M 14
A 41035
4° B.g.prot. 29d

Laurentius Schmid, aus Schweinfurth, war der Uibersetzer dieser Werke, seiner Bibel, von welcher aber nur die 5. Bücher Mosis erschienen sind. Der Uibersetzer wurde nach Erscheinung der Schriften Mosis, gefangen gesetzt; entkam zwar aus seinem Gefängnisse durch die Flucht, seine Arbeit aber, blieb unvollendet.

<36616589330015

S

<36616589330015

Bayer. Staatsbibliothek

Die
göttlichen
Schriften
vor den Zeiten des Meſſie Jeſus
Der erſte Theil

Die göttlichen Schriften vor den Zeiten des Meſſie Jeſus

Der erſte Theil

worinnen

Die Geſetze der Jiſraelen

enthalten ſind

nach einer freyen Uberſetzung

welche durch und durch mit

Anmerkungen

erläutert und beſtätiget wird

Wertheim

Gedruckt durch Johann Georg Nehr, Hof-und Canzley-Buchdrucker

1735

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vorrede.

GEGENWAERTIGE Schriften ſtehen bey einem guten Theil der Menſchen in dem gröſten Anſehen. Man räumet ihnen eine völlige Untrieglichkeit ein, und achtet ſich verbunden, nicht nur ihre Sätze ohne Widerſpruch anzunehmen, ſondern auch ſein Thun und Laſſen nach der Vorſchrift derſelben einzurichten: und dieſes aus dem Grunde, weil man ihren Urſprung von dem höchſten Weſen ſelbſt herleitet, welches ſolche den Menſchen bekant machen laſſen und ſie zu Annehmung der- Anſehen der göttlichen Schriften,

ſelben auf die kräftigſte Weiſe verbunden habe.
Zu dieſem hohen Rang ſind ſie anfangs auf dieſe Art gelanget, weil ihre Verfaſſer durch auſſerordentliche Erſcheinungen und durch den Erfolg ganz beſonderer Wirkungen in ein ſolches Anſehen geſetzet worden, daß man ihnen einen Umgang mit dem höchſten Weſen zugeſchrieben, und ſie als Mittelsperſonen angeſehen, welche den Menſchen den göttlichen Willen hinterbringen müſten. Die Erſtern wurden von den Nachfolgenden unterſtützet, welche ſich auf ihre Schriften bezogen und dieſelben auf vielfältige Art beſtätigten. Solchergeſtalt wurde ihr Anſehen in einem kleinen Bezirke bey der einigen iüdiſchen Nation, iedoch mit genauer Noth, unterhalten: bis eine gewiſſe Anzahl Lehrer unter ihnen ſolche weiter bekant machten und zum Theil durch ihre eigene Schriften vermehreten, in welchen die vorigen zum Grund geleget wurden. Dieſes Unternehmen hatte auch ſolchen Fortgang, daß ſie endlich in ganzen Reichen und Ländern allgemeinen Beyfall erhielten, und als eine Regel öffentlich angenommen wurden. Und dieſen Platz haben ſie auch bis auf unſere Zeiten behauptet, da die Wahrheiten ſchärfer, als iemals, unterſuchet und geprüfet werden: und zwar bey ſolchen Nationen, welche im Stande

und wie ſie darzu gelanget.

de ſind, der ganzen übrigen Welt Lehren zu geben und ſie mit Wahrheiten zu bereichern. Bey der iüdiſchen Nation, wo ſie zum erſten aufkamen, wurde ihnen wenig mit Verſtand widerſprochen, weil ſich dieſelbe gar nicht auf die Erforſchung der Wahrheiten legte: hingegen hatten dieſe Schriften deſto mehr mit der Unwiſſenheit und den Laſtern derſelben zu kämpfen, welche verurſachten, daß ſich dieſe Nation die alberſten Irrthümer aufbürden lieſſe; zumal, da ſolche bey der öftern Zerrüttung ihres Regiments gute Gelegenheit hatten, ſich bey derſelben veſt zuſetzen. Weil dahero die Nation wegen ihres Verſtandes in ſchlechtem Anſehen ſtund, daß ſich andere um ihre Umſtände wenig bekümmerten: ſo blieben auch ihre Schriften von andern mehrentheils unangefochten. Allein, die Sache wendete ſich gar ſehr, als ſie weiter bekant gemacht wurden, und auch bey den Grichen und Römern, bey welchen damals der geübteſte Verſtand anzutreffen war, ſich in Anſehen ſetzen wolten. Dieſe hatten einige Wahrheiten bereits in Ordnung gebracht, und konten die neuen Sätze mit denſelben nicht zuſammen reimen: daher ſchrien ſie ſolche gleich anfangs für irrig aus, und ſuchten dem Fortgang derſelben mit der gröſten Gewalt Einhalt

Widerſpruch, welchem ſie bis auf unſere Zeiten unterworfen geweſen.

Wie derſelbe aus dem vermeintlichen Streit mit andern ausgemachten Wahrheiten entſtanden,

zu

zu thun. Allein, ſie hatten den Fehler begangen, daß ſie das gemeine Volk in der Unwiſſenheit lieſſen, weil ſie den Unterricht deſſelben für unmöglich und theils für gefährlich hielten, und daher die ungereimteſten Irrthümer bey demſelben duldeten. Eben dieſes verurſachte nun, daß die neuen Sätze bey dem gemeinen Volk deſto leichtern Eingang fanden, weil es nicht nur keine Gründe hatte, welche es ihnen hätte entgegen ſetzen können, ſondern auch gleich in dem erſten Anblick bey denſelben ſo viel Wahrſcheinlichkeit antraf, daß es leicht dahin zu bringen war, ſolche mit ſeinen vorigen ungereimten Sätzen zu vertauſchen. Auf dieſe Art fiel bey den Ubrigen ſowol das Anſehen als ihre Einkünfte dahin, welche ſich auf die Unwiſſenheit des gemeinen Mannes gründeten: und ſie ſahen ſich endlich gezwungen, die neuen Sätze gelten zu laſſen, ohne zu erhalten, daß man ihnen, nach dem Verlangen derſelben, von allem genugſamen Grund angezeiget und die Verknüpfung der neuen Sätze mit andern bekanten Wahrheiten gewieſen hätte. Die Vertheidiger derſelben waren auch nicht im Stande, dieſes zu leiſten: und auf ſolche Art geſchahe es, daß dieſe Schriften nach und nach zu ihrem Anſehen gelangten, welches ſie ſuchten. Es blieben aber bey einigen ſcharfſinnigen Gelehrten

welchen man auf verſchiedene Art, ic.

ten

ten noch groſſe Zweifel gegen dieſelben zurück, welche ſie öſters deutlich merken lieſſen. Allein, ſie fanden wenig Gehör: weil man ſie nur kurz damit abwieſe, daß man ſagte; man ſey nicht befugt, von allem Beweis zu fordern, und es ſey auch ſchlechterdings unmöglich, ſolchen zu geben. Nachdem aber von einiger Zeit her die Wiſſenſchaften zu einem höheren Grade gebracht worden: ſo haben einige ihr Recht auf das neue getrieben; zumal, da ſie ſchon ſo viel erhalten, daß ſie nicht ſogleich Gefahr dabey zu befürchten hatten. Man fing nunmehro an ſich zu ſcheuen, daß man ſich mit der vorigen Ausflucht länger behelfen ſolte, und faſſete endlich den Entſchluß, ſich mit ihnen einzulaſſen. Allein, man merkte gar bald, daß man es zu frühe gewaget hatte, und nahm die erſte Ausflucht wieder zu Hülfe. Hierdurch wurde die andere Partey noch mehr beherzt gemacht, und forderte den Beweis mit mehrerem Ungeſtüm: ging auch ſchon ſo weit, daß ſie Sieg ausrief, weil ſie mit der erhaltenen Antwort nicht zufrieden ſeyn wolte, und die Sache der Gegenpartey für verloren hielte; zumal, da dieſelbe anfing nachzugeben und ienen manchen Vortheil zu überlaſſen. Und in dieſen Umſtänden ſtehen die Sachen zu unſeren Zeiten, wie man aus den

doch ohne den erwünſchten Fortgang, beyzulegen geſuchet.

neueſten Streitigkeiten mit Woolſton und Tyndal abnehmen kan. Wenn man nun gründlich davon urtheilen will: ſo kan man den Gegnern ihr Recht keines weges gänzlich abſprechen, wenn ſie verlangen, daß man ihnen die Verbindung dieſer Wahrheiten unter ſich und mit andern ausgemachten Sätzen zeigen ſoll, ehe ſie ſolche für göttlich erkennen könten. Die Sache kommt auf zwey Stücke an: auf die Wahrheit der Geſchichte und auf die Richtigkeit der Sätze. Bey den Geſchichten beruhet die Wahrheit auf der Klugheit und Aufrichtigkeit des Geſchichtſchreibers, und ſie läſſet ſich zugleich aus der inneren Möglichkeit der Geſchichte und aus dem Zeugniß anderer darthun. Weil der Beweis von der Möglichkeit der Dinge eine genaue Erkäntniß von den Kräften derſelben voraus ſetzet, welche wir nicht immer in unſerer Gewalt haben; und die Geſchichte von der Wirklichkeit derſelben zeugen, wovon ſich auf die Möglichkeit mit gutem Grunde ſchlieſſen läſſet: ſo hat man in ſo weit ſchon genugſame Urſache, die Geſchichte für wahr anzunehmen, wenn man ihre Unmöglichkeit nicht erweiſen kan; ſo gut, als man in andern Wiſſenſchaften tüchtige Erfahrungen deßwegen nicht in Zweifel ziehet, weil ſie ſich noch zur Zeit nicht aus ihren Urſachen erklären laſſen. Die

Wie ſolchem durch eine überzeugende Abhandlung abzuhelfen.

Möglichkeit dieſer Abhandlung bey den Geſchichten, deren Wahrheit aus der inneren Möglichkeit derſelben,

Schwe-

Schwere der Materie kan niemand leugnen, weil ſie iedermann empfindet: ob wir gleich noch zur Zeit nicht im Stande ſind, die Urſache davon deutlich einzuſehen. Nehmlich, es kommt hier auf die Kräfte aller Dinge zugleich an, und was man von ihnen in der gegenwärtigen Einrichtung nach allen möglichen Verknüpfungen derſelben erwarten kan: und es iſt kein Beweis für die Unmöglichkeit einer Sache, wenn man den angegebenen Erfolg nicht anderſtwo noch einmal antrift und hervorbringen kan; denn es iſt blos ſo viel daraus abzunehmen, daß die Fälle einander nicht vollkommen ähnlich ſind. Es gibt ganz beſondere Erfahrungen, welche ſich uns ſo ſelten zeigen, daß wir öfters nur einen einigen Fall davon anzuführen wiſſen: welche wir aber dennoch deßwegen nicht verwerfen. Dahin gehören die ungewöhnlichen Sterne, welche wir nicht wieder zu ſehen bekommen. Die Geſchichte werden auch durch die Beyſtimmung anderer glaubwürdigen Geſchichtſchreiber beſtätiget. Wenn aber dieſe unſerem Verfaſſer widerſprechen; ſo hat man vorhero den Grad ihrer Glaubwürdigkeit nach den Gründen der Wahrſcheinlichkeit auszumachen, und ſolchen mit der Glaubwürdigkeit des gegenwärtigen Geſchichtſchreibers zu vergleichen, ehe man ihm denſelben entgegen

und aus dem Zeugniſſe anderer Geſchichtſchreiber herzuleiten:

gegen ſetzen kan: und wenn dieſer den Vorzug behält; ſo hat man guten Grund, ſeine Erzählung für wahr anzunehmen, ob ihm gleich der andere widerſpricht. Hieraus ſiehet man, wie ſich die Wahrheit der Geſchichte erweiſen läſſet: wie weit man hierinnen einem Gegner den Beweis ſchuldig iſt, und in welchem Fall er auf ihn ſelbſt zurück fället. Die Sätze enthalten gewiſſe Urtheile in ſich. Weil dieſe aus der Verknüpfung oder Trennung der Begriffe beſtehen: ſo hat man vor allen Dingen die Begriffe zu ſuchen, ehe man an die Richtigkeit oder Unrichtigkeit derſelben gedenket. Alles, was man von den Dingen ſagen kan, kommt ihnen nur unter gewiſſen Bedingungen zu, durch welche ſie beſtimmet werden, und woraus man dasienige verſtehen muß, was ſich in ihnen unterſcheiden läſſet. Dieſe geben die Gründe ab, warum ſie ſind, und ſie laſſen ſich dahero aus denſelben deutlich erklären. Ja, weil die Wirkungen mit den Kräften ihrer wirkenden Urſachen in einer beſtändigen Verhältniß ſtehen: ſo läſſet ſich aus dieſen zeigen, warum keine andere Wirkung, als dieſe, und dieſelbe nach einem ſolchen Grade aus ienen erfolgen müſſen. In dem ſelbſtändigen Weſen ſelbſt richtet ſich alles nach dieſer Regel. Die Wirklichkeit deſſelben hat ihren

bey den allgemeinen Sätzen, welche aus der Beſchaffenheit der Dinge, durch welche ſie beſtehen, können verſtanden und erwieſen werden.

Grund

Grund in ihm ſelbſt, und was man von ihm ſagen kan, das muß ſich aus ſeiner Natur erweiſen laſſen, nachdem man ihre Möglichkeit bereits erkant hat. Sein Verſtand ſtellet ſich alles Mögliche in der gröſten Deutlichkeit vor, blos darum, weil es möglich iſt, und vieles in ſich faſſet, welches ſich unterſcheiden läſſet: gleichwie es ſich das Unmögliche auf keine Weiſe vorſtellen kan. Der Wille deſſelben richtet ſich nach dem Grade von der Vollkommenheit der Dinge, und nach ſolchem gelanget allezeit das Beſte zur Wirklichkeit, ſo, wie es ſich in der Verknüpfung der Dinge neben andern zugleich erhalten läſſet. An den Dingen ſelbſt, welche nach ſeinem Willen zur Wirklichkeit gelangen, laſſen ſich die Grade ſeiner Kräfte unterſcheiden, welche es zu Hervorbringung derſelben anwendet: weil man nicht ſagen kan, daß es ſeine ganze Macht darzu gebrauche; denn ſonſt müſte man zugeben, daß alles Mögliche zugleich wirklich vorhanden ſey, weil dieſes ſeinen Kräften nicht widerſpricht. Es laſſen ſich zwar in dem unendlichen Dinge keine eigentliche Grade beſtimmen, weil in demſelben alles, was es ſeyn kan, zugleich iſt: es iſt aber doch etwas in ihm, das man dafür annehmen muß, und welches ihm nach ſeiner Art zukommet. Weil nun das ſelbſtändige

Weſen die Quelle von der Wirklichkeit der übrigen Dinge iſt, und dieſe unter ſich nicht anderſt, als aus ihren zulänglichen Urſachen, entſtehen können: ſo hat alles, was wirklich iſt, ſeinen zureichenden Grund, aus welchem es ſich verſtehen und erweiſen läſſet. Hieraus läſſet ſich nun die Möglichkeit abnehmen, alle Sätze in dieſen Schriften gründlich zu verſtehen und mit andern Wahrheiten zu verknüpfen: und man kan in denſelben einen Satz an ſich ſo wenig für unerweislich ausgeben, als man die verborgenen Eigenſchaften in der Naturlehre zur Erklärung der vorkommenden Erſcheinungen gebrauchen kan. Nehmlich, man redet hier von der Möglichkeit der Sache überhaupt, ohne auf die Kräfte zu ſehen, welche darzu erfordert werden. Weil wir befinden, daß der menſchliche Verſtand Schranken hat: ſo müſſen wir geſtehen, daß es Wahrheiten gibt, welche uns unbekant bleiben; weil nehmlich dergleichen Begriffe und Sätze von den bekanten Wahrheiten ſo weit entfernet ſind, daß unſer Vermögen und Lebenszeit nicht zureichet, alle mittlere Begriffe und Sätze zu erfinden, wodurch wir zur Erkäntniß derſelben gelangen müſten. So gehet es uns in der Naturlehre mit dem inneren Bau der Körper, welcher ſo verſteckt iſt, daß wir in

Wie weit ſich dieſes durch die menſchlichen Kräfte bewerkſtelligen läſſet,

der Erkäntniß deſſelben wol niemals zu Ende kommen werden. Allein, wir gehen zu weit, wenn wir eine gewiſſe Claſſe von Wahrheiten machen, deren deutliche Erkäntniß wir dem ganzen menſchlichen Geſchlechte abſprechen und als ſolche angeben wollen, welche die Kräfte unſeres Verſtandes überſtiegen. Wir müſſen vorhero alle Arten der Wahrheiten in ihre Geſchlechter und Claſſen bringen, und alle mögliche Grade von den Kräften des menſchlichen Verſtandes ganz genau kennen und abmeſſen lernen; ehe wir im Stande ſind, für ieden Grad unſeres Verſtandes die gehörigen Wahrheiten zu beſtimmen, welche ſich durch denſelben erkennen laſſen: allein, ſo weit ſind wir in der Erkäntniß der Dinge noch lange nicht gekommen. Wir befinden, daß wir itzo viele Wahrheiten deutlich einſehen, welche in den alten Zeiten die gröſten Geheimniſſe waren: und alſo widerſpricht es den menſchlichen Kräften nicht, wenn man ſaget, daß noch ein weit gröſſerer Grad der Erkäntniß durch dieſelben möglich ſey. Das ehemalige Vorurtheil, da man die Einſicht gewiſſer Wahrheiten für unmöglich hielt, hat den Fortgang der Wiſſenſchaften lange Zeit gehindert: hingegen thut dieſes der Wahrheit nicht den geringſten Eintrag, wenn man es ganz unentſchieden läſſet, welche Erkäntniß

niß durch die menſchlichen Kräfte nicht kan erreichet werden. Wenn man die Sache angreiſet, und bey Unterſuchung der Wahrheit auf die gehörige Art verſähret: ſo ſindet man ſelbſt, wie weit man kommen kan; und es hat keine Geſahr, daß man zu weit gehet, wenn man nur auf dem rechten Weg bleibet. Nehmlich, wir haben keinen Grund, eine Sache zu verwerfen, von welcher wir uns keinen Begriff machen können; oder einen Satz für falſch anzugeben, welchen wir nicht im Stande ſind zu erweiſen: gleichwie derienige ſeine Unwiſſenheit verrathen würde, welcher aus dieſem Grunde das Unendliche in der Mathematik und die Aſymptoten der krummen Linien verwerfen wolte. Wenn wir ſonſt in einer Schrift Proben von dem Verſtande des Verfaſſers finden: ſo müſſen wir ſeine Begriffe und Sätze gelten laſſen, ſo lange wir denſelben keine ausgemachte Wahrheiten entgegen ſetzen können. Allein, dieſes hindert uns doch nicht, die übrigen Wahrheiten zu verſtehen, und ſie alle insgeſamt mit einander zu verknüpfen. Man darf nur von ſolchen Dingen Erklärungen der Worte oder auch bloſſe Beſchreibungen von denſelben geben, wie ſich ſolche aus ihren angegebenen Merkmahlen machen laſſen; ob man gleich ihre Möglichkeit nicht einſiehet: und die Sätze

und daß uns hiebey dieienigen Wahrheiten nicht hindern, welche wir nicht völlig einſehen.

muß man als Grundſätze annehmen. Beyde kan man nachgehends als Gründe gebrauchen, andere Wahrheiten daraus zu erweiſen; ohne dabey von der richtigen Lehrart im geringſten abzuweichen: wie man in der Mechanik die Schwere aus der Erfahrung annimmt, und daraus die Regeln der Bewegung beſtimmet, welche daher entſtehen. Wenn man auf einen ſolchen Satz kommt, zu deſſen Beſtimmung man keinen genugſamen Grund finden kan; ſo nimmt man ihn ſo an, wie er ſich zur Erklärung der übrigen Wahrheiten am beſten ſchicket, und läſſet ihn als einen willkührlichen Satz ſo lange gelten, bis man in den Stand kommt, dißfalls etwas gewiſſeres zu beſtimmen: wie man ſolches bey andern Wiſſenſchaften mit groſſem Nutzen beobachtet. Man ſiehet leicht, daß man auf dieſem Wege zu einer Erkäntniß gelanget, welche durch die menſchlichen Kräfte immer möglich iſt, und zugleich die Nachkommen in den Stand ſetzet, ſolche immer mehr zu erweitern. Man kan ſich auch alle Vortheile davon verſprechen, welche ſich von einer gründlichen Erkäntniß erwarten laſſen. Da wir wiſſen, daß unſer Verſtand ſich in ſeinen Wirkungen nach gewiſſen unveränderlichen Geſetzen richtet, nach welchen er nach und nach bis zu einer Uberführung gelanget;

Nutzen dieſer Abhandlung bey der Vertheidigung,

get: ſo iſt uns auch bekant, wie wir es anfangen müſſen, wenn wir uns und andere von einer Wahrheit überzeugen wollen. Dieſe Abſicht läſſet ſich nun natürlicher Weiſe auf keine andere, als die obige Art erhalten, und man erkennet daher, wie es bey derſelben möglich iſt, allen Zweifeln und Einwürfen gänzlich abzuhelfen. Nehmlich, wenn wir die Kunſt verſtehen, die Schlüſſe mit einander zu verknüpfen und auf ſolche Sätze hinaus zu führen, welche man freywillig zugibt: ſo können wir uns und andere von der Wahrheit überzeugen, und zugleich die Falſchheit eines Satzes darthun, welchen man unſerem entgegen ſetzet, oder zeigen, daß beyde einander nicht widerſprechen. Nur wird darzu erfordert, daß der andere im Stande iſt, ſich überführen zu laſſen: das iſt, er muß die Gründe inne haben, aus welchen der Satz hergeleitet wird; ſonſt würde die Arbeit zu weitläuftig fallen. In ſolchen Fällen, wo man noch nicht zu einer Gewißheit kommen kan, läſſet ſich doch zum wenigſten der Grad der Wahrſcheinlichkeit beſtimmen: und auf dieſe Art gelanget man dahin, daß man unter vielen Meinungen die beſte erwählen kan. Der gröſte Theil der Sätze, welche in dieſen Schriften enthalten ſind, betrift die Einrichtung unſeres Thuns und Laſſens,

bey der Ausübung,

ſens. Die Handlungen der Menſchen ſind blos durch ihre Bewegungsgründe möglich, ſo ferne dieſe hinlänglich ſind, den Willen zur Ausübung derſelben zu bringen. Sie erwachſen aus der Erkäntniß des Guten und Böſen, welche alſo muß beſchaffen ſeyn, daß dadurch eine heftige Begierde nach dem Guten und ein groſſer Abſcheu für dem Böſen in uns erreget wird: wobey wir in dem Stande ſind, alle gegenſeitige Vorſtellungen der Sinnen, Einbildungskraft und Affecten auszuſchlagen. Dieſes kan natürlicher Weiſe auf keine andere Art bewerkſtelliget werden, als durch eine überzeugende Erkäntniß. Es iſt wahr, daß auch Wunderwerke an unſerer Seele möglich ſind, wodurch das ſelbſtändige Weſen die Uberzeugung und Lenkung des Willens noch auf andere Art in derſelben kan zu Stande bringen. Allein, zu geſchweigen, daß man auch auf dieienigen ſehen muß, bey welchen dergleichen Wunderwerke nicht Statt haben: ſo wird die Erkäntniß weit nützlicher und brauchbarer, und die Ausübung des Guten leichter, wenn ſie auf beyderley Art befördert werden. Es haben gegenwärtige Schriften dieſes mit allen andern gemein, daß ſie nicht alle Fälle beſtimmen, in welchen etwas wahr iſt oder geſchehen muß: ſondern theils allgemeine Sätze ent-

bey der Anwendung,

halten, theils ganz beſondere Umſtände anführen, unter welchen die allgemeinen Wahrheiten verborgen ſind. Da nun bey Anwendung eines Satzes die gegenwärtigen Umſtände allezeit die Bedingungen in ſich begreifen müſſen, unter welchen derſelbe kan angewendet werden: ſo iſt nöthig, daß man entweder das Allgemeine in dem gegenwärtigen Fall von andern Umſtänden abſondert, oder aus den beſondern Regeln allgemeine Wahrheiten heraus ziehet; wenn man die allgemeinen Sätze oder die beſondern Ausſprüche in dieſen Schriften bey ſolchen Fällen nutzen will, welche nicht nach allen Umſtänden in denſelben enthalten ſind. Allein, eben dieſes iſt eine Sache, welche nicht anderſt, als durch ausführliche Begriffe und richtig beſtimmte Sätze, kan erhalten werden, wenn man dabey bis zu einer Gewißheit kommen will. Weil nicht ein ieder geſchickt iſt, dieſe Schriften zu verſtehen, und ſolche in den vorkommenden Fällen anzuwenden: ſo hat man faſt zu allen Zeiten öffentliche Lehrer beſtellet, welche die andern darinnen unterrichten müſſen. Bey dieſen wird alſo erfordert, daß ſie von den Sachen, welche darinnen enthalten ſind, ſo viel immer möglich, ausführliche und vollſtändige Begriffe in der gröſten Deutlichkeit haben, und zugleich die Fertigkeit

und bey dem öffentlichen Vortrag dieſer Wahrheiten.

tigkeit beſitzen, nicht nur die Sätze gründlich zu erweiſen und gegen die Einwürfe zu vertheidigen, ſondern auch die Anwendung derſelben zu zeigen und richtige Folgen daraus herzuleiten. Wenn ein Lehrer ſich von ſeiner Arbeit einen rechten Fortgang verſprechen will: ſo muß er noch über dieſes in der Erkäntniß der menſchlichen Seele ſo weit gekommen ſeyn, daß er den Zuſtand derſelben zu beurtheilen weiß und die Vortheile verſtehet, ſolchen bey andern auf die gehörige Art einzurichten, in ſo weit dieſes durch ſeinen Unterricht geſchehen kan. In dieſer Abſicht muß er aus den gegenwärtigen Schriften die Beſchaffenheit der Dinge genau beſtimmen, von welchen eine gewiſſe Ausſage geſchiehet; das iſt, er muß richtige Urtheile abfaſſen, und ſich deutliche Begriffe machen von der Bedingung, unter welcher die Ausſage Statt hat: damit er ſolche auf eine geſchickte Art anwenden, und ſeine beſondere Vorſtellungen darnach einrichten kan. Wer die gehörige Einſicht hat, der wird zugeben müſſen, daß dieſes die Geſetze ſind, nach welchen man verfahren muß, wenn man die Wahrheiten verſtehen und nutzen will, und daß man dieſe Vortheile auf keine andere Weiſe, als nach der richtigen Lehrart, erhalten kan. Weil die Wahrheiten in den gegenwärtigen Schrif-

ten von verſchiedener Art und blos in ſolcher Ordnung vorgetragen ſind, wie ſie bey gewiſſen Gelegenheiten nach und nach bekant gemacht worden: ſo hat man längſt für nöthig erachtet, diejenigen, welche von einer Art ſind, zu ſamlen, und ſie in einem gewiſſen Zuſammenhang abzuhandeln. Dieſes iſt denn von vielen auf verſchiedene Art geſchehen, nach den verſchiedenen Abſichten, welche ſie dabey gehabt haben. Da man aber zu unſern Zeiten angefangen hat, die Wahrheiten ſo abzuhandeln, wie ſie zur Uberzeugung dienen und unwiderſprechlich können erwieſen werden: ſo haben ſich einige vorgenommen, dieſes auch bey den geoffenbarten Wahrheiten zu verſuchen. Allein, es iſt noch vorhero eine Arbeit zu verrichten, ehe man hierinnen richtig verfahren kan. Weil man die Gründe darzu aus dieſen Schriften ſchöpfen muß: ſo iſt es unmöglich, daß man die Sätze, welche man daraus zu nehmen hat, richtig beſtimmet und mit einander verknüpfet, ehe man deutliche Begriffe geſuchet und ihre Richtigkeit aus dem ganzen Vortrag ordentlich erwieſen hat. Dieſes aber iſt eine Sache, welche ſich nicht anderſt, als in dem Zuſammenhang derſelben, bewerkſtelligen läſſet: wenn man nicht in Gefahr ſeyn will, daß man manches überſiehet, und ſich in vielen Stü-

Wie dieſes zu unſeren Zeiten von einigen verſuchet worden.

cken

cken unrichtige Begriffe machet. Weil einem ieden erlaubet iſt, nach ſeinen Kräften etwas zu dem gemeinen Beſten beyzutragen: ſo habe ich gegenwärtige Arbeit unternommen, in der Abſicht, die Erkäntniß der göttlichen Schriften einiger maſſen dadurch zu befördern. Es ſind dieſelben in ſolchen Sprachen abgefaſſet, welche den meiſten bey uns unbekant ſind, und zugleich von unſern abendländiſchen Sprachen weit abgehen. Dahero hat mir zu meiner Abſicht nichts bequemeres geſchienen, als wenn ich eine neue Uberſetzung davon machte; weil man dabey Gelegenheit hat, alles auf das genaueſte zu unterſuchen und die Begriffe aus dem ganzen Zuſammenhang derſelben zu beſtimmen: und dieſes habe ich in unſerer deutſchen Sprache gethan, damit der Nutzen davon deſto allgemeiner ſeyn möchte.

Man hat hierzu durch gegenwärtige Uberſetzung den Weg bahnen wollen.

Jedermann weiß, daß man bey einer Uberſetzung die Abſicht hat, die Begriffe einer Schrift in einer andern Sprache auszudrücken. Der Ausdruck der Begriffe ſowol, als die Verknüpfung derſelben, iſt bey ſo vielen Nationen, in welche ſich die Menſchen zertheilen, zu allen Zeiten gar ſehr unterſchieden geweſen. Die Urſache iſt, weil ein Begriff theils für ſich ſelbſt, theils in ſeiner Verknüpfung mit andern ungemein vieles in ſich faſſet, wovon eine iede Nation bald

Regeln, welche man bey derſelben vor Augen gehabt.

dieſes bald ienes ergriffen hat, um ſolchen durch Worte vorzuſtellen. Zu dieſen Ausdrücken hat die erſte Gelegenheit die Sache zu benennen den Grund geleget, und die Nachahmung, der Witz und die beſondern Neigungen der Menſchen haben ſolche, theils aus Noth und theils zu ihrem eigenen Vergnügen, noch weiter verändert und ſo eingerichtet, wie ſie es für gut befanden: und weil die Menſchen hierinnen niemals müſſig ſind; ſo ſind die Sprachen, ſo lange ſie von iedermann geredet werden, einer täglichen Veränderung unterworfen. In den alten Zeiten behalf man ſich blos mit ſolchen Redensarten, welche man nöthig hatte, den Unterſchied der Dinge bey den allernöthigſten Verrichtungen des menſchlichen Lebens anzuzeigen: und dahero geſchahe es, daß es ſehr ſchwer fiel, wenn man von ſolchen Dingen reden wolte, welche nur in etwas von den Sinnen entfernet ſind. Dieienigen, welche dergleichen Erkäntniß einführeten, fanden zu ihrer Abſicht kein anderes Mittel, als daß ſie die alten Ausdrücke behielten, und dieienigen von den neuen Begriffen damit verknüpften, welche mit ienen eine Aehnlichkeit hatten: und dieſes iſt der Urſprung der verblühmten Wörter und Redensarten. Weil ein Uberſetzer die Begriffe des andern in ſeiner Sprache vortragen will: ſo

muß

muß er ſich dabey ſolcher Ausdrücke bedienen, welche zu der Zeit, da er lebet, am üblichſten ſind, und durch welche man ſich die Begriffe am leichteſten und zugleich mit dem gröſten Vergnügen vorſtellen kan. Hiebey hat er ſich aber nach der Abſicht ſeiner Urkunde zu richten. Die verblühmten Redensarten laſſen ſich ſehr übel gebrauchen, wenn man den andern von unbekanten Dingen unterrichten will: dahero ſie ſich auch zu den Wiſſenſchaften gar nicht ſchicken. Wenn alſo die Schrift von der Art iſt, daß ſie Begriffe geben ſoll: ſo muß man die verblühmten Worte in eigentliche Redensarten verwandeln. Man ſiehet hieraus, daß ein Uberſetzer die Worte nicht zählen darf: ſondern er gebrauchet deren ſo viel oder ſo wenig, als er zu ſeiner Abſicht nöthig hat. Eben ſo wenig muß er ſich an die Fügung der Worte binden, ſondern dieſelbe ſo einrichten, wie es die beſte Art zu reden haben will. Uberhaupt muß er eine gewiſſe Folge von Begriffen vor ſich nehmen, und dieſelben ſo vortragen, wie es die Abſicht des Verfaſſers nach den Regeln ſeiner Sprache erfordert. Weil die Menſchen gewohnt ſind, bey allen Dingen die Aehnlichkeit zu bemerken: ſo pflegen ſie ihre Reden ſo einzurichten, daß die Theile derſelben einander ähnlich ſind, ſo ferne man ſie blos als abwechslende

Tone betrachtet; und dieſe Aehnlichkeit nennet man den Wollaut, aus welchem die Menſchen ein beſonderes Vergnügen ſchöpfen. Weil der Überſetzer darauf zu denken hat, daß er ſeinen Leſern die Begriffe auf eine angenehme Art vortragen möge: ſo muß er zugleich mit auf den Wollaut ſehen. Dieſes ſind die Regeln, welche ich mir bey dieſer Arbeit vorgeſtellet habe: und man ſiehet daraus, daß ſie der Abſicht nach von andern unterſchieden iſt, bey welchen ſich die Verfaſſer an dem bloſſen Ausdruck der Worte begnüget haben; deren Arbeit man in ihrem gebührenden Werth läſſet, und ſie hierdurch weder verwerfen noch tadeln will. Man wird ſich alſo nicht wundern, wenn man hier die göttlichen Schriften dem Vortrage nach ſehr verändert antrift: gleichwie man hingegen auch nicht befürchten darf, daß auf ſolche Art die Begriffe derſelben geändert werden. Es iſt bekant, daß die Worte keinen andern Nutzen haben, als Begriffe zu erwecken und vorzuſtellen: welches denn auf gar vielerley Art geſchehen kan. Daher kommt es auch, daß dieienigen, welche blos auf die Sachen ſehen, nur die Begriffe behalten, und ſolche bey vorkommenden Fällen auf ihre Art ausdrücken: wobey ſie ſich öfters weit beſſer erklären, als dieienigen gethan haben, welche

Daß dieſelbe den Begriffen nach mit der Grundſprache übereinſtimme:

che ihnen die Begriffe zuerſt beybrachten. Selbſt die Verfaſſer der göttlichen Schriften bedienen ſich bey Wiederholung einerley Sache zum Theil ganz verſchiedener Worte, ohne ihrer Abſicht im geringſten zu verfehlen. Man könte auch leicht aus den Eigenſchaften der Dinge erweiſen, daß es ſchlechterdings unmöglich ſey, ganz ähnliche Begriffe in andern zu erwecken, wenn man gleich immer einerley Worte behielte: ia, dieſes läſſet ſich nicht einmal bey körperlichen Dingen bewerkſtelligen, wenn wir gleich von denſelben eine anſchauende Erkäntniß haben. Man kan dieſes durch die Erfahrung erläutern, wenn man ſich aus der Perſpectiv erinnert, daß eine Figur in einer einigen Lage aus einem ieden angenommenen Augenpunct eine beſondere Geſtalt gewinnet, wovon keine der andern ähnlich iſt. Allein, es iſt auch nicht nöthig. Es iſt auf alle Weiſe genug, wenn nur die Begriffe unter den Menſchen eine ſolche Aehnlichkeit unter einander haben, daß man ſie zu derienigen Claſſe rechnen kan, zu welcher ſie in einer gewiſſen Abſicht gehören. Man darf ſich hiebey nicht einfallen laſſen, als wenn man durch dieſe Veränderungen die Schreibart in dieſen göttlichen Schriften für unvollkommen ausgebe, und dieſelbe verbeſſern wolle. Dieſes würde eben ſo un-

und durch den veränderten Vortrag die Verfaſſer keiner unvollkommenen Schreibart beſchuldiget werden.

gereimt ſeyn, als wenn man uns ſchuld geben wolte, wir verachteten die Tapeten an dem heiligen Zelt, welches ehedem auf Angeben Gottes verfertiget worden, weil wir zu unſerem Kirchenſchmuck mehrentheils Seidenzeuge nehmen, da man dort blos Wolle darzu gebrauchte. Man hat zu bedenken, daß die Vollkommenheit der Dinge aus allen ihren Urſachen, durch welche ſie nach gewiſſen Umſtänden möglich ſind, muß beurtheilet werden. Wenn uns künftighin iemand eine genaue Nachricht geben wird von dem Zuſtand der Sprachen zu den Zeiten eines ieden Verfaſſers, und zugleich von allen Perſonen und ihren Kräften, welche um eben dieſe Zeit zu Verfertigung einer ſolchen Schrift hätten können gebrauchet werden: ſo werden wir im Stande ſeyn, von der Vollkommenheit der Schreibart in derſelben ein gründliches Urtheil zu fällen, welche wir itzo aus ganz anderen Gründen annehmen; und man wird alsdenn erweiſen können, daß dieſes die vollkommenſte Schreibart ſey, welche zu Erhaltung einer gewiſſen Abſicht unter den damaligen Umſtänden möglich geweſen.

Warum man die eigenen Namen nach der Grundſprache ausgedrücket.

Man findet hier die eigenen Namen ſo ausgedrücket, wie man ſie in der Grundſprache zu unſern Zeiten ausſpricht: welches den Regeln der Wolredenheit gemäß iſt, und durch das Exempel

empel

empel und Urtheil einiger geſchickten Geſchicht-ſchreiber unſerer Zeiten beſtätiget wird. Ich habe geglaubet, hierzu ſo gut berechtiget zu ſeyn, als die grichiſchen Uberſetzer, welche ſich in dieſem Stücke ebenfalls nach der Ausſprache ihrer Zeiten richteten. Es ſtehet mir zwar der allgemeine Gebrauch aller abendländiſchen Uberſetzungen entgegen: und ich hätte demſelben gerne nachgegeben, wenn ich nicht durch viele Stellen daran wäre gehindert worden, in welchen die Urſache ihrer Benennung angezeiget wird. Weil ich in dieſen Fällen nothwendig das Stammwort anführen muſte, wenn der Leſer den Grund davon einſehen ſolte; ſo muſte ich auch bey den eigenen Namen die ähnliche Ausſprache behalten: und hieraus machte ich mir endlich eine allgemeine Regel, welche ich bey allen eigenen Namen beobachtet habe. Man hat längſt erkant, daß die gewöhnliche Eintheilung dieſer Schriften in gewiſſe Hauptſtücke und Abſchnitte bey der Zergliederung derſelben öfters ſehr unbequem falle: daher habe ich neue Abſchnitte gemacht, und die bisherige Abtheilung an dem Rande beygefüget, damit man dieſe Uberſetzung mit den andern Ausgaben dieſer Schriften vergleichen kan. Weil ich angemerket, daß in dieſem Stücke ſelbſt in der Grundſprache ſich einiger Unter-

ſchied befindet: ſo muß ich hiebey erinnern, daß ich bey der ganzen Arbeit Robert Stephans Ausgabe von 1544 in 16 gefolget bin. Vielleicht werden einige dieſe Arbeit, wegen der dabey gebrauchten Freyheit, lieber für eine Umſchreibung als für eine Uberſetzung halten wollen. Ob nun gleich dieſes meiner Abſicht nicht entgegen iſt: ſo glaube ich doch, daß einer, welcher eine Umſchreibung verfertigen will, noch weit mehrere Freyheit gebrauchen darf, als deren ich mich bedienet habe. Er kan alle Wiederholungen weglaſſen, welche ohne Schaden des Verſtandes wegbleiben können, und ſo viel von andern Umſtänden darzu ſetzen, als zur Erläuterung der Sache und Einſicht in ihren völligen Zuſammenhang nöthig iſt. Dieſes aber habe ich nur in ſolchen Fällen gethan, wo wegen Mangel eines Umſtandes eine groſſe Dunkelheit, oder aus der Wiederholung ein Eckel bey dem Leſer entſtanden wäre: und auf dieſem Wege bin ich meiner Urkunde ſo nahe geblieben, als es möglich geweſen iſt. Aus dieſem Grunde habe ich meine Arbeit lieber eine freye Uberſetzung nennen wollen, in ſo ferne ſie einer genauen entgegen geſetzet wird, da man ſich an die Worte bindet. Die Abweichungen dieſer Uberſetzung von den Worten der Grundſprache iſt von zweyerley

Warum dieſe Arbeit den Namen einer freyen Uberſetzung führet.

ley Art: entweder hat man gleichgültige Worte dafür geſetzet, oder man hat den Begriff auf ganz andere Art ausgedrücket. In dem erſten Fall hat es gar keine Schwierigkeit, weil beyderley Worte einen Begriff vorſtellen: allein, in dem andern Fall erfordert es mehr Nachſinnen, wenn man die Gleichgültigkeit der Begriffe finden will. Weil ich leicht voraus geſehen, daß nicht ein ieder ſogleich in dem Stand ſeyn werde, meinen Ausdruck mit den Begriffen der Grundſprache zu vereinigen, woraus bey einigen widrige Gedanken hätten entſtehen können; wie es bey manchen geſchiehet, wenn ſie ſich nicht zurecht zu finden wiſſen: ſo habe ich die Arbeit über mich genommen, ſolches ſelbſt zu leiſten, und zu dem Ende bey allen dergleichen Stellen Anmerkungen beyzufügen; zu welcher Arbeit mir ein groſſer Gelehrter die erſte Anleitung gegeben hat. Die Anmerkungen haben alſo die Abſicht, die Ubereinſtimmung der Ueberſetzung mit der Urkunde zu zeigen: bis auf einige, in welchen ich Begriffe aus dem Alterthum gegeben; weil ich den Leſer in den Stand ſetzen wolte, alles in Deutlichkeit einzuſehen. Die Ausrechnung der Maſſe, Gewichte und Münzen habe ich aus Herrn Abt Calmets Schriften entlehnet, welcher ſie von Herrn Pelletier de Rouen bekommen, dem er eine

Abſicht der Anmerkungen, nehmlich, die Ubereinſtimmung der Ueberſetzung mit der Urkunde zu zeigen.

eine groſſe Einſicht in dieſe Art Wahrheiten zuſchreibet: dieſe habe ich auf den Gehalt unſerer allgemeinen Gröſſen gebracht, woraus man ſie leicht mit den beſondern Gröſſen eines ieden Orts vergleichen kan. Bey den Anmerkungen nun bin ich auf folgende Art verfahren. Erſtlich habe ich die Worte meiner Uberſetzung angeführet, welche ich rechtfertigen wolte, und nach dieſen noch eine andere genaue Uberſetzung aus der Grundſprache gemacht: wobey ich doch die Regeln der Sprachkunſt und Gleichgültigkeit in Acht genommen, damit es nicht gar zu widrig klingen möchte. Einigen wird hiebey manches ohne Noth geändert zu ſeyn ſcheinen, und ſie werden dafür halten, daß man den Ausdruck der Grundſprache wol hätte behalten können: in welchem Fall man der Anmerkung hätte können überhoben ſeyn. Es haben es aber die Regeln der Wolredenheit erfordert, ſonderlich, wenn man wegen öfterer Wiederholung eine Veränderung ſuchen müſſen: und einiges muſte auch um der angenommenen Schreibart willen geſchehen. Man verſuche es, und ſetze die gegebene genaue Uberſetzung in den Text: ſo wird man bald merken, daß ſie in demſelben fremd lautet. Nach dieſer genauen Uberſetzung habe ich von den Worten der Grundſprache

Er=

Erklärungen gegeben, und die Ubereinſtimmung derſelben mit meiner Uberſetzung ordentlich daraus erwieſen. Die Erklärungen ſind ſo eingerichtet, wie ſie geſchickt ſind, ausführliche und beſtimmte Begriffe auszudrücken. Sie ſind theils aus den Wiſſenſchaften genommen, wie ſie von andern gründlich abgehandelt worden: die meiſten aber habe ich ſelbſt machen müſſen; weil die Wiſſenſchaften noch lange nicht ſo weit ausgeführet ſind, daß man die Begriffe von allen Arten der Dinge nur daraus entlehnen dörfte. Es wird einigen fremd vorkommen, daß ich die erſtern nicht überall ſo behalten habe, wie ſie von andern gegeben worden und in den Wiſſenſchaften üblich ſind. Allein, dieſes war nicht möglich, und auch nicht nöthig. Weil ein Begriff ſo vieles in ſich faſſet, ſo läſſet ſich von einer Sache mehr als eine Erklärung machen. Es iſt bekant, daß man bey den Erklärungen zugleich auf die Vollſtändigkeit der Begriffe zu ſehen hat, und noch über dieſes gewiſſe Kunſtgriffe anwenden muß, dieſelben ſo abzufaſſen, damit ſie zu den Beweiſen geſchickt werden. Hiebey hat man nun in den Wiſſenſchaften einen groſſen Vortheil, weil man da dieienigen Begriffe, welche in einer Erklärung voraus geſetzet werden, vorher geben und das Nöthige daraus herleiten kan,

Erklärungen, welche man hiebey gegeben, und wie ſie zu dieſer Abſicht eingerichtet worden.

ſo weit es nehmlich die vorgeſetzte Abſicht erfordert. Allein, bey einer ſolchen Arbeit muß man nur einige Stücke aus den Wiſſenſchaften heraus nehmen, um eine Wahrheit zu erweiſen, welche weder mit der vorhergehenden noch folgenden auf die Art zuſammen hänget, wie ſie in ihrem eigenen Sitz neben einander ſtehen. Hiebey nun würde es viel zu verdrießlich fallen, ſo viele Erklärungen zu häufen, als zur völligen Auswickelung der Begriffe erfordert würden. Man muß alſo die Erklärungen beſonders zu dieſer Abſicht einrichten, damit die Merkmahle, aus welchen ſie beſtehen, zum wenigſten eine Klarheit haben: weil ſie ſonſt ganz unverſtändlich und unbrauchbar ſeyn würden. Inzwiſchen bleiben doch die Begriffe in beyden Fällen einerley, wie man leicht ſehen kan, wenn man ſie mit einander vergleichet: und dieſes Verfahren wird durch das Exempel der gründlichſten Lehrer gerechtfertiget, welche ohne Schaden der richtigen Lehrart in einer Wiſſenſchaft von einer Sache verſchiedene Erklärungen geben, wenn ſie dieſelbe nach verſchiedenen Abſichten abhandeln. Manchmal bin ich genöthiget worden, von einem einigen Wort ganz verſchiedene Erklärungen zu machen, weil ſolches in mehr als einem Verſtand gebrauchet wird. Allein, dieſes läſſet ſich nicht

ändern; denn wir ſind verbunden, die Wörter in dem angenommenen Gebrauch zu behalten: und dieſes iſt auch der richtigen Lehrart nicht entgegen, wenn man nur die Begriffe nicht mit einander verwechſelt und einen ieden an dem rechten Orte anwendet. Auf ſolche Art räumen wir der Unbeſtändigkeit im Reden keinen Platz ein, welche ſich auch zu beſtimmten Wahrheiten gar nicht ſchicket: ſondern wir verknüpfen nur mit einem Wort verſchiedene Begriffe, aber unter ganz verſchiedenen Umſtänden, weil wir aus Mangel der Worte darzu genöthiget werden. Aus den Erklärungen habe ich nun den Beweis hergeleitet, und ſolchen ſo weit hinaus geführet, bis ich auf die Begriffe gekommen bin, welche in meiner Uberſetzung enthalten ſind. Er beſtehet aus lauter Schlüſſen, und dieſe ſind auf ſolche Art mit einander verknüpfet, daß der Hinterſatz des vorhergehenden allezeit den Unterſatz zu dem folgenden abgibt: wozu der Oberſatz aus den vorhergehenden Wahrheiten genommen wird; welche zu dem Ende richtig angezogen ſind, wenn ſie nicht an eben dem Orte dabey ſtehen. Oefters ſcheinet der lezte Schluß mangelhaft zu ſeyn, ſonderlich, wenn ſich die Anmerkung mit einer Erklärung ſchlieſſet: man kan aber aus dieſer Erklärung und dem Hinterſatz des vorigen Schluſ-

Wie man hieraus den Beweis geführet.

ſes den geſuchten Hinterſatz gar leicht finden, welcher aus den zuerſt angeführten Worten der Uberſetzung klar iſt, und aus dieſer Urſache weggelaſſen wurde. Es iſt wahr, daß unter dieſen Sätzen auch öfters Grundſätze vorkommen, welche nirgends erwieſen ſind: allein, dieſes läſſet ſich auch bey einer ſolchen Arbeit nicht anderſt thun, wo man nicht weitläuftiger ſeyn will, als es die höchſte Nothwendigkeit erfordert. Sie ſind auch mehrentheils ſo beſchaffen, daß ſie ein ieder an einem ſolchen Orte leicht zugeben wird: ſo gut, als einige Begriffe, welche man wegen ihrer Klarheit leicht kennen kan, obgleich aus eben dieſer Urſache keine Erklärung davon gegeben worden. Wer in den Wiſſenſchaften erfahren iſt: der wird ſchon wiſſen, wo er den Beweis ſuchen ſoll, und kan ihn daraus ſo vollſtändig machen, als er will. An manchen Orten habe ich einen willkührlichen Satz unter den Beweis gemiſchet, auf deſſen Wahrſcheinlichkeit der Satz beruhet: welcher daher ſo lange beſtehet, bis man ihn umſtoſſen oder etwas gewiſſeres beſtimmen kan. Vielleicht werden einige manche Erklärungen und Beweiſe für überflüſſig halten, weil ſie die Sachen ſchon für ſich erkennen, und die Sätze ohne Schwierigkeit einräumen. Dieſes iſt nun zwar an ſich gut, wenn man auf nichts

weiteres

weiteres ſiehet: allein, eine ſolche undeutliche Erkäntniß läſſet ſich nicht weiter nutzen. Man ſtehet auch dabey immer in Gefahr. Wenn man mit der Zeit ſcharfſinniger wird und alles gründlich wiſſen will: ſo machen einem ſolche vermeinte deutliche Begriffe und unerweisliche Sätze noch am meiſten zu ſchaffen, wenn man merket, daß ſich viele wichtige Wahrheiten darauf gründen; da denn leicht eine ganze Folge angenommener Sätze wegfallen kan, wenn man den Beweis auf falſche Sätze gebauet hat. Dieſes iſt der Urſprung der Irrthümer, welche öfters unter ſich richtig zuſammen hängen, und nur aus einem einigen falſchen Satz entſtanden ſind, den man ohne Grund angenommen hatte. Es iſt eine Anzeige eines ſchlechten Nachſinnens, wenn man die gemeinen Wahrheiten gering achtet und glaubet, daß nichts gründliches darinnen zu finden ſey. Vielleicht werden es einige für einen Mißbrauch unſeres Verſtandes halten, wenn man auf ſolche Art, wie ich hier gethan, mit dieſen Schriften verfähret, und die Begriffe derſelben nebſt ihrem Zuſammenhang mit ſolcher Schärfe unterſuchet: weil ſie meinen, dieſes ſey dem Anſehen derſelben zuwider, welches erforderte, daß man ſie ſchlechterdings annehmen müſte. Allein, weil die göttlichen Schriften

Vertheidigung dieſer Lehrart, ſo ferne ſie bey den göttlichen Schriften angewendet wird.

ten nothwendig Begriffe in ſich faſſen, und dieſe unter ſich und mit andern unumſtößlichen Sätzen zuſammen hängen müſſen: ſo iſt es den Abſichten dieſer Schriften nicht zuwider, wenn man ſich bemühet, ſolche einzuſehen. Es gibt keinen andern Mißbrauch des Verſtandes, als wenn man ſich irrige Begriffe machet und falſche Sätze annimmt. Wenn man aber in allen Stücken richtig verfähret: ſo kommt man auf dieſem Wege dem Verſtande des ſelbſtändigen Weſens immer näher, in welchem alle mögliche Wahrheiten in der gröſten Ordnung zuſammen hangen; daher man ihm auch aus dieſem Grunde die höchſte Vernunſt zuſchreibet. Auf dieſe Art wird unſer Glaube, welchen wir in das Anſehen derſelben ſetzen, um ein Groſſes beveſtiget, wenn wir befinden, daß ſie auf richtigen Gründen beruhen: gleichwie wir bey der Ausübung eines Satzes, welcher ſich auf die Erfahrung gründet, viel gewiſſer ſind, wenn wir zugleich die Möglichkeit deſſelben deutlich einſehen. Unter den Wahrheiten, welche hierinnen erwieſen ſind, befinden ſich einige, welche ſolche Dinge betreffen, deren Erkäntniß von vielen mißbrauchet wird, weil ſie ſich dadurch zu dem Laſter der Geilheit verleiten laſſen. Es werden dahero einige dafür halten, daß ich wider die Erbarkeit und zugleich wider

Vertheidigung ſolcher Anmerkungen, in welchen man von gewiſſen natürlichen Dingen mit einiger Deutlichkeit reden müſſen.

wider die Hochachtung gehandelt hätte, welche man dieſen Schriften ſchuldig iſt, da ich hier von denſelben mit einiger Deutlichkeit geredet habe. Ich könte mich zwar nur kurz damit entſchuldigen, daß ſie von der Art ſind, dergleichen ich mir zu erklären vorgenommen habe, und ohne welche meine ganze Arbeit ſich nicht ähnlich geweſen wäre. Weil aber vielen dieſe Urſache nicht hinlänglich ſcheinen möchte: ſo kan ich es auch ordentlich erweiſen, daß das angeführte Urtheil nicht Statt hat. Die Erbarkeit beſtehet in einer ſolchen Einrichtung unſeres Thuns und Laſſens, daß wir durch dieſelben, unſern Pflichten zuwider, keinen ſinnlichen Abſcheu bey andern erregen. Der ſinnliche Abſcheu entſtehet aus der undeutlichen Vorſtellung des Böſen: und alſo erfordert die Erbarkeit, daß wir dem andern ohne rechtmäſſigen Grund keine Vorſtellung von Dingen machen, an welchen er eine Unvollkommenheit auf eine undeutliche Art bemerken kan. Weil viele Dinge für ſich ihren Grad der Vollkommenheit beſitzen, und blos andere unvollkommen machen, wenn ſie mit ihnen auf gewiſſe Art verknüpfet werden; und alſo einen Abſcheu erregen, wenn man ſie mit ihnen in gewiſſer Ordnung zugleich empfindet: ſo handelt man nicht wider die Erbarkeit, wenn man auf die

gehörige

gehörige Art mit ihnen verſähret. Vielmehr iſt ihre Erkäntniß in verſchiedener Abſicht nöthig, und der Gebrauch derſelben muß andern Dingen zu ihrer Vollkommenheit verhelfen: wie ſie denn nach dem Grade ihrer eigenen Vollkommenheit öfters den edelſten Dingen in der Welt gleich kommen. Wenn der Miſt auf der Gaſſe vor den Häuſern lieget, ſo iſt er ein Ubelſtand an einem Orte: ſo bald man ihn aber auf die Aecker führet; ſo iſt er daſelbſt nichts unanſtändiges, und dienet zu der Fruchtbarkeit des Landes. Es iſt alſo unſeren Pflichten auf viele Art gemäß, daß wir dergleichen Dinge deutlich erkennen, wobey wir zugleich dieſelben in richtiger Abſicht gebrauchen lernen. Hiebey iſt auch für ſich kein ſinnlicher Abſcheu zu befürchten, weil dieſer nur bey der undeutlichen Erkäntniß Statt hat. Und hieraus ſiehet man zugleich, wie mein Verfahren mit der Hochachtung für dieſe Schriften beſtehet; da ich ſolche Dinge aus richtigen Gründen mit denſelben verknüpfet habe, nehmlich auf die Art, wie eine deutliche Erkäntniß derſelben kan erhalten werden, und wie es mit den Abſichten der Verfaſſer auf das genaueſte zuſammen ſtimmet: daß alſo dieſes Verfahren mit dem Anſehen und Vorzug derſelben nicht im geringſten ſtreitet. Der Mißbrauch dieſer Wahrheiten gehet mich

nichts

nichts an, ſo wenig, als die heiligen Verfaſſer, welche ſich durch denſelben bey ihrem Vortrag nicht haben irre machen laſſen, obgleich ihre Schriften in dieſem Stücke eben dem Schickſal unterworfen ſind. Itzo läſſet ſich nun zeigen, wie es diejenigen anzufangen haben, welche dieſe Arbeit richtig beurtheilen wollen: weil ich keines weges verlange, daß man ſolche auf Treu und Glauben annehmen ſoll. Ich muß dieſes um derer willen erinnern, für welche ſolches nöthig iſt: ob ich gleich wol weiß, daß ſich Verſtändige für ſich ſelbſt zurechte zu finden wiſſen. In ſolchen Stellen, wo keine Anmerkung beygefüget iſt, gebe ich meine Uberſetzung mit der Urkunde für gleichgültig aus. Man hat alſo in dieſem Fall auf den klaren Begriff Acht zu geben, welchen ſowol die Worte der Grundſprache, als die neue Uberſetzung erwecken: beyde müſſen einerley oder in der gegenwärtigen Abſicht gleichgültig ſeyn; und eben dieſes iſt von der Fügung der Worte und den Verſetzungen derſelben zu merken. Allein, man muß ſchon gewohnet ſeyn, Worte und Sachen von einander zu unterſcheiden, wenn man dieſe Arbeit verrichten will: damit man ſich keinen Widerſpruch fälſchlicher Weiſe einbildet. Wenn man zugleich nach dem Grund fraget, warum dieſer oder jener Ausdruck, dieſe

Wie dieſe Arbeit zu beurtheilen:

nehmlich, nach den Regeln der Gleichgültigkeit;

der Sprachkunſt und Wolredenheit;

dieſe oder iene Ordnung der Worte erwählet worden: ſo muß man ihn theils in der allgemeinen und beſondern Sprachkunſt, und theils in den Regeln der Wolredenheit ſuchen. Es wäre nicht unmöglich, dieſe Gründe in einem ieden beſondern Fall anzuzeigen, und daraus alles bis auf ieden Buchſtaben hinaus zu erweiſen; wenn wir dieſe Wiſſenſchaften in ſolcher Vollkommenheit hätten, als darzu erfordert wird, wenn man für iede Sache nach ieder Abſicht die beſte Schreibart beſtimmen und die Vollkommenheit derſelben deutlich einſehen will. Da wir uns aber noch zur Zeit blos mit einigen allgemeinen Regeln behelſen müſſen: ſo kommt das Ubrige auf das Urtheil derer an, welche durch die Ubung klare Begriffe davon erlanget haben; welches einige den Geſchmack nennen. Man muß ſich alſo bereits einen guten Geſchmack in einer Schreibart von dieſer Gattung zuwege gebracht und dißfalls von den beſten Kennern Beyfall erhalten haben, ehe man im Stande iſt, ein tüchtiges Urtheil davon zu fällen. Die Anmerkungen hat man überhaupt nach ihrer Abſicht zu beurtheilen. Dieſe iſt hier keines wegs geweſen, von allen dieſen Wahrheiten Begriffe zu geben, oder dieſelben zu beurtheilen, das iſt, ſie unter ihre Claſſen zu bringen: viel weniger, ſolche anzuwen-

zuwenden und Folgen daraus zu ziehen. Eine iede von dieſen Abſichten erfordert ihre beſondere Arbeit: und weil eine in der andern gegründet iſt, ſo muß auch eine nach der andern vorgenommen werden; und es will ſich wegen der allzugroſſen Weitläuftigkeit nicht thun laſſen, daß man allen zu gleicher Zeit ein Genügen thut. Die Erklärungen und Schlüſſe hat man nach den Regeln der Vernunſtkunſt zu unterſuchen, und bey den erſtern ſonderlich Acht zu geben, ob das Wort in dem üblichen Verſtande genommen werde: zu welcher Abſicht man ſich verſchiedene Fälle vorſtellen muß, wo es von tüchtigen Schreibern und von einem ieden in dem gemeinen Leben gebrauchet wird; wobey man ſich aber wegen der Unbeſtändigkeit im Reden in Acht zu nehmen hat, daß man den allgemeinen Gebrauch von dem beſondern, wo das Wort anderſt genommen wird, unterſcheidet. In manchen Stellen wird eine Auslegung herauskommen, welche von der allgemeinen und gewöhnlichen abgehet. Allein, es iſt auch meine Abſicht nicht geweſen, ſolche von andern anzunehmen: ſonſt hätte ich die ganze Arbeit erſparen können. Man wird nirgends finden, daß ich eine Auslegung andern zu Gefallen behalten habe; gleichwie es mir auch nicht entgegen iſt,

der Vernunſtkunſt.

wenn ich mit ihnen übereinkomme. Ich habe alles ſelbſt unterſuchet und meine Gründe angezeiget, welche alſo ein ieder beurtheilen kan. Indeſſen muß man mir nicht ſchuld geben, daß ich einen Satz leugnete, wenn nach meiner Auslegung ein Beweis für denſelben wegfällt: welcher noch darzu öfters zu allen Zeiten ſtrittig geweſen, und blos aus einigen Abſichten willkührlich angenommen worden. Es wird ſich künftighin ſchon zeigen, wenn ich in meiner Arbeit weiter komme, daß ich ieden Satz, wo er Grund hat, gelten laſſe, und die Stellen, wo ein vorhergehender Satz in gewiſſer Abſicht angewendet wird, unter einander vereinige. Allein, dieſes muß man in den folgenden Schriften ſuchen, wo die Stelle angezogen wird: denn der erſte Verfaſſer muß für ſich verſtanden werden, und es würde eine verkehrte Sache ſeyn, wenn man die Begriffe von ſeinen Worten in den folgenden Schriften ſuchen wolte, welche erſt lange nach ihm verfertiget worden. Man hat auch noch dieſes hiebey zu merken, daß ich hier blos mit dem Verſtand der Worte zu thun habe, und mich nicht darum bekümmere, wie ein Satz um einiger Aehnlichkeit willen auf etwas anderes kan gezogen werden. Dieſes kan auf vielerley Weiſe ſeinen Nutzen haben, ſonderlich, wenn

Daß man dieienigen Sätze nicht leugnet, welche nach dieſer Uberſetzung aus gewiſſen Stellen nicht mehr können erwieſen werden.

es mit der Abſicht des Verfaſſers zuſammen ſtimmet: und es ſtehet auch einem ieden frey, dergleichen Anwendungen nach ſeiner Art zu machen. Ich ſehe voraus, daß manchen in den Anmerkungen einiges dunkel und ſchwer vorkommen wird. Allein, ſo gehet es einem ieden, wenn ihm die Begriffe und Sätze, welche er zu dem Verſtande einer Wahrheit nöthig hat, noch nicht geläufig ſind. Ich weiß alſo für ſolche keinen beſſern Rath, als daß ſie die angeführten Wahrheiten fleiſſig nachſchlagen, bis ſie ihnen für ſich ſelbſt einfallen: und überhaupt das Buch nicht einmal, ſondern vielmal mit Aufmerkſamkeit durchleſen, damit ſie ſowol der Schreibart als der Lehrart gewohnen; wie man es bey den Wiſſenſchaften machen muß. Nach dieſer Art wird es mir höchſt angenehm ſeyn, das Urtheil der Verſtändigen von meiner Arbeit zu erfahren; zumal, da einige bereits ſolche ihres Beyfalls gewürdiget haben: denn man iſt dabey verſichert, daß man mit ihnen allezeit auf dem Wege bleibet, auf welchem die Erkäntniß der Wahrheit befördert wird. Es erſcheinet itzo der erſte Theil dieſer Schriften vor den Zeiten des Meſſie Jeſus, und ich werde nicht ſäumen, die übrigen auf gleiche Art auszuarbeiten und bekant zu machen, ſo bald es ſich thun läſſet: wenn Gott

ferner die Umſtände ſo erhält, wie ſie zu dieſer Abſicht nöthig ſind. Hiebey werde ich die Ordnung derſelben behalten, wie ſie in der Grundſprache auf einander folgen: weil ſich in den lezten von dieſen Schriften einige Stellen auf ſolche Ordnung beziehen. Wenn ich dieſes Werk als eine göttliche Abſicht anſehe, und bey mir überdenke, wie die Gelegenheit zur Ausarbeitung und Bekantmachung deſſelben entſtanden und bis hieher iſt befördert worden: ſo muß ich ein inniges Vergnügen darüber ſchöpfen. Es haben gewiſſe hohe Standesperſonen das Belieben gehabt, die Beförderung deſſelben zu übernehmen, und man hat bey dem Druck und äuſſerlichen Beſchaffenheit deſſelben nichts unterlaſſen, was zu ſeiner Auszierung dienen kan: in der Abſicht, die darinnen enthaltenen Wahrheiten den Leſern angenehm zu machen und ſie zur Erkäntniß derſelben anzuführen. Ich denke nicht zu viel, wenn ich glaube, daß durch dieſes Unternehmen die Abſichten Gottes befördert werden: denn ich habe mich beſonders bemühet, von Gott und demienigen, was zu ſeinem Thun gerechnet wird, alſo zu reden, wie es ſeine Eigenſchaften, nach der Gewohnheit unſerer Zeiten, erfordern; und dieſes halte ich nicht für das Geringſte, was ich mir hiebey zu leiſten vorgenommen. Da nun dieſes zu der wahren Erkäntniß Gottes und zur Vertheidigung der geoffenbarten Wahrheiten ſo höchſt nöthig iſt: ſo hoffe ich, daß ich auf ſolche Art den göttlichen Abſichten

Beförderung dieſes Werks.

ſichten

ſichten gemäß gehandelt habe. Dieienigen, welche weiter hinaus ſehen, werden ſchon merken, wozu dieſe Arbeit noch ferner dienen kan. Obgleich für dieſesmal meine Abſicht nicht geweſen iſt, dieſe Wahrheiten auf eine überzeugende Art abzuhandeln: ſo kan ich doch nicht leugnen, daß hierinnen bereits die Gründe darzu geleget ſind, welche man künftighin bey einer ſolchen Arbeit nicht wird entbehren können. Allein, ehe man ſolche mit Nutzen verrichten kan, ſo ſolten uns andere vorhero mit ihrer Arbeit zu Hülfe kommen. Man trift viele Worte in dieſen Schriften an, deren Bedeutung noch zur Zeit mehr auf Muthmaſſungen als auf ſichern Gründen beruhet: ſo hat man auch einige Zeugniſſe anderer Geſchichtſchreiber dabey nöthig, welche man noch nicht mit Gewißheit zu beurtheilen weiß. In dieſen Fällen ſolte man alle Gründe genau prüfen, und uns das Beſte davon in einer Samlung vorlegen; damit man das Wahrſcheinlichſte daraus nehmen könte: welches dieienigen für keine unmögliche Arbeit halten werden, welche von der Vernunftkunſt des Wahrſcheinlichen einen Begriff haben. Alsdenn könten wir ſagen, daß wir bey dieſen Wahrheiten alles beobachteten, was in unſerem Vermögen ſtehet und uns in den Stand ſetzen kan, dieienige Erkäntniß davon zu erlangen, welche durch unſere Kräfte möglich iſt. Wir würden hiebey nicht mehr nöthig haben, uns mit einer entſetzlichen Menge Meinungen zu behelfen, wovon ein ieder annimmt, was ihm

Weiterer Nutzen deſſelben.

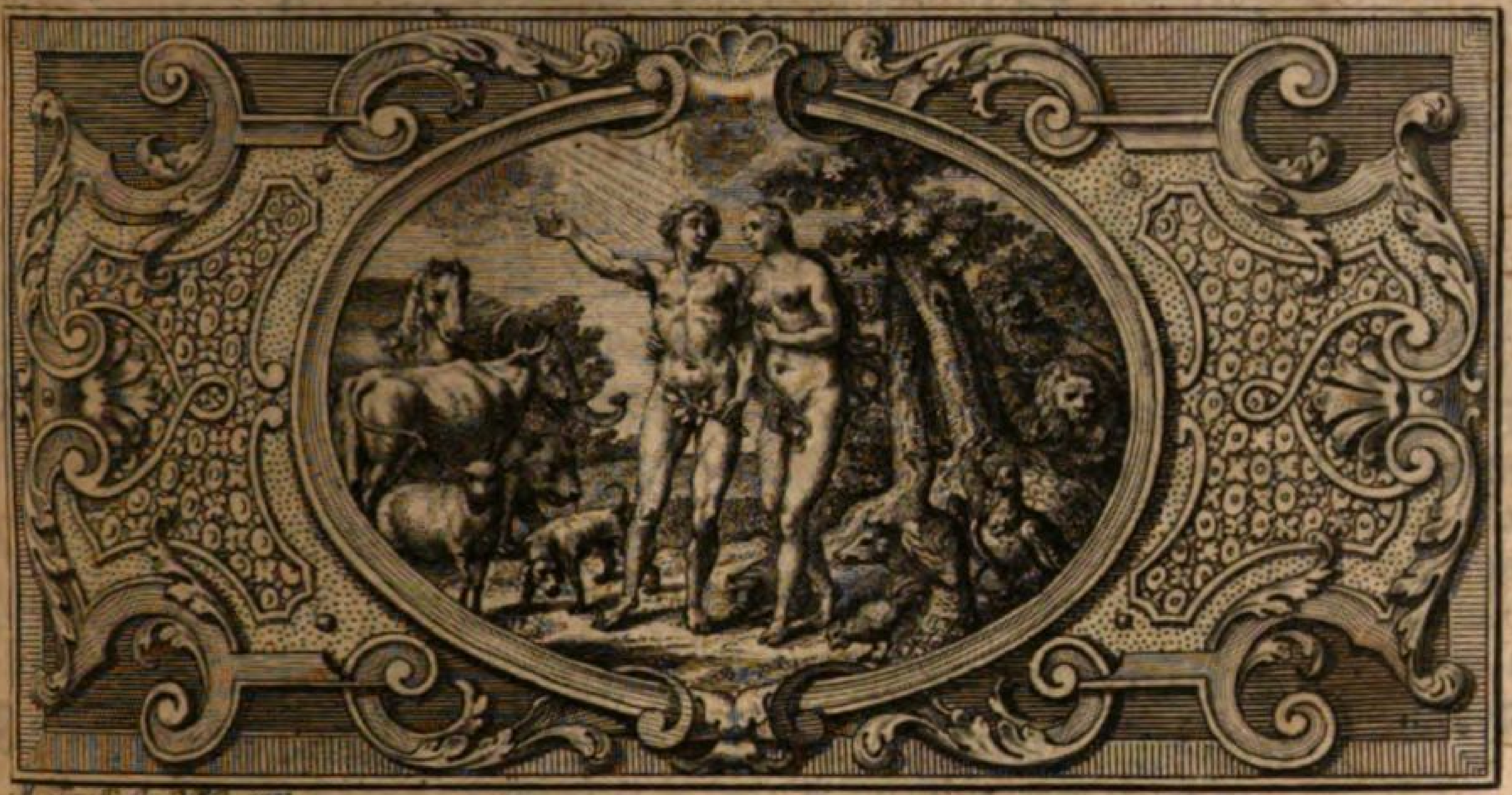
ihm gut dünket, und wobey nimmermehr keine Gewißheit zu hoffen iſt: daher man ſich auch nicht wundern darf, daß es ſchlechten Fortgang hat, wenn man ſie vertheidigen, anwenden oder tüchtige Folgen daraus herleiten will. Gott befördere in dieſem Stücke ſeine Abſichten! Ubrigens wünſche ich, daß dieſe Arbeit zur Aufnahm einer gründlichen Erkäntniß Gottes und Ausübung einer rechtſchaffenen Gottſeligkeit gereichen möge.

Der Verfaſſer.

Die
Geſetze
der
Jiſraelen
Das erſte Stück
welches
das erſte und andere
Buch
in ſich begreifet

Die Geſetze der Jiſraelen Das erſte Buch

Bayeriſche
Staatsbibliothek
MÜNCHEN



M. Tyroff fec. Nbg. 1751.

Die Geſetze der Jiſraelen.

Das erſte Buch.

C. 1,

§ 1.

1 ALLE Weltkörper, und unſere
Erde ſelbſt, ſind anfangs von
2 Gott erſchaffen worden. Was
inſonderheit die Erde betrift,
ſo war dieſelbe anfänglich ganz
öde: ſie war mit einem finſtern
Nebel umgeben, und rings her-
um mit Waſſer umfloſſen, über welchem hefti-
3 ge Winde zu wehen anfingen. Es wurde aber
bald auf derſelben etwas helle, wie es die göttli-
4 che Abſicht erforderte. Und weil dieſes ſehr nö-
thig und nützlich war: ſo geſchahe es nach der Ein-
richtung, welche Gott dißfalls gemacht hatte, daß

Erſter Zuſtand der Erde, und wie es auf derſelben anfangs helle worden.

von nun an Licht und Finſterniß beſtändig ab-
wechſelten; und dieſes iſt der Urſprung von Tag 5
und Nacht. Dieſe Nacht und Tag zuſammen
machten den erſten Tag aus.

Wie die Luft um die Erde entſtanden, und die Dünſte ſich in dieſelbe gezogen.

§ 2. Nun ſolte ſich nach göttlicher Abſicht ein 6
Theil von dem Waſſer abſondern, und um die
Erde einen Kreis machen. Es entſtund alſo ein 7
Kreis um die Erde, welcher einen Theil des Waſ-
ſers in ſich enthielt, der andere Theil aber blieb
unten: und dieſer Kreis iſt die Luft. Itzo war 8
wieder Nacht und Tag vorbey, und machte den
andern Tag.

Das Waſſer iſt nur noch

§ 3. Nunmehro war das Waſſer nur an eini- 9
gen

Anmerkungen

Zu § 1.

1. **Alle Weltkörper]** Ebräiſch: Der Himmel. Dieſes Wort bedeutet alle Erſcheinungen, welche auſſerhalb unſerer Erde geſehen werden. Sie müſſen nehmlich ſo hoch ſtehen, daß wir mit ihnen keinen irdiſchen Körper, z. E. Berg, Thurm, und dergleichen, zugleich zu ſehen bekommen. Hier, da Himmel und Erde bey einander ſtehen, werden durch den Himmel die Sterne oder Weltkörper auſſerhalb unſerer Erde verſtanden.

2. **ſind anfangs von Gott erſchaffen worden.]** Ebr. die Götter hat erſchaffen. Alle Nationen verehrten zu Moſches Zeiten mehr als einen Gott. Moſche will durch dieſe Art zu reden zu erkennen geben, daß die Eigenſchaften, welche man insgemein vielen zuſchriebe, nur einem zukämen.

3. **ſie war mit einem finſtern Nebel umgeben,]** E. es war auf derſelben finſter. Weil dieſer erſte Tag aus Nacht und Tag beſtehet, und mit den folgenden in eine Claſſe geſetzet wird: ſo müſſen ſie alle von einer Art, und alſo insgeſamt aus der täglichen Bewegung der Erde um die Sonne entſtanden ſeyn; wenn man nichts erdichten will. Zu geſchweigen, daß die Körper, welche zu einem Weltgebäude gehören, einen Druck gegen einander haben, und alſo die Bewegung des einen ohne den andern nicht kan verſtanden werden. Die Sonne war alſo da, und ſchien auf die obere Fläche der

Erde,

gen Orten, und die Erde ſahe aus demſelben her-
10 vor. Die hervorſehende Erde iſt das Land, und
11 das Waſſer die See. Gott hatte beſchloſſen, die
Erde mit Gras und Kraut bewachſen zu laſſen,
welche ihren Samen bey ſich führen ſolten: in-
gleichen, mit fruchtbaren Bäumen zu beſetzen,
und dieſe ſolten in der Frucht zugleich ihren Sa-
12 men tragen. Dieſes erfolgte nunmehro. Das
Gras kam hervor, und zugleich ſo mancherley
Kraut, welches ſich durch ſeinen eigenen Samen
vermehret: es wuchſen auch viele Arten von
fruchtbaren Bäumen, welche ihre Früchte und
13 in denſelben ihren Samen tragen. Itzo war
der dritte Tag vorbey. § 4.

in der Tiefe zu ſehen, und auf dem Lande kommen die Gewächſe hervor.

Anmerkungen

Erde, welche aus lauter Waſſer beſtund. Hieraus entſtunden viele Dünſte, welche aber nicht in die Höhe ſteigen konten, weil die flüſſige Materie um die Erde damals noch von leichterer Art war. Sie blieben alſo unten hängen und machten einen dicken Nebel, und dieſer war die Urſache der Finſterniß.

4. **über welchem heftige Winde zu wehen anfingen.**] Weil die Dünſte ſich um die Mittagslinie eher verdünneten und in die Höhe ſtiegen, als gegen die Pole zu: ſo wurde hierdurch das Gleichgewicht der flüſſigen Materie geſtöret, und hieraus entſtunden die Winde. Dieſes Gleichgewicht wurde nicht eher wieder hergeſtellet, als den andern Tag.

5. **Es wurde aber bald auf derſelben etwas helle,**] E. Gott ſagte, es ſolte helle werden. Sagen, daß etwas geſchehen ſoll, heiſſet ſo viel, als machen, daß unſere Abſicht zur Wirklichkeit gelange.

6. **und dieſes iſt der Urſprung von Tag und Nacht.**] E. Gott gab dieſer Abwechslung von Licht und Finſterniß die Namen Tag und Nacht. Er machte nehmlich die Dinge, welchen man nachgehends dieſe Namen beylegte.

Zu § 2.

7. **Nun ſolte ſich .... ein Theil von dem Waſſer**

Die Luft wird itzo ſo helle, daß man Sonne, Mond und Sterne ſehen kan.

§ 4. Gott wolte aber auch, daß helle Körper 14
an dem Himmel ſeyn ſolten, welche Tag und
Nacht machten, aus welchen man vieles ſchlieſ-
ſen, ſich nach denſelben in ſeinen Geſchäften rich-
ten, und die Zeit in Tage und Jahre eintheilen
könte. Dieſe ſolten zu dem Ende an dem Him- 15
mel ſtehen, damit die Erde durch ſie erleuchtet
würde: und ſo war es itzo. Es leuchteten der 16
Erde zwey groſſe Lichter, davon das gröſſere bey
Tag, und das kleinere, nebſt den Sternen, bey
Nacht Dienſte thut. Sie waren nehmlich von 17
Gott deßwegen an den Himmel geſetzet worden,
daß ſie bey Tag und Nacht Dienſte thun, und die 18
Er-

Anmerkungen

absondern, und um die Erde einen Kreis machen.] E. Es soll etwas ausgedehntes innerhalb des Waſſers entſtehen, und dieſes ſoll das Waſſer in zwey Theile theilen. Die Materie um die Erde ſtellet ſich unſern Augen wie eine elliptiſche hole Kugel vor, wovon die Urſachen in der Optik zu ſuchen. Allein, man weiß aus ihrer ausdehnenden Kraft, daß ſie an allen Orten in einer Höhe auf der Erde ſtehet, und alſo einen Kreis um dieſelbe machet, deſſen Umfang mit ihr eine ähnliche Figur hat.

8. und dieſer Kreis iſt die Luft.] E. der Himmel. Dieſer bedeutet hier den flüſſigen Körper, in welchem die Erſcheinungen über der Erde geſehen werden (Anm. 1). Er beſtehet aus der dünnen Materie und aus den Dünſten, welche in derſelben ſchwimmen: und dieſes zuſammen iſt es, was wir eigentlich die Luft nennen.

Zu § 3.

9. Nunmehro war das Waſſer nur an einigen Orten,] E. Das Waſſer ſoll an einen Ort zuſammen flieſſen. Zuſammen flieſſen heiſſen wir, wenn die Sache in einem engeren Raum geſehen wird, da ſie vorhero einen gröſſern einnahm. Das Waſſer ſtund in verſchiedenen Höhen über der Erde: dahero war es an einigen Orten ganz ausgedünſtet, in der Tiefe aber blieb noch vieles ſtehen; denn die Luft nimmt nicht mehr Dünſte in ſich, als
bis

Erde erleuchten und auf derſelben die Abwechs-
lung von Licht und Finſterniß machen ſolten:
wie es nach den göttlichen Abſichten ſeyn muſte.
19 Und dieſes war der vierte Tag.
20 § 5. Nunmehro wimmelte das Waſſer mit
groſſen und kleinen lebendigen Thieren, und die
21 Vögel flogen von der Erde in die Höhe. Itzo
kamen die groſſen Meerwunder hervor und die
mancherley Arten der Thiere im Waſſer, in-
gleichen die vielerley Vögel: alles, wie es Gott
22 haben wolte. Dieſe hatten von der Güte Gottes
das Vermögen, daß ſie ſich durch Zeugung ihres
gleichen vermehren konten: dahero ſich die Thie-
re in dem Waſſer, gleichwie die Vögel auf dem
Lan-

In dem Waſſer kommen die Fiſche, und auf dem Land die Vögel hervor.

Anmerkungen

bis auf einen gewiſſen Grad der Schwere. Der eine Ort bedeutet blos den Unterſchied des Raums, den das Waſſer auf der Fläche der Erde einnimmt, und des übrigen Raums auf derſelben.

10. **und das Waſſer die See.**] Im ebr. ſtehet itzo: Und ſo befand es Gott für gut. Das Gute iſt die Abſicht, welche Gott bey der Schöpfung hatte: und für gut befinden heiſſet, die Aehnlichkeit wahrnehmen zwiſchen der Abſicht, wie ſich Gott ſolche ehedem vorgeſtellet hatte, und dem, was itzo wirklich da war. Es iſt aber dieſes ſchon zu Anfang des Abſchnittes bemerket worden.

Zu § 4.

11. **Daß helle Körper an dem Himmel ſeyn ſolten,**] E. an dem ausgedehnten Himmel. An dem Himmel ſeyn heiſſet, in der Luft geſehen werden: und, wenn von einem leuchtenden Körper die Rede iſt, ſeine Strahlen in die Luft werfen (Anm. 8).

12. **aus welchen man vieles ſchlieſſen .... könte.**] E. ſie ſolten Zeichen abgeben. Ein Zeichen iſt ein Ding, aus welchem man wahrnimmt, daß etwas da geweſen, da ſey oder noch kommen werde. Es muß aber ſolches aus richtigen Gründen geſchehen. So ſchlieſſet man z. E. aus dem Anfang der Finſterniſſen, ſonderlich der Jupitersmonden, die Lage der Oerter; aus dem Hof um den Mond, den Zuſtand der Luft; u. ſ. w.

13. Es

Lande, ausbreiteten. Dieſes war der fünfte 23
Tag.

Die übrigen Thiere kommen zu ihrer Vollkommenheit;

§ 6. Es ſolten aber auch lebendige Thiere, 24
Vieh, Inſecten und wilde Thiere auf der Erde
ſeyn: und dieſe waren itzo da. Es waren aller- 25
ley wilde Thiere zum Vorſchein gekommen, ſo
mancherley Vieh und ſo vielerley Arten von In-
ſecten, als ſich auf der Erde befinden.

Die Menſchen werden erſchaffen:

Endlich hatte Gott auch beſchloſſen, Menſchen 26
hervorzubringen, welche mit ihm eine Aehnlich-
keit hätten, und denen er über ſo vielerley Ge-
ſchöpfe die Herrſchaft übergeben könte: nehmlich
über

Anmerkungen

13. Es leuchteten der Erde zwey groſſe Lichter,] E. Gott hatte zwey groſſe Lichter geſchaffen. Man ſaget hier blos, daß ſie da geweſen ſind, weil gleich hernach gedacht wird, daß ſie ihren Urſprung von Gott haben. Itzo thaten ſie nehmlich ihre völlige Wirkung, nachdem der Nebel gänzlich vergangen war (Anm. 3).

14. daß ſie bey Tag und Nacht Dienſte thun.. ..ſolten:] E. ſie ſolten das Regiment führen. Dieſe Redensart hat ihren Urſprung von der Meinung derienigen Nationen, welche den Körpern, die zu unſerem Weltgebäude gehören, Verſtand und Willen beylegten und glaubten, daß viele Begebenheiten auf der Erde von ihnen herrühreten. Moſche, welcher mit dieſer Meinung nichts zu thun hat, verſtehet durch das Regiment der Sterne blos die Anleitung, welche die Einwohner der Erde bey Verrichtung ihrer Geſchäften von ihnen nehmen.

Zu § 5.

15. Dieſe hatten von der Güte Gottes das Vermögen,] E. Gott gab ihnen den Segen. Den Segen geben heiſſet hier, einem eine Vollkommenheit beylegen. Dieſe war hier das Vermögen ihres gleichen zu zeugen.

Zu § 6.

16. Endlich hatte Gott auch beſchloſſen, Menſchen hervor zu bringen, welche mit ihm eine Aehn-
lichkeit

über die Fiſche im Waſſer, über die Vögel in der
Luft, über das Vieh und über die Inſecten; mit
27 einem Worte, über die ganze Erde. Dieſer
göttlichen Abſicht gemäß entſtunden zwey Men-
ſchen, einer männliches, der andere weibliches
Geſchlechts, welche mit ihm eine Aehnlichkeit hat-
ten: ich ſage nochmals, ſie waren Gott ähnlich.
28 Dieſen gab er folgenden Segen. Vermehret euch,
ſagte er, daß eurer viel werden, und breitet euch
auf der Erde aus; denn ich übergebe euch dieſelbe
hiemit zum Beſitz: und ihr ſollet Herrn ſeyn ü-
ber die Fiſche im Waſſer, über die Vögel in der
29 Luft, und über die Thiere auf der Erde. Und
ſetzte hinzu: dieſes Kraut hier, welches durch ſei-
nen eigenen Samen fortgepflanzet wird, und
dieſes Obſt auf den Bäumen, die ſich gleichfalls
durch ihren Samen vermehren, ſollen eure Spei-
30 ſe ſeyn. Das übrige Gras gehöret für die Thie-
re: nehmlich für das Vieh, für die Vögel und für
die Inſecten. Und dieſe Ordnung wurde auch ſo
31 fort beobachtet. Itzo betrachtete Gott die Erde
mit ihren Geſchöpfen, und befand ſie ſeinen Ab-
ſichten

beyden wird ihre Nahrung angewieſen.

Anmerkungen

lichkeit hätten,] E. Gott ſagte: wir wollen Menſchen machen, welche unſer Ebenbild und uns ähnlich ſeyn ſollen. Gott wird hier eingeführet, als wenn er mit andern eine Unterredung hielte: nehmlich, nach der damaligen Art zu reden, da alle Nationen, wenn ſie keinen Gott ins beſondere nenneten, nicht von Gott, ſondern von Göttern redeten, und dieſen allerhand Unterredungen und Berathſchlagungen unter ſich zuſchrieben. Moſche verſtehet es nur von einem Gott (Anm. 2).

17. Itzo betrachtete Gott die Erde mit ihren Geſchöpfen,] E, alles was er gemacht hatte. Es iſt hier die

Rede

ſichten vollkommen gemäß. Und dieſes war der C.
ſechſte Tag. 2,
Nunmehro war die Erde, nebſt den übrigen 1
Weltkörpern, fertig, mit allen Geſchöpfen, welche
ſich in denſelben befinden.

Gott feiert den ſiebenten Tag.

§ 7. Nachdem nun Gott in ſechs Tagen das 2
Werk, welches er ſich vorgenommen, völlig zu
Ende gebracht hatte: ſo feierte er den ſiebenten
Tag. Und dieſes iſt die Urſache, warum Gott 3
dem ſiebenten Tag einen Vorzug beygeleget, und
ihn zum feiern ausgeſetzet hat: weil er nehmlich
denſelben zu erſt feierte, nachdem ſein vorgenom-
menes Geſchäfte völlig zu Stande gebracht war.

Beſtätigung der Geſchichte von der Schöpfung.

Dieſes ſind die wahren Umſtände von dem 4
Urſprung der Welt, welche itzo ihren Anfang
nahm, da dieſelbe von dem Gott Jehova er-
ſchaffen wurde. Gott ließ Bäume auf der Erde 5
hervor kommen, dergleichen vorhero noch nicht
geweſen waren; er ließ Gras aufgehen, ehe ſol-
ches wachſen konte: denn es hatte noch niemals
geregnet, und war auch niemand da, welcher hät-
te ſäen und pflanzen können; auſſer, daß einige 6
Dünſte

Anmerkungen

Rede von dem, was in dieſen ſechs Tagen geſchehen iſt, und alſo von der Erde und ihren Geſchöpfen.

18. und befand ſie ſeinen Abſichten vollkommen gemäß.] E. es war alles vollkommen gut (Anm. 10).

19. mit allen Geſchöpfen, welche ſich in denſelben befinden.] E. mit allen ihren Truppen. Hierunter werden die Geſchlechter und Arten der Dinge verſtanden.

Zu § 7.

20. warum Gott dem ſiebenten Tag einen Vor-

Dünſte in der Luft waren, wodurch das Land be-
feuchtet wurde.
7 § 8. Den Menſchen (Adham) hat Gott, als ei-
nen irdiſchen Körper, aus Erde (Adhama) ge-
macht, und ihn hernach durch Mittheilung des
Odems belebet, wodurch Adham ein lebendiger
8 Menſch worden iſt. Gott hatte eine gewiſſe Ge-
gend in der Landſchaft Edhen, welche gegen O-
ſten lieget, ganz beſonders zugerichtet, weil er ſie
9 Adham zur Wohnung einräumen wolte. Er hat-
te in derſelben die ſchönſten Bäume wachſen laſ-
ſen, welche die herrlichſten Früchte trugen. Un-
ter dieſen ſtunde der Lebensbaum und der Weis-
10 heitsbaum. In Edhen entſpringt eine Quelle,
wodurch dieſe Gegend gewäſſert wird. Aus der-
ſelben entſtehen noch in dieſer Landſchaft vier
11 groſſe Flüſſe. Der erſte, Piſchon, flieſſet um die
ganze Landſchaft Chavila herum, in welcher es
12 Goldgruben gibt: wie man denn in demſelbigen
Lande nicht nur das feinſte Gold, ſondern auch
13 Bedholach und den Stein Schoham antrift. Der
andere Fluß, Gichon, ſchlieſſet die Landſchaft
Kuſch

Umſtände von der Erſchaffung des Mannes.

Beſchreibung der Gegend, wo er ſich aufhalten ſolte.

Anmerkungen

zug beygeleget,] E. er hat ihm den Segen gegeben (Anm. 15).

21. und ihn zum feiern ausgeſetzet hat:] E. er hat ihn geheiliget. Heiligen heiſſet, etwas zu der Verehrung Gottes beſtimmen.

Zu § 8.

22. und der Weisheitsbaum.] E. der Baum der Erkäntniß des Guten und Böſen. Dieſer Name wird ihm hier nur vorläufig beygeleget. Er erhielt ihn daher, weil er dafür ausgegeben wurde, als wenn er die Weisheit beförderte (Anm. 26).

Kuſch ein. Der dritte, Chiddekel, flieſſet oſt-
wärts in Aſchſchur, und der vierte iſt der Pe- 14
rath. In dieſe Gegend führte Gott Adham, und
gab ihm dieſelbe ein, daß er ſie genieſſen und in 15
gutem Stand erhalten ſolte. Gott gab aber A-
dham zu gleicher Zeit folgenden Befehl. Es iſt dir 16
zwar erlaubet, ſagte er, von allen Bäumen in
dieſer Gegend zu eſſen: allein von dieſem Baum
(er wieſe auf den Weisheitsbaum) darfſt du 17
nichts genieſſen; denn, wenn du davon iſſeſt, ſo
muſt du ſterben.

Verbot wegen Enthaltung von einer gewiſſen Frucht.

Urſachen, warum eine Frau erſchaffen wurde:

§ 9. Gott gedachte auch, es ſey nicht rathſam,
Adham allein zu laſſen: und beſchloß dahero, 18
ihm eine Geſellſchaft zu verſchaffen, die ſich für
ihn ſchickte. Gott hatte alle Arten der Thiere
und Vögel aus der Erde hervor kommen laſſen: 19
dieſe muſten ſich zu Adham verſammlen, und
Gott überließ ihm, ſolche zu benennen; denn die
Thiere haben ihre Namen anfangs alle von A-
dham bekommen. Nun gab zwar Adham einem
ieglichen Vieh, Vogel und Thier ſeinen Namen: 20
allein, er traf kein einiges ſeines gleichen darunter

an,

Anmerkungen

Zu § 9.

23. **das iſt einmal etwas von meiner Art, und meines gleichen.**] E. dieſes iſt einmal Bein von meinen Beinen und Fleiſch von meinem Fleiſch. Adham ſahe, daß die Frau der äuſſerlichen Geſtalt nach ihm ähnlich war, und ſchloß dahero, ſie müſte ihm auch nach den übrigen Eigenſchaften ähnlich ſeyn. Dieſe Aehnlichkeit der Geſtalt drücket Moſche mit einer Redensart aus, wodurch eine nahe Verwandſchaft, ſonderlich unter Geſchwiſtern, angedeutet wird, welche meiſtentheils einander ähnlich ſehen (Anm. 277).

24. denn

an, mit welchem er in Geſellſchaft hätte treten
21 können. Gott ließ alſo Adham in einen tiefen
Schlaf verſinken, daß er einſchlief: nahm ihm
eine Ribbe aus der Seite heraus, und ließ es
22 wieder mit Fleiſch zuwachſen. Aus dieſer Ribbe,
welche Gott Adham aus dem Leibe genommen
hatte, machte er die Frau, und brachte ſie ihm
23 hin. Adham ſagte gleich: das iſt einmal etwas
von meiner Art, und meines gleichen. Daher
heißt ſie Iſchſcha (Frau), weil ſie von Iſch (dem
24 Manne) ihren Urſprung hat. Und dieſes iſt auch
die Urſache, daß ein Mann von ſeinen leiblichen
Eltern weggehet, und ſich zu ſeiner Frau hält:
denn ſie machen gleichſam nur eine Perſon aus.
25 Dieſe Leute nun, Adham und ſeine Frau, waren
C. zwar alle beyde nackend, es ſchämte ſich aber den-
3, noch keines für dem andern.

Die Umſtände davon.

1 § 10. Unter allen Thieren in der ganzen Welt
war keines ſo liſtig, als die Schlange. Dieſe ſag-
te zu der Frau: das iſt doch etwas beſonderes,
daß euch Gott nicht alles Obſt zu eſſen erlaubet,
2 ſondern einiges verboten hat. Die Frau ant-
wor-

Die Frau läſſet ſich von der Schlange bereden, von der verbote-

Anmerkungen

24. denn ſie machen gleichſam nur eine Perſon aus.] E. ſie ſollen ein Fleiſch werden. Fleiſch heiſſet hier der Leib des Menſchen. Wenn wir den Leib eines lebenden Menſchen ſehen: ſo ſtellen wir uns zugleich ein Weſen vor, welches Verſtand und einen freyen Willen beſitzet, das iſt, eine Perſon.

Zu § 10.

25. daß ihr eine groſſe Erleuchtung bekommen werdet,] E. die Augen werden euch aufgehen. Wir ſagen, daß uns die Augen aufgehen, wenn wir von gewiſſen Dingen andere Begriffe bekommen, als wir bishero von ihnen hatten. Wenn die

nen Frucht zu eſſen, und gibt ihrem Manne auch davon:

wortete: wir dörfen von allem Obſt eſſen, auſſer 3
von dieſem Baum nicht; denn Gott hat geſagt,
wir ſolten uns für denſelben hüten, und nichts
davon eſſen, ſonſt müſten wir des Todes ſeyn. Die 4
Schlange verſetzte: ach nein, ihr werdet nicht des
Todes ſeyn. Vielmehr weiß Gott wol, daß ihr
eine groſſe Erleuchtung bekommen werdet, wenn
ihr von dieſem Obſt eſſet: ia, ihr werdet einen 5
göttlichen Verſtand bekommen, und zu einer ho-
hen Erkäntniß gelangen. Die Frau betrachtete 6
die Frucht, und glaubte, ſie möchte gut zu eſſen
ſeyn. Es kam ihr dieſelbe ſo annehmlich vor, daß
ſie eine Begierde darnach bekam, weil ſie verſtän-
dig machen ſolte. Sie brach dahero etwas ab und
aß davon: das übrige gab ſie ihrem Manne, und
dieſer aß auch. Itzo ging in ihrem Gemüthe 7
eine ſolche Veränderung vor, daß ſie beyderſeits
anfingen, ſich wegen ihrer Blöſſe zu ſchämen.
Sie hefteten dahero Feigenblätter zuſammen,
und banden dieſelben als Schürze um ſich herum.

böſe Folgen daher.

§ 11.

Anmerkungen

wahren Begriffe an ſtatt der falſchen kommen, oder die dunkeln und undeutlichen Begriffe verwandeln ſich in klare und deutliche: ſo heiſſen wir es eine Erleuchtung.

26. **und zu einer hohen Erkäntniß gelangen.]** E. ihr werdet lernen, was gut und bös iſt. Hierunter wird alle Erkäntniß verſtanden: denn, was wir erkennen, iſt uns entweder nützlich oder ſchädlich. Von dieſer hier angegebenen Eigenſchaft hat dieſer Baum nachgehends den Namen des Baumes der Erkäntniß des Guten und Böſen bekommen. Weil wir das Gute thun und das Böſe vermeiden, ſo bald wir beydes recht einſehen; und dieſes die Weisheit iſt: ſo nennen wir ihn den Weisheitsbaum (Anm. 22).

27. **daß ſie eine Begierde darnach bekam, weil ſie verſtändig machen ſolte.]** Hier ſiehet man, daß dieſe

8 § 11. Hierauf kam mit dem Winde ein Ge-
räuſche, als das Zeichen der Ankunft Gottes, wel-
ches immer ſtärker wurde. Da verſteckte ſich A-
dham für Gott mit ſeiner Frau hinter die Bäume.
9 Allein Gott rief: wo biſt du, Adham? Dieſer kam
10 hervor und ſagte: ich habe mich für dir gefürchtet,
weil ich nackend bin; daher habe ich mich verſtecket,
als ich aus dem Geräuſche deine Ankunft mer-
11 kete. Gott: woher weiſſeſt du denn, daß du dich
deiner Blöſſe wegen zu fürchten haſt? haſt du
vielleicht von dem Obſt gegeſſen, welches ich dir
12 verboten habe? Adham: ich muß es geſtehen, ich
habe davon gegeſſen; die Frau, welche du mir zu-
13 geſellet haſt, hat mir davon gegeben. Da ſagte
Gott zu der Frau: warum haſt du das gethan?
Die Frau antwortete: die Schlange hat mich dar-
14 zu beredet, daß ich ſelbſt davon gegeſſen habe. Da-
her ſagte Gott zu der Schlange: biſt du das un-
glückſelige Thier auf der Welt, welches derglei-
chen gethan hat? von nun an ſolſt du auf dem
Bauch

Gott hält Gericht über dieſes Verbrechen.

Strafe der Schlange:

Anmerkungen

dieſe Eigenſchaft des Baumes eine Sache iſt, welche der Frau vorher unbekant war: denn ſie würde eher eine Begierde nach demſelben bekommen haben, wenn ſie dieſe Eigenſchaft von ihm geglaubet hätte. Der Name Weisheitsbaum iſt ihm alſo erſt nach dieſer Begebenheit beygeleget worden (Anm. 26): er würde ſonſt zu dieſer Verführung Anleitung gegeben haben.

28. Itzo ging eine ſolche Veränderung in ihrem Gemüthe vor, daß ſie beyderſeits anfingen ſich wegen ihrer Blöſſe zu ſchämen.] E. Die Augen gingen ihnen beyderſeits auf, und ſie merkten, daß ſie nackend waren. Sie hatten itzo von ihrer Blöſſe eine ganz andere Vorſtellung, als vorhin (Anm. 25). Dieſe Blöſſe betraf ihre Schamglieder, welche ſie hier bedecken, und damit zu erkennen geben, daß ſie

bey

Bauch herum kriechen, und dich die Zeit deines
Lebens auf dem Boden nähren. Und künftig- 15
hin ſoll zwiſchen dir und der Frau und euer beyder
Nachkommen eine beſtändige Feindſchaft ſeyn:
dergeſtalt, daß die Menſchen den Schlangen auf
den Kopf treten, und dieſe hingegen iene in den
der Frau: Fuß ſtechen werden. Zu der Frau ſagte Gott: 16
du ſolſt es künftighin empfinden, was du gethan
haſt. Du wirſt bey der Schwangerſchaft und
Geburt deiner Kinder Schmerzen genug bekom-
men: du ſolſt dich auch nach dem Willen deines
Mannes richten, und ihm unterthänig ſeyn.
des Mannes. Endlich ſagte er zu Adham: weil du deiner Frau 17
gefolget und von dieſem Obſt gegeſſen haſt, da ich
dir doch ſolches ausdrücklich verboten hatte; ſo
will ich dir zur Strafe auf das Land einen ſolchen
Fluch legen, daß du dich die Zeit deines Lebens
mit

Anmerkungen

bey dem Anblick derſelben ein Mißvergnügen empfinden. Sie merkten beyderſeits bey ſich eine Reizung zum Beyſchlaf: und weil dieſes zur Unzeit geſchah, und alſo dieſe Reizung der Vernunft entgegen war; ſo erkanten ſie ſolche an ſich als eine Unvollkommenheit. In ſo ferne nun dieſe dem andern Theil bekant wurde, ſo entſtund hieraus die Scham. Dieſes war die Veränderung in ihrem Gemüthe, und dieſes heiſſet: ſie erkanten itzo, nehmlich, auf eine ganz andere Art, daß ſie nackend waren. Es war ſolches eine ſchädliche Wirkung der verbotenen Frucht.

Zu § 11.

29. **als das Zeichen der Ankunft Gottes,]** Dieſe Worte werden zur Ergänzung des Verſtandes hinzu geſetzet, weil man ſiehet, daß die Leute dieſes Geräuſche als das Zeichen der Ankunft Gottes angenommen haben (Anm. 12).

30. **biſt du das unglückſelige Thier auf der Welt, welches dergleichen gethan hat?]** E. weil du dieſes gethan haſt, ſo biſt du unter allen Thieren auf der Welt verflucht.

Ver-

mit vieler Mühe und Beſchwerlichkeit nähren
18 ſolſt. Das Land wird für ſich nichts als Dornen
19 und Diſteln tragen: es ſoll dich alſo Mühe und
Schweiß genug koſten, dein Kraut zu bauen,
und deine Nahrung zu finden. Endlich ſolſt du
wieder zu Erde werden, woraus du entſtanden
biſt: denn du biſt ein irdiſcher Körper, und ſolſt
auch wieder in Erde verwandelt werden.
20 § 12. Adham gab ſeiner Frau den Namen Benennung der Frau.
Chavve, weil ſie die allgemeine Stammmutter
aller Chai (Lebendigen, nehmlich Menſchen)
21 iſt. Itzo zeigte Gott Adham und ſeiner Frau, Kleidung der Menſchen:
wie ſie ſich mit den Häuten der Thiere bekleiden
22 ſolten. Gott gedachte: da Adham nach einem
göttlichen Verſtande und nach einer höhern Er- Verbannung derſelben aus der vorigen Gegend.
käntniß getrachtet hat; ſo wird er ſich auch den
Lebensbaum nicht verwehren laſſen, und durch
denſelben ein langes Leben zu erhalten ſuchen.
Dahero

Anmerkungen

Verflucht ſeyn heiſſet, in Unvollkommenheiten fallen, das iſt, unglücklich werden (Anm. 15).

31. daß die Menſchen den Schlangen auf den Kopf treten,] E. ſie ſollen dir auf den Kopf treten. Nehmlich, die Nachkommen der Frau würden dieſes thun.

32. dein Kraut zu bauen und deine Nahrung zu finden. Endlich ſolſt du wieder zu Erde werden,] E. du ſolſt Kraut eſſen, und alſo wirſt du dein Brod mit Schweiß erwerben müſſen, bis du wieder zu Erde wirſt.

Zu § 12.

33. da Adham nach einem göttlichen Verſtand .... getrachtet hat;] E. er hat werden wollen, wie einer von uns (Anm. 16).

34. ſo wird er ſich auch den Lebensbaum nicht

Dahero muſte er auf göttlichen Befehl dieſe Ge- 23
gend räumen, und wurde zu dem Feldbau ver-
wieſen, daß er mit Erde umgehen ſolte, woraus er
entſtanden war. Nachdem Adham heraus war: 24
ſo beſtellete GOtt Engel, welche an der Oſtſeite
ein beſtändiges Blitzen machten, und ſolcherge-
ſtalt den Menſchen den Zugang zu dem Lebens- C.
baum verwehreten. 4,

Kaiins und Hebhels Geburt.

§. 13. Als Chavve ihr erſtes Kind zur Welt 1
brachte, ſo nennte ſie es Kaiin, und ſagte dabey:
Gott ſey Lob und Dank, daß es ein Sohn iſt (ich
habe ihn von Gott bekommen (kanithi))! Ihr an- 2
deres Kind war Hebhel: und von dieſen beyden
Brüdern legte ſich Hebhel auf die Viehzucht
und Kaiin auf den Feldbau. Nachdem ſie lange 3
Zeit alſo bey einander gelebet hatten: ſo brachte
Kaiin einmal Gott einige Früchte zur Vereh-
rung, und Hebhel brachte Gott gleichfalls einige 4
von

Anmerkungen

verwehren laſſen, und durch denſelben ein langes Leben zu erhalten ſuchen.] Der Lebensbaum war dem Menſchen bey der vorgegangenen groſſen Veränderung nicht mehr dienlich, und hatte die gute Wirkung nicht mehr, ihm das Leben zu erhalten. Er würde ſich alſo betrogen, oder auch wol gar noch mehr geſchadet haben, wenn er davon gegeſſen hätte.

35. ſo beſtellete Gott Engel,] Das ebräiſche Wort Kerubh bedeutet eine Figur in Geſtalt eines Stiers, Löwens, Adlers oder Menſchen, auch wol von dieſen zuſammen geſetzt, mit Flügeln, wodurch die Engel vorgeſtellet wurden.

36. welche an der Oſtſeite ein beſtändiges Blitzen machten,] E. Gott beſtellte dahin Engel und eine Flamme von einem Säbel, den man hin und her wendet. Es iſt bekannt, daß ein geſchliffener Säbel blinket, wenn er hin und her gewendet wird, und von weitem einen Blitz vorſtellet.

37. Als

von ſeinen erſten Lämmern und von dem beſten
Rahm. Nun ließ ſich Gott Hebhels Opfer wol-
5 gefallen: aber Kaiin war mit ſeinem Opfer nicht
angenehm. Dieſes verdroß Kaiin ſo ſehr, daß
man ihm den Unmuth an dem Geſichte anſehen
6 konte. Gott ſagte dahero zu ihm: warum biſt du
7 ſo unwillig, und ſieheſt ſo verdrießlich aus? Es iſt
nicht anderſt: wer ſich wol aufführet, der hat
Gunſt; wer ſich aber übel aufführet, der macht
ſich verhaßt, und muß es überall entgelten. In-
zwiſchen gibt dir doch dein Bruder in allen Stü-
cken nach, und du behälteſt allezeit die Herrſchaft
8 über ihn. Und dieſes ſagte auch Kaiin ſeinem
Bruder Hebhel. Da ſie aber einmal auf dem
Felde zuſammen kamen, ſo vergriff ſich Kaiin an
ſeinem Bruder, und ſchlug ihn tod.

Kaiin wirft einen Haß auf ſeinen Bruder und ſchlägt ihn tod.

9 § 14. Gott ſagte hierauf zu Kaiin: wo iſt dein
Bruder? Dieſer antwortete: ich weiß es nicht;
ich

Göttliches Gericht darüber.

Anmerkungen

Zu § 13.

37. Als Chavve ihr erſtes Kind zur Welt brachte,] E. Chavve wurde nach gepflogenem Beyſchlaf mit ihrem Manne ſchwanger, und brachte ein Kind zur Welt. Wir pflegen die beyden erſten Umſtände als bekannt voraus zu ſetzen, und im Reden zu übergehen.

38. Gott ſey Lob und Danck, daß es ein Sohn iſt!] E. ich habe einen Mann (ein Kind männliches Geſchlechts) von Gott bekommen. Sie freuet ſich über die erſte Vermehrung ihres Geſchlechts, und erkennet ſolche als eine göttliche Wolthat. Man ſiehet alſo, daß ſie in dieſen Worten ihre Liebe dafür gegen Gott bezeuget und ihm folglich danket. Denn der Dank iſt die Liebe gegen den Wolthäter.

39. Aber Kaiin war mit ſeinem Opfer nicht angenehm.] E. Gott hat es nicht anſehen mögen. Das iſt, er

 hat

ich kan meinen Bruder nicht hüten. Gott: was 10
haſt du gethan? das vergoſſene Blut deines Bru=
ders iſt Zeugniſſes genug wider dich, und dieſes
erfordert eine ernſtliche Strafe. Von nun an 11
ſolſt du aus dieſem Lande verbannet ſeyn: und
auf das Land ſelbſt, in welchem du das Blut dei=
nes Bruders vergoſſen haſt, will ich hiemit den
Fluch geleget haben. Das Land ſoll dich nicht 12
mehr ernähren, du magſt es künftighin bauen,
wie du wilſt: du ſolſt alſo von hier verwieſen ſeyn,
und magſt ſehen, wo du dich in der Welt nähreſt.
Kaiin verſetzte: dieſe Strafe iſt zu hart. Ich muß 13
itzo das Land räumen, und darf mich nicht mehr 14
vor dir ſehen laſſen: wenn ich nun anderswohin
komme, und es trift mich iemand an; ſo bringt er
mich um. Gott ſagte hierauf: nein, wer Kaiin 15
umbringt, ſoll noch zehenmal härter geſtraft wer=
den; und gab ihm die Verſicherung, daß ihn nie=
mand

Verbannung Kaiins aus ſeinem Vaterlande.

Anmerkungen

hat es nicht geachtet. Dieſes merkte Kaiin aus vielen Umſtänden: aus dem göttlichen Bezeigen gegen ſich; aus allerhand widrigen Begebenheiten bey ſeinem Feldbau; u. ſ. w.

40. **Es iſt nicht anderſt: wer ſich wol aufführet, der hat Gunſt;]** E. Iſt es nicht wahr: wenn du dich wol aufführeſt, ſo bekommſt du ein freundliches Geſichte? Weil dieſes eine gemeine Erfahrung in der Sittenlehre iſt, ſo hat man ſie auch allgemein ausgedrücket.

41. **wer ſich aber übel aufführet, der macht ſich verhaßt, und muß es überall entgelten.]** E. wenn du dich übel aufführeſt, ſo lieget deine Strafe vor der Thür. Durch die Worte, der macht ſich verhaßt, hat man den Gegenſatz von dem vorhergehenden Worte, Gunſt, machen wollen: weil es in der Rede ſtecket; indem die Strafe eine Wirkung davon iſt. Die Worte, und muß es überall entgelten, ſtellen die Strafe vor, wie ſie

16 mand umbringen ſolte. Kaiin muſte alſo aus
dem Lande, in welchem ſich Gott offenbarte, fort,
und begab ſich in die Landſchaft Nodh, welche
17 oſtwärts von Edhen gelegen iſt. Hier zeugte er
mit ſeiner Frau Chanoch: fing auch an eine Stadt
zu bauen, und gab ihr gleichfalls den Namen
Chanoch, von ſeinem Sohne.
18 § 15. Von Chanoch gehet das Geſchlechtregi- Kalins Nachkommen.
ſter in gerader Linie alſo fort: Chanoch; Iradh;
19 Mechuiael; Methuſchael; Lemech. Lemech nahm
zwey Weiber, die eine hieß Adhe, und die ande-
20 re Zille. Adhe brachte Jabhal zur Welt, welcher Erfindung einiger Künſte.
zuerſt angefangen hat, mit ſeinem Vieh und Zel-
21 ten in dem Lande herum zu ziehen. Sein Bruder
Jubhal hat die erſte Leier und Cither erfunden.
22 Von Zille wurde Tubhalkaiin geboren: dieſer hat
zuerſt gewieſen, wie man mit Kupfer und Eiſen
umgehen ſoll. Er hatte eine Schweſter, die hieß
Naame.

Anmerkungen

ſie in dieſem Fall beſchaffen war: da ſie ſich nicht auf einmal äuſſerte, ſondern in verſchiedenen Fällen und zu verſchiedenen Zeiten (Anm. 39).

42. **und du behälteſt allezeit die Herrſchaft über ihn.**] Nehmlich, als der älteſte Sohn im Hauſe. Wenn man annimmt, daß in Abweſenheit des Vatters eine Aufſicht bey den Kindern nöthig iſt: ſo wird man leicht ſehen, daß ſie ordentlicher Weiſe dem älteſten Sohn gebühre; und alſo wird man nicht zweifeln, daß dieſes Recht des älteſten Sohnes ſchon damals üblich geweſen ſey (Anm. 247).

Zu § 14.

43. **und dieſes erfordert eine ernſtliche Strafe.**] E. das Blut deines Bruders rufet mich an. Nehmlich, um Rache. Das vergoſſene Blut war ein Zeichen des begangenen Mords (Anm. 12): es war alſo ſtatt eines Zeugniſſes wider Kaiin; denn ein

Lemechs Entſchluß wegen einreiſſender Gewaltthätigkeiten.

Naame. Lemech ſagte einmal zu ſeinen beyden
Weibern Adhe und Zille: höret, ihr Weiber, ich 23
muß euch etwas ſagen. Wenn mich iemand auf
mörderiſche Art angreift: ſo bringe ich ihn um, es
mag ſeyn, wer es will; und mache mir kein Bedenken
darüber. Denn, wenn derienige ſo hart
geſtraft werden ſoll, der Kaiin umbringet: ſo muß 24
derienige, der mich umbringet, noch zehenmal
härter geſtrafet werden.

Scheths Geburt.

Adham zeugete hierauf mit ſeiner Frau wieder
einen Sohn, und nennete ihn Scheth: denn er 25
ſagte; obgleich Hebhel von Kaiin iſt umgebracht
worden, ſo hat mir doch Gott wieder einen andern
Erben dargegen gegeben (ſchath). Scheths 26
Sohn war Enoſch. Zu dieſes Zeiten hat man
angefangen, die Rechtglaubigen von dem übri- C.
gen Volk zu unterſcheiden. 5,

Verzeichniß der Nach.

§ 16. Hier folget ein Verzeichniß von A- 1
dhams

Anmerkungen

ein Zeugniß nennen wir eine Auſſage, wodurch die Wahrheit einer Sache beſtätiget wird. Wenn nun der Richter von einem Verbrechen Anzeige und Beweis hat, ſo iſt er verbunden, zu ſtrafen. Das vergoſſene Blut war alſo der Bewegungsgrund zu ſtrafen, dergleichen ſonſt das Geſchrey der Kläger iſt. Denn um Rache rufen heiſſet, einen zur Strafe bewegen.

44. **Von nun an ſolſt du aus dem Lande verbannet ſeyn: und auf das Land ſelbſt .... will ich hiemit den Fluch geleget haben.**] E. Du ſolſt verflucht ſeyn, noch mehr, als das Land. Beydes wird gleich itzo erkläret (Anm. 30).

45. **du ſolſt alſo von hier verwieſen ſeyn, und magſt ſehen, wo du dich in der Welt nähreſt.**] E. du ſolſt in der Welt herum ziehen. Nehmlich, ſo lange, bis du dir einen gewiſſen Ort ausſucheſt, wo du dich ernähren kanſt.

46. dieſe

dhams Nachkommen. Gott hat den Menſchen kommen Adhams bis auf Noach.
anfangs ſo erſchaffen, daß er mit ihm eine Aehn-
2 lichkeit hatte. Er brachte von iedem Geſchlechte
nur eine Perſon hervor, und gab ihnen das Ver-
mögen, ſich zu vermehren: und dieſes iſt der Ur-
ſprung der Menſchen, wie ſie ſolchen anfänglich
von Gott durch die Schöpfung erhalten haben.
3 Adham wurde in ſeinem hundert dreyſſig-
ſten Jahre ein Sohn geboren, welcher ſein rechtes
Ebenbild war: dieſem gab er den Namen Scheth.
4 Nach dieſem lebte er noch acht hundert Jahre und
zeugte noch viele Kinder beyderley Geſchlechts:
5 daß alſo ſein ganzes Leben bis an ſeinen Tod
neun hundert dreyſſig Jahre beträget.
6 Scheth wurde in ſeinem hundert fünften Jah-
7 re Enoſch geboren: er lebte nach dieſem noch acht
hundert ſieben Jahre, zeugte noch viele Kinder,
8 und brachte alſo ſein Leben auf neun hundert
zwölf Jahre. Enoſch

Anmerkungen

46. dieſe Strafe iſt zu hart.] E. dieſe Strafe iſt ſo groß, daß ich ſie nicht ausſtehen kan.

47. und gab ihm die Verſicherung,] E. er gab Kaiin ein Zeichen. Er gab ihm etwas an, wobey er ſich des göttlichen Verſprechens erinnern, und ſich deſſen verſichern ſolte (Anm. 12).

48. Kaiin muſte alſo aus dem Lande, in welchem ſich Gott offenbarte, fort,] E. er ging von Gott weg. Dieſes Land wurde als die göttliche Reſidenz angeſehen, weil ſich Gott noch zur Zeit auſſer demſelben nicht offenbarte.

Zu § 15.

49. Wenn mich iemand auf mörderiſche Art angreift: ſo bringe ich ihn um, es mag ſeyn, wer es will; und mache mir kein Bedenken darüber.] E. Wenn ich auch gleich einen Mann tod ſchlüge, bey meiner

Enoſch wurde in ſeinem neunzigſten Jahre Ke- 9
nan geboren: er lebte nach dieſem noch acht hun- 10
dert funfzehen Jahre, zeugte noch viele Kinder,
und brachte alſo ſein Leben auf neun hundert 11
fünf Jahre.

Kenan wurde in ſeinem ſiebenzigſten Jahre 12
Mahalalel geboren: er lebte nach dieſem noch acht 13
hundert vierzig Jahre, zeugte noch viele Kinder,
und brachte alſo ſein Leben auf neun hundert ze- 14
hen Jahre.

Mahalalel wurde in ſeinem fünf und ſechzig- 15
ſten Jahre Jeredh geboren: er lebte nach dieſem 16
noch acht hundert dreyſſig Jahre, zeugte noch vie-
le Kinder, und brachte alſo ſein Leben auf acht 17
hundert fünf und neunzig Jahre.

Jeredh wurde in ſeinem hundert zwey und 18
ſechzigſten Jahre Chanoch geboren: er lebte nach 19
dieſem noch acht hundert Jahre, zeugete noch vie-
le

Anmerkungen

meiner Wunde (das iſt, nachdem er mir eine Wunde geſchlagen hätte): und einen iungen Menſchen, der mich ſchlüge, daß man die Striemen ſähe. Der Vortrag Lemechs, welcher nach Art der Redner eingerichtet iſt, wie ſolches die Zuſammenſetzung von Alten und Jungen, ingleichen von Wunden und Striemen, zu erkennen geben: zeiget zur Genüge, daß er keine Geſchichte erzählen wolle.

50. **Zu dieſes Zeiten hat man angefangen, die Rechtglaubigen von dem übrigen Volk zu unterſcheiden.**] E. man hat angefangen ſich von Gott zu nennen. Nehmlich, um ſich dadurch von dem andern Theil zu unterſcheiden (Anm. 56).

Zu § 16.

51. **und gab ihnen das Vermögen, ſich zu vermehren:**] E. er gab ihnen den Segen. Weil hier von der Nachkommenſchaft die Rede iſt: ſo wird durch den Segen das Vermögen verſtanden, ſeines gleichen zu zeugen (Anm. 15).

52. und

20 le Kinder, und brachte alſo ſein Leben auf neun
hundert zwey und ſechzig Jahre.
21 Chanoch wurde in ſeinem fünf und ſechzigſten
22 Jahre Methuſchelach geboren. Dieſer Chanoch
führte ein ſehr heiliges Leben noch drey hundert
23 Jahre lang, und brachte alſo drey hundert fünf
und ſechzig Jahre auf dieſer Welt zu, in welcher
24 Zeit er noch viele Kinder zeugete. Hierauf kam
er auf einmal weg, und war nirgends mehr zu
finden: denn Gott nahm ihn ſeiner ſonderbaren
Heiligkeit wegen lebendig zu ſich.

Chanoch nimmt Gott lebendig zu ſich.

25 Methuſchelach wurde in ſeinem hundert ſieben
26 und achtzigſten Jahre Lemech geboren: er lebte
nach dieſem noch ſieben hundert zwey und acht⸗
27 zig Jahre, zeugte noch viele Kinder, und brach⸗
te alſo ſein Leben auf neun hundert neun und
ſechzig Jahre.

Anmerkungen

52. **und dieſes iſt der Urſprung der Menſchen, wie ſie ſolchen anfänglich von Gott durch die Schöpfung erhalten haben.]** E. Gott gab ihnen damals, da er ſie ſchuf, den Namen Menſch (Adham). Den Namen geben heiſſet hier, diejenigen Dingen hervor bringen, welchen nachgehends dieſer Name beygeleget wurde (Anm. 6).

53. **Dieſer Chanoch führte ein heiliges Leben]** E. er ging mit Gott. Der Gang bedeutet die Handlungen der Menſchen. Mit einem andern gehen, oder einem nachgehen heiſſet, diejenigen Pflichten beobachten, wozu uns der andere anweiſet. Chanoch that alſo dasjenige, wozu ihn Gott durch die Vernunft und eigene Anweiſung verbindlich gemacht hatte: und hierdurch unterſchied er ſich von den Gottloſen. Den Unterſchied eines gottſeligen Wandels von einem gottloſen Leben, nennen wir ein heiliges Leben.

54. **dieſer wird uns künftighin unſer mühſeliges**

Lemech wurde in ſeinem hundert zwey und 28
achtzigſten Jahre ein Sohn geboren. Er gab 29
ihm den Namen Noach und ſagte darbey: die-
ſer wird uns künftighin unſer mühſeliges Le-
ben und unſere beſchwerliche Nahrung erleich-
tern (ienachamenu, er wird uns tröſten); da wir
dieſelbe auf einem ſolchen Boden ſuchen müſſen,
auf welchem ein göttlicher Fluch lieget. Nach- 30
hero lebte Lemech noch fünf hundert fünf und
neunzig Jahre, zeugte noch viele Kinder, und 31
brachte alſo ſein Leben auf ſieben hundert ſieben
und ſiebenzig Jahre.
Nachdem Noach fünf hundert Jahre zurück 32
geleget hatte, ſo wurden ihme drey Söhne ge- C.
boren: Schem, Cham und Jepheth. 6,

Die Men-ſchen gera-

§ 17. Als ſich nunmehro die Menſchen auf 1
der

Anmerkungen

Leben und unſere beſchwerliche Nahrung er-leichtern;] E. er wird uns tröſten bey unſerm Geſchäfte und bey der ſauren Arbeit unſerer Hände.

55. da wir dieſelbe auf einem ſolchen Boden ſu-chen müſſen,] E. wegen eines ſolchen Bodens.

Zu § 17.

56. ſo fingen die Rechtglaubigen an, ſich nach den ſchönen Mägdgen unter dem rohen Volk um-zuſehen.] E. dieienigen, welche ſich von Gott nennten, ſahen ſich um nach den Mägdgen unter dem übrigen Volk. Auf dieſe Art unterſchieden ſich damals die Nachkommen Scheths von Kaiins Nachkommen (Anm. 50).

57. ich kan die Menſchen nicht mehr in der Zucht halten,] E. ich mag nicht in die Länge mehr mit den Menſchen ſtreiten. Einen Streit heiſſen wir eine heftige Unterredung ſolcher Perſonen, welche einander widerſprechen. Gott wolte die Menſchen

zur

der Welt vermehret hatten, und es itzo ſonder- chen in einen allgemeinen Verfall:
2 lich viel Jungfrauen gab: ſo fingen die Recht-
glaubigen an, ſich nach den ſchönen Mägdgen un-
ter dem rohen Volk umzuſehen. Sie heirathe- Gelegenheit darzu.
ten diejenigen unter denſelben, welche ihnen ge-
fielen, und vermiſchten ſich alſo mit den Unglau-
3 bigen. Da gedachte Gott bey ſich: ich kan die
Menſchen nicht mehr in der Zucht halten, denn
ſie ſind wie das tumme Vieh; doch ſollen ſie noch
4 hundert zwanzig Jahre Friſt haben. Es kam da-
mals ein wildes Rieſengeſchlecht auf, und zwar
eben aus dieſer Vermiſchung der Rechtglaubigen
mit den Mägdgen von dem rohen Volke: wie
dergleichen Rieſen auch nach der Zeit entſtanden
ſind. Die Kinder davon wurden groſſe und mäch-
tige Herrn: und dieſe ſind es, welche ſich in den
alten

Anmerkungen

zur Beobachtung ihrer Pflichten ernſtlich anhalten, oder, wie es in der Überſetzung ausgedrücket wird, er wolte ſie in der Zucht halten: ſie waren aber widerſpenſtig und wolten nicht folgen. Dieſe beyderſeitige Widerſetzung iſt es, welche hier mit einem Streit verglichen wird. Der widrige Erfolg von dieſer Bemühung war die Urſache, warum Gott nichts mehr mit ihnen wolte zu thun haben.

58. denn ſie ſind wie das tumme Vieh;] E. ſie ſind auch Fleiſch. Fleiſch werden die Thiere genennet, in ſo ferne ſie keine Vernunft und Freyheit des Willens haben. Die Menſchen bekommen dieſen Namen, wenn ſie ungeſchickt ſind, die Bewegungsgründe ihrer Handlungen einzuſehen, und durch dieſelben ihren Willen zum Guten zu lenken.

59. ſo hatte Gott das gröſte Mißfallen daran, und es verurſachte ihm ſolches einen innniglichen Verdruß; weil dieſes ſeinen Abſichten, die er bey der Schöpfung gehabt hatte, gänzlich entgegen war.] E. Gott bereuete es, daß er Menſchen geſchaffen hatte, und grämte ſich deßwegen. Wenn wir etwas bereuen,

alten Zeiten ſo berühmt gemacht haben. Da 5
nun Gott ſahe, daß die Bosheit bey den Men-
ſchen überhand nahm, und ſie alle ihre Gedan-
ken beſtändig nur auf das Böſe richteten: ſo hat- 6
te er das gröſte Mißfallen daran, und es verur-
ſachte ihm ſolches einen inniglichen Verdruß;
weil dieſes ſeinen Abſichten, die er bey der Schöpf-
ung gehabt hatte, gänzlich entgegen war. Da- 7
her beſchloß er, die Menſchen, welche er erſchaffen
hatte, mit einander von der Erde zu vertilgen;
und mit ihnen auch das Vieh, die Inſecten und
die Vögel in der Luft: denn er konte ſie itzo nicht
mehr leiden, ob er ſie gleich ehedem ſelbſt erſchaf-
fen hatte.

Göttlicher Entſchluß, ſie zu vertilgen.

Nachricht von Noach.

§ 18. Der einige Noach war es, welcher noch 8
bey

Anmerkungen

reuen, ſo haben wir ein Mißvergnügen über dasienige, was aus unſerm Thun erfolget iſt. Wir würden es alſo unterlaſſen haben, wenn uns dieſes vorhin wäre bewuſt geweſen. Weil Gott allerdings wuſte, was die Menſchen thun würden, ehe er ſie erſchuf: ſo muß er noch andere Abſichten gehabt haben, warum er ſie dennoch hat hervorbringen wollen. Er bezeuget alſo hier blos ſein Mißvergnügen über die böſen Thaten der Menſchen, und zugleich, daß ſolche ſeinen Abſichten nicht gemäß ſeyen, welche er bey ihrer Erſchaffung hatte. Er würde ſie gar nicht erſchaffen haben, wenn ihn nicht andere Abſichten darzu bewogen hätten.

60. **er konte ſie itzo nicht mehr leiden, ob er ſie gleich ehedem ſelbſt erſchaffen hatte.]** E. es reuete ihn, daß er ſie erſchaffen hatte (Anm. 59).

Zu § 18.

61. **Von dieſem Noach iſt zu merken,]** E. Noachs Geſchlecht war folgendes. Unter dem Wort Geſchlecht werden zugleich die Nachrichten von dem Leben und allen übrigen Umſtänden einer Perſon begriffen, weil man damals in den Geſchichten dieſes alles zuſammen nahm.

62. wel-

9 bey Gott in Gnaden ſtund. Von dieſem Noach
iſt zu merken, daß er wider die Gewohnheit ſei-
ner Zeit ein frommer Mann war, welcher einen
10 unſträflichen und heiligen Wandel führete. Er
hatte drey Söhne, Schem, Cham und Jepheth.
11 Gott muſte ie länger ie mehr erfahren, daß die
damalige Welt ſich in einem höchſt verderbten
Zuſtande befand, und daß die Ungerechtigkeit
12 allenthalben herrſchete. Es war alles in einen
ſolchen Verfall gerathen, daß niemand mehr wu-
13 ſte, was ſeine Pflichten waren. Es ſagte alſo
Gott zu Noach: ich ſehe, daß es mit der Welt
nicht länger Beſtand haben kan, denn es herr-
ſchet lauter Ungerechtigkeit auf derſelben; daher
habe ich beſchloſſen, dieſes Geſchlecht auszurot-
ten,

Anmerkungen

62. welcher einen unſträflichen und heiligen Wandel führete.] E. er ging mit Gott (Anm. 53).

63. Gott muſte ie länger ie mehr erfahren, daß ſich die damalige Welt in einem höchſt verderbten Zuſtande befand.] E. Die Welt war vor Gott verdorben. Die Redensart; die Sache iſt ſo vor mir, heiſſet ſo viel: ich habe einen ſolchen Begriff von der Sache. Die Begriffe, welche wir durch Aufmerkſamkeit auf die gegenwärtigen Dinge erlangen, heiſſen Erfahrungen.

64. und daß niemand mehr wuſte, was ſeine Pflichten waren.] E. alles Fleiſch hatte ſeinen Weg verderbet (Anm. 58). Der Weg heiſſet die Pflichten der Menſchen: und, ſeinen Weg verderben oder verkehren, das Gegentheil von demienigen thun, wozu uns unſere Pflichten anweiſen.

65. ich ſehe, daß es mit der Welt nicht länger Beſtand haben kan,] E. der Untergang alles Fleiſches iſt vor mein Angeſicht gekommen. Ich habe mir den Untergang aller Menſchen vorgeſtellet (Anm. 58, 63). Nehmlich, als nöthig

Befehl an ihn, ein Schiff zu bauen, wegen bevorſtehender groſſen Uberſchwemmung.

ten, und die Erde zu verwüſten. Du ſolſt al- 14
ſo ein Haus bauen von Gopherholz, mit lauter
Kammern und Fächern, und es inwendig und
auswendig verpichen. Die Gröſſe davon iſt die- 15
ſe: es ſoll ſechs hundert Fuß lang, hundert Fuß
breit, und ſechzig Fuß hoch werden. Du muſt 16
Oeffnungen daran laſſen, daß das Licht hinein
fallen kan, und das Haus ſpitzig zu bauen, daß
die obere Fläche nur zwey Fuß breit bleibet. Auf
einer Seite wird eine Thür daran gemacht, und
das Haus bekommt drey Stockwerke über ein-
ander. Ich werde nehmlich eine groſſe Uber- 17
ſchwemmung auf die Erde kommen laſſen, und
durch dieſe alles, was ſich auf derſelben und in
der Luft reget, vertilgen: es ſoll auf dieſe Art
alles

Anmerkungen

und meinen Abſichten gemäß. Oder, ich habe mir die Gründe vorgeſtellet, warum die Welt auf dieſe Art nicht mehr beſtehen kan, ſondern untergehen ſoll.

66. **es ſoll ſechs hundert Fuß lang,**] E. drey hundert Ellen. Damals war die Elle das ordentliche Längemaß. Weil dieſe insgemein zwey Fuß hält: ſo müſſen wir die Zahl verdoppeln, wenn wir auf unſere Art nach Fuſſen rechnen wollen. Dieſe drey hundert Ellen oder ſechs hundert Fuß machen nach der Ausrechnung der beſten Ausleger 53.0294 rheinländiſch, nach dem zehentheiligen Maß: das iſt, 53 Ruthen, 0 Fuß, 2 Zoll, 9 Linien, 4 Scrupel; die Ruthe zu zehen rheinländiſche Fuß gerechnet.

67. **hundert Fuß breit,**] Das iſt, 8.8382 rheinl.

68. **ſechzig Fuß hoch**] das iſt, 5.3029 rheinl.

69. **Du muſt Oeffnungen daran laſſen, daß das Licht hinein fallen kan,**] E. Du muſt Licht hinein bringen.

70. **nur zwey Fuß breit bleibet.**] Das iſt, 0.1767 rheinl.

71. **was ſich .... in der Luft reget,**] E. unter dem Himmel. Alles, was in der Luft lebet, und zu der Erde gehöret (Anm. 1).

72.

18 alles zu Grunde gehen. Dich aber verſichere ich Was eigent-
hiemit meiner Gnade, und du ſolſt mit deiner lich in dem-
Frau, deinen dreyen Söhnen und ihren Wei- ſelben ſoll erhalten
19 bern in gedachtem Hauſe erhalten werden. Da- werden.
mit aber auch die Thiere mögen erhalten wer-
den: ſo ſolſt du in dieſes Haus von allen Thie-
ren ein oder mehrere Par zu dir nehmen,
nehmlich, von einem ieden Geſchlechte ſo viel,
20 als von dem andern. Es werden ſich zu dem
Ende alle Arten der Vögel, alle Gattungen von
Vieh, und allerley Inſecten parweiſe zu dir ver-
ſammlen, damit einige von ihnen bey Leben blei- Weiterer Befehl, ſich
21 ben. Inzwiſchen verſehe dich mit allerhand Le- mit Provi-
bensmitteln und Proviant, damit ihr und die ant zu verſe-
22 Thiere auf dem Waſſer zu leben habt. Noach hen.
C. kam auch dieſem Befehl in allen Stücken nach. Der Einzug
7, 1 § 19. Itzo ſagte Gott zu Noach: ziehe ein in Noachs in
das das Haus.

Anmerkungen

72. Dich aber verſichere ich hiemit meiner Gnade,] E. Ich will ein Bündniß mit dir aufrichten. Bey einem Bündniſſe thut ein ieder von den ſchlieſſenden Theilen den übrigen das Verſprechen, ihnen gegen den Angriff eines andern beyzuſtehen. Hier, da nur ein Theil ſich dem andern verbindlich machet, ihm etwas zu leiſten, bedeutet das Wort Bündniß blos ein Verſprechen. Wir nennen ein Verſprechen und die Erfüllung deſſelben eine Gnade, wenn es von einem Mächtigen herkommt, und blos aus allgemeinen Bewegungsgründen herrühret. Man ſetzet nehmlich, daß keine Verträge vorhanden ſind, welche ihn darzu verbinden.

Zu § 19.

73. Weil du noch der einige unter den Menſchen biſt, welcher ſich der Gottſeligkeit befleiſſiget.] E. ich habe wahrgenommen, daß du dich unter den itzt lebenden Menſchen vor mir der Tugend befleiſſigeſt. Vor einem etwas thun heiſſet, bey ſeinen Handlungen die Bewegungsgründe von den Eigen-

das Haus mit den deinigen, weil du noch der
einige unter den Menſchen biſt, welcher ſich der
Gottſeligkeit befleiſſiget. Du muſt von ieder 2
Art Vieh, das man iſſet, ſieben Par zu dir neh-
men, von andern Thieren aber, die man nicht
iſſet, nur zwey Par; und ſo auch von den Vö- 3
geln ſieben Par, nehmlich von einem Geſchlech-
te ſo viel, als von dem andern: damit die Welt
künftighin wieder mit denſelben kan beſetzet wer-
den. Denn über ſieben Tage werde ich einen 4
ſtarken Regen kommen laſſen, welcher vierzig
ganzer Tage währen ſoll: und alsdenn ſollen al-
le lebendige Geſchöpfe auf der Welt zu Grunde
gehen. Dieſes that auch Noach, wie es ihm Gott 5
befohlen hatte (Noach war damals bereits ſechs 6
hundert Jahre alt, als dieſe groſſe Uberſchwem-
mung auf die Erde kam). Er zog alſo wegen 7
der bevorſtehenden Uberſchwemmung in das
Haus

Anmerkungen

genſchaften des andern nehmen: und alſo, ſich vor Gott der Tugend befleiſſigen, ſein Thun und Laſſen nach dem Geſetz einrichten, und dabey die göttlichen Eigenſchaften zu Bewegungsgründen gebrauchen. Wir nennen einen ſolchen Wandel die Gottſeligkeit.

74. von ieder Art Vieh, das man iſſet, ... von andern Thieren aber, die man nicht iſſet,] E. von reinem Vieh .... von unreinem Vieh. Reines Vieh iſt, deſſen Fleiſch man zur Speiſe gebrauchet: und unreine Thiere, deren Fleiſch man nicht genieſſet. Wir haben für ſolchen Leuten einen Abſcheu, welche dergleichen eſſen.

75. von ieder Art Vieh .... ſieben Par,] E. von ieder Art ſieben, beyderley Geſchlechter. Eines, beyderley Geſchlechter, ſind zwey Stücke von verſchiedenem Geſchlechte. Wenn wir zwey für eines annehmen, ſo nennen wir es ein Par.

76. und dieſes war der ſiebenzehente Tag des andern

Haus ein mit ſeiner Frau, ſeinen Söhnen und
8 Sohnsfrauen. Itzo kamen auch von allen Ar- dahin er auch die Thiere zu ſich nimmt.
ten der Thiere, ſowol die man iſſet, als auch von
andern, ia auch von den Vögeln und Inſecten,
9 ein oder mehrere Par zu ihm in das Haus, von
einem Geſchlechte ſo viel als von dem andern,
wie es Gott haben wolte.
10 Am ſiebenten Tage kam die Uberſchwem-
11 mung: und dieſes war der ſiebenzehente Tag des
andern Monats im ſechs hundertſten Jahre des
Alters Noachs. Es brachen alle Quellen aus der Die Uberſchwemmung fänget mit einem heftigen Regen an.
Erde hervor, und in der Luft zogen ſich alle Wol-
12 ken zuſammen, und verurſachten einen heftigen
Regen, welcher ganzer vierzig Tage nach einan-
13 der währete. Eben an dieſem Tage begab ſich
Noach in das Haus mit ſeiner Frau, ſeinen Söh-
nen Schem, Cham, Jepheth, und ihren dreyen
Wei-

Anmerkungen

andern Monats,] Die Jiſraelen hatten itzo, da dieſe Nachrichten aufgezeichnet wurden, die mizriſche Zeitrechnung. Das mizriſche Jahr iſt ein Sonneniahr von drey hundert ſechzig Tagen, und beſtehet aus zwölf Monaten, von welchen ieder dreyſſig Tage hat. Der Anfang des Jahrs geſchahe mit dem Aufgang des Hundsſterns, welcher in unſern zwölften Julius einfällt. Weil ſie aber auf ſolche Art alle Jahre von dem wahren Sonneniahre 5 Tage, 5 Stunden, 49 Minuten zurück blieben: ſo ſetzten ſie unter Jehoſchuas Regierung dem letzten Monat 5 Tage zu, und ſchalteten alle vier Jahre einen Tag ein. Der itzige Tag iſt alſo der neunte September.

77. **Es brachen alle Quellen aus der Erde hervor,]** E. aus der groſſen Tiefe. Die groſſe Tiefe iſt das Weltmeer und die andern Meere, welche mit dieſem zuſammen hangen. Weil das Waſſer in dem Behältniß, aus welchem die Quelle entſpringet, nach den Regeln der Hydroſtatik, nothwendig höher ſtehen muß, als die Quelle ſelbſt: ſo muß die See ſchon vorhero ſtark angewachſen

 ſeyn,

Weibern: und nunmehro waren auch bey ihnen 14
alle Arten von lebendigen Geſchöpfen, von Vieh,
von Thieren, von Inſecten, von Vögeln und al-
lerhand Geflügel. Alle dieſe Thiere, ſo viel ihrer 15
in der Luft leben, hatten ſich parweiſe zu Noach
in das Haus verſammlet: und zwar von ieder 16
Art beyderley Geſchlechter, wie es nach der gött-
lichen Abſicht ſeyn ſolte; worauf Gott die Thür
hinter ihm verwahrete.

Entſetzlicher Anwachs des Waſſers.

§ 20. Innerhalb dieſer vierzig Tage wurde die 17
Erde völlig überſchwemmet, und das Waſſer
wuchs ſo ſtark an, daß es das Haus empor hob
und trug. Es ſtieg aber noch immer höher, und 18
das Haus wurde nun auf dem Waſſer hin und
her getrieben. Wie es denn ſo entſetzlich anlief, 19
daß es über die höchſten Gebirge ging, ia endlich 20
gar dreyſſig Fuß hoch über denſelben ſtund, daß
man

Anmerkungen

ſeyn, daß ſie durch einige Canäle in das Land hat eindringen, und endlich daſſelbige völlig überſchwemmen können.

78. und in der Luft zogen ſich alle Wolken zuſammen,] E. die Schleuſen an dem Himmel wurden geöffnet. Die Schleuſen ſind Gebäude, wodurch das Waſſer in ſeinem Lauf zurück gehalten wird. Das Waſſer fließet alſo häufig hervor, ſo bald man ſie öffnet. Die Schleuſen an dem Himmel öffnen heiſſet dahero, machen, daß das Waſſer häufig aus der Luft herunter fället (Anm. 8): oder, die Luft in einen ſolchen Stand ſetzen, daß ein heftiger Regen entſtehen kan.

79. worauf Gott die Thür hinter ihm verwahrete.] E. er ſchloß ſie zu. Er machte nehmlich, daß kein Waſſer hinein dringen konte.

Zu § 20.

80. ia endlich gar dreyſſig Fuß hoch über denſelben ſtund,] Das iſt, 2. 6515 rheinl. (Anm. 66).

81. Es

21 man alſo keine Berge mehr ſahe. Itzo gingen
alle lebendige Geſchöpfe auf der Welt zu Grun-
de, alle Vögel, alles Vieh, alle Thiere, alle In-
22 ſecten, und ſo auch alle Menſchen: alles nehm-
lich, was auf dem Lande lebet, muſte ertrinken.
23 Auf ſolche Art wurde alles auf der Erde vertil-
get, die Menſchen, das Vieh, die Thiere, die In-
ſecten und die Vögel in der Luft: und die gan-
ze Erde wurde dergeſtalt verwüſtet, daß nichts
übrig blieb, als Noach und was bey ihm in dem
24 Hauſe war. Es gingen hundert funfzig Tage
C. vorbey, ehe man merkte, daß das Waſſer ab-
8, nahm.

Untergang aller lebendiger Geſchöpfe auf dem Lande.

1 § 21. Endlich gedachte Gott wieder an No-
ach, und an ſo vieles Vieh und Thiere, welche
bey ihm in dem Hauſe waren, und ließ einen
Wind kommen: worauf denn das Waſſer an-
fing

Fall des Waſſers:

Anmerkungen

81. **Es gingen hundert funfzig Tage vorbey,]** Das iſt, fünf Monate (Anm. 76). Nehmlich, von dem Anfang des Regens an zurechnen. Es war der funfzehente Februar.

Zu § 21.

82. **Endlich gedachte Gott wieder an Noach,]** An etwas gedenken, wenn es mit einer Verrichtung verknüpfet iſt, heiſſet, etwas thun, wozu das andere den Bewegungsgrund abgiebet.

83. **Die Quellen hörten auf:]** E. Die Quellen, welche aus der Tiefe entſpringen, wurden verſtopfet. Verſtopfet werden heiſſet hier, nicht mehr laufen. Sie muſten gleich aufhören, ſo bald die See mit dem Waſſer im Lande in einer Höhe, oder in gl icher Entfernung von dem Mittelpunct der Erde, ſtund (Anm. 77).

84. **weil ſich die Dünſte in der Luft zertheilten,]** E. die Schleuſen an dem Himmel wurden zugemachet. Der Regen entſtehet, wenn die wäſſerigen Dünſte, welche in den Wolken enthalten ſind, ſo ſchwer werden, daß ſie aus der Luft herunter fal-
len.

fing zu fallen. Die Quellen hörten auf: und 2
weil ſich die Dünſte in der Luft zertheileten, ſo
ließ auch der Regen nach. Auf der Erde verlief 3
ſich das Waſſer nach und nach, ſo, daß es nach
Verflieſſung der gedachten hundert funfzig Tage
ſchon um ein gutes abgenommen hatte. Am ſie- 4
benzehenten Tag des ſiebenten Monats ſtund das
Haus auf dem Gebirge Ararat auf und blieb ſte-
hen: und das Waſſer nahm immer mehr und 5
mehr ab, daß am erſten Tag des zehenten Monats
die Spitzen der Berge wieder hervor ſahen. Vier- 6
zig Tage hernach machte Noach ein Gitter auf,
und ließ einen Raben ausfliegen: welcher aber 7
ſo lange hin und her flog, bis die Erde wieder
trocken wurde. Er ließ alſo hierauf eine Taube 8
ausfliegen, um zu erfahren, ob ſich das Waſſer
auf dem Lande verlaufen habe. Weil aber noch 9
alles

Verſuche, welche Noach angeſtellet, um davon Nachricht einzuziehen.

Anmerkungen

len. Wenn aber dieſe durch die Winde oder auf andere Art wieder verdünnet und alſo leichterer Art werden, ſo höret der Regen auf. Und dieſes heiſt, die Schleuſen an dem Himmel wurden zugemacht (Anm. 78).

85. **am ſiebenzehenten Tag des ſiebenten Monats**] Das iſt, den funfzehenten Februar.

86. **Daß am erſten Tage des zehenten Monats ....**] Das iſt, den dreyſſigſten April.

87. **Vierzig Tage hernach**] Das iſt, den neunten Junius.

88. **Er ließ alſo hierauf eine Taube ausfliegen,**] Nach ſieben Tagen; weil unten ſtehet, er habe noch ſieben Tage gewartet: und alſo den ſechzehenten Junius.

89. **Er wartete alſo noch ſieben Tage, und ließ alsdenn ....**] Das iſt, den drey und zwanzigſten Junius.

90. **Uber ſieben Tage**] Das iſt, den dreyſſigſten Junius.

91. Am

alles naß und moraſtig war, und die Taube ſich
nirgends niederſetzen konte: ſo kam ſie wieder
vor das Fenſter; da denn Noach hinaus griff,
10 und ſie wieder zu ſich in das Haus nahm. Er
wartete alſo noch ſieben Tage, und ließ alsdenn
11 dieſe Taube wieder ausfliegen. Gegen Abend kam
ſie zurück, und brachte ein Oelblatt in dem Schna-
bel mit: woraus denn Noach abnehmen konte,
daß das Waſſer ſchon ſehr müſſe gefallen ſeyn.
12 Uber ſieben Tage ließ er die Taube noch einmal
ausfliegen, ſie kam aber vor dieſesmal nicht wie-
13 der zurück. Am erſten Tage des erſten Monats,
in dem ſechs hundert erſten Jahr des Alters No-
achs, hatte ſich das Waſſer auf der Erde völlig ver-
laufen: denn Noach that das Dach am Hauſe
herunter, und ſahe ſich um; und da hatte ſich das
Waſſer gänzlich verloren.
14 § 22. Am ſieben und zwanzigſten Tage des Auszug Noachs aus dem
andern

Anmerkungen

91. Am erſten Tage des erſten Monats] Das iſt, den zwölften Julius.

Zu § 22.

92. Am ſieben und zwanzigſten Tag des andern Monats] Das iſt, den neunzehenten September.

Zu § 23.

93. Dieſes ließ ſich Gott dergeſtalt wolgefallen,] E. Er vergnügte ſich an dem Geruch deſſelben, und ließ ſich dadurch begütigen. Da wir aus einem angenehmen Geruch Vergnügen empfinden: ſo wird hierdurch das Vergnügen angezeiget, welches Gott an dieſem Opfer hatte. Weil dieſes Opfer Gott gebracht wurde, ſo muſten die göttlichen Eigenſchaften die Bewegungsgründe darzu ſeyn. Da nun Gott die Handlungen der Menſchen aus ihren Bewegungsgründen beurtheilet: ſo war dieſes eben dasienige, woraus er Vergnügen ſchöpfte. Die Begütigung hat nur in dem Fall ſtatt, wenn

Hauſe mit den Thieren.

andern Monats war die Erde wieder abgetrock-
net. Gott ſagte daher zu Noach: gehe itzo mit 15
deiner Frau, deinen Söhnen und Sohnsfrauen 16
wieder heraus aus dem Hauſe: laſſe auch die 17
Thiere, die Vögel, das Vieh und die Inſecten
heraus; mit dieſen muß die Erde wieder beſe-
tzet werden, und ſie ſollen ſich auf der Welt aus-
breiten und vermehren. Noach ging alſo mit 18
ſeiner Frau, ſeinen Söhnen und Sohnsfrauen
aus dem Hauſe, und ließ auch die Thiere, die Vö- 19
gel, die Inſecten, was ſich auf der Welt reget,
ein Geſchlecht und Art nach der andern, alles aus
dem Hauſe heraus.

Noach thut Gott ein Opfer.

§ 23. Itzo bauete Noach Gott einen Altar, 20
nahm von allerley Thieren und Vögeln, die man
iſſet, und verbrennete ſie auf demſelben Gott zum

Verſprechen,

Opfer. Dieſes ließ ſich Gott dergeſtalt wolge- 21
fallen,

Anmerkungen

Gott zuvor einen Haß gegen die Perſon trug. Es wird aber zu allen Opfern geſetzet, welche ihm angenehm ſind, und bedeutet in andern Fällen blos das Vergnügen, welches Gott an dem Opfer hat.

94. **nimmermehr die Erde .... wieder zu verwüſten:]** E. zu verfluchen (Anm. 30).

95. **denn die Menſchen ſeyen doch ſchon von Kindheit an zu dem Böſen geneigt.]** E. ihre Gedanken ſeyen von Jugend auf böſe. Die Gedanken begreifen alle Veränderungen unter ſich, welche in unſerer Seele vorgehen. Hier wird ſonderlich auf das Vergnügen geſehen, welches wir aus der Vorſtellung des Böſen ſchöpfen. Die Bereitwilligkeit, ſich aus einer Sache ein Vergnügen zu machen, heiſſen wir die Neigung zu derſelben.

96. **die Feldarbeit und andere Geſchäfte, welche die Menſchen in den verſchiedenen Jahreszeiten, bey Tag und bey Nacht, zu verrichten haben,]** E. Saat

fallen, daß er bey ſich beſchloß, nimmermehr die
Erde um der Menſchen willen wieder zu verwü-
ſten: denn die Menſchen ſeyen doch ſchon von
Kindheit an zu dem Böſen geneigt. Er wolle al-
ſo die Erde nicht mehr von ihren lebendigen Ge-
22 ſchöpfen entblöſſen, wie itzo geſchehen ſeye: und
es ſolte die Feldarbeit und andere Geſchäfte, wel-
che die Menſchen in den verſchiedenen Jahreszei-
ten, bey Tag und bey Nacht, zu verrichten haben,
C. künftighin, ſo lang die Erde ſtehet, nicht mehr
9, unterbrochen werden.

welches er hierauf erhält.

1 § 24. Hierauf gab Gott Noach und ſeinen
Söhnen folgenden Segen. Vermehret euch, ſag-
te er, und breitet euch aus, bis die ganze Welt
2 von euch voll wird. Die Thiere auf der Erde und
die Vögel in der Luft ſollen alle eine Furcht und
Scheu für euch haben: und ich gebe euch hiemit
die

Beſondere Freyheiten, welche den neuen Anbauern der Welt gegeben werden.

Anmerkungen

und Ernte, Kälte und Wärme, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Unter den Jahreszeiten, Tagen und Nächten werden die Verrichtungen verſtanden, welche die Menſchen in denſelben vorzunehmen pflegen. Dieſe waren bishero durch die groſſe Uberſchwemmung unterbrochen worden.

Zu § 24.

97. **Jedoch ſoll euch verboten ſeyn, das Fleiſch zu eſſen, wenn das Blut noch darinnen iſt, als wovon die Thiere das Leben haben.]** C. Ihr ſolt das Fleiſch nicht eſſen, wenn das Leben, nehmlich das Blut, noch darinnen iſt. Das Leben bey Menſchen und Thieren, heiſſen die Bewegungen ihres Körpers, welche in der Einrichtung ſeiner Theile gegründet ſind. Die Kraft, wodurch dieſe Bewegungen hervorgebracht werden, ſind die flüſſigen Theile, ſonderlich das Geblüte, und die Luft, welche durch die Luftröhre eingezogen wird. Dahero hören alle Bewegungen und alſo das Leben ſogleich auf, ſo bald eine von den gedachten Kräften in ihrer Bewegung gehemmet wird.
Das

die Herrſchaft über alle lebendige Geſchöpfe auf
der Erde und in dem Waſſer. Ihr ſolt auch nun- 3
mehro die Erlaubniß haben, allerley Thiere zu
eſſen, und dieſelben zu eurer Nahrung zu gebrau-
chen, ſo gut, als das Kraut. Jedoch ſoll euch ver- 4
boten ſeyn, das Fleiſch zu eſſen, wenn das Blut
noch darinnen iſt, als wovon die Thiere das Le-
ben haben. Hingegen werde ich auch nicht ge- 5
ſchehen laſſen, daß man euer Blut vergieſſet, und
euch umbringet. Wenn ein Thier dergleichen
thut, ſo ſoll es ſolches büſſen: und bey den Men-
ſchen werde ich es ernſtlich ſtrafen, wenn einer
den andern umbringet, es ſey, wer es wolle.
Nehmlich, was einen Menſchen umbringet, das 6
ſoll um deßwillen, weil es einen Menſchen um-
gebracht hat, wieder ſterben: denn der Menſch
iſt dasienige Geſchöpfe, welches Gott ähnlich iſt.
Brei-

Verbot, kein Blut zu eſſen.

Anmerkungen

Das Leben hat alſo ſeinen Grund zugleich mit in dem Blute, oder, es rühret von demſelben her.

98. **Hingegen werde ich auch nicht geſchehen laſſen, daß man euer Blut vergieſſet und euch umbringet.**] E. Ich werde euer Blut, welches zu eurem Leben gehöret, fordern (Anm. 97).

99. **wenn ein Thier dergleichen thut, ſo ſoll es ſolches büſſen: und bey den Menſchen werde ich es ernſtlich ſtrafen, wenn einer den andern umbringet, es ſey, wer es wolle.**] E. Ich werde es fordern von den Thieren und von den Menſchen. Dieſe Redensart iſt hergenommen von einer Sache, welche in der Gewalt einer Perſon iſt, der ſie nicht zugehöret, und welche der Eigenthumsherr zurück fordert. Wenn der andere die Sache mit Unrecht beſitzet, das iſt, er hat ſie auf eine andere Art an ſich gebracht, als es nach den Geſetzen ſeyn ſoll; und das Eigenthum von der Sache wird ihm benom-

7 Breitet euch alſo aus, daß eurer viel werden,
und beſetzet die Welt mit euren Nachkommen.
8 § 25. Ferner ſagte Gott zu Noach und ſeinen
9 Söhnen: hiemit verſichere ich euch und alle eu-
10 re Nachkommen meiner Gnade; ia, nicht nur
euch, ſondern auch alle lebendige Geſchöpfe auf
der Welt, alle Vögel, alles Vieh und alle Thiere,
wie ſie mit euch aus dem Hauſe ausgezogen ſind.
11 Dieſe Gnade, welche ich hiemit verſpreche, ſoll
darinnen beſtehen, daß künftighin niemals mehr
alle lebendige Geſchöpfe in dem Waſſer zu Grun-
de gehen ſollen: es ſoll keine ſolche Uberſchwem-
mung mehr kommen, wodurch die Erde gänzlich
12 verwüſtet würde. Und ſetzte hinzu: zur Verſi-
cherung nun, daß ich euch und euren Nachkom-
men, wie auch allen lebendigen Geſchöpfen, ſo
viel deren künftighin leben werden, dieſe verſpro-
chene

Göttliches Verſprechen, keine ſolche Uberſchwemmung mehr kommen zu laſſen:

der Regenbogen wird zur Verſicherung deſſelben angegeben.

Anmerkungen

benommen: ſo hat er einen Bewegungsgrund, den Eigenthumsherrn künftighin in dem Beſitz des ſeinigen zu laſſen, wenn er das Eigenthum oder den Gebrauch deſſelben nicht auf eine rechtmäſſige Art an ſich gebracht hat. Das Leben des andern von dem Mörder fordern heiſſet alſo, mit dem Mord einen empfindlichen Bewegungsgrund verknüpfen, ſolchen zu unterlaſſen: und dieſes iſt eben ſo viel, als den Mord ſtrafen. Weil die Todesſtrafe blos bey den Lebenden einen Bewegungsgrund abgeben ſoll, eine Handlung zu unterlaſſen: ſo ſiehet man leicht, daß dasienige, was an den Thieren vollzogen wird, eben hierzu dienet, obgleich dieſe für ſich, wegen Mangels der Vernunft, der Strafe nicht fähig ſind.

100. um deßwillen, weil es einen Menſchen umgebracht hat,] E. es ſoll ſterben für dieſen Menſchen, oder, um dieſes Menſchen willen: nehmlich, welchen es umgebracht hat.

Zu § 25.

101. hiemit verſichere ich euch .... meiner Gnade;]

chene Gnade halten will; ſo ſtehet der Regenbo- 13
gen an dem Himmel, und dieſer ſoll das Zeichen
ſeyn meines Verſprechens, welches ich der Erde
hiemit thue. So oft alſo künſtighin bey trübem 14
Wetter dieſer Regenbogen an dem Himmel ſte-
het: ſo oft habt ihr eine neue Verſicherung, daß 15
ich noch an mein Verſprechen gedenke, welches
ich euch und allen lebendigen Geſchöpfen auf der
Welt gethan habe; daß nehmlich keine ſolche
Uberſchwemmung mehr kommen ſoll, in welcher
alles zu Grunde gehen müſte. Der Regenbogen 16
alſo, der am Himmel ſtehet, ſoll euch allezeit er-
innern, daß ich mein Verſprechen noch nicht ver-
geſſen habe, welches ich, als Gott, den lebendigen
Geſchöpfen auf der Welt itzo thue. Und wieder- 17
holte es nochmals: dieſes ſoll das Zeichen ſeyn,
daß ich den lebendigen Geſchöpfen auf der Welt
mein Verſprechen gewiß halten will.

§ 26.

Anmerkungen

de;] E. ich will ein Bündniß mit euch aufrichten (Anm. 72).

102. zur Verſicherung nun, daß ich....] E. dieſes ſoll das Zeichen des Bündniſſes ſeyn.

103. daß ich.... dieſe verſprochene Gnade halten will;] E. zum Zeichen des Bündniſſes, welches ich itzo aufrichte. Das angegebene Zeichen ſolte die Menſchen an das göttliche Verſprechen erinnern. Die Abſicht war, daß ſie ſich dabey ſolten verſichert halten, Gott werde daſſelbe auch erfüllen: denn die bloſſe Erinnerung wäre eine vergebliche Sache geweſen. Gott wolte ſie alſo durch dieſes Zeichen verſichern, daß er ſein Verſprechen halten wolle.

104. ſo ſtehet der Regenbogen an dem Himmel,] E. ich habe meinen Bogen in die Wolken geſetzet (Anm. 1). Nehmlich, zu dem Ende, daß er ein Zeichen abgeben ſoll. Weil die Urſachen, wodurch ein Regenbogen vorgeſtellet wird, in der Einrich-

18 § 26. Noachs Söhne, wie ſie mit ihm nach
der Uberſchwemmung aus dem Hauſe heraus
gingen, waren Schem, Cham, Jepheth (Cham
19 hatte einen Sohn, der hieß Kenaan). Von die-
ſen dreyen Söhnen Noachs iſt nachgehends die
20 ganze Welt beſetzet worden. Noach fing wieder
an das Feld zu bauen, und legte auch Weinberge
21 an. Einmal trank er ſich in den Wein trunken,
22 und legte ſich in ſein Zelt hin. Hier traf ihn Cham,
Kenaans Vater, an, daß er bloß lag. Weil er
hier ſeines Vaters Schamglieder geſehen hatte:
ſo ging er hinaus, und erzählete dieſes ſeinen
übrigen zweyen Brüdern, welche nicht zugegen
23 waren. Dieſe, nehmlich Schem und Jepheth,
nahmen eine Decke, legten ſie auf ihre Achſeln,
gingen rücklings in das Zelt und deckten ihren
Vater zu: ſie kehreten alſo das Angeſicht beſtän-
dig

Noach wird von ſeinem Sohn Cham verſpottet:

Anmerkungen

tung der Welt, das iſt, in ihrem Weſen gegründet ſind: ſo ſind ſie allezeit mit der Welt verknüpfet geweſen. Dahero muß, ſo lang die Welt ſtehet, allezeit ein Regenbogen geweſen ſeyn, ſo oft die gedachten Urſachen ſich zugleich beyſammen gefunden haben. Er ſoll aber von nun an ein Zeichen abgeben. Da die Zeichen blos etwas anders vorſtellen ſollen: ſo können ſie auch willkührlich angenommen werden, und ſtellen alsdenn nach der Regel der Einbildungskraft dasienige zugleich mit vor, was man mit ihnen willkührlich verknüpfet hatte. Alle Verknüpf ungen der Dinge, welche mit der Hauptabſicht Gottes zuſammen ſtimmen, gehören unter die göttlichen Abſichten. Dahero kan Gott ſagen, daß er den Regenbogen zu dem Ende an den Himmel geſetzet, oder die Welt ſo eingerichtet habe, daß derſelbe entſtehet, um in dieſem Fall ein Zeichen abzugeben.

105. **ſo oft habt ihr eine neue Verſicherung, daß ich noch an mein Verſprechen gedenke,**] E. ich will an mein Verſprechen gedenken. Da der Regenbogen mit der Einrichtung der Welt zuſammen hänget, und dieſe von Gott herrühret: ſo können wir mit Recht ſagen, daß Gott den Regenbogen

dig vorwärts, damit ſie ihren Vater nicht ent-
bloͤſſet ſehen moͤchten. Als Noach von ſeiner 24
Trunkenheit aufwachte, und erfuhr, was ihm
inzwiſchen von ſeinem iüngſten Sohn Cham
widerfahren war: ſo ſagte er; der Fluch wird auf 25
Kenaans Geſchlechte ruhen, und ſeine Nachkom-
men werden die geringſten Sclaven ihrer Anver-
wandten ſeyn. Und fuhr fort: Schem wird von 26
ſeinem Gott viele Woltthaten empfangen, und die
Kenaanen werden ſeine Sclaven ſeyn müſſen.
Jepheths Nachkommen wird Gott ein groſſes 27
Land zu beſitzen geben (iapht, er wird ihn aus-
breiten); ia, ſie werden noch darzu von dem An-
theil Schems vieles einnehmen: und da werden
die Kenaanen auch ihnen dienen müſſen. Noach 28
lebte nach der Uberſchwemmung noch drey hun-
dert

gibt deßwegen ihm und ſeinen Nachkommen den Fluch.

Anmerkungen

gen erſcheinen laſſe. Weil er nun mit demſelben die hier angeführte Verſicherung verknüpfet hat: ſo wiederholt er dieſe Verſicherung, ſo oft ein Regenbogen erſcheinet; und die Menſchen erkennen hieraus, daß er ſein Verſprechen noch ferner halten wolle.

106. der Regenbogen .... ſoll euch allezeit erinnern, daß ich mein Verſprechen noch nicht vergeſſen habe,] E. ich will den Regenbogen mit Fleiß anſehen, damit ich mein Verſprechen nicht vergeſſe. Indem ich ihn ſelbſt anſehe, oder weiß, daß er da iſt: ſo iſt dieſes ein Zeichen, daß ich mein Verſprechen noch nicht vergeſſen habe (Anm. 105).

Zu § 26.

107. was ihm von ſeinem iüngſten Sohne Cham widerfahren war:] Dem Alter nach folgten ſie alſo auf einander: Jepheth, Schem, Cham.

108. ſeine Nachkommen werden die geringſten Sclaven ihrer Anverwandten ſeyn.] E. er wird der geringſte Sclav ſeyn. Der Ausgang hat es gewieſen, daß hier von den Nachkommen die Rede iſt.

109.

29 dert funfzig Jahre: daß alſo ſein ganzes Alter
C. neun hundert funfzig Jahre beträgt.

Nachkommen der Söhne Noachs.

10, § 27. Hier folget die Nachkommenſchaft der
1 Söhne Noachs, Schems, Chams und Jepheths,
wie ſich dieſelben nach der groſſen Uberſchwem-
mung ausgebreitet haben.

Nationen, welche von Jepheth abſtammen.

2 Jepheths Söhne ſind: Gomer; Maghogh;
Madhai; Javan; Tübhal; Meſchech; Tiras.
3 Gomers Söhne: Aſchkenas; Riphath; Toghar-
4 ma. Javans Söhne: Eliſcha und Tarſchiſch. Von
dieſen kommen auch her die Kitten und die Dodha-
5 nen. Dieſe haben die über der See gelegenen Län-
der beſetzet, und ſich nach den verſchiedenen Land-
ſchaften in ſo viele Nationen zertheilet, als Ge-
ſchlechter unter ihnen entſtanden ſind, von denen
iede ihre beſondere Sprache hat.

Chams Nachkommen:

6 Chams Söhne ſind: Kuſch; die Mizren;
7 Put; Kenaan. Kuſches Söhne: Sebha; Cha-
vila; Sabhta; Rama; Sabhtecha. Ramas
8 Kinder: Schebha und Dedhan. Einer von
Kuſches

Anmerkungen

109. **Schem wird von ſeinem Gott viele Wolthaten empfangen,]** E. der Gott Schems ſey gelobet, oder, er wird gelobet werden. Das Lob iſt die Erzählung der Vollkommenheiten des andern. Die Vollkommenheiten Gottes lernet man erkennen aus dem, was uns von den ſichtbaren Dingen bekant wird, indem wir ſolche als göttliche Abſichten anſehen. Noach will Schem Gutes prophezeien. Wenn er nun hier Gott lobet, oder ſaget, daß ihn Schem und ſeine Nachkommen künftighin loben werden: ſo will er hierdurch das Gute andeuten, welches den Nachkommen Schems künftighin widerfahren ſoll, und wovon man Gott zu loben Anlaß nimmt.

110. **ſie werden noch darzu von dem Antheil Schems vieles einnehmen:]** E. er wird in Schems

unter dieſen richtet Nimrodh ein Reich auf.

Kuſches Söhnen war auch Nimrodh, welcher ſich
hervorthat und ein mächtiger Herr wurde (er 9
war ſonderlich ein groſſer Jäger: wie denn von
dieſer Zeit an das Sprichwort entſtanden iſt; er
iſt ein ſolcher Jäger, wie Nimrodh). Den er= 10
ſten Grund ſeines Reichs legte er in der Land=
ſchaft Schinar, wo er die Städte Babhel, Erech,
Akkadh und Kalne unter ſich brachte. Hierauf 11
zog er in die Landſchaft Aſchſchur, und bauete Ni=
neve an, wie auch die Städte Rechobhoth und Ke=
lach: ingleichen die groſſe Hauptſtadt Reſen zwi= 12
ſchen Nineve und Kelach. Von den Mizren ſtam= 13
men folgende Nationen: die Ludhen; die Ana=
men; Lehabhen; Naphtüchen; Pathrüſen; 14
Kaslüchen; und von eben dieſen kommen auch
die Peliſchter und Kaphtorer her. Kenaans äl= 15
teſter Sohn iſt Zidhon, und noch ein anderer,
Cheth. So ſtammen auch von ihm her die Je= 16
bhuſen, Emoren, Girgaſchen, Chivven, Arker, 17
Siner,

Urſprung der Kenaanen.

Anmerkungen

Zelten wohnen. Weil man damals in Zelten wohnte, ſo bedeutet dieſes Wort alle Wohnung überhaupt. Nun räumet aber keine Nation einer andern ihr Land willig ein: ſondern es muß ſolches durch eine gewaltſame Eroberung geſchehen.

Zu § 27.

111. **von dieſen kommen auch her die Kitten und Dodhanen.**] Dieſe Letztern ſtehen in dem ebräiſchen mit Javans Söhnen in einer Reihe. Weil ſie aber eine Endung haben, welche die mehrere Zahle andeutet: ſo müſſen ganze Nationen dadurch verſtanden werden.

112. **bis Leſcha und ſo weiter hinauf,**] Die letzten Worte werden hinzu geſetzet, weil die Grenzen der Kenaanen noch viel höher hinauf gehen. Hier folgen von Süden gegen Norden die Emoren und oben die Chivven, bis an die Landſchaft Aram.

18 Siner, Arvadhen, Zemaren, und Chamathen.
Dieſe Kenaanen haben ſich nach der Zeit in ſehr
19 viele Geſchlechter zertheilet. Sie beſitzen itzo al=
les, was zwiſchen der Küſte von Zidhon nach Ge=
rar zu bis Aſſa, und Sedhom, Amora, Adhma und
Zebhoiim bis Leſcha und ſo weiter hinauf, gelegen
20 iſt. Dieſes ſind Chams Nachkommen, welche nach
ihren Geſchlechtern beſondere Landſchaften beſe=
tzet, und ſich in verſchiedene Nationen zertheilet
haben, auch ihre beſondere Sprachen reden.
21 Schem hat gleichfalls ſeine Nachkommen, wie
denn dieſer Bruder Jepheths, als des älteſten, (Schems Nachkommenſchaft.)
der allgemeine Stammvater iſt aller Nationen
22 ienſeits des Fluſſes Perath. Seine Söhne ſind:
Elam; Aſchſchur; Arpachſchadh; Ludh; Aram.
23 Arams Söhne: Uz; Chul; Gether; Maſch. Von
24 Arpachſchadh ſtammet in gerader Linie Schelach,
25 und von dieſem Ebher. Ebher hatte zwey Söh=
ne,

Anmerkungen

113. aller Nationen ienſeits des Fluſſes Perath.] E. aller Nationen, welche ienſeits wohnen. Aus den folgenden Geſchichten ſiehet man, daß der Fluß Perath zu verſtehen iſt.

Zu § 28.

114. die übrigen aber entſtunden bey folgender Gelegenheit.] Dieſe Worte werden um der Verbindung willen mit dem folgenden darzu geſetzet.

115. ſolche mit einander zu verbinden).] E. ſie brauchten das Harz an ſtatt des Thons oder Leimens. Man ſiehet hieraus, daß man zu Moſches Zeiten in Mizraiim noch mit Leimen gemauert, und ſolchen an ſtatt der Speiſe gebrauchet hat. Weil wir uns heutiges Tages darzu des Kalchs bedienen, ſo hat man den Gebrauch des Harzes an dieſem Ort lieber allgemein ausdrücken wollen.

116.

ne: den einen nennte er Pelegh, weil die Men-
ſchen zur ſelbigen Zeit die Welt unter ſich theil-
ten (ki niphlegha Haarez, weil die Erde gethei-
let wurde); den andern Joktan. Joktans Söh- 26
ne ſind: Almodhadh, Schelephh, Chazarmaveth,
Jerach, Hadhoram, Uſal, Dikla, Obhal, Abhi- 27
mael, Schebha, Ophir, Chavila, Jobhabh; al- 28
le Joktans Söhne. Dieſe haben ihre Wohnung 29
von Meſcha gegen Morgen bis an das Gebirge 30
Sephar. So viel ſind der Nachkommen Schems, 31
und in ſo viele Nationen haben ſich die verſchie-
denen Geſchlechter zertheilet, welche in beſondern
Landſchaften wohnen, und ſich durch ihre eigene
Sprachen unterſcheiden. Dieſes iſt die ganze 32
Nachkommenſchaft der Söhne Noachs nach al-
len ihren Geſchlechtern und Nationen, wie ſich
dieſelben nach der groſſen Uberſchwemmung in C.
der Welt ausgebreitet haben. 11,

Vorhaben der Menſchen, eine Hauptſtadt zu bauen, wo ſie ihre Verſammlungen halten wolten:

§ 28. Es war anfangs nur eine Sprache in 1
der Welt, die übrigen aber entſtunden bey fol-
gender Gelegenheit. Die Leute zogen ſich etwas 2
von Oſten heraus, trafen in der Landſchaft Schin-
ar ein ſchönes Thal an, und lieſſen ſich darinnen
nieder. Hier ſagte einer zu dem andern: wir 3
wollen Ziegelſteine brennen (dieſe Ziegelſteine
brauchten ſie an ſtatt der Steine, und ein gewiſ-
ſes Harz, ſolche mit einander zu verbinden), und
eine Stadt anlegen: in dieſer wollen wir einen 4
ſehr hohen Thurm bauen, und hier ſoll unſer
Sam-

Anmerkungen

116. in dieſer wollen wir einen ſehr hohen Thurm bauen,] S. einen Thurm, deſſen Spitze an dem Him-mel

Sammelplatz ſeyn, damit wir uns nicht zu weit
5 von einander zerſtreuen. Weil Gott die Abſicht
dieſer Leute bekant war, warum ſie eine Stadt
und einen Thurm bauen wolten: ſo beſchloß er,
6 ihr Vorhaben zu verhindern. Er gedachte bey
ſich: dieſe Leute ſind nur eine Nation und reden
alle eine Sprache; weil ſie nun auf dieſes Vor=
haben verfallen ſind, ſo werden ſie ſich nicht ab=
wendig machen laſſen, dasienige auszuführen,
7 was ſie ſich vorgenommen haben. Damit ich
nun ſolches hintertreibe: ſo will ich ihre Sprache
verwirren, daß keiner den andern verſtehet.
8 Durch dieſes Mittel erhielte Gott, daß ſie ſich in
alle Welt zerſtreueten, und der vorgehabte Bau
9 wurde unterbrochen. Hievon hat dieſe Stadt
den Namen Babhel bekommen, weil hier Gott
die Sprache der Menſchen verwirret (balal), und
ſie auf dieſe Art zerſtreuet hat.

dieſes wird bey entſte= hender Ver= wirrung un= terbrochen.

§ 29.

Anmerkungen

mel ſeyn ſoll. Er ſolte über alle Gebirge hinaus gehen, ſo, daß man ſeine Spitze auch von weitem blos in der Luft ſehen ſolte (Anm. 8).

117. **hier ſoll unſer Sammelplatz ſeyn,**] E. wir wollen uns einen Namen machen. Weil die Abſicht, welche hier angeführet wird, nicht geſtattet, daß man durch den Namen den Ruf verſtehet: ſo muß man eine andere Erklärung ſuchen. Bey dem Namen eines Dings ſtellen wir uns zugleich ſeine Eigenſchaften und ſeine Kräfte vor. Hier iſt die Rede von einem ganzen Staat, den man als eine einige Perſon anſiehet. Seine Kräfte äuſſern ſich in der Regierung deſſelben. Damals war das Regiment noch bey dem ganzen Volk, wie man aus den Anſtalten zu dieſem Bau abnehmen kan. Weil ſie nicht alle in der Stadt wohnen konten, ſondern, vornehmlich ihres Viehes wegen, auf dem Lande hin und her ziehen muſten: ſo war es nöthig, daß ſie einen Ort erwählten, wo ſie zuſammen kommen, und wegen des gemeinen Beſtens ſich berathſchlagen könten. Dieſer Ort ſolte alſo die Hauptſtadt ſeyn, und hier ſolte ſich das Volk verſammlen.

Verzeichniß von Schems Nachkommen bis auf Terach.

§ 29. Hier folget eine weitere Nachricht von 10
Schems Nachkommenſchaft. Schem wurde in
ſeinem hundertſten Jahre, zwey Jahre nach der
Uberſchwemmung, Arpachſchadh geboren: er 11
lebte nach dieſem noch fünf hundert Jahre, und
zeugete noch viele Kinder beyderley Geſchlechts.
Arpachſchadh wurde in ſeinem fünf und dreyſ- 12
ſigſten Jahre Schelach geboren: er lebte nach 13
dieſem noch vier hundert Jahre, und zeugte noch
viele Kinder.
Schelach wurde in ſeinem dreyſſigſten Jahre 14
Ebher geboren: er lebte nach dieſem noch vier 15
hundert drey Jahre, und zeugte noch viele
Kinder.
Ebher wurde in ſeinem vier und dreyſſigſten 16
Jahre Pelegh geboren: er lebte nach dieſem noch 17
vier hundert dreyſſig Jahre, und zeugete noch
viele Kinder.
Pelegh wurde in ſeinem dreyſſigſten Jahre 18
Reu geboren: er lebte nach dieſem noch zwey 19
hundert neun Jahre, und zeugte noch viele
Kinder.

Reu

Anmerkungen

118. ſo beſchloß er, ihr Vorhaben zu verhindern.] E. Gott fuhr hinunter, um zu ſehen, was dieſes für eine Stadt und Thurm ſeyn ſolte, welchen die Leute anfingen zu bauen. Wenn ſich der Richter an den gehörigen Ort begibt, und Unterſuchungen anſtellet: ſo erlanget er eine Erkäntniß von den Umſtänden, welche er wiſſen muß, wenn er einen Ausſpruch thun ſoll. Weil die Handlung in dieſem Fall nicht wider die Geſetze laufet: ſo kommt es blos auf die Abſicht derſelben an, welche den Abſichten Gottes entgegen war. Die angeführten Worte zeigen alſo an, daß die Abſicht der Leute Gott bekant geweſen ſey. Da nach gehöriger Unterſuchung der Ausſpruch geſchiehet: ſo wird hierdurch zugleich der Entſchluß Gottes vorgeſtellet, nehmlich, ihr Vorhaben zu verhindern.

20 Reu wurde in ſeinem zwey und dreyſſigſten
21 Jahre Serugh geboren: er lebte nach dieſem
noch zwey hundert ſieben Jahre, und zeugte noch
viele Kinder.
22 Serugh wurde in ſeinem dreyſſigſten Jahre
23 Nachor geboren: er lebte nach dieſem noch zwey
hundert Jahre, und zeugte noch viele Kinder.
24 Nachor wurde in ſeinem neun und zwanzig-
25 ſten Jahre Terach geboren: er lebte nach dieſem
noch hundert neunzehen Jahre, und zeugte noch
viele Kinder.
26 Nachdem Terach ſiebenzig Jahre zurückgele-
get hatte, ſo wurden ihm folgende drey Söhne
27 geboren: Abhram; Nachor; Haran. Von Te-
rach gehet das Geſchlechtregiſter alſo fort. Te-
rachs Söhne ſind: Abhram; Nachor; Haran.
28 Haran hatte einen Sohn, der hieß Lot. Haran
ſtarb noch bey Lebzeiten ſeines Vaters in ſeiner
29 Vaterſtadt zu Ur in dem kasdiſchen Lande. Abh-
ram und Nachor verheiratheten ſich. Abh-
rams Frau hieß Sarai, und Nachors Frau
war Milke, Harans Tochter: denn Haran hatte
zwey Töchter hinterlaſſen, Milke und Jiske.
30 Sarai bekam keine Kinder. Terach zog mit ſei-
31 nem ganzen Hauſe, nehmlich, mit ſeinem Sohn
Abhram und deſſen Frau Sarai, und mit ſei-
nem Enkel Lot, welchen ſein Sohn Haran hin-
terlaſſen hatte, aus Ur in dem kasdiſchen weg,
und wolte ſich in die Landſchaft Kenaan bege-
ben. Er kam aber mit ihnen nicht weiter, als
bis nach Charan, und ließ ſich hier mit den ſei-
32 nigen nieder. Sein Alter brachte Terach auf
zwey hundert fünf Jahre, und beſchloß ſein Le-
ben zu Charan.

Dieſer ziehet mit ſeinem Hauſe aus dem kasdiſchen nach Charan, gegen die Kenaaniſchen Länder zu.

Abhram bekommt von Gott Befehl, von Charan wegzuziehen: mit angehengtem wichtigen Verſprechen.

§ 30. Es war noch lange vorhero, als Abhram C.
von Gott Befehl bekam, da es hieß: du ſolſt aus 12,
dieſem Lande ausziehen, deinen Vater und dei- 1
ne Anverwandten verlaſſen, und dich in eine an-
dere Landſchaft begeben, welche ich dir anweiſen
werde. Ich will dich zum Stammvater einer 2
groſſen Nation, und ſo glücklich machen, daß man
weit und breit von dir reden und dich zum E-
xempel eines geſegneten Mannes anführen wird.
Deine Freunde werden meine Gnade gleichfalls 3
zu genieſſen haben, hingegen ſollen deine Feinde
meine Ungnade empfinden. Jedermann auf der
Welt

Anmerkungen

Zu § 30.

119. **Es war noch lange vorhero, als Abhram von Gott Befehl bekam,**] E. Gott hatte zu Abhram geſagt. Terach war ſiebenzig Jahre alt, als Abhram geboren wurde (§ 29), wenn wir dieſen für den älteſten annehmen, weil er am erſten genennet wird, und wir keinen Grund dargegen finden. Abhram zog im fünf und ſiebenzigſten Jahre ſeines Alters aus Charan weg (§ 30). Wenn wir dieſe zu den vorigen Jahren Terachs hinzuthun, ſo war er damals hundert fünf und vierzig Jahre alt: und, weil er ſein Alter auf zwey hundert fünf Jahre gebracht hat (§ 29); ſo geſchahe es ſechzig Jahre vor ſeinem Tode.

120. **deinen Vater .... verlaſſen,**] E. du ſolſt aus dem Hauſe deines Vaters weggehen. Alſo lebte dieſer noch (Anm. 119).

121. **und dich zum Exempel eines geſegneten Mannes anführen wird.**] E. du ſolſt der Segen ſeyn. Der Segen heiſſet, die Worte, in welchen man ſeinen Wunſch wegen des andern Glückſeligkeit ausdrücket. Derienige iſt der Segen, deſſen Glückſeligkeit man in dieſen Worten zum Maß annimmt, und ſolches dem andern anwünſchet. Da nun ein ſolcher Grad der Vollkommenheit, welchen man in andern Fällen zum Maß gebrauchet, ein Exempel heiſſet: ſo iſt eine ſolche Perſon, oder ihr glücklicher Zuſtand, ein Exempel der Glückſeligkeit.

122. **Deine Freunde werden meine Gnade gleich-**
falls

Welt wird ſich wünſchen, ſo glücklich zu ſeyn, wie
4 du. Dieſem göttlichen Befehl zu Folge zog Abhram
im fünf und ſiebenzigſten Jahre ſeines Alters von
5 Charan weg, und Lot ging auch mit ihm. Er
machte ſich auf die Reiſe mit ſeiner Frau Sarai
und mit Lot ſeines Bruders Sohn: und dieſe
beyde nahmen mit ihr Hab und Gut, und ihre
Sclaven, welche ſie ſich zu Charan angeſchaffet
hatten, und reiſeten nach der Landſchaft Kenaan
zu, in welcher ſie auch nach einiger Zeit glücklich
6 anlangeten. Abhram zog alſo das Land hinun-
ter, und war bis nach Schechem an den Eichen-
wald

Ziehet in die kenaaniſchen Länder.

Anmerkungen

falls zu genieſſen haben, hingegen ſollen deine Feinde meine Ungnade empfinden.] E. Ich werde denienigen den Segen mittheilen, welche dir Gutes wünſchen: und ſolchen den Fluch geben, welche dir fluchen. Wer uns Gutes wünſchet, der bezeuget ſeine Bereitwilligkeit, aus unſerem Wolſtande Vergnügen zu ſchöpfen. Er liebet uns alſo, und iſt dahero unſer Freund: denn ein Freund iſt eine Perſon, welche uns liebet. Wenn uns iemand den Segen mittheilet, und ſolchen zugleich erfüllet: ſo leget er uns Vollkommenheiten bey (Anm. 15), und machet uns dahero glücklich. Wir nennen es eine Gnade, wenn es von Mächtigen herrühret, welche wir nicht im Stande waren, darzu zu verbinden (Anm. 72). Wer uns fluchet, der iſt bereit, ſich an unſerm Unglück zu vergnügen. Er haſſet uns alſo, und iſt folgends unſer Feind. Wenn wir iemanden den Fluch geben, und ſolchen zugleich erfüllen: ſo machen wir ihn unvollkommen (Anm. 30), und folgends unglücklich. Die Neigung eines Mächtigen, uns unglücklich zu machen, nennen wir eine Ungnade: und wir ſagen, daß wir ſolche empfinden, wenn wir die Wirkung davon erfahren.

123. Jedermann auf der Welt wird ſich wünſchen, ſo glücklich zu ſeyn, wie du.] E. Alle Geſchlechter auf der Welt werden mit dir geſegnet werden: oder, wie dieſe Redensart in andern Stellen vorkommt; ſie werden ſich mit dir ſegnen. Einen mit dem andern ſegnen heiſſet, des einen Glückſeligkeit zum Maß annehmen und ſolches dem andern anwünſchen (Anm. 121).

 Weil

wald More gekommen, wo dazumal die Kenaa-
nen wohneten: als ihm Gott erſchien, und zu ihm 7
ſagte; dieſes Land will ich deinen Nachkommen
ſchenken. Daher er auch hier einen Altar baue-
te, und demienigen Gott opferte, welcher ihm
hier erſchienen war. Von hier brach er auf und 8
zog auf das Gebirge, welches von Bethel gegen
Morgen lieget, da er denn zwiſchen Bethel und
Ai ſeine Zelte aufſchlug, wovon ihm ienes gegen
Abend, und dieſes gegen Morgen gelegen war.
Nachdem er auch hier geopfert und ſeinen Got-
tesdienſt verrichtet hatte, ſo reiſete er immer wei- 9
ter gegen Mittag zu.

Begibt ſich wegen eingefallener Theurung in Mizraiim.

§ 31. In dieſem Lande entſtund eine Theu- 10
rung: und weil ſolche immer gröſſer wurde, ſo
zog Abhram in Mizraiim, um ſich einige Zeit
daſelbſt aufzuhalten. Unter Wegs, da er an die 11
Gren-

Anmerkungen

Weil die Liebe gegen andere die Liebe gegen ſich ſelbſt voraus ſetzet, und beyde in gleichem Grade beyſammen ſeyn müſſen: ſo können wir den Grad der einen für den Grad der andern annehmen. Ehe der Menſchen ſo viel wurden: ſo blieb faſt ein iedes Geſchlecht für ſich, und ſuchte ſich ein eigenes Stück Land aus. Weil ſie ſich alſo dem Lande und auch bald der Sprache nach unterſchieden: ſo machten ſie beſondere Nationen aus; und ſo wurde die Welt nach und nach beſetzet.

124. **und demienigen Gott opferte, welcher ihm hier erſchienen war.**] E. dem Gott Jehova. Der Name Jehova war in dieſen Zeiten noch nicht bekant. Moſche brauchet denſelben in dieſem ganzen Buche nur vorläufig, um zu zeigen, daß er eben den Gott verſtehe, welcher ſich zu ſeiner Zeit unter dem Namen Jehova bekant gemachet habe.

125. **Nachdem er auch hier .... ſeinen Gottesdienſt verrichtet hatte,**] E. er rief Gott an. Weil man die Opfer unter gewiſſen Gebetern verrichtete: ſo iſt kein Zweifel, daß ſolche nicht hier verſtanden werden. Wir pflegen dieienigen Handlungen, welche in Anſehung Gottes vorgenommen werden, den Gottesdienſt zu nennen.

Zu § 31.

Grenzen von Mizraiim kam, ſagte er zu ſeiner
Frau Sarai: höre einmal, was ich denke. Du
12 biſt ſchön von Geſichte: wenn dich nun die Miz=
ren zu ſehen bekommen, ſo werden ſie gleich den=
ken, daß du meine Frau biſt; und ob du gleich
keine Gefahr dabey zu befürchten haſt, ſo wer=
13 den ſie doch mich ohnfehlbar umbringen. Du
kanſt mir aber bey ihnen Gunſt machen, und
das Leben retten, wenn du ſagen wilſt, du ſeyeſt
14 meine Schweſter. Als Abhram mit ihr in Mizra=
iim kam, ſo ſahe ſie gleich iedermann ihrer Schön=
heit wegen an: wie ſie denn in der That ſehr wol
15 ausſahe. So bald ſie die königlichen Bedienten
ſahen, rühmten ſie dieſelbe ihrem Herrn ſo ſehr,
daß der König hinſchickte, und ſie nach Hof brin=
16 gen ließ. Abhram genoß ihrentwegen viel Gu=
tes, und bekam Geſchenke von Schafen, Ziegen,
Rindvieh, Eſeln, Sclaven beyderley Geſchlechts,
17 wie auch Eſelinnen und Kamelen. Allein, Gott
belegte den König und ſeinen Hof um Sarai wil=
len, mit ſchweren Krankheiten: nehmlich, um
18 deßwillen, weil ſie Abhrams Frau war. Da=
her ließ der König Abhram zu ſich kommen, und
ſagte zu ihm: was ſoll das ſeyn? Warum ſa=
19 geſt du mir nicht, daß dieſes deine Frau iſt, und
gibſt ſie vor deine Schweſter aus: daß ich auf
die

Hier gibt er ſeine Frau Sarai für ſeine Schweſter aus.

Anmerkungen

Zu § 31.

126. So bald ſie die königlichen Bedienten ſahen,] E. die vornehmen Bedienten Paros. Dieſer gemeinſchaftliche Titel aller alten mizriſchen Könige bedeutet in der alten mizriſchen Sprache einen König. Nach der itzigen coptiſchen Mundart heiſſet es Pouro.

127.

muß aber deßwegen aus dem Lande ziehen.

die Gedanken gekommen bin, ſie zur Gemahlin
zu nehmen? Hier haſt du deine Frau wieder,
gehe mit ihr fort aus meinem Lande. Es be- 20
fahl auch der König ſo gleich ſeinen Bedienten,
ſie ſolten ihn mit ſeiner Frau und mit ſeinem C.
Hab und Gut aus dem Lande ſchaffen. 13,

Ziehet das Land Kenaan von Mittag herauf, bis zu ſeinem vorigen Lager bey Bethel.

§ 32. Abhram ging alſo wieder aus Mizraiim 1
weg mit ſeiner Frau und mit ſeinem völligen Ver-
mögen, und zog gegen die kenaaniſchen Länder zu.
Lot blieb immer bey ihm. Abhram war inzwiſchen 2
zu groſſem Vermögen gekommen, und beſaß nicht
nur eine groſſe Menge Vieh, ſondern auch viel
Gold und Silber. Indem er alſo nach und nach 3
von Mittag herauf ging: ſo kam er endlich bis
nach Bethel, an den Ort, wo er vor dieſem ſei-
ne Zelte aufgeſchlagen hatte, nehmlich, zwiſchen
Bethel und Ai. Hier lagerte er ſich wieder zu 4
ſeinem Altar, welchen er das vorigemal aufge-
bau-

Anmerkungen

127. daß ich auf die Gedanken gekommen bin, ſie zur Gemahlin zu nehmen?] E. ich habe ſie zu meiner Gemahlin angenommen. Sie war darzu beſtimmet und wurde bereits dafür gehalten: man kan aber aus der Krankheit des Königes und andern Umſtänden ſchlieſſen, daß das Beylager noch nicht vollzogen war.

Zu § 32.

128. und zog gegen die kenaaniſchen Länder zu.] E. er zog herauf in die Mittagsländer. Nehmlich, der kenaaniſchen Landſchaften. Weil die kenaaniſchen Landſchaften von Mizraiim Nordoſt gelegen ſind: ſo konte er keine andere zuerſt berühren, als die Mittagsländer. Wir haben alſo nicht nöthig gehabt, dasienige anzuführen, welches iederman weiß, dem die Lage der Länder bekant iſt.

bauet hatte, und verrichtete auch itzo ſeinen Got-
5 tesdienſt bey demſelben. Lot, welcher beſtändig
mit ihm reiſete, hatte auch viel kleines und groſ-
ſes Vieh, und ſein Lager beſtund aus vielen Zel-
6 ten. Weil ſie nun beyde eine ſehr ſtarke Haus-
haltung hatten, ſo konten ſie nicht wol bey ein-
ander bleiben, denn das Land würde ſie nicht al-
7 le beyde ernähret haben: wie denn dahero zwi-
ſchen beyderſeits Hirten beſtändig Streit war.
Es wohneten auch noch über dieſes damals die
8 Kenaanen und Periſſen in dem Lande. Es that
alſo Abhram Lot einen Vortrag und ſagte: wir
ſind die nächſten Blutsfreunde; es ſchicket ſich al-
ſo nicht, daß wir Streit unter einander haben,
9 oder daß unſere Hirten mit einander zanken. Das
ganze Land ſtehet dir offen, und du kanſt ia leicht-
lich an einen andern Ort ziehen. Ich will dir
die Wahl laſſen: du magſt rechts oder links zie-
hen, ſo will ich mich auf die andere Seite wen-
10 den. Als ſich Lot umſahe, ſo gefiel ihm ſonder-
lich das platte Land an dem Jarden, weil man
da überall Waſſer genug hatte. Ehe Gott Se-
dhom und Amora verwüſtete, war dieſer Strich
Landes gegen Zoar zu die ſchönſte Gegend von
der

Abhram und Lot müſſen von einander ziehen.

Anmerkungen

129. und verrichtete auch itzo ſeinen Gottesdienſt bey demſelben.] E. er rief Gott an (Anm. 125).

130. hatte auch viel kleines und groſſes Vieh,] Durch das groſſe werden Rindvieh und manchmal Kamele, und durch das kleine Vieh, Schafe und Ziegen verſtanden.

131. war dieſer Strich Landes .... die ſchönſte Gegend von der Welt:] E. er war wie ein göttlicher Garten.

Lot wendet ſich gegen Sedhom zu.

der Welt: es war ein Land, wie Mizraiim. Die- 11
ſe Gegend ſahe ſich Lot aus, nehmlich, das ganze
platte Land an dem Jarden, und wendete ſich
alſo gegen Mittag. Auf ſolche Art waren ſie ge-
ſchieden. Abhram blieb in Kenaan, und Lot zog 12
um die Städte in dem platten Lande herum, und
kam endlich mit ſeinem Zug bis nach Sedhom
(Die Sedhomer waren allen Sünden und La- 13
ſtern in dem höchſten Grad ergeben).

Abhram bekommt Kenaan von Gott geſchenket, und Erlaubniß, es zu genieſſen.

§ 33. Nachdem Lot weggezogen war, ſagte 14
Gott zu Abhram: ſiehe dich hier, wo du itzo ſte-
heſt, einmal um, gegen alle vier Gegenden der
Welt: dieſes ganze Land, was du hier ſieheſt, 15
will ich dir ſchenken, und ſolches künftighin dei-
nen Nachkommen zu einer beſtändigen Woh-
nung einräumen. Es ſollen deiner Nachkom- 16
men ſo viel werden, daß man ſie endlich nicht
mehr wird zählen können, gleichwie man die
Stäublein auf dem Boden nicht zählen kan. Zie- 17
he nur das Land die Länge und die Quere durch,
ich will dir es hiemit völlig eingeben. Abhram 18
brach

Ziehet in die

Anmerkungen

Garten. Einen Garten legen wir mit Fleiß zu dem Ende an, daß er uns Nutzen und Vergnügen geben kan, dergleichen dort Gott den erſten Menſchen zu Gefallen gethan hat (§ 8). Wenn wir ein Feld antreffen, welches von Natur ſo beſchaffen iſt, daß wir die gedachten Vortheile darinnen finden können, und es erwecket ſolches einen Gefallen in uns: ſo pflegen wir es eine ſchöne Gegend zu nennen.

Zu § 33.

132. Es ſollen deiner Nachkommen ſo viel werden, daß man ſie endlich nicht mehr wird zählen können, gleichwie man die Stäublein auf dem Boden nicht zählen kan.] E. Ich will machen, daß deine Nachkommen werden, wie der Staub auf der Erde. Wer

im

brach auch von hier auf, und ließ ſich bey dem Eichenwald Mamre, nicht weit von Chebhron, nieder: wo er gleichfalls einen Altar bauete und opferte. — Gegend von Chebhron.
C.
14,
1 § 34. Um dieſe Zeit entſtund ein Krieg zwi-
ſchen den Königen Amraphel in Schinar, Ar-
ioch in Ellaſar, Kedhorlaomer in Elam, Tidhal,
2 Könige der Goier eines Theils: und den Köni-
gen Bera zu Sedhom, Birſcha zu Amora, Schin-
abh zu Adhma, Schemebher zu Zebhoiim, und
3 dem zu Bela (itzo Zoar) andern Theils. Die-
ſe letztern zogen ihre Truppen in dem Sidder-
4 thal zuſammen, wo itzo die Salzſee iſt. Sie hat-
ten nehmlich insgeſamt Kedhorlaomer zwölf Jah-
re lang Tribut geben müſſen, waren aber nach-
5 gehends von ihm abgefallen. Das andere Jahr
nach ihrem Abfall kam Kedhorlaomer mit ſeinen
Bundsgenoſſen angezogen, und bezwang die Re-
phaen zu karniſch Aſchteroth, die Suſer zu Ham,
die Emer in dem platten Lande bey Kiriathaiim,
die

Es entſtehet ein Krieg, in welchem Sedhom ausgeplündert und Lot gefangen wird.

Anmerkungen

im Stande iſt, den Staub auf dem Boden zu zählen, der wird auch deine Nachkommen zählen können. Wenn wir Dinge von einer Art antreffen, doch ſo, daß wir uns ein iedes auſſerhalb dem andern vorſtellen: ſo unterſcheiden wir ſie von einander, und ſind im Stande, ſie zu zählen. Wenn wir uns aber viele Dinge ſo vorſtellen, daß eines ſcheinet ein Theil des andern oder in dem andern zu ſeyn: ſo können wir ihren Unterſchied nicht bemerken, und folgends auch nicht zählen. Und ſo gehet es uns mit dem Staube auf dem Boden, und mit einem groſſen Heer, wenn wir ſolches überſehen können: obgleich beydes ſeine beſtimmte Zahl hat, welche ſich ausſprechen läſſet.

Zu § 34.

133. um dieſe Zeit] E. Unter der Regierung Amraphels. Weil wir keine Zeitrechnung von dieſen alten Königen in Schinar haben,

die Choren auf ihrem Gebirge Seir, und kam 6
bis in die Fläche Paran, wo die Wüſte anfängt.
Im Rückweg ging der Zug nach Enmiſchpat 7
(ſonſt Kadheſch): und in dieſer Landſchaft, wo
itzo die Amaleken wohnen, wurde alles niederge-
macht; ingleichen zu Chazazontamar, welches
die Emoren inne hatten. Itzo rückten die Kö- 8
nige, welche in dem Sidderthal verſamlet waren,
gegen ſie aus, um ihnen eine Schlacht zu liefern;
nehmlich die Könige zu Sedhom, zu Amora, zu
Adhma, zu Zebhoiim, zu Bela (itzo Zoar),
gegen die Könige Kedhorlaomer in Elam, Tidhal, 9
den König der Goier, Amraphel in Schinar und
Arioch in Ellaſar: vier Könige gegen fünf. Das 10
Sidderthal iſt voller Harzgruben. In dieſe ver-
ſteckten ſich der ſedhomiſche und amoriſche König
auf der Flucht: denn ihre Truppen wurden ge-
ſchlagen, ſo, daß ſich nur wenige auf dem Gebir-
ge retten konten. Die Feinde plünderten hier- 11
auf Sedhom und Amora völlig aus, und nah-
men

Anmerkungen

haben, ſo kan auch durch Anführung des Königs Amraphels dieſe Geſchichte nicht auf eine gewiſſe Zeit veſt geſetzet werden. Wir haben alſo die Zeit lieber ganz unbeſtimmt laſſen wollen.

134. **Tribut geben müſſen,]** E. ſie waren ſeine Sclaven geweſen. Ein Sclav iſt eine Perſon, welche ſich in allen ihren Handlungen nach dem Willen des andern richten muß. Da es zwiſchen Staaten blos auf die Macht ankommt: ſo darf ein König, welcher des andern Sclav iſt, ſeine Macht nicht anderſt gebrauchen, als es der andere haben will: das iſt, zum Vortheil des andern. Er iſt alſo dem andern unterwürfig. Dasienige, was ein unterwürfiger Staat zum Beſten des andern beytragen muß, heiſſet der Tribut. Es iſt alſo klar, daß er ihm Tribut geben muß, und in ſo ferne iſt er ein Sclav von dem andern.

135. **Harzgruben.]** Das Harz quoll flüſſig aus der Erde. Man machte

12 men alles Proviant mit ſich. Bey dieſer Gele-
genheit kam Abhrams Bruders Sohn, welcher
zu Sedhom wohnete, um alle ſein Vermögen,
und wurde noch darzu, als ein Gefangener, mit-
genommen.
13 § 35. Hievon bekam der Ibhrer Abhram
Nachricht, durch einen, der ſich mit der Flucht
gerettet hatte. Er hielte ſich dazumal bey dem
Eichenwald des Emoren Mamres auf, und ſtund
mit ſeinen beyden Brüdern Eſchkol und Aner im
14 Bündniſſe. So bald Abhram erfuhr, daß ſein
Vetter Lot gefangen ſey: ſo ging er mit drey hun-
dert achtzehen von ſeinen Sclaven, welche in den
Waffen geübet waren, zu Felde, und ſetzte den
15 Feinden nach bis nach Dan. Hier vertheilete
er ſeine Leute in etliche Haufen, und griff die
Feinde bey Nachtzeit an verſchiedenen Orten zu-
gleich an. Er ſchlug ſie auch in die Flucht, und
verfolgte ſie bis nach Chobha, welches linker Hand
16 von Dammeſek lieget. Auf ſolche Art iagte er
ihnen die Beute alle wieder ab, unter andern
auch dasienige, was ſein Vetter Lot verloren
hatte, und machte dieſen, nebſt den Weibs-
perſonen und allen übrigen Gefangenen, wieder
frey.

Abhram iaget den Feinden die Beute ab, und machet die Gefangenen los.

§ 36.

Anmerkungen

machte dahero Gruben, damit es ſich darinnen ſamlen und dicke werden konte: da man es denn zum mauern und verpichen brauchte (§ 18, 28).

Zu § 35.

136. der Ibhrer] Derienige, welcher aus den Landſchaften ienſeits des Peraths hergekommen iſt (§ 27, Anm. 113).

Wird bey ſeiner Rückkunft von zweyen Königen bewillkommet.

§ 36. Als er nun wider Kedhorlaomer und 17
ſeine Bundsgenoſſen geſieget hatte, und von der
Schlacht zurück kam: traf er in dem Thal Schave
(itzo Königsthal) den König zu Sedhom an, wel-
cher ihm dahin entgegen gegangen war. Hier 18
kam auch Malkizedhek, der König zu Schalem,
mit allerhand Erfriſchungen an. Dieſer war zu-
gleich ein Prieſter des wahren Gottes, und gab 19
Abhram den Segen. Der groſſe Gott, ſagte
er, der Monarch der Welt, wolle Abhram in
allem ſeinem Vorhaben Glück und Segen geben!
Dieſer Gott ſey gelobet, daß er dich deine Fein- 20
de hat überwinden laſſen! Worauf ihm Abhram
von der ganzen Beute den zehenten Theil gab.
Der König zu Sedhom ſagte hierauf zu Abhram: 21
ich begehre nichts wieder, als die Gefangenen;
die Beute ſolſt du alle behalten. Abhram ver- 22
ſetzte: ich habe ein theures Gelübde zu Gott, dem
Monarchen der Welt, gethan, daß ich für mich 23
von demjenigen, was dir gehöret, nicht einen Fa-
den

Will nichts von der Beute für ſich behalten.

Anmerkungen

Zu § 36.

137. **mit allerhand Erfriſchungen**] E. er brachte Brod und Wein herbey. Unter dem Brod werden allerhand Speiſen verſtanden. Eſſen und Trinken nennet man Erfriſchungen, wenn man ſie dem andern wider ſein Vermuthen zu ſolcher Zeit reichet, da er es nöthig hat.

138. **des wahren Gottes,**] E. des höchſten Gottes. Man will durch dieſe Benennung Gott von andern unterſcheiden, welchen man gleichfalls dieſen Namen gibt. Wir nennen den wahren Gott dasjenige Weſen, welches die Eigenſchaften Gottes beſitzet, wenn wir es von denen unterſcheiden wollen, welchen ſeine Eigenſchaften fälſchlich beygeleget werden.

139. **der Monarch der Welt,**] E. derjenige, dem die ganze Welt

den oder Lappen behalten will; damit du nicht
ſagen kanſt, du habeſt Abhram reich gemacht.
24 Auſſer, was meine Leute verzehren, und was
meinen Bundsgenoſſen, Aner, Eſchkol und
C. Mamre von der Beute zugefallen iſt: dieſe kön-
15, nen das ihrige behalten.
1 § 37. Nach dieſem hatte Abhram ein Geſich-
te, da es ihm war, als wenn ihm Gott erſchien,
und zu ihm ſagte: ſey gutes Muths, Abhram,
du darfſt dich allezeit auf meinen Schutz verlaſ-
ſen und ſicherlich glauben, daß ich dir noch etwas
2 groſſes zugedacht habe. Abhram verſetzte: Herr
Gott, warum wilſt du mir noch mehr Gutes ge-
ben? Ich gehe ohne Erben ab, und mein Ver-
walter, Elieſer von Dammeſek, wird doch einmal
3 alles bekommen. Denn, weil du mir keine Kin-
der gegeben haſt, ſo muß ich alſo mein Vermö-
gen

Erhält Verſprechen von Gott, einen Erben zu bekommen, und, daß ſeine Nachkommen die kenaaniſchen Länder beſitzen ſollen:

Anmerkungen

ze Welt gehöret (Anm. 1). Wem die Sache gehöret, der hat Macht über dieſelbe. Dieienige Perſon, welche bey einer ganzen Nation die Macht beſitzet, heiſſet ein Monarch.

Zu § 37.

140. **Abhram hatte ein Geſichte, da es ihm war, als wenn ihm Gott erſchien, und zu ihm ſagte:]** E. Gott ſagte zu Abhram in einem Geſichte. Weil ein Geſichte eine Vorſtellung in der Einbildungskraft iſt, welche ſich nicht aus ihren Regeln erklären läſſet: ſo ſind die Worte alsdenn bloſſe Gedanken, welche mit den Empfindungen derſelben eine Aehnlichkeit haben, wenn ſie durch den Schall in uns veranlaſſet werden. Man muß alſo dergleichen Gedanken für wirkliche Empfindungen halten, ſo lange man in dem Zuſtand ſolcher Gedanken bleibet, und alſo den Unterſchied zwiſchen beyden nicht empfindet: wie uns ſolches im Traum widerfähret. Wenn wir einen Begriff für den andern annehmen, und hernach den Unterſchied zwiſchen ihnen bemerken: ſo pflegen wir zu ſagen; es war mir, als wenn dieſes in der That ſo wäre.

141.

gen einem von meinen Sclaven überlaſſen. Gott: 4
nein, dieſer ſoll es nicht bekommen; dein leibli-
ches Kind ſoll dein Vermögen erben. Führte 5
ihn hierauf in den Gedanken hinaus unter den
freyen Himmel, und ſagte: ſiehe einmal den
Himmel an, und zähle die Sterne, wenn du kanſt.
Setzte hinzu: eben ſo wenig wird man künftig-
hin deine Nachkommen zählen können (Dieſen 6
Worten Gottes glaubte Abhram, und ſolches
nahm Gott als eine Probe ſeiner Gottſeligkeit
an). Und fuhr fort: ich bin der Gott, der dich zu 7
dem Ende aus der kasdiſchen Stadt Ur hat aus-
ziehen heiſſen, um dir dieſe Landſchaft erblich ein-
zuräumen. Abhram verſetzte: Herr Gott, wie ſoll 8
ich dieſes verſtehen, daß ich dieſes Land erblich be-
ſitzen ſoll? Gott; bringe her ein Kuhkalb, eine Zie- 9
ge

Anmerkungen

141. **du darfſt dich allezeit auf meinen Schutz verlaſſen**] E. ich will dein Schild ſeyn. Ein Schild iſt ein Werkzeug, welches man vor dieſem gebrauchte, für dem feindlichen Anfall ſicher zu ſeyn. Die Sicherheit für dem feindlichen Anfall nennen wir den Schutz.

142. **wird doch einmal alles bekommen.**] Dieſe Worte, welche im ebräiſchen nicht ſtehen, müſſen aus dem Zuſammenhang der Rede ergänzet werden.

143. **dein leibliches Kind**] E. derienige, der aus deinen Eingeweiden, oder aus deinem Leibe, heraus kommen wird. Weil Mann und Frau für eine Perſon gehalten werden (§ 9), und der Mann den Vorzug hat (§ 11): ſo wird von dem Manne das meiſte geſaget, was aus dieſer Geſellſchaft erfolget. Aus dieſer Urſache wird Abhram eine Gebärmutter zugeſchrieben, aus welcher das Kind ſolte in die Welt geboren werden, obgleich ſolches blos von Sarai zu verſtehen iſt.

144. **eben ſo wenig wird man künftighin deine Nachkommen zählen können**] Siehe oben (Anm. 132).

145.

ge und einen Widder, alle dreyiährig; und dar-
10 zu eine Turteltaube und eine iunge Taube. Abh-
ram brachte dieſes alles herbey, hieb ein iedes da-
von mitten von einander, und legte die Stücke in
zwey Reihen, eines gegen das andere über, bis
11 auf das Geflügel, welches er ganz ließ. Auf die-
ſes geſchlachtete Vieh fielen die Raubvögel, ſo,
12 daß Abhram genug zu wehren hatte. Seiner
Vorſtellung nach war es itzo Abend, und es über-
fiel ihn ein ſchwerer Schlaf, da er im Traum an
einem ganz finſtern Orte war, und dabey aller-
13 hand fürchterliche Vorſtellungen hatte. Itzo kam
es ihm vor, als wenn Gott zu ihm ſagte: hier-
aus ſolſt du lernen, daß deine Nachkommen vier
hundert Jahre lang werden in auswärtigen Län-
dern als Fremde leben müſſen. Sie werden end-
lich zu Sclaven gemacht werden, und vieles da-
14 bey auszuſtehen haben. Allein, ich werde an der
Nation, welche ſie als Sclaven halten, meine
Gerich-

bekommt Verſicher, ung und Erläuterung davon.

Anmerkungen

145. **ſolches nahm Gott als eine Probe ſeiner Gottſeligkeit an).]** E. Gott rechnete es ihm als eine Gottſeligkeit an. Einer Sache etwas anrechnen oder zurechnen heiſſet, ſolches mit dem Begriffe verknüpfen, welchen man von derſelben hat. Da Abhram den göttlichen Worten Glauben zuſtellete: ſo muſte er die Eigenſchaften Gottes darzu als Bewegungsgründe gebrauchen, und alſo war es eine gottſelige Handlung (Anm. 73). Weil auch die Umſtände einen gewiſſen Grad der Gottſeligkeit erforderten, aus welchem dieſer Beyfall entſtund, dergleichen man nicht ohne viele Ubung erlanget: ſo konte man hieraus zugleich abnehmen, daß Abhram gewohnet ſey, bey ſeinen Handlungen die göttlichen Eigenſchaften zu Bewegungsgründen zu gebrauchen; und alſo war es eine Probe davon. Denn eine Probe nennen wir ein einzeles Ding, aus welchem man von den Eigenſchaften der ganzen Art urtheilet.

Gerichte ausüben, und hierauf ſollen ſie mit groſ-
ſem Reichthum von da ausziehen. Du für dei- 15
ne Perſon ſolſt dein Leben in gutem Wolſtande
und in einem hohen Alter beſchlieſſen, und ru-
hig in die Erde kommen. In dem vierten Gliede 16
werden deine Nachkommen wieder hieher kom-
men: denn itzo iſt es noch nicht Zeit, die gottlo-
ſen Emoren zur Strafe zu ziehen. Inzwiſchen 17
war die Sonne untergegangen, und es war ganz
finſtere Nacht, als ein dicker Rauch entſtund, und
ſich zugleich eine Flamme ſehen ließ, wie eine bren-
nende Fackel, welche zwiſchen beyden Reihen des
geſchlachteten Viehes durchfuhr. Hierauf erfolg- 18
te das nochmalige göttliche Verſprechen, da es
hieß: dieſes ganze Land will ich deinen Nachkom-
men geben, von dem mizriſchen Fluß an, bis an
den groſſen Strohm, den Perath: alles, was 19
itzo die Kenen, Keniſſen, Kadhmonen, Chitten, 20
Periſſen, Rephaen, Emoren, Kenaanen, Gir- 21
gaſchen und Jebhuſen beſitzen.

§ 38.

Anmerkungen

146. **wie ſoll ich dieſes verſtehen,**] E. wodurch ſoll ich zur Erkäntniß dieſer Sache gelangen. Er will gerne mehrere Umſtände davon wiſſen, und fraget aus Beſcheidenheit, woher er ſie nehmen ſolle: ob er gleich die Antwort von Gott ſelbſt verlanget.

147. **du ſolſt dein Leben .... beſchlieſſen**] E. du ſolſt deinen Vorfahren nachfolgen. Den Vorfahren nachfolgen heiſſet hier, in eben den Zuſtand kommen, in welchem ſich dieſelben befinden.

148. **In dem vierten Gliede**] Von ihrer Ankunft in Mizraiim an zurechnen.

149. **es iſt noch nicht Zeit, die gottloſen Emoren zur Strafe zu ziehen.**] E. ihre Bosheit iſt noch nicht zu ihrer Vollſtändigkeit gekommen. Vollſtändig nennen wir eine Sache, wenn ſie alle Theile hat, welche man in einer gewiſſen

Abſicht

C. § 38. Sarai, Abhrams Frau, war bis itzo
16, noch beſtändig unfruchtbar. Sie hatte eine miz-
1 riſche Sclavin, die hieß Haghar, und that da-
2 her Abhram folgenden Vorſchlag. Sie ſagte:
weil es Gottes Wille nicht iſt, daß ich Kinder
bekommen ſoll: ſo ſchlafe bey meiner Sclavin
Haghar, vielleicht bekomme ich Erben von ihr.
3 Und dieſes ließ ſich auch Abhram gefallen. Es
war dieſes das zehente Jahr, daß ſich Abhram in
der Landſchaft Kenaan aufhielt, als ihm ſeine
Frau Sarai ihre Sclavin Haghar beylegte, und
4 ihm ſolche zur Beyſchläferin gab. Dieſe wurde
auch von Abhram ſchwanger: ſo bald ſie aber ſol-
ches merkte, wolte ſie ihrer Frau nicht mehr fol-
5 gen. Daher ſagte Sarai zu Abhram: du biſt
ſchuld daran, daß ich itzo leiden muß. Ich habe dir
meine Sclavin zur Beyſchläferin beygeleget, und
da

Sarai gibt Abhram ihre Sclavin Haghar zur Beyſchläferin.

Dieſe wird durch ihre Schwangerſchaft hochmüthig, und machet Sarai Verdruß:

Anmerkungen

Abſicht bey ihr erfordert. Das Verbrechen iſt vollſtändig in Anſehung einer gewiſſen Strafe, wenn es einen ſolchen Grad hat, dergleichen die Strafe haben will. In dieſem Fall iſt es Zeit, dieſe Strafe zu vollſtrecken. Denn wir ſagen, daß es Zeit ſey, etwas zu thun, wenn die Umſtände gnugſame Gründe an die Hand geben, die Sache zur Wirklichkeit zu bringen. Man muß aber hierbey wol merken, daß hier die ganze Nation als eine einige Perſon angeſehen wird.

Zu § 38.

150. **ſie wolte ihrer Frau nicht mehr folgen.]** E. ihre Frau wurde von ihr verächtlich gehalten. Einen verächtlich halten heiſſet, mit unſerem Thun und Laſſen bezeugen, daß wir weniger von ihm halten, als er mit Recht von uns fordern kan. Weil ein Sclav alle ſeine Handlungen nach dem Willen ſeiner Herrſchaft einrichten muß (Anm. 134): ſo kan er auf keine andere Art ſeine Verachtung gegen ſie bezeugen, als wenn er ſich weigert, ihren Willen auszurichten, oder ihr zu folgen.

151. **du biſt ſchuld daran, daß ich itzo leiden muß.]** E. das Unrecht, welches mir angethan wird (die Schuld davon) liegt

da ſie itzo merket, daß ſie ſchwanger iſt, ſo will
ſie mir nicht mehr folgen; Gott wird noch drein
ſehen, daß du mich ſo verachten läſſeſt. Abhram 6
verſetzte: deine Sclavin ſtehet unter dir, du magſt
mit ihr machen, was du wilſt. Weil nun Sa-
rai ſie itzo hart hielte, ſo ging ſie ihr davon. In 7
der Wüſte kam bey einem Brunnen ein Engel
zu ihr: es war der Brunnen, welcher an der
Straſſe lieget, wo es gegen die Wüſte Schur zu
gehet. Dieſer redete ſie an, und ſagte: du biſt 8
ia Haghar, Sarai Sclavin? Wie kommſt du
denn hieher, und wo wilſt du hin? Sie antwor-
tete: ich bin meiner Frau Sarai durchgegangen.
Der Engel: gehe gleich wieder zurück zu deiner 9
Frau, und ſey ihr unterthänig. Und fuhr fort: 10
du

gehet ihr heimlich durch; wird aber durch einen Engel wieder zurück gewieſen:

Anmerkungen

liegt auf dir. Wir ſagen, daß der andere an der Sache ſchuld ſey, wenn ſie durch die Unterlaſſung ſeiner Pflichten iſt befördert worden. In dem Affect, da wir alles verwirren, ſchreiben wir auch dem andern eine Schuld zu, wenn ſeine Handlung blos mit in die Verknüpfung der Dinge kommt, durch welche die Sache zur Wirklichkeit gelanget iſt: ob er gleich dabey nichts wider ſeine Pflicht gethan hat. So iſt es hier, da der Hochmuth Haghar von ihrer Schwangerſchaft, und dieſe von dem Beyſchlaf mit Abhram herrührte: oder auch, ihr Hochmuth kam zugleich mit von der Liebe und Freyheit her, welche ſie bey Abhram genoß.

152. Gott wird noch drein ſehen, daß du mich ſo verachten läſſeſt.] E. Gott wird zwiſchen uns beyden Richter ſeyn. Der Richter erkennet nach Unterſuchung der Sache dem ſchuldigen Theil die Strafe zu, und läſſet ſolche an ihm vollſtrecken. Die Strafe iſt ein Bewegungsgrund, daß dergleichen Verbrechen künftighin unterlaſſen wird. Der Richter hindert alſo dadurch den Fortgang deſſelben, und hat darein ein Einſehen. Denn wir ſagen, daß wir in etwas ein Einſehen haben, wenn wir den Fortgang einer böſen Sache hindern.

153. ſey ihr unterthänig.] E. demüthige dich unter ihre Gewalt.

du wirſt eine Stammmutter einer groſſen und
11 unzählbaren Nation werden. Das Kind, mit
welchem du ſchwanger geheſt, iſt ein Sohn, und
dieſem ſolſt du bey der Geburt den Namen Jiſch-
mael geben: weil dir Gott (El) in deiner Be-
kümmerniß hat Troſt zuſprechen laſſen (ſchama el
Oniech, er hat auf dein Jammern Acht gegeben).
12 Es wird ein wilder Menſch werden, welcher ie-
dermann Verdruß machet und alle Leute gegen
ſich aufhetzet. Er wird ſich mitten unter ſeinen
13 Verwandten niederlaſſen. Weil nun hier Gott
durch einen Engel mit ihr hatte reden laſſen, ſo ſag-
te ſie: du biſt ia ein Gott, der ſich ſehen läſſet (El
Roi)? Ingleichen ſagte ſie, nachdem die Erſchei-
nung vorbey war: Gott läſſet ſich ia auch in dieſer
Ge-

Anmerkungen

Gewalt. Wer demüthig iſt, der hält nicht mehr von ſich, als ſich gebühret. Er iſt alſo ehrerbietig gegen ſolche, die höher ſind, als er, und leiſtet ihnen die gehörigen Pflichten. Weil nun die Unterthänigkeit der Gehorſam iſt, welchen man den Obern erweiſet: ſo iſt er ſeiner Herrſchaft unterthänig.

154. **weil dir Gott in deiner Bekümmerniß hat Troſt zuſprechen laſſen.**] E. weil Gott auf dein Jammern Acht gegeben hat. Auf eine Sache Acht geben, oder, wie es anderswo heiſſet, etwas hören oder ſehen, bedeutet in dieſem Verſtande, ſich durch dieſelbe bewegen laſſen, dasienige zu thun, was den Geſetzen gemäß iſt: dergleichen iſt, wenn man einem Bekümmerten Troſt zuſpricht.

155. **Weil nun Gott durch einen Engel mit ihr hatte reden laſſen, ſo ſagte ſie:**] E. ſie ſagte von Gott, welcher mit ihr geredet hatte. Die Unterredung geſchahe durch einen Engel, welcher Gott vorſtellte.

156. **du biſt ia ein Gott, der ſich ſehen läſſet?**] Gott läſſet ſich ſehen oder erſcheinet, wenn er eine ſolche Vorſtellung in unſerm Auge und übrigen Gliedmaſſen der Sinnen verurſachet,

Gegend ſehen? Daher hat man nachgehends die- 14
ſem Brunnen den Namen gegeben Lachai Roi
(vondem lebendigen (Gott), der ſich ſehen låſſet):
und dieſer Brunnen iſt noch itzo zwiſchen Kadheſch

kommt mit einem Sohn nieder.

und Beredh zu ſehen. Als Haghar nieder kam: ſo 15
brachte ſie Abhram einen Sohn zur Welt, und
dieſen nennte er Jiſchmael. Er war damals ſchon 16
ſechs und achtzig Jahre alt, als Jiſchmael gebo- C.
ren wurde. 17,

Abhram bekommt aufs neue das Verſprechen wegen Fortpflanzung und Vermehrung ſeines Geſchlechts.

§ 39. Abhram war bereits neun und neunzig 1
Jahre alt, als ihm Gott erſchien, und zu ihm 2
ſagte: ich bin der Gott Schaddai. Ich will dir
die Gnade thun, und dir eine ſehr zahlreiche Nach-
kommenſchaft geben: wenn du eine beſtåndige
Furcht gegen mich trågeſt und fortfåhreſt, einen
recht-

Anmerkungen

chet, dergleichen ein åhnlicher Kórper auſſer uns thun würde. Dahero iſt eine Erſcheinung von einem Geſichte unterſchieden (Anm. 140). Hier wird es für gleichgültig angenommen, ob dergleichen Vorſtellung Gott ſelbſt oder eine Abſchickung von ihm bedeuten ſoll.

157. **Gott låſſet ſich ia auch in dieſer Gegend ſehen?**] Man glaubte damals insgemein, es wåren nur gewiſſe Oerter, wo ſich Gott zu offenbaren pflegte (Anm. 48).

Zu § 39.

158. **Ich bin der Gott Schaddai**] Dieſer Name, den ſich hier Gott gibt, heiſſet ſo viel, als allmåchtig.

159. **wenn du eine beſtåndige Furcht gegen mich trågeſt**] E. wenn du dein Thun und Laſſen in meiner Gegenwart verrichteſt (Anm. 53). Wer etwas in des andern Gegenwart thut, der hat eine lebhafte Vorſtellung von allen Bewegungsgründen, welche er nóthig hat von ihm zu nehmen, um ſeine Handlung nach ſeinem Willen einzurichten. Er iſt alſo beſorget, alles nach ſeinem Willen zu thun: und dieſe Sorgfalt iſt um ſo viel gróſſer, ie mehr der Bewegungsgründe ſind, und ie gróſſere Erkåntniß er davon hat. Die Sorgfalt den Willen des andern zu vollziehen, iſt die

3 rechtſchaffenen Wandel zu führen. Abhram fiel
4 auf das Geſichte, und Gott fuhr fort: die Gna-
de, die ich dir verſpreche, iſt dieſe, daß du der
5 Stammvater vieler Nationen ſeyn ſolſt. Da-
hero ſolſt du deinen Namen ändern, und nicht
6 mehr Abhram, ſondern Abhraham heiſſen: zur
Erinnerung der vielen Nationen (Hamon Go-
iim, der Menge von Nationen), deren Stamm-
7 vater du werden ſolſt. Denn ich will deinen
Stamm ſo fruchtbar machen, daß eine groſſe An-
zahl ganzer Nationen aus demſelben entſtehen ſol-
len, welche ihre eigene Könige haben werden. Und
dieſe Gnade, welche ich dir verſpreche, will ich
gegen deine Nachkommen zu allen Zeiten bey-
behalten, dergeſtalt, daß ich deiner und deiner
8 Nachkommen beſtändiger Regent ſeyn will. Ich
ſchenke

Anmerkungen

die Furcht für ihm. Weil Abhram bereits eine Furcht für Gott hatte, ſo wird hier blos die Beſtändigkeit in derſelben von ihm erfordert.

160. **einen rechtſchaffenen Wandel zu führen.]** E. wenn du vollkommen biſt. Es iſt hier die Rede von der Ausübung der Tugend. Weil die Tugend nach ihren Graden unterſchieden iſt, und ein ieder Menſch nach ſeinen Umſtänden nur eines gewiſſen Grads derſelben fähig iſt: ſo bedeutet hier die Vollkommenheit denienigen Grad der Tugend, welchen ein Menſch nach ſeinen Umſtänden erreichen kan. Ein ieder Grad der Tugend wird durch viele Ubungen erlanget. Die fortgeſetzte Ausübung derſelben, heiſſet ein rechtſchaffener Wandel, oder auch ein unſträflicher Wandel, wenn niemand etwas daran ausſetzen kan.

161. **beſtändiger Regent ſeyn will.]** E. ich will ihr Gott (Schutzgott) ſeyn. Weil Gott aller Dinge Gott iſt, das iſt, er verhält ſich gegen alle Geſchöpfe, wie es ſeinen Eigenſchaften gemäß iſt: ſo will er hier noch etwas mehreres ſagen. Man ſiehet überhaupt aus den Stellen, wo dieſe Redensart vorkommt, daß er der Nation beſonders Gutes thun, und ſie gegen ihre Feinde verthei-

ſchenke auch hiemit dir und deinen Nachkommen
die ganze Landſchaft Kenaan, in welcher du dich
itzo als ein Fremder aufhälteſt, zu einem beſtän-
digen Beſitz, und will ſie auch, als ihr Regent,
dabey ſchützen. Und ſetzte hinzu: du muſt aber 9
eine gewiſſe Bedingung dabey beobachten, an
welche auch deine Nachkommen zu allen Zeiten
ſollen gebunden ſeyn. Dieſe Bedingung, welche 10
du und deine Nachkommen beobachten ſollen, iſt
dieſe: daß alle Perſonen männliches Geſchlechts
unter euch beſchnitten ſeyn ſollen. Ihr ſolt nehm- 11
lich die Vorhaut an der männlichen Ruthe ab-
ſchneiden, und dieſes ſoll das Zeichen der Gna-
de ſeyn, welche ich gegen euch trage. Wenn ein 12
Sohn acht Tage alt iſt, ſo ſoll man ihn beſchnei-
den: und eben dieſes ſoll bey den Fremden im
Hauſe beobachtet werden, nehmlich, ſo wol bey
den eingebornen als erkauften Sclaven. Dieſe ein- 13
geborne und erkaufte Sclaven ſollen ebenfalls
beſchnitten werden; und dieſes ſoll das beſtän-
dige Gnadenzeichen ſeyn, welches ihr an eurem
Leibe tragen ſolt: dergeſtalt, daß diejenige Per- 14
ſon männliches Geſchlechts, welche ihre Vorhaut
nicht

Verordnung, daß alle Perſonen männliches Geſchlechts hinführo ſollen beſchnitten werden.

Anmerkungen

theidigen will. Eine Perſon, welche für die Wolfahrt und Sicherheit eines Staats ſorget, heiſſet der Regent deſſelben.

162. du muſt aber eine gewiſſe Bedingung dabey beobachten,] E. du muſt mein Bündniß halten. Die Beſchneidung war eine Sache, durch welche Abhraham und ſeine Nachkommen der gedachten Verſprechen fähig wurden (Anm. 72). Ein Umſtand, unter welchem etwas möglich iſt oder zur Wirklichkeit gelanget, heiſſet die Bedingung.

163.

nicht abſchneiden läſſet, aller Rechte der Nation
verluſtig ſeyn ſoll; weil ich dieſe als einen Ver=
15 ächter meiner Gnade anſehen werde. Weiter
ſagte Gott zu Abhraham: deine Frau Sarai
ſoll nicht mehr Sarai, ſondern Sarah heiſſen;
16 denn ich will ſie fruchtbar machen, und du ſolſt
von ihr einen Sohn bekommen. Sie ſoll alſo
die Stammmutter von den gedachten Nationen
und von den Königen ſeyn, welche ſie regieren
17 werden. Hier fiel Abhraham wieder auf das
Geſichte und lächelte (vaiiizchak). Er gedachte
nehmlich bey ſich: ich, als ein hundertiähriger
Mann, ſoll mit meiner neunzigiährigen Sarah
18 noch Kinder zeugen? Und ſagte zu Gott: wenn
du nur Jiſchmael bey dem Leben erhalten wol=
teſt!

Anmerkungen

163. **aller Rechte der Nation verluſtig ſeyn ſoll;]** E. ſie ſoll aus der Nation verſtoſſen oder vertilget werden. Dieſes kan geſchehen, entweder durch die Ausſchlieſſung der Perſon von den Vortheilen, welche ſie bey der Nation genieſſen könte, oder durch die Todesſtrafe. Hier ſcheinet das erſtere ſtatt zu haben.

164. **weil ich dieſen als einen Verächter meiner Gnade anſehen werde.]** E. er hat mein Bündniß gebrochen. Ein Bündniß brechen heiſſet, durch ſeine Handlungen zu verſtehen geben, daß man von der Verbindlichkeit deſſelben los ſeyn wolle. Weil die Bedingungen in Anſehung gewiſſer Vortheile eingegangen werden: ſo muß er dieſe gegen iene zu gering achten, das iſt, er verachtet ſie (Anm. 150). Und dieſe Verachtung iſt um ſo viel gröſſer, ie gröſſer die Vortheile ſind, und ie leichter die Bedingungen zu erfüllen wären.

165. **Sarah]** Das h ſtellet ſo wol hier als in dem Namen Abhraham das Wort Hamon (Menge) vor.

166. **wenn du nur Jiſchmael bey dem Leben erhalten wolteſt!]** E. wenn nur Jiſchmael vor deinem Angeſicht das Leben behalten möchte! Das Angeſicht bedeutet hier die Gunſt und Gnade.

teſt! Gott verſetzte: ich ſage dir, du ſolſt von dei- 19
ner Frau Sarah einen Sohn bekommen, und
dieſem ſolſt du den Namen Jizchak geben. Die-
ſem und ſeinen Nachkommen ſoll die Gnade wi-
derfahren, welche ich dir verſprochen habe. Was 20
Jiſchmael anbelangt, ſo ſolſt du dennoch deiner
Bitte gewähret ſeyn. Sein Stamm ſoll ſich ge-
waltig vermehren und ausbreiten. Er wird zwölf
Söhne bekommen: aus dieſen ſollen ſo viel Re-
genten und eine groſſe Nation werden. Allein, 21
meine Gnade ſoll beſonders Jizchak gewidmet
ſeyn, welchen Sarah über das Jahr um dieſe
Zeit zur Welt bringen wird. Dieſes war der 22
Schluß von der Unterredung: und es kam Abh-
raham vor, als wenn Gott itzo von ihm wieder
in die Höhe führe.

Verſprechen in Anſehung Jiſchmaels.

Abhraham verrichtet die Beſchneidung an ſich und ſeinem ganzen Hauſe.

§ 40. Hierauf vollzog Abhraham den göttli- 23
chen Befehl ohne Verzug an ſeinem Sohn Jiſch-
mael und an allen Perſonen männliches Ge-
ſchlechts, die zu ſeinem Hauſe gehöreten, ſo wol
eingebornen als erkauften Sclaven: und ſchnitt
ihnen die Vorhaut an der männlichen Ruthe ab,
und zwar noch an dem Tage, da es Gott befoh-
len hatte. Abhraham war neun und neunzig Jah- 24
re alt, da er ſich beſchneiden muſte, und Jiſch- 25
mael wurde in ſeinem dreyzehenten Jahre be-
ſchnitten. Dieſe Beſchneidung verrichtete Abh- 26
raham an einem Tage ſo wol an ſich und ſeinem
Sohne Jiſchmael, als an den fremden Perſo- 27
nen männliches Geſchlechts, die zu ſeinem Hau-
ſe gehöreten, nehmlich ſeinen eingebornen und
erkauften Sclaven.

§ 41.

C. § 41. Hier, bey dem Eichenwald Mamre,
18, hatte Abraham noch eine andere göttliche Er-
1 ſcheinung, da er um Mittagszeit unter ſeiner Zelt-
2 thüre ſaß. Als er einmal in das Feld hinaus ſie-
het, ſo ſtehen drey Männer dorten gegen dem
Zelte zu. Abraham ſtehet gleich auf und laufet
hinaus zu ihnen. Er machet gegen einen von
3 ihnen eine tiefe Neigung und ſaget: mein Herr,
du wirſt doch nicht vorbey gehen, und deinem
Diener die Ehre thun, dich ein wenig bey mir
4 aufzuhalten. Ich will nur etwas Waſſer brin-
gen laſſen, daß ihr die Füſſe waſchen könnet. Le-
get euch inzwiſchen unter dieſen Baum nieder:
5 ich will einen Biſſen Brod holen, daß ihr euch
ein wenig ſtärket, ehe ihr weiter gehet; weil ich
ſehe, daß ihr euren Diener mit eurem Zuſpruch
habt beehren wollen. Sie ſagen: wir wollen es
6 denn annehmen. Abraham lauft in das Zelt
zu Sarah und ſaget: nimm geſchwind drey Sea
weiſſes Meel, mache einen Teig an und backe Ku-
7 chen. Gehet hierauf hin, ſuchet unter ſeinem
Vieh

Bewirthet drey Engel, welche ſeiner Frau einen Sohn prophezeien.

Anmerkungen

Zu § 41.

167. **mit eurem Zuſpruch habt beehren wollen.**] E. ihr ſeyd zu dem Ende hieherzu gegangen. Wer in den alten Zeiten dem andern zuſprechen wolte: der blieb nur von ferne ſtehen, oder ging in den Vorhof, und wartete, bis der Herr heraus kam, und ihn hinein gehen hieß. Da alſo die Männer gegen ſeinem Zelte ſtunden, ſo war es ein Zeichen, daß ſie willens waren, ihm zuzuſprechen.

168. **drey Sea**] Dieſes ſind $920''$ $522'''$ $937''''$: nehmlich, 920 Zoll, 522 Linien, 937 Scrupel cubiſch, nach dem rheinländiſchen zehentheiligen Fuß.

169. **den Beyſchlaf genieſſen,**] E. Wolluſt genieſſen.

Die

Vieh ein gutes zartes Kalb heraus, und ſchlach-
tet es: gibt dem Sclaven ein Stück davon, und
dieſer muß es gleich zu rechte machen. So bald 8
dieſes geſchehen, ſo nimmt er Rahm, Milch und
das zugerichtete Kalbfleiſch, und bringt es ihnen
unter den Baum hin. Dieſe eſſen davon, und
Abhraham wartet ihnen ſtehend auf. Einer von 9
ihnen fänget an und ſaget: wo iſt deine Frau
Sarah? Er antwortet: ſie iſt dort in ihrem
Zelte. Jener fähret fort: über das Jahr um 10
dieſe Zeit komme ich wieder, und da ſoll deine
Frau Sarah einen iungen Sohn haben. Die-
ſes höret Sarah hinter ihm in ihrem Zelt durch
die Thür. Weil nun Abhraham und Sarah bey- 11
derſeits ſchon in hohem Alter waren, und Sarah
auch ihre monatliche Zeit nicht mehr hatte: ſo 12
lachet dieſe heimlich bey ſich, und gedenket; itzo
in meinen alten Tagen ſoll ich noch den Beyſchlaf
genieſſen, zumal von meinem alten Herrn? Der 13
göttliche Geſandte ſaget zu Abhraham: warum
lachet Sarah darüber? Ich weiß wol, ſie den-
ket: es wird wol ſchwerlich geſchehen, daß ich
in meinem Alter ein Kind bekomme. Meinet 14
ſie

Dieſe lachet darüber, und wird deßwegen beſtraſet.

Anmerkungen

Die Wolluſt heiſſet hier das Vergnügen, welches man durch die Sinnen empfindet. Hier wird die Luſt bey dem Beyſchlaf verſtanden.

170. **Der göttliche Geſandte]** E. Gott ſagte. Man ſchrieb damals die Verrichtungen ſolcher Perſonen, welche Gott vorſtellten, dieſem ſelbſt zu (Anm. 156). Die Perſon nennet ſich hier niemals Gott, ſondern redet allezeit von ihm, als von einem andern. Eine Perſon, welche im Namen eines Mächtigen bey Auswärtigen gewiſſe Geſchäfte zu verrichten hat, heiſſet ein Geſandter.

171.

ſie denn, daß dieſes Gott unmöglich ſey? Ich
ſage noch einmal: über das Jahr um dieſe Zeit
komme ich wieder zu dir, und da ſoll Sarah ei-
15 nen Sohn haben. Sarah erſchrickt darüber,
will es leugnen und ſaget: ich habe nicht gela-
chet. Er verſetzet: ia, du haſt allerdings ge-
lachet.

Abhraham bekommt von dem Engel Nachricht wegen vorſeyender Zerſtörung der Stadt Sedhom.

16 § 42. Hierauf ſtehen die Männer auf, und
gehen nach Sedhom zu. Abhraham gehet mit
17 ihnen und gibt ihnen das Geleite. Der göttli-
che Geſandte gedenket bey ſich: ſoll ich denn Abh-
18 raham nichts davon ſagen, was ich vorhabe? Er
ſoll doch gleichwol der Stammvater einer groſ-
ſen und mächtigen Nation ſeyn, und ſo glücklich
werden, daß alle andere Nationen ſich wünſchen
19 ſollen, ſo glücklich zu ſeyn, wie er. Ich kenne
ſein Gemüthe, und weiß, er wird ſeine Kinder
und Hausgenoſſen dergeſtalt unterrichten, daß
ſie künftighin beſtändig bey der wahren Religion
bleiben und einen tugendhaften Wandel führen
werden: und alſo wird auch Gott dieienigen Ver-
ſprechen

Anmerkungen

171. daß dieſes Gott unmöglich ſey?] E. die Sache ſey ſo wunderlich, daß ſie Gott nicht thun könne? Wunderlich nennen wir eine Sache, wenn wir ihre Möglichkeit nicht einſehen.

Zu § 42.

172. Der göttliche Geſandte gedenket bey ſich:] E. er ſaget. Seine Rede iſt nicht an Abhraham gerichtet, denn er redet von ihm, als von einer dritten Perſon. Man ſiehet auch leicht, daß die Rede, mit welcher er hier eingeführet wird, blos die Bewegungsgründe bekant machen ſoll, warum er Abhraham ſein Vorhaben offenbaret.

173. was ich vorhabe?] Hierdurch wird der Entſchluß angedeutet, welchen er gefaſſet hatte, Abhraham von ſeinem Vor-

ſprechen erfüllen, welche er ihm gethan hat. End- 20
lich fängt er an: es gehet ſo ein ſtarkes Gerüchte
von den Sedhomern und Amorern, und ihre
Sünden und Bosheiten werden ſo arg beſchrie-
ben: daß ich itzo hinunter gehen und ſehen muß, 21
ob dieſes Gerüchte in allen Stücken wahr iſt, oder
nicht (Die beyden übrigen Männer ſind inzwi- 22
ſchen nach Sedhom zugegangen, und Abhraham
bleibet bey dem göttlichen Geſandten allein ſte-

Gibt ſich viele Mühe, Gnade für ſie zu erhalten: aber vergeblich.

hen). Abhraham trit hierauf näher zu ihm hin 23
und ſaget: wilſt du denn Gute und Böſe mit ein-
ander aufreiben? Es ſind doch wol noch funfzig 24
fromme Leute in der Stadt: warum wilſt du ſie
denn ganz und gar verwüſten? Du wirſt ia doch
um funfzig frommer Leute willen mit ihr Geduld
tragen? Ich will nicht hoffen, daß du alſo verfah- 25
ren, und Fromme und Gottloſe mit einander um-
bringen wirſt: es muß doch zwiſchen beyden ein
Unterſchied gehalten werden. Du wirſt ia die-
ſes nicht thun? Der allgemeine Richter der Welt
muß

Anmerkungen

haben Eröffnung zu thun, ohne ſich erſt itzo darüber zu beſinnen. Weil wir hier die Perſon ſichtbarlich vor uns haben, ſo müſſen wir das Bild behalten, unter welchem ſie ſich vorſtellet.

174. **ſo glücklich zu ſeyn, wie er.**] Anm. 123.

175. **bey der wahren Religion bleiben**] E. daß ſie diejenigen Gewohnheiten beobachten, welche dem Willen Gottes gemäß ſind. Hierdurch werden die Handlungen verſtanden, mit welchen wir Gott verehren. Man nennet ſie den Gottesdienſt. Die äuſſerlichen Verrichtungen bey dem Gottesdienſt heiſſen die Religion. Sie iſt die wahre Religion, wenn ſie in den göttlichen Eigenſchaften und in unſerem Weſen gegründet iſt: hingegen iſt ſie falſch, wenn ſie von ihnen abweichet.

176.

muß doch auch nach der Gerechtigkeit verfahren?
26 Der göttliche Geſandte: wenn ich funfzig from-
me Leute zu Sedhom antreffe, ſo will ich ihr um
27 derſelben willen die Strafe ſchenken. Abhra-
ham: mein Herr, ich bin zwar ein geringer elen-
der Menſch; weil ich aber einmal von dieſer Sa-
che angefangen habe, ſo möchte ich doch wol noch
28 etwas gedenken. Wenn nun gleich fünf an funf-
zigen fehleten: wolteſt du denn um dieſer fünf
willen die ganze Stadt umſtürzen? Der göttli-
che Geſandte: wenn fünf und vierzig Fromme
darinnen ſind, ſo will ich ſie nicht umſtürzen.
29 Abhraham redete noch weiter: vielleicht ſind ih-
rer doch vierzig darinnen? Der göttliche Geſand-
te: auch um vierzig willen wolte ich ihrer ſchonen.
30 Abhraham: wenn mein Herr nicht ungnädig ü-
ber mich würde, ſo wolte ich ſagen: man möchte ih-
rer doch etwa dreyſſig darinnen finden? Der gött-
liche Geſandte: wenn dieſes iſt, ſo will ich ihr Gna-
31 de wiederfahren laſſen. Abhraham: mein Herr,
ich muß noch dieſes ſagen: es ſind ihrer doch wol
zwan-

Anmerkungen

176. **wahr iſt, oder nicht?]** Das Gerüchte gibt dem Richter Nachricht von dem Verbrechen, wodurch er angetrieben wird, ſolches zu beſtrafen. Es wird alſo hierdurch angezeiget, daß ihm die Sache bekant ſey, und daß er Urſach habe zu ſtrafen (Anm. 118). Wer nicht eher ſtrafet, als bis er von dem Verbrechen genau unterrichtet iſt: der ſetzet ſich in den Stand, diejenige Strafe an dem Verbrecher vollſtrecken zu laſſen, welche nach den Geſetzen für ihn gehöret; das iſt, bey Vollſtreckung der Strafe nach der Gerechtigkeit zu verfahren. Der Verſtand iſt alſo: die Verbrechen der Sedhomer ſeyen ihm bekant, und er wolle ſie nach der Gerechtigkeit beſtrafen.

177. **nach der Gerechtigkeit verfahren?]** Er redet von

zwanzig. Der göttliche Geſandte: wenn es wahr
iſt, ſo will ich ihr nichts thun. Abhraham: mein 32
Herr, wenn du mir es zu Gnaden halten wilſt,
ſo will ich nur noch dieſes einige gedenken: wenn
ihrer aber zehen wären? Der göttliche Geſand-
te: auch in Anſehung dieſer zehen wolte ich ihrer
ſchonen. Und hiemit hatte das Geſpräch ein 33
Ende: der göttliche Geſandte ging weiter, und C.
Abhraham kehrte wieder um. 19,

Die Engel kommen nach Sedhom, und kehren bey Lot ein.

§ 43. Gegen Abend kamen die zwey Engel zu 1
Sedhom an. Lot ſaß eben unter dem Thor. So
bald er ſie anſichtig wurde, ſtund er auf und ging
ihnen entgegen. Er machte eine tiefe Neigung
gegen ſie und ſagte: meine Herrn, kommt doch 2
mit eurem Diener nach Hauſe, und bleibet bey
mir über Nacht. Ihr könnet bey mir die Füſ-
ſe waſchen, und morgen frühe will ich euch nicht
aufhalten, wenn ihr eure Reiſe weiter fortſetzen
wolt. Dieſe verſetzten: wir danken dafür; wir
wollen die Nacht über auf der Gaſſe liegen. Er 3
hielt aber ſo lange an, bis ſie mit ihm nach Hauſe
gingen und ihre Einkehre bey ihm nahmen. Er
ließ ihnen ein Abendeſſen zurichten und Kuchen
darzu backen, welches ſie auch genoſſen. Ehe ſie 4
ſich

Anmerkungen

von dem allgemeinen Richter der Welt als von einer dritten Per-ſon: und alſo kan man hieraus nicht ſchlieſſen, daß er die Perſon, welche vor ihm ſtehet, für den allgemeinen Richter der Welt halte.

178. ich bin zwar ein geringer elender Menſch;] E. ich bin Staub und Aſche. So nennet er ſich, weil er nach dem Tode in dergleichen verwandelt wird (§ 11). Hierdurch iſt er von dem Gei-ſte unterſchieden, deſſen Weſen von beſtändiger Dauer iſt. Wenn ein Ding keinen ſolchen Grad der Vollkommenheit beſitzet, als ein anderes: ſo nennen wir es in Anſehung deſſelben gering; und auch elend, wenn der Unterſchied ſehr groß iſt.

Zu

ſich aber zur Ruhe begaben, kam alles was männ-
liches Geſchlechts war, iung und alt, aus allen
Enden der Stadt Sedhom zuſammen, und um-
5 ringten das Haus. Riefen Lot und ſagten: wo
ſind die Männer, die dieſen Abend bey dir ein-
gekehret ſind? Gib ſie uns heraus, wir müſſen
6 unſere Luſt mit ihnen büſſen. Lot ging zu ih-
nen hinaus vor das Haus, ſchloß aber gleich die
7 Hausthür hinter ſich zu, und ſagte: warum wolt
ihr mit dieſen Leuten ſo übel umgehen, ihr Brü-
8 der? Ich will euch lieber meine zwey Töchter
herausgeben, welche noch Jungfrauen ſind, mit
dieſen könnet ihr umgehen, wie ihr wolt. Ver-
greifet euch nur nicht an dieſen Männern, weil
ſie zu mir gekommen ſind und geglaubet haben,
9 in meinem Hauſe ſicher zu ſeyn. Allein ſie ſchri-
en: gehe weg da. Und fuhren fort: dieſes iſt
der einige Fremde hier, und wir ſollen uns von
ihm Geſetze vorſchreiben laſſen? Wir wollen noch
ärger mit dir umgehen, als mit ienen. Dran-
gen

Die Sedhomer wollen das Haus ſtürmen, und verlangen ſie zu einer ſchändlichen Abſicht heraus:

Anmerkungen

Zu § 43.

179. **unſere Luſt mit ihnen büſſen.**] E. wir müſſen bey ihnen ſchlafen. Es iſt aber dieſe Art zu reden etwas unverſtändlich. Der Beyſchlaf einer Mannsperſon mit der andern, heiſſet die Knabenſchänderey. Sie wird blos der Luſt wegen vorgenommen. Wenn wir ein heftiges Verlangen tragen, eine Luſt zu genieſſen: ſo ſagen wir, daß wir ſie büſſen wollen.

180. **in meinem Hauſe ſicher zu ſeyn.**] E. ſie haben ſich zu dem Ende unter den Schatten meines Hauſes begeben. In dem Schatten iſt man für der Sonnenhitze ſicher. Hier bedeutet der Schatten die Sicherheit für dem feindlichen Angriff.

181. **wir ſollen uns von ihm Geſetze vorſchrei-**

 ben

gen auf dieſen Mann, nehmlich Lot, mit Gewalt
zu, und wolten die Thür aufſprengen. Die Män- 10
ner aber im Hauſe griffen mit der Hand hinaus,
zogen Lot zu ſich hinein, und ſchloſſen die Thür

deren Vorhaben aber vernichtet wird.

zu. Inzwiſchen wurden die Leute drauſſen vor 11
dem Hauſe, klein und groß, dergeſtalt verblendet,
daß ſie immer ſuchten und die Thür nicht mehr
finden konten, bis ſie endlich darüber müde
wurden.

Lot wird mit den ſeinigen von den Engeln aus Sedhom heraus geführet.

§ 44. Hierauf ſagten die Männer zu Lot: laß 12
deine Tochtermänner, Kinder und Angehörigen
in der Stadt zuſammen kommen, nimm ſie mit,
und gehe mit uns fort. Wir werden dieſen Ort 13
verwüſten: denn Gott kan die Ruchloſigkeit die-
ſer Leute nicht mehr anſehen, und hat uns da-
hero abgeſchickt, dieſen Ort zu verheren. Lot 14
ging gleich fort, und gab ſeinen künftigen Toch-
termännern, welche mit ſeinen Töchtern ver-
ſprochen waren, davon Nachricht. Kommt, ſag-
te er, gehet mit fort: Gott will die Stadt un-
ter-

Anmerkungen

ben laſſen?] E. er ſoll unſer Richter ſeyn? Ein Richter gibt Geſetze. Hierdurch ſchrenket er die Freyheit der Unterthanen ein, daß ſie nicht nach ihrem Gefallen leben dörfen. Wer uns hindern will, daß wir nicht thun ſollen, was wir für gut halten: von dem ſagen wir, daß er uns Geſetze vorſchreiben wolle.

Zu § 44.

182. **Gott kan die Ruchloſigkeit dieſer Leute nicht mehr anſehen,**] E. Es iſt ein ſtarkes Gerüchte von ihnen zu Gott gekommen. Das Gerüchte von einem Verbrechen verbindet den Richter, ſolches zu unterſuchen und zu beſtrafen (Anm. 176). Je mehr das Gerüchte zunimmt, ie ſtärkere Bewegungsgründe bekommt er darzu. Wenn dieſe ſo ſtark werden, daß er die Strafe wirklich vollſtrecken läſſet, welche er bishero aufgeſchoben hatte: ſo

tergehen laſſen. Allein, ſeine Tochtermänner hiel-
15 ten es für einen Scherz. Als der Tag anbrach,
trieben die Geſandten an Lot und ſagten: ma-
che fort, nimm nur deine Frau und deine zwey
Töchter hier mit; ſonſt kommſt du mit dieſen gott-
16 loſen Leuten um. Weil er ſich aber zu lange ver-
weilte: ſo nahmen die Männer ihn, ſeine Frau
und ſeine zwey Töchter bey der Hand (weil nehm-
lich Gott aus beſonderer Gnade ſie gerne erhalten
wolte), und führeten ſie mit ſich fort, um ſie auſ-
ſerhalb der Stadt an einen ſichern Ort zu brin-
17 gen. Als ſie dieſelben vor die Stadt hinaus ge-
bracht hatten: ſagte einer zu ihm; lauſe, wenn
du dein Leben retten wilſt. Siehe dich nicht um,
und halte dich in dieſem platten Lande nicht auf.
Mache, daß du das Gebirge erreicheſt, ſonſt
18 kommſt du mit um. Lot verſetzte: ach, nicht
19 doch, mein Herr! Ich hoffe, du wirſt deinem
Diener die Gnade thun. Ich ſehe, daß du mir
die Barmherzigkeit erzeigen und mich bey dem
Leben erhalten wilſt. Allein, ich kan nicht ſo
geſchwind auf das Gebirge kommen. Inzwi-
ſchen

Bittet ſich aus, daß er in der nächſten Stadt ſeine Sicherheit finden möchte, und erhält es auch.

Anmerkungen

ſo ſaget er, er habe die Bosheit nicht mehr anſehen können. Die Ruchloſigkeit iſt die Frechheit bey Ausübung der Laſter. Frech nennen wir eine Perſon, wenn ſie bey Ausübung einer verbotenen Sache keine Furcht von ſich ſpüren läſſet. Man ſiehet leicht, daß dergleichen hier Statt hat.

183. **Ich hoffe, du wirſt deinem Diener die Gnade thun.**] E. Dein Diener hat bey dir Gnade gefunden. Die Gnade für ſich, welche er bey dem Engel verſpüret, machet ihn glauben, er werde ihm die Bitte nicht abſchlagen, welche er itzo an ihn thun wolte: das iſt, er hoffet, ſie werde ihm nicht abgeſchla-
gen

ſchen kan mich leicht das Unglück ergreifen, daß
ich des Todes bin. Hier iſt eine Stadt in der Nä-
he, da kan ich ia hinein laufen. Es iſt ia eine 20
ſchlechte Sache (Mizar). Ach ia! ich will nur
geſchwind hinein laufen. Es wird doch einerley
ſeyn: damit ich nur mein Leben erhalte. Die- 21
ſer ſagte darauf: ich will dir denn noch die Gnade
thun, und in Anſehung deiner dieſe Stadt ver-
ſchonen. Laufe nur geſchwind, daß du hinein
kommſt: denn ich kan nichts vornehmen, bis du 22
drinnen biſt (Hievon hat die Stadt den Namen
Zoar (etwas Geringes) bekommen).

Das ganze platte Land an dem Jarden wird von dem Bliz angezündet und verheeret.

§ 45. Als Lot nach Zoar kam, ſo ging eben
die Sonne auf. Jtzo ließ dieſer göttliche Ge- 23
ſandte ein entſetzliches Wetter über Sedhom und 24
Amora kommen, welches alles anzündete: wo-
durch denn dieſe Städte und das ganze platte 25
Land da herum, mit allen Einwohnern und al-
len Gewächſen, zu Grunde gingen. Lots Frau

Lots Frau kommt durch

blieb zurück, und ſahe ſich eine Weile um: wur- 26
de

Anmerkungen

gen werden. Die Rede iſt hier abgebrochen vorgeſtellet, wie ſie bey einem Menſchen zu ſeyn pfleget, wenn er in der Angſt iſt.

184. Es wird doch einerley ſeyn:] E. Iſt es nicht wahr: es iſt eine geringe Sache? Nehmlich der Unterſchied des Orts, daß ich in dieſer Stadt meine Sicherheit verlange, an ſtatt, daß ich ſolche erſt auf dem Gebirge finden ſoll. Er ſetzet nehmlich voraus, daß der Engel nichts dargegen einzuwenden habe. Wenn verſchiedene Dinge ſo beſchaffen ſind, daß ſie einer andern Abſicht nicht zuwider laufen: ſo nennen wir ſie in Anſehung dieſer Abſicht, einerley.

Zu § 45.

185. dieſer göttliche Geſandte] E. Gott (Anm. 170).

186. ein entſetzliches Wetter kommen,] E. er ließ Schwefel

de aber von dem Feuer ergriffen, und lag nach- ihr Verwelken dabey um.
gehends da, von harzichtem Dampf angelaufen
27 und erſtarret, wie ein ſteinernes Bild. So bald
Abhraham dieſen Morgen aufſtund, ging er wie-
der an die Stelle, wo er des vorigen Tages die
Unterredung mit dem göttlichen Geſandten ge-
28 habt hatte. Hier ſahe er ſich um gegen Sedhom
und Amora, und gegen das platte Land da her-
um: da ſtieg ein dicker Rauch in die Höhe, wie
29 von einem Ziegelofen. Dieſes that Gott um
Abhrahams willen, daß er Lot von dem Un-
tergang errettete, als er die Städte in dem plat-
ten Lande, wo ſich Lot aufhielt, verwüſten wolte.
30 § 46. Lot getrauete ſich nicht in Zoar zu blei- Lot ziehet aus Zoar auf das Gebirge
ben: er zog alſo von hier weg und machte ſich
auf

Anmerkungen

Schwefel und Feuer von Gott (nehmlich aus der Luft) herunter regnen. Der Regen beſtehet aus einer Menge Waſſertropfen, welche aus der Luft herunter fallen. Wenn Flammen aus der Luft herunter fahren, ſo heiſſen ſie Blitze. Feuer regnen laſſen heiſſet alſo, häufige Blitze herunter ſchicken. Weil eine Flamme aus Entzündung des Schwefels entſtehet, und ſolcher Materie, welche mit ihm verwandt iſt (Anm. 755): ſo iſt der Blitz nichts anderes, als brennender Schwefel, welcher aus der Luft herunter fähret. Wenn ſich eine groſſe Menge Schwefel in der obern Luft entzündet: ſo entſtehet ein Knall, und dieſer heiſſet der Donner. Blitz und Donner zuſammen pflegen wir ein Wetter zu nennen. Es wird geſaget, daß der Blitz von Gott herunter gekommen ſey, weil man die obere Luft für die Reſidenz Gottes hielte.

187. **und lag nachgehends da, von harzichtem Dampf angelaufen und erſtarret, wie ein ſteinernes Bild.**] E. ſie wurde eine harzichte Statue. Sie wurde ſo ſteif, wie eine Statue, und war von dem harzichten Dampf ſchwarz angelaufen (Anm. 1521). Die Umſtände zeigen genugſam an, daß ſie von dem Feuer ergriffen worden, welches man deßwegen zur Ergänzung hinzu geſetzet hat.

188. **um Abhrahams willen,**] E. Gott gedachte an Abhraham (Anm. 82, 1004).

in eine Hö- le. Beſchläft hier ſeine zwey Töch- ter unwiſſen- der Weiſe.

auf das Gebirge, wo er ſich mit ſeinen zweyen
Töchtern in einer Höle aufhielt. Hier ſagte die 31
älteſte zu der iüngſten: unſer Vater iſt ſchon ein
alter Mann, und es iſt hier zu Lande niemand,
mit dem wir uns verheirathen und unſer Ge-
ſchlecht vermehren könten. Wir wollen unſerem 32
Vater Wein zu trinken geben, und uns von ihm
beſchlafen laſſen: ſo wird doch ſein Stamm fort-
gepflanzet. Sie gaben ihm alſo noch ſelbigen 33
Abend Wein zu trinken. Die älteſte legte ſich zu
ihrem Vater, genoß den Beyſchlaf von ihm, und
ging wieder fort, ohne daß er es merkte, daß es
ſeine Tochter war. Des Morgens ſagte die äl- 34
teſte zu der iüngſten: ich habe dieſe Nacht bey
unſerem Vater geſchlafen. Wir wollen ihm die-
ſen Abend wieder Wein zu trinken geben: laß du
dich auch von ihm beſchlafen, damit unſer Stamm
erhalten wird. Dieſes thaten ſie, gaben ihm wie- 35
der Wein zu trinken, und die Nacht darauf wur-
de die iüngſte von ihrem Vater beſchlafen. Auch
dieſe ließ er wieder fortgehen, und merkte nicht,
das es ſeine Tochter war. Beyde Töchter Lots 36
wurden auch von ihrem Vater ſchwanger. Die äl- 37
teſte kam mit einem Sohne nieder, und nennte
ihn Moabh: und dieſes iſt der Stammvater al-
ler

Beyde brin- gen einen Sohn zur

Anmerkungen

Zu § 46.

189. mit dem wir uns verheirathen und unſer Geſchlecht vermehren könten.] E. der uns beſchlafen könte, wie es in der ganzen Welt gebräuchlich iſt. Nehmlich, daß man durch den Beyſchlaf mit Perſonen von verſchiedenem Geſchlech- te ſeinen Stamm fortpflanzet. Siehe unten (Anm. 909).

190.

ler Moabhen, welche noch bis auf den heutigen
38 Tag leben. Die iüngſte bekam gleichfalls einen
Sohn, und gab ihm den Namen Benammi: von
C. welchem die noch lebenden Ammonen herſtam-
20, men.

Welt, von welchen die Moabhen und Ammonen herſtammen.

1 § 47. Noch einige Zeit vorhero hatte Abhra-
ham folgende Begebenheit. Er brach mit ſeinen
Zelten auf, zog weiter gegen Mittag, und woh-
nete eine Zeitlang zwiſchen Kadheſch und der
Wüſte Schur: endlich ließ er ſich in Gerar nie-
2 der. Hier gab er ſeine Frau Sarah wieder für
ſeine Schweſter aus. Der König zu Gerar, Abhi-
melech, ließ ſie nach Hof holen, und behielt ſie
3 zur Gemahlin. Allein, er bekam hierauf des
Nachts einen Traum, da es ihm war, als wenn
Gott zu ihm ſagte: du muſt ſterben, um der Per-
ſon willen, welche du genommen haſt; denn ſie
4 iſt eine Ehefrau, und hat einen Mann (Abhi-
melech hatte ſie aber noch nicht berühret). Die-
ſer verſetzte: Herr, du wirſt doch nicht unſchul-
5 dige Leute umbringen. Er hat ia zu mir geſagt,
ſie ſey ſeine Schweſter: und ſie ſagte auch, er ſey
ihr Bruder. Ich bin alſo ganz unſchuldig dar-
zu gekommen, und habe nicht die geringſte bö-
ſe

Abhraham ziehet nach Gerar.

Gibt hier ſeine Frau wieder für ſeine Schweſter aus.

Hieraus entſtehet für den König groſſe Gefahr.

Anmerkungen

Zu § 47.

190. Noch einige Zeit vorhero] Dieſes wird wegen des Umſtandes der Zeit hinzu gefüget. Weil Sarah itzo ſchwanger iſt (§ 41): ſo reimet ſichs nicht, daß ſie Abhraham für ihren Bruder ausgibt, und Abhimelech ſich in ſie, als eine ledige Perſon, verliebet (§ 47). Es muß alſo ſchon einige Zeit vorhero geſchehen ſeyn.

191. Ich bin ganz unſchuldig darzu gekommen,
und

ſe Abſicht dabey gehabt. Gott ſagte hierauf: ich 6
weiß es, daß du bey der Sache keine böſe Abſicht
gehabt; dahero habe ich auch verhindert, daß du
dich nicht verſündiget haſt, und es nicht bis da=
hin kommen laſſen, daß du ſie beſchlaſen hätteſt.
Gib alſo die Frau ihrem Manne wieder zurück: 7
er iſt ein Weiſſager, und kan eine Fürbitte für
dich einlegen, daß du bey Leben bleibeſt. Wenn
du es aber nicht thuſt: ſo ſolſt du hiemit wiſſen,
daß du ſterben muſt, und alles was zu deinem
Hof gehöret. So bald Abhimelech erwachte:
ſtund er auf, ließ alle ſeine Bedienten zuſammen
kommen, und trug ihnen die ganze Sache vor;
welche denn heftig darüber erſchracken. Abhi= 9
melech

Anmerkungen

und habe nicht die geringſte böſe Abſicht dabey gehabt.] E. Ich habe es aus rechtſchaffenem Gemüthe, und mit unſchuldigen Händen gethan. Ein rechtſchaffenes Gemüthe heiſſet, deſſen Abſichten mit dem Geſetze übereinkommen. Abhimelech befand ſich in dem Stande eines irrigen Gewiſſens. Weil er aber in dieſen Irrthum von andern war geführet worden, welchen er Urſache hatte zu glauben: ſo war es ihm nicht möglich, ſolchen zu entdecken. Und alſo war ſeine Handlung in ſo weit dem Geſetze gemäß, und dahero nicht böſe. Wir pflegen unſere meiſte Handlungen mit den Händen zu verrichten, und dahero ſetzet man ſie für die Handlungen überhaupt. Eine Handlung heiſſet unſchuldig, wenn ſie nichts wider die Geſetze in ſich faſſet. Wenn wir nach den Geſetzen verfahren, und es geſellet ſich etwas zu unſern Handlungen, welches unſere Abſicht nicht war: ſo ſagen wir, wir ſeyen unſchuldig darzu gekommen.

192. dahero habe ich auch verhindert,] E. ich habe dich abgehalten. Nehmlich, durch eine Krankheit, wie aus dem folgenden erhellet.

193. er iſt ein Weiſſager,] Ein Weiſſager heiſſet hier eine Perſon, welche göttliche Offenbarungen hat. Weil ſie ſolchergeſtalt Gelegenheit hat, mit Gott Umgang zu pflegen: ſo gewinnet ſie

melech ließ Abhraham zu ſich kommen, und ſag-
te zu ihm: warum biſt du ſo falſch gegen uns?
Womit habe ich es um dich verdienet, daß du
mich und mein ganzes Land in ein ſolches Un-
glück bringen wilſt? Es iſt wider alle Billigkeit,
10 daß du ſo mit mir umgeheſt. Und fuhr fort:
was hat dir denn bey uns Gelegenheit gegeben,
11 daß du auf dieſe Gedanken gekommen biſt? Abh-
raham antwortete: ich habe gedacht; es wird
doch wol keine Gottesfurcht an dieſem Orte ſeyn,
und ich fürchte, die Leute werden mich um mei-
12 ner Frau willen umbringen (Wiewol, ich kan mit
Wahrheit ſagen, daß ſie meine Schweſter iſt:
denn wir haben einen Vater, aber zweyerley
Mütter gehabt. Sie iſt aber auch hernach mei-
13 ne Frau worden). Seit dem ich nun auf Got-
tes

welcher ihn dißfalls hart beſtrafet.

Abhraham entſchuldiget ſich,

Anmerkungen

ſie Zuverſicht, ihm bey vorkommenden Fällen einen Vortrag zu thun. Sie iſt alſo mehr, als andere, im Stande, zum Beſten anderer einen Vortrag zu thun, das iſt, eine Fürbitte für ſie einzulegen.

194. **warum biſt du ſo falſch gegen uns?**] E. was haſt du uns gethan? Die Sache wird Abhraham ſo ausgeleget, als wenn er die Abſicht gehabt hätte, den König in Unglück zu bringen (Anm. 151). Er hatte ſich aber bishero als ſeinen Freund erwieſen. Die Abſicht zu ſchaden, wenn ſie unter dem Schein der Freundſchaft verdecket wird, heiſſet die Falſchheit.

195. **Es iſt wider alle Billigkeit, daß du ſo mit mir umgeheſt.**] E. Du haſt mir etwas bewieſen, welches hätte unterbleiben ſollen. Handlungen, welche unterbleiben ſollen, nennet man ſolche, welche den Pflichten zuwider laufen. Wenn wir die Pflichten gegen andere blos nach einigen Bewegungsgründen einrichten, und auf andere nicht ſehen: ſo ſaget man von uns, wir handelten wider die Billigkeit. Nehmlich, die Billigkeit iſt eine ſolche Einrichtung der Pflichten gegen andere, da man alle Bewegungsgründe gebrauchet, welche darzu gehören.

196. **was hat dir denn bey uns Gelegenheit**

tes Befehl mein Vaterland verlaſſen müſſen, und
in der Fremde herum wandere: ſo habe ich ſie
gebeten, ſie möchte mir die Liebe erzeigen, und
überall, wo wir hinkommen würden, ſagen, ich
ſey ihr Bruder. Abhimelech gab alſo Abhraham 14
ſeine Frau Sarah wieder, und beſchenkte ihn
noch darzu mit Schafen, Ziegen, Rindvieh und
Sclaven beyderley Geſchlechts. Er ſagte auch 15
zu ihm: mein ganzes Land ſtehet dir offen, du
kanſt wohnen, wo es dir am beſten gefällt. Und 16
zu Sarah ſagte er: ich habe deinem Bruder tau-
ſend Schekel Silber gegeben. Weil du ſeine Frau
biſt: ſo ſoll er dir einen Mantel dafür machen
laſſen, dein Geſichte zu verhüllen; damit dich ie-
dermann kennet, wo du hinkommſt. Hierauf 17
betete Abhraham für ihn zu Gott. Da denn
Gott Abhimelech wieder geſund werden ließ, auch
ſeine Gemahlin und ſeine Sclavinnen wieder
fruchtbar machte, daß ſie Kinder bekamen: denn 18
bisher

und wird von dem König mit Geſchenken entlaſſen.

Anmerkungen

gegeben,] E. was haſt du wahrgenommen, daß du .... Etwas wahrnehmen, daß man dieſes oder ienes thue heiſſet, von den äuſſerlichen Umſtänden Bewegungsgründe hernehmen, etwas zn thun. Die Bewegungsgründe, welche die äuſſerlichen Umſtände ohne unſer Bemühen an die Hand gegen, heiſſen die Gelegenheit.

197. tauſend Schekel Silber] Dieſes machet 60.9858 Mark cölniſch, fein Silber; das iſt 60 Mark, und noch 9858 Zehentauſendtheile deſſelben: und an Geld 731.8295 Thaler, oder, 731 Thaler und 8295 Zehentauſendtheile von demſelben; nach dem leipziger Fuß, das Mark fein Silber zu 12 Thaler gerechnet.

198. er ſoll dir einen Mantel machen laſſen, dein Geſicht zu verhüllen,] E. dieſes ſoll dir eine Decke für die Augen ſeyn. In den Morgenländern müſſen die Weibsperſonen, ſo bald ſie ſich verſprochen haben, mit verhülltem Geſichte gehen.

bisher hatte Gott den ganzen Hof Abhimelechs
C. um Abhrahams-Frau, Sarah, willen mit Un-
21, fruchtbarkeit beleget.
1 § 48. Was Gott Sarah verſprochen hatte, Sarah kommt mit einem Sohn nieder, welcher Jizchak genennet wird:
2 das erfüllete er auch in Gnaden. Sie wurde
ſchwanger, und Abhraham bekam in ſeinem Al-
ter noch einen Sohn von ihr, eben um die Zeit,
3 die ihm Gott hatte anzeigen laſſen. Dieſen Sohn,
4 den ihm Sarah gebar, nennete er Jizchak. Als
er acht Tage alt war, ſo beſchnitt er ihn nach gött-
5 licher Verordnung. Dieſer Sohn Jizchak wur-
de alſo Abhraham in dem hundertſten Jahre ſei-
6 nes Alters geboren. Sarah ſagte dabey: es iſt
faſt

Anmerkungen

Sie brauchen darzu einen Mantel, welchen ſie über den Kopf und das Geſicht ziehen. In der Gegend, wo die Augen ſind, werden Oeffnungen gelaſſen, doch ſo, daß ein Gitterwerk von Pferdeharen davor iſt, wodurch ſie ſehen.

199. **mit Unfruchtbarkeit beleget.**] E. er hatte ihre Gebärmutter veſt verſchloſſen. Etwas verſchlieſſen heiſſet, machen, daß nichts hinein oder heraus kommen kan, oder auch beydes zugleich. Die Gebärmutter verſchlieſſen bedeutet alſo, machen, daß kein Kind kan geboren werden, oder die Empfängniß und Geburt deſſelben hindern. Das Unvermögen Kinder zu empfangen oder zu gebären, heiſſet die Unfruchtbarkeit: und alſo, eine Perſon mit Unfruchtbarkeit belegen; ſie unvermögend machen, Kinder zu empfangen oder zu gebären (Anm. 279).

Zu § 48.

200. **das erfüllte er auch in Gnaden,**] E. er war für Sarah beſorget, und erfüllte .... Für einen beſorget ſeyn heiſſet, ihm dasienige, was er ſich mit Recht von uns verſprechen kan, zu der Zeit leiſten, da er es nöthig hat. Wir haben eine Sache nöthig, wenn wir ohne ſie nicht vergnügt leben können. Wenn uns iemand etwas verſpricht, ſo erwarten wir daſſelbe, und werden ungeduldig, wenn es über die Zeit auſſen bleibet. Wer alſo für uns beſorget iſt, der erfüllet ſein Verſprechen: und dieſes nennet man bey Mächtigen eine Gnade (Anm. 72).

groſſe Freude darüber.

faſt lächerlich, was Gott mit mir vorgenommen
hat; wer es höret, der wird über mich lachen
müſſen. Ingleichen ſagte ſie: wer hätte Abhra- 7
ham vor einigen Jahren ſagen ſollen, daß ſeine
Frau noch ein Kind ſäugen würde? In ſeinen
alten Tagen muß ich ihm erſt einen Sohn zur
Welt bringen. Als dieſer Sohn etwas heran 8
wuchs: ſo gewehnte ſie ihn ab, und Abhraham
hielt an dieſem Tage, da Jizchak abgewehnet
wurde, eine groſſe Mahlzeit.

Abhraham muß Jiſchmael und ſeine Mutter auf Sarah Begehren von ſich ſchaffen.

§ 49. Sarah merkte an dem Sohn der miz- 9
riſchen Sclavin Haghar, den ſie mit Abhraham
gezeuget hatte, daß er immer Muthwillen trieb.
Dahero ſagte ſie zu Abhraham: ſchaffe die Scla- 10
vin mit ihrem Sohne fort; ich werde nimmer-
mehr geſchehen laſſen, daß dieſer Sohn der Scla-
vin mit meinem Sohne Jizchak zugleich erbet.
Dieſe Rede mißfiel Abhraham ſehr, weil es ſein 11
leibliches Kind betraf. Allein, Gott ſagte des 12
Nachts im Traum zu ihm: laß dir es nicht miß-
fallen, was Sarah von deiner Sclavin und ih-
rem

Anmerkungen

201. **Es iſt faſt lächerlich, was Gott mit mir vorgenommen hat;**] E. Gott hat gemachet, daß ich lachen muß. Wir lachen über uns und andere, wenn wir etwas an unſerm oder ihrem Thun wahrnehmen, welches ſich nicht darzu ſchicket, wenigſtens der gemeinen Meinung nach. Dergleichen iſt, wenn eine alte Frau weit über die gewöhnliche Zeit ein Kind bekommt.

Zu § 49.

202. **daß er lauter Muthwillen trieb.**] E. er ſcherzte. Scherzen heiſſet, den andern reizen, in der Abſicht, ihm ein Vergnügen zu machen. Weil dieſes Sarah Verdruß erwecket, ſo muß Bosheit dabey geweſen ſeyn, das iſt, ein Vorſatz zu ſchaden.

Das

rem Sohne geſaget hat: ſondern folge ihr in die-
ſem Stücke. Denn Jizchak und ſeine Nach-
kommen ſollen allein deine rechtmäſſige Erben
13 ſeyn. Ich will aber auch aus der Sclavin Sohn
eine beſondere Nation entſtehen laſſen, weil er
14 dein Kind iſt. Des andern Morgens gab Abhra-
ham Haghar einen Sack voll Proviant und ei-
nen Schlauch mit Waſſer auf die Achſel, und
ſchickte ſie mit ihrem Sohne fort. Dieſe kam
mit ihm in die Wüſte Beerſchebha, und zog da
15 in der Irre mit ihm herum. Da aber das Waſ- Dieſe komen in der Wüſte wegen Mangel des Waſſers in Lebensgefahr:
ſer in dem Schlauch ein Ende hatte, ließ ſie ih-
ren Sohn ſich unter einen Baum niederlegen.
16 Ging hierauf von ihm weg, und ſetzte ſich eines
Bogenſchuſſes weit gegen ihn über: denn, ſagte
ſie, ich kan den Jungen nicht ſterben ſehen. Hier
blieb ſie ſitzen, und weinte mit ihrem Sohne ü-
17 berlaut. Gott erbarmte ſich aber über den jun- werden aber durch Gottes Vorſorge erhalten.
gen Menſchen, und ein Engel rief Haghar aus
der Luft: was iſt dir, Haghar? Gib dich zu frie-
den,

Anmerkungen

Das Vergnügen Schaden zu thun, ohne weitere Abſicht dabey zu haben, heiſſet der Muthwillen.

203. **Jizchak und ſeine Nachkommen ſollen allein deine rechtmäſſige Erben ſeyn.**] E. Jizchak und ſeine Kinder ſollen deine Nachkommen heiſſen. Nehmlich, zum Zeichen, daß ſie dich auch erben ſollen.

204. **in die Wüſte Beerſchebha,**] Eine Wüſte heiſſet eine unbewohnte Gegend. Unbewohnt heiſſet eine Gegend, wenn ſich niemand das Eigenthum derſelben zuſchreibet. Sie wurden ſonderlich von denen bezogen, welche mit ihren Zelten herum wanderten, weil ſie in denſelben ihr Vieh ohne Hinderniß weiden konten.

205. **Gott erbarmte ſich über den jungen Menſchen,**] E. er hörte ſein Weinen (Anm. 154).

den, Gott will ſich über deinen Sohn erbarmen.
Er iſt dieſes ſchon willens geweſen, ſo bald der-
ſelbe ſich dorten unter den Baum hingeleget und
angefangen hat zu weinen. Gehe hin, biete ihm 18
die Hand, und laſſe ihn aufſtehen: es ſoll eine
groſſe Nation aus ihm werden. Itzo ſchickte es 19
Gott, daß ſie einen Brunnen ſahe: zu dieſem
ging ſie hin, füllte ihren Schlauch wieder, und
gab ihrem Sohne zu trinken. Gott ſorgte auch 20
noch ferner für dieſen iungen Menſchen, daß er
groß und ſtark wurde. Er zog beſtändig in der
Wüſte herum, und wurde ein guter Bogenſchütz.
Meiſtentheils hielte er ſich in der Wüſte Paran 21
auf, und ſeine Mutter freiete ihm hier eine Frau
aus dem Lande Mizraiim.

§ 50.

Anmerkungen

206. **Itzo ſchickte es Gott, daß ſie einen Brunnen ſahe:**] E. Gott that ihr die Augen auf, daß ſie.... Einem die Augen aufthun heiſſet, machen, daß er ſiehet. Wenn wir dasienige als göttliche Abſichten anſehen, was uns wider unſer Vermuthen Gutes widerfähret, ob es gleich in der Verknüpfung der Dinge gegründet iſt: ſo nennen wir es eine Schickung Gottes. Auſſer dieſem Fall heiſſen wir es ein Glück, und, wenn es uns ſchädlich iſt, ein Unglück. Ein Unglück heiſſet ein göttliches Verhängniß, wenn wir es als eine Sache anſehen, welche den Abſichten Gottes gemäß iſt. Die Brunnen in den Wüſten der Morgenländer ſind Löcher im Felſen oder veſter Erde, welche oben eine enge Oeffnung haben, und unten immer weiter ausgegraben ſind, worinnen ſich das Regenwaſſer ſammlet, weil man hier ſelten lebendige Quellen findet. Die Oeffnung wird oben mit Holz beleget, und mit Sand zugeſchüttet, damit das Waſſer gut und friſch bleibet, und nicht iedermann den Brunnen entdecken kan. Sie kommen alſo mehrentheils mit unſern Ciſternen überein.

207. **Gott ſorgte noch ferner für dieſen iungen Menſchen,**] E. er war bey ihm. Bey oder mit einem ſeyn heiſſet, einen in den Stand ſetzen, daß er ſeine Abſicht erreichet.

22 § 50. Itzo kam Abhimelech zu Abraham mit
ſeinem oberſten Feldherrn Pichol, und that ihm
folgenden Vortrag. Ich ſehe wol, ſagte er, daß
du ein glücklicher Mann biſt, und daß dir alle
23 dein Vorhaben wol von ſtatten gehet. Du ſolſt
mir alſo hier einen Eid zu Gott ſchweren, und
zwar mit aufrichtigem Gemüthe, ohne Falſchheit:
daß du gegen mich, meine Kinder und Nachkom-
men, wie auch gegen das ganze Land, in welchem
du dich bishero als ein Fremder aufgehalten haſt,
in Anſehung desienigen, was ich dir Gutes er-
zeiget habe, künftighin dankbar erweiſen wilſt.
24 Worauf Abhraham antwortete: ia, ich will dir
25 dieſes eidlich verſprechen. Er beſchwerte ſich a-
ber

Der König Abhimelech macht mit Abhraham ein Bündniß:

Anmerkungen

Da die Hauptabſicht der Menſchen ihre Glückſeligkeit iſt, als wor-aus ſie Vergnügen ſchöpfen: ſo ſorget man für ſie, wenn man ih-nen darzu verhilft (Anm. 200). Hier werden die göttlichen Schi-ckungen verſtanden (Anm. 206).

Zu § 50.

208. **daß du ein glücklicher Mann biſt, und daß dir alle dein Vorhaben wol von ſtatten gehet.]** E. Gott iſt in allen deinen Geſchäften mit dir. Er machet, daß du überall deine Abſicht erreicheſt, und glücklich biſt (Anm. 207). Wer eine Fertigkeit beſitzet, ſeine Abſicht wol auszuführen: von dem ſagen wir, daß ihm ſein Vorhaben wol von ſtatten gehe. Wenn die äuſſerlichen Umſtände die Ausführung deſſelben erleichtern: ſo können wir es als eine göttliche Schickung anſehen (Anm. 206).

209. **mit aufrichtigem Gemüthe, ohne Falſchheit,]** E. wenn du mich betriegeſt. Nehmlich, du ſolſt Verwünſchungen hinzuthun, welche dich in dem Fall treffen ſollen, wenn du dein Verſprechen nicht hälteſt. Wir thun dieſes zum Zeichen unſerer aufrichtigen Meinung.

210. **in Anſehung desienigen, was ich dir Gu-tes erzeiget habe, künftighin dankbar erwei-ſen**

wobey dieſer die Zurückgebung ſeines Brunnens mit eindinget.

ber zugleich gegen Abhimelech wegen eines gewiſſen Brunnens, welchen ihm ſeine Leute weggenommen hatten. Abhimelech verſetzte: es iſt mir 26
ganz unbekant, wer dieſes muß gethan haben; du haſt nichts bey mir geklaget, und dieſes iſt das erſte Wort, welches ich davon höre. Abhraham 27
machte hierauf Abhimelech ein Geſchenk von kleinem und groſſem Vieh, und ſie richteten hier ein Bündniß mit einander auf. Weil Abhraham 28
ſieben Lämmer beſonders hingeſtellet hatte: ſo 29
befragte ihn Abhimelech deßwegen und ſagte; wozu ſollen dieſe ſieben Lämmer ſeyn, die du hier beſonders geſtellet haſt? Dieſer antwortete: die- 30
ſe ſieben Lämmer ſolſt du von mir annehmen, zur Beſtätigung meines Rechts auf dieſen Brunnen, welchen ich durch meine eigene Leute habe graben

Anmerkungen

ſen wilſt.] E. daß du dich gegen mich alſo verhalten wilſt, wie es die Gutthaten erfordern, welche ich dir erzeiget habe. Gutthaten erfordern die Dankbarkeit. Wenn wir von einer Sache Bewegungsgründe hernehmen, etwas zu thun: ſo ſagen wir, es geſchehe in Anſehung derſelben.

211. zur Beſtätigung meines Rechts auf dieſen Brunnen, welchen ich durch meine eigene Leute habe graben laſſen.] E. damit es mir ein Zeugniß abgeben kan, daß ich dieſen Brunnen habe graben laſſen. Es ſolte alſo zur Beſtätigung dienen, daß ihm dieſer Brunnen zugehörte (Anm. 43), und einen Grund abgeben, ſolchen zu beſitzen. Hinlängliche Gründe eine Sache zu beſitzen oder zu genieſſen, nennen wir das Recht zu derſelben. Das Recht wird beſtätiget, wenn die gedachten Gründe vermehret werden. Dieſes geſchiehet hier durch die Annehmung der Lämmer, wodurch Abhimelech Abhraham ſein Recht eingeſtehet.

212.

31 graben laſſen. Nach der Zeit hat man dieſen Ort
Beerſchebha (den Brunnen Schebha) genennet,
von dem Eide, welchen hier beyde einander ge-
32 than haben (niſchbeu). Nachdem ſie nun hier
zu Beerſchebha das Bündniß zur Richtigkeit ge-
bracht hatten, ſo reiſete Abhimelech und ſein ober-
ſter Feldherr, Pichol, wieder zurück in die peliſch-
33 tiſche Landſchaft. Abhraham legte hier zu Beer-
ſchebha einen kleinen Wald an, und verrichtete
34 in demſelben ſeinen Gottesdienſt. In dieſer pe-
C. liſchtiſchen Landſchaft hielt ſich Abhraham eine
22, geraume Zeit auf.
1 § 51. Nach dieſem gab Gott Abhraham Ge-
legenheit, eine wichtige Probe ſeiner Gottſelig-
keit

Bekommt von Gott Befehl, ſei-

Anmerkungen

212. verrichtete in demſelben ſeinen Gottesdienſt.] E. er rief den alten Gott an (Anm. 125). Alt heiſſet hier Gott in Anſehung der Götzen, welche man nach und nach erdichtet hat.

Zu § 51.

213. Gott gab Abhraham Gelegenheit, eine wichtige Probe ſeiner Gottſeligkeit abzulegen.] E. Gott ſtellte ihn auf die Probe. Einen auf die Probe ſtellen heiſſet, eine Handlung in der Abſicht von ihm verlangen, damit man eine gewiſſe Eigenſchaft an ihm möge kennen lernen. Weil Gott unſere Eigenſchaften vorhin bekant ſind, ſo kan er dergleichen Abſicht nicht haben. Da er gleichwol eine Handlung fordert, woraus man von der Eigenſchaft der Sache und folgends von der Beſchaffenheit ähnlicher Dinge und Handlungen urtheilen kan; ſo läſſet er eine Probe ablegen (Anm. 145): und, weil er hier durch ſeinen Befehl darzu beweget; ſo gibt er Gelegenheit darzu (Anm. 196). Wenn man bey einer Probe auf alle Erkäntniß ſiehet, welche ſich dadurch erhalten läſſet: ſo erwählet man eine Sache, woraus man auch den Grad eines Dings beurtheilen kan. Weil eine iede Ausübung einer Handlung eine gröſſere Fertigkeit zuwege bringet, zumal wenn darzu ein hoher Grad derſelben erfordert wird: ſo ſiehet man leicht,

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

nen Sohn Jizchak zu opfern. keit abzulegen. Es rief ihm ein Engel auf Got-
tes Befehl: Abhraham! Dieſer antwortete: was
ſoll ich? Jener fuhr fort: nimm deinen Sohn, 2
ich meine deinen einigen Sohn, den du ſo lieb haſt,
nehmlich Jizchak; reiſe mit ihm in die Landſchaft
Moriiia, und verbrenne ihn da zum Opfer auf
einem gewiſſen Berge, welchen ich dir anzeigen
Macht alle Anſtalten darzu: werde. Abhraham ſtund des andern Tages in 3
aller Frühe auf, ließ ſeinen Eſel ſatteln, auch Holz
zum Opfer ſpalten, und machte ſich nebſt ſeinem
Sohn Jizchak und zweyen Sclaven auf die Rei-
ſe, an den Ort, wohin er von Gott Befehl bekom-
men hatte. Am dritten Tage erblickte er den Ort 4
von ferne. Hier ſagte Abhraham zu ſeinen Scla- 5
ven: haltet hier mit dem Eſel, ich und mein Sohn
werden mit einander dort hinauf gehen. So
bald wir unſern Gottesdienſt verrichtet haben,
wollen wir wieder zu euch kommen. Ließ ſeinen 6
Sohn Jizchak das Holz zum Opfer tragen, nahm
das Feuer und das Schlachtmeſſer ſelbſt in die
Hand, und ging mit ihm allein fort. Unter- 7
wegs ſagte Jizchak zu Abhraham: Vater! Die-
ſer antwortete: was wilſt du, mein Sohn?
Jizchak

Anmerkungen

daß Gott die Abſicht hat, dieienigen zu einem höhern Grad der Voll-kommenheit zu bringen, welche er auf die Probe ſtellet.

214. Es rief ihm ein Engel auf Gottes Befehl:] E. Gott ſagte zu ihm. Aus dem folgenden ſiehet man, daß ihm Gott dieſen Vortrag durch einen Engel hat thun laſſen.

215. unſern Gottesdienſt verrichtet haben,] E. wenn wir eine tiefe Neigung gemacht haben. Die morgenländiſchen Nationen thun dergleichen bey ieder Verrichtung des Gottesdienſtes. Hier wird ſolche für die ganze Ausübung der Religion genommen (Anm. 175).

216.

Jizchak fuhr fort: hier haben wir zwar Feuer
und Holz; wo bekommen wir aber das Vieh
8 zum Opfer her? Abhraham: Gott wird ſchon
für ein Stück Vieh ſorgen (iire), mein Sohn.
Und ging inzwiſchen mit ihm immer weiter fort.
9 Endlich kamen ſie mit einander an den Ort, den
ihm Gott angezeiget hatte. Hier bauete Abhra-
ham einen Altar, legte das Holz ordentlich dar-
auf: band ſeinem Sohn Jizchak Hände und Füſ-
ſe, und legte ihn auf den Altar, oben auf das Holz.
10 Griff hierauf nach dem Meſſer, und wolte ſeinen
11 Sohn ſchlachten. Itzo rief ihm ein Engel aus
der Luft: Abraham, Abhraham! Dieſer antwor-
12 tete: was ſoll ich? Der Engel: laſſe den iungen
Menſchen gehen, und thue ihm nichts. Du haſt
itzo zur Genüge bewieſen, wie groß deine Furcht
für Gott ſey, weil du ihm deinen einigen Sohn
nicht verweigert haſt: und Gott iſt damit voll-
13 kommen zu frieden. Indem ſich Abhraham um-
ſahe: ſo erblickte er einen Widder hinterwärts,
welcher mit den Hörnern in dem Gebüſche hing.
Da ging er hin, holte den Widder, und opfer-
14 te ihn an ſtatt ſeines Sohnes. Dieſen Ort nen-
nete

Gott verbietet ihm aber die Vollziehung,

Anmerkungen

216. **weil du ihm deinen einigen Sohn**] E. weil du mir .... Du haſt mir ihn nicht verweigert, da ich ihn auf göttlichen Befehl von dir verlangte (Anm. 214).

217. **er iſt damit vollkommen zu frieden.**] E. itzo weiß ich, daß du eine Furcht für Gott haſt. Er ſolte eine Probe der Gottſeligkeit ablegen, und dadurch einen höhern Grad derſelben erlangen (Anm. 213). Weil er im Begriff iſt, die Handlung zu vollziehen: ſo waren gnugſame Bewegungsgründe bey ihm anzutreffen, wodurch dieſelbe hätte können zur Wirklichkeit gebracht werden: das iſt, er beſaß einen ſolchen Grad der Furcht für Gott,

nete Abhraham Jehova iire (Gott ſorget): wie
man noch auf den heutigen Tag im Sprichwort
ſaget; Gott wird ſchon dafür ſorgen, wie dort
auf dem Berge (Behar Jehova ierae, auf dem
Berge Gottes wird dafür geſorget werden). Der 15
Engel rief Abhraham noch einmal, und ſagte zu
ihm: Gott hat veſt bey ſich beſchloſſen, und dar- 16
zu geſchworen, weil du das gethan, und ihm dei-
nen einigen Sohn nicht verweigert haſt; er wol- 17
le einen ſolchen Segen auf dich legen, und deinen
Stamm dergeſtalt vermehren, daß deine Nach-
kommen ſo unzählbar werden ſollen, als die Ster-
ne am Himmel und der Sand an der Seeküſte.
Und dieſe ſollen künftighin über ihre Feinde ſie-
gen,

und thut ihm wegen ſeines Gehorſams wichtige Verſprechen.

Anmerkungen

als darzu erfordert wurde. Da dieſes zu ſeiner Abſicht genug war: ſo forderte er nichts weiter von ihm, das iſt, er war damit zu frieden. Er hatte nehmlich ſeine Urſachen, warum er die Handlung nicht vollziehen ließ.

218. **auf dem Berge Gottes wird dafür geſorget werden).**] Man ſiehet, daß die Vorſehung auf dem Berge als ein Grund angeführet wird, warum man in ähnlichen Fällen dergleichen erwartet.

219. **Gott hat veſt bey ſich beſchloſſen, und darzu geſchworen,**] E. Gott ſaget: ich habe bey mir ſelbſt geſchworen. Bey einem ſchweren oder einen Eid ablegen heiſſet, eine Betheurung thun, und dabey einen andern zum Zeugen und Rächer anrufen. Betheurungen ſind Worte, durch welche wir unſere Aufrichtigkeit an den Tag legen. Wenn alſo von zukünftigen Dingen die Rede iſt, ſo bezeugen wir dadurch unſern veſten Entſchluß, das iſt, unſern Willen, die Sache zur Wirklichkeit zu bringen. Wer Gott bey einer Handlung zum Zeugen und Rächer anrufet, der führet die Bewegungsgründe an, wodurch die Aufrichtigkeit bey ihm erwecket worden. Da Gott verſichert iſt, daß nichts darzwiſchen kommen kan, welches die Ausführung ſeiner Abſicht hinderte: ſo iſt er im Stande, die gewiſſe Erfüllung ſeiner Abſicht voraus

18 gen, und ihr Land in Beſitz nehmen. Deine
Nachkommen ſollen ſo glücklich werden, daß man
in der ganzen Welt von ihrer Glückſeligkeit wird
zu ſagen wiſſen: weil du ihm in dieſem Stück
19 biſt gehorſam geweſen. Abhraham ging wieder
zu ſeinen Sclaven, und reiſete mit ihnen zurück
nach Beerſchebha, wo er ſich noch immer auf-
hielt.
20 § 52. Kurz hierauf kam iemand und brachte
Abhraham die Nachricht, ſein Bruder Nachor
hätte von ſeiner Frau Milke auch Kinder bekom-
21 men. Der älteſte hieſſe Uz, der andere Bus,
und ſo ferner; Kemuel (dieſer hätte wieder ei-
22 nen Sohn, Aram), Keſedh, Chaſo, Pildaſch,
Jidh-

Abhraham erhält Nachricht von der Nachkommenſchaft ſeines Bruders Nachors.

Anmerkungen

aus zu ſagen. Die Erfüllung des göttlichen Rathſchluſſes iſt in ſeinen Eigenſchaften und in dem Weſen der Dinge gegründet. Wenn Gott alſo bey ſich ſchweret: ſo offenbaret er ſeinen unveränderlichen Rathſchluß, und verſichert, daß die Erfüllung deſſelben kraft ſeiner Eigenſchaften gewiß erfolgen werde.

220. **daß deine Nachkommen ſo unzählbar werden ſollen, als die Sterne**] E. ich will ihrer ſo viel werden laſſen, als .... Die Aehnlichkeit beſtehet darinnen, daß man beydes nicht wohl zählen kan (Anm. 132).

221. **dieſe ſollen künftighin über ihre Feinde ſiegen, und ihr Land in Beſitz nehmen.**] E. ſie ſollen die Thore ihrer Feinde in Beſitz nehmen. Die Thore wurden zur ſelbigen Zeit am meiſten verwahret, und dieſe pflegte man zu beſtürmen, wenn man eine Stadt einnehmen wolte.

222. **daß man in der ganzen Welt von ihrer Glückſeligkeit wird zu ſagen wiſſen.**] E. alle Nationen auf der Welt werden ſich mit deinen Nachkommen ſegnen. Sie werden einander die Glückſeligkeit deiner Nachkommen anwünſchen (Anm. 123). Dieſes iſt ein Kennzeichen, daß ſie aller Orten wird bekant und berühmt ſeyn. Und dieſes iſt genug, ihren Grad anzuzeigen.

Jidhlaph, Bethuel (Bethuel hätte eine Toch- 23
ter, Ribhke): dieſe acht Söhne hätte Milke al-
lein geboren. Von ſeiner Beyſchläſerin Reume 24
wären ihm auch nachfolgende Söhne geboren: C.
Tebhach, Gacham, Tachaſch, Maacha. 23,

Sarah ſtirbt.

§ 53. Sarah brachte ihr Alter auf hundert 1
ſieben und zwanzig Jahre. Sie ſtarb zu Arba- 2
ſtadt, welche itzo Chebhron heiſſet, in dem Lan-
de Kenaan. Abhraham ſetzte ſich zu dem Leich-
nam hin, und betrauerte ſie mit vielen Thränen.

Abhraham hält bey den Chitten um ein eigenthümliches Begräbniß für ſie an.

Nach einiger Zeit ging er wieder aus, und that 3
an die Verſammlung der Chitten folgende Bit-
te. Weil ich mich, ſagte er, hier bey euch als ein 4
Fremder aufhalte: ſo erſuche ich euch hiemit, ihr
wollet mir doch ein eigenthümliches Begräbniß
bey euch zukommen laſſen, damit ich meine ver-
ſtorbene Frau begraben kan. Hierauf antwor- 5
tete einer von ihnen im Namen der ganzen Na-
tion: mein Herr, du ſteheſt bey uns in ſolchem 6
Anſehen, daß du deine Frau in eines von unſern
vornehmſten Begräbniſſen legen darfſt; es wird
dir es auch keiner von uns verſagen, wenn du
ihn um ſein Begräbniß anſprichſt. Abhraham 7
ſtund auf, machte dafür eine tiefe Neigung ge-
gen die Chitten, als Landeseinwohner, und ſag-
te:

Anmerkungen

Zu § 53.

223. **ging er wieder aus,**] d. i. er ſtund auf und ging von dem Leichnam weg. Die Alten hatten ihre Trauertage, in welchen ſie bey dem Leichnam ſitzen blieben, und den Verſtorbenen beklagten. Wenn ſolche vorbey waren, ſo gingen ſie wieder aus. Man hat dieſen Umſtand kurz vorher angemerket.

224.

te: wenn ihr mir erlauben wolt, meine Frau
bey euch zu begraben, ſo thut mir die Gefällig-
keit, und leget mir bey Ephron Zocharsſohn
9 ein gutes Wort ein, daß er mir ſeine Höle unten
an ſeinem Gute in der Feldung Machpela zukom-
men läſſet. Ich will dafür bezalen, was ſie werth
iſt, und dieſes ſoll mein Erbbegräbniß bey euch
10 ſeyn. Ephron, welcher ſelbſt bey der Verſamm-
lung ſeiner Nation gegenwärtig war, fing an
und ſagte im Beyſeyn aller Bürger und Einwoh-
11 ner der Stadt: nicht doch, mein Herr, ich will
dir hiemit das ganze Gut, nebſt der Höle, ſchen-
ken. Ich ſage dieſes hier vor öffentlicher Ver-
ſammlung, und du kanſt nur deine Frau dahin
12 begraben. Abhraham machte dißfalls eine noch-
13 malige Neigung gegen die Landeseinwohner, und
ſagte in ihrer Gegenwart zu Ephron: wenn du
mir das Gut wilſt zukommen laſſen ſo wirſt du
auch ſo gütig ſeyn, und ſagen, wie viel ich dir
dafür bezalen ſoll; alsdenn will ich meine Frau
14 dahin begraben. Ephron verſetzte: mein Herr,
15 ein Stück Feld, welches ohngefähr vier hundert
Schekel Silber möchte werth ſeyn, iſt eine Sa-
che, die uns beyde weder arm noch reich machen
wird;

Anmerkungen

224. **vier hundert Schekel Silber**] Dieſe machen 24. 3943 Mark: und an Gelde, 292.7318 Thaler (Anm. 197).

225. **eine Sache, die uns beyde weder arm noch reich machen wird;**] E. was iſt das zwiſchen uns beyden? Nehmlich, etwas geringes in Anſehung unſeres Vermögens. Von einer Sache, welche zu unſerem Vermögen eine geringe Verhältniß hat, pflegen wir zu ſagen: es wird mich weder arm noch reich machen.

Erhält es auch käuflich,

wird; lege du nur deinen Toden hinein. Auf die- 16
ſes Wort bezahlte ihm auch Abhraham das Gut,
wie er es vor öffentlicher Verſammlung ſelbſt ge-
ſchätzet hatte, nemlich mit vier hundert Schekel
Silber, von dem Gehalt, wie es im Handel und
Wandel üblich war. Alſo bekam Abhraham 17
Ephrons Gut in Machpela, bey Mamre, eigen-
thümlich: nehmlich das Feld, die Höle, die da-
bey war, nebſt allen Bäumen, welche auf dem
ganzen Gut ſtunden; und dieſes mit Bewilli- 18

und ſetzet ſie darinnen bey.

gung aller Einwohner der Stadt. Hier ſetzte 19
Abhraham ſeine Frau Sarah bey, nehmlich in
der Höle, unten an ſeinem Gute in Machpela, bey
Mamre (itzo Chebhron), in der Landſchaft Ke-
naan: nachdem er das gedachte Gut nebſt der 20
Höle von den Chitten zu einem eigenthümlichen C.
Begräbniß erkauft und an ſich gebracht hatte. 24,

Gibt ſeinem Verwalter Befehl, ſeinem Sohn eine Frau von ſeiner Freundſchaft aus Aram zu holen.

§ 54. Weil Abhraham nunmehro ſchon in ho- 1
hem Alter und ein Mann war, den Gott in al-
len Stücken reichlich geſegnet hatte: ſo gab er 2
ſeinem älteſten Sclaven, welcher zugleich die Ver-
waltung über ſein ganzes Vermögen hatte, fol-
genden Befehl. Lege deine Hand, ſagte er, hier
unter meinen obern Schenkel, und ſchwere mir 3
einen Eid zu dem groſſen Gott, dem Monarchen
der

Anmerkungen

226. bezahlte ihm auch Abhraham] E. er gab ihm ſo viel am Gewichte. Man pflegte damals das Silber und Gold auszuwiegen, weil man noch keine Münzen hatte.

Zu § 54.

227. zu dem groſſen Gott, dem Monarchen der Welt,] E. dem Gott Jehova, welchem die Welt gehöret (Anm.

124,

der Welt, daß du thun wilſt, was ich dir itzo ſa-
gen werde. Nehmlich, du ſolſt meinem Sohn
keine Frau aus dieſem Lande Kenaan freien, in
4 welchem ich mich itzo aufhalte: ſondern ſolſt in
mein Vaterland zu meinen Verwandten reiſen,
und dorten meinem Sohn Jizchak eine Frau frei-
5 en. Der Verwalter verſetzte: wenn aber die
Perſon nicht mit mir in dieſes Land ziehen wol-
te: ſoll ich alsdenn deinen Sohn wieder in ienes
6 Land führen, wo du zu Hauſe biſt? Hierauf ver-
ſetzte Abhraham: durchaus nicht; du ſolſt meinen
7 Sohn nicht dahin bringen. Ich hoffe, der groſſe
Gott, welcher mich aus meinem Vaterland und
von meinen Verwandten hat wegziehen heiſſen;
welcher öfters mit mir geredet, und mich mit ei-
nem Schwur verſichert hat, er wolle meinen
Nachkommen künftighin dieſe Landſchaft ein-
räumen: ich hoffe, ſage ich, dieſer Gott werde
dich durch ſeinen Engel dergeſtalt führen, daß du
dorten eine Frau für meinen Sohn bekommſt.
8 Wenn aber ie die Perſon nicht mit dir hieher zie-
hen wolte, ſo biſt du von deiner Verbindung los:
nur ſolſt du meinen Sohn nicht dorthin bringen.
9 Der Verwalter legte alſo die Hand unter den
obern

Anmerkungen

124, 139). Wenn wir uns Gott vorſtellen als ein Ding, welches die höchſten Vollkommenheiten beſitzet: ſo pflegen wir ihn groß zu nennen.

228. **dieſer Gott werde dich durch ſeinen Engel dergeſtalt führen,**] E. er werde ſeinen Engel voraus ſchicken. Ein Herr ſchicket ſeinen Diener voraus, um dieienigen Vorbereitungen zu machen, welche zu ſeiner Abſicht führen. Eine Vorbereitung heiſſet eine ſolche Einrichtung der Umſtände, damit ſie

obern Schenkel ſeines Herrn, und ſchwur ihm ei-
nen Eid über dieſen Punct.

Dieſer reiſet in Aram.

§ 55. Hierauf nahm er zehen von ſeines 10
Herrn Kamelen, denn er hatte alles unter ſeiner
Hand, machte ſich auf den Weg und reiſete damit
in Aram Naharaiim (Aram zwiſchen zweyen
Flüſſen), in die Stadt, wo Nachor wohnete.
Hier ließ er ſeine Kamele auſſen vor der Stadt 11
bey dem Brunnen ruhen. Es war gegen Abend,
eben um die Zeit, da die Mägdgen aus der Stadt

Erhält durch ein Gebet, daß Gott die rechte Perſon zu ihm vor die Stadt kommen läſſet, welche er an dem verlangten Zeichen erkennet.

pflegten Waſſer zu holen. Hierauf fing er an zu 12
beten: du Gott, den mein Herr, Abhraham, ver-
ehret, thue doch meinem Herrn die Gnade, und
laß mich heute glücklich ſeyn. Hier ſtehe ich bey 13
dem Brunnen, und itzo werden die Mägdgen
aus der Stadt kommen und Waſſer holen. Nun 14
will ich zu einer ſagen: gib doch deinen Eimer
her, und laß mich trinken. Wenn ſie nun ant-
wortet; trinke hier, ich will auch deinen Kame-
len geben: ſo will ich daraus abnehmen, daß du
dieſe für deinen Diener Jizchak beſtimmet haſt,
und daran erkennen, daß du meinem Herrn gnä-
dig

Anmerkungen

Mittel abgeben können, die Abſicht zu erreichen. Wer uns alſo unvermerkt zu unſerer Abſicht führen will: der muß uns zu ſolchen Handlungen Anleitung geben, wodurch dieſelbe erhalten wird. Die äuſſerliche Anleitung zu ſolchen Handlungen, welche Mittel abgeben, unſere Abſicht unvermerkt zu erhalten, nennen wir die göttliche Führung, wenn wir ſie als eine göttliche Abſicht anſehen. Eine Anleitung heiſſet, die Bewegungsgründe, welche uns von andern an die Hand gegeben werden, eine Handlung zu vollbringen.

Zu § 55.

229. **Er ließ ſeine Kamele .... ruhen.]** E. er ließ ſie auf die Knie fallen. Man gewehnet die Kamele, wenn ſie noch

15 dig biſt. Er hatte dieſe Worte kaum ausgeredet,ſo
kam Ribhke heraus,Bethuels Tochter,Milke und
Nachors, Abhrahams Bruders, Enkelin, mit
16 ihrem Eimer auf der Achſel. Sie war eine Per-
ſon von ungemeiner Schönheit, noch ledig, und
noch wirklich eine Jungfrau. Sie ging hinun-
ter zu dem Brunnen, füllete ihren Eimer und
17 kam wieder herauf. Da ging der Verwalter ge-
ſchwind auf ſie zu, und ſagte zu ihr: laß mich
doch ein wenig Waſſer aus deinem Eimer trin-
18 ken. Sie antwortete; trinke, mein Herr: that
gleich den Eimer von der Achſel herunter, nahm
19 ihn in die Hand, und ließ ihn trinken. Nachdem
er getrunken hatte, ſagte ſie: ich will für deine
Kamele auch ſchöpfen, bis ſie genug haben.
20 Schüttete geſchwind ihren Eimer voll Waſſer in
den Trog, lief wieder hinunter zu dem Brunnen,
21 und ſchöpfte für alle Kamele heraus. Der Mann
ſahe ihr voller Verwunderung zu, ſagte aber noch
kein Wort, ſondern gab nur Acht, ob Gott ſeine
22 Reiſe würde glücklich ablaufen laſſen. Nachdem
die Kamele genug getrunken hatten, nahm er ei-
nen

Anmerkungen

noch iung ſind, daß ſie auf die Knie niederfallen, wenn man es verlanget, damit man ſie deſto bequemer beladen und abpacken kan; ingleichen, damit ſie deſto beſſer freſſen und ſaufen können. Weil es hier in der letztern Abſicht geſchiehet, da die Kamele nach der Reiſe ſich erquicken ſollen: ſo hat man dieſe Stellung ruhen genennet.

230. laß mich heute glücklich ſeyn.] E. laß mir heute entgegen kommen. Nehmlich dasienige, was mich zu meiner Abſicht führen kan. Was uns unter Wegs entgegen kommt, das kommt unvermuthet zu uns. Wenn es alſo für uns vortheilhaftig iſt, ſo iſt es ein Glück (Anm. 206).

nen güldenen Naſenring, einen Beka ſchwer, und
ein Par güldene Armbänder von zehen Schekel,
und that ſie ihr an. Er hatte ſie vorhero gefra- 23
get: ſage mir doch, wem gehöreſt du an? hat dein
Vater ſo viel Platz in ſeinem Hauſe, daß er uns
beherbergen kan? Und von ihr zur Antwort be- 24
kommen: mein Vater heiſſet Bethuel, und mei-
ne Großeltern väterlicher ſeits ſind Nachor und
Milke. Sie ſetzte hinzu: wir haben Stroh und 25
Futter genug, und auch Platz, euch zu beherber-
gen. Da bückte ſich der Mann, machte Gott ei- 26
ne tiefe Neigung, und ſagte: der Gott, den mein 27
Herr, Abbraham, verehret, ſey gelobet, daß er
nicht unterlaſſen wollen, meinem Herrn ſeine
Gnade und Gütigkeit zu erzeigen. So hat mich
denn Gott auf meiner Reiſe zu den Verwandten
meines Herrn geführet!

Wird von ihrem Bruder Labhan nach

§ 56. Inzwiſchen lief das Mägdgen nach Hau- 28
ſe zu ihrer Mutter, und erzählte da die ganze
Sache. Ribhke hatte einen Bruder, der hieß 29
La-

Anmerkungen

231. **einen Beka ſchwer,]** Das iſt, 0.0152 Mark Gold; und an Geld, 1.0215 Ducaten: das Mark zu 67 Ducaten gerechnet.

232. **von zehen Schekel,]** Das iſt, 0.3049 Mark: und an Geld, 20.4302 Ducaten.

233. **ſeine Gnade und Gütigkeit zu erzeigen.]** E. ſeine Gütigkeit und Wahrheit. Das iſt, eine aufrichtige Wolthat: wobey wir die wirkliche Abſicht haben, dem andern Gutes zu thun.

234. **mein allerliebſter Freund?]** E. du von Gott geſegneter Mann? Wenn Gott iemand ſegnet; ſo iſt es ein Zeichen, daß er ihn liebet: und dieſes gibt uns einen Grund, warum wir ihn auch lieben ſollen. Labhan will alſo mit dieſen Worten ſeine Liebe gegen den Mann bezeugen.

Labhan: dieſer lief hinaus zu dem Manne an
30 den Brunnen. Er hatte nehmlich den Naſen-
ring und die Armbänder an ſeiner Schweſter ge-
ſehen, und ſich von ihr alle Worte erzählen laſ-
ſen: da ſie denn alles ſagte, wie der Mann mit
ihr geredet hatte. Er traf ihn auch noch bey ſei-
31 nen Kamelen an dem Brunnen an, und ſagte
zu ihm: warum kommſt du nicht herein, mein
allerliebſter Freund? ich habe ſchon ein Gemach
für dich zurecht machen laſſen, und die Kamele
32 haben auch Platz bey uns. Er führte ihn alſo
mit ſich nach Hauſe, packte da die Kamele ab,
und gab ihnen Futter und Stroh. Dem Ver-
walter und ſeinen Leuten ließ er Waſſer bringen,
33 daß ſie die Füſſe waſchen konten. Hierauf ließ
er ihnen auch zu eſſen auftragen: allein der Ver-
walter ſagte; ich kan nicht eher eſſen, bis ich vor-
hero meinen Vortrag gethan habe. Labhan ver-
34 ſetzte: wir wollen es denn hören. Da fing er an:
35 ich bin Abhrahams Sclav. Gott hat meinen
Herrn ſo reichlich geſegnet, daß er ein groſſes
Vermögen beſitzet. Er hat Schafe, Ziegen,
Rindvieh, Silber und Gold, Sclaven beyder-
ley Geſchlechts, Kamele und Eſel in groſſer Men-
36 ge. Seine Frau Sarah hat ihm noch in ihrem
Alter einen Sohn geboren, und dieſer iſt der Er-
37 be von ſeinem ganzen Vermögen. Ich habe ihm
einen Eid ſchweren müſſen, daß ich ſeinem Sohn
keine Frau aus Kenaan freien wolte, wo er ſich
38 dermalen aufhielte: ſondern ich ſolte in ſein Va-
terland zu ſeinen Verwandten reiſen, und da ſei-
39 nem Sohn eine Frau freien. Ich verſetzte hierauf:
wenn aber die Perſon nicht mit mir reiſen will?

Hauſe eingeladen, und freundlich empfangen.

Thut ſeinen Vortrag mit Erzählung des erhaltenen Befehls von ſeinem Herrn:

Mein Herr antwortete: ich zweifle nicht, Gott, 40
dem ich bishero gedienet habe, werde dich durch
ſeinen Engel dergeſtalt führen, daß du auf dei-
ner Reiſe glücklich biſt, und bey meinen Anver-
wandten, aus meinem Geſchlechte, eine Frau für
meinen Sohn bekommeſt. Nur ſo weit ſolſt du 41
dich mit einem Eide gegen mich verbinden, daß
du zu meinen Verwandten reiſeſt: wenn ſie dir
aber die Perſon nicht mitgeben wollen, ſo biſt du
seines gethanen Gebets: von dieſer Verbindung los. Als ich nun heute 42
zu dem Brunnen kam: ſo that ich ein Gebet und
ſagte; ach, Gott, welchen mein Herr, Abhraham,
verehret, wenn du ſo gnädig ſeyn, und zu mei-
ner Reiſe, auf welcher ich mich itzo befinde, Glück
und Segen geben wilſt, ſo laß es doch auf dieſe
Art zugehen. Ich ſtehe hier bey dem Brunnen. 43
Wenn itzo die Mägdgen heraus kommen, und
Waſſer holen, ſo will ich zu einer ſagen: laß mich
doch ein wenig Waſſer aus deinem Eimer trin-
ken. Wenn ſie mir nun antwortet; trinke nur, 44
ich will auch deinen Kamelen geben: ſo will ich
dieſes für ein Zeichen annehmen, daß dieſes die-
ienige Perſon ſey, welche du für meines Herrn
der Erhörung deſſelbigen: Sohn beſtimmet haſt. Kaum hatte ich dieſe 45
Worte in der Stille für mich ausgeredet: ſo kam
Ribhke heraus mit ihrem Eimer auf der Achſel,
ging

Anmerkungen

Zu § 56.

235. Gott, dem ich bishero gedienet habe,] E. in deſſen Gegenwart ich meinen Wandel geführet habe. Wer ſeine Handlung in Gottes Gegenwart thut, der muß ihn fürchten (Anm. 159), und alſo dienet er ihm (Anm. 125).

236.

ging hinunter zu dem Brunnen, und ſchöpfte
Waſſer. Ich ſagte zu ihr: laß mich einmal trin-
46 ken. Da that ſie eilends ihren Eimer von der
Achſel herunter und ſagte: trinke hier; ich will
deinen Kamelen auch geben. Nachdem ich ge-
trunken und ſie die Kamele ebenfalls getränket
47 hatte: ſo fragte ich ſie; wem gehöreſt du an?
Sie antwortete: mein Vater heißt Bethuel,
und meine Großeltern väterlicher ſeits ſind Na-
chor und Milke. Da that ich ihr dieſen Naſen-
48 ring und dieſe Armbänder an. Hierauf bückte
ich mich, machte Gott eine tiefe Neigung, und
dankte dem Gott, welchen mein Herr, Abhra-
ham, verehret, und der mich gerade auf den rech-
ten Weg geführet hatte, daß ich meines Herrn
49 Bruders Enkelin ſeinem Sohn freien ſolte. Itzo
ſaget mir nun; ob ihr meinem Herrn die Liebe
und Gefälligkeit erweiſen, und darein willigen
wolt, oder ob ihr Bedenken traget, ſolches zu
50 thun: damit ich mich darnach richten kan. La-
bhan und Bethuel antworteten hierauf: wir
müſſen dieſes für eine göttliche Schickung erken-
nen, und wollen dir hierinnen im geringſten nicht
51 entgegen ſeyn. Hier ſtehet Ribhke vor dir, du
kanſt ſie nur mitnehmen: weil es Gottes Wille
alſo iſt, ſo ſoll ſie deines Herrn Sohn zur Frau
haben.

ſeines Vergnügens darüber.

Hält um Ribhke für ſeines Herrn Sohn an:

bekommt auch gleich die Einwilligung ihrer Verwandten.

Anmerkungen

236. damit ich mich darnach richten kan.] E. damit ich mich entweder zur Rechten oder zur Linken wenden kan. Wenn iemand auf erhaltene Nachricht einen gewiſſen Weg erwählet: ſo nimmt er hierzu von der gegebenen Nachricht Anleitung (Anm. 228). Wenn wir der Anleitung folgen: ſo ſagen wir, daß wir uns darnach richten.

haben. Wegen dieſer erhaltenen Einwilligung 52
machte Abhrahams Verwalter Gott eine tiefe
Neigung, überreichte Ribhke die Geſchenke, wel- 53
che in ſilbernem und güldenem Schmuck und Klei-
dern beſtunden, und beſchenkte auch ihren Bru-
der und ihre Mutter mit allerhand Koſtbarkeiten.
Hierauf ſpeiſeten ſie mit einander, und waren 54
ſehr vergnügt. Die Leute, die er bey ſich hatte,
bekamen auch zu eſſen, und ſie blieben hier ü-
ber Nacht.

Eilet des andern Tags wieder zu ſeinem Herrn.

§ 57. Des andern Morgens ſagte der Ver-
walter: fertiget mich itzo ab, ich will mich wie-
der auf den Weg machen, zu meinem Herrn.
Ihr Bruder und ihre Mutter verſetzten: wir 55
laſſen dich noch nicht fort; das Mägdgen muß
noch einen Tag oder zehen bey uns bleiben. Er: 56
haltet mich nicht auf; weil mich Gott auf meiner
Reiſe hat glücklich ſeyn laſſen, ſo eile ich, damit
ich bald wieder zu meinem Herrn komme. Sie: 57
wir wollen doch das Mägdgen rufen, und es fra-
gen, ob es ſo bald mit fortreiſen will. Sie rie- 58
fen alſo Ribhke herbey, und ſagten zu ihr: du
ſolſt itzo gleich mit dem Manne fort; biſt du es
zu frieden? Sie antwortete: ia, ich reiſe gleich

Ribhke wird von den ih-

mit ihm fort. Hierauf lieſſen ſie Ribhke und ihre 59
Amme mit Abhrahams Verwalter und ſeinen
Leu-

Anmerkungen

Zu § 57.

237. Ribhke, ſagten ſie,] E. Schweſter. Man hat ih-
ren Namen deßwegen gebraucht, damit die Eltern und andere Ver-
wandten mit eingeſchloſſen werden, welche dieſen Segen gleichfalls
bekräftiget haben.

238.

60 Leuten fortreiſen, und gaben ihr folgenden Se-
gen mit. Ribhke, ſagten ſie, Gott mache dich
fruchtbar, daß deiner Nachkommen ganze Mil-
lionen werden, und gebe ihnen allezeit Sieg wi-
61 der ihre Feinde. Ribhke ſchickte ſich alſo zur Rei-
ſe, und nahm ihre Bedienten mit. Sie ſetzten
ſich mit einander auf die Kamele, und reiſeten
mit dem Verwalter. Dieſer zog alſo mit Ribhke
62 fort. Jizchak war inzwiſchen von dem Brun-
nen Lachairoi weggezogen, und hatte ſeine Zel-
63 te in den Mittagsländern aufgeſchlagen. Er war
gegen Abend ausgegangen, ſeine Gedanken zu
haben: und da ſiehet er ohngefähr, daß Kamele
64 dort hergetrieben kommen. Ribhke ſiehet Jiz-
chak und ſpringt gleich von ihrem Kamel herun-
65 ter. Sie hatte nehmlich den Verwalter gefragt;
wer iſt der Mann, der hier über das Feld her-
kommt, und auf uns zugehet? und er hatte ge-
antwortet; das iſt mein Herr. Sie nahm ih-
66 ren Mantel und verhüllete das Geſichte. Der
Verwalter erzählte Jizchak, wie ſeine Verrich-
67 tung abgelaufen ſey. Jizchak führte ſie gleich in
das Zelt, welches ſeiner Mutter Sarah geweſen
war, und nahm ſie zur Frau. Er hatte ſie ſehr
C. lieb, und vergaß darüber den Tod ſeiner Mut-
25, ter.
1 § 58. Abhraham nahm nach Sarah Tode wie-
2 der eine Frau, die hieß Keture. Mit dieſer zeu-
gete

rigen mit vielem Segen entlaſſen.

Kommt in Kenaan an, und wird ihrem Bräutigam übergeben, welcher ſie mit vieler Liebe zur Frau annimmt.

Abhrahams Nachkommen von ſei-

Anmerkungen

238. und verhüllte das Geſichte.] Als eine verſprochene Perſon (Anm. 198). Man pflegte dem Bräutigam ſeine Braut mit verhülltem Geſichte zuzuführen.

P Zu

ner Bey-ſchläferin Keture:

gete er folgende Söhne: Simran; Jokſchan;
Medhan; Midhian; Jiſchbak; Schuach. Jok- 3
ſchans Söhne ſind Schebha und Dhedhan: von
Dhedhan kommen die Aſchſchuren, Letuſchen und
Leümmen her. Midhian hatte folgende Söh- 4
ne: Epha; Epher; Chanoch; Abhidha; Eldaa.
Dieſe ſtammen alle von Keture her. Abhraham 5
erklärte Jizchak für den Erben ſeines ganzen Ver-
mögens: ſeinen übrigen Söhnen aber, die er 6
mit ſeinen Beyſchläferinnen gezeuget hatte, gab
er etwas gewiſſes; und, damit Jizchak keine Be-
ſchwerung von ihnen haben möchte, ſo ſchickte er
ſie damit noch bey ſeinen Lebzeiten gegen Mor-
gen in die Landſchaft Kedhem. Abhraham brach- 7
te ſein Leben auf hundert fünf und ſiebenzig Jah-
re. Er brachte ſeine letzte Zeit in Ruhe zu, ſtarb 8
für Alter, da er ſelbſt ſeines Lebens müde war,
und folgte alſo ſeinen Vorfahren in iene Welt
nach. Seine beyde Söhne Jizchak und Jiſch- 9
mael ſetzten ihn bey in der Höle Machpela, wel-
che

ſein Tod und Begräbniß.

Anmerkungen

Zu § 58.

239. **damit Jizchak keine Beſchwerung von ihm haben möchte,]** E. er ließ ſie von Jizchak wegziehen. Man ſiehet leicht, daß die Abſicht geweſen iſt, damit Jizchak deſto bequemer und ruhiger leben möchte. Ein ähnliches Exempel ſtehet oben (§ 32).

240. **ſtarb für Alter,]** E. er gab ſeinen Geiſt auf. Wenn dieſes von alten Leuten geſaget wird: ſo bedeutet es einen Tod, welcher blos durch das Abnehmen der natürlichen Kräfte verurſachet worden (Anm. 97). Wir ſagen von einem ſolchen Menſchen, daß er für Alter ſterbe.

241. **folgte ſeinen Vorfahren in iene Welt nach.]** E. er folgte ſeiner Nation nach. Das iſt, er kam in den Zuſtand der-

che bey dem Gute des Chitten Ephron Zochars-
10 ſohns bey Mamre lieget. Dieſes Gut hatte
Abhraham von den Chitten an ſich gekauft, und
hier lieget er und ſeine Frau Sarah alle beyde
11 begraben. Nach Abhrahams Tode legte Gott
den Segen auf ſeinen Sohn Jizchak, welcher ſei-
ne Zelte bey dem Brunnen Lachairoi aufgeſchla-
gen hatte.

Jiſchmaels Nachkommen.

12 § 59. Hier folget die Nachkommenſchaft Jiſch-
mael Abhrahamsſohns, welchen Abhraham
mit Haghar aus Mizraiim, Sarah Sclavin, ge-
13 zeuget hat. Ein ieder von ſeinen Söhnen hat
ein beſonderes Geſchlecht geſtiftet, welche noch itzo
von ihnen den Namen führen. Es ſind folgen-
de. Der älteſte Sohn Jiſchmaels war Nebha-
ioth: die übrigen ſind; Kedhar, Adhbeel, Mibh-
14 ſam, Miſchma, Duma, Maſſa, Chadhar, Te-
15 ma, Jetur, Naphiſch, Kedhma. Dieſe Söhne
16 Jiſchmaels ſind es, von welchen die vornehmſten
Plätze und Schlöſſer bey ihnen ihre Namen be-
kom-

Aus ſeinen zwölf Söhnen werden lauter Häupter von ſo vielen Geſchlechtern.

Anmerkungen

derienigen von ſeiner Nation, welche vor ihm geſtorben waren (Anm. 147). Den Zuſtand der Menſchen nach dem Tode nennen wir iene oder die andere Welt.

Zu § 59.

242. Dieſe Gegend wurde Jiſchmael zu Theil, und ſeine Verwandten wohnen alle um ihn herum.] E. Das Los hat ihn ſo getroffen, daß er mitten unter ſeinen Verwandten wohnet. Man pflegte nehmlich bey Austheilung der Länder einem ieden ſein Stück durch das Los zuzutheilen. Hier wird blos angezeiget, daß er durch göttliche Vorſehung ein ſolches Land in Beſitz genommen, welches ſeinen Verwandten nahe gelegen war.

kommen haben: denn es ſind aus ihnen zwölf Häupter worden, über ſo viel Linien, in welche ſie ſich zertheileten. Jiſchmael brachte ſein Le- 17
ben auf hundert ſieben und dreyſſig Jahre: da er für Alter ſtarb, und ſeinen Vorfahren in jene Welt nachfolgete. Seine Nachkommen be- 18
ſitzen eine Landſchaft von Chavila bis an die Wüſte Schur, an den Grenzen von Mizraiim: und alſo einen Strich Landes von Mizraiim gegen Aſchſchur zu gelegen. Dieſe Gegend wurde Jiſchmael zu Theil, und ſeine Verwandten wohnen alle um ihn herum.

Jizchaks Geſchichte.

§ 60. Jtzo folgen die Geſchichte Jizchak Abh- 19
rahamsſohns. Von Abhraham ſtammet Jizchak.
Jizchak heirathete in ſeinem vierzigſten Jahre 20
Ribhke, Bethuels Tochter, aus dem platten Aram, Labhans in Aram Schweſter. Weil ſie 21
aber keine Kinder bekam, ſo lag Jizchak Gott deßwegen auf das ſehnlichſte an. Gott ließ ſich auch erbitten, und Ribhke wurde ſchwanger. Es be- 22
wegten ſich aber die Kinder in ihrem Leibe ſo ſtark, daß ſie öfters heftig an einander ſtieſſen. Da ſagte ſie: wenn es ſo gehen ſoll, ſo wolte ich lieber, ich wäre gar nicht ſchwanger worden; und fragte Gott durch einen Weiſſager, was doch

Beſonderer Zufall Ribhke bey ihrer erſten Schwangerſchaft.

Anmerkungen

Zu § 60.

243. ſo wolte ich lieber, ich wäre gar nicht ſchwanger worden;] Sie fürchtete ſich nehmlich für einer unglücklichen Geburt, welche hätte erfolgen können, wenn die Kinder einander Schaden gethan hätten.

244. fragte Gott durch einen Weiſſager,] E. ſie ging

23 doch dieſes bedeuten ſolte? Gott ließ ihr folgen-
des zur Antwort wiſſen: aus den Kindern, die
du trägeſt, werden zwey verſchiedene Nationen
entſtehen, deren eine iede beſonders wohnen wird.
Eine wird die andere unter ſich bringen, und die
ſtärkere wird ſich endlich der ſchwächern unter-
24 werfen müſſen. Als ſie niederkam, ſo ſahe man, Sie bringet
25 daß ſie bishero Zwillinge getragen hatte. Das zwey Söhne
erſte Kind, welches zur Welt kam, war an dem zur Welt.
Leibe wie ein wollichtes Tuch, und hatte über und
über rothe Hare: daher hat man ihn Eſav (den
26 harichten) genennet. Der andere hielt ſich mit
der Hand an ſeines Bruders Ferſe, und man
nennte ihn dahero Jaakobh (einen, der den an-
dern bey dem Fuß ergreifet, um ihn über einen
Haufen zu werfen). Da dieſe Kinder geboren
wurden, war Jizchak bereits ſechzig Jahre alt.
27 Als ſie heran wuchſen: ſo legte ſich Eſav auf das
Jagen, worinnen er viele Geſchicklichkeit erlang-
te, und war immer in dem Felde; Jaakobh hin-
gegen führte ein ſittſames Leben, und blieb im
28 Zelte bey den Eltern. Weil nun Jizchak das
Wildpret gerne aß: ſo war Eſav wol bey ihm
dran; hingegen hatte Ribhke Jaakobh lieber.

§ 61.

Anmerkungen

ging hin, Gott zu fragen. Es iſt bekant, daß dieſes durch einen Weiſſager geſchahe, wenn die Perſon nicht ſelbſt Offenbarungen hatte (Anm. 193).

245. (einen, der den andern bey dem Fuß ergreifet, um ihn über einen Haufen zu werfen).] Dieſes war ein Vortheil der Ringer.

246. führte ein ſittſames Leben,] E. er war vollkommen. Er erlangte einen beſondern Grad der Tugend (Anm. 160).

Der älteſte überläßt dem jüngſten ſein Recht um einen Linſenbrey.

§ 61. Jaakobh hatte einmal einen Brey ge- 29
kocht, und Eſav kam eben von dem Felde darzu,
und war müde. Da ſagte er zu Jaakobh: laß 30
mich doch von deinem rothen Brey (haadhom)
hier miteſſen; ich bin recht matt (Hievon hat
man ihm den Namen Edhom (der rothe) gege-
ben). Jaakobh verſetzte: wenn du mir das Recht 31
des älteſten Sohnes dafür abtreten wilſt? Eſav: 32
ich lebe doch nicht lange, und alſo wird mich die-
ſes Recht wenig helfen. Jaakobh: ſo ſchwere 33
mir itzo gleich hierüber einen Eid. Dieſes that
Eſav, und überließ alſo ſeinem Bruder Jaakobh
das Recht des älteſten Sohnes. Hierauf gab 34
ihm Jaakobh den Linſenbrey und Brod darzu:
dieſes ließ ſich Eſav wol ſchmecken, trank darzu
und ging wieder fort. So gering achtete Eſav C.
den Vorzug des älteſten Sohnes. 26,

Jizchak ziehet nach Gerar, wo er in einer Erſcheinung

§ 62. Itzo entſtund in dieſer Gegend wieder 1
eine Theurung, wie das vorigemal zu Abhra-
hams Zeiten: daher zog Jizchak nach Gerar, der
Reſidenz des peliſchtiſchen König Abhimelechs.
Hier

Anmerkungen

Weil er bey den Eltern im Zelte blieb: ſo hatte er Gelegenheit, ſich ſonderlich in den Tugenden zu üben, welche in dem Umgang mit andern nöthig ſind. Bey dem Umgang mit andern kommt alles darauf an, daß wir niemanden beleidigen, und uns iedermann zu Freunden machen. Die Sorgfalt, durch unſern Umgang niemanden in dem geringſten zu beleidigen, heiſſet die Sittſamkeit.

Zu § 61.

247. das Recht des älteſten Sohnes] Dieſes beſtund in der Oberherrſchaft über die andern Brüder, und in einer doppelten Erbſchaft.

248. den Linſenbrey] Er war aus mizriſchen Linſen gemacht, welche ſo gut zu eſſen waren, daß man damit einen ſtarken Handel trieb.

Zu

2 Hier erſchiene ihm Gott und ſagte: du ſolſt nicht
in Mizraiim ziehen, ſondern in dieſem Lande blei-
ben, von welchem ich noch öfters mit dir reden
3 werde. Du kanſt dich hier einige Zeit aufhalten:
ich will dich ſchützen, und in allen Stücken reich-
lich ſegnen. Alle dieſe Landſchaften hierum will
ich dir und deinen Nachkommen ſchenken, und
will alles dasienige gewiß erfüllen, was ich dei-
nem Vater Abhraham eidlich verſprochen habe.
4 Deiner Nachkommen ſollen ſo unzählich viel wer-
den, als Sterne am Himmel ſind. Jch will ih-
nen dieſe Landſchaft einräumen, und ſie ſo glück-
lich machen, daß alle Welt von ihrer Glückſelig-
5 keit ſoll zu ſagen wiſſen. Und ſolches in Anſe-
hung deſſen, weil mir dein Vater Abhraham be-
ſtändig iſt gehorſam geweſen, und alles gethan
hat, was ich ihm befohlen habe, es mochten für
Geſetze, Verordnungen und Ceremonien ſeyn,
6 welche es wolten. Jizchak blieb alſo in Gerar.
7 Wenn ihn die Leute fragten, wer Ribhke ſey?
ſo

von Gott Verſprechungen erhält.

Gibt Ribhke für ſeine

Anmerkungen

Zu § 62.

249. **ich will dich ſchützen**] E. ich will mit dir ſeyn. Jch will dich glücklich machen (Anm. 207). Weil Jizchak unter Fremden leben ſoll, welche ſein Glück hindern konten: ſo wird ihm hier Sicherheit gegen ſeine Feinde verſprochen. Gott will ihn alſo ſchützen (Anm. 141).

250. **ſollen ſo unzählich viel werden, als Sterne am Himmel ſind.**] E. ſie ſollen werden, wie die Sterne am Himmel (Anm. 132).

251. **daß alle Welt von ihrer Glückſeligkeit ſoll zu ſagen wiſſen.**] E. alle Nationen in der Welt werden ſich mit deinen Nachkommen ſegnen (Anm. 222).

252.

Schweſter aus, ſo antwortete er; es iſt meine Schweſter. Denn
er fürchtete, man möchte ihn umbringen, wenn
er ſagte, ſie ſey ſeine Frau: weil nehmlich Ribh-
ke ſehr ſchön von Geſichte war. Als er ſich ſchon 8
eine geraume Zeit hier aufgehalten hatte: ſo ſa-
he der peliſchtiſche König Abhimelech einmal von
ſeinem Fenſter aus, wie Jizchak mit Ribhke ſo
ſcherzte, daß er wol merken konte, ſie müſten
und wird deßwegen von dem König beſtrafet. Eheleute zuſammen ſeyn. Er ließ alſo Jizchak 9
zu ſich kommen, und ſagte: ſie iſt ia deine Frau;
warum gibſt du ſie denn für deine Schweſter aus?
Jizchak verſetzte: ich habe gefürchtet, die Leute
möchten mich ſonſt um ihrentwillen umbrin-
gen. Abhimelech fuhr fort: bedenke, was du 10
gethan haſt. Wie leicht hätte es geſchehen kön-
nen, daß einer von dem Volk deine Frau beſchla-
ſen hätte? was hätteſt du da für ein Unglück
über uns bringen können? Er ließ hierauf ei- 11
nen Befehl öffentlich kund machen, daß niemand
bey Lebensſtrafe Jizchak oder ſeiner Frau das
geringſte Leid thun ſolte.

Jizchak ſäete hier zu Lande Früchte aus, und 12
Gott ſegnete ihn ſo reichlich, daß er dieſes Jahr
hundertfältig einſammlen konte. Sein Vermö- 13
gen

Anmerkungen

252. **ſie müſten Eheleute zuſammen ſeyn.]** E. Jiz-chak ſcherzte mit Ribhke, als mit ſeiner Frau.

253. **bedenke, was du gethan haſt.]** E. warum haſt du uns dieſes bewieſen? Er will ihm vorhalten, in was für eine Gefahr er ihn und ſein Land hätte ſtürzen können. Wenn wir ei-nem die böſen Folgen ſeiner Handlungen vorſtellen wollen, welche er nicht eingeſehen hat: ſo ſagen wir, er ſoll bedenken, was er ge-than habe.

254.

gen nahm alſo ſehr zu, und er gelangte nach und
nach zu einem ſehr groſſen Reichthum und Anſe-
14 hen. Er hatte ſo viel kleines Vieh, Rindvieh
und Sclaven, daß ihm ſolches den Neid der Pe-
15 liſchter zuwege brachte. Daher verſtopften und
verſchütteten ſie ihm alle Brunnen, welche ſein
Vater Abhraham ehedem durch ſeine Sclaven
16 hatte graben laſſen. Und Abhimelech ſagte end-
lich ſelbſt zu Jizchak: wir können dich nicht län-
ger bey uns behalten; du biſt viel mächtiger, als
wir ſelbſt.

Weil Jizchak reich wird: ſo wird er von den Einwohnern beneidet, und muß aus der Stadt ziehen.

17 § 63. Jizchak zog alſo aus der Stadt, und
ſchlug ſeine Zelte in dem gerariſchen Grunde auf.
18 Hier ließ er alle Brunnen, die ſein Vater Abh-
raham zu ſeinen Zeiten graben laſſen, und die
Peliſchter nach ſeinem Tode zugeſchüttet hatten,
wieder aufgraben, und nennte ſie wieder mit den
vorigen Namen, welche ihnen ſein Vater ehedem
19 gegeben hatte. Als nun Jizchaks Sclaven in
dem Grunde bey Gerar hierzu den Anfang mach-
20 ten, ſo fanden ſie eine lebendige Quelle. Allein,
die gerariſchen Hirten fingen mit ſeinen Hirten
deßwegen einen Streit an, und wolten behaup-
ten, die Quelle gehörte ihnen. Er nennte dahe-
ro dieſen Brunnen Eſek (den Zankbrunnen),
weil ſie darüber mit ihm gezanket hatten (hithaſ-
21 ſeku). Hierauf ließ er noch einen Brunnen auf-
graben: aber auch dieſen wolten ſie ihm nicht ge-
ſtatten. Daher hieß er ihn Sitna (den Neid-
brun-

Hat mit den Gerarern wegen ſeiner Brunnen im Grunde vielen Streit.

Anmerkungen

254. verſtopften und verſchütteten ihm alle Brunnen,] Die Beſchaffenheit dieſer Brunnen ſiehet oben (Anm. 206).

brunnen). Er brach alſo von hier auf, und ließ 22
an einem andern Ort einen Brunnen aufgraben. Dieſes lieſſen ſie geſchehen. Er nennte ihn Rechobhoth (den Freyheitsbrunnen), und ſagte darzu: endlich, Gott lob, haben wir einmal Freyheit bekommen (hirchibh Jehova lanu, Gott hat uns Platz gemacht); itzo können wir in dieſem Lande wieder zunehmen.

Ziehet nach Beerſchebha.

§ 64. Von hier zog er nach Beerſchebha. Gleich 23
in der erſten Nacht ſahe er Gott im Traum, wel- 24
cher ſagte: ich bin eben der Gott, welchen dein Vater Abhraham verehret hat. Sey nur gutes Muths: ich will dich allezeit ſchützen und ſo glücklich machen, daß du eine zahlreiche Nachkommenſchaft bekommen ſolſt; und dieſes um meines
Diener Abhrahams willen. Er bauete hierauf 25
gleich einen Altar, opferte und verrichtete ſeinen Gottesdienſt. Schlug hier ſeine Zelte auf, und ließ durch ſeine Sclaven den hieſigen Brunnen wieder aufgraben.

Hier kommt der König

Hier kam Abhimelech aus Gerar zu ihm, in 26
Begleitung ſeines vertrauteſten Bedienten Achüſ-
ſaths,

Anmerkungen

Zu § 63.

255. **Gott hat uns Platz gemacht);]** Den Platz nennen wir den Raum, welchen wir zu einer gewiſſen Abſicht nöthig haben. Wer uns Platz machet, wenn wir es bedürftig ſind: der will uns in den Stand ſetzen, unſere Handlungen zu vollbringen. Die Vergünſtigung, etwas zu thun oder zu laſſen, heiſſet die Freyheit. Da nun die Vergünſtigung eine Erklärung iſt, uns in unſerm Thun nicht zu hindern: ſo kan dieſe entweder mit ausdrücklichen Worten oder durch Zulaſſung geſchehen.

Zu § 64.

256. **verrichtete ſeinen Gottesdienſt.]** E. er rief Gott an (Anm. 125).

257.

ſaths, und ſeines oberſten Feldherrn Pichols. von Gerar,
27 Jizchak redete ſie an und ſagte: zu was Ende und machet
kommt ihr hieher zu mir? Ihr könt mich ia nicht ein Bündniß
28 leiden, und habt mir bey euch ausgeboten. Sie mit ihm.
verſetzten: wir ſehen ie länger ie mehr, daß Got-
tes Segen bey dir iſt; daher ſind wir willens,
eine beſtändige Freundſchaft mit dir zu machen,
29 und ein Bündniß mit dir aufzurichten. Du ſolſt
uns verſprechen, daß du uns nichts Leides thun
wilſt: gleichwie wir dir nicht das geringſte Bö-
ſes bewieſen, ſondern vielmehr alles Gutes er-
zeiget, und dich ungehindert von uns haben weg-
ziehen laſſen; daß du itzo ſo mächtig und groß
30 worden biſt. Jizchak ließ für ſie eine Mahlzeit
31 zurichten, da ſie denn mit einander ſpeiſeten. Des
andern Morgens ſchwuren ſie (vaiiiſchſchabheu)
beyderſeits einander den Eid der Freundſchaft.
Hierauf nahmen die Fremden von Jizchak Ab-
ſchied, und reiſeten mit vielem Vergnügen wie-
32 der weg. An eben dieſem Tage kamen Jizchaks
Sclaven, welche Befehl hatten, den Brunnen
wieder aufzugraben, und brachten die Nachricht,
33 ſie hätten eine Quelle gefunden. Er nennete da-
her dieſen Brunnen Schibha (den Eidesbrun-
nen): und die Stadt, welche nachgehends hier
gebauet worden, hat noch itzo davon den Namen
Beerſchebha (der Brunnen Schebha).

§ 65.

Anmerkungen

257. **daß Gottes Segen bey dir iſt;**] E. daß Gott mit dir iſt. Er machet dich glücklich (Anm. 207). Da uns das Glück vollkommener machet (Anm. 206), ſo iſt es ein Segen (Anm. 15).

Eſav heirathet zwey kenaaniſche Weiber, zu ſeiner Eltern gröſtem Verdruß.

§ 65. Als Eſav vierzig Jahre alt war: ſo hei= 34
rathete er Jehudhith, des Chitten Beeris Toch=
ter; und Baſemath, die Tochter des Chitten
Elons. Dieſe waren Jizchak und Ribhke ein 35
Dorn in den Augen. C.

Jizchak will Eſav den letzten Segen geben.

§ 66. Weil itzo Jizchak ſchon ziemlich alt war, 27,
und ihm das Geſichte ſo ſehr verging, daß er 1
nichts mehr unterſcheiden konte: ſo rief er ſei=
nem älteſten Sohn Eſav, und ſagte; mein Sohn!
Dieſer antwortete: was ſoll ich, Vater? Jizchak 2
fuhr fort: ich bin ein alter Mann, und weiß
nicht, wie bald ich ſterbe. Du ſolſt alſo dein Ge= 3
wehr, Köcher und Armbruſt nehmen, damit hin=
aus gehen und mir ein Stück Wild ſchieſſen.
Laſſe mir ein gutes Eſſen davon zurichten, wie 4
ich es gerne eſſe, und bringe mir es: ſo will ich
dir hernach vor meinem Ende den letzten Segen
geben. Ribhke hörete es, als Jizchak dieſes zu 5
Eſav ſagte.

Ribhke bemühet ſich, ſolchen Jaakobh zuwege zu bringen.

§ 67. Nachdem Eſav fortgegangen war, ein 6
Stück Wild zu ſchieſſen: ſo ſagte Ribhke zu ih=
rem Sohn Jaakobh; dein Vater hat zu deinem
Bruder Eſav geſaget, und ich habe ſelbſt zuge=
höret, er ſolte ein Stück Wild ſchieſſen, und ihm 7
ein

Anmerkungen

Zu § 65.

258. **dieſe waren Jizchak und Ribhke ein Dorn in den Augen.**] E. ſie waren ihnen eine Bitterkeit in ihrem Gemüthe. Die Bitterkeit des Gemüthes bedeutet den Verdruß. Wenn wir von einer Sache beſtändigen Verdruß haben, ohne daß wir ſie ändern können: ſo ſagen wir, ſie ſeye uns ein Dorn in den Augen. Der Verdruß kam daher, weil die Ibhrer ſich durchaus mit den Kenaanen nicht vermiſchen wolten (§ 54).

Zu

ein gutes Eſſen davon zurichten laſſen; hernach
wolte er ihm in dem Namen Gottes vor ſeinem
8 Tode den letzten Segen geben. Itzo folge mir,
mein Sohn, ich will dir einen Anſchlag geben.
9 Gehe hin und bringe mir von der Herde ein Par
gute iunge Böcklein; ich will deinem Vater da-
von etwas gutes zurichten, wie er es gerne iſſet;
10 und du ſolſt es ihm hinein bringen: damit du
11 den letzten Segen bekommeſt. Jaakobh machte
ſeiner Mutter Ribhke die Einwendung und ſag-
te: mein Bruder Eſav iſt aber haricht, und ich
12 bin glatt. Wenn mich nun mein Vater befühlet,
ſo wird er mich für einen Betrieger halten: und
alſo werde ich den Fluch an ſtatt des Segens be-
13 kommen. Seine Mutter antwortete: ich will
allen Fluch auf mich nehmen, mein Sohn, wenn
du dergleichen bekommſt; gehe du nur hin, und
14 bringe, was ich geſagt habe. Hierauf ging er fort,
und brachte ſeiner Mutter die Böcklein. Hie-
von machte Ribhke ein gutes Eſſen, nach dem
15 Geſchmack ſeines Vaters: holte Eſavs beſte Klei-
der, welche ſie bey ſich in Verwahrung hatte,
und

Machet Anſtalt, daß ihn Jizchak vor Eſav erhalten möchte.

Anmerkungen

Zu § 67.

259. **in dem Namen Gottes**] E. vor Gott. Wer etwas vor dem andern thut, der thut es um der Eigenſchaften willen des andern (Anm. 73). Wenn ſeine Handlung den Abſichten des andern gemäß iſt: ſo beweget ihn der Wille deſſelben, ſolche zu vollbringen. Er iſt alſo verſichert, daß er in Vollbringung derſelben von ihm nicht gehindert werde, und hat dahero von ihm die Freyheit darzu (Anm. 255): folgends thut er es aus Gewalt des andern; denn die Gewalt beſtehet in der Freyheit etwas zu thun. Wer etwas thut, wozu er die Gewalt von einem andern hat: von dem ſagen wir, er thue es in dem Namen des andern.

und ließ ſolche ihren iüngſten Sohn Jaakobh an-
ziehen: nahm von den Fellen der Böcklein, und 16
machte ihm ſolches um die Hände und um den
Hals, wo er blos war: gab ihm das zugerichte- 17
te Fleiſch und Brod, welches ſie darzu gebacken
hatte, und ſchickte ihn ſo hinein zu ſeinem Vater.
Er ging alſo hinein und rief: Vater! Dieſer ant- 18
wortete: was iſt es? welcher biſt du von meinen
Söhnen? Jaakobh gab ſeinem Vater zur Ant- 19
wort: ich bin dein älteſter Sohn Eſav. Ich bin
deinem Befehl nachgekommen: hier bringe ich
das Wildpret. Setze dich auf, und eſſe: hernach
will ich den Segen von dir erwarten. Jizchak: 20
wie haſt du denn ſo geſchwind etwas antreffen
können, mein Sohn? Jaakobh: dein Gott hat
mir es auf ganz beſondere Art beſcheret. Jizchak: 21
komm einmal näher her, mein Sohn; ich muß
dich doch befühlen, ob du in der That mein Sohn
Eſav biſt oder nicht. Jaakobh ging alſo näher 22
zu ſeinem Vater hin. Dieſer befühlte ihn und
ſagte: der Stimme nach ſolte ich dich für Jaakobh
halten; allein die Hände ſind doch wie Eſavs
Hände (weil nehmlich ſeine Hände haricht wa- 23
ren, wie ſeines Bruder Eſavs: ſo konte er ihn
nicht erkennen, und gab ihm auch den Segen). Er 24
fragte noch einmal: du biſt alſo wirklich mein
Sohn Eſav? Jaakobh: ia. Jizchak: ſo bringe 25
denn dein Wildpret her, mein Sohn, ich will
davon eſſen, und dir hernach den Segen geben.
Jaakobh trug es ihm hin, und brachte ihm auch
Wein darzu: da er denn aß und trank. Hier- 26
auf ſagte Jizchak: komm her, mein Sohn, und
gib mir einen Kuß. Dieſer ging hin und küſſe- 27
te

Jaakobh gibt ſich bey ſeinem Vater für Eſav aus,

wird dafür erkant,

te ihn. Weil er hier den guten Geruch von den Kleidern empfand, die Jaakobh anhatte: ſo fing er an, ihn zu ſegnen und ſagte; mein Sohn, du riecheſt wie das herrlichſte und beſte Land.
28 Gott wolle dir und deinen Nachkommen ein fettes Land geben, und daſſelbige mit Thau und guter Witterung dergeſtalt fruchtbar machen, daß du Getreide und Wein in groſſer Menge be-
29 kommſt. Er wolle dein Geſchlecht ſo glücklich machen, daß andere Nationen ihnen Tribut geben und Ehre erweiſen müſſen. Er mache, daß auch ihre Verwandten ihnen müſſen unterworfen ſeyn, und ſich für ihnen demüthigen. Auf deinen Feinden müſſe der Fluch ruhen, allein deinen Freunden ſoll es wol gehen.

und erlanget den Segen.

§ 68.

Anmerkungen

260. **den guten Geruch von den Kleidern empfand,]** Man pflegte hier zu Lande den beſten Kleidern mit Balſam und wohlriechenden Oelen einen angenehmen Geruch zu machen: und, damit ſie ihn behalten möchten, ſolche in einem Kaſten zu verwahren.

261. **du riecheſt wie das herrlichſte und beſte Land.]** Man muß ſich hier ein warmes Land vorſtellen, in welchem Gewürze und wolriechende Früchte wachſen: dergleichen die indiſchen Küſten ſind, von welchen man den guten Geruch von weitem in der See empfindet.

262. **dir und deinen Nachkommen]** E. dir. Die folgenden Geſchichte zeigen, daß es mehrentheils von den Nachkommen zu verſtehen iſt. Nehmlich, der Stammvater und ſeine Nachkommen werden hier für eine einige Perſon gehalten. Und ſo iſt auch das folgende zu verſtehen.

263. **ihnen Tribut geben]** E. ſie ſollen ihre Sclaven ſeyn (Anm. 134).

264. **auf deinen Feinden müſſe der Fluch ruhen,]** E. diejenigen, welche dir böſes wünſchen, ſollen den Fluch haben (Anm. 122).

Eſav kommt hernach, und verlanget den verſprochenen Segen.

§ 68. Nachdem Jizchak Jaakobh den Segen 30
gegeben hatte, und dieſer kaum von ſeinem Va-
ter weggegangen war: ſo kam Eſav mit einem
Stück Wild nach Hauſe. Er ließ gleich ein Eſ- 31
ſen davon zurichten, brachte es ſeinem Vater und
ſagte: Vater, richte dich auf, und eſſe von mei-
nem Wildpret; hernach will ich den Segen von
dir erwarten. Jizchak ſagte: wer biſt du denn? 32
Eſav antwortete: ich bin dein älteſter Sohn
Eſav. Hierüber erſchrack Jizchak ganz entſetz- 33
lich, und ſagte: wer? wo iſt denn der vorige Jä-
ger hergekommen? Es iſt nur erſt einer da gewe-
ſen, ehe du gekommen biſt, und hat mir zu eſ-
ſen gebracht. Ich habe davon gegeſſen und ihm
den Segen gegeben: er wird ihn auch wol behal-
ten. Als Eſav dieſes von ſeinem Vater hörete: 34
ſo fing er ein heftiges und klägliches Geſchrey an,
und ſagte; ſo ſegne mich denn auch, mein Va-
ter! Jizchak verſetzte: dein Bruder iſt auf eine li- 35
ſtige Art gekommen, und hat den Segen bereits

Beklaget ſich über ſeinen Bruder.

davon getragen. Eſav: Jaakobh hat wol recht 36
den Namen mit der That: dieſes iſt nun ſchon
das anderemal, daß er mir ein Bein unterſchlägt
(vaiiakebheni, er hat mich bey dem Fuß ergrif-
ſen, und über einen Haufen geworfen). Das
vorigemal hat er mir das Recht des älteſten
Sohns abgeſchwatzet, und itzo bringet er mich
auch um den Segen. Und fuhr fort: haſt du
denn keinen Segen für mich übrig behalten? Jiz- 37

Der Segen wird ihm abgeſchlagen:

chak: ich habe ihm bereits die Herrſchaft über
dich eingeräumet, und ihm alle ſeine Verwand-
ten zu Sclaven gegeben; ſo habe ich ihn auch mit
Getreide und Wein verſehen: wo ſoll ich denn
nun

nun etwas für dich hernehmen, mein Sohn?
38 Eſav: Vater, haſt du denn nicht mehr als einen
Segen auszutheilen? ach Vater, gib mir doch
auch einen Segen! und fing laut an zu weinen.
39 Jizchak ſagte hierauf zu Eſav: das Land, wo du
zu wohnen kommſt, wird an einigen Orten auch
einen fetten Boden haben, und durch die Wit-
40 terung fruchtbar gemacht werden. Im übrigen
werden deine Nachkommen von dem Raub le-
ben, und ihren Verwandten Tribut geben müſ-
ſen. Doch werden ſie mit der Zeit ſo mächtig
werden, daß ſie ſich von ihrer Sclaverey wieder
los reiſſen können.

erhält iedoch noch einige gute Prophezeiung für ſich.

41 § 69. Hierauf warf Eſav einen groſſen Haß
auf ſeinen Bruder Jaakobh, weil ihm ſein Va-
ter den Segen gegeben hatte. Er ließ ſolchen gar
deutlich merken, indem er folgende Worte von
ſich vernehmen ließ. Er ſagte: mein Vater wird
nicht lange mehr leben; und ſo bald er die Au-
gen zuthut, ſo werde ich meinen Bruder umbrin-
42 gen. Von dieſem Vorhaben Eſavs bekam Ribh-
ke Nachricht. Sie ſchickte dahero gleich ieman-
den fort, und ließ ihren iüngſten Sohn Jaakobh
zu ſich kommen. Sie ſagte zu ihm: dein Bru-
der

Wirft deßwegen einen Haß auf ſeinen Bruder, und iſt willens, ihn umzubringen.

Anmerkungen

Zu § 68.

265. das Land .... wird an einigen Orten auch einen fetten Boden haben, und durch die Witterung fruchtbar gemacht werden.] E. deine Wohnung wird einen fetten Boden und den Thau von oben herunter haben. Es iſt bekant, daß die Landſchaft, wo ſich die Edhomen niedergelaſſen, voller Gebirge und Wüſteneyen geweſen iſt. Dieſe Fruchtbarkeit iſt alſo nur von einigen Orten zu verſtrhen.

der will ſich wegen deiner auf dieſe Art helfen:

Ribhke gibt Jaakobh den Rath, in Aram zu ihren Verwandten zu reiſen.

er ſagt, er wolle dich umbrigen. Folge mir al- 43
ſo, mein Sohn, und gehe ihm aus dem Wege.
Reiſe nach Charan zu meinem Bruder Labhan,
und halte dich einige Zeit bey ihm auf, bis ſich 44
der Zorn deines Bruders leget. So bald er wie- 45
der beſſer gegen dich geſinnet wird, und dasje-
nige vergiſſet, was du ihm bewieſen haſt: ſo will
ich hinſchicken und dich wieder holen laſſen. Ich
fürchte ſonſt, ich möchte euch alle beyde zu glei-

Beredet Jizchak, daß er ſeine Einwilligung darzu gibt.

cher Zeit verlieren. Ribhke ſagte auch zu Jiz- 46
chak: die chittiſchen Mägdgen ſind mir äuſſerſt
zuwider: wenn ich wüſte, daß Jaakobh ein chit-
tiſches Mägdgen, oder ein anderes hier zu Lan- C.
de, heirathete; ſo wolte ich mir das Leben nicht 28,
wünſchen. Jizchak ließ dahero Jaakobh zu ſich 1
kommen, und gab ihm nochmals den Segen
und zugleich folgenden Befehl. Er ſagte: du
ſolſt keine Kenaanin zur Frau nehmen. Reiſe 2
in das platte Aram zu der Freundſchaft deines
Großvater Bethuels, und heirathe eine von La-

Jaakobh wird von ihm mit einem Segen entlaſſen.

bhans, deiner Mutter Bruders, Töchtern. Der 3
Gott Schaddai wolle dich ſegnen, und deinen
Stamm ſo fruchtbar machen, daß viele Natio-
nen aus demſelben entſtehen. Er wolle alle das 4
Gute, welches er Abhraham verſprochen hat,
auf dich und deine Nachkommen legen: und dich
zum

Anmerkungen

Zu § 69.

266. ich möchte euch alle beyde zu gleicher Zeit verlieren.] Nehmlich, Ribhke hätte Eſav nicht länger bey ſich dulden können, wenn er ſeinen Bruder umgebracht hätte.

zum Erben dieſes Landes machen, worinnen du
itzo als ein Fremder lebeſt, und welches er Abh-
5 raham bereits geſchenket hat. Hiemit ſchickte al-
ſo Jizchak Jaakobh fort in das platte Aram zu
dem Arammer Labhan Bethuelsſohn, ſeiner
Mutter Ribhke Bruder.

Eſav heirathet ſeinen Eltern zu Gefallen Jiſchmaels Tochter Machalath.

6 § 70. Weil nun Eſav ſahe, daß Jizchak Jaa-
kobh mit einem Segen in Aram ſchickte, damit
er daſelbſt eine Frau nehmen ſolte; und bey dem
Segen ihm zugleich den Befehl gab, er ſolte kei-
7 ne Kenaanin heirathen; ingleichen, daß Jaa-
kobh dieſem Befehl ſeiner Eltern nachkam, und
die Reiſe in das platte Aram wirklich antrat:
8 ſo erkante er hieraus, wie ſehr die Kenaaninnen
9 ſeinem Vater zuwider ſeyn müſten. Er that
daher eine Reiſe zu Jiſchmael, und nahm noch
über die Weiber, die er bereits hatte, auch ſeine
Tochter Machalath; welche alſo Abhrahams En-
kelin und Nebhaioths Schweſter war.

Jaakobh hat in der erſten Nacht ein Geſichte, in welchem ihm viele Verſprechungen geſchehen.

10 § 71. Jaakobh reiſete alſo von Beerſchebha
11 ab, nach Charan zu. Erſtlich kam er an einen
Ort, und weil die Sonne eben untergehen wol-
te, ſo blieb er hier auſſen vor demſelben über
Nacht. Er machte ſich nehmlich von einigen
Steinen ein Lager unter den Kopf, und legte ſich
12 darauf. Des Nachts hatte er einen Traum.
Es kam ihm vor, als ſtünde eine Leiter mit dem
einen Ende auf der Erde, und mit dem andern
13 Ende reichte ſie ſehr hoch in die Luft hinauf. Auf
dieſer

Anmerkungen

Zu § 71.

267. reichte ſie ſehr hoch in die Luft hinauf.] E. ſie reichte bis an den Himmel (Anm. 116).

dieſer Leiter ſtiegen die Engel auf und ab. Gott
ſtünde oben auf derſelben und ſagte: ich bin der
Gott, welchen dein Großvater Abhraham und
dein Vater Jizchak verehret haben. Dieſes Land,
auf welchem du itzo liegeſt, will ich dir und dei-
nen Nachkommen ſchenken. Es ſollen ihrer un- 14
zählich viel werden, und ſie ſollen ſich gegen al-
le vier Gegenden der Welt ausbreiten. Du und
deine Nachkommen ſollen ſo glücklich werden, daß
alle Nationen in der Welt davon werden zu ſa-
gen wiſſen. Ich will dich begleiten, dich auf dei- 15
ner ganzen Reiſe behüten, und wieder in dieſes
Land zurück führen. Ich werde dich gewiß nicht
verlaſſen, ſondern alles dasienige erfüllen, was
ich dir itzo verſpreche. Hierüber erwachte Jaa- 16
kobh und ſagte: offenbaret ſich denn Gott auch
an dieſem Orte? das hätte ich nicht geglaubet.
Es kam ihn ein Schauer an, und er fuhr fort: 17
das

Wundert ſich darüber, da er erwachet.

Anmerkungen

268. **Es ſollen ihrer unzählich viel werden,]** E. ſie ſollen werden, wie der Staub auf dem Boden (Anm. 132).

269. **daß alle Nationen in der Welt davon werden zu ſagen wiſſen.]** E. alle Geſchlechter auf der Welt werden ſich mit dir und deinen Nachkommen ſegnen (Anm. 222).

270. **Ich will dich begleiten,]** E. Ich bin mit dir. Er wolte ihm darzu helfen, daß er ſeine Reiſe glücklich vollbringen ſolte: denn dieſes war ſeine Abſicht (Anm. 207). Wir pflegen aus dieſer Abſicht auf gefährlichen Reiſen Gefehrten mitzunehmen, nehmlich, daß wir bey entſtehender Gefahr von ihnen Hülfe und Schutz haben möchten. Das Geleite Gottes bedeutet ſeine Vorſorge für die Reiſenden. Denn Gottes Vorſorge überhaupt beſtehet darinnen, daß er uns Gutes widerfahren läſſet, da wir es nöthig haben (Anm. 200). Weil es in vielen Fällen ſehr nützlich iſt, daß man ſich die Begriffe unter Bildern vorſtellet: ſo hat man das Geleite im Text behalten.

271.

das iſt ein heiliger Ort! Hier hat wahrhaftig
Gott ſeine Wohnung (Beth Elohim, hier iſt Got-
tes Wohnung): hier iſt der Ort, wo er von o-
18 ben auf die Erde herunter kommt. Des Mor-
gens ſtund Jaakobh auf, nahm den gröſten Stein,
auf welchem er mit dem Kopf gelegen war, rich-
tete ihn in die Höhe, und goß Oel oben darauf.
19 Er gab dieſem Ort zu erſt den Namen Bethel
(Gottes Wohnung), da die hier gelegene Stadt
20 vorhero Lus hieß. That auch ein Gelübde und Thut Gott ein Gelübde.
ſagte: wenn Gott für mich ſorget, und mich auf
meiner Reiſe, die ich itzo thue, glücklich ſeyn läſ-
ſet, mich mit Eſſen, Trinken und Kleidern ver-
21 ſorget, und wieder geſund und wol nach Hauſe
bringet; ſo will ich ihn beſtändig als meinen Gott
22 verehren. Dieſer Platz, wo ich hier dieſen Stein
aufgerichtet habe, ſoll zu dieſer Verehrung be-
ſtimmet ſeyn. Und was du mir, mein Gott,
künf-

Anmerkungen

271. **offenbaret ſich denn Gott auch an dieſem Orte?**] E. wahrhaftig, Gott iſt ia auch an dieſem Orte! Weil man nicht glauben kan, daß Jaakobh die Allgegenwart Gottes nicht ſolte bekant geweſen ſeyn: ſo müſſen wir dieſe Worte von der göttlichen Offenbarung verſtehen (Aum. 157).

272. **hier iſt der Ort, wo er von oben auf die Erde herunter kommt.**] E. dieſes iſt das Thor an dem Himmel. Das Thor an einem Pallaſt iſt die Oeffnung, durch welche der Beſitzer und ſeine Bedienten aus und eingehen. Der wahre Begriff, welchen man mit dieſen Worten verknüpfen muß, iſt dieſer: hier iſt ein Ort, wo man göttliche Geſichte haben kan (Anm. 140).

273. **wenn Gott für mich ſorget,**] E. wenn Gott mit mir ſeyn wird (Anm. 207).

274. **ſoll zu dieſer Verehrung beſtimmet ſeyn.**]

künſtighin beſcheren wirſt, davon will ich dir al- C.
lezeit den zehenten Theil widmen. 29,

Trift kurz vor Charan verſchiedene Herden Vieh an,

§ 72. Hierauf ſetzte Jaakobh ſeine Reiſe in 1
das Morgenland immer weiter fort. Endlich 2
traf er einen Brunnen auf dem Felde an, um
welchen drey Herden Schafe und Ziegen herum
lagen; weil man nehmlich das Vieh an dieſem
Brunnen zu tränken pflegte. Es lag aber ein
groſſer Stein auf dem Brunnen. Hier muſten 3
vorhero alle Herden zuſammen kommen, ehe die
Leute den Stein wegwälzeten: da ſie denn das
Vieh mit einander tränketen, und hernach den
Stein wieder vor das Loch des Brunnen ſcho-
ben. Jaakobh redete die Hirten an und ſagte: 4
wo ſeyd ihr her, ihr Leute? Die Hirten antwor-
teten: wir ſind aus Charan. Jaakobh: ken- 5
net ihr Labhan, Nachors Enkel? Die Hirten: ia,
wir kennen ihn. Jaakobh: wie ſtehet es um 6
ihn? Die Hirten: ſehr wol; ſeine Tochter Rachel
wird itzo gleich mit ihrem Vieh kommen. Jaa- 7
kobh: es iſt noch hoch am Tage, und noch zu bald,
das Vieh einzutreiben; ihr könnet ia euer Vieh
trän-

Anmerkungen

E. er ſoll eine Wohnung Gottes werden. Eine Wohnung oder Reſidenz Gottes iſt ein Ort, an welchem er öffentlich erſcheinet. Man hat von ſolchen Erſcheinungen Gelegenheit genommen, ihn an dieſen Orten zu verehren.

Zu § 72.

275. **wo ſeyd ihr her, ihr Leute?**] E. ihr Brüder. Dieſes iſt eine liebreiche Benennung, welche wir aber gegen Fremde und Unbekante nicht gebrauchen.

276. **wir dörfen nicht,**] E. wir können nicht. Es war bey ihnen ein Geſetze, daß ſie das Vieh nicht eher tränken ſolten, als bis die Herden alle beyſammen wären. Daher war es ihnen nicht erlaubt,

tränken, und es hernach noch eine Weile weiden
8 laſſen. Die Hirten: wir dörfen nicht, bis die
Herden alle beyſammen ſind; hernach wälzen
wir den Stein von dem Brunnen, und laſſen
9 das Vieh mit einander trinken. Indem er mit
den Leuten redet, ſo kommt Rachel mit dem Vieh
10 ihres Vaters, welches ſie zu hüten pflegte. Als
Jaakobh ſeine Baſe Rachel, Labhans Tochter,
mit ſeines Vetters Vieh kommen ſiehet: gehet
er hin zu dem Brunnen, wälzet den Stein von
11 dem Loche hinweg, und tränket das Vieh. Küſ-
ſet hierauf Rachel und fänget dabey laut an zu
12 weinen. Saget ihr zugleich, daß er ihr Vetter,
nehmlich ihres Vaters Schweſter, Ribhke, Sohn
ſey. Dieſe laufet gleich nach Hauſe, und erzählt
13 es ihrem Vater. So bald Labhan die Nachricht
von der Ankunft ſeines Vetter Jaakobhs be-
kommt: lauft er ihm entgegen, umarmet und
küſſet ihn. Führet ihn hierauf in ſein Haus, da
ihm denn Jaakobh alle ſeine Umſtände erzählet.
14 Labhan ſaget darauf: ich höre denn wol, daß du
in der That mein naher Vetter biſt.

und bey dieſen auch ſeine Baſe Rachel, welcher er ſich zu erkennen gibt.

Ihr Vater Labhan komt ihm entgegen, und führet ihn in ſein Haus.

§ 73.

Anmerkungen

erlaubt, das Vieh eher zu tränken: denn dasienige iſt erlaubt, was in den Geſetzen zugelaſſen iſt. Weil die Geſetze gegen die Ubertreter derſelben gewiſſe Strafen erkennen: ſo verbinden ſie uns, ſolche zu halten. Denn die Verbindung zu einer Handlung geſchiehet, wenn man mit derſelben Bewegungsgründe verknüpfet, ſie zu vollziehen. Es iſt alſo in ſo weit nicht möglich, daß wir das Gegentheil deſſen, was die Geſetze verlangen, wollen ſolten. Von demienigen, was durch unſere Kräfte nicht zur Wirklichkeit gelangen kan, ſagen wir, daß wir es nicht können.

277. daß du in der That mein naher Vetter biſt.] E. du biſt mein Bein und mein Fleiſch. Weil die Eltern durch die

Jaakobh begibt ſich auf ſieben Jahre in Labhans Dienſte, und dinget ſich ſeine Tochter Rachel zum Lohne aus:

§ 73. Nachdem er einen völligen Monat bey 15
ihm geweſen war: ſagte Labhan zu Jaakobh;
ob du gleich mein Vetter biſt, ſo ſolſt du mir
deßwegen doch nicht umſonſt dienen. Sage nur,
was ich dir zu Lohn geben ſoll (Labhan hatte 16
zwey Töchter: die älteſte hieß Lee, und die iüng-
ſte Rachel. Lee hatte ganz kleine Augen: Ra- 17
chel aber war wol geſtaltet und ſehr ſchön von Ge-
ſichte. Daher hatte Jaakobh ſeine Liebe auf Ra- 18
chel geworfen). Jaakobh antwortete: ich will
dir ſieben Jahre umſonſt dienen, wenn du mir
deine iüngſte Tochter Rachel geben wilſt. La- 19
bhan verſetzte: ich will ſie dir lieber geben, als
einem andern; ſo bleibe denn bey mir. Jaakobh 20
diente alſo ſieben Jahre um Rachel: allein die
Liebe machte, daß ihm die Jahre wie Tage vor-
kamen.

Nach Verflieſſung derſelben ſagte Jaakobh zu 21
Labhan: die Zeit iſt nunmehr herum; gib mir
itzo meine Braut, daß ich bey ihr ſchlafen kan.
Da bat Labhan die ganze Stadt zu ſich, und mach- 22
te eine groſſe Mahlzeit. Allein des Nachts im 23
finſtern ließ er ſeine Tochter Lee zu Jaakobh ins
Bette bringen: und mit dieſer vollzog er auch
den Beyſchlaf (Labhan gab Lee eine von ſei- 24
nen Sclavinnen, Silpe, zur Bedienung). Als 25
es Tag wurde, ſo ſahe er, daß er Lee bey ſich lie-
gen

bekommt aber dafür Lee ins Bette;

Anmerkungen

die Zeugung den Kindern ihre Säfte mittheilen: ſo nimmt man an, daß bey Perſonen, welche von einem Stamme herkommen, ſich eine Aehnlichkeit in den flüſſigen und veſten Theilen ihres Leibes befinde. Wie man denn in der äuſſerlichen Geſtalt und in den Neigungen meiſtens eine Aehnlichkeit zwiſchen ihnen antrift (Anm. 23).

gen hatte. Er ſagte dahero zu Labhan; wie biſt
du ſo ungerecht mit mir verfahren? Habe ich mir
nicht Rachel für meine Dienſte ausbedungen?
26 warum betriegſt du mich ſo? Labhan verſetzte:
es iſt hier zu Lande nicht gebräuchlich, daß man die
27 jüngſte Tochter vor der älteſten weggibt. Brin-
ge nur die Hochzeitwoche mit dieſer zu, darnach
will ich dir die andere auch darzu geben, wenn
du mir noch ſieben Jahre umſonſt dienen wilſt.
28 Dieſes ließ ſich Jaakobh gefallen, und wartete
bis die Woche vorbey war: da er denn Rachel
29 auch bekam (Dieſer gab Labhan ſeine Sclavin
30 Bilhe zur Bedienung). Jaakobh pflog alſo auch
den Beyſchlaf mit Rachel, und hatte ſie viel lie-
ber, als Lee: dienete auch noch ganzer ſieben Jah-
re um ſie.

endlich auch Rachel, nach Verſprechung eines anderweiten ſiebenjährigen Dienſtes.

31 § 74. Weil nun Gott ſahe, daß Lee wenig ge-
achtet wurde: ſo machte er ſie fruchtbar, und
32 Rachel unfruchtbar. Lee wurde alſo ſchwanger,
und

Lee bringt vier Söhne nach einander zur Welt:

Anmerkungen

Zu § 73.

278. **wie biſt du ſo ungerecht mit mir verfahren?**] E. was haſt du mir hier bewieſen? Weil es dem Vertrag zuwider war, ſo geſchahe ihm unrecht. Denn unrecht oder ungerecht nennen wir ein Verfahren gegen andere, wenn es den Geſetzen entgegen iſt.

Zu § 74.

279. **ſo machte er ſie fruchtbar,**] E. er öffnete ihre Gebärmutter. Etwas öffnen heiſſet, machen, daß etwas aus und ein kommen kan: und, die Gebärmutter öffnen; machen, daß eine Perſon Kinder empfangen und gebären kan. Das Vermögen Kinder zu empfangen und zu gebären, heiſſet die Fruchtbarkeit: und, eine Perſon fruchtbar machen; ihr das Vermögen geben, Kinder zu empfangen und zu gebären (Anm. 199).

und brachte einen Sohn zur Welt, welchen ſie
Reubhen; Reubhen (den Sohn der Vorſehung) nennte:
denn, ſagte ſie, Gott hat ſich meiner in meinem
verachteten Zuſtande angenommen (raa, er hat
meine Verachtung geſehen); itzo wird mich mein
Mann ſchon lieber haben.

Schimon; Sie wurde zum andernmal ſchwanger, und 33
bekam wieder einen Sohn. Itzo ſagte ſie: weil
ich verachtet bin, ſo hat mir Gott die Gnade ge-
than (ſchama, er hat es gehöret, daß ich verach-
tet bin), und mir zwey Söhne nach einander ge-
geben; und nennte ihn dahero Schimon.

Levi; Sie brachte den dritten Sohn zur Welt und 34
ſagte dabey: mein Mann wird ſich in das künf-
tige ſchon mehr zu mir halten (iillave), weil ich
ihm nunmehro drey Söhne geboren habe. Sie
nennte ihn dahero Levi.

Jehudha. Endlich wurde ſie noch einmal ſchwanger, und 35
bekam wieder einen Sohn. Itzo ſagte ſie: ich ha-
be wol Urſach, Gott zu preiſen (odhe); und nenn-
te ihn Jehudha. Vor dieſesmal war dieſes ihr C.
letztes Kind. 30,

Jaakobh zenget auf Begehren ſeiner Weiber mit Bilhe Dan und Naphtali:

§ 75. Weil Rachel ſahe, daß ſie kein Kind be- 1
kam: ſo eiferte ſie mit ihrer Schweſter und ſag-
te zu Jaakobh; mache, daß ich Kinder bekomme,
ſonſt ſterbe ich noch aus Verdruß. Jaakobh er- 2
zürnte ſich hierüber und verſetzte: eben, als wenn
ich der Gott wäre, der dir keine Kinder geben wolte.
Hierauf ſagte ſie: hier iſt meine Sclavin Bilhe, 3
ſchlafe

Anmerkungen

280. er hat meine Verachtung geſehen);] Er hat ſich durch dieſelbe bewegen laſſen, ſich meiner anzunehmen (Anm. 154).

Zu

ſchlafe bey ihr, und wenn ſie ſchwanger wird, ſo
ſollen die Kinder für meine Kinder gerechnet
werden; damit ich auf ſolche Art auch Nachkom-
4 menſchaft bekomme. Hiemit gab ſie ihm alſo ihre
5 Sclavin Bilhe zur Beyſchläferin. Dieſe wur-
de auch von ihm ſchwanger, und brachte einen
6 Sohn zur Welt. Da ſagte Rachel: Gott hat
mir doch Recht widerfahren laſſen (dananni),
und mich meines Wunſches gewähret, daß ich
einen Sohn bekommen habe; ſie nennte ihn da-
hero Dan.
7 Bilhe, Rachel Sclavin, wurde noch einmal
ſchwanger und gebar Jaakobh den andern Sohn.
8 Hiebey ſagte Rachel: ich habe wol einen liſtigen
Anſchlag gegen meine Schweſter ausgedacht,
(naphtalti, ich habe ſie mit Liſt angegriffen), und
er iſt auch angegangen. Sie nennete ihn alſo
Naphtali.
9 Weil Lee merkte, daß ſie itzo keine Kinder mehr
bekam: ſo gab ſie Jaakobh ihre Sclavin Silpe
10 auch zur Beyſchläferin. Dieſe brachte Jaakobh und mit Sil-
11 gleichfalls einen Sohn zur Welt. Hierzu ſagte Lee: pe, Gadh
itzo kommen die Kinder mit Haufen (Baghadh); und Aſcher.
und nennte ihn Gadh.
12 Silpe, Lee Sclavin, gebar Jaakobh noch ei-
13 nen Sohn: und Lee ſagte dabey; das iſt lau-
ter

Anmerkungen

Zu § 75.

281. wenn ſie ſchwanger wird, ſo ſollen die Kin-
der für meine Kinder gerechnet werden;] E. ſie
ſoll ihre Kinder auf meinem Schos gebären. Rachel wolte die
Kinder gleich bey der Geburt empfangen und wegnehmen, zum
Zeichen, daß ſie ſich ſolche zueignete; welches vermuthlich damals
S 2 ſo

ter Glück für mich (Beoſchri); alle Weiber werden
mich glücklich preiſen müſſen (aſcheruni). Sie
nennte ihn dahero Aſcher.

Lee wird mit Rachel einig, daß Jaakobh ihr wieder beywohnen ſoll:

§ 76. Als Reubhen einmal zur Zeit der Wei- 14
zenernte auf dem Felde war: ſo traf er Dudha-
im an, und brachte ſie ſeiner Mutter Lee nach
Hauſe. Da ſagte Rachel zu Lee: gib mir auch
einige von den Dudhaim, die dir dein Sohn
gebracht hat. Lee verſetzte: iſt es nicht genug, 15
daß du meinen Mann von mir abwendig ge-
macht haſt? itzo möchteſt du auch gerne die Du-
dhaim von mir haben? Rachel antwortete hier-
auf: ſo will ich denn meinen Mann heute bey
dir ſchlafen laſſen, wenn du mir die Dudhaim
gibſt. Als Jaakobh des Abends von dem Fel- 16
de nach Hauſe ging: ſo kam ihm Lee entgegen
und ſagte; du muſt heute bey mir ſchlafen, ich
habe es mit meiner Schweſter ausgemacht, und
ihr mit dieſer Bedingung die Dudhaim gegeben,
die mir mein Sohn gebracht hat. Er wohnte

dieſer zeuget itzo mit Lee Jiſſachar und Sebhillun.

ihr alſo dieſelbige Nacht bey. Gott that auch Lee 17
nach ihrem Verlangen die Gnade, daß ſie ſchwan-
ger wurde, und Jaakobh nunmehro den fünften
Sohn gebar. Sie ſagte dabey: Gott hat mir 18
die-

Anmerkungen

ſo gebräuchlich geweſen iſt: gleichwie man den Großeltern in den alten Zeiten die Kinder nach der Geburt auf den Schoß gab, zum Zeichen, daß ſie ihre Nachkommen wären (Anm. 440).

Zu § 76.

282. **zur Zeit der Weizenernte**] Dieſes war zu Ende des Mayes.

283. **Dudhaim**] Es läſſet ſich nicht ausmachen, was dieſes geweſen iſt: vermuthlich war es eine angenehme Frucht.

284.

dieſes zur Belohnung (Sechari) gethan, weil
ich meinem Manne meine Sclavin zur Beyſchlä-
ſerin gegeben habe; und nennete ihn Jiſſachar.
19 Lee wurde noch einmal ſchwanger, und Jaa-
20 kobh bekam von ihr den ſechſten Sohn. Itzo
ſagte ſie: Gott hat mir ein ſchönes Geſchenke ge-
geben, mein Mann wird ſich nun wol mehr zu
mir halten (iisbeleni), weil ich ihm nunmehro
ſchon ſechs Söhne geboren habe; und nennte ihn
21 Sebhulun. Hierauf brachte ſie eine Tochter zur
Welt, und nennete ſie Dine.

Rachel bringt endlich Joſeph zur Welt.

22 Endlich gedachte Gott auch einmal an Rachel,
und that ihr die Gnade, daß ſie auch fruchtbar
23 wurde. Sie wurde ſchwanger, und kam mit ei-
nem Sohne nieder: wobey ſie ſagte; itzo hat
mich Gott einmal von meiner Schande erlöſet.
24 Dieſen nennte ſie Joſeph, und ſagte dabey: Gott
wird mir ia doch noch einen darzu geben (ioſeph).

Jaakobh will von Labhan Abſchied nehmen:

25 § 77. Nachdem Rachel Joſeph geboren hatte:
ſo ſagte Jaakobh zu Labhan; itzo will ich meinen
Abſchied nehmen, und wieder in mein Vaterland
26 ziehen, wo ich hergekommen bin. Ich will nichts
mitnehmen, als meine Weiber, welche ich dir
abverdienet habe, und meine Kinder, und damit
fortgehen: ob du gleich am beſten wiſſen wirſt,
was ich dir dieſe Zeit über für Dienſte gethan
habe.

Anmerkungen

284. Endlich gedachte Gott auch einmal an Rachel,] Er that ihr eine Gnade, welche er ihr bishero lange Zeit verweigert hatte (Anm. 82).

285. daß ſie auch fruchtbar wurde.] E. er öffnete ihr die Gebärmutter (Anm. 279).

läſſet ſich iedoch bereden, bey ihm zu bleiben,

habe. Labhan verſetzte: thue mir doch die Lie- 27
be, und bleibe noch länger bey mir. Ich habe
augenſcheinlich erfahren, daß mich dein Gott um
deinetwillen geſegnet hat. Und ſetzte hinzu: ma- 28
che dir deinen Lohn ſelbſt; ich will dir geben, was
du verlangeſt. Jaakobh: du weiſſeſt wol, was 29
ich dir für Dienſte gethan habe, und in was für
einen Stand deine Viehzucht gekommen iſt, ſeit
dem ich ſie beſorget habe. Bedenke, wie wenig 30
Vieh du zuvor gehabt haſt, und wie ſehr es bis
hieher zugenommen hat: und alſo, wie reichlich
dich Gott durch meine Dienſte geſegnet hat. Itzo
aber iſt es Zeit, daß ich auch für meine eigene
Haushaltung ſorge. Labhan: was ſoll ich dir 31
denn geben? Jaakobh: ich begehre nichts gewiſ-
ſes, das du mir geben ſolſt; ſondern ich will dir
einen Vorſchlag thun, und wenn er dir anſtän-
dig iſt, ſo will ich dein Vieh wieder hüten, und
für

Anmerkungen

Zu § 77.

286. **thue mir doch die Liebe, und bleibe noch länger bey mir.**] E. wenn du eine Liebe für mich haſt. Es wird darunter verſtanden: ſo thue, was ich dich bitte. Er wolte ihn nehmlich gerne länger bey ſich behalten.

287. **daß mich dein Gott**] E. daß mich Jehova .... Labhan verehrte andere Götter. Er glaubte aber doch, daß Jehova, welchen Jaakobh verehrte, ihn geſegnet habe.

288. **ich begehre nichts gewiſſes, das du mir geben ſolſt;**] E. du ſolſt mir nicht das geringſte geben. Es folget gleich, daß er ſich etwas ausgedungen hat. Es war aber eine Sache, welche auf das Glück ankam, wie man zu reden pfleget: oder, wovon man die eigentliche Gröſſe nicht vorher wiſſen kan. Eine beſtimmte Gröſſe einer Sache, welche wir iedoch nicht angeben, heiſſen wir etwas gewiſſes.

289.

32 für daſſelbe ſorgen, wie zuvor. Ich will heute
noch dein Vieh alles durchſuchen, und dieienigen
Stücke beyſeit thun, welche getiegert oder gefleckt
ſind, und zugleich von den Schafen alles,
was ſchwarz iſt; von den Ziegen aber nur die-
ienigen, welche gefleckt oder getiegert ſind: und
33 dieſes ſoll mein Lohn ſeyn. Auf ſolche Art kan
ich dir nicht unrecht thun, und du kanſt künftig-
hin allezeit bey meinem Vieh nachſehen, was ich
habe. Wenn du ein Stück darunter findeſt, wel-
ches nicht getiegert oder gefleckt; oder ein Schaf,
welches nicht ſchwarz iſt: ſo will ich es geſtolen
34 haben. Labhan: o ia, ich bin es zufrieden, wie
du geſaget haſt.

und dinget ſich die ſcheckichten Ziegen und Schafe, und bey dieſen auch die ſchwarzen zum Lohne aus.

35 § 78. Labhan las alſo noch an demſelbigen
Tage alle getiegerte oder gefleckte Böcke und Zie-
gen unter der Herde heraus; und von den Scha-
fen alle dieienige Stücke, welche etwas weiſſes
an

Das Vieh wird nach dem gemachten Vertrag in zwey Herden abgeſondert.

Anmerkungen

289. **Auf ſolche Art kan ich dir nicht unrecht thun, und du kanſt künftighin allezeit bey meinem Vieh nachſehen, was ich habe.**] E. Meine Treue wird künftighin ſelbſt für mich reden, wenn ſie meines Lohnes wegen dir vor die Augen kommt. Die Treue heiſſet hier die Sache, woraus die Treue kan erkant werden. Dieſe war hier das Vieh Jaakobhs, ſo ferne die Ziegen ſcheckicht, und die Schafe ſchwarz oder ſcheckicht waren. Man muſte ſie alſo für ein Zeugniß von der Treue Jaakobhs annehmen (Anm. 43): das iſt, ſie redeten für ihn. Weil die Treue eine eifrige Bemühung iſt, das Beſte desienigen zu befördern, welchem wir es verſprochen haben: ſo thut ein treuer Menſch dem andern nicht unrecht (Anm. 278). Hier war die Untreue leicht zu erkennen, und alſo war es nicht möglich, daß er ihm hätte unrecht thun können: nehmlich ſo, daß es Labhan nicht hätte merken ſollen. Dieſe Treue Jaakobhs kam Labhan vor die Augen, wenn er den Augenſchein einnahm, und das Vieh Jaakobhs beſahe.

an ſich hatten, oder ganz ſchwarz waren: und
übergab ſie ſeinen Söhnen. Gab auch Befehl, 36
daß ſein Vieh auf drey Tagreiſen weit von
Jaakobhs Herde bleiben ſolte: und Jaakobh

Jaakobh brauchet verſchiedene Vortheile, wodurch er von der gedachten Art Vieh eine groſſe Menge, und das beſte Vieh, bekommt.

weidete das übrige Vieh Labhans. Hierauf 37
nahm Jaakobh friſche Stecken von weiſſem Pappelbaum,
Mandelbaum und Ahornbaum, und
ſchälete ſie ſtreifenweis, daß das weiſſe Holz
zwiſchen der Rinde an den Stecken hervor ſahe.
Dieſe alſo geſchälete Stecken legte er in die 38
Rinnen und Tröge, daß ſie die Thiere anſehen
muſten, wenn ſie trinken wolten, und
bey dem Trinken gegen einander hitzig wurden.
Wenn ſich nun die Thiere bey dieſen 39
Stecken mit einander beliefen: ſo warfen ſie
lauter Jungen, welche ſcheckicht, getiegert oder
gefleckt waren. Dieſe that Jaakobh beſonders, 40
und ſtellete die Herde Labhans ſo, daß ſie die
ſcheckichten und ſchwarzen Thiere immer im
Geſichte hatte: ſeine Herde aber, welche von
der andern abgeſondert war, ließ er ſo ſtehen, daß
ſie Labhans Vieh nicht anſehen konte. Wenn 41
die Thiere läufig waren; ſo legte er dem guten
und ſtarken Vieh die Stecken vor die Augen in
die Rinnen, und ließ dieſelben ſich bey den Stecken
mit einander belaufen: bey dem ſchlechten 42
Vieh aber ließ er die Stecken weg. Auf ſolche
Art bekam Labhan das ſchlechteſte, und Jaakobh
das beſte Vieh. Bey dieſen Umſtänden gelangte 43
dieſer Mann zu einem groſſen Reichthum:
er bekam eine zahlreiche Herde, und ſchaffte ſich
dabey viele Sclaven beyderley Geſchlechts, Kamele
und Eſel an.

§ 79.

C. § 79. Nach einiger Zeit erfuhr Jaakobh, daß
31, Labhans Söhne geſagt hätten: Jaakobh hat faſt
1 das ganze Vermögen unſeres Vaters an ſich ge-
zogen: den groſſen Reichthum, den er beſitzet,
2 hat er alle unſerem Vater abgenommen. Er
merkte auch an den Minen Labhans, daß er
nicht mehr gegen ihn geſinnet war, wie ehedem.
3 Hierzu kam, daß Jaakobh von Gott Befehl er-
hielt, er ſolte wieder in ſein Vaterland zu ſeinen
Verwandten ziehen: mit dem Verſprechen, er
4 wolte ihm dazu beförderlich ſeyn. Jaakobh ſchickte
hierauf nach Rachel und Lee, und ließ ſie zu ſich
auf das Feld kommen, wo er mit ſeiner Herde
5 ſtund. Hier ſagte er zu ihnen: ich merke an
eurem Vater, daß er nicht mehr ſo gut gegen
mich geſinnet iſt, als ehedem; wiewol ich mich
auf den Beyſtand meines Gottes verlaſſe, wel-
6 chen mein Vater verehret. Ihr wiſſet, mit was
für Treue ich bisher eurem Vater gedienet ha-
7 be: und wie betrieglich er dagegen mit mir um-
gegangen iſt, indem er meinen Lohn bey zehen-
mal verändert hat. Allein, Gott hat es ſo ge-
ſchicket, daß er mir dadurch nicht den geringſten
Scha-

Wird durch ſeinen Reichthum Labhan und deſſen Söhnen verhaßt,

und beredet ſich dahero mit ſeinen Weibern, wieder in ſein Vaterland zu ziehen.

Anmerkungen

Zu § 79.

290. **er wolte ihm dazu beförderlich ſeyn.]** E. er wolte mit ihm ſeyn (Anm. 207).

291. **mit was für Treue ich bisher eurem Vater gedienet habe:]** E. daß ich ihm aus allen meinen Kräften gedienet habe. Wer aus allen Kräften etwas thut, der thut es, ſo gut er kan (Anm. 276). Er iſt alſo eifrig bemühet, ſolches zu thun, und iſt dahero dem andern treu (Anm. 289).

Schaden hat thun können. Denn, wenn er ge= 8
ſaget hat, ich ſolte nur die getiegerten Stücke zu
Lohn haben; ſo hat die ganze Herde lauter getie=
gerte Jungen geworfen: hat er geſagt, die ge=
fleckten ſolten mein ſeyn; ſo haben ſie alle der=
gleichen Jungen gebracht. Gott iſt es alſo gewe= 9
ſen, welcher eurem Vater ſein Vermögen ent=
zogen, und mir zugewendet hat. Als einmal die 10
Herde läufig war: ſo ſahe ich im Traum, wie die
ſcheckichten, getiegerten und ſprenklichten Böcke
und Widder das Vieh beſprangen. Hiebey rief 11
mir ein Engel im Schlaf: Jaakobh! Ich antwor=
tete: was ſoll ich? Der Engel fuhr fort: ſieheſt 12
du, was es für Böcke und Widder ſind, welche
das Vieh dort beſpringen? es ſind lauter ſche=
ckichte, getiegerte und ſprenklichte. Ich kan es
nicht länger anſehen, wie Labhan mit dir um=
gehet. Ich bin der Engel, der dir zu Bethel er= 13
ſchienen iſt, da du den Stein in die Höhe gerich=
tet, Oel darauf gegoſſen, und Gott dabey ein
Gelübde gethan haſt. Itzo mache dich aus die=
ſem Lande weg, und ziehe wieder zu deinen Ver=
wandten. Rachel und Lee ſagten hierauf: es iſt 14
wahr; was haben wir uns denn ſonſt von un=
ſerm Vater weiter zu getröſten? Es iſt ia von
dem

Anmerkungen

292. Ich bin der Engel,] E. Ich bin der Gott. Er wird kurz vorhero ein Engel genennet (Anm. 156).

293. und Gott dabey ein Gelübde gethan haſt.] E. und mir.... Er redet, als ein göttlicher Geſandter (Anm. 170).

294. daſienige, was uns zur Morgengabe gebühret hätte, ſelbſt genoſſen.] E. er hat das Geld für uns

15 dem unſerigen nichts mehr da. Unſer Vater iſt
mit uns umgegangen, als wenn wir ihn nichts
angingen: er hat uns ſo gut, als verkauft, und
noch darzu dasienige, was uns zur Morgenga-
16 be gebühret hätte, ſelbſt genoſſen. Das Gut, wel-
ches Gott unſerem Vater entzogen hat, hat uns
und unſern Kindern zufallen ſollen. Thue du nur,
wie dir Gott geſaget hat.
17 § 80. Jaakobh ſchickte ſich alſo zu der Reiſe: ſetz-
18 te ſeine Weiber und Kinder auf die Kamele, nahm
ſein Vieh und ſein völliges Vermögen mit ſich,
nehmlich alles, was er in dem platten Aram er-
worben und ſich angeſchaffet hatte, und reiſete
damit nach der Landſchaft Kenaan zu, zu ſeinem
19 Vater Jizchak. Labhan war eben damals ab-
weſend auf der Schafſchur: und Rachel nahm
20 ihrem Vater ſeine Götzen mit. Jaakobh ging
alſo heimlich fort, ohne Labhan ein Wort davon
21 zu ſagen. Er nahm bey ſeiner Entweichung ſein
völliges Gut mit ſich, ſetzte über den Fluß, und
22 zog damit auf das giladhiſche Gebirge zu. Den
dritten Tag hernach bekam Labhan erſt die Nach-
23 richt, daß Jaakobh davon gegangen wäre. Da
nahm er gleich ſeine Verwandten zu ſich, ſetzte
ihm einen Weg von ſieben Tagreiſen nach, und
24 holte ihn an dem giladhiſchen Gebirge ein. Die
letzte Nacht erſchien Gott dem Arammer Labhan
im

Gehet mit allem ſeinem Vermögen heimlich fort.

Labhan ſetzet ihm nach, und holet ihn ein.

Anmerkungen

uns (den Preis, um welchen wir ſind verkauft worden) ſelbſt genoſſen. Der Bräutigam muſte hier zu Lande der Braut die Morgengabe geben. Dieſe beſtund in dem gegenwärtigen Fall in dem vierzeheniährigen Dienſte, welche Labhan von Jaakobh für ſeine beyde Töchter genoſſen hat.

im Traum, und ſagte zu ihm: nimm dich in Acht, daß du Jaakobh nicht das geringſte zu Leide thuſt, oder ihm übel begegneſt.

Dieſer beſchweret ſich gegen Jaakobh über deſſen heimliche Entweichung:

§ 81. Labhan traf alſo Jaakobh an, als er ſei- 25
ne Zelte bereits auf dem Berge aufgeſchlagen hat-
te, und lagerte ſich mit ſeinen Verwandten gleich-
falls auf dem giladhiſchen Gebirge. Er redete 26
Jaakobh alſo an: was ſoll das ſeyn, daß du hin-
ter mir mit meinen Töchtern heimlich davon ge-
heſt, wie man die Gefangenen im Kriege wegfüh-
ret? Warum geheſt du verſtolener Weiſe durch, 27
ohne mir ein Wort zu ſagen? Wenn du es geſagt
hätteſt, ſo hätten wir uns noch ein Vergnügen
mit einander gemacht, und ich hätte dir mit Ge-
ſang, Pauken und Cithern das Geleit gegeben.
Allein, auf ſolche Art haſt du gemacht, daß ich 28
nicht einmal von meinen Enkeln und Töchtern
habe Abſchied nehmen, und ihnen den letzten Kuß
geben können. Das iſt wol eine närriſche That
von dir! Nun wäre ich zwar im Stande, daß ich 29
es euch itzo könte empfinden laſſen, und thäte es
auch

Anmerkungen

Zu § 80.

295. **daß du Jaakobh nicht das geringſte zu Leide thuſt, oder ihm übel begegneſt.**] E. daß du weder Gutes noch Böſes zu ihm ſageſt. Wer im Zorn weder Gutes noch Böſes, das iſt, nichts redet: der mäſſiget denſelben ſo, daß er den andern nicht beleidiget. Labhan ſolte alſo Jaakobh weder in der That beleidigen, noch auch ſonſt Zeichen der Feindſchaft gegen ihn blicken laſſen, das iſt, ihm übel begegnen.

Zu § 81.

296. **Pauken**] Dieſes ſind ganz kleine Pauken, wie man ſie noch in den Morgenländern hat.

297.

auch wol: wenn nicht euer Gott dieſe Nacht zu
mir geſaget hätte; ich ſolte mich in Acht nehmen,
Jaakobh nicht im geringſten zu beleidigen, oder
30 ihm übel zu begegnen. Doch, du hätteſt endlich
immer hingehen mögen, wenn du ie ein ſo groſſes
Verlangen nach deinem Vaterlande gehabt haſt:
allein, warum haſt du mir meine Götter mit-
31 genommen? Jaakobh verſetzte: daß ich heimlich
weggegangen bin, das iſt deßwegen geſchehen,
weil ich gefürchtet habe, du möchteſt deine Töch-
32 ter nicht mitziehen laſſen. Bey wem du aber
deine Götter findeſt, der ſoll hier im Beyſeyn
unſerer Verwandten ſterben. Du kanſt bey mir
nachſehen: wenn du etwas findeſt, das dir gehö-
ret; ſo kanſt du es nehmen (Jaakobh wuſte
33 nicht, daß ſie Rachel mitgenommen hatte). La-
bhan ging hierauf in Jaakobhs Zelt, in Lee Zelt,
in der zweyen Sclavinnen Zelt, und fand nichts.
34 Aus Lee Zelt ging er in das Zelt Rachel. Die-
ſe hatte die Götzen unter einem Kamelſattel ver-
ſtecket, und ſich darauf geſetzet: daher ſuchte La-
35 bhan das ganze Zelt aus, und fand nichts. Sie
ſagte nehmlich zu ihrem Vater: nehme mir es
nicht übel, mein Herr, daß ich nicht vor dir auf-
ſtehen kan; es iſt mir eben itzo nicht wol. Er
mochte

ingleichen über den Raub ſeiner Götzenbilder,

welche er aber nirgends finden kan.

Anmerkungen

297. **es iſt mir eben itzo nicht wol.**] E. ich habe itzo meinen weiblichen Zuſtand. Dieſes iſt eine Beſchreibung der monatlichen Zeit. Weil dieſer Auswurf des Geblütes, wie alle andere, durch Zuſammenziehung der bewegenden Theile geſchiehet, und das Geblüte dadurch einen ſtarken Trieb gegen die Geburtsglieder bekommt: ſo geſchiehet dieſes mit einer beſondern Empfindlichkeit des Leibes, welche nach Beſchaffenheit deſſelben ſehr unter-

mochte alſo ſuchen wie er wolte, ſo fand er doch
Daher ihm Jaakobh dieſe Beſchuldigung ernſtlich verweiſet, und ihm ſeine treue Dienſte und deſſelben Ungerechtigkeit vorhält.
ſeine Götzen nicht. Da erzürnete ſich Jaakobh, 36
und fing an, ſich heftig über Labhan zu beſchwe-
ren. Was iſt denn nun mein Verbrechen, ſag-
te er, und was habe ich verſchuldet, daß du mir
mit ſolcher Hitze nachgeſetzet haſt? Du haſt nun 37
meine Sachen alle herum geworfen: was haſt
du denn unter meinem Hausrath gefunden, das
dein iſt? Weiſe es hier auf, im Beyſeyn unſerer
beyder Anverwandten, und laß ſie ſprechen, wel-
cher von uns beyden unrecht hat. Es ſind itzo 38
zwanzig Jahre, daß ich bey dir geweſen bin: und
in dieſer ganzen Zeit habe ich dein Vieh ſo in Acht
genommen, daß kein einiges von deinen Scha-
ſen und Ziegen verworfen hat, und ich habe auch
kein einiges Stück von den deinigen für mich be-
halten und gegeſſen. Wenn ich ein Stück gefun- 39
den habe, das zerriſſen worden iſt: ſo habe ich
dir es nicht nach Hauſe bringen dörfen; ſondern
ich muſte es verwahrloſet haben, und du haſt
es von mir gefordert, es mochte mir bey Tag
oder bey Nacht weggekommen ſeyn. Was ha- 40
be ich nicht bey Tage für Hitze, und bey Nacht
für Kälte ausgeſtanden: und wie wenig Schlaf
iſt dabey in meine Augen gekommen? Ganzer 41
zwanzig Jahre ſind es, daß ich in deinen Dien-
ſten geweſen bin: vierzehen Jahre habe ich dir
um deine zwey Töchter, und ſechs Jahre um dein
Vieh

Anmerkungen

ſchieden iſt. Eine widrige Empfindlichkeit unſeres Leibes drücken wir ſo aus, daß wir ſagen, es ſey uns nicht wol. Und dieſe Redensart pfleget das Frauenzimmer in dem gegenwärtigen Falle von ſich zu gebrauchen.

298.

Vieh gedienet; und da haſt du mir meinen Lohn
42 bey zehenmal verändert. Du hätteſt mich ganz
gewiß leer fortgeſchicket, wenn der Gott, welchen
meine Voreltern Abhraham und Jizchak vereh=
ret haben, ſich nicht meiner angenommen hätte.
Allein, dieſer hat in Anſehung meiner vielen Mü=
he und Arbeit für mich geſorget, und hat dich
dahero auch in der vorigen Nacht gewarnet.
43 § 82. Hierauf ſagte Labhan: es iſt wahr, die=
ſe Weiber ſind meine Töchter, dieſe Kinder ſind
meine Enkel, dieſes Vieh iſt mein Vieh, und
alles, was du haſt, das bleibet ia bey den meini=
gen; warum ſoll ich denn meinen eigenen Töch=
tern und ihren leiblichen Kindern etwas zu Leide
44 thun? Wir beyde wollen dahero mit einander
Freundſchaft machen, und zum Andenken derſel=
45 ben ein Zeichen aufrichten. Jaakobh nahm gleich
einen groſſen Stein, und ſtellete ihn zu einem
46 Denkmal auf: ermahnte hierauf ſeine Verwand=
ten, ſie ſolten alle Steine zuſammen tragen, wel=
che

Labhan gibt nach, und machet Freundſchaft mit Jaakobh, unter vielen Verſicherungen und Betheurungen.

Anmerkungen

Zu § 82.

298. **das bleibet ia bey den meinigen;]** E. das iſt mein. Wenn man den Stammvater als das Haupt ſeines Geſchlechtes anſiehet: ſo ſchreibet man ihm das Eigenthum alles desienigen zu, was ſeinen Nachkommen gehöret.

299. **und zum Andenken derſelben ein Zeichen aufrichten.]** E. dieſe (Freundſchaft) ſoll der Zeuge zwiſchen uns beyden ſeyn. Ein Zeuge iſt eine Perſon, durch deren Ausſage die Wahrheit einer Sache beſtätiget wird. Bey den Freundſchaftsverträgen und Bündniſſen wurden gewiſſe Zeichen erwählet, bey welchen man ſich derſelben wieder erinnerte (Anm. 101). Sie waren alſo als Zeugen anzuſehen, welche das Andenken der Bündniſſe erhielten.

300.

che es denn thaten und alſo einen Steinhauſen
machten; und auf dieſem Steinhauſen ſpeiſeten
ſie mit einander. Labhan nennte ihn Jeghar 47
Sahadhutha, und Jaakobh gab ihm den Namen
Galedh (ein Denkmahl). Labhan hatte nehm- 48
lich geſaget: dieſer Steinhauſen (Haggal haſſe)
ſolte itzo ihr Zeuge (Edh) ſeyn: daher gab er ihm
den Namen Galedh. Er nennte ihn auch Miz- 49
pa (eine Warte): weil Labhan ſagte; Gott wird
hier auf uns beyde Acht haben (iizeph), wenn
wir itzo von einander kommen. Wenn du etwa 50
meine Töchter übel halten, oder noch andere Wei-
ber darzu nehmen wolteſt: ſo haben wir zwar
keinen Richter über uns; aber die Götter wer-
den es ahnden, wenn ein Theil dem andern etwas
zu Leide thut. Jngleichen ſagte Labhan: hier 51
lieget der Steinhauſen, und hier ſtehet das Denk-
mal, welches wir mit einander aufgerichtet ha-
ben. Dieſer Steinhauſen und dieſes Denkmal 52
ſoll uns zur Warnung dienen, wenn ich oder du
künf-

Anmerkungen

300. **ſo haben wir zwar keinen Richter über uns;]** E. es iſt niemand bey uns. Nehmlich, welcher uns zur Beobachtung unſeres Freundſchaftsvertrags anhielte. Diejenige Perſon, welche für die Beobachtung der Geſetze ſorget, heiſſet der Richter.

301. **die Götter werden es ahnden, wenn ein Theil dem andern etwas zu Leide thut.]** E. die Götter ſollen Zeugen zwiſchen uns beyden ſeyn. Dem Zeugen iſt das Verbrechen bekant (Anm. 299): und, wenn er zugleich Richter iſt, ſo ſtrafet er ſolches, und läſſet es dahero den Verbrecher empfinden (Anm. 300, 99). Wenn wir den andern empfinden laſſen, daß er ſich vergangen hat: ſo ſagen wir, daß wir es ahnden.

302. **ſoll uns zur Warnung dienen]** E. er ſoll ein Zeuge zwiſchen uns ſeyn. Der Zeuge, welcher zu einem Vertrag berufen

künftighin vor dieſem Steinhauſen vorbey zöge,
und einer gegen den andern etwas böſes im Sinn
53 hätte. Der Gott Abhrahams, die Götter Na-
chors, und die Götter Terachs, als des Vaters
dieſer beyden Brüder, ſollen unſere Richter ſeyn.
Jaakobh ſchwur ihm hierüber einen Eid, bey dem
54 Gott, welchen ſein Vater Jizchak verehrte. Hier-
auf ließ Jaakobh ein Stück Vieh zum Opfer
ſchlachten, und bat ſeine Verwandten zum Eſ-
ſen. Dieſe ſpeiſeten auch mit ihm, und blieben
55 hier auf dem Gebirge über Nacht. Des andern
Morgens gab Labhan ſeinen Enkeln und Töch-
C. tern den Abſchiedskuß, ertheilete ihnen den Se-
32, gen, und reiſete wieder nach Hauſe.
1 § 83. Jaakobh ſetzte alſo ſeine Reiſe weiter
fort, und ſahe unterwegs einen Haufen Engel.
2 Er ſagte von dieſer Erſcheinung: hier ſtehen Got-
tes Truppen (Machane, das göttliche Lager);
und nennte dieſe Gegend Machanaiim (zwey La-
ger).

Jaakobh ſetzet ſeine Reiſe fort, und hat eine Erſcheinung von Engeln.

Jtzo

Anmerkungen

berufen wird, erinnert uns, daß wir ihn vollzogen haben (Anm. 299). Er bringet uns aber nach den Regeln der Einbildungskraft zugleich die Strafe ins Gedächtniß, welche auf die Verletzung des Vertrags geſetzet iſt, und gibt uns dahero Bewegungsgründe an die Hand, denſelben nicht zu brechen (Anm. 99); das iſt, er warnet uns für der Verletzung deſſelben: denn wir warnen den andern, wenn wir ihm Bewegungsgründe vorhalten, eine Handlung zu unterlaſſen.

303. **die Götter Terachs, als des Vaters dieſer beyden Brüder,**] Er nimmt an, daß ein iedes Geſchlecht ſeine eigene Götter habe: aus welcher Meinung nachgehends die Götter ganzer Nationen entſtanden ſind (Anm. 123).

Zu § 83.

304. **(zwey Lager).**] Er nennte dieſen Ort ſo, von dem Lager der Engel und dem ſeinigen.

Läſſet Eſav ſeine Ankunft wiſſen.

Itzo ſchickte er einige von ſeinen Leuten vor- 3
aus zu ſeinem Bruder Eſav in die Gegend
Edhom, welche in der Landſchaft Seir liegt. Die- 4
ſen gab er folgenden Befehl: wenn ihr zu mei-
nem Herrn Eſav kommt, ſo ſaget zu ihm; dein
Diener Jaakobh läſſet dir hiemit berichten, daß
er bishero in der Fremde bey Labhan gewohnet,
und ſich bis itzo bey ihm aufgehalten habe. Er 5
kommt nunmehro zurück mit ſeinen Kamelen,
Rindvieh, Eſeln, kleinem Vieh, und Sclaven
beyderley Geſchlechts. Hievon läſſet er durch uns,
als ausdrücklich hierzu Abgeſchickte, dem Herrn
Nachricht geben, und bittet ſich dabey deſſen Ge-
wogenheit aus. Die Leute kamen wieder, und 6
brachten folgende Nachricht zurück: wir ſind bey
deinem Bruder Eſav geweſen, und er kommt
dir mit einem Gefolg von vier hundert Mann
entgegen gezogen. Hierüber erſchrack Jaakobh, 7
und es wurde ihm bange dabey. Er theilte da-
hero ſeine Leute, die er bey ſich hatte, ingleichen
das kleine Vieh, das Rindvieh und die Kamele,
in zwey Haufen, und gedachte: wenn Eſav auch 8
den einen Haufen anfället und niedermachet, ſo
wird ſich doch der andere inzwiſchen mit der
Flucht retten können. Hierauf that er folgendes 9
Gebet. O Gott, du Schutzgott meiner Vorfah-
ren, Abhrahams und Jizchaks! mein Gott, du
haſt geſaget, ich ſolte wieder in mein Vaterland
zu

Beſorget ſich nichts Gutes von ſeinem ſtarken Anzug,

und thut dißfalls ein Gebet zu Gott.

Anmerkungen

305. du Schutzgott] E. du Gott. Ein Gott, welcher für die Wolfahrt einer gewiſſen Perſon, Geſchlechtes, Nation, Ortes oder Landſchaft beſorget iſt, heiſſet ein Schutzgott (Anm. 303).

306.

zu meinen Verwandten reiſen, du wolteſt mir
10 noch ferner gutes thun. Nun bin ich zwar un-
würdig der vielen Wohlthaten und groſſen Gna-
de, welche du deinem Diener bishero erzeiget
haſt. Ich bin das vorigemal mit einem bloſſen
Stock über dieſen Jarden gegangen: und itzo ma-
chet mein Vermögen zwey groſſe Haufen aus.
11 Allein, errette mich doch auch itzo von meinem
Bruder: denn ich fürchte mich für ihm, und be-
ſorge, er möchte mich angreifen und uns alle um-
12 bringen. Du haſt mir das Verſprechen gethan,
du wolteſt mein Wolthäter ſeyn, und meiner
Nachkommen ſo unzählich viel werden laſſen, als
13 Sand an der Seeküſte iſt. Itzo war es Abend,
und er blieb die Nacht über ſtille liegen.

§ 84. Des Morgens entſchloß er ſich, ſeinem
Bruder Eſav folgendes Geſchenke von Vieh zu
14 ſchicken, wie es ihm vor die Hand kam. Nehm-
lich, zwey hundert Ziegen und zwanzig Böcke
darzu: zwey hundert Schafe und darzu zwan-
15 zig Widder: dreyſſig melkende Kamele und ih-
re Jungen darzu: vierzig Kühe und zehen jun-
ge

Schicket Eſav ein Geſchenke von Vieh voraus.

Anmerkungen

306. **Nun bin ich zwar unwürdig**] E. Ich bin zu klein darzu. Eine Sache iſt gegen eine andere zu klein, wenn ſie eine kleinere Verhältniß gegen dieſelbe hat, als in dem gegenwärtigen Fall erfordert wird. Die gehörige Verhältniß einer Sache gegen die andere heiſſet der Werth, und die richtige Verhältniß der Eigenſchaften einer Perſon gegen eine Sache, die Würdigkeit derſelben.

307. **und uns alle umbringen.**] E. er möchte die Mutter mit den Kindern niederhauen. Dieſes thut man, wenn man alles vertilgen will. Denn ſonſt pfleget man im Krieg der Kinder, Weibsperſonen und unwehrhafter Mannsperſonen zu ſchonen.

ge Stiere: und dreyſſig Eſelinnen mit zehen iun-
gen Eſeln. Dieſe übergab er ſeinen Sclaven, 16
iede Herde beſonders, und befahl ihnen, ſie ſol-
ten itzo über den Fluß ſetzen und voraus treiben,
und ein ieder ſolte mit ſeiner Herde ein Stück
Wegs von dem andern bleiben. Zu dem erſten 17
ſagte er; wenn du meinen Bruder Eſav antriſſt,
und er fraget dich, wem du angehörteſt? wo du
hinwolteſt? für wen das Vieh wäre, das du trie-
beſt? ſo ſage; ich bin ein Sclav deines Diener 18
Jaakobhs, und dieſes ſchicket er dem Herrn Eſav
zum Geſchenke. Er wird bald hinter uns nach-
kommen. Eben dieſes befahl er dem andern, 19
dem dritten, und ſo fort den übrigen, welche er
mit dem Vieh fortſchickte. Und ſagte nochmals:
merket wol, was ich euch befohlen habe, wie ihr
zu Eſav ſagen ſolt, wenn ihr ihn antreffet. Ver- 20
geſſet nicht, dabey zu ſagen: dein Diener Jaakobh
kommt ſogleich hinter uns nach. Er gedachte
nehmlich: mein Bruder wird ſich doch vielleicht
durch die Geſchenke, die ich ihm voraus ſchicke,
begütigen laſſen; und wenn ich hierauf ſelbſt zu
ihm komme, ſo hoffe ich, er wird mich doch et-
wa freundlich empfangen. Nachdem er alſo das 21
Ge-

Anmerkungen

Zu § 84.

308. er wird mich doch etwa freundlich empfangen.] E. er wird vielleicht mein Geſichte (meine Augen) erheben. Er wird machen, daß ich ſie gegen ihn erheben kan. Wenn wir die Augen gegen die Sache wenden, daß von ihr durch den Augapfel in das inwendige Auge gerade Linien können gezogen werden: ſo ſehen wir die Sache. Die Perſonen ſehen wir an, wenn ſie uns Zeichen ihrer Gewogenheit geben: gleichwie wir in dem entgegen-
geſetzten

Geſchenke voraus geſchicket hatte, ſo blieb er ſel-
bige Nacht bey dem ganzen Zug.

22 § 85. Ehe es noch Tag wurde, machte er ſich
mit ſeinen zweyen Weibern, ihren zweyen Scla-
vinnen, und ſeinen eilf Kindern auf, um ſie über
den kleinen Fluß Jabbok bey dem Furt überzu-
23 ſetzen: und brachte ſie auch nebſt ſeinem Vieh
und allen übrigen Sachen glücklich über den Fluß.
24 Er ſelbſt war noch ganz allein zurück. Da kam
ein Mann, der fing an mit ihm zu ringen: und
25 dieſes währete, bis der Tag anbrach. Weil er aber
ſahe, daß er ihn nicht zwingen konte: ſo gab er ihm
unter dem Ringen einen Schlag an die Hüfte, daß
das Schenkelbein, wo es oben in der Pfanne ge-
26 het, dadurch verrenket wurde. Endlich ſagte er:
laß mich itzo gehen, es wird ſchon Tag. Jaakobh
verſetzte: nein, ich laſſe dich noch nicht gehen; wir
27 müſſen vorhero gute Freunde werden. Der
Mann fragte: wie heiſſeſt du? Er antwortete:
28 ich heiſſe Jaakobh. Jener fuhr fort: man muß
dich künftighin nicht mehr Jaakobh, ſondern Jiſ-
rael (einen, der mit Gott ringet) heiſſen; denn
es

Setzet mit ſeinem Zug über den Fluß Jabbok.

Muß mit einem Engel ringen, welcher ihm den Namen Jiſrael beylegt.

Anmerkungen

geſetzten Falle die Augen niederſchlagen. Die Einrichtung der Worte und Geberden, daß ſie Zeichen der Freundſchaft abgeben, heiſſet die Freundlichkeit: und das Bezeigen gegen andere bey der erſten Zuſammenkunft, iſt der Empfang. Machen, daß man bey der erſten Zuſammenkunft das Geſichte gegen einen erheben kan, heiſſet alſo, einen freundlich empfangen.

Zu § 85.

309. **wir müſſen vorhero gute Freunde werden.**] E. du muſt mir vorhero den Segen geben. Er verlangte, der Fremde ſolte ihm vor dem Abſchied Gutes anwünſchen (Anm. 121). Indem er dieſes thut, ſo iſt er bereit, aus Jaakobhs Glückſeligkeit Vergnügen

es mögen ſich Engel oder Menſchen an dich ma-
chen, ſo behälteſt du allezeit den Sieg. Jaakobh 29
ſagte: ſage mir doch auch, wie du heiſſeſt? Er ver-
ſetzte aber: was frageſt du viel nach meinem Na-
men? worauf er mit einem Segen von ihm Ab-
ſchied nahm. Jaakobh nennte dieſen Ort Peni- 30
el (Gottes Angeſicht): denn er ſagte; ich habe
ia hier einen Engel (El, Gott) im Geſichte (el Pa-
nim) mit meinen Augen geſehen, und bin doch
lebendig geblieben. Die Sonne ging eben auf, 31
als Jaakobh vor Penuel vorbey kam: und da
hinkete er an der Hüfte. Dahero kommt es, daß 32
die Jiſraelen bis auf den heutigen Tag das groſ-
ſe Ballenmäuslein an dem Schenkel nicht eſſen,
welches über dem Hüftbein lieget: weil nehmlich
der Engel dieſes Mäuslein getroffen hat, als er C.
hier Jaakobh einen Schlag an die Hüfte gab. 33,

Liebreiche Zuſammenkunſt Jaakobhs und Eſavs.

§ 86. Endlich ſahe Jaakobh Eſav von ferne 1
kommen mit einem Gefolg von vier hundert
Mann. Da theilte er ſeine Kinder aus, und ſtell-
te ein iedes zu ſeiner Mutter, zu Lee, zu Rachel,
und

Anmerkungen

gnügen zu ſchöpfen (Anm. 405), und iſt alſo ſein Freund (Anm. 122). Weil es geſchienen hat, er ſey ſein Feind, ſo bietet er ihm bey dem Abſchied Freundſchaft an.

310. **es mögen ſich Engel oder Menſchen**] E. Gott oder Menſchen .... (Anm. 156).

311. **worauf er mit einem Segen von ihm Abſchied nahm.**] E. er gab ihm den Segen. Das Bezeigen gegen andere bey der letzten Zuſammenkunft, heiſſet der Abſchied.

312. **Gottes Angeſicht:**] Das Angeſicht eines göttlichen Geſandten (Anm. 170).

313. **das groſſe Ballenmäuslein, ... welches über dem Hüftbein lieget.**] E. die Flechſe Naſche, wel-
che

2 und zu den zweyen Sclavinnen. Die Sclavin-
nen ſtellte er mit ihren Kindern voran, hernach
Lee mit ihren Kindern, und zuletzt Rachel und
3 Joſeph. Er ſelbſt ging vor ihnen her, und mach-
te gegen ſeinen Bruder, bis er zu ihm kam, ſie-
4 benmal eine tiefe Neigung bis auf die Erde. Eſav
eilte auf ihn zu, ihn zu umarmen: fiel ihm um
den Hals und küſſete ihn; da ſie denn alle bey-
5 de weineten. Als Eſav die Weiber und Kinder
vor ſich ſtehen ſahe: ſo fragte er; wer ſind dieſe?
Jaakobh antwortete: es ſind die Kinder, welche
6 Gott deinem Diener beſcheret hat. Da traten
die Sclavinnen mit ihren Kindern hervor und
7 machten ihre Neigung vor ihm: eben dieſes tha-
ten hierauf Lee und ihre Kinder: und endlich Jo-
8 ſeph und ſeine Mutter Rachel. Eſav ſagte: was
waren denn das für Herden Vieh, die mir un-
terwegs begegnet ſind? Jaakobh: ich habe es vor-
aus geſchickt, um mich dadurch meines Herrn
9 Gewogenheit zu verſichern. Eſav: ich habe oh-
nedem genug, Bruder, behalt du das deinige.
10 Jaakobh: nicht doch; ich will es für ein Zeichen
einer beſondern Gewogenheit anſehen, wenn du
es

Dieſer läſſet ſich nach langer Weigerung bewegen, das Geſchenke anzunehmen.

Anmerkungen

che oben an dem Hüftbein iſt. Man kan die Flechſen nicht eſſen: dahero muß das Mäuslein verſtanden werden, welches durch dieſelbige beveſtiget wird. Das Mäuslein Naſche beſchreiben die Alten, daß es mit ſeinem Kopf an dem Steisbein beveſtiget ſey, und über das Hüftbein an dem Schenkel herunter gehe. Dieſes iſt die Beſchreibung des groſſen Ballenmäusleins.

Zu § 86.

314. ich will es für ein Zeichen einer beſondern Gewogenheit anſehen, wenn du es, als ein Geſchenke,

es als ein Geſchenke von mir annimmſt. Ich
war ſo erſchrocken, als wenn ein Engel auf mich
zukäme, da ich dich kommen ſahe: und du haſt
mich doch mit ſo vieler Liebe und Freundlichkeit
empfangen. Du wirſt alſo das wenige anneh- 11
men, was ich dir entgegen geſchicket habe: Gott
hat mir es ia gegeben, und ich habe doch ohne-
dem alles genug. Und hielt ſo lang bey ihm an,
bis er es endlich annahm. Hierauf ſagte Eſav: 12
itzo wollen wir mit einander reiſen; ich will dich
begleiten. Jaakobh: mein Herr wird ſehen, daß 13
ich noch unerwachſene Kinder und allerhand ſäu-
gendes Vieh von kleinem und groſſem Vieh bey
mir habe: wenn man dieſe nur einen Tag über-
treibet, ſo fallen ſie mit einander hin. Wenn 14
mein Herr alſo nur voraus gehen wolte: ich wer-
de ſachte nachziehen, nachdem ich mit meinem
Zug

Bietet Jaakobh ſein Geleite an, welches aber dieſer abbittet.

Anmerkungen

ſchenke, von mir annimmſt.] E. wenn ich Gunſt bey dir habe, ſo wirſt du es, als ein Geſchenke, von mir annehmen. Er wolte aus der Annehmung des Geſchenkes Eſavs Gewogenheit gegen ſich abnehmen, und ſahe alſo iene als ein Zeichen von dieſer an (Anm. 12).

315. Ich war ſo erſchrocken, als wenn ein Engel auf mich zukäme,] Es iſt bekant, daß man damals bey Erſcheinungen ſehr zu erſchrecken pflegte: weil man glaubte, dabey in Lebensgefahr zu ſeyn (§ 85).

316. Du wirſt alſo das wenige annehmen,] E. nimm doch meinen Segen an. Einen Segen heiſſen wir das zeitliche Vermögen, wenn wir den Erwerb deſſelben als eine göttliche Abſicht anſehen. Jaakobh ſchicket Eſav etwas von dieſem Segen zu. Weil ihn Eſav deſſen nicht gerne berauben, oder, durch Annehmung deſſelben ihm Schaden zufügen will: ſo muß er ihm vorſtellen, daß es zu ſeinem übrigen Vermögen eine geringe Verhältniß habe, und alſo in Anſehung deſſelben etwas weniges ſey (Anm. 306).

Zu

Zug hier und mit den Kindern fortkommen kan; und den Herrn mit nächſtem in Seir beſuchen.
15 Eſav: ſo will ich doch etliche von meinen Leuten zur Begleitung bey dir laſſen. Jaakobh: es wird nicht nöthig ſeyn, wenn ich mir es zur Gewo-
16 genheit ausbitten darf. Eſav reiſete alſo noch ſelbigen Tag wieder zurück nach Seir zu.
17 § 87. Jaakobh ſetzte ſeine Reiſe fort bis nach Sükkoth. Hier bauete er ſich ein Haus, und ſchlug für das Vieh Hütten (Sükkoth) auf: wovon auch der Ort den Namen bekommen hat.
18 Hierauf kam er nach zurückgelegter Reiſe aus dem platten Aram geſund und wol mit den ſeinigen in Schechemsſtadt an, welches von dieſer Seite die erſte Stadt in der Landſchaft Kenaan
19 iſt. Er ſchlug ſeine Zelte vor der Stadt auf, und kaufte den Platz darzu von Chamors Söhnen, unter welchen Schechem einer war, um hundert
20 Keſith. Hier bauete er einen Altar auf, und nen-
C. nete ihn El Elohe Jiſrael (den Altar des Got-
34, tes der Jiſraelen).

Jaakobhs Ankunft zu Schechemsſtadt in Kenaan, wo er ein Stück Land kaufet.

1 § 88. Dine, Jaakobhs Tochter von Lee, ging einmal aus, und wolte das Frauenzimmer hier
2 zu Lande kennen lernen. Als ſie aber der Chivve Schechem, Chamors, des Regenten im Lande, Sohn, zu ſehen bekam: ſo raubte er ſie, und be-
3 ſchlief ſie zu Hauſe. Er hatte ſich aber in der That in ſie verliebet, und ſein ganzes Gemüthe hing an ihr: daher er ſie auch mit vielen freund- lichen

Dine wird von Schechem in der Stadt geraubet und zu Fall gebracht.

Anmerkungen

Zu § 87.

317. um hundert Keſith.] Dieſes ſind 3.2895 Mark Gold: und alſo 220.3947 Ducaten (Anm. 231).

lichen Worten zu gewinnen ſuchte. Er ſagte end- 4
lich zu ſeinem Vater Chamor: mache doch, daß
ich das Mägdgen zur Frau bekomme. Jaakobh 5
erfuhr es, daß Schechem ſeine Tochter Dine zu
Fall gebracht hatte: weil aber ſeine Söhne eben
auf dem Felde bey dem Vieh waren; ſo ſchwieg
er darzu ſtille, bis ſie nach Hauſe kamen. Chamor, 6
Schechems Vater, kam zu Jaakobh hinaus, und
wolte der Sache wegen mit ihm in Handlung
treten. Inzwiſchen waren Jaakobhs Söhne von 7
dem Felde nach Haus gekommen. Als dieſe da-
von Nachricht erhielten: ſo that es ihnen in der
Seele wehe, und ſie erzürneten ſich gewaltig dar-
über, daß Schechem den Jiſraelen einen ſolchen
Schimpf bewieſen, und Jaakobhs Tochter zu Fall
gebracht hatte; welches ſie als eine harte Belei-
digung anſahen. Chamor fing an und that ih- 8
nen folgenden Vortrag. Mein Sohn Schechem,
ſagte er, hat groſſe Luſt zu eurer Tochter, und
bittet, ihr möchtet ihm ſolche zur Ehe geben.
Wenn es euch anſtändig iſt, ſo wollen wir uns 9
mit einander verſchwägern: gebet uns eure Töch-
ter, und wir wollen euch die unſrigen zukom-
men laſſen. Laſſet euch bey uns nieder: wir wol- 10
len euch unſer Land einräumen; ihr könnet in
dem-

Chamor, ſein Vater, trit dißfalls mit Jaakobh in Unterhandlung, und begehret ſie unter vortheilhaften Bedingungen zur Ehe:

Anmerkungen

Zu § 88.

318. welches ſie als eine harte Beleidigung anſahen.] E. ſo muß man nicht mit uns umgehen. Es hätte unterbleiben ſollen, und war alſo wider die Pflichten, welche ſie von ihnen fordern konten (Anm. 195). Eine Handlung, welche wider die Pflichten lauft, heiſſet eine Beleidigung. Dieſe iſt um ſo viel härter, ie mehrere Bewegungsgründe vorhanden ſind, ſolche zu unter-

demſelben wohnen, Handel und Wandel treiben,
und ſo viel Land in Beſitz nehmen, als ihr nöthig
11 habt. Hierauf that Schechem ſeine Anrede ſelbſt
an Jaakobh und ſeine Söhne, und ſagte: habt
die Gütigkeit, und gebet mir euer Wort; ich will
12 euch bezahlen, was ihr fordert. Setzet die Mor-
gengabe und die Geſchenke ſo hoch an, als es euch
beliebet: ich will euch geben, was ihr verlanget;
wenn ich nur das Mägdgen zur Ehe bekomme.
13 Jaakobhs Söhne gaben hierauf Schechem und
ſeinem Vater Chamor eine verſtellte Antwort,
weil er nehmlich ihre Schweſter zu Fall gebracht
14 hatte. Sie ſagten: wir können es nicht geſchehen
laſſen, daß unſere Schweſter einen Mann hei-
rathet, der nicht beſchnitten iſt; dieſes wäre uns
15 ſchimpflich. Wenn ihr aber dieſen Gebrauch
auch annehmen, und alle Perſonen männliches
Geſchlechts bey euch beſchneiden wollet: ſo wol-
16 len wir unſere Einwilligung darzu geben. Auf
ſolche Art könnet ihr unſere Töchter zur Ehe ha-
ben, und wir wollen die eurigen heirathen: wir
wollen uns bey euch niederlaſſen, und eine Na-
17 tion zuſammen ausmachen. Wenn euch aber
dieſe Bedingung nicht anſtehet, und ihr euch
nicht beſchneiden wollet: ſo nehmen wir unſer
Mägd-

wobey ihre Brüder verlangen, daß ſie ſich vorhero alle beſchneiden ſollen.

Anmerkungen

terlaſſen: dergleichen hier, auſſer den gewöhnlichen, die bisherige gute Aufführung der Jiſraelen war.

319. Setzet die Morgengabe und die Geſchenke ſo hoch an, als es euch beliebet:] Dieſe muſte der Bräutigam geben (Anm. 294).

Mägdgen, und ziehen wieder weg. Dieſes lieſ- 18
ſen ſich Chamor und ſein Sohn Schechem gefal-
len. Der iunge Menſch war ſonderlich begierig, 19
für groſſer Liebe zu Jaakobhs Tochter, die Sache
ohne Verzug zu Stande zu bringen (Schechem
war der angeſehenſte von allen Söhnen Cha-
mors).

Chamor thut dißfalls den Einwohnern einen Vortrag, welche die Bedingung eingehen und auch erfüllen.

§ 89. Hierauf ging Chamor mit ſeinem 20
Sohn Schechem unter das Thor, und trug die
Sache den Einwohnern der Stadt alſo vor. Es 21
ſind Fremde hier bey uns angekommen, und dieſe
haben ſich bishero gegen uns als Freunde bezeiget.
Sie wollen ſich in unſerm Lande niederlaſſen,
und ihr Gewerbe bey uns treiben: und wir kön-
nen ſie auch leicht einnehmen, weil wir doppelt
ſo viel Land übrig haben, als ſie brauchen. Sie
wollen uns ihre Töchter zur Ehe geben, und die
unſrigen dargegen heirathen. Allein, die Leute 22
wollen auf keine andere Art bey uns bleiben und
ſich mit uns vereinigen: als wenn wir alle Per-
ſonen männliches Geſchlechts bey uns beſchnei-
den, weil ſie auch beſchnitten ſind. Nun bedenket, 23
daß auf ſolche Art alle ihr kleines und groſſes Vieh
und ihr ganzes Vermögen uns zu Theil wird:
wenn wir uns nur hierzu entſchlieſſen wollen, da-
mit wir ſie bey uns behalten. Die Einwohner 24
der Stadt folgten auch alle Chamor und ſeinem
Sohn

Anmerkungen
Zu § 89.

320. dieſe haben ſich bishero gegen uns als Freunde bezeiget.] E. ſie haben friedlich mit uns gelebet. Der Friede iſt der Stand der Freundſchaft.

321.

Sohn Schechem, und beſchnitten alle Perſonen
männliches Geſchlechts, ſo viel ihrer in der Stadt
wohneten.

Schimon und Levi überfallen ſie, und bringen ſie alle um:

25 Des dritten Tags darauf, da ſie eben die grö-
ſten Schmerzen hatten, nahmen zwey von Jaa-
kobhs Söhnen, Schimon und Levi, Dine leib-
liche Brüder, ihre Säbel, gingen damit in die
Stadt, da ſich ſolches die Einwohner am wenig-
ſten verſahen, und brachten alle Mannsperſonen
26 um. Unter andern hieben ſie auch Chamor und
ſeinen Sohn Schechem darnieder, nahmen Di-
ne mit, welche noch im Hauſe war, und gingen
27 wieder zur Stadt hinaus. Nachdem alles nie-
dergemacht war: ſo kamen die übrigen Söhne
Jaakobhs, und plünderten die Stadt aus; weil
ihre Schweſter in derſelben war zu Fall gebracht
28 worden. Alles Vieh, was ſie in der Stadt und
auf dem Felde antrafen, von kleinem Vieh, Rind-
29 vieh und Eſeln, das trieben ſie weg. Sie nah-
men auch alles Gut mit, was ſie in den Häuſern
fanden, und führeten endlich die Kinder und Wei-
30 ber als Gefangene mit fort. Jaakobh ſagte hier-
auf zu Schimon und Levi: ihr verurſachet mir
einen groſſen Verdruß, daß ihr mich auf ſolche
Art bey den Einwohnern dieſes Landes, den Ke-
naanen

worauf ihre Brüder die Stadt ausplündern.

Jaakobh verweiſet ihnen ſolches.

Anmerkungen

321. daß ihr mich auf ſolche Art bey den Einwohnern .... verhaßt gemachet habt.] E. ihr habt mir einen übeln Geruch bey ihnen gemacht. Ein widriger Geruch machet uns Mißvergnügen, und dieſes erſtrecket ſich zugleich über die Sache, welche ſolchen an ſich hat. Wenn wir über die Gegenwart einer Sache Mißvergnügen ſchöpfen: ſo ſagen wir, ſie ſey uns verhaßt.

naanen und Periſſen, verhaßt gemachet habt. Es ſind unſerer nur eine Handvoll: wenn ſie mich nun mit einander überfallen, ſo bringen ſie mich um, und rotten mein ganzes Geſchlecht aus. Die- 31
ſe verſetzten: ſollen wir denn geſchehen laſſen, daß man mit unſerer Schweſter umgehet, wie mit C.
einer Hure? 35,

Ziehet auf göttlichen Befehl nach Bethel, um Gott daſelbſt zu verehren.

§ 90. Itzo ſagte Gott zu Jaakobh: du ſolſt von 1
hier wegziehen nach Bethel, und dich einige Zeit daſelbſt aufhalten. Dorten muſt du mir einen Altar bauen und opfern: als demienigen Gott, welcher dir das vorigemal daſelbſt erſchienen iſt, als du wegen deines Bruder Eſavs flüchtig wa-
reſt. Jaakobh ſagte dahero zu ſeinem Hauſe und 2
zu allen Leuten, die er bey ſich hatte: ſchaffet die ausländiſchen Götter von euch, die ihr noch bey euch habt; waſchet euch ſauber, und ziehet andere
Kleider an. Machet euch zum Aufbruch fertig; 3
wir wollen nach Bethel reiſen: ich muß daſelbſt opfern; nehmlich demienigen Gott, der mich ehedem aus einer groſſen Gefahr errettet, und auf mei-

Die ſeinigen müſſen ſich dazu ſchicken, und die Götzenbilder von ſich ſchaffen.

Anmerkungen

Zu § 90.

322. **ſchaffet die ausländiſchen Götter von euch,]** Dieſes waren die Bilder von den Schutzgöttern ihres Vaterlandes (Anm. 305).

323. **der mich ehedem aus einer groſſen Gefahr errettet,]** E. welcher mir zur Zeit meiner Bedrängniß geantwortet hat. Einem antworten heiſſet hier, das Verlangen des andern erfüllen. Weil die Bedrängniß hier eine Bedrohung Eſavs war, ihm das Leben zu nehmen (§ 69): ſo entſtund hieraus eine Lebensgefahr; denn eine Gefahr nennen wir das Ubel, von welchem wir glauben, daß es uns betreffen könne. Wer in Gefahr iſt, der verlanget, daß andere ſolche von ihm abwenden möchten. Die Befreyung

4 meinen Reiſen behütet hat. Sie brachten ihm
auch alles herbey, was ſie noch von ausländi-
ſchen Göttern bey ſich hatten, ſo gar auch die Oh-
renringe, welche ſie ihnen zu Ehren trugen: und
Jaakobh vergrub es alles unter die groſſe Eiche
5 bey Schechemsſtadt. Sie zogen alſo von hier
weg: und die Einwohner in den umliegenden
Städten hatten durch göttliche Schickung eine
ſolche Furcht für ihnen, daß ſie nicht das Herz
hatten, die Jaakobhen zu verfolgen.

Jaakobh kommt nach Bethel, und verrichtet hier ſeinen Gottesdienſt.

6 § 91. Er kam alſo mit ſeinem ganzen Zug nach
Lus, welcher Ort in Kenaan lieget, und itzo
7 Bethel heiſſet. Hier bauete er einen Altar, und
gab dem Ort den Namen El Bethel (die Woh-
nung des Gottes zu Bethel): weil ihm nehmlich
Gott hier erſchienen war, als er ſeines Bruders
8 wegen von Hauſe weggehen muſte (Debhore,
Ribhke Säugamme, iſt in dieſer Gegend geſtor-
ben, und hinter Bethel unter einer Eiche begra-
ben worden: welche daher den Namen Allonba-
chuth (die Trauereiche) bekommen hat).

Jaa-

Anmerkungen

freyung von der Gefahr, heiſſet die Errettung aus derſelben. Wenn uns alſo iemand in der Gefahr antwortet, ſo errettet er uns aus derſelbigen.

324. die Ohrenringe, welche ſie ihnen zu Ehren trugen:] E. die Ringe aus ihren Ohren. Es waren Angehänge, welchen allerhand Wirkungen zugeſchrieben wurden. Man ſiehet aus den Umſtänden, daß man glaubte, ihre Kräfte rühreten von den Schutzgöttern her. Es waren alſo Zeichen, daß man dieſen Kräfte zuſchriebe (Anm. 12). Wer uns Vollkommenheiten zuſchreibet, und uns dadurch von andern unterſcheidet, der hat eine Hochachtung für uns. Wenn wir freywillige Zeichen der Hochachtung für einen andern von uns blicken laſſen: ſo ſaget man, wir thäten es ihm zu Ehren.

325.

Hat eine göttliche Erſcheinung, in welcher ihm wichtige Verſprechen geſchehen:

Jaakobh hatte hier, nach ſeiner Ankunft aus 9
dem platten Aram, wieder eine Erſcheinung, in
welcher er von Gott den Segen bekam. Gott 10
ſagte zu ihm: du heiſſeſt Jaakobh, künftighin
ſolſt du dich aber nicht mehr Jaakobh, ſondern
Jiſrael nennen laſſen; und gab ihm alſo hiemit
den Namen Jiſrael. Gott ſagte ferner: ich bin 11
der Gott Schaddai; dein Stamm ſoll ſich derge-
ſtalt vermehren und ausbreiten, daß eine Na-
tion von vielen groſſen Geſchlechtern daraus wer-
den ſoll, welche ihren eigenen König haben wird,
deren Stammvater du ſeyn ſolſt. Dieſe Land- 12
ſchaft, welche ich deinen Voreltern, Abhraham
und Jizchak, bereits verſprochen habe, will ich
dir und deinen Nachkommen nochmals ſchenken.
Nachdem Gott dieſes zu ihm geſagt hatte: ſo 13
war es ihm, als wenn er von ihm wieder in die
Höhe führe. An dieſem Platz, wo Gott itzo mit 14
ihm geredet hatte, richtete Jaakobh ebenfalls ein
Denkmahl auf. Er richtete nehmlich einen Stein
in die Höhe, und goß auf denſelben ein Opfer
von

richtet deßwegen ein Denkmahl auf.

Anmerkungen

Zu § 91.

325. **welche ihren eigenen König haben wird, deren Stammvater du ſeyn ſolſt.**] E. es ſollen auch Könige aus deinen Lenden heraus kommen. Lenden heiſſet ein Theil des Rückgrades von den Ribben bis an das heilige Bein: und eben dieſen Namen führet auch der anliegende Raum, welcher ſonſt das Becken genennet wird. In dieſem Becken lieget die Gebärmutter, aus welcher die Kinder in die Welt geboren werden. Derienige, von welchem viele in gerader Linie ihren Urſprung haben, heiſſet der Stammvater. Jaakobh ſolte alſo der Stammvater vieler Könige ſeyn (Anm. 143).

15 von Wein und Oel. Jaakobh gab alſo dieſer Ge-
gend zuerſt den Namen Bethel (Gottes Woh-
nung), weil Gott hier öfters mit ihm geredet
hatte.

Ziehet weiter.

16 § 92. Von Bethel ſetzte er ſeine Reiſe weiter
fort, und war nicht weit mehr von Ephratha,
17 als Rachel niederkam. Sie hatte eine ſchwere
Geburt. Nachdem ſie das Kind nach harten Ge-
burtsſchmerzen geboren hatte: ſo ſagte die Heb-
amme zu ihr; getroſt, es iſt wieder ein Sohn.
18 Sie büßte aber das Leben darüber ein, und gab
dem Kinde kurz vor ihrem Ende den Namen
Benoni (ein Sohn, der mir viel Schmerzen ge-
machet hat): allein, ſein Vater nennte ihn Binia-
19 min (ſein Schoskind). Rachel ſtarb alſo hier,
und wurde an der Straſſe nach Ephratha (itzo
20 Bethlechem) begraben. An dem Orte, wo ſie
begraben wurde, richtete ihr Jaakobh ein Grab-
mahl auf, welches noch bis auf den heutigen Tag
zu ſehen iſt.

Vor Ephratha kommt Rachel mit Biniamin nieder: ſtirbt aber gleich nach der Geburt.

21 Jiſrael zog weiter, kam vor dem Thurm Edher
vorbey, und ſchlug hart an demſelben ſeine Zelte
22 auf. Hier lag er einige Zeit ſtille, und da beſchlief
Reubhen ſeines Vaters Beyſchläferin Bilhe:
welches auch Jiſrael zu Ohren kam. Jaakobh
hatte

Reubhens Blutſchande bey dem Thurm Edher.

Anmerkungen

Zu § 92.

326. (ſein Schoskind).] E. den Sohn der rechten Hand. Wenn die Eltern ein Kind beſtändig mit ſich an der Hand herum führen: ſo iſt es ein Zeichen, daß ſie aus dem Umgang mit ihm Vergnügen ſchöpfen. Ein Kind, an deſſen Umgang die Eltern vor andern ein Vergnügen finden, nennet man das Schoskind derſelben.

Jaakobhs zwölf Söhne.

hatte zwölf Söhne. Von Lee hatte er Reubhen, 23
als ſeinen älteſten Sohn; Schimon; Levi; Jehu-
dha; Jiſſachar; Sebhulun: von Rachel, Joſeph 24
und Biniamin: von Bilhe, Rachel Sclavin, 25
Dan und Naphtali: von Silpe, Lee Sclavin, 26
Gadh und Aſcher. Alle dieſe Söhne brachte Jaa-
kobh aus dem platten Aram mit.

Seine Ankunft in Mamre.

Endlich kam Jaakobh wieder in die Gegend 27
Mamre, nach Arbaſtadt (itzo Chebhron), zu ſei-
nem Vater Jizchak: als den Ort, wo ſich Abhra-
ham, und nachgehends Jizchak, mehrentheils auf-
hielten.

Jizchaks Tod und Begräbniß.

Jizchak brachte ſeine Lebenszeit auf hun- 28
dert achtzig Jahre. In einem ſolchen Alter ſtarb 29
Jizchak, da er von Kräften gekommen, und ſelbſt
ſeines Lebens müde war. Er folgte alſo ſeinen
Voreltern in iene Welt nach, und wurde von
ſeinen beyden Söhnen, Eſav und Jaakobh, bey- C.
geſetzet. 36,

Nachricht von Eſavs Nachkommen:

§ 93. Hier folget eine Nachricht von Eſavs 1
oder Edhoms Nachkommen. Eſav heirathete 2]
folgende kenaaniſche Weiber: Adhe, des Chitten
Elons Tochter, und Oholibhame, des Chivven
Zibhons Enkelin, von ſeiner Tochter Ane; und 3
noch über dieſe Baſemath, Jiſchmaels Tochter,

In Kenaan;

Nebhaioths Schweſter. Mit Adhe zeugete Eſav 4
Eliphas: mit Baſemath, Reuel: mit Oholibha- 5
me;

Anmerkungen

327. da er von Kräften gekommen,] E. er gab den Geiſt auf. Dieſes geſchiehet bey alten Leuten, wenn die natürlichen Kräfte abgenommen haben (Anm. 240).

328. Er folgte alſo ſeinen Voreltern in iene Welt nach,] E. Er folgte ſeiner Nation nach (Anm. 241).

me; Jeuſch, Jalam und Korach. Dieſe Söhne
zeugete Eſav noch in der Landſchaft Kenaan.
6 Hierauf machte er ſich auf mit Weibern und in Seir.
Kindern, mit allen ſeinen Sclaven, mit kleinem
und groſſem Vieh, und mit ſeinem ganzen Ver-
mögen, was er in Kenaan erworben hatte: und
zog in eine andere Landſchaft, um ſeinem Bru-
7 der Jaakobh Platz zu machen. Nehmlich, ihre
Haushaltung war beyderſeits ſo groß, daß ſie un-
möglich an einem Orte hätten wohnen können:
das Land, wo ſie ſich als Fremde aufhielten, wür-
de zu klein geweſen ſeyn, ſie mit ihrem vielen
8 Vieh zu ernähren. Eſav ließ ſich alſo auf dem
Gebirge Seir nieder (Eſav und Edhom iſt einer-
9 ley). Eſav iſt alſo der Stammvater aller Edho-
men, und ſein Geſchlechte hat ſich auf dem Ge-
10 birge Seir folgendergeſtalt ausgebreitet. Sei-
ne Söhne waren: von Adhe, Eliphas; von Ba-
11 ſemath, Reuel. Eliphas hatte folgende Söhne:
12 Teman; Omar; Zepho; Gatam; Kenas. Es
hatte aber Eliphas Eſavsſohn auch eine Beyſchlä-
ferin, Timna; mit dieſer zeugete er Amalek. Die-
ſe alle ſind Eſavs Nachkommen von ſeiner Frau
13 Adhe. Reuels Söhne ſind: Nachath; Serach;
Schamma; Miſſa. Dieſe ſtammen von Eſavs
Frau

Anmerkungen

Zu § 93.

329. um ſeinem Bruder Jaakobh Platz zu machen.] S. er zog von ſeinem Bruder weg. Nehmlich, aus dem Lande, wo Jaakobh künftighin wohnen wolte. Weil ſie hier nicht alle beyde zugleich wohnen konten: ſo verſtattete er ihm den Raum allein, und machte ihm alſo Platz (Anm. 255).

Frau, Baſemath. Von der dritten Frau, Oho- 14
libhame, Zibhons Enkelin von ſeiner Tochter Ane,
hatte Eſav die Söhne: Jeuſch; Jalam; Korach.
Ihre Häupter. Von dieſen Nachkommen Eſavs ſind folgende 15
Häupter in der Landſchaft Edhom entſtanden.
Und zwar von ſeinem älteſten Sohn Eliphas:
Teman, Omar, Zepho, Kenas, Korach, Ga- 16
tam, Amalek; alle Nachkommen Eliphas und
ſeiner Mutter Adhe. Von Reuel ſtammen fol- 17
gende Häupter: Nachath; Serach; Schamma;
Miſſa. Dieſes ſind die Häupter der Landſchaft
Edhom, welche von Reuel und ſeiner Mutter
Baſemath herſtammen. Von Oholibhame, 18
Eſavs dritter Frau, und ihren Nachkommen
ſtammen die Häupter: Jeuſch; Jalam; Korach.
Die Stammmutter von dieſen iſt Oholibhame,
Ane Tochter. So viele Nachkommen hat Eſav 19
hinterlaſſen, und dieſes ſind die Häupter, wel-
che unter ihnen entſtunden. Dieſes iſt der Ur-
ſprung der Edhomen.

Des Choren Seirs Nachkommen:

§ 94. Itzo folgen auch des Choren Seirs Nach- 20
kommen, welche die erſten Einwohner des Landes
geweſen ſind. Seine Söhne waren: Lotan; Scho-
bhal; Zibhon; Ana; Diſchon; Ezer; Diſchan. 21
Dieſe Söhne Seirs waren vor dieſem die Häup-
ter der Choren in der Landſchaft Edhom. Lo- 22
tans Söhne ſind: Chori und Hemam; Timna
war ſeine Schweſter. Schobhals Söhne: Al- 23
van; Manachath; Ebhal; Schepho; Onam.
Zibhons Söhne: Aiia und Ana (Dieſer Ana iſt 24
es, welcher in einer Wüſte Jemer antraf, als er
ſeinem Vater Zibhon die Eſel hütete). Ana hat- 25
te einen Sohn, Diſchon, und Oholibhame war ſei-

26 ne Tochter. Diſchons Söhne: Chemdan; Eſch-
27 ban; Jithran; Keran. Ezers Söhne: Bil-
28 han; Saavan; Akan. Diſchans Söhne: Uz
29 und Aran. Von dieſen ſind folgende Häupter ihre Häupter
unter den Choren entſtanden: Lotan; Schobhal;
30 Zibhon; Ana; Diſchon; Ezer; Diſchan. Die-
ſes waren die choriſchen Häupter von den beſon-
dern Geſchlechtern, in welche ſie ſich in der Land-
ſchaft Seir zertheilet haben.
31 Nach der Zeit entſtunden Könige in der Land- und Könige.
ſchaft Edhom, ehe noch die Jiſraelen einen Kö-
32 nig hatten. Es haben folgende Könige darinnen
regieret. Der erſte war Bela Beorsſohn, und
33 ſeine Reſidenz hieß Dinhabha. Nach Belas Tod
34 regierte Jobhabh Serachsſohn, aus Bozra. Nach
Jobhabhs Tod kam Chûſcham aus der Landſchaft
35 Teman zur Regierung. Dieſem folgte Hadhadh
Bedhadhsſohn, welcher die Midhianen in dem
moabhiſchen platten Lande geſchlagen hat. Sei-
36 ne Reſidenz war Avith. Hierauf kam Samla von
37 Maſreka zur Regierung: nach dieſem Schaul,
38 von Rechobhoth an dem Fluß: nach dieſem Baal-
39 chanan Achborsſohn: nach dieſem Hadhadh.
Dieſer hatte ſeine Reſidenz zu Pau. Seine Ge-
mahlin war Mehetabhel, Meſahabhs Enkelin
von ſeiner Tochter Matredh.
40 Hierauf ſind unter den Nachkommen Eſavs Itzige Häup-
folgende

Anmerkungen

Zu § 94.

330. welcher .... Jemer antraf,] Dieſe ſind vermuthlich eben diejenige Nation, welche anderwärts die Emer genennet wird, und ein Geſchlecht groſſer Leute war.

ter unter den Edhomen.

folgende Häupter aufgekommen, welche über ge-
wiſſe Stämme regieren, und nach ihren Reſiden-
zen alſo heiſſen: Timna; Alva; Jetheth; Oho- 41
libhama; Ela; Pinon; Kenas; Teman; Mibh- 42
zar; Maghdiel; Iram. Dieſes ſind die itzigen 43
Häupter der Edhomen, nach den verſchiedenen
Provinzen, welche ſie in dem dortigen Lande
in Beſitz haben. So viel von Eſav, dem Stamm- C.
vater der Edhomen. 37.

Gelegenheit, daß Joseph ſeinen Brüdern verhaßt wird.

§ 95. Jaakobh blieb in dem Lande, in wel- 1
chem ſich ſein Vater aufgehalten hatte, nehmlich
in der Landſchaft Kenaan. Hier folget die Fort- 2
ſetzung der Geſchichte Jaakobhs. Joſeph war itzo
ein Menſch von ſiebenzehen Jahren, und half ſei-
nen Stiefbrüdern, nehmlich ſeiner beyden Stief-
mütter Bilhe und Silpe Söhnen, als der iüng-
ſte unter ihnen, das Vieh hüten. Er hinterbrachte
aber auch zugleich dem Vater alles, was ſie bö-
ſes redeten oder thaten. Jiſrael hatte Joſeph 3
am liebſten unter allen ſeinen Kindern, weil er
einer von denen war, welche er in ſeinem Alter
gezeuget hatte, und ließ ihm einen geſtreiften Un-
terrock machen. Dieſes merkten ſeine Brüder, 4
daß der Vater keinen von ihnen ſo lieb hatte,
als Joſeph, und neideten ihn deßwegen ſo ſehr,
daß ſie ihm auch kein gutes Wort mehr geben
kon-

Anmerkungen

Zu § 95.

331. die Fortſetzung der Geſchichte Jaakobhs.] S. Jaakobhs Geſchlechtregiſter (Anm. 61).

332. daß ſie ihm auch kein gutes Wort mehr geben konten.] E. ſie konten nichts mehr friedlich mit ihm reden.

5 konten. Uber dieſes hatte Joſeph einmal einen
gewiſſen Traum, den erzählete er ſeinen Brü-
dern: worauf der Haß gegen ihn ſich noch mehr
6 vermehrete. Er fing an und ſagte: ich muß euch
doch erzählen, was ich für einen beſondern Traum
7 gehabt habe. Wir waren bey einander auf dem
Acker, und banden Garben: da richtete ſich mei-
ne Garbe von freyen Stücken in die Höhe, und
blieb ſtehen; und eure Garben ſtellten ſich alle
um dieſe herum, und machten eine tiefe Neigung
8 gegen ſie. Hierauf verſetzten ſeine Brüder: es
ſcheinet, du wilſt noch unſer Regent werden,
und wir ſollen dir unterthan ſeyn. Dieſer Traum
nun für ſich, und daß er ihnen ſolchen ſo frey-
müthig erzählte, machte, daß der Haß gegen ihn
9 immer gröſſer wurde. Hierzu kam noch ein an-
derer Traum, den erzählte er ſeinen Brüdern
ebenfalls. Er ſagte: ich habe noch einen ſolchen
Traum gehabt; die Sonne, der Mond, und eilf
Sterne ſind gekommen, und haben mir eine tiefe
10 Neigung gemacht. Dieſes erzählte er ſowol ſei-
nem Vater als ſeinen Brüdern. Sein Vater gab
ihm darüber einen Verweis, und ſagte: was ſoll
das für ein Traum ſeyn? Du meineſt vielleicht,
ich, deine Mutter und deine Brüder ſollen kom-
men, und eine tiefe Neigung vor dir machen?
11 Ob nun gleich ſeine Brüder hierdurch noch mehr
zum

Anmerkungen

den. Friedlich reden, heiſſet reden, als ein Freund (Anm. 320), und alſo in ſeinen Worten Liebe bezeugen (Anm. 122). Worte, in welchen wir nichts von Haß blicken laſſen, heiſſen gute Worte.

333.

zum Haß gegen ihn beweget wurden: ſo kam doch ſeinem Vater die Sache nachdenklich für.

Jaakobh ſchicket ihn zu ſeinen übrigen Söhnen nach Schechem zu.

§ 96. Als ſeine Brüder mit dem Vieh ihres 12
Vaters nach Schechem gezogen waren: ſo ſagte 13
Jiſrael zu Joſeph; deine Brüder ſind itzo mit
dem Vieh zu Schechem? Ich möchte dich doch
wol zu ihnen hinauf ſchicken. Joſeph antwor-
tete: gar wol. Der Vater fuhr fort: gehe hin, 14
und ſiehe, wie deine Brüder leben, und ob auch
mit dem Vieh noch alles wol ſtehet; und bringe
mir wieder Nachricht. Joſeph ging alſo auf Be-
fehl ſeines Vaters aus dem Thal bey Chebhron
nach Schechem zu. Unterwegs begegnete ihm 15
ein Mann, als er ſich eben auf dem Felde verir-
ret hatte, und fragte ihn: wo wilſt du hin? Er 16
antwortete: ich will zu meinen Brüdern; ſa-
ge mir doch, wo ſind ſie mit ihrem Vieh? Der 17
Mann: ſie ſind von hier weggezogen. Ich habe
gehöret, daß ſie unter einander geſagt haben, ſie
wolten hinüber nach Dothan zu. Joſeph ging
alſo ſeinen Brüdern weiter nach, und traf ſie zu
Dothan an. So bald ſie ihn nur von ferne kom- 18
men ſahen, ehe er noch einmal bey ihnen war:
ſo berathſchlagten ſie ſich ſchon mit einander, wie
ſie

Dieſe faſſen einen Anſchlag, ihn

Anmerkungen

333. ſo kam doch ſeinem Vater die Sache nachdenklich für.] E. er behielte ſie im Gedächtniß. Etwas im Gedächtniß behalten heiſſet, ſich den Begriff davon öfters vorſtellen. Wenn wir dieſes thun, um mehrere Deutlichkeit davon zu erlangen; ſo denken wir ihm nach: denn das Nachdenken iſt die Bemühung, in den Begriffen Deutlichkeit zu erlangen. Wenn wir uns die Bewegungsgründe einer Sache nachzudenken klar, aber undeutlich, vorſtellen: ſo ſagen wir, ſie komme uns nachdenklich für.

334.

ſie ihn auf eine liſtige Art umbringen wolten. umzubrin-
19 Sie ſagten unter einander: ſehet, dort kommt gen:
20 der Träumer her. Wollen wir ihn nicht itzo um-
bringen, und hernach in eine von den Ciſternen
hier werfen? wir können nur ſagen, er wäre von
einem wilden Thier zerriſſen worden. Hernach
wollen wir ſehen, was ſeine Träume für einen
21 Ausgang haben werden. Reubhen hörete dieſes
mit an, und errettete ihm noch das Leben. Er
ſagte: nein, wir wollen ihn nicht umbringen.
22 Und ferner: ihr müſſet keine Mordthat begehen.
Dort auf dem Felde iſt eine Ciſterne: wir wol-
len ihn da hinein werfen, ſo vergreifen wir uns
doch nicht an ihm. Er wolte ihn nehmlich gerne
aus ihren Händen erretten, und hernach wieder
23 zu ſeinem Vater zurück bringen. So bald Jo-
ſeph zu ſeinen Brüdern kam, ſo zogen ſie ihm
gleich ſeinen Rock aus: und dieſes war der ge-
24 ſtreifte Unterrock, den er zu tragen pflegte. Hier-
auf nahmen ſie ihn, und warfen ihn in die Ciſter-
ne: ſie war aber leer, und es war kein Waſſer
25 darinnen. Hernach ſetzten ſie ſich zuſammen,
und aſſen mit einander. Itzo ſahen ſie einen welcher end-
Trupp Jiſchmaelen, welche von Giladh herüber lich dahin
kamen, und auf ihren Kamelen Storax, Gummi ausſchläget,
und daß ſie ihn

Anmerkungen

Zu § 96.

334. **in eine von den Ciſternen hier**] E. in eine von den Gruben hier. Eine Grube, in welcher man das Regenwaſſer ſamlet, um das Vieh daraus zu tränken, heiſſet eine Ciſterne. Sie iſt von einem Brunnen darinnen unterſchieden, daß das Waſſer nicht zum Trunk für die Menſchen dienen kan (Anm. 206).

335.

an vorbey reiſende Kaufleute verkaufen; und Ladan führeten, womit ſie in Mizraiim wol-
ten. Da fing Jehudha an und ſagte: was haben 26
wir aber für Vortheil davon, wenn wir unſern
Bruder dort ſterben laſſen? wir dörfen es doch
keinem Menſchen ſagen. Lieber wollen wir ihn 27
den Jiſchmaelen hier verkaufen, ſo thun wir ihm
doch nichts an dem Leben: es iſt doch gleichwol
unſer Bruder. Dieſen Vorſchlag lieſſen ſich die
übrigen gefallen. Da die midhianiſchen Kauf- 28
leute näher kamen: ſo zogen und halfen ſie ihm
wieder aus der Ciſterne heraus, und verkauften
ihn den Jiſchmaelen um zwanzig Schekel Sil-
mit welchen er in Mizraiim komt. ber; welche denn Joſeph mit in Mizraiim nah-
men. Reubhen war inzwiſchen weggegangen ge- 29
weſen. Als er wieder zurück kam, und in die
Grube ſahe: ſo war kein Joſeph mehr darinnen.
Da riß er ſein Kleid von einander, ging hin zu 30
ſeinen Brüdern und ſagte: unſer Bruder iſt ia
nicht mehr da. Behüte Gott! was fange ich itzo
an?

Anmerkungen

335. **Dort auf dem Felde iſt eine Ciſterne:]** E. Dort in der Wüſte (Anm. 204).

336. **Ladan]** Dieſes iſt ein Gummi, welches aus den Blättern des Ladanbaums ſchwitzet.

337. **es iſt doch gleichwol unſer Bruder.]** E. unſer Bruder und unſer Feiſch (Anm. 277).

338. **um zwanzig Schekel Silber:]** Das iſt, 1.2197 Mark: und an Geld 14.6366 Thaler (Anm. 197).

339. **Da riß er ſein Kleid von einander,]** Die Kleider beſtunden aus vier Theilen, welche mit einer Naht zuſammen genähet waren. Dieſe Nähte pflegte man zum Zeichen der Beſtürzung, der Trauer, des Abſcheues, u. ſ. w. viel oder wenig aufzureiſſen.

340. **was fange ich itzo an?]** E. wo laufe ich hin? Die geſchehene

31 an? Sie hatten Joſephs Rock da behalten, ſchlach-
teten einen Bock, und tunkten den Rock in das
32 Blut. Auf ſolche Art ſchickten ſie den geſtreiften
Rock ihrem Vater zu, und lieſſen ihm durch den
Uberbringer deſſelben ſagen: dieſen Rock haben
wir ſo gefunden; du wirſt leicht ſehen, ob es deines
33 Sohnes Rock iſt oder nicht? Jaakobh kante den
Rock, und ſagte gleich: ach Gott, mein Sohn
Joſeph iſt von einem wilden Thiere zerriſſen wor-
34 den: es hat ihn ein Raubthier gefreſſen! Er
riß hierauf ſeinen Rock von einander, legte ein
Trauerkleid an, und that lange Zeit ſehr kläglich
35 um ſeinen Sohn. Seine Söhne und Töchter
kamen alle zu ihm, und wolten ihn tröſten: er
wolte aber keinen Troſt annehmen, ſondern ſag-
te; ich werde nicht eher aufhören, über den Tod
meines Sohnes zu trauren, als bis ich ihm in
iene Welt nachfolge. Inzwiſchen, da der Vater
ſeinen Sohn Joſeph als einen Toden beweinete:
36 verkauften ihn die Midhianen in Mizraiim wie-
der,

Falſcher Bericht an Jaakobh von Joſephs Tod,

und deſſen tiefe Trauer um ihn.

Anmerkungen

ſchehene Sache machte ihm, als dem älteſten, bey dem Vater Verantwortung (Anm. 247), und alſo Verdruß. Dieſen zu vermeiden, weiß er in der erſten Angſt kein anderes Mittel, als durchzugehen. Wenn uns in der Beſtürzung kein Mittel beyfället, dem Ubel zu entgehen: ſo ſagen wir; was fange ich an?

341. legte ein Trauerkleid an,] E. einen Sack. Dieſes war ein enger Rock, aus einem groben Zeug von ſchwarzen Ziegenharen gemacht, und wurde ordentlich zur Trauer getragen.

342. bis ich ihm in iene Welt nachfolge.] E. ich werde mit meiner Trauer hinunter zu meinem Sohn in den Zuſtand der Toden kommen. Das iſt, in iene Welt (Anm. 241). Man ſtellte ſich die Verſammlung der Toden an einem tiefen Ort in der Erde vor.

der, und zwar an einen königlichen Hofbedienten;
nehmlich an Potiphar, Obriſten von der Leib- C.
wacht. 38,

Jehudha ziehet nach Adhullam, und heirathet eine Kenaaniſche Frau.

§ 97. Jehudha war längſt von ſeinen Brüdern 1
weggezogen. Er hatte ſich nach Adhullam zu
einem Mann begeben, welcher Chira hieß: und
bey dieſem blieb er im Hauſe. Hier gefiel ihm 2
die Tochter des Kenaanen Schuas: dieſe heira-
thete er. Sie wurde auch ſchwanger und brach- 3
te ihm einen Sohn zur Welt, welchem der Na-
me Er gegeben wurde. Das anderemal bekam 4
ſie wieder einen Sohn, und dieſem gab ſie den
Namen Onan. Auch das dritte Kind war ein 5
Sohn: und dieſen hieß ſie Schela. Dieſes letz-
tere Kind wurde zu Keſibh geboren.

Jehudha gab ſeinem älteſten Sohn Er eine 6
Frau, die hieß Tamar. Weil aber Er, Jehudhas 7
älteſter Sohn, ein gottloſer Menſch war: ſo ließ
ihn Gott in kurzer Zeit ſterben. Hierauf ſagte 8
Jehudha zu ſeinem andern Sohn Onan: heira-
the du itzo deines Bruders Witwe, nach dem
Recht der Schwägerſchaft, damit der Stamm
deines Bruders fortgepflanzet wird. Weil er 9
nun wuſte, daß das Kind, welches er mit ſeiner
Schwä-

Anmerkungen

Zu § 97.

343. **Weil aber Er.... ein gottloſer Menſch war:]** E. Er war böſe in den Augen Gottes. Das iſt, Gott ſahe, daß er ein böſer Menſch war, und war alſo willens, ihn zu ſtrafen (Anm. 154). Seine Laſter waren dahero die Bewegungsgründe, daß ihn Gott ſterben ließ: denn ein Bewegungsgrund heiſſet ein Grund, eine Handlung zu vollziehen oder zu unterlaſſen.

344.

Schwägerin zeugen würde, nicht für ſein Kind
ſolte gehalten werden: ſo ſchwächte er ſich alle-
zeit vorhero ſelbſt, ehe er ihr beywohnete; weil
er nehmlich für ſeinen Bruder keine Kinder zeu-
10 gen wolte. Dieſe Aufführung mißfiel Gott ſo
11 ſehr, daß er ihn ebenfalls bald ſterben ließ. Hier-
auf ſagte Jehudha zu Tamar, ſeines Sohns Wit-
we: du muſt itzo Witwe bleiben, und wieder zu
deinem Vater ziehen, bis mein Sohn Schela
groß wird. Denn er gedachte, er möchte auch
bey ihr umkommen, wie ſeine beyde Brüder.
Tamar muſte ſich alſo wieder zu ihrem Vater
begeben.

Verweigert ſeiner Schwiegertochter Tamar das Recht der Schwägerſchaft:

12 Nach einer geraumen Zeit ſtarb Jehudhas
Frau, Schuas Tochter. So bald die Trauer-
zeit vorbey war, ging Jehudha mit ſeinem Haus-
wirth, dem Adhüllamer Chira, nach Timna, auf
13 ſeine Schafſchur. Dieſes ſteckte iemand Tamar,
nnd ſagte: dein Schwiegervater wird itzo nach
14 Timna auf die Schafſchur gehen. Da zog ſie ih-
re Kleider aus, welche ſie als Witwe zu tragen
pflegte, that einen Mantel um, hüllete ſich in den-
ſelben ein, und ſetzte ſich auf dieſe Art vor das
Thor zu Enaiim, wo die Straſſe gegen Timna
vorbey gehet (Sie ſahe nehmlich, daß Schela nun-
mehro

Anmerkungen

344. ſo ſchwächte er ſich allezeit vorhero ſelbſt,] E. er ſchwächte ſich an dem Boden. Durch das letztere wird die Stellung angezeiget, in welcher er dieſe Handlung vollbracht hat. Es war aber nicht nöthig, dieſen Umſtand auszudrücken.

345. that einen Mantel um,] Wie die Huren zn gehen pflegten, zum Zeichen, daß ſie Gemeinſchaft mit Mannsperſonen ſuchten (Anm. 238).

mehro erwachſen genug war, und man gab ihr
ſolchen doch nicht zum Manne). Jehudha ſahe 15
ſie an dem Wege ſitzen, und hielte ſie für eine
Hure: ſie hatte nehmlich das Geſicht verhüllet.
Er ging zu ihr hin und ſagte: höre einmal, laß 16
mich bey dir liegen (Er wuſte nicht, daß es ſei-
ne Schwiegertochter war). Sie: was wilſt du
mir denn geben, wenn ich dich bey mir liegen laſ-
ſe? Er: ich will dir einen Bock von meiner Her- 17
de ſchicken. Sie: du muſt mir aber inzwiſchen
ein Pfand hier laſſen, bis ich ihn bekomme. Er: 18
was wilſt du denn für ein Pfand haben? Sie:
deinen Pettſchaftring, dein Stirnband und dei-
nen Stock, den du hier in der Hand haſt. Die-
ſes gab er ihr, und beſchlief ſie: und ſie wurde auch
von ihm ſchwanger. So bald er aber fortgegan- 19
gen war: ſo ſtund ſie auf, und ging wieder nach
Hauſe. Hier legte ſie den Mantel ab, und zog ih-
re vorige Kleider wieder an. Jehudha gab den 20
Bock ſeinem Hauswirth, dem Adhullamer: die-
ſer ſolte ihn der Dirne bringen, und ſich von ihr
das Pfand dargegen zurück geben laſſen; er traf
ſie aber nicht mehr an. Er fragte bey den Leu- 21
ten an dem Orte nach: wo iſt doch die Hure hin,
die vor Enaiim an der Straſſe geſeſſen iſt? Sie
verſetzten: es iſt keine Hure zu uns gekommen.
Er kam alſo wieder zu Jehudha zurück, und ſag- 22
te: ich habe ſie nicht finden können; die Leute
an dem Orte haben geſagt, ſie hätten keine Hure
geſehen. Jehudha ſagte darauf: ſo mag ſie denn 23
immerhin die Sachen behalten; wir haben doch
keine Ehre davon, wenn wir ſie weiter aufſuchen.
Ich habe ihr ia dieſen Bock hier geſchickt: du haſt

beſchläft dieſe unwiſſender Weiſe,

ſie

24 ſie aber nicht finden können. Ohngefähr drey
Monate hernach brachte iemand Jehudha die
Nachricht, und ſagte: deines Sohns Witwe iſt
zur Hure worden; ſie iſt wirklich ſchwanger. Je-
hudha ſagte gleich: führet ſie heraus, ſie muß le-
25 bendig verbrennet werden. Indem man ſie her-
aus führete: ſo ſchickte ſie iemand mit dem Pfan-
de an ihren Schwiegervater, und ließ ihm ſagen;
ich bin von demienigen ſchwanger, dem dieſe Sa-
chen gehören. Und ferner: ſiehe ſie einmal recht
an; wem gehöret dieſer Pettſchaftring, dieſes
26 Stirnband und dieſer Stock? Jehudha kante
die Sachen gleich und ſagte: ich muß geſtehen,
ich habe gröſſer Unrecht, als ſie; weil ich ihr mei-
nen Sohn Schela nicht zum Manne gegeben ha-
be. Er berührete ſie aber nach der Zeit nicht mehr.
27 Als ſie niederkommen wolte: ſo merkte man, daß
ſie

und wird durch das zurückbehaltene Pfand überwieſen.

Anmerkungen

346. **ich habe gröſſer Unrecht, als ſie;]** E. ſie iſt tugendhafter, als ich. Tugendhafter iſt eine Perſon vor der andern, deren Handlungen dem Geſetze näher kommen. Tamar ſcheinet willens zu ſeyn, Schela zum Beyſchlaf mit ſich zu reizen, und ihn durch dieſe Liſt zum Manne zu bekommen, welches ſie nach dem Recht der Schwägerſchaft fordern konte: oder auch wol, durch den Beyſchlaf mit Jehudha dieſen zu bewegen, daß er ihr möchte Recht widerfahren laſſen. Das Mittel, zu ihrem Recht zu gelangen, war den Geſetzen entgegen, und alſo unrecht (Anm. 278). Hingegen hatte Jehudha ihr ſeinen iüngſten Sohn aus einem ungegründeten Argwohn vorenthalten. Hierinnen that er ihr unrecht (Anm. 278), und gab ihr zugleich zu ihrer Handlung Bewegungsgründe an die Hand, das iſt, er gab ihr Gelegenheit darzu (Anm. 196). Weil ihr Recht gegründet war, und ſie blos in Erwählung der Mittel gefehlet hatte; Jehudha aber ohne rechtmäſſige Urſache handelte, und ihr darzu Gelegenheit gab: ſo war ſein Unrecht gröſſer, als das ihrige. Den Beyſchlaf ſelbſt mit einer vermeinten Hure, ſcheinet Jehudha nicht für unrecht anzuſehen.

347.

Tamar bringet zwey Söhne zugleich zur Welt, Perez und Serach.

ſie Zwillinge trug. Bey der Geburt ſelbſt kam 28
erſtlich eine Hand zum Vorſchein: dieſe ergriff
die Hebamme, band einen karmeſinrothen Fa-
den um dieſelbe, und ſagte; dieſer kommt am er-
ſten auf die Welt. Das Kind zog aber die Hand 29
wieder zurück, und ſein Bruder kam noch eher an
das Tageslicht. Da ſagte die Hebamme: was
muſt du dich dem andern vordringen (parazta,
du haſt dich heraus gedrungen)? Du haſt es ganz
allein gethan, und ich bin auſſer Schuld: und
nennte ihn Perez (einen, der ſich mit Gewalt vor-
dringet). Nach ihm kam ſein Bruder zur Welt, 30
welcher den karmeſinrothen Faden um die Hand C.
gebunden hatte. Dieſen nennte man Serach. 39,

Joſeph kommt in Mizraiim zu einem vornehmen Hofbedienten, als Sclav.

§ 98. Joſeph war inzwiſchen in Mizraiim ge- 1
kommen. Die Jiſchmaelen, von welchen er da-
hin gebracht wurde, verkauften ihn als einen
Sclaven an Potiphar, welcher ein geborner Mi-
zer und vornehmer Bedienter bey Hof, nehmlich
Obriſter von der königlichen Leibwacht, war.
Allein, Gott ſorgte hier dergeſtalt für ihn, daß 2
es

Anmerkungen

347. **Du haſt es ganz allein gethan, und ich bin auſſer Schuld:**] E. deine Vordringung vor dem andern lieget auf dir. Das iſt, man muß ſie dir zurechnen (Anm. 145). Dieſes ſaget ſie, damit man nicht glaube, es ſey durch Unterlaſſung ihres Amts geſchehen, und ihr alſo keine Schuld beymeſſen möchte (Anm. 151), wenn künftighin wegen der erſten Geburt ein Streit entſtehen ſolte: weil damit ein wichtiges Recht verknüpfet war (Anm. 247).

Zu § 98.

348. **Gott ſorgte hier dergeſtalt für ihn,**] E. er war mit ihm (Anm. 207).

349.

3 es ihm dennoch wol ging. Sein Herr hatte ihn
noch nicht lange bey ſich im Hauſe: ſo merkte er,
daß er die Gabe von Gott hatte, alles, was ihm
unter die Hand gegeben wurde, auf das beſte zu
4 beſorgen. Dieſes machte ihn bey ſeinem Herrn
ſo beliebt, daß er ihn zu ſeinen eigenen Dienſten
gebrauchte, und ihm endlich gar die völlige Ver-
waltung über ſein Haus und ganzes Vermögen
5 übergab. Von der Zeit an, da ihm ſein Herr
die Verwaltung über ſein Haus und völliges Ver-
mögen anvertrauet hatte: merkte man augen-
ſcheinlich, daß Gott dieſen mizriſchen Herrn um
Joſephs willen ſegnete; wie er denn überall, zu
Hauſe und auf dem Felde, einen beſondern gött-
lichen

Erwirbt ſich die Gnade ſeines Herrn:

Anmerkungen

349. **daß er die Gabe von Gott hatte, alles, was ihm unter die Hand gegeben wurde, auf das beſte zu beſorgen.**] E. daß Gott mit ihm ſey, und daß derſelbe alles, was er unter die Hand bekam, wol gelingen laſſe. Gott ſetzte ihn in den Stand, daß er ſeine Abſicht überall erreichen konte (Anm. 207). Einen in den Stand ſetzen, etwas zu thun, heiſſet, ihm die Mittel verſchaffen, durch welche die Abſicht kan zur Wirklichkeit gebracht werden. Indem wir dieſes thun, ſo machen wir, daß die Sache durch ihn möglich wird. Weil die Möglichkeit etwas zu thun das Vermögen heiſſet: ſo geben wir ihm das Vermögen darzu. Wenn dieſes Vermögen in uns zu finden iſt, ſo nennen wir es das natürliche Vermögen. Das natürliche Vermögen etwas zu thun heiſſet eine Gabe: oder auch, eine göttliche Gabe, ſo ferne ſolches als eine göttliche Abſicht angeſehen wird. Wenn alle Umſtände dergeſtalt beyſammen ſind, daß die Sache kan zur Wirklichkeit gebracht werden: ſo ſagen wir, daß ſie Gott gelingen laſſe, ſo ferne ſie ſeinen Abſichten gemäß iſt. Wer alſo dem andern etwas will gelingen laſſen, der muß ihm die Gaben darzu geben, damit er ſie durch ſein Bemühen zur Wirklichkeit bringen kan. Unſere Bemühung eine Sache zur Wirklichkeit zu bringen, heiſſet die Beſorgung derſelben.

lichen Segen verſpürte. Daher überließ er ihm 6
auch alles, und bekümmerte ſich nicht um das
geringſte, auſſer, was die Beſtellung ſeiner Ta-
fel anbelangte. Joſeph war ein Menſch von gu-

deſſen Gemahlin verliebt ſich in ihn, und er hat von derſelben ſtarke Verſuchungen.

ter Geſtalt, und ſchön von Geſichte. Daher ver- 7
liebte ſich einige Zeit hernach ſeine Frau, ſeines
Herrn Gemahlin, in ihn, und ſagte zu ihm, er
ſolte bey ihr ſchlafen. Er ſchlug ihr aber dieſes 8
ab, und gab ihr zur Antwort: mein Herr be-
kümmert ſich um nichts in dem ganzen Hauſe, es
iſt mir alles anvertrauet; er hat mir ſein ganzes
Vermögen zu verwalten gegeben. Ich habe kei- 9
nen in dem ganzen Hauſe über mir, und mein
Herr hat ſich nicht das geringſte vorbehalten, als
dich allein, in ſo ferne du ſeine Gemahlin biſt.
Warum ſolte ich ihn denn durch eine ſolche That
beleidigen, und mich zugleich an Gott verſündi-
gen? Allein, die Frau lag ihm dennoch täglich 10
in den Ohren, obgleich Joſeph niemals bey ihr
ſchlafen wolte, und ihr aus dem Wege ging, ſo
viel er konte. Einmal ging er ſeiner Geſchäfte 11
wegen in das Haus, da eben niemand von den
übrigen Bedienten darinnen war. Da ertap- 12
pete ſie ihn bey ſeinem Rocke, und ſagte: itzo
muſt du bey mir ſchlafen. Er machte ſich aber
geſchwind von dem Rocke los, und ließ ihr ſol-
chen in der Hand: ging hierauf durch, und lief

Weil er ihr nicht zu Willen ſeyn will: ſo klagt ſie ihn an, als wenn er ihr hätte Gewalt anthun wollen.

zu dem Hauſe hinaus. Weil ſie ſahe, daß er ihr 13
den Rock in der Hand gelaſſen hatte, und zum
Hauſe hinaus gelaufen war: ſo rief ſie die Be- 14
dienten zuſammen, und ſagte: ſehet doch nur ein-
mal an, wie ſich der ibhriſche Kerl, den man uns
in das Haus gebracht hat, ſo leichtfertig auffüh-
ret?

ret? Er iſt zu mir herein gekommen, und hat
mir Gewalt anthun wollen: allein, ich fing ge=
15 waltig an zu ſchreyen. Da er nun hörete, daß
ich ſo ſehr ſchrie, und um Hülfe rief: ſo ging er
durch, lief zum Hauſe hinaus, und ließ ſeinen
16 Rock hier bey mir zurück. Dieſen Rock ließ ſie
bey ſich liegen, bis ſein Herr nach Hauſe kam.
17 Dieſem erzählete ſie es eben auf ſolche Art, und
ſagte: der ibhriſche Sclave, den du in das Haus
gebracht haſt, iſt zu mir gekommen, und hat mir
18 Gewalt anthun wollen. Weil ich aber ein hef=
tiges Geſchrey anfing, und um Hülfe rief: ſo ging
er durch, lief zum Hauſe hinaus, und ließ ſeinen
19 Rock hier bey mir liegen. Weil ſein Herr die=
ſes von ſeiner Gemahlin mit ſolchen Umſtänden
erzählen hörete, welche vorgab, ſein Sclav ſey
auf ſolche Art mit ihr umgegangen: ſo erzürnte
20 er ſich gewaltig. Er ließ Joſeph gleich gefangen
nehmen, und in die öffentlichen Gefängniſſe ſetzen:
dieſes war der Ort, wo die königlichen Gefange=
nen verwahret wurden. Ob nun gleich Joſeph
in

Joſeph wird darüber ins Gefängniß geleget.

Anmerkungen

350. **wie ſich der ibhriſche Kerl, den man uns in das Haus gebracht hat, ſo leichtfertig aufführet?]** E. man hat ihn uns in das Haus gebracht, um uns Spott anzuthun. Sie ſiehet in dem Affect dieſes letztere als eine Abſicht ihres Gemahls an, welcher ihn angenommen hatte, und gab ihm alſo die Schuld (Anm. 151). Wir thun dieſes, wenn wir den andern bewegen wollen, in unſer Begehren einzuwilligen.

351. **und hat mir Gewalt anthun wollen.]** E. er hat mir einen Schimpf anthun wollen. Sie verſtehet dadurch den Nothzwang.

in dem Gefängniß ſaß: ſo ſorgte doch Gott auch 21
hier für ihn, und wandte ihm anderwärts Gunſt
zu. Er fügte es alſo, daß ihm der Oberbefehl-
haber über die Gefängniſſe gewogen wurde. Die- 22
ſer gab Joſeph die Aufſicht über alle Gefangenen,
welche in den Gefängniſſen ſaſſen: dergeſtalt, daß
er alles zu beſorgen hatte, was darinnen zu thun
war. Wenn der Oberbefehlhaber Joſeph eine 23
Sache einmal übergeben hatte, ſo bekümmerte
er ſich nicht das geringſte mehr darum: weil er
wol ſahe, er habe von Gott die Gnade, daß ihm C.
alles glücklich von ſtatten gehe. 40,

In dieſes Gefängniß werden auch zwey vornehme Hofbedienten geſetzet.

§ 99. Nach einiger Zeit fielen der königliche 1
Oberſchenk und der königliche Oberbackmeiſter
an dem mizriſchen Hofe, wegen eines gewiſſen
Verbrechens gegen ihren Herrn, in des Königs
Ungnade. Der König war über dieſe zwey vor- 2
nehme Bedienten, den Oberſchenk und den Ober-
backmeiſter, ſo ſehr erzürnet, daß er ſie in die Ge- 3
fängniſſe bringen und daſelbſt gefangen ſetzen ließ
(Bey dieſen Gefängniſſen hatte der Obriſt von der
Leibwacht ſeine Wohnung, und dieſes war der
Ort, wo Joſeph gleichfalls verwahret wurde).
Der Obriſt von der Leibwacht übergab ſie der 4
Aufſicht Joſephs und dieſer muſte ſie auch bedie-
nen.

Anmerkungen

352. er habe von Gott die Gnade, daß ihm alles glücklich von ſtatten gehe.] E. Gott ſey mit ihm, und laſſe alles, was er vornehme, wol gelingen. Er hatte von Gott das Vermögen, dasienige zur Wirklichkeit zu bringen, was ihm befohlen wurde (Anm. 349). Wenn wir bey unſern Bemühungen keine Hinderniſſe antreffen, oder ſolche doch leicht überwinden können: ſo ſaget man, die Sache gehe uns glücklich von ſtatten.

353.

nen. Nachdem ſie ein völliges Jahr gefangen
5 geſeſſen waren: ſo hatte ein ieder von dieſen bey-
den Herrn hier in dem Gefängniſſe einen beſon-
dern Traum, und zwar in einer Nacht; und ein
ieder Traum hatte ſeine beſondere Bedeutung.
6 Joſeph kam des Morgens zu ihnen, und traf ſie
7 ſehr beſtürzt an. Er fragte dieſe Herrn, welche
hier mit ihm gefangen ſaſſen (an dieſen Gefäng-
niſſen wohnte auch ſein ehemaliger Herr): was
8 iſt euch? ihr ſehet ia heute ſo betrübt aus? Die-
ſe antworteten: wir haben dieſe Nacht alle bey-
de Träume gehabt, und es iſt doch niemand hier,
der ſie uns auslegen kan. Joſeph verſetzte: Träu-
me auslegen iſt eine Sache, die von Gott kommt.
9 Erzählet mir doch einmal eure Träume. Da fing
der Oberſchenk an, Joſeph ſeinen Traum zu er-
zählen. Er ſagte: es kam mir im Schlafe vor, Ihre Träume.
10 als wenn ein Weinſtock vor mir ſtünde. Es wa-
ren drey Reben daran, und dieſe trieben Laub,
meiner Vorſtellung nach: bald darauf blüheten
ſie, und endlich wurden auch die Trauben an den-
11 ſelben zeitig. Ich hatte eben des Königs Be-
cher in der Hand: da nahm ich die zeitigen Trau-
ben, drückte ſie in den Becher aus, und über-
12 reichte dem König den Becher. Joſeph ſagte hier-
auf: die Bedeutung hievon iſt dieſe. Die drey Josephs Auslegung darüber.
Reben bedeuten drey Tage. Uber drey Tage,
13 wenn bey Verleſung der königlichen Bedienten
dei-

Anmerkungen

Zu § 99.

353. wenn bey Verleſung der königlichen Be-

deiner vor dem Könige gedacht wird: ſo wird er
dich wieder in deine vorige Würde einſetzen; da
du denn, als Oberſchenk, dem König den Becher
wieder überreichen wirſt, wie vorhin. Wenn du 14
nun wieder in einen glücklichen Zuſtand kommſt,
ſo ſey meiner doch auch eingedenk. Habe die Gna-
de für mich, und gedenke meiner bey dem Könige,
und mache, daß ich einmal aus dieſem Gefäng-
niß komme. Ich bin aus der Landſchaft, wo ſich 15
die Ibhrer aufhalten, gewaltſamer Weiſe ent-
führet worden: und hier zu Lande habe ich nicht
das geringſte Verbrechen begangen, daß man mich
hier in dieſes Loch geworfen hat. Als der Ober- 16
backmeiſter hörete, daß der Traum nach dieſer
Auslegung Glück bedeuten ſolte: ſo ſagte er zu Jo-
ſeph; mein Traum lautet faſt eben ſo. Ich trug
drey geflochtene Körbe auf dem Kopfe über einan-
der. In dem oberſten war allerhand Gebackenes 17
für die königliche Tafel, wie es die Backmeiſter
machen: und indem ich mit den Körben fortging,
ſo fraſſen die Vögel über meinem Kopf davon
heraus. Hierauf ſagte Joſeph: hievon iſt dieſes 18
die Bedeutung. Die drey Körbe bedeuten gleich-

falls

Anmerkungen

dienten deiner vor dem König gedacht wird:] E. der König wird dich durch die Muſterung gehen laſſen. Wenn die Soldaten gemuſtert werden: ſo zählet man ſie und urtheilet, ob ihre Kleidung und Gewehr in gutem Stande iſt. An dem mizriſchen Hof war die Gewohnheit, daß ſich der König zu gewiſſen Zeiten die Liſte von ſeinen Bedienten vorleſen ließ, und dabey wegen eines und des andern die nöthigen Befehle ertheilte.

354. **hier in dieſes Loch]** E. in dieſe Grube. Es waren Löcher in der Erde, und in dieſen muſten diejenigen Gefangenen ſitzen, welche hart gehalten wurden.

355.

19 falls drey Tage. Uber drey Tage, wenn bey Ver-
leſung der königlichen Bedienten deiner vor dem
König gedacht wird: ſo wird er dich enthaupten,
und hernach deinen Körper an den Galgen hen-
ken laſſen; da denn die Vögel dich verzehren wer-
20 den. Den dritten Tag darauf war des Königs welche auch eintrift.
Geburtstag, an welchem er alle ſeine Bedienten
zur Tafel kommen ließ. Als dabey der Ordnung
nach des Oberſchenken und des Oberbackmeiſters
Erwehnung geſchah, ſo gab er ihrentwegen fol-
21 genden Befehl. Der Oberſchenk ſolte in ſein
voriges Schenkamt wieder eingeſetzet ſeyn, da er
denn dem König den Becher wieder zum erſten-
22 mal überreichte; und der Oberbackmeiſter ſolte
aufgehenket werden: alles, wie es Joſeph vor-
23 aus prophezeiet hatte. Allein, der Oberſchenk dach-
C. te ſo wenig mehr an Joſeph, als wenn er ihn nie-
41, mals gekant hätte.
1 § 100. Es waren zwey ganze Jahre verfloſ- Des Königes in Mizraiim Träume von fet-
ſen, als ſich folgende Begebenheit ereignete. Der
König hatte einen Traum. Er ſtunde, ſeiner
Vor-

Anmerkungen

355. **ſo wird er dich enthaupten, und hernach deinen Körper an den Galgen henken laſſen;**] E. er wird deinen Kopf von dir nehmen laſſen. Man pflegte die gröſten Miſſethäter nach abgeſchlagenem Kopfe mit der Hand an den Galgen zu henken.

356. **dachte ſo wenig mehr an Joſeph, als wenn er ihn niemals gekant hätte.**] E. er gedachte nicht mehr an ihn, ſondern vergaß ſeiner. Er unterließ dasienige zu thun, was er ſeiner Wolfahrt wegen hätte thun ſollen (Anm. 87); nehmlich, ihm aus dem Gefängniß zu verhelfen: dergleichen wir thun, wenn wir die Perſon gar nicht kennen.

ken und magern Kühen:

Vorſtellung nach, an dem Fluß. Hier aus dem 2
Waſſer kamen ſieben Kühe heraus, welche ſehr
wol ausſahen, und fett und ſtark waren: dieſe
gingen hin und weideten in dem Riedgraſe, an
dem Ufer. Es kamen hierauf noch ſieben Kühe 3
aus dem Waſſer heraus geſtiegen: dieſe ſahen
elend aus, und waren mager von Leibe; ſie gin-
gen zu den vorigen an das Ufer hin. Dieſe Kühe, 4
welche ſo elend ausſahen und ſo mager waren,
fraſſen die vorigen ſieben ſchöne und fette Kühe
auf. Hierüber erwachte der König: ſchlief aber 5
wieder ein, und hatte noch folgenden Traum. Aus

ingleichen, von dicken und dünnen Aehren.

einem Halme wuchſen, wie es ihm vorkam, ſie-
ben Aehren heraus: dieſe waren ſchön und voll-
kommen. Hierauf ſchoſſeten aus dem Halme 6
ſieben dünne Aehren hervor, welche ausſahen,
als wenn ſie der Oſtwind verbrennet hätte. Die- 7
ſe dünne Aehren verſchlangen die vorigen ſieben
dicke und völlige Aehren. Itzo wachte er wieder
auf, und dieſes war der Traum. Des Mor- 8
gens wurde der König darüber in ſeinem Ge-
müthe unruhig, und ließ alle weiſe Männer und
andere Gelehrten in ganz Mizraiim zuſammen
kommen. Dieſen erzählte er ſeine Träume: es
war aber keiner, der ihm ſolche hätte auslegen
können.

Anmerkungen

Zu § 100.

357. **alle weiſe Männer**] E. alle Ausleger verborgener Dinge. Dieſes war eine Art von Gelehrten in Mizraiim, welche verborgene Dinge wiſſen wolten, und dabey Zauberkünſte trieben. Bey uns gibt es noch dergleichen Leute unter dem gemeinen Volke, welche in allerhand Fällen von ihres gleichen um Rath gefraget, und weiſe Leute genennet werden.

9 können. Da fing der Oberſchenk an und ſagte zu dem Könige: ich muß itzo etwas von meinem
10 ehemaligen Verbrechen gedenken. Als der König über ſeine Diener ungnädig war, und mich, nebſt dem Oberbackmeiſter, zu dem Obriſten von
11 der Leibwacht gefangen ſetzen ließ: ſo hatten wir einmal alle beyde Träume in einer Nacht, und
12 ein ieder hatte ſeine beſondere Bedeutung. Da war ein iunger Ibhrer bey uns, ein Sclav des Obriſten von der Leibwacht, dem erzählten wir unſere Träume: und dieſer legte ſie uns ordentlich aus, einem ieglichen ſeinen Traum beſonders.
13 Und wie er ſie ausgeleget hat, ſo hat es auch eingetroffen. Er ſagte nehmlich: der König würde mich wieder in mein Amt einſetzen, und den
14 andern aufhenken laſſen. Da ſchickte der König hin, und ließ Joſeph holen. Man that ihn auch ſogleich aus dem Gefängniß heraus: er ließ ſich den Bart ſcheren, zog andere Kleider an, und muſte alſo vor den König kommen.

Bey dieſer Gelegenheit wird Joſephs vor dem König gedacht,

welcher ihn zu ſich holen läſſet.

15 § 101. Der König ſagte zu Joſeph: ich habe einen Traum gehabt, und es kan mir ihn niemand auslegen. Nun hat mir aber iemand von dir geſagt, du verſtündeſt dich auf die Träume, und

Anrede des Königs an Joſeph.

Anmerkungen

358. ich muß itzo etwas von meinem ehemaligen Verbrechen gedenken.] Oder: ich muß etwas ſagen, und dieſes kan ich nicht thun, ohne dabey meines vorigen Verbrechens zugleich zu erwehnen; welches ſonſt unanſtändig ſeyn würde.

Zu § 101.

359. du verſtündeſt dich auf die Träume, und wüſteſt ſie auszulegen.] E. du pflegteſt dir die Träume erzählen

und wüſteſt ſie auszulegen. Joſeph verſetzte ge- 16
gen den König: dieſes ſtehet nicht bey mir, ſondern
bey Gott; und dieſer wolle dem Könige nichts als
Der König erzählet ihm ſeine Träume. gutes prophezeien laſſen. Der König fuhr fort: 17
ich habe im Traum die Vorſtellung gehabt, als
wenn ich an dem Fluß ſtünde. Hier kamen aus 18
dem Waſſer ſieben fette und ſtarke Kühe heraus,
welche wol ausſahen. Dieſe gingen hin und wei-
deten in dem Riedgraſe an dem Ufer. Nach die- 19
ſen kamen ſieben andere Kühe heraus geſtiegen.
Dieſe waren mager, ſahen ſehr elend aus, und
hatten faſt gar kein Fleiſch auf dem Leibe. Ich
kan wol ſagen, daß ich in ganz Mizraiim kein
ſolches elendes Vieh geſehen habe. Dieſe mage- 20
re und elende Kühe fraſſen die vorigen ſieben fet-
te Kühe auf. Ob ſie aber gleich itzo die ſetten 21
Kühe in dem Leibe hatten: ſo ſahe man es ih-
nen doch im geringſten nicht an; ſie ſahen noch
ſo elend aus, wie vorhin. Hierüber wachte ich
auf. Ich hatte aber nach dieſem noch einen an- 22
dern Traum. Es wuchſen, wie mir es vorkam,
aus

Anmerkungen

erzählen zu laſſen, um ſolche auszulegen. Wer ſich etwas vortragen läſſet, um ſolches zu beurtheilen: der muß genugſame Erkäntniß davon beſitzen, wenigſtens ſeiner Einbildung nach. Wenn iemand von einer Sache ſo viel Erkäntniß beſitzet, daß er von derſelben urtheilen kan: ſo ſagen wir von ihm, daß er ſich darauf verſtehe.

360. **dieſes ſtehet nicht bey mir, ſondern bey Gott; und dieſer wolle ....]** E. die Sache iſt auſſer mir: Gott aber wolle .... Was auſſer uns iſt, das iſt öfters nicht durch unſere Kräfte möglich, und alſo ſtehet es nicht in unſerem Vermögen (Anm. 349). Die Sache gehöret dahero nicht unter dieienigen, welche in unſerer Gewalt ſtehen (Anm. 259). Von Dingen, welche nicht in unſerer Gewalt ſtehen, ſagen wir, ſie ſtünden nicht bey uns.

361.

aus einem Halme ſieben völlige und ſchöne Aeh=
23 ren heraus. Hierauf ſchoſſeten aus dem Halme
ſieben dünne Aehren hervor, welche ausſahen,
als wenn ſie ausgedroſchen wären, oder, als wenn
24 ſie der Oſtwind verbrennet hätte. Dieſe dünne
Aehren verſchlangen die ſieben ſchöne Aehren. Ich
habe dieſe Träume den weiſen Leuten eben ſo er=
zählet, es kan mir aber keiner ſagen, was ſie be=
25 deuten ſollen. Hierauf gab Joſeph dem Könige
folgende Antwort: beyde Träume, die der Kö=
nig gehabt hat, haben nur eine Bedeutung; und
Gott will dem Könige hierdurch von künftigen
26 Dingen Nachricht geben. Die ſieben ſchöne Kü=
he bedeuten ſieben Jahre: und eben dieſes bedeu=
ten die ſieben ſchöne Aehren. Beyde Träume
27 ſind einerley. So werden auch durch die ſieben
magere und elende Kühe, welche nach ihnen aus
dem Waſſer geſtiegen ſind, ſieben Jahre verſtan=
den: und durch die ſieben taube und verbrennte
Aehren werden eben dieſe ſieben Jahre theure
28 Zeit angezeiget. Dieſes ſind Vorſtellungen, durch
welche

Joſeph leget beyde aus von ſieben fruchtbaren und ſieben unfruchtbaren Jahren.

Anmerkungen

361. beyde Träume, die der König gehabt hat, haben nur eine Bedeutung;] E. ſie ſind einerley. Nehmlich, in Anſehung der Bedeutung (Anm. 184).

362. Gott will dem Könige hierdurch von künftigen Dingen Nachricht geben.] E. Gott will dem Könige anzeigen, was er thun will. Das Thun bey Gott iſt, auſſer den Wunderwerken, der Erfolg desienigen, was aus der Verknüpfung der Dinge entſtehet, in ſo weit derſelbe ſeinen Abſichten gemäß iſt. Weil die Verknüpfung der Dinge von Gott herrühret: ſo hat ſie auch, nebſt dem Erfolg derſelben, ihren Grund in ihm, und alſo thut er ſolches; denn wir ſagen, daß einer etwas thut, wenn der Grund, warum es geſchiehet, in ihm zu finden iſt.

 363.

welche Gott dem Könige von künftigen Dingen
Nachricht geben will, wie ich vorhin gedacht ha=
be. Nehmlich, die nächſtfolgenden ſieben Jahre 29
werden in dem ganzen Königreich Mizraiim
fruchtbare und reiche Jahre ſeyn. Es werden 30
aber hierauf in dem ganzen Lande ſieben Miß=
iahre folgen, ſo, daß man ſich in denſelben die vo=
rige Fruchtbarkeit kaum mehr wird vorſtellen
können: denn die Theurung wird allen Vorrath
in dem Lande aufzehren. Hierauf wird eine groſ= 31
ſe Hungersnoth erfolgen, und es wird faſt nie=
mand glauben können, daß vorhin ein ſolcher
Uberfluß ſey vorhanden geweſen: ſo entſetzlich
groß wird die Hungersnoth ſeyn. Daß einerley 32
Sache dem Könige zu zweyenmalen im Traum iſt
vorgeſtellet worden, zeiget an, daß Gott dieſes
veſt bey ſich beſchloſſen habe, und ſolches ohne Ver=
Gibt dem König einen klugen Rath
zug ſogleich werde erfolgen laſſen. Itzo iſt nö= 33
thig, daß ſich der König nach einem klugen und
verſtändigen Manne umſehe, und dieſen zum Ka=
ſten=

Anmerkungen

363. **daß man ſich in denſelben die vorige Frucht=barkeit kaum mehr wird vorſtellen können:]** E. man wird den vorigen Uberfluß vergeſſen. Etwas vergeſſen heiſſet, ſich den Begriff von einer Sache nicht mehr vorſtellen können: oder, wenn ſie uns wieder vorkommt, ſie nicht mehr für diejenige erkennen, welche wir ſchon einmal empfunden haben. Dieſes geſchiehet ſonderlich, wenn die Merkmahle der Dinge ſich ſehr verändern, und alſo einen andern Begriff in uns erregen. Die Schwierigkeit, von einer bekanten Sache den vorigen Begriff in ſich zu erwecken, drücken wir ſo aus, daß wir ſagen: ich kan mir ſolche kaum mehr vorſtellen.

364. **es wird niemand glauben können, daß vorhin ein ſolcher Uberfluß ſey vorhanden gewe=ſen:**

34 ſtenvogt von ganz Mizraïim mache. Der König
wird auch noch folgende Anſtalten zu machen ha-
ben. In allen Provinzen müſſen gewiſſe Kaſten-
35 verwalter verordnet werden. Dieſe müſſen in
den ſieben guten Jahren durch ganz Mizraiim
den Fünften einſamlen. Die Früchte, welche
in den nächſtkommenden fruchtbaren Jahren ein-
kommen, müſſen ſie zuſammen bringen, und den
Dinkel in den Städten, in beſondere königliche
Vorrathshäuſer, aufſchütten laſſen, und ſolchen
daſelbſt zur künftigen Nothdurft aufbehalten.
36 Dieſes muß in den darauf folgenden ſieben Miß-
iahren der Vorrath des Landes ſeyn, damit die
Einwohner nicht durch die Hungersnoth ausge-
37 rieben werden. Dieſer Anſchlag gefiel dem Kö-
38 nige und ſeinen Bedienten ſehr wol. Der Kö-
nig wandte ſich hierauf gegen ſeine Bedienten
und ſagte: einen ſolchen Mann werde ich nir-
gends antreffen, wie dieſer iſt, welchem die Göt-
ter einen ſolchen erleuchteten Verſtand gegeben
39 haben. Und zu Joſeph ſagte der König: weil
dir

zur Verſorgung ſeines Landes.

Der König träget ihm

Anmerkungen

ſen:] E. man wird den Uberfluß nicht mehr kennen. Man wird ſich ihn nicht mehr vorſtellen können, und andere werden ſolchen kaum für wahr halten, wenn man ihnen davon erzählet. Eine Sache um des Zeugniſſes des andern willen für wahr halten heiſſet, ſolche glauben.

365. welchem die Götter einen ſolchen erleuchteten Verſtand gegeben haben.] E. in welchem der Geiſt der Götter iſt. Joſeph ſtellet ſich den Erfolg der Dinge vor, welche durch den Traum vorbedeutet wurden, und erkennet alſo die Möglichkeit derſelben. Weil er dieſen Erfolg ordentlich zu erzählen weiß, ſo iſt ſeine Erkäntniß deutlich. Da eine deutliche Einſicht in die Möglichkeit der Dinge der Verſtand heiſſet, ſo hatte er

 Verſtand

auf, den Vorſchlag ins Werk zu richten, und machet ihn zugleich zum Oberhofmeiſter und Statthalter von dem ganzen Königreich.

dir die Götter dieſe ganze Sache allein geoffen-
baret haben, ſo kan ich keinen klügern und ver-
ſtändigern Mann finden, als dich. Du ſolſt alſo 40
mein Oberhofmeiſter ſeyn, und meine Unterthanen ſollen deinem Befehl alle gehorchen: es ſoll
niemand über dich ſeyn, als ich der König. Und 41
fuhr fort: hiemit ernenne ich dich zum Statt-
halter in ganz Mizraiim. Hierbey zog er ſeinen 42
Ring von dem Finger, und gab ihn Joſeph in die Hand: ließ ihm ein weiſſes Kleid reichen von dem feinſten baumwollenen Zeug, ingleichen eine
güldene Kette um den Hals. Hierauf wurde er 43
auf Befehl des Königes in dem andern königlichen Staatswagen herum geführet, und einige muſten vor dem Wagen hergehen und den Leuten befehlen, ſie ſolten auf die Knie fallen. Auf ſolche

Anmerkungen

Verſtand von der Sache. Ein Verſtand, welcher viel klare und deutliche Begriffe hat, wird ein erleuchteter Verſtand genennet (Anm. 25). Dieſe Erleuchtung wird dem Geiſt der Götter zugeſchrieben. Weil der Geiſt der Götter mit dem Thun derſelben verknüpfet wird: ſo iſt er nichts anders, als ihre Kraft; denn die Kraft heiſſet dasienige, woraus die Wirklichkeit des Thuns entſpringet. Dieſe Kraft iſt auſſer Joſeph, und dahero läſſet ſich die Wirkung derſelben aus dem Weſen und der Kraft ſeiner Seele nicht erklären. Es iſt alſo ein Wunderwerk an ſeiner Seele: weil ein Wunderwerk eine Wirkung heiſſet, welche aus dem Weſen und den Kräften der Dinge nicht kan erkläret werden.

366. **meine Unterthanen ſollen deinem Befehl alle gehorchen.**] E. ſie ſollen ſich küſſen, wenn du ihnen Befehle gibſt. Es war ein Zeichen des Gehorſams, wenn man nach angehörtem Befehl des andern ſeine eigene Hand küſſete, und dabey gegen den andern eine tiefe Neigung machte.

367. **es ſoll niemand über dich ſeyn, als ich, der König.**] E. ich will blos dem Throne nach höher ſeyn, als du. Der

ſolche Art wurde Joſeph Statthalter von ganz
44 Mizraiim. Der König ſagte noch weiter zu ihm:
ich bin zwar der König, es ſoll aber doch in dem
ganzen Königreich Mizraiim nicht das allerge-
45 ringſte ohne dich geſchehen. Aenderte auch ſei-
nen Namen, und nennte ihn Zaphenathpaneach
(einen, der die geheimſten Dinge verſtehet). Der Josephs Heirath.
König gab ihm auch eine Gemahlin, nehmlich
Aſenath, die Tochter Potipheras, des Prieſters
zu On.

§ 102. Hierauf fing er an in Mizraiim her- Joseph reiſet durch das Land:
46 um zu reiſen. Er war dreyſſig Jahre alt, da er
vor den König kommen muſte, und nach dieſem
gehabten Gehör that er eine Reiſe durch ganz Miz-
47 raiim. Das Land trug in den ſieben fruchtbaren
Jahren ſo reichlich, daß auf ein iedes Korn eine
48 Garbe kam. Joſeph ließ alſo in dieſen ſieben läſſet den Dinkel einſamlen.
Jah-

Anmerkungen

Der Thron iſt ein Zeichen der königlichen Würde. Wenn man die verſchiedenen Würden in einem Staat in gewiſſe Claſſen bringet: ſo geben ſie ſo viel Grade derſelben ab, nach welchen eine höher iſt, als die andere. Weil die königliche Würde allein höher ſeyn ſoll, als dieienige, in welche Joſeph geſetzet wurde: ſo beſaß dieſer den andern Grad der Würde; und da er keinen ſeines gleichen neben ſich hatte, ſo war niemand über ihn, als der König.

368. es ſoll aber doch in dem ganzen Königreich Mizraiim nicht das allergeringſte ohne dich geſchehen.] E. es ſoll niemand ohne dich weder ſeine Hand noch ſeinen Fuß in die Höhe heben. Durch die Aufhebung der Hände und Füſſe werden die Handlungen angedeutet: ſie ſolten alſo nichts ohne ihn thun, nehmlich, von ſolchen Dingen, welche eine Verknüpfung mit dem Staat hatten.

Zu § 102.

369. daß auf ein iedes Korn eine Garbe kam.] E. es trug garbenweis, oder, nach Garben. Wenn man den Grad der

Jahren alle königliche Früchte in ganz Mizra-
iim in die Städte bringen und daſelbſt verwah-
ren: nehmlich, alles Getreide, was in einem gan-
zen Bezirk einkam, muſte in dieienige Stadt ge-
bracht werden, wohin der Bezirk gehörete. Er 49
bekam eine unbeſchreibliche Menge Dinkel zu-
ſammen, ſo, daß er endlich bey demſelben das
Maß nicht mehr zählete, weil die Menge gar zu
groß war.

Es werden ihm zwey Söhne geboren, Menaſchſche und Ephraiim.

Joſeph bekam von ſeiner Gemahlin Aſenath, 50
des Prieſter Potipheras zu On Tochter, zwey
Söhne, ehe noch die theure Zeit anging. Den 51
älteſten nennte er Menaſchſche, und ſagte dabey:
Gott hat mich ſo glücklich gemacht, daß ich itzo
alles meines Unglücks und meiner Verwandten
dabey vergeſſen kan (naſchſchani). Dem an- 52
dern gab er den Namen Ephraiim: denn, ſagte
er, Gott hat mir in dieſem Lande, da ich ſo vieles
ausgeſtanden habe, noch Erben gegeben (hiph-
rani).

Anfang der theuren Zeit.

§ 103. Itzo gingen die ſieben gute Jahre, 53
welche in Mizraiim ſeyn ſolten, zu Ende, und 54
dagegen fingen die ſieben Mißiahre an: wie es
Joſeph prophezeiet hatte. Es entſtund in allen
Ländern eine groſſe Theurung: allein, in dem
Königreich Mizraiim hatte man aller Orten
noch

Anmerkungen

der Fruchtbarkeit andeuten will: ſo pfleget man die Verhältniß zwi-ſchen dem Ertrag des Feldes und der Ausſaat anzuzeigen, und um der Deutlichkeit willen dieſe für das Maß anzunehmen. Es heiſ-ſet alſo ſo viel, ein iedes Korn hätte eine Garbe Dinkel getragen. Daß dieſes an fruchtbaren Orten nichts unerhörtes ſey, lernet man aus den Nachrichten der Alten.

370.

55 noch zu leben. Endlich fing man auch hier an
Mangel zu leiden. Da kamen die Unterthanen
zu dem Könige, und baten auf das flehentlichſte
um Getreide. Der König ſagte zu allen Leuten:
gehet hin zu Joſeph, und folget ihm in allem,
56 was er euch befiehlet. Als nun die Theurung in
dem ganzen Lande allgemein wurde: ſo that Joſeph
ſeine Vorrathshäuſer an allen Orten auf,
und verkaufte den Unterthanen Dinkel. Indem
die Hungersnoth in Mizraiim zunahm:
57 ſo kamen auch die Leute aus den benachbarten
Landſchaften zu Joſeph nach Mizraiim, und
C. kauften Getreide von ihm; denn die Theurung
42: war in allen Ländern ſehr groß.

Joſeph verſorget die Unterthanen und alle umliegende Landſchaften mit ſeinem Vorrath.

1 § 104. Als Jaakobh erfuhr, daß in Mizraiim
Getreide zu bekommen ſey: ſo ſagte er zu ſeinen
2 Söhnen; was beſinnet ihr euch lange? Ich höre,
man verkauſe in Mizraiim Getreide: reiſet dahin,
und kaufet uns etwas ein, damit wir nicht
3 Hungers ſterben. Es reiſeten alſo zehen von
Joſephs Brüdern nach Mizraiim, um Früchte
4 einzukaufen: denn Biniamin, Joſephs leiblichen
Bruder, ließ Jaakobh nicht von ſich; weil er
befürchtete, es möchte ihm auf der Reiſe ein Un-
5 glück widerfahren. Jiſraels Söhne begaben
ſich

Jaakobh ſchicket alle ſeine Söhne, auſſer Biniamin, in Mizraiim, Getreide einzukaufen.

Anmerkungen

Zu § 104.

370. **was beſinnet ihr euch lange?]** E. was ſehet ihr einander an? Dieſes thun Leute, welche einen Rathſchlag mit einander faſſen wollen, wenn einer auf des andern Vorſchlag wartet. Ein Rathſchlag ſind ausgeſonnene Mittel, eine gewiſſe Abſicht zu erreichen. Wenn wir uns bemühen, gewiſſe Begriffe in uns zu erwecken, ſo ſagen wir, daß wir uns beſinnen.

ſich alſo in dieſer Abſicht auf die Reiſe, in Geſell-
ſchaft anderer, welche aus eben dieſer Urſache
dahin gingen: denn in der Landſchaft Kenaan
hatte man ebenfalls Theurung. Joſeph führte 6
das Regiment in dieſem Königreiche, und dieſer
war es auch, welcher den Leuten das Getreide
verkaufen ließ. Daher kamen ſeine Brüder zu
ihm, und machten eine ſehr tiefe Neigung vor
ihm, bis auf die Erde. So bald ſie Joſeph ſa- 7
he, ſo kante er ſie gleich, daß es ſeine Brüder
waren: er gab ſich aber ihnen nicht zu erkennen,
ſondern redete ſie mit harten Worten an. Er
ſagte zu ihnen: wo kommt ihr her? Sie ant-
worteten: wir kommen aus der Landſchaft Ke-
naan, und wollen hier Frucht kaufen (Obgleich 8
Joſeph ſeine Brüder wol kante, ſo kanten ſie ihn
doch nicht. Itzo gedachte er an ſeine Träume, 9
welche er ehedem von ihnen gehabt hatte). Jo-
ſeph ſagte darauf: ich ſehe euch für Kundſchafter
an; ihr kommt nur, und wollet ſehen, wo man
am leichteſten in das Land eindringen kan. Sie 10
verſetzten: mein Herr wolle dergleichen nicht von
ſeinen Dienern denken; wir kommen blos in
der Abſicht, Früchte zu kaufen. Wir ſind alle 11
Brüder zuſammen, von einem Vater: wir ſind
ehr-

Dieſe kommen zu Joſeph, und melden ſich dißfalls bey ihm an:

welcher Urſache an ſie ſuchet, und ſich ſtellet, als wenn er ſie für Kundſchafter hielte.

Anmerkungen

371. ihr kommt nur, und wollet ſehen, wo man am leichteſten in das Land eindringen kan.] E. ihr kommet, die Blöſſe des Landes zu ſehen. Das Land iſt an ſolchen Orten blos, wo nichts vorhanden iſt, welches einen feindlichen Einfall abhalten kan. Weil dieſes den Fortgang der feindlichen Waffen gar ſehr erleichtert, ſo pfleget der Feind an ſolchen Orten in das Land einzudringen.

372.

12 ehrliche Leute und keine Kundſchafter. Joſeph:
ich glaube es nicht; ihr kommt ganz gewiß hie-
her und wollet ſehen, wo man in das Land kom-
13 men kan. Sie: es ſind unſerer zwölf Brüder
geweſen, von einem Vater, welcher in Kenaan
wohnet; der iüngſte iſt itzo wirklich noch bey dem
Vater, und einer davon iſt nicht mehr am Leben.
14 Joſeph: es bleibt dabey, wie ich gleich anfangs
geſaget habe; ihr ſeyd Kundſchafter. Ich will
15 euch doch auf die Probe ſtellen. So wahr der
König lebet, ihr ſolt nicht von hier wegkommen,
bis ihr mir euren iüngſten Bruder hieher brin-
16 get. Schicket nur gleich einen von euch fort, und
laſſet euren Bruder holen: und die andern ſollen
inzwiſchen als Gefangene in Ketten und Banden
hier liegen bleiben. Dieſes ſoll die Probe ſeyn,
ob ihr mit der Wahrheit umgehet. Wenn ihr
dieſes nicht thut, ſo ſeyd ihr, ſo wahr der König
17 lebet, Kundſchafter. Hierauf ließ er ſie drey Ta-
ge lang in ein Gefängniß zuſammen ſperren.
18 Den dritten Tag ließ er ſie wieder vor ſich kom-
men, und ſagte zu ihnen: wenn ihr thut, was
ich euch geſagt habe, ſo könnet ihr euer Leben er-
halten; denn ich fürchte mich Sünde, ieman-
den

Verlanget, ſie ſolten ihm ihren iüngſten Bruder bringen, und läſſet ſie in das Gefängniß ſetzen.

Anmerkungen

372. **ich fürchte mich Sünde, iemanden unrecht zu thun.**] E. ich fürchte Gott. Wer Gott fürchtet, der iſt beſorget, ſeine Handlungen nach ſeinem Willen einzurichten (Anm. 159). Die Handlungen, welche dem Geſetze und folglich auch dem Willen Gottes gemäß ſind, heiſſen die Pflichten. Er wird ihm alſo ſeine Pflichten leiſten, und ihn dahero nicht beleidigen (Anm. 318). Die Beleidigung gegen Gott heiſſet die Sünde. Wer dem andern ſeine Pflichten leiſtet, der thut ihm nicht unrecht (Anm. 278). Wenn

den unrecht zu thun. Wenn ihr keine verdäch- 19
tige Leute ſeyd, ſo laſſet einen von euch zur Geiſ-
ſel hier im Gefängniß bleiben: die andern kön-
nen inzwiſchen nach Hauſe ziehen, und ihren
Verwandten die Nothdurft von Früchten brin-
gen. Wenn ihr aber wieder kommet, ſo müſſet 20
ihr euren iüngſten Bruder mitbringen: damit
ich ſehe, ob euren Worten zu trauen iſt. Auf
dieſe Art könnet ihr euer Leben erretten. Die-
ſes gingen ſie endlich ein. Sie fingen an und ſag- 21
ten zu einander: wir haben uns wahrhaftig an
unſerem Bruder verſündiget. Wie hat er nicht
ſo kläglich gethan? wie hat er uns nicht ſo ſehn-
lich gebeten? wir haben uns aber nicht wollen
erbitten laſſen: daher kommen wir itzo in ſolche
Bedrängniß. Reubhen ſetzte hinzu: habe ich euch 22
nicht damals gewarnet, ihr ſoltet euch nicht an
dem iungen Menſchen verſündigen? warum
habt ihr mir nicht gefolget? Itzo werden wir als
Mörder unſeres Bruders geſtrafet. Sie wuſten 23
aber nicht, daß Joſeph alles verſtund: denn ſie
redeten

Anmerkungen

uns die Furcht für Gott abhält, andere zu beleidigen: ſo ſagen wir, wir fürchteten uns Sünde, ſolches zu thun.

373. Wenn ihr keine verdächtige Leute ſeyd,] E. Wenn ihr aufrichtig ſeyd. Die Aufrichtigkeit iſt eine ſolche Einrichtung unſeres Thuns und Laſſens, daß es mit unſeren Gedanken übereinkommt. Man kan alſo den Worten eines Aufrichtigen trauen. Eine Perſon, welcher man Verbrechen ſchuld gibt, ohne daß man noch zur Zeit ſie deſſen überführen kan, nennet man deſſelben verdächtig. Wenn alſo ein Aufrichtiger das Verbrechen leugnet, ſo kan man ihn nicht mehr für verdächtig halten.

374. Itzo werden wir als Mörder unſeres Bruders geſtrafet.] E. Itzo wird ſein Blut gefordert (Anm. 99).

redeten allezeit durch einen Dolmetſcher mit ihm.
24 Joſeph muſte itzo von ihnen weggehen, weil er
ſich der Thränen nicht mehr enthalten konte:
kam aber bald zurück, und redete wieder mit ih-
nen. Nahm Schimon aus ihnen heraus, und
ließ ihn vor ihren Augen in Ketten und Banden
25 ſchlieſſen. Gab hierauf Befehl, man ſolte ihnen
ihre Säcke mit Getreide füllen, und einem jeden
ſein Geld wieder in ſeinen Sack ſtecken; auch
noch über dieſes ihnen Proviant auf die Reiſe
mitgeben: welches auch geſchahe.

Behält Schimon zur Geiſſel da.

26 § 105. Sie luden alſo das Getreide auf ihre
27 Eſel, und zogen damit fort. Als ſie ſich unter-
wegs gelagert hatten, um über Nacht zu blei-
ben: ſo machte einer von ihnen zuerſt ſeinen Sack
auf, und wolte ſeinem Eſel Futter geben; fand
28 aber zugleich ſein Geld oben in dem Sacke. Die-
ſer ſagte gleich zu ſeinen übrigen Brüdern: ich
habe mein Geld wieder bekommen; hier finde
ich es in meinem Sacke. Hierüber erſchracken
ſie gewaltig, und waren ganz beſtürzt dabey. Sie
ſagten zu einander: warum hat uns Gott die-
ſes widerfahren laſſen?

Die übrigen reiſen ab, und haben unterwegs einen groſſen Schrecken, wegen des wiedergefundenen Geldes.

29 Als ſie wieder in Kenaan zu ihrem Vater Jaa-
kobh kamen: ſo erzähleten ſie ihm alle Umſtän-
30 de, welche ihnen begegnet waren. Sie ſagten:
der Statthalter in dem Lande hat uns harte
Worte gegeben; er meinte, wir wolten das
31 Land auskundſchaften. Wir ſagten aber: wir
32 ſind ehrliche Leute und keine Kundſchafter. Es
ſind unſerer zwölf Brüder geweſen, von einem
Vater: einer davon iſt nicht mehr am Leben,
und der jüngſte iſt wirklich noch bey dem Vater

Erzählen dem Vater bey ihrer Rückkunft die Sache: welcher darüber erſchrickt, und ſich weigert, ihnen Bin-

iamin mitzu- geben.

in Kenaan. Hierauf verſetzte dieſer Herr, nehm- 33
lich der Statthalter des Landes: ich will euch
doch auf die Probe ſtellen, ob ihr keine verdäch-
tige Leute ſeyd. Es ſoll einer von euch hier blei-
ben, und die andern können mit der Nothdurft
von Früchten nach Hauſe ziehen. Allein, wenn 34
ihr wieder kommet, ſo ſolt ihr euren iüngſten
Bruder mitbringen: hieraus will ich ſehen, ob
ihr Kundſchafter oder ehrliche Leute ſeyd. Her-
nach will ich euren Bruder wieder los laſſen, und
ihr ſolt alsdenn Erlaubniß haben, in dem Lan-
de Handel und Wandel zu treiben. Als ſie ihre 35
Säcke ausleereten, ſo fand ein ieder ſeinen Bün-
del mit Geld wieder in ſeinem Sacke. Uber dem
Anblick dieſes Geldes erſchracken ſie und ihr Va-
ter von Herzen. Jaakobh ſagte zu ſeinen Söh- 36
nen: ihr wollet mich um meine Kinder bringen.
Joſeph iſt umgekommen: Schimon iſt ſchon für
verloren zu achten: und itzo wolt ihr Biniamin
auch mit euch fortnehmen. Ich ſoll alles über
mich ergehen laſſen? Reubhen verſetzte: ich will 37
dir meine zwey Söhne mit Leib und Leben ver-
pfänden, daß ich dir ihn wieder zurück bringen
will; vertraue ihn nur mir an, ich will dir ihn
ohnfehlbar wieder überliefern. Allein Jaakobh 38
ſagte:

Anmerkungen

Zu § 105.

375. Ich ſoll alles über mich ergehen laſſen?] E. Dieſes alles iſt wider mich. Dasienige iſt wider uns, was zu unſerem Schaden und Verdruß gereichet. Wer dasienige nicht abzuwenden ſuchet, was ihm Schaden und Verdruß erwecket: der läſſet es über ſich ergehen.

ſagte: ich gebe euch meinen Sohn nicht mit. Sein
leiblicher Bruder iſt tod, und er iſt noch allein
übrig: wenn ihm nun auf der Reiſe, die ihr mit
ihm thun wolt, ein Unglück begegnete; ſo wür-
C. det ihr machen, daß ich mich in meinem hohen
43, Alter noch zu Tod bekümmerte.

Jaakobhs Söhne wollen nicht ohne Biniamin in Mizraiim ziehen.

1 § 106. Nachdem das Getreide, welches ſie
aus Mizraiim gebracht hatten, aufgezehret war:
ſo ſagte Jaakobh zu ſeinen Söhnen; ihr müſſet
euch auf den Weg machen, und uns wieder et-
2 was Getreide holen. Jehudha verſetzte: der
Statthalter hat uns ausdrücklich erkläret, wir
ſolten ihm nicht wieder vor ſein Angeſicht kom-
men, wenn wir nicht unſern Bruder bey uns
3 hätten. Wenn du nun geſonnen biſt, uns un-
ſern Bruder mitzugeben; ſo wollen wir wieder
hinunter reiſen, und dir Getreide einkaufen:
4 wilſt du uns aber denſelben nicht mitgeben, ſo
können wir auch nicht hinunter reiſen; denn die-
ſer Herr hat ausdrücklich geſagt, er wolte uns
nicht eher vor ſich laſſen, als bis wir unſern Bru-
5 der mitbrächten. Jiſrael ſagte darauf: warum
macht ihr mir den Verdruß, und ſaget dem
Statthalter, daß ihr noch einen Bruder habt?
6 Sie antworteten: der Herr fragte nach unſern
Umſtänden und nach unſerer Freundſchaft. Er
fragte; ob unſer Vater noch lebte? ob wir noch
mehr Brüder hätten? ſo antworteten wir ihm
denn, wie wir ſchon erzählet haben. Wer hät-
te denken ſollen, daß er ſagen würde, wir ſolten
7 ihm unſern Bruder hinunter bringen? Jehudha
ſagte zu ſeinem Vater: gib du mir nur deinen
jüngſten Sohn mit, ſo wollen wir uns auf den

Weg

Weg machen, und fortreiſen; damit wir für uns,
für dich und für unſere Kinder Lebensmittel
bekommen, und nicht Hungers ſterben. Ich 8
will mich ſelbſt für ihn verpfänden: du ſolſt ihn
wieder von mir fordern. Wenn ich dir ihn 9
nicht zurück bringe, und dir ihn wieder überlie-
fere: ſo ſolſt du mich die Zeit deines Lebens für
einen ungerathenen Sohn halten. Wenn wir
uns nicht ſo lange beſonnen hätten, ſo wären wir

Jaakobh ſiehet ſich endlich gezwungen, ihnen ſolchen mitzugeben. Gibt ihnen auch ein Geſchenke an Joſeph mit.

inzwiſchen ſchon zweymal wieder hier. End- 10
lich ſagte Jiſrael: wenn es denn ie nicht anderſt
ſeyn kan, ſo fanget denn die Sache alſo an. Pa-
cket etwas von den beſten Früchten ein, ſo gut
man ſie hier zu Lande bekommen kan. Dieſes
nehmet mit euch hinunter, und machet dem
Manne damit ein Geſchenke: nehmlich, etwas
Gummi, etwas Honig, Storax, Ladan, Piſta-
cien und Mandeln. Ihr müſſet auch wieder 11
anderes Geld mit euch nehmen, und dasienige

Geld,

Anmerkungen

Zu § 106.

376. ſo ſolſt du mich die Zeit deines Lebens für einen ungerathenen Sohn halten.] E. ich will auf alle Zeiten gegen dich ein Verbrechen begangen haben. Ein Verbrechen iſt eine Handlung, auf welche in den Geſetzen eine gewiſſe Strafe geleget iſt. Die Strafe iſt das Ubel, welches der Geſetzgeber mit einer Handlung verknüpfet, als einen Bewegungsgrund, ſolche zu unterlaſſen. Ein Sohn, welcher in den meiſten Fällen dem Willen der Eltern entgegen handelt, heiſſet ein ungerathener Sohn. Weil auf den Ungehorſam gegen die Eltern Strafen geſetzet ſind: ſo begehet ein ungerathener Sohn ein Verbrechen, und hat alſo eine Strafe, oder wenigſtens eine Ahndung zu gewarten (Anm. 301).

377. Ladan] Siehe oben (Anm. 336).

378.

Geld, welches euch oben in eure Säcke iſt geſtecket
worden, wieder mit zurücke bringen: vielleicht
12 iſt ein Irrthum vorgegangen. Euren Bruder
nehmet denn auch mit euch: machet euch fertig,
13 und reiſet wieder zu dem Statthalter. Der Gott
Schaddai laſſe euch doch von dieſem Herrn die
Gnade erhalten, daß er euch nicht nur euren an-
dern Bruder los giebt, ſondern auch Biniamin
wieder mit euch zurück ziehen läſſet. Ich aber
muß mich inzwiſchen meiner Kinder verzeihen,
14 und ſie ſchon für verloren achten. Die Leute
machten alſo das oben gedachte Geſchenke zu-
rechte, nahmen doppelt Geld mit ſich, und reiſeten
mit ihrem Bruder Biniamin in Mizraiim.

§ 107. Hier meldeten ſie ſich bey Joſeph an, Sie kommen in Mizraiim an.
15 und wurden auch vor ihn gelaſſen. Weil Joſeph
ſahe, daß ſie Biniamin mitbrachten: ſo ſagte
er zu ſeinem Hofverwalter; führe dieſe Leute in
mein Haus, laſſe ein Stück Vieh ſchlachten und
eine Mahlzeit zurichten: ſie ſollen heute zu Mit-
16 tag bey mir ſpeiſen. Der Mann führte ſie nach
17 dieſem Befehl auf Joſephs Pallaſt zu. Hiebey
wurde ihnen angſt und bange, daß man ſie in
Joſephs Haus führen ſolte, und ſagten zu einan-
der:

Anmerkungen

378. Ich aber muß mich inzwiſchen meiner Kinder verzeihen, und ſie ſchon für verloren achten.] E. Ich muß meiner Kinder beraubet leben, als wenn ich ihrer ſchon wirklich beraubet wäre. Sich einer Sache verzeihen heiſſet, für unmöglich halten, den Beſitz oder Gebrauch derſelben wieder zu erlangen. Was uns geraubet worden iſt, davon haben wir keine Hofnung, es wieder zu bekommen. Wer alſo ſo lebet, als wenn er einer Sache beraubet wäre, der verzeihet ſich derſelben.

der: das wird ganz gewiß die Urſache ſeyn, warum er uns in ſein Haus führen läſſet, weil das Geld das vorigemal wieder in unſere Säcke gekommen iſt. Dieſes wird er zum Vorwand nehmen, damit er an uns kommen und uns umbringen kan: oder, er wird uns zum wenigſten unſere Eſel nehmen, und uns zu Sclaven ma-
chen. Sie machten ſich alſo an Joſephs Hofver- 18
walter, und redeten mit ihm von der Sache auſ-
ſen vor der Thür. Sie ſagten: höre doch ein- 19
mal, mein Herr; das vorigemal, daß wir hier
geweſen ſind, Früchte einzukaufen, iſt uns fol-
gendes begegnet. Als wir uns des Abends la- 20
gerten, an dem Orte, wo wir über Nacht bleiben wolten, und unſere Säcke aufmachten: ſo fand ein ieder ſein völliges Geld oben in ſeinem Sacke liegen; und dieſes haben wir wieder mit-
gebracht. Wir haben auch ander Geld bey uns, 21
für das Getreide, welches wir itzo kaufen wollen. Wir wiſſen aber nicht, wer uns das Geld in un-
ſere Säcke geſtecket hat. Der Mann verſetzte: 22
ſeyd nur getroſt, und laſſet euch nicht bange ſeyn. Der Gott, den ihr von euren Vorfahren her

Entſchuldigen ſich wegen des Geldes bey Joſephs Hofverwalter.

Anmerkungen

Zu § 107.

379. Dieſes wird er zum Vorwand nehmen, damit er an uns kommen und uns umbringen kan:] E. um ſich über uns herzuwälzen und auf uns hinein zu fallen. Dieſe Redensarten ſind von den Ringern hergenommen. Wenn dieſe ihren Gegner unter ſich bringen, und es gehet auf Leib und Leben: ſo bringen ſie ihn um. Ein falſcher Grund, welchen wir vorbringen, um den wahren darunter zu verbergen, heiſſet ein Vorwand.

her verehret, wird euch dieſen Schatz in eure
Säcke beſcheret haben: denn ich habe ia euer Geld
empfangen. Itzo eben brachte man Schimon
23 aus dem Gefängniß zu ihnen hin, und der Mann
führte ſie mit einander in Joſephs Pallaſt. Hier
ließ er ihnen Waſſer bringen, daß ſie die Füſſe wa-
ſchen konten, und ſorgte auch dafür, daß ihre Eſel
24 Futter bekamen. Inzwiſchen, bis es Mittag
wurde, und Joſeph nach Hauſe kam, hielten ſie
ihr Geſchenke in Bereitſchaft, nachdem man ih-
nen geſaget hatte, daß ſie hier ſpeiſen würden.

Schimon wird aus dem Gefängniß gelaſſen, und nebſt ſeinen Brüdern in Joſephs Pallaſt geführet:

25 Als Joſeph kam, ſo überreichten ſie ihm das Ge-
ſchenke, welches ſie mit hieher in den Pallaſt ge-
nommen hatten, und machten dabey eine tiefe
26 Neigung vor ihm bis auf die Erde. Er fragte
ſie, wie ſie lebten; und ſagte: was machet euer
alter Vater, von dem ihr mir geſaget habt; lebet
27 er noch? Sie antworteten: unſer Vater läſſet
ſich zu deinen Dienſten empfehlen; er lebet noch,
und befindet ſich noch wol. Hiebey bückten ſie
ſich, und machten eine abermalige Neigung
28 vor ihm. Indem er ſie nach einander anſahe,
und ſeinen leiblichen Bruder Biniamin erblickte:
ſo ſagte er; iſt das euer iüngſter Bruder, von
dem ihr das vorigemal gegen mich gedacht habt?
Und fuhr fort: Gott erhalte und ſegne dich,
29 mein Sohn! Itzo muſte er eilends beyſeite ge-
hen:

da ſie ihm die Geſchenke überreichen,

Anmerkungen

380. Gott erhalte und ſegne dich, mein Sohn!] E. er ſey dir gnädig. Die Gnade iſt die Liebe eines Mächtigen gegen uns. Wer uns liebet, der thut uns Gutes. Weil das Gute dasie-nige iſt, was uns vollkommener machet: ſo iſt es ein Segen Gottes, wenn wir ſolches als eine göttliche Abſicht anſehen (Anm. 15). Die

hen: denn das Herz fing ihm an zu wallen aus
zarter Liebe gegen ſeinen Bruder, und er muſte
einen Ort ſuchen, wo er weinen konte. Er ging
alſo geſchwind in ein Nebenzimmer, und ließ
da ſeine Thränen aus. Wuſch hernach das Ge- 30
ſichte ab; ging wieder heraus, hielt an ſich und
ſagte: traget das Eſſen auf. Man trug drey- 31
fach auf; für ihn beſonders, für die fremden be-
ſonders, und für die Mizren, welche bey ihm
ſpeiſeten, auch beſonders: denn es wird kein
Mizer mit einem Jbhrer eſſen; hievor hat ein
Mizer den gröſten Abſcheu. Er ließ ſeine Brü- 32
der gegen ſich über an eine beſondere Tafel ſitzen,
und zwar nach ihrem Alter; den Aelteſten oben
an, und ſo fort bis auf den Jüngſten: worüber
die Leute erſtauneten und einander anſahen.
Er ſchickte ihnen die Speiſen von ſeiner Tafel, 33
und ließ Biniamin fünfmal ſo viel, als einem
von den andern, reichen. Sie aſſen ſich ſatt, und C.
lieſſen ſich auch den Trunk bey ihm wol ſchmecken. 44,

und bey ihm ſpeiſen müſ-ſen.

§ 108. Itzo gab Joſeph ſeinem Hofverwalter 1
folgenden Befehl. Er ſagte zu ihm: laß dieſen
Leuten ihre Säcke mit Getreide füllen, ſo viel ſie
auf ihren Eſeln führen können, und ſtecke einem
ieden ſein Geld wieder oben in ſeinen Sack; dem 2
Jüngſten aber ſolſt du, nebſt dem Gelde für das
Getreide, meinen ſilbernen Becher oben in den
Sack ſtecken. Und ſo machte es auch der Ver-
walter. Des andern Morgens wurden ſie in 3
aller

Joſeph läſ-ſet ihnen bey ihrer Abrei-ſe das Geld, und Biniamin ſeinen ſilbernen Be-cher, in den Sack ſte-cken.

Anmerkungen

Daure unſeres Lebens heiſſet die göttliche Erhaltung, ſo ferne wir ſolche als eine göttliche Abſicht erkennen.

381.

aller Frühe abgefertiget, und zogen mit ihren
4 Eſeln fort. Sie waren aber kaum vor die Stadt
hinaus gekommen, und noch in der Nähe, als
Joſeph zu ſeinem Hofverwalter ſagte: ſetze den
Leuten nach, und wenn du ſie antrifſt, ſo ſage zu
ihnen; iſt das der Dank für die Wolthaten,
5 die ihr genoſſen habt, daß ihr meinem Herrn
ſeinen Mundbecher mitnehmet? Mein Herr wird
es gewiß heraus bringen, welcher ihn von euch
mitgenommen hat. Ihr habt euch hierinnen
6 ſehr übel vergangen. Er holte ſie auch bald ein,
7 und ſagte ſo zu ihnen. Sie verſetzten: wie kommt
es, daß wir ſolche Worte von dem Herrn hören
müſſen? Behüte uns Gott dafür, daß wir der-
8 gleichen thun ſolten! Wir haben ia das Geld,
welches wir das vorigemal in unſern Säcken
fanden, aus Kenaan wieder mit hieher genom-
men, und es dir eingehändiget: warum ſolten
wir denn deinem Herrn das Silber oder Gold
9 aus ſeinem Hauſe ſtehlen? Wenn du bey einem
von

Sein Hofverwalter muß ihnen nachſetzen, und ſie als Diebe wieder zurück bringen.

Anmerkungen

Zu § 108.

381. **Iſt das der Dank für die Wolthaten, die ihr genoſſen habt,]** E. Warum habt ihr Gutes mit Böſem vergolten? Der Dank heiſſet hier die Sache, wodurch man ſeine Liebe gegen den Woltháter beweiſet (Anm. 38).

382. **Mein Herr wird es gewiß heraus bringen, welcher ihn von euch mitgenommen hat.]** E. er wird des Bechers wegen durch genaue Unterſuchung die Wahrheit heraus bringen. Das ebräiſche Wort nacheſch heiſſet, eine verſteckte Wahrheit entdecken. Dieſes geſchiehet entweder durch genaue Aufmerkſamkeit auf die Erſcheinungen, oder durch angeſtellte Verſuche.

von uns dergleichen findeſt: ſo ſoll er es mit dem
Leben bezahlen, und wir mit einander wollen des
Herrn Sclaven ſeyn. Der Verwalter ſagte hier= 10
auf: es bleibt dabey, wie ihr geſaget habt, doch
nur in ſo ferne, daß derienige allein, bey wel=
chem der Becher gefunden wird, mein Sclav
ſeyn ſolle; den übrigen ſoll nichts geſchehen.
Hierauf warfen ſie gleich ihre Säcke herunter 11
auf die Erde, und ein ieder machte ſeinen Sack
auf. Der Verwalter durchſuchte ſie alle nach 12
der Ordnung, den Sack des Alteſten zuerſt,
und ſo fort bis auf den Sack des Jüngſten, und
fand endlich den Becher in Biniamins Sacke.
Hierüber riſſen ſie alle ihre Röcke von einan= 13
der, luden ihre Säcke auf die Eſel, und zogen
wieder nach der Stadt zu.

Joſeph verweiſet ihnen den angeſchuldeten Diebſtahl,

§ 109. Jehudha ging mit ſeinen Brüdern 14
wieder in Joſephs Pallaſt, traf ihn noch zu Hau=
ſe an, und fiel mit ihnen allen vor Joſeph auf
das Geſichte nieder. Joſeph ſagte zu ihnen: 15
was habt ihr für eine ſchändliche That begangen?
Habt ihr nicht gewuſt, daß ich ein Mann bin,
dem nicht leicht etwas verborgen bleibet? Jehu= 16
dha verſetzte: mein Herr, was ſollen wir darzu
ſagen? Wir wollen lieber ſtille ſchweigen und
uns gar nicht verantworten: es iſt ein göttliches
Verhängniß, welches unſerer Sünden wegen
über

Anmerkungen

Zu § 109.

383. daß ich ein Mann bin, dem nicht leicht etwas verborgen bleibet?] E. daß ein Mann, wie ich bin, verborgene Dinge heraus bringen kan (Anm. 382).

über uns kommt. So wol derienige, bey wel-
chem der Becher iſt gefunden worden, als wir
mit einander, ſind itzo alle des Herrn Sclaven.
17 Joſeph: durchaus nicht; das begehre ich nicht.
Denienigen, bey welchem der Becher iſt gefunden
worden, will ich zum Sclaven behalten: die an-
dern aber können ungehindert zu ihrem Vater
nach Hauſe reiſen.

und will Biniamin deßwegen zum Sclaven machen.

18 Hierauf trat Jehudha hervor und hielt folgen-
de Rede. Mein Herr, ich bitte, du wolleſt dei-
nem Diener erlauben, etwas vorzutragen; und
darüber nicht ungnädig werden: denn wir achten
19 dich ſo hoch, als den König ſelbſt. Mein Herr
fragte uns das vorigemal, ob wir noch einen
20 Vater oder Bruder hätten? Wir antworteten
damals: wir hätten noch einen alten Vater zu
Hauſe, und dieſer hätte ſeinen iüngſten Sohn
bey ſich, welcher ihm in ſeinem Alter wäre gebo-
ren worden. Sein leiblicher Bruder wäre nicht
mehr am Leben, er wäre alſo von den Söhnen
ſeiner Mutter noch allein übrig, und wäre ſeines
21 Vaters Augapfel. Mein Herr ſagte hierauf:
bringet ihn zu mir herunter; ich muß ihn auch
22 ſehen. Wir verſetzten: dieſer Sohn und ſein
Vater können unmöglich von einander bleiben;
ſein Vater würde gleich des Todes ſeyn, wenn
man

Jehudha thut dißfalls eine bewegliche Vorſtellung, und führet darinnen die zarte Liebe ſeines Vaters und ſeine geleiſtete Bürgſchaft als Gründe an:

Anmerkungen

384. es iſt ein Verhängniß, welches unſerer Sünden wegen über uns kommt.] E. Gott hat unſer Verbrechen gefunden. Ein Verbrechen finden heiſſet, die Strafe wegen deſſelben vollziehen. Dieſes Unglück kam alſo mit den Abſichten Gottes überein, und war dahero ein göttliches Verhängniß (Anm. 206).

man ihm denſelben wegnehmen wolte. Mein 23
Herr ſagte aber: wenn ihr euren iüngſten Bru=
der nicht mitbringet, ſo ſollet ihr nicht mehr für
mein Angeſicht kommen. Als wir zu unſerem 24
Vater nach Hauſe kamen, ſo erzählten wir ihm,
was mein Herr geſaget hätte. Da nun nach die= 25
ſem unſer Vater haben wolte, daß wir wieder
hieher reiſen und etwas Getreide einkaufen ſol=
ten: ſo ſtellten wir es ihm vor, und ſagten; wir 26
allein können nicht hinunter reiſen. Wir müſ=
ſen nothwendig unſern iüngſten Bruder mit=
nehmen: denn wir dörfen dem Herrn nicht vor
das Geſichte kommen, wenn wir unſern iüngſten
Bruder nicht bey uns haben. Unſer Vater ſag= 27
te hierauf: ihr wiſſet, daß meine Frau nur zwey
Söhne gehabt hat. Den einen habe ich wegge= 28
ſchickt, und kan nicht anderſt denken, als daß er
von den wilden Thieren iſt zerriſſen worden:
wie ich ihn denn bis dieſe Stunde nicht wieder
geſehen habe. Wenn ihr mir nun dieſen auch 29
mit fortnehmet, und es begegnet ihm ein Unglück:
ſo machet ihr, daß ich mich in meinem hohen Al=
ter noch zu Tod bekümmere. Wenn ich nun itzo 30
zu meinem Vater käme, und brächte ihm ſeinen
Sohn nicht wieder mit, welcher ihm ſo ſehr an
das Herz gewachſen iſt; ich ſage, wenn er ſehen 31
müſte, daß ſein Sohn nicht mitkäme: ſo würde
er ohnfehlbar gleich des Todes ſeyn. Geſchähe nun
dieſes, daß unſer Vater darüber in ſeinem hohen
Alter für Jammer ſtürbe: ſo würden wir ſchuld an
ſeinem Tode ſeyn. Ich habe mich noch beſonders 32
vor unſerer Abreiſe bey ſeinem Vater für ihn ver=
bürget, und geſaget: wenn ich ihm denſelben
nicht

nicht wieder überlieferte, ſo ſolte er mich die Zeit
ſeines Lebens für einen ungerathenen Sohn hal-
33 ten. Ich bitte alſo, mein Herr wolle an ſtatt
ſeiner mich zum Sclaven hier behalten, und ihn
34 mit ſeinen Brüdern nach Hauſe ziehen laſſen. Es
wäre mir unmöglich, wieder vor meinem Va-
ter zu erſcheinen, wenn ich ihm ſeinen lieben Sohn
nicht mitbrächte. Ich will alſo lieber als ein Sclav
hier bleiben, damit ich nur nicht anſehen darf,
C. was meinem Vater für traurige Zufälle darüber
45, ankommen werden.

Will ſelbſt für ihn in die Sclaverey gehen.

1 § 110. Itzo konte Joſeph nicht länger an ſich
halten: und weil viele Perſonen zugegen waren,
ſo ſagte er zu ſeinen Leuten; ich muß mit den
Fremden hier allein reden, machet, daß die an-
dern alle hinaus gehen. Daß alſo niemand zu-
gegen war, als ſich Joſeph ſeinen Brüdern zu
2 erkennen gab. Nichts deſto weniger kam die Sa-
che gleich unter die Mizren, und endlich auch nach
3 Hof: weil Joſeph anfing überlaut zu weinen. Er
ſagte zu ſeinen Brüdern: ich bin euer Bruder
Joſeph; lebet mein Vater noch? Da waren ſie
auf einmal ſo erſtaunet und ſo beſtürzt über ihm,
daß

Joſeph gibt ſich endlich ſeinen Brüdern zu erkennen.

Anmerkungen

Zu § 110.

385. ſo erſtaunet und ſo beſtürzt über ihm,] E. ſie wurden über ſeinem Anblick beſtürzt. Die Beſtürzung iſt ein ſolcher Grad des Schreckens, daß wir nichts mehr in unſern Vorſtellungen unterſcheiden können. Dieſe hatte ihren Urſprung von der Furcht wegen ihres ehemaligen Verbrechens gegen ihn. Weil ſie aber auch nicht begreifen konten, wie Joſeph zu ſolcher Würde müſſe gelanget ſeyn: ſo muſte daraus eine Verwunderung entſtehen. Denn wir verwundern uns über eine Sache, deren Möglichkeit wir

Weil ſie für ihm erſchrecken: ſo ſpricht er ihnen einen Muth ein, und ſtellet ihnen von ſeiner Verkaufung in Mizraiim die göttlichen Abſichten vor.

daß ſie kein Wort darauf ſagen konten. Jo- 4
ſeph ſagte: kommt doch näher hieher. Da ſie denn
auch näher zu ihm hintraten. Er fuhr fort: ich
bin euer Bruder Joſeph, den ihr nach Mizraiim
verkaufet habt. Ihr dörfet euch aber itzo nicht 5
weiter darüber bekümmern, oder euch deßwegen
quälen, daß ihr mich hieher verkaufet habt: denn
Gott hat mich um eurer Erhaltung willen hieher
voraus geſchickt. Itzo ſind es zwey Jahre, daß 6
die Theurung in dieſen Landen angefangen hat:
und ſo wird es noch fünf Jahre fortwähren, daß
man weder Saat noch Ernte haben wird. Gott 7
hat es alſo auf ſolche Art gefüget, daß ich zuerſt
hieher gekommen bin, damit ihr nebſt andern
möchtet

Anmerkungen

wir nicht einſehen (Anm. 171). Ein ſolcher Grad der Verwunderung, da wir nichts mehr in unſern Vorſtellungen unterſcheiden können, heiſſet das Erſtaunen.

386. **oder euch deßwegen quälen,]** E. ihr ſolt euch nicht in euren Gedanken erzürnen. Der Zorn iſt eine Traurigkeit wegen des uns oder andern angethanen Unrechts, verknüpfet mit dem Haß gegen den Beleidiger. Wer ſich alſo über ſich ſelbſt erzürnet, der betrübet ſich über das Unrecht, welches er ſich ſelbſt angethan hat. Er muß dahero etwas begangen haben, welches wider die Geſetze (Anm. 278), und folglich wider die Pflichten gegen ſich ſelbſt iſt (Anm. 372). Weil die Geſetze auf unſere Vollkommenheit ſehen: ſo muß er ſich unvollkommener gemacht haben, das iſt, er hat etwas Böſes begangen; denn das Böſe iſt dasienige, was uns unvollkommener machet. Die Traurigkeit über das Böſe, welches wir begangen haben, iſt die Reue. Weil die Reue einen Abſcheu für der That in uns verurſachet: ſo iſt ſie ein widriger Affect; denn widrige Affecten ſind dieienigen, welche einen ſinnlichen Abſcheu in uns erregen. Wer ſich über ſich ſelbſt erzürnet, der haſſet ſich (Anm. 386). Der Haß iſt eine Bereitſchaft, ſich über des andern Unglück zu erfreuen. Wer ſich alſo ſelbſt haſſet, der vergnüget ſich an widrigen Affecten. Wenn wir widrigen Affecten nachhängen: ſo ſagen wir, daß wir uns quälen.

387.

möchtet auf der Welt übrig bleiben, und insge-
8 ſamt bey dem Leben erhalten werden. Ihr habt
mich alſo nicht hieher geſchickt, ſondern Gott hat
es vielmehr gethan: und dieſer hat mich in dieſe
Umſtände geſetzet, daß ich itzo des Königes erſter
Bedienter, ſein Oberhofmeiſter und Statthalter
9 in dem ganzen Königreich Mizraiim bin. Säu-
met euch alſo nicht auf eurer Rückreiſe: und wenn
ihr zu meinem Vater nach Hauſe kommt; ſo ſaget
ihm, ſein Sohn Joſeph lieſſe ihm die Nachricht
geben, daß ihn Gott zum Statthalter in ganz
Mizraiim gemacht hätte, er ſolte nur ohne Ver-
10 zug zu mir herunter kommen. Ich wolte ihm
in der Provinz Goſchen ein Stück Land einge-
ben, damit er hier bey mir in der Nähe ſeyn kön-
te. Er ſolte alſo nur mit ſeinen Kindern und
Enkeln, mit ſeinem kleinen und groſſen Vieh,
und mit ſeinem ganzen Vermögen dahin ziehen;
11 ich wolte ihn in den fünf Mißiahren, die noch
kommen würden, völlig erhalten: ſonſt würde
er mit ſeinem ganzen Geſchlechte und mit allen
ſeinen Leuten in Armuth und Elend gerathen.
12 Ihr und mein leiblicher Bruder Biniamin ſehet
mich

Läſſet ſeinen Vater mit ſeinem ganzen Geſchlechte zu ſich in Mizraiim einladen.

Anmerkungen

387. und insgeſamt bey dem Leben erhalten werden.] E. um euch bey dem Leben zu erhalten durch eine groſſe Entrinnung. Wir entrinnen der herannahenden Gefahr, wenn wir derſelben durch die Flucht entgehen. Hier wird der Grad der Entrinnung nach der Anzahl der Perſonen geſchätzet, welche entrinnen.

388. des Königes erſter Bedienter,] E. des Königes Vater. Dieſen Titel pflegten die morgenländiſchen Potentaten ihren vertrauteſten Bedienten aus beſonderer Gnade beyzulegen.

mich ia hier vor euch, und höret, daß ich ſelbſt mit
euch rede. Erzählet meinem Vater, was ich für 13
hohe Bedienungen in Mizraiim hätte, und alles,
was ihr bey mir geſehen habt. Machet nur, daß
ihr bald mit meinem Vater hieher kommet. Hier: 14
auf fiel er ſeinem Bruder Biniamin um den Hals
und weinete darzu, und dieſer umarmte ihn
gleichfalls und weinte an ſeinem Halſe. Er küſ: 15
ſete ſeine Brüder alle, und die Thränen fielen
ihm dabey beſtändig aus den Augen: worauf
denn ſeine Brüder endlich anfingen mit ihm zu
reden. Dieſe Zeitung, daß Joſephs Brüder an: 16
gekommen ſeyen, kam nach Hof vor den König:
und dieſes war ſo wol dem Könige als ſeinen Be:
dienten angenehm zu hören.

Umarmet ſeine Brüder, welche endlich ein gutes Herz zu ihm bekommen.

§ 111. Der König ſagte auch zu Joſeph: ſa: 17
ge zu deinen Brüdern, ſie ſolten nur ihre Thiere,
die ſie bey ſich haben, wol beladen, und damit in
Kenaan reiſen; ſolten aber mit ihrem Vater und 18
ganzen Hauſe zu dir hieher in Mizraiim ziehen.
Du wolteſt ſie an dem beſten Orte wohnen laſ:
ſen,

Königlicher Befehl an Joſeph, ſeine Verwandten aus Kenaan abholen zu laſſen.

Anmerkungen

389. was ich für hohe Bedienungen in Mizraiim hätte,] E. alle meine Ehre in Mizraiim. Die Ehre iſt die Meinung anderer von unſerer Vollkommenheit. In dem gemeinen Weſen, wo man die Vollkommenheit nach der Macht und Gewalt ſchätzet, leget man dem Regenten die höchſte Ehre bey. Diejenigen, welchen der Regent einen Theil ſeiner Gewalt anvertrauet hat, heiſſen ſeine Bedienten. Dieſe genieſſen alſo einen gewiſſen Grad der Ehre. Ein Stand, mit welchem ein gewiſſer Grad der Ehre verknüpfet iſt, heiſſet eine Würde. Dieſe pfleget man in gewiſſe Claſſen einzutheilen (Anm. 367). Hohe Bedienungen ſind alſo die erſten Claſſen der Würden in dem gemeinen Weſen.

390.

ſen, und ſie ſolten hier ſo gut leben, als iemand
19 in dem ganzen Lande. Und fuhr fort: du haſt
hiemit meinen ausdrücklichen Befehl, und ſolſt
ihnen ſagen, daß ſie Wägen von hier mitnehmen,
und ihre Weiber und Kinder nebſt ihrem Vater
20 auf denſelben hieher bringen ſollen. Sage ihnen
dabey, ſie ſolten ſich ihren Hausrath nicht dau-
ren laſſen, welchen ſie etwa zurück laſſen müſten:
denn ſie würden hier in Mizraiim alles genug
21 bekommen. Und ſo machten es auch die iiſrae-
liſchen Söhne. Joſeph gab ihnen auf königlichen
Befehl Wägen mit, und auch Proviant auf die
22 Reiſe. Er für ſich beſchenkte ſie auch alle: ein
ieder von ihnen bekam ein Par Kleider, und Bin-
iamin fünf Kleider, nebſt drey hundert Schekel
23 Silber. Seinem Vater ſchickte er folgende Ge-
ſchenke: zehen Eſel, beladen mit den beſten miz-
riſchen Früchten; und zehen Eſelinnen mit Ge-
treide, Brod und allerhand Proviant, für ſeinen
24 Vater auf die Reiſe. Er fertigte alſo ſeine Brü-
der

Joſeph fertiget ſeine Brüder mit Geſchenken für ſie und ſeinen Vater ab.

Anmerkungen

Zu § 111.

390. ſie ſolten hier ſo gut leben, als iemand in dem ganzen Lande.] E. ſie ſolten das Fett des Landes eſſen. Das Fett des Landes ſind die beſten Früchte deſſelben. Wer die beſten Früchte genieſſen kan, der lebet ſo weit am beſten. So gut leben, als iemand, heiſſet, ſo leben, wie dieienigen, welche am beſten leben.

391. ein Par Kleider,] E. Kleider, welche ſie umwechſeln konten. Zum Umwechſeln gehören wenigſtens zwey Kleider, und alſo ein Par (Anm. 75). Dergleichen hatte man damals in groſſer Menge im Vorrath, und pflegte einander damit zu beſchenken.

392. drey hundert Schekel Silber.] Dieſes ſind 18.2957 Mark: und an Geld, 219.5489 Thaler (Anm. 197).

der ab, und ſie ſchickten ſich zur Rückreiſe. Zu-
lezt ſagte er noch zu ihnen: werdet auf dem We-
ge nicht uneinig unter einander.

Ihre Ankunft in Kenaan,

Sie reiſeten alſo aus Mizraiim ab, und kamen 25
wieder zu ihrem Vater Jaakobh in Kenaan. Die- 26
ſem brachten ſie die Nachricht und ſagten: Jo-
ſeph lebet noch, und iſt Statthalter in ganz Miz-
raiim. Allein, dieſe Nachricht betrübte ihn nur
noch mehr: denn er glaubte es nicht, was ſie ſagten.
Nachdem ſie ihm aber Joſephs eigene Worte 27
erzähleten, wie er mit ihnen geredet hätte; und
er die Wägen ſahe, die ihm Joſeph geſchickt hat-

und Jaakobhs Freude über Joſephs Leben.

te, ihn in Mizraiim abzuholen: ſo wurde Jaakobh
in ſeinem Gemüthe ganz lebendig, und ſagte; 28
itzo habe ich genug, weil ich höre, daß mein Sohn
Joſeph noch lebet. Ich muß hinunter zu ihm, da- C.
mit ich ihn noch einmal vor meinem Ende ſehe. 46,

Jaakobh trit die Reiſe nach Mizraiim an: opfert zu Beerſchebha, und hat daſelbſt ein Geſichte.

§ 112. Jiſrael machte ſich auch mit ſeinem 1
ganzen Hauſe auf die Reiſe. Der erſte Zug ging
bis nach Beerſchebha. Hier opferte er verſchie-
dene Stücke demienigen Gott, welchen ſein Va-
ter Jizchak verehret hatte: und bekam des Nachts 2
ein Geſichte, da ihm Gott erſchien, und ihm rief;
Jaakobh, Jaakobh! Er antwortete: was ſoll ich?
Gott

Anmerkungen

393. dieſe Nachricht betrübte ihn nur noch mehr:] E. er wurde in ſeinem Gemüthe ſchwach. Die Schwachheit des Gemüthes iſt dasienige Unvermögen bey einem Menſchen, welches von ſeinen Vorſtellungen herrühret. Dieſes geſchiehet meiſtens bey heftigen Affecten. Wenn wir uns das Gegentheil von demienigen vorſtellen, was uns betrübet: ſo bemerken wir den Unterſchied zwiſchen beyden, und ſtellen uns alſo den Grad unſerer Unglückſeligkeit gröſſer vor, als vorhin: und hierdurch wird unſere Traurigkeit vermehrt.

394.

3 Gott fuhr fort: ich bin eben derienige Gott, wel-
chen dein Vater verehret hat. Mache dir kein Be-
denken, in Mizraiim zu ziehen: denn deine Nach-
kommen ſollen ſich darinnen ſo ſehr vermehren,
4 bis ſie eine groſſe Nation ausmachen. Ich will dir
in Mizraiim ſo gut beyſtehen, als hier, und will
auch deine Nachkommen ſelbſt wieder von da her-
aus führen. Joſeph wird dir noch bey deinem
5 Tode die Augen zudrücken. Als Jaakobh von
Beerſchebha aufbrach: ſo ſetzten die iiſraeliſchen
Söhne ihren Vater, ihre Kinder und Weiber auf
die Wägen, welche der mizriſche König zu ihrer U-
6 berbringung geſendet hatte. Sie nahmen mit ſich
ihr Vieh und ihr völliges Vermögen, was ſie in
Kenaan erworben hatten, und zogen damit nach
7 Mizraiim zu. Jaakobh kam alſo dahin mit ſei-
nem ganzen Geſchlechte, mit ſeinen Söhnen und
ſeiner

Anmerkungen

Zu § 112.

394. **Mache dir kein Bedenken, in Mizraiim zu ziehen:]** E. fürchte dich nicht für dem Zug in Mizraiim. Die Furcht iſt ein Mißvergnügen oder Traurigkeit wegen der anſcheinenden Gefahr. Sie hält uns alſo ab, die Handlung zu vollziehen, mit welcher die Gefahr verknüpfet zu ſeyn ſcheinet: oder machet uns zum wenigſten bey Vollziehung derſelben ſchüchtern. Dieienigen Bewegungsgründe, welche uns von dem Entſchluß zu einer Sache abhalten, wozu wir doch ſonſt geneigt ſind, heiſſen die Bedenken: und wir ſagen, daß wir uns Bedenken machen, wenn wir dergleichen Bewegungsgründe in dem Gemüthe haben.

395. **Ich will dir in Mizraiim ſo gut beyſtehen, als hier,]** E. ich will mit dir hinunter reiſen. Er verſpricht, ihn dahin zu begleiten, und alſo auf der Reiſe Vorſorge für ihn zu tragen (Anm. 270). Weil er ſeine Nachkommen wieder heraus führen will: ſo bleibet er bey ſeinem Geſchlechte, und will daſſelbe glücklich machen (Anm. 207). Die Bemühung, dem andern die

Hin-

ſeiner Tochter, Enkeln und Enkelinnen, und mit ſeiner ganzen Nachkommenſchaft.

Verzeichniß aller Perſonen des iaakobhiſchen Hauſes nach den Stammmüttern. Die Nachkommen Lee,

§ 113. Die Jiſraelen, wie ſolche in Mizraiim 8
gezogen ſind, beſtunden damals in folgenden
Perſonen. Jaakobhs Söhne waren der Ordnung nach dieſe.

Der Aelteſte hieß Reubhen, und dieſer 9
hatte die Söhne: Chanoch, Pallu, Chezron, Karmi. Schimon, deſſen Söhne waren: 10
Jemuel; Jamin; Ohadh; Jachin; Zochar;
Schaul. Dieſer leztere hatte eine kenaaniſche
Mutter. Levi, deſſen Söhne waren: Gereſchon; 11
Kehath; Merari. Jehudha, deſſen Söhne wa- 12
ren: Er; Onan; Schela; Perez; Serach. Von
dieſen waren Er und Onan in Kenaan verſtorben. Perez hatte die Söhne: Chezron und Chamul. Ferner Jiſſachar, deſſen Söhne waren: 13
Tola; Puvva; Jobh; Schimron. Sebhulun, 14
deſſen Söhne waren: Seredh; Elon; Jachleel.
Alle dieſe ſtammen von Lee, welche Jaakobh die 15
gedachten Söhne und eine Tochter, Dine, in
dem platten Aram geboren hatte. Dieſe ihre
Nachkommenſchaft, beyderley Geſchlechts, machte damals eine Anzahl von drey und dreyſſig
Perſonen aus.

Gadh,

Anmerkungen

Hinderniſſe überwinden zu helfen, welche ſeinen Abſichten entgegen ſtehen, heiſſet der Beyſtand.

396. mit ſeiner Tochter,] E. mit ſeinen Töchtern. Jaakobh hatte nur die einige Tochter Dine. Die Wörter, Söhne und Töchter, ſind als Rubriken oder Benennungen gewiſſer Claſſen anzuſehen, unter welchen in manchen Fällen nur ein einzeles Ding ſtehen kan.

397.

16 Gadh, deſſen Söhne waren: Ziphion; Chaggi; Silpe.
17 Schuni; Ezbon; Eri; Arodhi; Areli. Aſcher, deſſen Söhne waren; Jimna, Jiſchva, Jiſchvi, Beria: und eine Tochter, Serach. Berias
18 Söhne: Chebher und Malkiel. Dieſe ſtammen von der Sclavin Silpe, welche Labhan ſeiner Tochter Lee zur Bedienung gegeben hatte. Jaakobh hatte von ihr bis hieher eine Nachkommenſchaft von ſechzehen Perſonen erlebet.

19 Von ſeiner Frau, Rachel, hatte Jaakobh die Rachel.
20 Söhne: Joſeph und Biniamin. Joſeph hatte in Mizraiim mit Aſenath, des Prieſters zu On, Potipheras, Tochter, die Söhne Menaſchſche
21 und Ephraiim erzeuget. Biniamin hatte folgende Söhne: Bela; Becher; Aſchbel; Gera; Naaman; Echi; Roſch; Müppim; Chüppim;
22 Ard. So viel Nachkommen hatte Jaakobh von Rachel: zuſammen vierzehen Perſonen.

23 Dan, von deſſen Nachkommen war nur der Bilhe.
24 einige Sohn Chüſchim vorhanden. Naphtali, deſſen Söhne waren: Jachzeel; Guni; Jezer;
25 Schillem. Dieſe ſtammen von der Sclavin Bilhe, welche Rachel von Labhan zur Bedienung bekam: ſie machten damals ſieben Perſonen
26 aus. Es beſtund alſo Jaakobhs Nachkommenſchaft, welche er in Mizraiim brachte, aus ſechs und

Anmerkungen

Zu § 113.

397. Dan, von deſſen Nachkommen war nur der einige Sohn Chüſchim vorhanden.] S. Dans Söhne: Chüſchim (Anm. 396).

und ſechzig Perſonen, alle von ſeinem Stamme,
die Schwiegertöchter nicht mit gerechnet. Wenn 27
man nun Joſeph und ſeine zwey Söhne, welche
er in Mizraiim gezeuget hatte, nebſt ihrem
Stammvater, darzu rechnet: ſo machte damals
das Haus Jaakobh, wie es in Mizraiim zuſam-
men kam, eine Anzahl von ſiebenzig Perſonen
aus.

§ 114. Joakobh ſchickte Jehudha voraus zu 28
Joſeph, damit er kommen, und ihn in die Pro-
vinz Goſchen einweiſen möchte. Hier, in der
Provinz Goſchen, langten ſie auch insgeſamt

Joſeph rei-ſet ſeinem Vater entge-gen, und em-pfängt ihn auf das zärt-lichſte.

glücklich an. Joſeph ließ gleich ſeinen Wagen 29
anſpannen, und reiſete ſeinem Vater Jiſrael da-
hin entgegen. Als er zu ihm kam: ſo fiel er ihm
um den Hals, und vergoß dabey wieder häufige
Thränen. Da ſagte Jiſrael zu Joſeph: itzo wol- 30
te ich mit Freuden ſterben, nachdem ich dich wie-
der geſehen und noch im Leben angetroffen habe.

Gibt ſeinen Brüdern den An-ſchlag, daß ſie ſich bey

Joſeph ſagte zu ſeinen Brüdern, und zu ſeinen 31
übrigen Verwandten: itzo will ich zu dem König
reiſen, und ihm von eurer Ankunft Nachricht
geben. Ich will zu ihm ſagen: meine Brüder
ſind

Anmerkungen

398. **alle von ſeinem Stamme,**] E. welche aus ſeinen Lenden heraus gekommen waren (Anm. 325).

399. **Wenn man nun Joſeph und ſeine zwey Söhne, welche er in Mizraiim gezeuget hatte, nebſt ihrem Stammvater, darzu rechnet:**] E. Die Söhne Joſephs, welche ...., machen zwey Perſonen aus. Damit man ſehen möge, wie die Zahl heraus kommt: ſo hat man Jaakobh und Joſeph, welche der Verfaſſer nur im Sinne darzu rechnet, deutlich ausdrücken wollen.

400.

ſind itzo mit ihrem ganzen Geſchlechte aus Kena-
32 an hier angekommen. Es ſind lauter Schäfer
und Geishirten, welche ſich von der Viehzucht
nähren: ſie haben auch ihr kleines Vieh, ihr
groſſes Vieh und ihr ganzes Vermögen mit hie-
33 her gebracht. Wenn euch nun der König vor
ſich kommen läſſet, und fraget, was eure Nah-
34 rung ſey? ſo müſſet ihr ſagen, wir haben uns
von Jugend auf beſtändig mit der kleinen Vieh-
zucht genähret, wie unſere Voreltern: damit ihr
in der Provinz Goſchen bleiben dörfet. Denn
C. die Mizren haben für den Schäfern und Geishir-
47, ten einen Abſcheu.

dem Könige für Hirten des kleinen Viehes ausgeben ſolten.

1 Joſeph reiſete alſo zu dem König, und zeigte
ihm ihre Ankunft an. Er ſagte: mein Vater und
meine Brüder ſind mit ihrem kleinen und groſ-
ſen Vieh, und mit ihrem Hab und Gut aus Ke-
naan hier angekommen; ſie ſind wirklich itzo in
2 der Provinz Goſchen. Er hatte fünf ſeiner Brü-
der von verſchiedenem Alter bey ſich: dieſe brach-
3 te er vor den König. Der König fragte ſie: was
iſt eure Nahrung? Sie antworteten: wir, deine
Diener, nähren uns mit der kleinen Viehzucht,
4 und dieſes ſchon von unſern Voreltern her. Fer-
ner ſagten ſie zu dem König: wir ſind hieher ge-
kommen,

Bringet ſeine Brüder, und hierauf auch ſeinen Vater vor den König.

Anmerkungen

Zu § 114.

400. fünf ſeiner Brüder von verſchiedenem Alter] E. fünf Mann von den äuſſerſten Enden ſeiner Brüder. Man ſtellet ſich vor, als wenn ſie nach ihrem Alter in einer Reihe da ſtünden, und man nähme etliche von den älteſten, und etliche von den jüngſten weg. Auf ſolche Art wird eine Zahl von verſchiedenem Alter heraus kommen.

kommen, in dieſem Lande unſern Aufenthalt zu
ſuchen; denn es iſt in der Landſchaft Kenaan ein
ſolcher Mangel, daß wir dorten unſere Schafe
und Ziegen nicht mehr zu erhalten wiſſen. Wenn
es der König erlaubet, ſo wollen wir in der Pro-
vinz Goſchen bleiben. Hierauf ſagte der König 5
zu Joſeph: es iſt gut, daß dein Vater und deine
Brüder zu dir hieher gekommen ſind. Du haſt 6
ia meine Kammergüter alle zu beſorgen, und kanſt
ſie alſo, als deine nächſte Verwandten, an dem be-
ſten Orte wohnen laſſen. Sie können gar wol
in der Provinz Goſchen bleiben: und wenn du
ſieheſt, daß geſchickte Leute darunter ſind; ſo kanſt
du ihnen die Aufſicht über mein kleines Vieh ge-
ben. Hierauf führte Joſeph ſeinen Vater Jaa- 7
kobh hinein, und brachte ihn vor den König. Jaa-
kobh grüſſete den König mit einem Wunſch. Der 8
König fragte ihn: wie alt biſt du nunmehro?
Jaakobh antwortete: es ſind itzo hundert dreyſ- 9
ſig Jahre, die ich in der Welt herum wandere.
Eine kurze und beſchwerliche Lebenszeit, wel-
che noch weit geringer iſt, als das Alter meiner
Voreltern, welches ſie bey ihrer Wanderſchaft
erreichet haben. Nach dieſen Worten gab Jaa- 10
kobh

welcher ihnen erlaubet, in Goſchen zu wohnen.

Anmerkungen

401. du haſt ia meine Kammergüter alle zu beſorgen,] E. das Land Mizraiim iſt vor dir. Das iſt, du haſt Gewalt darüber. In dem Königreich Mizraiim war eine iede Provinz in drey Theile eingetheilet. Einen Theil beſaſſen die Prieſter, den andern der König, und den dritten die Soldaten. Die übrigen Unterthanen muſten die Güter von den Beſitzern pachten, und hatten ihren Unterhalt davon. Dieienigen Güter, wovon dem Regenten das Eigenthum zugehöret, heiſſen die Kammergüter.

kobh dem Könige nochmals den Segen, und nahm
11 Abſchied von ihm. Joſeph wieß hierauf ſeinem
Vater und ſeinen Brüdern ihren Platz an, wo
ſie wohnen ſolten, und gab ihnen in dem König-
reich Mizraiim ein eigenthümliches Stück Land
ein, an dem beſten Orte, nehmlich in der Ge-
gend Rameſes: wie es der König befohlen hatte.
12 Hier verſorgete Joſeph ſeinen Vater und ſeine
Brüder, und alle die ihrigen, und gab ihnen für
ieden Kopf etwas gewiſſes an Getreide, wie man
den Kindern ihr Eſſen austheilet.
13 § 115. Itzo war bey anhaltender Hungers-
noth in allen umliegenden Ländern nirgends kein
Getreide mehr zu bekommen: denn in den Land-
ſchaften Mizraiim und Kenaan war bereits al-
14 les aufgezehret. Durch den Verkauf des Getrei-
des, welches die Leute holeten, hatte Joſeph al-
les Geld in ganz Mizraiim und Kenaan zuſam-
men bekommen: und dieſes wurde alles in den
15 königlichen Schatz gebracht. Da nun kein Geld
mehr in ganz Mizraiim und Kenaan war: ſo ka-
men die Mizren zu Joſeph und ſagten; gib uns
Getreide. Du wirſt uns doch deßwegen nicht
Hungers ſterben laſſen, weil wir kein Geld mehr
16 haben. Joſeph ſagte: bringet mir euer Vieh,
ſo will ich euch Getreide dafür geben, weil ihr
17 kein Geld mehr habt. Da brachten ihm die Leu-
te ihre Pferde, ihre Schafe und Ziegen, ihr Rind-
vieh, ihre Eſel: und Joſeph gab ihnen Getreide
dafür. Auf ſolche Art bekam Joſeph ihr Vieh
alles, und verſorgte ſie daſſelbige Jahr dafür mit
18 Getreide. Allein, dieſes Jahr ging auch zu En-
de, und ſie kamen das folgende Jahr wieder zu

Bey anhaltender Hungersnoth bringet Joſeph alles Geld in den königlichen Schatz:

kauft für den König alles Vieh zuſammen:

ihm und ſagten: wir ſind genöthiget, unſerm
Herrn vorzuſtellen, daß wir bereits unſer Geld
und Vieh alles demſelben gegeben haben; wir
haben alſo nichts mehr übrig, als unſere Frey-
heit und unſere Güter. Allein, wilſt du uns 19
denn deßwegen Hungers ſterben und das Land
verderben laſſen? Wir wollen uns und unſere
Güter meinem Herrn verkaufen: gib uns nur
Getreide dafür. Wir wollen gerne dem König
unſer Land eigenthümlich überlaſſen, und ſeine
Sclaven werden. Gib uns nur Getreide: ſonſt
müſſen wir Hungers ſterben, und das Land wird
öde liegen bleiben. Joſeph kaufte alſo dem Kö- 20
nige alles Land in ganz Mizraiim zuſammen:
denn, weil der Hunger die Leute drückte; ſo ver-
kaufte ein ieder ſeine Güter, welche auf ſolche Art
an den König kamen. Hierauf verwechſelte Jo- 21
ſeph die Einwohner durch alle Bezirke in ganz
Miz-

verſchaffet dem Könige das Eigenthum von dem ganzen Lande,

Anmerkungen

Zu § 115.

402. **nichts mehr übrig, als unſere Freyheit]** E. unſern Leib. Es iſt hier die Rede nicht von Leib und Leben, ſondern von den bürgerlichen Ständen. Sie hatten Gründe vor ſich, welche ihnen verſtatteten, dieienigen Handlungen nach ihrem Gefallen einzurichten, von denen in den bürgerlichen Geſetzen keine Verfügung geſchehen war: und hatten alſo Recht darzu (Anm. 211). Das Recht, dieienigen Handlungen nach ſeinem Gefallen einzurichten, welche durch die bürgerlichen Geſetze nicht beſtimmet ſind, heiſſet die Freyheit, ſo ferne ſie für einen bürgerlichen Stand genommen wird: und dieſe verkauften ſie dem König.

403. **Hierauf verwechſelte Joſeph die Einwohner durch alle Bezirke,]** E. er ließ ſie in die Städte ziehen. Weil er hier, ſeiner Abſicht gemäß, das Landvolk ſowol hat verwechſeln müſſen, als die Leute in den Städten: ſo bedeuten die Städte zugleich das Land, welches darzu geſchlagen war, und alſo gewiſſe Bezirke.

Mizraiim, und ließ ſie von einem Ende an das
22 andere ziehen (Die Güter der Prieſter blieben ausgenommen den Antheil der Prieſter;
frey: denn die Prieſter bekamen ihren Unter-
halt von dem König, welcher ihnen ein Gewiſſes
reichen ließ; daß ſie alſo nicht nöthig hatten, ih-
23 re Güter zu verkaufen). Joſeph ſagte zu dem und machet ihm alle Unterthanen zu Sclaven.
Volke: itzo gehören eure Güter alle dem Köni-
ge, und ihr ſeyd ſeine Sclaven. Hier habt ihr
Samen, damit ihr das Feld wieder beſäen kön-
24 net. Was aber künftighin wächſet, davon ſolt
ihr dem Könige den Fünften geben: und vier
Theile ſolt ihr für euch und zur Verſorgung eu-
rer Hausgenoſſen und Kinder zu genieſſen haben,
25 und zugleich die Saat davon beſorgen. Sie ant-
worteten: mein Herr, wir haben dir unſer Le-
ben zu danken; wenn wir nur deine Gnade fer-
nerhin genieſſen können, ſo wollen wir gerne des
26 Königes Sclaven ſeyn. Joſeph führete alſo die-
ſe Abgabe zuerſt in Mizraiim ein, welche bis auf
den heutigen Tag daſelſt üblich iſt: nehmlich, daß
der König von allem Ertrag der Güter den Fünf-
ten bekommt: ausgenommen die Güter der Prie-
ſter; denn dieſe behielten ihr Eigenthum.
27 § 116. Die Jiſraelen wohneten nunmehro in Glücklicher Zuſtand der Jiſraelen in Goſchen
Mizraiim, in der Provinz Goſchen, in welcher
ſie ein eigenes Stück Land in Beſitz hatten: hier
vermehreten ſie ſich und breiteten ſich ſehr aus.
28 Jaakobh lebte in Mizraiim noch ſiebenzehen Jah-
re, und brachte alſo ſein Alter auf hundert ſie-
ben und vierzig Jahre.
29 Als Jiſrael merkte, daß es mit ihm zum En-
de ging: ſo ließ er ſeinen Sohn Joſeph zu ſich
kommen, und ſagte zu ihm; ſey doch ſo gütig, Joſeph muß ſeinem Va-
und

ter eidlich verſprechen, ſeinen Leichnam nach ſeinem Tode wieder in Kenaan zu führen.

und lege deine Hand hier unter meinen obern
Schenkel. Du ſolſt mir nehmlich die Liebe und
Gefälligkeit erzeigen, und mir hiemit verſprechen,
daß du mich nicht in Mizraiim begraben wilſt:
ſondern, wenn ich ſterbe, ſo ſolſt du mich aus Miz- 30
raiim hinaus führen, und in dem Begräbniſſe
meiner Voreltern beyſetzen. Joſeph antworte-
te: ia, ich will dir dieſes verſprechen. Jaakobh; 31
ſo ſchwere mir einen Eid hierüber: und dieſes
that auch Joſeph. Wofür Jiſrael, welcher mit
dem Kopfe auf einem Polſter lag, eine tiefe Nei- C.
gung machte. 48,

Beſuchet den Vater in ſeiner lezten Krankheit, und nimmt ſeine Söhne mit,

§ 117. Nach einiger Zeit brachte iemand Jo- 1
ſeph die Nachricht, daß ſein Vater ſehr ſchwach
ſey. Er reiſete dahero zu ihm, und nahm ſeine
zwey Söhne, Menaſchſche und Ephraiim, mit
ſich. Er ließ ſich bey ihm anſagen, und ihm mel- 2
den, ſein Sohn Joſeph würde zu ihm kommen.
Auf dieſe Nachricht machte ſich Jiſrael ſtark, rich-
tete ſich auf, und ſetzte ſich auf das Bette. Da 3
Joſeph kam, ſo that Jiſrael folgende Anrede an
ihn. Als mir der Gott Schaddai zu Lus in Ke-
naan erſchien: ſo that er mir folgendes Verſpre-
chen und ſagte; dein Stamm wird ſich vermehren 4
und

Anmerkungen

Zu § 116.

404. **Du ſolſt mir nehmlich die Liebe und Gefälligkeit erzeigen**,] E. die Gütigkeit und Wahrheit (Anm. 233).

Zu § 117.

405. **ſo that er mir folgendes Verſprechen**] E. er ſegnete mich. Wer den andern ſegnet, der wünſchet ihm etwas, wodurch

und ſehr ausbreiten. Es ſoll eine eigene Nation
aus demſelben entſtehen, welche ſich in verſchie-
dene groſſe Geſchlechter zertheilen wird. Die-
ſen, nehmlich deinen Nachkommen, will ich die-
ſe Landſchaft ſchenken, und ihnen ſolche künftig-
hin zu einem beſtändigen Beſitz einräumen.
5 Ich will alſo deine zwey Söhne, Ephraiim und
Menaſchſche, welche du vor meiner Ankunft in
Mizraiim gezeuget haſt, für meine Kinder an-
nehmen: auf ſolche Art, daß ſie ſo gut ſollen ge-
6 achtet ſeyn, als Reubhen und Schimon. Die
übrigen Söhne aber, welche du künftighin noch
zeugen möchteſt, ſollen deine Kinder bleiben:
ſie ſollen aber wie die Kinder ihrer Brüder geach-
tet werden, und ihr Antheil ſoll mit unter der
7 Erbſchaft derſelben begriffen ſeyn. Als ich von
dem platten Aram heraus reiſete, ſtarb mir Ra-
chel unterwegs in Kenaan, ein kleines Stück
Weg vor Ephrath: und dieſe lieget an der Straſſe,
die nach Ephrath (itzo Bethlechem) gehet, be-
graben.
8 Jiſrael merkte Joſephs Söhne, welche vor ihm
ſtun-

welche Jaakobh alle beyde an Kindes ſtatt annimmt.

Anmerkungen

wodurch er kan glücklich werden (Anm. 121). Der Wunſch iſt ei-
ne Erklärung wegen unſerer Bereitwilligkeit, aus unſerer oder an-
derer künftigen Glückſeligkeit Vergnügen zu ſchöpfen. Wer von
dergleichen Glückſeligkeit gewiß verſichert iſt, der wünſchet ſie nicht
mehr. Da der Erfolg der Dinge, ſo ferne ſolcher Gottes Abſich-
ten gemäß iſt, unter ſein Thun gehöret (Anm. 362), von welchem
er gewiß weiß, daß es erfolgen werde: ſo kan Gott keinen Wunſch
thun. Wenn er alſo ſaget, daß er uns Gutes thun wolle: ſo iſt
dieſes ein Verſprechen; denn ein Verſprechen nennen wir eine Er-
klärung, dem andern künftighin etwas zu leiſten.

406. ſie ſollen aber wie die Kinder ihrer Brüder

Jaakobh läſſet ſich ſolche für das Bett hinbringen, und umarmet ſie:

ſtunden, und fragte: wer ſind dieſe? Joſeph 9
antwortete: es ſind meine Söhne, welche mir
Gott in dieſem Lande beſcheret hat. Jaakobh:
führe ſie her zu mir, ich muß ihnen den Segen
geben (Jiſrael hatte Alters wegen ſo dunkele Au- 10
gen, daß er nichts mehr unterſcheiden konte).
Joſeph führte ſie alſo zu ihm hin: da küſſete und
umarmete er ſie. Und ſagte zu Joſeph: ich hät- 11
te nimmermehr geglaubet, daß ich dich mehr ſe-
hen würde; und Gott hat mich ſo glücklich ge-
macht, daß ich auch noch Kinder von dir ſehe.
Da führte ſie Joſeph von ſeinem Vater weg, 12
und machte eine tiefe Neigung bis auf die Erde.
Nahm ſie hierauf wieder alle beyde, Ephraiim 13
in die rechte Hand, Jiſrael zur Linken, und Me-
naſchſche in die linke Hand, Jiſrael zur Rechten:
und führete ſie alſo zu ihm hin. Allein, Jiſrael 14
legte ſeine rechte Hand auf Ephraiim, als den
jüngſten, und die linke auf Menaſchſche: er kon-
te ſie mit ſeinen Händen unterſcheiden; denn
Menaſchſche war der älteſte und der gröſſeſte. In 15
die-

Anmerkungen

geachtet werden, und ihr Antheil ſoll unter der Erbſchaft derſelben begriffen ſeyn.] E. ſie ſollen bey ihrer Erbſchaft den Namen ihrer Brüder führen. Eines andern Namen führen heiſſet, das Recht eines Kindes bey ihm genieſſen. Unter dieſes Recht gehöret die Erbſchaft. Ihre Brüder ſolten ihnen alſo bey der Austheilung des Landes einen ſolchen Antheil geben, dergleichen einer von ihren Söhnen bekommen würde: dieſer Antheil war alſo unter ihrer Erbſchaft mit begriffen.

407. er konte ſie mit ſeinen Händen unterſcheiden, denn Menaſchſche war der älteſte und der gröſſeſte.] E. er unterrichtete ſeine Hände, denn Menaſchſche
war

dieſem Stande gab er dem Hauſe Joſeph folgen-
den Segen. Der Gott, ſagte er, dem meine
Voreltern, Abhraham und Jizchak, gedienet ha-
ben; der Gott, welcher mich die ganze Zeit mei-
nes Lebens, bis auf den heutigen Tag, ſo väter-
16 lich verſorget hat; der Engel, der mich aus ſo
manchem Unglück errettet hat: der wolle ſeinen
Segen auf dieſe Kinder legen. Sie ſollen für mei-
ne Söhne, und meiner Voreltern, Abhrahams und
Jizchaks, Enkel und Urenkel gehalten werden, und
Gott wolle ihnen in dieſem Lande eine groſſe und
17 zahlreiche Nachkommenſchaft geben. Joſeph
merkte gleich anfangs, daß ſein Vater die rechte
Hand auf Ephraiim legte: und dieſes mißfiel ihm.
Er nahm daher ſeines Vaters rechte Hand, und
wolte ſie von Ephraiim auf Menaſchſche legen.
18 Sagte auch dabey: nicht ſo, mein Vater, dieſes
iſt der älteſte; auf dieſen muſt du die rechte Hand
19 legen. Allein, ſein Vater wolte es nicht thun,
ſondern verſetzte: ich weiß es wol, mein Sohn,
ich weiß es wol. Dieſer wird ſich zwar auch weit
aus-

ertheilt ihnen den lezten Segen, und gibt darinnen Ephraiim mit gutem Bedacht den Vorzug vor Menaſchſche.

Anmerkungen

war der älteſte. Einen unterrichten heiſſet, ihm durch mündlichen Vortrag Begriffe beybringen: und, ſeine Hände unterrichten, ſich ſolche Begriffe zuwege bringen, welche man nöthig hat, wenn man ſeine Hände nach der vorgeſetzten Abſicht brauchen will. Dieſes war hier der Begriff des Aelteſten zwiſchen dieſen beyden Enkeln, welcher von einem halb blinden Mann nicht anderſt, als durch das Gefühle mit den Händen konte erlanget werden. Weil hier das Alter derſelben als der Grund von der Bemerkung des Unterſchieds zwiſchen ihnen angegeben wird: ſo muß ſolcher in der Statur geſuchet werden; denn von dieſer ſetzet man, daß ſie bey iungen Leuten zu ihrem Alter eine Verhältniß habe.

408. der Gott ...., dem meine Voreltern ....

ausbreiten, und der Stammvater eines groſ-
ſen Geſchlechts werden: allein, es iſt gewiß, daß
die Nachkommenſchaft ſeines iüngern Bruders
noch weit gröſſer, und einer zahlreichen Nation
ähnlich ſeyn wird. Er ſetzte zu gleicher Zeit noch 20
folgende Worte, als einen Segen, hinzu, und
ſagte zu Joſeph: von deinen Kindern werden die
Jiſraelen künftighin eine Formel annehmen,
wenn ſie einander ſegnen wollen. Sie werden
ſagen: Gott wolle dich ſo glücklich machen, als
Ephraiim und Menaſchſche! und ſetzte alſo
Ephraiim Menaſchſche vor. Jiſrael ſagte noch 21
zu-

Anmerkungen

gedienet haben;] E. vor welchem meine Voreltern ihren Wandel geführet haben (Anm. 53). Das iſt, von welchem ſie bey ihrem Thun und Laſſen die Bewegungsgründe hergenommen haben (Anm. 73). Sie thaten Gutes in Anſehung Gottes (Anm. 210), und alſo dieneten ſie ihm (Anm. 125).

409. **Sie ſollen für meine Söhne, und meiner Voreltern.... Enkel und Urenkel gehalten werden,]** E. ſie ſollen meinen und meiner Voreltern Namen führen (Anm. 406).

410. **einer zahlreichen Nation ähnlich ſeyn wird.]** E. es wird eine Menge Nationen daraus werden. Eine Nation wird hier ein iedes zahlreiches Geſchlechte genennet. Da wir aber eine Nation ein Volk nennen, welches eine Sprache hat: ſo machten die Jiſraelen nur eine Nation zuſammen aus, und dieſer einige Stamm war wegen ſeiner Gröſſe einer ganzen Nation ähnlich.

411. **von deinen Kindern werden die Jiſraelen künftighin eine Formel annehmen, wenn ſie einander ſegnen wollen.]** E. ſie werden ſich mit dir ſegnen. Nehmlich, mit deinen Nachkommen. Das iſt, ſie werden einander die Glückſeligkeit deiner Nachkommen anwünſchen (Anm. 123). Eine Rede, welche in verſchiedenen Fällen ohne Veränderung gebrauchet wird, heiſſet eine Formel.

412.

zulezt zu Joſeph: ich ſterbe zwar itzo; Gott wird
ſich aber eurer künftighin noch ferner annehmen,
und euch wieder in das Land führen, wo eure
22 Voreltern gewohnet haben. Ich will dir alſo
und deinen Nachkommen hiemit dasienige Stück
C. Land zum Voraus vermachen, welches ich den
49, Emoren im Kriege abgenommen habe.

Vermachet Joſeph ſein Gut in Kenaan zum Voraus.

1 § 118. Zulezt ließ Jaakobh ſeine Söhne noch
einmal zuſammen kommen, und hielt folgende
2 Abſchiedsrede an ſie. Kommt herbey ihr Kinder,
ich will euch ſagen, wie es euch künftighin gehen
wird. Ihr ſeyd itzo alle beyſammen, ihr Jaakobhen:
höret zu und gebet Acht, was euch euer
Vater Jiſrael noch zu ſagen hat.

Läſſet ſeine Söhne zuſammen kommen, und gibt ihnen den lezten Segen.

3 Reubhen, mein älteſter Sohn! dich habe ich in
meinen beſten Jahren gezeuget, und du biſt die erſte

Reubhen wird des Rechts des älteſten

Anmerkungen

412. **Gott wird ſich aber eurer künftighin noch ferner annehmen,**] E. Er wird mit euch ſeyn. Er wird eure Glückſeligkeit befördern (Anm. 207). Wenn wir dem andern zu ſeiner Glückſeligkeit verhelfen, in Ermangelung anderer, welche dergleichen thun ſolten: ſo ſagen wir, daß wir uns ſeiner annehmen.

Zu § 118.

413. **Ihr ſeyd itzo alle beyſammen,**] E. verſamlet euch. Sie waren bereits beyſammen. Weil er ſie alle hatte zuſammen kommen laſſen: ſo konten ſie ſich hieraus von der Wichtigkeit ſeines Vortrags eine Vorſtellung machen: und dieſes ſolte ſie zur Aufmerkſamkeit ermuntern.

414. **dich habe ich in meinen beſten Jahren gezeuget, und du biſt die erſte Frucht meines Eheſtandes.**] E. du biſt meine Kraft, und die erſte Anwendung meines Vermögens. Die Kraft und Anwendung des Vermögens heiſſet hier dasienige, was durch dieſelbe iſt zuwege gebracht worden, und alſo die Wirkung derſelben: denn die Wirkung iſt dasienige,

Sohnes verluſtig erkläret.

ſte Frucht meines Eheſtandes. Auf ſolche Art haſt du einen wichtigen Vorzug vor deinen Brüdern erhalten: du biſt hierdurch der Würde eines Regenten fähig worden, und konteſt der mächtigſte unter deiner Nation ſeyn. Allein, du haſt dich 4
dieſer Vorzüge verluſtig gemacht, und ſolſt derſelben hiemit beraubet ſeyn: weil du mein Ehebette beſtiegen haſt. Nachdem du dieſes gethan, und mein Ehebette beflecket haſt: ſo ſind dieſe Vorzüge verſchwunden.

Schimon und Levi bekommen einen Verweis, wegen ihrer verübten

Ihr beyden Brüder, Schimon und Levi! ihr 5
habt groſſe Gewaltthätigkeit ausgeübet. Ich habe 6
nichts von euren Anſchlägen gewuſt, und will auch an der ganzen Sache keinen Theil haben. Sie haben

Anmerkungen

was durch die Kraft zur Wirklichkeit gelanget. Die Zeit, da die Kräfte bey dem Menſchen den höchſten Grad erreichen, heiſſen die beſten Jahre. Wenn man die Wirkungen der Dinge nach ihren Abſichten betrachtet, ſo nennet man ſie Früchte ihrer wirkenden Urſachen.

415. **du haſt dich dieſer Vorzüge verluſtig gemacht,]** E. dieſer Vorzug iſt verfloſſen, wie Waſſer. Wenn das Waſſer von einander flieſſet: ſo dringet es in den Zwiſchenraum der Körper, daß man es nicht mehr ſamlen und gebrauchen kan. Ein Vorzug zerflieſſet alſo, wenn man denſelben nicht genieſſen kan. Wer eine Handlung begehet, wodurch er unfähig wird, das Gute, welches ihm zugedacht war, zu beſitzen oder zu genieſſen, der machet ſich derſelben verluſtig.

416. **ihr habt groſſe Gewaltthätigkeit ausgeübet.]** E. eure Säbel ſind Werkzeuge der Gewaltthätigeit geweſen. Ein Werkzeug heiſſet ein Ding, durch deſſen Bewegung man die verlangte Wirkung hervorbringet. Weil die Art, wie die Gewaltthätigkeit ausgeübet worden, gleich itzo beſchrieben wird: ſo hat man hier den Säbel weggelaſſen.

417. **Ich habe nichts von euren Anſchlägen gewuſt, und will auch an der ganzen Sache keinen**

ben in vollem Zorn die Leute umgebracht, und noch darzu den Muthwillen begangen, dem Rindvieh die Sehnen an den Füſſen entzwey zu hauen. Grauſamkeit an den Schechemern.

7 Ein verfluchter Zorn, der ſich ſo weit vergehet! eine verdammte Wuth, die ſolche Grauſamkeit ausübet! Ihre Nachkommen ſollen nicht beyſammen bleiben, ſondern unter der iiſraeliſchen Nation zerſtreuet wohnen.

8 Jehudha! du ſolſt unter deinen Brüdern die Ehre haben; du wirſt deine Feinde unter den Fuß brin- Jehudha wird im Namen ſeiner Nachkom-

Anmerkungen

nen Theil haben.] E. Ich möchte nicht in ihre heimliche Zuſammenkünfte kommen, oder mich in ihren öffentlichen Verſamlungen einfinden. Er will hierdurch bezeugen, daß ihm nichts von ihrem Vorhaben ſey bekant worden, und daß er ſolches mißbillige. Wenn wir bezeugen wollen, daß wir an der Vollziehung und dem Erfolg einer böſen Sache nicht im geringſten ſchuld ſind: ſo ſagen wir, wir wolten keinen Theil daran haben.

418. **und noch darzu den Muthwillen begangen, dem Rindvieh die Sehnen an den Füſſen entzwey zu hauen.**] E. ſie haben das Rindvieh nach ihrem Belieben gelähmet. Nachdem die Beſitzer des Viehes umgebracht waren: ſo kan man keine Abſicht ſehen, warum ſie das Vieh lähmeten. Da ſie alſo ihr bloſſes Vergnügen darzu antrieb, ſo war es ein Muthwillen (Anm. 202).

419. **du ſolſt unter deinen Brüdern die Ehre haben.**] E. deine Brüder werden dich loben (iodhucha). Sie werden von deinen Vollkommenheiten reden (Anm. 109). Wenn derienige, der uns lobet, aufrichtig iſt: ſo glaubet er dieienigen Vollkommenheiten von uns, welche er andern erzählet (Anm. 373), und ehret uns alſo (Anm. 389).

420. **du wirſt deine Feinde unter den Fuß bringen,**] E. deine Hand wird deinen Feinden auf dem Nacken ſeyn. Dieſes iſt die Vorſtellung der ſiegenden Partey, wenn der Feind die Flucht genommen hat, und ſie ihn mit dem Säbel in der Fauſt verfolget. Wenn der Feind überwunden iſt, ſo muß er ſich ergeben,

men zum Regenten der Nation eingeſetzet.

bringen, und deine Verwandten ſollen dir eben=
falls unterthan ſeyn. Mein Sohn Jehudha iſt ein= 9
iunger Löwe: er kommt mit dem Raub in ſeine
Höle zurück, legt ſich hernach hin, und ruhet wie
ein alter Löw oder Löwin; es darf ſich aber doch
niemand an ihn wagen. Es wird den Nachkom= 10
men Jehudhas niemals an Erben fehlen, welche
das

Anmerkungen

ben, und des Überwinders Befehl gewärtig ſeyn. Er muß ihn alſo für ſeinen Oberherrn erkennen. Wer ſeinen Feind dahin bringet, daß er ſeine Oberherrſchaft erkennen muß: von dem ſagen wir, er habe ihn unter den Fuß gebracht.

421. **deine Verwandten ſollen dir ebenfalls unterthan ſeyn.]** E. ſie ſollen eine tiefe Neigung für dich machen. Neigungen ſind Zeichen der Hochachtung für andere. Wir ſchreiben alſo demienigen Vollkommenheiten zu, für welchen wir dergleichen machen (Anm. 324). Hier iſt von der höchſten Gewalt die Rede: denn Jehudha wird als derienige vorgeſtellet, welcher den Krieg führet. Wenn die Einwohner des Landes für denienigen eine Neigung machen, welcher die höchſte Gewalt beſitzet: ſo erkennen ſie ihn für ihren Oberherrn, und ſind bereit ſeinen Befehlen Folge zu leiſten. Sie ſind ihm alſo unterthänig (Anm 153).

422. **er kommt mit dem Raub in ſeine Höle zurück,]** E. er kommt damit herauf geſtiegen. Nehmlich, von dem Thal, wohin er auf den Raub ausgegangen war, in ſeine Höle, welche an den Gebirgen iſt.

423. **es darf ſich aber doch niemand an ihn wagen.]** E. wer will ihn aufſtehen machen? Wer einen ruhenden Löwen mit Gewalt wolte aufſtehen machen, der würde ihn erzürnen, und der Löwe würde ihn anfallen. Wenn er alſo dergleichen thun wolte, ſo müſte er ſtärker ſeyn, als dieſer, damit er ihn bezwingen könte. Wer ſich mit einem Starken in einen Streit einläſſet, in der Hofnung, ihn zu überwinden: von dem ſaget man, daß er ſich an ihn wage.

424. **Es wird den Nachkommen Jehudhas niemals an Erben fehlen, welche das Regiment führen und ihrer Nation Geſetze geben werden:]**

das Regiment führen, und ihrer Nation Geſetze geben werden: bis auf die Zeit, da ein groſſer Monarch aufſtehen wird, welchem ſich verſchiedene
11 Nationen werden unterwerfen müſſen. In ſeiner Provinz wird man ſo ſtarken Weinwachs haben, daß man die Weinſtöcke nicht ſchonen, ſondern die alten Eſel mit den iungen an die beſten von den=

Anmerkungen

den:] E. das Scepter wird von Jehudha nicht abweichen, noch auch ein Geſetzgeber von dem Zwiſchenraum ſeiner Füſſe. Das Scepter iſt ein Zeichen des Regiments: und wenn ſolches von einem nicht abweichen ſoll, ſo muß er daſſelbe beſtändig führen. So lange alſo die Perſon das Scepter führet, ſo lange hat ſie auch das Regiment (Anm. 12). Wenn ein ganzes Geſchlecht auf lange Zeit das Regiment führen ſoll: ſo müſſen immer Nachkommen von demſelben vorhanden ſeyn, welche deſſen fähig ſind. Perſonen, welche der Rechte des andern nach ihm fähig ſind, heiſſen ſeine Erben. Durch den Zwiſchenraum der Füſſe werden die Schamglieder verſtanden, welche an dieſem Raume liegen. Weil von dieſen der Geſetzgeber nicht abweichen, oder, denſelben nicht fehlen ſoll: ſo müſſen von da immer Geſetzgeber herkommen. Es wird alſo hier die weibliche Scham der Frau verſtanden, aus welcher dem Manne Erben in die Welt geboren werden. Dieſe wird dem Manne zugeſchrieben, wie andere Theile, welche zu der Zeugung gehören (Anm. 143).

425. **bis auf die Zeit, da ein groſſer Monarch aufſtehen wird,]** E. bis der Friedensſtifter kommt. Weil er andere Nationen unter ſich bringet: ſo muß er bereits wenigſtens über eine zu gebieten haben, und alſo iſt er ein Monarch (Anm. 139). Ein Friedensſtifter wird ein Monarch genennet, welcher durch glückliche Kriege ſeinem Lande den Frieden wieder zuwege bringet. Die Monarchen ſchätzet man nach ihrer Macht. Weil ſich dieſe ſonderlich im Kriege zeiget: ſo wird ein Monarch groß genennet, wenn er viel glückliche Kriege führet.

426. **In ſeiner Provinz wird man ſo ſtarken Weinwachs haben, daß man die beſten Wein=**

 ſtocke

denſelben anbinden wird. Man wird den Wein in ſolcher Menge haben, wie das Waſſer, ſo, daß man damit waſchen könte. Man wird es den 12
Leuten an den rothen Augen anſehen, daß ſie viel Wein trinken, und an dem Munde, daß ſie viel Milch genieſſen.

Sebhulún, Sebhulún wird ſeine Wohnung an der Seekü- 13
ſte haben, und die Schiffe werden in ſeinen Häfen anländen. Seine Provinz wird ſich bis an das zidhoniſche Gebiet erſtrecken.

Jiſſachar, Jiſſachar iſt ein ſtarker Eſel, der gerne in ſei- 14
nem Stalle lieget. Er vergnüget ſich damit, 15
daß er ſeine Wohnung an einem fetten Orte hat, und daß ſeine Provinz in einer angenehmen Gegend gelegen iſt. Im übrigen bücket er ſich, und läßt ſich aufbürden, ſo viel man will: er läſſet ſich leicht bezwingen, und gibt ſeinem Uberwinder Tribut. Dan

Anmerkungen

ſtöcke nicht ſchonen, ſondern ....] Im ebräiſchen heiſſet es nur: man wird die Eſel an die Weinſtöcke anbinden. Es war aber nöthig, das obige hinzu zu ſetzen, damit man die Abſicht der Rede wiſſen möchte: und dieſes hat man in andern Fällen auf gleiche Art beobachtet.

427. die Schiffe werden in ſeinen Häfen anländen.] E. die Provinz wird ſelbſt Seehäfen für die Schiffe haben. Es iſt nicht bekant, ob die Einwohner ſelbſt Handlung zur See getrieben haben. Vermuthlich haben andere blos mit ihren Schiffen bey ihnen angeländet.

428. Er vergnüget ſich damit,] E. Er ſiehet, daß.... Sehen und Hören bedeuten vielfältig die Veränderung, welche dergleichen Empfindungen in uns hervorbringen. Hier hat das Vergnügen ſtatt, wie ſolches aus dem Beſitz eines guten Landes entſpringet.

429.

16 Dan wird ſeiner Nation ſo gute Regenten ge- Dan,
ben (iadhin, er wird ſie richten), als eine von
17 den iiſraeliſchen Stämmen. Er wird es ma-
chen, wie eine Schlange, welche an der Straſſe
liegt. Wenn iemand vorbey reitet; ſo beißt ſie
das Pferd in den Fuß, daß der Reuter hinter
18 ſich herunter fället: und ich hoffe auch zu Gott,
er werde ihm gegen ſeine Feinde beyſtehen.
19 Gadh! deine Nachbarn werden dir mit groſſen Gadh,
Parteyen (Gedhudh) in das Land ſtreifen (ie-
ghudhennu): aber du wirſt ihnen zulezt wieder
in das Land fallen (iaghûdh).
20 Bey Aſcher wird man die herrlichſten Früchte Aſcher,
finden. In ſeiner Provinz hat man die niedlich-
ſten Speiſen, und die Einwohner leben, wie die
Könige.
21 Naphtali iſt ein Hirſch, welcher in der Frey- Naphtali bekommen ihre beſondere Prophezeiung.
heit lebet: er redet, wie er es denket.

Jo-

Anmerkungen

429. er läſſet ſich leicht bezwingen, und gibt ſeinem Uberwinder Tribut.] E. er wird in ſo fern ein Sclav, daß er Tribut gibt (Anm. 134).

430. und ich hoffe auch zu Gott, er werde ihm gegen ſeine Feinde beyſtehen.] E. ich habe ein Vertrauen, o Gott, zu deiner Hülfe. Nehmlich, welche du den Nachkommen Dans gegen ihre Feinde leiſten wolleſt.

431. er redet, wie er es denket.] E. er redet, was ihm gefället. Dasienige gefället uns, wovon wir Merkmale der Vollkommenheit zu haben vermeinen. Weil wir es alſo für gut halten (Anm. 380), ſo thun wir es auch. Von demienigen, welcher nicht gewohnt iſt, ſeine Gedanken zu verbergen, ſagen wir, daß er rede, wie er es denke.

Bey Joſeph wird die göttliche Vorſehung gerühmet.

Joſeph iſt ein iunger Baum, welcher an dem 22
Brunnen ſtehet, deſſen Aeſte gar bald über den
Brunnen hinaus wachſen. Er hat ſeine Feinde ge- 23
habt, welche ihm Gewalt und Unrecht angethan
haben. Sie griffen ihn an, wie die Mörder, und
ſchoſſen mit Pfeilen auf ihn, weil ſie einen Haß ge-
gen ihn gefaſſet hatten. Allein, ſie konten ihn doch 24
nicht überwältigen: ſeine Armbruſt blieb immer
gut, und ſeine Arme wurden nicht matt; und die- 25
ſes geſchahe durch den Beyſtand des mächtigen
Gottes Jaakobhs. Bey ihm haben nachgehends
die Jiſraelen ihre Verſorgung und Zuflucht gefun-
den. Dieſes war eine Schickung desienigen Got-
tes, welchen dein Vater verehret, und dieſer hat
dich aus aller Gefahr errettet. Dieſer Gott Schad-
dai wird deine Nachkommen ſegnen: er wird ihr
Land allezeit durch nöthigen Regen von oben, und
durch friſche Quellen von unten, fruchtbar machen:
er

Der Segen für ihn.

Anmerkungen

432. **Er hat ſeine Feinde gehabt, welche ihm Gewalt und Unrecht angethan haben.**] E. ſie haben ihn erzürnet. Einen erzürnen heiſſet, etwas thun, welches der andere für eine groſſe Beleidigung aufnehmen kan. Weil dergleichen Handlung den Pflichten und alſo den Geſetzen zuwider lauft (Anm. 318, 372), ſo iſt ſie unrecht (Anm. 278). Wenn man uns bey der Beleidigung die Freyheit benimmt, uns derſelben zu widerſetzen, ſo brauchet man Gewalt.

433. **Bey ihm haben nachgehends die Jiſraelen ihre Verſorgung und Zuflucht gefunden.**] E. Es iſt ein Hirt und ein Stein für die Jiſraelen daraus entſtanden. Ein Hirt verſorget ſein Vieh mit nöthiger Weide. Die Steine oder Felſen waren dieienigen Orte, wo man bey dem feindlichen Angriff ſeine Sicherheit ſuchte. Dasienige, was uns bey entſtehender Gefahr Sicherheit verſchaffet, heiſſet die Zuflucht.

434.

er wird ihr Geſchlecht vermehren, und ihre Kin-
26 der geſund aufwachſen laſſen. Der Segen, den
ich dir itzo gebe, wird noch kräftiger ſeyn, als
der Segen aller meiner Voreltern. Was nur
gutes in den beſten Ländern zu finden iſt, das
wird alles auf Joſeph, als die Krone unter al-
len ſeinen Brüdern, zuſammen flieſſen.
27 Biniamin raubet wie ein Wolf. Wenn dieſer
des Morgens das Geraubte aufgezehret hat, ſo ge-
het er die folgende Nacht gleich wieder auf den
Raub aus. Die-

Prophezeiung für Biniamin.

Anmerkungen

434. **er wird ihr Geſchlecht vermehren, und ihre Kinder geſund aufwachſen laſſen.]** E. er wird ſie ſegnen an ihren Brüſten und an ihrer Gebärmutter. Der Segen an der Gebärmutter, iſt die Geburt vieler Kinder: und an den Brüſten, das Gedeihen bey der Säugung derſelben (Anm. 15).

435. **Was nur gutes in den beſten Ländern zu finden iſt,]** E. Dasienige, was man ſich von den alten Bergen wünſchet. Man wünſchet ſich das Gute. Jaakobh kam aus Kenaan, welches mit Gebirgen umgeben war. Dieſe waren bewohnet, und brachten viele herrliche Sachen hervor, mit welchen weit und breit ein ſtarker Handel getrieben wurde. Die Berge heiſſen alt, wenn ſie ſehr groß ſind, und ganze Gebirge ausmachen. Denn man ſtellet ſich vor, als wenn ſie wüchſen, und alſo die Gröſſe bey ihnen ein Zeichen ihres Alters wäre (Anm. 407). Man kan eine fruchtbare Landſchaft dafür annehmen.

436. **als die Krone unter allen ſeinen Brüdern,]** E. den Gekrönten (Naſir) unter ſeinen Brüdern. Er zielet auf ſeine hohe Bedienung, bey welcher dieſer Titel in den Morgenländern üblich war: wie denn noch itzo der Oberhofmeiſter des Königs in Perſien Neſir genennet wird. Jaakobh will hierdurch den Vorzug andeuten, welchen er vor ſeinen Brüdern hat: und die Redner pflegen dasienige gleichfalls eine Krone zu nennen, was unter den Dingen von ſeiner Art die meiſten Vollkommenheiten beſitzet.

437. **ſo gehet er die folgende Nacht gleich wieder**

Dieſes ſind die Stammväter der zwölf iiſraeli- 28
ſchen Stämme, welchen ihr Vater den lezten Se-
gen auf dieſe Art ertheilet, und darinnen einem ie-
den ſeine künftige Umſtände voraus prophezeiet
hat.

Jaakobh verlanget noch zulezt von ſeinen Söhnen, daß ſie ſeinen Leichnam in Kenaan zurück bringen ſollen,

§ 119. Endlich begehrte er noch folgendes an 29
ſie, und ſagte: wenn ich itzo ſterbe, ſo ſolt ihr
mich zu meinen Voreltern begraben, in die Höle,
welche bey dem Gute des Chitten Ephrons iſt. Ich 30
meine die Höle an dem Gute Machpela, bey
Mamre in Kenaan, welches Gut Abhraham von
dem Chitten Ephron gekauft und zu ſeinem Erb-
begräbniß gemacht hat. Abhraham ſelbſt liegt 31
mit ſeiner Frau Sarah allda begraben: man hat
hernach Jizchak und ſeine Frau Ribhke dahin ge-
leget, und ich habe auch Lee in derſelben beyge-
ſetzet. Dieſes Gut, und die Höle an demſelben, iſt 32
ehedem von den Chitten erkauft worden. Nach- 33
dem Jaakobh mit allem fertig war, was er ſei-
nen Söhnen noch ſagen wolte: ſo that er ſeine
Füſſe wieder in das Bette, legte ſich nieder und C.
ſtarb; und folgte alſo ſeinen Vorfahren in iene 50,
Welt nach. Da fiel Joſeph auf ſeinen Vater hin, 1
küſſete ihn, und vergoß dabey viele Thränen.

und ſtirbet gleich darauf.

Joſeph läſſet ſeinen Vater balſamiren:

§ 120. Joſeph übergab hierauf den Leichnam 2
denienigen von ſeinen Sclaven, welche Balſa-
mirer waren, mit dem Befehl, ſie ſolten ſeinen
Vater balſamiren. Die Balſamirer nahmen al-
ſo

Anmerkungen

auf den Raub aus.] E. er theilet ihn aus. Nehmlich, unter ſeine Jungen; auf welchen Umſtand es aber hier nicht ankommt.

ſo den Leichnam Jiſraels, und balſamirten den-
3 ſelben vierzig Tage lang, nach der gewöhnlichen
Zeit, welche das Balſamiren währete: und die
Mizren hielten währender Zeit, da man mit dem
Leichnam beſchäftiget war, und alſo ſiebenzig Ta-
4 ge lang, die Klage über ihn. Nachdem die Kla-
gezeit vorbey war, ſagte Joſeph zu den königli-
chen Bedienten: thut mir doch die Liebe, und
traget dem Könige folgendes in meinem Namen
5 vor. Saget: ich hätte meinem Vater einen Eid
ſchweren und ihm dabey verſprechen müſſen, daß
ich ihn nach ſeinem Tode in ſeine Gruſt beyſe-
tzen wolte, welche er ſich an ſeinem Begräbniß
in Kenaan hätte hauen laſſen. Ich wolte alſo ger-
ne hinauf reiſen und meinen Vater begraben:
ſo bald dieſes geſchehen wäre, ſo käme ich wieder
6 hieher zurück. Worauf ihm der König zur Ant- erhält von
wort

Anmerkungen

Zu § 120.

438. die Mizren hielten währender Zeit, da man mit dem Leichnam beſchäftiget war, und alſo ſiebenzig Tage lang, die Klage über ihn.] E. ſie beweineten ihn ſiebenzig Tage lang. Wenn man die todten Körper vierzig Tage lang mit allerhand Specereyen balſamiret hatte, ſo muſten ſie hierauf dreyſſig Tage lang in Salpeter liegen. Währender dieſer ganzen Zeit wurde die Klage über den Toden geführet. Die Verwandten des Verſtorbenen beſchmiereten das Geſichte mit Koth, und lieſen ſo in der Stadt herum. Die Weiber gingen beſonders: ſie waren aufgeſchürzt, und gingen mit bloſſen Brüſten. Die Männer hatten ihre Kleider gleichfalls aufgeſchürzet, waren an der Bruſt bloß, und ſchlugen ſich mit Fäuſten. Beyde verführten ein klägliches Geſchrey und beklagten den Toden. In ſolcher Trauer trug man die ſchlechteſten Kleider, und behalf ſich mit den geringſten Speiſen.

dem Könige Erlaubniß in Kenaan zu reiſen, und ſeinen Vater daſelbſt zu begraben.

wort wiſſen ließ: er ſolte nur hinauf reiſen, und ſeinen Vater begraben, wie er ihm verſprochen hätte.

Trit dieſe Reiſe mit dem anſehnlichſten Geleite an:

Joſeph reiſete alſo zu dem Ende ab, und wur- 7
de von den vornehmſten Bedienten des königli-
chen Hauſes, und von einer groſſen Anzahl der
anſehnlichſten mizriſchen Herrn, begleitet. Er 8
für ſich nahm alle ſeine Hausbedienten mit, ſei-
ne Brüder und alles, was zu dem Hauſe ſeines
Vaters gehörte: daß alſo niemand in der Pro-
vinz Goſchen zurück blieb, als die Kinder und ei-
nige Sclaven bey dem Vieh. Er ließ auch eine 9
Begleitung von Streitwägen und Reutern mit-
ziehen, und dieſes zuſammen machte einen ſol-
chen Zug aus, wie ein ganzes Heer. Als ſie an 10
die Tenne kamen, welche ienſeits des Jardens ge-
legen iſt, und die eingezäunte Tenne genennet
wird: ſo fingen ſie die Klage an, und vollführ-
ten ſie ſo heftig, als ſie immer konten. Dieſe
Klage ließ Joſeph ſieben Tage lang fortſetzen.

hält ſeinem Vater eine Klage,

Als

Anmerkungen

439. **Als ſie an die Tenne kamen, welche ienſeits des Jardens gelegen iſt, und die eingezäunte Tenne genennet wird:]** Eine Tenne war ein veſt geſchlagener Platz auf freyem Felde, auf welchem man die Früchte auszudreſchen pflegte. Dieſe lag ienſeits des Jardens, in Anſehung Moſches, welcher dieſes auf der Reiſe an der Oſtſeite des Jardens ſchreibet. Sie heiſſet im ebräiſchen eine Tenne von Wegedorn, weil ſie damit umgeben und eingezäunet war.

440. **ſo fingen ſie die Klage an,]** Die Jbbrer vollführten ihre Klage auf dieſe Art. Sie thaten Trauerkleider an (§ 96), lieſſen ſich die Hare und den Bart abſcheren, ſetzten ſich zu dem toten Leichnam auf den Boden hin (§ 53), beſtreueten den Kopf mit Staub, und beklagten dabey den Verſtorbenen.

441.

11 Als die Einwohner des Landes, die Kenaanen,
ſahen, was hier auf der eingezäunten Tenne für
eine Klage geführet wurde; ſo ſagten ſie: die Miz-
ren führen hier eine heftige Klage; und nennten
dieſen Ort Abhel Mizraiim (der Mizren Klage-
platz), welcher noch itzo ienſeits des Jardens zu
12 ſehen iſt. Die iaakobhiſchen Söhne kamen alſo
13 dem Befehl ihres Vaters nach. Sie brachten
ſeinen Leichnam in die Landſchaft Kenaan, und
ſetzten ihn bey in der Höle an dem Gute Machpe-
la, bey Mamre, welches Gut Abhraham ehe-
dem von dem Chitten Ephron gekauft und zu
14 ſeinem Erbbegräbniß gemacht hatte. Nachdem
ſie ihren Vater beygeſetzet hatten: reiſete Joſeph
mit ſeinen Brüdern und allen denienigen wie-
der in Mizraiim zurück, welche ihn zu dem En-
de dahin begleitet hatten.

und ſetzet ihn in ſein Erbbegräbniß bey.

15 § 121. Itzo dachten Joſephs Brüder: unſer
Vater iſt tod; wenn nur Joſeph nicht noch einen
heim-

Joſephs Brüder befürchten ſich

Anmerkungen

Zu § 121.

441. unſer Vater iſt tod;] E. ſie ſahen, daß ihr Vater tod war. Der Tod des Vaters erweckte dieſe Furcht in ihnen (Anm. 428). Sie ſahen dieſen Tod als einen Grund an, warum Joſeph ſeinen heimlichen Haß gegen ſie, welchen ſie vermutheten, nicht länger zurück halten würde.

itzo einer Rache von ihm,

heimlichen Haß gegen uns heget, und uns itzo
daſienige empfinden läſſet, was wir ihm ehedem
zu Leide gethan haben. Sie lieſſen ihm dahero 16
folgendes zuentbieten: dein Vater hat uns noch
vor ſeinem Ende anbefohlen, wir ſolten Joſeph
in ſeinem Namen ſagen; er möchte doch ſeinen 17
Brüdern ihr Verbrechen und ihre ſchwere Be-
leidigung verzeihen, womit ſie ſich ehedem ſo ſehr
gegen ihn vergangen hätten. Wir bitten alſo,
du wolleſt uns, die wir eben den Gott verehren,
als dein Vater, unſer Verbrechen vergeben. Jo-
ſeph fielen bey Anhörung dieſes Vortrags die
Thränen aus den Augen. Nach dieſem kamen 18
ſie ſelbſt zu ihm, fielen vor ihm auf das Geſich-
te, und ſagten: wir wollen gerne deine Sclaven
ſeyn. Joſeph ſagte zu ihnen: ihr müſſet euch 19
nicht ſo für mich fürchten; ich bin ia kein Gott.
Ihr habt freylich im Sinne gehabt, mir Böſes 20
zu beweiſen: aber Gott hatte die Abſicht dabey,
es zum Guten ausſchlagen zu laſſen, wie es der
Ausgang gezeiget hat; nehmlich, eine groſſe Na-
tion auf der Welt zu erhalten. Seyd nur ge- 21
troſt, ich will euch und eure Kinder noch ferner
verſorgen. Suchte ihnen ihre Furcht noch mit
mehreren Worten zu benehmen, und redete auf
das liebreichſte mit ihnen.

und bitten ihn wegen ihrer Beleidigung demüthig um Verzeihung.

Joſeph verſichert ſie ſeiner Liebe, und ſuchet ihnen ihre Furcht zu benehmen.

§ 122.

22 § 122. Joſeph blieb alſo mit dem ganzen Hau- *Joſephs zahlreiche Nachkommenſchaft:*
ſe ſeines Vaters in Mizraiim, und erreichte ein
23 Alter von hundert zehen Jahren. Von Ephra-
iim erlebte er Urenkel, und eben dergleichen auch
von Menaſchſche, deſſen Sohn Machir noch vor
ſeinem Tode Erben bekam.

24 Zulezt ſagte Joſeph zu ſeinen Verwandten:
ich ſterbe zwar itzo; Gott wird aber künftig noch
ferner für euch ſorgen, und euch von hier wie-
der in dasienige Land zurück führen, welches er
euren Vorfahren, Abhraham, Jizchak und Jaa-
25 kobh, verſprochen hat. Er ließ ſich auch von *Begehren, ſeine Gebeine bey künftig erfolgender Rückreiſe mit in Kenaan zurück zu nehmen:*
ihnen einen Eid ſchweren, und ſagte dabey: Gott
wird künftig gewiß wieder an euch gedenken; und
ihr ſollet alsdenn bey eurem Auszug meine Ge-
26 beine von hier mit euch zurück nehmen. Joſeph
ſtarb

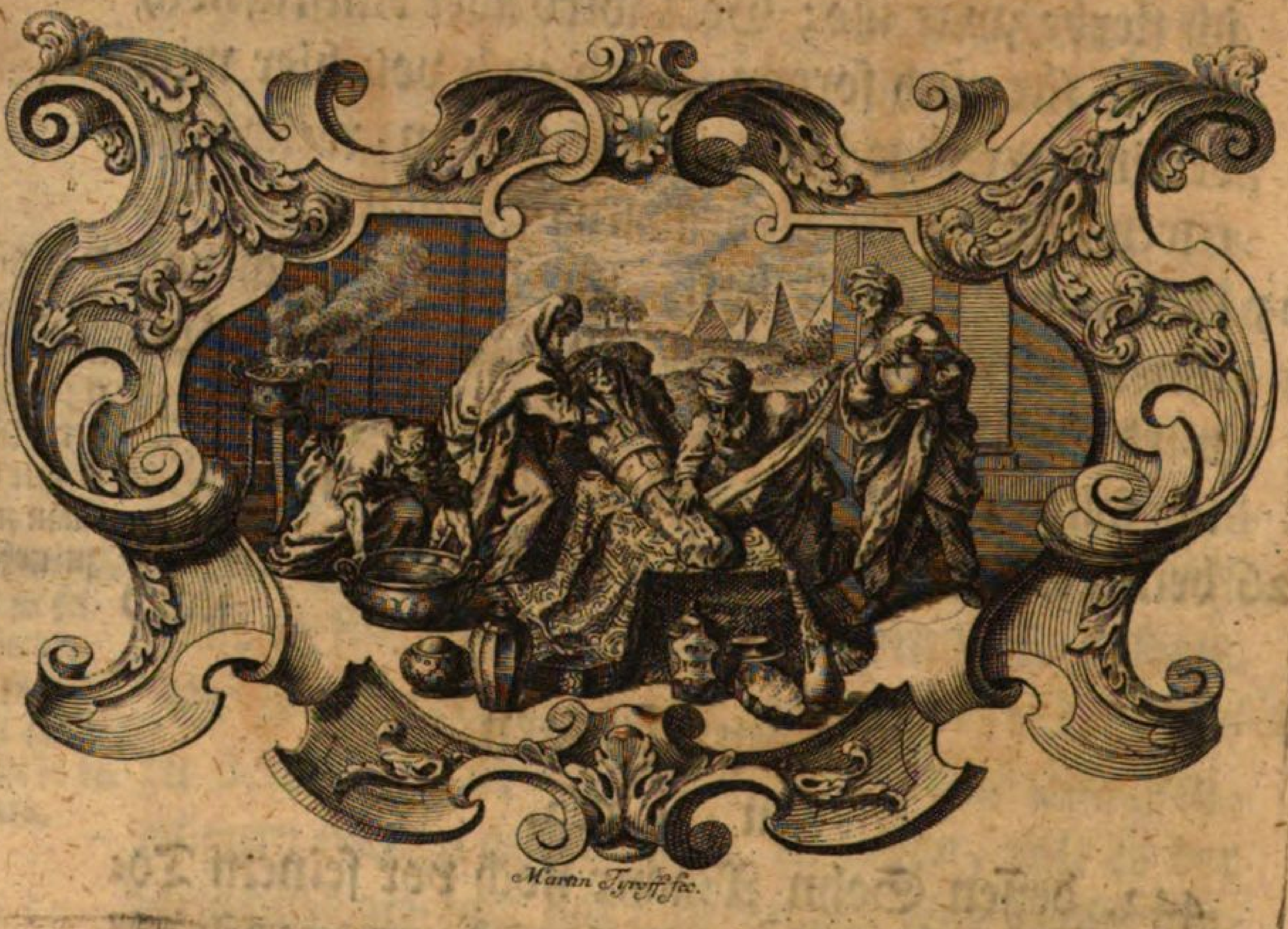
Anmerkungen

Zu § 122.

442. **deſſen Sohn Machir noch vor ſeinem Tode Erben bekam.**] E. Machirs Söhne wurden auf Joſephs Schos geboren. Man legte ihm ſolche nach der Geburt, als ſeine Nachkommen, auf den Schos (Anm. 281).

443. **Gott wird künftig gewiß wieder an euch gedenken;**] E. er wird für euch ſorgen. Er wird euch zu ſeiner Zeit dasienige leiſten, was ihr euch von ihm verſprechet (Anm. 200). Weil ſie hoffeten, Gott werde ihre Wolfahrt befördern: ſo glaubten ſie auch, er werde ſich durch dieſelbe bewegen laſſen, ſie, ſeinem Verſprechen nach, wieder in Kenaan zu führen, und alſo an ſie gedenken (Anm. 82).

Tod und Begräbniß. ſtarb alſo in dem hundert zehenten Jahre ſeines Alters. Nach ſeinem Tode wurde er balſamiret, und in einem Sarge in Mizraiim beygeſetzet.



Die

Die
Geſetze
der
Jiſraelen
Das andere Buch

M. Tyroff sc. Nbg. 1784

Die

Geſetze der Jiſraelen.

Das andere Buch.

C.
1, § 123.

1 DIE iiſraeliſchen Söhne, welche mit ihrem Vater Jaakobh und ihrem ganzen Hauſe in Mizraiim zogen, waren folgende: Anzahl der Jiſraelen, da ſie in Mizraiim kamen,
2 Reubhen; Schimon; Levi;
3 Jehudha; Jiſſachar; Sebhu-
4 lün; Biniamin; Dan; Naph-
5 tali; Gadh; Aſcher. Das Haus Jaakobh be-
ſtund dazumal aus ſiebenzig Perſonen, alle wirk-
liche Nachkommen von Jaakobh: wenn man Jo-
ſeph und ſeine Söhne darzu rechnet, welche ſchon
6 in Mizraiim waren. Nach der Zeit ſtarb Jo-
ſeph

ſeph und ſeine Brüder, und alle diejenige, welche

und ihre groſſe Vermehrung in dieſem Lande.

mit ihnen zu gleicher Zeit gelebet hatten. Jn= 7
zwiſchen vermehrten ſich die Jiſraelen gewaltig,
ſie wurden ſehr ſtark und mächtig, und breite=
ten ſich ſo ſehr aus, daß ſie in dem Lande, wo
ſie wohneten, kaum mehr Platz genug hatten.

Sie werden dem mizriſchen Könige fürchterlich, welcher ſie gerne ſchwächen möchte,

§ 124. Jtzo kam in Mizraiim ein neuer Kö= 8
nig zur Regierung, welcher von den Begeben=
heiten mit Joſeph gar keine Nachricht hatte. Die= 9
ſer ſagte zu ſeinen Mizren: die Jiſraelen ſind
faſt ſtärker und mächtiger, als wir. Wir müſ= 10
ſen alſo ſehen, daß wir ſie auf eine liſtige Art
ſchwächen. Sonſt, wenn wir Krieg bekommen:
ſo ſchlagen ſie ſich zu unſern Feinden, und ergrei=
ſen die Waffen wider uns, oder ziehen wieder

und ihnen dahero harte ſclaviſche Arbeit aufleget:

aus dem Lande hinaus. Man ſetzte dahero ge= 11
wiſſe Beamten über ſie, welche ſie zu der ſchwe=
reſten Arbeit anhalten muſten, wodurch ſie die=
ſelben zu unterdrücken gedachten: und in ſolchem
Zuſtande muſten ſie dem Könige die Städte Pi=
thom und Raamſes bauen, in welchen er ſeine
Vorrathshäuſer anlegen wolte. Allein, man 12
mochte ſie drücken, wie man wolte; ſo vermehr=
ten ſie ſich doch, und es wurden ihrer immer
mehr: ſo, daß den Mizren wegen ihrer faſt ban=
ge wurde. Die Mizren fingen dahero an, die
Jiſraelen wie die Sclaven zu gebrauchen, und
hielten ſie dabey ſehr hart. Sie muſten die ſchwe= 13
reſte ſclaviſche Arbeit thun, damit ihnen das Le=
ben ſauer würde; nehmlich, Leimen graben,
Ziegelſteine ſtreichen, und alle Feldarbeit verrich=
ten: und zu aller dieſer Arbeit wurden ſie mit 14
der gröſten Strenge angehalten. Der König in 15

Mizraiim ließ auch zwey von den ibhriſchen Heb- | auch Befehl gibt, ihre Söhne gleich bey der Geburt umzubringen:
ammen zu ſich kommen, von welchen die eine
Schiphre und die andere Pue hieß, und ſagte zu
ihnen: wenn ihr zu den ibhriſchen Weibern ge-
rufen werdet, und ſie ſetzen ſich auf den Stuhl;
ſo gebet genau Acht. Wenn es ein Sohn iſt, ſo
ſolt ihr ihn gleich umbringen: iſt es aber eine
17 Tochter, ſo ſolt ihr ſie leben laſſen. Allein, die
Hebammen fürchteten ſich Sünde, dem Befehl
des mizriſchen Königes Folge zu leiſten, und lieſ-
18 ſen die Kinder alle leben. Der König ließ ſie da-
hero wieder zu ſich kommen, und ſagte: warum
thut ihr nicht, was ich euch befohlen habe? ihr
19 laſſet ia die Söhne leben? Die Hebammen ga-
ben aber dem Könige zur Antwort: die ibhriſchen
Weiber ſind ganz anderer Art, als die mizri-
ſchen, ſie ſind viel lebhafter; wenn die Hebam-
me zu ihnen kommt, ſo iſt das Kind ſchon da.
20 Daher ſegnete Gott die Hebammen, und die
Nation vermehrte ſich noch weiter, und wurde
21 immer ſtärker. Weil nun die Hebammen, aus
Furcht für Gott, dem Befehl des Königes nicht
folgen

Anmerkungen

Zu § 124.

444. die Hebammen fürchteten ſich Sünde, dem Befehl des mizriſchen Königes Folge zu leiſten,] E. ſie fürchteten Gott, und thaten nicht, was der mizriſche König geſagt hatte (Anm. 372).

445. daher ſegnete Gott die Hebammen,] E. er that ihnen Gutes. Er machte ihren Zuſtand vollkommener (Anm. 380), und ſegnete ſie dahero (Anm. 15).

folgen wolten, und die Söhne durch Gottes Se-
gen die Nation wieder mit neuen Häuſern ver-
ingleichen, ſolche in das Waſſer zu werfen.
mehreten: ſo ließ der König an alle ſeine Unter- 22
thanen folgenden Befehl ausgehen. Wenn einem
Ibhrer ein Sohn geboren wird: ſo ſoll man ihn
in das Waſſer werfen, die Töchter aber ſoll man C.
leben laſſen. 2,
Moſche wird geboren,
§ 125. Vor einiger Zeit hatten zwey Perſo- 1
nen zuſammen geheirathet, beyde aus dem levi-
ſchen Geſchlechte. Itzo wurde die Frau wieder 2
ſchwanger, und brachte einen Sohn zur Welt.
Weil es ein wolgeſtaltes Kind war, ſo behielt ſie
und von ſeiner Mutter in den Fluß geſetzet.
es drey Monate lang heimlich bey ſich. Als ſie 3
es aber nicht länger mehr verborgen behalten kon-
te: ſo nahm ſie einen Korb von Binſen, ver-
wahrte ihn mit Harz und Pech, legte das Kind
hinein, und ſetzte es in das Röhricht an dem Ufer
des Fluſſes. Seine Schweſter muſte aber von 4
ferne

Anmerkungen

446. **und die Söhne die Nation durch Gottes Segen wieder mit neuen Häuſern vermehreten:]** E. Gott machte ihnen Häuſer. Nehmlich, der ibhriſchen Nation. Sie bekamen nach göttlicher Abſicht Häuſer (Anm. 362). Dieſe Nation war auf ihre Vermehrung bedacht, und gab dahero auf ihr Geſchlechtregiſter genau Achtung. Sie bemerkten ganz eigentlich, wie ſie ſich in Stämme, und dieſe wieder in Geſchlechter, Linien und Häuſer zertheilten.

Zu § 125.

447. **Vor einiger Zeit hatten zwey Perſonen zuſammen geheirathet,]** Dieſe Eheleute hatten bereits einen Sohn miteinander gezeuget, und denſelben auferzogen. Es muß alſo dieſer geboren worden ſeyn, ehe noch der vorhin gedachte königliche Befehl erging, und die Verheirathung der Eltern war alſo einige Jahre vorher geſchehen.

ferne dabey ſtehen bleiben, um zu ſehen, wie es
5 dem Kinde gehen würde. Da kam die königli-
che Prinzeſſin und ging in den Fluß hinein, um
ſich darinnen zu baden: und ihre Bedienten blie-
ben an dem Ufer. Die Prinzeſſin traf den Korb
in dem Röhricht an, ſchickte eine von ihren Scla-
6 vinnen hin, und ließ ihn holen. Als ſie ihn auf-
machte: ſo ſahe ſie das Kind darinnen liegen,
welches weinete. Es iammerte ſie des Kindes,
und ſie ſagte: dieſes iſt einer von den ibhriſchen
7 Söhnen. Da fing ſeine Schweſter zu der Prin-
zeſſin an und ſagte: ſoll ich eine ſäugende Frau
von den ibhriſchen Weibern holen, damit ſie dir
8 das Kind ſäugen kan? Die Prinzeſſin: ia, gehe
hin und hole eine. Das Mägdgen lief fort und
9 holete die Mutter des Kindes. Zu dieſer ſagte
die Prinzeſſin: nimm dieſes Kind zu dir, und
ſäuge mir es, ich will dir deinen Lohn dafür ge-
ben. Die Frau nahm es alſo zu ſich und ſäugte
10 es. Als das Kind etwas erwachſen war, ſo brach-
te ſie es der Prinzeſſin. Dieſe zog ihn auf, wie
ihr eigenes Kind, und gab ihm den Namen Mo-
ſche: denn, ſagte ſie, ich habe ihn aus dem Waſ-
ſer heraus gezogen (meſchithihu).
11 § 126. Lange Zeit hernach, als Moſche bereits
zu ſeinen männlichen Jahren gekommen war,
ging

Seine Erhaltung durch die königliche Prinzeſſin,

welche ihn ſäugen und, wie ihren Sohn, bey Hof erziehen läſſet.

Moſche bringet im Eifer einen Mizer um:

Anmerkungen

Zu § 126.

448. als Moſche bereits zu ſeinen männlichen Jahren gekommen war,] E. als er erwachſen war. Man weiß aus andern Nachrichten, daß er bereits ein Alter von vierzig Jahren hatte.

ging er einmal aus, ſeine Verwandten zu beſu-
chen: und da erfuhr er, was ſie für harte Arbeit
thun muſten. Traf auch einen Mizer an, wel-
cher einen Ibhrer, als einen von ſeiner Nation,
überwältiget hatte, und auf ihn zuſchlug. Da 12
ſahe ſich Moſche allenthalben um: und da er nie-
mand um ſich herum merkte; ſo brachte er den
Mizer um, und vergrub ihn in den Sand. Des 13
andern Tages ging er wieder aus, und traf zwey
Ibhrer an, welche heftig an einander waren.
Da ſagte er zu dem einen, welcher unrecht hat-
te: was muſt du hier deinen Nationsverwand-
ten ſchlagen? Dieſer verſetzte: wer hat dich zu 14
unſerm Oberhaupt oder Richter gemacht? Ich
merke, du möchteſt gerne an mich kommen, und
mich auch umbringen, wie geſtern den Mizer?
Hierüber erſchrack Moſche, und gedachte bey ſich:
das Ding iſt warhaftig ſchon unter die Leute ge-
kommen! Es kam auch vor den König, und die- 15
ſer machte Anſtalt, Moſche hinrichten zu laſſen.
Daher muſte Moſche flüchtig werden.

kommt dadurch in Gefahr, und muß flüchtig werden.

§ 127. Er ging in die Landſchaft Midhian, und wurde darinnen wohnhaft. Als er dahin kam, ſo ſetzte er ſich bey einem Brunnen nie-
der. Der Prieſter hier zu Lande hatte ſieben 16
Töchter:

Ziehet in Midhian, und begibt

Anmerkungen

449. Ich merke, du möchteſt gerne an mich kommen, und mich auch umbringen,] E. Sageſt du dieſes in der Abſicht mich umzubringen? Der Mann gibt Moſche ſchuld, er wolte ſeinen Streit mit dem andern als einen Grund gebrauchen, ihn umzubringen. Wer Gründe ſuchet, uns zu ſchaden, von dem ſagen wir, daß er gerne an uns kommen möchte.

Töchter: dieſe kamen hieher, ſchöpften Waſſer
und machten die Tröge voll, um ihres Vaters
17 Schafe und Ziegen zu tränken: allein, die andern
Hirten kamen darzu, und trieben ſie weg. Da
ging Moſche hin, nahm ſich ihrer an, und trän-
18 kete das Vieh. Als ſie nach Hauſe kamen zu ih-
rem Vater Reuel: ſo fragte ſie dieſer; wie kommt
19 es, daß ihr heute ſo bald wieder da ſeyd? Sie
ſagten: es iſt ein Mizer drauſſen geweſen, der
hat ſich unſerer gegen die Hirten angenommen,
und uns ſo viel Waſſer heraus geſchöpfet, daß
20 wir unſer Vieh gleich haben tränken können. Der
Vater: wo iſt denn der Mann? Ihr hättet ihn
mitbringen ſollen. Laſſet ihn herein kommen,
21 er ſoll mit uns eſſen. Moſche ließ ſich gefallen,
bey dem Manne zu bleiben: und dieſer gab ihm
22 ſeine Tochter Zippore zur Frau. Sie brachte ihm
auch einen Sohn zur Welt, und er nennte ihn
Gereſchom: denn, ſagte er, ich muß mich hier in
der Fremde aufhalten (Ger, als ein Fremder).

sich zu dem daſigen Prieſter Reuel.

Heirathet ſeine Tochter Zippore, welche ihm einen Sohn zur Welt bringet.

23 § 128. Eine geraume Zeit hernach ſtarb der
König in Mizraiim. Die Jiſraelen hatten bis-
hero unter der Sclaverey geſeufzet und geſchri-
en, ſo, daß endlich Gott ein Einſehen darein ha-
24 ben muſte. Gott erhörte alſo ihr Jammern,
und

Gott iſt entſchloſſen, ſich der Jiſraelen anzunehmen.

Anmerkungen

Zu § 128.

450. ſo, daß endlich Gott ein Einſehen darein haben muſte.] E. ihre Seufzer ſtiegen zu Gott hinauf. Wenn etwas zu uns kommt, ſo wird es uns bekant. Dieſe Redensart zeiget alſo an, daß die Seufzer Gott bekant waren. Weil das harte Verfahren der Mizren dieſe Seufzer verurſachte: ſo waren ſie Zeichen von der Gewaltthätigkeit derſelben (Anm. 12), und Gott wur-

und dieſes in Anſehung der Verſprechen, wel-
che er Abhraham, Jizchak und Jaakobh ehedem
gethan hatte. Er war willens, ſeinen Jiſrae- 25
len zu helfen, und ſich nunmehro ihrer anzu- C.
nehmen. 3,
Moſche weidete ſeinem Schwiegervater Jithro, 1
dem Prieſter in Midhian, ſein kleines Vieh, und
war einmal mit demſelben der Weide nach die
Wüſte hinunter gezogen, bis an den heiligen
Berg Chorebh. Hier hatte er eine Erſcheinung 2
von

Anmerkungen

de dadurch bewogen, ſie zu ſtrafen (Anm. 43). Er muſte ihnen alſo Bewegungsgründe geben, ſolche künftighin zu unterlaſſen (Anm. 376), und dahero den Fortgang derſelben hindern: denn wir hindern eine Sache, wenn wir machen, daß ſie nicht zur Wirklichkeit gelangen kan. Er hat alſo ein Einſehen in dieſelbe (Anm. 152).

451. **und dieſes in Anſehung der Verſprechen,]** E. er gedachte an das Verſprechen. Er ließ ſich dieſes Verſprechen bewegen, den Jiſraelen zu helfen (Anm. 82), und alſo geſchahe es in Anſehung derſelben (Anm. 210).

452. **Er war willens, ſeinen Jiſraelen zu helfen, und ſich nunmehro ihrer anzunehmen.]** E. Er ſahe die Jiſraelen und kante ſie. Er ließ ſich ihren mühſeligen Zuſtand bewegen, ihnen zu helfen (Anm. 154). Etwas kennen heiſſet, den wahren Begriff von der Sache haben. Von dem Begriff, den wir von der Sache haben, nehmen wir die Bewegungsgründe unſerer Handlungen her. Wenn ein treuer Menſch diejenige Perſon kennet, welcher er verbunden iſt, etwas zu leiſten: ſo wird er ſeine Pflicht beobachten, und derſelben zu ihrer Glückſeligkeit verhelfen, wenn ſie unglücklich iſt; das iſt, er wird ſich ihrer annehmen (Anm. 412). Von Gott ſaget man, daß er iemand kenne, wenn er ihm gutes thut, und ſich alſo im Unglück ſeiner annimmt.

453. **der Weide nach die Wüſte hinunter]** E. die Wüſte hinunter (Anm. 204).

454. **bis an den heiligen Berg Chorebh.]** E. er kam zu dem Gottesberg Chorebh. Dieſes war ein Theil desjenigen Berges, von welchem der andere den Namen Sinai führte.
Von

von einem Engel. Es ſchlug eine Flamme aus einem Dornbuſch heraus, und Moſche ſahe lange zu, wie der Buſch brennte: er wolte aber doch
3 nicht verbrennen. Dahero gedachte er bey ſich: ich muß doch hingehen und ſehen, was dieſes für eine wunderliche Sache iſt, daß der Buſch
4 nicht verbrennet. Weil Gott ſahe, daß er auf den Buſch zuging, und ihn recht betrachten wolte: ſo wurde ihm aus demſelben zugerufen; Moſche, Moſche! Dieſer antwortete: was ſoll ich?
5 Gott fuhr fort: bleibe weg von hier, ziehe die Schuhe aus; der Boden, auf welchem du ſteheſt,
6 iſt ein heiliger Ort. Und ſagte weiter: ich bin der Gott, welchen deine Voreltern, Abhraham, Jizchak und Jaakobh, verehret haben (Moſche ver-

Erſcheinet Moſche in einer Flamme:

Anmerkungen

Von dieſem geſchahe hernach die groſſe göttliche Erſcheinung und Bekantmachung der Geſetze. Weil ihn Gott bey ſeiner Handlung gebrauchet: ſo war es ein heiliger Berg; denn wir nennen dasjenige heilig, was zu der Verehrung Gottes beſtimmet iſt (Anm. 21).

455. **was dieſes für eine wunderliche Sache iſt,]** E. ich muß dieſes groſſe Geſicht ſehen. Ein Geſicht heiſſet hier eine Erſcheinung, wie ſie oben (Anm. 1) genommen wird. Es iſt ſolche eine iede Vorſtellung einer Sache auſſer uns, welche durch die Sinnen veranlaſſet wird. Weil wir gewohnt ſind, uns zugleich die Verknüpfung der Sache mit andern Dingen vorzuſtellen, und wie es möglich ſey, daß ſie aus dieſer Verknüpfung habe entſtehen können: ſo gibt man hier der Erſcheinung Grade, von der verſchiedenen Schwierigkeit, welche ſich bey uns ereignet, ihre Möglichkeit einzuſehen. Weil hier die Möglichkeit der Flamme ohne Verzehrung des Buſches nicht konte entdecket werden: ſo war die Sache wunderlich (Anm. 171).

456. **ſo wurde ihm aus demſelben zugerufen;]** E. Gott rief ihm. Die Erſcheinung kam von einem Engel, und dieſer führte auch in dem Namen Gottes das Wort. Man hat aber dennoch hinführo Gott als die redende Perſon einführen wollen, weil es ſonſt nach unſerer Art zu reden etwas fremd lauten würde.

eröfnet ihm ſeine Abſicht,

verdeckte aus Furcht das Geſichte, damit er die
göttliche Erſcheinung nicht ſehen möchte). Ich 7
kan es nicht mehr anſehen, wie meine Unterthanen in Mizraiim gequälet werden, und ihre Seufzer nicht mehr anhören, welche ihnen die Aufſeher auspreſſen: denn ihr elender Zuſtand iſt
mir wol bekant. Ich bin dahero willens, ſie itzo 8
von der Gewaltthätigkeit der Mizren zu erretten. Ich will ſie aus dieſem Lande heraus führen, und in ein fruchtbares und raumiges Land bringen, in welchem alles Gute im Uberfluß anzutreffen iſt: nehmlich, in dasienige Land, welches itzo die Kenaanen, Chitten, Emoren, Periſſen, Chivven und Jebhuſen beſitzen. Weil 9
nun

Anmerkungen

457. **Moſche verdeckte aus Furcht das Geſichte,]** Siehe oben (Anm. 315).

458. **Ich kan es nicht mehr anſehen,]** E. Ich habe es geſehen. Dieſes zeiget blos an, daß es ihm bekant ſey. Weil er itzo genugſame Gründe hat, ſeine Gerichte dißfalls ergehen zu laſſen: ſo kan er es nicht länger anſehen (Anm. 182).

459. **ihr elender Zuſtand iſt mir wol bekant.]** E. Ich weiß ihre Schmerzen. Der Schmerz iſt die Unluſt, welche aus der Trennung des Steten in unſerm Leibe entſtehet. Wenn unſer Zuſtand ſo beſchaffen iſt, daß die Luſt von der Unluſt überwogen wird, ſo heiſſet es ein Elend.

460. **in welchem alles Gute im Uberfluß anzutreffen iſt:]** E. in welchem Milch und Honig flieſſet. Milch und Honig wurde in ſelbigen Landen ſtark zur Speiſe gebraucht. Wenn ein flüſſiger Körper flieſſen ſoll: ſo müſſen eine Menge Theile von ihm vorhanden ſeyn, ſonſt zerflieſſet er bald (Anm. 415). Man ſiehet leicht, daß dieſes ein fruchtbares Land erfordert. Das Gute des Landes ſind die Früchte: und wenn eine Sache in gröſſerer Anzahl vorhanden iſt, als man zu ſeiner Abſicht nöthig hat; ſo heiſſet es ein Uberfluß.

nun die Jiſraelen ſchon ſo lange zu mir ſchreyen,
und ich ihre Drangſal weiß, welche ihnen von den
Mizren angethan wird: ſo muß ich einmal ein
10 Einſehen darein haben. Halte dich alſo fertig, und träget
ich will dich an den König ſchicken: und du ſolſt ihm das Ge-
meine Unterthanen, die Jiſraelen, aus Miz- ſchäfte auf,
11 raiim heraus führen. Moſche verſetzte hierauf: die Jiſraelen
ich bin viel zu gering, daß ich vor den König ge- aus Mizra-
hen, und die Jiſraelen aus Mizraiim heraus iim heraus
12 führen ſoll. Gott: ich will dir beyſtehen. Und, zu führen.
damit du verſichert biſt, daß ich, als Gott, dich
abſchicke: ſo ſage ich dir hiemit voraus, daß du
und deine ganze Nation künftig an dieſem Ber-
ge euren Gottesdienſt verrichten werdet, nach-
dem

Anmerkungen

461. Weil nun die Jiſraelen ſchon ſo lange zu mir ſchreyen, und ich ....: ſo muß ich einmal ein Einſehen darein haben.] E. Die Seufzer der Jiſraelen ſind zu mir gekommen (Anm. 448).

462. ich bin viel zu gering, daß ich ....] E. wer bin ich, daß ich .... Er vergleichet ſeine Eigenſchaften mit der Tüchtigkeit, welche zu einem ſolchen Geſchäfte erfordert wird, und glaubet, daß der Grad derſelben zu klein ſey. Er achtet ſich alſo zu gering darzu (Anm. 178).

463. ich will dir beyſtehen.] E. ich will mit dir ſeyn. Moſche ſiehet ſein Unvermögen als eine Hinderniß bey dem vorhabenden Geſchäfte an (Anm. 450). Weil ihm Gott helfen will, daß er daſſelbe glücklich ausführen und alſo dieſe Hinderniſſe überwinden ſoll (Anm. 207): ſo verſpricht er ihm beyzuſtehen (Anm. 395).

464. damit du verſichert biſt, daß ich, als Gott, dich abſchicke;] E. dieſes ſolſt du zum Zeichen haben, daß ich dich abſchicke. Er ſolte daraus abnehmen, daß ihn Gott geſchicket habe (Anm. 12). Es gab alſo daſſelbe einen Grund ab, ſolches zu glauben, und war dahero eine Verſicherung: denn eine Verſicherung heiſſet, ein Grund etwas zu glauben.

dem du ſie aus Mizraiim wirſt geführet haben.
Moſche: ich will denn zu den Jiſraelen gehen, 13
und zu ihnen ſagen; der Gott, welchen eure Vor-
fahren verehret haben, ſchicket mich zu euch. Wenn
ſie aber nach ſeinem Namen fragen, was ſoll ich
ihnen antworten? Gott: ſie wiſſen ia, wer ich 14
bin. Sage nur zu den Jiſraelen: Gott hätte
dich zu ihnen geſchickt, und dabey geſaget, ſie
würden ſchon wiſſen, wer er ſey. Weiter ſagte 15
Gott: ſo ſage denn zu den Jiſraelen; der Gott
Jehova ſchicket mich zu euch, nehmlich derienige
Gott, welchen eure Vorfahren, Abhraham, Jiz-
chak und Jaakobh, verehret haben. Dieſes ſoll
hinführo mein Name ſeyn, bey welchem man
mich künftighin beſtändig kennen ſoll. Wenn 16
du alſo zu ihnen kommſt: ſo laſſe die Vorſteher
der Nation zuſammen kommen, und trage ih-
nen die Sache alſo vor. Der Gott Jehova, wel-
chen unſere Vorfahren, Abhraham, Jizchak und
Jaa-

Dieſer verlanget zu dem Ende ſeines Obern Namen zu wiſſen: welcher ſich dahero Jehova nennet,

und ihm ſeinen Vortrag, ſo wol an die Vorſteher der Nation, als an den mizri-

Anmerkungen

465. ſie wiſſen ia, wer ich bin.] E. ich bin, der ich bin. So ſagen wir, wenn wir den andern an unſere Eigenſchaften erinnern wollen, welche ihm bereits bekant ſind.

466. Gott hätte dich zu ihnen geſchicket, und dabey geſaget, ſie wüſten ſchon, wer er ſey.] E. der Jch bin es hätte dich zu ihnen geſchicket. Derienige, welcher geſagt hätte: ich bin, der ich bin (Anm. 465).

467. bey welchem man mich künftighin ... kennen ſoll.] E. dieſes ſoll mein Denkwort ſeyn. Ein Denkwort iſt ein Wort, durch welches wir uns eine bekante Sache wieder vorſtellen. Weil eine iede Vorſtellung einer Sache in unſern Gedanken der Begriff von derſelben heiſſet: ſo bekommen wir auf dieſe Art den wahren Begriff wieder von derſelben, und alſo kennen wir ſie (Anm. 452).

468.

Jaakobh, verehret haben, iſt mir erſchienen, und
hat zu mir geſagt: er wolte ſich eurer annehmen,
und nicht länger geſchehen laſſen, daß man in
17 Mizraiim ſo mit euch umginge. Er hätte alſo
beſchloſſen, euch aus Mizraiim, wo man euch ſo
drängete, heraus zu führen, und euch in dasie-
nige Land zu bringen, welches itzo die Kenaa-
nen, Chitten, Emoren, Periſſen, Chivven und
Jebhuſen inne hätten: ein Land, in welchem
18 alles Gute im Uberfluß anzutreffen wäre. Auf
dieſe Worte werden ſie dir trauen, und du ſolſt
hierauf mit den iiſraeliſchen Vorſtehern zu dem
König in Mizraiim gehen, und bey ihm deinen
Vortrag alſo thun: wir haben von unſerm Gott
Jehova eine Erſcheinung gehabt, und von ihm
Befehle bekommen; bitten alſo, daß wir drey
Tag-

ſchen König in den Mund leget.

Anmerkungen

468. **er wolte ſich eurer annehmen, und nicht länger geſchehen laſſen, daß man in Mizraiim ſo mit euch umginge.**] E. er wolte für euch beſorget ſeyn und für dasienige, was euch in Mizraiim widerführe. Er wolte in dieſen Sachen itzo dasienige thun, was man mit gutem Grund von ihm hoffen könte (Anm. 200). Von Gott hat man Urſache zu hoffen, er werde die Glückſeligkeit der Menſchen zu der Zeit befördern, da es am beſten iſt. Er wird ſich alſo der Bedrängten allezeit annehmen (Anm. 412), und dasienige nicht zur Wirklichkeit kommen laſſen, was der Glückſeligkeit der Menſchen entgegen iſt: das iſt, er will ſolche hindern oder nicht geſchehen laſſen (Anm. 450); in ſo ferne nehmlich ſolches mit ſeiner Weisheit zuſammen ſtimmet.

469. **ein Land, in welchem alles Gute im Uberfluß anzutreffen wäre.**] E. in welchem Milch und Honig flöſſe (Anm. 460).

470. **Auf dieſe Worte werden ſie dir trauen,**]

 E.

Saget ihm einige Umſtände, welche ſich dabey ereignen werden.

Tagreiſen in die Wüſte hinaus gehen, und un-
ſerm Gott Jehova opfern dörfen. Ich weiß a- 19
ber ſchon zum Voraus, daß euch der mizriſche
König nicht weglaſſen wird: er wird ſich anfangs
durch keine Gewalt dahin bringen laſſen. Doch, 20
ich werde fortfahren, Gewalt zu brauchen, und
durch viele Wunder, welche ich in dem Lande
thun werde, die Mizren dergeſtalt züchtigen,
daß euch der König endlich wird fortziehen laſſen.
Zulezt will ich machen, daß ſich die Mizren ge- 21
gen die Nation noch geneigt erzeigen, damit ihr
bey eurem Abzug nicht mit leerer Hand fortge-
hen dörfet. Die Weiber ſollen von ihren Nach- 22
barinnen und den Weibern, die bey ihnen im
Hauſe wohnen, allerhand Silbergeſchirre, gül-
dene Geſchmeide und Kleiderwaren fordern, und
ihre Kinder ſogleich damit fortſchicken. Auf ſol- C.
che Art ſolt ihr die Mizren zulezt noch plündern. 4,

Moſche weigert ſich, das Geſchäfte anzunehmen, aus Furcht, er möchte bey der Nation keinen Eingang finden. Gott

Hierauf verſetzte Moſche: ich weiß ſchon, die Leute 1
glauben mir nicht; ſie trauen meinen Worten
nicht. Wenn ich zu ihnen komme, ſo ſagen ſie:
es iſt nicht wahr, daß dir Gott erſchienen iſt.
Gott: was haſt du hier in der Hand? Moſche: 2
einen Stock. Gott: wirf ihn hin. Dieſes that 3
Moſche, und warf ihn auf den Boden: und da
wurde eine Schlange daraus, welche ſich auch
be-

Anmerkungen

E. ſie werden dir folgen. Einem folgen heiſſet, ſich durch den Willen des andern bewegen laſſen, etwas zu thun. Wenn der andere den Gründen, welche wir ihm vorhalten, Glauben zuſtellet (Anm. 364), und ſolche zu Bewegungsgründen ſeiner Handlungen machet: ſo ſagen wir, daß er uns traue.

471. welche ſich auch bewegete, und von Moſche
weg-

4 bewegte, und von Moſche wegkroch. Gott ſag-
te aber zu ihm: greiſe zu, und faſſe ſie bey dem
Schwanze an. Moſche griff zu und hielt ſie ve-
ſte: da hatte er ſeinen Stock wieder in der Hand.
5 Wenn du nun dieſes, ſagte Gott, vor ihren Au-
gen thuſt: ſo werden ſie doch wol glauben, daß
dir der Gott ihrer Vorfahren, nehmlich Abhra-
hams, Jizchaks und Jaakobhs Gott, erſchienen
6 ſey. Ferner ſagte Gott: ſtecke doch einmal dei-
ne Hand in den Buſen. Dieſes that Moſche:
und da er ſie wieder heraus zog, ſo war die Hand
7 ſchneeweiß von Auſſatz. Gott ſagte: ſtecke die
Hand noch einmal in den Buſen. Als er die-
ſes that, und ſie wieder heraus zog: ſo war die-
8 ſe Hand wieder ſo geſund, als die andere. Wenn
ſie nun gleich, ſagte Gott, auf das erſte Wun-
der dir nicht glauben, oder deinen Worten trau-
en wollen: ſo werden ſie ſich doch wol durch das
andere Wunder bewegen laſſen, ſolches zu thun.
9 Wenn ſie aber durch beyde Wunder nicht dahin
können gebracht werden, daß ſie deinen Worten
Glauben beymeſſen: ſo nimm Waſſer aus dem
Fluß, und ſchütte es auf das trockene Land. Die-
ſes Waſſer, welches du aus dem Fluß geſchöp-
fet haſt, wird auf dem trockenen Lande roth wer-
10 den, wie Blut. Moſche: mein Herr, es feh-
let

gibt ihm alſo drey verſchiedene Wunder an die Hand, wodurch er ſeinen Beruf beſtätigen kan.

Moſche entſchuldiget

Anmerkungen

wegkroch.] E. ſie flohe für Moſche, von ihm weg. Daß die Schlange von ihm weggekrochen iſt, erkennet man daher, weil ſie Moſche bey dem Schwanz ergreifen ſoll: welches ſchwer würde gefallen ſeyn, wenn ſie auf ihn zugekrochen wäre.

472. **wird auf dem trockenen Lande roth werden,**

ſich mit ſeiner ſchweren Ausſprache:

let mir an dem Reden. Es iſt ſchon ein alter
Fehler, den ich an mir habe, und ich ſpüre es
ſonderlich itzo, da du mit deinem Diener redeſt.
Ich habe eine ſchwere Zunge, und kan mit der
Sprache nicht wol fortkommen. Gott: wer iſt 11
denn derienige, welcher machet, daß ein Menſch
reden kan, und der andere ſtumm und taub iſt:
daß einer ein ſcharfes Geſicht hat, und der andere
blind iſt? Kommt dieſes nicht alles von mir
her? Gehe du nur hin, ich will deine Zunge ſchon 12
regieren, und dir in den Sinn geben, was du
reden ſolſt. Moſche: mein Herr, du wirſt ſchon 13
iemand anderes wiſſen, welchen du zu dieſem
Ge-

Anmerkungen

wie Blut.] E. es wird Blut daraus werden. Wer einen Begriff hat von dem Blute in Menſchen und Thieren, und zugleich von der Abſicht dieſes Wunders: der wird leicht ſehen, daß das Waſſer hier durch Vermiſchung mit anderer Materie etwas dicke worden, und eine rothe Farbe bekommen hat. Und ſo ferne war es dem Blut ähnlich.

473. und ich ſpüre es ſonderlich itzo, da du mit deinem Diener redeſt.] E. es fehlet mir am Reden, auch von der Zeit an, da du .... Er führet die gegenwärtige Erfahrung an, ſeine Entſchuldigung dadurch zu beſtätigen. Wenn ſich bey der Bewegung unſeres Leibes eine Erfahrung innerhalb oder auſſerhalb deſſelben zeiget: ſo ſagen wir, daß wir es ſpüren.

474. ich will deine Zunge ſchon regieren.] E. ich will mit deinem Munde ſeyn. Ich will machen, daß du reden kanſt (Anm. 207). Die veränderlichen Dinge in der Welt zu einer gewiſſen Abſicht führen, heiſſet, ſolche regieren.

475. und dir in den Sinn geben, was du reden ſolſt.] E. ich will dich lehren, was du reden ſolſt. Einen lehren heiſſet, ihm Begriffe beybringen: es geſchehe, auf was für Art es wolle.

476. du wirſt ſchon iemand anderes wiſſen, welchen

14 Geſchäfte brauchen kanſt. Hier erzürnte ſich Gott über Moſche, und ſagte: du haſt ia einen Bruder, Aharon, aus dem Stamm Levi? dieſer ſoll für dich das Wort führen. Er wird dir entgegen kommen, und ſich herzlich erfreuen, dich
15 wieder zu ſehen. Du darſſt nur mit ihm reden, und ihm dasienige ſagen, was ich dir befohlen habe. Künftighin werde ich dir auf gleiche Art meine Befehle wiſſen laſſen, und du ſolſt ihm ſolche allezeit ſagen: da ich euch denn Anweiſung
16 geben werde, was ihr ferner zu thun habt. Dein Bruder ſoll an ſtatt deiner den Vortrag an die Nation thun, und ſolchergeſtalt dein Redner ſeyn: gleichwie du ihm in meinem Namen die Befehle
17 darzu bringen ſolſt. Dieſen Stock muſt du mitneh-

daher o ihm Gott ſeinen Bruder Aharon zum Redner zugibt.

Anmerkungen

chen du zu dieſem Geſchäfte brauchen kanſt.] E. ſchicke doch denienigen, welchen du in dieſem Geſchäfte abſchicken wilſt. Moſche ſetzet, daß Gott iemand anderes wiſſe, welcher ſich beſſer zu dieſem Geſchäfte ſchicke.

477. künftighin werde ich dir auf gleiche Art meine Befehle wiſſen laſſen, und du ſolſt ihm ſolche allezeit ſagen:] E. ich werde mit deinem und mit ſeinem Munde ſeyn. Der Mund heiſſet hier das Vermögen zu reden: und, mit eines andern Munde ſeyn; machen, daß er ſo redet, wie es ſeine Abſicht erfordert (Anm. 207). Dieſes that Gott bey Moſche, indem er ihm die Begriffe von den Worten beybrachte (Anm. 475): und bey Aharon, indem er ihm ſolche durch Moſche mündlich ſagen ließ.

478. gleichwie du ihm in meinem Namen die Befehle darzu bringen ſolſt.] E. du ſolſt ſein Gott ſeyn. Einem etwas ſeyn heiſſet, ihm zu einer gewiſſen Abſicht dienen. Moſche war Aharons Gott, indem er ihm die Befehle von Gott überbrachte. Weil er von Gott die Gewalt darzu hatte, ſo that er es in ſeinem Namen (Anm. 259).

nehmen, und damit die vorhin gedachten Wunder thun.

Moſche entſchlieſſet ſich endlich, das Geſchäfte anzunehmen,

§ 129. Hierauf trieb Moſche gleich mit ſeiner 18
Herde zurück, ging zu ſeinem Schwiegervater
Jether, und ſagte zu ihm: ich will einmal in
Mizraiim reiſen, und ſehen, ob meine Verwandten noch leben. Jithro antwortete: ich bin es
zu frieden; Gott gebe dir Glück auf die Reiſe
(Gott ſagte noch in Midhian zu Moſche: ziehe 19
nur getroſt wieder in Mizraiim; deine Feinde,
welche dir ehedem nach dem Leben getrachtet haben, ſind itzo alle tod). Moſche nahm alſo ſei- 20
ne Frau und ſeine Kinder, ſetzte ſie auf die Eſel,
und zog damit nach Mizraiim zu: und den Stock,
durch welchen Gott Wunder gethan hatte, trug
er in der Hand. Gott ſagte noch zu Moſche: 21
wenn du itzo in Mizraiim zieheſt, ſo muſt du unterwegs dieienigen Wunder alle überdenken, wozu ich dir Macht und Befehl gegeben habe; denn du ſolſt ſie auch vor dem König thun. Allein, ich will machen, daß er nicht folget, und die Nation

und reiſet zu dem Ende aus Midhian ab.

Anmerkungen

Zu § 129.

479. den Stock, durch welchen Gott Wunder gethan hatte,] E. den göttlichen Stock. Göttlich heiſſet hier, was zu den Abſichten Gottes gehöret.

480. Allein, ich will machen, daß er nicht folget,] E. ich will ſein Gemüth verſtockt machen. Verſtockt heiſſet derienige, deſſen Wille ſich durch keine Vorſtellung des Guten lenken läſſet. Er unterläſſet alſo das Gute, oder thut das Gegentheil von demſelben. Weil keine Handlung ohne Bewegungsgründe geſchiehet: ſo muß er Gründe haben, welche den vorigen entgegen ſind. Da alle Bewegungsgründe Vorſtellungen des Guten ſeyn müſſen, und dennoch das Gute ſich nicht ſelbſt entgegen ſeyn kan: ſo

22 tion nicht weglässet. Hierauf ſolſt du den König
alſo anreden: der Gott Jehova läſſet dir hiemit
ſagen, daß er die iiſraeliſche Nation für ſeinen
23 älteſten Sohn halte. Er hätte dir ſeinen Willen
bereits wiſſen laſſen, daß du ſeinen Sohn weg-
laſſen ſolteſt, damit er ihm denienigen Dienſt er-
weiſen könte, welchen er von ihm verlangte.
Wenn du ihm aber dieſes nicht verſtatten wol-
teſt, ſo würde er deinen älteſten Sohn umbrin-
gen.

Anmerkungen

ſo muß das Böſe dem Verſtockten als gut vorkommen; das iſt, es iſt ihm ein Scheingut. Den andern verſtockt machen heiſſet alſo, ihn durch Scheingründe abhalten, den Vorſtellungen des Guten zu folgen. Weil ein Scheingut einem blos als gut vorkommt, ſo muß es in der That etwas Böſes ſeyn. Das Böſe iſt den Abſichten Gottes entgegen (Anm. 10), ob es ſich gleich in der Verknüpfung der Dinge befindet. Gott hat nach ſeiner Weisheit ſo viel Gutes in die Welt bringen müſſen, als möglich war (Anm. 10). Es kan aber nicht mehr Gutes in der Welt ſeyn, als wenn auch das Böſe als ein Mittel gebrauchet wird, das Gute zu befördern. Ein Mittel iſt ein Ding, welches den Grund in ſich enthält, warum die Abſicht zur Wirklichkeit gelanget. Wenn die Abſicht ſoll erhalten werden, ſo müſſen die Mittel darzu hinlänglich ſeyn: das iſt, der Grund, welchen ſie in ſich faſſen, muß zureichend ſeyn, die Abſicht zu erhalten. Wenn alſo ein Weiſer das Böſe als ein Mittel brauchet, das Gute zu befördern: ſo muß er es in ſolchem Grade beyſammen haben, als darzu erfordert wird. Da Gott die Urſache von der Verknüpfung der Dinge iſt, und alſo im Stande war, dieſelbe ſo einzurichten, daß ſie die Mittel in ſich enthalte zu der Hauptabſicht zu gelangen: ſo hat er das Böſe in der Welt mit andern Dingen in ſolchem Grade verknüpfen müſſen, als darzu nöthig war. Weil der Erfolg, welcher daher entſpringet, ſeinen Abſichten gemäß iſt: ſo gehöret er zu ſeinem Thun (Anm. 362). Wenn aber das Böſe zu dem Thun Gottes gerechnet wird: ſo bedeutet es eine ſolche Verknüpfung deſſelben mit andern Dingen, daß es Mittel abgeben kan, das Gute zu erhalten.

Unterwegs überfället ihn ein plötzlicher Zufall, welcher aber nach der Beſchneidung ſeines noch unbeſchnittenen Sohnes wieder vorbey gehet.

Auf der Reiſe, an dem Orte, wo ſie ihr Nacht- 24
lager hielten, ſchickte Gott Moſche einen plötzli-
chen Zufall zu, wodurch er in Lebensgefahr ge-
rieth. Da nahm Zippore einen ſcharfen Stein, 25
und ſchnitt damit ihrem Sohn die Vorhaut ab.
Dieſe legte ſie dem Kinde vor die Füſſe, und ſag-
te dabey: itzo biſt du durch Vergieſſung deines
Blutes in unſere Religion aufgenommen wor-
den. Hierauf wurde es ſo gleich mit Moſche 26
wieder beſſer. Sie ſagte die vorhin gedachten Wor-
te als eine Formel, welche bey der Beſchneidung
damals üblich war.

Aharon kommt ihm auf Gottes Befehl entgegen.

Itzo ſagte Gott zu Aharon: Moſche iſt auf dem 27
Wege anhero begriffen; gehe ihm entgegen, nach
der Wüſte zu. Aharon machte ſich auch auf den
Weg,

Anmerkungen

481. **ſchickte Gott Moſche einen plötzlichen Zufall zu, wodurch er in Lebensgefahr gerieth.**] E. Gott kam zu Moſche, und wolte ihn umbringen. Weil weder einiger Erſcheinung gedacht, noch einige Rede von derſelben angeführet wird: ſo können wir auch nichts dergleichen annehmen. Da Moſche unvermuthet in Lebensgefahr geräth: ſo muß ihm ein widriger Zufall begegnet ſeyn (Anm. 659), und es geſchahe ſolches nach dem Vorſatz Gottes, welchen er dißfalls gefaſſet hatte (Anm. 631); das iſt, Gott ſchickte ihm dieſen Zufall zu.

482. **itzo biſt du durch Vergieſſung deines Blutes in unſere Religion aufgenommen worden.**] E. du biſt durch mich unſer blutiger Verwandter worden. Weil die Beſchneidung von Gott verordnet war (§ 39): ſo war ſie ein Stück des Gottesdienſtes (Anm. 125), und gehörte alſo zu der Religion (Anm. 175). Da ohne die Beſchneidung niemand die Vortheile der Religion genieſſen konte (§ 146): ſo wurde man hierdurch derſelben fähig; das iſt, man wurde in dieſelbe aufgenommen, und alſo ein Religionsverwandter derjenigen, welche eben dieſe Art des Gottesdienſtes hatten (Anm. 544).

Weg, traf ihn bey dem heiligen Berge an, und
28 empfing ihn mit einem Kuß. Moſche ſagte ihm,
daß er von Gott hieher geſchicket würde, und er-
zählete ihm alles, was ihm Gott anbefohlen hät-
te, und die Wunder, welche er auf ſeinen Be-
29 fehl thun ſolte. Als Moſche und Aharon mit ein-
ander nach Mizraiim kamen, ſo lieſſen ſie die
iiſraeliſchen Vorſteher alle zuſammen kommen.
30 Aharon that den Vortrag und zeigte ihnen an,
was Gott mit Moſche geredet hätte, und dieſer
that die gedachten Wunder vor den Augen ſei-
31 ner Nation. Er fand auch Glauben bey ihnen,
und ſie erkanten daraus, daß ſich Gott nunmehro
der Iiſraelen annehmen, und in ihre Bedräng-
niß ein Einſehen haben wolte. Sie bückten ſich
C. dahero, und machten eine tiefe Neigung gegen
5, ihn.

Sie thun der Nation ihren Vortrag, und werden von derſelben als göttliche Geſandten erkant.

1 § 130. Hierauf gingen Moſche und Aharon
vor den König und thaten ihm folgenden Vor-
trag: Jehova, der Gott der Iiſraelen, läſſet dir
ſagen, du ſolteſt ſeinen Unterthanen erlauben,
hinauf in die Wüſte zu reiſen; denn ſie müſten
2 ihm daſelbſt ein Feſt halten. Der König gab zur
Ant-

Moſche und Aharon halten im Namen ihrer Nation bey dem Könige um Erlaubniß an, ihrem Gott in

Anmerkungen

483. **traf ihn bey dem heiligen Berge an,**] E. bey dem Gottesberg (Anm. 454).

484. **daß ſich Gott nunmehro der Iiſraelen annehmen .... wolte.**] E. er wolte für ſie ſorgen (Anm. 468).

485. **und in ihre Bedrängniß ein Einſehen haben wolte.**] E. daß er ihre Bedrängniß ſehe. Sie war ihm alſo bekant, und er wurde dadurch bewogen, ein Einſehen in dieſelbe zu haben (Anm. 450).

der Wüſte ein Feſt zu halten: Antwort: wer ſoll dieſer Jehova ſeyn, von dem ich Befehl annehmen, und die Jiſraelen ſoll wegziehen laſſen? Ich weiß nichts von dieſem Jehova, werde auch die Jiſraelen nimmermehr weg-
laſſen. Jene fuhren fort: der Gott der ibhri- 3
ſchen Nation iſt uns erſchienen, und hat uns dieſen Befehl gegeben. Wir wollen alſo nur einen Weg von dreyen Tagreiſen in die Wüſte hinauf gehen, und unſerm Gott Jehova opfern: ſonſt
bekommen aber eine harte Antwort. ſtrafet er uns mit der Peſt oder mit Krieg. Der 4
mizriſche König verſetzte: ihr beyde, Moſche und Aharon; zu was Ende wiegelt ihr denn die Leute auf, daß ſie nicht mehr arbeiten ſollen? Ge-
het ihr nur hin, und thut euer Geſchäfte. Und 5
ſetzte hinzu: itzo, da das liederliche Volk ſich vermehret hat, ſo gebt ihr ihnen Anleitung, ſie ſolten ſich von ihrer Arbeit los machen.

Hierauf verſchlimmert ſich der Zuſtand der Nation.
§ 131. Hierauf gab der König noch an dieſem 6
Tage den Beamten und Auſſehern, welche über
die Leute geſetzet waren, folgenden Befehl. Er 7
ſagte: ihr ſolt den Leuten zu ihrer Ziegelarbeit keine Spreu mehr geben, wie bisher; ſondern ſie ſollen ſelbſt herum laufen, und ſich Spreu
ſamlen. Und dieſem ungeacht ſollen ſie euch 8
die

Anmerkungen
Zu § 131.

486. ihr ſolt den Leuten zu ihrer Ziegelarbeit keine Spreu mehr geben,] Die Art Ziegelſteine zu verfertigen beſtund darinnen, daß man Spreu oder klein gehacktes Stroh unter die Ziegelerde trat, und hernach die geſtrichenen Ziegelſteine an der Sonne erhärten ließ.

487. ſie ſollen ſelbſt herum laufen, und ſich Spreu ſamlen.] Man pflegte das Getreide in dem freyen Felde auf gewiſſen

die beſtimmte Anzahl Ziegelſteine, wie bishero, liefern, und ihr ſolt ihnen hierinnen nicht das geringſte nachlaſſen. Denn ſie haben noch nicht genug zu thun, dahero wollen ſie mit Gewalt haben, ich ſolte ſie weglaſſen, damit ſie ihrem
9 Gott opfern könten. Man muß alſo dieſen Leuten die Arbeit nur recht ſauer machen, und ihnen ſo viel zu thun geben, daß ſie ſich nicht mehr
10 an dergleichen Geſchwätze der ihrigen kehren. Die Beamten und Aufſeher kamen alſo zu den Leuten, und kündigten ihnen dieſes an. Sie ſagten: der König hat befohlen, man ſoll euch kei-
11 ne Spreu mehr geben. Ihr müſſet alſo hingehen und ſehen, wo ihr genug Spreu zuſammen bekommet: denn es ſoll euch deßwegen nicht das geringſte von eurer Arbeit nachgelaſſen werden.
12 Da zertheilten ſich die Leute in das ganze Land und ſamleten Stoppeln, an ſtatt der Spreu.
13 Dabey trieben noch die königlichen Beamten an den Leuten und ſagten: machet, daß ihr alle Tage euer Tagwerk liefert, ſo gut, als vorhin, da man

Sie müſſen nunmehro die Spreu zu der Ziegelarbeit ſelbſt zuſammen ſuchen:

werden dabey hart angetrieben

Anmerkungen

gewiſſen Tennen auszudreſchen (Anm. 439). Damit nun die Spreu von der Frucht möchte geſchieden werden: ſo erwartete man einen Wind, und warf es alsdenn mit einander in die Höhe; da denn die Spreu von dem Winde weggewehet, und die Früchte von derſelben gereiniget wurden. Wenn man nun gleich nachgehends die Spreu ſamlen wolte: ſo ließ ſich doch ſolches nicht ſo bewerkſtelligen, daß nicht noch vieles auf dem Felde liegen geblieben wäre. Dieſe ſolten ſie nach des Königes Meinung ſamlen. Weil ſie aber nicht genug bekommen konten, ſo muſten ſie Stoppeln darzu nehmen.

488. **daß ſie ſich nicht mehr an dergleichen Geſchwätze der ihrigen kehren.**] E. daß ſie ſolche lügenhafte Reden nicht mehr achten. Eine Lüge iſt eine unwahre Rede, welche zu des andern Schaden gereichet. Weil die Wahrheit mit den

und gar geſchlagen.

man euch Spreu darzu gegeben hat. Die Be- 14
amten gaben endlich gar den Aufſehern Schlä-
ge (Dieſe waren von der iiſraeliſchen Nation, und
über die Leute beſtellet), und ſagten: warum
liefert ihr eure geſetzte Anzahl Ziegelſteine nicht,
wie vorhin? es hat ſchon geſtern und heute dar-
an gefehlet. Die Aufſeher von der iiſraeliſchen 15
Nation gingen zwar hin, und beklagten ſich dar-
über bey dem Könige. Sie ſagten: warum ver-
fähret der König ſo hart mit ſeinen Unterthanen?
Die Beamten geben uns keine Spreu mehr, und 16
wollen doch haben, daß wir ihnen die Ziegelſtei-
ne, wie vorhin, liefern ſollen. Sie geben uns
noch darzu Schläge, und gehen mit deinen Un-
terthanen um, wie mit den gröſten Miſſethätern.
Allein, der König gab ihnen zur Antwort: ihr 17
ſeyd müſſige Leute, müſſige Leute ſeyd ihr; da-
hero wolt ihr immer weggehen, und eurem Je-
hova opfern. Gehet nur hin an eure Arbeit. 18
Es bleibt dabey: man ſoll euch keine Spreu mehr
geben, und dennoch ſolt ihr eure Anzahl Ziegel-
ſteine verfertigen. Die iiſraeliſchen Aufſeher merk- 19
ten alſo, daß die Sachen ſehr ſchlecht für ſie ſtun-
den, weil es hieß: man ſoll euch an euren Zie-
gelſteinen nichts nachlaſſen, und ihr ſolt den-
noch alle Tage euer Tagwerk liefern. Als ſie von 20
dem Könige weggingen: ſo trafen ſie Moſche und
Aha-

Die Aufſeher bringen dißfalls ihre Klagen bey dem Könige an,

werden aber mit harten Worten abgewieſen.

Moſche und Aharon müſſen deß-

Anmerkungen

den Dingen übereinkommt, welche ſich entweder wirklich in der Welt befinden, oder blos möglich ſind: ſo iſt die Lüge den Dingen in der Welt entgegen. Eine Rede, welche weder mit ſich ſelbſt noch mit ihrer Abſicht zuſammen hänget, heiſſet ein Geſchwätze.

Aharon an, welche hier beyſammen ſtunden, und
21 auf ſie warteten. Da ſagten ſie zu ihnen: Gott
wird ein Einſehen darein haben und es richten,
daß ihr uns bey dem Könige und ſeinen Bedien-
ten ſo verhaßt gemacht habt. Ihr ſeyd ſchuld
daran, daß wir itzo zu Grunde gehen müſſen.

wegen verdrießliche Worte von ihnen hören.

22 § 132. Moſche wandte ſich hierauf zu Gott
und betete: mein Herr, warum läſſeſt du denn
dieſe Leute ſo ſehr quälen? Zu was Ende haſt du
23 mich denn hieher geſchicket? Seit dem ich bey
dem Könige geweſen bin, und ihm deinen Be-
C. fehl angezeiget habe, ſo wird unſere Nation noch
6, härter gehalten. Du haſt alſo deinen Untertha-

Moſche beſchweret ſich bey Gott über den Verzug der Hülfe.

1 nen bishero ſchlecht geholfen! Gott gab Moſche
zur Antwort: du wirſt es bald ſehen, wie ich
mit dem König umgehen will. Ich werde gegen
ihn Gewalt brauchen, bis er die Leute wegzie-
hen läſſet: und werde es auf ſolche Art noch da-
hin bringen, daß er ſie ſelbſt aus ſeinem Lande
wegiaget.

Gott gibt ihm dißfalls aufs neue Verſicherungen,

2 Nach dieſem redete Gott wieder mit Moſche
und ſagte: ich bin Jehova (ein Ding, welches
das

Anmerkungen

489. **Gott wird ein Einſehen darein haben,]** E. er wird es ſehen. Er wird zeigen, daß es ihm bekant ſey (Anm. 428), und alſo ein Einſehen darein haben (Anm. 450).

490. **daß ihr uns bey dem Könige .... ſo verhaßt gemacht habt.]** E. ihr habt unſern Geruch übel riechend gemacht. Der Geruch heiſſet hier der Ruf. Wenn dieſer bey andern übel riechet, ſo ſind wir ihnen verhaßt (Anm. 321).

491. **Ihr ſeyd ſchuld daran, daß wir itzo zu Grunde gehen müſſen.]** E. ihr habt ihnen das Schwert in die Hand gegeben, uns umzubringen. Wer einem Zornigen oder Grau-
ſamen

das mögliche wirklich machen kan). Vor dieſem 3
habe ich mich Abhraham, Jizchak und Jaakobh
unter dem Namen des Gottes Schaddai (des all-
mächtigen Gottes) zu erkennen gegeben: allein,
ſie haben noch nicht von mir gewuſt, daß ich Je-
hova bin. Ich habe ihnen das feierliche Ver- 4
ſprechen gethan, daß ich ihrem Geſchlechte die
Landſchaft Kenaan ſchenken wolte, als dasienige
Land, in welchem ſie ſich damals als Fremde
aufhielten. Nachdem nun die Jiſraelen von den 5
Mizren mit Gewalt zur Sclaverey ſind gezwun-
gen worden: ſo kan ich ihre Seufzer, welche ſie
darüber thun, nicht mehr anhören, und will an-
itzo

Anmerkungen

ſamen einen Säbel reichet: der thut etwas, wodurch eine böſe That befördert wird. Er handelt dahero gegen ſeine Pflichten, und wird alſo ſchuld daran (Anm. 151). Eine Sache gehet zu Grunde oder gehet unter, wenn ihr Weſen zerſtöret wird. Dergleichen geſchiehet, wenn man einen Menſchen umbringet.

Zu § 132.

492. **ſie haben noch nicht von mir gewuſt, daß ich Jehova bin.**] E. ich bin ihnen noch nicht unter dem Namen Jehova bekant worden. Weil die Namen Wörter ſind, wodurch man einzele Dinge von einer Art unterſcheidet: ſo hat man für Gott, als das einige Ding von ſeiner Art, keinen Namen nöthig. Wenn alſo dergleichen von ihm angegeben werden, ſo bedeuten ſie ſeine Eigenſchaften. Die Namen ſind bey ihm ſo viel, als bey uns die Titel.

493. **Ich habe ihnen das feierliche Verſprechen gethan,**] E. Ich habe ein Bündniß mit ihnen aufgerichtet (Anm. 72). Ein Verſprechen heiſſet feierlich, wenn zur Beſtätigung deſſelben beſondere Handlungen vorgenommen werden.

494. **ſo kan ich ihre Seufzer, welche ſie darüber thun, nicht mehr anhören,**] E. ich habe die Seufzer der Jiſraelen gehöret, welche von den Mizren.... Er wurde durch die Seufzer der Jiſraelen bewogen, dasienige zu thun, was den Ge-

6 itzo mein Verſprechen erfüllen. Sage alſo den
Jiſraelen in meinem Namen: ich wäre Jehova,
und wolte ſie aus Mizraiim, als dem Ort ihrer
mühſeligen Arbeit, heraus führen. Ich wolte
ſie aus der Sclaverey erretten, und ſie mit vie-
ler Gewalt, durch Ausübung der gröſten Gerich-
7 te, wieder in die Freyheit ſetzen. Ich würde mich
ihrer, als meiner Unterthanen, itzo annehmen,
und mich als ihren Regenten erzeigen. Sie ſol-
ten gewiß erfahren, daß ich, als ihr Gott, Je-
hova ſey, und ſie aus Mizraiim heraus führen
würde, wo ſie ſolche harte Arbeit thun müſten.
8 Ich wolte ſie in dasienige Land bringen, welches
ich Abhraham, Jizchak und Jaakobh mit einem
theuren Schwure verſprochen hätte: dieſes wol-
te ich ihnen nunmehro zu einem beſtändigen Be-
9 ſitz einräumen, denn ich wäre Jehova. Moſche
ſagte

und Befehl, ſolche der Nation vorzuhalten:

welches aber ſchlechte

Anmerkungen

Geſetzen gemäß war (Anm. 154). Weil dieſe Seufzer von der Gewaltthätigkeit der Mizren herrühreten: ſo waren ſie Zeichen von derſelben (Anm. 12), und alſo muſte ſie Gott ſtrafen (Anm. 43). Wenn wir durch die Rede des andern endlich bewogen werden, etwas zu thun, wozu wir bishero noch keine genugſame Bewegungsgründe hatten: ſo ſagen wir, wir hätten es nicht länger anhören können.

495. und will anitzo mein Verſprechen erfüllen.] E. ich gedenke an mein Verſprechen. Er wolte itzo dasienige thun, wozu er ſich durch das Verſprechen verbindlich gemacht hatte (Anm. 82).

496. Ich würde mich ihrer, als meiner Unterthanen, itzo annehmen, und mich als ihren Regenten erzeigen.] E. Ich wolte ſie als meine Nation annehmen, und ihr Gott ſeyn. Er will ihr Regent ſeyn, und alſo für ihre Wolfahrt und Sicherheit ſorgen (Anm. 161). Da er ſich hierzu ſchon längſt erkläret hat (§ 39): ſo will er itzo, da es nöthig iſt, ſolches in der That zeigen; und ſich alſo ihrer annehmen (Anm. 412).

Wirkung thut.

ſagte ſolches den Jiſraelen: allein, für groſſer
Bekümmerniß und ſchwerer Arbeit hatten ſie
auf ſeine Worte nicht Acht. Als nun Gott hier- 10
auf Moſche aufs neue Befehl gab, und zu ihm
ſagte; gehe noch einmal zu dem mizriſchen Kö- 11
nige, und ſage ihm, er ſolte die Jiſraelen aus
ſeinem Lande ziehen laſſen: ſo verſetzte dieſer; 12
die Jiſraelen hören mich nicht einmal an, wenn
ich ihnen etwas vortrage. Wie wird denn der Kö-
nig auf meine Worte etwas geben? zumal, da
ich ſo übel mit der Sprache fortkommen kan.

Moſche will ſich dahero in der Sache nicht mehr brauchen laſſen.

Aharons und Moſches Abkunft aus dem leviſchen Stamme, kehathiſchen Geſchlechtes.

§ 133. Moſche und Aharon waren dieienigen, 13
durch welche Gott den Jiſraelen und dem miz-
riſchen Könige ſeine Befehle wiſſen ließ, und
welche die Nation aus Mizraiim heraus führen
ſolten. Ihre Abkunft iſt aus folgender Geſchlechts-
tafel zu erſehen. Unter den Stammvätern von 14
den

Anmerkungen

497. **da ich ſo übel mit der Sprache fortkommen kan.**] E. ich habe Vorhaut an meinen Lippen. Da die Vorhaut an der männlichen Ruthe bey dieſer Nation muſte abgeſchnitten werden: ſo ſahe man ſolche an als eine Sache, welche nicht zu dem Gliede gehörte, weil dem Gebrauch des Gliedes dadurch nichts abging. Man nahm dahero an, als wenn die Vorhaut dem Gebrauch deſſelben entgegen wäre: und nennete in andern Fällen die Vorhaut dasienige an einem Ding, welches den Gebrauch deſſelben hindert. Es hält alſo ſchwer, die Abſicht durch daſſelbe zur Wirklichkeit zu bringen (Anm. 450). Die Schwierigkeit, welche ſich bey Ausübung einer Sache ereignet, pflegen wir ſo auszudrücken, daß wir ſagen, wir könten nicht damit fortkommen.

Zu § 133.

498. **Ihre Abkunft iſt aus folgender Geſchlechtstafel zu erſehen.**] Dieſe Worte hat man um des Zuſammenhangs willen hinzu geſetzet.

499.

den verſchiedenen Geſchlechtern der iiſraeliſchen
Nation waren auch dieſe. Die Söhne Reubhens,
des älteſten Sohnes Jiſraels: Chanoch, Pallu,
Chezron, Karmi; und dieſe ſtifteten die Geſchlech-
15 ter des reubheniſchen Stammes. Schimons
Söhne: Jemuel, Jamin, Ohadh, Jachin, Zo-
char und Schaul, welcher eine kenaaniſche Mut-
ter hatte; dieſe ſtifteten die Geſchlechter des ſchi-
16 moniſchen Stammes. Von Levis Söhnen, Ge-
reſchon, Kehath und Merari, entſtunden eben-
falls ſo viel Geſchlechter. Levi erreichte ein Al-
17 ter von hundert ſieben und dreyſſig Jahren. Ge-
reſchons Söhne, Libhni und Schimi, ſtifteten
18 zwey Linien. Kehath hatte die Söhne: Am-
ram, Jizhar, Chebhron und Uſſiel; und brach-
te ſein Alter auf hundert drey und dreyſſig Jahre.
19 Merari hinterließ die Söhne Machli und Mu-
ſchi. Aus ſo vielen Geſchlechtern und Linien be-
20 ſtehet der leviſche Stamm. Amram heirathete
ſeines Vaters Schweſter Jochebhedh, und zeug-
te mit ihr Aharon und Moſche. Er ſtarb in ſei-
21 nem hundert ſieben und dreyſſigſten Jahre. Jiz-
hars Söhne ſind: Korach; Nephegh; Sichri.
22 Uſſiels Söhne: Miſchael; Elzaphan; Sithri.
23 Aharon heirathete Eliſchebha, Amminadhabhs
Tochter, Nachaſchons Schweſter: und dieſe ge-
bar

Aharons Verheirathung und Kinder.

Anmerkungen

499. die Jiſraelen, nach allen ihren Geſchlechtern und Linien,] E. nach ihren Truppen. Bey dieſer Nation unterſchieden ſich die Geſchlechter, Linien und Häuſer gar eigentlich von einander (Anm. 446). Diejenigen, welche zuſammen gehörten, wohneten bey einander, und machten bey der Abreiſe einen beſondern Zug aus: und dieſes waren die Truppen der Jiſraelen.

bar ihm die Söhne; Nadhabh, Abhihu, Ela-
ſar und Ithamar. Korachs Söhne ſind: Aſſir, 24
Elkana, Abhiaſaph; und aus ſo vielen Linien
beſtund das korachiſche Geſchlecht. Aharons Sohn 25
Elaſar nahm eine von Putiels Töchtern, und
bekam von ihr einen Sohn, Pinchas. Dieſes
ſind die Stammväter von den verſchiedenen Ge-
ſchlechtern und Linien des leviſchen Stammes.
Dieſe beyde, Aharon und Moſche, ſind es nun, 26
welchen Gott Befehl gegeben hat, die Jiſraelen,
nach allen ihren Geſchlechtern und Linien, aus
Mizraiim heraus zu führen. Eben dieſe ſind es, 27
welche mit dem mizriſchen Könige geredet haben,
in der Abſicht, die Jiſraelen aus Mizraiim her-
aus zu führen. Dieſes iſt alſo die Abkunſt Mo-
ſches und Aharons.

Gott redet Moſche auf das neue zu, und gibt ihm von der Sache nähere Nachricht:

§ 134. Als Gott in Mizraiim mit Moſche re- 28
dete, ſo ſagte er unter andern zu ihm: ich bin 29
Jehova, und du ſolſt dem mizriſchen Könige al-
les dasienige ausrichten, was ich dir itzo befoh-
len habe. Moſche verſetzte darauf, wie oben ge- 30
dacht: ich kan nicht wol mit der Sprache fort- C.
kommen; der König wird nichts auf meine Wor- 7,
te geben. Allein, Gott ſagte hierauf zu Moſche: 1
du ſolſt meine Perſon bey dem König vorſtellen,
und

Anmerkungen
Zu § 134.

500. du ſolſt meine Perſon bey dem König vor-ſtellen,] C. ich habe dich zu einem Gott des Königes verordnet. Er ſolte ihm darzu dienen, daß er den Begriff von Gott bey ihm erweckte (Anm. 478). Den Begriff einer Sache erwecken heiſſet, ſolche vorſtellen: und alſo, den Begriff einer Perſon in andern erwecken, eine Perſon vorſtellen.

501.

und dein Bruder Aharon ſoll an ſtatt deiner das
2 Wort führen. Sage du nur deinem Bruder
allezeit, was ich dir befehle, und dieſer ſoll her-
nach bey dem König den Vortrag thun, nehm-
lich, daß er die Jiſraelen ſoll aus ſeinem Lande
3 gehen laſſen. Allein, ich werde machen, daß der
König auf ſeinem verſtockten Sinn beharret, und
hierauf eine Menge der gröſten Wunder und
4 Thaten in Mizraiim thun. Der König wird
auf eure Worte nicht geben: ich werde aber mei-
ne Macht in Mizraiim ſehen laſſen, und meine
Unterthanen, die Jiſraelen, nach allen ihren Ge-
ſchlechtern und Linien, nach Ausübung groſſer
5 Gerichte, von da heraus führen. Wenn die
Mizren meine Macht gefühlet haben: ſo werden
ſie endlich erkennen, daß ich Jehova bin; und
alsdenn werde ich die Jiſraelen aus dem Lande
weg-

Anmerkungen

501. **dein Bruder Aharon ſoll an ſtatt deiner das Wort führen.]** E. er ſoll dein Weiſſager ſeyn. Ein Weiſſager heiſſet hier, eine Perſon, welche geoffenbarte Wahrheiten vorträget (Anm. 193). Etwas thnn, was der andere thun ſolte, heiſſet, es an ſtatt ſeiner thun.

502. **ich werde machen, daß der König auf ſeinem verſtockten Sinn beharret,]** E. ich werde ſein Gemüth verhärten. Verhärtet heiſſet derienige, welcher in einem groſſen Grade verſtockt iſt (Anm. 480). Eine Verſtockung iſt gröſſer, als die andere, wenn mehrere oder ſtärkere Bewegungsgründe vorhanden ſind, welche die Perſon zu einer Sache hätten antreiben ſollen. Wenn wir uns durch keine Bewegungsgründe von der Sache abwendig machen laſſen, ſo beharren wir auf derſelben: und alſo beharret einer auf ſeinem verſtockten Sinne, wenn er alle Bewegungsgründe ausſchläget, welche ihn zu der Sache antreiben ſolten.

503. **nach allen ihren Geſchlechtern und Linien]** E. nach ihren Truppen (Anm. 499).

welcher ſich endlich nach der göttlichen Abſicht bequemet.

wegführen. Itzo bequemten ſich endlich Moſche 6
und Aharon, und folgten Gott in allen Stücken,
was er ihnen befahl. Moſche war ein Mann 7
von achtzig, und Aharon von drey und achtzig
Jahren, als ſie dieſe Geſandſchaft bey dem Kö-
nige verrichteten. Gott ſagte noch zu Moſche 8
und Aharon: wenn der König von euch begeh- 9
ret, daß ihr ein Wunder thun ſolt, ſo ſage du,
Moſche, zu Aharon; wirf deinen Stock hin, es
ſoll hier in Gegenwart des Königes eine Schlan-
ge daraus werden.

Moſche und Aharon kommen wieder zu dem König, und thun Wunder vor ihm:

§ 135. Moſche und Aharon gingen dahero zu 10
dem König, und machten es alſo, wie ihnen Gott
geſaget hatte: Aharon warf ſeinen Stock vor den
Augen des Königes und ſeiner Bedienten auf
den Boden, und da wurde eine Schlange dar-
aus. Der König ließ ſogleich ſeine Gelehrten und 11
Wahrſager herbey kommen, und da machten es
die mizriſchen weiſen Leute durch ihre Zauber-
künſte auch nach: es warf ein ieder ſeinen Stock 12
hin, und da wurden lauter Schlangen daraus.
Doch, Aharons Stock verſchlang ihre Stöcke al-

können aber dennoch nichts erhalten.

le nach einander. Dem ungeacht wurde doch 13
der König dadurch hartnäckig gemacht, daß er
auf

Anmerkungen

Zu § 135.

504. die mizriſchen weiſen Leute] E. die Ausleger verborgener Dinge (Anm. 357).

505. wurde doch der König dadurch hartnäckig gemacht,] E. ſein Gemüth war verſtockt. Dieſe Begebenheit gab einen Scheingrund ab, die Vorſtellungen des Guten zu verwerfen (Anm. 480). Es waren alſo noch andere Bewegungsgrün-
de

auf ihre Worte nicht achtete: wie es Gott vor-
aus geſaget hatte.
14 Da ſagte Gott zu Moſche: der König iſt ſo
hartnäckig, daß er die Leute nicht weglaſſen will.
15 Du muſt alſo morgen frühe noch weiter mit ihm
reden. Er wird hinaus an das Waſſer gehen.
Stelle du dich alſo an das Ufer des Fluſſes und
warte auf ihn, und nimm den Stock, welcher
16 zur Schlange worden iſt, in die Hand. Wenn
er kommt, ſo ſage zu ihm: der Ibhrer Gott Je-
hova hat mich ſchon einigemal an dich geſchicket,
und dir ſagen laſſen, du ſolteſt ſeinen Untertha-
nen Erlaubniß geben, hinaus in die Wüſte zu
reiſen, damit ſie ihm daſelbſt ihren Dienſt erwei-
ſen könten; du haſt aber bisher nicht folgen wol-
17 len. Dahero läſſet dir itzo eben dieſer Jehova
ſagen, er wolte dir zeigen, daß er Jehova ſey.
Ich werde alſo auf ſeinen Befehl mit dieſem
Stock, den ich in der Hand habe, hier an dem
Fluß in das Waſſer ſchlagen, ſo wird es roth
18 werden, wie Blut. Hievon werden die Fiſche
ſterben, das Waſſer wird ſtinkend werden, und
die

Moſche bekommt von Gott Befehl, das erſte Gericht, durch Verwandlung des Waſſers in Blut, in Mizraiim auszuüben.

Anmerkungen

de nöthig, wenn er darzu ſolte gebracht werden. Die Fertigkeit, bey ſeinen Handlungen keinen andern, als empfindlichen Bewegungsgründen zu folgen, heiſſet die Hartnäckigkeit. Empfindliche Bewegungsgründe ſind diejenigen, welche Unluſt verurſachen (Anm. 343).

506. **der König iſt ſo hartnäckig,]** E. ſein Gemüth iſt ſchwer. Das Gemüth iſt ſchwer, wenn es die gewöhnlichen Bewegungsgründe nicht annimmt. Es gehören alſo ſtärkere und öfters empfindliche Bewegungsgründe darzu, ſolches zu bewegen: und dahero iſt es hartnäckig (Anm. 505).

507. **ſo wird es roth werden, wie Blut.]** E. es wird in Blut verwandelt werden. Die Verwandlung iſt die Verän-
derung

die Mizren werden nicht mehr aus dem Fluß trin-
ken können. Hierauf, ſetzte Gott hinzu, ſolſt 19
du, Moſche, zu Aharon ſagen: nimm deinen Stock,
und ſchlage hier in den Fluß, und zugleich gegen
alle Waſſer in ganz Mizraiim, damit in dem
ganzen Fluß, in Bächen, in Seen und Ciſter-
nen das Waſſer alles roth werde, wie Blut. Da
ſoll ſich alles Waſſer in dem ganzen Königreich
verwandeln und roth werden, ſo gar auch in den
hölzernen und ſteinernen Behältniſſen. Moſche 20
und Aharon machten es auch ſo, wie es Gott be-
fohlen hatte. Aharon nahm ſeinen Stock, ſchlug
damit an dem Fluß, in Gegenwart des Königes
und ſeiner Bedienten, in das Waſſer; da denn
das Waſſer in dem Fluß ſich verwandelte und
roth wurde: die Fiſche ſtarben, das Waſſer wur- 21
de

welches auch vollſtrecket wird,

Anmerkungen

derung des Weſens. Das Weſen eines vermiſchten Körpers beſte-het in der Art der Vermiſchung. Weil das Waſſer ein flüſſiger Körper iſt, deſſen Theile nicht zuſammen hangen; und ſolches in einem Fluß in beſtändiger Bewegung iſt, daß dahero ſeine Thei-le ihre Lage gegen einander immer ändern: ſo kan man annehmen, daß in allen kleinen Theilen, aus welchen es beſtehet, einerley Ver-hältniß der Materie ſey, woraus es zuſammen geſetzet iſt. Einen ſolchen Körper nennet man vollkommen vermiſchet. Ein vollkom-men vermiſchter Körper kan nicht weiter vermiſchet werden, und alſo kan er auch für ſich kein anderes Weſen annehmen. Es muß dahero Materie von einer andern Art mit dem Waſſer vermiſchet worden ſeyn, wodurch es eine Aehnlichkeit mit dem Blute der Thie-re und Menſchen erhalten hat (Anm. 472).

508. ſchlage hier in den Fluß, und zugleich ge-gen alle Waſſer] E. ſtrecke deine Hand über alle Waſſer in Mizraiim aus: über die Flüſſe, ... Er ſchlug an dem Orte, wo er ſtund, in den Fluß, und hierauf führete er verſchiedene Strei-che in der Luft, gegen alle Gegenden, wo die Arme des Fluſſes waren.

de ſtinkend, und die Mizren konten nicht mehr
aus dem Fluß trinken. Und ſo war es in ganz
Mizraiim: alles Waſſer war roth, wie Blut.
22 Auch dieſes machten die mizriſchen weiſen Leute
durch ihre Zauberkünſte nach: dahero blieb der
König bey ſeiner Hartnäckigkeit, und folgte nicht;
23 und dieſes hatte auch Gott voraus geſaget. Er
ging von ihnen weg nach ſeinem Pallaſt zurück,
und ließ ſich auch dieſes Wunder nicht zu Gemü-
24 the gehen. Inzwiſchen gruben die Mizren in
dem ganzen Lande an dem Fluß nach Waſſer zum
trinken, weil ſie das Waſſer in dem Fluß nicht
25 genieſſen konten. Und ſo blieb es ſieben Tage und ſieben
C. lang, nachdem Gott bey dem Fluß in das Waſ- Tage lang
8, ſer hatte ſchlagen laſſen. fortdauert.
1 § 136. Hierauf bekam Moſche von Gott auf Ausübung
das neue Befehl, er ſolte wieder zu dem König des andern
gehen und ihm folgenden Vortrag thun. Jeho- Gerichts
va läſſet dir ſagen, du ſolteſt ſeine Unterthanen durch eine
einmal wegziehen laſſen, damit ſie ihm ihren groſſe Men-
2 Dienſt erweiſen könten. Wenn du dich aber noch ge Fröſche:
länger weigerſt, ſie wegzulaſſen: ſo will er dein
3 ganzes Land mit Fröſchen ſtrafen. Der Fluß
ſoll aller Orten dergeſtalt mit Fröſchen angefüllet
werden, daß ſie heraus kriechen, und in deinen Pal-
laſt, in dein Schlafzimmer, bis in dein Bett hinein
kommen. Und ſo wird es auch in den Häuſern dei-
ner Bedienten und Unterthanen ſeyn: dieſen wer-
4 den ſie in die Backöfen und Backtröge kriechen.
Ja, die Fröſche werden gar an die Menſchen hinan
kriechen, an dich ſelbſt, an deine Unterthanen und
5 Bedienten. Nachdem dem Könige dieſes war
angezeiget worden: ſo gab Gott Moſche folgen-

den Befehl; ſage zu Aharon, er ſolle mit ſeinem Stock in den Fluß ſchlagen, und zugleich gegen alle Waſſer, Bäche und Seen, und auf ſolche Art Fröſche in Mizraiim kommen laſſen. Aha- 6
ron that dieſes, und ſchlug mit ſeinem Stock in den Fluß und gegen alle Waſſer in Mizraiim: da wurde das ganze Land ſo voller Fröſche, daß man für Fröſchen keinen Boden mehr ſahe. Die 7
weiſen Leute thaten dieſes durch ihre Zauberkünſte auch nach, und lieſſen gleichfalls Fröſche in das Land kommen. Der König ließ hierauf Moſche 8
und Aharon zu ſich holen, und ſagte zu ihnen: leget doch bey Gott eine Fürbitte für mich ein, daß er mich und meine Unterthanen von den Fröſchen erlöſet! ich will die Leute gerne weglaſſen, daß ſie ihrem Jehova opfern können. Moſche 9
ſagte hierauf: verſuche itzo, ob du mich zu einem Betrieger machen kanſt. Ich will für dich, deine

woraufder König verſpricht, ſie fortziehen zu laſſen;

Anmerkungen

Zu § 136.

509. er ſolle mit ſeinem Stock in den Fluß ſchlagen, und zugleich gegen alle Waſſer,] E. ſtrecke deine Hand mit deinem Stock über die Flüſſe (Anm. 508).

510. verſuche itzo, ob du mich zu einem Betrieger machen kanſt.] E. bringe dir über mir ein Lob zuwege. Sich über einer Sache ein Lob zuwege bringen heiſſet, bey derſelben ſich ſo verhalten, daß andere daraus unſere Vollkommenheiten erkennen, und ſolche weiter bekant machen (Anm. 109). Der König glaubte, Moſches Wunder rühreten von einer geringern Gottheit her. Weil ſie Moſche dem Gott Jehova zuſchrieb, und dieſen für den höchſten Gott ausgab: ſo meinte der König, er wolte ihn nur durch dieſes falſche Vorgeben bewegen, die Nation wegzulaſſen. Der König hielte ihn alſo für einen Betrieger: denn einen Betrieger nennen wir eine Perſon, welche uns durch falſche Gründe

ne Bedienten und Unterthanen zu Gott beten:
ſage nur, um welche Zeit ſollen die Fröſche ver-
tilget ſeyn, daß ſie nicht mehr zu dir, und in dei-
ne Palläſte kommen, ſondern in dem Waſſer blei-
10 ben? Der König antwortete: morgen. Moſche:
es ſoll geſchehen; damit du unſern Gott Jeho-
va, welcher ſeines gleichen nicht hat, kennen ler-
11 neſt. Morgen ſolſt du, deine Bedienten und
Unterthanen von den Fröſchen befreyet ſeyn, und
12 ſie ſollen in dem Waſſer bleiben. Hierauf gin-
gen Moſche und Aharon von dem Könige weg,
und Moſche bat Gott ſogleich auf das ſehnlichſte,
er möchte die Fröſche, womit er den König ge-
13 ſtrafet hatte, wieder wegnehmen. Gott erhöre-
te auch Moſches Gebet, und ließ die Fröſche ſo-
wol in den Häuſern, in der Stadt und auf dem
14 Lande, als auch in dem Felde, alle ſterben: da
denn die Leute die toden Fröſche hier und da auf
Haufen in ſolcher Menge zuſammen ſchütteten,
daß

Anmerkungen

Gründe zu einer Sache zu bewegen ſuchet, die uns ſchädlich oder wenigſtens für uns gefährlich iſt. Hiebey war der König bemühet, ihn dieſes vermeinten Betrugs zu überführen. Moſche gibt ihm hier Gelegenheit an die Hand, hievon einen Verſuch zu machen. Weil der König auf Moſches eigenes Begehren die Zeit beſtimmet, wenn die Fröſche ſollen vertilget ſeyn: ſo hätte man keinen andern Grund angeben können, wenn es nicht eingetroffen hätte, als die Ohnmacht ſeines Gottes, oder, daß Moſche von ihm nicht bevollmächtiget wäre; und alſo hätte er ihn zu einem Betrieger gemacht. Wenn dieſes erfolget wäre, ſo hätte man die Entdeckung des Betrugs dem Verſtand des Königes zugeſchrieben, weil hierzu Verſtand erfordert wurde: und alſo hätte er ſich dadurch ein Lob zuwege gebracht. Dieſes brauchet Moſche als einen Bewegungsgrund, damit er dieſen Verſuch anſtellen möchte, in der Abſicht, ihn von der Richtigkeit ſeines Vorgebens zu überführen.

daß ſie in dem Lande einen groſſen Geſtank mach-
ten. So bald aber der König merkte, daß er 15
Luft bekommen hatte: ſo beharrete er wieder auf
ſeinem verſtockten Sinn, und folgte nicht, wie
es auch Gott voraus geſaget hatte.

welches ihn aber bald wieder gereuet.

Drittes Gericht mit den Läuſen,

§ 137. Gott gab alſo Moſche weitern Befehl. 16
Sage zu Aharon, hieß es, er ſolle mit ſeinem
Stock in den Staub auf dem Boden ſchlagen, und
auf ſolche Art machen, daß aus dem Staub in
ganz Mizraiim lauter Läuſe werden. Dieſes ge- 17
ſchahe auch. Aharon ſchlug mit ſeinem Stock in
den Staub auf dem Boden, da wurden alle Men-
ſchen und alles Vieh voller Läuſe: nehmlich, al-
ler Staub in ganz Mizraiim hatte ſich in lauter
Läuſe verwandelt. Die weiſen Leute brauchten 18
itzo ihre Zauberkünſte wieder, und wolten auch
Läuſe machen: ſie konten aber vor dieſesmal nichts
zuwege bringen, und es blieben Menſchen und
Vieh mit Läuſen geplaget. Ob nun gleich die 19
weiſen Leute zu dem König ſagten; dieſes kommt
von einer höhern Kraft: ſo war doch der König
ſo hartnäckig, daß er nicht folgen wolte. Und
dieſes hatte auch Gott voraus geſaget.

welche die weiſen Leute nicht nachmachen können.

§ 138.

Anmerkungen

511. ſo beharrete er wieder auf ſeinem verſtockten Sinn,] E. er machte ſein Gemüth ſchwer. Er nahm die gewöhnlichen Bewegungsgründe nicht an (Anm. 506): und, weil dieſe in den Vorſtellungen des Guten beſtehen, ſo war er verſtockt (Anm. 480).

Zu § 137.

512. dieſes kommt von einer höhern Kraft:] E. dieſes iſt der Finger Gottes. Die Hand oder der Finger bedeutet das natürliche Vermögen, etwas zu thun (Anm. 349). Wenn

durch

20 § 138. Weiter befahl Gott Moſche: gehe dieſen Morgen in aller Frühe hinaus, ſtelle dich an das Ufer und warte auf den König, denn er wird um dieſe Zeit an das Waſſer gehen. Rede ihn alſo an: Jehova läſſet dir nochmals ſagen, du ſolteſt ſeine Unterthanen wegziehen laſſen, da-
21 mit ſie ihm dienen könten. Wenn du meine Leute noch nicht weglaſſen wilſt: ſo werde ich dich, ſaget er, in deinem Pallaſt, ingleichen deine Bedienten und Unterthanen, mit Hundsfliegen ſtrafen. Es wird bey den Mizren alles voller Hundsfliegen ſeyn: in ihren Häuſern und
22 auſſer denſelben, wo ſie gehen und ſtehen. Ich will aber alsdenn zeigen, was die Provinz Goſchen, wo meine Unterthanen wohnen, für einen Vorzug habe; hier ſollen keine ſolche Fliegen hinkommen: damit du ſieheſt, daß ich, Je-
23 hova, der Regent in dieſer Provinz bin. Aus die-

Viertes Gericht mit den Hundsfliegen.

Anmerkungen

durch das Vermögen eine Sache zur Wirklichkeit gelanget: ſo muß etwas in ihm ſeyn, woraus man verſtehet, wie es darzu hat gelangen können; das iſt, es muß eine Kraft in ihm anzutreffen ſeyn (Anm. 365). Eine Kraft iſt gröſſer, als die andere, welche mehr Wirkungen hervor bringen kan: oder ähnliche Wirkungen in weniger Zeit zu Stande bringet (Anm. 414).

513. ſo war doch der König ſo hartnäckig,] E. ſein Gemüthe war verſtockt (Anm. 505).

Zu § 138.

514. Ich will aber alsdenn zeigen, was die Provinz Goſchen .... für einen Vorzug habe;] E. Ich will die Provinz Goſchen unterſcheiden. Der Unterſchied der Dinge iſt dasienige, warum man nicht eines für das andere halten kan. Wenn der Unterſchied zu der Vollkommenheit der Sache gehöret: ſo iſt er ein Vorzug; denn der Vorzug iſt eine Vollkommenheit, welche eine Sache vor der andern beſitzet.

dieſem Unterſchied, den ich zwiſchen meinen Unterthanen und den Mizren halten werde, wirſt du ſehen, daß ich der meinigen ſchone: und dieſe groſſe Begebenheit ſolſt du morgen erfahren. Gott machte es auch alſo. Es kam nicht nur ei- 24
ne groſſe Menge Hundsfliegen in den königlichen Pallaſt und in die Häuſer ſeiner Bedienten: ſondern dieſes Ungeziefer war auch in dem ganzen Lande, und that aller Orten groſſen Scha-

Worauf der König der Nation erlaubet, in dem Lande zu opfern;

den. Der König ließ Moſche und Aharon zu 25
ſich kommen und ſagte zu ihnen: ich will euch erlauben, eurem Gott zu opfern; ihr müſſet aber hier in dem Lande bleiben. Moſche verſetz- 26
te: dieſes gehet nicht an. Wir müſſen unſerm Gott Jehova ſo opfern, daß es nothwendig bey den Mizren ein groſſes Aergerniß geben würde. Wenn wir nun mit unſerm Opfern ſo etwas thäten, wofür die Mizren einen ſo groſſen Abſcheu haben:

Anmerkungen

515. **Aus dieſem Unterſchied, den ich zwiſchen meinen Unterthanen und den Mizren halten werde, wirſt du ſehen, daß ich der meinigen ſchone:**] E. Ich werde eine Freyheit verſchaffen zwiſchen meinen und deinen Unterthanen. Die Jiſraelen ſolten die Vergünſtigung haben, das ihrige für den Hundsfliegen in Ruhe zu genieſſen (Anm. 255). Die Unterlaſſung desienigen, was dem andern Unluſt machet, heiſſet die Verſchonung. Dieſe Freyheit war alſo ein Zeichen, daß Gott ihrer ſchonete (Anm. 12).

516. **Wir müſſen unſerm Gott Jehova ſo opfern, daß es nothwendig bey den Mizren ein groſſes Aergerniß geben würde.**] E. Wir müſſen unſerm Gott Jehova den Abſcheu der Mizren opfern. Der Abſcheu iſt die Unluſt, wie ſie durch die Sinnen erreget wird. Ein groſſer Grad deſſelben heiſſet ein widriger Affect (Anm. 386). Dieienigen Affecten,

haben: ſo würden ſie uns darüber mit Steinen
27 zu Tode werfen. Wir wollen alſo nur drey Tag-
reiſen in die Wüſte hinaus reiſen, und da un-
ſerm Gott Jehova opfern, auf die Art, wie er
28 es von uns verlanget. Der König ſagte hierauf: endlich auch, in die Wüſte hinaus zu reiſen:
ich will euch wol Erlaubniß geben, eurem Gott
Jehova drauſſen in der Wüſte zu opfern; ihr
müſſet euch aber nicht zu weit von dem Lande ent-
29 fernen. Betet nur für mich zu Gott. Moſche:
ſo bald ich hier von dem Könige weggehe, ſo will
ich Jehova anrufen, daß er bis morgen die Hunds-
fliegen von dem Könige, ſeinen Bedienten und
Unterthanen wegnehmen wolle; nur muß uns
der König nicht, wie bishero, mit bloſſen Ver-
ſprechungen aufhalten, und den Leuten die Reiſe
nicht länger verwehren, damit ſie Jehova opfern
30 können. Itzo ging Moſche von dem Könige weg,
31 und betete dißfalls zu Gott. Auf dieſes Gebet
Moſches ließ auch Gott alle dieſe Hundsfliegen
bey dem Könige, ſeinen Bedienten und Unter-
thanen dergeſtalt vergehen, daß nicht eine ei-
32 nige davon übrig blieb. Allein, der König war ſolches aber nachgehends
auch

Anmerkungen

ten, welche in einer ſinnlichen Begierde beſtehen, heiſſen angenehme Affecten. Dasienige, was widrige Affecten in uns erreget, oder angenehme Affecten, welche ſich in widrige verwandeln, heiſſet ein Aergerniß. Dieſes muſte in dem gegenwärtigen Fall daher rühren, weil die Jiſraelen ſolche Thiere opferten, welche von den Mizren als Gottheiten verehret wurden, und deren Schlachtung bey Lebensſtrafe verboten war. Daher ſie auch die Hirten des kleinen Viehes nicht unter ſich leiden konten, weil ſie glaubten, daß ſie dergleichen Vieh ſchlachteten (§ 114).

517. der König war auch dieſesmal ſo halsſtarrig,] E. er machte ſein Gemüth ſchwer. Er beharrete in ſeiner Hartnäckig-

wieder verbietet.

auch dieſesmal ſo halsſtarrig, daß er ſein Verſprechen wieder zurück zog, und die Leute noch C.
nicht weglaſſen wolte. 9,

Fünftes Gericht, welches in einer heftigen Viehſeuche beſtehet.

§ 139. Moſche bekam noch weiter Befehl von 1
Gott. Es hieß, er ſolte wieder zu dem König gehen, und ihm folgendes ausrichten. Der Ibhrer Gott Jehova läſſet dir ſagen, du ſolteſt ſeine Unterthanen wegreiſen laſſen, damit ſie ihm ihren
Dienſt erweiſen könten. Wenn du dich noch län- 2
ger widerſpenſtig bezeigeſt, und ſie gewaltſamer
Weiſe aufhälteſt: ſo will er dich an deinem Vieh 3
angreifen, das auf dem Felde gehet. Er wird nehmlich unter die Pferde, Eſel, Kamele, unter das Rindvieh und kleine Vieh eine ſehr gif-
tige Seuche kommen laſſen. Allein, Jehova 4
wird dabey einen Unterſchied halten zwiſchen dem iiſraeliſchen und mizriſchen Vieh: bey den Jiſrae-
len ſoll kein einiges Stück ſterben. Gott ließ 5
auch eine gewiſſe Zeit beſtimmen, wenn dieſes geſchehen ſolte, und ſagte, Moſche ſolte hinzu ſetzen: morgendes Tages wird Jehova dieſes in
deinem Lande thun. Des andern Tages erfolg- 6
te es auch, was Gott geſaget hatte: den Mizren ſtarb alles Vieh auf dem Felde weg; allein, die
Jiſraelen verloren kein einiges Stück. Der Kö- 7
nig ließ dißfalls Nachfrage halten, und befand, daß bey den Jiſraelen nicht ein einiges Stück gefallen war: und dennoch war er ſo verſtockt, und wolte die Leute nicht weglaſſen.

§ 140.

Anmerkungen

näckigkeit (Anm. 506, 502). Die Hartnäckigkeit gegen diejenigen, welchen wir Gehorſam ſchuldig ſind, heiſſet die Halsſtarrigkeit.

518.

8 § 140. Gott gab dahero Moſche und Aharon
den Befehl und ſagte: nehmet eure beyde Hän-
de voll Aſche aus dem Backofen, und Moſche ſoll
dieſelbe vor den Augen des Königes in die Höhe
werfen, und ſolche rings herum in die Luft ſtreu-
9 en. Dieſe ſoll ihre Wirkung durch ganz Miz-
raiim haben: es ſollen nehmlich hierauf Menſchen
und Vieh in ganz Mizraiim Entzündungen an
der Haut bekommen, und aus dieſen werden
10 Blattern entſtehen. Sie nahmen alſo Aſche aus
dem Ofen, gingen damit vor den König, und
Moſche ſtreuete ſie in die Luft herum: da beka-
men Menſchen und Vieh Entzündungen an der
11 Haut, und hieraus wurden Blattern. Die wei-
ſen Leute konten dieſes Zufalls wegen vor dieſes-
mal nicht erſcheinen und ſich Moſche entgegen ſe-
tzen: denn die weiſen Leute bekamen auch Ent-
zündungen an ihrem Leibe, ſo gut, als die an-
dern

Sechſtes Gericht mit giftigen Blattern,

weßwegen die weiſen Leute nicht vor dem König erſcheinen können.

Anmerkungen

Zu § 140.

518. **Dieſe ſoll ihre Wirkung durch ganz Mizraiim haben:**] E. Sie ſoll zu einem Staub in ganz Mizraiim werden. Auf die Herumſtreuung der Aſche ſolten in ganz Mizraiim an den Körpern der Menſchen und Thiere Entzündungen und Blattern entſtehen. Weil alle Veränderung der Körper durch die Bewegung geſchiehet, und dieſe auf keine andere Art, als durch den Stoß, kan hervor gebracht werden: ſo konten die Entzündungen in entfernten Orten nicht aus den Kräften der Aſche entſtehen (Anm. 365); und alſo waren ſie keine Wirkungen von derſelben (Anm. 414). Da man gleichwol aus der Herumſtreuung der Aſche erkennen ſoll, daß dergleichen Entzündungen kommen werden: ſo iſt ſie ein Zeichen derſelben (Anm. 12); und, weil die Bedeutung blos von dem Willkühr des andern herrühret, ein willkührliches Zeichen (Anm. 104). Die Wirkung heiſſet alſo hier, der Erfolg einer Sache auf eine andere, mit welcher ſie blos eine willkührliche Verknüpfung hat.

dern Mizren. Gott verhängte es aber, daß der 12
König dennoch auf ſeinem hartnäckigen Sinn be-
harren muſte, und noch nicht folgte, wie er ſol-
ches voraus zu Moſche geſaget hatte.

Bedrohung mit mehreren Gerichten.

§ 141. Gott ſagte alſo zu Moſche: gehe die- 13
ſen Morgen zu dem Könige und ſage zu ihm:
der Jbhrer Gott Jehova läſſet dir hiemit folgen-
den Befehl ankündigen. Du müſſeſt einmal ſei-
ne Unterthanen weglaſſen, denn ſie ſolten ihm
ihren Dienſt erweiſen. Sonſt hätte er beſchloſ- 14
ſen, über dich, deine Bedienten und Untertha-
nen noch alles Unglück zu ſchicken; denn du ſol-
teſt wiſſen, daß er ganz ein anderer Gott ſey,
als die übrigen Götter in der Welt. Er ſaget, 15
er hätte dir ſchon gedrohet gehabt, dich und dei-
ne Unterthanen mit der Peſt zu ſtrafen, und euch
mit einander auf einmal aufzureiben: allein, er 16
wolte dich noch leben laſſen, blos aus dieſer Ur-
ſache, damit er noch ferner Gelegenheit haben
möchte, dir ſeine Macht zu zeigen, und ſich zu
gleicher Zeit in der ganzen Welt einen Namen
zu

Anmerkungen

519. Gott verhängte es aber, daß der König dennoch auf ſeinem hartnäckigen Sinn beharren muſte,] E. Er machte das Gemüth des Königes verſtockt. Weil die Abſicht dasjenige iſt, was ein vernünftiges Ding durch ſein Thun zu erhalten gedenket, und dieſes nicht ohne zulängliche Mittel geſchehen kan (Anm. 480): ſo gehören die Mittel gleichfalls zu den Abſichten. Wenn alſo ein Weiſer das Böſe als ein Mittel gebrauchet, das Gute zu erhalten: ſo iſt daſſelbe in ſo weit ſeinen Abſichten gemäß. Und alſo iſt es in Anſehung der Dinge, welche es betrift, ein Verhängniß: wenn man es anſiehet, als ein Ding, welches mit den göttlichen Abſichten übereinkommt (Anm. 206).

17 zu machen. Weil ich denn ſehe, ſaget er, daß
du dich noch immer widerſetzeſt, meine Unter-
18 thanen wegzulaſſen: ſo werde ich morgendes Ta-
ges einen entſetzlichen Hagel kommen laſſen, der-
gleichen man hier zu Lande noch nicht geſehen
hat, ſeit dem Mizraiim iſt angebauet worden.
19 Schicke alſo gleich hin, laß dein Vieh eintreiben,
und alles nach Hauſe gehen, was auf dem Felde
iſt: denn, wenn der Hagel kommt, ſo ſchläget er
alles von Menſchen und Vieh darnieder, was er
auf dem Felde antrift, und nicht in den Häuſern
20 iſt. Es waren auch einige unter den königlichen
Bedienten, welche ſo viel Furcht für Jehova hat-
ten, und auf ſein Wort ihre Sclaven und Vieh
21 wirklich nach Hauſe kommen lieſſen. Diejenigen
aber, welche Jehovas Warnung nicht achteten,
lieſſen ihre Sclaven und Vieh auf dem Felde.
22 Hierauf ſagte Gott zu Moſche: deute mit deinem
Stock gen Himmel, ſo wird ein Hagel über ganz
Mizraiim kommen, und dieſer ſoll in dem gan-
zen Lande an Menſchen, an Vieh und an den
Früchten auf dem Felde unſäglichen Schaden
23 thun. Moſche deutete alſo mit ſeinem Stock gen
Himmel: da ſchickte Gott einen Donner und Ha-
gel, wobey der Wetterſtrahl bis auf die Erde
herunter fuhr; und dieſes war der Hagel, wel-
24 chen Gott in ganz Mizraiim ſchicken wolte. Mit-
ten unter dem Hageln fuhr der Blitz beſtändig
herunter: und es ging Hagel und Feuer ſo grau-
ſam durch einander, daß dergleichen nicht iſt ge-
ſehen worden, ſo lang Mizraiim bewohnet iſt.
25 Dieſer Hagel ſchlug in ganz Mizraiim alles dar-
nieder, was auf dem Felde war; Menſchen,
Vieh

Das ſiebente Gericht wird angekündiget, und dieſes ſoll in einem ſtarken Hagel beſtehen.

Der Hagel kommt, und dabey ein entſetzliches Donnern und Blitzen:

da denn alles auf dem Fel-

de erſchlagen wird.

Vieh, alle Feldfrüchte: er ſchlug auch alle Aeſte
von den Bäumen herunter. Die einige Provinz 26
Goſchen, wo die Jiſraelen wohneten, war von
dieſem Hagel befreyet. Der König ließ Moſche 27
und Aharon zu ſich kommen, und ſagte zu ihnen:
itzo geſtehe ich meine Sünde; Jehova thut uns
recht; ich und meine Unterthanen haben es ver=
dienet. Leget doch bey Jehova eine Fürbitte für 28
mich ein: das Donnern und Hageln hat ia lan=
ge genug gewähret. Ich will euch gerne weglaſ=
ſen: ihr ſolt nicht länger aufgehalten werden.
Moſche ſagte hierauf: ſo bald ich zur Stadt hin= 29
aus komme, ſo will ich Jehova dißfalls mit auf=
gehobenen Händen anrufen; hierauf wird das
Donnerwetter und der Hagel ſogleich aufhören.
Alsdenn wirſt du ia einmal glauben, daß Jeho=
va in dieſem Lande zu befehlen habe. Ich weiß 30
aber

Worauf ſich der König geneigt erkläret,

Anmerkungen

Zu § 141.

520. **ich und meine Unterthanen haben es verdienet.**] E. ich und meine Unterthanen ſind gottloſe Leute. Die Gottloſigkeit iſt eine Fertigkeit, dem Willen Gottes und alſo den Geſetzen entgegen zu handlen. Weil man Gott auf ſolche Art zur Strafe beweget (Anm. 43): ſo verdienet man ſolche bey ihm; denn die Bewegungsgründe, welche wir dem andern an die Hand geben, ſein Verhalten gegen uns nach denſelben einzurichten, heiſſen der Verdienſt.

521. **daß Jehova in dieſem Lande zu befehlen habe.**] E. daß dieſes Land Jehova gehöre. Wem eine Sache gehöret, der beſitzet das Eigenthum von derſelben. Das Eigenthum iſt die Gewalt, eine Sache nach ſeinem Gutbefinden zu gebrauchen. Wem alſo eine Perſon eigenthümlich gehöret, der hat Macht, ſie dahin zu vermögen, daß ſie ihre Handlungen nach ſeinem Willen einrichten muß. Er kan ihr alſo befehlen: denn der Befehl iſt eine Erklärung unſeres Willens, welchen wir von dem andern wollen erfüllet wiſſen.

522.

aber ſchon zum Voraus, daß du und deine Be-
dienten noch keine rechte Furcht für dem Gott
31 Jehova haben. Itzo wurde der Flachs und die
Gerſte von dem Wetter gänzlich erſchlagen: denn
die Gerſte war faſt zeitig, und der Flachs hatte
32 ſchon groſſe Stengel. Allein dem Weizen und
dem Dinkel that es nichts, denn dieſe hatten noch
33 nicht geſchoſſet. Als Moſche von dem Könige
wegging, und vor die Stadt hinaus kam, ſo be-
tete er mit aufgehobenen Händen zu Gott: da
denn das Donnern und Hageln aufhörete, und
das ganze Wetter dergeſtalt verging, daß es nicht
34 einmal mehr regnete. Weil der König ſahe, aber bald wieder auf ſeinen vorigen Sinn verfällt.
daß der Regen, der Hagel und das Donnerwet-
ter vorbey ging: ſo war er ſo gottlos, daß er,
nebſt ſeinen Bedienten, wieder auf ſeinem ver-
35 ſtockten Sinn beharrete. Er blieb alſo bey ſei-
ner gewöhnlichen Hartnäckigkeit, und wolte die
Jiſraelen noch immer nicht wegziehen laſſen, wie
C. es ihm Moſche auf göttlichen Befehl voraus ge-
10, ſaget hatte.
1 § 142. Itzo ſagte Gott zu Moſche: du muſt Ankündigung des achten Gerichts mit Heuſchrecken.
wieder zu dem Könige gehen. Ich habe es mit
Fleiß ſo verhänget, daß er und ſeine Bedienten
bis-

Anmerkungen

522. ſo war er ſo gottlos,] E. er ſündigte noch weiter. Er beleidigte Gott (Anm. 372), und that alſo wider die Pflichten gegen ihn (Anm. 318). Weil er dahero zugleich ſeinem Willen entgegen handelte (Anm. 372), ſo war er gottlos (Anm. 520).

Zu § 142.

523. Ich habe es mit Fleiß ſo verhänget, daß der König und ſeine Bedienten bishero bey ihrem

biſhero bey ihrem verſtockten Sinne geblieben
ſind: damit ich Gelegenheit habe, ihnen meine
Wunder zu zeigen. Auch zu dem Ende, damit 2
ihr künftig euren Kindern und Nachkommen ſa-
gen könnet, was ich für Dinge an den Mizren
ausgeübet, und was ich bey denſelben für Wun-
der gethan habe: und ihr ſelbſt ſolt daraus er-
kennen, daß ich Jehova bin. Moſche und Aha- 3
ron gingen alſo zu dem Könige, und thaten ih-
ren Vortrag alſo. Der Jbhrer Gott Jehova
läſſet dir ſagen: warum du dich ſo lange weiger-
teſt, dich ſeinem Befehl zu unterwerfen? Du ſol-
teſt ſeine Unterthanen wegziehen laſſen, damit
ſie ihm dienen könten. Wenn du noch länger 4
ungehorſam biſt, und ſeine Leute nicht weglaſſen
wilſt: ſo wird er morgen Heuſchrecken in dein
Land kommen laſſen; und zwar in ſolcher Men- 5
ge, daß ſie das ganze Land bedecken, und man
für ihnen den Boden nicht mehr ſehen ſoll. Die-
ſe werden alles übrige auf dem Felde auffreſſen,
was noch von dem Hagel ſtehen geblieben iſt; ſie
werden die Bäume ſo abfreſſen, daß man nichts
Grünes mehr daran ſehen ſoll; ia, ſie werden 6
auch in groſſer Menge in die Häuſer kommen,
ſowol in deine Palläſte, als auch zu allen dei-
nen Bedienten und Unterthanen: dergeſtalt, daß
alle deine Vorfahren bis auf den heutigen Tag,
ſo lange ſie in dieſem Lande wohnen, dergleichen
nicht

Anmerkungen

ihrem verſtockten Sinne geblieben ſind.] E. Ich habe ſein und ſeiner Bedienten Gemüthe ſchwer gemacht (Anm. 511). Es war ein göttliches Verhängniß (Anm. 519).

524.

nicht erlebet haben. Nachdem ſie dieſes dem Kö-
nige ausgerichtet hatten: ſo hielten ſie ſich nicht
länger auf, ſondern gingen gleich wieder fort. Die königlichen Bedienten thun dem König eine Vorſtellung,
7 Hierauf fingen die Bedienten an, und ſagten zu
dem Könige: wie lange ſoll denn dieſer Mann
noch unſer Unglück ſeyn? laß doch einmal die
Leute wegziehen, damit ſie ihrem Gott Jehova
dienen können. Wilſt du denn warten, bis Miz-
8 raiim dabey zu Grunde gehet? Man rief auch
Moſche und Aharon wieder zu dem Könige zu-
rück, und dieſer ſagte izo zu ihnen: ihr könnet
denn nur hinziehen, und eurem Gott Jehova
dienen. Allein, höret doch einmal, wer ſind
denn eigentlich diejenigen, welche wegziehen wol-
9 len? Moſche antwortete: ſo viel unſerer ſind,
Jung und Alt; wir müſſen auch unſere Söhne
und Töchter, unſer kleines und groſſes Vieh mit-
nehmen; denn wir ſollen Jehova ein Feſt halten.
10 Der König: ſo wenig ich wünſche, daß euch eu- welche aber ohne Wirkung iſt, weil der König
er Jehova beyſtehen ſoll; ſo wenig laſſe ich euch
mit euren Kindern wegziehen. Hier höret man,
was

Anmerkungen

524. wie lange ſoll denn dieſer Mann noch unſer Unglück ſeyn?] E. wie lange ſoll er unſere Schlinge ſeyn. Eine Schlinge iſt ein Werkzeug, in welchem ſich die Thiere ſelbſt den Hals zuziehen und erſticken. Dieſes thun ſie deßwegen, weil ſie die Gefahr nicht merken, und alſo dieſelbe nicht vermeiden können. Wenn Menſchen dergleichen widerfähret, ſo iſt es ein Unglück (Anm. 206). Eine Perſon, welche uns unvermerkt in Unglück ſtürzet, pflegen wir unſer Unglück zu nennen.

525. ſo wenig ich wünſche, daß euch euer Gott Jehova beyſtehen ſoll; ſo wenig laſſe ich euch mit euren Kindern wegziehen.] E. Jehova wolle auf
dieſe

die Kinder nicht mit weglaſſen will.

was ihr für böſe Abſichten im Sinne habt. Die= 11
ſes laſſe ich nimmermehr geſchehen: die Manns=
perſonen können allein hingehen, und ihrem Je=
hova dienen, wenn ihr weiter nichts vorhabt,
als dieſes. Und hiemit muſten ſie ihm gleich von
dem Geſichte weggehen.

Vollſtreckung dieſes Gerichts, wodurch alles übrige auf dem Felde verderbet wird.

Hierauf ſagte Gott zu Moſche: fahre mit dei= 12
nem Stock über das Land, gegen alle Gegenden
von Mizraiim, damit die Heuſchrecken in das
Land kommen. Dieſe ſollen alles Grüne auf dem
Felde auffreſſen, was noch von dem Hagel übrig
geblieben iſt. Moſche fuhr alſo mit ſeinem Stock 13
über das Land, gegen alle Gegenden von Miz=
raiim. Da ſchickte Gott den Oſtwind, welcher
denſelbigen ganzen Tag und die darauf folgende
Nacht hindurch wehete. Des Morgens ſahe man,
daß dieſer Oſtwind Heuſchrecken mitgebracht hat=
te. Auf dieſe Art kamen die Heuſchrecken in 14
Mizraiim, und dieſe fielen hier nieder, und brei=
teten ſich in dem ganzen Lande aus: und zwar
in ſolcher Menge, daß zuvor niemals dergleichen
iſt geſehen worden, und auch ins künftige nicht
mehr kommen kan. Sie bedeckten das Land, 15
daß man nichts als Heuſchrecken auf dem Bo=
den

Anmerkungen

dieſe Art mit euch ſeyn, wie ich euch mit euren Kindern wegziehen laſſe. Er wolle euch auf dieſe Art eure Abſicht erreichen laſſen (Anm. 207), und euch dahero beyſtehen (Anm. 395).

526. fahre mit deinem Stock über das Land, gegen alle Gegenden von Mizraiim, damit die Heuſchrecken in das Land kommen.] E. ſtrecke deine Hand um der Heuſchrecken willen über das Land Mizraiim (Anm. 508).

527.

den ſahe, und fraſſen alles Grüne auf dem Fel-
de und die Bäume mit den Früchten ab, ſo viel
von dem Hagel übrig geblieben war, dergeſtalt,
daß in ganz Mizraiim an Gras und Bäumen
16 kein grünes Blätlein mehr blieb. Der König
ließ in aller Eil Moſche und Aharon zu ſich kom-
men, und ſagte zu ihnen: ich muß geſtehen, daß
ich mich gegen euren Gott Jehova und euch bis-
17 hero ſehr verſündiget habe. Verzeihet mir doch
ſolches nur noch dieſesmal, und bittet euren Gott
Jehova, daß er doch noch dieſes landverderbli-
18 che Gerichte von uns wegnehmen wolle. So
bald Moſche von dem Könige wegging, ſo rief
19 er dißfalls Gott an. Da ließ Gott den gegenſei-
tigen Wind von der See mit groſſer Heftigkeit
blaſen, welcher denn die Heuſchrecken aufhob,
und ſie mit einander in die Binſenſee warf: ſo
gar, daß in ganz Mizraiim nicht eine einige ü-
20 brig blieb. Allein, durch göttliches Verhäng-
niß

Anmerkungen

527. daß er doch noch dieſes landverderbliche Gerichte von uns wegnehmen wolle.] E. daß er nur dieſen Tod von mir wegnehmen wolle. Der Tod heiſſet hier dasienige, was den Tod bringet. Bey Menſchen und Thieren iſt der Tod die Aufhörung der Bewegung, worzu ihr Körper aufgeleget war. Die Geſchäfte eines Staats beſtehen in Beförderung der gemeinen Wolfahrt und Sicherheit. Dasienige, wodurch dieſe Beförderung erhalten wird, heiſſen die Kräfte des Staats (Anm. 365). Weil hierzu Perſonen und Unkoſten erfordert werden: ſo beſtehen die Kräfte eines Staats in der Menge der Einwohner, und in dem Vermögen derſelben. Dasienige alſo, was einem Staat den Tod bringet, iſt eine Sache, welche ſeine Einwohner oder ihr Vermögen, oder beydes zugleich, dergeſtalt verringert, daß er nicht mehr im Stande iſt, ſeine eigene Wolfahrt und Sicherheit zu befördern. Wir nennen dergleichen ein landverderbliches Ubel.

niß blieb der König wieder auf ſeinem vorigen Sinn, und wolte die Jiſraelen noch nicht wegziehen laſſen.

Neuntes Gericht, welches in einer dreytägigen Finſterniß beſtehet:

§ 143. Weiter ſagte Gott zu Moſche: deute 21
mit deinem Stock gen Himmel, ſo wird es in
ganz Mizraiim ſo finſter werden, daß die Leute
einander werden in die Augen greifen können.
Moſche deutete alſo mit ſeinem Stock gen Him- 22
mel: da wurde es in ganz Mizraiim ſtockfinſter,
und dieſe Finſterniß hielte drey Tage lang an.
Es konte kein Menſch den andern ſehen, und 23
die Leute blieben dieſe drey Tage über auf ihrem
Lager liegen, ohne aufzuſtehen (An den Orten,
wo die Jiſraelen wohnten, war es lichte). Der 24
König

woraus der König zwar

Anmerkungen

528. durch göttliches Verhängniß blieb der König wieder auf ſeinem vorigen Sinn,] E. Gott machte das Gemüth des Königes verſtockt (Anm. 480, 519).

Zu § 143.

529. daß die Leute werden einander in die Augen greifen können.] E. ſie werden die Finſterniß mit den Händen fühlen. Eine Sache fühlen wir, wenn ſie eine Veränderung in den Nerven unſeres Körpers verurſachet. Die Finſterniß iſt eine Abweſenheit des Lichtes. Weil das Licht dasienige iſt, was uns die umſtehenden Körper ſichtbar machet: ſo kan die Finſterniß nicht anderſt, als mit den Augen, beurtheilet und alſo nicht gefühlet werden. Wenn wir im Finſtern gehen, ſo pflegen wir die Hände vorzuhalten, um dadurch die Körper wahrzunehmen, an welche wir uns ſtoſſen könten. Wenn wir keinen antreffen, ſo greifen wir blos in der Luft herum: und dieſes heiſſet, die Finſterniß mit den Händen greifen. Weil wir die Körper um ſo viel beſſer ſehen, ie näher ſie unſern Augen ſind: ſo iſt es ein Zeichen, daß wir gar nichts ſehen, und alſo der dickſten Finſterniß, wenn wir uns von dem andern in die Augen greifen laſſen. Wir pflegen dahero eine dicke Finſterniß auf dieſe Art zu beſchreiben.

König ließ Moſche zu ſich kommen, und ſagte zu
ihm: ziehet nur hin, und dienet eurem Jehova;
allein, euer Vieh muß alles hier bleiben, klein
und groß. Die Kinder möget ihr immer mit-
25 nehmen. Moſche verſetzte: du muſt uns doch
dasienige mitnehmen laſſen, wovon wir unſerm
26 Gott opfern müſſen. Wir müſſen alſo auch un-
ſer Vieh bey uns haben, und laſſen kein einiges
Stück zurück; denn wir haben es zu dem Opfer
nöthig, welches wir unſerm Gott Jehova brin-
gen müſſen: zumal, da wir noch nicht wiſſen kön-
nen, womit wir Jehova dienen ſollen, bis wir
27 an den Ort ſelbſt kommen. Gott verhängte es
aber auch dieſesmal, daß der König bey ſeiner
Hartnäckigkeit blieb, und den Leuten noch nicht
28 erlauben wolte, wegzuziehen. Denn der König
ſagte zu Moſche: gehe fort, und unterſtehe dich
nicht, mir weiter vor das Geſichte zu kommen;
wenn du noch einmal kommſt, ſo ſoll es dich das
29 Leben koſten. Moſche verſetzte: es ſoll wahr ſeyn;
ich will dir nicht mehr vor das Geſichte kommen.

die Kinder weglaſſen, aber das Vieh in dem Lande behalten will.

C. 11, Gott hatte noch vorhero zu Moſche geſaget: ich
1 muß den mizriſchen König und ſein Land noch
einmal heimſuchen, hernach wird er euch endlich
wegziehen laſſen. Und wenn die Zeit da iſt, daß er
euch im Ernſt wegläſſet: ſo wird er gar an euch trei-
ben, bis ihr ihm aus dem Lande hinaus kommt.
2 Laſſe nur unter den Jiſraelen bekant machen, daß
inzwiſchen die Männer von ihren guten Freun-
den, und die Weiber von ihren Bekanten Sil-
bergeſchirre und güldene Geſchmeide fordern ſol-
3 len (Gott ſchickte es auch alſo, daß die Mizren
ſich dißfalls gegen die Nation geneigt erzeigten:

Weil Moſche von Gott wegen Ausübung des lezten Gerichts und Erfolgs deſſelben bereits Nachricht bekommen hatte,

wie denn auch ſo gar Moſche durch ganz Mizraiim in dem gröſten Anſehen ſtund, ſo wol bey den königlichen Bedienten, als bey dem übrigen Volk). Daher fuhr Moſche fort: Jehova läſſet 4
dir noch dieſes ſagen. Heute zu Mitternacht werde ich noch dieſes thun, und durch ganz Mizra- 5
iim in allen Häuſern, ohne Ausnahm, die älteſten Söhne ſterben laſſen, von dem königlichen Kronprinzen an, welcher zu der Regierung beſtimmet iſt, und ſo fort bis auf den älteſten Sohn der geringſten Sclavin: und ſo auch das erſte Stück Vieh männliches Geſchlechts. Dieſes wird 6
in ganz Mizraiim ein ſolches Jammergeſchrey verurſachen, dergleichen zu keiner Zeit iſt gehöret worden, noch künftig wird gehöret werden. Allein, bey den Jiſraelen wird man nicht die 7
geringſte

so kündiget er ſolches dem König an: es ſollen nehmlich die älteſten Söhne und das älteſte Stück Vieh männliches Geſchlechts in einer Nacht ſterben.

Anmerkungen

530. **Heute zu Mitternacht werde ich noch dieſes thun, und durch ganz Mizraiim in allen Häuſern, ohne Ausnahm, die älteſten Söhne ſterben laſſen,]** E. Ich werde in Mizraiim herum gehen, und da ſollen die älteſten Söhne alle ſterben. Wenn wir ausgehen, ſo ſuchen wir etwas dadurch zu erhalten, und alſo thun wir es in einer gewiſſen Abſicht (Anm. 519). Wer ſeine Abſicht durch ſein Bemühen erhalten will, der muß eine Begierde darnach haben. Die Begierde, ſeine Abſicht durch ſein Bemühen zu erreichen, heiſſet der Vorſatz. Wenn alſo hier geſaget wird, daß Gott in Mizraiim herum gehen wolle; ſo heiſſet dieſes ſo viel, Gott wolle ſeinen gefaßten Vorſatz in dem ganzen Land ins Werk richten.

531. **bis auf den älteſten Sohn der geringſten Sclavin:]** E. der Sclavin, welche hinter der Mühle ſitzet. Es war eine harte Arbeit für die geringſten Sclaven, daß ſie die Handmühlen treiben muſten. Hier kommt es blos auf ihren geringen Stand an.

532.

geringſte Bewegung verſpüren, weder bey den
Menſchen noch bey dem Vieh: damit du ſieheſt,
was ich zwiſchen den Jiſraelen und Mizren für
8 einen Unterſchied halte. Deine Bedienten hier,
ſagte Moſche, werden noch zu mir kommen, und
mich mit einer tiefen Neigung bitten müſſen.
Ziehe doch nur fort, werden ſie ſagen, mit dei-
ner Nation, welche unter dir ſtehet: und da wer-
de ich auch mit ihr ausziehen. Hiemit ging Mo-
ſche von dem Könige weg, und war voller Zorn.
9 Gott ſagte zu Moſche: es muß ſo ſeyn, daß der
König noch nicht folget, damit ich in Mizraiim
10 deſto mehr Wunder thun kan. So viele Wun-
der ſind es, welche Moſche und Aharon vor dem
Könige thaten: allein, es war ein göttliches Ver-
hängniß, daß er immer auf ſeinem verſtockten
Sinn blieb, und nicht zu bewegen war, die Jiſ-
raelen aus ſeinem Lande zu laſſen.

§ 144.

Anmerkungen

532. **bey den Jiſraelen wird man nicht die geringſte Bewegung verſpüren,**] E. es wird kein Hund ſeine Zunge aufheben. Da die Hunde zu Nachtzeit bey dem geringſten Geräuſche laut werden: ſo iſt ihr Stillſchweigen ein Zeichen, daß alles ruhig iſt.

533. **es muß ſo ſeyn, daß der König noch nicht folget, damit ich ....**] E. der König wird nicht auf eure Worte Acht geben, damit ich .... Die Hartnäckigkeit des Königes muſte das Mittel abgeben, wodurch Gott ſeine Abſicht erreichte (Anm. 480). Weil die Dinge in der Welt insgeſamt mit einander verknüpfet ſind: ſo iſt nur ein einiger Fall möglich, in welchem eine Sache zur Wirklichkeit gelangen kan; das iſt, es ſind keine andere als die beſtimmten Mittel vorhanden, durch welche ſie könte zu Stande gebracht werden. Es muß alſo geſchehen, daß die Mittel kommen, wenn die Abſicht ſoll erhalten werden.

Verord- nung wegen Feierung des Feſtes Peſach:

§ 144. Es war einige Tage vorhero, als Gott C.
Moſche und Aharon noch hier in Mizraiim fol- 12,
genden Befehl gab. Dieſes, ſagte er, ſoll bey 1
euch der erſte Monat im Jahr ſeyn, mit welchem 2
ihr das Jahr anfangen ſolt. Machet der gan- 3
zen iiſraeliſchen Nation folgende Verordnung be-
kant. Am zehenten Tage dieſes Monats ſoll ſich
ein ieder Hausvater für ſein Haus ein Stück von
kleinem Vieh anſchaffen. Wenn aber ſeine Haus- 4
haltung ſo gering wäre, daß ſie es nicht auf ein-
mal verzehren könten; ſo ſoll er mit ſeinem näch-
ſten Nachbar zuſammen ſtehen, und dieſe ſollen
von

Anmerkungen

Zu § 144.

534. **Am zehenten Tage dieſes Monats]** Wir haben oben (Anm. 76) das mizriſche Sonneniahr angenommen, wie es die Nachrichten der Alten und die Berechnung der groſſen Uberſchwemmung erfordern. Es muß aber nach der Zeit darinnen eine Veränderung vorgegangen ſeyn, oder die Jiſraelen müſſen eine eigene Zeitrechnung angefangen haben. Weil itzo, da ſie das heilige Jahr anfangen, die Gerſte zeitig iſt (§ 141): ſo muß dieſe Zeit gegen unſern April hinfallen, in welchem die Gerſtenernte daſiger Orten einzufallen pfleget. Nun iſt aber dieſes in ihrem bürgerlichen Jahre der ſiebente Monat: und alſo muß der Anfang deſſelben in unſern September einfallen. Man ſiehet künftighin aus der Feierung des Neumonds, daß man damals nach Mondenmonaten gerechnet hat. Weil aber das Mondeniahr um 10 Tage, 21 Stunden kürzer iſt, als das Sonneniahr: ſo müſſen ſie ein Mittel gehabt haben, beyde Jahre mit einander zu vereinigen; ob uns gleich unbekant iſt, worinnen ſolches beſtanden. Wir wollen nach dieſen Gründen annehmen, daß das heilige Jahr den zwanzigſten Merz angefangen habe: und, weil ein Mondenmonat 29 Tage, 12 Stunden, 44 Minuten hält; iedem Monate wechſelsweiſe dreyſſig und neun und zwanzig Tage beylegen, wie es noch itzo bey den Juden geſchiehet. Endlich ſetzen wir, wegen der überbleibenden 10 Tage, 21 Stunden, daß alle drey Jahre ein Monat von 31 Tagen eingeſchaltet worden. Nach dieſer Ausrechnung iſt der gegenwärtige Tag der dreyſſigſte Merz.

535.

von beyderſeits Hausgenoſſen ſo viel darzu neh-
men, bis ſie die gehörige Anzahl von Perſonen
bekommen: nehmlich, ein ieder ſoll einen Uber-
ſchlag machen, wie viel Perſonen er zu ſeinem
5 Stück Vieh nöthig habe. Das Vieh ſelbſt, wel-
ches ihr euch anzuſchaffen habt, muß keinen Man-
gel haben, es muß männliches Geſchlechts und
ein Jährling ſeyn: entweder ſoll es ein Stähr-
6 lamm oder ein Bock ſeyn. Dieſes ſolt ihr zu Hau-
ſe einſperren bis auf den vierzehenten Tag eben
dieſes Monats: da ſoll die ganze iiſraeliſche Na- absonderlich
tion gegen Abend ihr Vieh alles zugleich ſchlach- wegen
7 ten. Hiebey ſoll man das Blut auffangen, und Schlachtung
in dem Hauſe, wo es ſoll gegeſſen werden, an des Viehes,
der Hausthür auſſen die beyden Pfoſten und die Beſtrei-
8 obere Schwelle damit beſtreichen. Es muß noch chung der
dieſelbige Nacht verzehret werden, und zwar am Hausthür
Feuer wol ausgebraten, und ihr müſſet unge- mit Blut,
9 ſäuertes Brod und Salat darzu eſſen. Nichts Zurichtung
ſoll und Genieſ-
ſung deſſel-
ben.

Anmerkungen

535. bis auf den vierzehenten Tag eben dieſes Monats:] Das iſt, den dritten April.

536. gegen Abend ihr Vieh alles zugleich ſchlachten.] E. zwiſchen zweyen Abenden. Abend nennen wir die Zeit zwiſchen Tag und Nacht. Die Jiſraelen fangen den Tag mit der Sonnen Untergang an. Das Sonnenlicht wird ſchon einige Zeit vor Untergang der Sonne geſchwächet; und dieſer Theil des Abends gehöret nach dieſer Eintheilung zu dem vorhergehenden Tage: gleichwie die Abenddemmerung zu dem folgenden Tag gerechnet wird. Auf ſolche Art wird der Abend in zwey Theile abgetheilet. Die Grenzen zwiſchen dem Tag und dem Abend nennen wir gegen Abend.

537. und Salat darzu eſſen.] E. bittere Sachen. Dieſes ſind Kräuter, als Lactuke, Cichorien, und dergleichen, welche einen bittern Geſchmack haben, wenn man ſie ungekocht iſſet. Wir
pflegen

ſoll davon halb gar gebraten oder mit Waſſer
geſotten werden: ſondern man ſoll es am Feuer
völlig ausbraten laſſen, und zwar ſo wol den
Rumpf, als auch den Kopf, die Füſſe und das
Eingeweide. Man ſoll nichs davon übrig laſſen 10
bis auf den andern Tag: wenn aber ie etwas
übrig bleiben ſolte, ſo ſoll es des andern Tags
verbrennet werden. Bey dem Eſſen ſelbſt ſolt 11
ihr euch alſo verhalten: ihr ſolt euren Gurt an-
haben, Schuhe an den Füſſen und euren Stock
in der Hand, und das eurige in aller Eil auf-
eſſen. Dieſes iſt das Feſt Peſach (des Vorbey-
gehens), welches ihr mir zu Ehren feiern ſolt.
Nehmlich, ich Jehova werde dieſe Nacht 12
durch ganz Mizraiim in allen Häuſern die älte-
ſten Söhne unter den Menſchen, und bey dem
Vieh das älteſte Stück männliches Geſchlechts,
umbringen, und zu gleicher Zeit an allen miz-
riſchen Göttern meine Gerichte ausüben. Das 13
Blut an den Häuſern, wo ihr beyſammen ſeyd,
ſoll alſo euer Zeichen ſeyn: wo Blut an den Häu-
ſern iſt, da werde ich eurer verſchonen (uphaſachti,
ich

Beſonderes Verſprechen dabey.

Anmerkungen

pflegen dergleichen Kräuter mit Eſſig und Baumöl zuzurichten, und ſolche zu dem Gebratenen aufzuſetzen: und nennen ſie alsdenn Salate.

538. ich Jehova werde dieſe Nacht durch ganz Mizraiim in allen Häuſern die älteſten Söhne .... umbringen,] E. ich werde in Mizraiim herum gehen, und die älteſten Söhne alle umbringen (Anm. 530).

539. wo Blut an den Häuſern iſt, da werde ich eurer verſchonen] E. wenn ich dieſes Blut ſehe, ſo will ich bey euch vorbey gehen. Ich werde mich durch das Blut bewegen laſſen, vorbey zu gehen (Anm. 154). Weil er dasienige unterlaſ-
ſen

ich werde vorbeygehen), und es ſoll euch bey die-
ſer Niederlage, welche ich bey den Mizren halten
14 werde, nichts gefährliches widerfahren. Dieſer
Tag nun ſoll bey euch beſtändig im Andenken
bleiben, und ihr ſolt denſelben mir zu Ehren
künftighin als ein Feſt feiern: und die feierliche
Begehung dieſes Tages ſoll auch bey euren Nach-
kommen zu allen Zeiten, als ein Stück eurer Re-
15 ligion, beobachtet werden. Sieben Tage lang ſolt
ihr ungeſäuertes Brod eſſen: nehmlich, am erſten
Tage müſſet ihr ſchon alles geſäuerte Brod aus
euren Häuſern geſchaffet haben. Welche Per-
ſon unter den Jiſraelen in dieſen ſieben Tagen
geſäuertes Brod iſſet, die ſoll aller Rechte der
16 Nation verluſtig ſeyn. An dem erſten und ſie-
benten Tage ſoll geiſtliche Verſamlung ſeyn:
da ſoll kein Menſch kein weltliches Geſchäfte vor-
neh-

Verordnung wegen des ungeſäuerten Brodes.

Anmerkungen

ſen wolte, was ihnen ſchädlich geweſen wäre: ſo wolte er ihrer ver-
ſchonen (Anm. 515).

540. **es ſoll euch .... nichts gefährliches wider-
ſahren.**] E. es ſoll euch kein Ubel ankommen zum Verderben. Weil dieſe Nacht den Mizren der Tod gedrohet war; ſo konten ſie denken, daß dieſes ſie auch betreffen könne: und alſo entſtund in ſo weit hieraus für ſie eine Gefahr (Anm. 323). Da ſie hier des Gegentheils verſichert werden: ſo wuſten ſie, daß es keine Todesgefahr bedeuten ſolte, wenn auch gleich einem in derſelbigen Nacht ein Zufall ankäme.

541. **als ein Stück eurer Religion, beobachtet werden.**] E. es ſoll ein Geſetz ſeyn. Weil es zu dem äuſſerlichen Gottesdienſt gehörte: ſo war es ein Stück der Religion (Anm. 175).

542. **die ſoll aller Rechte der Nation verluſtig ſeyn.**] E. ſie ſoll aus der Nation vertilget werden (Anm. 163).

nehmen; auſſer, was die Zurichtung des Eſſens für euch und die eurigen anbetrift; dieſes iſt das
einige Geſchäfte, welches erlaubet iſt. Das Ge- 17
bot wegen des ungeſäuerten Brods müſſet ihr deswegen beobachten, weil ich euch an eben dieſem Tage nach allen euren Geſchlechtern und Linien aus Mizraiim heraus führen werde. Daher ſolt ihr dieſes als ein Stück eurer Religion bey euren Nachkommen zu allen Zeiten beybe-
halten. Am vierzehenten Tag des erſten Mo- 18
nats des Abends ſolt ihr anfangen ungeſäuertes Brod zu eſſen: und dieſes ſoll währen bis auf den ein und zwanzigſten Tag eben dieſes Monats
des Abends. Dieſe ſieben Tage über ſolt ihr 19
nicht das geringſte von geſäuertem Brod in euren Häuſern haben: welche Perſon bey den Jiſraelen alsdenn geſäuertes Brod iſſet, die ſoll aller Rechte der Nation verluſtig ſeyn; und dieſes Geſetz gehet die Religionsverwandten ſowol an, als diejenigen, welche von der Nation ſind.
Man ſoll überhaupt bey euch kein geſäuertes Brod 20
eſſen,

Anmerkungen

543. bis auf den ein und zwanzigſten Tag eben dieſes Monats] Das iſt, den zehenten April.

544. dieſes Geſetz gehet die Religionsverwandten ſowol an,] E. die Fremden. Es waren zweyerley Arten von Fremden bey den Jiſraelen. Einige genoſſen blos den Schutz, und waren dabey gehalten, die ſieben noachiſchen Geſetze zu beobachten; welche die natürlichen Pflichten, die Verehrung des wahren Gottes, und einige andere Dinge enthielten: andere aber waren der Religion völlig beygetreten. Wir werden die erſten Zugewandten, und die andern Religionsverwandten nennen. Wenn beyde Claſſen zu verſtehen ſind, ſo werden wir das Wort Fremde gebrauchen.

eſſen, ſondern ein ieder ſoll in ſeinem Hauſe un-
geſäuertes Brod genieſſen.
21 Moſche ließ hierauf die iiſraeliſchen Vorſteher
zuſammen kommen, und trug ihnen die Sache
alſo vor. Er ſagte: es ſoll ein ieder Hausvater
ein Stück von kleinem Vieh aus der Herde her-
aus nehmen, oder ſich ſolches in ſeine Haushal-
tung anſchaffen, und dieſes nachgehends auf das
22 Feſt Peſach ſchlachten. Das Blut davon ſoll man
in einem Becken auffangen, einen Büſchel Yſop
darein tunken, und mit dieſem Blute die obere
Schwelle und die beyden Pfoſten an der Haus-
thüre von auſſen beſtreichen. Es ſoll aber als-
denn niemand zu ſeiner Hausthüre heraus gehen
23 bis den andern Morgen: denn Gott wird durch
das ganze Land viele von den Mizren umbrin-
gen. Wenn aber die obere Schwelle und die
beyden Pfoſten an der Hausthüre mit Blut be-
ſtrichen ſind: ſo will er ein ſolches Haus verſcho-
nen (uphaſach, er will vor demſelben vorbey-
gehen), und alſo dem Vollſtrecker ſeiner Gerich-
te nicht geſtatten, daß er in eure Häuſer kommt,
24 und euch umbringet. Ihr müſſet alſo dieſes ge-
nau beobachten, ſolches als ein Stück eurer Re-
ligion zu allen Zeiten beybehalten, und auf eu-
25 re Nachkommen fortpflanzen. Wenn ihr in das-
ienige Land kommt, welches euch Gott nach ſei-
nem Verſprechen einräumen wird: ſo müſſet ihr
dieſes als ein Stück des Gottesdienſtes beſtändig
26 beobachten. Und wenn euch eure Kinder fra-
gen, was dieſes für eine Art des Gottesdienſtes
27 ſey? ſo müſſet ihr ihnen antworten; dieſes iſt
das Opfer auf das Feſt Peſach, welches wir Gott

Dieſe Verordnungen werden bekant gemacht.

zu Ehren feiern, weil Gott in Mizraiim die Häu-
ſer der Jiſraelen verſchonet hat (paſach, er iſt vor
denſelben vorbeygegangen), als er damals die
Mizren umbrachte, und alſo unſere Häuſer bey
dieſem Gerichte hat frey ausgehen laſſen. Nach
Anhörung dieſes Vortrags bückten ſich die Vor-
ſteher und machten Moſche eine tiefe Neigung.
Hierauf gingen ſie wieder aus einander. Die 28
Jiſraelen kamen dieſem Befehl nach, und beob-
achteten alles auf das genaueſte, was ihnen Gott
durch Moſche und Aharon hatte anbefehlen laſſen.

Zehentes Gericht, nehmlich die Hinrichtung der älteſten Söhne und des älteſten Stücks bey dem Vieh:

§ 145. Um Mitternacht ließ Gott in ganz 29
Mizraiim die älteſten Söhne alle ſterben, von
dem königlichen Kronprinzen an, welcher zur Re-
gierung beſtimmet war, bis auf den älteſten Sohn
des geringſten Menſchen: und ſo auch das erſte
Stück Vieh männliches Geſchlechts. Itzo wur- 30
de in ganz Mizraiim alles rege, der König ſtund
mitten in der Nacht auf, es ſtunden alle königli-
che Bedienten auf; und ſo war es in dem gan-
zen Lande: wobey in ganz Mizraiim ein entſetz-
liches Jammergeſchrey entſtund; denn in allen

worauf ihnen der König Erlaubniß gibt, mit allem dem ih-

Häuſern waren Tode. Der König ließ Moſche 31
und Aharon noch in der Nacht zu ſich kommen,
und ſagte zu ihnen: ziehet nur itzo hin mit eu-
ren Jiſraelen, damit ihr nur von uns wegkom-
met;

Anmerkungen

Zu § 145.

545. bis auf den älteſten Sohn des geringſten Menſchen:] E. des Gefangenen, welcher in dem Loch ſitzet (Anm. 354). Dieſes iſt eine Beſchreibung des geringſten Standes in einem Staat.

546.

met; gehet hin und dienet eurem Jehova, wie
32 ihr wolt. Nehmet auch euer kleines und groſſes
Vieh alles mit, wie ihr begehret habt, und ziehet
damit fort: laſſet mir nur euren Segen zurück.
33 Die Mizren trieben auch mit allem Ernſt an den
Leuten, daß ſie doch geſchwind aus dem Lande
wegziehen ſolten, damit ſie einmal fortkämen:
denn, ſagten ſie, wir kommen ſonſt noch alle um
34 das Leben. Itzo muſten die Leute den angemach-
ten Teig mit fortnehmen, ehe noch der Sauer-
teig darunter gekommen war. Sie machten al-
ſo Riemen an die Backtröge, hängeten ſolche
nebſt ihren Kleidern über die Achſel, und gingen
35 damit fort. Die Jiſraelen nahmen dasienige
in Acht, was ihnen Moſche geſaget hatte, und ent-
lehneten von den Mizren Silbergeſchirre, gül-
36 dene Geſchmeide und Kleiderwaren. Gott ſchick-
te es auch, daß die Mizren noch ſo gütig gegen
ſie waren, und ihnen ſolche leiheten. Auf ſol-
che Art plünderten ſie die Mizren noch zulezt.
37 Die Jiſraelen zogen alſo von Rameſes aus nach
Sükkoth zu. Sie machten ein Heer aus von ſechs-
mal hundert tauſend Mann zu Fuß, ohne die jun-
38 gen Leute und Kinder. Sie nahmen noch einen
groſſen Trupp von allerhand Leuten mit ſich her-
aus, und ihr kleines und groſſes Vieh, welches
39 gleichfalls eine groſſe Menge ausmachte. Zu
Sükkoth bucken ſie aus ihrem Teige, welchen ſie
aus Mizraiim mitgenommen hatten, ungeſäu-
erte Aſchenkuchen. Nehmlich, es war kein Sau-
erteig

rigen fortzu-
ziehen.

Ihr eilferti-
ger Abzug.

Erſte Lage-
rung zu
Sükkoth.

Anmerkungen

546. ungeſäuerte Aſchenkuchen.] Dieſe ſind noch heu-
tiges

erteig darein gekommen, als man ſie ſo heftig
trieb, aus Mizraiim zu ziehen: daher ſie auch
nicht ſo viel Zeit hatten, daß ſie ſich auf die Rei-
ſe etwas zu eſſen hätten zurichten können. Itzo 40
hatten die Jiſraelen eine Zeit von vier hundert
dreyſſig Jahren in Kenaan und Mizraiim gewoh-
net. Nach Verflieſſung dieſer vier hundert dreyſ- 41
ſig Jahre zogen ſie an dieſem Tage in verſchiede-
nen Zügen, unter dem Geleite ihres oberſten
Feldherrn Jehovas, aus Mizraiim heraus. Die- 42
ſes

Anmerkungen

tiges Tages in den Morgenländern gebräuchlich. Sie werden alſo gemacht. Man machet auf Sand Feuer an, bis er heiß wird. Scharret die Kohlen hinweg, und leget den dünnen Teig auf den heiſſen Sand. Oben darauf thut man Aſche, und auf dieſelbe glüende Kohlen: und läſſet es ſo backen. Wenn man es für nöthig findet: ſo wendet man hierauf den Teig um, und bäcket ihn auf der andern Seite auf gleiche Art.

547. **Itzo hatten die Jiſraelen eine Zeit von vier hundert dreyſſig Jahren in Kenaan und Mizraiim gewohnet.**] E. Die Zeit, welche ſie in Mizraiim gewohnet haben, iſt vier hundert dreyſſig Jahre. Kehath Levisſohn kam mit in Mizraiim (§ 113), und erreichte darinnen ein Alter von hundert drey und dreyſſig Jahren (§ 133). Sein Sohn Amram brachte ſein Leben auf hundert ſieben und dreyſſig Jahre (§ 133), und Moſche war bey dem Abzug achtzig Jahre alt (§ 134). Dieſe alle machen eine Anzahl von drey hundert funfzig Jahren: und hievon müſſen noch diejenigen Jahre abgezogen werden, welche die beyden erſtern hatten, da ſie ihre Söhne zeugeten. Man muß alſo dieſe vier hundert dreyſſig Jahre von Abbrahams Auszug aus Charan an rechnen: und der Geſchichtſchreiber verſtehet die Jahre darunter, welche die erſten Stammväter der Nation in Kenaan zugebracht haben.

548. **zogen ſie in verſchiedenen Zügen, unter dem Geleite ihres oberſten Feldherrn Jehovas,**] E. es zogen aus alle Truppen Jehovas. Die Truppen Jehovas ſind diejenigen, über welche Jehova zu gebieten hat. Die Jiſraelen werden

ſes war die Nacht, welche ſich Gott auserſehen
hatte, die Jiſraelen aus Mizraiim heraus zu
führen: und dieſe Nacht ſollen alſo die Jiſrae-
len und ihre Nachkommen Gott zur Dankbar-
keit alle Jahre feierlich begehen.

Verordnung wegen der Perſonen, welche zu der Feierung des Feſtes Peſach zuzulaſſen ſind.

43 § 146. Gott hatte auch Moſche und Aharon
wegen des Feſtes Peſach noch folgenden Befehl
gegeben. Es darf keiner von den Zugewandten
44 fremder Nation davon eſſen. Wenn ein Sclav
in dem Hauſe iſt, welchen der Herr für ſein Geld
gekaufet hat: ſo ſoll er ihn vorhero beſchneiden,
45 alsdenn kan er auch mit eſſen; allein, die übri-
gen Fremden und Taglöhner dörfen nichts da-
46 von genieſſen. Es muß in einem Hauſe ganz
aufgegeſſen werden: es iſt nicht erlaubet, etwas
davon aus dem Hauſe hinaus zu tragen: und
ihr ſolt auch bey Verzehrung deſſelben kein Bein
47 aufſchlagen. Alle Perſonen iiſraeliſcher Nation
ſind verbunden, das Feſt auf die gedachte Art
48 zu feiern. Wenn aber ein Fremder ſich bey euch
niedergelaſſen hat, der das Feſt Peſach Gott zu
Ehren auch mithalten will; ſo ſoll er vorhero ſich
und alle Perſonen männliches Geſchlechts, die
er bey ſich hat, beſchneiden, hernach kan er auch
darzu gelaſſen werden, und er iſt alsdenn ſo gut,
als einer von der Nation: allein, kein unbe-
49 ſchnittener darf davon eſſen. Die Religionsver-
wand-

Anmerkungen

werden hier als Kriegstruppen angeſehen. Dieienige Perſon, wel-
che über die Kriegstruppen die Befehlhabung führet, heiſſet der
Feldherr. Weil ſie auf ſeinen Befehl ausziehen, und ſich auf ih-
rer Reiſe auf ſeine Vorſorge verlaſſen können: ſo geſchiehet es un-
ter ſeinem Geleite (Anm. 270).

549.

wandten von fremder Nation haben eben die Ge-
ſetze zu beobachten, als die von der Nation ſelbſt.
Die Jiſraelen thaten dieſes auch, und beobach- 50
teten alles auf das genaueſte, was ihnen Gott
durch Moſche und Aharon hatte befehlen laſſen.
Und noch an eben dieſem Tage führte Gott die 51
Jiſraelen, nach allen ihren Geſchlechtern und C.
Linien, truppenweis aus Mizraiim heraus. 13,
§ 147. Itzo gab Gott Moſche folgenden Be- 1
fehl. Sage den Jiſraelen, daß künftighin die 2
erſte Frucht männliches Geſchlechts welche bey
ihnen geboren wird, von Menſchen und Vieh,
mir beſtändig gewidmet ſeyn ſoll, und daß ich
mir ſolche hiemit zueignete. Moſche that ihnen 3
dißfalls folgenden Vortrag. Dieſen Tag, ſag-
te er, müſſet ihr feierlich begehen, an welchem
ihr aus Mizraiim, wo man euch als Sclaven
hielte, ausgezogen ſeyd, nachdem euch Gott nach
angewandter groſſen Gewalt von da heraus ge-
führet hat. Ihr wiſſet, daß ihr itzo kein geſäu-
ertes Brod eſſen dörfet. Es iſt dieſes der Mo- 4
nat der neuen Frucht (Abhibh), in welchem ihr
ausgezogen ſeyd. Gott wird euch itzo in dasie- 5
nige Land führen, wo die Kenaanen, Chitten,
Emoren, Chivven und Jebhuſen wohnen, und
wovon er euren Voreltern eidlich verſprochen hat,
daß

Wiederholte Vorſtellung wegen Genieſſung des ungeſäuerten Brodes, und der Abſichten bey dieſem Feſte.

Anmerkungen

Zu § 147.

549. daß künftighin die erſte Frucht .... mir beſtändig gewidmet ſeyn ſoll,] E. du ſolſt ſie für heilig erklären. Sie war alſo zu der Verehrung Gottes beſtimmet (Anm. 21).

550.

daß er euch ſolches einräumen wolte; ein Land, in welchem ein Uberfluß an Lebensmitteln zu finden iſt: und da müſſet ihr denn dieſes Stück eures Gottesdienſtes alle Jahre in dieſem Mo-
6 nat wiederholen. Sieben Tage lang ſoll man ungeſäuertes Brod eſſen, und an dem ſiebenten
7 Tage Gott ein Feſt feiern. Nicht nur aber ſoll in dieſen ſieben Tagen lauter ungeſäuertes Brod gegeſſen werden: ſondern man ſoll auch währender dieſer Zeit nicht das geringſte von geſäuertem Brod bey ſich behalten, und es ſoll in dem ganzen Lande bey niemanden das geringſte von Sau-
8 erteig zu finden ſeyn. Ihr müſſet auch alsdenn eure Kinder von der Sache unterrichten und ſagen: dieſes geſchiehet zur Erinnerung derjenigen Woltháten, welche uns Gott bey unſerem
9 Auszug aus Mizraiim erzeiget hat. Auf ſolche Art müſſet ihr das Andenken dieſer Sache bey euch beſtändig erneuern, und euch die **Umſtände** davon öfters vorſtellen: dahero ſolt ihr auch bey

Anmerkungen

550. Auf ſolche Art müſſet ihr das Andenken dieſer Sache bey euch beſtändig erneuern, und euch die **Umſtände** davon öfters vorſtellen:] E. Dieſe Sache ſoll euch wie ein Zeichen an eurer Hand, und wie ein Denkzeichen zwiſchen euren Augen ſeyn. Es ſcheinet, daß damals die Gewohnheit geweſen, zur Erinnerung einer Sache Zeichen an der Hand und Angehänge zu tragen, welche oben an dem Stirnbande angemacht waren, und zwiſchen den Augen herunter hingen. Weil dieſes Zeichen ſind, welche uns die Sache zugleich mit vorſtellen, um deren willen ſie getragen werden (Anm. 104): ſo dienen ſie, das Andenken einer Sache zu erhalten; denn das Andenken iſt die Vorſtellung einer Sache, welche wir ehedem empfunden haben. Wenn unſer Begriff fruchtbar und nützlich ſeyn ſoll:

Verordnung, Gott die erſten Söhne, und das erſte Junge männliches Geſchlechts bey dem Vieh, zu widmen, und auf was für Art dieſes geſchehen ſoll.

bey aller Gelegenheit von dieſer göttlichen Ver-
ordnung reden; weil Gott ſo viele Gewalt ge-
brauchet hat, euch aus Mizraiim heraus zu füh-
ren. Ihr müſſet alſo dieſes Feſt iährlich um die- 10
ſe Zeit auf die vorgeſchriebene Art feierlich bege-
hen. Ingleichen, wenn euch Gott in dasieni- 11
ge Land bringet, welches er euren Voreltern
verſprochen hat, und euch ſolches wirklich zu be-
ſitzen gibt: ſo ſoll bey euch die erſte Frucht, wenn 12
ſie männliches Geſchlechts iſt, allezeit Gott ge-
widmet ſeyn. Nehmlich, das erſte Junge von
Thieren, männliches Geſchlechts, ſolt ihr Gott
zum Opfer bringen: den erſten iungen Eſel ſolt 13
ihr mit einem Stück von kleinem Vieh auslöſen;
wenn ihr ihn aber nicht auslöſen wolt, ſo ſolt ihr
ihm den Kopf abſchneiden: allein, bey dem äl-
teſten Sohn muß dieſe Auslöſung allezeit geſche-
hen. Wenn euch künftighin eure Kinder fragen, 14
was dieſes zu bedeuten habe? ſo ſolt ihr ihnen
antworten; Gott hat uns mit der gröſten Ge- 15
walt aus Mizraiim heraus geführet, wo wir wie
die Sclaven gehalten wurden. Und weil der
mizriſche König ſo hartnäckig war, daß er uns
nicht wolte wegziehen laſſen: ſo hat Gott in dem
ganzen Lande die älteſten Söhne alle umgebracht,
und ſo auch das erſte Stück Vieh männliches
Geſchlechts. Dahero müſſen wir allezeit die er-
ſte

Anmerkungen

ſoll: ſo müſſen wir uns auch die Verknüpfung der Sache mit andern Dingen, und alſo die Umſtände davon, vorſtellen; denn die Umſtände ſind die veränderlichen Dinge, welche mit der Sache verknüpfet ſind.

551.

ſte Frucht von dem Vieh, wenn ſie männliches
Geſchlechts iſt, Gott opfern, und unſere erſte
16 Söhne mit einem Stück Vieh auslöſen. Die-
ſes muß euch gleichfalls darzu dienen, daß ihr
euch eurer Ausführung aus Mizraiim erinnert,
bey welcher Gott ſeine Macht ſo augenſcheinlich
bewieſen hat, und ſolche allezeit in friſchem An-
denken behaltet.

Urſachen, warum die Jiſraelen den Weg durch die Wüſte nehmen müſſen.

17 § 148. Nachdem nun der mizriſche König die
Jiſraelen hatte ausziehen laſſen: ſo wolte ſie Gott
nicht gerne den geraden Weg auf das peliſchti-
ſche Land zu führen; denn er gedachte, wenn die
Leute ſehen, daß ſie gleich anfangs fechten und
Krieg führen müſten, ſo möchte ſie die Reue an-
kommen, und ſie dörften wieder in Mizraiim
18 zurück gehen. Er führte ſie dahero einen Um-
weg gegen die Wüſte auf die Binſenſee zu. Die-
ſe Anzahl der iiſraelichen Nation, welche itzo aus
Mizraiim zog, war erſt das fünfte Glied von
19 ihrem erſten Stamm. Itzo nahm Moſche Jo-
ſephs Gebeine mit heraus: denn dieſer Mann
hatte

Anmerkungen

551. Dieſes muß euch gleichfalls darzu dienen, daß ihr euch eurer Ausführung aus Mizraiim erinnert, ... und ſolche allezeit in friſchem Andenken behaltet.] E. Dieſes ſoll euch ein Zeichen an eurer Hand und ein Angehänge zwiſchen euren Augen ſeyn, daß euch Gott .... aus Mizraiim geführet hat. Dieſe Handlung ſolte ein Mittel ſeyn, das Andenken der Sache zu erhalten (Anm. 550); und muſte alſo eine Erinnerung davon abgeben: denn Erinnerungen heiſſen die Mittel, wodurch wir das Andenken einer Sache erhalten. Das Andenken heiſſet friſch, wenn der Begriff ſowol in dem Ganzen, als in ſeinen Theilen, Deutlichkeit hat.

hatte ſich die Jiſraelen einen Eid ſchweren laſſen, und dabey geſagt: Gott wird künftig gewiß wieder an euch gedenken; und ihr ſollet alsdenn bey eurem Auszug meine Gebeine von hier mit euch zurück nehmen.

Lagerung zu Etham:

Als ſie von Sükkoth aufbrachen: ſo ſchlugen 20
ſie ihr Lager zu Etham auf, wo die Wüſte dieſes Namens anfänget. Gott ließ auf der Reiſe 21
ſein Zeichen voran ziehen. Dieſes war eine Wolke, wie eine Säule, welche beſtändig vor ihnen herging, und ihnen den Weg zeigte. Des Nachts war dieſe Wolke feurig und muſte ihnen leuchten, damit ſie bey Tag und bey Nacht reiſen konten. Dieſe Wolke, welche des Nachts feurig 22
ausſahe und leuchtete, blieb beſtändig bey ihnen, C.
und ging vor dem ganzen Zug her. 14,

hinter dem Paß Chiroth an der Binſenſee.

Itzo gab Gott Moſche folgenden Befehl: ſage 1
zu den Jiſraelen, ſie ſolten ſich herum ſchlagen, 2
und ſich lagern hinter dem Paß Chiroth, zwiſchen Mighdol und der See, Baalzephon gegen über; hier an der See, dieſem Ort zugleich, ſollen ſie ihr Lager aufſchlagen. Da wird der miz- 3
riſche König von den Jiſraelen denken: die Leute

Anmerkungen

Zu § 148.

552. **Gott wird künftig gewiß wieder an euch gedenken;]** E. er wird für euch ſorgen (Anm. 443).

553. **Gott ließ auf dieſer Reiſe ſein Zeichen voran ziehen.]** E. Gott ging vor ihnen her. Die Wolke, welche voran zog, ſolte die Gegenwart Gottes vorſtellen, und war alſo ein Zeichen deſſelben (Anm. 12).

554.

te ſind des Landes nicht kundig, und ſind in der
Wüſte in eine Enge gerathen, wo ſie nirgends
4 mehr hinaus können. Ich werde es auch verhän-
gen, daß der König ſo unbeſonnen iſt, und euch
nachſetzet: und da will ich mir an dem König und
an ſeinem ganzen Heer noch einen Namen ma-
chen; damit die Mizren erfahren, daß ich Jeho-
va bin. Die Jiſraelen lagerten ſich auch an dem
gedachten Orte.
5 § 149. Da bekam der mizriſche König die Der mizriſche König rüſtet ſich mit ſeiner ganzen Macht, den
Nachricht, die Jiſraelen wären davon gezogen.
Und hierauf war das Gemüth des Königes und
ſeiner Bedienten auf einmal umgewendet. Sie
ſagten:

Anmerkungen

554. die Leute ſind des Landes nicht kundig,] E. ſie ſind in dem Lande verwirret. Die Verwirrung iſt eine Unordnung in den Begriffen. Weil in den Dingen lauter Ordnung anzutreffen iſt, ſo kommen verwirrte Begriffe mit den Dingen nicht überein. Es laſſen ſich alſo die Dinge aus denſelben weder erkennen noch unterſcheiden: und die Begriffe ſind dahero dunkel; denn dunkele Begriffe ſind diejenigen, welche unzulänglich ſind, eine Sache zu erkennen und von andern zu unterſcheiden. In einer Sache verwirret ſeyn heiſſet alſo, dunkele Begriffe von derſelben haben. Dunkele Begriffe helfen uns zu nichts: und wer diejenigen Begriffe nicht hat, welche zu ſeiner Abſicht nöthig ſind; von dem ſagen wir, daß er der Sache nicht kundig ſey.

555. Ich werde es auch verhängen, daß der König ſo unbeſonnen iſt, und euch nachſetzet:] E. Ich werde des Königes Gemüth verſtockt machen, daß er euch nachſetzet. Ein Verſtockter handelt aus Scheingründen (Anm. 480): das iſt, aus ſolchen Gründen, welche ihm vorkommen, als wenn ſie ſeiner Abſicht gemäß wären. Er hat alſo nur dunkele Begriffe von denſelben (Anm. 554). Wir nennen denjenigen unbeſonnen, welcher eine Handlung vornimmt, von deren Verknüpfung mit ſeiner Abſicht er blos dunkele Begriffe hat. Es war hier ein göttliches Verhängniß (Anm. 519).

Jiſraelen nachzuſetzen:

ſagten: wo haben wir hingedacht, daß wir die Jiſraelen aus unſern Dienſten weggelaſſen haben? Der König ließ gleich ſeinen Streitwagen 6
zurechte machen, und ſeine Truppen zuſammen kommen. Er nahm ſeine übrige Streitwagen 7
mit, ſechs hundert an der Zahl, welche alle in gutem Stande waren; ließ hierzu alle Wagen in ganz Mizraiim ſtoſſen, und ernennte über dieſe alle die nöthigen Kriegsbefehlhaber. Es war ein 8
beſonderes göttliches Verhängniß über dieſen mizriſchen König, daß er den Jiſraelen nachſetzte, welche er wegzulaſſen war gezwungen worden. Der mizriſche König ſetzte ihnen alſo nach 9
mit allen königlichen wolbeſpannten Streitwagen, mit ſeiner Reuterey und übrigem Heer, und traf ſie an in ihrem Lager an der See, hinter dem Paß Chiroth, gerade über Baalzephon.

bey deſſen Annäherung

Als der König nicht weit mehr von ihnen war; 10
ſo

Anmerkungen

Zu § 149.

556. ſeinen Streitwagen zurechte machen,] Dieſe Wagen waren mit vier Pferden neben einander beſpannet, und wurden von einem Fuhrmann geführet, welcher geharniſcht war. Auf dieſen ſtunden die tapferſten Soldaten, und ſtritten auf dieſe Art wider den Feind.

557. welche er wegzulaſſen war gezwungen worden.] E. welche durch eine aufgehobene Hand ausgezogen waren. Eine aufgehobene Hand heiſſet hier eine ſolche, welche mit einem Streich drohet. Drohungen ſind Vorſtellungen empfindlicher Bewegungsgründe, wodurch wir den andern bewegen wollen, eine Handlung zu vollziehen oder zu unterlaſſen. Wenn die empfindlichen Bewegungsgründe hinlänglich ſind, uns zu einer Handlung zu bewegen, welche wir ohne dieſelben würden unterlaſſen haben: ſo heiſſen ſie der Zwang.

ſo ſahen die Jiſraelen, daß die Mizren hinter ih-
nen her gezogen kamen: da wurde ihnen ſehr ban-
ge, und ſie fingen dahero ein klägliches Geſchrey
11 zu Gott an. Sie ſagten zu Moſche: warum
führeſt du uns da in die Wüſte heraus, daß wir
hier umkommen müſſen? gleich, als wenn man
uns in Mizraiim nicht eben ſo gut hätte begra-
ben können. Was ſoll nun das ſeyn, daß du
12 uns aus Mizraiim heraus führeſt? Haben wir
dir dieſes nicht genugſam in Mizraiim vorgeſtel-
let und geſagt: laſſe uns doch mit frieden, wir
wollen den Mizren gerne dienen; es iſt beſſer,
wir ſind ihre Sclaven, als daß wir drauſſen in
13 der Wüſte umkommen. Moſche gab den Leuten
zur Antwort: fürchtet euch doch nicht ſo; bleibet
nur in eurer Ordnung, und gebet Acht, was
Gott heute thun, und wie er euch erretten wird.
Die Mizren, die ihr hier ſehet, werdet ihr heute
14 das leztemal geſehen haben. Gott wird für euch
15 fechten, ihr dörfet nur dabey ruhig ſeyn. Gott
ſagte zu Moſche: warum thuſt du ſo kläglich?
16 Sage den Jiſraelen, ſie ſolten aufbrechen. Und
du, nimm deinen Stock in die Hand, und ſchla-
ge damit in die See: ſo wird ſie ſich von einan-
der theilen, und die Jiſraelen werden trockenes
Fuſſes

die Leute ängſtlich werden, und Moſche harte Worte geben;

welcher ſie aber der göttlichen Hülfe verſichert.

Göttliches Verſprechen, ſolche zu leiſten.

Anmerkungen

558. ſo wird ſie ſich von einander theilen,] E. theile ſie von einander. Die Theilung des Waſſers wird hier als eine Wirkung von dem Schlag vorgeſtellet. Sie iſt blos eine Erſcheinung, welche auf den Schlag erfolget iſt, und wovon dieſer ein willkührliches Zeichen abgeben muſte. Etwas thun heiſſet alſo in dieſem Verſtande, eine Handlung verrichten, welche von der Ankunft einer andern Sache ein willkührliches Zeichen abgibt. Der

Grund

Fuſſes mitten durch gehen können. Ich will a- 17
ber machen, daß die Mizren ſo verblendet ſind,
und hinter ihnen drein ziehen: und da will ich
mir an dem Könige und ſeinem ganzen Heer,
ſeinen Wagen und ſeiner Reuterey, noch einen
Namen machen. Die Mizren müſſen wiſſen, 18
daß ich Jehova bin, und dieſes will ich ſie an ih-
rem Könige, an ſeinen Wagen und Reutern leh-
ren. Der Engel, welcher vor dem Zug der Jiſ- 19
raelen herging, trat itzo hinter ſie: nehmlich,
die Wolke, welche vorne ſtund, hob ſich auf und
ſtellte ſich hinter ſie. Auf ſolche Art kam ſie zwi- 20
ſchen dem mizriſchen und iiſraeliſchen Lager zu
ſtehen (Dieſe Wolke war die ganze Nacht hindurch
gegen die Mizren zu finſter, und gegen die Jiſ-
raelen zu helle): und alſo konte dieſe Nacht ü-
ber keine Partey zu der andern kommen.

Gott läſſet die See durch einen Wind von einander theilen, daß die Jiſraelen trockenes Fuſſes hin-

§ 150. Hierauf ſchlug Moſche mit ſeinem Stock 21
in die See: da denn Gott machte, daß die See
zurück treten muſte; und dieſes geſchahe durch ei-
nen ſehr heftigen Wind, welcher die ganze Nacht
hindurch wehete, und mitten in der See eine
trockene Straſſe machte. Auf ſolche Art war das
Waſſer von einander getheilet, und die Jiſrae- 22
len

Anmerkungen

Grund von der Sache iſt alſo bey demienigen zu ſuchen, welcher die Verknüpfung zwiſchen beyden gemacht hat (Anm. 104).

559. **Ich will aber machen, daß die Mizren ſo verblendet ſind, und hinter ihnen drein ziehen:]** E. Ich will das Gemüth der Mizren verſtockt machen, daß ſie.... Ein Verſtockter hat blos dunkele Begriffe von den Bewegungsgründen, welche ihn zu einer Handlung antreiben (Anm. 553), und iſt alſo nicht im Stande, ſolche recht einzuſehen. Weil er ſich gleichwol die

len gingen trockenes Fuſſes mitten hindurch: wo-
bey das Waſſer ihnen rechts und links zur Schutz-
23 mauer dienete. Die Mizren verfolgten ſie und
zogen hinter ihnen drein, der König mit ſeinen
Wagen und Reuterey, mitten in die See hin-
24 ein. Gegen Morgen ſetzte ſich Gott gegen die Miz-
ren aus der Wolke, welche auf der andern Sei-
te feurig war, und zwar folgendergeſtalt: das
25 mizriſche Heer gerieth in Unordnung, und die
Räder an den Wagen brachen entzwey, daß ſie
nicht mehr fortkommen konten. Da ſagten die
Mizren: wir wollen wieder zurück; Jehova nimmt
ſich der Jiſraelen an, und iſt den Mizren entge-
26 gen. Itzo ſagte Gott zu Moſche: ſchlage mit dei-
nem

durch gehen können.

Die Mizren ziehen hinter ihnen drein:

bleiben aber ſtecken,

Anmerkungen

die gegenſeitigen Gründe zugleich vorſtellet (Anm. 480): ſo müſ-ſen andere Vorſtellungen vorhanden ſeyn, welche ihn hindern, daß er ſolche nicht recht einſiehet. Die Vorſtellungen, welche uns hindern, eine Sache zu erkennen, nennen wir Verblendungen.

Zu § 150.

560. **Gegen Morgen ſetzte ſich Gott gegen die Mizren aus der Wolke,**] E. In der Morgenwache ſahe Gott in das Lager der Mizren. Die Jiſraelen theilen die Nacht in drey Theile, welche ſie Wachen nennen, und wovon eine iede vier Nachtſtunden in ſich begreifet. Der Anfang dieſer Morgenwache war alſo nach unſerer Zeit früh um zwey Uhr. Wohin ſehen heiſſet von Gott, wenn es mit einer Verrichtung verknüpfet wird, ſeinen Entſchluß wegen einer Sache zur Vollziehung bringen. Weil er ihr Vorhaben zernichtete: ſo ſetzte er ſich gegen ſie; denn ſich gegen einen ſetzen heiſſet, das Vorhaben des andern mit Gewalt hindern.

561. **die Räder an den Wagen brachen entzwey,**] E. Gott that die Räder an den Wagen herunter. Sie kamen nach göttlicher Abſicht herunter (Anm. 362). Das wahrſcheinlichſte iſt, daß die Räder in dem unwegſamen Grunde der See entzwey gebrochen ſind.

nem Stock in die See; ſo wird das Waſſer wie-
der zuſammen ſchlagen, und über die Mizren,
über ihre Wagen und Reuterey herfallen. Mo- 27
ſche ſchlug alſo mit ſeinem Stock in die See: da
floß das Waſſer bey dem Anbruch des Tages zu-
ſammen, und die See bekam ihre vorige Höhe
wieder. Die Mizren wolten zwar der Fluth ent-
gehen: allein, Gott begrub ſie mitten in der See.

und das Waſſer ſchläget über ſie zuſammen, daß ſie alle ertrinken.

Denn, als das Waſſer wieder herbey floß: ſo 28
ſchlug es über die Wagen, die Reuter und das
ganze Heer des Königes zuſammen, welches hin-
ter ihnen drein gezogen war, daß nicht ein eini-
ger Mann davon kam. Allein, die Jiſraelen ka- 29
men trockenes Fuſſes durch die See, und das
Waſſer diente ihnen rechts und links zu einer
Schutzmauer. Auf ſolche Art errettete Gott die 30
Jiſraelen von den Mizren, und die Jiſraelen ſahen,
wie

Anmerkungen

562. **und die See bekam ihre vorige Höhe wieder.**] E. die See kam wieder zu ihrer vorigen Gewalt. Die Gewalt der Körper heiſſet ihre Kraft, in ſo ferne dieſelben dadurch geſchickt werden, ein gewiſſe Wirkung hervor zu bringen. Sie rühret bey dem Waſſer ordentlicher Weiſe entweder von ſeiner Bewegung oder von ſeiner Höhe her. Weil hier diejenige Gewalt verſtanden wird, welche das Waſſer ſchon vorhin gehabt hat, und ſolches in einem Meerbuſen faſt gar nicht in Bewegung iſt: ſo muß hier die Höhe deſſelben zu verſtehen ſeyn.

563. **Gott begrub ſie mitten in der See.**] E. Gott ſchüttelte ſie mitten in die See aus. Ausſchütteln wird eigentlich von einem ſchlaffen Gefäſſe geſaget, wenn man daſſelbe durch vielfältige Bewegung genau ausleeret. Menſchen in die See ausſchütteln heiſſet, machen, daß ſie in der See liegen bleiben müſſen. Wenn das Waſſer über ſie zuſammen ſchläget: ſo werden ſie darinnen begraben; denn etwas begraben heiſſet, einen Körper mit den Theilen eines andern Körpers bedecken.

wie die See die toden Körper der Mizren an das
31 Land trieb. Weil nun hier die Jiſraelen die groſ-
ſe Macht Gottes mit Augen geſehen hatten, wel-
che er an den Mizren ausübete: ſo bekamen die
Leute eine Furcht für Gott, und nahmen das-
C. ienige als göttliche Worte an, was er ihnen durch
15, ſeinen Diener Moſche ſagen ließ.

1 § 151. Hierauf ſang Moſche mit ſeinen Jiſrae- Moſche ſin-
len Gott ein Siegeslied ab, welches alſo lautete. get hierauf
Ich muß Gott ein Lied ſingen, weil er itzo ſei- mit ſeinen
ne Macht ſo herrlich bewieſen, indem er Reu- Jiſraelen
ter und Pferd mit einander in die See geſtür- Gott ein
2 zet hat. Gott hat für mich geſtritten; daher Sieges-
will ich itzo von ihm ſingen: dieſer hat mich aus lied.
augenſcheinlicher Gefahr errettet. Es iſt mein
Schutzgott, und dieſen muß ich itzo loben: es iſt
der

Anmerkungen

Zu § 151.

564. **weil er itzo ſeine Macht ſo herrlich bewieſen,]** E. weil er ſich ſo groß gemacht hat. Die Gröſſe beſtehet in der Menge der Theile. Gott iſt unendlich, das iſt, ein Ding, in welchem alles, was es ſeyn kan, zugleich iſt. Weil man den Theilen eines Dinges allezeit noch mehrere hinzu ſetzen kan, welche vorhero nicht darzu gehörten: ſo kan Gott keine Theile, und alſo auch keine Gröſſe haben. Gott iſt alles, was er ſeyn kan, zugleich, und alſo beſitzet er den höchſten Grad der Vollkommenheiten, welcher möglich iſt: und dieſes nennet man ſeine Gröſſe (Anm. 227). Sich groß machen heiſſet, eine Handlung verrichten, aus welcher man einen beſondern Grad unſerer Vollkommenheit abnehmen kan. Hier kommt es auf die Möglichkeit an, dasienige, was man ſich vorgenommen hat, ins Werk zu richten: und dieſes heiſſet die Macht.

565. **Gott hat für mich geſtritten;]** E. Er iſt meine Stärke. Das iſt, er hat ſeine Macht angewendet, mich zu beſchützen. Sich dem Feind des andern entgegen ſetzen, um ihn zu beſchützen, heiſſet, für ihn ſtreiten.

der Gott, welchen mein erſter Stammvater be-
reits verehret hat, und dieſen will ich itzo rüh-
men. Jehova iſt ein guter Soldat: er heiſſet 3
mit Recht Jehova. Er hat die Streitwagen des 4
mizriſchen Königes und ſein ganzes Heer in der
See ertränket: ſeine beſte Feldherrn ſind in der
Binſenſee untergegangen. Das Waſſer hat ü- 5
ber ihnen zuſammen geſchlagen, und ſie ſind in
die Tiefe verſunken, wie die Steine. Gott, du 6
haſt itzo deine hohe Macht unvergleichlich gezei-
get: du haſt den Feind auf einmal erleget, und 7
deine Rebellen auf eine ſolche Art vertilget, daß
man deine hohe Maieſtät zur Genüge daraus er-
kennen kan. Du haſt deinen Zorn gegen ſie aus-
gelaſſen, und ſie aufgerieben, wie es den Stop-
peln gehet, wenn ſie an das Feuer kommen. Du 8
haſt das Waſſer durch den Wind auf einen Hau-
fen zuſammen geblaſen, daß es beyſammen ſte-
hen geblieben iſt: es iſt mitten in der See ge-
ſtanden, als wenn es zuſammen geronnen wä-
re. Die Feinde ſagten: wir wollen ihnen nach- 9
ſetzen, bis wir ſie einholen; da werden wir rech-
te Beute bekommen, und da wollen wir uns
rechtſchaffen luſtig machen. Wir wollen die Leu-
te niederhauen, und hernach alles mitnehmen,

was

Anmerkungen

566. **Du haſt das Waſſer durch den Wind auf einen Haufen zuſammen geblaſen.**] E. Das Waſſer iſt durch den Odem deiner Naſe zuſammen gehäufet worden. Gott wird hier als ein Menſch vorgeſtellet. Weil dieſe durch den Odem aus der Naſe einige Bewegung in der Luft machen können: ſo wird hierdurch ſo viel geſaget; Gott habe den Wind kommen laſſen.

567.

10 was wir finden. Allein, du haſt nur einen Wind
kommen laſſen: ſo iſt das Waſſer in einer groſ-
ſen Höhe über ihnen zuſammen geſchlagen, und
ſie ſind darinnen zu Grunde gegangen, wie Bley.
11 Was ſind die übrigen Götter gegen dir? Wo
iſt noch einer, welcher ſich durch ſeine hohe Ei-
genſchaften ſo berühmt machet, als du Jehova?
Du erwirbeſt dir durch deine Wunder einen ſol-
chen Ruhm, daß iedermann eine Hochachtung für
12 dich haben muß. Du haſt die Mizren deine
Macht fühlen laſſen, und ſie lebendig unter das
13 Waſſer begraben: hingegen haſt du deine Un-
terthanen, welche du in die Freyheit geſetzet, auf
die gnädigſte Weiſe hindurch geführet; und wirſt
deine Macht noch ferner anwenden, ſie in dasie-
nige Land zu bringen, in welchem du künftighin
14 deine Reſidenz halten wirſt. Wenn dieſes die
andern Nationen hören, ſo werden ſie gewaltig
erſchre-

Anmerkungen

567. Wo iſt noch einer, welcher ſich durch ſeine hohe Eigenſchaften ſo berühmt machet,] E. welcher ſich durch ſeine Heiligkeit ſo groß machet. Die Heiligkeit Gottes iſt der Unterſchied ſeiner Eigenſchaften von den Eigenſchaften der übrigen Dinge. Wenn ſich Gott damit groß machet, ſo erkennet man dieſelbe (Anm. 564), und redet mit andern davon: und hieraus entſtehet der Ruhm; denn der Ruhm iſt der allgemeine Ruf von der Vollkommenheit einer Perſon.

568. und ſie lebendig unter das Waſſer begraben:] E. die Erde hat ſie verſchlungen. Die Erde wird hier für die obere Fläche des Erdkörpers überhaupt genommen, welche um einen groſſen Theil aus Waſſer beſtehet. Ein Menſch wird von der Erde verſchlungen, wenn ſie einen Riß bekommt, und der Menſch in dem Schlund derſelben verſincket. In dem gegenwärtigen Fall iſt das Waſſer zu verſtehen, in welchem die Mizren begraben wurden (Anm. 563).

erſchrecken: den Peliſchtern wird angſt und ban-
ge werden; die Häupter der Edhomen werden
beſtürzt ſeyn; die moabhiſchen Regenten werden 15
zittern und beben; und den Kenaanen wird al-
ler Muth vergehen. Furcht und Zittern wird 16
ſie überfallen, und ſie werden für deiner groſſen
Macht nicht das Herz haben, ſich zu regen: ſo
lange, bis deine Unterthanen das Land in Be-
ſitz genommen haben; dieienige Nation, welche
du dir auf ewig verbindlich gemachet haſt. Ja, 17
da hinein wirſt du ſie führen, und ſie um deinen
Berg herum wohnen laſſen, welchen du dir zu
deiner Reſidenz auserſehen und zugerichtet haſt:
ich ſage, du haſt ihn zu deiner Verehrung beſtim-
met, und darzu bequem gemacht. Jehova ſoll 18
unſer beſtändiger Regent ſeyn, weil er dieſes an
uns gethan hat. Er hat das Waſſer über die 19
Mizren zuſammen fallen laſſen, nachdem der Kö-
nig mit ſeinen Streitwagen und Reuterey in die
See hinein gegangen war: aber die Jiſraelen ließ
er trockenes Fuſſes mitten hindurch gehen.

Die

Anmerkungen

569. **dieienige Nation, welche du dir auf ewig verbindlich gemachet haſt.**] E. welche du dir angeſchaffet haſt. Sich etwas anſchaffen heiſſet, das Eigenthum einer Sache an ſich bringen. Dieſes geſchahe in dem gegenwärtigen Fall durch die Erlöſung aus der Sclaverey. Weil dieſe eine Wolthat war: ſo gab ſie einen Bewegungsgrund ab, den Woltháter zu lieben; das iſt, ſie machte ihm die Nation verbindlich (Anm. 276).

570. **du haſt ihn zu deiner Verehrung beſtimmet,**] E. du wirſt ſie führen zu dem Heiligthum Gottes. Das Heiligthum Gottes heiſſet hier, eine Wohnung Gottes: das iſt, ein Gebäude, wo Gott öffentlich erſcheinet und verehret wird (Anm. 274).

571.

20 Die Weiſſagerin Miriam, Aharons Schwe⸗
ſter, nahm eine Pauke in die Hand, und das
ganze Frauenzimmer ging mit Pauken in ver⸗
21 ſchiedenen Chören hinter ihr drein. Da ſang ih⸗
nen Miriam das Lied vor, und fing an: ſinget
Gott ein Danklied, weil er itzo ſeine Macht ſo
herrlich bewieſen, und Reuter und Pferd mit
einander in die See geſtürzet hat.

Miriam ſinget dieſes Lied mit dem Frauenzimmer gleichfalls ab.

22 § 152. Hierauf ließ Moſche die Jiſraelen von
dem Ufer der Binſenſee aufbrechen, und zog mit
ihnen die Wüſte Schur hinunter. Sie reiſeten
aber drey Tage lang in derſelben, ehe ſie Waſ⸗
23 ſer antrafen. Endlich kamen ſie nach Mara: weil
aber das Waſſer hier bitter war, ſo konten ſie
es nicht trinken; wie denn der Ort von dem bit⸗
tern Waſſer den Namen Mara (bitter) bekom⸗
24 men hat. Daher beſchwerten ſich die Leute ge⸗
gen Moſche und ſagten: wo bekommen wir denn
25 itzo zu trinken her? Moſche rief dißfalls Gott an,
worauf ihm Gott einen gewiſſen Baum zeigte.
Von dieſem warf er ein Stück Holz in den Brun⸗
nen, und hievon wurde das Waſſer ſüſſe.

Lagerung zu Mara in der Wüſte Schur,

wo das bittere Waſſer durch ein Stück Holz verſüſſet wird.

Hier ließ Gott der Nation folgendes Grundgeſetz bekant machen, und verlangte ihre Erklä⸗
rung

Grundgeſetz des iiſrae⸗

Anmerkungen

571. **nahm eine Pauke in die Hand,]** Siehe oben (Anm. 296).

Zu § 152.

572. **Hier ließ Gott der Nation folgendes Grundgeſetz bekant machen,]** E. Er gab ihr ein Geſetz. Eine Regel, aus welcher alle Geſetze eines Staats müſſen hergeleitet werden, heiſſet ein Grundgeſetz.

lischen Staats.

rung darüber. Es war dieſes. Wenn ihr mir, 26
als eurem Gott Jehova, euch gehorſam erzeiget,
und thut, was mir angenehm iſt; wenn ihr mei-
ne Befehle annehmet, und meinen Verordnun-
gen nachlebet: ſo will ich euch mit dergleichen Seu-
chen verſchonen, welche in Mizraiim im Schwan-
ge gehen, und künftighin allezeit für eure Ge-
ſundheit ſorgen.

Lagerung zu Elim.

Von hier kamen ſie nach Elim, wo ſie zwölf 27
friſche Quellen antrafen, bey welchen ein kleiner
Wald von ſiebenzig Palmbäumen ſtund. Weil
hier Waſſer genug war, ſo ſchlugen ſie an die- C.
ſem Orte ihr Lager auf. 16,

Lagerung in der Wüſte Sin.

§ 153. Von Elim brach der ganze Zug der 1
Jiſraelen auf, und zog in die Wüſte Sin, wel-
che

Anmerkungen

573. **und verlangte ihre Erklärung darüber.**] E. er ſtellte ſie auf die Probe. Gott wolte haben, daß ſie von ihm Geſetze annehmen ſolten. Er verlangte alſo eine Handlung von ihnen, woraus man von ihrer Entſchlieſſung in dieſem Stücke urtheilen könte, in der Abſicht ſie darzu zu bewegen (Anm. 213). Weil keine Handlung ins beſondere von ihnen verlanget wurde: ſo konten ſie ihre Entſchlieſſung nicht anderſt, als mit Worten an den Tag legen. Worte, durch welche wir andern unſere Entſchlieſſung wegen einer Sache zu erkennen geben, heiſſen eine Erklärung.

574. **ſo will ich euch mit dergleichen Seuchen verſchonen, welche in Mizraiim im Schwange gehen,**] E. mit welchen ich die Einwohner in Mizraiim bisher beleget habe. Das iſt, welche nach meiner Abſicht in Mizraiim regieren (Anm. 362).

575. **und künftighin allezeit für eure Geſundheit ſorgen.**] E. ich Jehova bin euer Arzt. Ein Arzt iſt eine Perſon, welche die Wiſſenſchaft beſitzet, die Geſundheit des Menſchen zu erhalten, und, wenn ſie verloren iſt, ſolche wieder herzuſtellen.

576.

che zwiſchen Elim und dem Gebirge Sinai lieget:
und dieſes geſchah in dem andern Monat nach
ihrem Auszug aus Mizraiim, den funfzehenten
2 Tag deſſelben. Hier in dieſer Wüſte beſchwerte ſich
die ganze Nation gegen Moſche und Aharon, und
3 zwar mit folgenden Worten. Sie ſagten: wenn
uns doch nur Gott lieber in Mizraiim umgebracht
hätte, da wir um unſere Töpfe mit Fleiſch her-
um geſeſſen ſind, und darzu Brod genug zu eſ-
ſen gehabt haben! Ihr habt uns nur zu dem En-
de in die Wüſte heraus geführet, damit die gan-
ze Nation hier mit einander Hungers ſterben ſoll.
4 Da ſagte Gott zu Moſche: ich will euch künftig-
hin Brod vom Himmel regnen laſſen, daß die
Leute alle Tage nur vor das Lager hinaus gehen,
und es ſamlen dörfen, ſo viel, als ſie auf einen
Tag nöthig haben. Hierbey wird es ſich zeigen,
ob ſich die Leute gewehnen laſſen, daß ſie mir
fol-

Hier beſchweren ſich die Iſraelen über Mangel an Lebensmitteln:

wogegen Gott Hülfe verſpricht,

Anmerkungen

Zu §. 153.

576. **in dem andern Monat ...., an dem funfzehenten Tag deſſelben.]** Dieſes war der vierte May (Anm. 534).

577. **Hierbey wird es ſich zeigen, ob ſich die Leute gewehnen laſſen, daß ſie mir folgen,]** E. Ich will ſie auf die Probe ſtellen, ob ſie mir folgen werden. Er verlangte, ſie ſolten eine Probe ihres Gehorſams ablegen, um ſie dadurch in demſelben zu üben (Anm. 213). Durch die Ubung erlanget man eine Fertigkeit, und aus dieſer entſtehet die Gewohnheit: welche in einem ſolchen Grad der Fertigkeit beſtehet, eine Handlung zu vollbringen, daß es uns ſchwer fället, ſie zu unterlaſſen. Wir ſagen, daß uns etwas ſchwer fället, wenn wir einiges Mißvergnügen dabey empfinden. Wer das Geſchicke hat, ſich durch Anweiſung anderer in einer Sache eine Fertigkeit zuwege zu brin-
gen,

ſolgen, oder nicht? An dem ſechſten Tage müſſen 5
ſie ſich allezeit beſonders darauf verſehen: denn
ſie ſollen alsdenn doppelt ſo viel ſamlen, als an
einem andern Tage. Hierauf ſagte Moſche und 6
Aharon zu den Jiſraelen: dieſen Abend ſolt ihr
noch erfahren, daß euch Gott aus Mizraiim ge-
führet hat; und morgen werdet ihr eine Pro- 7
be der göttlichen Allmacht ſehen. Denn Gott
hat es empfunden, daß ihr ſolche Klagen wider
ihn führet. Wir ſind viel zu wenig zu dieſen
Dingen, daß ihr euch gegen uns beſchweret. Mo- 8
ſche ſetzte hinzu: Gott wird euch noch dieſen Abend
Fleiſch zu eſſen geben, und morgen ſolt ihr auch
Brod

und Moſche und Aharon ſich wegen aufgebürdeter Schuld vertheidigen.

Anmerkungen

gen, von dem ſagen wir, daß er ſich darzu gewehnen laſſe. Dieſes Geſchicke zeiget ſich, wenn es durch abgelegte Proben beſtätiget wird.

578. **An dem ſechſten Tage müſſen ſie ſich allezeit beſonders darauf verſehen:]** E. Sie müſſen dasienige zurechte machen, was ſie mitbringen ſollen. Nehmlich, ſolche Behältniſſe, welche ein doppeltes Maß faſſen können: damit ſie im Stande ſind, doppelt einzuſamlen. Wenn wir uns die Mittel anſchaffen, wodurch wir geſchickt werden, eine Handlung zu vollziehen: ſo ſagen wir, daß wir uns auf dieſelbe verſehen.

579. **morgen werdet ihr eine Probe der göttlichen Allmacht ſehen.]** E. ihr werdet die Herrlichkeit Gottes ſehen. Die Herrlichkeit heiſſet ein groſſer Grad der Vollkommenheit. Weil eine iede Wirkung ihre Kraft voraus ſetzet, aus welcher ſie entſpringet (Anm. 414, 365); und beyde beſtändig einerley Verhältniß unter einander behalten: ſo läſſet ſich die Kraft aus der Wirkung beurtheilen; und alſo kan man dieſe als eine Probe von iener annehmen (Anm. 145). Hier iſt die göttliche Allmacht zu verſtehen.

580. **Gott hat es empfunden,]** E. er hat es gehöret. Weil es ihm entgegen war, ſo muſte es ihm mißfallen (Anm. 428). Es war eine Handlung, welche den Pflichten gegen ihn zuwider lief,

und

Brod bekommen, ſo viel ihr eſſen möget; und
hieraus werdet ihr ſehen, daß Gott ſich der Kla-
gen annimmt, welche ihr gegen uns geführet
habt. Wir ſind zu ſolchen Dingen zu gering: eu-
re Klagen gehen nicht wider uns, ſondern wider
9 Gott. Moſche ſagte zu Aharon: mache einen
Befehl in dem ganzen Lager bekant, daß die
Leute zuſammen kommen, und wegen der Kla-
gen, welche ſie geführet haben, vor Gott erſchei-
10 nen ſollen. Nachdem ihnen Aharon dieſen Be-
fehl angekündiget, und ſie das Geſicht alle ge-
gen die Wüſte zu gewendet hatten: ſo wurden
ſie gewahr, daß ſich Gott in einem hellen Glanz
11 aus der Wolke öffentlich ſehen ließ. Itzo redete
12 Gott mit Moſche und ſagte: es iſt mir bekant,
was die Jiſraelen für Klagen führen. Sage ih-
nen in meinem Namen: heute gegen Abend ſol-
ten

Anmerkungen

und alſo eine Beleidigung (Anm. 318). Wenn wir die Handlung des andern als eine Beleidigung gegen uns anſehen, ſo ſagen wir, daß wir ſie empfinden.

581. **daß Gott ſich der Klagen annimmt, welche ihr ....]** E. Gott hat ſie gehöret. Sie muſten ihm mißfallen (Anm. 428): und weil ſie den Pflichten gegen ihn zuwider lieſen; ſo nahm er ſie als eine Beleidigung auf (Anm. 318). Sich einer Sache annehmen heiſſet, ſeine Handlungen mit derſelben verknüpfen. Wenn wir uns alſo der Beleidigung annehmen, ſo verlangen wir wegen derſelben Genugthuung.

582. **daß ſich Gott in einem hellen Glanz aus der Wolke öffentlich ſehen ließ.]** E. die Herrlichkeit Gottes erſchien. Dieſe heiſſet hier ſo viel, als das Zeichen, unter welchem Gott zu erſcheinen pflegte. Es beſtund ſolches in dem Glanz und den hellen Flammen, welche ſich an der Wolke ſehen lieſſen.

583. **heute gegen Abend]** E. zwiſchen zweyen Abenden (Anm. 536).

ten ſie Fleiſch zu eſſen bekommen, und morgen
frühe wolte ich ihnen auch Brod geben, ſo viel
ſie eſſen wolten; ich würde ihnen alſo in der That
zeigen, daß ich Jehova ihr Gott ſey.

Es kommen Wachteln in das Lager geflogen, und des Morgens lieget etwas auf dem Boden, welches ihnen an ſtatt des Brods dienen ſoll:

§ 154. Gegen Abend kam eine ſolche Menge 13
Wachteln geflogen, daß durch das ganze Lager,
ſo groß es war, alles davon voll ſaß. Des Mor-
gens darauf lag es rings um das Lager herum
voller Thau. Als der Thau aufgetrocknet war, 14
ſo ſahe man auf der Seite gegen die Wüſte et-
was kleines und weiches auf dem Boden liegen:
es war ſo klein, daß es ausſahe, wie der Reif.
So bald die Jiſraelen dieſes gewahr wurden, ſo 15
ſagten ſie zu einander; das iſt Man: nehmlich,
ſie wuſten noch nicht, was es ſeyn ſolte. Da ſag-
te Moſche zu ihnen: dieſes iſt dasienige, welches
euch Gott künftighin an ſtatt des Brodes will zu
eſſen geben, und ich habe euch hievon folgenden 16
göttlichen Befehl zu ſagen. Ein ieder ſoll da-
von ſo viel ſamlen, als er für ſich und die ſeini-
gen nöthig hat, einen Omer auf einen Kopf gerech-
net: und alſo ſoll ein ieder ſo viel Omer ſamlen
laſſen, als er Perſonen in ſeinem Zelte hat. Die- 17
ſes

Anmerkungen

Zu § 154.

584. **das iſt Man:**] Dieſes iſt eine Art Gummi, welches man in den Morgenländern und dem untern Theil von Italien antrift. Es ſchwitzet aus den Blättern und der Rinde des Eſpenbaumes und der Steinbuche, in Form kleiner Körner, und wird zur Arzney gebrauchet. Für dergleichen hielten die Jiſraelen dieſe neue Speiſe, dem erſten Anſehen nach.

585. **einen Omer auf einen Kopf gerechnet:**] Dieſes ſind $92''052'''293''''$ cubiſch.

ſes thaten die Jiſraelen, und einer ſamlete zu
18 viel, der andere zu wenig. Es muſte ſich aber
ein ieder das ſeinige mit dem Omer vormeſſen
laſſen: und da bekam der eine, welcher zu viel ge-
ſamlet hatte, nichts drüber, und der andere, wel-
cher zu wenig geſamlet hatte, nichts drunter;
ſondern ein ieder auf das genaueſte ſo viel, als er
19 brauchte. Hiebey ſagte Moſche zu ihnen: es ſoll
niemand etwas davon über Nacht aufbehalten.
20 Allein, die Leute folgten Moſche nicht; ſondern
einige hoben einen Theil davon auf, bis auf den
andern Tag: es wurde aber ſtinkend, und wuch-
ſen Würmer darinnen. Hierüber erzürnte ſich
21 Moſche gewaltig. Von dieſer Zeit an ſamleten
die Leute dergleichen alle Morgen, ein ieder ſein
ordentliches Maß, und das übrige verſchmolz,
wenn die Sonne anfing warm zu ſcheinen.

Dieſes wird von ihnen aufgeſamlet.

22 Den ſechſten Tag in der Woche ſamleten die
Leute doppelt ſo viel, als ſonſt, nehmlich, zwey
Omer für eine Perſon: da kamen die Häupter
der Nation zu Moſche, und zeigten ihm ſolches
23 an. Allein, Moſche gab ihnen zur Antwort: Gott
hat es alſo befohlen, weil morgen Schabbath
(Feiertag) iſt, welcher Gott zu Ehren muß ge-
feiert werden. Ihr müſſet alſo euer Eſſen, was
24 ihr habt, heute kochen und backen: und, was
ihr nicht eſſet, aufheben und verwahren bis mor-
gen. Sie hoben alſo für dieſesmal ihre neue Spei-
ſe auf, bis den andern Tag, wie es Moſche be-
fohlen hatte: da waren keine Würmer darinnen,
25 und es war auch nicht ſtinkend worden. Moſche
ſagte: heute müſſet ihr dasienige eſſen, was ihr
aufgehoben habt. Dieſes iſt der Schabbath, den

Geſetz wegen Feierung des Schabbaths, an welchem man nichts aufleſen ſoll.

man Gott zu Ehren feiern muß; ihr werdet heu-
te nichts drauſſen finden. Sechs Tage lang ſolt 26
ihr ſamlen: allein, an dem ſiebenten Tage iſt es
Feiertag, da gibt es nichts zu ſamlen. Es gin- 27
gen aber dennoch einige Leute an dem ſiebenten
Tage hinaus, und wolten Man ſamlen: allein,
ſie fanden nichts drauſſen. Gott ſagte dahero 28
zu Moſche: warum wolt ihr euch noch nicht be-
quemen, meinen Befehlen und Verordnungen
Folge zu leiſten? Sehet ihr denn nicht, daß Gott 29
den ſiebenten Tag will gefeiert wiſſen? Er gibt
euch ia deßwegen an dem ſechſten Tag auf zwey
Tage zu eſſen. Jedermann ſoll alsdenn an dem
Orte bleiben, wo er iſt: den ſiebenten Tag ſoll
niemand ausgehen. Hierauf feierten ſie auch 30
den ſiebenten Tag.

Die neue Speiſe bekommt den Namen Man, wovon etwas zum Andenken für die Nachkommen aufbehalten wird.

Die Jiſraelen nennen dieſe neue Speiſe Man. 31
Es ſiehet aus wie Coriander, iſt weiß, und ſchme-
cket wie Honigkuchen. Nach der Zeit ſagte Mo- 32
ſche: Gott hat befohlen, wir ſollen einen Omer
Man aufheben, um unſerer Nachkommen wil-
len: damit ſie ſehen, ſagte er, was das für ei-
ne Speiſe geweſen iſt, womit euch Gott in der
Wüſte ernähret hat, nachdem ihr von ihm ſeyd
aus Mizraiim geführet worden. Moſche ſagte 33
alſo zu Aharon: nimm einen Krug, thue einen O-
mer voll Man darein, und hebe es an einem hei-
ligen Orte für unſere Nachkommen auf. Es ge- 34
ſchah

Anmerkungen

586. und hebe es an einem heiligen Orte.... auf.] E. ſtelle den Krug vor Gott hin. Vor Gott, wenn es für einen Ort genommen wird, bedeutet den Ort, wo Gott erſcheinet und ver-

ſchah auch, was Moſche befohlen hatte: Aharon
verwahrete ſolches zum Andenken bey den Ge-
35 ſetztafeln. Dieſes Man aſſen die Jiſraelen gan-
zer vierzig Jahre lang, bis ſie in ein Land ka-
men, wo gebautes Feld war. Nehmlich, ſo lan-
ge lebten ſie von dem Man, bis ſie an die Gren-
36 zen des Landes Kenaan kamen. Ein Omer iſt
C. der zehente Theil von einem Epha.
17, § 155. Itzo brachen die Jiſraelen aus der Wü- Lagerung zu Rephidhim.
1 ſte Sin auf, und ſetzten auf göttlichen Befehl ih-
re Reiſe weiter fort: da denn der völlige Zug
endlich nach Rephidhim kam, wo ſie auch ihr La-
ger wieder aufſchlugen. Allein, die Leute fan-
2 den hier wieder kein Waſſer zu trinken. Da Hier entſtehet wegen Mangel des Waſſers faſt ein allgemeiner Aufruhr:
fingen ſie an mit Moſche zu zanken und ſagten:
ſchaffe uns doch Waſſer. Moſche verſetzte: was
zanket ihr mit mir? warum zweifelt ihr an der
3 göttlichen Vorſorge? Weil die Leute alle ſehr
durſtig

Anmerkungen

verehret wird. Eine Sache, welche zu der Verehrung Gottes beſtimmet iſt, heiſſet heilig (Anm. 21).

587. **Aharon verwahrete ſolches .... bey den Geſetztafeln.**] E. bey dem Zeugniß (Anm. 665).

Zu § 155.

588. **warum zweifelt ihr an der göttlichen Vorſorge?**] E. warum wolt ihr Gött auf die Probe ſtellen? Wer den andern auf die Probe ſtellet, der verlanget eine Handlung von ihm, um daraus eine gewiſſe Eigenſchaft an ihm kennen zu lernen (Anm. 213). Er iſt alſo ohne dieſelbe von dieſer Eigenſchaft nicht verſichert, und zweifelt dahero an derſelben: denn ein Zweifel heiſſet ein Grund, warum wir eine Sache nicht für gewiß halten; und, an einer Sache zweifeln iſt ſo viel, als ſolche für ungewiß halten. Dieſes geſchiehet entweder, weil die vorhandenen Gründe zu einer Gewißheit nicht hinlänglich ſind: oder weil wir Gründe vor uns
haben,

durſtig waren: ſo kamen ſie mit ſehr heftigen
Worten an Moſche und ſagten; was ſoll das ſeyn,
daß ihr uns aus Mizraiim heraus führet, und
uns itzo mit unſern Kindern und unſerem Vieh
wolt Durſts ſterben laſſen? Moſche wendete ſich 4
dißfalls zu Gott und ſagte: wie ſoll ich doch den
Leuten helfen? es fehlet nicht viel, ſo ſteinigen
ſie mich noch. Gott gab Moſche zur Antwort: 5
gehe hin zu dem Haufen, und laß etliche von den
iiſraeliſchen Vorſtehern mit dir gehen; den Stock,
mit welchem du in den Fluß geſchlagen haſt, nimm
in die Hand, und gehe mit ihnen etwas weiter.
Wenn du an den Berg Chorebh kommeſt, ſo 6
wird die Wolke oben auf einem gewiſſen Felſen
ſtehen bleiben: auf dieſen Felſen ſolſt du mit dem
Stock ſchlagen; ſo wird ſich eine Quelle öfnen,
und einen Bach machen, daß die Leute trinken
können. Dieſes erfolgte auch im Beyſeyn der
iiſraeliſchen Vorſteher. Moſche nennte dieſen 7
Ort Maſſa (Probirung); ingleichen Meribha
(Zank): weil die Jiſraelen hier einen Zanck mit
ihm angefangen hatten (al Ribh, wegen des
Zanks); und weil ſie an der göttlichen Vorſor-
ge

worauf Gott an dem Berge Chorebh eine Quelle öfnet, und ſie ſolchergeſtalt mit Waſſer verſorget.

Anmerkungen

haben, welche den vorigen entgegen ſtehen. Weil es hier auf die Zuwendung eines Gutes ankommt, deſſen ſie benöthiget ſind: ſo iſt die Rede von der göttlichen Vorſorge (Anm. 270).

589. **Wenn du an den Berg Chorebh kommeſt, ſo wird die Wolke oben auf einem gewiſſen Felſen ſtehen bleiben:]** E. Ich werde mich vor dir dort an dem Berg Chorebh auf einen Felſen hinauf ſtellen. Die Wolke war das Zeichen der göttlichen Gegenwart, und unter dieſer Geſtalt führte Gott damals ſeine Regierung bey dieſer Nation.

590.

ge gezweifelt (al naſſotham, wegen ihrer Pro-
birung) und geſaget hatten: iſt es denn auch
wol wahr oder nicht, daß Gott bey uns iſt?
8 § 156. Hier zu Rephidhim kamen die Ama- Die Jiſraelen werden von den Amaleken feindlich angegriffen.
leken angezogen, und griffen die Jiſraelen feind-
9 lich an. Da ſagte Moſche zu Jehoſchûa: ma-
che einen Ausſchuß von einiger Mannſchaft, rü-
cke gegen die Amaleken aus, und greife ſie an;
morgen will ich mich oben auf den Berg hinauf
ſtellen, und den wunderthätigen Stock in die
10 Hand nehmen. Jehoſchûa that dieſes, was ihm Jehoſchûa rücket mit einem Ausſchuß gegen ſie aus, und Moſche hält ſeinen wunderthätigen Stock gegen ſie:
Moſche wegen des Angriffs gegen die Amaleken
befohlen hatte. Inzwiſchen ſtiegen Moſche, Aha-
11 ron und Chur oben auf den Berg hinauf. So
lange nun Moſche ſeinen Stock mit der Hand
empor hielt, ſo hatten die Jiſraelen die Ober-
hand: ſo bald er aber die Hände ſinken ließ, ſo
12 waren ihnen die Amaleken überlegen. Weil a-
ber Moſches Arme endlich matt wurden, ſo leg-
ten ſie ihm einen Stein hin, daß er ſich darauf
ſetzen konte: Aharon und Chur ſtellten ſich ihm
zu beyden Seiten, und hielten ihm die Hände
wechſelsweis empor. In dieſer Stellung blie-
ben Moſches Hände beſtändig bis gegen Unter-
13 gang der Sonne. Jehoſchûa hieb auch in dieſer da ſie denn eine groſſe
Schlacht

Anmerkungen

Zu § 156.

590. **und den wunderthätigen Stock in die Hand nehmen.**] E. den göttlichen Stock. Denienigen Stock, welchen Gott zu ſeiner Abſicht gebrauchte (Anm. 477). Wenn Gott ein Ding als ein Zeichen ſeiner Wunderwerke gebrauchet, ſo nennet man es wunderthätig (Anm. 558).

Niederlage erleiden;

Schlacht eine groſſe Menge von den Amaleken darnieder, ſo, daß durch dieſe Niederlage ihre Macht ſehr geſchwächet wurde. Hierauf ſagte 14
Gott zu Moſche: ſchreibe dieſes zur künftigen Nachricht zu den übrigen Urkunden, und gib auch Jehoſchüa Wiſſenſchaft davon; nehmlich, daß ich die Amaleken gänzlich ausrotten will, dergeſtalt, daß man künftig gar nichts mehr von ihnen hören noch ſehen ſoll. Moſche ließ hier 15
einen Altar aufbauen, und nennete ihn Jehova Niſſi (den Altar desienigen Gottes, welcher mein Feldherr und Anführer iſt). Er ſagte auch: weil 16
dieſe

worauf ein immerwäh-

Anmerkungen

591. **ſchreibe dieſes .... zu den übrigen Urkunden,]** E. ſchreibe es in das Buch. Das ebräiſche Wort Sepher bedeutet einen ieden Körper, auf deſſen Fläche eine Schrift verzeichnet iſt, oder ſich verzeichnen läſſet. Man brauchte hierzu in den alten Zeiten Tafeln von Holz, entweder blos oder mit Wachs überzogen, ingleichen von Bley, worein die Schrift mit einem eiſernen Stift gegraben wurde. Hernach fing man an, die Häute der Thiere darzu zu gebrauchen, welche endlich zu dieſer Abſicht beſonders zubereitet wurden, und den Namen Pergamen bekamen. Weil man nicht ſagen kan, welcher Art ſich Moſche bedienet: ſo hat man auch keine ins beſondere nennen können. Er ſolte dieſe Weiſſagung ſeinen übrigen Nachrichten einverleiben. Die erſte ſchriftliche Nachricht von einer Sache, heiſſet die Urkunde derſelben.

592. **daß man künftig gar nichts mehr von ihnen hören noch ſehen ſoll.]** E. ich wolle ihr Andenken auf der Erde gänzlich ausrotten.

593. **desienigen Gottes, welcher mein Feldherr und Anführer iſt).]** E. des Gottes Jehovas, welcher meine Fahne iſt. Eine Fahne oder Standarte iſt ein erhabenes Zeichen bey einem Trupp Soldaten, von welchem ſich keiner entfernen darf, der zu dem Trupp gehöret. Sie müſſen alſo derſelben folgen, und werden durch ſie angeführet: das iſt, ſie zeiget ihnen, wo ſie hingehen ſollen. Die Jiſraelen hatten beſtändig eine Wolke bey ſich, als

dieſe Nation ſich unterſtanden hat, die göttlichen
Unterthanen feindlich anzugreifen: ſo erkläret
C. Gott hiemit den Krieg gegen die Amaleken auf
18, alle Zeiten.

render Krieg gegen ſie erkläret wird.

1 § 157. Als Jithro, der Prieſter in Midhian,
Moſches Schwiegervater, von allen dieſen Din-
gen Nachricht erhielt, welche Gott bishero mit
Moſche und ſeinen Unterthanen, den Jiſraelen,
vorgenommen, und ſonderlich, daß er ſie aus Miz-
2 raiim heraus geführet hätte: ſo nahm er ſeine
Tochter Zippore, Moſches Frau, welche er vor
3 einiger Zeit von ſich gelaſſen hatte, und ihre zwey
Söhne, um ſie Moſche wieder zuzuführen. Der
eine von dieſen Söhnen hatte den Namen Ge-
reſchom bekommen, weil ſein Vater damals ſag-
te; ich muß mich in einem auswärtigen Lande,
4 als ein Fremder (Ger), aufhalten: und der an-
dere hieß Elieſer; denn, ſagte ſein Vater, der
Gott, den ich von meinen Voreltern her vereh-
re (Elohe Abhi), hat ſich meiner angenommen
(Beeſri, er iſt mein Helfer geweſen), und mich
noch errettet, ſonſt hätte mich der mizriſche Kö-
nig

Jithro komt zu ſeinem Schwiegerſohn Moſche in das Lager, und bringet ihm ſeine Frau und Kinder.

Anmerkungen

als das Zeichen der göttlichen Gegenwart, durch deren Bewegung ſie Gott auf ihrer Reiſe führete (§ 148). Wenn man ſie als Kriegstruppen anſiehet, ſo war Gott zugleich ihr Feldherr (Anm. 548).

594. **weil dieſe Nation ſich unterſtanden hat, die göttlichen Unterthanen feindlich anzugreifen:]** E. weil die Hand (der Amaleken) wider den Thron Gottes iſt. Der Thron Gottes heiſſet hier diejenige Nation, bey welcher Gott ſeinen Thron hat. Dieſer war die Wolke, welche die Jiſraelen, als das Zeichen der göttlichen Regierung, bey ſich hatten (Anm. 367, 589). Sie waren alſo göttliche Unterthanen (Anm. 496).

nig umgebracht. Jithro, Moſches Schwieger- 5
vater, reiſete alſo mit den Söhnen Moſches und
deſſen Frau zu Moſche in die Wüſte, da er ſich
hier bey dem heiligen Berge gelagert hatte. Er 6
ließ Moſche voraus ſagen, daß er, ſein Schwie-
gervater, auf dem Wege hieher begriffen wäre,
und ſeine, Moſches, Frau mit ihren zweyen
Söhnen bey ſich hätte. Moſche ging dahero ſei- 7
nem Schwiegervater entgegen, machte eine tiefe
Neigung vor ihm, und empfing ihn mit einem
Kuß: worauf ein ieder nach des andern Wol-
ſeyn fragte, und beyde mit einander in das Zelt

Läſſet ſich mit Vergnügen die Begebenheiten der Nation erzählen:

gingen. Moſche erzählte ſeinem Schwiegerva- 8
ter alles, wie Jehova mit dem mizriſchen Köni-
ge und ſeinen Unterthanen, der Jiſraelen we-
gen, verfahren wäre: ingleichen die vielen be-
ſchwerlichen Umſtände, in welche ſie bereits auf
der Reiſe gerathen, und wie ihnen Jehova noch
allemal daraus geholfen hätte. Jithro erfreuete 9
ſich gar ſehr darüber, daß Gott den Jiſraelen ſo
viele Woltathen erzeiget, und ſie beſonders von
dem Joch der Mizren befreyet hätte: und ſagte; 10
Jehova ſey Lob und Dank geſaget, daß er euch
von der Tiranney der Mizren und ihres Köni-
ges befreyet, und aus der mizriſchen Sclaverey

erkennet Jehova für den höchſten Gott, und opfert ihm.

erlöſet hat. Ich ſehe hieraus, daß Jehova der 11
höchſte Gott unter allen iſt, weil durch ſein Ver-
hängniß den Mizren dasienige, worauf ſie ſo
ſehr

Anmerkungen

Zu § 157.

595. weil durch ſein Verhängniß den Mizren dasienige, worauf ſie ſo ſehr trotzeten, zum Un-

ter-

ſehr trotzeten, zum Untergang gereichen muſte.
12 Hierauf opferte Jithro dem wahren Gott ganze
Opfer und Verehrungsopfer, und Aharon mit
allen iiſraeliſchen Vorſtehern kamen zur Opfer-
mahlzeit, und ſpeiſeten mit Moſches Schwieger-
vater an dem Orte, wo das Opfer war verrich-
tet worden.
13 § 158. Des andern Morgens ſetzte ſich Mo-

Gibt Moſche einen klugen Rath, wie er ſich die Regierungsgeſchäfte erleichtern ſoll:

ſche hin und hielt Gericht, und die Parteyen ſtun-
den um ihn herum: und dieſes währete von Mor-
14 gen an bis auf den Abend. Moſches Schwieger-
vater ſahe, daß er hier viel mit den Leuten zu
thun hatte, und fragte ihn: was haſt du denn
hier für ein Geſchäfte mit den Leuten vor? War-
um ſitzeſt du denn von Morgen an bis auf den
Abend allein da, und die Leute ſtehen alle um
15 dich herum? Moſche gab ſeinem Schwiegerva-
ter zur Antwort: die Leute kommen hieher, ſich
bey mir des göttlichen Willens zu erkundigen.
16 Wenn bey ihnen ein Streit vorfällt, ſo kommen
ſie;

Anmerkungen

tergang gereichen muſte.] E. weil die Sache, auf welche ſie trotzeten, wider ſie war. Sie trotzeten auf ihre Macht, welche in den Streitwagen und der Reuterey beſtund. Allein, bey dem Zug durch das Bette der Binſenſee war ihnen beydes hinderlich, weil die Räder brachen, und die Reuterey in Unordnung gerieth. Hierdurch wurden ſie ſo lange aufgehalten, bis die See über ſie zuſammenſchlug. Weil dieſes den Abſichten Gottes gemäß war, ſo iſt es ein Verhängniß über ſie geweſen (Anm. 206).

596. ganze Opfer und Verehrungsopfer,] Siehe unten (Anm. 628, 629).

597. an dem Orte, wo das Opfer war verrichtet worden.] E. vor Gott. An dem Orte, wo Gott durch das Opfer war verehret worden (Anm. 586).

ſie; da ſage ich ihnen denn, was Rechtens iſt,
und ſetze die Parteyen aus einander: ich muß ih-
nen auch die göttlichen Geſetze und Verordnun-
gen bekant machen. Moſches Schwiegerva- 17
ter verſetzte: die Sache iſt auf dieſe Art gar nicht
wol eingerichtet; weder du, noch die Parteyen, 18
können dieſes ausſtehen. Das Geſchäfte iſt zu
groß, du kanſt es unmöglich allein verſehen.
Folge du mir, ich will dir einen Rath geben, 19
und ich glaube, er wird dem göttlichen Willen
nicht entgegen ſeyn. Du ſolſt dabey bleiben,
daß du in Geſchäften der Nation mit Gott um-
geheſt, und ihre Angelegenheiten Gott vortrá-
geſt: du ſolſt ihnen auch die göttlichen Verord- 20
nungen und Geſetze erklären, und ihnen ſagen,
wie ſie ſich in ihrem Thun und Laſſen zu verhal-
ten,

Anmerkungen

Zu § 158.

598. **weder du, noch die Parteyen, können dieſes ausſtehen.**] E. du und das Volk werden davon matt werden. Die Mattigkeit iſt die Empfindung, welche aus dem Abgang der natürlichen Kräfte entſtehet. Wer alſo matt iſt, der iſt nicht im Stande, ſo viel zu thun, als vorhin (Anm. 365): und dahero wird das natürliche Vermögen bey ihm geringer (Anm. 349). Wenn eine Sache das Vermögen, in uns oder auſſer uns, dergeſtalt ſchwächet, daß wir darüber in widrige Affecten gerathen: ſo ſagen wir, wir könten ſie nicht ausſtehen.

599. **und ich glaube, er wird dem göttlichen Willen nicht entgegen ſeyn.**] E. Gott wird mit dir ſeyn. Er wird machen, daß du deine Abſicht erreicheſt, und die Sache zu Stande bringeſt (Anm. 207). Sie muß alſo, wie er ſetzet, ſeinem Willen nicht entgegen ſeyn.

600. **wie ſie ſich in ihrem Thun und Laſſen zu ver-**

21 ten, und was ſie ſonſt zu beobachten haben. Im
übrigen aber muſt du unter dem Volk geſchickte
Leute ausſuchen, welche Gottesfurcht und Red-
lichkeit beſitzen, und nicht eigennützig ſind: die-
ſe muſt du als Vögte über das Volk ſetzen, nehm-
lich allezeit über tauſend und über hundert Mann
einen Obervogt, und über funfzig und zehen
22 Mann einen Untervogt. Und dieſe ſollen be-
ſtändige Richter des Volks ſeyn: was wichtige
Sachen ſind, die ſollen ſie an dich gelangen laſ-
ſen; allein, die geringern Dinge ſollen ſie für
23 ſich ausmachen. Auf ſolche Art werden die Ge-
ſchäfte getheilet, und du wirſt um ein groſſes er-
leichtert. Wenn du die Sache auf erhaltene gött-
liche Einwilligung ſo einrichteſt: ſo kanſt du es
leicht ausdauern, und es wird für die Parteyen
ebenfalls beſſer ſeyn, wenn ſie bald abgefertiget
24 werden. Moſche folgte auch ſeinem Schwieger- welcher auch angenommen und ins Werk gerichtet wird.
vater, und richtete alles ſo ein, wie er es ihm
25 angerathen hatte. Er ſuchte unter der Nation
die geſchickteſten Männer aus, und machte ſie
zu Befehlhabern über das Volk: er ſetzte nehm-
lich über tauſend, über hundert, über funfzig
26 und über zehen Mann allezeit einen Vogt. Die-
ſe waren beſtändige Richter des Volks, und die
wichtigſten Sachen kamen nur vor Moſche, al-
lein die geringern muſten ſie für ſich ausmachen.
27 Hierauf nahm Moſches Schwiegervater Abſchied
von ihm, und reiſete wieder nach Hauſe.

§ 159.

Anmerkungen

verhalten .... haben.] E. den Weg, welchen ſie gehen ſol-
len (Anm. 64).

Lagerung an dem Berge Sinai.

§ 159. Itzo kamen die Jiſraelen in die Wüſte C.
Sinai, und zwar an eben dem Tage, an welchem 19,
ſie vor dreyen Monaten aus Mizraiim gezogen 1
waren. Nehmlich, ſie waren von Rephidhim 2
aufgebrochen, und die Wüſte Sinai hinauf gezo-
gen: in welcher ſie ihre Zelte wieder aufſchlugen,
ſo, daß ihr Lager unten an dem Berge zu ſte-
hen kam. Moſche ſtieg auf den Berg hinauf, 3
wo ſich die Wolke niedergelaſſen hatte, da ihm
denn Gott oben auf dem Berge rief, und zu ihm
ſagte: du ſolſt den Jiſraelen, als Nachkommen
Jaakobhs, in meinem Namen folgenden Vor-
trag thun. Sie hätten geſehen, wie ich mit den 4
Mizren umgegangen wäre, und wie ich ſie hin-
gegen, wie ein Adler ſeine Jungen, auf wunder-
bare Weiſe geführet, und hieher an dieſen Ort
gebracht hätte. Wenn ſie mir nun folgen wür- 5
den,

Hier läſſet Gott der Nation einen Antrag thun, ob ſie ſeine Geſetze annehmen wolten:

Anmerkungen

Zu § 159.

601. an eben dem Tage, an welchem ſie vor dreyen Monaten aus Mizraiim gezogen waren.] Es war alſo der funfzehente Tag in dem dritten Monat (§ 144, 145), und dahero der acht und zwanzigſte May (Anm. 534).

602. Moſche ſtieg auf den Berg hinauf, wo ſich die Wolke niedergelaſſen hatte,] E. er ſtieg zu Gott hinauf (Anm. 589).

603. wie ich ſie hingegen, wie ein Adler ſeine Jungen, auf wunderbare Weiſe geführet, und hieher an dieſen Ort gebracht hätte.] E. wie ich ſie auf Adlersflügeln getragen und zu mir gebracht hätte. Wenn die Jungen des Adlers erwachſen ſind, ſo ſuchet er ſie zum Fliegen anzugewehnen, und flieget zu dem Ende immer über dem Neſte. Diejenigen aber, welche ſich nicht wagen wollen, nimmt er auf den Rücken, und flieget mit ihnen fort. Er bringet ſie alſo auf dieſe

Art

den, und dasienige beobachten, was ich von ih-
nen verlangte: ſo ſolten ſie vor allen andern Na-
tionen meine eigene Leute ſeyn; obgleich ſonſt
6 die ganze Welt mein wåre. Sie ſolten mein
geiſtlicher Staat und eine heilige Nation ſeyn.
Dieſes iſt es, was du den Jiſraelen von meinet-
7 wegen ausrichten ſolſt. Moſche ging wieder zu-
růck in das Lager, ließ die Vorſteher der Jiſrae-
len zuſammen kommen, und trug ihnen ſolches
mit eben den Worten vor, als es ihm Gott be-
8 fohlen hatte. Hierauf brachten ſie ihm von dem
ganzen Volk dieſe einhellige Erklårung: ſie wol- auf welche eine gute Erklårung erfolget.
ten alles thun, was ihnen Gott befehlen wůrde.
Dieſe Antwort brachte Moſche Gott wieder zu-
9 růck, und Gott ſagte noch weiter zu ihm; ich wer-
de in einer dicken Wolke erſcheinen, und dir mei-
ne Befehle öffentlich ſagen, damit es iedermann
hőret,

Anmerkungen

Art an Orte, wo ſie fůr ſich nicht håtten hinkommen kőnnen. Weil hier dergleichen geſchehen, und zwar auf eine Art, wovon wir die Mőglichkeit nicht einſehen kőnnen: ſo iſt die Sache wunderlich oder wunderbar (Anm. 171). Dieſer Berg war zu der gőttlichen Erſcheinung beſtimmet, und dahero wird er hier als die Wohnung Gottes vorgeſtellet (Anm. 274).

604. **und dasienige beobachten, was ich von ihnen verlangte:]** E. wenn ſie mein Bůndniß beobachten wůrden. Das Bůndniß heiſſet hier die Bedingungen, unter welchen ſie der gőttlichen Verſprechen ſolten fåhig werden (Anm. 162).

605. **Sie ſolten mein geiſtlicher Staat.... ſeyn.]** E. Sie ſolten ein Kőnigreich der Prieſter ſeyn. Ein Prieſter iſt eine Perſon, welche den őffentlichen Gottesdienſt verſiehet. Weil eine Perſon, welche ſich dem Dienſte Gottes gewidmet hat, ein Geiſtlicher heiſſet: ſo iſt ein Prieſter zugleich ein Geiſtlicher. Ein geiſtlicher Staat iſt derienige, welcher aus lauter Geiſtlichen beſtehet. Ein Kőnigreich der Prieſter iſt alſo ein geiſtlicher Staat.

höret, daß ich ſelbſt mit dir rede, und die Leute dir künftighin in allen andern Fällen allezeit Glauben beymeſſen: auf welchen Punct Moſche Gott abermal von dem Entſchluß der Nation

Befehl, ſich auf die göttliche Erſcheinung zu ſchicken, und den Berg Sinai nicht zu betreten.

Nachricht gab. Moſche bekam alſo weitern Be- 10
fehl von Gott, da es hieß: gehe hin, und ſage zu den Leuten, ſie ſolten ſich heute und morgen ſchicken, damit ſie übermorgen reinlich und in ſaubern Kleidern vor Gott erſcheinen könten; denn 11
übermorgen würde ſich Gott vor der ganzen Nation auf dem Berge Sinai öffentlich ſehen laſſen. 12
Du ſolſt auch für die Leute um den Berg herum gewiſſe Grenzen abzeichnen, und öffentlich bekant machen: daß ſich iedermann hüten ſoll, auf den Berg hinauf zu ſteigen, oder auch nur im geringſten über die Grenzen zu kommen; es ſoll niemand den Berg betreten, und dieſes bey Lebensſtrafe. Es mag ein Thier oder ein Menſch ſeyn, ſo

Anmerkungen

606. **ſage zu den Leuten, ſie ſolten ſich heute und morgen ſchicken, damit ſie ....**] E. du ſolſt die Leute heute und morgen heiligen. Er ſolte den Befehl geben, daß ſie ſich heiligten. Sich heiligen heiſſet, ſich zu der öffentlichen Verehrung Gottes zubereiſen. Die Zubereitungen ſind Handlungen, welche in gewiſſer Abſicht vor andern hergehen müſſen. Wenn wir uns zu gewiſſen Handlungen zubereiten, ſo ſagen wir, daß wir uns darzu ſchicken. Es geſchahe in dem gegenwärtigen Fall auf dieſe Art, daß man ſich baden, ſeine Kleider waſchen, und ſich von dem Beyſchlaf enthalten muſte.

607. **übermorgen würde ſich Gott vor der ganzen Nation auf dem Berge Sinai öffentlich ſehen laſſen.**] E. Gott wird auf den Berg Sinai herunter fahren. Er wird aus der obern Luft, als ſeiner Reſidenz, herunter kommen (Anm. 186). Herunter fahren heiſſet in dieſem Verſtande, auf der Erde Wirkungen thun. Hier iſt die Rede von einer göttlichen Erſcheinung (Anm. 156).

13 ſo ſoll es umgebracht werden. Man ſoll ihm
aber nicht nachlaufen und es einfangen: ſondern
es ſoll von ferne mit Steinen zu Tode geworfen,
oder mit Pfeilen erſchoſſen werden. Es wird
ſich aber ein Schall hören laſſen, als wenn ie-
mand auf einer Trompete in einem Ton fort blie-
ſe: alsdenn ſollen ſich die Leute unten an den
14 Berg herum ſtellen. Moſche ging hierauf wie-
der von dem Berg herunter, gab den Leuten den
Befehl, daß ſie ſich baden und ihre Kleider wa-
15 ſchen ſolten, und ſetzte hinzu: ihr müſſet euch auf
übermorgen ſchicken, und euch inzwiſchen von
16 euren Weibern enthalten. Den dritten Tag
darauf in aller Frühe kam ein Wetter mit Don-
nern und Blitzen, eine finſtere Wolke ſenkte ſich
auf den Berg herunter, und man hörte einen
Ton, wie eine ſehr ſtarke Trompete: worüber
17 die Leute in dem Lager heftig erſchracken. Mo-
ſche führte hierauf das Volk aus dem Lager ge-
gen GOtt zu, und dieſes blieb unten an dem
18 Berge ſtehen. Der Berg Sinai rauchte über
und über, wegen der Erſcheinung Gottes, wel-
cher ſich oben auf demſelben in einem Feuer offen-
barte. Es ging ein Rauch in die Höhe, wie
von einem Brennofen, und der ganze Berg be-
19 wegte ſich, wie von einem Erdbeben. Der Ton,
welcher einer Trompete gleich war, wurde im-
mer ſtärker, und Moſche that hierauf die Anre-
de gegen Gott, worauf ihm Gott mit einer ver-
20 nehmlichen Stimme antwortete. Als itzo Gott
auf dem Berge Sinai, oben auf der Spitze deſ-
ſelben, öffentlich erſchienen war: ſo rief er Mo-
ſche, er ſolte ganz hinauf zu ihm kommen; da

Die göttliche Erſcheinung erfolget auf die prächtigſte Art,

worauf Moſche das Volk bey Gott zum Gehör führet.

Nochmalige Warnung an daſſelbe, ſich entfernet zu halten.

denn Moſche auch hinauf ſtieg. Gott ſagte zu 21
Moſche: gehe hinunter und warne das Volk, daß ſie ſich nicht zu nahe zu der göttlichen Erſcheinung herbey drängen, um etwas zu ſehen; ſonſt könte leichtlich eine groſſe Anzahl von ihnen umkommen (Wenn die Prieſter ihr Amt ver- 22
richten, ſo ſollen ſie ebenfalls dabey reinlich erſcheinen: ſonſt wird ſie Gott auf der Stelle umbringen). Moſche verſetzte hierauf: das Volk 23
wird ſich ohnedem nicht unterſtehen, auf den Berg herauf zu ſteigen; denn ich habe ihnen deinen ausdrücklichen Willen angezeiget, daß du mir befohlen hätteſt, um den Berg herum Grenzen abzuzeichnen, und ihn für heilig zu erklären. Allein,

Anmerkungen

608. (Wenn die Prieſter ihr Amt verrichten,] E. Wenn die Prieſter vor Gott kommen. Vor Gott kommen heiſſet, ſich an denienigen Ort begeben, wo Gott verehret wird (Anm. 586). Die Stände in einem Staat ſind die Claſſen der Glieder deſſelben, mit welchen gewiſſe Verrichtungen verknüpfet ſind. Weil der Prieſter den Gottesdienſt zu verſehen hat, wodurch man Gott öffentlich verehret (Anm. 605): ſo iſt es ſeines Amts, ſich an den gedachten Ort zu begeben; denn ein Amt nennen wir dieienigen Verrichtungen, welche man von uns erfordert, nach dem Stande, in welchem wir in der Geſellſchaft der Menſchen ſtehen.

609. das Volk wird ſich ohnedem nicht unterſtehen, auf den Berg herauf zu ſteigen;] E. es wird nicht können. Weil ſie ein ſcharfes Verbot, und alſo Bewegungsgründe vor ſich hatten, es zu unterlaſſen: ſo konten ſie es in ſo weit nicht wollen (Anm. 276). Wenn wir eine Handlung unternehmen, bey welcher ſich ſtarke Gründe befinden, ſolche zu unterlaſſen: ſo ſaget man, wir unterſtünden uns, ſolche zu thun.

610. und ihn für heilig zu erklären.] Es waren gewiſſe Eintheilungen der heiligen Oerter, und für eine iede waren gewiſſe Perſonen verordnet, welche Gott daſelbſt verehreten (Anm. 586). Auſſer dieſen dorfte niemand dahin kommen.

24 Allein, Gott ſagte noch einmal: gehe du nur hin-
unter, und bringe Aharon mit herauf. Den Prie-
ſtern aber und dem übrigen Volk ſage: ſie ſolten
ſich ia nicht zu nahe herzu drängen, oder weiter
zu der göttlichen Erſcheinung herauf ſteigen; ſonſt
25 würde ſie Gott auf der Stelle umbringen. Mo-
C. ſche ging alſo hinunter zu dem Volke, und ſagte ih-
20, nen dieſes.

1 § 160. Hierauf fing Gott an zu reden, und
machte dieſe Geſetze mit folgenden Worten be-
2 kant. Ich, euer Gott Jehova, welcher euch aus
Mizraiim heraus geführet, und aus der daſigen
Sclaverey erlöſet hat, gebe euch hiemit folgende
Befehle.

Gott machet zehen Geſetze öffentlich bekant, welche betreffen

3 Ihr ſolt neben mir keine andere Götter vereh-
ren.

die Verehrung fremder Götter,

4 Ihr ſolt euch keine Statuen oder andere Ab-
bildungen machen von Dingen, welche ſich in der
Luft, auf der Erde, oder in dem Waſſer befin-
5 den, und dergleichen weder einige Verehrung noch
Dienſt erweiſen. Denn ich, euer Gott Jehova,
bin

die Götzenbilder,

Anmerkungen

Zu § 160.

611. **Hierauf fing Gott an zu reden,]** Man weiß aus andern Stellen, daß hier ein Engel das Wort geführet hat, wie oben (Anm. 456).

612. **Ihr ſolt euch keine Statuen .... machen]** E. keine gehauene Bilder. Man ſiehet leicht, daß die gegoſſenen nicht ausgeſchloſſen werden: daher hat man einen allgemeinen Namen gebraucht; denn eine Statue heiſſet eine iede Vorſtellung einer Sache in einem körperlichen Raum.

613. **welche ſich in der Luft, ... befinden,]** E. an dem Himmel (Anm. 11).

bin ein Gott, welcher keinen neben ſich leiden kan,
und ahnde bey denen, die mich ſolchergeſtalt be-
leidigen, die Verbrechen der Eltern noch an ih-
ren Kindern, Enkeln und Urenkeln: hingegen 6
habe ich Geduld mit dem ganzen Geſchlechte de-
rer, die eine Liebe gegen mich tragen, und mei-
ne Geſetze beobachten.

Ihr

Anmerkungen

614. **und dergleichen weder einige Verehrung noch .... erweiſen.**] E. ihr ſolt keine tiefe Neigung vor ihnen machen, noch .... Ihr ſolt keine Zeichen einiger Hochachtung vor ihnen machen (Anm. 421). Die äuſſerlichen Handlungen, mit welchen wir unſere Hochachtung gegen Gott bezeugen, heiſſen die Verehrung deſſelben.

615. **ich, ... bin ein Gott, welcher keinen neben ſich leiden kan,**] E. ich bin ein eiferſüchtiger Gott. Die Eiferſucht iſt eine Traurigkeit über die Liebe, die iemand von einem andern genieſſet, welche wir uns vor ihm zuſchreiben, verknüpfet mit einem Haß gegen die gedachte Perſon. Sie iſt alſo eine Art des Zorns (Anm. 386). Ein Eiferſüchtiger will dahero die Liebe des andern allein genieſſen. Von demienigen, welcher eine Sache allein beſitzen oder genieſſen will, ſagen wir, er könne keinen neben ſich leiden.

616. **bey denen, die mich ſolchergeſtalt beleidigen,**] E. die mich haſſen. Dieienigen alſo, welche aus meinem Verdruß Vergnügen ſchöpfen (Anm. 386). Dergleichen Perſonen ſuchen dahero dem andern lauter Verdruß zu machen. Weil dieſes den Geſetzen entgegen iſt: ſo iſt es auch wider die Pflichten (Anm. 372), und alſo eine Beleidigung gegen Gott (Anm. 318).

617. **hingegen habe ich Geduld mit dem ganzen Geſchlechte derer,**] E. ich erzeige meine Gütigkeit auf tauſend Glieder hinaus, denen, ... Die Gütigkeit beſtehet in der Bemühung, dem andern Vergnügen zu machen. Wenn er uns dahero Gelegenheit gibt, ihm Verdruß zu machen: ſo ſind wir bereit, ſeiner zu verſchonen. Wenn wir unterlaſſen, dem andern Verdruß zu machen, welcher uns dergleichen verurſachet: ſo ſagen wir, wir hätten Geduld mit ihm. Die tauſend Glieder erſtrecken ſich ſo weit, daß man leicht das ganze Geſchlecht, oder alle Nachkommen, dafür annehmen kan.

7 Jhr ſolt bey dem Namen eures Gottes Jeho- den falſchen Eid,
vas keinen falſchen Eid thun: denn ich Jehova
werde es gewiß nicht ungeſtraft hingehen laſſen,
wenn man bey meinem Namen falſch ſchweret.
8 Jhr müſſet niemals unterlaſſen, den Schab- die Feierung des Schabbaths,
9 bath feierlich zu begehen. Sechs Tage ſolt ihr
zur Arbeit anwenden, und in denſelben eure Ge-
10 ſchäfte verrichten: aber der ſiebente Tag ſoll eu-
rem Gott Jehova zu Ehren gefeiert werden. An
demſelben ſolt ihr weder für euch ſelbſt einiges
Geſchäfte vornehmen, noch dergleichen durch eu-
re Kinder, Sclaven und Vieh vornehmen laſſen,
oder ſolches den Zugewandten, welche ſich bey
11 euch aufhalten, geſtatten. Denn Jehova hat die
ganze

Anmerkungen

618. **Jhr ſolt bey dem Namen eures Gottes Jehovas keinen falſchen Eid thun:**] E. Jhr ſolt ihn nicht zu der Unwahrheit ausſprechen. Wenn wir bey unſerer Auſſage den Namen Gottes gebrauchen, ſo wollen wir dadurch unſere Aufrichtigkeit bezeugen: und, wenn wir ihn zum Zeugen und Rächer dabey anrufen, ſo iſt es ein Eid (Anm. 219). Ein Eid, welcher für die Lügen geſchiehet, heiſſet ein falſcher Eid.

619. **denn ich Jehova werde es gewiß nicht ungeſtraft hingehen laſſen, wenn man ....**] E. ich werde denjenigen nicht für unſchuldig halten, welcher.... Unſchuldig heiſſet eine Perſon in einer Sache, wenn dieſelbe iſt vollbracht worden, ohne, daß ſie dabey etwas wider ihre Pflichten gethan hat. Wo dergleichen nicht iſt, da iſt der Richter verbunden zu ſtrafen (Anm. 300, 376): er kan es alſo nicht ungeſtraft hingehen laſſen.

620. **oder ſolches den Zugewandten, welche ſich bey euch aufhalten, geſtatten.**] E. den Fremden, welche ſich innerhalb eurer Thore aufhalten (Anm. 544).

621. **denn Jehova hat die ganze Erde, mit allem**

ganze Erde, mit allem ihrem Vorrath, welcher
ſich auf derſelben, in der Luft und in der See
befindet, in ſechs Tagen zu Stande gebracht, und
den ſiebenten feierte er: daher hat er dieſem Fei-
ertag einen beſondern Vorzug beygeleget, und
will, daß man ihn zum feiern ausſetzen ſoll.

die Pflichten gegen die Eltern,
Ihr ſolt euren Eltern alle Ehrerbietigkeit er- 12
weiſen, damit ihr durch ihren Segen in dem
Lande, welches euch euer Gott Jehova einräu-
men wird, ein hohes Alter erreichen möget.

den Mord,
Ihr ſolt keinen Mord begehen. 13

den Ehebruch,
Ihr ſolt keinen Ehebruch treiben. 14

den Diebſtahl,
Ihr ſolt keinen Diebſtahl begehen. 15

die Lügen,
Ihr ſolt von dem andern keine Lügen ſagen. 16

die Begierde nach des andern Gut.
Ihr ſolt euch keine Begierde ankommen laſſen 17
nach dem Gut des andern, und alſo nicht trach-
ten

Anmerkungen

lem ihrem Vorrath, welcher ſich auf derſelben, in der Luft und in der See befindet, ... zu Stande gebracht,] E. Er hat gemacht den Himmel, die Erde und die See, und alles, was ſich in denſelben befindet. Wenn man die Erde als einen Weltkörper anſiehet, ſo gehöret ſowol die Luft als die See zu derſelben (§ 1).

622. daher hat er dieſem Feiertag einen beſondern Vorzug beygeleget,] E. er hat ihn geſegnet (Anm. 20).

623. und will, daß man ihn zum feiern ausſetzen ſoll.] E. er hat ihn geheiliget (Anm. 21).

624. damit ihr durch ihren Segen .... ein hohes Alter erreichen möget.] E. damit ſie eure Tage verlängern mögen. Weil ſie dieſes nicht ſelbſt thun können: ſo muß es um des Segens willen geſchehen, welchen ſie uns geben.

625.

ten nach eines andern Frau, Sclaven, Vieh, Eſel, oder was er ſonſt beſitzet.

18 Hierauf fing es wieder an entſetzlich zu donnern und zu blitzen, der Ton der Trompete ließ ſich wieder hören, und der Berg rauchte noch beſtändig fort. Dieſes konten die Leute nicht ohne Zittern und Beben anſehen, und blieben nur von

19 ferne ſtehen. Sie ſagten auch zu Moſche: wir wollen es lieber von dir hören, was Gott befehlen wird, und wollen gerne folgen. Wenn nur Gott nicht weiter mit uns redet, wir ſind ſonſt

20 des Todes. Moſche ſagte hierauf zu den Leuten: ſeyd nur getroſt; Gott iſt euch nur zu dem Ende auf ſolche Art erſchienen, um euch zum Gehorſam gegen ſich zu bewegen, und euch damit zu lehren, daß ihr eine Furcht für ihn haben, und

Abſichten der fürchterlichen Umſtände bey dieſer Geſetzgebung.

21 euch für Sünden hüten ſollet. Hierauf begab ſich das Volk wieder zurück in das Lager, und Moſche ging durch die finſtere Wolke hinein zu Gott.

22 § 161. Hier empfing Moſche von Gott folgende Befehle. Sage zu den Jiſraelen, hieß es: ſie

Anmerkungen

625. **Ihr ſolt euch keine Begierde ankommen laſſen nach dem Gut des andern,]** E. nach dem Haus des andern. Weil ſie damals noch keine Häuſer hatten: ſo muß ihr Vermögen darunter verſtanden werden, oder alles dasienige, was ſie beſitzen, das iſt, ihr Gut; wie es gleich hierauf erkläret wird.

626. **um euch zum Gehorſam gegen ſich zu bewegen,]** E. um euch auf die Probe zu ſtellen. Er verlangte von ihnen Proben von gewiſſen Tugenden, um ſolche in ihnen zu erwecken (Anm. 213). Es kam hier auf den Gehorſam an, und auf die Eigenſchaften, welche damit verknüpfet ſind. Dieſe wolte Gott auf die gedachte Art befördern.

ſie hätten itzo eine Erſcheinung von mir geſehen, da ich von oben herunter ſelbſt mit ihnen geredet hätte; ſie ſolten mir alſo den Verdruß nicht an- 23
thun, daß ſie ſich Götter von Silber oder Gold machten.

Verordnung, wegen der Altäre von Erde,

Wenn ſie mir ein ganzes Opfer oder ein Ver- 24
ehrungsopfer thun wolten: ſo ſolten ſie einen Altar von Erde darzu aufbauen, und auf demſelben ihr kleines Vieh und ihr Rindvieh ſchlachten. Dieſes kan an einem ieden Ort geſchehen, welchen ich euch zu meiner Verehrung anweiſen werde: ich

Anmerkungen

Zu § 161.

627. **ſie ſolten mir alſo den Verdruß nicht anthun, daß ſie ſich Götter .... machten.**] E. ſie ſolten ſolche nicht machen neben mir. Nehmlich, in meiner Gegenwart, oder, dergleichen nicht mit mir zugleich verehren. Weil dieſes dem Willen Gottes entgegen war, ſo machte es ihm Verdruß: und, da dieſes der Nation bekant iſt; ſo geſchiehet es ihm zum Verdruß, wenn iemand dergleichen thut. Man nimmt nehmlich an, als wenn dieſes die Abſicht der Perſon geweſen wäre, wenn ſie ſich das göttliche Verbot nicht hat davon abhalten laſſen.

628. **Wenn ſie mir ein ganzes Opfer ....**] E. ein aufſteigendes Opfer. Es wird ſo genennet, weil es ganz verbrennet wurde, und alſo in einem Rauch in die Höhe ſtieg.

629. **oder ein Verehrungsopfer**] E. ein Opfer des Wolſeyns, oder des guten Zuſtandes. Dieſe Opfer geſchahen allezeit bey vergnügtem Zuſtande, und die Arten und Geſetze davon werden unten erzählet. Man brachte ſie, ſeine Hochachtung gegen Gott zu bezeugen, und alſo, ihn damit zu verehren (Anm. 614).

630. **Dieſes kan an einem ieden Ort geſchehen, welchen ich euch zu meiner Verehrung anweiſen werde:**] E. an allen Orten, wo ich haben will, daß man meines Namens gedenken ſoll. An dieſen Orten ſoll man ſich ſeiner Eigenſchaften erinnern (Anm. 492). Indem man dieſes thut: ſo unterſcheidet man ihn von andern Dingen, und bekommt dahero

ich will mir auch ſolches wolgefallen laſſen, und
25 euch in Anſehung deſſen Gutes thun. Wenn ihr von Stein.
mir aber einen ſteinernen Altar bauen wolt, ſo
ſolt ihr keine gehauene Steine darzu nehmen:
denn, wenn man nur im geringſten mit einem
Meiſſel daran arbeitet, ſo ſind die Steine zu dem
Altar untüchtig. Ihr ſolt auch keine Stufen dar-
an machen, auf welchen man zu dem Altar hin-
C. auf ſteigen müſte: damit man nicht ohngefähr
21, bey demſelben eure Schamglieder ſehen möge.
1 § 162. Du ſolſt ihnen auch folgende Geſetze
2 bekant machen. Wenn iemand einen ibhriſchen
Sclaven kaufet: ſo ſoll er ihm ſechs Jahre lang
dienen;

Geſetze wegen der Sclaven ibhriſcher Nation:

Anmerkungen

ro eine Hochachtung für ihn (Anm. 324). Weil hier ſeine Eigenſchaften zu gewiſſen Handlungen Bewegungsgründe abgeben ſollen (Anm. 82): ſo bezeuget man durch dieſelben ſeine Hochachtung gegen Gott, und verehret ihn dahero (Anm. 614).

631. **ich will mir auch ſolches wolgefallen laſſen, und euch in Anſehung deſſen Gutes thun.]** E. ich will zu euch kommen und euch ſegnen. Er will ihnen Vollkommenheiten beylegen (Anm. 15), und alſo ihnen Gutes thun (Anm. 380). Weil er durch die Opfer hierzu bewogen wird, ſo geſchiehet es in Anſehung derſelben (Anm. 210). Wohin kommen heiſſet bey Gott, ſeinen Vorſatz wegen einer gewiſſen Sache ins Werk richten. Wenn er durch unſere Handlungen bewogen wird, uns Gutes zu thun: ſo müſſen ihm ſolche Vergnügen verurſachen. Die äuſſerlichen Zeichen, mit welchen wir unſer Vergnügen über eine Sache zu erkennen geben, heiſſen der Gefallen oder Wolgefallen.

632. **ſo ſind die Steine zu dem Altar untüchtig.]** E. ihr entweihet ſie auf dieſe Art. Eine heilige Sache entweihen heiſſet, etwas mit ihr vornehmen, welches der Abſicht derſelben entgegen iſt. Weil ſie itzo zu der vorigen Abſicht nicht mehr kan gebrauchet werden, ſo wird ſie darzu untüchtig: denn eine Sache heiſſet untüchtig, durch welche ſich die vorgeſetzte Abſicht nicht erreichen läſſet.

dienen; nach Verflieſſung derſelben muß ihm der
Herr ſeine Freyheit wieder geben, und zwar um-
ſonſt. Wenn er allein geweſen iſt, da er ein Sclav 3
wurde; ſo wird er auch itzo blos für ſeine Per-
ſon frey: hat er aber eine Frau mitgebracht, ſo
erlanget die Frau mit ihm zugleich die Freyheit.
Wenn ihm ſein Herr in ſeinen Dienſten eine Frau 4
gegeben hat, und er hat Kinder mit ihr gezeu-
get: ſo müſſen die Frau und ihre Kinder des
Herrn Sclaven bleiben, und er erlanget die Frey-
heit blos für ſich. Wenn aber der Sclave ſaget; 5
ich habe meinen Herrn, meine Frau und Kinder
lieber, als meine Freyheit, ich will ein Sclav blei-
ben: ſo ſoll ſein Herr mit ihm vor die Obrigkeit 6
gehen, und ihr ſolches anzeigen. Hierauf ſoll er
ihn an die Thür oder an die Pfoſte hinführen,
und ihm mit einer Ahle ein Loch durch das Ohr
ſtechen: da er denn die Zeit ſeines Lebens ſein
Sclav bleiben muß.

wegen der Sclavinnen eben dieſer Nation.

Wenn iemand ſeine Tochter zur Sclavin ver- 7
kaufet: ſo hat es mit dieſer eine andere Beſchaf-
fenheit, als mit einem Sclaven. Wenn ihr Herr 8
ſie zur Frau nimmt, ſie gefällt ihm aber nach
der Zeit nicht mehr: ſo muß er geſchehen laſſen,
daß ſie ihre Verwandten loskaufen, und iſt nicht
befugt, ſie an einen Auswärtigen zu verhandeln;
nachdem er derſelben die ehliche Treue nicht ge-
halten hat. Wenn er ſie mit ſeinem Sohn ver- 9
heirathet: ſo muß er ſie halten, wie eine andere
freye Jungfrau. Wenn der Sohn noch eine an- 10
dere Frau darzu nimmt: ſo ſoll er ihr deßwegen
an ihrer Koſt, Kleidung und Leiſtung der ehli-
chen Pflicht nichts abgehen laſſen. Wenn er ſich 11
weigert,

weigert, ihr dieſe drey Stücke zu leiſten: ſo ſoll
ſie Macht haben, fortzugehen, ohne ihm für ih-
re Freyheit das geringſte zu bezahlen.
12 § 163. Wer einen Menſchen ſchlägt, daß er
13 gleich ſtirbet: der ſoll wieder ſterben. Wenn er
es aber nicht vorſetzlicher Weiſe gethan hat, ſon-
dern er iſt ihm ganz von ungefähr unter die Hän-
de gerathen: ſo ſoll er an einen gefreyten Ort
hinlaufen, wie ich euch künftighin dergleichen an-
14 weiſen will. Wer ſich aber unterfänget, den an-
dern hinterliſtiger Weiſe umzubringen: den ſoll
man auch von meinem Altar wegnehmen, wenn
er da ſeine Zuflucht ſuchet, und wieder umbringen.
15 Wer ſeinen Vater oder Mutter ſchläget, der
ſoll an dem Leben geſtrafet werden.

Geſetze: wegen Abſtrafung vorſetzlicher Mordthaten;

der Vergreifung gegen die Eltern;

Wer

Anmerkungen

Zu § 162.

633. ſo muß er ſie halten, wie eine andere freye Jungfrau.] Er muß ihr nehmlich unter andern die Morgengabe geben (Anm. 294).

Zu § 163.

634. Wenn er es aber nicht vorſetzlicher Weiſe gethan hat,] E. Wenn er ihm nicht nachgeſtellet hat. Die Nachſtellung iſt eine heimliche Bemühung, Schaden zu thun. Es muß alſo eine Begierde vorhanden ſeyn, aus welcher dieſe Bemühung entſtehet, und es geſchiehet dahero mit Vorſatz (Anm. 530).

635. ſondern er iſt ihm ganz von ungefähr unter die Hände gerathen:] E. Gott hat ihm denſelben unter die Hände kommen laſſen. Es iſt durch die Verknüpfung der Dinge geſchehen, daß er ihm unter die Hände gekommen iſt (Anm. 362), ohne, daß der Thäter dieſelbe im geringſten hätte vermuthen können. Von einer ſolchen Verknüpfung der Dinge, welche wir auf keine Weiſe voraus ſehen konten, ſagen wir, ſie geſchähe von ungefähr.

eines Menſchendiebſtahls; Wer einen Menſchen gewaltſamer Weiſe ent- 16
führet, und verkaufet ihn hernach als einen Sclaven, oder man findet ihn, daß er denſelben noch bey ſich hat: der ſoll am Leben geſtrafet werden.

der Läſterung gegen die Eltern; Wer gegen ſeinen Vater oder ſeine Mutter 17
Läſterungen oder Flüche ausſtöſſet, der ſoll an dem Leben geſtrafet werden.

der Verwundungen; Wenn ihrer zwey in einem Streit an einan- 18
der gerathen, und einer trift den andern mit
einem Stein oder mit der Fauſt, er ſtirbet aber
nicht daran, ſondern muß nur einige Zeit zu Bet-
te liegen; wenn er ſo weit kommt, daß er wie- 19
der aufſtehet, und ausgehen kan, und ſolte er auch noch an einem Stock gehen müſſen: ſo iſt derienige, der ihn geſchlagen hat, von der Todesſtrafe frey; iedoch ſoll er ihn wegen gehabter Verſäumniß zu frieden ſtellen, und die Heilung bezahlen.

der Ermordung eines Sclaven; Wenn iemand ſeinen Sclaven oder ſeine Scla- 20
vin mit einem Stock ſchläget, daß er gleich auf
der Stelle ſtirbet: ſo muß er die ordentliche To-
desſtrafe ausſtehen. Wenn aber der Sclav noch 21
einen oder zwey Tage lebet: ſo iſt er von aller Strafe frey; weil es ſein Eigenthum iſt, welches er für ſein Geld gekaufet hat.

der Beſchädigung einer ſchwangern Frau und ihrer Frucht; Wenn zwey Männer mit einander einen Streit 22
haben, und einer davon trift des andern ſchwan-
gere Frau ſolchergeſtalt, daß ihr die Frucht abge-
het, es thut ihr aber weiter nichts am Leben: ſo
ſoll man ihm eine Geldbuſſe auflegen; der Mann
von der Frau ſoll ſeine Forderung thun, und der
Schuldige ſoll das Geld nach der Erkäntniß des
Richters bezahlen. Wenn ſie aber darüber ſtir- 23
bet:

bet: ſo erfordert das Vergeltungsrecht, daß man
24 ihm wieder das Leben nimmt. Gleichwie es nach
eben dieſem Recht in andern Fällen heiſſet: wer
den andern um ein Aug bringt, der muß wieder
ein Aug hergeben; wenn er ihm einen Zahn aus-
ſchlägt, ſo muß er ſich wieder einen Zahn aus-
ſchlagen laſſen; und ſo auch, wenn er ihn an der
25 Hand oder an dem Fuß verletzet, wenn er ihm
ein Glied verbrennet, wenn er ihm eine Wun-
de machet, wenn er ihn ſchlägt, daß es Strie-
men oder Beulen gibt.

geringer Verwundungen;

26 Wer ſeinen eigenen Sclaven oder Sclavin um
ein Aug bringet, oder verderbet ihm ſolches: der
27 ſoll ihm für dieſes Aug die Freyheit ſchenken. In-
gleichen, wenn er ſeinem Sclaven oder Sclavin
einen Zahn ausſchläget: ſo muß er ihm dafür die
Freyheit geben.

dergleichen bey einem Sclaven.

28 § 164. Wenn ein Stier einen Mann oder Frau
ſtöſſet, daß er daran ſtirbet; ſo ſoll man den Stier
ſteinigen, und von dem Fleiſch nichts genieſſen:
29 ſein Herr aber iſt von aller Strafe frey. Wenn
aber der Stier ſchon von einiger Zeit her ſtöſſig
geweſen iſt, man hat es auch ſeinem Herrn ge-
ſagt, er hat ihn aber nicht im Stalle behalten;
und dieſer Stier bringet hernach einen Mann o-
der eine Frau um: ſo ſoll man den Stier ſteini-
gen, und ſein Herr ſoll gleichfalls an dem Leben
30 geſtrafet werden. Wolten ſich aber die Verwand-
ten mit einem Stück Geld begnügen laſſen: ſo
kan er ſein Leben erkaufen, und muß bezahlen,
31 wie er mit den Leuten einig wird. Und ſo ſoll es
auch gehalten werden, wenn ein Stier ein Kind,
einen iungen Menſchen oder Mägdgen ſtöſſet und
umbringet.

Strafe, wenn ein Thier einen freyen Menſchen umbringet, ohne oder mit Verſchuldung ſeines Herrn:

Wenn

wenn es einen Sclaven umbringet.

Wenn aber ein Stier einen Sclaven oder ei- 32
ne Sclavin tod ſtöſſet: ſo ſoll ſein Herr dem Herrn
des Sclaven dreyſſig Schekel Silber dafür bezah-
len, und den Stier ſoll man ſteinigen.

Strafe, wenn iemand eine Ciſterne offen ſtehen läſſet:

Wenn iemand eine Ciſterne offen ſtehen läſſet, 33
oder gräbet eine Ciſterne, und decket ſie nicht
zu; und es fället ein Rind oder Eſel hinein: ſo 34
ſoll derienige, dem die Ciſterne gehöret, den Scha-
den gut thun, und dem Herrn das Stück Vieh
bezahlen; hingegen darf er das gefallene Vieh
dafür behalten.

wenn ein Thier das andere umbringet, ohne oder mit Verſchuldung ſeines Herrn.

Wenn ein Stier dem Stier eines andern Scha- 35
den thut, daß er davon verrecket: ſo ſoll der noch
lebende Stier verkauft werden, und die Herrn
der beyden Stiere ſollen das Geld mit einander
theilen, und auch den gefallenen Stier mit ein-
ander haben. Wenn man es ihm aber geſaget 36
hat, daß der Stier ſchon einige Zeit her ſtöſſig
ſey; und ſein Herr hat ihn nicht im Stalle be-
halten: ſo ſoll er dem Herrn einen andern Stier
dafür geben, und darf dagegen das gefallene Stück C.
behalten. 22,

Strafe des Viehdiebſtahls.

§ 165. Wer ein Stück Rindvieh oder kleines 1
Vieh ſtiehlet, und ſchlachtet oder verkaufet es:
der

Anmerkungen

Zu § 164.

636. **ſo ſoll ſein Herr .... dreyſſig Schekel Silber dafür bezahlen,]** Dieſes ſind 1.8296 Mark: und an Geld 21.9549 Thaler (Anm. 197).

637. **Wenn iemand eine Ciſterne offen ſtehen läſſet,]** Siehe oben (Anm. 334).

der ſoll für ein Stück Rindvieh fünf Stücke, und von dem kleinen Vieh, vier Stücke für eines wieder erſtatten.

2 Wenn iemand des Nachts einen Dieb ertappet, daß er einbricht, und bringet ihn um: ſo
3 iſt er von aller Strafe frey. Wenn es aber ſchon heller Tag iſt, da er dieſes thut; ſo muß er ſeine Strafe ausſtehen, wie ein Mörder: denn der Dieb hätte ihm das geſtohlene Gut wieder erſtatten müſſen; oder, wenn er nichts gehabt hätte, ſo hätte man ihn ſelbſt verkaufet, und ſeinen Dieb-
4 ſtahl damit bezahlet. Wenn man den Diebſtahl noch lebendig bey ihm findet, es mag ſeyn Rindvieh, Eſel oder kleines Vieh: ſo ſoll er es wieder zurück geben, und für iedes Stück noch eines darzu.

Wie man ſich bey gewaltſamer Einbrechung zu verhalten.

Strafe eines Viehdiebs, wenn man den Diebſtahl noch lebendig bey ihm antrift:

5 Wenn iemand dem andern die Frucht auf ſeinem Acker oder ſeinen Weinberg abfretzet; er läſſet nehmlich ſein Vieh auf eines andern Gut gehen, und es auf demſelben weiden: ſo ſoll er den Schaden von ſeinem beſten Acker und von ſeinem beſten Weinberge wieder erſtatten.

eines, der dem andern ſein Feld abfretzet:

6 Wenn auf dem Felde ein Feuer auskommt; und dieſes ergreifet eine Hecke, und verbrennet einige Haufen Getreide, oder brennet einen Acker mit Frucht oder ſonſt ein Stück Feld ab: ſo ſoll derienige, der das Feuer angemachet hat, den Schaden gut thun.

durch deſſen Verſehen etwas auf dem Felde abbrennet.

7 § 166. Wenn iemand dem andern Geld oder andere Koſtbarkeiten in Verwahrung gibt, und es wird ihm aus ſeinem Hauſe geſtohlen: kan man den Dieb ausmachen, ſo ſoll er es doppelt
8 wieder erſtatten; iſt aber der Dieb nicht auszumachen, ſo ſoll derienige, dem das Haus gehöret,

Geſetze: wenn iemanden eine Sache geſtohlen wird, welche ihm der andere in Verwahrung gegeben;

ret, zu dem Richter gehen, und ſich mit einem Eide rechtfertigen, daß er für ſich an dem Gute des andern ſich nicht vergriffen habe.

wenn iemand wegen einer Sache, die er vermiſſet, auf den andern einen Verdacht wirft;

In allen andern Fällen, wo iemand einen Verdacht auf den andern wirft, als wenn er ihm etwas entwendet hätte; es mag betreffen Rindvieh, Eſel, kleines Vieh, Kleiderwaren, oder eine andere Sache, die der andere vermiſſet: ſollen beyde Parteyen mit einander vor den Richter gehen; und welchen der Richter für ſchuldig erkläret, der ſoll es dem andern doppelt wieder geben. 9

wenn ein Stück Vieh verunglücket, welches bey ihm verſtellet war;

Wenn iemand einen Eſel, ein Stück Rind- 10
vieh, kleines Vieh, oder ein anderes Stück Vieh
bey dem andern verſtellet; und es verrecket bey
ihm, oder zerbricht ſich etwas, oder wird ihm
unwiſſender Weiſe weggetrieben: ſo ſoll, damit 11
die Leute aus einander geſetzet werden, dieſer einen Eid zu Gott ſchweren, daß er ſich an dem Eigenthum des andern nicht vergriffen habe; hiemit muß der Eigenthumsherr des Viehes zu frieden ſeyn, und der andere iſt nicht ſchuldig, ihm
ſolches zu erſtatten. Wenn es ihm aber geſtoh- 12
len wird, daß er den Dieb weiß: ſo muß er es
dem Eigenthumsherrn wieder erſtatten. Wird 13
es zerriſſen; ſo ſoll er zum Beweis deſſen etwas davon

Anmerkungen

Zu § 166.

638. und ſich mit einem Eide rechtfertigen, daß er für ſich an dem Gute des andern ſich nicht vergriffen habe.] E. ob er ſeine Hand nicht an das Gut des andern geleget habe. Dieſes iſt die gewöhnliche Eidesformel (Anm. 209).

Zu

davon vorzeigen: was zerriſſen wird, das darf
niemand gut thun.

14 Wenn iemand von dem andern ein Stück Vieh
entlehnet, und es zerbricht ſich etwas, oder ver-
recket bey ihm: wenn der Eigenthumsherr nicht
15 dabey iſt, ſo ſoll er es wieder erſtatten; iſt er a-
ber zugegen, wenn es geſchiehet, ſo darf er keine
Genugthuung dafür fordern. Wenn es der an-
dere um einen gewiſſen Lohn gemiethet hat: ſo
ſoll es darum bezahlet ſeyn.

wenn ein entlehntes Stück verrecket.

16 § 167. Wenn iemand eine Jungfrau verfüh-
ret, welche noch nicht verſprochen iſt, und beſchlä-
fet ſie: ſo ſoll er ihr die Morgengabe geben, und
17 ſie heirathen. Will aber ihr Vater die Heirath
auf keine Weiſe zugeben: ſo ſoll er ihr ſo viel an
Geld bezahlen, als ein ſolches Mägdgen zur Mor-
gengabe bekommt.

Geſetz: wenn iemand eine ledige Jungfrau zu Falle bringet.

18 Eine Wahrſagerin ſoll am Leben geſtrafet
werden.

Strafe der Wahrſagerey:

19 Wer mit einem Vieh zu thun hat: der ſoll
am Leben geſtrafet werden.

der Sodomiterey.

20 § 168. Wer einem andern Gott opfert, als
dem Gott Jehova, der ſoll ohne alle Gnade um-
gebracht werden.

Strafe der Abgötterey.

Den

Anmerkungen

Zu § 168.

639. **der ſoll ohne alle Gnade umgebracht werden,**] E. er ſoll verbannet werden. Nehmlich, zum Tode. Den Bann nennen wir den Zuſtand einer Perſon oder Sache, in welchen ſie durch die Macht eines andern iſt geſetzet worden, und den ſie nicht ändern kan: und etwas bannen heiſſet, ſolche in dieſen Zuſtand verſetzen. Verbannen nennen wir, wenn die Sache in einen ſolchen Zuſtand kommt, da ſie auſſer der Verknüpfung mit andern

Warnung für Unterdruckung der Fremden;

Den Fremden ſolt ihr nicht unrecht thun, oder 21
dieſelben drücken: ſondern ſolt bedenken, daß
ihr in Mizraiim auch Fremde geweſen ſeyd.

der Witwen und Waiſen:

Witwen und Waiſen ſoll man nicht betrüben. 22
Wenn ihr dergleichen Leute drücket, und ſie ru- 23
fen mich um Hülfe an; ſo werde ich mich ihrer
annehmen: und wenn ihr mich ſolchergeſtalt er- 24
zürnet; ſo werde ich den Feind über euch ſchicken,
und euch niederhauen laſſen. Hernach werden
eure Weiber auch Witwen, und eure Kinder Wai-
ſen werden.

für Wucher an den Armen:

Wenn einer von euren Nationsverwandten 25
bey euch in Armuth gerathen iſt, und ihr leihet
ihm Geld: ſo ſolt ihr keine Wucherer an ihm wer-
den, und von ihm keine Zinſen nehmen.

für Unbarmhertzigkeit gegen die Armen:

Wenn euch ein ſolcher Menſch ſein Kleid ver- 26
ſetzet; ſo ſolt ihr ihm ſolches noch vor Nachts wie-
der geben: denn, da dieſes ſeine einige Decke iſt, 27
womit er ſich des Nachts zudecket; ſo würde er
ſonſt blos liegen müſſen. Wenn alſo ſolche Leu-
te darüber zu mir ſeufzen: ſo werde ich mich ih-
rer annehmen; denn ich bin mitleidig.

Gegen

Anmerkungen

dern Dingen von ihrer Art geſetzet wird. Dergleichen geſchiehet, wenn man etwas umbringet. So bald der Bann gegen eine Perſon oder Sache erkläret iſt; ſo wird er ſchon für vollzogen gehalten: und alſo werden keine Bewegungsgründe dargegen angenommen. Wer dahero zum Tode verbannet iſt, der wird ohne alle Gnade umgebracht: denn wir ſagen, daß ein Urtheil ohne alle Gnade vollſtrecket werde, wenn man keine Bewegungsgründe dargegen annimmt.

640. ſo werde ich mich ihrer annehmen:] E. ich werde ihr Geſchrey hören. Er wolte ſich durch daſſelbe bewegen laſſen, ihnen Hülfe zu verſchaffen (Anm. 154), und ſich alſo ihrer annehmen (Anm. 412).

Zu

28 Gegen obrigkeitliche Perſonen und Häupter der Nation ſoll man keine Läſterung noch Flüche ausſtoſſen.

Für Läſterung obrigkeitlicher Perſonen.

29 § 169. Die erſten Früchte und das Beſte von eurer Ernte ſolt ihr mir zu rechter Zeit liefern.

30 Der erſte Sohn muß mir allezeit gewidmet werden: und dieſes müſſet ihr auch bey eurem Rindvieh und kleinem Vieh beobachten. Wenn das Junge ſieben Tage lang an der Mutter geſauget hat, ſo kan mir ſolches den achten Tag ſchon geopfert werden.

Geſetze von dem, was Gott ſoll gewidmet ſeyn: den erſten Früchten; den erſten Söhnen und dem erſten Jungen bey dem Vieh.

31 Ihr müſſet einen Wandel führen, wie es geiſtlichen Perſonen anſtehet: und dahero nichts von ſolchem Vieh genieſſen, welches von den Raubthieren iſt umgebracht worden, ſondern daſſelbe den Hunden zu freſſen geben.

Verbot, nichts von zerriſſenem Vieh zu genieſſen.

C. 23, 1 § 170. Ihr ſolt kein falſches Gerücht von andern ausſprengen.

Verbote: gegen die Verleumdungen;

Ihr

Anmerkungen

Zu § 169.

641. **Ihr müſſet einen Wandel führen, wie es geiſtlichen Perſonen anſtehet:]** E. Ihr ſolt mir heilige Leute ſeyn. Sie waren zu der Verehrung Gottes gewidmet (Anm. 586), und muſten alſo ihre Handlungen ſo einrichten, daß man ihre Hochachtung für Gott aus denſelben abnehmen konte (Anm. 614). Weil ſie alſo die Bewegungsgründe ihrer Handlungen von Gott hernehmen ſolten: ſo geſchahen ſie in Anſehung deſſelben (Anm. 210), und gehörten alſo zu dem Gottesdienſt (Anm. 125). Sie waren daher geiſtliche Perſonen (Anm. 605). Indem ſie dieſes in ihren Handlungen zeigten: ſo war dieſer ihrem Stande anſtändig; denn wir ſagen, daß ein Ding einer Sache anſtändig iſt, wenn es mit ihrem Zuſtande zuſammen ſtimmet.

falſche Zeugniſſe

Ihr ſolt euch nicht mit dem ungerechten Theil 2
verbinden, in ſeiner böſen Sache zum Nachtheil
des andern einen Zeugen abzugeben.

und Parteylichkeit.

Ihr ſolt dem groſſen Haufen in ihrem böſen
Vorhaben nicht beytreten, und in Streitſachen
nicht den meiſten Beyfall geben, und die Sache
verkehren helfen: gleichwie ihr auch dem gemei- 3
nen Mann in dieſem Fall nichts zu liebe reden
ſolt.

Pflichten, das Beſte des andern zu befördern.

Wenn ihr eines andern Stier oder Eſel an- 4
treffet, daß er ſich verirret hat: ſo müſſet ihr
ihn ſeinem Herrn wieder zuführen, und ſolte es
auch euer Feind ſeyn.

Wenn ihr ſähet, daß ein Eſel, welcher eurem 5
Feind gehörte, mit ſeiner Laſt niedergefallen wä-
re: ſo würdet ihr wol nicht hingehen, und ihm ſol-
che

Anmerkungen

Zu § 170.

642. **Ihr ſolt euch nicht mit dem ungerechten Theil verbinden,**] E. ihr ſolt ihm eure Hand nicht einſchlagen. Dieſes iſt ein Zeichen, wodurch wir unſer Verſprechen zu bekräftigen pflegen. Eine Handlung, da beyde Theile einander gewiſſe Verſprechen thun, heiſſet ein Vertrag. Verträge, in welchen man verſpricht, einander gegen den gemeinſchaftlichen Feind beyzuſtehen, ſind Verbindungen.

643. **gleichwie ihr auch dem gemeinen Mann in dieſem Fall nichts zu liebe reden ſolt.**] E. ihr ſolt den Geringen in ſeiner Streitſache nicht ehren. Wir ehren andere, wenn wir Zeichen der Hochachtung für ſie blicken laſſen, und alſo um ihrer Vollkommenheiten willen (Anm. 324): das iſt, weil wir glauben, daß ihr Zuſtand dergleichen erfordere. Den Geringen ehret man, wenn man von ſeinem Zuſtande Bewegungsgründe hernimmt, ihm Gutes zu thun. Wenn uns die Liebe gegen andere beweget, etwas Gutes zu thun: ſo ſagen wir, wir thäten es ihnen zu liebe.

644.

che abnehmen. Allein, dieſes ſolt ihr allerdings thun, und eurem Feind ſeinen Eſel abpacken helfen.

6 Die Armen ſolt ihr an ihrem Recht nicht ver- Verbot: gegen die Ungerechtigkeit;
7 kürzen. Ihr ſolt euch für aller Ungerechtigkeit hüten, und einen Menſchen, wenn er Recht hat, nicht unſchuldiger Weiſe zum Tode verurtheilen: denn ſolche Bosheiten kan ich nicht ungeſtraft hingehen laſſen.

8 Ihr ſolt euch nicht durch Geſchenke beſtechen Beſtechung;
laſſen: denn hierdurch werden die verſtändigſten Leute verblendet, und die redlichſten Gemüther dahin verleitet, daß ſie die Sachen verdrehen.

Die

Anmerkungen

644. **Ihr ſolt euch für aller Ungerechtigkeit hüten,]** E. Ihr ſolt euch von den Lügen entfernen. Weil hier von den Richtern die Rede iſt: ſo ſolten ſie in dem ganzen Rechtshandel nichts wider die Wahrheit thun, in ſo ferne ſolche einer von den Parteyen zum Schaden gereichte (Anm. 488). Es wäre dieſes wider die Geſetze, und alſo ungerecht (Anm. 278).

645. **denn ſolche Bosheiten kan ich nicht ungeſtraft hingehen laſſen.]** E. böſe Leute werde ich nicht für gerecht halten. Gerecht heiſſet iemand, wenn er nichts wider die Geſetze thut. Wo dieſes nicht iſt, da muß der Richter ſtrafen (Anm. 300, 376): und kan es alſo nicht ungeſtraft hingehen laſſen.

646. **denn hierdurch werden die verſtändigſten Leute verblendet,]** E. die ſcharfſichtigen. Das Sehen hat unter allen Sinnen die meiſte Klarheit. Es iſt alſo ein Bild unſerer klaren und deutlichen Einſicht in die Möglichkeit der Dinge, das iſt, des Verſtandes (Anm. 365).

647. **und die redlichſten Gemüther dahin verleitet, daß ſie die Sachen verdrehen.]** E. die Geſchenke verkehren die Worte der Gerechten. Solcher Leute, welche den Geſetzen gemäß handeln (Anm. 645). Sie müſſen alſo den Vorſatz haben, ſolches zu thun (Anm. 530), und alſo iſt dieſes ihre

Abſicht

Unterdrückung der Fremden.

Die Fremden ſolt ihr nicht drücken. Ihr habt 9
es in Mizraiim erfahren, was das ſey, an einem
fremden Orte unter dem Drucke leben.

Verordnung, das Feld in dem ſiebenten Jahre ungebauet liegen zu laſſen.

§ 171. Wenn ihr ſechs Jahre lang eure Fel- 10
der beſäet, und die Früchte davon eingeſamlet
habt: ſo ſolt ihr dieſelben das ſiebente Jahr un- 11
gebauet liegen laſſen, und dasienige, was für
ſich wächſet, ſoll frey ſeyn. Die Armen ſollen es
genieſſen: und was noch übrig bleibet, das ſolt
ihr die wilden Thiere abfreſſen laſſen. Und eben
ſo ſolt ihr es mit euren Weinbergen und Oel-
bäumen halten. Gleichwie ihr auch ſechs Tage 12
zu eurer Arbeit anwenden, und den ſiebenten Tag
feiern ſolt: damit euer Rindvieh und Eſel aus-
ruhen, und eure Sclaven und fremde Knechte
ſich wieder erholen können.

Was ich euch hiemit befehle, das ſolt ihr alles 13
genau beobachten, und ſonderlich nichts von frem-
den Göttern mit einander reden: man ſoll nicht
einmal ihre Namen bey euch hören.

Anordnung dreyer hoher Feſte, welche ſind: das Feſt Peſach;

§ 172. Ihr ſolt mir das Jahr hindurch drey 14
hohe Feſt feiern. Erſtlich, das Feſt des unge- 15
ſäuerten Brods, da ihr ſieben Tage lang unge-
ſäuertes Brod eſſen müſſet, wie ich euch hievon
bereits Befehl gegeben habe: und dieſes allezeit
in dem Monat Abhibh (der neuen Frucht), in
welchem ihr aus Mizraiim gezogen ſeyd. Es ſoll
aber niemand an dergleichen Feſttagen mit leerer
Hand

Anmerkungen

Abſicht (Anm. 519). Die Fertigkeit, bey ſeinen Handlungen die gehörigen Abſichten zu haben, heiſſet die Redlichkeit. Gehörige Abſichten ſind, welche mit den Geſetzen zuſammen ſtimmen.

Zu

Hand vor mir erſcheinen. Ferner das erſte Ern- teſeſt, an welchem ihr Gott das erſte Brod von der neuen Frucht zu verehren habt, als den er- ſten Genuß von eurer Feldarbeit. Und endlich das lezte Ernteſeſt zu Ende der Feldarbeit, nach- das erſte Ernteſeſt: das lezte Ernteſeſt.
17 dem alle Früchte von dem Felde eingeſamlet ſind.
An dieſen dreyen Feſten im Jahre ſollen alle Per- ſonen männliches Geſchlechts unter euch vor Je- hova, als ihrem Herrn, erſcheinen.
18 An dem erſten Feſte dörfet ihr das Opfervieh nicht eher ſchlachten, bis ihr alles geſäuerte Brod von euch geſchaffet habt: und von dem Opfer ſelbſt ſolt ihr nichts, auch kein Fett, über Nacht aufheben.
19 Ihr ſolt eurem Gott Jehova allezeit die erſten Früchte im Jahre in ſeine Wohnung bringen: hingegen ſolt ihr unterlaſſen, das Junge von dem kleinen Vieh in der Milch ſeiner Mutter zu ko- chen. Verordnung wegen der erſten Früchte.
20 § 173. Ich laſſe einen Engel vor euch herzie- hen, welcher euch auf der Reiſe behüten und an denienigen Ort bringen ſoll, den ich für euch be- Warnung: für Ungehorſam;
21 ſtimmet habe. Ihr müſſet euch aber in Acht neh- men,

Anmerkungen

Zu § 172.

648. hingegen ſolt ihr unterlaſſen, das Junge von dem kleinen Vieh in der Milch ſeiner Mutter zu kochen.] Man hat einige Nachricht, daß die benachbarten Natio- nen gewohnt geweſen ſind, das iunge Vieh in der Milch ſeiner Mut- ter zu kochen, und mit dieſer ihre Felder zu beſprengen: in der Abſicht, ſie dadurch fruchtbar zu machen. Dieſes wird alſo hier verboten.

men, daß ihr euch ſeinen Befehlen nicht wider-
ſetzet, und ihm Gehorſam erweiſet: denn er wird
eine ſolche Widerſetzlichkeit nicht ungeſtraft hin-
gehen laſſen; wie er denn wirklich hierzu von mir
die Gewalt hat. Wenn ihr ihm aber folget, und 22
meinem Willen in allen Stücken nachkommet,
welchen ich euch durch ihn werde bekant machen
laſſen: ſo ſollen eure Feinde auch meine Feinde
ſeyn, und ich werde mich denen widerſetzen, wel-
che euch entgegen ſind. Mein Engel ſoll euch al- 23
ſo auf der ganzen Reiſe führen, bis er euch in
das Land bringet, wo die Emoren, Chitten,
Periſſen, Kenaanen, Chivven und Jebhuſen woh-
für Abgötte- nen, welche ich alle ausrotten werde. Ihr müſ- 24
rey. ſet euch aber hüten, daß ihr alsdenn ihre Göt-
ter nicht verehret, noch ihnen einigen Dienſt er-
weiſet, oder ihre Ceremonien nachmachet: ſon-
dern ihr ſolt ſolche Götter gänzlich ausrotten, und
die Statuen derſelben zerſchlagen. Hingegen ſolt 25
ihr eurem Gott Jehova dienen: ſo wird er euch
euer Eſſen und Trinken angedeihen laſſen, und
euch für Krankheiten behüten. Man ſoll bey euch 26
in dem ganzen Lande nichts von unzeitigen Ge-
burten oder Unfruchtbarkeit hören, und ich will
Auf was für euch ein hohes Alter erreichen laſſen. Unter den 27
Nationen,

Anmerkungen

Zu § 173.

649. wie er denn wirklich hierzu von mir die Gewalt hat.] E. denn mein Name iſt in ihm. Weil der Name Gottes, welcher in ihm iſt, den Grund abgibt, warum er ſtrafet: ſo iſt dieſes eben ſo viel, er thäte es in dem Namen Gottes; er hat alſo von ihm die Gewalt darzu (Anm. 259).

650.

Nationen, wo ihr hinkommen ſollet, werde ich vorhero eine allgemeine Furcht erwecken, und ſie in die gröſte Beſtürzung ſetzen. Auf ſolche Art werde ich machen, daß eure Feinde gleich bey eu-
28 rer Ankunft die Flucht nehmen. Ich will auch Weſpen voraus ſchicken, und damit die Chivven, Kenaanen und Chitten aus dem Lande treiben,
29 ehe ihr einmal hinein kommet. Jedoch werde ich ſie nicht alle in einem Jahre austreiben: ſonſt würde vieles Land ungebauet liegen bleiben, und die wilden Thiere würden ſich ſo ſehr darinnen vermehren, daß ſie euch nachhero beſchwerlich fie-
30 len. Ich werde ſie alſo nach und nach vertreiben, bis ihr euch inzwiſchen weiter vermehret, und
31 das Land völlig beſetzen könnet. Denn ich habe das ganze Land für euch beſtimmet, was zwiſchen der Binſenſee und dem peliſchtiſchen Meer, ingleichen der Wüſte und dem Fluß Perath gelegen iſt. Alle Nationen, welche in dieſen Landſchaften

Art die kenaaniſchen Völker ſollen vertrieben werden:

Anmerkungen

650. **Auf ſolche Art werde ich machen, daß eure Feinde gleich bey eurer Ankunft die Flucht nehmen.]** E. Ich will eure Feinde vor euch hinſtellen dem Nacken nach. Das iſt, ich will euch den Nacken eurer Feinde zuwenden. Dieſes iſt die Stellung der überwundenen Partey, wenn ſie die Flucht ergreifet (Anm.420).

651. **Ich will auch Weſpen voraus ſchicken, und damit die Chivven, ... aus dem Lande treiben,]** Es war zu dieſen Zeiten in den Mittagsländern nichts ungewöhnliches, daß ganze Nationen wegen Menge der Schnacken und anderes Ungeziefers ihr Land verlaſſen muſten.

652. **und dem Fluß Perath gelegen iſt.]** E. bis an den Fluß. Es iſt bekant, daß der Perath zu verſtehen iſt, welcher ins beſondere der Fluß, oder auch der groſſe Strohm genennet wird (§37).

ſchaften wohnen, werde ich euch bezwingen laſ-
Warnung für ihrer Freundſchaft.
ſen, daß ihr ſie vertreiben könnet. Ihr ſolt mit 32
ihnen nicht die geringſte Freundſchaft machen,
noch ihre Götter annehmen: denn es ſoll keine
von dieſen Nationen unter euch wohnen. Sie 33
möchten euch ſonſt verführen und von mir abwen-
dig machen, daß ihr die Götter derſelben vereh- C.
retet: und dieſes würde euer Untergang ſeyn. 24,

Befehl an Moſche, bey künftiger Zuſammenkunft einige von der Nation mit herauf zu nehmen.
§ 174. Zulezt ſagte Gott noch zu Moſche: wenn 1
du wieder zu mir herauf geheſt: ſo ſolſt du Aha-
ron, Nadhabh und Abhihu, und ſiebenzig Män-
ner von den Häuptern der Nation mitnehmen.
Mit dieſen muſt du bis auf eine gewiſſe Entfer-
nung herauf kommen, und da ſolt ihr mit ein-
ander eure Neigung für Gott machen. Hierauf 2
ſolſt du, Moſche, allein zu mir herauf ſteigen; die
andern aber ſollen zurück bleiben: gleichwie von
dem übrigen Volk ohnedem niemand mit dir her-
auf kommen darf.

Moſche ma-
§ 175. Hierauf ging Moſche den Berg wie- 3
der

Anmerkungen

653. und dieſes würde euer Untergang ſeyn.]
E. es würde für euch eine Schlinge ſeyn. Das iſt, eine Gelegenheit zu eurem Unglück (Anm. 524). Weil hier von einem ganzen Staat die Rede iſt: ſo iſt das Unglück zu verſtehen, welches denſelben betreffen kan. Das Weſen eines Staats beſtehet in der Verknüpfung ſeiner Glieder. Wenn alſo dieſe getrennet wird, ſo gehet der Staat unter (Anm. 491): und dieſes iſt das äuſſerſte Unglück deſſelben, welches auch hier ſtatt findet, wie aus den Geſchichten bekant iſt.

Zu § 174.

654. wenn du wieder zu mir herauf geheſt,]
E. ſteige zu Gott herauf. Nehmlich, nachdem du wirſt hinunter gegangen ſeyn: denn itzo war er noch auf dem Berge.

Zu

der hinunter, und gab der Nation Nachricht von allem, was Gott mit ihm geredet, und was er ihm für Geſetze an dieſelbe anbefohlen hatte. Da ſie denn die einhellige Erklärung thaten und ſagten: wir wollen alles thun, was Gott befoh-
4 len hat. Moſche machte hierauf ein Verzeichniß von den göttlichen Geſetzen. Des andern Morgens ließ er unten an dem Berge einen Altar aufbauen, und zwölf groſſe Steine dabey aufrichten, welche die zwölf iiſraeliſchen Stämme ab-
5 bildeten. Ließ einige iunge Jiſraelen herbey kommen, welche auf dieſem Altar ſowol ganze Opfer thun, als auch einige iunge Stiere Gott als Ver-
6 ehrungsopfer ſchlachten und opfern muſten. Moſche fing das Blut auf, und that die Helfte davon in verſchiedene Becher, und mit der andern
7 Helfte des Bluts beſprengte er den Altar. Hierauf nahm er das Verzeichniß der göttlichen Geſetze, und las ſolches der Nation vor, welche nochmals ſagten: wir wollen Gott in allem gehorſam ſeyn, und dasienige willig thun, was er
8 uns hierinnen befohlen hat. Da nahm Moſche das Blut, beſprengte das Volk damit, und ſagte darzu: durch dieſes Blut verbindet euch Gott, dieienigen Bedingungen zu erfüllen, unter welchen er euch, nach dem Inhalt dieſer Worte, ſeine Gnade zugeſaget hat.

chet bey ſeiner Zurückkunft ein Verzeichniß dieſer Geſetze,

und verbindet die Nation auf die feierlichſte Art, ſolche zu halten.

§ 176.

Anmerkungen

Zu § 175.

655. ſowol ganze Opfer thun, als .... Verehrungsopfer ....] Siehe oben (Anm. 628, 629).

656. durch dieſes Blut verbindet euch Gott, die-

Gehet wieder auf den Berg hinauf, und nimmt die iiſraeliſchen Vorſteher mit, um ih-

§ 176. Moſche ging hierauf mit Aharon, Na- 9
dhabh, Abhihu und den ſiebenzig iiſraeliſchen
Herrn wieder auf den Berg hinauf. Dieſe ſa- 10
hen ein mehreres von der Erſcheinung des iiſrae-
liſchen Gottes. Unten war es, wie ein Boden
mit Sapphir beleget, und dieſes ſahe ganz eigent-
lich

Anmerkungen

ienigen Bedingungen zu erfüllen, unter welchen er euch, nach dem Inhalt dieſer Worte, ſeine Gnade zugeſaget hat.] E. dieſes iſt das Blut des Bündniſſes, welches Gott über dieſe Worte mit euch gemachet hat. Die Bündniſſe werden aufgerichtet, um einander gegen den Angriff des Feindes beyzuſtehen (Anm. 72). Hier iſt blos ein Verſprechen unter gewiſſen Bedingungen (Anm. 604). Damit dieſe möchten erfüllet werden, ſo brauchet Moſche allerhand feierliche Ceremonien. Nehmlich, Ceremonien heiſſen Zeichen ſolcher Dinge, an welche wir bey unſern Handlungen gedenken ſollen. Sie heiſſen feierlich, wenn zu dem Ende beſondere Handlungen angeſtellet werden. Weil die Ceremonien Zeichen von den Bewegungsgründen ſind, welche uns zu einer Handlung antreiben ſollen: ſo verbinden ſie uns, ſolche zu vollziehen (Anm. 276). Die Verſprechen heiſſen hier eine Gande (Anm. 72).

Zu § 176.

657. Dieſe ſahen ein mehreres von der Erſcheiſcheinung des iiſraeliſchen Gottes.] E. Sie ſahen den iiſraeliſchen Gott. Es wird durch andere Stellen beſtätiget, daß ſie keine Figur, das iſt, keine Grenzen bey dieſer Vorſtellung geſehen haben. Wenn innerhalb einer Sache keine Grenzen anzutreffen ſind: ſo kan man auch in derſelben keine Theile unterſcheiden. Weil nun in der Verhältniß der Theile die Geſtalt einer Sache beſtehet: ſo ſahen ſie auch keine Geſtalt. Sie ſahen alſo blos ein Zeichen, unter welchem Gott ihnen erſchien: nehmlich einen hellen Glanz (Anm. 582). Weil das übrige Volk, welches von ferne ſtund, nicht ſo viel zu ſehen bekam: ſo genoſſen ſie hierinnen einen Vorzug.

658. Unten war es,] E. Unter ſeinen Füſſen. Die Lage des Orts iſt von den menſchlichen Gliedmaſſen hergenommen. Was unter unſern Füſſen iſt, das iſt unten: denn wir nennen an unſerem Leibe dasienige unten, was der Scheitel entgegen ſtehet.

659.

11 lich wie der Himmel, wenn er recht helle iſt. Die-
ſe Abgeordneten der Nation hatten hievon keinen
widrigen Zufall: denn, nachdem ſie die göttli-
che Erſcheinung geſehen hatten; ſo gingen ſie wie-
12 der zurück, und nahmen ihre Mahlzeit ein. Hier
rief Gott Moſche, und ſagte: komm zu mir her-
auf, und warte hier oben; ich will dir ſteinerne
Tafeln geben, auf welchen ich einige Geſetze und
Verordnungen verzeichnet habe, damit du die
13 Leute in denſelben unterrichten kanſt. Moſche
ging alſo mit ſeinem Diener Jehoſchúa weiter,
14 und ſtieg den Berg ganz hinauf. Er hatte vorhe-
ro bey den Vorſtehern der Nation den Befehl
hinterlaſſen und geſaget: wartet nur, bis wir
wieder zurück kommen. Ich laſſe hier Aharon
und Chur bey euch: wer inzwiſchen etwas an-
15 zubringen hat, der kan nur zu ihnen gehen. Mo-
ſche war itzo wieder oben auf dem Berge, und
dieſer wurde hierauf mit einer Wolke bedecket,
16 über welcher das Zeichen der göttlichen Erſchei-
nung

nen die göttliche Erſcheinung näher zu zeigen:

muß weiter hinauf kommen, und wird mit einer Wolke bedecket.

Anmerkungen

659. **Dieſe Abgeordneten der Nation hatten hievon keinen widrigen Zufall:]** E. An dieſe Abgeordnete der Jiſraelen legte er ſeine Hand nicht. Seine Hand an eine Sache legen heiſſet, mit ſeiner Hand eine Handlung an derſelben vollziehen. Bey Gott bedeutet die Hand ſeine Kraft. Gott hatte gedrohet, diejenigen umzubringen, welche den Berg über die geſetzten Grenzen berühren würden (§ 159). Hier erfolget nichts dergleichen: auch nicht einmal ein geringeres Unglück. Eine unvermuthete Begebenheit, welche uns Unluſt verurſachet, heiſſet ein widriger Zufall.

660. **über welcher das Zeichen der göttlichen Erſcheinung zu ſehen war.]** E. die Herrlichkeit Gottes wohnete auf dem Berge Sinai (Anm. 582).

nung zu ſehen war. Moſche ſteckte ſechs Tage lang hinter der Wolke, bis ihm Gott endlich am ſiebenten Tage rief, daß er aus der Wolke hervor kommen ſolte. Das vorhin gedachte Zeichen der 17
göttlichen Erſcheinung war eine lodernde Flamme, welche ſich oben auf der Spitze des Berges vor der ganzen Nation öffentlich ſehen ließ. Mo- 18
ſche war alſo nunmehro wieder auf dem Berge, innerhalb der Wolke, und blieb auf demſelben C.
ganzer vierzig Tage lang. 25,

Göttlicher Befehl wegen einer freywilligen Steuer, zu Verfertigung eines heiligen Zelts und ſeiner Geräthe, wovon Moſche ein Model vorgezeiget wird.

§ 177. Itzo bekam Moſche folgende Befehle 1
von Gott. Du ſolſt den Jiſraelen bekant ma- 2
chen, hieß es, daß ich eine freywillige Steuer von ihnen verlangte: und wenn ihr dieſe von ihnen erhebet; ſo ſolt ihr annehmen, was ein ieder aus freywilligem Gemüthe bringet. Es ſind aber 3
folgende Dinge, welche ich von ihnen begehre: Gold, Silber, Kupfer; ferner, blaue, ſcharlache- 4
ne und karmeſinrothe Wolle, Baumwolle und Ziegenhare; ingleichen, rothgefärbte und blau- 5
gefärbte Widderfelle und Schittimholz; weiter, 6
Baumöl zum Brennen, allerhand Oele zu einer Salbe, und Spezereyen zum Rauchpulver; und 7
endlich, Steine Schoham und andere Edelgeſteine, mit welchen der Mantel und der Schild ſollen beſetzet werden. Ich will nehmlich eine heilige Wohnung bey der Nation haben, und ſie ſollen

Anmerkungen

661. **war eine lodernde Flamme,**] E. ſie hatte ein Anſehen, wie ein verzehrendes Feuer. Ein verzehrendes Feuer iſt ein ſolches, welches eine ſtarke Nahrung hat. Man kan dieſes aus der Gröſſe und Bewegung der Flamme beurtheilen. Man ſaget von einer Flamme, daß ſie lodere, wenn ſie ihre Gröſſe oft verändert.

9 len mir zu dem Ende ein Zelt verfertigen. Hier
ſieheſt du das Model vor dir, ſo wol von dem Zel-
te ſelbſt, als von dem Geräthe, welches darzu
gehöret: und ſo muſt du es auf das genaueſte nach-
machen laſſen.
10 Erſtlich ſoll von Schittimholz eine Lade gemacht
werden, fünf Fuß lang, drey Fuß weit und drey
11 Fuß hoch: dieſe ſolſt du inwendig und auswen-
dig mit gutem Goldblech überziehen, und oben
einen ganz güldenen Kranz herum führen laſſen.
12 Hierzu ſollen vier güldene Ringe gegoſſen, und
an der Längeſeite gegen die vier Ecken beveſti-
get werden, ſo, daß zwey Ringe an iede Seite
13 kommen. Hernach muſt du zwey Stangen von
Schittimholz machen laſſen, ſolche mit Goldblech
14 überziehen, und in die Ringe an beyden Seiten
der Lade ſtecken, damit man die Lade an denſel-
15 ben tragen kan; die Stangen ſollen beſtändig an
der Lade bleiben, und niemals aus den Ringen
gezogen

Beſchreibung der heiligen Lade mit ihrem Deckel und Statuen:

Anmerkungen

Zu § 177.

662. **Ich will nehmlich eine heilige Wohnung bey der Nation haben, und ſie ſollen mir zu dem Ende ein Zelt verfertigen.**] E. Sie ſollen mir ein Heiligthum verfertigen, und ich will bey ihnen wohnen. Sie ſolten ihm ein Gebäude aufrichten, in welchem er wolte erſcheinen, und verehret werden (Anm. 570). Wohnen heiſſet alſo hier von Gott, in einem gewiſſen Gebäude erſcheinen, und ſich in demſelben verehren laſſen.

663. **fünf Fuß lang,**] E. zwey und eine halbe Elle lang. Das iſt, 0.4419 rheinl. (Anm. 66).

664. **drey Fuß weit und drey Fuß hoch:**] E. anderthalb Ellen. Das iſt, 0.2651 rheinl.

geʒogen werden. In dieſe Lade ſolſt du die Ge- 16
ſetztafeln legen, welche ich dir nachgehends geben
werde. Zu dieſer Lade ſoll ein Deckel von gutem 17
Golde verfertiget werden, welcher alſo fünf Fuß
lang und drey Fuß breit ſeyn muß. Weiter ſolſt 18
du zwey güldene Engel machen laſſen, von ge-
triebener Arbeit, welche auf dem Deckel an den
beyden Enden deſſelben ſollen aufgeſtellet werden.
Ein Engel ſoll oben zu ſtehen kommen, und der 19
andere unten, ſo, daß ſie an den beyden Enden
des Deckels aufrecht ſtehen. Sie ſollen die Flü- 20
gel in die Höhe gegen einander ausbreiten, und
mit denſelben ſo wol den Deckel als ihre Geſichter
bedecken, welche ſie alle beyde auf den Deckel zu
kehren müſſen. Dieſen Deckel ſolſt du oben auf 21
die Lade legen, und in derſelben die Geſetztafeln
verwahren, welche ich dir itzo geben werde. Hier 22
auf dem Deckel dieſer heiligen Lade, oben zwi-
ſchen den zweyen Engeln, werde ich dir zu ge-
wiſſen Zeiten erſcheinen, und mit dir reden, wenn
ich an die Jiſraelen etwas zu befehlen habe.

Ferner

Anmerkungen

665. **In dieſe Lade ſolſt du die Geſetztafeln legen,]** E. das Zeugniß. Dieſes heiſſet hier ſo viel, als eine Erklärung des Willens. Gott hat der Nation ſeinen Willen in ſeinem Geſetz bekant gemacht: dahero wurde dieſer Name den Geſetztafeln ſelbſt beygeleget.

666. **Weiter ſolſt du zwey güldene Engel machen laſſen,]** E. zwey Kerubh (Anm. 35). Dergleichen man zur Auszierung in der Baukunſt hier und dar anzubringen pflegte.

667. **Hier auf dem Deckel dieſer heiligen Lade,]** E. der Lade des Zeugniſſes. In welcher die Geſetztafeln ſollen aufbehalten werden (Anm. 665). Es war ein Geräthe, welches zu der Verehrung Gottes beſtimmet war, und alſo heilig (Anm. 586).

668.

23 Ferner ſoll ein Tiſch von Schittimholz gema- des Tiſches mit ſeinem Aufſatz:
chet werden, vier Fuß lang, zwey Fuß breit und
24 drey Fuß hoch. Dieſer ſoll mit gutem Goldblech
überzogen, und um denſelben rings herum ein
25 güldener Kranz geführet werden. Er wird mit
einem Rand einen Tophach hoch eingefaſſet, und
oben an dieſem Rande ſoll wieder ein Kranz her-
26 um laufen. Hierzu ſollen vier güldene Ringe
verfertiget, und an den vier Füſſen, welche an
27 die vier Ecken kommen, beveſtiget werden. Dieſe
Ringe werden unterhalb des Randes angemacht,
damit man Stangen darein ſtecken, und den
28 Tiſch an denſelben forttragen kan. Dieſe Stan-
gen müſſen von Schittimholz gemacht, und mit
Goldblech überzogen werden: und an dieſen ſoll
29 man den Tiſch tragen. Auf dieſen Tiſch muß ein
Aufſatz gemacht werden von Schüſſeln, Scha-
len, Tellern und Bechern, in welche leztere der
Opferwein gegoſſen wird: und dieſes ſoll alles
30 aus gutem Golde verfertiget werden. Auf die-
ſem Tiſch ſoll Tafelbrod aufgeſetzet werden, und
dergleichen muß künftighin beſtändig in dem hei-
ligen Zelte auf dem Tiſch ſtehen.

Weiter

Anmerkungen

668. **vier Fuß lang,**] E. zwey Ellen. Das iſt, 0.3535 rheinl.

669. **zwey Fuß breit**] E. eine Elle. Das iſt, 0.1767 rheinl.

670. **und drey Fuß hoch.**] E. anderthalb Ellen. Das iſt, 0.2651 rheinl.

671. **Er wird mit einem Rand einen Tophach hoch eingefaſſet,**] Dieſes ſind 0.0294 rheinl.

672. **Auf dieſem Tiſch ſoll Tafelbrod aufgeſetzet werden, und dergleichen muß künftighin be-**

des Leuchters.

Weiter ſoll ein güldener Leuchter gemacht wer= 31
den, von gutem Golde, und was an demſelben
iſt, das muß alles von getriebener Arbeit ſeyn:
der Schaft; die Arme; die Schalen; die Gra=
natäpfel und die Blumen. Er bekommt in allem 32
ſechs Arme, auf beyden Seiten, an ieder Sei=
te drey über einander. An einen ieden Arm 33
kommen drey flache Schalen, in Form eines Man=
delkerns, und zwiſchen dieſen allezeit ein Granat=
apfel und eine Blume: und ſo an allen ſechs
Armen, welche an dem Leuchter ſind. An dem 34
Schaft des Leuchters müſſen vier ovale Schalen
ſeyn, in Form der Mandelkerne, und zwiſchen
dieſen die gehörigen Granatäpfel und Blumen,
wie vorhin: ſo, daß unter zweyen Armen, wel= 35
che neben einander aus dem Schaft hervorgehen,
allezeit ein Granatapfel zu ſtehen kommt; und
ſo bey allen ſechs Armen. So viel Schalen und 36
Arme kommen an den Leuchter, und es wird al=
les an demſelben auf einerley Art aus gutem Gol=
de getrieben. Hierzu werden ſieben Lampen ver= 37
fertiget: wenn dieſe angezündet werden, ſo ge=
ben ſie vorwärts und hinterwärts Licht. Aus 38
eben dergleichen gutem Golde müſſen die Licht=
putzen

Anmerkungen

ſtändig in dem heiligen Zelte auf dem Tiſch ſtehen.] E. Du ſolſt vor mir beſtändig auf dem Tiſch Geſichtsbrod aufſetzen laſſen. Geſichtsbrod heiſſet ſo viel, als Brod, welches dem andern vorgeſetzet wird. Dieſes wurde an dem Orte aufgeſetzet, wo man Gott verehrete, und alſo an einem heiligen Orte (Anm. 586). Das Brod, welches man groſſen Herrn bey dem Eſſen aufträget, heiſſet Tafelbrod. Und nach dieſer Art läſſet ſich hier Gott gleichfalls bedienen.

673.

39 putzen und kleinen Geſchirre gemacht werden. Zu
dem ganzen Leuchter, mit allem, was darzu gehö-
40 ret, ſoll ein Kikkar fein Gold kommen. Betrach-
te alles wol, damit du ein iedes nach ſeinem Mo-
C. del, wie du es hier auf dem Berge ſieheſt, kanſt
26, nachmachen laſſen.

1 § 178. Das Zelt ſelbſt ſoll aus zehen Stück
Tapeten beſtehen, und dieſe ſollen von gezwirn-
ter Baumwolle, und von blauer, ſcharlachener
und karmeſinrother Wolle mit Figuren gewir-
2 ket werden. Ein iedes Stück von dieſen Tape-
ten ſoll ſechs und funfzig Fuß lang, und acht Fuß
breit ſeyn: und dieſe zehen Stücke werden alle
3 von einerley Gröſſe gemacht. Fünf Stücke wer-
den an den Enden zuſammen gehänget, und ſo
4 auch die fünf übrigen Stücke beſonders. Zu dem
Ende muſt du Schleifen von blauer Wolle ma-
chen laſſen: dieſe müſſen an beyden Enden einer
ieden Tapete angenähet werden; ſo wol an dem
einen

Beſchreibung des Zeltes ſelbſt: der innern Tapeten;

Anmerkungen

673. **Zu dem ganzen Leuchter .... ſoll ein Kikkar fein Gold kommen.**] Ein Kikkar Gold hat ſechs tauſend Schekel: und alſo ſind dieſes 182.9574 Mark cölniſch; und an Geld 12,258,1453 Ducaten (Anm. 231).

Zu § 178.

674. **dieſe ſollen .... mit Figuren gewirket werden.**] E. es ſoll ein Gewirke mit Kerubh werden. Es ſcheinet, daß hierunter alle Vorſtellungen von körperlichen Dingen auf einer Fläche verſtanden werden, ſie mögen ſich wirklich in der Welt befinden, oder nur erdichtet ſeyn (Anm. 666).

675. **ſechs und funfzig Fuß lang,**] E. acht und zwanzig Ellen. Das iſt, 4.9494 rheinl. (Anm. 66).

676. **acht Fuß breit**] E. vier Ellen. Das iſt, 0.7070 rheinl.

einen Ende, wo man ſolche mit der vorhergehen-
den zuſammen heften will, als an dem andern,
wo ſie an die folgende ſchlieſſen ſoll. Vorne an 5
das eine Ende der Tapete kommen funfzig
Schleifen, und hinten an das andere Ende wie-
der funfzig Schleifen, wo ſie mit der folgenden
zuſammen gehänget wird: ſo, daß ſie an den Or-
ten, wo ſie an einander ſchlieſſen ſollen, wechſels-
weis gegen einander über ſtehen. Ferner muſt 6
du zu ieder Seite der Tapete funfzig güldene Häf-
te machen, und ſolche gegen über anſetzen laſſen,
damit man eine Tapete an die andere anheften,
und ein Stück, wie ein Zelt, daraus machen kan.

der äuſſern Tapeten;

Zur Bedeckung dieſes Zelts ſolſt du noch ande- 7
re Tapeten von Ziegenharen machen laſſen, und
zwar eilf Stücke: iedes Stück ſoll ſechzig Fuß lang, 8
und acht Fuß breit gemacht werden; alle eilf
Stücke, eines wie das andere. Hievon ſollen 9
einmal fünf, und hernach ſechs Stücke wieder be-
ſonders, an einander geheftet werden: das ſech-
ſte Stück wird vorne über dem Eingang des Zelts
um die Helfte zurück geſchlagen. An die erſte Ta- 10
pete werden an dem Ende, wo ſie an die andere
gefüget wird, funfzig Schleifen angenähet, und
eben ſo viel an die Enden der übrigen Tapeten,
wo ſie an die folgende ſchlieſſen. Gegen über wer- 11
den funfzig kupferne Häfte angeſetzet: wenn man
alsdenn iede Häfte in ihre Schleife einheftet, ſo
wird

Anmerkungen

677. iedes Stück ſoll ſechzig Fuß lang, ...] E. dreyſ-ſig Ellen. Das iſt, 5.3029 rheinl.

678. acht Fuß breit] E. vier Ellen (Anm. 676).

wird ein Ganzes daraus, und es gibt ein Zelt.
12 Dieſe Tapeten ſind gröſſer als die vorigen, und
alſo ſoll man die Helfte von der Breite einer Ta-
pete an der hintern Seite über die andern über-
13 hängen laſſen: und an den Seiten ſollen ſie gleich-
falls um ſo viel, als ſie zu lang ſind, nehmlich
auf ieder Seite zwey Fuß, über die andern her-
über hängen, damit das innere Zelt recht bede-
14 cket wird. Uber dieſes Zelt ſoll eine Bedeckung
von rothgefärbten Widderfellen, und über dieſe
noch eine von blaugefärbten Widderfellen ge-
macht werden.
15 Zu dieſem Zelt muſt du Breter von Schittim- der Breter
holz ſchneiden laſſen, welche die Wände an dem- und ihrer
16 ſelben abgeben müſſen. Ein ſolches Bret ſoll Füſſe;
17 zwanzig Fuß lang, und drey Fuß breit ſeyn. Ein
iedes bekommt zwey Zapfen, welche an der gan-
zen Wand hin in gleicher Weite von einander
ſtehen müſſen: und ſo um das ganze Zelt herum.
18 Die Breter kommen in dieſer Ordnung zu ſte-
hen. Auf die Seite gegen Mittag kommen zwan-
19 zig Breter: hierzu müſſen vierzig ſilberne Füſſe
gegoſſen werden, nehmlich, zu iedem Bret zwey
20 Füſſe, unter die zwey Zapfen deſſelben. Auf die
andere

Anmerkungen

679. auf ieder Seite zwey Fuß,] E. eine Elle (Anm. 669).

680. welche die Wände an demſelben abgeben müſſen.] E. ſie ſollen in die Höhe geſtellet werden. Sie waren alſo die Wände an dem Zelte.

681. welche an der ganzen Wand hin in gleicher Weite von einander ſtehen müſſen.] E. ſie ſollen ſtufenweis gemacht ſeyn.

andere Seite gegen Mitternacht kommen wieder
zwanzig Breter, und unter dieſe vierzig ſilber- 21
ne Füſſe, unter iedes Bret zwey. Zu der hin- 22
tern Wand gegen Abend braucht man nur ſechs 23
Breter. An die Ecken des Zelts, wo die hintere
Wand anſtehet, müſſen beſondere Breter gemacht
werden. An iedes Eck kommen zwey Breter. 24
Dieſe müſſen unten nach dem Winkel in einan-
der gezapfet werden: und ſo auch oben, wo der
oberſte Kloben zu ſtehen kommt. Auf dieſe Art
wird es an beyden Ecken gemacht. Es kommen 25
alſo zu der hintern Wand in allem acht Breter,
und hierzu ſechzehen ſilberne Füſſe, unter iedes
Bret zwey Füſſe. Zur Beveſtigung dieſer Bre- 26
ter müſſen Riegel von Schittimholz gemacht wer-
den: iede Wand bekommt zu ihren Bretern fünf 27
Reihen Riegel; ſo wol die beyden Seitenwän-
de, als die hintere Wand. Der mittelſte Riegel 28
muß in einem fort durch die ganze Wand hin-
durch laufen, von vorne an bis hinten aus. Die 29
Breter ſollen mit Goldblech überzogen werden.
Man muß güldene Kloben daran beveſtigen, daß
man die Riegel durch dieſelben durchſchieben kan,
und die Riegel ſelbſt muß man ebenfalls mit Gold-
blech überziehen. Itzo wirſt du das Zelt aufſchla- 30
gen können, und ſo wird es dem Model ähnlich
ſeyn, welches du hier auf dem Berge ſieheſt.

des innern Vorhangs zwiſchen dem innern Gemach und dem Vorgemach;

Du ſolſt auch einen Vorhang wirken laſſen mit 31
Figuren, von blauer, ſcharlachener und karmeſin-
rother Wolle und von gezwirnter Baumwolle.
Der Vorhang ſoll an vier Säulen aufgehänget 32
werden. Dieſe ſolſt du von Schittimholz ma-
chen laſſen, und mit Goldblech überziehen. Es
müſſen

müſſen güldene Haken an denſelben beveſtiget
werden, und man muß ſie auf vier ſilberne Füſſe
33 ſetzen. An dieſen Haken, welche an den Säulen
beveſtiget ſind, muß der Vorhang herunter hän-
gen. Hinter dieſen Vorhang ſollſt du die heili-
ge Lade ſtellen, und der Vorhang muß den Un-
terſchied machen zwiſchen dem Vorgemach und
34 dem innern Gemach des Zelts. Auf die heilige
Lade, welche in dem innern Gemach ſtehet, wird
35 der Deckel geleget. Auſſen vor den Vorhang
kommt der Leuchter und der Tiſch zu ſtehen: der
Leuchter wird an die Seite gegen Mittag, und
der Tiſch gegen über an die Mitternachtſeite ge-
ſtellet.

des äuſſern Vorhangs an dem Eingang des Zelts.

36 Vorne an dem Eingang des Zeltes muß gleich-
falls ein Vorhang vorgehänget werden. Dieſer
ſoll mit blauer, ſcharlachener und karmeſinrother
Wolle, und mit gezwirnter Baumwolle geſticket
37 ſeyn. Es werden zu demſelben fünf Säulen von
Schittimholz verfertiget, und mit Goldblech
überzogen: dieſe bekommen güldene Haken, und

Anmerkungen

682. der Vorhang muß den Unterſchied machen zwiſchen dem Vorgemach und dem innern Gemach des Zelts.] E. zwiſchen dem heiligen und dem heiligſten Theile deſſelben. Dieſe beyde Oerter waren von verſchiedenem Grade der Heiligkeit. Weil an heiligen Oertern Gott erſcheinet und verehret wird (Anm. 586): ſo muß der Grad ihrer Heiligkeit aus der Nähe der Erſcheinung, und aus der Wichtigkeit der Handlungen geſchätzet werden, mit welchen man ihn zu verehren pfleget. In unſern Gebäuden und groſſen Zelten heiſſet das innere Gemach dasienige, welches von der Hauptperſon bewohnet wird, und das Vorgemach das anſtoſſende Zimmer, wo ſich dieienigen verſamlen, welche bey der gedachten Perſon Gehör verlangen.

es müſſen fünf küpferne Füſſe darzu gegoſſen C.
werden. 27,

Beſchreibung des Opferaltars:

§ 179. Es muß auch ein Altar gemacht wer= 1
den, und zwar von Schittimholz. Er ſoll ze=
hen Fuß lang und zehen Fuß breit, und alſo ein
Viereck ſeyn: und ſechs Fuß hoch. An den Ecken 2
ſollen vier krumme Arme beveſtiget werden, wel=
che an dem Altar hervor ſtehen müſſen: und den
ganzen Altar ſoll man mit Kupferblech überzie=
hen. Hierzu ſolſt du Gelten zu der Aſche, Schau= 3
feln, Becken, Fleiſchhaken und Kohlpfannen ma=
chen laſſen: alles dieſes Geräthe ſoll von Kupfer
ſeyn. Es muß auch ein Roſt von Kupfer darzu 4
verfertiget werden, wie ein Gitter: und an dem
Orte, wo dieſer Roſt zu ſtehen kommt, gegen
die vier Ecken deſſelben, muß man vier küpferne
Ringe beveſtigen. Der Roſt wird innerhalb des 5
Altars von unten aufgehänget, ſo, daß er in die
Mitte deſſelben kommt. Es werden Stangen 6
von Schittimholz darzu gemacht, und mit Ku=
pferblech überzogen. Dieſe muß man in die Rin= 7
ge ſtecken, welche an beyden Seiten des Altars
ange=

Anmerkungen
Zu § 179.

683. Er ſoll zehen Fuß lang und zehen Fuß breit .... ſeyn:] E. fünf Ellen. Das iſt, 0.8838 rheinl.

684. und ſechs Fuß hoch.] E. drey Ellen. Das iſt, 0.5303 rheinl.

685. An den Ecken ſollen vier krumme Arme beveſtiget werden,] E. Du ſolſt an die vier Ecken Hörner machen laſſen. Es waren groſſe hervorragende krumme Haken, an welche man das Opfervieh anbinden konte. Wir pflegen ein ſolches Glied in der Kunſt einen Arm zu nennen.

686.

angemacht ſind, wenn man den Altar wegtra=
8 gen will. Er wird von Bretern und alſo hol
gemacht. Im übrigen muß er ſo beſchaffen ſeyn,
wie du ihn hier auf dem Berge vor dir ſieheſt.
9 §. 180. Um das Zelt wird ein Vorhof herum des Vorhofs mit ſeinen Säulen.
geführet. Auf der einen Seite gegen Mittag
wird ein Tuch von gezwirnter Baumwolle vor=
gezogen, in der Länge von zwey hundert Fuß.
10 Dieſes wird an zwanzig Säulen aufgehänget,
welche Füſſe von Kupfer bekommen. Es wer=
den ſilberne Haken an denſelben beveſtiget, und
von einer zu der andern ſilberne Stangen gele=
11 get. Auf der andern Längeſeite gegen Mitter=
nacht kommt wieder ein ſolches Tuch von zwey
hundert Fuß: es wird ebenfalls an zwanzig Säu=
len aufgehänget, welche auf küpfernen Füſſen ſte=
hen, ihre ſilberne Haken und ſilberne Stangen
12 bekommen. Zu der Breite des Vorhofs gegen
Abend braucht man ein Tuch von hundert Fuß:
dieſes hänget an zehen Säulen mit küpfernen
13 Füſſen. Die vördere Breite gegen Morgen iſt
14 ebenfalls hundert Fuß. Von dem einen Ecke an
wird ein Tuch von dreyſſig Fuß vorgezogen;
hierzu kommen drey Säulen mit ihren dreyen
15 Füſſen: und ſo auch von dem andern Ecke ein der=
gleichen

Anmerkungen
Zu § 180.

686. in der Länge von zwey hundert Fuß.] E. es ſoll hundert Ellen lang ſeyn. Das iſt, 17.6764 rheinl.

687. ein Tuch von hundert Fuß:] E. von funfzig Ellen. Das iſt, 8.8382 rheinl.

688. ein Tuch von dreyſſig Fuß] E. von funfzehen Ellen. Das iſt, 2.6515 rheinl.

gleichen Tuch von dreyſſig Fuß an dreyen Säu-
len, welche auf ihren Füſſen ſtehen. In der Mit- 16
te bleibet ein Eingang in den Vorhof, vierzig
Fuß breit. Vor dieſen wird ein Vorhang vor-
gezogen, welcher mit blauer, ſcharlachener und
karmeſinrother Wolle und mit gezwirnter
Baumwolle geſticket iſt, und an vier Säulen
hänget. Von einer Säule zu der andern, um 17
den ganzen Vorhof herum, werden ſilberne Stan-
gen geleget, auf ihre ſilberne Haken: allein die
Füſſe werden von Kupfer gemacht. Der Vor- 18
hof wird alſo zwey hundert Fuß lang und hun-
dert Fuß breit, ſo wol vorne als hinten. Die
Tücher von gezwirnter Baumwolle müſſen zehen
Fuß hoch ſeyn, und die Füſſe an den Säulen wer-
den von Kupfer gegoſſen. Was ſonſt noch für 19
Geräthe und Zugehör zu dem Zelt kommt, und
alle Nägel, ſowol an dem Zelt, als an dem Vor-
hof, ſollen von Kupfer gemacht werden.

Verordnung, zu dem Leuchter Baumöl zu liefern, und

§ 181. Du muſt auch der Nation ſagen, daß 20
ſie dir von dem klareſten geſtoſſenen Baumöl
bringen, zum Brennen, damit die Lampen alle

Nacht

Anmerkungen

689. vierzig Fuß breit.] E. zwanzig Ellen. Das iſt, 3.5353 rheinl.

690. Die Tücher .... müſſen zehen Fuß hoch ſeyn,] E. fünf Ellen (Anm. 683).

Zu § 181.

691. von dem klareſten geſtoſſenen Baumöl] Bey dieſem Oel wurden die Oliven in dem Mörſer geſtoſſen, und man nahm nur dasjenige, was alsdenn von ſich ſelbſt abfloß. Dieſes Oel war alſo beſſer, als das andere, welches gepreſſet wurde.

692.

21 Nacht können angezündet werden. Nehmlich,
der Leuchter in dem Verſamlungszelt, welcher
auſſerhalb des Vorhangs ſtehet, der vor der hei-
ligen Lade vorgezogen iſt, muß die ganze Nacht
hindurch an dieſem heiligen Orte brennen, und
Aharon nebſt ſeinen Söhnen ſollen dieſes zu be-
ſorgen haben. Dieſe Lieferung ſoll von den Jiſrae-
C. len und ihren Nachkommen, als ein Stück ihres
28, Gottesdienſtes, künftighin beſtändig geſchehen.

ihn alle Nacht anzuzünden.

1 § 182. Hierauf ſolſt du deinen Bruder Aha-
ron und ſeine Söhne zu dir kommen laſſen, und
ſolche zu meinen Prieſtern verordnen; denn
ich habe ſie vor allen Jiſraelen darzu erwählet:
ich meine nehmlich Aharon, und ſeine Söhne
2 Nadhabh, Abhihu, Elaſar und Jthamar. Da-
mit aber Aharon bey dieſer Würde in gehörigem
Pracht und Anſehen erſcheinen möge: ſo ſolſt du
ihm beſondere prieſterliche Kleider machen laſſen.
3 Zu dem Ende muſt du mit erfahrnen Künſtlern
reden,

Aharon und ſeinen Söhnen wird das Prieſterthum erblich aufgetragen.

Beſchreibung der Kleider des Oberprieſters:

Anmerkungen

Zu § 182.

692. **Damit aber Aharon bey dieſer Würde in gehörigem Pracht und Anſehen erſcheinen möge:]** E. Du ſolſt Aharon Kleider machen laſſen, zur Ehre und zur Zierde. Dieſe Kleider ſolten alſo der Nation den Begriff von der Würde eines Prieſters beybringen (Anm. 389). Die Handlungen, welche wir vornehmen, um andern unſere Vollkommenheiten zu erkennen zu geben, heiſſen der Pracht. Die Zierde ſind Dinge, welche uns aufmerkſam machen, die Vollkommenheiten einer Sache einzuſehen. Sie geben uns alſo Gelegenheit, für die Sache eine Hochachtung zu bekommen (Anm. 324). Die Hochachtung, welche andere für uns haben, heiſſet bey uns das Anſehen. Wir nehmen hier das Anſehen für diejenigen Zeichen, welche uns bey andern eine Hochachtung zuwege bringen.

reden, welche eine genugſame Geſchicklichkeit beſi-
tzen, damit Aharons Kleider recht gemacht wer-
den: denn in dieſe ſoll er eingekleidet werden,
und in denſelben ſein Amt verrichten. Seine 4
ganze Kleidung ſoll dieſe ſeyn: der Schild; der
Mantel; der Talar; der gewürfelte Unterrock;
der Bund auf den Kopf und der Gurt. Dieſe
Stücke ſind es, welche für Aharon und ſeine Söh-
ne ſollen verfertiget werden, und welche ſie bey
ihrem Amte tragen ſollen. Es kommt darzu Gold, 5
blaue, ſcharlachene und karmeſinrothe Wolle und
Baumwolle.

des Mantels mit ſeinem Zugehör, dem Schild und dem Orakel;

Der Mantel ſoll gewirket werden von Gold, 6
blauer, ſcharlachener und karmeſinrother Wolle,
und von gezwirnter Baumwolle. Er ſoll aus 7
zweyen Theilen beſtehen, welche auf der Achſel
an ihren Enden zuſammen geheſtet werden. Das 8
hintere Theil wird auf eben die Art gewirket, wie
das vördere: nehmlich, von Gold, blauer, ſchar-
lachener und karmeſinrother Wolle, und von ge-
zwirnter Baumwolle. Hernach ſolſt du zwey 9
Schohamſteine nehmen, und in ſolche die Na-
men

Anmerkungen

693. **welche eine genugſame Geſchicklichkeit beſitzen,]** E. welche ich mit einem verſtändigen Sinn erfüllet habe. Das iſt, welche ſich durch ihre Fähigkeit eine Fertigkeit in ihrer Kunſt zuwege gebracht haben, ſo, wie es meinen Abſichten gemäß iſt (Anm 362).

694. **denn in dieſe ſoll er eingekleidet werden,]** E. ſie ſollen ihm dieſe Kleider machen, um ihn zu heiligen. Er ſolte durch dieſelbe zu ſeinem Amt zubereitet werden (Anm. 606). Dieſes geſchahe unter andern durch die Anlegung der prieſterlichen Kleider.

695.

men der iiſraeliſchen Stämme ſchneiden laſſen:
10 nehmlich, die ſechs erſten Namen in einen Stein,
und in den andern Stein die ſechs übrigen, nach
11 dem Alter ihrer Stammväter. Dieſe Namen
der Jiſraelen muß ein Edelgeſteinſchneider in die
zwey Steine ſchneiden, auf die Art, wie man
die Pettſchafte ſticht, und ſie müſſen hierauf in
12 Gold gefaſſet werden. Dieſe zwey Steine, wel-
che die Nation vorſtellen, werden an dem Man-
tel oben auf der Achſel beveſtiget: und Aharon
ſoll alſo die Namen der iiſraeliſchen Stämme im-
mer auf ſeinen Achſeln tragen, zum Zeichen, daß
13 Gott beſtändig an ſie gedenket. Hierzu müſſen
14 beſondere güldene Käſten verſertiget werden: in-
gleichen zwey gute güldene Kettlein, an den En-
den von Dratarbeit, welche an den Käſten be-
15 veſtiget werden. Der Amtsſchild wird alſo ge-
macht.

Anmerkungen

695. **Aharon ſoll alſo die Namen der iiſraeliſchen Stämme .... tragen, zum Zeichen, daß Gott beſtändig an ſie gedenket.**] E. er ſoll ſie vor Gott tragen, als ein Denkzeichen. Er ſolte ſie tragen an dem Orte, wo Gott zu erſcheinen pflegte und verehret wurde (Anm. 586). Ein Denkzeichen iſt ein Ding, welches den Begriff einer Sache, die wir ſchon empfunden haben, aufs neue in uns erwecket. Weil Gott alles mögliche zugleich ohne Bilder erkennet, ſo hat er keiner Denkzeichen nöthig. Wenn Gott an dem Orte, wo er ſich verehren läſſet, von einer Sache Denkzeichen verordnet: ſo verknüpfet er ſeinen Begriff mit dem Begriff der Sache; das iſt, er machet, daß man ſich beyde zugleich vorſtellen muß. Wer nun die Bewegungsgründe der göttlichen Handlungen einſiehet: der erinnert ſich zugleich, was Gott in Anſehung derſelben thun werde (Anm. 210); das iſt, er weiß, daß Gott an die Sache gedenke (Anm. 82).

696. **Der Amtsſchild**] E. Der Schild der rechtlichen Ausſprüche. Der Prieſter muſte in Dingen, welche die Religion be-

trafen,

macht. Er wird gewirket, wie der Mantel, von Gold, blauer, ſcharlachener und karmeſinrother Wolle, und von gezwirnter Baumwolle. Er 16
muß viereckicht gemacht werden, eine Sereth lang und breit, und es kommen zwey Blätter auf einander. Er wird mit lauter Steinen beſetzet, und 17
zwar in vier Reihen. In die erſte Reihe kommen die Steine: Odhem; Pitda; Bareketh.
In die andere Reihe die Steine: Nophegh; Sap- 18
pir; Jahalom. In die dritte Reihe die Steine: 19
Leſchem; Schebho; Achlama. In die vierte Rei- 20
he die Steine: Tarſchiſch; Schoham; Jaſchephe.
Und dieſe werden in ihren güldenen Käſten eingefaſſet. Dieſe Steine, an der Zahl zwölf, ſind 21
zu den Namen der zwölf iiſraeliſchen Stämme beſtimmet: und dieſe Namen ſollen in die Steine geſchnitten werden, wie man die Pettſchafte ſticht; in ieden Stein einer. Zu dieſem Schilde werden 22
gute güldene Ketten gemacht, an den Enden von Dratarbeit: ingleichen, zwey güldene Ringe, 23
welche an den beyden obern Ecken des Schildes angenähet werden. Hierauf macht man die zwey 24
Ketten oben an den Ecken des Schildes an dieſen Ringen veſte, und die beyden andern Enden 25
beveſtiget man an den Käſten: daß alſo der Schild vorne an dem Mantel angehänget wird, wo ſei-

ne

Anmerkungen

traſen, die Nation von dem göttlichen Willen unterrichten, und alſo in den geiſtlichen Rechten den Ausſpruch thun. Der Schild war das Zeichen dieſer Verrichtung des Prieſters. Weil dieſe Verrichtung mit ſeinem Stande verknüpfet war, ſo gehörte ſie zu ſeinem Amt (Anm. 608).

697. eine Sereth lang und breit,] Das iſt, 0.0884 rheinl.

698.

26 ne beyde Theile an einander geheftet ſind. Es
müſſen auch noch zwey andere güldene Ringe gemacht werden: dieſe werden an den beyden untern Ecken des Schildes auf der verkehrten Seite angenähet, wo der Schild über den Mantel her-
27 über gehet. Itzo ſind noch zwey güldene Ringe
zu verfertigen, welche man unten an dem Mantel annähen muß: nehmlich, an dem vördern Theil deſſelben, welcher oben mit dem hintern
28 Theil zuſammen geheftet iſt. Es muß aber der
Schild an ſeinen Ringen mit einer blauen Schnur an die Ringe des Mantels veſt angezogen, und ſolchergeſtalt an demſelben beveſtiget werden: denn der Schild und der Mantel müſſen beſtän-
29 dig an einander bleiben. Aharon ſoll alſo die Na-
men der iiſraeliſchen Stämme auch auf ſeiner Bruſt in dem Amtsſchilde tragen, ſo oft er in das heilige Zelt gehet: zu einem beſtändigen Zeichen
30 des Andenkens Gottes für die Nation. Zu dieſem
Amtsſchild muſt du noch das göttliche Orakel machen laſſen, und dieſes ſoll Aharon gleichfalls auf

der

Anmerkungen

698. zu einem beſtändigen Zeichen des Andenkens Gottes für die Nation.] E. zu einem beſtändigen Denkzeichen vor Gott (Anm. 695).

699. Zu dieſem Amtsſchild muſt du noch das göttliche Orakel machen laſſen,] E. du ſolſt an dem Amtsſchild noch anfügen leuchtende und vollkommene Dinge. Man ſiehet, daß dieſes zu dem Schmuck des Prieſters gehöret: es kan aber niemand einen Begriff davon geben. Aus dem Gebrauch erkennet man, daß es Zeichen der göttlichen Antwort waren, welche der Prieſter auf vorhergehende Offenbarung in dem Namen Gottes ertheilte. Eine vernehmliche Antwort, welche Gott auf das Verlan-

 gen

der Bruſt tragen, wenn er in das heilige Zelt ge-
het: wie er denn niemals in demſelben erſcheinen
darf, ohne den gedachten Amtsſchild mit den
Namen der iiſraeliſchen Stämme auf der Bruſt
zu tragen.

des Talars; Zu dem Mantel muß nun ein Talar gemacht 31
werden: dieſer ſoll durch und durch von blauer
Wolle gewebet ſeyn. In der Mitte muß ein 32
Loch gelaſſen werden, daß man den Kopf durch-
ſtecken kan. Dieſes Loch wird rings herum mit
einem gewebten Band beſetzet, wie man die lei-
nenen Panzer oben einfaſſet, damit es nicht reiſ-
ſet. Unten an dem Saum werden rings herum 33
Quaſten angeſetzet, von blauer, ſcharlachener
und karmeſinrother Wolle, und zwiſchen dieſen
güldene Schellen. So oft eine Schelle angeſetzet 34
wird, ſo oft kommt eine Quaſte darneben: und
ſo wechſelsweis rings um den Talar herum.
Mit dieſem Talar muß Aharon angekleidet ſeyn, 35
wenn er ſein Amt verrichtet, damit man ihn
höret, wenn er in das heilige Zelt und wieder
heraus gehet: ſonſt kommt er um das Leben.

des Stirnblechs; Du ſolſt auch ein zierliches Blech von feinem 36
Golde machen laſſen: auf dieſes ſoll ein Künſt-
ler nach Art der Pettſchafte die Worte ſtechen: der
geheiligte Prieſter Jehovas. Dieſes Blech muß 37
mit

Anmerkungen

gen anderer ertheilet, heiſſet ein göttliches Orakel. Wir verſtehen hier das Zeichen der Orakel, welchem wir eben dieſen Namen beylegen.

700. **der geheiligte Prieſter Jehovas.**] E. die Heiligkeit, welche für Jehova gehöret. Es wird die heilige Perſon verſtanden, welche verordnet iſt, ihn zu verehren: das iſt, ſein geheiligter Prieſter (Anm. 586, 608).

701.

mit einer blauen Schnur verſehen, und damit
um den Bund herum gebunden werden, ſo, daß
38 es vorne zu ſtehen kommt. Denn Aharon ſoll
dieſes Blech auf der Stirne tragen, zum Zeichen,
daß alles, was mir die Jiſraelen widmen, und
alle Gaben, welche ſie mir bringen, zuvor durch
ſeine Hand gehen, und ſolchergeſtalt müſſen ge-
weihet werden. Er darf alſo dieſes Blech auf der
Stirne niemals ablegen, denn er muß auf ſolche
Art die ganze Nation bey Gott beliebt machen.
39 Der Unterrock ſoll von Baumwolle gemacht
und gewürfelt werden. Der Bund wird gleich-
falls von baumwollenem Zeuge gemacht, und
der Gurt muß geſticket werden.

des Unterrocks, Bundes und Gurts.

40 Für Aharons Söhne werden Röcke und Gür-
te gemacht; ingleichen beſondere Bünde auf den
Kopf: damit auch ſie bey ihrer Würde das gehö-
41 rige Anſehen bekommen. In dieſe Kleider ſolſt
du

Kleidung der gemeinen Prieſter.

Anmerkungen

701. zum Zeichen, daß alles, ... und alle Gaben, ... zuvor durch ſeine Hand gehen, und ſolchergeſtalt müſſen geweihet werden.] E. Aharon muß die Mängel der heiligen Sachen und Gaben wegnehmen. Ein Mangel iſt die Beſchaffenheit einer Sache, welche der Abſicht derſelben entgegen ſtehet. Man hat in allerhand Fällen gewiſſe Handlungen, durch welche man den Mängeln einer Sache abhilft, welche an ſich ſelbſt ſich nicht ändern laſſen. Auf ſolche Art wird die Sache in den Stand geſetzet, daß ſich die vorgeſetzte Abſicht durch dieſelbe erreichen läſſet. Eine ſolche Beſchaffenheit der Sache, daß man durch dieſelbe eine gewiſſe Abſicht erreichen kan, heiſſet die Tüchtigkeit derſelben (Anm. 632). Diejenigen Handlungen, wodurch eine Sache zu der Verehrung Gottes tüchtig gemacht wird, heiſſen die Weihe oder Einweihung derſelben. Dergleichen geſchahe hier durch den Prieſter mit den Opfern und Gaben der Jiſraelen.

702. damit auch ſie bey ihrer Würde das gehö-
rige

du Aharon und ſeine Söhne einkleiden, ſie ſalben, und mit den gehörigen Ceremonien in ihr Amt einſetzen. Auf dieſe Art müſſen ſie geweihet werden, und hierauf ſollen ſie, als meine Prieſter, das Amt verrichten. Man muß ih- 42
nen auch leinene Schürze machen, damit ihre Schamglieder bedecket werden. Dieſe ſollen oben von den Lenden an über die Schenkel herunter gehen, und Aharon ſo wol, als ſeine Söh- 43
ne, müſſen ſolche allezeit anlegen, wenn ſie in das Verſamlungszelt oder zu dem Altar gehen, und an heiligen Orten ihr Amt verrichten wollen: ſonſt begehen ſie ein ſchweres Verbrechen, und

Anmerkungen

rige Anſehen bekommen.] E. zur Ehre und zur Zierde (Anm. 692).

703. und mit den gehörigen Ceremonien in ihr Amt einſetzen.] E. du ſolſt ihre Hände füllen. Wenn man eine Perſon in ihr Amt einſetzet, das iſt, ihr die Verwaltung deſſelben anbefiehlet: ſo hat man in einigen Fällen gewiſſe Zeichen erdacht, welche man ihr in die Hände gibt, wodurch gewiſſe Verrichtungen vorgeſtellet werden, welche bey dem Amte vorkommen. Man nimmt alſo gewiſſe Ceremonien mit ihr vor (Anm. 656). Oder, man läſſet die Perſon einige von ſolchen Verrichtungen thun, worzu ſie beſtellet wird. Und dieſes heiſſet, einem die Hände füllen.

704. Auf dieſe Art müſſen ſie geweihet werden,] E. Du ſolſt ſie heiligen. Sie ſolten auf dieſe Art zu dem heiligen Amte zubereitet werden (Anm. 606). Weil ſie hiemit zu der Verwaltung deſſelben tüchtig gemacht wurden, ſo wurden ſie darzu eingeweihet (Anm. 701).

705. Man muß ihnen auch leinene Schürze machen,] Das ebräiſche Wort bedeutet blos ein Gewand, welches man um ſich herum bindet oder ſchnüret. Weil es möglich iſt, daß man dem Prieſter die Schamglieder ſiehet, wenn er auf Stufen ſtehet (§ 161): ſo muß dieſes Gewand unten offen ſeyn. Es iſt alſo ein Schurz.

706.

und kommen darüber um das Leben. Dieſe
C. Verordnungen müſſen von Aharon und ſeinen
29, Nachkommen zu allen Zeiten beobachtet werden.
1 § 183. Die Einweihung zu dem Prieſter= *Verordnung wegen Einweihung der Prieſter.*
thum ſelbſt ſoll mit folgenden Ceremonien ge=
ſchehen. Du muſt dieſe Stücke darzu haben: ein
Stierkalb und zwey junge Widder, die keinen
2 Mangel haben; ingleichen ungeſäuertes Brod,
ungeſäuerte Kuchen, da der Teig mit Baumöl
muß angemacht ſeyn, und dünne ungeſäuerte
Fladen, oben mit Baumöl geſchmelzet. Dieſes
alles muß von feinem Weizenmeel gebacken wer=
3 den: es wird alles in einen Korb zuſammen ge=
legt, und du läſſeſt es in demſelben herbey tra=
gen, und zugleich den Stier und die zwey Wid=
4 der herzu führen. Hierauf ſolſt du Aharon und *Derſelben Einkleidung und Salbung.*
ſeine Söhne vor das Verſamlungszelt, auſſen
vor den Eingang deſſelben, kommen laſſen, und
5 da ſollen ſie ſich in Waſſer ſauber baden. Her=
nach ſolſt du die Kleider nehmen, und Aharon
einkleiden. Erſtlich zieheſt du ihm den Unter=
rock an: darnach den Talar, worüber der Man=
tel gehöret: hierauf hängeſt du ihm den Mantel
ſelbſt um mit dem Schild daran, welcher auf
eben die Art, wie der Mantel, gewirket iſt:
6 ſetzeſt ihm den Bund auf den Kopf, und bindeſt
7 um dieſen die heilige Krone herum. Die Salbe
nimmſt

Anmerkungen

Zu § 183.

706. **bindeſt um dieſen die heilige Krone herum.]** Dieſes iſt das güldene Stirnblech (§ 182), welches, wie es ſcheinet, oben wie eine Krone nach der alten Art ausgeſchnitten war.

nimmſt du und gieſſeſt ſie ihm auf den Kopf, ſo iſt 8
er geſalbet. Jtzo läſſeſt du ſeine Söhne herbey
kommen, zieheſt ihnen ihre Röcke an, legeſt ih- 9
nen, ſo wol Aharon als ſeinen Söhnen, den
Gurt um den Leib, und bindeſt ihnen den Bund
auf den Kopf. Kraft dieſer Einkleidung werden
ſie nun nebſt ihren Nachkommen auf beſtändig
zu dem Prieſterthum verordnet, und müſſen in
ihr Amt eingewieſen werden.

Opfer der Prieſter für die Sünde;

Zu dem Ende läſſeſt du den Stier vor das 10
Verſamlungszelt führen, und da müſſen ihm
Aharon und ſeine Söhne die Hände auf den
Kopf legen: hierauf ſchlachteſt du den Stier an 11
dieſem heiligen Orte, nehmlich auſſen vor dem
Eingang des Zeltes. Von dem Blut nimmſt 12
du einen Theil, tunkeſt den Finger in daſſelbe,
und benetzeſt damit die Arme an dem Altar, und
das übrige ſchütteſt du alles unten an den Al-
tar hin. Nimmſt alles Fett heraus, nemlich 13
das Netz, welches über den Gedärmen her lie-
get, das Fett oben an der Leber, ingleichen die
beyden Nieren mit dem Fett, welches daran iſt:
und läſſeſt es mit einander auf dem Altar in ei-
nem Rauch aufſteigen. Das Fleiſch aber von 14
dem

Anmerkungen

707. und müſſen in ihr Amt eingewieſen werden.] E. du muſt ihnen die Hände füllen. Er ſolte ſie mit gewiſſen Ceremonien in ihr Amt einſetzen (Anm. 703). Weil dieſes eben die Ceremonien waren, welche ſie in ihrem künftigen Amte beobachten ſolten: ſo wurden ſie zugleich in daſſelbe eingewieſen; denn einen in ſein Amt einweiſen heiſſet, ihm diejenigen Dinge zeigen, welche er bey Führung deſſelben nöthig hat.

708. an dieſem heiligen Orte.] E. vor Gott (Anm. 586).

709.

dem Stier, die Haut und der Miſt muß vor das
Lager hinaus getragen und daſelbſt verbrennet
werden. Und dieſes iſt das Opfer für die Sünde.
15 Hierauf läſſeſt du den einen Widder herbey bringen, welchem Aharon und ſeine Söhne die ganzes Opfer derſelben;
16 Hände gleichfalls auf den Kopf legen müſſen: du
ſchlachteſt ihn, nimmſt etwas von dem Blut, und
17 beſprengeſt damit den Altar rings herum: zer-
haueſt den Widder in ſeine Stücke, wäſcheſt die
Gedärme und die hintern Viertheile, legeſt ſol-
ches auf den Altar zu den übrigen Stücken und
dem Kopf hin, und verbrenneſt auf ſolche Art den
18 ganzen Widder. Dieſes iſt ein ganzes Opfer,
welches Gott gebracht wird, und an welchem er
ſeinen beſondern Wolgefallen hat.
19 Hierauf nimmſt du den andern Widder vor, ihr Verehrungsopfer, welches zu ihrer Weihe gebraucht wird.
läſſeſt Aharon und ſeine Söhne ihm die Hände
20 auf den Kopf legen, und ſchlachteſt ihn. Nimmſt
etwas von dem Blut, benetzeſt damit Aharon
und ſeine Söhne an dem Ohrläpplein des rech-
ten Ohres, an dem Daumen der rechten Hand
21 und an dem groſſen Zehen des rechten Fuſſes,
und beſprengeſt mit dem übrigen den Altar rings
herum. Nimmſt von dem Blut, welches bey
dem Altar ſtehet, vermiſcheſt ſolches mit der Sal-
be, und beſprengeſt damit Aharon und ſeine Söh-
ne, wie ſie in ihren Kleidern da ſtehen: auf ſol-
che Art müſſen ſo wol ſie ſelbſt, als auch ihre Klei-
der

Anmerkungen

709. an welchem er ſeinen beſondern Wolgefal-
len hat.] E. es iſt ein Geruch, wodurch Gott begütiget wird
(Anm. 93).

der geweihet werden. Nimmſt itzo von dem Wid- 22
der das Fett, nehmlich den Schwanz, das Netz,
welches über den Gedärmen her lieget, das Fett
oben an der Leber, die beyden Nieren mit dem
Fette, welches daran iſt, und das rechte Bug:
denn dieſer Widder iſt zu der Einweihung der
Prieſter beſtimmet (Aus dem Korbe mit un- 23
geſäuertem Brod, welcher hier ſtehet, muſt du
nehmen ein ganzes Brod, einen Oelkuchen und
einen Fladen. Dieſes mit einander gibſt du Aha- 24
ron und ſeinen Söhnen auf die Hände, und wen-
deſt es mit ihnen zugleich vor Gott. Nimmſt 25
es hierauf wieder von ihren Händen, legeſt es
auf den Altar, oben auf das ganze Opfer, und
läſſeſt es mit demſelben Gott zu Ehren in einem
Rauch aufſteigen: als ein Opfer, wodurch man
ſich bey ihm beliebt machen kan, und welches ihm
zu Ehren von dem Feuer muß verzehret werden).

Antheil der Prieſter von den Verehrungs-opfern:

Von dem Widder, welcher zu der Einweihung 26
Aharons beſtimmet iſt, nimmſt du die Bruſt,
und wendeſt ſolche mit ihm vor Gott: und dieſe
behälteſt du für dein Antheil. Dieſe Bruſt, wel- 27
che bey dem Opfer gewendet wird, und das Bug,
welches

Anmerkungen

710. **nehmlich den Schwanz,]** Die Schafe in Arabien und Syrien haben Schwänze von zwey bis drey Ellen in der Länge, und wiegen zwanzig bis dreyſſig Pfund. Sie beſtehen meiſtens aus Fett, und die Schäfer müſſen ihnen kleine Wägen anhängen, auf welchen ſie ihren Schwanz nachführen.

711. **wendeſt ſolche mit ihm zugleich vor Gott:]** Nach dem Bericht der jüdiſchen Lehrer geſchahe dieſe Wendung in einerley Höhe von dem Boden vorwärts, rückwärts, rechts und links: ſo, daß der Prieſter, welches hier Moſche war, dem Opfernden dabey unter die Hände griff, und ſolches zugleich mit verrichtete.

712.

welches in die Höhe gehoben wird, wie ſolches hier
mit dem Widder geſchehen iſt, welcher zu der Ein-
weihung Aharons und ſeiner Söhne iſt gebrau-
28 chet worden; ſolſt du für heilig erklären: und
es ſoll daſſelbe kraft dieſer Verordnung künftig-
hin beſtändig Aharon und ſeinen Söhnen von den
Jiſraelen überlaſſen werden. Und ſo ſoll man
es bey allen Verehrungsopfern halten: was von
denſelben in die Höhe gehoben wird, das müſſen
die Leute dem Prieſter laſſen; denn dergleichen
in die Höhe gehobene Opfer bleiben Gott eigen.
29 Die prieſterlichen Kleider, welche Aharon be-
kommt, ſollen nach ihm auf ſeine Söhne fallen:
und in dieſen ſollen ſie geſalbet und in ihr Amt
30 eingeſetzet werden. Welcher von ſeinen Söhnen
nach ihm Prieſter wird, der ſoll ſieben Tage nach
einander in dieſen Kleidern gehen: ich meine den-
jenigen Prieſter, welcher in das Verſamlungs-
zelt gehet, und an dieſem heiligen Orte ſein Amt
31 verrichtet. Das Fleiſch von dem Widder, welcher
zu der Einweihung iſt gebrauchet worden, muß
32 hier an dem heiligen Orte gekocht werden, und
Aharon nebſt ſeinen Söhnen ſollen das ihrige mit
dem Brod, welches noch in dem Korbe iſt, auſ-
ſen vor dem Eingang des Verſamlungszelts eſ-
ſen.

Verordnung, was bey deſſen Genieſſung zu beobachten.

Anmerkungen

712. **welches in die Höhe gehoben wird,**] Dieſes geſchahe nach dem Bericht der gedachten Lehrer, indem man das Opfer erſtlich bis an die Stirne in die Höhe hob, und ſolches hernach bis an die Knie niederließ: welches der Prieſter auf die gedachte Art zugleich mit verrichtete.

713. **und in ihr Amt eingeſetzet werden.**] E. um in denſelben ihre Hände zu füllen (Anm. 703).

ſen. Sie müſſen es allein eſſen, weil es zu ih= 33
rer Ausſöhnung, zum Antrit ihres Amts und zu
ihrer Einweihung iſt geſchlachtet worden: und
dahero darf davon, als einer geheiligten Sache,
niemand anderes eſſen. Wenn etwas von die= 34
ſem Fleiſch oder von dem Brod bis auf den an=
dern Tag übrig bleiben ſolte: ſo ſoll es nicht mehr
gegeſſen werden; ſondern man ſoll es, als eine
geheiligte Sache, verbrennen. Dieſes ſind die 35
Ceremonien, welche du mit Aharon und ſeinen
Söhnen bey ihrer Einweihung vornehmen ſolſt.
Du muſt alles auf die vorgeſchriebene Art beob=
achten: und dieſes ſoll ſieben Tage nach einander
dauern. Die Ceremonien mit dem Stier, als 36
dem Opfer für die Sünde, müſſen zu ihrer Aus=
ſöhnung alle Tage wiederholet werden. Indem
nun ſolchergeſtalt die Opfer zur Ausſöhnung auf
dem Altar verbrennet werden: ſo wird hierdurch
der Altar zugleich gereiniget. Du muſt ihn auch
ſalben, und auf ſolche Art weihen. Wenn nun 37
die Opfer zur Ausſöhnung ſieben Tage lang auf
dem Altar ſind verbrennet worden, und er ſol=
chergeſtalt geweihet iſt: ſo iſt er hernach ein Hei=
ligthum der erſten Claſſe; dergeſtalt, daß alles
dasienige geweihet ſeyn ſoll, was denſelben be=
rühret.

Einweihung des Altars.

§ 184.

Anmerkungen

714. ſo iſt er hernach ein Heiligthum der erſten Claſſe;] E. eines von den heiligſten Stücken. Ein heiliges Stück heiſſet eine Sache, welche zu der Verehrung Gottes beſtimmet iſt (Anm. 586). Man nennet dergleichen Heiligthümer. Es waren gewiſſe Arten oder Claſſen derſelben, und der Altar gehörte in die erſte Claſſe.

38 § 184. Auf dieſem Altar müſſen künftighin
für beſtändig alle Tage zwey Lämmer, welche noch
39 unter einem Jahr ſind, geopfert werden: das
eine des Morgens, und das andere gegen Abend.
40 Hierzu kommt ein Zehenttheil Weizenmeel, an-
gemacht mit einem Viertheil Hin geſtoſſenem
Baumöl, und ein Viertheil Hin Opferwein. So
41 viel kommt zu einem Lamm. Das andere Lamm,
welches gegen Abend muß geopfert werden, wird
eben auf dieſe Art zugerichtet, wie das vorige,
und es kommt ebenfalls Opferwein darzu. Bey-
de müſſen Gott zu Ehren verbrennet werden,
42 weil ihm ſolches angenehm iſt. Dieſes ſoll das
beſtändige ganze Opfer ſeyn, welches ihr und eu-
re Nachkommen Gott alle Tage vor dem Thor
des Verſamlungszelts bringen ſolt, als an dem-
ienigen Orte, wo ich mit euch zu gewiſſen Zei-
ten Zuſammenkunſt halten und mit euch reden
43 werde. Hier werde ich den Jiſraelen erſcheinen,
und das Zelt durch meine Erſcheinung einwei-
44 hen. In dieſem Verſamlungszelt und auf dem
Altar werde ich mich künftighin verehren laſſen,
und Aharon nebſt ſeinen Söhnen zu meinen Dien-
ſten

Verordnung des täglichen Opfers, welches alle Morgen und Abend ſoll verrichtet werden.

Anmerkungen

Zu § 184.

715. das andere gegen Abend.] E. zwiſchen zweyen Abenden (Anm. 534).

716. ein Zehenttheil Weizenmeel,] Dieſes iſt der zehente Theil von einem Epha, und eben ſo viel, als ein Omer (Anm. 585).

717. mit einem Viertheil Hin] Dieſes ſind 38''355''' 122'''' cubiſch.

718. geſtoſſenem Baumöl,] Siehe oben (Anm. 691).

Göttliche Abſicht bey allen dieſen Anſtalten.

ſten gebrauchen, daß ſie das Prieſteramt führen
ſollen. Ich werde nehmlich bey den Jiſraelen, 45
als ihr Regent, meine Reſidenz halten, und ſie 46
ſollen zu allen Zeiten inne werden, daß ich, ihr
Gott Jehova, ſie zu dem Ende aus Mizraiim her-
aus geführet habe, um mich bey ihnen öffentlich C.
verehren zu laſſen. Dieſes ſaget ihr Gott Jehova. 30,

Beſchreibung des Altars zum Räuchern, nebſt dem Gebrauch deſſelben.

§ 185. Es muß auch ein beſonderer Altar zum 1
Räuchern verfertiget werden, und zwar von Schit-
timholz. Er wird viereckicht gemacht, zwey Fuß 2
lang und breit, und vier Fuß hoch: und bekommt
gleichfalls krumme Arme an den Ecken. Du muſt 3
ihn mit feinem Goldblech überziehen laſſen, das
Blat ſowol als das Geſtelle rings herum, und die
Arme, und oben muß ein güldener Kranz her-
um laufen. Unter dem Kranz werden auf iegli- 4
cher Seite an dem Geſtelle zwey güldene Ringe
beveſtiget: damit man Stangen darein ſtecken,
und den Altar an denſelben forttragen kan. Die 5
Stangen

Anmerkungen

719. Ich werde nehmlich bey den Jiſraelen, als ihr Regent, ...] E. Ich werde ihr Gott ſeyn (Anm. 161).

720. um mich bey ihnen öffentlich verehren zu laſſen.] E. um unter ihnen zu wohnen. Er wolte bey ihnen ein Gebäude haben, in welchem er erſcheinen und ſich von ihnen wolte verehren laſſen (Anm. 662).

Zu § 185.

721. zwey Fuß lang und breit,] E. eine Elle (Anm. 669).

722. vier Fuß hoch:] E. zwey Ellen (Anm. 668).

723. und bekommt gleichfalls krumme Arme an den Ecken.] E. es ſollen Hörner aus demſelben hervorſtehen (Anm. 685).

724.

Stangen werden aus Schittimholz gemacht, und
6 mit Goldblech überzogen. Dieſer Altar kommt
zu ſtehen auſſen vor dem Vorhang, der vor der
heiligen Lade vorgezogen iſt, gerade vor dem De-
ckel, der auf der Lade liegt, und über welchem ich
7 mit dir Zuſammenkunft halten werde. Auf die-
ſem ſoll Aharon einen Rauch von guten Speze-
reyen machen, und zwar alle Morgen, wenn er
die Lampen zurechte machet, und alle Abend,
8 wenn er ſie anzündet. Und dieſes Räuchern ſoll
bey euch und euren Nachkommen zu allen Zeiten
als ein Stück des Gottesdienſtes beobachtet wer-
9 den. Man darf kein fremdes Rauchpulver auf
denſelben bringen, und weder ganze Opfer noch
Verehrungsopfer darauf opfern, auch keinen
10 Opferwein auf denſelben gieſſen. Nur einmal
in dem Jahre geſchiehet es, daß Aharon an den
Armen deſſelben eine Ausſöhnung verrichtet: und
zwar mit dem Blute des Opfers, welches jähr-
lich, als ein Opfer für die Sünde, zur Ausſöh-
nung der Nation gebracht wird; und ſo ſoll es
künftighin zu allen Zeiten gehalten werden. Die-
ſer Altar iſt eines von den Heiligthümern der er-
ſten Claſſe.

§ 186.

Anmerkungen

724. und alle Abend,] E. zwiſchen zweyen Abenden (Anm. 536).

725. ſoll .... als ein Stück des Gottesdienſtes beobachtet werden.] E. der Rauch ſoll vor Gott gemacht werden. Man ſoll ihn an dem heiligen Orte machen, und alſo an demjenigen Orte, wo Gott ſoll verehret werden (Anm. 586). Es war dahero eine Handlung, wodurch man ſeine Hochachtung gegen ihn bezeugte (Anm. 614). Weil die Eigenſchaften Gottes die Bewegungsgründe darzu abgaben (Anm. 210), ſo war es ein Stück des Gottesdienſtes (Anm. 125).

Befehl wegen Erhebung einer Kopfſteuer durch die ganze Nation.

§ 186. Weiter bekam Moſche von Gott fol- 11
genden Befehl. Gott ſagte: ich werde dir künf- 12
tighin Befehl geben, alle Mannſchaft bey der Na-
tion aufzuſchreiben; und, indem dieſes geſchie-
het, ſo ſoll ſich ein ieder bey mir löſen, und da-
bey verſichert ſeyn, daß ich ihn hierauf mit mei-
nen Gerichten verſchonen werde. Wer alsdenn 13
in die Liſte kommt, der ſoll einen halben Schekel
erlegen, nach völligem Gewichte, den Schekel zu
zwanzig Gera gerechnet: und dieſes als eine Kopf-
ſteuer, welche ſie Gott bezahlen müſſen. Dieſe 14
Kopfſteuer muß von iedem Kopf, welcher auf der
Liſte ſtehet, erleget werden, nehmlich von zwan-
zig Jahren an und drüber: und da gibt durch- 15
gehends die Perſon nicht weniger und nicht mehr,
als einen halben Schekel, der Reiche wie der Ar-
me; und dieſes iſt die Kopfſteuer, mit welcher
ſich ein ieder für ſeine Perſon bey mir löſen ſoll.
Dieſes Geld, womit ſich die Jiſraelen bey mir 16
löſen, ſolſt du zur Beſtreitung der Koſten bey dem
Gottesdienſt anwenden: und die Jiſraelen haben
dabey

Anmerkungen

726. iſt eines von den Heiligthümern der erſten Claſſe.] E. er iſt eines von den heiligſten Stücken (Anm. 714).

Zu § 186.

727. der ſoll einen halben Schekel erlegen,] Das iſt, 0.0350 Mark cölniſch: und an Geld 0.3659 Thaler.

728. nach völligem Gewichte,] E. nach dem heiligen Schekel. Das iſt, nach demienigen, welcher bey dem Gottesdienſt üblich war. Dieſer war, nach dem Erachten der beſten Ausleger, mit dem gemeinen Schekel einerley: und wird hier vielleicht deßwegen beſonders beſchrieben, damit man ihn von dem mizriſchen Gewichte unterſcheiden möchte.

dabey die Verſicherung, daß ich ſie für ihre Per-
ſon mit meinen Gerichten verſchonen will.
17 § 187. Ein anderer Befehl. Gott ſagte: du
18 ſolſt ein Becken von Kupfer machen laſſen, und
einen küpfernen Fuß darzu, damit man ſich dar-
aus waſchen kan. Er kommt zwiſchen das Zelt
und den Altar zu ſtehen, und es muß allezeit Waſ-
19 ſer darinnen gehalten werden, damit Aharon und
20 ſeine Söhne ſich daraus waſchen können. Sie
ſollen nehmlich allezeit ihre Hände und Füſſe wa-
ſchen, ſo oft ſie in das Zelt gehen, oder bey dem
Altar ihre Verrichtungen haben, und Gott ein
Opfer anzünden wollen: ſonſt kommen ſie dabey
21 um. Ich ſage es noch einmal: ſie müſſen alle-
zeit zuvor Hände und Füſſe waſchen; denn es ſte-
het ihr Leben darauf. Dieſes ſoll für ſie und ih-
re Nachfolger ein beſtändiges Geſetz ſeyn.
22 § 188. Noch ein anderer Befehl. Gott ſag-
23 te: nimm von den beſten Spezereyen, nehmlich,
der feinſten Myrrhen fünf hundert Schekel; Zim-
metrinde, Kalmus, beydes halb ſo viel, das iſt,
24 zwey hundert funfzig Schekel; Caſſien fünf hun-
dert

Das Becken und der Gebrauch deſſelben.

Vorſchrift zu einer Salbe, und wie ſie ſoll gebraucht werden.

Anmerkungen

729. **und die Jiſraelen haben dabey die Verſicherung,]** E. es iſt ihnen vor Gott ein Denkzeichen. Sie erkanten hieraus, daß Gott an ſie gedenke (Anm. 695), und dahero ſeine Verſprechen, welche er dabey gethan, erfüllen werde (Anm. 82). Sie hatten alſo einen Grund vor ſich, ſolche zu glauben, und dahero war es für ſie eine Verſicherung (Anm. 464).

Zu § 188.

730. **der feinſten Myrrhen fünf hundert Schekel;]** Das iſt, 15.2464 Pfund: das Pfund zu zwey Mark cölniſch gerechnet.

dert Schekel, alles nach völligem Gewichte; und
hierzu Baumöl, ein Hin. Miſche es wol durch 25
einander, und rühre es ſo lange, bis es die Di=
cke einer Salbe bekommt, wie es die Apotheker
machen: und dieſes iſt die heilige Salbe. Du muſt 26
damit ſalben: das Zelt; die heilige Lade; den 27
Tiſch und ſeinen ganzen Auſſatz; den Leuchter mit
ſeinem Zugehör; den Altar zum Räuchern; den 28
Opferaltar mit allem ſeinem Geräthe; und den
Keſſel mit ſeinem Becken. Auf ſolche Art wer= 29
den dieſe Dinge geweihet, und gehören hier=
auf alle zu den Heiligthümern der erſten Claſſe:
dergeſtalt, daß alles dasienige geweihet ſeyn muß,
was dieſelben berühret. Aharon und ſeine Söh= 30
ne müſſen auch damit geſalbet, und ſolchergeſtalt
zu meinen Prieſtern geweihet werden. Du muſt 31
aber zugleich den Jiſraelen bekant machen, daß
dieſes eine heilige Salbe ſey, welche ich mir zu
allen Zeiten allein wolte vorbehalten haben. Es 32
dörfte alſo niemand ſolche für ſeinen Leib brau=
chen, oder eine andere Salbe von dieſen Speze=
reyen nachmachen: denn es wäre eine heilige Sal=
be, und ſolte blos zu heiligem Gebrauch gewid=
met ſeyn. Wer ſich unterſtehen würde, derglei= 33
chen nachzumachen, oder iemand anderes damit
zu

Anmerkungen

731. zwey hundert funfzig Schekel;] Das iſt, 7.6232 Pfund (Anm. 730).

732. alles nach völligem Gewichte;] E. nach dem heiligen Schekel (Anm. 728).

733. Baumöl, ein Hin.] Dieſes ſind 153''420'''489'''' cubiſch, nach dem rheinländiſchen Fuß.

734.

zu haben: der ſolte aller Rechte der Nation ver-
luſtig ſeyn.

34 § 189. Ein anderer Befehl. Gott ſagte: du Vorſchrift zu einem Rauchpulver.
ſolſt noch etwas aus Spezereyen machen. Nimm
von der beſten Myrrhen, Onychmuſcheln, Gal-
ban, Sammim, und von dem feinſten Weih-
35 rauch, ein iedes beſonders. Bereite es nach
Art der Apotheker zu einem Rauchpulver, mi-
ſche alles unter einander, und reinige es wol. Die-
36 ſes iſt das heilige Rauchpulver. Hiervon laſſe ei-
nen Theil klein zerſtoſſen, und verwahre es in
dem Verſamlungszelt, auſſen vor der heiligen
Lade, auf welcher ich mit dir Zuſammenkunft
37 halten werde. Dieſes Rauchpulver iſt gleichfalls
ein Heiligthum der erſten Claſſe, und alſo ſoll nie-
mand von dieſen Spezereyen dergleichen nach-
machen: denn es iſt eine Sache, die allein zu
38 dem Gottesdienſt gewidmet iſt. Derienige, der
ſich unterſtehet, dergleichen nachzumachen, und
C. für ſich damit zu räuchern, der ſoll aller Rechte
31, der Nation verluſtig ſeyn.

1 § 190. Weiter ſagte Gott zu Moſche: es iſt Verordnung zweyer geſchickter
2 ein Mann unter den Jiſraelen, nehmlich Be-
zalel

Anmerkungen

734. der ſolte aller Rechte der Nation verluſtig ſeyn.] E. er ſolte aus der Nation vertilget werden (Anm. 163).

Zu § 189.

735. Onychmuſcheln,] Dieſes iſt die Schale einer Meerſchnecke, welche man vor dieſem wegen ihres guten Geruchs unter das Rauchwerk miſchte.

736. Sammim,] Dieſes Wort heiſſet ſonſt Spezereyen überhaupt. Hier muß eine beſondere Gattung derſelben verſtanden werden, welche uns aber nicht bekant iſt.

Baumeiſter zu dem ganzen Werk.

zalel Uriſsohn, Churs Enkel, aus dem iehudhi-
ſchen Stamme. Dieſer hat einen fürtreflichen 3
Verſtand: er beſitzet groſſe Geſchicklichkeit, hat
gute Erfindungen, und iſt in vielen Künſten er-
fahren. Er iſt geſchickt in dem Wirken, und ver- 4
ſtehet alle Arbeit in Gold, Silber und Kupfer.
Er kan mit dem Edelgeſteinſchneiden umgehen, 5
weiß die Steine zu faſſen, und kan auch in Holz
arbeiten. Er verſtehet alſo alles, was zu ma-
chen iſt, und ich will ihn hiemit zum Baumeiſter
über das ganze Werk ernennet haben. Ich will 6
ihm auch einen Gehülfen zugeben, nehmlich
Oholiabh Achiſamachsſohn aus dem daniſchen
Stamme. Sonſten befinden ſich auch unter der

Na-

Anmerkungen

Zu § 190.

737. **Dieſer hat einen fürtreflichen Verſtand:]** E. Ich habe ihn mit einem fürtreflichen Gemüthe erfüllet. Er hat nach meiner Abſicht einen fürtreflichen Sinn bekommen (Anm. 693). Er muſte bey dieſen Werken der Kunſt wiſſen, auf was für Art ein iedes von denſelben möglich ſey, oder zur Wirklichkeit könne gebracht werden. Es gehörte alſo ein geübter Verſtand darzu (Anm. 365).

738. **hat gute Erfindungen,]** Das ebräiſche Wort wird von den Wirkungen des Verſtandes gebrauchet, und das Stammwort heiſſet, den Unterſchied zwiſchen den Dingen bemerken: nehmlich dasienige, welches die Urſache iſt, warum man nicht eines für das andere halten kan (Anm. 514). Wenn dasienige, was ſich in den Dingen unterſcheiden läſſet, einerley iſt: ſo ſind die Dinge einander ähnlich. Wer alſo das Vermögen beſitzet, den Unterſchied der Dinge einzuſehen, der kan auch ihre Aehnlichkeit unter einander bemerken. Es iſt bekant, daß bey der Ausübung der Kunſt alles auf die Aehnlichkeit der Theile ankommt. Die Zuſammenſetzung der Theile eines unbekanten Werks nach den Regeln der Kunſt, heiſſet die Erfindung deſſelben.

739.

Nation ſo viele Künſtler, welche die erforderliche
Geſchicklichkeit haben, daß ſie genugſam im
Stande ſind, alles dasienige zu verfertigen, was
7 ich dir bishero befohlen habe. Es ſind folgende
Stücke: das Verſamlungszelt; die heilige La-
de mit ihrem Deckel oben darauf, und was noch
8 weiter zu dem Zelt gehöret; der Tiſch mit ſeinem
Aufſatz; der ganz güldene Leuchter mit ſeinem Zu-
9 gehör; der Altar zum Räuchern; der Opferal-
tar mit ſeinem Geräthe, und der Keſſel mit ſei-
10 nem Becken. Ferner: die Decken zu dem heiligen
Geräthe; die Amtskleider des Prieſter Aha-
rons, und die prieſterlichen Kleider ſeiner Söh-
11 ne. Jngleichen: die Salbe und das heilige
Rauchpulver von Spezereyen. Dieſes alles
werden ſie nach meiner Abſicht auf das beſte
verfertigen, wie ich dir es hier angegeben habe.
12 § 191. Endlich bekam Moſche noch folgenden
13 göttlichen Befehl. Du ſolſt den Jiſraelen, hieß
es, noch dieſes in meinem Namen ſagen. Sie
müſten vor allen Dingen den Schabbath beob-
achten, welchen ich bey ihnen angeordnet habe:
denn die Feierung deſſelben iſt das rechte Kenn-
zeichen,

Wiederholte und geſchärfte Verordnung wegen Feierung des Schabbaths, mit Anführung

Anmerkungen

739. welche die erforderliche Geſchicklichkeit haben,] E. denen ich die Geſchicklichkeit in das Gemüth geleget habe (Anm. 693).

740. die Decken zu dem heiligen Geräthe;] Man glaubet, daß hierunter die Teppiche verſtanden werden, in welche man das heilige Geräthe einpackte, wenn es ſolte weiter gebracht werden.

Zu § 191.

741. iſt das rechte Kennzeichen, daß ihr mir angehö-

der Abſichten bey dieſer Sache. zeichen, daß ihr mir angehöret; nehmlich, man wird zu allen Zeiten daraus erkennen, daß ich Jehova derjenige bin, welcher euch zu ſeinen Unterthanen angenommen hat. Der Schabbath 14
iſt alſo bey euch ein heiliger Tag, welchen ihr feiern müſſet: und wer denſelben entheiliget, der ſoll an dem Leben geſtrafet werden. Nehmlich derjenige, welcher ein Geſchäfte an demſelben vornimmt, ſoll als ein Miſſethäter hingerichtet werden. Ihr habt ſechs Tage zu euren Geſchäf- 15
ten: aber an dem ſiebenten Tage iſt es Schabbath oder Feiertag, welchen man Gott zu Ehren feiern muß. Wer nun an dem Schabbath ſein Geſchäfte treibet, der ſoll an dem Leben geſtraft werden. Die Jiſraelen müſſen alſo den Schab- 16
bath feiern, und dieſes iſt eines von den vornehmſten

Anmerkungen

gehöret;] E. er iſt das Zeichen zwiſchen mir und euch. Das iſt, ein Zeichen der Verknüpfung, in welcher wir unter einander ſtehen. Gott hatte nehmlich die Nation zu ſeinen Unterthanen angenommen (§ 132).

742. welcher euch zu ſeinen Unterthanen angenommen hat.] E. welcher euch heilig gemacht hat. Er hatte ſie auserſehen, daß ſie ihn verehren ſolten (Anm. 586). Weil Gott ihr Regent iſt (Anm. 161), ſo ſind ſie ſeine Unterthanen: und in ſo ferne ſind ſie eine heilige Nation (§ 159).

743. ſoll als ein Miſſethäter hingerichtet werden.] E. er ſoll aus der Nation vertilget werden (Anm. 163). Eine Perſon, welche die Todesſtrafe verdienet, heiſſet ein Miſſethäter.

744. dieſes iſt eines von den vornehmſten Geſetzen ihrer Religion,] E. es iſt ein Bündniß. Es iſt eine von den vornehmſten Bedingungen, wodurch ſie meiner Verſprechen fähig werden (Anm. 604). Weil es zu dem äuſſerlichen Gottesdienſt gehörte, ſo war es ein Stück der Religion (Anm. 175).

745.

ſten Geſetzen ihrer Religion, welches auch bey
ihren Nachkommen beſtändig ſoll beobachtet wer-
17 den. Dieſes iſt das Kennzeichen, aus welchen
man zu allen Zeiten erkennen ſoll, daß ich bey
den Jiſraelen verehret werde: denn ich Jehova
habe in ſechs Tagen die Welt erſchaffen, und an
dem ſiebenten war ich damit fertig, und habe al-
18 ſo dieſen Tag gefeiert. Dieſes war es, was Gott
Moſche vor dieſesmal auf dem Berge Sinai zu
befehlen hatte. Zulezt gab er ihm zwey Geſetzta-
C. feln: ſie waren von Stein, und Gott hatte die
32, Geſetze ſelbſt darauf verzeichnet.

Moſche bekommt zwey Geſetztafeln von Gott.

1 § 192. Inzwiſchen, und da Moſche dem Vol-
ke zu lange auſſen blieb, und nicht wieder von
dem Berge herunter kommen wolte: kamen die
Leute in groſſer Menge zu Aharon und ſagten;
du muſt uns einen Gott machen, den wir auf
unſerer Reiſe vor uns können hertragen laſſen.
Wer weiß, wie es dem Moſche gegangen iſt,
der uns aus Mizraiim heraus geführet hat?
2 Aharon ſagte endlich zu ihnen: ſo laſſet euch
denn von euren Weibern und Kindern ihre gül-
dene Ohrengehänge geben, und bringet mir ſie
3 her. Da thaten die Leute alle ihre güldene Oh-
renge-

Aharon läſſet auf heftiges Verlangen des Volks ein Bild von Gott gieſſen, in Geſtalt eines Stiers,

Anmerkungen

745. Dieſes iſt das Kennzeichen, ... daß ich bey den Jiſraelen verehret werde:] E. Es iſt das Zeichen zwiſchen mir und den Jiſraelen. Es iſt das Zeichen unſer beyder Verknüpfung unter einander (Anm. 741). Sie ſolten durch die Feierung des Schabbaths ihre Hochachtung gegen Gott bezeugen, und ihn alſo verehren (Anm. 614).

746. Zulezt gab er ihm zwey Geſetztafeln:] E. zwey Zeugnißtafeln (Anm. 665).

 747.

rengehänge aus den Ohren, und brachten ſie
Aharon hin. Dieſer nahm ſie an, that ſie in ei- 4
nen Sack zuſammen, und ließ einen Stier dar-
aus gieſſen. Als der Stier fertig war, ſo rieſen
die Leute: ſehet, ihr Jiſraelen, dieſes iſt euer
Gott, der euch aus Mizraiim heraus geführet
hat! Hierdurch ließ ſich Aharon noch ferner ver- 5
leiten, einen Altar bey dieſem Götzen aufzubau-
en: und ließ unter dem Volk ausrufen; mor-

welchem die Nation opfert, und daſſelbe verehret.

gen ſoll Jehova ein Feſt gehalten werden. Des 6
andern Tages kamen die Leute in aller Frühe,
opferten ſowol ganze Opfer, als Verehrungs-
opfer: ſetzten ſich hierauf zuſammen, aſſen und
tranken mit einander, ſtunden wieder auf, und
fingen an zu ſingen und zu tanzen.

Dieſes ſaget Gott Moſche, und drohet deß-wegen der ganzen Nation den Untergang,

Dahero ſagte itzo Gott zu Moſche: gehe wie- 7
der hinunter; deine Nation, die du aus Miz-
raiim heraus geführet haſt, iſt auf erſchreckliche
Abwege gerathen. Die Leute haben meine Ge- 8
ſetze, welche ich ihnen gegeben habe, ſchon aus
der Acht gelaſſen. Sie haben ſich einen Stier ge-
goſſen,

Anmerkungen

Zu § 192.

747. und fingen an zu ſingen und zu tanzen.] E. zu ſpielen. Hierunter werden die Freudenbezeigungen verſtanden, welche ſowol andere Nationen, als die Jiſraelen an ihren Feſttägen zu machen pflegten. Es beſtunden ſolche in einem Geſang, da allezeit einige Chöre einander antworteten: und in einer gewiſſen Bewegung des Leibes, welche wir den Tanz nennen. Zu manchen Zeiten war auch Muſik dabey.

748. Die Leute haben meine Geſetze, welche ich ihnen gegeben habe, ſchon aus der Acht gelaſſen.] E. Sie ſind gar bald von dem Wege abgewichen, welchen ich

ihnen

goſſen, denſelben mit einer tiefen Neigung ver-
ehret, ihm geopfert und dabey geſaget: ſehet,
ihr Jiſraelen, dieſes iſt euer Gott, der euch aus
9 Mizraiim heraus geführet hat! Und ſagte wei-
ter zu Moſche: ich habe bishero genugſam erfah-
10 ren, daß dieſes ein halsſtarriges Volk iſt. Itzo
laß mich in meinem Vorhaben gehen, ich muß
meinen Zorn gegen dieſe Leute ausüben, und will
ſie mit einander aufreiben: hingegen will ich dich
zum Stammvater einer groſſen Nation machen.
11 Hiefür bat Moſche, ſuchte ſeinen Gott Jehova
wieder zu begütigen, und ſagte: Jehova, warum
wilſt

welchen aber Moſche durch eingelegte Fürbitte abwendet.

Anmerkungen

ihnen befohlen habe. Sie ſind von den Pflichten abgewichen, wozu ich ſie durch meine Geſetze angewieſen habe (Anm. 64). Die Acht iſt die Aufmerkſamkeit auf die Bewegungsgründe unſerer Handlungen: und etwas aus der Acht laſſen heiſſet, die Bewegungsgründe ſeiner Handlungen nicht für ſolche erkennen, wenn ſie uns vorkommen. Weil eine iede Handlung durch ihre Bewegungsgründe zur Wirklichkeit gebracht wird (Anm. 343): ſo fehlen demienigen die hinlänglichen Bewegungsgründe, welcher eine Handlung unterläſſet. Wenn ihm die äuſſerlichen Dinge ſolche vorſtellen: ſo muß er ſie nicht mehr dafür erkennen, und alſo läſſet er ſie aus der Acht.

749. **ich habe bishero genugſam erfahren,**] E. ich habe geſehen. Durch das Geſicht bekommen wir Begriffe von den gegenwärtigen Dingen: und wenn wir auf dieſelben aufmerkſam ſind, ſo gelangen wir zur Erfahrung (Anm. 63). Bey Gott heiſſen Erfahrungen, die Erkäntniß von dem Erfolg der Dinge, welcher in der Einrichtung der Welt gegründet iſt.

750. **daß dieſes ein halsſtarriges Volk iſt.**] E. daß es einen ſteifen Nacken hat. Das Vieh hat einen ſteifen Nacken, wenn es ſo alt iſt, daß es ſich nicht mehr an das Joch will gewehnen laſſen. Von den Menſchen wird geſaget, daß ſie einen ſteifen Nacken haben, wenn ſie ſich nicht anderſt, als durch empfindliche Bewegungsgründe, zu ihren Pflichten antreiben laſſen. Sie ſind alſo hartnäckig (Anm. 505): und halsſtarrig, wenn ſie ſich widerſetzen, den Geſetzen Folge zu leiſten (Anm. 517).

751.

wilſt du denn itzo deinen Zorn gegen deine Unterthanen auslaſſen, nachdem du ſo groſſe Gewalt und ſo viele Mühe angewendet haſt, ſie aus Mizraiim heraus zu führen? Auf ſolche Art wirſt 12
du den Mizren Gelegenheit geben, daß ſie ſagen, du hätteſt ſie aus böſer Abſicht heraus geführet, nehmlich, ſie in den Gebirgen umzubringen und ſie gänzlich auszurotten. Laß alſo doch deinen Zorn fahren, und verſchone deine Unterthanen mit der gedroheten Strafe. Gedenke doch an 13
deine Diener, Abhraham, Jizchak und Jiſrael, und was du ihnen zu verſchiedenen malen mit einem Schwur verſprochen haſt. Du haſt zu ihnen

Anmerkungen

751. **Auf ſolche Art wirſt du den Mizren Gelegenheit geben, daß ſie ſagen,**] E. Warum ſollen die Mizren ſagen? Er ſetzet dieſes Urtheil der Mizren dem Vorhaben Gottes als einen Bewegungsgrund entgegen. Die Vollſtreckung dieſes Vorhabens hätte den Mizren zu dieſem Urtheil Bewegungsgründe an die Hand gegeben: und alſo wäre ſie eine Gelegenheit darzu geweſen (Anm. 196).

752. **verſchone deine Unterthanen mit der gedroheten Strafe.**] E. laß dich das Gerichte reuen, welches du über deine Unterthanen beſchloſſen haſt. Das Urtheil der Mizren wäre den göttlichen Abſichten entgegen geweſen, und es hätte ihm alſo Mißvergnügen verurſachet. Dieſes Mißvergnügen, welches aus der Vollſtreckung ſeines Vorhabens erfolgen würde, ſolte ihn davon abhalten (Anm. 59). Man nimmt nehmlich an, daß er darauf nicht geſehen habe, als er den Schluß gefaſſet, die Nation auf die gedachte Art zu ſtrafen. Weil er alſo unterließ, ſie unglücklich zu machen: ſo verſchonte er derſelben (Anm. 515).

753. **Gedenke doch an deine Diener,**] E. Erinnere dich deiner Diener. Er verlanget, Gott ſolle ſich die Verſprechen vorſtellen, welche er den Vorfahren der Nation ehedem gethan hatte (Anm. 551), und ſich durch dieſelben bewegen laſſen, der Nation zu verſchonen (Anm. 82).

nen geſaget: eurer Nachkommen ſollen ſo unzäh-
lich viel werden, als Sterne am Himmel ſind;
und ich will das ganze Land, wovon ich geſaget
habe, euren Nachkommen zu einem beſtändigen
14 Beſitz einräumen. Gott ließ ſich auch hierdurch
erbitten, und verſchonete ſeine Unterthanen mit
dem Gerichte, welches er ihnen gedrohet hatte.
15 § 193. Moſche ging alſo wieder von dem Ber- Moſche kommt von dem Berge zurück,
ge herunter, und hatte die zwey Geſetztafeln in
der Hand. Dieſe waren auf beyden Seiten be-
ſchrieben, ſowol auf der rechten als auf der ver-
16 kehrten Seite. Gott hatte dieſe Tafeln ſelbſt ver-
fertiget, und die Schrift ebenfalls darauf ge-
17 macht, und in den Stein gegraben. Unterwegs
hörte Jehoſchüa das Geſchrey, welches die Leu-
te zuſammen machten, und ſagte zu Moſche: es
iſt ein Geſchrey in dem Lager, als wenn Feinde
vorhanden wären, und ein Treffen mit ihnen ge-
18 halten würde. Moſche verſetzte: ich halte es nicht
dafür; wenn die Völker in der Schlacht einan-
der zum Fechten aufmuntern, oder die verlieren-
de Partey ein Jammergeſchrey machet, ſo lau-
tet es ganz anderſt. Mich dünket, es ſingen Leu-
19 te gegen einander. Als er näher zu dem Lager und trift die Nation bey ihrem Götzendienſt an: da er denn im Zorn die Geſetztafeln zerbricht.
kam, ſo ſahe er, daß die Leute einen Stier da hat-
ten, und um ihn herum tanzten. Hierüber er-
zürnte ſich Moſche dergeſtalt, daß er die Tafeln,
welche er in der Hand hatte, unten an dem Ber-
ge

Anmerkungen

754. und verſchonete ſeine Unterthanen mit dem Gerichte,] E. er ließ ſich ſolches reuen (Anm. 752).

Vernichtet hierauf den güldenen Stier, und ſtreuet das Pulver davon in den Bach. Verweiſet Aharon ſein Verfahren, welcher ſich entſchuldiget.

ge auf den Boden warf, und in Stücke zerbrach.
Den Stier, den ſie gemacht hatten, nahm er, 20
calcinirte ihn durch das Feuer: ließ ihn auf Müh-
len zu kleinen Stäublein mahlen, und das Pul-
ver in den Bach ſtreuen; ſo, daß die Jiſraelen ſol-
ches mit hinein trinken muſten. Zu Aharon ſag- 21
te Moſche: womit hat es die Nation gegen dich
verſchuldet, daß du ſie zu einer ſo ſchweren Sün-
de verleiteſt? Aharon antwortete: mein Herr, 22
werde nicht zornig über mich! Du weiſſeſt ia, was
dieſes für ein verruchtes Volk iſt. Sie kamen 23
zu

Anmerkungen

Zu § 193.

755. **calcinirte ihn durch das Feuer,]** E. er verbrennete ihn mit Feuer. Wir ſagen, daß wir einen Körper verbrennen, wenn wir ihn durch das Feuer in Aſche verwandeln. Dasienige in den Körpern, welches brennet, oder der Flamme die Nahrung gibt, heiſſet der Schwefel. Wenn alſo ein Körper verbrennet wird, ſo wird ſein Schwefel aufgelöſet und durch die Flamme von ihm abgeſondert. Bey den Mineralien und Metallen iſt dieſer Schwefel mit den übrigen Theilen ſo genau vermiſchet, daß er ſich nicht leicht davon abſondern läſſet. Sie ſind alſo ſchwer zu verbrennen, und dasienige, welches zurück bleibet, wenn ſie ausgebrennet werden, iſt noch ein zuſammenhangender Körper, und heiſſet Kalch. Einen Körper durch das Feuer in Kalch verwandeln, oder denſelben durch ſcharfe Säfte auflöſen, heiſſet, ſolchen calciniren. Wenn man das Gold in das Feuer bringet: ſo wird es flüſſig, leidet aber nicht den geringſten Abgang, noch ſonſt einige Veränderung, auch bey dem ſtärkſten Reverberirfeuer. Der Schwefel iſt alſo mit dem Golde ſo genau vermiſchet, daß er ſich durch das bloſſe Feuer nicht auflöſen läſſet. Weil uns keine andere Art bekant iſt, ſolches zu bewerkſtelligen; ſo können wir das Gold nicht auflöſen: denn von demienigen, was einige davon vorgegeben haben, läſſet ſich nichts mit Gewißheit ſagen. Da man aber die Unmöglichkeit ſolches zu thun, noch zur Zeit nicht erweiſen kan: ſo hat man Bedenken getragen, von den Worten abzuweichen.

756. **was dieſes für ein verruchtes Volk iſt.]** E. daß dieſes Volk in der Bosheit ſtecket. Hierdurch wird die Gewohnheit

zu mir und ſagten: du muſt uns einen Gott ma-
chen, den wir auf unſerer Reiſe vor uns können
hertragen laſſen. Wer weiß, wie es dem Moſche
gegangen iſt, der uns aus Mizraiim heraus ge-
24 führet hat? Da ſagte ich endlich zu ihnen: ſo thut
denn eure güldene Angehänge herunter, wer der-
gleichen hat, und bringet mir ſie her. Dieſes
habe ich in dem Feuer zuſammen ſchmelzen laſ-
ſen, und hieraus iſt dieſer Stier gegoſſen worden.
25 Moſche überlegte bey ſich, daß die Nation durch
dieſen Verfall, in welchen ſie durch Aharon war
gebracht worden, ſich aller ihrer Vortheile ver-
luſtig gemacht habe, und alſo ihren Feinden zum
Spott

Moſche läſſet deßwegen auf Gottes Befehl eine Anzahl von dem Volk

Anmerkungen

wohnheit angezeiget, Böſes zu thun. Sie hatten alſo eine groſſe Fertigkeit in dem Böſen erlanget (Anm. 577). Eine Perſon, welche ſich denen widerſetzet, die ſie von dem Böſen abhalten wollen, nennen wir einen verruchten Menſchen.

757. **daß die Nation durch dieſen Verfall, in welchen ſie durch Aharon war gebracht worden, ſich aller ihrer Vortheile verluſtig gemacht habe,]** E. daß die Nation nackend ſey, denn Aharon hatte ſie nackend ausgezogen. Die Entblöſſung, ſonderlich der Schamglieder, gereichet uns bey andern zum Spott, und es kan daraus auf vielerley Art für uns Gefahr entſtehen. Dahero heiſſet die Blöſſe in andern Fällen der Zuſtand, in welchem wir der Wuth unſerer Feinde blos geſtellet ſind. Weil uns der Feind haſſet (Anm. 122), und folglich aus unſerem Unglück Vergnügen ſchöpfet (Anm. 386): ſo ſind wir bey dieſem Zuſtande in Gefahr, immer in gröſſere Unvollkommenheiten zu gerathen. Der Fortgang zu gröſſern Unvollkommenheiten heiſſet der Verfall. Die Jiſraelen genoſſen von Gott beſondere Gnade, und hatten das Verſprechen, noch mehrere von ihm zu erhalten. Weil dieſes zu ihrer Glückſeligkeit gereichte, ſo waren es Vortheile für ſie: denn ein Vortheil heiſſet ein Ding, welches ein Mittel abgibt, zu unſerer Abſicht zu gelangen. Sie ſolten aber die Vortheile nur unter gewiſſen Bedingungen genieſſen. Weil ſie hier denſelben entgegen handeln: ſo werden ſie ſolcher unfähig,

durch die Levien niederhauen.

Spott werden müſſe. Er ſtellte ſich dahero an 26
den Eingang des Lagers, und ließ ausrufen:
wer den Gott Jehova verehret, der komme her
zu mir. Da kam der ganze leviſche Stamm zu
ihm hin. Zu dieſem ſagte er: ich ſage euch hie= 27
mit auf Befehl Jehovas, des Gottes der Jiſrae=
len, es ſoll ein ieder von euch ſeinen Säbel an=
hängen, und in dem Lager die Gaſſen auf und
ab gehen, von einem Ende zu dem andern; da
ſolt ihr alles umbringen, was an dieſer Sünde
Theil hat, und dabey auch eurer nächſten Ver=
wandten, Freunde und Bekanten nicht verſcho=
nen. Die Levien kamen dem Befehl Moſches 28
nach, und auf dieſe Art wurden noch denſelbigen
Tag bey drey tauſend Mann umgebracht. Hier= 29
auf ſagte Moſche zu ihnen; ihr habt euch durch
dieſe Probe zu ferneren göttlichen Dienſten fähig
gemacht, weil ihr hiebey eurer eigenen Kinder
und

Anmerkungen

fähig, und machen ſich dahero derſelben verluſtig (Anm. 415). Dieſes gehöret alſo mit zu ihrem Verfall.

758. **was an dieſer Sünde Theil hat,**] Dieſe Worte ſtehen im ebräiſchen nicht: es iſt aber aus der Sache ſelbſt klar, daß man ſie darunter verſtehen muß. Man hat ſie alſo um der Deutlichkeit willen hinzugeſetzet.

759. **ihr habt euch durch dieſe Probe zu ferneren göttlichen Dienſten fähig gemacht,**] E. laſſet euch zu dem Dienſte Gottes die Hände füllen. Das iſt, ihr könnet euch itzo in den göttlichen Dienſten ein Amt anvertrauen laſſen (Anm. 703). Sie hatten ſich bey dieſer Handlung ſo erwieſen, daß man daraus von ihrer Treue gegen Gott urtheilen konte, und hatten alſo eine Probe davon abgeleget (Anm. 145). Die Fähigkeit einer Perſon heiſſet ein ſolcher Zuſtand derſelben, in welchem es möglich iſt, daß ſie etwas beſitzet oder genieſſet. Weil die Eigenſchaften, wovon ſie eine Probe ablegten, bey dem Dienſte Gottes erfordert wurden: ſo wurden ſie auf ſolche Art deſſelben fähig.

und nächſten Anverwandten nicht verſchonet
habt: und ihr könnet euch dißfalls der göttlichen
Gnade beſtändig verſichert halten.
30 § 194. Des andern Morgens ſagte Moſche zu
dem Volk: ihr habt eine ſchwere Sünde begangen.
Ich will itzo zu Gott hinauf gehen, und ſehen,
ob ich von ihm erhalten kan, daß er euch
31 dieſe Sünde verzeihet. Moſche ging auch wieder
hinauf zu Gott und ſagte: ach, freylich haben die
Jiſraelen die erſchreckliche Sünde begangen, und
32 ſich einen Götzen von Gold gemacht! Allein, ich
will doch vernehmen, ob du ihnen dieſes Verbrechen
nicht vergeben wilſt? Wenn es nicht ſeyn
33 kan, ſo bringe mich lieber auch mit um. Hierauf
gab Gott Moſche zur Antwort: ich bringe
niemanden um, als wer es mit ſeinen Sünden
verdienet

Steiget auf den Berg zu Gott, um für die Nation Gnade auszubitten,

und erhält das Verſprechen, wieder einen Aufführer auf die

Anmerkungen

760. **und ihr könnet euch dißfalls der göttlichen Gnade beſtändig verſichert halten.]** E. laſſet euch die Hände füllen, damit euch Gott heute den Segen geben kan. Sie ſolten glauben, Gott werde ihnen Vollkommenheiten beylegen (Anm. 15), und ihnen dahero Gutes thun (Anm. 380): das iſt, ſie glücklich machen (Anm. 206). Die Neigung eines Mächtigen, uns glücklich zu machen, heiſſet eine Gnade (Anm. 122).

Zu § 194.

761. **ſo bringe mich lieber auch mit um.]** E. ſtreiche mich aus in dem Verzeichniß, welches du gemacht haſt (Anm. 591). Gott wird hier vorgeſtellet, als wenn er eine Liſte von der Nation verfertiget hätte. Das Ausſtreichen aus dieſer Liſte, bedeutet eben ſo viel, als die Vertilgung aus der Nation (Anm. 163). Gott hatte gedrohet, die ganze Nation umzubringen. Moſche will alſo lieber auch mit umkommen, als dieſes Gerichte über ſeine Nation mit anſehen.

762. **ich bringe niemanden um,]** E. ich ſtreiche niemanden in meiner Liſte aus (Anm. 761).

Reiſe zu bekommen.

verdienet hat. Doch, gehe nur hin, und führe 34
das Volk weiter fort, dahin, wo ich dir geſagt
habe: ich will wieder einen Engel voran ziehen
laſſen. Es wird aber ſchon noch die Zeit kom-
men, daß ich dieſe Leute ihrer Sünde wegen ſtra-
fe. Wie denn auch hierauf viele von der Nation 35
durch die göttlichen Gerichte umkamen, weil ſie ſich
unter Aharons Veranſtaltung einen Götzen in C.
Geſtalt eines Stiers hatten machen laſſen. 33,

Göttlicher Befehl an ihn, mit der Nation in die kenaaniſchen Länder zu ziehen,

§ 195. Nach einiger Zeit ſagte Gott zu Mo- 1
ſche: breche nur auf mit deiner Nation, die du
aus Mizraiim heraus geführet haſt, und bringe
ſie in das Land, welches ich Abhraham, Jizchak
und Jaakobh eidlich verſprochen, und wovon ich
geſaget habe, ich wolte es ihren Nachkommen
zu beſitzen geben. Ich will einen Engel voran 2
ziehen laſſen, und dieſer ſoll die Kenaanen, Emo-
ren, Chitten, Periſſen, Chivven und Jebhu-
ſen aus dem Lande heraus treiben. Führe ſie 3
nur itzo in das gute Land, wo alles im Uberfluß

wobey ſie aber der vorige Geſandte

zu finden iſt. Allein, meinen Geſandten werde
ich nicht länger mit euch reiſen laſſen: denn, weil
ihr

Anmerkungen

Zu § 195.

763. **wo alles im Uberfluß zu finden iſt.**] E. in welchem Milch und Honig flieſſet (Anm. 460).

764. **meinen Geſandten werde ich nicht länger mit euch reiſen laſſen:**] E. ich werde nicht mit euch hinauf ziehen. Gott hatte der Nation einen Engel zugegeben, welcher ſie auf der Reiſe anführen ſolte, und von ihm Vollmacht hatte, ſie bey vorkommenden Verbrechen ernſtlich zu ſtrafen (§ 173). Weil er von Gott die Gewalt hat, die Nation zu führen und ſie zu ſtrafen: ſo thut er dieſes in ſeinem Namen (Anm. 259), und alſo iſt er ſein Geſandter (Anm. 170, 156).

765.

ihr ſolche widerſpenſtige Leute ſeyd, ſo möchte er
4 euch unterwegs mit einander umbringen (Als
die Jiſraelen nach Moſches Rückkunft dieſe be-
trübte Nachricht höreten: ſo legten ſie eine tie-
fe Trauer an, und man ſahe an keinem Menſchen
5 keinen Putz mehr. Gott hatte nehmlich Moſche
folgendes befohlen. Sage den Jiſraelen in mei-
nem Namen, ſie wären ein widerſpenſtiges Volk:
und wenn mein Geſandter nur noch einen klei-
nen Weg mit ihnen reiſete: ſo würde er ſie mit
einander aufreiben. Sie ſolten alſo itzo gleich ih-
ren Putz ablegen, und erwarten, was ich mit ih-
6 nen vornehmen würde. Da riſſen die Jiſraelen
hier bey dem Gebirge Chorebh allen ihren Putz
herunter).

nicht weiter anführen ſoll.

Die Nation muß auf Gottes Befehl öffentlich Buſſe thun.

§ 196.

Anmerkungen

765. **denn, weil ihr ſolche widerſpenſtige Leute ſeyd,**] E. weil ihr ſolche Leute ſeyd, welche einen ſteifen Nacken haben. Sie lieſſen ſich durch keine andere, als empfindliche Bewegungsgründe, zu ihren Pflichten antreiben (Anm. 750), und waren alſo bereitwillig, in Ermangelung derſelben dem göttlichen Willen entgegen zu handeln. Die Fertigkeit, dem Willen des andern aus irrigen Gründen entgegen zu handeln, heiſſet die Widerſpenſtigkeit.

766. **(Als die Jiſraelen nach Moſches Rückkunſt ....**] Die lezten Worte ſtehen im ebräiſchen nicht. Moſche iſt auf den Berg hinauf gegangen, um für die Nation Gnade auszuwirken (§ 194). Weil man aus dem folgenden ſiehet, daß er, wegen der Erhörung ſeiner Bitte noch zweifelhaft iſt, und noch länger anhält (§ 197): ſo muß er noch auf dem Berge ſeyn; und alſo iſt dieſes erſt nach ſeiner Rückkunft geſchehen.

767. **ſie wären ein widerſpenſtiges Volk:**] E. ſie hätten einen ſteifen Nacken (Anm. 765).

768. **und erwarten, was ich mit ihnen vornehmen würde.**] E. ich will mich beſinnen, was ich mit euch vornehmen

[Verſamlungszelt, welches Moſche vor Aufrichtung des heiligen Zelts aufſchlagen laſſen, und der Gebrauch deſſelben.]

[§ 196. Moſche ließ ſich auſſen vor dem Lager 7
ein Zelt aufſchlagen, in einer ziemlichen Entfernung davon, und nennte es das Verſamlungszelt. Wer ſich nun in einer Sache des göttlichen Willens erkundigen wolte, der dorfte nur hinaus vor das Lager zu dieſem Verſamlungszelt
gehen. So oft Moſche in dieſes Zelt hinaus ging: 8
ſo ſtellten ſich die Leute überall unter ihre Zeltthür, und ſahen ihm nach, bis in das Zelt hin-
ein. Wenn Moſche hinein gegangen war, ſo ſenk- 9
te ſich die Wolke herunter, und ſtellte ſich auſſen

Anmerkungen

nehmen will. Gott wird hier vorgeſtellet, als wenn er wegen der Nation einen Rathſchlag faſſen wolte (Anm. 370). Weil in der Welt alles mit einander verknüpfet iſt, und dieſe Verknüpfung von Gott herrühret: ſo hat die Wirklichkeit der Welt und die Einrichtung derſelben ihren Urſprung nur von einem einigen Rathſchluß Gottes, in welchem er nicht nöthig hat, etwas zu ändern. Wenn alſo Gott etwas thut, ſo geſchiehet dieſes, ohne, daß er ſich erſt darüber beſinnet. Wenn wir uns erſt über eine Sache beſinnen, ſo kan noch niemand unſern Rathſchluß wiſſen, bis wir ihn gefaſſet haben und denſelben bekant machen wollen. Sich beſinnen heiſſet alſo bey Gott, die Eröfnung ſeines Rathſchluſſes verſchieben. Wer dahero ein Verlangen hat, ſolchen zu wiſſen, der muß ſein Verlangen ſo lange mäſſigen. Wenn wir unſer Verlangen nach einer Sache mäſſigen, ſo ſagen wir, daß wir ſolche erwarteten.

Zu § 196.

769. **Moſche ließ ſich auſſen vor dem Lager ein Zelt aufſchlagen,]** Die Wolke war das Zeichen der göttlichen Gegenwart (Anm. 589), und hatte ſich auf dem Berge Sinai niedergelaſſen (§ 159). Weil Moſche in dem folgenden noch weiter auf dem Berge ſeine Geſchäfte bey Gott verrichtet (§ 198): ſo muß die Wolke noch immer auf demſelben ſtehen; und alſo ſchicket ſichs nicht, daß ſie zugleich bey dem Verſamlungszelt erſcheinet (§ 196). Dasienige alſo, was hier erzählet wird, muß erſt nach Moſches Zurückkunft von dem Berge geſchehen ſeyn, und gehöret nach § 200. Aus dieſer Urſache hat man dieſen Abſchnitt im Einſchluß geſetzet.

770.

ſen vor den Eingang dieſes Zelts. Aus dieſer
10 Wolke redete Gott mit Moſche. Wenn nun
die Leute die Wolke vor dem Eingang des Zelts
ſtehen ſahen: ſo ſtund iedermann in dem ganzen
Lager auf, und machten alle unter ihren Zelt-
11 thüren eine tiefe Neigung gegen dieſelbe (Gott
redete auf eine vernehmliche Art mit Moſche, wie
die Menſchen mit einander reden). Und wenn
Moſche wieder zurück in das Lager ging, ſo blieb
inzwiſchen Jehoſchüa Nunsſohn in dem Zelte.]
12 § 197. Itzo that Moſche Gott auf dem Ber-
ge folgenden Vortrag. Er ſagte: du haſt mir
zwar befohlen, ich ſolte die Jiſraelen hinauf in die
kenaaniſchen Landſchaften führen. Allein, du
haſt nicht eigentlich dabey gemeldet, wen du mit
mir ſchicken wolteſt: da du mich doch ſonſt im-
mer verſichert haſt, du gingeſt ſo vertraulich mit
mir um, und ich ſtünde bey dir in beſondern
Gna-

Moſche auf dem Berge bittet auf das ſehnlichſte um fernere göttliche Anführung auf der Reiſe,

Anmerkungen

770. (Gott redete auf eine vernehmliche Art mit Moſche,] E. er redete mit ihm von Geſicht zu Geſicht. Weil Moſche keine Geſtalt von Gott ſiehet (Anm. 657): ſo wird durch dieſe Redensart blos die Aehnlichkeit dieſer Unterredung mit derjenigen angezeiget, welche die Menſchen mit einander halten. Die Rede iſt eine Erweckung des Schalls nach ſolchen Veränderungen, damit er Zeichen unſerer Gedanken abgeben kan. Sie iſt vernehmlich, wenn ſich das Veränderliche in dem Schall deutlich unterſcheiden läſſet.

Zu § 197.

771. du gingeſt ſo vertraulich mit mir um,] E. du kennteſt mich dem Namen nach. Vornehme Herrn, welche viele Bedienten haben, kennen manche unter denſelben blos dem Geſichte nach. Diejenigen ſind ihnen nur dem Namen nach bekant, mit welchen ſie den meiſten Umgang pflegen. Einen dem Namen nach kennen, bedeutet alſo einen beſondern Grad der Bekantſchaft. Nehmlich,

Gnaden. Wenn ich mich nun deiner Gnade 13
getröſten darf: ſo ſage mir auch, was du in die-
ſem Stücke vorhaſt. Hieran will ich eine Pro-
be nehmen, daß du mir gnädig biſt. Bedenke
doch, daß dieſe Nation deine eigene Untertha-
und erhält ſie auch. nen ſind. Gott gab ihm hierauf zur Antwort: 14
mein Zeichen ſoll wieder mitziehen, und hiemit
kanſt du ia zufrieden ſeyn. Moſche: wenn auch 15
dein Zeichen nicht mit uns gehen ſolte; ſo wolte
ich bitten, du ſolteſt uns gar nicht von hier auf-
brechen

Anmerkungen

lich, die Bekantſchaft iſt ein ſolcher Umgang einiger Perſonen unter ſich, bey welchem einem des andern Umſtände bekant werden: derienige Umgang, bey welchem einer des andern Beſtes zu befördern ſuchet, heiſſet die Freundſchaft. Einen ſolchen Grad der Freundſchaft, da einer dem andern ſeine Abſichten offenbaret, nennet man einen vertrauten Umgang: denn die Vertraulichkeit iſt die Neigung, andern unſere Abſichten zu offenbaren.

772. **ſo ſage mir auch, was du in dieſem Stücke vorhaſt.**] E. mache mir deinen Weg bekant. Der Weg heiſſet hier ſo viel, als der Gang auf demſelben: das iſt, die Handlungen (Anm. 53). Moſche verlangte dieienigen Handlungen zu wiſſen, welche Gott künftighin in Anſehung der Nation vornehmen würde. Weil die Handlungen ihren Grund in der Abſicht haben, welche wir durch dieſelben zu erhalten gedenken (Anm. 519): ſo verlanget er, daß ihm Gott ſeine Abſicht dißfalls eröfnen möchte, und zugleich, wie er ſolche ausführen wolte. Die Art und Weiſe wie wir unſere Abſicht zu erreichen gedenken, heiſſet das Vorhaben.

773. **Hieran will ich eine Probe nehmen, daß du mir gnädig biſt.**] E. Ich will daraus erkennen, daß .... Er wolte daraus urtheilen, was er ſich künftighin von der Gnade Gottes zu verſprechen hätte, und wolte es dahero als eine Probe davon annehmen (Anm. 145).

774. **mein Zeichen ſoll wieder mit ziehen.**] E. mein Geſicht ſoll mitgehen. Hier wird das Geſicht für die ganze Perſon genommen. Es wird hierdurch die Wolke verſtanden, als das Zeichen der göttlichen Gegenwart (Anm. 589).

775.

16 brechen heiſſen. Wie kanſt du wol deine Gnade, welche du gegen mich und die Nation trägeſt, auf eine herrlichere Art zu erkennen geben, als wenn du uns auf unſerer Reiſe ſelbſt führeſt? Dieſes iſt mir und der ganzen Nation die gröſte Ehre, welche uns von allen andern Nationen in
17 der Welt unterſcheidet. Gott: ich will es auch thun, was du geſaget haſt, und zwar in Anſehung deiner, weil ich dir, als meinem vertrauten Diener, beſonders gnädig bin.
18 § 198. Moſche ſagte hierauf zu Gott: laß mich doch einmal deinen völligen Glanz ſehen.
19 Gott antwortete: ich will den höchſten Grad meiner gnädigen Erſcheinung vor dir vorbey ziehen laſſen, und zum Zeichen derſelben meinen

Hält bey Gott um eine hohe Erſcheinung an, welche ihm auch auf gewiſſe Art zugeſaget wird.

Anmerkungen

775. **Dieſes iſt mir und der ganzen Nation die gröſte Ehre, welche uns von allen andern Nationen unterſcheidet.]** E. Ich und die Nation werden auf dieſe Art von allen andern Nationen unterſchieden werden. Es war etwas, warum man andere Nationen ihnen nicht gleich ſchätzen konte (Anm. 514). Weil dieſes ihnen eine Vollkommenheit beylegte, und alſo für ſie ein Vorzug war (Anm. 514): ſo brachte es ihnen bey andern Ehre (Anm. 389).

776. **weil ich dir, als meinem vertrauten Diener, ...]** E. weil ich dich dem Namen nach kenne (Anm. 771).

Zu § 198.

777. **laß mich doch einmal deinen völligen Glanz ſehen.]** E. laß mich deine Herrlichkeit ſehen. Er verlangte, Gott ſolte ihm unter einem Zeichen, nehmlich unter einem hellen Glanze, erſcheinen (Anm. 582). Er ſetzet nehmlich, daß noch ein höherer Grad der göttlichen Erſcheinung möglich ſey, unter welchem ſich Gott den Menſchen offenbaren könte, als dasienige, was er bishero geſehen hatte.

nen Namen Jehova dabey ausrufen. Wer in
meiner Gnade ſtehet, und ſich derſelben wür-
dig gemachet hat, dem gebe ich gerne alle Ver-
ſicherung davon, welche immer möglich iſt.
Gott ſetzte hinzu: du wirſt aber meine Erſchei- 20
nung nicht von vorne ſehen können; denn der-
gleichen

Anmerkungen

778. **ich will den höchſten Grad meiner gnädigen Erſcheinung vor dir vorbey ziehen laſſen,]** E. ich will all mein Gutes vor dir vorbey ziehen laſſen. Nehmlich, alles dasienige, womit ich dir Vergnügen machen kan (Anm. 380). Es iſt die Rede von einer göttlichen Erſcheinung, und alſo von dem höchſten Grade eines hellen Glanzes, welcher nach den Umſtänden möglich war (Anm. 777). Es war dahero ſolche ein Zeichen der göttlichen Gnade (Anm. 760).

779. **Wer in meiner Gnade ſtehet, und ſich derſelben würdig gemachet hat, dem gebe ich gerne alle Verſicherung davon, welche immer möglich iſt.]** E. Ich werde demienigen gewogen ſeyn, welchem ich gewogen bin: und demienigen Gnade erzeigen, welchem ich ſolche erzeige. Es iſt die Rede von einer göttlichen Erſcheinung (Anm. 777), welche ihm Gott aus beſonderer Gnade zugeſaget hatte (Anm. 778). Gott hatte die Abſicht dabey, ihm eine Probe ſeiner Gnade zu geben. Moſche bekan alſo hierdurch einen Grund, ſolche ferner von ihm zu glauben (Anm. 145), und dahero war es eine Verſicherung davon (Anm. 464). Man ſiehet aus dem folgenden, daß ihm Gott etwas von einer Erſcheinung ſehen laſſen, dergleichen die Menſchen nicht würden ertragen können, wenn ſie ſich völlig ſehen lieſſe. Gott verſpricht alſo hier, alles zu thun, was in ſolchem Fall möglich iſt, und iſt bereit, Moſche die höchſte Verſicherung von ſeiner Gnade zu geben. Er will ſeine Gnade demienigen erzeigen, welchem er ſolche erzeiget: das iſt, wem er ſie erzeigen kan. Nehmlich, er muß nach ſeiner Gerechtigkeit die Mittheilung ſeiner Gnade nach den Eigenſchaften der Perſonen einrichten, und zwiſchen beyden eine richtige Verhältniß beobachten: das iſt, er muß ſie nur denen erzeigen, welche derſelben würdig ſind (Anm. 306).

780. **denn dergleichen kan kein Menſch ſehen, daß er dabey lebendig bliebe.]** Moſche begehret einen hellen
Glanz

gleichen kan kein Menſch ſehen, daß er dabey
21 lebendig bliebe. Und fuhr fort: hier iſt ein ge-
legener Ort in der Nähe; da ſolſt du dich oben
22 auf den Felſen hinauf ſtellen. Wenn nun mei-
ne Erſcheinung vorbey gehet: ſo ſolſt du in der
Höle dorten ſtehen bleiben, und ich will dich mit
einer Wolke verdecken, bis dieſelbe vorbey iſt.
23 Sobald ſie vorbey iſt, ſo ſoll die Höle wieder of-
C. fen ſeyn, und da ſolſt du die gedachte Erſchei-
34, nung von hinten zu ſehen: denn es läſſet ſich
1 nicht thun, daß man ſie von vorne ſiehet. In- Bekomnt Befehl, zwey neue Tafeln zu verfertigen.
gleichen ſagte Gott zu Moſche: gehe hin und
haue dir zwey Tafeln von Stein, wie die vori-
gen

Anmerkungen

Glanz zu ſehen, und zwar einen hohen Grad deſſelben (Anm. 777). Das Licht beſtehet in der Bewegung der zarten Luft. Wenn es ſehr ſtark iſt, ſo wird das elementariſche Feuer zugleich mit beweget, und daher entſtehet die Wärme. Die Wärme bringet die Flamme hervor, wenn ſie dichte genug beyſammen iſt: wie dieſes alles in der Phyſik erwieſen wird. Man ſiehet alſo, daß ein groſſer Grad des Lichtes eine groſſe Hitze, und wol gar eine Flamme erwecket, wodurch die Körper können verändert werden (Anm. 755). Weil ſolchergeſtalt ihr Weſen und folglich ihre Theile verletzet oder gar zerſtöret werden: ſo muß auch alle Bewegung in denſelben aufhören; und alſo verlieren ſie ihr Leben (Anm. 97).

781. **ich will dich mit einer Wolke verdecken,]** E. ich will dich mit meiner Hand verdecken. Er wolte durch ſeine Kraft machen, daß Moſche verdeckt ſeyn ſolte (Anm. 659). Man kan aus den Umſtänden leicht abnehmen, daß es durch eine Wolke geſchehen iſt.

782. **da ſolſt du die gedachte Erſcheinung von hinten zu ſehen:]** Der menſchliche Körper zeiget von vorne weit mehrere Schönheiten, als von hinten. Dieſe Erſcheinung iſt ebenfalls ſo eingerichtet, daß der gröſte Glanz, welcher Moſche gefährlich geweſen wäre, nur vorne befindlich iſt: hinten iſt er ſo beſchaffen, daß ihn Moſche ohne Schaden anſehen kan. Oder auch, er iſt itzo ſchon ſo weit weg, daß er von ihm keine Gefahr zu befürchten hat.

gen geweſen ſind; ich will die Geſetze wieder
darauf verzeichnen, wie ſie auf den vorigen ſtun-
den, welche du zerbrochen haſt. Mache nur, daß 2
du bis morgen damit fertig biſt: denn du ſolſt in
aller Frühe wieder auf den Berg Sinai herauf
kommen, und oben auf der Spitze deſſelben auf
mich warten. Es darf aber niemand mit dir 3
herauf gehen, und ſoll ſich kein Menſch an dem
ganzen Berge blicken laſſen, auch weder kleines
noch groſſes Vieh in der Nähe um den Berg
herum auf der Weide gehen. Moſche machte 4
alſo zwey ſteinerne Tafeln zurechte, wie die vori-
gen geweſen waren, ſtieg nach göttlichem Befehl
des andern Morgens wieder auf den Berg Si-
nai, und trug die Tafeln mit hinauf. Da kam 5
die göttliche Erſcheinung in einer Wolke herun-
ter, ſtellete ſich zu ihm hin, und es wurde da-
bey gerufen: Jehova! Hierauf zog die göttliche 6
Erſcheinung vor ihm vorbey, und da hörete
Moſche folgende Worte. Der Gott Jehova iſt
ein ſehr gnädiger und gütiger Gott: er läſſet
ſich nicht leicht zum Zorn bewegen, ſondern iſt
allezeit voller Liebe. Seine Gnade erſtrecket ſich 7
auf ganze Geſchlechter, dergeſtalt, daß er ihnen
ihre Verbrechen, Fehler und Sünden verzeihet.
Hingegen läſſet er auch die Bosheit nicht unge-
ſtraſt

Die göttliche Erſcheinung komt, und ziehet vor ihm für-über: wobey er die göttliche Gnade und Gerechtigkeit rühmen höret.

Anmerkungen

783. ſondern iſt allezeit voller Liebe.] E. voller Gnade und Wahrheit (Anm. 233).

784. Seine Gnade erſtrecket ſich auf ganze Geſchlechter,] E. Er hält ſeine Gnade auf tauſend Glieder hinaus (Anm. 617).

ſtraft hingehen, ſondern ahndet die Verbrechen
der Eltern noch an ihren Kindern, Enkeln und
8 Urenkeln. Moſche bückte ſich ſogleich, und mach-
te eine tiefe Neigung vor Gott bis auf die Erde.
9 § 199. Itzo ſagte Moſche: mein Herr, habe
doch die Gnade für mich, und führe uns noch fer-
ner auf unſerer Reiſe. Es iſt wahr, es iſt ein hals-
ſtarriges Volk: allein, verzeihe uns doch unſere
Verbrechen und Sünden, und nimm uns wie-
10 der zu deinen eigenen Unterthanen an! Hier-
auf gab ihm Gott zur Antwort: ſo ſoll denn hie-
mit die Nation auf das neue meiner Gnade ver-
ſichert ſeyn. Ich will künftighin vor den Augen
der Nation ſolche Wunder thun, dergleichen bis-
hero

Bittet um fernere göttliche Anführung auf der Reiſe.

Gott verſichert die Nation auf das neue ſeiner Gnade,

Anmerkungen

785. **Hingegen läſſet er auch die Bosheit nicht ungeſtraft hingehen,]** E. Er hält die Leute nicht für unſchuldig (Anm. 619). Man ſiehet leicht, daß von ſolchen die Rede iſt, welche den Vorſatz haben, Böſes zu thun. Der Vorſatz Böſes zu thun, heiſſet die Bosheit. Sie wird hier für die Boshaftigen geſetzet, welche die Bosheit ausüben.

Zu § 199.

786. **Es iſt wahr, es iſt ein halsſtarriges Volk:]** E. es hat einen ſteifen Nacken (Anm 750).

787. **nimm uns wieder zu deinen eigenen Unterthanen an!]** E. nimm uns in Beſitz. Der Beſitz einer Sache, iſt der ungehinderte Gebrauch der Rechte, welche man zu derſelben hat. Weil Gott die Gewalt beſitzet, mit dem Menſchen nach ſeinem Gefallen umzugehen: ſo gehören ſie zu ſeinem Eigenthum (Anm. 521). Hier iſt die Rede von der beſondern Sorgfalt für das Beſte der Nation, welche Gott, als ihr Regent, auf ſich genommen hatte (Anm. 161).

788. **ſo ſoll denn hiemit die Nation auf das neue meiner Gnade verſichert ſeyn.]** E. ich richte itzo ein Bündniß mit ihr auf (Anm. 72).

hero noch bey keiner Nation in der Welt geſche-
hen ſind: und deine Leute, welchen du vorſteheſt,
ſollen ſehen, was Jehova thun kan; es ſoll ieder-
mann erſtaunen über die Dinge, die ich bey ih-
nen ausüben werde. Allein, mit dieſer Bedin- 11
gung, daß ſie auch demienigen nachkommen, was
ich ihnen itzo wieder auf das neue befehle. Ich
werde die Emoren, Kenaanen, Chitten, Periſ-
ſen, Chivven und Jebhuſen aus ihrem Lande her-
aus treiben. Wenn ihr nun in das Land kommt, 12
ſo müſſet ihr mit den Einwohnern des Landes
auf keine Weiſe Freundſchaft machen: denn, wenn
ſie unter euch wohnen ſolten, ſo würden ſie eu-
er Unglück ſeyn. Vielmehr ſolt ihr ihre Altäre 13
niederreiſſen, ihre Statuen entzwey ſchlagen und
ihre Götzenwälder umhauen. Nehmlich, es iſt 14
euch verboten, fremde Götter zu verehren: denn
Jehova nennet ſich einen eiferſüchtigen Gott, und
kan nicht leiden, daß man andere neben ihm ver-
ehret. Wenn nun die Nation mit den alten Ein- 15
wohnern des Landes Freundſchaft machen wol-
te; ſo würden dieſe ihren abſcheulichen Götzen-
dienſt

unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ſie ſeine Geſetze beobachten ſollen.

Wiederholung dieſer Geſetze: von Vermeidung aller Freundſchaft mit den alten Einwohnern der kenaaniſchen Länder,

Anmerkungen

789. Allein, mit dieſer Bedingung, daß ſie auch ....] E. Sie ſollen dasienige halten, was ich .... Die Beobachtung der Geſetze war ein Umſtand, unter welchem ſie der göttlichen Gnade fähig wurden: und alſo eine Bedingung bey derſelben (Anm. 162).

790. ſo würden ſie euer Unglück ſeyn.] E. ſie würden euch eine Schlinge ſeyn (Anm. 524).

791. und kan nicht leiden, daß man andere neben ihm verehret.] E. er iſt auch ein eiferſüchtiger Gott. Er will die Verehrung bey der Nation allein genieſſen, und kan alſo in dieſem Stück keinen neben ſich leiden (Anm. 615).

792.

dienſt unter ihnen treiben: und wenn ſie ihren
Göttern opferten; ſo würden ſie die Jiſraelen zu
ihrer Opfermahlzeit einladen, und dieſe wür-
16 den alsdenn von ihrem Götzenopfer miteſſen. Aus
eben dieſer Urſache ſolt ihr eure Söhne ſich nicht
mit ihren Töchtern verheirathen laſſen: denn der-
gleichen Weiber würden ihren Götzendienſt be-
ſtändig forttreiben, und ihre Männer ebenfalls
17 zu der Verehrung ihrer Götzen verführen. Ihr
ſolt künftighin keinen Gott mehr aus Metall gieſ-
18 ſen. Ihr ſolt das Feſt des ungeſäuerten Brods
richtig feiern, und an demſelben ſieben Tage lang
kein geſäuertes Brod eſſen, wie ich euch hievon
bereits Befehl gegeben habe: und dieſes alle Jah-
re in dem Monat Abhibh, weil ihr in dieſem Mo-
nat

und der Vermiſchung mit ihnen (§ 173);

der Abgötterey (§ 160);

Feierung des Feſtes Peſach (§ 144);

Anmerkungen

792. **ihren abſcheulichen Götzendienſt unter ihnen treiben:**] E. ſie würden mit ihren Göttern huren. Die Kenaanen trieben ihren Göttern zu Ehren allerhand Arten der Geilheit. Die Huren und Knabenſchänder waren ihnen gewidmet: die Weibsperſonen muſten ſich in gewiſſen Fällen um den Lohn zur Hurereo gebrauchen laſſen, und das Geld den Göttern zur Verehrung bringen: die Jungfrauen, welche verſprochen waren, thaten einige Zeit vor ihrer Heimführung dergleichen, und das Geld wurde den Göttern, als ein Opfer für ihre Jungfrauſchaft, gebracht. Mit den Göttern huren heiſſet alſo, ihnen zu Ehren allerhand Arten der Geilheit treiben. Es wird aber hernach dieſe Redensart auch von allem Götzendienſt überhaupt gebrauchet. Weil dergleichen vermeintlicher Gottesdienſt den Eigenſchaften Gottes ſo ſehr entgegen iſt, ſo erwecket die Vorſtellung und noch mehr die Erfahrung davon in uns eine Unluſt. Nehmlich, die Unluſt entſtehet aus der Vorſtellung der Unvollkommenheiten einer Sache: und Unvollkommenheiten ſind, wo das Mannigfaltige nicht zuſammen ſtimmet. Die Sache erwecket alſo einen Abſcheu in uns (Anm. 516), und dieſer iſt um ſo viel gröſſer, ie gröſſer die Unvollkommenheiten ſind, und ie klarer die Erkäntniß davon iſt.

Opferung des erſten Jungens von dem Vieh, und Auslöſung der älteſten Söhne (§ 147);

nat aus Mizraiim gezogen ſeyd. Die erſte Frucht 19
bey Menſchen und Vieh eigne ich mir zu: und
alſo gehöret das erſte Junge, wenn es männli-
ches Geſchlechts iſt, allezeit für mich, ſo wol bey
dem groſſen, als bey dem kleinen Vieh. Das 20
Junge von dem Eſel müſſet ihr mit einem Stück
von kleinem Vieh löſen: wer es aber nicht gerne
thut, der ſoll ihm den Kopf abhauen. Die erſten
Söhne hingegen müſſen beſtändig ausgelöſet wer-
den: und es ſoll überhaupt niemand mit leerer

Feierung des Schabbaths (§ 160);

Hand vor mir erſcheinen. Sechs Tage habt ihr 21
zu eurer Arbeit: aber den ſiebenten Tag ſolt ihr
feiern; und dieſes ſolt ihr genau beobachten, auch
bey der nothwendigſten Feldarbeit und mitten in

Feierung der übrigen Feſte, und Lieferung der erſten Früchte (§ 172).

der Ernte. So ſolt ihr auch feiern das erſte Ern- 22
tefeſt, um die Weizenernte, und an demſelben
das erſte Brod von der neuen Frucht Gott zur
Verehrung bringen: ingleichen das lezte Ernte-
feſt zu Ende der Feldarbeit. An dieſen dreyen Feſt- 23
tagen im Jahre ſollen alle Perſonen männliches
Geſchlechts unter euch vor dem iiſraeliſchen Gott
Jehova, als ihrem Herrn, erſcheinen. Jhr habt
euch aber deßwegen nicht zu fürchten. Jch wer- 24
de die andern Nationen vorher aus dem Lande
treiben, und euch ein groſſes Land zu beſitzen ge-
ben: auch nicht geſchehen laſſen, daß euch inzwi-
ſchen

Anmerkungen

793. **Jhr habt euch aber deßwegen nicht zu fürchten.**] Dieſe Worte ſind um des Zuſammenhangs willen hinzugeſetzet worden. Man ſiehet, daß Gott den Leuten die Furcht benehmen will, als wenn inzwiſchen die Feinde in das Land fallen würden, wenn alle Mannsperſonen des Jahres dreymal an einem Orte zuſammen kämen.

794.

ſchen die Feinde in das Land fallen, wenn ihr
des Jahres dreymal an einem Orte zuſammen
25 kommt, euch eurem Gott Jehova zu zeigen. An
dem Feſte Peſach dörfet ihr das Opfervieh nicht
eher ſchlachten, bis ihr alles geſäuerte Brod von
euch geſchaffet habt: und von dem Opfer ſelbſt
26 ſolt ihr nichts über Nacht aufheben. Ihr ſolt
eurem Gott Jehova allezeit die erſten Früchte im
Jahre in ſeine Wohnung bringen: hingegen ſolt
ihr unterlaſſen, das Junge von dem kleinen Vieh
27 in der Milch ſeiner Mutter zu kochen. Hierauf
ſagte Gott noch zu Moſche: mache ein Verzeich-
niß von dieſen Geſetzen; denn dieſes ſind die Be-
dingungen, auf welche ich dir und der ganzen Na-
28 tion meine Gnade auf das neue zuſage. Itzo
war

Moſche ſoll von dieſer Sache eine Urkunde verfertigen.

Anmerkungen

794. auch nicht geſchehen laſſen, daß euch inzwiſchen die Feinde in das Land fallen,] E. es ſoll niemand eine Begierde nach eurem Lande ankommen. Die Begierde iſt eine ſtarke Neigung zu einer Sache, von welcher wir eine Vorſtellung des Guten haben. Weil die Begierde einen Bewegungsgrund abgibt, diejenigen Handlungen zu vollbringen, wodurch das vorgeſtellte Gut erhalten wird: ſo wird ſie hier für den Ausbruch derſelben, das iſt, für diejenigen Handlungen genommen, welche aus derſelben entſtehen. Dieſen Ausbruch der Begierde wolte Gott nicht zur Wirklichkeit gelangen, und folglich nicht geſchehen laſſen, oder, denſelben hindern (Anm. 450).

795. hingegen ſolt ihr unterlaſſen, das Junge von dem kleinen Vieh in der Milch ſeiner Mutter zu kochen.] Anm. 648.

796. denn dieſes ſind die Bedingungen, auf welche ich dir .... meine Gnade auf das neue zuſage.] E. auf dieſe Sätze mache ich mit dir und den Jiſraelen ein Bündniß (Anm. 604).

Bekommt die zwey Tafeln beſchrieben mit zurück.

war Moſche wieder vierzig Tage lang bey Gott
auf dem Berge geweſen, und hatte inzwiſchen
ohne alle Speiſe und Trank gelebet. Gott verzeichnete auch die vorigen Geſetze, welche aus zehen Sätzen beſtunden, auf die Tafeln, die Moſche mitgebracht hatte.

Kommt von dem Berge herunter mit einem Glanz in dem Geſichte, welches bey der Nation anfangs Furcht erwecket:

§ 200. Endlich ging Moſche wieder von dem 29
Berge herunter, mit den zweyen Geſetztafeln in
der Hand: er wuſte aber nicht, daß ſein Geſicht
bey der gehabten Unterredung mit Gott einen
Glanz bekommen hatte. Als Aharon und die 30
übrigen Jiſraelen Moſche kommen ſahen, und
wahrnahmen, daß ſein Geſicht Strahlen von ſich
warf: ſo furchten ſie ſich, zu ihm hinzugehen. Mo- 31
ſche muſte ſie erſt zu ſich rufen: da denn anfangs
Aharon und die Häupter der Nation zu ihm kamen, mit welchen er auch redete. Hierauf ka- 32
men auch die übrigen Jiſraelen herbey, und
Moſche trug ihnen alles dasienige vor, was ihm

muß deßwegen künftighin allezeit ein Tuch vor das Geſicht hängen, wenn er mit den Leuten redet.

Gott auf dem Berge Sinai befohlen hatte. So 33
lange er aber mit ihnen redete, ſo muſte er ein
Tuch vor das Geſicht hängen: dieſes aber that 34
er wieder hinweg, wenn er vor Gott ging und
mit ihm zu reden hatte. Allein, wenn er wieder
kam, und den Jiſraelen die Antwort zurück
brachte, die er von Gott erhalten hatte: ſo blen- 35
dete die Leute der Glanz in ſeinem Geſichte;
und da muſte er das Tuch ſo lange vor das
Geſicht hängen, bis er wieder mit Gott reden E.
wolte. 35,

Moſche trägt der Verſamlung der Nation

§ 201. Moſche berief hierauf eine Verſamlung 1
der Nation zuſammen. Er that vor derſelben
ſeinen Vortrag und ſagte: ich habe euch folgenden

2 den göttlichen Befehl zu hinterbringen. Ihr ſolt
ſechs Tage zu euren Geſchäften anwenden: allein,
der ſiebente iſt bey euch ein heiliger Tag, es iſt der
Schabbath oder Feiertag, welchen ihr Gott zu
Ehren feierlich begehen ſolt; und derienige ſoll
am Leben geſtrafet werden, der ein Geſchäfte an
3 demſelben vornimmt. Es ſoll ſo gar verboten
ſeyn, an dem Schabbath in ſeiner Wohnung ein
Feuer anzumachen.

den göttlichen Befehl vor, von der Feier des Schabbaths;

4 Eben dieſer Verſamlung der Nation that Mo-
ſche noch folgenden Vortrag. Er ſagte: ich habe
euch auf göttlichen Befehl auch noch dieſes vorzu-
5 tragen. Gott verlanget, daß ihr ihm von eu-
rem Vorrath eine freywillige Steuer geben ſolt.
Wer alſo willens iſt, Gott dieſe Steuer zu ge-
ben, der kan nach eigener Bewegniß das ſeini-
ge herbey bringen. Es werden folgende Dinge
6 angenommen: Gold, Silber, Kupfer; ferner,
blaue, ſcharlachene und karmeſinrothe Wolle,
7 Baumwolle, Ziegenhare; ingleichen, rothgefärb-
te und blaugefärbte Widderfelle und Schittim-
8 holz; weiter, Oel zum Brennen: Spezereyen zur
9 Salbe und noch andere zum Rauchpulver; und
endlich Schohamſteine und andere Edelgeſteine,
mit welchen der Mantel und der Schild ſollen be-
10 ſetzet werden. Was nun unter euch geſchickte
Leute ſind, die können ſich angeben, und an den
Dingen arbeiten helfen, welche Gott zu machen
11 befohlen hat. Es ſoll nehmlich eine Wohnung
verfertiget werden, in Form eines Zelts, mit ei-
ner Bedeckung darüber: und hierzu gehören Häf-
12 te, Breter, Stangen, Säulen und Füſſe. In
dieſes kommt zu ſtehen eine Lade, welche an Stan-

von Erhebung einer freywilligen Steuer zu Verfertigung des heiligen Zelts und der Geräthe deſſelben;

gen kan getragen werden, mit einem Deckel; vor
dieſe muß ein Vorhang vorgezogen werden: ein 13
Tiſch mit ſeinen Stangen, und mit ſeinem Auf-
ſatz; auf dieſem wird allezeit Brod aufgeſetzet:
ein Leuchter, das Zelt zu erleuchten, mit ſeinem 14
Zugehör und Lampen; hierzu gehöret Oel zum
Brennen: ein Altar zum Räuchern und Stan- 15
gen daran. Es wird auch von Spezereyen eine
Salbe zubereitet, und ein Rauchpulver von
Rauchwerk. Vor den Eingang des Zelts wird
ein Vorhang vorgehänget. Es wird auch ge- 16
macht ein Opferaltar mit einem küpfernen Roſt:
hieran kommen Stangen, und noch anderes Ge-
räthe darzu. Ingleichen, ein Becken mit ſeinem
Fuß. Es werden Tücher verfertiget zu dem 17
Vorhof, welcher um das Zelt herum gezogen
wird: hierzu kommen Säulen und Füſſe; und
an dem Eingang ein Vorhang. Zur Beveſtigung 18
des Zelts ſowol als des Vorhofs gehören noch
Nägel und Seile. Zur Verwahrung der Gerä- 19
the bey dem heiligen Zelte werden beſondere De-
der prieſterlichen Klei-der. cken gemacht. Der Prieſter Aharon muß ſeine
Amtskleider bekommen, und ſeine Söhne eben-
falls beſondere Kleider, welche ſie bey Füh-
rung ihres Amts tragen müſſen. Hiemit ließ 20
Moſche die Verſamlung wieder aus einander
gehen.

§ 202.

Anmerkungen

Zu § 201.

797. Zur Verwahrung der Geräthe .... wer-
den beſondere Decken gemacht.] Anm. 740.

21 § 202. Hierauf kamen die Leute, und brach-
ten Gott ihre Steuer zur Erbauung des Verſam-
lungszelts und anderer Dinge, welche zum Got-
tesdienſt und zur Verfertigung der prieſterlichen
Kleider erfordert wurden: ein ieder nach dem
Trieb und der guten Bewegung die er in ſeinem
22 Gemüthe hatte. Nicht nur die Männer, ſondern
auch die Weiber kamen, und brachten das ihrige
freywillig: ſie brachten ihre güldene Schnallen,
ihre Ohrengehänge, Ringe, Knöpfe, und andere
güldene Geſchmeide. Und dieſes war dasienige,
23 was die Leute freywillig an Gold ſteuerten. An-
dere brachten herbey blaue, ſcharlachene und kar-
meſinrothe Wolle, Baumwolle, Ziegenhare,
rothgefärbte und blaugefärbte Widderfelle: was
24 ſie in ihren Zelten hatten. Noch andere, welche
einen Vorrath von Silber und Kupfer hatten,
ſteuerten ſolches gleichfalls Gott zu Ehren: und
dieienigen, welche mit Schittimholz verſehen wa-
ren, verehrten ſolches zu dem verſchiedenen Ge-
25 brauch, dazu man es nöthig hatte. Geſchickte
Perſonen von dem weiblichen Geſchlechte diene-
neten mit ihrer Arbeit und mit ihrem Spinnen:
und brachten hernach ihre geſponnene blaue,
ſcharlachene und karmeſinrothe Wolle, und
26 Baumwolle. Andere von dieſem Geſchlechte,
welche die Geſchicklichkeit beſaſſen, nahmen aus
einer guten Bewegung die Arbeit über ſich, Zie-
27 genhare zu ſpinnen. Die Häupter der Nation
verehrten Schohamſteine und andere Edelgeſtei-
ne, zur Auszierung des Mantels und Schildes.
28 Ingleichen allerhand Spezereyen und Oel, ſowol
zum Brennen, als zu der Salbe: und andere

Die Leute bringen die Materialien mit vieler Bereitwilligkeit herbey.

Sie ſteuern Gold:

gefärbte Wolle, Baumwolle, Ziegenhare, und Felle:

Silber, Kupfer und Schittimholz:

Edelgeſteine und Spezereyen.

Spezereyen

Spezereyen zum Rauchpulver. Und alſo be- 29
zeigten ſich beyderley Geſchlechter unter den Jiſ-
raelen willig, das ihrige als eine freywillige
Steuer beyzutragen, zu den verſchiedenen Din-
gen, welche Gott unter Moſches Veranſtaltung
wolte verfertigen laſſen.

Moſche erkläret Bezalel und Oholiabh auf Befehl Gottes zu Baumeiſtern des ganzen Werks.

§ 203. Itzo ſagte Moſche zu den Jiſraelen: 30
Gott hat Bezalel Urisſohn, Churs Enkel, aus
dem iehudhiſchen Stamme, ausdrücklich zum
Baumeiſter des ganzen Werks ernennet: weil 31
er ein Mann iſt von fürtreflichem Verſtande,
welcher eine groſſe Geſchicklichkeit beſitzet, dabey
gute Erfindungen hat, und in vielen Künſten
ſehr wol erfahren iſt. Er iſt geſchickt in dem Wir- 32
ken, und verſtehet alle Arbeit in Gold, Silber
und Kupfer. Er kan mit dem Edelgeſteinſchnei- 33
den umgehen, weiß die Steine zu faſſen, und
kan auch in Holz arbeiten. Er iſt alſo im Stan- 34
de, allen andern Künſtlern die Sachen anzuge-
ben. Sein Gehülfe ſoll ſeyn Oholiabh Achiſa-
machsſohn, aus dem daniſchen Stamme. Dieſe 35
beyde beſitzen durch die Gnade Gottes eine ſolche
Geſchicklichkeit, daß ſie unter ihrer Aufſicht alles
können verfertigen laſſen: ſowol dieienigen Stü-
cke, welche die Werkleute machen müſſen, als
auch alles Gewirke, und was mit blauer, ſchar-
lachener

Anmerkungen

Zu § 203.

798. weil er ein Mann iſt von fürtreflichem Verſtande,] E. Gott hat ihn mit einem fürtreflichen Gemüthe erfüllet (Anm. 737).

799. dabey gute Erfindungen hat,] Anm. 738.

800.

lachener und karmeſinrother Wolle, und mit
Baumwolle geſticket oder gewebet wird; und al-
C. ſo überhaupt alle Muſter, ſo gut ſie von einem
36, Wirker immer können verfertiget werden.
1 § 204. Bezalel und Oholiabh verfertigten al- Uberliefert
ſo alle Stücke, welche zu dem Gottesdienſt erfor- ihnen die
dert wurden, wie ſolche Gott zu machen befoh- Materia-
len hatte: mit Beyhülfe derienigen Künſtler, wel- lien darzu.
che durch göttliche Gnade den erforderlichen Witz
und Geſchicklichkeit beſaſſen, wie ſie zu einem ſol-
2 chen Werk gehöreten. Moſche ließ alſo Bezalel
und Oholiabh zu ſich kommen, nebſt allen andern
geſchickten Künſtlern, welche ihre Kunſt wol ver-
ſtunden, und ſich freywillig angegeben hatten,
3 daß ſie an dem Werke arbeiten wolten. Er lie-
ferte ihnen alles, was die Jiſraelen zu Verferti-
gung der verſchiedenen Dinge bishero geſteuert
hatten, welche zu dem Gottesdienſt ſolten ge-
braucht werden. Inzwiſchen kamen die Leute alle
4 Morgen, und brachten noch immer mehr. Da gin-
gen die Künſtler, welche bereits das Werk unter
den Händen hatten, und über ihrer Arbeit be-
5 ſchäftiget waren, mit einander zu Moſche, und
ſagten alle einhellig: die Leute bringen zu viel;
wir haben Materialien genug zu allem, was Gott
zu

Anmerkungen

Zu § 204.

800. welche .... den erforderlichen Witz .... beſaſſen,] Sie beſaſſen die Geſchicklichkeit, Werke der Kunſt nach den Regeln derſelben zu erfinden, und bey denſelben die Aehnlichkeit der Theile zu beobachten (Anm. 738). Die Fertigkeit in Wahrnehmung der Aehnlichkeit heiſſet der Witz.

zu machen befohlen hat, und es bleibet noch übrig.
Läſſet in dem Lager ausruſen, daß man nichts mehr ſteuern ſoll.
Moſche gab dahero Befehl, daß durch das ganze 6
Lager öffentlich ausgeruſen wurde, es ſolte niemand nichts mehr zum Gottesdienſt ſteuern: worauf denn dem Steuern ein Ende gemacht
wurde. Denn die Künſtler hatten alle zu den 7
verſchiedenen Dingen, welche zu machen waren, Materialien genug, und brauchten es nicht einmal alles.

Verfertigung des Zelts (§ 178): der innern Tapeten;

§ 205. Es waren alſo hier die beſten Künſt- 8
ler beyſammen, und arbeiteten an dem Werke. Dieienigen, welche mit Verfertigung des Zelts beſchäftiget waren, machten erſtlich zehen Stück Tapeten. Sie wirkten dieſelben von gezwirnter Baumwolle, und von blauer, ſcharlachener und
karmeſinrother Wolle, mit Figuren. Ein iedes 9
Stück von dieſen Tapeten wurde ſechs und funfzig Fuß lang und acht Fuß breit gemacht, und
die zehen Stücke bekamen alle eine Gröſſe. Fünf 10
davon wurden an den Enden an einander gehänget, und ſo auch die fünf übrigen wieder beſon-
ders. Hierzu wurden Schleifen von blauer Wol- 11
le gemacht, und an beyden Enden einer ieden Tapete angenähet: ſowol an dem einen Ende, wo ſolche mit der vorhergehenden zuſammen geheftet wurde; als an dem andern, wo ſie an
die folgende ſchlieſſen ſolte. Vorne an das eine 12
Ende der Tapete kamen funfzig Schleifen, und hinten an das andere Ende wieder funfzig Schleifen, wo ſie mit der folgenden zuſammen gehänget wurde: ſo, daß ſie an den Orten, wo ſie an einander ſchlieſſen ſolten, wechſelsweis gegen ein-
ander über ſtunden. Dahero machte man auch 13
zu

zu ieder Seite der Tapete funfzig gůldene Håf-
te, und ſetzte dieſe gegen die Schleifen ůber: da-
mit man eine Tapete an die andere anheften, und
ein Stůck, wie ein Zelt, daraus machen konte.
14 Zur Bedeckung dieſes Zelts ließ der Baumei- der åuſſern Tapeten.
ſter noch andere Tapeten von Ziegenhar machen.
Es wurden hierzu eilf Stůcke Tapeten verferti-
15 get: ein iedes wurde ſechzig Fuß lang und acht
Fuß breit gemacht; und ſo alle eilf Stůcke, eines
16 ſo groß, als das andere. Von dieſen wurden
einmal fůnf, und hernach wieder ſechs beſonders
17 an einander geheftet. An die erſte Tapete wur-
den an dem Ende, wo ſie an die andere ſolte ge-
fůget werden, funfzig Schleifen angenåhet: und
eben ſo viel an den Enden der ůbrigen Tapeten,
18 wo ſie an die folgenden ſchlieſſen ſolten. Gegen
ůber wurden funfzig kůpferne Håfte angeſetzet,
damit man die Stůcke zuſammen heften, und ei-
19 ne ganze Bedeckung daraus machen konte. Uber
das ganze Zelt ließ er eine Decke von rothgefårb-
ten Widderfellen machen, und ůber dieſe noch
eine von blaugefårbten Widderfellen.
20 Es wurden auch zu dem Zelt Breter von der Breter und ihrer Fůſſe.
Schittimholz verfertiget, welche die Wånde an
21 demſelben abgeben ſolten. Ein Bret bekam zur
Långe zwanzig Fuß, und drey Fuß zur Breite.
22 Unten wurden an iedes zwey Zapfen gemacht,
ſo, daß ſie an der ganzen Wand hin in gleicher
Weite von einander ſtunden: und ſo um das
23 ganze Zelt herum. Dieſe Breter kamen in fol-
gender Ordnung zu ſtehen: zwanzig kamen auf
24 die eine Seite gegen Mittag: und zu dieſen wur-
den vierzig ſilberne Fůſſe gegoſſen; denn unter

 die

die zwey Zapfen eines ieden Brets kamen zwey
Füſſe zu ſtehen. Auf die andere Seite gegen Mit- 25
ternacht kamen wieder zwanzig Breter, und hier- 26
zu goß man gleichfalls vierzig ſilberne Füſſe, un-
ter iedes Bret zwey. Zur hintern Wand gegen 27
Abend brauchte man nur ſechs Breter. Itzo 28
muſten auch die Ecken verſehen werden, ein iedes
mit zweyen Bretern: dieſe wurden unten nach 29
dem Winkel in einander gezapfet, und ſo auch
oben, wo der oberſte Kloben zu ſtehen kam. Und
ſo wurde es an beyden Ecken gemacht. Es ka- 30
men alſo zu der hintern Wand in allem acht Bre-
ter, und ſechzehen ſilberne Füſſe, weil ein iedes
Bret ſeine zwey Füſſe haben muſte. Es wurden 31
auch die Riegel von Schittimholz gemacht. Je- 32
de Wand bekam fünf Reihen Riegel: ſowol die
beyden Seitenwände, als die hintere Wand.
Der mittelſte Riegel wurde ſo gemacht, daß er 33
durch die ganze Wand hindurch lief, von vorne
an, bis hinten aus. Die Breter wurden mit 34
Goldblech überzogen, es wurden güldene Kloben
daran beveſtiget, wo man die Riegel durchſchie-
ben muſte, und die Riegel wurden gleichfalls mit
Goldblech überzogen.

des innern Vorhangs zwiſchen dem innern Gemach und dem Vorgemach;

Der Baumeiſter ließ auch den Vorhang ma- 35
chen. Dieſer wurde gewirket von blauer, ſchar-
lachener und karmeſinrother Wolle, und von ge-
zwirnter Baumwolle, mit Figuren. Damit die- 36
ſer konte aufgehänget werden: ſo ließ er vier Säu-
len von Schittimholz machen, ſolche mit Gold-
blech überziehen, und güldene Haken an denſel-
ben beveſtigen. Zu dieſen Säulen wurden vier
ſilberne Füſſe gegoſſen.

Vor

37 Vor das Thor an dem Zelt ſolte noch ein Vor-
hang kommen. Dieſer wurde geſticket mit blauer,
ſcharlachener und karmeſinrother Wolle, und mit
38 gezwirnter Baumwolle. Hierzu wurden fünf
Säulen gemacht mit ihren Haken: ſie wurden
oben mit Goldblech beſchlagen, und von einer zu
C. der andern güldene Stangen geleget. Sie be-
37, kamen fünf küpferne Füſſe.

des äuſſern Vorhangs an dem Eingang des Zelts.

1 § 206. Die Lade ließ Bezalel von Schittim-
holz machen. Sie wurde fünf Fuß lang, drey
2 Fuß weit und drey Fuß hoch. Er ließ ſie inwen-
dig und auswendig mit gutem Goldblech über-
ziehen, und oben einen güldenen Kranz herum
3 führen. Es wurden vier güldene Ringe darzu
gegoſſen, und an der Längeſeite gegen die vier
Ecken zu beveſtiget, ſo, daß zwey Ringe auf ei-
4 ne Seite kamen. Hierzu wurden Stangen von
Schittimholz gemacht, und mit Goldblech über-
5 zogen: dieſe ſteckte man in die Ringe, welche auf
beyden Seiten der Lade waren, damit man die
6 Lade an denſelben tragen konte. Auf die Lade
ließ er einen Deckel von gutem Golde machen,
welcher fünf Fuß lang und drey Fuß breit wur-
7 de. So wurden auch die zwey güldene Engel
von getriebener Arbeit gemacht, und auf dem
Deckel an den beyden Enden deſſelben aufgeſtel-
8 let. Ein Engel kam unten, und der andere oben
zu ſtehen: ſo, daß ſie an den beyden Enden des
9 Deckels aufrecht ſtunden. Die Flügel hatten ſie
offen, breiteten ſolche gegen einander in die Hö-
he aus, und bedeckten damit ſowol den Deckel,
als ihre Geſichter, welche ſie alle beyde auf den
Deckel zukehreten.

Verfertigung der heiligen Lade mit ihrem Deckel und Statuen (§ 177):

des Tiſches mit ſeinem Aufſatz:

Es wurde auch der Tiſch verfertiget, und zwar 10
von Schittimholz. Die Länge davon war vier
Fuß, die Breite zwey Fuß und die Höhe drey
Fuß. Er wurde mit gutem Goldblech überzo- 11
gen, und ein güldener Kranz herum geführet.
Er wurde mit einem Rand einen Tophach hoch 12
eingefaſſet, und an dieſem Rand lief wieder ein
güldener Kranz herum. Man goß darzu vier 13
güldene Ringe, und beveſtigte ſolche an den vier
Ecken des Tiſches, nehmlich, an ſeinen vier Füſ-
ſen. Dieſe Ringe wurden unterhalb des Ran- 14
des angemacht, damit man Stangen darein ſte-
cken und den Tiſch forttragen konte. Dieſe Stan- 15
gen wurden von Schittimholz gemacht, und mit
Goldblech überzogen. Auf den Tiſch wurde ein 16
Aufſatz verfertiget von Schüſſeln, Schalen, Tel-
lern und Bechern; in welche leztere der Opfer-
wein gegoſſen wird: und dieſes alles von gutem
Golde.

des Leuchters:

Ferner wurde auch der Leuchter gemacht von 17
gutem Golde, und es wurde alles an demſelben
von getriebener Arbeit verfertiget: der Schaft;
die Arme; die Schalen; die Granatäpfel und
die Blumen. Er bekam in allem ſechs Arme, 18
an ieder Seite drey über einander. An ieden Arm 19
kamen drey flache Schalen, in Form eines Man-
delkerns, und zwiſchen dieſen allezeit ein Granat-
apfel und eine Blume: und ſo an allen ſechs Ar-
men, welche an dem Leuchter waren. An den 20
Schaft des Leuchters wurden vier ovale Scha-
len gemacht, in Form der Mandelkerne, und
zwiſchen dieſen die gehörigen Granatäpfel und
Blumen, wie vorhin: ſo, daß unter zweyen Ar- 21
men,

men, welche neben einander aus dem Schaft her-
vorgingen, allezeit ein Granatapfel zu ſtehen
22 kam; und ſo bey allen ſechs Armen. So viel
Schalen und Arme kamen an den Leuchter, und
es wurde alles an demſelben auf einerley Art aus
23 gutem Golde getrieben. Es wurden ſieben Lam-
pen darzu verfertiget, ingleichen Lichtputzen und
kleine Geſchirre: alles aus eben dergleichen gu-
24 tem Golde. Zu dieſem Leuchter, mit allem, was
darzu gehöret, wurde ein Kikkar fein Gold ver-
wendet.

des Altars zum Räuchern (§185):

25 Der Baumeiſter ließ auch den Altar zum Räu-
chern von Schittimholz machen. Es wurde ein
Viereck, nehmlich zwey Fuß lang und breit, und
vier Fuß hoch: und an den Ecken wurden krum-
26 me Arme an demſelben beveſtiget. Er wurde
mit feinem Goldblech überzogen, das Blat ſowol
als das Geſtelle rings herum, und die Arme: und
27 oben wurde ein Kranz herum geführet. Unter
dem Kranz wurden auf ieglicher Seite an dem
Geſtelle zwey güldene Ringe beveſtiget: damit
man Stangen darein ſtecken, und den Altar tra-
28 gen konte. Dieſe Stangen wurden von Schit-
timholz gemacht und mit Goldblech überzogen.

der heiligen Salbe und des Rauchpulvers (§188,189).

29 Weiter wurde die heilige Salbe und das Rauch-
C. pulver von den beſten Spezereyen gemacht, auf
38, die Art, wie es die Apotheker zubereiten.

Verfertigung des Opferaltars (§179):

1 § 207. Der Opferaltar wurde von Schittim-
holz gemacht. Er wurde zehen Fuß lang und ze-
hen Fuß breit, und alſo viereckicht, und ſechs Fuß
2 hoch. An den Ecken deſſelben wurden vier krum-
me Arme beveſtiget, ſo, daß ſie an dem Altar
hervor ſtunden; und der ganze Altar wurde mit
Kupferblech

Kupferblech überzogen. Es wurde auch das Ge- 3
räthe verfertiget, welches darzu gehörte; nehmlich die Gelten, die Schaufeln, die Becken, die Fleiſchhaken und die Kohlpfannen: und zwar alles von Kupfer. Zu dieſem Altar wurde ein küpfer- 4
ner Roſt gemacht, wie ein Gitter, und innerhalb des Altars von unten aufgehänget, ſo, daß er in die Mitte deſſelben zu ſtehen kam. Es wurden 5
vier Ringe gegoſſen, und an dem Altar gegen die vier Ecken des küpfernen Roſts veſte gemacht, daß man Stangen darein ſtecken konte. Die 6
Stangen wurden von Schittimholz gemacht, und mit Kupferblech überzogen. Dieſe Stan- 7
gen ſteckte man in die Ringe, welche an beyden Seiten des Altars beveſtiget waren, und ſo konte man ihn an denſelben forttragen. Der Altar war von Bretern gemacht und inwendig hol.

des Beckens mit ſeinem Fuß (§ 187).

Das Becken wurde aus Kupfer gemacht, und 8
der küpferne Fuß darzu. Dieſes wurde aus lauter Spiegeln gegoſſen, und dieſe wurden von dem Frauenzimmer darzu verehret, welches vor dem Eingang des Verſamlungszelts öfters in groſſer Anzahl zuſammen kam.

208.

Anmerkungen

Zu § 207.

801. Dieſes wurde aus lauter Spiegeln gegoſſen, und dieſe wurden von dem Frauenzimmer darzu verehret,] Es iſt bekant, daß die Spiegel in den alten Zeiten alle aus Metall gemacht wurden, und das Frauenzimmer pflegte ſolche mehrentheils mit ſich in der Hand zu tragen. Das Verſamlungszelt, deſſen hier gedacht wird, iſt oben (§ 196) beſchrieben worden.

802.

9 § 208. Es wurde auch der Vorhof gemacht.
Nehmlich, zu der einen Seite gegen Mittag wur-
de ein Tuch von gezwirnter Baumwolle verfer-
10 tiget, zwey hundert Fuß lang. Hierzu wurden
zwanzig Säulen gemacht, und ſo viel küpferne
Füſſe: es wurden ſilberne Haken an denſelben
beveſtiget, und von einer zu der andern ſil-
11 berne Stangen geleget. Zu der andern Seite
gegen Mitternacht machte man wieder ein Tuch
von zwey hundert Fuß: ingleichen, zwanzig Säu-
len mit ſo viel küpfernen Füſſen; und dieſe be-
kamen ebenfalls ihre ſilberne Haken und ſilber-
12 ne Stangen. Hinten gegen Abend zu brauchte
man nur ein Tuch von hundert Fuß, und hier-
zu zehen Säulen mit ihren Füſſen: zu dieſen
Säulen wurden gleichfalls ſilberne Haken und
13 ſilberne Stangen gemacht. Die vördere Seite
gegen Morgen war ebenfalls hundert Fuß breit.
14 Zu dem einen Ecke wurde ein Tuch gemacht von
dreyſſig Fuß; und hierzu drey Säulen mit ih-
15 ren dreyen Füſſen: und ſo auch zu dem andern
Ecke gegen über wieder ein Tuch von dreyſſig
Fuß, und hierzu drey Säulen mit ihren drey-
16 en Füſſen. Die Tücher zu dem Vorhof rings
herum wurden alle von gezwirnter Baumwolle
17 verfertiget. Die Säulen bekamen küpferne Füſ-
ſe: es kamen ſilberne Haken und Stangen dar-
zu, und ſie wurden oben mit Silberblech beſchla-
gen; es waren auch alle Säulen um den Vor-
hof herum mit ſilbernen Stangen an einander
18 gehänget. Zu dem Eingang des Vorhofs wur-
de ein Vorhang gemacht. Dieſer wurde geſti-
cket von blauer, ſcharlachener und karmeſinro-

Verfertigung des Vorhofs mit ſeinen Säulen (§ 180).

ther Wolle und von gezwirnter Baumwolle. Er
wurde vierzig Fuß lang, und zehen Fuß breit:
ſo, daß er in der Höhe den Tüchern um den Vor-
hof gleich war. Hierzu wurden vier Säulen ge- 19
macht, mit küpfernen Füſſen: es wurden ſil-
berne Haken an denſelben beveſtiget, ſie wur-
den oben mit Silberblech beſchlagen, und es ka-
men ſilberne Stangen darzu. Hingegen wur- 20
den die Nägel, zur Beveſtigung des Zelts und
des Vorhofs, alle von Kupfer gemacht.

Dieſes ſind die Stücke, welche zu dem Ver- 21
ſamlungszelt gehören, ſo, wie ſie von Moſche
ſind beſchrieben und angegeben worden, und
welche nachgehends die Levien zu beſorgen bekom-
men haben, unter der Aufſicht Ithamars, eines
von den Söhnen des Prieſter Aharons. Alles 22
dieſes wurde ins Werk gerichtet durch Bezalel
Urisſohn, Churs Enkel, aus dem iehudhiſchen
Stamme; ſo, wie es Moſche von Gott war an-
gegeben worden: und durch ſeinen Gehülfen 23
Oholiabh Achiſamachsſohn, aus dem daniſchen
Stamme; welcher nicht nur in Holz und Me-
tall arbeiten und wirken konte, ſondern auch
mit blauer, ſcharlachener und karmeſinrother
Wolle und Baumwolle künſtlich zu ſticken wuſte.

§ 209.

Anmerkungen

Zu § 208.

802. Hingegen wurden die Nägel, zur Beveſtigung des Zelts und des Vorhofs, ...] Dieſes ſind groſſe Nägel, welche in die Erde geſchlagen wurden, damit man die Säulen und Breter an denſelben mit Seilen anhängen und ſolchergeſtalt beveſtigen konte (§ 201).

803.

24 § 209. Zu dieſem heiligen Bau, und zu dem
verſchiedenen Geräthe, welches darzu gehöret,
iſt folgendes an Gold verarbeitet worden: nehm=
lich, neun und zwanzig Kikkar, ſieben hundert
dreyſſig Schekel, nach völligem Gewichte; wel=
ches alles durch freywillige Steuer eingegangen
25 iſt. An Silber waren durch die Kopfſteuer, wel=
che die Nation erlegen muſte, erhoben worden
hundert Kikkar, ein tauſend ſieben hundert fünf
26 und ſiebenzig Schekel, völligen Gewichts. So
viel betrug die Kopfſteuer von einem Beka oder
halben Schekel, nach völligem Gewichte, wel=
che von der Perſon, wie ſie auf der Liſte ver=
zeichnet waren, nehmlich von zwanzig Jahren
an und drüber, muſte bezahlet werden: und
alſo von ſechs hundert drey tauſend, fünf hun=
27 dert funfzig Köpfen. Hievon wurden zu den
Füſſen unter die Säulen, welche um das heili=
ge Zelt herum und an dem Vorhang vor dem
innern Gemach zu ſtehen kamen, verwendet
hundert Kikkar: der Säulen waren hundert
an

Verzeichniß der Metalle, wie viel deren an Gewicht zu dem heiligen Bau gewidmet, und worzu ſie ſind verwendet worden: des Goldes; des Silbers;

Anmerkungen

Zu § 209.

803. neun und zwanzig Kikkar, ſieben hundert dreyſſig Schekel,] Dieſes ſind 5,328.0242 Mark Gold, cölniſchen Gewichts: und an Gelde; 356,977.6204 Ducaten (Anm. 673).

804. völligen Gewichts;] E. nach dem heiligen Schekel (Anm. 728).

805. hundert Kikkar, ein tauſend ſieben hundert fünf und ſiebenzig Schekel,] Dieſes ſind 18,403.9890 Mark Silber; denn der Kikkar Silber hält drey tauſend Schekel: und an Gelde 220,847.8680 Thaler.

an der Zahl, und unter iede wurde ein Fuß ge- goſſen einen Kikkar ſchwer. Die übrigen tau- 28
ſend, ſieben hundert fünf und ſiebenzig Schekel wurden verarbeitet zu den Haken, welche an die Säulen kamen, zum Beſchläge oben auf dieſel- ben, und zu den Stangen, welche von einer zu

des Kupfers. der andern geleget wurden. An Kupfer wur- 29
den durch freywillige Steuer erhoben ſiebenzig Kikkar, zwey tauſend vier hundert Schekel.
Hieraus wurden die Füſſe gegoſſen unter die 30
Säulen an dem Eingang des Verſamlungs- zelts, es wurde der Opferaltar damit beſchla- gen, und daraus der Roſt zu demſelben verfer- tiget, wie auch alles Geräthe, welches zu dem- ſelben gehörte. Ferner wurden daraus gegoſ- 31
ſen die Füſſe unter alle Säulen an dem Vorhof, rings um denſelben herum, und vorne an dem Eingang deſſelben. Endlich wurden auch alle Nägel daraus gemacht, welche man zur Beve- ſtigung des heiligen Zelts ſowol, als des Vor- C.
hofs rings herum, nöthig hatte. 39,

Verfertigung der prieſterlichen Kleider (§ 182): § 210. Inzwiſchen wurden auch die Decken 1
verfertiget, welche man zur Verwahrung der Geräthe des heiligen Zeltes nöthig hatte, und zwar

Anmerkungen

806. einen Kikkar ſchwer.] Dieſes ſind 182,9574 Mark: und an Gelde; 2,195,4897 Thaler.

807. Die übrigen tauſend, ſieben hundert fünf und ſiebenzig Schekel] Dieſe machen 108,2498 Mark: und an Gelde 1,298,9975 Thaler.

808. ſiebenzig Kikkar, zwey tauſend vier hundert Schekel.] Dieſes ſind 6,476,6917 Pfund Kupfer (Anm. 730).

zwar aus blauer, ſcharlachener und karmeſinro-
ther Wolle; ingleichen Aharons prieſterliche
Kleider: nach der Art, wie ſie Moſche von Gott
2 waren angegeben worden. Der Mantel wurde des Mantels und ſeines Zugehörs;
gemacht von Gold, blauer, ſcharlachener und
karmeſinrother Wolle, und von gezwirnter
3 Baumwolle. Die Künſtler ſchlugen das Gold
zu dünnem Blech, ſchnitten es in zarte Faden,
und wirkten es auf dieſe Art mit ein zwiſchen die
blaue, ſcharlachene und karmeſinrothe Wolle,
4 und zwiſchen die Baumwolle. Es wurden zwey
Theile gemacht, welche auf der Achſel an ihren
5 Enden zuſammen geheftet wurden. Das hin-
tere Theil wurde eben ſo gewirket, wie das vör-
dere, nehmlich von Gold, blauer, ſcharlachener
und karmeſinrother Wolle, und von gezwirnter
Baumwolle: wie es Gott Moſche angegeben hat-
6 te. Die Künſtler verfertigten auch die Schoham-
ſteine, faſſeten ſolche in güldene Käſten, und ſchnit-
ten in dieſelben die Namen der iiſraeliſchen Stäm-
me, auf die Art, wie man die Pettſchafte ſticht.
7 Dieſe Steine, welche die Nation vorſtelleten,
beveſtigten ſie an dem Mantel, oben auf der Ach-
ſel, wie es Moſche von Gott war angegeben
worden.
8 Der Schild wurde auf eben die Art gewirket, des Schildes;
wie der Mantel: nehmlich von Gold, blauer,
ſcharlachener und karmeſinrother Wolle, und von
9 gezwirnter Baumwolle. Er wurde viereckicht ge-
macht, und kam doppelt auf einander: er war ei-
ne Sereth lang und breit, nehmlich, wenn er
10 doppelt lag. Dieſer Schild wurde mit vier Rei-
hen Edelgeſteinen beſetzet. In die erſte Reihe

 kamen

kamen die Steine: Odhem; Pitda; Bareketh.
In die andere Reihe die Steine: Nophech; Sap= 11
pir; Jahalom. In die dritte Reihe die Stei= 12
ne: Leſchem; Schebho; Achlama. In die vier= 13
te Reihe die Steine: Tarſchiſch; Schoham; Ja=
ſchephe. Sie wurden alle in güldene Käſten ein=
gefaſſet, und waren zu den Namen der iiſraeli=
ſchen Stämme beſtimmet. Es waren ihrer zwölf, 14
nach der Anzahl dieſer Stämme, und in einen
ieden wurde der Name eines Stammes von ei=
nem Edelgeſteinſchneider geſchnitten. Zu dieſem 15
Schilde wurden zwey gute güldene Ketten ge=
macht, an beyden Enden von Dratarbeit: es 16
waren zwey güldene Käſten darzu vorhanden,
und wurden zwey güldene Ringe gemacht. Die 17
zwey Ringe wurden an den beyden obern Ecken
des Schildes angenähet, und die zwey Ketten 18
an dieſen beyden Ringen, welche an den Ecken
des Schildes waren, beveſtiget. Mit den andern
Enden wurden die beyden Ketten an den Käſten
veſt gemacht: daß alſo der Schild vorne an den
Mantel angehänget wurde, wo ſeine beyde Thei=
le an einander geheftet waren. Man machte 19
noch zwey andere güldene Ringe: dieſe wurden
an den beyden untern Ecken des Schildes ange=
nähet; und zwar auf der verkehrten Seite, wo
der Schild über den Mantel herüber ging. End= 20
lich wurden noch zwey güldene Ringe gemacht,
und unten an dem Mantel angenähet: nehm=
lich, an dem vördern Theil deſſelben, welcher
oben mit dem hintern Theil zuſammen geheftet
war. Dieſer Schild wurde an ſeinen Ringen 21
mit einer blauen Schnur an die Ringe des Man=
tels

tels angezogen, und ſolchergeſtalt an denſelben
beveſtiget; denn der Schild und der Mantel ſol-
ten beſtändig an einander bleiben: alles nach dem
Befehl, welchen Moſche dißfalls von Gott be-
kommen hatte.
22 Zu dem Mantel wurde der Talar gemacht. des Talars;
Er wurde durch und durch von blauer Wolle
23 gewebet. Oben in der Mitte wurde ein Loch ge-
laſſen, wie an den leinenen Panzern, und die-
ſes rings herum beſetzet, damit es nicht reiſſen
24 konte. Hierzu machte man Quaſten von ge-
zwirnter blauer, ſcharlachener und karmeſinro-
ther Wolle, welche unten an dem Saum des Ta-
25 lars angenähet wurden: ingleichen Schellen von
gutem Golde. Dieſe wurden unten an den
Saum rings herum zwiſchen die Quaſten geſe-
26 tzet, ſo, daß die Schellen und Quaſten wechſels-
weis neben einander zu ſtehen kamen. So oft
eine Schelle angeſetzet wurde, ſo oft kam eine
Quaſte darneben; und ſo um den ganzen Talar
herum: weil der Prieſter in dieſem Talar ſein
Amt verrichten muſte, wie Gott dißfalls Mo-
ſche Befehl gegeben hatte.
27 Es wurden Unterröcke gemacht ſowol für Aha- der Unter-
ron, als für ſeine Söhne: und dieſe wurden von röcke;
28 Baumwolle gewebet. Man machte den Bund der Bünde;
von baumwollenem Zeuge, und noch andere
29 zierliche Bünde, ebenfalls von Baumwolle. Die der Schürze;
Schürze wurden von leinenem Garn und von
gezwirnter Baumwolle gewebet. Der Gurt des Gurts;
wurde geſticket mit gezwirnter Baumwolle, und
mit blauer, ſcharlachener und karmeſinrother
30 Wolle. Alles nach göttlichem Befehl. Man
machte

des Stirnblechs.

machte das Stirnblech, oder die heilige Krone, von gutem Golde, und hierauf wurden von einem Künſtler, auf die Art, wie man die Pettſchafte ſticht, folgende Worte geſtochen: der geheiligte Prieſter Jehovas. Es wurde eine blaue 31
Schnur daran gemacht, damit man es oben um den Bund herum binden konte: denn, ſo hatte es Gott befohlen.

Und hiemit war die Wohnung Gottes und 32
das Verſamlungszelt fertig, mit allem, was darzu gehörete: die iiſraeliſchen Künſtler hatten alles auf das genaueſte gemacht, wie es Moſche auf Gottes Befehl angegeben hatte.

Die Künſtler liefern alle Stücke, welche zu dem ganzen Bau gehören:

§ 211. Jtzo lieferten die Leute Moſche alle 33
Stücke, welche zu der Wohnung Gottes gehöreten: nehmlich das heilige Zelt, und alles Geräthe, welches zu demſelben kommen ſolte. Sie brachten die Häfte, die Breter, die Riegel, die Säulen mit ihren Füſſen; die Decke von roth- 34
gefärbten Widderfellen, und die andere von blaugefärbten Widderfellen: den Vorhang vor das innere Gemach; die heilige Lade mit ihren Stan- 35
gen, und den Deckel auf dieſelbe; den Tiſch mit 36
ſeinem völligen Aufſatz; die Tafelbrode; den ganz 37
güldenen Leuchter und die Lampen, welche oben auf demſelben zu ſtehen kamen, nebſt dem übrigen Zugehör; Oel zum Brennen: den Altar mit 38
Gold beſchlagen; die Salbe; das Rauchpulver; den Vorhang vor den Eingang des Zeltes: den 39
Altar mit Kupfer beſchlagen, mit ſeinem kupfernen Roſt, den Stangen und allem Geräthe, welches darzu gehörte; das Becken mit ſeinem Fuß: die Tücher zu dem Vorhof; die Säulen darzu 40
mit

mit ihren Füſſen; den Vorhang vor den Ein-
gang des Vorhofs; die Seile und Nägel, die
darzu gehöreten; und noch andere Dinge, welche
zu der göttlichen Wohnung und zu dem Ver-
41 ſamlungszelt erfordert wurden. Jngleichen die
Decken, welche man zur Verwahrung der Ge-
räthe des heiligen Zeltes brauchte: die prieſter-
lichen Kleider Aharons und die Kleider ſeiner
Söhne, in welchen ſie ihre Amtsgeſchäfte ver-
42 richten ſolten. Die iiſraeliſchen Künſtler hatten
dieſes alles auf das genaueſte verfertiget, wie es
Moſche auf göttlichen Befehl beſtellet hatte.
43 Nachdem Moſche alle Stücke genau betrachtet
hatte, und ſahe, daß alles nach der göttlichen
C. Abſicht gemachet war: ſo lobete er die Künſtler
40, wegen ihrer guten Arbeit.
1 § 212. Hierauf bekam Moſche folgenden Be-
2 fehl von Gott. Den erſten Tag des erſten Mo-
nats, hieß es, ſolſt du das Verſamlungszelt auf-
3 ſchlagen. Jn dieſes ſtelleſt du die heilige Lade,
4 und legeſt den Deckel oben darauf: läſſeſt den
Tiſch hinein tragen, ſetzeſt den Auffatz auf den-
ſelben, und trägeſt das Taſelbrod auf: läſſeſt den
Leuchter hinein bringen, und zündeſt die Lam-
5 pen auf demſelben an; ſtelleſt den güldenen Al-
tar

und ſo auch die prieſterlichen Kleider.

Es wird alles ſo befunden, wie es nach göttlicher Abſicht ſolte gemacht werden.

Moſche bekommt von Gott Befehl, das heilige Zelt aufzuſchlagen, und iedes Geräthe deſſelben an ſeinen Ort zu bringen;

Anmerkungen

Zu § 212.

809. **Den erſten Tag des erſten Monats,**] Dieſes iſt der zwanzigſte Merz (Anm. 534).

810. **die heilige Lade,**] E. die Lade des Zeugniſſes. Dieienige Lade, in welcher die Geſetztafeln ſolten verwahret werden (Anm. 665).

tar zum Räuchern hinein, ſo, daß er auſſen ge-
rade vor die heilige Lade zu ſtehen kommt, und
zieheſt vor den Eingang des Zelts den Vorhang
vor. Läſſeſt den Opferaltar auſſen vor den Ein- 6
gang deſſelben, das Becken hingegen zwiſchen 7
das Zelt und den Altar ſtellen, und dieſes Be-
cken mit Waſſer füllen. Zieheſt rings herum 8
den Vorhof, und hängeſt vor den Eingang deſ-
ſelben den Vorhang auf. Nimmſt hierauf die 9
Salbe, und ſalbeſt das Zelt damit, und alles,
was in demſelben ſtehet; wodurch denn dieſe Din-
ge geweihet werden, und hierauf zu den Hei-
ligthümern gehören: ſalbeſt inſonderheit den 10
Opferaltar mit allem ſeinem Geräthe, und wei-
heſt ihn auf ſolche Art; denn dieſer Altar ſoll künf-
tighin ein Heiligthum von der erſten Claſſe ſeyn:
ſalbeſt auch das Becken und ſeinen Fuß, und 11

ingleichen, die Prieſter einzuweihen.

weiheſt ſie ſolchergeſtalt. Itzo läſſeſt du Aharon 12
und ſeine Söhne vor den Eingang des Verſam-
lungszelts kommen, und da müſſen ſie ſich in
Waſſer ſauber baden: hierauf legeſt du Aharon 13
ſeine prieſterliche Kleider an, ſalbeſt ihn, und
weiheſt ihn ſolchergeſtalt zu meinem Prieſter ein.
Läſſeſt ſeine Söhne auch herbey kommen, legeſt 14
ihnen ihre Röcke an, und ſalbeſt ſie, wie ihren 15
Vater: damit ſie, als meine Prieſter, ihre Amts-
verrichtungen antreten können. Und hiemit ſind
ſie, kraft dieſer Salbung, mit allen ihren Nach-
kom-

Anmerkungen

811. dieſer Altar ſoll künftighin ein Heiligthum von der erſten Claſſe ſeyn:] E. er ſoll eines von den heiligſten Stücken ſeyn (Anm. 714).

kommen auf beſtändig zu dem Prieſterthum
verordnet.
16 Moſche beobachtete alles genau, was ihm Gott Vollziehung dieſes Befehls.
hier geſaget hatte. Die Wohnung Gottes wur-
17 de alſo wirklich aufgeſchlagen, und zwar den er-
ſten Tag des erſten Monats, im andern Jahre
18 nach dem Auszug aus Mizraiim. Moſche mach-
te hierzu die Veranſtaltung. Erſtlich ließ er die
Füſſe hinlegen, auf dieſe die Breter aufſtellen,
und die Riegel durchſchieben: ingleichen die Säu-
19 len aufrichten. Uber dieſe Wände ließ er die Ta-
peten überbreiten, und die Decken oben darauf
20 legen: wie es ihm Gott befohlen hatte. Hier-
auf legte er die Geſetztafeln in die Lade, ſteckte
die Stangen in die Ringe, und deckte den De-
21 ckel oben darauf. Setzte die Lade in das Zelt,
hängte den Vorhang auf, und verdeckte nach
22 göttlichem Befehl die Lade damit. Stellte den
Tiſch in das Zelt, auſſerhalb des Vorhangs an
die Mitternachtſeite, beſetzte ihn mit ſeinem Auf-
23 ſatz, und trug auf denſelben Gott die Tafelbrode
24 auf. Alles nach göttlichem Befehl. Stellte den
Leuchter auf die andere Seite des Zelts gegen
25 Mittag, und zündete an dieſem heiligen Orte
die Lampen an, wie es ihm Gott befohlen hatte.
26 Setzte den güldenen Tiſch hinein, gerade vor den
27 Vorhang, und machte auf demſelben mit dem
Rauch-

Anmerkungen

812. Hierauf legte er die Geſetztafeln in die Lade,] E. das Zeugniß (Anm. 665).

813. zündete an dieſem heiligen Orte die Lampen an,] E. vor Gott (Anm. 586).

Rauchpulver einen Rauch: wie es Gott haben
wolte. Hängte vor den Eingang des Zelts den 28
Vorhang auf, ſtellete den Opferaltar auſſen da- 29
vor, und opferte auf demſelben ganze Opfer und
Opfer von Meelwerk: wie es Gott verlangte.
Setzte das Becken zwiſchen das Zelt und den Al- 30
tar, und ließ daſſelbe mit Waſſer füllen, daß
man ſich daraus waſchen konte. Moſche, Aha- 31
ron und ſeine Söhne ſolten nehmlich die Hände
und Füſſe daraus waſchen, ſo oft ſie in das Ver- 32
ſamlungszelt gingen, oder vor den Altar traten:
und dieſes auf ausdrücklichen Befehl Gottes.
Endlich ſchloß Moſche ſowol das Zelt, als den Al- 33
tar mit dem Vorhof ein, und hängte den Vor-
hang an dem Eingang deſſelben auf. Hiemit
ſtund alſo das ganze Werk da.

Die göttliche Erſcheinung nimmt von dem heiligen Zelte Beſitz, und dienet der Nation zum Zeichen auf ihrer Reiſe.

§ 213. Itzo ſtellte ſich die Wolke oben auf das 34
Verſamlungszelt, und innerhalb deſſelben war
alles voll von dem hellen Glanze der göttlichen
Erſcheinung. Moſche konte dahero auch nicht 35
in das Zelt gehen, nachdem ſich die Wolke auf
demſelben niedergelaſſen hatte, und Gott ſolches
mit ſeiner Erſcheinung gänzlich einnahm. Die-
ſes war das Zeichen der Jiſraelen auf ihrer gan-
zen Reiſe: wenn ſich die Wolke von dem Zelte 36
aufhob, ſo ſetzten ſie ihre Reiſe fort; wenn aber 37
die Wolke auf demſelben ſtehen blieb, ſo lagen
ſie

Anmerkungen

Zu § 213.

814. innerhalb deſſelben war alles voll von dem hellen Glanze der göttlichen Erſcheinung.] E. die Herrlichkeit Gottes erfüllete die göttliche Wohnung (Anm. 582).

ſie ſo lange ſtille, bis ſie ſich wieder in die Höhe
38 hob. Denn Gott ließ dieſe Wolke beſtändig auf
dem Zelte ſtehen: bey Tage war ſie dunkel, und
bey Nacht leuchtete ſie. Dieſe Erſcheinung war
von der ganzen Nation öffentlich zu ſehen,
ſo lang die Reiſe währete.

Die
Geſetze
der
Jiſraelen
Das andere Stück
welches
das dritte, vierte und fünfte
Buch
in ſich begreifet.

Die Geſetze der Jiſraelen Das dritte Buch

Die Geſetze der Jiſraelen.

Das dritte Buch.

C. I,

§ 214.

1 GOTT rief itzo Moſche aus dem
Verſamlungszelt zu ſich, und
2 gab ihm folgende Befehle. Ma-
che den Jiſraelen, hieß es,
dieſe Verordnungen bekant.
Wenn iemand von euch Gott
eine Gabe bringen will, und
zwar von einem vierfüſſigen Thier: ſo ſoll dieſe
Gabe entweder in einem Stück Rindvieh, oder
3 einem Stück von kleinem Vieh beſtehen. Wenn
es ein ganzes Opfer abgeben ſoll, und zwar von
einem Stück Rindvieh: ſo muß es männliches

Verordnung wegen der ganzen Opfer:

von Rindvieh;

Geſchlechts ſeyn, und keinen Mangel haben.
Dieſes ſoll der Mann auſſen vor den Eingang
des Verſamlunszelts führen, als eine Sache,
wodurch er ſich der göttlichen Gnade verſichern
will. Hier ſoll er dem Opfervieh die Hand auf 4
den Kopf legen, zum Zeichen, daß er ſich da-
durch der göttlichen Gnade würdig machen und
mit Gott ausſöhnen wolle. Hierauf muß er 5
den Stier hier an dem heiligen Orte ſchlachten:
und die Prieſter, nehmlich Aharons Söhne,
ſollen erſtlich das Blut davon opfern; und zwar
ſo, daß ſie damit den Altar, welcher auſſen vor
dem Zelte ſtehet, rings herum beſprengen. In- 6
zwiſchen ziehet der Mann das Vieh ab, und
zerhauet es in ſeine Stücke. Die Söhne des 7
Prieſter Aharons machen auf dem Altar das
Feuer zurechte, und legen Holz an. Wenn die- 8
ſes geſchehen iſt; ſo legen ſie alsdenn die Stücke,

nebſt

Anmerkungen

Zu § 214.

815. **zum Zeichen, daß er ſich dadurch der göttlichen Gnade würdig machen.... wolle.**] E. es wird ihm auf ſolche Art angenehm ſeyn. Angenehm iſt uns eine Sache, wenn ſie Vergnügen in uns erwecket. Das göttliche Vergnügen muſte in dem gegenwärtigen Fall von der richtigen Abſicht desienigen herrühren, welcher das Opfer brachte. Das Auflegen der Hand ſolte ihn an dieſe Abſicht erinnern, und alſo war es ein Zeichen derſelben (Anm. 12). Weil die Perſon bey ihrer Abſicht Gott das Opfer angenehm machet: ſo muß ſie ihm für ſich ſelbſt angenehm ſeyn; das iſt, ſie muß in ſeiner Gnade ſtehen. Die gedachte Abſicht iſt alſo eine Eigenſchaft an derſelben, bey welcher ſie eines gewiſſen Grades der göttlichen Gnade fähig wird (Anm. 759): und alſo machet ſie ſich derſelben würdig (Anm. 306).

816. **hier an dem heiligen Orte**] E. vor Gott (Anm 586).

817.

nebſt dem Kopf und dem Fette, ordentlich oben
auf das Holz, welches auf dem Altar brennet:
9 waſchen das Eingeweide und die hintern Vier-
theile mit Waſſer ſauber ab, und hierauf låſſet
es der Prieſter mit dem übrigen auf dem Altar
in einem Rauch aufſteigen; als ein ganzes Opfer,
welches von dem Feuer muß verzehret werden,
und wodurch man ſich bey Gott beliebt machen
kan.
10 Wenn iemand von kleinem Vieh Gott eine von kleinem Vieh;
Gabe bringen will, nehmlich von Schafen oder
Ziegenvieh: ſo muß es gleichfalls månnliches
Geſchlechts ſeyn, und keinen Mangel haben.
11 Der Mann ſchlachtet es an dem heiligen Orte,
nehmlich, bey dem Altar auf der Seite gegen
Mitternacht. Einer von den Prieſtern, nehm-
lich Aharons Söhnen, beſprenget mit dem Blut
12 deſſelben den Altar rings herum: man zerhau-
et es in ſeine Stücke, und der Prieſter leget ſolche
nebſt dem Kopf und Fette oben auf das Holz,
13 welches auf dem Altar brennet. Das Eingewei-
de und die hintern Viertheile werden mit Waſ-
ſer abgewaſchen: und der Prieſter låſſet es ſo
mit

Anmerkungen

817. wodurch man ſich bey Gott beliebt machen kan.] E. dieſes iſt ein Geruch, wodurch Gott begůtiget wird. Es iſt eine Sache, welche ihm angenehm iſt (Anm. 93). Die Begůtigung iſt die Stillung des Zorns, welchen der andere gegen uns gefaſſet hatte. Weil ſich bey dem Zorn Haß befindet (Anm. 386), ſo wird dieſer zugleich abgewendet. Wenn die Bewegungsgründe ſtark genug ſind, ſo verwandelt ſich der Haß in Liebe. Indem wir uns die Liebe des andern zuwege bringen: ſo ſagen wir, daß wir uns bey ihm beliebt machen.

mit einander auf dem Altar in einem Rauch aufſteigen; als ein ganzes Opfer, welches von dem Feuer muß verzehret werden, und wodurch man ſich bey Gott beliebt machen kan.

von Vögeln.

Wenn aber iemand Gott etwas von Vögeln 14
zur Gabe bringen will: ſo müſſen es entweder
Turteltauben oder andere Tauben ſeyn. Die- 15
ſe bringet der Prieſter zu dem Altar hin, reiſſet
ihr mit den Nägeln den Kopf auf, und läſſet ſie
hernach auf dem Altar in einem Rauch aufſtei-
gen. Zuvor aber drücket er das Blut heraus,
und läſſet es an das Geſtelle des Altars tropfen:
rupfet das Thier, nimmt den Kropf heraus, 16
und wirft ſo wol dieſen als die Federn neben dem
Altar an die Seite gegen Mittag auf den A-
ſchenhaufen hin. Der Prieſter zerknicket hierauf 17
die Flügel oben an der Achſel, doch ſo, daß ſie noch
daran hängen bleiben; leget die Taube oben auf
das Holz, welches auf dem Altar angeleget iſt,
und läſſet ſie ſolcher geſtalt in einem Rauch auf-
ſteigen: als ein ganzes Opfer, welches von dem
Feuer muß verzehret werden, und wodurch man C.
ſich bey Gott beliebt machen kan. 2,

Verordnung wegen der Opfer von Meelwerk: von rohem Meel,

§ 215. Wer Gott eine Gabe von Meelwerk 1
bringen will, der kan es auf folgende Art thun.
Er nimmt Weizenmeel, gieſſet Baumöl daran,
und leget etwas Weihrauch oben darauf. Auf 2
ſolche Art bringet er es dem Prieſter, nehmlich
einem von Aharons Söhnen. Dieſer greifet mit
der Hand hinein, nimmt von dem Meel mit
Baumöl angemacht eine gute Hand voll heraus,
nebſt allem Weihrauch, der oben darauf lieget;
wirft es, als ein Rauchwerk, auf den Altar ins
Feuer;

Feuer; und läſſet es in einem Rauch aufſteigen: als ein Opfer, welches von dem Feuer muß verzehret werden, und wodurch man ſich bey Gott
3 beliebt machen kan. Das übrige von dem Opfermeel gehöret Aharon und ſeinen Söhnen, als ein Opfer der erſten Claſſe, welches Gott zum Verbrennen gewidmet war.

4 Oder, wenn die Gabe von Meelwerk, welche man Gott bringen will, etwas Gebackenes in dem Ofen ſeyn ſoll: ſo nimmt man Weizenmeel, machet davon einen Teig mit Baumöl an, und backet ungeſäuerte Kuchen; oder, man backet ungeſäuerte Fladen, und ſchmelzet ſie oben mit Baumöl. von Gebackenem in dem Ofen,

5 Will iemand etwas in der Pfanne backen, und ſolches Gott zur Gabe bringen: ſo muß man Weizenmeel darzu nehmen, und den Teig mit Baumöl anmachen; allein, es darf kein Sauer- in der Pfanne,
6 teig darzu kommen. Wenn es gebacken iſt; ſo bricht man es in Stücke, gieſſet Baumöl daran: und dieſes gibt gleichfalls ein Opfer von Meelwerk ab.

7 Man kan auch etwas von Meelwerk auf dem Roſt backen, und ſolches Gott zur Gabe bringen. Es wird von Weizenmeel gemacht, und oben mit Baumöl geſchmelzet. auf dem Roſt.

Wenn

Anmerkungen

Zu § 215.

818. als ein Opfer der erſten Claſſe,] E. als eine von den heiligſten Sachen. Die Opfer waren in gewiſſe Claſſen eingetheilet, von denen iede ihre beſondere Geſetze hatte: eben, wie die Heiligthümer oder das heilige Geräthe (Anm. 714).

819.

Wenn nun iemand etwas von dergleichen Ge- 8
backenem gemachet hat, ſo bringet er es Gott zum
Opfer. Er gibt es nehmlich dem Prieſter, und
dieſer träget es zu dem Altar hin. Hier nimmt 9
er etwas davon heraus, und läſſet es, wie ein
Rauchwerk, in einem Rauch aufſteigen: als ein
Opfer, welches von dem Feuer muß verzehret
werden, und wodurch man ſich bey Gott beliebt
machen kan. Das übrige von dergleichen Geba- 10
ckenem bleibet Aharon und ſeinen Söhnen: weil
es Gott zum Verbrennen gewidmet war, und
alſo eine heilige Sache von der erſten Claſſe iſt.

Verbot, keinen Sauerteig noch Honig zu dergleichen Opfern zu nehmen.

Was von Meelwerk Gott geopfert wird, das 11
muß alles ungeſäuert ſeyn: von ſolchen Geba-
ckenen, zu welchen Sauerteig oder Honig kommt,
darf nichts Gott zum Opfer verbrennet werden.
Das erſte Honig wird zwar Gott, als eine Ga- 12
be, gebracht: allein, es darf nichts davon auf den
Altar kommen und verbrennet werden.

Befehl, ſolche alle mit Salz zuzurichten.

Jngleichen: alles Opfer von Meelwerk muß 13
geſalzen werden; und ihr ſolt das Salz, zum
Andenken der göttlichen Verſprechen, bey der-
glei-

Anmerkungen

819. ihr ſolt das Salz, zum Andenken der göttlichen Verſprechen,] E. das Salz des Bündniſſes eures Gottes. Wenn die Alten Bündniſſe mit einander machten: ſo pflegten ſie ein Stück Vieh zum Opfer zu ſchlachten, und die Stücke mit Salz zu beſtreuen. Weil das Salz einige Körper für der Fäulniß verwahret, ſo wurde es als ein Bild der Dauer angeſehen. Es ſolte alſo die Gewißheit der göttlichen Verſprechen vorſtellen (Anm. 72), und dahero ein Denkzeichen von derſelben abgeben (Anm. 695): das iſt, es diente zum Andenken derſelben (Anm. 550).

820.

gleichen Opfern niemals weglaſſen, ſondern al-
lezeit etwas Salz darzu nehmen.
14 Wenn ihr Gott eure Gabe von dem erſten Verord-
Getreide bringet; ſo müſſet ihr die Aehren zum nung, wie
Theil am Feuer röſten, und zum Theil roh laſ- man das er-
ſen, und ſie insgeſamt zerſtoſſen: und dieſes iſt ſte Getreide
ebenfalls eine Art des Opfers von Meelwerk. zurichten
15 Ihr gieſſet hierauf Baumöl daran, und werfet und opfern
etwas Weihrauch darauf: ſo iſt das Opfer fer- ſoll.
16 tig. Von dieſen zerſtoſſenen Aehren, welche
mit Oel angefeuchtet ſind, ſoll der Prieſter etwas,
nebſt allem Weihrauch, wie ein Rauchwerk,
C. in einem Rauch aufſteigen laſſen: als ein Opfer,
3, welches von dem Feuer muß verzehret werden.
1 § 216. Wer Gott ein Verehrungsopfer thun Verord-
will, und zwar von einem Stück Rindvieh: der nung, wegen
kan von welchem Geſchlechte nehmen, als er der Vereh-
will; wenn es nur keinen Mangel hat. Dieſes rungsopfer
Opfervieh bringet er an den beſtimmten Ort, von Rind-
2 leget ihm die Hand auf den Kopf, und ſchlachtet vieh:
es auſſen vor dem Eingang des Verſamlungs-
zelts: wobey einer von den Prieſtern, nehmlich
Aharons Söhnen, das Blut nimmt, und den
3 Altar damit rings herum beſprenget. Von die-
ſem Verehrungsopfer bringet er folgendes her-
bey,

Anmerkungen

Zu § 216.

820. **Dieſes Opfervieh bringet er an den beſtimmten Ort,**] E. er bringet es vor Gott. Nehmlich an denienigen Ort, welcher zu dieſer Art der göttlichen Verehrung beſtimmet war (Anm. 586). Eine Sache heiſſet beſtimmet, ſo ferne ſie mit andern Dingen auf gewiſſe Art verknüpfet iſt.

bey, und läſſet es Gott zu Ehren verbrennen: nehmlich das Netz, welches über den Gedärmen her lieget; und das Fett, welches an den Gedärmen hänget. Nimmt auch heraus die beyden 4
Nieren mit dem Fette, welches ſich an denſelben und an den Lenden befindet: ingleichen das Fett oben an der Leber. Dieſes leget der Prieſter 5
mit einander auf den Altar, auf das vorige Fett, welches man vorhero auf das brennende Holz geleget hatte, und läſſet es in einem Rauch aufſteigen; als ein Opfer, welches von dem Feuer muß verzehret werden, und wodurch man ſich bey Gott beliebt machen kan.

Wenn das Verehrungsopfer aus einem 6
Stück von kleinem Vieh beſtehen ſoll: ſo mag es ebenfalls von welchem Geſchlechte ſeyn, als es will: es muß aber keinen Mangel haben.
von Schafen: Will iemand Gott auf dieſe Art ein Schafvieh 7
opfern: ſo bringet er es an den beſtimmten Ort, leget dem Thier die Hand auf den Kopf, und 8
ſchlachtet es auſſen vor dem Verſamlungszelt; wobey einer von den Prieſtern das Blut nimmt, und damit den Altar rings herum beſprenget. Von dieſem Verehrungsopfer muß er alles Fett 9
herbey bringen, damit ſolches Gott zu Ehren verbrennet wird: nehmlich, den ganzen Schwanz, welcher hart an dem Steisbein muß abgenommen werden; das Netz, welches über den Gedärmen her lieget; und das Fett, welches an den Ge-

Anmerkungen

821. den ganzen Schwanz,] Siehe von den Schwänzen dieſer Schafe oben (Anm. 710).

822.

10 Gedärmen hänget. Nimmt auch heraus die
beyden Nieren mit dem Fette, welches ſich an den-
ſelben und an den Lenden befindet: ingleichen
11 das Fett oben an der Leber. Dieſes leget der
Prieſter auf den Altar, und läſſet es Gott zum
Vergnügen in einem Rauch aufſteigen: als ein
Opfer, welches von dem Feuer muß verzehret
werden.
12 Wenn das Verehrungsopfer in einem Bock von Ziegen-vieh.
oder einer Ziege beſtehet: ſo bringet der Mann
13 ſein Opfervieh an den beſtimmten Ort hin. Hier
leget er ihm die Hand auf den Kopf, und ſchlach-
tet es auſſen vor dem Verſamlungszelt: wobey
einer von den Prieſtern mit dem Blute den Altar
14 rings herum beſprenget. Hierauf bringet er
davon Gott ſeine Gabe, und läſſet ſie ihm zu
Ehren verbrennen: nehmlich das Netz, welches
über den Gedärmen her lieget, und alles Fett,
15 welches an den Gedärmen hänget. Nimmt
auch heraus die beyden Nieren mit dem Fette,
welches ſich an denſelben und an den Lenden be-
findet; ingleichen das Fett oben an der Leber:
16 und der Prieſter läſſet dieſes miteinander, und
alſo alles Fett, auf dem Altar Gott zum Ver-
gnügen in einem Rauch aufſteigen; als ein O-
pfer,

Anmerkungen

822. und läſſet es Gott zum Vergnügen in einem Rauch aufſteigen:] E. als ein Eſſen, welches Gott gebracht wird. Wir genieſſen bey dem Eſſen und Trinken nach Beſchaffenheit deſſelben eine empfindliche Luſt. Es wird alſo hierdurch das Vergnügen angezeiget, welches Gott aus den Opfern ſchöpfet. Dieſes entſpringet aus der Abſicht desienigen, welcher ihn dadurch auf gewiſſe Art verehren will (Anm. 815).

pfer, welches von dem Feuer muß verzehret wer-
den, und wodurch man ſich bey Gott beliebt
machen kan.

Verbot, von dem Opfervieh kein Fett, und überhaupt kein Blut zu genieſſen.

Ihr habt zu merken, daß ihr bey den Opfern 17
nichts von dem Fett, und überhaupt kein Blut
genieſſen dörfet: und müſſet dieſes, als ein be-
ſtändiges Geſetz, an allen Orten itzo und in künf- C.
tigen Zeiten beobachten. 4,

Verordnung wegen der Opfer für unwiſſentliche Sünden:

§ 217. Weiter ſagte Gott zu Moſche: mache 1
den Jiſraelen noch folgende Verordnungen be- 2
kant. Wenn iemand aus Unwiſſenheit gegen
die göttlichen Geſetze handelt, und etwas thut,
das verboten iſt; es ſey wider welches Geſetz als
es wolle: ſo muß er dafür ein Opfer bringen.

des geweiheten Prieſters;

Und zwar erſtlich; wenn der geweihete Prieſter 3
eine Sünde begehet, wodurch andere verleitet
werden, ihm zu folgen: ſo ſoll er zur Tilgung die-
ſer Sünde Gott ein Stierkalb opfern, welches
keinen

Anmerkungen

Zu § 217.

823. **Wenn iemand aus Unwiſſenheit**] E. aus Irrthum. Ein Irrthum iſt ein falſcher Satz, welchen wir für wahr halten. Wer alſo irret, dem fehlet es in einem gewiſſen Stücke an der Erkäntniß: und dahero iſt er in ſo weit unwiſſend; denn die Unwiſſenheit iſt ein Mangel der Erkäntniß. Etwas aus Unwiſſenheit thun heiſſet alſo, eine Handlung auf dieſe Art vornehmen, weil uns die Bewegungsgründe, ſie anderſt einzurichten oder ſie zu unterlaſſen, unbekant ſind.

824. **ſo muß er dafür ein Opfer bringen.**] Dieſer andere Theil des Satzes iſt im Ebräiſchen weggelaſſen, und muſte alſo um des Verſtandes willen hinzu geſetzet werden.

825. **wenn der geweihete Prieſter**] E. der geſalbte Prieſter. Er hatte durch die Salbung die Tüchtigkeit erlanget, ſein Amt zu führen (§ 183), und alſo war er auf ſolche Art darzu eingeweihet (Anm. 701).

826.

4 keinen Mangel hat; und zwar auf dieſe Art. Er
ſoll das Kalb an den beſtimmten Ort, nehmlich
vor den Eingang des Verſamlungszelts, hin-
bringen, ihm die Hand auf den Kopf legen,
und ſolches hier an dieſem heiligen Orte ſchlach-
5 ten. Hierauf ſoll dieſer geweihete Prieſter das
Blut davon nehmen, damit in das Verſam-
6 lungszelt gehen, den Finger hinein tunken, und
ſolches ſiebenmal gegen die göttliche Erſcheinung
ſprengen, auſſen vor dem Vorhang, welcher vor
7 dem innern Gemach hänget: ferner, mit die-
ſem Blut die Arme an dem Rauchaltar benetzen,
welcher in dem Vorgemach des heiligen Zeltes
ſtehet: und das übrige alles wieder vor das Zelt
hinaus tragen, und ſolches unten an den O-
8 pferaltar hingieſſen. Hierauf nimmt er von die-
ſem Kalbe, welches zum Opfer für die Sünde
beſtim-

Anmerkungen

826. **und zwar auf dieſe Art.**] E. er ſoll es Gott als ein Opfer für die Sünde opfern. Die Opfer für die Sünde hatten ihre Regeln, nach welchen ſie alle einander ähnlich waren. Sie machten alſo eine beſondere Art der Opfer aus: denn die einzelen Dinge, welche bey ihrem Unterſchiede eine Aehnlichkeit mit einander haben, nennen wir eine Art; und eine Sache geſchiehet auf dieſe oder iene Art, wenn man ſie, ihrer Aehnlichkeit wegen mit andern, zu einer gewiſſen Art rechnen kan.

827. **und ſolches ſiebenmal gegen die göttliche Erſcheinung ſprengen,**] E. er ſoll es vor Gott ſprengen. Es geſchahe vor dem innern Gemache, in welchem das Zeichen Gottes zu ſehen war (Anm. 582), und alſo gegen der göttlichen Erſcheinung (Anm. 156).

828. **welcher vor dem innern Gemach hänget:**] E. an dem heiligen Orte (Anm. 682).

829. **die Arme an dem Rauchaltar**] E. die Hörner (Anm. 685).

beſtimmet iſt, alles Fett heraus: nehmlich das Netz, welches über den Gedärmen her lieget, und das Fett an den Gedärmen. Ferner löſet 9
er ab die beyden Nieren mit dem Fette, welches an denſelben und an den Lenden hänget; inglei-
chen das Fett oben an der Leber: alles, wie bey 10
dem Rinde, welches ein Verehrungsopfer ab-
geben ſoll. Dieſes läſſet der Prieſter mit ein-
ander auf dem Opferaltar in einem Rauch auf-
ſteigen. Das übrige alles von dem Kalb, nehm- 11
lich die Haut, das Fleiſch mit dem Kopf und den
hintern Viertheilen; ingleichen das Eingeweide
und der Miſt, und alſo das ganze Kalb: wird 12
auſſen vor das Lager an einen ſaubern Ort hin-
getragen, wo man die Opferaſche hinzuſchütten
pfleget, und da oben auf dem Aſchenhaufen mit
Holz verbrennet.

des ganzen Volks;

Wenn das ganze Volk ſich verſündiget, und 13
gegen eines von den göttlichen Geſetzen verge-
het, wodurch es in die göttliche Strafe verfället;
iedoch aus Unwiſſenheit, ſo, daß niemand daran
denket; man wird es aber nachgehends inne, 14
daß ein Fehler vorgegangen iſt: ſo ſoll das Volk
zur Tilgung dieſer Sünde ein Stierkalb opfern,
und ſolches vor das Verſamlungszelt bringen
laſſen. Hier, an dieſem heiligen Ort, ſollen 15
die Häupter des Volks dem Kalbe die Hand auf
den Kopf legen, und einer von ihnen ſoll es ſchlach-
ten. Der geweihete Prieſter ſoll das Blut neh- 16
men, damit in das Verſamlungszelt gehen,
den Finger hinein tuncken, und dieſes Blut ſie- 17
benmal auſſen vor dem Vorhang gegen die gött-
liche Erſcheinung ſprengen: ferner die Arme an 18
dem

dem Altar, welcher in dem Vorgemach des hei-
ligen Zelts ſtehet, damit benetzen: und das übri-
ge wieder vor das Zelt hinaus tragen, und ſol-
19 ches unten an den Opferaltar hingieſſen. Hier-
auf ſoll er alles Fett heraus nehmen, und daſ-
ſelbe auf dem Altar in einem Rauch aufſteigen
20 laſſen. Der Prieſter muß nehmlich bey dieſem
Kalbe alles auf die Art beobachten, wie bey dem
vorigen, welches für ſeine eigene Sünde geopfert
wurde: und ſolchergeſtalt das Volk mit Gott aus-
ſöhnen; worauf denn auch demſelben die Sün-
21 de vergeben iſt. Das übrige alles von dem Kal-
be wird vor das Lager hinaus getragen und da
verbrennet, wie es bey dem vorigen Kalbe ge-
ſchehen iſt. Dieſes iſt das Opfer für die Sün-
de des ganzen Volkes.

22 Wenn es ein vornehmer Herr iſt, welcher ſich eines vornehmen Herrn;
gegen eines von den göttlichen Geſetzen verſün-
diget, und aus Unwiſſenheit etwas thut, das
verboten iſt, wodurch er vor Gott ſtraffällig
23 wird; und er wird es hernach inne, daß er eine
Sünde begangen hat: ſo ſoll er dafür einen Bock
24 opfern, der keinen Mangel hat. Dieſem Bock
leget er die Hand auf den Kopf, und ſchlachtet
ihn zur Tilgung ſeiner Sünde an dem gewöhn-
25 lichen Orte. Der Prieſter nimmt das Blut da-
von, wodurch die Sünde muß getilget werden,
tunket den Finger in daſſelbe, benetzet damit die
Arme

Anmerkungen

830. ſchlachtet ihn ....' an dem gewöhnlichen Orte.] E. an dem Orte, wo man die Opfer zu ſchlachten pfleget. Gewöhnlich heiſſen die Dinge, wenn ſie ſich in einer gewiſſen Verknüpfung mit andern immer auf einerley Art verhalten.

Arme an dem Opferaltar, und gieſſet das übri-
ge an eben dieſen Altar unten hin. Verbrennet 26
alles Fett davon auf dem Altar, wie bey den Ver-
ehrungsopfern, und ſöhnet ihn auf ſolche Art mit
Gott aus: worauf ihm die Sünde vergeben iſt.

eines gemeinen Menſchen.

Wenn iemand von dem gemeinen Volk aus 27
Unwiſſenheit eine Sünde begehet, und wider
eines von den göttlichen Geſetzen handelt, wo-
durch er ſich die göttliche Strafe zuziehet; er wird 28
es aber nachgehends inne, daß er eine Sünde
gethan hat: ſo ſoll er zur Tilgung dieſer Sün-
de ein Opfer bringen, und zwar eine iunge Zie-
ge, welche keinen Mangel hat. Dieſer leget er 29
die Hand auf den Kopf, und ſchlachtet ſie an dem
gewöhnlichen Orte. Der Prieſter tunket den 30
Finger in das Blut, benetzet damit die Arme an
dem Opferaltar, und gieſſet das übrige alles un-
ten an dieſen Altar hin. Nimmt alles Fett her- 31
aus, wie es bey den Verehrungsopfern geſchie-
het, und läſſet es auf dem Altar in einem Rauch
aufſteigen: als wodurch man ſich bey Gott be-
liebt machen kan. Auf ſolche Art hat ihn der
Prieſter mit Gott ausgeſöhnet, und die Sünde
iſt ihm vergeben.

Es kan auch in dieſem Fall ein Stück Schaf- 32
vieh für die Sünde geopfert werden: es muß
aber weibliches Geſchlechts, und alſo ein Kälber-
lamm ſeyn und keinen Mangel haben. Dieſes 33
Opfervieh führet man herbey, leget ihm die Hand
auf den Kopf und ſchlachtet es an dem Orte, wo
das Opfervieh zu den ganzen Opfern geſchlach-
tet wird. Der Prieſter tunket den Finger in 34
das Blut, benetzet damit die Arme des Opfer-

altars,

altars, und gieſſet das übrige unten an den Al-
35 tar hin. Nimmt das Fett davon, wie er es bey
dem Schafvieh machet, wenn es zu Verehrungs-
opfern gebrauchet wird: und läſſet es auf dem
Altar in einem Rauch aufſteigen; als ein Opfer,
welches von dem Feuer muß verzehret werden.
Worauf denn die Perſon durch den Prieſter mit
C. Gott ausgeſöhnet iſt, und ihrer Sünde wegen
5, Vergebung erlanget hat.

Verordnung wegen der Opfer für die Sünden, welche unwiſſender Weiſe geſchehen:

1 § 218. Wenn ſich iemand auf folgende Art
verſündiget; er höret einen Fluch von dem an-
dern, ſo, daß er einen Zeugen davon abgeben
kan (er mag ſolchen gleich ſelbſt mit angehöret,
oder von andern erfahren haben), und zeiget es
nicht an: ſo begehet er ein Verbrechen, welches
2 er verbüſſen muß. Ferner; es rühret iemand
etwas unreines an, ein Aas von einem Thier,
welches man nicht iſſet, es mag ſeyn von einem
wilden Thier, von einem Vieh oder von einer
Inſecte, wenn es gleich unwiſſender Weiſe ge-
ſchiehet: ſo verunreiniget er ſich doch dadurch,
3 und verfället in die göttliche Strafe. Inglei-
chen; es rühret iemand etwas von einem unrei-
nen Menſchen an, es mag derſelbe für eine Art
der Unreinigkeit an ſich haben, welche er will,
wenn er es gleich ſelbſt nicht weiß, und es erſt
nachgehends inne wird: ſo hat er doch etwas
ſträfli-

Anmerkungen

Zu § 218.

831. von einem Thier, welches man nicht iſſet,] E. von einem unreinen Thier (Anm. 74).

ſtråfliches begangen. Oder; es thut iemand 4
leichtſinniger Weiſe einen Schwur, er wolte dieſes oder ienes thun, es mag ſeyn, was es will (wie es denn oft zu geſchehen pfleget, daß die Leute unbedachtſamer Weiſe einen Schwur thun), er achtet aber nicht auf dasienige, was er geſaget hat, und wird es erſt nach der Zeit inne: ſo
iſt er dergleichen Dinge wegen ſtraffållig. Wenn 5
nun

Anmerkungen

832. **es thut iemand leichtſinniger Weiſe einen Schwur,]** E. er låſſet einen Schwur aus ſeinem Munde heraus fahren. Wir ſagen, daß iemand mit ſeinen Worten heraus fahre, wenn er ſie redet, ohne auf die Verknůpfung der Bedeutung derſelben mit der gegenwårtigen Sache zu ſehen. Er unterlåſſet alſo, ſich dieienigen Bewegungsgrůnde vorzuſtellen, welche ihn antreiben ſolten, ſeine Worte zurůck zu behalten. Die Nachlåſſigkeit bey unſern Handlungen ſolche Bewegungsgrůnde zu gebrauchen, welche uns davon abhalten ſolten, heiſſet die Leichtſinnigkeit.

833. **er wolte dieſes oder ienes thun, es mag ſeyn, was es will]** E. etwas Bŏſes oder etwas Gutes zu thun. Es begreift alſo dieſe Redensart alle Handlungen überhaupt (Anm. 295).

834. **daß die Leute unbedachtſamer Weiſe einen Schwur thun),]** E. ſie fahren mit ihrem Schwur heraus. Sie thun denſelben, ohne dabey auf die Verknůpfung der Bedeutung der Worte mit der gegenwårtigen Sache zu ſehen (Anm. 832). Er wird alſo mit den vorgeſetzten Abſichten nicht zuſammen ſtimmen, und folgends kein Mittel abgeben kŏnnen, ſolche zu erreichen (Anm. 480). Die Nachlåſſigkeit ſeine Handlungen ſo einzurichten, daß ſie Mittel abgeben kŏnnen, unſere Abſicht zu erreichen, heiſſet die Unbedachtſamkeit.

835. **er achtet aber nicht auf dasienige, was er geſaget hat,]** E. es bleibet ihm verborgen. Nehmlich, daß er einen Schwur gethan, und wozu er ſich mit demſelben verbindlich gemacht habe. Er gebrauchet alſo ſeinen Schwur zu keinem Bewegungsgrund bey ſeinen folgenden Handlungen, und erkennet
ihn

nun iemand auf eine oder die andere Art, wie
itzo gedacht, etwas ſträfliches begehet: ſo ſoll er
6 öffentlich bekennen, daß er geſündiget habe, und
Gott für dieſes Verſehen und wegen der began-
genen Sünde ein Opfer thun, und zwar von klei-
nem Vieh, weibliches Geſchlechts, und alſo ent-
weder von einem Kälberlamm, oder von einer
iungen Ziege; damit er ſeiner Sünde wegen durch
den Prieſter mit Gott möge ausgeſöhnet werden.
7 Iſt er aber ſo arm, daß er kein ſolches Stück
Vieh aufbringen kan: ſo ſoll er Gott für ſein Ver-
ſehen zwey Turteltauben oder zwey andere Tau-
ben bringen; von welchen die eine als ein Opfer
für eine Sünde, und die andere als ein ganzes
8 Opfer geopfert wird. Er bringet dahero die
Tauben zu dem Prieſter: dieſer nimmt erſtlich
eine davon, und machet ſie zu einem Opfer für
die Sünde. Er reiſſet ihr nehmlich mit den Nä-
geln, hinten bey dem Genicke, den Kopf auf, doch
9 ſo, daß er noch daran hängen bleibet: beſpren-
get mit dem Blut derſelben den Altar neben an
dem Geſtelle, und drücket das übrige unten an
den Altar aus. Dieſes iſt das Opfer für eine
10 Sünde. Das andere Stück wird zu einem gan-
zen Opfer genommen, und auf die gewöhnliche
Art zubereitet. Auf ſolche Weiſe wird die Per-
ſon durch den Prieſter mit Gott ausgeſöhnet, und
erlanget wegen ihres begangenen Fehlers Ver-
gebung.

andere Art derſelben für Arme;

Iſt

Anmerkungen

ihn auch nicht für ſolchen, wenn er ihm vorkommt: das iſt, er läſſet ihn aus der Acht (Anm. 748).

für noch ärmere.

Iſt die Armuth bey der Perſon ſo groß, daß 11
ſie auch nicht einmal zwey Turteltauben oder zwey
andere Tauben bezahlen kan: ſo ſoll ſie für ihr
Verſehen den zehenten Theil von einem Epha
Weizenmeel opfern; es darf aber kein Oel dar-
an gegoſſen, und auch kein Weihrauch darauf ge-
worfen werden, weil es für eine Sünde geopfert
wird. Die Perſon bringet es alſo dem Prieſter: 12
dieſer nimmt eine gute Hand voll davon heraus,
wirft es auf den Altar in das Feuer, und läſſet
es, wie ein Rauchwerk, in einem Rauch aufſtei-
gen; als ein Opfer, welches von dem Feuer muß
verzehret werden. Dieſes iſt das Opfer für ei-
ne ſolche Sünde, und hierdurch wird die Per- 13
ſon durch den Prieſter wegen eines von den oben-
gedachten Fehlern mit Gott ausgeſöhnet, und er-
langet Vergebung. Das übrige bleibet dem Prie-
ſter, wie bey den andern Opfern von Meelwerk.

Opfer, wenn iemand aus der Acht gelaſſen, dasjenige zu lie-

§ 219. Andere Verordnungen, welche Mo- 14
ſche von Gott bekam. Wenn iemand aus Un- 15
achtſamkeit ſich an ſolchen Dingen vergehet, wel-
che

Anmerkungen

836. **den zehenten Theil von einem Epha Weizenmeel**] Dieſes iſt ſo viel, als ein Omer (Anm. 585).

Zu § 219.

837. **Wenn iemand aus Unachtſamkeit ſich....**] E. aus Irrthum. Aus Mangel genugſamer Erkäntniß (Anm. 823). Weil in dieſem Fall voraus geſetzet wird, daß ihm die Bewegungsgründe ſeiner Handlung bekant geweſen ſind: ſo fehlte es blos daran, wenn er ſie unterließ, daß er ſolche indem ſie ihm vorkamen, nicht dafür erkennete; es geſchahe alſo aus Unachtſamkeit. Denn die Unachtſamkeit iſt eine Nachläſſigkeit, die Bewegungsgründe ſeiner Handlungen zu erkennen (Anm. 748).

che Gott gewidmet ſind: ſo ſoll er wegen dieſes Verſehens Gott einen Widder opfern, welcher keinen Mangel hat; wenn anderſt die Sache ſo viel austräget. Es kommt nehmlich hiebey auf dein Urtheil an, und du muſt zu dem Ende den
16 Schaden zu Gelde nach Schekeln anſchlagen. Uber dieſes muß er dasienige, was er dem Gottesdienſt entzogen hat, wieder erſtatten, und noch den fünften Theil darzu thun: welches er dem Prieſter einzuhändigen hat. Dieſer wird ihn durch die Opferung des Widders, welcher zur Tilgung ſeines Verſehens beſtimmet iſt, mit Gott ausſöhnen, daß er bey ihm Vergebung erlanget.

fern, was dem Gottesdienſt gebühret.

17 Uberhaupt; wenn iemand eine Sünde begehet, und etwas thut, das wider die göttlichen Geſetze laufet, iedoch unwiſſender Weiſe: ſo fället er in die göttliche Strafe, und muß ſolche ver-
18 büſſen. Wenn nun die Sache deinem Urtheil nach ſo viel austräget: ſo ſoll er für dergleichen Verſehen dem Prieſter ein Stährlamm zum Opfer bringen, das keinen Mangel hat, und dieſer ſoll ihn wegen ſeines Fehlers, welchen er unwiſſender Weiſe und aus Unachtſamkeit begangen

Allgemeines Opfer, wenn man unwiſſender Weiſe dem Gottesdienſt das ſeinige entziehet.

Anmerkungen

838. an ſolchen Dingen ...., welche Gott gewidmet ſind:] E. an den heiligen Sachen Gottes. Es werden hier die Opfer und andere Gaben verſtanden, mit welchen Gott verehret wurde (Anm. 586). Weil Gott den Leuten befohlen hatte, gewiſſe Sachen zu ſeiner Verehrung anzuwenden: ſo war es ſeinem Vorſatz gemäß, daß ſie darzu ſolten gebraucht werden (Anm. 530). Wenn wir den Vorſatz haben, eine Sache mit einer andern in eine gewiſſe Verknüpfung zu ſetzen: ſo ſagen wir, daß wir ihr dieſelbe widmen.

gangen hat, mit Gott ausſöhnen; worauf ihm
ſolcher vergeben wird. Dieſes ſind die Opfer 19
für ein Verſehen, wenn iemand dergleichen ge- C.
gen Gott begehet. 6,

Opfer für Ungerechtigkeit und Betrug, wenn der Thäter ſich ſolches gereuen läſſet.

§ 220. Zu dieſen ſetzte Gott noch folgende Ver- 1
ordnung hinzu. In ſolchen Fällen, da die Men- 2
ſchen ſich freventlicher Weiſe gegen GOtt verſündigen, iſt folgendes zu beobachten. Zum Exempel: es verläugnet einer dasienige, was ihm der andere in Verwahrung oder in anderer Abſicht gegeben hat; was er dem andern geraubet, oder um was er ihn betrogen hat. Oder, 3
er hat etwas gefunden, welches der andere verloren hatte; verläugnet es aber, und thut wol gar einen falſchen Schwur darzu: und was dergleichen Fälle noch mehr ſind, in welchen ſich die Menſchen zu verſündigen pflegen. Wenn nun 4
iemand dergleichen Sünde begangen hat, wodurch er in die göttliche Strafe verfället: ſo ſoll er das Gut wieder erſtatten, welches er dem andern geraubet hat; dasienige erſetzen, um was er den andern betrogen hat; die Sache wieder herausgeben, die er von ihm in Verwahrung bekommen, oder welche er gefunden, da ſie der andere verloren hatte; und überhaupt alles, um 5
welches willen er einen falſchen Schwur gethan hat.

Anmerkungen

Zu § 220.

839. da die Menſchen ſich freventlicher Weiſe gegen Gott verſündigen,] E. wenn ſie ſündigen, und eine vorſetzliche Sünde wider Gott begehen. Der Vorſatz, wider die Geſetze zu handeln, heiſſet der Frevel.

hat. In allen dergleichen Fällen ſoll er dem Eigenthumsherrn nicht nur die Hauptſache wieder erſtatten, ſondern auch noch den fünften Theil darüber: und zwar gleich denſelbigen Tag, da
6 er für ſein Verbrechen opfern will. Er ſoll nehmlich Gott ſeines Verbrechens wegen ein Stährlamm opfern, welches keinen Mangel hat: wenn anderſt, deinem Urtheil nach, die Sache ſo viel
7 austräget. Er bringet es dem Prieſter, und dieſer ſoll ihn durch das Opfer mit Gott ausſöhnen: wodurch er denn Vergebung erlanget; er mag von den gemeldeten Frevelthaten begangen haben, welche er will.

8 § 221. Itzo ſagte Gott zu Moſche: mache
9 Aharon und ſeinen Söhnen folgende Verordnungen bekant. Wegen des täglichen ganzen Opfers iſt dieſes zu beobachten. Dasienige, welches Abends geopfert wird, bleibet auf dem Altar bis den andern Morgen in dem Feuer liegen, welches die ganze Nacht hindurch auf dem
10 Altar muß unterhalten werden. Des Morgens ziehet der Prieſter ſeinen leinenen Rock an, und bindet unter dieſen den leinenen Schurz um den Unterleib herum. Nimmt hierauf die Aſche heraus, welche ſich von dem Opfer innerhalb des Altars geſamlet hat, und ſchüttet ſie neben den
11 Altar hin. Leget dieſe Kleider ab, und ziehet ſeine andere Kleider an: träget hierauf die Aſche vor das Lager hinaus, und ſchüttet ſie an einen
12 ſaubern Ort. Das Feuer muß auf dem Altar beſtändig unterhalten werden, und man darf es niemals ausgehen laſſen. Alle Morgen muß der Prieſter auf das neue Holz anlegen, und auf dem-

Regeln für die Prieſter: bey dem täglichen Opfer;

demſelben das gewöhnliche Opfer anzünden: worauf denn nach dieſem das Fett von den Verehrungsopfern verbrennet wird. Das Feuer auf 13
dem Altar darf niemals ausgehen, ſondern muß beſtändig auf demſelben unterhalten werden.

bey den Opfern von Meelwerk.

Mit den Opfern von Meelwerk wird es alſo 14
gehalten. Einer von Aharons Söhnen bringet es Gott vor den Altar hin: nimmt von dem 15
Meel, welches mit Oel angemacht und Gott zum Opfer gebracht wird, eine Hand voll heraus, nebſt allem Weihrauch, der oben darauf lieget, wirſt es auf den Altar in das Feuer, und läſſet es, wie ein Rauchwerk, Gott zu Ehren in einem Rauch aufſteigen; als eine Sache, wodurch man ſich bey ihm beliebt machen kan. Das übrige 16
ſollen Aharon und ſeine Söhne verzehren. Man muß es aber ſo zurichten, daß kein Sauerteig darzu kommt, und es muß ſolches hier an dem heiligen Orte, nehmlich innerhalb des Vorhofs, gegeſſen werden. Sie müſſen es alſo ſo unge- 17
ſäuert backen. Es gehöret dieſes mit zu ihrem Antheil, den ich ſie von den Opfern genieſſen laſſe, welche durch das Feuer verzehret werden: und es iſt dieſes eines von den Opfern der erſten Claſſe, ſo gut, als die Opfer für eine Sünde und für ein Verſehen. Alle Perſonen männ- 18
liches Geſchlechts von Aharons Stamm dörfen davon eſſen; und es ſoll überhaupt dergleichen Opfer,

Anmerkungen

Zu § 221.

840. es ſoll überhaupt dergleichen Opfer, ... nichts berühren, als was zu dem Gottesdienſt gehö-

Opfer, welche zum Feuer gewidmet ſind, nichts
berühren, als was zu dem Gottesdienſt gehöret:
welches als ein beſtändiges Geſetz von euch und
euren Nachkommen zu allen Zeiten ſoll be-
obachtet werden.
19 Weitere Verordnung. An dem Tage, wenn
20 Aharon, und ſeine Söhne nach ihm, die Salbung
empfangen, ſollen ſie Gott ein Opfer von Meel-
werk bringen. Man nimmt hierzu, wie zu allen
dergleichen Opfern, den zehenten Theil von ei-
nem Epha Weizenmeel, wovon die eine Helfte des
Morgens und die andere des Abends geopfert
21 wird. Dieſes wird mit Baumöl angemacht,
in einer Pfanne geröſtet, und ſo zugerichtet, wie
ein Opfer von Gebackenem, welches man in
Stücke zerſchläget. Auf dieſe Art wird es Gott
zu Ehren verbrennet, als eine Sache, wodurch
22 man ſich bey ihm beliebt machen kan. Derieni-
ge von Aharons Söhnen, welcher nach ihm zum
Prieſter geſalbet wird, ſoll dieſes eben ſo beobach-
ten: und es iſt dabey ein beſtändiges Geſetz, daß
23 es ganz und gar muß verbrennet werden. Was
der

Beſondere Regeln bey den Opfern von Meelwerk, wenn ein Prieſter dergleichen für ſich opfert.

Anmerkungen

gehöret:] E. was dieſelben berühret, das ſoll heilig ſeyn. Es ſolte alſo zu der Verehrung Gottes beſtimmet ſeyn (Anm. 586), und bey ſolchen Handlungen gebraucht werden, durch welche man ſeine Hochachtung gegen Gott bezeugte (Anm. 614). Weil man bey dieſen Handlungen die Bewegungsgründe von den göttlichen Vollkommenheiten hernahm (Anm. 324): ſo geſchahen ſie in Anſehung Gottes (Anm. 210), und gehörten alſo zu dem Gottesdienſt (Anm. 125).

841. den zehenten Theil von einem Epha Weizenmeel,] Das iſt, ein Omer (Anm. 585).

der Prieſter von Meelwerk opfert, das muß man alles im Rauch aufgehen laſſen, und es darf niemand etwas davon eſſen.

Fernere Regeln für die Prieſter: bey den Opfern für die Sünden;

§ 222. Weitere Verordnungen. Wegen 24
der Opfer für die Sünden muſt du Aharon und 25
ſeinen Söhnen folgendes bekant machen. Die
Opfer für die Sünden müſſen an dem gewöhnlichen heiligen Orte geſchlachtet werden, wo
man das Opfervieh zu den ganzen Opfern
ſchlachtet: denn es iſt ein Opfer der erſten Claſſe.
Der Prieſter, welcher das Amt dabey verrich- 26
tet, ſoll ſeinen Antheil hier an dem heiligen Orte,
nehmlich innerhalb des Vorhofs, eſſen. Das 27
Fleiſch von denſelben ſoll nichts berühren, als
was zu dem Gottesdienſt gewidmet iſt. Wenn
von dem Blut etwas an ein Kleid kommt: ſo ſoll
dieſes Blut hier an dem heiligen Orte heraus
gewaſchen werden. Wenn man das Fleiſch in 28
einem irdenen Topf kochet; ſo ſoll man ſolchen
hernach zerbrechen: wird es aber in einem kü-
pfernen Topf gekochet; ſo muß er hierauf wieder
gerieben und mit Waſſer ſauber ausgeſpület
werden. Weil es ein Opfer der erſten Claſſe 29
iſt, ſo dörfen nur die Perſonen männliches Ge-
ſchlechts von dem prieſterlichen Stamme davon
eſſen. Es ſind aber hievon ausgenommen die- 30
ienigen Opfer für die Sünden, wovon das Blut,
zur Ausſöhnung mit Gott, in das Zelt hinein
ge-

Anmerkungen

Zu § 222.

842. denn es iſt ein Opfer der erſten Claſſe.] E. es iſt eine von den heiligſten Sachen (Anm. 818).

C. gebracht wird: von dieſen darf man nichts eſſen;
7, ſondern es muß alles verbrennet werden.

bey den Opfern für ein Verſehen.

1 Bey dem Opfer für ein Verſehen iſt folgendes
zu beobachten. Es gehöret ſolches zu den O-
2 pfern der erſten Claſſe, und muß an dem ge-
wöhnlichen Orte geſchlachtet werden, wo man
das Opfervieh zu den ganzen Opfern ſchlachtet:
und der Prieſter ſoll mit dem Blut deſſelben
3 den Altar rings herum beſprengen. Das Fett
an demſelben muß alles geopfert werden: und
zwar erſtlich der Schwanz und das Netz, wel-
4 ches über den Gedärmen her lieget. Ferner
nimmt man heraus die beyden Nieren mit dem
Fett, welches an denſelben und an den Lenden
5 hänget, und das Fett oben an der Leber. Die-
ſes alles ſoll der Prieſter auf dem Altar in einem
Rauch aufſteigen laſſen, als ein Opfer, welches
von dem Feuer muß verzehret werden. Dieſes
6 iſt das Opfer für ein Verſehen. Das Fleiſch
dörfen alle Perſonen männliches Geſchlechts von
prieſterlichem Stamme eſſen: es muß aber, als
ein Opfer der erſten Claſſe, hier an dem heili-
7 gen Orte verzehret werden. Es werden bey der-
gleichen Opfern für ein Verſehen in dieſem Stü-
cke eben die Regeln beobachtet, wie bey den O-
pfern für eine Sünde. Das übrige alles von
dem Opfervieh gehöret dem Prieſter, welcher
8 das Amt dabey verrichtet hat: gleichwie bey den
ganzen Opfern die Haut demienigen Prieſter zu-
9 gehöret, welcher damit beſchäftiget iſt. Inglei-
chen, alle Opfer von gebackenen Sachen, ſie mö-
gen in dem Ofen gebacken, auf dem Roſt oder
in der Pfanne zugerichtet ſeyn; gehören dem-

ienigen Prieſter, welcher die Verrichtungen dabey
thut. Allein die übrigen Opfer von Meelwerk, 10
welche nur mit Oel angemacht, oder auch tro-
cken gebracht werden, ſollen Aharons Söhne
unter ſich in gleiche Theile theilen.

Regeln, welche man zu beobachten hat, bey den Verehrungsopfern, wenn ſie Gott zur Dankbarkeit gebracht werden:

§ 223. Wenn Gott Verehrungsopfer ge- 11
bracht werden, ſo wird es dabey auf folgende
Art gehalten. Erſtlich, wenn das Opfer Gott 12
zur Dankbarkeit gebracht wird: ſo müſſen neben
dem Opfervieh auch geopfert werden ungeſäu-
erte Kuchen mit Baumöl angemacht; unge-
ſäuerte Fladen oben mit Baumöl geſchmelzet;
und noch Meel beſonders, welches mit Baum-
öl angemacht und geröſtet ſeyn muß. Zu die- 13
ſen gebackenen Sachen muß noch eine Gabe von
geſäuertem Brod hinzugethan werden, wenn
es ein Verehrungsopfer heiſſen ſoll, welches
Gott zur Dankbarkeit gebracht wird. Von ie- 14
der Art dieſer gebackenen Sachen ſoll der Prie-
ſter ein Stück opfern, und das übrige gehöret
demienigen Prieſter, welcher die Ceremonie mit
dem Blut verrichtet hat. Das Fleiſch von der- 15
gleichen Opfervieh, welches als ein Verehr-
ungsopfer zur Dankbarkeit gebracht wird, muß
noch an demſelbigen Tag aufgegeſſen werden,
da es geopfert wird: und man darf nichts davon
aufbehalten bis den andern Tag.

bey denen, welche aus einem Gelübde oder aus freyem Willen geſchehen.

Wenn es ein Opfer wegen eines gethanen 16
Gelübdes oder ein freywilliges Opfer iſt: ſo ſoll
man an dem Tage, da es geopfert wird, davon
eſſen, und kan dasienige, was übrig bleibet,
des andern Tags verzehren. Was aber in dieſen 17
zweyen Tagen nicht aufgegeſſen wird, das ſoll
man

18 man den dritten Tag verbrennen. Wer von
einem ſolchen Verehrungsopfer noch den dritten
Tag iſſet, der ſoll wiſſen, daß er mit ſeinem O-
pfer nicht angenehm iſt; es kommt ihm auch
ſolches nicht zu Gute, ſondern es wird ſo angeſe-
hen, als wenn er ein ſtinkendes Aas geopfert
hätte: und die Perſon, die ſich unterſtehet, da-
von zu eſſen; die ſoll aller Rechte der Nation ver-
19 luſtig ſeyn. Wenn etwas von dem Fleiſch eines
ſolchen Opfers an eine unreine Sache kommt;
ſo ſoll man es nicht eſſen, ſondern verbrennen:
gleichwie auch niemand anderes von dergleichen
20 eſſen darf, als wer rein iſt. Welche Perſon ſich
unterſtehet, von dem Verehrungsopfer, wel-
ches Gott gebracht wird, zu eſſen, in dem Stande,
wenn ſie unrein iſt: die ſoll aller Rechte der
21 Nation verluſtig ſeyn. Ingleichen, wer etwas
un-

Anmerkungen

Zu § 223.

843. es kommt ihm auch ſolches nicht zu Gute,] E. es wird ihm nicht zugerechnet werden. Gott wird dieſe Handlung nicht mit dem Begriff verknüpfen, welchen er von ihm hat (Anm. 145): nehmlich, er wird dieſelbe nicht als eine gute Handlung an ihm erkennen, wie es die Abſicht der Perſon war. Weil Gott von den guten Handlungen der Menſchen Bewegungsgründe hernimmt, ihnen Gutes widerfahren zu laſſen: ſo wird er der Perſon in Anſehung dieſes Opfers nichts gutes thun, und alſo ihren Zuſtand nicht vollkommener werden laſſen (Anm. 380). Der Fortgang zu gröſſeren Vollkommenheiten heiſſet die Glückſeligkeit. Sie wird alſo dadurch nicht glücklicher: und dahero kommt es ihr auch nicht zu Gute; denn wir ſagen, daß uns etwas zu Gute komme, wenn es einen neuen Zuwachs unſerer Glückſeligkeit abgibt.

844. die ſoll aller Rechte der Nation verluſtig ſeyn.] E. ſie ſoll aus der Nation vertilget werden (Anm. 163).

unreines, einen unreinen Menſchen oder ein unreines Thier, oder ſonſt etwas garſtiges angerühret hat; und iſſet von dem Verehrungsopfer, welches Gott iſt geopfert worden: der ſoll aller Rechte der Nation verluſtig ſeyn.

Verbot, kein Fett von dem Opfervieh, und überhaupt kein Blut zu eſſen (§ 216).

§ 224. Weitere Befehle, welche Moſche 22
von Gott bekam. Mache den Jiſraelen, hieß 23
es, folgende Verordnung bekant. Alles Fett
von dem Opfervieh iſt zu eſſen verboten: es
mag ſeyn von Rindvieh, von Schafvieh oder
von Ziegenvieh (Es iſt erlaubt, das Fett von 24
gefallenem und zerriſſenem Vieh ſich auf allerhand Art zu Nutze zu machen: allein, man ſoll
es nicht eſſen). Wer ſich gelüſten läſſet, von dem 25
Fett eines ſolchen Viehes zu eſſen, welches mir
zum Verbrennen gewidmet iſt: der ſoll aller
Rechte der Nation verluſtig ſeyn. So ſoll auch 26
niemand von euch, er mag ſich aufhalten wo er
will, ſich gelüſten laſſen, Blut zu eſſen: es mag
ſeyn, von welchem Thier es will; auch nicht einmal von Vögeln. Wer ſich in dieſem Stück ver- 27
gehet, und iſſet das geringſte vom Blut: der
ſoll aller Rechte der Nation verluſtig ſeyn.

Fernere Regeln bey den Verehrungsopfern, mit

§ 225. Weitere Verordnungen. Mache 28
den Jiſraelen noch folgendes Geſetz bekant. 29
Wer Gott ein Verehrungsopfer thun will: der
muß diejenigen Stücke ſelbſt herbey bringen,
welche

Anmerkungen

Zu § 224.

845. Alles Fett von dem Opfervieh] Die letzten Worte ſind hinzugeſetzet worden, wie ſie auch gleich hernach bey der angeſetzten Strafe dabey ſtehen.

30 welche Gott zum Opfer gewidmet ſind. Er
nimmt alſo erſtlich dasienige, welches Gott zu
Ehren von dem Feuer ſoll verzehret werden,
nehmlich das Fett. Dieſes ſoll er auf die Bruſt
legen, und mit einander herzu tragen. Es iſt
ſolches die Bruſt, welche vor Gott gewendet
31 wird. Das Fett läſſet der Prieſter auf dem
Altar in einem Rauch aufſteigen, und die Bruſt
gehöret hierauf allezeit Aharon und ſeinen Söh-
32 nen. Von dieſen Verehrungsopfern ſoll man
auch dem Prieſter laſſen das rechte Bug, wel-
33 ches in die Höhe gehoben wird. Dieſes rechte
Bug gehöret allezeit demienigen von Aharons
Söhnen zu ſeinem Antheil, welcher bey dieſen
Verehrungsopfern die Ceremonie mit dem
34 Blut verrichtet, und das Fett opfert. Nehm-
lich, ich verordne hiemit und will, daß künftig-
hin alle Jiſraelen, welche Verehrungsopfer
bringen, gehalten ſeyn ſollen, von denſelben
Aharon und ſeinen Söhnen dieſe zwey Stücke
zu überlaſſen; nehmlich, die Bruſt, welche ge-
wendet, und das Bug, welches in die Höhe
gehoben wird: und dieſes ſoll, als ein beſtän-
diges Geſetz, zu allen Zeiten beobachtet werden.
35 Es ſollen dieſe Stücke von den Opfern, wel-
che von dem Feuer verzehret werden, für Aha-
ron und ſeine Söhne zu ihrem Unterhalt ge-
widmet ſeyn, ſo oft ſie als Prieſter mit dem
36 Opfer beſchäftiget ſind, und das Amt dabey
verrichten. Und dieſes haben ſie von den Jiſ-
raelen zu fordern, zu Folge ausdrücklichen gött-
lichen Befehls; welcher kräftig wird von dem
Tage an, da ſie geweihet werden: und es iſt
die-

einer ausdrücklichen Verordnung, daß davon gewiſſe Stücke dem Prieſter ſollen überlaſſen werden.

dieſes ein Geſetz, zu welchem die Jiſraelen und
ihre Nachkommen zu allen Zeiten ſollen ver-
bunden ſeyn.

Dieſes ſind die Verordnungen von ganzen 37
Opfern; Opfern von Meelwerk; für eine Sün-
de; für ein Verſehen; Opfern bey Einweihung
der Prieſter und Verehrungsopfern: welche 38
Moſche an dem Berge Sinai von Gott bekam;
da Gott den Jiſraelen in der ſinaiſchen Wüſte
wegen der Opfer, die ſie ihm thun ſolten, Be- C.
fehl geben wolte. 8,

Einweihung der Prieſter und des ganzen heiligen Zelts (§ 183):

§ 226. Itzo ſagte Gott zu Moſche: nimm 1
nunmehro die Ceremonien mit Aharon und 2
ſeinen Söhnen vor. Laß die erforderlichen
Stücke darzu zuſammen bringen; die prieſter-
lichen Kleider, die Salbe, das Stierkalb zum
Opfer für die Sünde, die beyden iungen Wid-
der, und den Korb mit ungeſäuertem Brod
und Gebackenem: und laß die Abgeordneten der 3
Nation vor den Eingang des Verſamlungs-
zelts zuſammen kommen. Moſche that dieſes 4
auf göttlichen Befehl, und die Abgeordneten
der Nation kamen an dem beſtimten Ort zuſam-
men. Moſche redete erſtlich die Verſamlung 5
an, und ſagte: was itzo wird vorgenommen
werden, das geſchiehet alles auf göttlichen Be-
fehl. Ließ hierauf Aharon und ſeine Söhne 6
herbey kommen, und dieſe muſten ſich in Waſ-
ſer ſauber baden: zog itzo Aharon den Un- 7
terrock an, that ihm den Gurt um, nachdem
er ihm vorhero den Talar angeleget hatte. Uber 8
dieſen that er ihm den Mantel um, welcher von
gewirkter Arbeit war, und hängte ihn an den
gehöri-

Einkleidung der Prieſter:

gehörigen Orten zuſammen. Hängte ihm hier⸗
auf den Schild an, und nebſt dieſem auch das
9 göttliche Orakel. Setzte ihm den Bund auf den
Kopf, und band an dieſen vorne das güldene
Blech oder die heilige Krone herum: alles dem
10 göttlichen Befehl gemäß. Nahm hierauf die
Salbe, ſalbte damit das Zelt und alles Geräthe
11 deſſelben, und weihete es auf dieſe Art. Be⸗
ſprengte mit der Salbe den Altar ſiebenmal,
und ſalbte ihn mit allem ſeinem Zugehör; in⸗
gleichen das Becken mit ſeinem Fuß: wodurch
denn dieſe Sachen gleichfalls geweihet wurden.
12 Goß endlich von der Salbe Aharon auf den Kopf,
auf welche Art er ſelbſt geſalbet und geweihet
13 wurde. Itzo ließ Moſche Aharons Söhne her⸗
bey kommen: zog ihnen ihre Röcke an, legte ih⸗
nen den Gurt um den Leib, und band ihnen
die Bünde auf den Kopf: alles, wie es ihm Gott
befohlen hatte.
14 Hierauf ließ er den Stier herbey führen, wel⸗
cher zum Opfer für die Sünde gewidmet war.
Aharon und ſeine Söhne muſten dieſem Stier
15 die Hand auf den Kopf legen: Moſche ſchlachtete
ihn, fing das Blut auf, tunkte den Finger hin⸗
ein, und benetzte damit die Arme an dem Altar
an

Anmerkungen

Zu § 226.

846. **und nebſt dieſem auch das göttliche Orakel.]** E. er fügte dem Schilde bey leuchtende und vollkommene Dinge (Anm. 699).

847. **das güldene Blech oder die heilige Krone]** Siehe oben (Anm. 706).

an allen vier Ecken, damit alle Unreinigkeit des
Altars möchte getilget werden; goß auch das
übrige Blut unten an den Altar hin, um ſol-
chen zu weihen und Gott angenehm zu machen.
Nahm heraus das Netz, welches über den Ge- 16
därmen her lieget, und das Fett oben an der
Leber, ingleichen die beyden Nieren, mit dem
Fett, welches daran hänget, und ließ es auf dem
Altar in einem Rauch aufſteigen. Den Stier 17
ſelbſt, nehmlich die Haut, das Fleiſch und den
Miſt ließ Moſche vor das Lager hinaus tragen,
und daſelbſt verbrennen: wie es ihm Gott be-
fohlen hatte.

ganzes Opfer derſelben:

Nach dieſem ließ Moſche den Widder herbey 18
bringen, welcher zu dem ganzen Opfer gewid-
met war. Aharon und ſeine Söhne muſten
ihm die Hand auf den Kopf legen: Moſche 19
ſchlachtete ihn, und beſprengete mit dem Blut
deſſelben den Altar rings herum. Zerhieb den 20
Wid-

Anmerkungen

848. um ſolchen .... Gott angenehm zu machen.] E. um ihn auszuſöhnen. Die Ausſöhnung iſt die Abwendung des Haſſes einer Perſon, welchen wir uns durch eine Beleidigung zugezogen hatten. Der Haß gegen Thiere und lebloſe Dinge, beſtehet in der Bereitwilligkeit von ihnen Verdruß zu ſchöpfen. Wenn alſo eine ſolche Sache mit uns ſoll ausgeſöhnet werden: ſo muß man dieſelbe geſchickt machen, daß ſie uns Vergnügen ſchaffen kan. Indem ſolches geſchiehet, ſo wird ſie uns angenehm gemacht (Anm. 815). Man ſiehet leicht, daß das Salben eine Sache Gott nicht angenehm machen kan. Es iſt alſo blos eine Ceremonie, bey welcher man ſich der Heiligkeit Gottes erinnern ſolte (Anm. 656), und wodurch die Sache zu dem Gottesdienſt tüchtig gemacht wurde. Ein Ding ausſöhnen heiſſet alſo in dieſem Verſtande, in Anſehung deſſelben gewiſſe Handlungen vornehmen, wobey man an die Heiligkeit Gottes gedenket, und wodurch daſſelbe eine gewiſſe Eigenſchaft erlanget. Und dieſes iſt es, woraus Gott Vergnügen ſchöpfte.

Widder in ſeine Stücke, und ließ erſtlich den
Kopf und das Fett in einem Rauch aufſteigen.
21 Wuſch hierauf das Eingeweide und die hin-
tern Viertheile mit Waſſer ab, und verbren-
nete ſolches gleichfalls auf dem Altar. Er ließ
alſo den ganzen Widder, wie ein ganzes Opfer,
in einem Rauch aufſteigen; als eine Sache, wo-
durch man ſich bey Gott beliebt machet, und
welche ihm zu Ehren von dem Feuer muß ver-
zehret werden: auf die Art, wie es ihm von
Gott befohlen war

22 Itzo muſte der andere Widder herbey gebracht
werden, welcher zu der Einweihung beſtimmet
war. Aharon und ſeine Söhne legten dieſem
23 ebenfalls die Hände auf den Kopf: Moſche
ſchlachtete ihn, fing das Blut auf, und benetzte
damit Aharon an dem Ohrläpplein des rechten
Ohres, an dem Daumen der rechten Hand und
24 an der groſſen Zehe des rechten Fuſſes. Ließ
Aharons Söhne herbey kommen; benetzte ſie
mit dieſem Blute auf gleiche Art an dem Ohr-
läpplein des rechten Ohres, an dem Daumen
der rechten Hand, und an der groſſen Zehe
des rechten Fuſſes; und beſprengte mit dem
25 übrigen Blut den Altar rings herum. Nahm
alles Fett davon; den Schwanz, das Netz,
welches über den Gedärmen her lieget, das Fett
oben an der Leber, die beyden Nieren mit dem
Fett, welches daran iſt, und das rechte Bug:
26 ingleichen aus dem Korbe mit ungeſäuertem
Brod, welcher hier ſtund, ein ganzes ungeſäu-
ertes Brod, einen Oelkuchen und einen Fladen.
Legte es mit einander auf das Fett, und dieſes

ihr Verehrungsopfer, welches zu ihrer Weihe gebrauchet wird.

 auf

auf das Bug. Dieſes alles gab er Aharon und 27
ſeinen Söhnen, einem nach dem andern, auf
die Hände, und wendete es mit ihnen zugleich
vor Gott. Nahm es wieder von ihren Hän- 28
den, legte es auf den Altar, und ließ es, wie ein
ganzes Opfer, in einem Rauch in die Höhe ſtei-
gen. Dieſes war dasienige Opfer, welches
Gott zu der Einweihung der Prieſter beſtimmet
hatte, und wodurch man ſich bey ihm beliebt
machet: es war von der Art, daß es ihm zu Eh-
ren von dem Feuer muſte verzehret werden.
Nahm auch die Bruſt, und wendete ſie vor Gott. 29
Dieſe Bruſt von dem Widder, welcher zu der
Einweihung beſtimmet war, fiel Moſche zu,
als ſein Antheil: nach dem Befehl, welchen er
dißfalls von Gott bekommen hatte. Itzo nahm 30
Moſche von der Salbe, vermiſchte ſolche mit
einem Theil Blut, womit er den Altar gewei-
het hatte, und beſprengete damit Aharon und
ſeine Söhne, wie ſie in ihren Kleidern da ſtun-
den: auf dieſe Art muſte Aharon und ſeine
Söhne nebſt den Kleidern, die ſie anhatten, ge-
weihet werden.

Befehl an die Prieſter, das übrige von dem lez-ten Opfer zu eſſen, und ſich ſieben Tage lang

Hierauf ſagte Moſche zu Aharon und ſeinen 31
Söhnen: itzo müſſet ihr das Fleiſch hier bey
dem Eingang des Verſamlungszelts kochen und
auch hier eſſen, nebſt dem Brod dort im Korbe,
welches zu der Einweihung beſtimmet iſt, und
wovon ich euch bereits geſagt habe, daß es Aha-

ron

Anmerkungen

849. und wendete es mit ihnen zugleich vor Gott.] Siehe oben (Anm. 711).

850.

32 ron und ſeine Söhne eſſen muſten. Was ſo-
wol von dem Fleiſch als von dem Brod bis mor-
gen übrig bleibet, das muß verbrennet werden.
33 Hier bey dem Eingang des Verſamlungszelts
müſſet ihr euch itzo ſieben Tage lang aufhalten,
und dörfet nicht zu dem Vorhof hinaus gehen,
bis dieſe Tage zu Ende ſind: denn Gott hat ſolche
zur Einſetzung und zur Einweiſung in euer
34 Amt ausgeſetzet, und die heutigen Ceremoni-
en müſſen auf göttlichen Befehl, zu eurer Aus-
ſöhnung, dieſe ſieben Tage über alle Tage wie-
35 derholet werden. Thut alſo dieſes. Bleibet
dieſe ſieben Tage lang Tag und Nacht beſtändig
bey dem Verſamlungszelt, und beobachtet die-
ienigen Ceremonien, welche Gott verordnet
hat: ſonſt ſeyd ihr des Todes; denn ich ſage
36 dieſes auf ausdrücklichen göttlichen Befehl. Aha-
ron und ſeine Söhne kamen auch allem demie-
C. nigen nach, was ihnen Gott durch Moſche be-
9, fehlen ließ.

innerhalb des Vorhofs aufzuhalten.

1 § 227. Am achten Tage ließ Moſche Aha-
ron, ſeine Söhne und die Häupter der Na-
2 tion zu ſich kommen, und ſagte zu Aharon:
nimm ein Stierkalb zum Opfer für die Sünde,
und einen iungen Widder zum ganzen Opfer,
beyde müſſen ohne Mangel ſeyn; und dieſe
3 muſt du für dich Gott opfern. Sage auch zu
der

Moſches Veranſtaltung wegen der erſten Opfer.

Anmerkungen

850. denn Gott hat ſolche zur Einſetzung und zur Einweiſung in euer Amt ausgeſetzet,] E. dieſes ſind Tage eurer Fülle, und dieſe ſieben Tage über ſoll eure Hand gefüllet werden (Anm. 701, 707).

der Nation, ſie ſolten einen iungen Bock zum
Opfer für die Sünde herbey bringen; ferner
ein Kalb und ein Lamm, beyde unter einem
Jahr, zum ganzen Opfer, insgeſamt ohne
Mangel; ingleichen, einen Stier und einen 4
Widder zum Verehrungsopfer, und hierzu al-
lerhand Opfer von Meelwerk mit Baumöl an-
gemacht: denn Gott würde ſie heute eine beſon-
dere Erſcheinung ſehen laſſen. Dieſes wurde 5
alles vor das Verſamlungszelt gebracht, wie
es Moſche befohlen hatte: es kam auch die ganze
Nation hier zuſammen, um die gedachte Er-
ſcheinung zu erwarten. Moſche fing an und 6
ſagte: wenn ihr itzo thut, was ich euch im Na-
men Gottes befehlen werde; ſo wird euch Gott
heute etwas groſſes zeigen. Und ſagte hierauf 7
zu Aharon: gehe hin zu dem Altar und opfere
die Opfer für die Sünde, und die ganzen Opfer
zu deiner und der Nation Ausſöhnung; mache
hernach auch die übrigen Opfer für die Nation
Opfer Aharons für die Sünde: zurechte, wie es Gott befohlen hat. Aharon 8
ging hin zu dem Altar, und ſchlachtete erſtlich
das Kalb, als das Opfer für die Sünde, wel-
ches für ihn gehörete. Seine Söhne muſten ihm 9
das

Anmerkungen

Zu § 227.

851. ſo wird euch Gott heute etwas groſſes zei-
gen.] E. die Herrlichkeit Gottes wird euch erſcheinen. Ihr werdet etwas ſehen, woraus ihr einen hohen Grad von einer gewiſſen göttlichen Eigenſchaft werdet erkennen können (Anm. 156, 579). Ein Werk oder Handlung einer Perſon, welche von einem gröſſen Grad einer gewiſſen Vollkommenheit derſelben zeuget, nennen wir etwas groſſes.

das Blut herbey bringen: in dieſes tunkte er
den Finger, benetzte damit die Arme an dem
Altar, und goß das übrige unten an den Altar
10 hin. Nahm von dieſem Opferbieh alles Fett,
die Nieren, und das Fett oben an der Leber,
und ließ ſolches auf dem Altar in einem Rauch
aufſteigen: alles nach der Verordnung, welche
11 Moſche von Gott bekommen hatte. Das Fleiſch
und die Haut wurden vor das Lager hinaus ge-
12 tragen, und daſelbſt verbrennet. Itzo ſchlach-
tete er auch das andere Stück, welches zu dem
ganzen Opfer beſtimmet war. Seine Söhne
brachten ihm das Blut hin, und er beſprengte
13 damit den Altar rings herum. Eben dieſe trugen
auch die Opferſtücke nebſt dem Kopf herbey, und
Aharon legte es auf den Altar, und ließ es in
14 einem Rauch aufſteigen. Wuſch das Einge-
weide und die hintern Viertheile mit Waſſer ab,
legte ſolche gleichfalls auf den Altar, oben auf
die andern Opferſtücke, und ließ ſie mit denſel-
ben verbrennen.

ſein ganzes Opfer.

15 Hierauf machte er auch die Opfer für die Na-
tion zurechte. Nahm den Bock vor die Hand,
welcher für die Sünden der Nation beſtimmet
war, ſchlachtete ihn, und opferte ihn als ein
16 Opfer für die Sünde, wie das vorige. Ließ
das Stück zu dem ganzen Opfer herbey bringen,
und beobachtete mit demſelben alles auf die vor-
17 geſchriebene Art. Bey dieſem opferte er auch
die Opfer von Meelwerk. Er nahm von iedem
eine Hand voll und warf es zum Verbrennen
auf den Altar: ohne dasienige, was bereits
zu dem täglichen Morgenopfer gekommen war.

Opfer für die Sünden der Nation:

ihr ganzes Opfer:

Schlach-

die Verehrungsopfer derſelben.

Schlachtete hierauf den Stier und den Widder, 18
als die Verehrungsopfer der Nation: ſeine
Söhne brachten ihm das Blut davon, und er
beſprengte damit den Altar rings herum.
Nahm von dem Stier alles Fett, und von dem 19
Widder den Schwanz, das Netz, die Nieren
und das Fett oben an der Leber. Dieſes Fett 20
legten ſeine Söhne auf die Bruſt von beyden
Stücken, und trugen ihm ſolches auf dieſe Art
herbey: welches denn Aharon auf dem Altar
in einem Rauch aufſteigen ließ. Dieſe Bruſt 21
von beyden Stücken und das rechte Bug wendete
Aharon vor Gott, wie es Moſche nach göttlichem
Befehl haben wolte. Itzo wendete ſich 22
Aharon gegen die Nation und gab ihr mit aufgehobenen
Händen den Segen. Ging wieder
von dem Altar weg, nachdem er alle Ceremonien
mit den Opfern für die Sünden, ganzen
Opfern und Verehrungsopfern verrichtet hat- 23
te. Moſche und Aharon gingen hierauf mit
einander in das Zelt: kamen wieder heraus
und gaben dem Volk den Segen. Itzo erfolgte
die groſſe Erſcheinung vor den Augen der
ganzen Nation. Gott ließ nehmlich von dem 24
Orte ſeiner Erſcheinung eine Flamme heraus
fahren, welche das ganze Opfer ſamt dem Fett,
wie es auf dem Altar beyſammen lag, auf einmal

Beſtätigung dieſer Opfer durch eine göttliche Flamme, welche dieſelben verzehret.

Anmerkungen

852. Gott ließ nehmlich von dem Orte ſeiner Erſcheinung eine Flamme heraus fahren,] E. es fuhr Feuer von Gott heraus. Das Feuer fuhr aus der Wolke heraus, welche das Zeichen der göttlichen Gegenwart war (Anm. 589).

853.

mal verzehrete. Als die Leute dieſes ſahen: ſo
C. machten ſie ein Freudengeſchrey, und fielen alle
10, auf das Geſichte nieder.
1 § 228. Itzo nahmen zwey von Aharons
Söhnen, Nadhabh und Abhihu, alle beyde
Kohlpfannen, faßten Kohlen darein, warfen
Rauchpulver darauf, und gingen mit dieſem
gemeinen Feuer in das Vorgemach: welches
2 aber eine unerlaubte Sache war. Dahero ließ
Gott aus dem innern Gemach einen Strahl her-
aus

Die Prieſter Nadhabh und Abhihu kommen in dem Vorgemach um, weil ſie mit gemeinen Kohlen Rauch machen:

Anmerkungen

Zu § 228.

853. **mit dieſem gemeinen Feuer**] E. mit dieſem fremden Feuer. Fremd nennen wir eine Sache, wenn wir zwiſchen dem Begriff derſelben und dem Begriff anderer Dinge von ihrer Art eine Unähnlichkeit wahrnehmen. Unähnlich heiſſen die Dinge, wenn dasienige, was ſich in ihnen unterſcheiden läſſet, verſchieden iſt (Anm. 738). Weil man bey dem Gottesdienſt kein anderes Feuer, als von dem Opferaltar, gebrauchen durfte: ſo beſtund der Unterſchied des Feuers in dem gegenwärtigen Fall darinnen, daß dieſes nicht von dem Altar genommen war. Es war keines von demienigen, welches zu der Verehrung Gottes beſtimmet war, und alſo gemeines Feuer: denn gemein heiſſet in dieſem Verſtande, was nicht zu der Verehrung Gottes beſtimmet iſt (Anm. 586).

854. **gingen .... in das Vorgemach:**] E. ſie brachten daſſelbe vor Gott. Nehmlich, an den Ort, wo man Gott auf dieſe Art verehrete (Anm. 586). Der Rauch wurde auſſerhalb des Vorhangs gemacht (§ 212), und alſo geſchahe es in dem Vorgemach des heiligen Zelts (Anm. 682).

855. **welches aber eine unerlaubte Sache war.**] E. welches ihnen Gott nicht befohlen hatte. Sie hatten keine Erklärung des göttlichen Willens vor ſich, daß ihnen dergleichen ſolte zugelaſſen ſeyn (Anm. 521). Man ſetzet nehmlich voraus, daß ein ausdrückliches Geſetz vorhanden geweſen, in welchem das Gegentheil hievon befohlen war. Die gegenwärtige Sache war alſo in den Geſetzen verboten. Was die Geſetze verbieten, das iſt unerlaubt (Anm. 276).

aus fahren, wodurch ſie dergeſtalt getroffen
wurden, daß ſie an dieſem heiligen Orte auf
der Stelle ſtarben. Moſche ſagte hiebey zu 3
Aharon: eben darum hat Gott geſagt; ich wer=
de mich von meinen nächſten Bedienten vereh=
ren laſſen, und mir dadurch bey der ganzen
Nation eine Hochachtung zuwege bringen. Wor=
auf ſich Aharon zu frieden gab. Moſche ließ 4
die Gebrüder, Miſchael und Elzaphan Uſſiels=
ſohn, Aharons Geſchwiſter Kinder, herbey
rufen, und ſagte zu ihnen: kommt her, tra=
get

Anmerkungen

856. **Dahero ließ Gott aus dem innern Gemach einen Strahl heraus fahren,]** E. Es fuhr ein Strahl von Gott heraus. Er fuhr heraus von dem Orte ſeiner Erſcheinung (Anm. 852). Dieſe war innerhalb des Vorhangs (§ 177, 212), und alſo in dem innern Gemach (Anm. 682).

857. **ich werde mich von meinen nächſten Bedienten verehren laſſen,]** E. ich werde mich von denen heiligen laſſen, welche nahe um mich ſind. Es werden diejenigen Bedienten verſtanden, welche der göttlichen Erſcheinung am nächſten kommen dörfen (Anm. 610, 682). Gott heiligen heiſſet ſo viel, als eine Hochachtung für ihn haben. Hier werden die äuſſerlichen Handlungen verſtanden, wodurch man dieſe Hochachtung gegen ihn bezeuget: und alſo die Verehrung deſſelben (Anm. 614).

858. **und mir dadurch bey der ganzen Nation eine Hochachtung zuwege bringen.]** E. ich will mich vor der ganzen Nation ehren laſſen. Indem er ſich vor der Nation, das iſt, ſo ehren läſſet, daß es der Nation bekant wird: ſo bekommt die Nation einen Begriff von ſeinen Vollkommenheiten (Anm. 389). Wenn ſie ihn dadurch von andern unterſcheidet, ſo hat ſie eine Hochachtung für ihn (Anm. 324). Moſche führet dieſes zu dem Ende an, damit Aharon die göttliche Abſicht bey dem Gottesdienſt bedenken, und folglich die Urſachen einſehen möchte, warum die geringſte Nachläſſigkeit oder das geringſte Verſehen bey demſelben eine ſolche Strafe nach ſich gezogen habe.

859.

get eure Vettern hier aus dem heiligen Zelte
weg, und bringet ſie vor das Lager hinaus.
5 Dieſe nahmen ſie auch auf Moſches Befehl,
und trugen ſie in ihren Prieſterröcken hinaus
6 vor das Lager. Hierauf ſagte Moſche zu Aharon ihre Amtsbrüder dörfen nicht um ſie trauern.
und ſeinen Söhnen Elaſar und Jthamar: ihr
dörfet nicht trauern, und alſo nicht einmal den
Kopf entblöſſen, oder eure Kleider aufreiſſen;
ſonſt ſeyd ihr des Todes, und Gott möchte alsdenn
ſeine Gerichte gegen die ganze Nation ergehen
laſſen. Allein, eure Verwandten und
die ganze Nation ſollen dieſer Prieſter wegen
trauern, welche Gott itzo durch einen Feuer-
7 ſtrahl umgebracht hat. Ihr dörfet auch nicht
vor den Vorhof hinaus gehen, weil ihr erſt kürzlich
zu Prieſtern Jehovas ſeyd geweihet worden:
ſonſt möchtet ihr auch umkommen. Dieſem
Befehl Moſches waren ſie auch gehorſam.
8 § 229. Gott ſagte itzo folgendes zu Aharon. Verbot an die Prieſter, bey Verrichtung ihres Amts ſich des Weins und alles ſtarken Getränkes zu enthalten.
Wenn du oder deine Söhne bey dem Verſam-
9 lungszelt das Amt zu verrichten habt; ſo ſolt
ihr euch des Weins und anderer ſtarcken Getränke
gänzlich enthalten, ſonſt ſeyd ihr in Lebensgefahr:
und dieſes Geſetz ſolt ihr und eure
Nach-

Anmerkungen

859. ihr dörfet nicht trauern,] Dieſe Worte hat man hinzu geſetzet: denn in den folgenden Ceremonien beſtund die Trauer der Jiſraelen (Anm. 440, 339).

Zu § 229.

860. und anderer ſtarken Getränke] Das ebräiſche Wort Schechar bedeutet einen jeden Trank, welcher den Kopf einnimmt: dergleichen man, auſſer dem Wein, von der Frucht der Palmbäume, und von allerhand Getreide zubereitete.

Nachkommen zu allen Zeiten beobachten. Und 10
zwar zu dem Ende, damit ihr alsdenn in dem
Stande ſeyd, ſowol zu unterſcheiden, was hei=
lig oder gemein, was rein oder unrein iſt: als 11
auch die Jiſraelen in denienigen Verordnungen
zu unterrichten, welche ich ihnen durch Moſche
habe bekant machen laſſen.

Erinnerung Moſches an die Prieſter, ihren Antheil an den Opfern zu eſſen.

§ 230. Moſche ſagte zu Aharon und zu ſei= 12
nen noch lebenden Söhnen, Elaſar und Itha=
mar: dasienige, was von den Opfern von Meel=
werk noch übrig iſt, nachdem etwas davon Gott
zum Opfer iſt verbrennet worden, müſſet ihr
itzo nehmen, und ſolches ſo ungeſäuert hier bey
dem Altar verzehren; als ein Opfer der erſten
Claſſe. Dieſes iſt euer Antheil von dem, was 13
Gott zum Verbrennen geopfert wird, und ihr
und eure Kinder männliches Geſchlechts müſſet
ſolches allezeit an dieſem heiligen Orte eſſen:
kraft göttlichen Befehls, welchen ich dißfalls
bekommen habe. Hingegen die Bruſt, welche 14
gewendet, und das Bug, welches in die Höhe
iſt gehoben worden, könnet ihr an einem ieden
reinen Ort verzehren: und da dörfen eure Kin=
der beyderley Geſchlechter miteſſen. Dieſer An=
theil gebühret euch und euren Nachkommen von
allen Verehrungsopfern, welche die Jiſraelen
bringen. Wenn die Leute das Bug, welches 15
in die Höhe gehoben wird, und die Bruſt zum
Wenden, nebſt dem Fett, welches verbrennet
wird, herbey bringen; und ſolches vor Gott iſt
gewendet worden: ſo bleibet es hierauf dir und
deinen Söhnen; als der beſtändige Antheil der=
ſelben, welchen ſie nach göttlicher Verordnung

da=

16 davon zu genieſſen haben. Als Moſche genaue
Nachfrage hielte, wo doch der Bock hingekom-
men wäre, welcher für die Sünde wäre geopfert
worden: ſo hieß es, man hätte ihn mit den übri-
gen Opfern verbrennet. Da ereiferte ſich Moſche
über Aharons Söhne, Elaſar und Ithamar,
17 und ſagte: warum habt ihr denn dieſes Opfer
für die Sünde nicht hier im Vorhof gegeſſen?
Es iſt dieſes ein Opfer der erſten Claſſe, welches
euch von Gott zu dem Ende iſt überlaſſen wor-
den, damit dadurch die Sünden der Nation ge-
tilget, und dieſelbe mit Gott möchte ausgeſöh-
18 net werden. Weil nichts von dem Blut deſſel-
ben hinein in das Vorgemach gekommen iſt: ſo
hättet ihr es hier in dem Vorhof eſſen ſollen,
19 wie ich geſaget hatte. Aharon verſetzte: meine
Söhne haben nur noch heute ihre Opfer für die
Sünde und ihre ganze Opfer geopfert, und ich
habe dennoch dieſen betrübten Zufall erfahren
müſſen. Wenn ich nun bey dieſen Umſtänden
von dem Opfer für die Sünde gegeſſen hätte:
ſolte wol dieſes Gott angenehm geweſen ſeyn?
20 Mit dieſer Antwort war Moſche zu frieden.

Verordnung wegen gewiſſer Thiere, welche für unrein erkläret werden: von vierfüſſigen Thieren;

C. 11, § 231. Gott ſagte zu Moſche und Aharon:
machet den Jiſraelen folgende Verordnung be-
1 kant, und traget ihnen die Sache auf dieſe Art
2 vor. Ihr müſſet merken, welche Thiere euch zu
3 eſſen erlaubet ſind. Von den vierfüſſigen Thie-
ren dörfet ihr dieienigen eſſen, welche geſpal-
tene Klauen haben, ſo, daß ihre Klauen völlig
von einander ſtehen, und zugleich wiederkäuen.
4 Welche aber nur eine von dieſen Eigenſchaften
beſitzen; entweder blos wiederkäuen, oder nur

geſpaltene Klauen haben: die dörfet ihr nicht eſ-
ſen. Zum Exempel: das Kamel wiederkäuet
zwar, es ſtehen ihm aber die Klauen nicht völlig
von einander; daher ſoll es bey euch für unrein
gehalten werden. Ingleichen das Thier Scha- 5
phan: dieſes wiederkäuet, es fehlen ihm aber
die geſpaltenen Klauen; und dahero iſt es un-
rein. Und ſo auch das Thier Arnebheth: ob die- 6
ſes gleich wiederkäuet; ſo iſt es doch für unrein
zu halten, weil es keine geſpaltene Klauen hat.
Das Schwein hat zwar geſpaltene Klauen, und 7
die Klauen ſtehen auch bey ihm völlig von einan-
der: es iſt aber dennoch unrein bey euch, weil
es nicht wiederkäuet. Alle dergleichen Thiere
ſollen bey euch für unrein gehalten werden, und 8
zwar ſolchergeſtalt, daß ihr von ihnen nichts ge-
nieſſet, und ſolche, wenn ſie tod ſind, gar nicht
anrühret.

von Thieren im Waſſer;

Von den Thieren, die im Waſſer leben, müſ- 9
ſet ihr folgende Regel merken. Welche Thiere im
Waſſer Floßfedern und Schuppen haben, ſie
mögen ſich in der See oder in Flüſſen aufhalten;
die dörfet ihr eſſen: was aber ſonſt noch für Thie- 10
re in der See und in Flüſſen gefunden werden,
welche ohne Floßfedern und Schuppen ſind, ſie
mögen Nahmen haben, wie ſie wollen; die ſolt
ihr meiden. Ihr ſolt ſie nehmlich ſolchergeſtalt 11
mei-

Anmerkungen

Zu § 231.

861. **die ſolt ihr meiden.**] E. ihr ſolt einen Abſcheu für ihnen haben. Dieſe Thiere ſolten eine Unluſt in ihnen erwecken (Anm. 516). Weil dieſes ein Befehl iſt: ſo muß diejenige Unluſt verſtanden werden, welche ihren Urſprung aus dem Geſetze hat. Sie

meiden, daß ihr nichts von ihnen eſſet, und wenn
ſie tod ſind, für ihnen, als einer unreinen Sache,
12 einen Abſcheu traget. Eine ſolche Enthaltung
müſſet ihr gegen alle Waſſerthiere beobachten,
welche keine Floßfedern und Schuppen haben.
13 Unter den Vögeln ſolt ihr euch folgender ent- von Vögeln;
halten, dergeſtalt, daß ihr ſie nicht eſſet und ſie
für unrein haltet. Es ſind ſolche: der Adler; der
14 Beinbrecher; der Seeadler; der Milan; der Gei-
15 er mit ſeiner Art; alle Arten der Raben; der
16 Schwan; die Eule; das Waſſerhun; der Habicht
17 und was zu ſeiner Art gehöret; der Vogel Kos;
18 der Vogel Schalach; die Ibis; die Vogel Tin-
19 ſchemeth, Kaath, Racham; der Storch; der
Vogel Anapha mit ſeiner Art; der Widhopf;
die Fledermaus.
20 Von den geflügelten Inſecten ſollen euch alle von geflügel-
dieienige verboten ſeyn, welche vier Füſſe haben. ten Inſec-
Jedoch ten;

Anmerkungen

Sie ſolten alſo eine Unkuſt von dieſen Thieren empfinden, ſo ferne ſie zum Eſſen dienen konten, oder ſo ferne ſie nach ihrem Tode zum Gebrauch dieneten. Der Abſcheu wurde durch die Strafe erwecket, welche darauf geſetzet war. Weil er einen Bewegungsgrund abgibet, eine Handlung zu unterlaſſen: ſo dienete er darzu, daß man dieſes Geſetz beobachtete. Wenn wir unterlaſſen, eine Handlung an einer Sache zu vollziehen, weil wir ſie für uns ſchädlich halten: ſo ſagen wir, daß wir ſie meideten.

862. **Eine ſolche Enthaltung müſſet ihr .... beobachten,**] E. Ihr ſolt einen Abſcheu für ihnen haben. Sie ſolten eine Unluſt von denſelben empfinden, und dadurch bewogen werden, dieſes Geſetz zu beobachten (Anm. 861). Sie muſten alſo eine Begierde haben, die verbotenen Handlungen zu unterlaſſen, und dahero geſchahe es aus Vorſatz (Anm. 530). Die Unterlaſſung einer gewiſſen Handlung nach dem Vorſatz, welchen wir dißfalls gefaſſet haben, heiſſet die Enthaltung von derſelben.

Jedoch dörfet ihr von dergleichen geflügelten 21
Thieren dieienigen eſſen, welche nebſt den vier
Füſſen noch zwey andere mit langen Schenkeln
haben, und mit denſelben auf der Erde herum
hüpfen. Ihr dörfet alſo eſſen alle Arten Heu- 22
ſchrecken, und die mancherley Arten von den
Thieren Solam, Chargol und Chaghabh. Die 23
übrigen geflügelten Inſecten mit vier Füſſen
müſſet ihr meiden. An dieſen verbotenen Thie- 24
ren könnet ihr nun leicht unrein werden. Wer
dergleichen Thier, wenn es tod iſt, nur anrüh-
ret; der wird den ganzen Tag über für unrein
gehalten: und dieienigen, welche etwas von der- 25
gleichen toden Thieren tragen, müſſen hierauf
ihre Kleider waſchen, und ſind den ganzen Tag
unrein. Weil euch nun dieienigen Thiere ver- 26
boten ſind, welche zwar geſpaltene Klauen haben,
deren Klauen aber nicht völlig von einander ſte-
hen, und nicht wiederkäuen: ſo verunreiniget
ſich derienige, welcher dergleichen Thier, wenn
es tod iſt, anrühret. Dieienigen unter den vier- 27
füſſigen Thieren, welche Tatzen haben, ſollen
bey euch für unrein gehalten werden: und alſo
dörfet ihr auch ſolche, wenn ſie tod ſind, nicht
anrühren, ſonſt ſeyd ihr den ganzen Tag über
unrein; und derienige, welcher etwas von ei- 28
nem ſolchen toden Thiere trägt, muß hierauf ſeine
Kleider waſchen und bleibet den ganzen Tag un-
rein. Ihr habt nehmlich dergleichen Thiere für
unrein zu achten.

von kleinen vierfüſſigen Thieren;

Von den kleinen vierfüſſigen Thieren, wel- 29
che ſich auf der Erde aufhalten, ſind euch verbo-
ten: der Maulwurf; die Maus; der Seeſtint
und

30 und was dieſem ähnlich iſt; ingleichen die man-
cherley Arten Eidechſen, Anaka, Koach, Letaa,
31 Chomet und Tinſchemeth. Dieſe Arten von
kleinen Thieren ſollen bey euch für unrein gehal-
ten werden: wer alſo ein ſolches Thier, wenn
es tod iſt, anrühret, der iſt den ganzen Tag über
32 unrein. Wenn ein ſolches todes Thier auf einem
Geräthe zu liegen kommt, ſo wird daſſelbe da-
33 von unrein. Iſt es nun ein hölzernes Gefäſſe,
etwas von Kleiderwerk, von Häuten, Lacken
oder ſonſt etwas, welches man in der Haus-
haltung brauchet: ſo muß es gewaſchen werden,
und wird nicht eher wieder rein, als auf den A-
bend. Wenn ein ſolches todes Thier in ein ir-
denes Gefäſſe fället: ſo wird alles, was darin-
nen iſt, unrein, und das Gefäß muß zerbrochen
34 werden. Wenn von einem ſolchen Thier etwas
naſſes an eine Sache kommt, die man iſſet; ſo
wird ſie davon unrein: und ſo auch das Geträn-
ke, es mag in was für einem Gefäſſe ſeyn, als
35 es will. Wo etwas von einem ſolchen toden
Thier hinkommt, das wird alles unrein; und
wenn dieſes geſchiehet, ſo muß, zum Exempel,
der Backofen, als eine unreine Sache, einge-
riſſen und der Tiegel zerbrochen werden: weil
nehmlich ſolches bey euch für etwas unreines ge-
36 halten wird. Jedoch bleibet in dieſem Fall die
Quelle und die Ciſterne mit Waſſer rein: ob-
gleich ſonſt alles unrein wird, was dergleichen
37 todes Thier berühret. Wenn etwas von einem
ſolchen toden Thier auf Samen fället, welcher
auf dem Felde ſtehet; ſo bleibet dieſer dennoch
38 rein: kommt aber etwas naſſes von einem ſol-

chen toden Thier auf Samkorn, welches noch nicht geſäet iſt; ſo wird es davon unrein.

von verrecktem Vieh;

Wenn ein Stück Vieh verrecket, dergleichen 39
man ſonſt eſſen darf: ſo ſoll man es nicht mehr
anrühren; wer dergleichen thut, der ſoll den
ganzen Tag über unrein ſeyn. Wer von einem 40
gefallenen Vieh iſſet, der ſoll ſeine Kleider waſchen, und den ganzen Tag über für unrein gehalten werden: und eben dieſes Geſetz iſt auch von demienigen zu verſtehen, welcher etwas von einem gefallenen Vieh träget.

von kriechenden Thieren und Inſecten.

Alle kriechende Thiere, welche ſich auf der Erde 41
befinden, ſind euch zu eſſen verboten: und alſo 42
alles, was auf dem Bauch kriechet; ingleichen alle Inſecten mit vier Füſſen, und ſo auch alle vielfüſſige Inſecten. Von dieſen allen müſſet ihr euch enthalten, und ſie, als eine unreine Sache,

Abſichten bey dieſer Verordnung.

meiden. Ihr müſſet euch alſo hüten, daß ihr euch 43
mit dergleichen kriechenden Thieren und Inſecten
nicht bey Gott verhaßt machet, und durch den
Gebrauch derſelben nicht unrein werdet. Denn 44
weil

Anmerkungen

863. daß ihr euch .... nicht bey Gott verhaßt machet,] E. ihr ſolt euch nicht abſcheulich machen. Aus dem folgenden erhellet, daß dieſes in Anſehung Gottes zu verſtehen iſt. Sie ſolten dergleichen Dinge meiden, welche Gott Unluſt und Mißvergnügen verurſachen (Anm. 516), und wodurch ſie ſich alſo bey ihm verhaßt machen würden (Anm. 321). Der Grund des göttlichen Mißvergnügens muß in der Urſache des Geſetzes geſuchet werden: weil ſie nehmlich durch eine ſolche Lebensart den verachteſten Nationen gleich wurden.

864.

weil ich Jehova euer Regent bin: ſo müſſet ihr
euch auch als eine heilige Nation erzeigen, und
einen ſolchen Wandel führen, welcher mit mei-
ner Heiligkeit übereinkommt. Ihr dörfet euch
alſo mit den kriechenden Thieren und Inſecten
45 nicht verunreinigen. Ich Jehova habe euch zu
dem Ende aus Mizraiim heraus geführet, um
euch ſelbſt zu regieren: ihr müſſet dahero, als
eine heilige Nation, eine ſolche Lebensart füh-
46 ren, wie es meine Heiligkeit erfordert. Dieſes
iſt

Anmerkungen

864. weil ich Jehova euer Regent bin:] E. weil ich euer Gott bin (Anm. 161).

865. und einen ſolchen Wandel führen, welcher mit meiner Heiligkeit übereinkommt.] E. ihr ſolt heilig ſeyn, denn ich bin heilig. Sie ſolten Gott mit ihrem Wandel verehren (Anm. 586), und dahero ſolche Handlungen verrichten, welche geſchickt wären, ſeine Hochachtung dadurch gegen Gott zu bezeugen (Anm. 614). Weil ſie Zeichen von den Vollkommenheiten Gottes abgeben ſollen (Anm. 324): ſo müſſen ſolche Dinge darzu erwählet werden, welche die gröſte Vollkommenheit beſitzen, oder wenigſtens, welchen man dergleichen insgemein zuſchreibet. In einem ſolchen Wandel enthält immer eine Handlung den Grund von der andern in ſich, und man gelanget dabey zu ſeiner Hauptabſicht. Weil wir dergleichen bey den Handlungen Gottes antreffen: ſo iſt ein ſolcher Wandel den Handlungen Gottes ähnlich (Anm. 738). Die Aehnlichkeit bey dem Mannigfaltigen, welche wir in verſchiedenen Dingen bemerken, heiſſet die Ubereinſtimmung derſelben: und wir ſagen alsdenn, daß ſie mit einander übereinkommen. Weil man voraus ſetzet, daß die Handlungen der Menſchen den Handlungen Gottes ähnlich ſeyn müſſen: ſo werden dieſe als Bewegungsgründe von ienen angeführet.

866. ihr müſſet dahero .... eine ſolche Lebensart führen, wie es meine Heiligkeit erfordert.] E. ihr müſſet heilig ſeyn, denn ich bin heilig. Ihr ſolt einen ſolchen Wandel führen, welcher mit meinen Handlungen übereinſtim-

iſt die Verordnung wegen des Viehes, der Vö-
gel, der verſchiedenen Thiere, die im Waſſer
leben, und der kriechenden Thiere und Inſecten
auf der Erde: woraus man urtheilen muß, was 47
rein oder unrein iſt, und welche Thiere man eſ- C.
ſen darf, oder welche zu eſſen verboten ſind. 12,

Verordnung wegen der Kindbetterinnen: bey der Geburt eines Sohns;

§ 232. Eine andere Verordnung, welche 1
Moſche von Gott bekam. Mache den Jiſraelen,
hieß es, folgendes bekant. Wenn eine Frau 2
ins Kindbette kommt, und zwar mit einem
Sohn: ſo ſoll ſie ſieben Tage lang für unrein ge-
halten werden; nehmlich ſo lange, als ſonſt, wenn
ſie ihre monatliche Zeit hat. Den achten Tag 3
ſoll man das Kind beſchneiden. Hierauf muß ſie, 4
wegen Flieſſung des Geblütes nach der Geburt,
noch drey und dreyſſig Tage lang abgeſondert
bleiben: und zwar ſolchergeſtalt, daß ſie wäh-
render

Anmerkungen

met (Anm. 865). Wenn eine Sache ſo beſchaffen iſt, daß man durch ſie die vorgeſetzte Abſicht nicht erreichen kan, ohne in gewiſſer Verknüpfung mit einer andern: ſo ſaget man, daß ſie ſolche erfordere.

Zu § 232.

867. ſo lange, als ſonſt, wenn ſie ihre monatliche Zeit hat.] E. wie zu der Zeit, da ſie wegen ihres unreinen Fluſſes unbäßlich iſt. Sie hat zu der Zeit widrige Empfindungen an ihrem Leibe (Anm. 297). Eine anhaltende widrige Empfindung unſeres Leibes nennen wir eine Unbäßlichkeit. Es wird aber auf dieſen Umſtand hier nicht geſehen, und wir haben ihn auch bey dem Ausdruck der Sache, nach unſerer Art zu reden, nicht nöthig.

868. Hierauf muß ſie, wegen Flieſſung des Geblütes nach der Geburt, noch drey und dreyſſig Tage lang abgeſondert bleiben:] E. Sie muß in dem Blute der Reinigung bleiben. Sie iſt noch in dem Zuſtande,

render Zeit nichts heiliges anrühren, und auch
nicht zu dem Gottesdienſt kommen darf; bis
dieſe Tage, welche zu ihrer Reinigung gehören,
5 zu Ende ſind. Wenn ſie aber mit einer Tochter einer Tochter.
niederkommt, ſo ſoll ſie wegen der Reinigung
nach der Geburt vierzehen Tage lang für unrein
gehalten werden: und hierauf muß ſie, dieſes
erlittenen Fluſſes wegen, noch ſechs und ſechzig
6 Tage lang abgeſondert bleiben. Nach Verflieſ-
ſung dieſer Tage, welche zu ihrer Reinigung bey
der Geburt eines Sohnes oder einer Tochter be-
ſtimmet ſind, ſoll ſie ein Opfer thun. Sie
nimmt darzu ein Lamm, unter einem Jahr,
zu einem ganzen Opfer, und eine Taube oder
Turteltaube zu einem Opfer für die Sünde.
Sie bringet ſolches dem Prieſter vor das Ver-
7 ſamlungszelt hin: dieſer opfert es an dieſem hei-
ligen Ort zu ihrer Ausſöhnung, wegen erlitte-
ner Flieſſung des Geblütes, und hierauf iſt ſie
wieder

Anmerkungen

de, da ſie von dem Gottesdienſt ausgeſchloſſen iſt: wie gleich hierauf gedacht wird. Sie iſt alſo auſſer der Gemeinſchaft anderer von ihrer Nation, welche den Handlungen des Gottesdienſtes mit beywohnen. Wenn die Dinge auſſer ihrer Verknüpfung mit andern geſetzet werden, ſo heiſſet es eine Abſonderung. Weil die Flieſſung des Geblütes bereits aufgehöret hat, ſo geſchiehet dieſes in Anſehung des erlittenen Zuſtandes.

869. **und auch nicht zu dem Gotttesdienſt kommen darf,]** E. zu dem Heiligthum. Sie darf nicht an den Ort kommen, wo Gott verehret wird (Anm. 570). Nehmlich, wo diejenigen Handlungen verrichtet werden, durch welche man ſeine Hochachtung gegen Gott bezeuget (Anm. 614). Weil die Eigenſchaften Gottes die Bewegungsgründe darzu geben (Anm. 324): ſo geſchehen ſie in Anſehung Gottes (Anm. 210), und gehören alſo zu dem Gottesdienſt (Anm. 125).

wieder rein. Dieſes iſt die Verordnung für eine
Kindbetterin, nach den verſchiedenen Fällen,
wenn ſie mit einem Sohn oder einer Tochter
niedergekommen iſt. Wenn ſie aber zu arm iſt, 8
ein Lamm zu kaufen: ſo kan ſie auch zwey
Turteltauben oder zwey andere Tauben brin-
gen; eine zu dem ganzen Opfer, und die andere
zu dem Opfer für die Sünde. Dieſe ſoll der
Prieſter zu ihrer Ausſöhnung opfern, und hier- C.
auf iſt ſie wieder rein. 13,

Verordnung wegen des Auſſatzes, woran man ihn erkennen ſoll, und in welchem Fall er für unrein zu halten.

§ 233. Itzo bekamen Moſche und Aharon 1
von Gott folgende Verordnung. Wenn iemand 2
an der Haut einen Flecken, eine Schwinde, oder
etwas Glänzendes bekommt, welches dem Auſ-
ſatz ähnlich ſiehet: ſo ſoll man ihn zu dem Prie-
ſter Aharon oder einem von ſeinen Söhnen hin-
bringen, welche gleichfalls Prieſter ſind, und 3
dieſer ſoll den Zuſtand an der Haut beſichtigen.
Wenn die Hare um den Flecken herum blaß
ſind, und man ſiehet ganz eigentlich, daß der
Flecken tiefer ſtehet, als die übrige Haut: ſo iſt
es der Auſſatz. Wenn der Prieſter dergleichen
wahrnimmt, ſo ſoll er die Perſon für unrein er-

Wenn er zweifelhaft:

klären. Iſt aber der Zuſtand ſo beſchaffen, daß 4
ſich zwar ein weiſſer und glänzender Flecken an
der Haut befindet: es ſtehen aber dieſe Flecken
nicht tief in der Haut drinnen, und die Hare
ſind auch davon nicht blaß worden; ſo ſoll der
Prieſter dem Menſchen befehlen, daß er ſich ſie-
ben Tage lang inne halten ſoll. Den ſiebenten 5
Tag beſichtiget er ihn wieder. Iſt noch alles,
ſeinem Bedünken nach, wie vorhin, und der
Flecken hat inzwiſchen nicht weiter um ſich ge-
freſſen:

freſſen: ſo läſſet er ihn noch ſieben Tage zu Hau-
6 ſe bleiben. Wenn er am ſiebenten Tage wieder
nachſiehet, und befindet, daß der Flecken anfän-
get ſich zuſammen zu ziehen, und nicht weiter
um ſich friſſet: ſo ſpricht ihn der Prieſter rein;
denn es iſt blos eine Schwinde, und der Menſch
darf nur ſeine Kleider waſchen, ſo iſt er wieder
7 rein. Wenn aber nach der Zeit, nachdem ſich
der Menſch von dem Prieſter hat beſichtigen
laſſen, und von ihm iſt rein geſprochen worden,
die Schwinde weiter um ſich friſſet: ſo muß er
ſich von demſelben wieder beſichtigen laſſen.
8 Wenn nun der Prieſter gewahr wird, daß ſich
die Schwinde vergröſſert hat: ſo ſpricht er ihn
unrein, denn es iſt der Auſſatz.
9 Wenn iemand den Auſſatz bekommt, ſo, daß wenn er kent-
er ganz kentlich iſt: ſo ſoll man ihn zu dem Prie- lich iſt.
ſter hinbringen, und dieſer muß ihn beſichtigen.

Wenn

Anmerkungen

Zu § 233.

870. **daß der Flecken anfänget ſich zuſammen zu ziehen,**] E. daß er ſtumpf wird. Stumpf heiſſet ein Werkzeug, wenn ſeine Schärfe ſo abgenommen hat, daß ſie nicht mehr die verlangte Wirkung thut. Es laſſen ſich alſo die Theile der Körper nicht mehr, wie vorhin, mit demſelben abſondern. Ein böſer Flecken an der Haut iſt ſtumpf, wenn er keinen ſolchen Zufluß von ſcharfer Materie hat, daß die anliegenden Theile dadurch aufgelöſet werden. In dieſem Fall wird ſich an den Grenzen des Fleckens und der übrigen Haut wieder friſche Haut anſetzen, welches man das Heilen nennet. Wenn eine Wunde anfängt zu heilen: ſo ſaget man, daß ſie ſich zuſammen ziehe.

871. **ſo, daß er ganz kentlich iſt:**] Dieſes hat man hinzu geſetzet, damit man den Unterſchied des gegenwärtigen Falls von dem vorhergehenden ſehen möchte, da der Auſſatz zweifelhaft war.

872.

Wenn nun der Prieſter einen weiſſen Flecken 10
an der Haut antrift, die Hare an demſelben ha-
ben ſich verändert und ſind blaß worden, und
es ſiehet noch hier und da die geſunde Haut dar-
zwiſchen hervor: ſo iſt es ein alter eingewurzel- 11
ter Auſſatz, und er ſpricht ihn unrein. Der Prie-
ſter hat itzo nicht nöthig, ihm erſt zu befehlen,
daß er ſich eine Zeitlang inne halten ſolle: es iſt
ſchon klar genug, daß er unrein iſt. Ein anderes 12
iſt es, wenn der Auſſatz an der ganzen Haut aus-
ſchläget, und den ganzen Leib einnimmt; vom
Kopf bis auf die Füſſe, ſo, daß der Prieſter nichts
anderes daran ſehen kan. Nehmlich, wenn der 13
Prieſter wahrnimmt, daß der Menſch über und
über auſſätzig iſt; ſo ſpricht er ihn rein: wenn
die Haut aller Orten weiß ausſiehet, ſo iſt er
rein. Er wird aber gleich unrein, ſobald ſich ge- 14
ſunde Haut darzwiſchen zeiget. Wenn der Prie- 15
ſter bey der Beſichtigung gewahr wird, daß neben
der angeſteckten auch geſunde Haut zu ſehen iſt:
ſo ſpricht er ihn unrein. Es iſt nehmlich ſchon
eine ſchlimmere Art des Auſſatzes daraus wor-
den, wenn man geſunde Haut darzwiſchen ſie-
het,

Anmerkungen

872. **Es iſt nehmlich ſchon eine ſchlimmere Art des Auſſatzes daraus worden,]** E. Es iſt der Auſſatz. Weil dieſer Zuſtand von dem vorigen unterſchieden wird, ſo muß es eine andere Art des Auſſatzes ſeyn. Wenn man auf den Grad des Auſſatzes ſiehet: ſo heiſſet derienige ſchlimmer, als der andere, welcher eine gröſſere Menge von ſcharfer Materie, oder dergleichen von gröſſerem Grad der Schärfe bey ſich führet. Weil der Menſch in dem gegenwärtigen Fall unrein wird, da er vorhin rein blieb: ſo muß dieſes ein ſchlimmerer Auſſatz ſeyn, als der vorige.

873.

16 het, und er iſt itzo unrein. Verändert ſich aber
der Zuſtand, und die friſche Haut wird wieder
weiß: ſo muß er wieder zu dem Prieſter gehen.
17 Wenn dieſer befindet, daß die Haut wieder
über und über weiß iſt: ſo ſpricht er ihn rein;
und er wird hierauf wieder für rein gehalten.
18 Wenn iemand eine Entzündung an der Haut
19 gehabt hat, und ſie iſt wieder vergangen; es
bleibet aber an dem Orte, wo die Entzündung
geweſen iſt, ein weiſſer oder blaßrother glänzen-
der Flecken zurück: ſo muß er ſich von dem Prie-
20 ſter beſichtigen laſſen. Befindet der Prieſter,
daß der Flecken tiefer ſtehet, als die übrige Haut,
und die Hare da herum ſich verändert haben
und blaß ſind: ſo ſpricht er ihn unrein, denn
es iſt der Auſſatz, welcher ſich da angeſetzet hat,
21 wo vorhin die Entzündung geweſen iſt. Wenn
aber der Prieſter bey der Beſichtigung wahr-
nimmt, daß die Hare noch ihre natürliche Farbe
haben, und der Flecken nicht tiefer worden iſt,
als die übrige Haut, ſondern vielmehr anfän-
get ſich zuſammen zu ziehen: ſo läſſet er die Per-
22 ſon ſieben Tage zu Hauſe bleiben. Friſſet in-
zwiſchen der Flecken weiter um ſich: ſo ſpricht ihn
der Prieſter unrein, denn es iſt der Auſſatz.
23 Wenn aber der glänzende Flecken noch immer
ſeine vorige Gröſſe hat, und nicht weiter um
ſich friſſet: ſo iſt es blos ein Flecken, welcher von der
vorigen Entzündung zurück geblieben iſt, und der
Prieſter ſpricht ihn rein. Wenn

Wenn er entſtehet aus einer Entzündung an der Haut:

Anmerkungen

873. ſondern vielmehr anfänget ſich zuſammen zu ziehen:] S. er wird ſtumpf (Anm. 870).

aus einem Brandfle-cken:

Wenn ſich iemand an dem Feuer gebrennet 24
hat, und es bleibet an dem Orte, wo es ſchon
wieder geheilet iſt, ein blaßrother glänzender
oder weiſſer Flecken zurück; der Prieſter beſich- 25
tiget ſolchen und befindet, daß die Hare da her-
um blaß ſind, und der Flecken vertiefet in der
Haut drinnen ſtehet: ſo iſt es der Auſſatz, wel-
cher an dem Orte entſtanden iſt, wo man ſich ver-
brennet hat, und er ſpricht die Perſon unrein.
Wenn aber der Prieſter bey der Beſichtigung 26
keine blaſſe Hare um den Flecken herum antrift;
auch nicht ſehen kan, daß der Flecken weiter um
ſich gefreſſen habe, vielmehr fänget er an, ſich
zuſammen zu ziehen: ſo läſſet er die Perſon ſie-
ben Tage zu Hauſe bleiben. Den ſiebenten Tag 27
ſiehet er wieder nach. Hat nun der Flecken in-
zwiſchen um ſich gefreſſen: ſo iſt es der Auſſatz,
und der Prieſter muß die Perſon unrein ſpre-
chen. Wenn aber der Flecken noch ſeine vorige 28
Gröſſe hat, und nicht weiter um ſich friſſet, ſon-
dern anfänget ſich zuſammen zu ziehen: ſo
kommt es noch von dem Brande her. Es iſt
nehmlich ein Flecken, welcher von dem Brande
zurück geblieben iſt, und der Prieſter ſoll die Per-
ſon rein ſprechen.

auf dem Ko-pfe oder am Kinn:

Wenn eine Perſon männliches oder weibli- 29
ches Geſchlechts auf dem Kopf oder an dem Kinn
einen böſen Flecken bekommt; der Prieſter be- 30
ſichtiget ihn und ſiehet, daß der Flecken vertie-
fet in der Haut drinnen ſtehet, und die Hare
auf demſelben röthlicht und dünne ſind: ſo ſpricht
er die Perſon unrein; denn es iſt der böſe Grind
und eine Art des Auſſatzes, welcher ſich auf dem

Kopf

31 Kopf oder an dem Bart angeſetzet hat. Beſin-
det aber der Prieſter bey der Beſichtigung, daß
der Grind zwar nicht in die Haut eingefreſſen
hat; es ſind doch aber auch die Hare auf demſel-
ben nicht recht ſchwarz: ſo ſoll er die Perſon ſie-
32 ben Tage lang zu Hauſe bleiben laſſen. Den ſie-
benten Tag beſichtiget er den Flecken wieder.
Wenn nun der Grind inzwiſchen nicht weiter
um ſich gefreſſen hat, die Hare nicht röthlicht wor-
den ſind, und der Flecken nicht tiefer ſtehet, als
33 die übrige Haut: ſo ſoll ſich der Menſch die Hare
da herum abſcheren laſſen, doch nicht an dem Or-
te, wo der Grind iſt; und der Prieſter läſſet ihn
34 noch ſieben Tage zu Hauſe bleiben. Wenn nun
der Prieſter über ſieben Tage den Flecken wie-
der beſichtiget, und kan nicht ſehen, daß der
Grind um ſich gefreſſen habe, oder tiefer ſtehe,
als die übrige Haut: ſo ſoll er den Menſchen
rein ſprechen; und er darf nur ſeine Kleider wa-
35 ſchen, ſo iſt er völlig rein. Friſſet aber der Grind
nach der Zeit weiter um ſich, nachdem er ſich
36 von dem Prieſter hat rein ſprechen laſſen: ſo
muß ihn der Prieſter wieder beſichtigen. Be-
findet er nun, daß der Grind wirklich um ſich
gefreſſen hat: ſo hat er nicht nöthig, erſt röth-
lichte Hare zu ſuchen; ſondern er ſpricht ihn gleich
37 unrein. Iſt es aber, allem Anſehen nach, noch
der alte Grind, und es wachſen auf demſelben
ſchwarze Hare hervor: ſo heilet der Grind, und
die Perſon iſt rein; der Prieſter hat alſo dieſelbe
rein zu ſprechen.

38 Wenn eine Perſon männliches oder weibliches
Geſchlechts glänzende weiſſe Flecken an dem Lei-

be bekommt; ſie wird dem Prieſter zu beſich- 39
tigen hingebracht, und dieſer befindet, daß die
Flecken mehr blaß als weiß ausſehen: ſo ſind
es eine Art böſe Flecken, welche an der Haut
ausſchlagen; und die Perſon iſt rein.

auf einer Glatze am Kopfe.

Wenn iemanden die Hare vorne an dem Kopf 40
ausfallen, daß er kahl wird; oder ſie fallen ihm 41
hinten an dem Kopf aus, daß er daſelbſt eine
Glatze bekommt: ſo bleibet er in ſo weit in bey-
den Fällen rein. Entſtehet aber auf dieſer Glatze, 42
vorne oder hinten an dem Kopfe, ein blaßrother
Flecken: ſo ſetzet ſich hier auf dem Kopfe, wo
die Hare ausgefallen ſind, der Auſſatz an. Der 43
Prieſter muß ihn alſo beſichtigen. Wenn er
nun an der vördern oder hintern Glatze einen
blaßrothen Flecken antrift, welcher nicht anderſt
ausſiehet, als der Auſſatz an andern Orten des
Leibes: ſo hat der Menſch den Auſſatz an ſich 44
und iſt unrein; der Prieſter muß ihn alſo um
des Fleckens willen auf dem Kopfe unrein ſpre-
chen.

Wie ſich ein Auſſätziger zu verhalten hat.

Eine ſolche Perſon, welche mit dem Auſſatz 45
behaftet iſt, ſoll aufgeſchlitzte Kleider tragen, mit
bloſſem Kopf gehen, ein Tuch um das Kinn ge-
bunden haben, und gegen andere rufen: ein Un-
reiner,

Anmerkungen

874. daß die Flecken mehr blaß als weiß ausſe-
hen:] E. daß ſie eine ſtumpfe weiſſe Farbe haben. Eine Far-
be kan man ſtumpf heiſſen, wenn man ſie von der Höhe, welche
eine andere von ihrer Art beſitzet, unterſcheiden will (Anm. 870).
Nehmlich, ſie hat eine geringere Anzahl Theile von der Art, wel-
che die Vorſtellung der hohen Farbe in der andern ausmachen.
Wir pflegen dergleichen Farbe blaß zu nennen.

875.

46 reiner, ein Unreiner! Der Menſch bleibt ſo lange
unrein, als er dieſen Zuſtand an ſich hat: wäh-
render Zeit ſoll er von andern abgeſondert leben,
und ſein Zelt vor dem Lager drauſſen haben.

47 § 234. Wenn der Auſſatz in die Kleiderwa-
ren kommt; in wöllenes oder leinenes Tuch,
48 in den aufgeſpannten wöllenen oder leinenen
Zettel oder Einſchuß, in die Felle und ſolche
Dinge, welche von Fellen gemacht ſind: ſo iſt
49 folgendes dabey zu beobachten. Nehmlich, wenn
ſich in dem Tuch, aufgeſpannten Zettel oder Ein-
ſchuß, Fell oder was davon gemacht iſt, ein
dunkelgrüner oder dunkelrother Flecken ſehen
läſſet: ſo iſt es ein Auſſatzflecken, und man muß
die Sache von einem Prieſter beſichtigen laſſen.
50 Wenn der Prieſter dergleichen Flecken darin-
nen gewahr wird, ſo ſoll er das Stück ſieben Ta-
51 ge lang einſchlieſſen. Den ſiebenten Tag ſiehet
er wieder nach. Hat nun inzwiſchen der Flecken
in dem Tuch, Zettel oder Einſchuß, Fell oder
was daraus gemacht iſt, ſich weiter ausgebrei-
tet: ſo iſt es ein ſchlimmer Auſſatz, und das
52 Stück iſt unrein. Der Prieſter ſoll alſo die
Sache, in welcher ſich der Auſſatzflecken befin-
det, das wöllene oder leinene Tuch, Zettel oder
Ein-

Wegen der Auſſatzflecken in wöllenem und leinenem Tuch, Zettel, Einſchuß und Fellen.

Anmerkungen

Zu § 234.

875. ſo iſt folgendes dabey zu beobachten.] Dieſe Worte hat man um des Zuſammenhangs willen hinzu geſetzet.

876. ſo iſt es ein ſchlimmer Auſſatz,] E. ein fressender Auſſatz. Eine Art des Auſſatzes, welcher wegen der ſcharfen Materie die anliegenden Theile verletzet, und um ſich friſſet (Anm. 872).

Einſchuß, oder das Stück, welches von Fellen
gemacht iſt, verbrennen: weil ſich ein ſolcher
freſſender Ausſatz in demſelben angeſetzet hat, ſo
muß es allerdings verbrennet werden. Beſin- 53
det aber der Prieſter, daß der Flecken in dem
Tuch, Zettel, Einſchuß oder Fell ſich nicht wei-
ter ausgebreitet hat: ſo gibt er Befehl, daß man 54
das Stück wäſchet, und ſchlieſſet es hierauf noch
ſieben Tage ein. Siehet er nun, daß der Flecken 55
ſeine Farbe nicht verändert hat, nachdem das
Stück iſt gewaſchen worden, ob er gleich nicht
gröſſer worden iſt: ſo iſt das Stück unrein, und
er ſoll es verbrennen; denn es iſt eine ſchädliche
Sache, der Flecken mag auf der rechten oder auf
der verkehrten Seite ſtehen. Wenn der Prie- 56
ſter wahrnimmt, daß der Flecken itzo blaſſer iſt,
nachdem das Stück iſt gewaſchen worden: ſo
ſoll er den Flecken aus dem Tuch, Fell, Zettel
oder Einſchuß heraus ſchneiden. Läſſet ſich aber 57
hierauf in dem Tuch, Zettel, Einſchuß oder Fell
auf das neue ein ſolcher Flecken ſehen: ſo hat ſich
wirklich der Ausſatz in demſelben angeſetzet, und
das Stück muß verbrennet werden. Hingegen, 58
wenn der Flecken von dem Waſchen aus dem Tuch,
Zettel, Einſchuß oder Fell heraus gegangen iſt:
ſo ſoll man es noch einmal waſchen, und alsdenn
iſt

Anmerkungen

877. denn es iſt eine ſchädliche Sache,] E. eine häß-liche Sache. Die Sache iſt häßlich, ſo ferne ihr Anblick in uns Unluſt erwecket. Wenn ſie uns dabey Ubels zufüget, ſo iſt ſie zugleich ſchädlich: denn ein Ding heiſſet ſchädlich, ſo ferne es ein Ubel verurſachet. So war hier das auſſätzige Geräthe beſchaffen, weil es geſchickt war, andere Dinge anzuſtecken.

59 iſt das Stück rein. Nach dieſer Verordnung
müſſen die Auſſatzflecken in dem wöllenen oder
leinenen Tuch, Zettel, Einſchuß und Sachen,
welche von Fellen gemacht ſind, beurtheilet wer-
C. den: damit man wiſſen möge, in welchem Fall
14, ſolche Dinge für rein oder unrein zu halten ſind.

Verordnung wegen der Reinigung einer Perſon, welche den Auſſatz gehabt hat:

1 § 235. Weitere göttliche Verordnung. Wenn
2 ſich ein Auſſätziger wegen ſeines gehabten Auſ-
ſatzes will reinigen laſſen, ſo muß dieſes mit fol-
genden Ceremonien geſchehen. Erſtlich ſoll die
3 Perſon vor einen Prieſter gebracht werden, und
dieſer muß ſich zu dem Ende vor das Lager hin-
aus begeben, und dieſelbe beſichtigen. Befin-
det er nun, daß der Auſſatz dem Menſchen wirk-
4 lich vergangen iſt: ſo ſaget er ihm, er ſoll zwey
lebendige reine Vögel herbey ſchaffen; ingleichen,
einen Aſt von einem Cedernbaum, einen Sten-
gel Yſop und ein karmeſinrothes wöllenes Band.
5 Wenn dieſes in Bereitſchaft iſt: ſo gibt der Prie-
ſter Befehl, daß ein Vogel davon abgethan wird;
wobey man das Blut in einen irdenen Topf mit
6 friſchem Quellwaſſer tropfen läſſet. Hierauf
nimmt der Prieſter den andern Vogel und den
Büſchel, welchen man aus dem Cedernholz und
Yſop gemacht, und mit dem karmeſinrothen
Bande zuſammen gebunden hatte: bindet den
Vogel lebendig an den Büſchel, und tunket es
ſo mit einander in das friſche Waſſer, in wel-
ches man vorhin das Blut des geſchlachteten
7 Vogels hatte tropfen laſſen. Hiemit beſpren-
get er nun die Perſon, welche ſich wegen gehab-
ten Auſſatzes will reinigen laſſen, ſiebenmal,
und reiniget ſie auf ſolche Art: den lebendigen

Vogel aber läſſet er gegen das Feld hinaus flie-
gen. Der Menſch wäſchet hierauf ſeine Klei- 8
der, läſſet ſich die Hare an dem ganzen Leibe ab-
ſcheren, und badet ſich: ſo iſt er in ſo weit rein,
daß er wieder in das Lager kommen kan. Er
darf aber nicht gleich in ſein Zelt gehen, ſondern
muß ſich noch ſieben Tage lang auſſerhalb deſſel-
ben aufhalten. Den ſiebenten Tag läſſet er ſich 9
die Hare noch einmal abſcheren, am Kopfe, an
dem Bart, an den Augenbraunen, und ſonſt
an dem ganzen Leibe; wäſchet ſeine Kleider, ba-
det ſich noch einmal: ſo iſt er völlig rein. Den 10
achten Tag ſoll er ein Opfer thun. Er nimmt
hierzu zwey Stährlämmer, welche keinen Man-
gel haben; ein Kälberlamm unter einem Jahr,
ebenfalls ohne Mangel: und hierzu ferner drey
Zehenttheil Weizenmeel mit Baumöl angemacht,
und noch ein Logh Baumöl beſonders. Dieſes 11
läſſet der Prieſter, welcher das Amt dabey ver-
richtet, an den heiligen Ort, vor den Eingang
des Verſamlungszelts bringen, und die Per-
ſon, welche ſich will reinigen laſſen, gleichfalls
dahin kommen. Hier nimmt der Prieſter erſt- 12
lich ein Stährlamm, opfert ſolches wie ein Opfer
für

Anmerkungen

Zu § 235.

878. drey Zehenttheil Weizenmeel] Dieſes ſind 276″ 156‴ 881⁗ cubiſch (Anm. 168).

879. ein Logh Baumöl] Dieſes hält 12″ 785‴ 041⁗ cubiſch.

880. dieſes läſſet der Prieſter, ... an den heiligen Ort, ... bringen,] S. vor Gott (Anm. 586).

881.

für ein Verſehen, und wendet davon die gehö-
13 rigen Stücke vor Gott, nebſt dem Logh Oel (Die-
ſes Lamm muß an dem gewöhnlichen Orte ge-
ſchlachtet werden, wo man das Vieh zu den
Opfern für die Sünde und zu den ganzen Opfern
ſchlachtet: und das Fleiſch von dieſem Opfer für
ein Verſehen gehöret dem Prieſter ſo gut, als
bey den Opfern für die Sünde; denn es iſt ein
14 Opfer der erſten Claſſe). Nimmt hierauf et-
was von dem Blute dieſes Opfers, welches als
ein Opfer für ein Verſehen angeſehen wird, und
benetzet damit die Perſon an dem Ohrläpplein
des rechten Ohres, an dem Daumen der rech-
ten Hand und an der groſſen Zehe des rechten
15 Fuſſes. Läſſet ſich das Logh Baumöl geben, und
16 ſchüttet etwas davon in ſeine linke Hand. Tun-
ket den Finger an der rechten Hand in das Oel,
welches er in der linken Hand hat, und ſpren-
get ſolches ſiebenmal gegen die göttliche Erſchei-
17 nung. Benetzet hierauf die Perſon mit eben
dieſem

Anmerkungen

881. und wendet davon die gehörigen Stücke] Siehe oben (Anm. 711).

882. (Dieſes Lamm muß an dem gewöhnlichen Orte geſchlachtet werden,] E. an dem heiligen Orte. An demienigen Ort, welcher zu dieſer Art der Verehrung Gottes beſtimmet war (Anm. 586). Weil alle Opfer daſelbſt geſchlachtet wurden, ſo war es der gewöhnliche Ort zu dieſer Handlung (Anm. 830).

883. es iſt ein Opfer der erſten Claſſe).] E. eines von den heiligſten Sachen (Anm. 818).

884. und ſprenget ſolches ſiebenmal gegen die göttliche Erſcheinung.] E. er ſprenget ſolches vor Gott. Es

dieſem Oele, welches er in der Hand hat, an
dem Ohrläpplein des rechten Ohres, an dem
Daumen der rechten Hand und an der groſſen
Zehe des rechten Fuſſes: eben da, wo vorhin
das Blut hingekommen war. Das übrige Baum- 18
öl, was er noch in der Hand hat, ſchüttet er dem
Menſchen auf den Kopf, und hierdurch wird er
Gott wieder angenehm gemacht. Itzo opfert der 19
Prieſter das andere Stück als ein Opfer für die
Sünde, um die Perſon wegen erlittener Unrei-
nigkeit mit Gott auszuſöhnen. Endlich ſchlach-
tet er auch das dritte, und opfert ſolches als ein
ganzes Opfer. Dieſes leztere läſſet er nebſt dem 20
Opfermeel auf dem Altar in einem Rauch auf-
ſteigen. Hierauf iſt die Ausſöhnung der Per-
ſon geſchehen, und ſie iſt itzo völlig rein.

dergleichen für Arme.

Wenn aber die Perſon nicht im Stande iſt, 21
ſo viel aufzubringen: ſo kan ſie auch nur nehmen
ein Stährlamm zu dem Opfer für ein Verſe-
hen, welches gewendet und zu ihrer Ausſöhnung
gebrauchet wird; ein Zehenttheil Weizenmeel mit
Baumöl angemacht, und noch ein Logh Baum-
öl beſonders; und endlich zwey Turteltauben oder 22
zwey andere Tauben, wie man ſie bekommen
kan, wovon eine zu dem Opfer für die Sünde,
und

Anmerkungen

Es geſchahe gegen das innere Gemach, in welchem das Zeichen der göttlichen Erſcheinung zu ſehen war (Anm. 827).

885. **hierdurch wird er Gott wieder angenehm gemacht.]** E. er wird vor Gott ausgeſöhnet (Anm. 848).

886. **ein Zehenttheil Weizenmeel]** Nehmlich, ein Omer (Anm. 585, 836).

887.

und die andere zu dem ganzen Opfer angewendet
23 wird. Dieſes bringet er den achten Tag, an
welchem er ſich will reinigen laſſen, dem Prie-
ſter an den beſtimmten Ort hin, nehmlich vor
24 den Eingang des Verſamlungszelts. Der Prie-
ſter nimmt das Lamm, welches wie ein Opfer
für ein Verſehen geopfert wird, und wendet es
25 vor Gott nebſt dem Logh Oel. Nachdem der
Prieſter dieſes Lamm geſchlachtet hat: ſo nimmt
er etwas von dem Blut deſſelben, und benetzet
damit den Menſchen an dem Ohrläpplein des
rechten Ohres, an dem Daumen der rechten
Hand, und an der groſſen Zehe des rechten Fuſ-
26 ſes. Gieſſet von dem Baumöl etwas in ſeine
27 linke Hand: tunket den Finger an der rechten
Hand in das Oel, welches er in der linken Hand
hat, und ſprenget ſolches ſiebenmal gegen die gött-
28 liche Erſcheinung: thut von dieſem Oel dem Men-
ſchen etwas an das Ohrläpplein ſeines rechten
Ohres, auf den Daumen der rechten Hand, und
auf die groſſe Zehe des rechten Fuſſes; eben
dahin, wo vorher das Blut hingekommen war:
29 und ſchüttet ihm endlich das übrige Baumöl auf
den Kopf. Hierdurch wird er Gott wieder an-
30 genehm gemacht. Hierauf opfert der Prieſter
eine von den Turteltauben oder gemeinen Tau-
31 ben, welche er will. Die erſte, welche ihm vor
die Hand kommt, opfert er als ein Opfer für
die Sünde, und die andere als ein ganzes Opfer,
nebſt

Anmerkungen

887. Dieſes bringet er .... an den beſtimmten Ort] E. er bringet es vor Gott (Anm. 820).

nebſt dem Opfermeel. Hiemit iſt alſo die Perſon gleichfalls ausgeſöhnet. Dieſes iſt das Opfer 32
für eine Perſon, welche auſſätzig geweſen iſt, wenn ſie ſich will reinigen laſſen, und das gewöhnliche Opfer nicht aufbringen kan.

Von den Auſſatzflecken der Häuſer.

§ 236. Weiter bekam Moſche und Aharon von 33
Gott folgende Verordnung. Wenn ihr in die 34
Landſchaft Kenaan kommt, welche ich euch zum Beſitz einräumen werde, und es geſchiehet durch mein Verhängniß, daß der Auſſatz auch die Häuſer in eurem Lande angreifet: ſo habt ihr folgendes dabey zu beobachten. Der Beſitzer des Hau- 35
ſes ſoll ſolches gleich dem Prieſter anzeigen und ſagen: es iſt etwas an meinem Hauſe, welches ausſiehet, wie Auſſatzflecken. Hierauf befiehlet 36
ihm der Prieſter, er ſolle das Haus völlig ausräumen laſſen: und dieſes muß geſchehen, ehe der Prieſter hinein kommt, den Flecken zu beſichtigen; ſonſt, wenn das Haus unrein geſprochen wird, ſo wird alles, was darinnen iſt, zugleich mit unrein. Wenn dieſes geſchehen iſt: ſo gehet

Anmerkungen
Zu § 236.

888. und es geſchiehet durch mein Verhängniß, daß der Auſſatz auch die Häuſer in eurem Lande angreifet:] E. ich belege ein Haus in eurem Lande mit dem Auſſatz. Es geſchiehet nach meiner Abſicht, daß der Auſſatz an die Häuſer kommt (Anm. 362). Es war alſo ein göttliches Verhängniß (Anm. 206).

889. ſo habt ihr folgendes dabey zu beobachten.] Dieſes ſtehet blos des Zuſammenhangs wegen hier.

890. ſonſt, wenn das Haus unrein geſprochen wird, ſo wird alles was darinnen iſt, zugleich mit

het der Prieſter hin, und beſichtiget das Haus.
37 Wenn er nun bey der Beſichtigung an den Wän-
den dunkelgrüne oder dunkelrothe Vertiefungen
antrift, welche tiefer ſtehen, als die übrige Wand:
38 ſo gehet er wieder zu dem Hauſe heraus, und
39 verſchlieſſet ſolches ſieben Tage lang. Den ſie-
benten Tag kommt er wieder und ſiehet nach.
Wenn nun die Flecken an der Wand ſich inzwi-
40 ſchen weiter ausgebreitet haben: ſo gibt er Be-
fehl, man ſolle die Steine, in welchen die Fle-
cken ſind, ausbrechen, und ſie vor die Stadt hin-
aus an einen Ort tragen, wo man andere un-
41 reine Sachen hinwirft. Ferner läſſet er in dem
Hauſe inwendig an den Wänden rings herum
die Tünche abſchlagen, und den Unrath davon
vor die Stadt hinaus an einen Ort bringen,
42 wo andere Unreinigkeiten liegen. Die Löcher,
wo die Steine ſind ausgebrochen worden, müſ-
ſen mit andern Steinen wieder zugemauert wer-
den: man muß auch friſche Tünche machen, und
das Haus auf das neue übertünchen.
43 Wenn nun nachgehends, nachdem man die
Steine ausgebrochen, die alte Tünche abgeſchla-
gen und das Haus friſch übertünchet hat, der
44 Auſſatz auf das neue an dem Hauſe anſetzet: ſo
muß der Prieſter wiederkommen und ſolches be-
ſichtigen. Haben ſich nun die Flecken an dem
Hauſe

Anmerkungen

mit unrein.] E. damit nicht alles, was im Hauſe iſt, un-
rein werde. Dieſes geſchahe blos in dem Fall, wenn das Haus
für unrein erkläret wurde: und dieſes muſte um der Deutlichkeit
willen ausgedrücket werden.

Hauſe weiter ausgebreitet: ſo iſt es eine ſchlim=
me Art des Auſſatzes, und das Haus iſt unrein.
Er befiehlet alſo dem Beſitzer, daß er das Haus 45
abbrechen láſſet: die Steine, das Holzwerk und
der Schutt davon müſſen vor die Stadt hinaus
geführet und an einen Ort gebracht werden, wo
man andere Unreinigkeiten hinſchüttet. Wenn 46
iemand währender Zeit, nachdem der Prieſter
das Haus verſchloſſen hatte, in daſſelbe hinein
gehet: ſo bleibet er den ganzen Tag unrein. Wer 47
darinnen ſchläſt, der muß noch über dieſes ſeine
Kleider waſchen: und dieſes muß auch derienige
thun, welcher bey ſolchem Zuſtande deſſelben dar=
innen iſſet.

Wie ein Haus, welches damit behaftet geweſen, zu reinigen.

Wenn der Prieſter wieder in das Haus 48
kommt, nachdem es friſch iſt übertünchet wor=
den, und findet keinen Auſſatzflecken mehr in
demſelben: ſo hat ſich der Auſſatz verloren, und
er muß itzo daſſelbe reinigen. Er brauchet zur 49
Reinigung des Hauſes zwey Vögel, und einen
Büſchel

Anmerkungen

891. ſo iſt es eine ſchlimme Art des Auſſatzes,] E. ein ſtechender Auſſatz (Anm. 876).

892. Er brauchet zur Reinigung des Hauſes] E. um ſolches auszuſöhnen. Um ſolches wieder zum Bewohnen tüchtig zu machen (Anm. 848). Gott hatte einige Dinge in einem gewiſſen Zuſtande für unrein erkläret, und gewiſſe Ceremonien verordnet, bey welchen man an ſeine Heiligkeit gedenken ſolte, und wodurch die Dinge wieder in die Gemeinſchaft mit andern von ihrer Art aufgenommen wurden. Nehmlich, die Unreinigkeit heiſſet hier der Zuſtand eines Dings, in welchem daſſelbe von der Gemeinſchaft mit andern von ſeiner Art ausgeſchloſſen wird: und die Reinigung ſind ſolche Handlungen, wodurch ein Ding wieder in die Gemeinſchaft anderer von ſeiner Art aufgenommen wurde.

Büſchel von Cedernholz und Yſop gemacht und
mit einem karmeſinrothen Bande zuſammen
50 gebunden. Einen von den Vögeln thut er ab,
und läſſet das Blut in einen irdenen Topf mit
51 friſchem Quellwaſſer tropfen. Nimmt den Bü-
ſchel von Cedernholz und Yſop, welcher mit ei-
nem karmeſinrothen Bande zuſammen gebunden
iſt, bindet den andern Vogel lebendig daran:
tunket es ſo mit einander in das friſche Waſſer,
in welches er vorhin das Blut des geſchlachteten
Vogels hatte tropfen laſſen, und beſprenget da-
52 mit das Haus ſiebenmal nach einander. Auf
dieſe Art wird die Unreinigkeit des Hauſes weg-
genommen; und dieſes geſchiehet durch das Blut
des Vogels, welches mit dem friſchen Waſſer
vermiſchet iſt, und durch den lebendigen Vogel:
wobey man auch einen Büſchel von Cedernholz
und Yſop, mit einem karmeſinrothen Bande zu-
53 ſammen gebunden, nöthig hat. Den lebendi-
gen Vogel läſſet der Prieſter zur Stadt hinaus
in das freye Feld fliegen. Itzo iſt die Unreinig-
keit des Hauſes getilget, und es iſt wieder rein.
54 Dieſes ſind die Verordnungen von den man-
cherley Gattungen des Auſſatzes, es mag ſich ſol-
55 cher äuſſern durch den böſen Grind, durch
56 Schwinden an der Haut, durch glänzende oder
andere böſe Flecken; ingleichen von den Auſſatz-
57 flecken an Kleiderwaren und Häuſern: woraus
man erſehen kan, in welchem Fall etwas unrein
C. iſt, und wenn es wieder rein wird. So viel von
15, dem Auſſatz.
1 § 237. Gott ſagte noch ferner zu Moſche und
2 Aharon: machet den Jiſraelen auch folgende
Ver-

Verord-
nung wegen
der Unrei-

nigkeit ſolcher, welche den Samenfluß an ſich haben:

Verordnung bekant. Wer mit dem Samen-
fluß behaftet iſt, der wird davon unrein. Mit 3
dieſer Unreinigkeit hat es folgende Beſchaffen-
heit. Der Same rinnet entweder beſtändig von
dem Menſchen, oder es entgehet ihm derſelbe
nur zu gewiſſen Zeiten: in beyden Fällen iſt er
unrein. Das Bette, auf welchem ein ſolcher 4
Menſch lieget, iſt unrein: und ſo auch alles, wor-
auf er ſitzet. Wer alſo ſein Bette anrühret; der 5
muß ſeine Kleider waſchen, ſich baden und blei-
bet den ganzen Tag unrein: und dieſes muß auch 6
derienige thun, der ſich an den Ort ſetzet, wo
dergleichen Perſon geſeſſen iſt; ingleichen derie- 7
nige, der ihn an dem bloſſen Leibe anrühret.
Wenn der Speichel eines ſolchen Menſchen an 8
eine Perſon kommt, welche rein iſt: ſo muß ſie
gleichfalls ihre Kleider waſchen, ſich baden und
bleibet den ganzen Tag unrein. Wenn ein ſol- 9
cher

Anmerkungen

Zu § 237.

893. **Der Same rinnet entweder beſtändig von dem Menſchen, oder es entgehet ihm derſelbe nur zu gewiſſen Zeiten:**] E. Die Geburtsglieder laſſen entweder den Samen flieſſen, oder ſie halten denſelben zurück. Man ſiehet, daß hier zwey Gattungen des Samenfluſſes beſchrieben werden. Weil in dem erſten Fall die Geburtsglieder den Samen flieſſen laſſen: ſo muß er beſtändig aus der männlichen Ruthe rinnen; und dieſes geſchiehet, wenn die bewegenden Theile gänzlich ſchlaff ſind. In dem andern Fall, da die bewegenden Theile noch ſtärker ſind, wird der Same in den Samenbläslein zurück behalten. Er ergieſſet ſich aber wegen ſeiner Menge oder übeln Beſchaffenheit gar leicht: entweder des Nachts im Schlaf, oder wenn die anliegenden Theile beweget werden, nehmlich, bey Laſſung des Urins und Verrichtung der Nothdurft; oder auch bey der geringſten Reizung zum Beyſchlaf. Es geſchiehet alſo nur zu gewiſſen Zeiten.

cher Menſch, welcher den Samenfluß hat, reitet;
ſo wird der Sattel oder die Decke davon unrein:
10 und wenn er fåhret, ſo wird der Sitz unrein. Wer
nun etwas dergleichen anrůhret, worauf er ge-
ſeſſen oder gelegen iſt; der iſt den ganzen Tag un-
rein: und ſo auch derienige, welcher ſolche Sa-
chen tråget; ein ſolcher muß noch ůber dieſes ſei-
11 ne Kleider waſchen und ſich baden. Was ein ſol-
cher Menſch anrůhret, ehe er die Hånde gewa-
ſchen hat, das wird unrein. Iſt es eine Perſon;
ſo muß ſie ihre Kleider waſchen und ſich baden,
12 und bleibet den ganzen Tag unrein: iſt es ein irde-
nes Geſchirre; ſo ſoll man es zerbrechen: und was
von Holz iſt, das ſoll mit Waſſer abgeſpůlet wer-
13 den. Wenn aber dieſer Zuſtand dem Menſchen
wieder vergehet: ſo muß er hierauf noch ſieben
Tage warten, bis er vǒllig rein wird. Den ſie-
benten Tag wåſchet er ſeine Kleider, und badet ſich
an dem ganzen Leibe in friſchem Quellwaſſer: ſo
14 iſt er wieder rein. Den achten Tag bringet er
zwey Turteltauben oder zwey andere Tauben an
den beſtimmten Ort, nehmlich vor den Eingang
des Verſamlungszelts. Er gibt ſie dem Prie-
15 ſter, und dieſer opfert eine davon wie ein Opfer
fůr die Sůnde, und die andere wie ein ganzes
Opfer. Hiemit iſt ſeine Unreinigkeit wegen des
erlittenen Samenfluſſes durch den Prieſter bey
Gott getilget.

16 Wenn iemand mit einer Weibsperſon den
Beyſchlaf vollziehet: ſo muß er, wegen Ergieſ-
ſung des Samens, ſich an dem ganzen Leibe in
Waſſer baden, und bleibet den ganzen Tag un-
17 rein. Die Kleiderwaren und das Fellwerk,

welche den Beyſchlaf mit einander pflegen.

welche bey dieſer Gelegenheit mit Samen befle-
cket werden, muß man alle auswaſchen, und ſie
bleiben hierauf den ganzen Tag unrein. Die 18
Weibsperſon, mit welcher der Beyſchlaf voll-
zogen wird, muß ſich eben ſowol baden und blei-
bet gleichfalls den Tag über unrein.

Dergleichen für das Frauenzimmer, wenn ſie ihre monatliche Zeit haben:

§ 238. Wenn eine Perſon weibliches Ge- 19
ſchlechts ihre monatliche Zeit hat, da das Geblü-
te von ihr gehet: ſo bleibet ſie um dieſes Zuſtan-
des willen ſieben Tage lang unrein; und alles,
was ſie währender Zeit anrühret, iſt den ganzen
Tag unrein. Alle Sachen, worauf ſie dieſe Zeit 20
über lieget oder ſitzet, werden unrein. Wer al- 21
ſo ihr Bette oder etwas anrühret, worauf ſie ge- 22
ſeſſen iſt; der muß ſeine Kleider waſchen, ſich ba-
den und bleibet den ganzen Tag unrein: und noch 23
vielmehr derienige, welcher ſich auf ihr Bette
leget, oder ſich dahin ſetzet, wo ſie geſeſſen iſt.
Wenn in ſolchem Zuſtande iemand mit ihr den 24
Beyſchlaf pfleget, und ſolchergeſtalt ſeinen Leib
mit dem monatlichen Geblüte beflecket: ſo blei-
bet er ſieben Tage lang unrein; und währender
Zeit iſt auch ſein Bette, und die Sache, worauf
er ſitzet, unrein.

wenn ſie mit einem langwierigen Blutfluß behaftet ſind.

Wenn eine Weibsperſon einen langwierigen 25
Blutfluß hat, auſſer ihrer monatlichen Zeit; oder,
wenn ihre monatliche Zeit länger anhält, als ſonſt:
ſo bleibet ſie ſo lange unrein, als dieſer Blutfluß
währet; eben ſo, als zu der Zeit, da ſie ihren
gewöhnlichen Zuſtand hat. Währender Zeit iſt 26
ihr Bette unrein, auf welchem ſie lieget, und
alle Sachen, worauf ſie ſitzet, wie bey ihrem or-
dentlichen Zuſtande. Wer alſo dergleichen Sa- 27
chen

chen anrühret, der wird dadurch unrein: er
muß dahero ſeine Kleider waſchen, und bleibet den
28 ganzen Tag unrein. Wenn eine ſolche Perſon
von ihrem langwierigen Blutfluß wieder be-
freyet wird: ſo muß ſie hierauf noch ſieben Tage
29 warten, bis ſie völlig rein wird. Den achten
Tag nimmt ſie zwey Turteltauben oder zwey an-
dere Tauben, und bringet ſolche dem Prieſter
30 vor den Eingang des Verſamlungszelts. Dieſer
machet aus einer ein Opfer für die Sünde, und
aus der andern ein ganzes Opfer: da denn ihre
Unreinigkeit wegen des erlittenen Blutfluſſes
31 durch den Prieſter bey Gott getilget wird. Ihr
müſſet die Leute, ſetzte Gott hinzu, bey ihrem
unreinen Zuſtande von heiligen Sachen abhal-
ten: damit ſie meine Wohnung, welche ich bey
der Nation habe, nicht verunreinigen, und da-
bey, als unreine, um das Leben kommen.
32 Dieſes ſind die Geſetze für diejenigen, welche
den Samenfluß haben, und welche wegen des
33 Beyſchlafs unrein werden: weiter, für Perſonen
weibliches Geſchlechts, wenn ſie ihre monatliche
Zeit haben; und für beyde Geſchlechter, wenn
ſie mit Blutflüſſen behaftet ſind: ingleichen, für
C. einen Mann, welcher einer Weibsperſon bey ih-
16, rem unreinen Zuſtande beywohnet.
1 § 239. Nachdem zwey von Aharons Söh- Anordnung des jährlichen Ausſöhnungsfeſtes.
nen umgekommen waren (es geſchahe in dem
heiligen Zelt, bey Verrichtung ihres Amts, daß
ſie um das Leben kamen), ſo machte Gott fol-
2 gende Verordnung. Er ſagte zu Moſche: gib
deinem Bruder Aharon in meinem Namen fol-
genden Befehl. Er ſoll nicht zu allen Zeiten in

das heilige Zelt gehen; nehmlich, in das innere
Gemach, wo die heilige Lade mit ihrem Deckel
ſtehet: ſonſt möchte er einmal darüber des Todes
ſeyn; weil ſich auf dieſem Deckel die Wolke, als
das Zeichen meiner Erſcheinung, befindet. Es 3
ſoll dieſes niemals geſchehen, als wenn er Blut
hinein zu bringen hat: nehmlich von dem Stier,
als einem Opfer für die Sünde, und von dem
Widder, als einem ganzen Opfer. Alsdenn 4
aber ſoll er nichts anhaben, als den leinenen Un-
terrock, und an dem Unterleib den leinenen
Schurz: über dieſes thut er den leinenen Gurt
um, und ſetzet den Bund von leinenem Zeuge
auf den Kopf. Dieſes ſollen alsdenn ſeine prie-
ſterliche Kleider ſeyn, und er muß ſich vorhero
an dem ganzen Leibe baden, ehe er ſie anthut.
Hierauf läſſet er ſich von der iiſraeliſchen Nati- 5
on zwey Böcke geben zu einem Opfer für die
Sünde, und einen Widder zu einem ganzen
Opfer (Aharon opfert noch über dieſes einen 6
Stier beſonders, als ein Opfer für die Sünde,
für ſich und ſein Geſchlechte). Nimmt erſtlich 7
die zwey Böcke vor, und läſſet ſolche an den be-
ſtimmten Ort, nehmlich vor den Eingang des
Verſamlungszelts, bringen. Hier machet er zu 8
dieſen Böcken zwey Loſe, eines für den, welcher
Gott gehöret, und das andere für den Läufer:
und

Von Opferung der Opfer für die Sünde an dieſem Feſte:

Anmerkungen
Zu § 239.

894. **und das andere für den Läufer:]** E. für Aſa-
ſel. Es wird hier Aſaſel als eine Perſon vorgeſtellet, welcher der
eine Bock zu Theil wird, gleichwie der andere Gott zufället: al-
lein, es weiß niemand, was es ſeyn ſoll. Man hat alſo die un-
bekante

9 und loſet. Hierauf nimmt er den Bock, wel=
cher Gott in dem Loſe zugefallen iſt, und opfert
10 ihn, wie ein Opfer für die Sünde: der andere
aber, auf welchen das Los des Läufers fället,
bleibet lebendig hier ſtehen. Er wird gleichfalls
zur Ausſöhnung gebrauchet, und nachgehends
in die Wüſte hinaus geführet.
11 Zuerſt führet Aharon den Stier herbey, wel=
cher das Opfer für die Sünde, zur Ausſöhnung
ſeiner und ſeines Geſchlechts, abgeben ſoll, und
12 ſchlachtet denſelben. Nimmt hierauf die Rauch=
pfanne voll glüende Kohlen von dem Altar, wel=
cher hier an dem heiligen Orte ſtehet, und eine
Hand voll geſtoſſenes Rauchpulver, und gehet
13 damit in das innere Gemach. Hier wirft er das
Rauchpulver auf die Kohlen, und machet einen
ſolchen dicken Rauch, daß er für demſelben den
Deckel, welcher auf der heiligen Lade lieget, nicht
eigentlich betrachten kan: ſonſt möchte er dar=
14 über umkommen. Bringet nach dieſem das
Blut von dem Stier hinein, tunket den Finger
in daſſelbe, und ſprenget ſolches vor dem Deckel
gegen Morgen, und alſo gegen den Deckel, zu
15 ſieben verſchiedenen malen. Schlachtet den ei=
nen Bock zu einem Opfer für die Sünden der
Nation, bringet das Blut davon gleichfalls hin=
ein in das innere Gemach, und verfähret da=
mit, wie vorhin mit dem Blute des Stiers: er
blei=

des Stiers für das prieſterliche Geſchlecht;

des Bocks für die Nation.

Anmerkungen

bekante Perſon oder Sache, welche auf dieſe Art vorgeſtellet wird, weggelaſſen, und den Bock ſelbſt den Läufer genennet, weil er in die Wildniß hinaus gebracht wurde.

bleibet nehmlich von dem Deckel entfernet ſte=
hen, und ſprenget das Blut gegen denſelben zu.
Und dieſes zur Reinigung des inneren Gemachs, 16
welches durch die Unreinigkeit der Nation, und
durch ihre Verbrechen, mit welchen ſie ſich ver=
gehen, verunreiniget wird. Dahero muß eben
dieſes bey dem Vorgemach beobachtet werden:
weil beydes mitten unter einem Volke ſtehet,
welches ſich auf vielerley Art verunreiniget.
Währender Zeit, daß der Prieſter dieſes in dem 17
inneren Gemach zu thun hat, darf niemand in
dem heiligen Zelte ſeyn, bis er wieder heraus
kommt, und die Ausſöhnung für ſich und ſein
Geſchlecht, und hernach für die ganze Nation,
verrichtet hat. Wenn er wieder heraus kommt: 18
ſo gehet er hin zu dem Altar, welcher hier an
dem heiligen Orte ſtehet, und reiniget ihn gleich=
falls. Er nimmt nehmlich von dem Blute des
Stiers und des Widders, und benetzet damit
die Arme des Altars an den vier Ecken. Tun= 19
ket den Finger nochmals in das Blut, und be=
ſprenget den Altar ſiebenmal mit demſelben. Auf
ſolche Art wird er, wegen erlittener Unreinig=
keit von den Jiſraelen, gereiniget und auf das
Wegfüh- rung eines neue geweihet. Wenn nun der Prieſter mit der 20
Rei=

Anmerkungen

895. Und dieſes zur Reinigung des inneren Gemachs,] E. Er ſoll das innere Gemach ſolchergeſtalt ausſöhnen (Anm. 892).

896. und auf das neue geweihet.] E. er ſoll ihn heiligen. Er ſolte auf das neue zu dem Gottesdienſt tüchtig gemachet werden (Anm. 704).

Reinigung des inneren Gemachs, des Vorge- machs und des Altars fertig iſt: ſo läſſet er auch
21 den lebendigen Bock herbey bringen. Dieſem leget er beyde Hände auf den Kopf, beichtet über ihn alle Vergehungen und Verbrechen, mit wel- chen ſich die Jiſraelen verſündiget haben, leget dieſelben ſolchergeſtalt dem Bock auf den Kopf, und läſſet ihn durch einen hierzu beſtellten Mann
22 in die Wüſte hinaus führen. Indem nun der Bock hinaus in die Wüſte gebracht wird, ſo trä- get er zugleich alle Sünden mit ſich hinaus in die Wildniß.

Bocks in die Wildniß.

23 Jtzo gehet Aharon in das Vorgemach, ziehet da ſeine leinene Kleider aus, welche er anlegen muſte, da er in das innere Gemach ging, und
24 läſſet ſie hier liegen. Badet ſich an dem ganzen Leibe an dem gewöhnlichen Orte, ziehet in dem Vorgemach ſeine ordentliche Kleider an, kommt wieder heraus, und machet die beyden ganzen Opfer für ſich und für die Nation zurechte: wo- durch er ſelbſt und die Nation mit Gott ausge-
25 ſöhnet werden. Endlich läſſet er auch das Fett von dem Opfer für die Sünde auf dem Altar in
26 einem Rauch aufſteigen. Der Mann, welcher den Läufer in die Wüſte hinaus geführet hat, ſoll ſeine Kleider waſchen und ſich baden, ehe er
27 wieder in das Lager kommt. Den ganzen Stier und

Opferung der ganzen Opfer für die Prieſter und die Na- tion.

Anmerkungen

897. Badet ſich .... an dem gewöhnlichen Orte,] E. an dem heiligen Orte. Nehmlich, in dem Vorhof, wo ſich alle Prieſter und Levien zu waſchen und zu baden pflegten: und alſo an dem gewöhnlichen Orte (Anm. 830).

898.

und den Bock, welche zu Opfern für die Sün-
de ſind gebraucht worden, und deren Blut zur
Ausſöhnung des inneren Gemachs gekommen iſt:
ſoll man vor das Lager hinaus bringen, und da
mit Haut, mit Feiſch, mit Miſt und mit allem
verbrennen. Derienige, der ſie verbrennet, ſoll 28
ſeine Kleider waſchen und ſich baden, ehe er wie-
der in das Lager kommt.

Abſichten bey dieſem Feſte.

Dieſe Ceremonien müſſet ihr künſtighin alle 29
Jahre beobachten, und zwar allezeit den zehen-
ten Tag des ſiebenten Monats. Dieſen Tag ſolt
ihr mit Faſten begehen, und dabey alle Arbeit
unterlaſſen; und dieſes ſowol für euch ſelbſt, als
auch die Religionsverwandten, welche ſich un-
ter euch aufhalten: als einen Tag, welcher zu 30
eurer Ausſöhnung und Reinigung ausgeſetzet
iſt, und an welchem alle eure Sünden bey Gott
getilget werden. Es ſoll dieſes, kraft gegenwär- 31
tiger Verordnung, bey euch ein Feiertag ſeyn,
ſo gut als der Schabbath, und ihr ſolt denſel-
ben alle Jahre mit Faſten begehen. Der Prie- 32
ſter

Anmerkungen

898. den zehenten Tag des ſiebenten Monats.] Dieſes iſt der drey und zwanzigſte September (Anm. 534).

899. Dieſen Tag ſolt ihr mit Faſten begehen,] E. Ihr ſolt euch quälen. Dieſes beſtund, nach der Erklärung der jüdiſchen Lehrer, in der gänzlichen Enthaltung von Eſſen, Trinken, Waſchen, Salben, Schuhe anlegen und Beyſchlaf. Die Enthaltung von Eſſen und Trinken nennen wir das Faſten. Man ſiehet leicht, daß dieſes das Vornehmſte hiebey iſt, und der göttlichen Abſicht am nächſten kommt. Weil das Faſten eine unangenehme Empfindung in uns verurſachet, welche leicht widrige Affecten erregen kan, wenn ſie heftig wird: ſo iſt es gewiſſer maſſen eine Qual (Anm. 386).

900.

ſter, welcher hiebey das Amt verrichtet, muß
geweihet, und in ſein prieſterliches Amt bereits
eingeſetzet ſeyn, welches er nach Abgang ſeines
Vorfahren zu verwalten bekommt: und er muß
dabey die leinenen Kleider anlegen, dergleichen
33 die übrigen Prieſter tragen. Dieſes iſt die Ord-
nung, nach welcher die Reinigung des inneren
Gemachs, des Vorgemachs und des Altars ver-
richtet wird: und wobey zugleich die Ausſöhnung
des Prieſters und der ganzen Nation geſchiehet.
34 Ihr müſſet alſo dieſes zu allen Zeiten genau be-
obachten, damit die Jiſraelen alle Jahre einmal
von allen ihren Sünden los werden. Und ſo,
wie es Gott Moſche hier befohlen hatte, wur-
C. de auch alles von Aharon zum erſtenmal ver-
17, richtet.

Verbot, an keinem andern Ort zu opfern, als bey dem heiligen Zelt:

1 § 240. Weiter ſagte Gott zu Moſche: mache
2 Aharon und ſeinen Söhnen, wie auch der ganzen
iiſraeliſchen Nation, in meinem Namen folgendes
bekant. Thue den Vortrag auf dieſe Art und ſage:
Gott läſſet hiemit folgende Verordnung bekant
3 machen. Wer von den Jiſraelen ein Opfervieh
ſchlachtet, von Rindvieh, von Schafvieh oder
von Ziegenvieh, es mag ſolches in dem Lager
oder

Anmerkungen

900. und in ſein prieſterliches Amt bereits ein-geſetzet ſeyn,] E. man muß ihm die Hand gefüllet haben (Anm. 703).

901. er muß dabey die leinenen Kleider anlegen, dergleichen die übrigen Prieſter tragen.] E. er muß die leinenen Kleider anlegen, nehmlich die heiligen Kleider. Es war die Kleidung der gemeinen Prieſter (§ 182).

oder auſſerhalb des Lagers geſchehen; und brin- 4
get es nicht vor den Eingang des Verſamlungs-
zelts, um ſolches Jehova hier vor ſeiner Woh-
nung zu opfern: der ſoll ſo hoch geſtrafet wer-
den, als ein Mörder, welcher einen Menſchen
umgebracht hat; und man ſoll ihn dahero um-
bringen. Wenn alſo künftighin einer von den 5
Jiſraelen ein Stück Vieh opfern will, an ſtatt,
daß er es ſonſt hier und da auf dem Felde geſchlach-
tet hat; ſo ſoll er es itzo Jehova bringen, und
das Stück dem Prieſter vor den Eingang des
Verſamlungszelts hinführen: und eben ſo ſoll
es mit den Verehrungsopfern gehalten werden.
Hier muß der Prieſter mit dem Blute deſſelben 6
den Altar Jehovas beſprengen, welcher auſſen
vor dem Zelte ſtehet, und das Fett Jehova zu
Ehren in einem Rauch aufſteigen laſſen, als wo-
durch man ſich bey demſelben beliebt machen kan.
Die Leute ſollen alſo künftighin nicht mehr den 7
Götzen, in Bocksgeſtalt, opfern, denen ſie noch
itzo auf eine abſcheuliche Art dienen. Dieſe Ver-
ordnung

Anmerkungen

Zu § 240.

902. **der ſoll ſo hoch geſtrafet werden, als ein Mörder,]** E. es ſoll ihm ein Mord zugerechnet werden. Man ſoll mit ſeiner Handlung den Begriff des Mords verknüpfen (Anm. 145); und ihn alſo für einen Mörder halten. Weil in den Geſetzen auf den Mord ein Ubel geſetzet iſt, als ein Bewegungsgrund, ſolchen zu unterlaſſen (§ 24): ſo muß er einen ſolchen Grad der Strafe ausſtehen, als ein Mörder (Anm. 376); das iſt, er wird ſo hoch geſtrafet.

903. **denen ſie noch itzo auf eine abſcheuliche Art dienen.]** E. mit denen ſie huren (Anm. 792). In einer gewiſſen Provinz von Mizraiim verehrete man die Böcke: die Weibsperſonen

ordnung ſoll von ihnen und ihren Nachkommen
zu allen Zeiten unverbrůchlich gehalten werden.
8 Sage es ihnen nur ernſtlich: welche Perſon, von
iiſraeliſchem Stamme oder von fremden Nations-
verwandten, die ſich unter euch aufhalten, ein
Stůck Vieh, als ein ganzes Opfer oder auf eine
9 andere Art, opfert; und bringet es nicht vor den
Eingang des Verſamlungszelts, um ſolches Je-
hova zu opfern: die ſoll als ein Miſſethåter um-
gebracht werden.
10 Ingleichen, wer von den Iiſraelen oder auch
von fremden Nationsverwandten, welche ſich un-
ter ihnen aufhalten, Blut iſſet, es geſchehe auf was
fůr Art es wolle; eine ſolche Perſon, ſage ich,
welche Blut iſſet: ſoll meine Ungnade zu em-
pfinden haben, und ich werde dieſelbe umbrin-
11 gen. Weil nehmlich das Blut das vornehmſte
bey den Thieren iſt, ohne welches ſie nicht leben
kőnnen: und auch deßwegen, weil ich ſolches dem
Altar

kein Blut zu eſſen (§ 216).

Anmerkungen

perſonen lieſſen ſich von ihnen beſpringen, und pflegten ſich zu dem Ende mit denſelben in ihrem Zimmer einzuſchlieſſen. Es ſcheinet, daß die Iiſraelen zum Theil dieſe Art des Gőtzendienſtes auch angenommen haben.

904. **die ſoll als ein Miſſethåter umgebracht werden.**] E. ſie ſoll aus der Nation vertilget werden (Anm. 743).

905. **ſoll meine Ungnade zu empfinden haben,**] E. ich werde meinen Zorn gegen ſie ausůben. Der Zorn bey Gott iſt der Entſchluß deſſelben, denen Ubels widerfahren zu laſſen, welche deſſen wůrdig ſind. Er ůbet ſeinen Zorn aus, wenn er das Ubel wirklich erfolgen låſſet. Es iſt fůr die Perſon, welche es betrift, ein Unglůck (Anm. 206), und dahero eine Wirkung der gőttlichen Ungnade (Anm. 122). Wenn alſo das Bőſe wirklich erfolget, ſo hat man ſeine Ungnade zu empfinden (Anm. 122).

906. **Weil nehmlich das Blut das vornehmſte**

 bey

Altar gewidmet habe, wo es zur Erkaufung eu-
res Lebens angewendet wird; denn alle Ausſöh-
nung geſchiehet durch Blut. Ich befehle alſo hie- 12
mit euch Jiſraelen, daß ihr überhaupt kein Blut
eſſen ſolt: und eben dieſes Geſetz ſollen auch die
andern Nationsverwandten bey euch beobachten. 13
Dahero, wenn iemand von den Jiſraelen oder von
andern Nationsverwandten, welche unter ihnen
ſind, ein Stück Wild oder einen Vogel fänget,
dergleichen man eſſen darf: ſo ſoll er ihm bey dem
Schlachten das Blut ablaſſen, und ſolches, wo
es hingelaufen iſt, mit etwas zuſchütten. In 14
dem Blut beſtehet das Leben der Thiere: dahero
iſt mein Befehl an die Jiſraelen, daß keiner kein
Blut von den Thieren eſſen ſoll. Weil nun das
Blut eine Sache iſt, wovon die Thiere das Le-
ben haben: ſo ſoll derienige, welcher Blut iſſet,
am Leben geſtrafet werden.

Wenn

bey den Thieren iſt, ohne welches ſie nicht le-ben können:] E. Weil das Leben der Thiere in dem Blute iſt (Anm. 97).

907. wo es zur Erkaufung eures Lebens ange-wendet wird;] E. um für euer Leben eine Ausſöhnung zu thun. Es wird ſolches als ein Zeichen bey einer Handlung gebraucht, wodurch ihr die Freyheit von dem Tode erlanget (Anm. 848). Weil dieſe Ceremonie von Gott herrühret, welcher dieſe Bedeutung willkührlich damit verknüpfet hat (Anm. 104): ſo gibt ſie ein Zeichen ab von ſeinem Entſchluß, denen das Leben zu ſchenken, welche dieſe Ceremonie für ſich verrichten laſſen. Sie iſt alſo ein Umſtand, unter welchem die Freyheit von dem Tode erhalten wird, und dahero eine Bedingung bey derſelben (Anm. 162). Wenn wir dem andern etwas leiſten, als eine Bedingung, unter welcher er uns etwas dargegen genieſſen läſſet: ſo ſagen wir, daß wir es damit erkaufen.

908.

15 Wenn iemand unter der Nation unwiſſen-
der Weiſe von verrecktem oder zerriſſenem Vieh
iſſet; ſo ſoll er ſeine Kleider waſchen und ſich ba-
den, und bleibet hierauf unrein bis auf den Abend,
da wird er wieder rein: und eben dieſes hat auch
ein Zugewandter zu beobachten, wenn er von
16 dergleichen Vieh iſſet. Wer dieſes nicht thut,
daß er ſeine Kleider wäſchet und ſich badet: der
C. ſoll, als ein Ubertreter der Geſetze, ſeine Strafe
18, dafür zu gewarten haben.

Von dem, welcher von verrecktem oder zerriſſenem Vieh iſſet.

1 § 241. Weitere Befehle Gottes an Moſche.
2 Mache den Jiſraelen, hieß es, noch ferner mei-
nen Willen bekant, und thue den Vortrag in
meinem Namen auf folgende Art. Ich Jeho-
3 va, euer Gott, laſſe euch folgendes wiſſen. Ihr
ſolt es den Mizren, unter welchen ihr bishero
gewohnet habt, in ihren Gewohnheiten nicht
nachthun; und euch auch nicht nach den Gebräu-
chen und Geſetzen der Kenaanen richten, wo ich
4 euch itzo hinführen werde: ſondern ihr müſſet
dieienigen Geſetze und Verordnungen beobach-
ten, welche ihr von mir, eurem Gott Jehova,
5 bekommt. Ich Jehova laſſe euch alſo hiemit fol-
gende Geſetze und Verordnungen bekant machen,
und ihr könnet durch die Beobachtung derſelben
euer

Verordnung wegen der Grade, in welchen zu heirathen verboten iſt.

Anmerkungen

908. **Wenn iemand unter der Nation unwiſſender Weiſe ....]** Die leʒten Worte hat man hinzugeſetzet. Weil die Sache ausdrücklich verboten iſt (§ 169); und hier die Perſon, welche dergleichen thut, blos für unrein erkläret wird, ohne weitere Strafe darauf zu ſetzen: ſo muß man es von einem verſtehen, welcher unwiſſender Weiſe darzu gekommen iſt.

euer Leben erhalten. Es iſt dahero mein, Jehovas, Befehl, wie hier folget.

6 Die Heirathen zwiſchen nahen Anverwandten ſollen hiemit verboten ſeyn.

7 Es iſt alſo kraft dieſer Verordnung verboten die Heirath zwiſchen Vater und Tochter, Mutter und Sohn. Wegen der Ehrerbietigkeit, welche ein Sohn ſeiner Mutter zu erweiſen hat, iſt es ihm verboten, dieſelbe zu heirathen.

Es

Anmerkungen

Zu § 241.

909. **Die Heirathen zwiſchen nahen Anverwandten ſollen hiemit verboten ſeyn.**] E. Es ſoll ſich niemand zu dem Fleiſch von ſeinem Fleiſch begeben, um die Scham deſſelben aufzudecken. Durch dieſe Art zu reden wird der Beyſchlaf mit einer Perſon angezeiget, mit welcher wir Kinder erzeugen und auferziehen wollen: als welches die richtige Abſicht bey dem Beyſchlaf iſt. Die Geſellſchaft zwiſchen zweyen Perſonen von verſchiedenem Geſchlechte Kinder mit einander zu erzeugen und aufzuziehen, heiſſet die Ehe: und die Handlungen, welche zur Errichtung dieſer Geſellſchaft gehören, werden die Heirath genennet. Das Fleiſch von unſerem Fleiſch ſind unſere nächſte Anverwandten (Anm. 23, 277).

910. **Wegen der Ehrerbietigkeit, welche ein Sohn ſeiner Mutter zu erweiſen hat,**] E. Weil es ſeine Mutter iſt. Eine Mutter iſt eine Frau, welche in Geſellſchaft ihres Mannes Kinder erzeuget und auferziehet. Sie ſtehet alſo mit ihren Kindern in einer gewiſſen Verbindung, aus welcher für beyde Theile beſondere Pflichten erwachſen. Weil die Mutter einen von den oberen Theilen ausmachet, und die Befehle ertheilet: ſo hat ſie einen Vorzug vor ihren Kindern, oder eine beſondere Vollkommenheit (Anm. 514); und verdienet alſo bey ihnen eine Hochachtung (Anm. 324). Die Kinder haben dahero bey ihren Handlungen den Vorzug der Mutter vor ihnen als einen Bewegungsgrund zu gebrauchen. Die Bereitwilligkeit, bey unſerem Verhalten gegen Höhere die Vollkommenheiten derſelben zu Bewegungsgründen zu gebrauchen, heiſſet die Ehrerbietigkeit gegen dieſelben. Weil in der ehelichen Geſellſchaft der Mann die Herr-

ſchaft

8 Es iſt verboten die Heirath eines Stiefſohns mit ſeiner Stiefmutter: als einer Perſon, welcher er um ſeines Vaters willen Ehrerbietigkeit ſchuldig iſt.

9 Es iſt verboten die Heirath zwiſchen Bruder und Schweſter, ſie mögen leibliche Geſchwiſter ſeyn, oder aber von einem Vater oder einer Mutter herſtammen: ſie mögen gezeuget worden ſeyn in der Ehe oder auſſer der Ehe.

10 Es iſt verboten die Heirath zwiſchen Großeltern und Enkeln von dem Sohn oder von der Toch=

Anmerkungen

ſchaft führet ſo kan er ſeiner Mutter keine Ehrerbietigkeit mehr erweiſen, wenn er ſie heirathet; und alſo laufen die Pflichten eines Mannes und eines Sohnes wider einander. Weil dieſes in der menſchlichen Geſellſchaft viel Böſes nach ſich ziehet, und leicht kan vermieden werden: ſo iſt dieſe Heirath unterſaget. Eben dieſes iſt der Grund vieler folgenden Geſetze: wenn man nur merket, daß wir allen denienigen Ehrerbietigkeit ſchuldig ſind, welche ſich mit unſeren Eltern in gleichem Grade von dem erſten Stammvater befinden; oder, welchen unſere Eltern ſelbſt Ehrerbietigkeit zu erweiſen haben.

911. **als einer Perſon, welcher er um ſeines Vaters willen Ehrerbietigkeit ſchuldig iſt.**] E. es iſt die Scham ſeines Vaters. Weil ſein Vater mit ihr in der Ehe lebet: ſo wird ſie mit ihm in gewiſſer Abſicht für eine Perſon gehalten (Anm. 24), und ihre Geburtsglieder werden ihm zugeſchrieben (Anm. 143). Der Stiefſohn iſt alſo derſelben gleiche Ehrerbietigkeit ſchuldig, wie ſeinem Vater: und dieſes iſt der Grund des Verbots (Anm. 910).

912. **ſie mögen gezeuget worden ſeyn in der Ehe oder auſſer der Ehe.**] E. zu Hauſe oder auſſer demſelben. So bald der Eheſtand ſeinen Anfang nehmen ſoll, ſo führet der Bräutigam ſeine Braut mit ſich nach Hauſe: und alſo werden alle Kinder in der Ehe zu Hauſe erzeuget und geboren; und durch die Kinder, welche auſſer dem Hauſe geboren ſind, werden die Kinder auſſer der Ehe verſtanden.

913.

Tochter: und dieſes um der Ehrerbietigkeit willen, welche die Enkel den Großeltern ſchuldig ſind.

Es iſt verboten die Heirath mit ſeiner Stiefſchweſter, welche der Vater mit einer andern Frau gezeuget hat: weil ſie auf ſolche Art doch ſeine Schweſter iſt. 11

Es iſt verboten die Heirath mit ſeines Vaters Schweſter: wegen der Ehrerbietigkeit, welche er einer ſo nahen Anverwandtin ſeines Vaters ſchuldig iſt. 12

Es iſt verboten die Heirath mit ſeiner Mutter Schweſter: wegen der Ehrerbietigkeit, welche er einer ſo nahen Anverwandtin ſeiner Mutter ſchuldig iſt. 13

Es iſt verboten die Heirath mit ſeines Vaters Bruder: ingleichen die Heirath mit der Frau deſſelben; weil ſie nicht anderſt anzuſehen iſt, als des Vaters oder der Mutter Schweſter. 14

Es iſt verboten die Heirath mit ſeiner Schwiegertochter: weil ſie nicht anderſt anzuſehen iſt, als ſeine Tochter. 15

Es

Anmerkungen

913. **und dieſes um der Ehrerbietigkeit willen, welche die Enkel den Großeltern ſchuldig ſind.]** E. es iſt ihre (der Großeltern) Scham. Die Scham einer Perſon wird nach dieſer Redensart demienigen zugeſchrieben, von welchem ſie entweder unmittelbar oder in einem weiteren Grade durch die Zeugung abſtammet. Weil die Eltern ſelbſt ihnen Ehrerbietigkeit zu erweiſen haben: ſo ſind es die Enkel gleichfalls ſchuldig zu thun (Anm. 910).

914. **weil ſie nicht anderſt anzuſehen iſt, als ſeine Tochter.]** E. ſie iſt ſeines Sohnes Frau. Sie wird mit ſeinem Sohn für eine Perſon gehalten (Anm. 24), und iſt alſo wie ſeine Tochter anzuſehen.

915.

16 Es iſt verboten die Heirath mit ſeines Bruders Frau: weil ſie anzuſehen iſt, wie ſeine Schweſter.

17 Es iſt verboten die Heirath mit ſeiner Stieftochter, welche ſeine Frau mit einem andern Manne gezeuget hat: ingleichen die Heirath mit ſeiner Stiefenkelin, von ſeinem Stiefſohn oder ſeiner Stieftochter; es iſt ſolche unzuläſſig wegen der Ehrerbietigkeit, welche Stiefenkel ihren Stiefgroßeltern ſchuldig ſind.

18 Es iſt verboten, bey Lebzeiten ſeiner Frau ihre Schweſter darzu zu nehmen, um ihr auf ſolche Art keinen Verdruß zu machen.

Verbot des Beyſchlafs mit einer Frau, wenn ſie ihre monatliche Zeit hat: des Ehebruchs: dem Molech

19 § 242. So lang eine Frau ihre monatliche Zeit hat, und dieſes Zuſtandes wegen unrein iſt: ſo ſoll ihr Mann ſich ihrer enthalten und ihr nicht beywohnen.

20 Es ſoll niemand des andern Frau beſchlafen, ſonſt begehet er ein groſſes Verbrechen.

21 Ihr ſolt eure Kinder nicht dem Molech opfern, und

Anmerkungen

915. weil ſie anzuſehen iſt, wie ſeine Schweſter.] E. es iſt die Scham deines Bruders (Anm. 911).

Zu § 242.

916. ſonſt begehet er ein groſſes Verbrechen.] E. ſo, daß er ſich an derſelben verunreiniget. Weil auf dieſe Handlung die Todesſtrafe geſetzet iſt (§ 245): ſo heiſſet hier die Unreinigkeit ſo viel, als die Schuld; das iſt, ein ſolcher Zuſtand eines Dings, in welchem daſſelbe als die Urſache eines gewiſſen Ubels angeſehen wird. Wenn den Perſonen in dieſem Zuſtande eine gewiſſe Strafe zuerkant iſt, ſo begehen ſie ein Verbrechen (Anm. 376). Weil die Strafen nach den Verbrechen eingerichtet werden: ſo haben ſie mit ihnen einerley Verhältniß; und alſo läſſet ſich aus der Gröſſe der Strafe von der Gröſſe des Verbrechens urtheilen.

Kinder zu opfern: und ſolche ihm zu Ehren verbrennen: denn auf ſolche Art verunehret ihr euren Gott Jehova.

der Knabenſchänderey: Perſonen männliches Geſchlechts ſollen nicht 22
den Beyſchlaf mit einander ausüben: denn dieſes iſt ein ſchweres Verbrechen.

der Sodomiterey. Ihr ſolt nicht mit dem Vieh zu thun haben; 23
weil ſolches ein ſchweres Verbrechen iſt: und Perſonen weibliches Geſchlechts ſollen nicht vor das Vieh hinſtehen und ſich von demſelben beſpringen laſſen: denn dieſes iſt die gröſte Unordnung.

Vermahnung dieſen Verordnungen nachzuleben. Ihr müſſet euch alſo für allen dieſen Laſtern 24
hüten. Die Nationen, wo ich euch itzo hinführe, und ſie vor euren Augen aus dem Lande heraus treiben werde, haben bishero alle dieſe Laſter getrieben. Weil nun das ganze Land mit 25
ſolchen Laſtern angeſtecket iſt: ſo habe ich beſchloſſen, in dieſe Ruchloſigkeit ein Einſehen zu haben,

Anmerkungen

917. Perſonen männliches Geſchlechts ſollen nicht den Beyſchlaf mit einander ausüben:] E. ſie ſollen nicht mit andern von ihrem Geſchlechte Beylager halten, dergleichen man mit dem weiblichen Geſchlechte thut. Das lezte wird als ein Merkmahl hinzu geſetzet, um dieſe Handlung von andern zu unterſcheiden, da man blos neben der Perſon ſich befindet oder lieget: und dieſes wegen der Aehnlichkeit, welche ſie mit dem Beyſchlaf zwiſchen Perſonen von verſchiedenem Geſchlechte hat. Weil aber das Wort Beyſchlaf nach unſerer Art zu reden nicht zweydeutig iſt, ſo haben wir dieſes Merkmahls nicht nöthig gehabt.

918. Weil nun das ganze Land mit ſolchen Laſtern angeſtecket iſt: ſo habe ich beſchloſſen, in dieſe Ruchloſigkeit ein Einſehen zu haben,] E. Weil das Land verunreiniget iſt: ſo werde ich ſeine Verbrechen an demſelben ſtrafen. Die Unreinigkeit des Landes hat ihren Urſprung

haben, und das Land von dergleichen Einwoh-
26 nern zu ſäubern. Beobachtet alſo dieſe Geſetze
und Verordnungen, und hütet euch für ſolchen
groben Laſtern: ſowol ihr ſelbſt, als die Frem-
27 den, die unter euch ſind. Weil dieſes die ab-
ſcheulichen Thaten ſind, welchen die Einwohner
der gedachten Landſchaften, als eure Vorfahren
in dem Lande, bishero ergeben geweſen, und
ſich dadurch des Beſitzes deſſelben unwürdig ge-
machet

Anmerkungen

ſprung von den Laſtern, welche in demſelben im Schwange gehen, und weßgegen ihm mit einer Strafe gedrohet wird. Weil die Schuld dieſer Laſter auf die Perſonen fället, welche ſolche begangen haben (Anm. 916): ſo ſind auch dieſe allein der Strafe fähig. Wenn ein Verbrechen geſtrafet wird: ſo bekommt der andere Bewegungsgründe, dergleichen künftighin zu unterlaſſen (Anm. 376). Man machet alſo, daß dergleichen nicht mehr geſchehen, und hindert ſolchergeſtalt den Fortgang derſelben (Anm. 450): das iſt, man hat ein Einſehen darein (Anm. 152). Die Geſchichte zeigen zur Genüge, daß die gedachten Laſter mit einer Frechheit ausgeübet worden: und alſo war es eine Ruchloſigkeit (Anm. 182).

919. **und das Land von dergleichen Einwohnern zu ſäubern.**] E. das Land wird ſeine Einwohner ausſpeien. Wir ſpeien dasienige aus dem Munde, was uns eine widrige Empfindung in demſelben machet, oder wovon wir glauben, daß es uns ſchädlich ſey. Weil die Einwohner in dem Lande den Laſtern ergeben ſind (Anm. 918): ſo geben dieſe Bewegungsgründe ab, warum man iene aus dem Lande treibet. Das Land ſpeiet alſo ſeine Einwohner aus, wenn die Laſter, welche in demſelben im Schwange gehen, Bewegungsgründe abgeben, daß ſie aus demſelben vertrieben werden. Eine Sache heiſſet rein oder ſauber, wenn ſich nichts auſſerweſentliches an derſelben befindet, welches ein Mißfallen in uns erwecken könte. Nehmlich, auſſerweſentlich wird dasienige genennet, was in dem Weſen eines Dings keinen Grund hat. Man ſäubert alſo eine Sache oder reiniget dieſelbe, wenn man das auſſerweſentliche, welches ein Mißfallen in uns erwecket, von derſelben abſondert. Weil die Laſter denen mißfallen, welche ſie für ſolche erkennen: ſo wird das Land geſäubert, wenn laſterhafte Einwohner aus demſelben vertrieben werden.

machet haben: ſo nehmet euch in Acht, daß ich 28
nicht nöthig habe, das Land noch einmal von
euch zu ſäubern, wenn ihr durch Ausübung der-
gleichen Laſter euch gleichfalls des Beſitzes deſſel-
ben unwürdig machet; wie ich ſolches von ſeinen
vorigen Einwohnern habe ſäubern müſſen. Al- 29
le diejenige, welche dergleichen Verbrechen be-
gehen, ſollen, als Miſſethäter, umgebracht wer-
den. Beobachtet alſo meine Geſetze, und hütet 30
euch, daß ihr nicht in dergleichen Laſter verfal-
let, und die ſchändliche Lebensart eurer Vorfah-
ren annehmet. Dieſes iſt mein ernſtlicher Be- C.
fehl, nehmlich eures Gottes Jehovas. 19,

§ 243. Auch ſagte Gott zu Moſche: thue der 1
geſamten jiſraeliſchen Nation folgendes zu wiſſen, 2
und ſage in meinem Namen zu ihnen, wie folget.

Ich Jehova, euer Gott, will, daß ihr eine 3
Lebensart führen ſolt, welche mit meiner Hei-
ligkeit übereinkommt. Ich

Anmerkungen

920. **und ſich dadurch des Beſitzes deſſelben unwürdig gemachet haben:**] E. wodurch das Land iſt verunreiniget worden. Die Laſter, welche in demſelben im Schwange gingen, machten ſolches unrein (Anm. 918), und gaben Bewegungsgründe ab, warum die Einwohner aus demſelben ſolten vertrieben werden (Anm. 919). Die Einwohner hatten alſo ſolche Eigenſchaften an ſich, welche ſich zu dem Beſitz des Landes nicht ſchickten, und waren dahero deſſelben unwürdig (Anm. 306).

921. **ſollen, als Miſſethäter, umgebracht werden.**] E. ſie ſollen aus ihrer Nation vertilget werden (Anm. 743).

Zu § 243.

922. **daß ihr eine Lebensart führen ſolt, welche mit meiner Heiligkeit übereinkommt.**] E. ihr ſolt heilig ſeyn, denn ich bin heilig (Anm. 865).

Ich Jehova, euer Gott, befehle euch dahero, daß ihr euch gegen eure Eltern ehrerbietig erzeigen ſolt. Ihr ſolt den Schabbath und die andern Feſttage, welche ich angeordnet habe, richtig feiern. Geſetze von den Eltern: Feiertagen:

4 Ich Jehova, euer Gott, befehle euch, daß ihr euch nicht an die elenden Götzen hängen, und auch keine gegoſſene Statuen von einer Gottheit machen ſolt. Götzen:

5 Wenn ihr Jehova ein Verehrungsopfer bringet: ſo müſſet ihr es auf ſolche Art thun, daß ihr euch mit demſelben bey Gott beliebt machet. Verehrungsopfern:

6 Von dergleichen Opfer kan man eſſen an dem
Tage, an welchem es geſchlachtet wird, und den
andern Tag darauf: wenn aber etwas übrig bleibet bis auf den dritten Tag, ſo muß man es ver-
7 brennen. Wenn man den dritten Tag noch davon eſſen wolte: ſo würde es ſeyn, als wenn
man ein ſtinkendes Aas geopfert hätte, und das
ganze Opfer würde dadurch unangenehm ge-
8 macht werden. Wer alſo in dieſem Fall noch davon iſſet: der ſoll ſeine Strafe dafür ausſtehen, als einer, der eine Sache verunehret hat, welche Gott

Anmerkungen

923. daß ihr euch nicht an die elenden Götzen hängen, ... ſolt.] E. an ſolche Dinge, welche nichts ſind. Sie beſitzen diejenigen Vollkommenheiten nicht, welche man ihnen zuſchreibet, und ſind davon weit entfernet. Man kan ſie alſo elend nennen (Anm. 178).

924. als einer, der eine Sache verunehret hat, welche Gott gewidmet war;] E. welcher ein Heiligthum Gottes verunehret hat. Nehmlich, eine heilige Sache (Anm. 586).

Gott gewidmet war; und ſoll aller Rechte der Nation verluſtig ſeyn.

Einerntung der Früchte und Trauben: Ich Jehova, euer GOtt, befehle euch auch fol- 9
gendes. Wenn ihr künftighin eure Früchte auf dem Felde einerntet: ſo ſolt ihr eure Aecker nicht genau abſchneiden, ſondern an den Enden derſelben etwas ſtehen laſſen; und ſolt auch auf denſelben nicht nachſtoppeln. Ingleichen ſolt ihr in 10
euren Weinbergen keine Nachleſe halten, und auch keine Rißbeere aufleſen: ſondern dieſes den Armen und Fremden zu Gute kommen laſſen.

Diebſtahl und Lügen: Ich Jehova, euer Gott, verbiete euch, daß 11
ihr nicht ſtehlen, andern zum Schaden nichts verleugnen oder dieſelben mit Lügen hintergehen ſolt. Vielweniger ſolt ihr zur Beſtätigung der 12
Lügen ſchweren, und meinen Namen darzu mißbrauchen: denn auf ſolche Art verunehret ihr mich.

Betrug und Gewaltthätigkeit: Ich Jehova, euer Gott, verbiete euch, daß 13
ihr andere nicht um das ihrige bringen, vielweniger ihnen mit Gewalt das ihrige nehmen ſolt. Den Taglöhner ſolt ihr noch denſelbigen Tag bezahlen, an welchem er die Arbeit gethan hat, und ihn nicht warten laſſen, bis den andern Tag.

Bosheit gegen Taube und Blinde: Ich Jehova verbiete euch, daß ihr taube Leu- 14
te nicht ſchelten, und den Blinden nichts in den Weg legen ſolt, worüber ſie fallen müſſen: ſondern ihr ſolt euch Sünde fürchten, dergleichen zu thun.

Ich

Anmerkungen

925. ihr ſolt euch Sünde fürchten, dergleichen zu thun.] E. ihr ſolt euch für eurem Gott fürchten (Anm. 372).

15 Ich Jehova befehle euch, daß ihr in Streitſa-
chen nicht unrecht ſprechen, und alſo weder mit
dem Geringen Mitleiden haben, noch dem Vor-
nehmen etwas zu Gefallen thun ſolt: ſondern
ihr ſolt einem ieden ohne Unterſchied Recht wi-
derfahren laſſen.

Beobachtung der Gerechtigkeit:

16 Ich Jehova befehle euch, daß ihr, als Nati-
onsverwandten, einander keinen böſen Namen
machen, und andere nicht unſchuldiger Weiſe
17 ſolt zum Tode verdammen helfen. Ich Jehova
befehle euch, daß ihr keine heimliche Feindſchaft
gegen einander tragen ſolt. Wenn einer etwas
wider den andern hat: ſo ſoll er es ihm gleich
vorhalten, und ihn nicht in ſeinen Sünden fort-
18 gehen laſſen. Ihr ſolt, als Nationsverwand-
ten, keine Rache gegen einander ausüben, oder
ein-

Verleumdung und Feindſchaft.

Anmerkungen

926. **und alſo weder mit dem Geringen Mitleiden haben .... ſolt:]** E. ihr ſolt nichts in Anſehung des Geringen thun. Ein Geringer beſitzet weniger Glückſeligkeit, als andere (Anm. 178). Wenn er alſo geſtrafet wird, ſo kommt er in ein gröſſeres Unglück, als ein anderer (Anm. 376, 206). Wer nun in Anſehung ſeiner geringen Umſtände ihn mit der Strafe verſchonet; das iſt, er nimmt von denſelben Bewegungsgründe her, ſolches zu thun (Anm 210): der muß über ſeinem Unglück Mißvergnügen empfinden. Er thut es dahero aus Mitleiden gegen ihn: denn das Mitleiden iſt das Mißvergnügen oder die Traurigkeit über des andern Unglück.

927. **noch dem Vornehmen etwas zu Gefallen thun ſolt:]** E. ihr ſolt den Groſſen nicht ehren. Ihr ſolt von ſeinem Zuſtande keine Bewegungsgründe hernehmen, ihn mit der Strafe zu verſchonen (Anm. 643). Es iſt alſo nicht erlaubt, ihm blos um ſeiner glücklichen Umſtände willen Recht zu ſprechen, in der Abſicht, ihm Vergnügen zu machen. Wenn wir etwas thun, um deßwillen, weil der andere daraus Vergnügen ſchöpfet; ſo ſagen wir, wir thäten es ihm zu Gefallen (Anm. 631).

einander die Beleidigung nachtragen: ſondern einer ſoll den andern lieben, wie ſich ſelbſt.

Geſetze von Zuſammengattung zweyerley geſchlechter:

§ 244. Zu den Dingen, welche ihr auf mei- 19
nen Befehl zu beobachten habt, gehöret auch folgendes. Ihr ſolt nehmlich bey eurer Herde nicht zweyerley Art Vieh ſich mit einander belaufen laſſen: eure Aecker nicht mit gemiſchter Frucht beſäen: und keinen Zeug zu Kleidern tragen, welcher von zweyerley Art Garn gewebet iſt.

Beyſchlaf mit einer Sclavin, welche verſprochen iſt:

Wenn iemand eine Sclavin zu Falle bringet, 20
welche bereits mit einem andern verſprochen iſt; in dem Stande, da noch weder ihr Bräutigam ſie los gekaufet, oder ihr Herr derſelben die Freyheit geſchenket hat: ſo hat die ordentliche Todesſtrafe nicht ſtatt, ſondern es ſoll ihnen blos eine willkührliche Leibesſtrafe zuerkant werden; weil nehmlich die Sache eine Perſon betrift, wel-
che die Freyheit noch nicht erlanget hat. Der 21
Menſch aber ſoll wegen dieſes Verbrechens Gott ein Opfer thun, wie für ein Verſehen. Er bringet nehmlich einen Widder vor den Eingang des
Verſamlungszelts: dieſen opfert der Prieſter 22
hier an dem heiligen Orte, wie ein Opfer für ein Verſehen, und ſöhnet ihn auf ſolche Art wegen begangener Sünde aus; da er denn dißfalls Vergebung erlanget.

den erſten Früchten eines iungen Baums:

Ich Jehova, euer Gott, befehle euch auch fol- 23
gendes. Wenn ihr in euer Land kommt, und in demſelben fruchtbare Bäume pflanzet: ſo ſolt ihr die drey erſten Jahre, da ſie Früchte tragen, die Früchte für unrein halten und nichts davon
genieſſen. Das vierte Jahr ſoll alles Obſt an 24
denſelben Gott zum Opfer gebracht, und ihm

zu

zu Ehren an dem heiligen Orte verzehret wer-
25 den. Das fünfte Jahr dörfet ihr das Obſt für euch genieſſen: da denn Gott künftighin die Früchte an den Bäumen deſto beſſer wird gerathen laſſen.

26 Ihr ſolt kein Fleiſch eſſen, wo das Blut noch darinnen iſt. Blut:

Ihr ſolt nicht mit abergläubiſchen Prophezeiungen umgehen, und keine Wahrſagerey treiben. Wahrſagerey:

27 Ihr ſolt euch um den Kopf herum keinen Kranz ſcheren, und auch euren Bart nicht rings herum abnehmen laſſen. Ich Scheren des Kopfs und Barts:

Anmerkungen

Zu § 244.

928. **ſo ſolt ihr die drey erſten Jahre, da ſie Früchte tragen, die Früchte für unrein halten, und nichts davon genieſſen.**] E. ihr ſolt die Frucht des Baumes, als ſeine Vorhaut, für eine Vorhaut halten (drey Jahre Früchte ſöllen euch wie eine Sache ſeyn, welche Vorhaut hat), und ſie ſoll nicht gegeſſen werden. Sie ſollen die drey erſten Jahre den Baum anſehen, als wenn er etwas an ſich hätte, wodurch ihnen die Nutzung deſſelben verwehret würde (Anm. 497). Seine Früchte wurden alſo nicht, wie andere von ihrer Art, eingeſamlet, und dahero von ihrer Gemeinſchaft ausgeſchloſſen: das iſt, ſie wurden für unrein gehalten (Anm. 892).

929. **Das vierte Jahr ſoll alles Obſt an demſelben Gott zum Opfer gebracht, und ihm zu Ehren an dem heiligen Orte verzehret werden.**] E. die Frucht ſoll alle heilig ſeyn, und eine Sache abgeben, wobey man Gott lobet. Sie ſolte zu der Verehrung Gottes angewendet werden (Anm. 586). Alle Sachen, mit welchen man Gott öffentlich verehren wolte, muſten vor ſeine Wohnung gebracht werden. Was nicht geopfert oder den Prieſtern gegeben wurde, das verzehrte man daſelbſt, und dankte dabey Gott für ſeine Wolthaten.

gemachten Wunden und Mähler: Ich Jehova verbiete euch hiemit, daß ihr bey 28
der Trauer für die Verſtorbenen euch keine Wunden ritzen ſolt: vielweniger iſt euch erlaubet, einige Mähler an eurem Leibe zu machen.

Hurerey: Ihr ſolt euren Töchtern nicht die Schande an- 29
thun, daß ihr ſie zur Hurerey anhaltet: und auf alle Weiſe verhüten, daß die Unzucht nicht in dem Lande einreiſſe, oder andere grobe Laſter in demſelben überhand nehmen.

Feiertagen: Ich Jehova befehle euch, daß ihr den Schab- 30
bath und die Feſttage, welche ich angeordnet habe, richtig feiert, und für meine Wohnung alle Hochachtung bezeuget.

fremden Orakeln: Ich Jehova, euer Gott, verbiete euch hiemit, 31
daß ihr euch weder an fremde Orakel hängen, noch bey den Wahrſagern euch Raths erholen ſolt: ſonſt werdet ihr euch dadurch bey mir verhaßt machen.

Ehrerbietigkeit gegen alte Leute: Alten Leuten ſolt ihr ehrerbietig begegnen, und 32
alle

Anmerkungen

930. **Ihr ſolt euren Töchtern nicht die Schande anthun, daß ihr ſie zur Hurerey anhaltet:]** Dieſes geſchahe bey einigen Nationen gewiſſen Göttern zu Ehren (Anm. 792).

931. **ſonſt werdet ihr euch dadurch bey mir verhaßt machen.]** E. ſo, daß ihr euch an ihnen verunreiniget. Sie würden durch dieſes Bezeigen eine Schuld auf ſich laden, und ſich ſtraffällig machen (Anm. 916). Die Sache iſt alſo Gott zuwider, und er ſchöpfet aus derſelben Mißvergnügen. Sie iſt ihm dahero verhaßt (Anm. 321): und derienige, welcher dergleichen thut, machet ſich bey ihm verhaßt.

932. **Alten Leuten ſolt ihr ehrerbietig begegnen,]** E. ihr ſolt für ihnen aufſtehen. Dieſes thun wir zum Zeichen, daß wir den andern ehren wollen. Wir ſchreiben ihm alſo Vollkom-

alle Hochachtung für ſie haben: und dieſes ſolt
ihr thun aus Furcht für eurem Gott Jehova.
33 Ich Jehova, euer Gott, verbiete euch, daß
ihr die Fremden, welche ſich künftighin bey euch
34 niederlaſſen möchten, nicht drücken ſolt. Die
Fremden, welche ſich unter euch aufhalten, ſollen
ſo gut geachtet werden, als die Einheimiſchen.
Ihr ſolt dieſelben lieben, wie euch ſelbſt, und be-
denken, daß ihr in Mizraiim auch als Fremde
gewohnet habt.

Pflichten gegen die Fremden:

35 Ich Jehova, euer Gott, der euch aus Mizra-
iim heraus geführet hat, befehle euch hiemit,
daß ihr im Handel und Wandel, nehmlich im
Ausmeſſen, Auswägen und Ausſchenken, nie-
36 manden unrecht thun ſolt. Ihr ſolt alſo allezeit
richtige Wage, Gewicht und Maß führen, und
dieſe ſowol bey trockenen als bey flüſſigen Dingen.
37 Dieſe Geſetze und Verordnungen habt ihr ge-
C. nau zu beobachten, und euch darnach zu richten:
20, ich Jehova befehle dieſes.

Gerechtigkeit im Handel und Wandel.

1 § 245. Weiter ſagte Gott zu Moſche: mache
2 den Jiſraelen auch folgende Geſetze bekant.
Wer von den Jiſraelen oder von den Frem-
den, welche ſich bey ihnen aufhalten, ſein Kind
dem

Strafe derjenigen, welche ihre Kinder dem Molech opfern:

Anmerkungen

kommenheiten zu (Anm. 389), und gebrauchen ſolche zu Bewegungsgründen unſerer Handlungen. Indem wir dieſes thun, ſo begegnen wir ihm ehrerbietig (Anm. 910).

933. **und alle Hochachtung für ſie haben:]** E. ihr ſolt ſie ehren. Sie ſollen ſie anſehen, als Leute, welche Vollkommenheiten beſitzen (Anm. 389), und ſie ſolchergeſtalt von andern unterſcheiden: das iſt, eine Hochachtung für ſie haben (Anm. 324). Es verſtehet ſich dabey, daß man dieſe Hochachtung bey aller Gelegenheit durch gewiſſe Zeichen müſſe zu erkennen geben.

dem Molech opfert: der ſoll am Leben geſtrafet werden; das Volk ſoll ihn mit Steinen zu Tode werfen. Sonſt werde ich die Strafe an einem 3
ſolchen Menſchen ſelbſt vollziehen, und ihn, als einen Miſſethäter, umbringen: um deßwillen, weil er dem Molech ſein Kind geopfert hat; denn dadurch hat er ein Verbrechen begangen wider die Hochachtung, welche man meinem Zelte ſchuldig iſt, und mich, als den heiligen Gott, verunehret.

Anmerkungen

Zu § 245.

934. **denn dadurch hat er ein Verbrechen begangen wider die Hochachtung, welche man meinem Zelte ſchuldig iſt,]** E. weil er mein Heiligthum verunreiniget hat. Eine Sache verunreinigen heiſſet hier, eine Handlung vornehmen, welche von unſerer Verachtung gegen dieſelbe zeuget: es iſt dahero ſo viel als, derſelben einen Schimpf anthun, oder ſolche verunehren; denn die Verunehrung ſind Handlungen, wodurch man ſeine Verachtung gegen ſolche Dinge bezeuget, welchen wir Hochachtung ſchuldig ſind. Wir geben alſo dadurch zu verſtehen, daß wir weniger von ihr halten, als man von uns fordern kan (Anm. 150). Das Heiligthum Gottes war der Ort, wo ſich Gott verehren ließ (Anm. 570), und in welchem das Zeichen ſeiner Gegenwart zu ſehen war (Anm. 582). Weil dieſes den Begriff von Gott erweckte (Anm. 104): ſo gab es Gelegenheit, an ſeine Vollkommenheiten zu gedenken, und ihn dadurch von andern Dingen zu unterſcheiden; das iſt, eine Hochachtung für ihn zu haben (Anm. 324). Da die Vollkommenheiten Gottes ehrerbietige Handlungen von uns erfordern (Anm. 910): ſo ſind ſolche Handlungen, wodurch man eine Verachtung gegen ihn zu erkennen gibt, der Hochachtung für Gott entgegen. Es wird hier auf eine gewiſſe Art derſelben eine Strafe geſetzet, und alſo iſt ſie ein Verbrechen wider die Hochachtung, welche man Gott ſchuldig iſt (Anm. 376). Die Zeichen erwecken den Begriff der Sache, welche ſie vorſtellen: und dahero müſſen wir an beydes zugleich gedenken. Wenn wir alſo eine Verachtung oder Hochachtung gegen ein Zeichen ſpüren laſſen: ſo gehet ſie zugleich auf die Sache, welche dadurch vorgeſtellet wird; und ſo auch im Gegentheil. Daher kommt es, daß hier verlan-

4 ehret. Wenn alſo das Volk demienigen, der
ſein Kind dem Molech opfert, in ſolchem Ver-
5 brechen nachſiehet und ihn nicht umbringet: ſo
werde ich mir ſelbſt an ihm und an ſeinem gan-
zen Hauſe Genugthuung verſchaffen, und wer-
de ihn und alle dieienige umbringen, welche ihm
nachgefolget ſind, und den Molech verehret ha-
ben.
6 Wer ſich an fremde Orakel oder an die Wahr- welche ſich an fremde Orakel und Wahrſager hängen.
ſager hänget: an dem werde ich meine Gerichte
ausüben, und ſolchen, als einen Miſſethäter,
umbringen.
7 Weil ihr Jehova, als euren Gott, verehret:
ſo müſſet ihr euch alle ſolche unordentliche Dinge
abge-

Anmerkungen

get wird, für das heilige Zelt eine Hochachtung zu haben: nehmlich, die Hochachtung für ein Zeichen iſt die Vorſtellung der Vollkommenheiten einer Sache, wovon daſſelbe den Begriff in uns erwecket. Und hieraus ſiehet man zugleich, wie weit man ihm Ehrerbietigkeit zu erweiſen hat (Anm. 910).

935. **ſo werde ich mir ſelbſt an ihm .... Genugthuung verſchaffen,**] E. ich werde meinen Zorn an ihm ausüben. Er wolte das Ubel erfolgen laſſen, welches er über ihn beſchloſſen hat (Anm. 905). Weil es auf eine böſe Handlung erfolget, ſo iſt es eine Strafe (Anm. 376). Der Richter ſorget für die Beobachtung der Geſetze (Anm. 300): und alſo handelt man wider die Pflichten gegen ihn, wenn man eine Handlung wider die Geſetze begehet (Anm. 372). Man beleidiget ihn dahero (Anm. 318), und iſt verbunden, ihn dißfalls zufrieden zu ſtellen; das iſt, ihm Genugthuung zu verſchaffen: denn die Genugthuung iſt eine Handlung, wodurch der andere wegen der Beleidigung, welche wir ihm angethan haben, zufrieden geſtellet wird. Die Genugthuung für ein Verbrechen beſtehet in der Strafe (Anm. 376).

936. **welche .... den Molech verehret haben.**] E. welche mit ihm gehuret haben (Anm. 792).

937. **ſo müſſet ihr euch alle ſolche unordentliche Dinge**

abgewehnen, und einen heiligen Wandel führen.
Ich Jehova habe euch zu einer heiligen Nation 8
angenommen: ihr müſſet alſo meine Geſetze be-
obachten, und denſelben nachkommen.

Strafe der Läſterung gegen die Eltern:

Wer gegen ſeinen Vater oder gegen ſeine Mut- 9
ter Läſterungen oder Flüche ausſtöſſet, der ſoll
am Leben geſtrafet werden: denn Flüche und Lä-
ſterungen gegen die Eltern ſind ein Verbrechen,
welches den Tod verdienet.

des Ehebruchs:

Wenn ſich iemand mit eines andern Frau ver- 10
gehet, und mit derſelben Ehebruch treibet: ſo ſol-
len ſie beyde am Leben geſtrafet werden, der
Ehebrecher und die Ehebrecherin.

der verſchiedenen Arten der Blutſchande:

Wenn iemand ſeine Stiefmutter beſchläft, 11
und

Anmerkungen

Dinge abgewehnen,] E. ihr müſſet euch heiligen. Sich heiligen heiſſet hier, ſich eine Fertigkeit in ſolchen Handlungen zuwege bringen, welche ſich zu der Verehrung Gottes ſchicken. Wenn unſer Wandel aus ſolchen Handlungen zuſammen geſetzet iſt, ſo ſtimmet alles in demſelben unter ſich und zugleich mit unſerer Hauptabſicht überein. Ein Wandel, in welchem die mittleren Abſichten ſolchergeſtalt mit einander verknüpfet werden, daß ſie uns zu unſerer Hauptabſicht führen, heiſſet ein ordentlicher Wandel. Wenn es ſich anderſt befindet: ſo iſt der Wandel unordentlich, und die Handlungen, aus welchen er zuſammen geſetzet iſt, werden unordentliche Dinge genennet. Wenn man in unordentlichen Handlungen bis zu einer Gewohnheit gekommen iſt: ſo muß man ſich vorher in den Stand ſetzen, daß man ſie leicht unterlaſſen kan, ehe man zu einem ordentlichen Wandel gelanget (Anm. 577). Man muß ſich alſo ſolche abgewehnen: denn wir ſagen, daß wir uns eine Sache abgewehnen, wenn wir uns eine Fertigkeit zuwege bringen, ſolche zu unterlaſſen.

938. ſind ein Verbrechen, welches den Tod verdienet.] E. ſein Blut iſt auf ihm. Das iſt, die Schuld ſeines Todes lieget auf ihm. Er iſt die Urſache von demſelben (Anm. 916). Die Urſache iſt ein Ding, welches den Grund von dem andern in ſich enthält. Er hat alſo die Bewegungsgründe ſelbſt an die

Hand

und alſo ein Verbrechen begehet wider die Ehr-
erbietigkeit, welche er ſeinem Vater ſchuldig iſt:
ſo haben ſie beyderſeits den Tod verdienet, und
ſollen alle beyde am Leben geſtrafet werden.

12 Wenn iemand ſeine Schwiegertochter beſchläft:
ſo haben ſie beyderſeits den Tod verdienet, und
ſollen auch alle beyde am Leben geſtrafet wer-
den; denn ſie haben eine Blutſchande begangen.

13 Wenn zwey Perſonen männliches Geſchlechts der Knaben-ſchänderey:
den Beyſchlaf mit einander ausüben: ſo bege-
hen ſie ein ſchweres Verbrechen, und haben bey-
derſeits den Tod verdienet; ſie ſollen alſo alle
beyde am Leben geſtrafet werden.

Wenn

Anmerkungen

Hand gegeben, um welcher willen man die Todesſtrafe an ihm vollziehet: das iſt, er hat dieſelbe verdienet (Anm. 520).

939. **und alſo ein Verbrechen begehet wider die Ehrerbietigkeit, welche er ſeinem Vater ſchuldig iſt:]** E. er decket ſeines Vaters Scham auf. Er beſchläft eine Perſon, welche mit ſeinem Vater in der Ehe gelebet hat, und welcher er deßwegen Ehrerbietigkeit ſchuldig iſt (Anm. 911). Weil dieſe Handlung mit der Ehrerbietigkeit nicht beſtehen kan, welche er ihm ſowol bey ſeinen Lebzeiten, als nach ſeinem Tode, ſchuldig iſt: ſo iſt ſie ein Verbrechen gegen dieſelbe (Anm. 934).

940. **denn ſie haben eine Blutſchande begangen.]** E. ſie haben eine Unordnung begangen. Die Unordnung iſt die Unähnlichkeit in den Dingen, ſo ferne ſie zugleich ſind, oder auf einander folgen. Wenn nach den Geſetzen der Beyſchlaf mit nahen Anverwandten unterlaſſen wird, ſo ſind die Pflichten aller naher Anverwandten in dieſem Stücke einander ähnlich: und alſo iſt der Beyſchlaf mit nahen Anverwandten eine Unordnung. Der Beyſchlaf zwiſchen ſolchen Anverwandten, unter welchen die Ehe verboten iſt, heiſſet die Blutſchande.

941. **wenn zwey Perſonen männliches Geſchlechts den Beyſchlaf mit einander ausüben:]**

E.

Wenn iemand ſeine Stieftochter oder ſeine 14
Schwiegermutter beſchläft: ſo begehen ſie ein
ſchweres Verbrechen, und ſollen alle beyde mit
dem Feuer geſtrafet werden. Dergleichen Laſter ſoll man bey euch nicht dulden.

der Sodomiterey:

Wer mit dem Vieh zu thun hat: der ſoll am 15
Leben geſtrafet werden, und das Vieh ſoll man
gleichfalls tod ſchlagen.

Welche Perſon weibliches Geſchlechts ſich von 16
dem Vieh beſpringen läſſet: die ſoll am Leben geſtrafet werden, und das Stück Vieh ſoll man gleichfalls umbringen; es iſt ein Verbrechen, welches den Tod verdienet, und ſollen alſo beyde Theile ſterben.

Wenn ſich ein Bruder gegen ſeine Schweſter 17
vergehet, und beſchläfet ſie, es mag ſeine leibliche Schweſter oder ſeine Stiefſchweſter seyn, welche mit ihm einen Vater oder eine Mutter gehabt hat; und ſie läſſet ſich von ihm beſchlafen: ſo begehen ſie eine Blutſchande, und ſollen öffent-

Anmerkungen

E. wenn ſie Beylager mit einander halten, dergleichen man mit dem weiblichen Geſchlechte thut (Anm. 917).

942. **es iſt ein Verbrechen, welches den Tod verdienet, und es ſollen alſo beyde Theile ſterben.]** E. ihr Blut iſt auf ihnen (Anm. 938). Man hat Bewegungsgründe vor ſich, warum das Vieh ebenfalls ſterben muß (Anm. 99).

943. **und beſchläfet ſie, ... und ſie läſſet ſich von ihm beſchlafen:]** E. er ſiehet ihre Scham, und ſie ſiehet ſeine Scham. Weil der Anblick der Schamglieder des andern eine Empfindung in uns erreget, welche mit der Luſt, die wir in dem Beyſchlaf genieſſen, eine Aehnlichkeit hat (Anm. 28): ſo heiſſet dieſes ſo viel; ſie hätten die Luſt des Beyſchlafs von einander genoſſen (Anm. 428). Indem die Schweſter dergleichen genieſſet:

öffentlich hingerichtet werden; denn, wer ſeine Schweſter beſchläft, der hat den Tod verdienet.

18 Wenn ein Mann mit ſeiner Frau den Beyſchlaf pfleget, da ſie ihre monatliche Zeit hat; und ſcheuet ſich alſo nicht, in ſolchem Zuſtande derſelben beyzuwohnen, und ſie weigert ſich auch nicht, ihm mit ihrem unreinen Leibe zu Willen zu ſeyn: ſo ſollen ſie alle beyde am Leben geſtrafet werden. des Beyſchlafs mit ſeiner Frau, wenn ſie ihre monatliche Zeit hat.

19 Wenn iemand ſeines Vaters oder ſeiner Mutter Schweſter beſchläfet: ſo ſollen beyde Perſonen

Anmerkungen

vleſſet: ſo muß ſie eine Begierde darnach gehabt haben, welche ſie abgehalten, ſich dieſer Handlung zu widerſetzen. Sie läſſet es alſo geſchehen: denn, wenn wir dasienige unterlaſſen, was eine Sache ſchwer machen oder dieſelbe hindern könte; ſo ſagen wir, wir lieſſen ſolche geſchehen.

944. **und ſcheuet ſich alſo nicht, in ſolchem Zuſtande derſelben beyzuwohnen,]** E. er decket ihre Scham auf, und entblöſſet ihre Quelle. Das iſt, er wohnet derſelben bey (Anm. 909). Die weibliche Scham wird eine Quelle genennet, ſo lange die Flieſſung des monatlichen Geblütes währet, welches ſich aus derſelben ergieſſet. Weil verſchiedene Urſachen vorhanden ſind, welche den Beyſchlaf mit einer ſolchen Perſon widerrathen, und auch die Frau während ſolcher Zeit für unrein erkläret wird (§ 238): ſo ſolte ſolches eine Unluſt in dem Manne erwecken, wodurch er davon abgehalten würde; das iſt, er ſolte einen Abſcheu dafür haben (Anm. 516). Da er es dennoch thut: ſo iſt kein ſolcher Abſcheu vorhanden, welcher ihn davon abhält.

945. **und ſie weigert ſich auch nicht, ihm mit ihrem unreinen Leibe zu Willen zu ſeyn:]** E. ſie decket ihm die Quelle ihres Geblütes auf. Sie vergönnet ihm den Beyſchlaf mit ſich während Zeit, da das monatliche Geblüt bey ihr flieſſet (Anm. 909). Weil ſie es geſchehen läſſet: ſo iſt es ein Zeichen, daß ſie ihre Einwilligung darzu gibt. Sie weigert ſich alſo deſſen nicht: denn wir ſagen, daß wir uns einer Sache weigern, wenn wir uns erklären, daß wir unſere Einwilligung nicht

nen am Leben geſtrafet werden; weil die Heirath zwiſchen ihnen, wegen der nahen Anverwandſchaft, verboten iſt.

Wenn iemand eine Perſon beſchlåft, welche 20
ſeines Vaters oder ſeiner Mutter Bruders Frau geweſen iſt; und alſo ein Verbrechen begehet wider die Ehrerbietigkeit, welche er ſeines Vaters oder ſeiner Mutter Bruder ſchuldig iſt: ſo ſollen ſie beyde ihre Strafe dafür ausſtehen, und werden ohne Kinder abſterben.

Wer ſeines Bruders geweſene Frau beſchlåft, 21
und alſo wider die Pflichten handelt, welche er ſeinem Bruder ſchuldig iſt: der begehet ein ſchweres

Anmerkungen

darzu geben. Ihr Leib iſt in dieſem Stande unrein (§ 238). Indem ſie alſo dem Manne den Beyſchlaf mit ſich verſtattet: ſo iſt ſie ihm mit ihrem unreinen Leibe zu Willen; denn wir ſind dem andern zu Willen, wenn wir durch den Willen deſſelben bewogen werden, etwas zu thun, oder geſchehen zu laſſen.

946. **weil die Heirath zwiſchen ihnen, wegen der nahen Anverwandſchaft, verboten iſt.]** E. weil er ſein Fleiſch entblöſſet hat (Anm. 909). Nehmlich, der Beyſchlaf iſt zwiſchen allen ſolchen Perſonen verboten, welche einander nicht heirathen dörfen.

947. **und alſo ein Verbrechen begehet wider die Ehrerbietigkeit, welche er ſeines Vaters oder ſeiner Mutter Bruder ſchuldig iſt:]** E. er decket ſeines Vaters oder ſeiner Mutter Bruders Scham auf (Anm. 939).

948. **und alſo wider die Pflichten handelt, welche er ſeinem Bruder ſchuldig iſt:]** E. er decket ſeines Bruders Scham auf. Er beſchlåft eine Perſon, welche mit ſeinem Brnder in der Ehe gelebet hat (Anm. 939). Weil er ſeinem Bruder gewiſſe Pflichten ſchuldig iſt, welche auch nach ſeinem Tode nicht aufhören; und dieſe Handlung nicht mit denſelben beſtehen kan (Anm. 910): ſo iſt ſie ein Verbrechen gegen die Pflichten, welche man in Anſehung ſeiner zu beobachten hat (Anm. 934).

res Verbrechen, und ſie ſollen ohne Kinder ab-
ſterben.
22 Dieſe Geſetze und Verordnungen müſſet ihr
alle fleiſſig beobachten, und euch nach denſelben
richten: damit ihr euch des Beſitzes desienigen
Landes nicht unwürdig machet, in welches ich
euch itzo hinführen, und euch ſolches zu bewoh-
23 nen geben werde. Ihr müſſet die Gewohnheiten
eurer Vorfahren in dem Lande nicht nachmachen,
welche ich vor euren Augen aus dem Lande her-
aus treiben werde: denn eben durch dergleichen
Laſter haben ſie ſich bey mir verhaßt gemacht.
24 Ich verſpreche euch hiemit, daß ich euch das Land
derſelben überlaſſen, und zum wirklichen Beſitz
deſſelben verhelfen will; eine Landſchaft, in wel-
cher alle Lebensmittel im Uberfluß zu finden ſind:
in der Abſicht, damit ihr von allen andern Na-
25 tionen abgeſondert wohnen möget. Ihr müſſet
euch aber auch der Lebensart nach von ihnen ab-
ſondern, und einen Unterſchied halten zwiſchen
dem

Vermahnung zur Beobachtung dieſer und anderer Geſetze.

Anmerkungen

949. damit ihr euch des Beſitzes desienigen Landes nicht unwürdig machet,] E. damit euch das Land nicht ausſpeien möge. Damit eure Laſter keine Bewegungsgründe abgeben mögen, euch aus dem Lande zu vertreiben (Anm. 919). Dieſe Eigenſchaften ſchicken ſich nicht zu dem Beſitz des Landes, und dahero wurden ſie in dieſem Fall deſſen unwürdig (Anm. 306).

950. eine Landſchaft, in welcher alle Lebensmittel im Uberfluß zu finden ſind:] E. in welcher Milch und Honig flieſſet (Anm. 460).

951. Ihr müſſet euch aber auch der Lebensart nach von ihnen abſondern, und einen Unterſchied halten zwiſchen ....] Das erſte ſtehet im Ebräi-

 ſchen

dem reinen und unreinen Vieh, und zwiſchen den reinen und unreinen Vögeln. Jhr müſſet euch alſo in Acht nehmen, daß ihr euch nicht bey Gott verhaßt machet mit ſolchem Vieh, Vögeln und Inſecten auf der Erde, wovon ich euch den Gebrauch unterſaget und ſolche für unrein erkläret habe. Jch Jehova bin ein heiliger Gott: 26
und ihr müſſet dahero einen ſolchen Wandel führen, welcher mit meiner Heiligkeit übereinkommt; ſo werdet ihr noch ferner vor allen andern Nationen

Anmerkungen

ſchen nicht. Man hat es hinzu geſetzet, um den Gegenſatz mit dem Vorhergehenden zu macheu.

952. **Jhr müſſet euch alſo in Acht nehmen, daß ihr euch nicht bey Gott verhaßt machet mit ....]** E. Jhr ſolt euch nicht dadurch abſcheulich machen (Anm. 863). Wenn ihnen dergleichen vorkäme: ſo müſten ſie ſich der Bewegungsgründe erinnern, welche ſie zu den gehörigen Handlungen in Anſehung derſelben antreiben ſolten; das iſt, ſie ſolten ſich dabey in Acht nehmen (Anm. 748).

953. **wovon ich euch den Gebrauch unterſaget]** E. welche ich euch unterſchieden habe. Jch habe euch durch meine Verordnung angewieſen, einen Unterſchied bey ihnen zu beobachten. Das Verhalten gegen ſie muß dahero anderſt beſchaffen ſeyn, als gegen andere (Anm. 514). Das Verbot betraf die Enthaltung von dem Genuß und Berührung derſelben, wenn ſie tod waren (§231). Es war ihnen alſo nicht erlaubet, dieſelben zu ihrem Nutzen anzuwenden, wie ſie wolten. Diejenigen Handlungen, welche wir zu unſerem Nutzen mit einer Sache vornehmen, heiſſen der Gebrauch derſelben. Wenn wir dem andern unſern Willen erklären, eine Handlung zu unterlaſſen, welche er ſonſt vollziehen würde: ſo unterſagen wir ihm dieſelbe.

954. **ihr müſſet daher einen ſolchen Wandel führen, welcher mit meiner Heiligkeit übereinkommt;]** E. ihr ſolt heilig ſeyn, denn ich Jehova bin heilig (Anm. 865).

955. **ſo werdet ihr noch ferner vor allen andern Natio-**

tionen die Ehre haben, meine Unterthanen zu ſeyn.

27 Wenn eine Perſon männliches oder weibli-
ches Geſchlechts bey euch, ſich für ein Orakel ge-
brauchen läſſet, oder Wahrſagerey treibet: ſo
hat ſie den Tod verdienet; ſie ſoll alſo am Le-
C. ben geſtrafet und mit Steinen zu Tode gewor-
21, fen werden.

Strafe der Wahrſagerey.

1 § 246. Moſche bekam auch folgenden Befehl von Gott. Er ſagte zu ihm: thue den Prieſtern, nehmlich Aharons Söhnen, folgendes zu wiſſen, und trage die Sache vor, wie ich dir itzo ſagen werde.

Ein Prieſter ſoll ſich überhaupt an keinem to-
2 den Körper der Menſchen verunreinigen; iedoch
darf er mit dem Leichnam umgehen, wenn es
ſeine nächſte Anverwandten ſind, als Eltern,
3 Kinder und Brüder. Eben dieſes gilt von der
Schweſter, welche eben ſo nahe mit ihm verwandt
iſt, wenn ſie als Jungfrau und unverheirathet
4 verſtirbet. Sonſt darf er dergleichen nicht thun,
auch nicht einmal bey dem Tode ſeiner Frau,
5 wenn er ſein Amt nicht verunehren will. Die
Prie-

Verordnung wegen der Trauer der gemeinen Prieſter:

Anmerkungen

Nationen die Ehre haben,] E. ich will euch von andern Nationen unterſcheiden. Es war etwas, warum man andere Nationen ihnen nicht gleich ſchätzen konte (Anm. 514). Weil es ihnen eine Vollkommenheit beylegte, welche andern bekant wurde: ſo brachte es ihnen Ehre (Anm. 389).

Zu § 246.

956. Sonſt darf er dergleichen nicht thun, auch nicht einmal bey dem Tode ſeiner Frau,] E. er darf ſich bey ſeiner Nation nicht verunreinigen, als ein Ehemann.

Prieſter ſollen alſo bey Trauerfällen ſich die Haare auf dem Kopf nicht abnehmen oder den Bart völlig abſcheren laſſen: vielweniger ſollen ſie ſich an ihrem Leibe Wunden ritzen. Sie ſollen, als 6
Bedienten Gottes, ſich aller ſolcher Dinge enthalten: ſonſt verunehren ſie Gott, als ihren Herrn. Es ſind Perſonen, welche Gott die heiligſten Opfer thun, die man ihm zum Vergnügen in einem Rauch aufſteigen läſſet: ſie müſſen ſich alſo in dieſen Stücken von andern unterſcheiden.

wegen ihrer Verheirathung.

Wenn ein Prieſter heirathet: ſo ſoll er, als 7
ein geheiligter Diener Gottes, keine öffentliche Hure nehmen, oder welche zu Fall gekommen iſt; auch keine, die von ihrem Manne den Abſchied bekommen hat. Du muſt alſo darauf ſe- 8
hen,

Anmerkungen

957. Sie ſollen, als Bedienten Gottes, ſich aller ſolcher Dinge enthalten:] E. Sie ſollen ihrem Gott heilig ſeyn. Sie ſolten ſolche Handlungen thun, welche ſich zu dem Amte ſchickten, in welchem ſie Gott verehreten (Anm. 937). Sie muſten alſo den Vorſatz haben, diejenigen Handlungen zu unterlaſſen, welche demſelben entgegen waren: und dahero ſich derſelben enthalten (Anm. 862).

958. Es ſind Perſonen, welche Gott die heiligſten Opfer thun, die man ihm zum Vergnügen in einem Rauch aufſteigen läſſet:] E. Weil ſie die Opfer bringen, welche von dem Feuer müſſen verzehret werden, als die Speiſen ihres Gottes (Anm. 822).

959. ſie müſſen ſich alſo in dieſen Stücken von andern unterſcheiden.] E. ſie ſollen heilig ſeyn. Sie ſollen ſich von gewiſſen Dingen enthalten, welche andern erlaubet ſind (Anm. 957). Dieſes war eine Sache, warum man andere ihnen nicht gleich achten konte: ſie unterſchieden ſich alſo dadurch von ihnen (Anm. 514).

hen, fuhr Gott fort, daß ſolche Perſonen, welche die Opfer zu verrichten haben, ſich in dergleichen Fällen nicht vergehen: ſondern ſich ſo verhalten, wie es der Heiligkeit Gottes gemäß iſt, welcher euch zu ſeiner eigenen Nation angenommen hat.

9 Wenn eines Prieſters Tochter ſich vergehet, und zur Hure wird: ſo ſoll man ſie lebendig verbrennen; weil ſie das Amt ihres Vaters beſchimpfet hat. Strafe einer Prieſterstochter, wenn ſie zu Falle kommt.

10 Wer von ihrem Geſchlechte Oberprieſter iſt; nehmlich derienige, welcher durch die Salbung und andere Ceremonien in ſein Amt iſt eingeſetzet worden, daß er die prieſterlichen Kleider tragen darf: der darf bey Trauerfällen weder den Kopf entblöſſen, noch ſeine Kleider aufreiſſen. Wie ſich der Oberprieſter bey Trauerfällen zu verhalten:

Er

Anmerkungen

960. **Du muſt alſo darauf ſehen, ... daß ſolche Perſonen, ... ſich ... nicht vergehen:]** E. Du ſolſt ihn (den Prieſter) heiligen: .... er ſoll dir heilig ſeyn. Du ſolſt den Prieſtern Befehl geben, daß ſie ſich heiligen (Anm. 606). Er erklärete ihnen dißfalls ſeinen Willen, und daß er ſolchen von ihnen wolte erfüllet wiſſen (Anm. 521). Er gab ihnen alſo Bewegungsgründe darzu, und brachte ſolchergeſtalt die Sache zur Wirklichkeit (Anm. 343). Wenn wir uns bemühen, eine gewiſſe Sache bey allen Umſtänden, wo es ſich thun läſſet, zur Wirklichkeit zu bringen: ſo ſaget man, daß wir darauf ſehen. Sie ſolten ſich von gewiſſen Handlungen enthalten (Anm. 957): und muſten dahero aufmerkſam ſeyn auf die Bewegungsgründe, wo ſie ſolche unterlaſſen ſolten: das iſt, ſie muſten darauf Acht haben (Anm. 748). Weil es ihren Pflichten gemäß war, ſolches zu thun (Anm. 372): ſo vergingen ſie ſich, wenn ſie das Gegentheil thaten; denn wir vergehen uns, wenn wir aus Unachtſamkeit unſeren Pflichten entgegen handeln.

961. **welcher .... in ſein Amt iſt eingeſetzet worden,]** E. welchem man die Hand gefüllet hat (Anm. 703).

962.

Er darf niemals zu dem toden Leichnam hinge- 11
hen, und ſich an demſelben verunreinigen, und
ſolte es auch ſein leiblicher Vater und Mutter
ſeyn. Er ſoll nicht einmal deßwegen vor den 12
Vorhof hinaus gehen: damit er ſich nicht ver-
unreiniget, und alſo die Reſidenz ſeines Herrn
verunehret; und dieſes wegen ſeines heiligen
Amts, zu welchem er iſt eingeweihet worden,
und zum Zeichen deſſen die heilige Krone trä-
get. Dieſes iſt mein, Jehovas, ausdrücklicher
Befehl.

Was er für eine Perſon heirathen ſoll.

Wenn er heirathet, ſo ſoll er eine Jungfrau 13
nehmen: er darf alſo keine Witwe, abgeſchafte, 14
geſchwächte oder öffentliche Hure heirathen; es
muß eine Jungfrau ſeyn aus iiſraeliſchem Ge-
blüte. Da er mein geheiligter Prieſter iſt, ſo 15
ſoll er ſeine Nachkommenſchaft nicht ſolchergeſtalt
bey ſeiner Nation verächtlich machen.

Von den Gebrechen, wodurch eine Perſon zu dem Prieſterthum untüchtig wird.

§ 247. Fernerer göttlicher Befehl an Moſche. 16
Sage, hieß es, folgendes zu Aharon. Diejeni- 17
gen von deinen Nachkommen in künftigen Zei-
ten, welche einen Mangel an ihrem Leibe haben,
ſind zu dem Prieſterthum untüchtig, und dör-
fen nicht opfern. Es kan alſo keiner bey Gott 18
als

Anmerkungen

962. **Da er mein geheiligter Prieſter iſt,]** E. Ich Jehova bin es, welcher ihn heiliget. Er hatte ihn darzu beſtellet, daß er den öffentlichen Gottesdienſt verrichten und ihn ſolchergeſtalt verehren ſolte (Anm. 605). Er war alſo eine heilige Perſon (Anm. 586).

Zu § 247.

963. **Es kan alſo keiner bey Gott als Prieſter dienen,]** E. Er darf nicht herbey kommen. Nehmlich zu Gott.

Er

als Prieſter dienen, welcher einen von folgen-
den Mängeln an ſich hat: daß er iſt blind, lahm,
19 ungeſtalt an Gliedern; er hat den Fuß oder den
20 Arm gebrochen; iſt vorne oder hinten ausge-
wachſen; iſt ein Zwerg; hat ein Fell auf dem
Auge; hat die trockene oder fette Krätze an ſich;
21 oder es ſind ihm die Hoden zerdrücket. Wer
nun künftighin von Aharons Geſchlechte einen
von dergleichen Mängeln an ſich hat, der iſt we-
gen dieſes Gebrechens oder Mangels zur Verwal-
tung des prieſterlichen Amts und Verrichtung
22 der Opfer untüchtig. Er darf zwar von allen
Opferſpeiſen miteſſen, ſowol von den Opfern
23 der erſten Claſſe als von allen andern: allein,
wegen ſeines Gebrechens darf er nicht in das
Vorgemach und auch nicht vor den Altar kom-
men,

Anmerkungen

Er darf nicht an denjenigen Ort kommen, wo Gott auf gewiſſe Art verehret wird (Anm. 608, 610). Weil die Prieſter daſelbſt ihr Amt verrichten muſten, ſo konte er keinen Prieſter abgeben.

964. **ungeſtalt an Gliedern:**] E. er hat zu kurze oder zu lange Glieder. Seine Glieder haben alſo keine gute Verhältniß unter einander: und er iſt dahero ungeſtalt (Anm. 657). Nehmlich, wir nennen eine Verhältniß gut, wenn ſie mit derjenigen eine Aehnlichkeit hat, welcher wir eine Vollkommenheit zuſchreiben.

965. **oder es ſind ihm die Hoden zerdrücket.**] Man pflegte die kleinen Kinder, welchen man das Vermögen ihres gleichen zu zeugen benehmen wolte, in ein warmes Bad zu ſetzen, und ihnen nach und nach die Hoden zu zerdrücken und zu zerreiben: wie ſolches noch heutiges Tages an einigen Orten geſchiehet.

966. **der iſt .... zur Verwaltung des prieſterlichen Amts .... untüchtig.**] E. er darf nicht herbey treten und opfern. Er hatte etwas an ſich, warum er die prieſterlichen Amtsverrichtungen nicht verſehen konte, und war alſo darzu untüchtig (Anm. 701).

men, ſonſt würde er meine Heiligthümer dadurch
verunehren; denn ich will mich von ſolchen Per-
ſonen bedienen laſſen, welche mir bey der Nation
Hochachtung zuwege bringen. Dieſe Verord- 24
nung machte Moſche Aharon und ſeinen Söh-
nen, und hernach auch der ganzen jiſraeliſchen C.
Nation bekant. 22,

Verord-nung für die Prieſter we-gen der Opferſpeiſen:

§ 248. Weitere Befehle, welche Moſche von 1
Gott erhielt. Gott ſagte: mache Aharon und 2
ſeinen Söhnen folgendes bekant. Es iſt nehm- 3
lich mein, Jehovas, Befehl, daß ſie ſich bey ge-
wiſſen Umſtänden von Genieſſung der Opfer
und Gaben, welche mir die Jiſraelen bringen,
enthalten ſollen: damit ſie mich nicht an ſolchen
Dingen verunehren, welche mir von der Nation
gewidmet werden. Mache ihnen alſo in meinem

in welchen Fällen ſie ſich derſelben enthalten müſſen;

Namen folgendes Geſetz bekant. Welche Perſon
von ihnen oder ihren Nachkommen in künftigen
Zeiten ſich erkühnet, von den Opfern und Ga-
ben, welche mir die Jiſraelen bringen, zu eſſen,
in dem Stande, wenn ſie unrein iſt: die ſoll am
Leben

Anmerkungen

967. denn ich will mich von ſolchen Perſonen bedienen laſſen, welche mir bey der Nation eine Hochachtung zuwege bringen.] E. ich Jehova bin derienige, welcher ſie heiliget. Er wolte haben, ſie ſolten ſo beſchaffen ſeyn, daß ſie ſich zu der Verwaltung des öffentlichen Gottesdienſtes ſchickten, wodurch er ſich wolte verehren laſſen (Anm. 937). Weil hiebey ſeine Abſicht war, der Nation Begriffe von ſeinen Vollkommenheiten beyzubringen, das iſt, dieſelbe zur Hochachtung gegen ſich zu bewegen (Anm. 324): ſo muſte er lauter Dinge darzu erwählen, welche Zeichen davon abgeben konten. Die Unvollkommenheiten des Prieſters wären dieſer Abſicht entgegen geweſen.

968.

4 Leben geſtrafet werden. Jngleichen: wer von
Aharons Geſchlechte auſſätzig oder mit dem Sa=
menfluß behaftet iſt; der darf nichts von den
Opferſpeiſen eſſen, bis er wieder rein wird. Und
dieſes Verbot iſt auch von demienigen zu verſte=
hen, welcher eine Sache angerühret hat, die von
einem toden Körper unrein iſt: welcher ſeiner
5 Frau ehelich beygewohnet hat: welcher eine un=
reine Jnſecte angerühret, und ſich dadurch ver=
unreiniget hat: welcher ſich an einem unreinen
Menſchen verunreiniget hat, es mag ſolche Un=
6 reinigkeit kommen, woher ſie will. Wer der=
gleichen etwas anrühret: der bleibet den ganzen
Tag über unrein, und darf nicht eher von den
Opferſpeiſen eſſen, bis er ſich vorhero an dem
7 ganzen Leibe gebadet hat. So bald die Sonne
untergegangen iſt, ſo darf er dergleichen wieder
miteſſen, weil ihm dieſes zu ſeinem Unterhalt
8 angewieſen iſt. Hingegen verbiete ich Jehova
hiemit, daß keine Perſon prieſterliches Geſchlechts
von gefallenem oder zerriſſenem Vieh eſſen und
9 ſich damit verunreinigen ſoll. Sie müſſen alſo
dieſer meiner Verordnung auf das genaueſte
nachleben, damit ſie nicht in die Strafe verfal=
len, und als Verunehrer heiliger Sachen dar=
über

Anmerkungen

Zu § 248.

968. die ſoll am Leben geſtrafet werden.] E. ſie ſoll von meinem Angeſicht vertilget werden. Sie ſoll aus meinen Dienſten weggeſchaffet und umgebracht werden (Anm. 163). Nehmlich, von den vornehmſten Bedienten eines groſſen Herrn wird geſaget, daß ſie immer vor ſeinem Angeſicht ſeyen.

über umkommen: denn ich Jehova will, daß
ſie mich auf ſolche Art verehren ſollen.

welche von ihren Hausgenoſſen dergleichen miteſſen dörfen.

Es darf keiner von fremdem Geſchlechte von 10
den Opferſpeiſen eſſen. Wenn alſo der Prie-
ſter eine ſolche Perſon bey ſich im Hauſe hat,
oder er hat einen gemietheten Knecht: ſo dörfen
dergleichen Leute nicht miteſſen. Wenn ſich aber 11
der Prieſter Sclaven für ſein Geld kaufet: ſo
dörfen ſowol dieſe, als ſeine eingeborne Sclaven,
die Opferſpeiſen mit genieſſen; weil dieſes ſein
ordentliches Einkommen iſt, wovon er ſich und
die ſeinigen erhalten muß. Wenn die Tochter 12
eines Prieſters auſſer ihrem Geſchlechte heira-
thet: ſo darf ſie von nun an keine von ſolchen
Opferſpeiſen mehr eſſen, welche in die Höhe ge-
hoben werden. Wenn ſie aber Witwe wird, 13
oder ihr Mann gibt ihr den Abſchied, und ſie
hat keine Kinder von ihm; ihr Vater nimmt
ſie wieder zu ſich, und ſie iſt bey ihm im Hauſe,
wie vorhin, da ſie noch ledig war: ſo darf ſie
wieder dergleichen mit ihrem Vater eſſen, ob-
gleich dieſes keinem von auswärtigem Geſchlech-
te erlaubet iſt.

Geſetz für einen gemeinen Jiſraelen, wenn derſelbe aus Unachtſamkeit von den

Wenn iemand von den Jiſraelen aus Unacht- 14
ſamkeit von ſolchen Sachen iſſet, welche dem
Gottesdienſt gewidmet ſind: ſo ſoll er dem Prie-
ſter wieder ſo viel erſtatten, und noch den fünf-
ten Theil darüber. An ſolchen geheiligten Sa- 15
chen,

Anmerkungen

969. denn ich Jehova will, daß ſie mich auf ſolche Art verehren ſollen.] E. ich Jehova bin derienige, der ſie heiliget. Ich fordere ſolche Handlungen von ihnen, welche ſich zu meiner Verehrung ſchicken (Anm. 937).

chen, welche mir von der Nation gewidmet und
auf einige Art geopfert werden, ſoll man ſich
16 nicht vergreifen. Wer von ſolchen heiligen Spei-
ſen iſſet, der verfället dieſes Verſehens wegen
in die Strafe: denn ich Jehova will, daß man
mich auf ſolche Art Verehren ſoll.

Opfern iſſet, welche den Prieſtern gehören.

17 § 249. Ingleichen ſagte Gott zu Moſche:
18 überbringe Aharon und ſeinen Söhnen noch fol-
genden Befehl, und mache ſolchen auch der gan-
zen Nation bekant. Thue deinen Vortrag alſo.
Wer von den Jiſraelen oder von den Religions-
verwandten, welche ſich unter ihnen befinden,
aus einem Gelübde oder aus freyem Willen
Gott ein Opfer thun will, und es ſoll ein ganzes
Opfer ſeyn: ſo muß es folgende Eigenſchaften
19 haben, wenn er mit demſelben angenehm ſeyn
will. Es muß männliches Geſchlechts ſeyn,
keinen Mangel haben, und ſoll entweder aus
einem Stück Rindvieh, Schafvieh oder Ziegen-
20 vieh beſtehen. Wenn das Stück einen ſichtba-
ren Mangel hat, ſo darf man es nicht opfern:
ſonſt wird die Perſon damit nicht angenehm
21 ſeyn. Wenn iemand Gott ein Verehrungso-
pfer bringen will, entweder ſeinem Gelübde ein
Genügen zu thun, oder aus freyem Trieb: ſo
nimmt er darzu ein geſundes und wolgeſtaltes
Stück Rindvieh oder kleines Vieh; und er wird
ſchon damit angenehm ſeyn, wenn es nur keinen
22 ſichtbaren Mangel hat. Man darf nehmlich Gott
kein Stück opfern, welches blind, gebrechlich
oder an einem Gliede verſtümmelt iſt, welches
voller Warzen, welches mit der fetten oder tro-
ckenen Raude behaftet iſt. Von dergleichen

Regeln von der Beſchaffenheit des Opferviehes:

bey ganzen Opfern;

bey Verehrungsopfern.

Vieh darf man nichts auf den Altar bringen und
in einem Rauch aufſteigen laſſen. Wer ein Stück 23
Rindvieh oder kleines Vieh hat, welches unge-
ſtalt iſt, und ein Glied entweder zu groß oder zu
klein hat: der kan es zu einem freywilligen O-
pfer nehmen; allein zu einem Opfer für ein Ge-
lübde kan er es nicht gebrauchen, er würde ſonſt
damit nicht angenehm ſeyn. Allein, ſolche Stü- 24
cke, welchen die Hoden entweder zerdrückt, zer-
rieben, abgeriſſen oder ausgeſchnitten ſind,
darf man gar nicht opfern: und man ſoll bey
euch dergleichen mit dem Vieh gar nicht vorneh-
men. Wenn auch ein Fremder euren Gott mit 25
einem Opfer verehren will: ſo ſolt ihr kein Stück
von ihm annehmen, welches einen von den ge-
dachten Mängeln an ſich hat. Es ſoll bey euch
ein Geſetz ſeyn, daß ein Opfer von einem Stück
Vieh, welches eines von den gedachten Gebre-
chen und Mängeln an ſich hat, bey Gott nicht
angenehm iſt.

Andere Regeln wegen der Opfer.

Auch ſagte Gott zu Moſche: wenn eine Kuh, 26
Schaf oder Ziege ein Junges wirft; ſo ſoll man 27
es zum wenigſten ſieben Tage lang an der Mut-
ter ſaugen laſſen, und von dem achten Tage an
wird es tüchtig, geopfert zu werden. Man kan
es alſo von der Zeit an Gott zu Ehren in einem
Rauch aufſteigen laſſen, und ſich dabey des gött-
lichen Wolgefallens verſichern. Jedoch ſoll man, 28
ſowol bey dem Rindvieh, als bey dem kleinen
Vieh, nicht das Junge und die Mutter auf einen
Tag zugleich opfern. Wer Gott zur Dankbar- 29
keit ein Opfer thut; der muß folgendes dabey
beobachten, wenn er anderſt mit demſelben will
ange-

30 angenehm ſeyn: es muß noch denſelbigen Tag
ganz aufgegeſſen werden, und man darf nichts
davon aufbehalten bis den andern Tag; dieſes
iſt mein ausdrücklicher Befehl.

31 Ich Jehova will alſo, daß ihr dieſe meine Ver-
ordnungen genau beobachten und denſelben nach-
32 kommen ſolt: damit ihr mich, als den heiligen
Gott, nicht verunehret; denn ich habe die Ab-
ſicht, daß mich die Jiſraelen, welche ich zu mei-
ner heiligen Nation angenommen habe, auf ſol-
che Art verehren ſollen, wie es meiner Heilig-
33 keit gemäß iſt. Ich Jehova habe euch zu dem En-
de aus Mizraiim heraus geführet, um mich von
euch verehren zu laſſen. Dieſes iſt mein, Je-
C. hovas, ausdrücklicher Wille.

Vermahnung denſelben nachzukommen.

23, § 250. Ferner ſagte Gott zu Moſche: du muſt
1 den Jiſraelen noch einen andern Vortrag thun,
2 und zwar auf folgende Art. Auf göttlichen Be-
fehl werden hiemit folgende Feſte angekündiget,
welche das Jahr hindurch zu heiligen Verſam-
lungstägen verordnet ſind. Ihr werdet ſie itzo
der Ordnung nach vernehmen.

3 Sechs Tage ſollen bey euch zur Arbeit ange-
wendet werden; allein der ſiebente iſt der Schab-
bath, und dieſen müſſet ihr feiern: es iſt an dem-
ſelben allezeit heilige Verſamlung, und man
darf an ſolchem nicht das geringſte Geſchäfte
vornehmen. Dieſer Schabbath iſt Gott zu Eh-
ren angeordnet, und ſoll von euch an allen Or-
ten feierlich begangen werden.

Vollſtändige Verordnung wegen der Feſte und Feiertage, wie ſolche das ganze Jahr hindurch ſollen gefeiert werden (§ 172). Es ſind ſolche: der Schabbath;

4 Die übrigen Feſte, welche ebenfalls zu heili-
gen Verſamlungstägen beſtimmet ſind, ſollen
in folgenden Jahreszeiten öffentlich angekündi-
get

das Feſt Peſach,

get und gefeiert werden. Den vierzehenten Tag 5
des erſten Monats gegen Abend trit das Feſt
Peſach ein: und alſo iſt den funfzehenten Tag 6
eben dieſes Monats das Feſt des ungeſäuerten
Brods gefällig, und ihr müſſet itzo ſieben Tage
lang ungeſäuertes Brod eſſen. Den erſten Tag 7
dieſes Feſtes iſt allezeit heilige Verſamlung, und
da muß alle gemeine Arbeit eingeſtellet bleiben.
Dieſe ſieben Tage über müſſen alle Tage gewiſſe 8
Opfer angezündet werden. An dem lezten Tag
iſt wieder heilige Verſamlung, und dieſen muß
man gleichfalls feiern, und an demſelben alle gemeine Arbeit unterlaſſen.

an deſſen andern Tage die erſte Frucht muß geopfert werden;

Dieſen Vortrag, ſagte Gott, ſetzeſt du fort, 9
und ſageſt: wenn ihr in euer Land kommt, wel- 10
ches ich euch künftighin zu beſitzen geben werde,
und ihr wolt eure Ernte auf dem Felde anfan-
gen: ſo muß vorhero ein Omer Gerſte geopfert 11
werden, als das erſte von eurer Ernte. Man
brin-

Anmerkungen

Zu § 250.

970. **Den vierzehenten Tag des erſten Monats]** Dieſes iſt der dritte April (Anm. 534, 535).

971. **und da muß alle gemeine Arbeit eingeſtellet bleiben.]** E. alle ſclaviſche Arbeit. Solche Arbeit, welche man durch die Sclaven verrichten ließ. Es gehöret hierunter der ganze Feldbau und alle ſchwere Arbeit. Solche Geſchäfte, welche wir durch die geringſten Bedienten verrichten laſſen, pflegen wir gemeine Arbeit zu nennen.

972. **ſo muß vorhero ein Omer Gerſte geopfert werden,]** Was ein Omer ſey, iſt oben (Anm. 585) angemerket worden. Das Wort Gerſte ſtehet im Ebräiſchen nicht: man weiß aber, daß dieſe Frucht am erſten zeitig wurde, und die Ernte derſelben um dieſe Zeit einfiel (§ 141, Anm. 534).

973.

bringet ſolchen dem Prieſter hin, und dieſer wendet ihn an dem heiligen Orte, wobey ihr euch der göttlichen Gnade verſichern könnet: und dieſes ſoll allezeit den andern Tag des Feſtes
12 Peſach geſchehen. Eben dieſen Tag, da der Omer Gerſte auf die gedachte Art vor Gott gewendet wird, müſſet ihr ihm auch ein Lamm zu einem ganzen Opfer bringen; es muß unter einem
13 Jahr und ohne Mangel ſeyn: und noch darzu ein Opfer von zwey Zehenttheil Weizenmeel mit Baumöl angemacht; welches Gott zu Ehren in einem Rauch aufſteigen muß, als eine Sache, wodurch man ſich bey ihm beliebt machen kan. Hierzu kommt noch der Opferwein, nehmlich
14 der vierte Theil von einem Hin. Ihr dörfet eher von der neuen Frucht kein Brod backen, auch ſonſt nichts davon genieſſen, weder geröſtet noch rohe, bis ihr eurem Gott dieſe Gabe gebracht habt: und dieſes ſoll als ein Geſetz eurer Religion bey euch und euren Nachkommen alle Jahre ordentlich beobachtet werden.

15 Hierauf laſſet ihr ſieben völlige Wochen vorbey gehen, von dem andern Tag des Feſtes Peſach an zu rechnen, an welchem der Omer Gerſte
16 iſt geopfert worden; und zählet alſo funfzig Tage, wovon der lezte gleich den andern Tag nach Verflieſ=

das Erntefeſt

Anmerkungen

973. ein Opfer von zwey Zehenttheil Weizenmeel] Dieſes ſind 184'' 104''' 487'''' cubiſch.

974. der vierte Theil von einem Hin.] Siehe oben (Anm. 717).

975. wovon der lezte gleich den andern Tag nach Ver=

fließſung der ſieben Wochen einfället. An dieſem
Tage müſſet ihr Gott von der neuen Frucht ein
Opfer bringen. Nehmlich, es werden aus zwey 17
Zehenttheil Weizenmeel zwey Brode mit
Sauerteig gebacken. Dieſe werden im Namen
der ganzen Nation Gott gebracht und vor dem-
ſelben, als das erſte von der neuen Frucht, gewen-
det. Zu dieſen Broden aber müſſen geopfert 18
werden ſieben Stährlämmer unter einem Jahre,
ohne Mangel, ein Stierkalb und zwey Widder.
Alle dieſe Stücke werden als ganze Opfer zuge-
richtet. Zu iedem kommt das gehörige Opfer-
meel und Opferwein, und man läſſet ſie Gott
zu Ehren in einem Rauch aufſteigen, als eine
Sache, wodurch man ſich bey ihm beliebt ma-
chen kan. Uber dieſes müſſen auch noch geopfert 19
werden ein Bock, als ein Opfer für die Sünde,
und zwey Lämmer unter einem Jahr, als Ver-
ehrungsopfer. Von dieſen zweyen Lämmern 20
wendet der Prieſter die gehörigen Opferſtücke,
nebſt den zweyen Broden von der neuen Frucht:
worauf beydes dem Prieſter gehöret, wie ein
Opfer der erſten Claſſe. An dieſem Tage wird 21
heilige Verſamlung gehalten, der Tag muß ge-
feiert werden, und alle gemeine Arbeit an dem-
ſelben unterbleiben: und dieſes iſt ein Geſetz eu-
rer Religion, welches ihr und eure Nachkommen
zu allen Zeiten zu halten verbunden ſeyd.

[Regel bey Einerntung der Früchte];

Es iſt auch eures Gottes Jehovas Befehl, wie 22
folget. Wenn ihr eure Früchte auf dem Felde
ein-

Anmerkungen

Verfließſung der ſieben Wochen einfället.] Die-
ſes iſt der fünf und zwanzigſte May.

einerntet: ſo ſolt ihr die Aecker nicht völlig ab-
ſchneiden, ſondern an den Enden derſelben et-
was ſtehen laſſen, auch auf dem Acker nicht nach-
ſtoppeln; ſondern ſolches den Armen und Frem-
den übrig laſſen.
23 Weiter, fuhr Gott fort, ſage zu den Jiſrae- das Trompetenfeſt;
24 len: den erſten Tag des ſiebenten Monats iſt
das Dankfeſt gefällig, welches mit der Trom-
pete angeblaſen wird. Es iſt an demſelben hei-
25 lige Verſamlung, alle gemeine Arbeit muß ein-
geſtellet werden, und man ſoll an demſelben
Gott gewiſſe Opfer anzünden.
26 Ferner ſagte Gott: in eben dieſem Monat, den das Ausſöhnungsfeſt;
27 zehenten Tag deſſelben, fällt das Ausſöhnungs-
feſt ein. An dieſem iſt heilige Verſamlung, und
man muß daſſelbe mit ſtrengem Faſten begehen,
28 und Gott gewiſſe Opfer anzünden. Alle Ge-
ſchäfte müſſen an dieſem Tage ausgeſetzet bleiben,
als an demienigen Feſte, an welchem ihr euch mit
29 eurem Gott Jehova ausſöhnen wolt. Wer an
dieſem Tage nicht faſtet, der ſoll am Leben ge-
30 ſtrafet werden: und wer an demſelben das ge-
ringſte Geſchäfte vornimmt, den werde ich ſelbſt,
31 als einen Miſſethäter, umbringen. Ihr müſſet
an dieſem Tage alle Geſchäfte ausſetzen, und die-
ſes

Anmerkungen

976. den erſten Tag des ſiebenten Monats] Dieſes iſt der dreyzehente September.

977. In eben dieſem Monat, den zehenten Tag deſſelben,] Nehmlich, den drey und zwanzigſten September.

978. und man muß daſſelbe mit ſtrengem Faſten begehen,] E. ihr müſſet euch quälen (Anm. 899).

ſes ſoll, als ein beſtändiges Geſetz, bey euch und
euren Nachkommen zu allen Zeiten beobachtet
werden. Dieſes Feſt muß ſo gut gefeiert wer- 32
den, als der Schabbath, und ihr müſſet die ſtreng-
ſte Faſten an demſelben beobachten. Es trit ein
den neunten Tag des gedachten Monats am A-
bend, und währet bis auf den Abend des andern
Tags: und bis dahin muß es auch gefeiert werden.

das Hütten-feſt.

Endlich, ſagte Gott, muſt du bey dieſem Vor- 33
trag noch folgendes hinzu fügen. Den funfze- 34
henten Tag eben dieſes ſiebenten Monats iſt das
Hüttenfeſt gefällig, welches ſieben Tage lang
währet. Den erſten Tag iſt heilige Verſamlung 35
und da muß alle gemeine Arbeit eingeſtellet blei-
ben. Dieſe ſieben Tage über müſſen alle Tage 36
gewiſſe Opfer angezündet werden. Den lezten
Tag iſt wieder heilige Verſamlung, es werden
Gott Opfer angezündet, und es iſt dieſes der
Beſchluß des Feſtes, an welchem ebenfalls alle
gemeine Arbeit unterbleiben muß (Dieſes ſind 37
die Feſttage, welche ihr Gott zu Ehren das Jahr
hindurch zu feiern habt. Es müſſen ſolche alle-
zeit vorher öffentlich verkündiget werden, damit
die Leute ihre heilige Verſamlungen halten, und
an denſelben Gott die gebotenen Opfer angezün-
det, und auf die gehörige Art zubereitet werden:
nehmlich, die ganzen Opfer und die Verehrungs-
opfer, mit ihrem Opfermeel und Opferwein;
wie es für einen ieden Tag verordnet iſt. Auſ- 38
ſer dieſen Feſttagen bleibet der Schabbath ein
beſtän-

Anmerkungen

979. Den funfzehenten Tag eben dieſes ſiebenten Monats] Das iſt, den acht und zwanzigſten September.

beſtändiger Feiertag, und es wird ohne dieſe ge-
botene Opfer von euch erfordert, daß ihr Gott
für euch noch beſondere Gaben bringet, und ihm
an dieſen Tagen eure Opfer aus einem Gelüb-
39 de oder aus freyem Willen thut). Dieſes Feſt
fänget ſich an den funfzehenten Tag des ſieben-
ten Monats, nachdem alle Feldfrüchte eingeſam-
let ſind. Es währet ſieben Tage: hievon wird der
40 erſte und der lezte gefeiert. Ihr müſſet euch auf
dieſes Feſt grüne Hütten machen aus Aeſten von
den ſchönſten fruchtbaren Bäumen ſamt den
Früchten, aus Palmzweigen, und aus Aeſten
von dickäſtigen Bäumen und von Weiden. In
ſolchen Hütten ſolt ihr dieſe ſieben Tage über
wohnen, und eurem Gott Jehova zu Ehren euch
41 ein Vergnügen machen. Dieſes Feſt muß iähr-
lich, und zwar allezeit ſieben Tage lang, gefeiert,
und ſolches als ein Stück der Religion auch von
euren Nachkommen zu allen Zeiten beobachtet
werden. Es fället allezeit in den ſiebenten Mo-
42 nat ein. An demſelben muß alles, was von der
iiſraeliſchen Nation oder ihre Religionsverwand-
ten ſind, ſieben Tage lang in Hütten wohnen:
43 damit bey den Nachkommen das Andenken mö-
ge erhalten werden, daß die Jiſraelen auf ihrer
Reiſe anfangs in Hütten wohnen muſten, als
ich ſie aus Mizraiim heraus führete. Es iſt die-
ſes der ausdrückliche Befehl eures Gottes Jeho-
44 vas. Dieſe göttliche Verordnung wegen der
C. Feſttage und Feiertage machte Moſche den Jiſrae-
24, len ſogleich bekant.
1 § 251. Auch ſagte Gott zu Moſche: mache
2 der Nation den Befehl bekant, daß ſie dir ſo viel

Befehl an Moſche wegen des Leuchters;

reines geſtoſſenes Baumöl liefern, als zum Bren-
nen in die Lampen nöthig iſt, wenn man ſie für
beſtändig die ganze Nacht hindurch brennen läſ-
ſet. Nehmlich, Aharon muß die Lampen an 3
dem Leuchter, welcher in dem Vorgemach des
heiligen Zelts, auſſen vor dem Vorhang und al-
ſo vor der heiligen Lade, ſtehet, alle Morgen ſo
zurichten, daß ſie die ganze Nacht hindurch bis
gegen Tag brennen: und dieſes muß auch künf-
tighin bey euren Nachkommen, als ein beſtän-
diges Geſetz, beobachtet werden. Dieſe Lampen 4
auf dem güldenen Leuchter müſſen von nun an
alle Tage auf die gedachte Art beſorget werden.

wegen der Taſelbrode.

Jngleichen muſt du dir Weizenmeel liefern 5
laſſen. Hievon läſſeſt du zwölf Brode backen:
zu iedem Brod kommen zwey Zehenttheil
Meel. Dieſe trägeſt du Gott auf dem gülde-
nen Tiſch auf, und legeſt ſolche in zweyen Stöſ- 6
ſen neben einander, ſo, daß ſechs auf einen Stoß
zu liegen kommen. Auf ieden Stoß ſetzeſt du 7
eine Schale mit reinem Weihrauch: und dieſes
muß beſtändig hier auf dem Brod ſtehen, damit
man zu ſeiner Zeit damit räuchern kan. Alle 8
Schabbath muß man friſches Brod auftragen,
als ein Opfer, welches mir die Jiſraelen künf-
tighin beſtändig zu liefern haben. Das alte Brod 9
gehö-

Anmerkungen

Zu § 251.

980. reines geſtoſſenes Baumöl] Siehe oben (Anm. 691).

981. Aharon muß die Lampen an dem Leuchter, ... alle Morgen ſo zurichten,] Den Umſtand der Zeit hat man hinzu geſetzet. Es geſchahe des Morgens (§ 185).

gehöret kraft dieſer Verordnung allezeit Aharon
und ſeinen Söhnen: und dieſe ſollen es auch an
dem heiligen Orte eſſen, weil es ein Opfer der
erſten Claſſe iſt, wie dieienigen, welche von dem
Feuer verzehret werden.

Ein Fremder mizriſcher Nation ſtößet gotteslästerliche Reden aus.

10 § 252. Einmal kamen zwey Männer in dem
Lager an einander: der eine hatte zwar eine iiſrae-
liſche Mutter, aber ſein Vater war ein gebor-
ner Mizer, und lebete unter den Jiſraelen; der
andere hingegen ſtammte von beyden Eltern aus
iiſraeliſchem Geblüte. Dieſe geriethen mit einan-
11 der in einen Zank, und derienige, welcher nur
der Mutter nach von den Jiſraelen herſtamme-
te, ſtieß dabey gotteslästerliche Worte über den
Gott Jehova aus. Die Leute brachten ihn hin zu
Moſche (Seine Mutter war Schelomith, Dibh-
12 ris Tochter, aus dem daniſchen Stamme). Die-
ſer ließ ihn als einen Gefangenen bewachen, und
erwartete inzwiſchen in der Sache den göttlichen
Befehl.

13 Der Befehl, welchen Gott Moſche hierinnen
14 ertheilte, war dieſer: laſſe den Gotteslästerer
vor das Lager hinaus führen. Hier ſollen die-
ienigen, welche ſeine gotteslästerliche Reden mit
angehöret haben, ihm die Hand auf den Kopf le-
gen, und hierauf ſoll ihn das Volk mit Steinen
zu Tode werfen, und einen Steinhaufen über
15 denſelben machen. Trage bey dieſer Gelegenheit
der Nation folgende Geſetze vor.

Geſetz für dergleichen Verbrechen.

Wer gegen ſeine vorgeſetzte Obrigkeit Flüche
oder Läſterungen ausſtößet; der ſoll mit einer
16 willkührlichen Strafe angeſehen werden: wer
aber den Gott Jehova läſtert, oder demſelben flu-
chet;

chet; der ſoll am Leben geſtrafet werden, das Volk ſoll ihn mit Steinen zu Tode werfen und unter denſelben begraben. Es mag betreffen einen von der Nation oder einen Fremden: ſo ſoll er am Leben geſtrafet werden, wenn er dergleichen Läſterungen wider Gott ausſtöſſet.

für allerhand Gewaltthätigkeiten.

17 Wer einen Menſchen umbringet: es mag ſeyn, wer es will: der ſoll wieder ſterben.

18 Wer ein Thier umbringet: der ſoll es wieder erſtatten, und es gehet hier Stück für Stück.

19 Wer einen Menſchen trift, daß er ungeſtalt oder gebrechlich davon wird: dem ſoll man es wieder ſo machen, wie er es dem andern gemacht
20 hat. Nehmlich, wenn er dem andern einen Arm oder ein Bein entzwey geſchlagen hat, ſo ſoll man ihm dergleichen wieder entzwey ſchlagen; wenn er dem andern ein Aug oder einen Zahn ausgeſchlagen hat, ſo ſoll man ihm dergleichen wieder ausſchlagen: man ſoll ihn nehmlich ſo zurichten, wie der andere von ihm iſt zugerichtet worden.

21 Wenn iemand ein Stück Vieh tod ſchläget; ſo iſt es genug, wenn er wieder ein anderes dafür erſtattet: allein, wer einen Menſchen um-
22 bringet, der muß wieder ſterben. Hiebey iſt mein, Jehovas, ausdrücklicher Befehl, daß in dieſen Fällen die Jiſraelen und die von fremder Nation nach einerley Geſetzen ſollen gerichtet werden.

Vollſtreckung des Urtheils an dem Gotteslåſterer.

23 Dieſen göttlichen Befehl machte Moſche den Jiſraelen bekant. Dieſe führeten auch den Gotteslåſterer vor das Lager hinaus, warfen ihn mit Steinen zu Tode, und machten einen Steinhaufen über ihn. Daß alſo die Jiſraelen in dieſem

ſem Stücke dem göttlichen Befehl gehorſam wa-
C. ren, welcher ihnen von Moſche war angezeiget
25, worden.

1 § 253. Noch hier an dem ſinaiſchen Gebirge
2 ſagte Gott zu Moſche: du muſt den Jiſraelen
auch folgende Verordnung bekant machen, und
den Vortrag alſo thun. Wenn ihr in euer Land
kommt, welches ich euch eingeben werde: ſo ſolt
ihr zu gewiſſen Zeiten alle Feldarbeit unterlaſ-
ſen, und Gott zu Ehren eine Feier des Landes
3 halten. Nehmlich, ſechs Jahre lang ſolt ihr das
Feld beſäen, die Weinberge bauen, und dasie-
4 nige, was das Land träget, einernten: allein,
das ſiebente Jahr hindurch ſoll Gott zu Ehren
eine allgemeine Feier des Landes gehalten wer-
den, und man ſoll in denſelben weder die Felder
5 beſäen, noch die Weinberge bauen. Was auch
auf dem Felde für ſich wächſet, das ſoll man nicht
einernten; und die Trauben, welche in ungebau-
ten

Verordnung des Feieriahres (§ 171):

Anmerkungen

Zu § 253.

982. ſo ſolt ihr .... alle Feldarbeit unterlaſſen, und Gott zu Ehren eine Feier des Landes halten.] E. das Land ſoll ruhen, und Gott eine Feier halten. Die Feier iſt eine Unterlaſſung der gewöhnlichen Geſchäfte. Wenn das Land feiern ſoll: ſo müſſen die Menſchen dieienigen Geſchäfte unterlaſſen, welche ſie mit demſelben vorzunehmen pflegen. Der Grund der Unterbleibung von dieſer Veränderung iſt alſo auſſer dem Lande zu ſuchen, und ſie iſt dahero für das Land eine Leidenſchaft: denn eine Leidenſchaft heiſſet eine Veränderung in einem Dinge, oder die Unterbleibung derſelben, wovon der Grund auſſer ihm zu ſuchen iſt. Die Feier des Landes muß alſo den Einwohnern deſſelben zugeſchrieben werden, und beſtehet in der Unterlaſſung der ordentlichen Feldarbeit.

ten Weinbergen wachſen, nicht ableſen: denn
es iſt itzo das Feieriahr des Landes. Was nun 6
in dieſem Jahre wächſet, das iſt frey: ihr eſſet da-
von und eure Sclaven, ingleichen die Knechte
und Fremden, welche unter euch wohnen; ihr 7
laſſet euer Vieh auf dem Felde weiden, und über-
laſſet das übrige den wilden Thieren; es iſt in die-
ſem Jahre alles frey.

des Jubeliahrs, in welchem alle Erbgüter wieder auf ihren Erbherrn zurück fallen, und alle Sclaven von der Nation die Freyheit erlangen.

Solcher Wochen, deren iede ſieben Jahre aus- 8
machet, laſſet ihr ſieben vorbey gehen, und war-
tet alſo, bis ſiebenmal ſieben, das iſt, neun und
vierzig Jahre zu Ende ſind. Das folgende Jahr 9
wird mit Trompeten angeblaſen, und zwar an
dem zehenten Tage des ſiebenten Monats, ge-
rade an dem Ausſöhnungsfeſt. Dieſes iſt der 10
Anfang des funfzigſten Jahrs, welches ihr eben-
falls zu feiern habt. Es muß ſolches allen Ein-
wohnern des Landes unter Trompetenſchall ver-
kündiget, und dabey in dem ganzen Lande Frey-
heit ausgerufen werden. Nehmlich, dieſes iſt 11
euer Jubeliahr, da ein ieder wieder zu dem Be-
ſitz ſeines Erbguts gelangen und für ſeine Per-
ſon die Freyheit haben ſoll, daß er ſich alſo wie-
der in ſeine Provinz zu ſeinen Verwandten be-
geben

Anmerkungen

983. **und wartet alſo, bis .... neun und vierzig Jahre zu Ende ſind.**] Wegen der Schwierigkeit, welche ſich bey Berechnung der Feieriahre und Jubeliahre ereignet, nehmen wir an, daß das ſiebente Feieriahr allezeit ausgeſetzet, und das Jubeliahr gleich darauf in dem funfzigſten Jahr gefeiert worden.

984. **an dem zehenten Tag des ſiebenten Monats,**] Siehe oben (Anm. 977).

geben kan. In dieſem funfzigſten Jahr, als in
dem Jubeliahr, ſoll man weder ſäen noch ern-
ten; und nicht einmal die Früchte einſamlen, wel-
che alsdenn das Feld für ſich träget; oder die
Trauben ableſen, welche in ungebauten Wein-
12 bergen wachſen: denn dieſes Jubeliahr iſt zu-
gleich ein Feieriahr, in welchem alle Früchte vom
13 Felde weg müſſen gegeſſen werden. Itzo, in die-
ſem Jubeliahr, fallen alle Güter wieder auf ih-
14 ren erſten Erbherrn zurück. Wenn alſo iemand
ein Stück Gut verkaufet, oder es gelanget ie-
mand auf einige Art zu dem Beſitz von des an-
dern Gut: ſo ſolt ihr nicht trachten, den andern
15 darum zu bringen. Das Gut wird nach der Zeit
von dem Jubeliahr an geſchätzet, und der Beſi-
tzer verkaufet blos den Ertrag deſſelben bis zu
16 dem künftigen Jubeliahr. Wenn alſo noch vie-
le Jahre bis dahin ſind, ſo wird das Gut hoch
gehalten; und ie näher man dem Jubeliahr iſt,
ie geringer wird es müſſen verkaufet werden:
denn der Beſitzer kan nichts verkaufen, als die
17 Nutzung deſſelben bis dahin. Ihr ſolt alſo ſo
viel Furcht für eurem Gott haben, daß ihr in
dergleichen Fällen nicht ungerecht mit dem an-
dern verfahret. Dieſes iſt der Wille eures Got-
18 tes Jehovas. Dieſe meine Geſetze und Verord-
nungen ſolt ihr genau beobachten und denſelben
nachkommen. Wenn ihr dieſes thut, ſo werdet
19 ihr euer Land ruhig beſitzen. Das Feld wird ſo
viel Früchte tragen, daß ihr Lebensmittel im
Uberfluß habt, und ihr werdet ſolche auch in
20 Friede und Ruhe genieſſen können. Zwar, ihr
möchtet hiebey einwenden und ſagen: wovon

Regeln bey dem Kauf und Verkauf der Güter, welche daher entſpringen.

ſollen wir denn das ſiebente Jahr leben, wenn
wir nicht ſäen und nichts einſamlen ſollen? Al- 21
lein, hiefür werde ich ſchon ſorgen, und euch in
dem ſechſten Jahre eine deſto reichere Ernte ge-
ben. In dieſem Jahre wird das Land auf drey
Jahre lang tragen: daß ihr alſo in dem achten 22
Jahr das Feld wieder beſäen, und von der al-
ten Frucht zehren könnet bis in das neunte Jahr,
in welchem ihr wieder neue Frucht bekommt.

Beſondere Geſetze wegen des Kaufs und Verkaufs der Güter:

§ 254. Ihr könnet nichts von euren Gütern 23
auf beſtändig veräuſſern, denn Grund und Bo-
den iſt mein: ihr habt nur den Genuß davon,
und ſeyd meine Vaſallen. Dahero müſſet ihr 24
mer-

Anmerkungen

985. hiefür werde ich ſchon ſorgen, und euch in dem ſechſten Jahre eine deſto reichere Ernte geben.] E. Ich werde euch in dem ſechſten Jahre meinen Segen zuſchicken. Dieſer beſtund in dem gegenwärtigen Fall in einer reichen Ernte (Anm. 15). Sie hatten dieſe in dem ſechſten Jahre nöthig, und weil ihnen Gott in dem ſiebenten Jahr eine Feier des Landes befohlen hatte: ſo hatten ſie Recht darzu, dergleichen von ihm zu erwarten, damit ſie in den folgenden Jahren zu leben hatten. Gott wolte alſo in dieſem Stücke für ſie ſorgen (Anm. 200).

Zu § 254.

986. ihr habt nur den Genuß davon und ſeyd meine Vaſallen.] E. ihr ſeyd bey mir Fremde und Eingeborne von fremder Nation. Die Einwohner fremder Nation konten bey den Jiſraelen kein Landgut eigenthümlich beſitzen. Wenn ſie alſo dergleichen inne hatten: ſo war ihnen blos erlaubet, dasjenige, was es ertrug, zu ihrem Nutzen anzuwenden. Die Freyheit, den Ertrag eines Gutes, wovon wir das Eigenthum nicht beſitzen, zu unſerem Nutzen zu verwenden, heiſſet der Genuß deſſelben. In dieſem Zuſtande waren die Jiſraelen in Anſehung Gottes. Weil ſich Gott das Eigenthum des Landes zuſchreibet, und ſie unter der Bedingung des Gehorſams blos den Genuß deſſelben haben; ſo ſind ſie ſeine Vaſallen; denn ein Vaſall iſt eine Perſon, wel-

merken, daß auf allen euren Erbgütern das
Recht des Rückfalls haſtet.
25 Wenn iemand dergeſtalt von Vermögen
kommt, daß er ſeine Erbgüter verkaufen muß:
ſo hat ſein nächſter Anverwandter allezeit das
26 Recht, das verkaufte Stück auszulöſen. Inglei=
chen, wenn ſich keiner von ſeinen Anverwandten
darzu finden will; der Menſch aber erwirbt wie=
der ſo viel, daß er das verkaufte Gut ſelbſt ein=
27 löſen kan: ſo rechnet er ſo viel Jahre ab, als es
der Käufer genoſſen hat, und gibt ihm das übri=
ge wieder heraus; da er denn wieder zu dem
28 Beſitz ſeines Guts gelanget. Kan er aber nicht
ſo viel vor ſich bringen, daß er das Gut wieder
einlöſen könte: ſo bleibet der Inhaber deſſelben
in dem Beſitz bis auf das Jubeliahr; alsdenn
muß er es herausgeben, und der Erbherr gelan=
get wieder zu dem ſeinigen.
29 Wenn iemand ſein Wohnhaus verkaufet, in der Häuſer:
einer Stadt, die mit einer Mauer umgeben iſt:
ſo kan er es innerhalb eines Jahres wieder ein=
löſen; nehmlich, das Recht des Wiederkaufs dau=
30 ert ein völliges Jahr. Wenn aber einmal das
Jahr völlig zu Ende iſt, und es iſt inzwiſchen
nicht eingelöſet worden: ſo bleibet das Haus dem
Käufer für beſtändig, wenn es innerhalb der
Ringmauer einer Stadt lieget, und erbet auch
auf ſeine Nachkommen; denn dieſes fället in
31 dem Jubeliahr nicht zurück. Was aber die Häu=
ſer

Anmerkungen

welche von dem Eigenthumsherrn eine Sache unter gewiſſen Be=
dingungen zu genieſſen hat.

ſer auf den Dörfern anbelangt, welche keine Mauern haben: dieſe werden mit zu dem Lande gerechnet, es bleibet dem Erbherrn allezeit das Recht des Wiederkaufs bevor, und der Beſitzer muß ihm ſolches auf das längſte in dem Jubeliahr wieder abtreten.

ins beſondere der Häuſer und Felder der Levien.

Mit den Städten der Levien hat es dieſe Be- 32
wandniß. Die Häuſer in den Städten, welche
den Levien eingeräumet ſind, haben das Recht,
daß die Levien ſolche zu allen Zeiten wieder ein-
löſen können. Wenn inzwiſchen auch einer von 33
dem leviſchen Stamm auſſerhalb der Stadt der-
gleichen verkauftes Gut auslöſet; ſo fället es doch
in dem Jubeliahr wieder zurück, und der Inha-
ber deſſelben muß wieder aus der Stadt ziehen:
denn die Städte und Häuſer der Levien ſind
ihr Erbgut, welches ſie unter der Nation beſi-
tzen. Das Feld um ihre Städte herum dörfen 34
ſie eben ſo wenig an Auswärtige verkaufen: denn
es gehöret zu ihrem Antheil, welches beſtändig
bey ihrem Stamme bleiben muß.

Wenn iemand unter euch dergeſtalt von Mit- 35
teln kommt, daß er ſich nicht mehr ernähren kan:
ſo ſolt ihr ihm wieder aufhelfen, damit er ehr-
lich

Anmerkungen

987. daß er ſich nicht mehr ernähren kan:] E. wenn ſeine Hand bey euch wanket. Wir ſagen von einem Gliede, daß es wanke oder zittere, wenn es nicht im Stande iſt, eine ſtete Bewegung zu verrichten, oder ſich in der Ruhe in einem ſteten Stande zu halten. Es iſt dieſes ein Zeichen des Unvermögens deſſelben. Hier wird durch die Hand das Vermögen verſtanden, ſo viel zu erwerben, als man zu ſeinem Unterhalt nöthig hat (Anm. 512): und die Hand wanket, wenn in dieſem Stücke ein Unvermögen vorhanden iſt. Der Erwerb desienigen, was wir zu unſerem Unterhalt

lich bey euch leben kan, und wenn es auch ein
36 Fremder wäre. Ihr ſolt euch Sünde fürchten, von dergleichen Leuten Zinſen oder Uberſchuß zu nehmen: damit ſie ſich wieder erholen können.
37 Wenn ihr alſo einem ſolchen Menſchen Geld leihet, ſo ſolt ihr keine Zinſen von ihm nehmen: und wenn ihr ihm Vorſchub von Früchten thut, ſo ſolt ihr keinen Uberſchuß über das Vorgeſtreckte von ihm verlangen.
38 Dieſes iſt der Wille und Befehl eures Gottes Jehovas, welcher euch zu dem Ende aus Mizraiim heraus geführet hat, um euch das Land Kenaan zum Beſitz einzugeben, und ſich in demſelben als euren Regenten zu erzeigen.

Verbot gegen den Wucher bey den Armen.

39 § 255. Wenn von euren Nationsverwandten iemand dergeſtalt verarmet, daß er euch ſeine Freyheit verkaufet: ſo ſolt ihr ihn nicht hal-
40 ten, wie einen Sclaven, ſondern wie einen gemietheten Knecht, oder wie einen andern Hausgenoſſen. Er ſoll euch nicht länger dienen, als
41 bis auf das Jubeliahr; alsdenn ſoll er nebſt ſeinen

Geſetze wegen der Sclaverey der Jiſraelen: bey ihren Nationsverwandten;

Anmerkungen

terhalt nöthig haben, heiſſet die Nahrung. Bey wem alſo das gedachte Unvermögen zu finden iſt, der kan ſich nicht ernähren.

988. **Ihr ſolt euch Sünde fürchten,]** E. Ihr ſolt Gott fürchten (Anm. 372).

989. **damit ſie ſich wieder erholen können.]** E. damit ſie bey euch leben können. Das Leben heiſſet hier, das Vermögen ſich zu ernähren. Wer ſich ernähren ſoll, der muß Kräfte beſitzen, ſolche Handlungen zu verrichten, welche darzu nöthig ſind (Anm. 365). Weil er in Armuth gerathen war, und zwar, wie man ſetzet, ohne ſein Verſchulden: ſo müſſen ihm dieſe Kräfte bishero gemangelt haben. Wenn wir einen neuen Zuwachs von Kräften bekommen, welche wir verloren hatten: ſo ſagen wir, daß wir uns erholen.

nen Kindern die Freyheit wieder haben, und
darf ſich zu ſeinen Verwandten in ſeine Provinz
begeben, wo er ſein Erbgut hat. Die Jiſrae- 42
len ſind meine Leibeigene, weil ich ſie aus der
mizriſchen Sclaverey erlöſet habe: daher kön-
nen ſie ſich keinem andern zu Sclaven verkau-
fen. Ihr ſolt euch alſo Sünde fürchten, über 43
dergleichen Leute nach der Strenge zu herrſchen.
Wenn ihr Sclaven und Sclavinnen haben wolt: 44
ſo könnet ihr ſolche von den umliegenden Na-
tionen kaufen, oder auch von den Fremden, wel-
che in eurem Lande wohnen; nehmlich, entwe- 45
der ihre Kinder, oder ihre eingeborne Sclaven.
Auf ſolche Art bekommt ihr Leibeigene, und die-
ſe gehören ſolchergeſtalt zu eurem Eigenthum,
daß ſie auch nach euch auf eure Kinder erben, 46
und beſtändig bey eurem Hauſe bleiben. Die-
ſe könnet ihr als eure Sclaven gebrauchen: aber
unter den Jiſraelen iſt es nicht erlaubet, daß ei-
ner über den andern mit dergleichen Strenge
herrſchet.

Bey Frem-
den.

Es kan ſich aber auch zutragen, daß der Frem- 47
de, der in dem Lande wohnhaft iſt, oder einer
von ſeinen Nachkommen, zu groſſem Vermögen
gelanget: der andere hingegen von der Nation
neben ihm kommt dergeſtalt ins Abnehmen, daß
er dem Fremden in dem Lande, oder einem,
der von fremder Nation herſtammet, ſeine Frey-
heit verkaufen muß. In dieſem Fall bleibet ihm 48
allezeit das Recht, daß er kan wieder los gekau-
fet werden: und dieſes ſollen ſeine Nationsver-
wandten thun. Wenn er alſo los gekaufet wird,
entweder von ſeines Vaters und ſeiner Mutter 49

Bruder, von ſeinem Vetter, oder von einem
ſeiner übrigen Anverwandten; oder er bekommt
wieder ſo viel Geld zuſammen, daß er ſich ſelbſt
50 los kaufen kan: ſo rechnet er mit ſeinem Herrn,
wie lange er bey ihm iſt, und wie viel Jahre noch
auf das Jubeliahr ſind. Denn der Herr kan
ihn nicht anderſt kaufen, als auf ſo viel Jahre,
welche noch bis dahin ſind, und muß ihn wäh-
render ſolcher Zeit halten, wie einen gemiethe-
51 ten Knecht. Wenn nun noch viele Jahre übrig
ſind; ſo muß er ihm auch von dem Gelde, wel-
ches für ſeine Freyheit iſt bezahlet worden, viel
wieder heraus geben, wenn er frey werden will:
52 iſt es aber nicht lange mehr bis zu dem Jubel-
iahr; ſo bezahlet er für ſeine Freyheit nur die
53 Jahre, die er ihm noch hätte dienen ſollen. Im
übrigen muß ihn ſein Herr halten, wie einen
Knecht, welcher ihm ſeine Dienſte alle Jahre
aufſagen kan, und iſt nicht berechtiget, als ein
Einwohner bey euch, gegen einen ſolchen Men-
54 ſchen eine ſtrenge Herrſchaft auszuüben. Wenn
er aber auf keine Weiſe kan los gekauſet werden:
ſo bekommt er doch in dem Jubeliahr ſeine Frey-
heit wieder, ſowol für ſich, als für ſeine Kinder.
55 Nehmlich, die Jiſraelen ſind meine Leibeigene
und meine Sclaven, weil ich ſie aus der mizri-
C. ſchen Sclaverey erlöſet habe: und ich Jehova
26, bin ihr Herr.
1 § 256. Ihr ſolt euch überhaupt keine Götzen- Verbot ge-
bilder gen die Ab-

Anmerkungen

Zu § 256.

990. Ihr ſolt euch überhaupt keine Götzenbilder

götterey und Entheiligung des Schabbaths.

bilder machen, und alſo weder geſchnitzte Bilder
noch Statuen bey euch aufrichten, auch nirgends
ſteinerne Denkmahle von Götzen hinſetzen, um
ſolche zu verehren: denn ihr habt keinen andern
Gott, als mich Jehova. Ich Jehova befehle euch 2
auch hiemit nochmals, daß ihr den Schabbath
und die Feiertage richtig halten, und für meiner
Wohnung alle Hochachtung haben ſolt.

Verſprechen für diejenigen, welche den göttlichen Geſetzen gehorſam ſind.

§ 257. Wenn ihr meine Geſetze fleiſſig beob- 3
achtet, und demienigen nachkommt, was ich
euch befehle: ſo werde ich in eurem Lande zu ſei- 4
ner Zeit ordentlich regnen laſſen, und es ſollen
ſowol die Früchte auf dem Felde, als das Obſt
auf den Bäumen allezeit wol gerathen. Ihr 5
ſolt zu dreſchen haben bis auf die Weinleſe, und
die Weinleſe ſoll währen bis zu der Saat: daß
ihr alſo Lebensmittel im Uberfluß haben wer-
det. Ihr ſolt auch ſolche in Friede und Ruhe 6
genieſſen. Ich werde euch friedliche Zeiten ge-
ben, daß ihr euch getroſt ſchlafen legen könnet,
und

Anmerkungen

machen,] E. keine ſolche Dinge, welche nichts ſind. Dieſes iſt eine Benennung der Götzen (Anm. 923).

Zu § 257.

991. Ihr ſolt zu dreſchen haben, bis auf die Weinleſe, und die Weinleſe ſoll währen bis zu der Saat:] Die Gerſtenernte fing mit dem April an (§ 250): und die Weizenernte war in dem May (Anm. 282). Weil zu Ende des Septembers ordentlicher Weiſe alle Früchte ſollen eingeſamlet ſeyn (§ 250): ſo muß die Weinleſe in den Auguſt einfallen. Man hat Nachricht, daß in daſigen Landen die Gerſte ſechs Monate und der Weizen ſieben Monate vor der Ernte geſäet worden: und alſo war die Saatzeit in den Monaten October und November, nach unſerer Zeitrechnung.

992.

und niemals im Schlaf erſchrecket werdet. Für
die Sicherheit des Landes werde ich dergeſtalt
ſorgen, daß es weder durch ſchädliche Thiere un-
ſicher gemacht, noch durch Krieg beunruhiget wer-
7 de. Eure Feinde werdet ihr leicht von euren
Grenzen vertreiben, und ſie ohne groſſe Mühe
8 niederhauen können. Wenn gleich die Feinde
zehenmal ſtärker ſind, als ihr: ſo werdet ihr
ſie dennoch verjagen, und eine groſſe Anzahl von
9 denſelben erlegen. Ich werde euch mit beſonde-
rer Gnade zugethan ſeyn, und euch dergeſtalt
fruchtbar machen, daß ihr euch ſehr vermehren
ſolt. Ich werde alſo alle meine Verſprechungen,
die ich euch iemals gethan habe, richtig erfüllen.
10 Ihr ſolt allezeit neben der neuen Frucht noch al-
te Früchte von einigen Jahren her liegen haben:
und werdet alſo beſtändig von der alten Frucht
11 zehren können. Ich werde mein Vergnügen an
euch haben, und mir gefallen laſſen, meine öf-
fentliche Reſidenz beſtändig unter euch zu halten.
12 Ich werde eine immerwährende Vorſorge für
euch tragen, und mich als euren Regenten erzei-
gen,

Anmerkungen

992. **Ich werde alſo meine Verſprechungen.... richtig erfüllen.]** E. Ich werde mein Bündniß mit euch beſtätigen (Anm. 72). Die Bündniſſe werden beſtätiget, wenn die ſchlieſſenden Parteyen dasienige leiſten, was ſie bey denſelben einander zugeſaget haben. Die Leiſtung desienigen, was wir dem andern zugeſaget haben, heiſſet die Erfüllung unſerer Verſprechen.

993. **Ich werde eine immerwährende Vorſorge für euch tragen,]** E. Ich werde beſtändig unter euch herum gehen. Ich werde zu allen Zeiten bey euch meinen Vorſatz ins Werk richten, welchen ich in Anſehung eurer gefaſſet habe

gen, und ihr ſolt meine Unterthanen ſeyn. Ich 13
Jehova, euer Gott, verſpreche euch dieſes: der-
ienige Gott, welcher euch aus Mizraiim heraus
geführet hat, und nicht wolte geſchehen laſſen,
daß ihr der Mizren Sclaven ſeyn ſoltet; welcher
euch dahero von dieſer harten Sclaverey mit vie-
ler Gewalt los gemacht und in die Freyheit ge-
ſetzet hat.

Bedrohung der Ungehorſamen, und Erhöhung der Strafe bey anhaltender Widerſpenſtigkeit.

§ 258. Wenn ihr mir aber nicht folget, und 14
dasienige nicht beobachtet, was ich euch bishero
befohlen habe; meine Geſetze ſind euch zuwider, 15
und es wollen euch meine Verordnungen nicht
anſtehen; ihr thut nicht, was ich von euch ver-
lange,

Anmerkungen

(Anm. 530): das iſt, dasienige, was ich über euch beſchloſſen habe (Anm. 219). Weil Gott beſchloſſen hatte, der Nation Gutes zu thun: ſo ließ er ſolches zu der gehörigen Zeit erfolgen, und trug alſo eine beſtändige Vorſorge für dieſelbe (Anm. 269).

994. **welcher euch dahero von dieſer Sclaverey mit vieler Gewalt los gemacht und in die Freyheit geſetzet hat.**] E. ich habe die Stangen an eurem Joch entzwey gebrochen und gemacht, daß ihr aufrecht gehen könnet. Ein Joch iſt ein Werkzeug, mit welchem man das Vieh an einen andern Körper beveſtigen kan. Man kan es auf ſolche Art dahin bringen, daß es den gedachten Körper nach unſerem Willen bewegen muß. Das Joch iſt alſo ein Bild desienigen Standes unter den Menſchen, da man ſich in allen ſeinen Handlungen nach dem Willen des andern richten muß: das iſt, der Sclaverey (Anm. 134). Weil das Joch dem Vieh an dem Kopfe angemacht iſt: ſo erhält der Kopf ſeine Richtung von der Lage des Körpers, welchen es beweget. Es kan alſo den Kopf nicht nach Gefallen aufrecht halten. Das Joch zerbrechen und einen aufrecht gehen machen, heiſſet alſo bey den Menſchen, ſolche von der Sclaverey los machen. Auf ſolche Art kommt der Menſch in den Stand, daß er dieienigen Handlungen nach ſeinem Gefallen einrichten kan, welche in den bürgerlichen Geſetzen nicht beſtimmet ſind: das iſt, er kommt in die bürgerliche Freyheit (Anm. 402).

lange, und werdet alſo treulos in eurem Ver-
16 ſprechen gegen mich: ſo werde ich mich auch ganz
anderſt gegen euch verhalten. Ich werde euch
ſchnelle und heftige Zufälle zuſchicken, nehmlich
auszehrende Fieber und hitzige Krankheiten:
dieſe werden euch die Augen verderben, und eu-
er Gemüth in die gröſte Bangigkeit und Unru-
he ſetzen. Es ſoll euch von der Frucht, die ihr
ausſäet, nichts zu Theil werden, ſondern der
17 Feind ſoll es bekommen. Ich werde euch mit
meinen Gerichten noch weiter verfolgen: eure
Feinde ſollen euch niederhauen und aus dem Fel-
de ſchlagen; denn ihr werdet ſo ſchüchtern ſeyn,
daß ihr laufet, ehe euch iemand iaget.
18 Wenn ihr nun hierauf noch immer ungehor-
ſam ſeyd: ſo werde ich euch noch weiter züchti-
gen, und wegen eurer Sünden noch zehenmal
härter mit euch umgehen, bis euer frecher und
19 halsſtarriger Sinn gebrochen iſt. Von oben
herunter ſoll es keinen Tropfen mehr regnen,
und von unten ſoll das Land kein Korn Frucht
20 noch ſonſt etwas tragen. Eure Arbeit auf dem
Felde wird alsdenn alle vergeblich ſeyn: denn
ihr

Anmerkungen

Zu § 258.

995. **Von oben herunter ſoll es keinen Tropfen mehr regnen, und von unten ſoll das Land kein Korn Frucht noch ſonſt etwas tragen.]** E. Ich will machen, daß die Luft über euch wie Eiſen, und die Erde bey euch wie Kupfer iſt. Weil das Eiſen ein veſter und trockener Körper iſt: ſo wird dadurch der Zuſtand der Luft vorgeſtellet, da es nicht regnen kan. Auf eben dieſe Art ſtellet das Kupfer den Zuſtand der Erde vor, da dieſelbe keine Früchte hervor bringet.

ihr werdet von dem Lande weder Frucht noch
Obſt bekommen.
Wenn ihr euch noch ferner meinem Willen 21
widerſetzet, und euch noch nicht bequemen wolt,
mir gehorſam zu ſeyn: ſo werde ich mit meinen
Gerichten fortfahren, und euch eurer Sünden
wegen noch zehenmal härter ſtrafen. Ich wer- 22
de euch wilde Thiere in das Land ſchicken: die-
ſe werden eure Kinder und euer Vieh in ſolcher
Menge wegfreſſen, daß eurer bald weniger und
die Straſſen wegen Unſicherheit von Leuten leer
werden ſollen.
Wenn dieſe Zucht bey euch noch nicht helfen 23
will, und ihr beharret in eurer Widerſetzlichkeit
gegen mich: ſo werde ich mich euch ebenfalls ent- 24
gegen ſetzen, und euch .... ich, ſage ich, werde
euch um eurer Sünden willen noch zehenmal här-
ter ſtrafen. Ich werde Krieg in das Land kom- 25
men laſſen, und dadurch eure Untreue beſtrafen,
daß ihr von euren Verbindungen gegen mich ab-
gegangen ſeyd. Itzo werdet ihr euch zwar in
eure Städte ziehen: allein, hier werde ich die Peſt
unter euch ſchicken, daß ihr euch dennoch dem
Feind ergeben müſſet. Zumal, wenn ich Hun- 26
gersnoth darzu kommen laſſe, ſo, daß zehen Wei-
ber

Anmerkungen

996. wenn ich Hungersnoth darzu kommen laſſe,] E. wenn ich euch den Stock des Brods entzwey brechen werde. Das Brod heiſſet hier ſo viel, als die Lebensmittel überhaupt. Der Stock iſt ein Werkzeug, welches wir in die Hand nehmen, um uns durch daſſelbe ſowol bey der Bewegung, als bey der Ruhe unſeres Leibes Vortheil zu ſchaffen. Wenn wir ruhen wollen, ſo lehnen wir uns auf denſelben: das iſt, wir ſetzen ihn auſ-
ſerhalb

der ihr Brod mit einander in einem Ofen ba-
cken, ſolches hernach nach Hauſe bringen, und
den ihrigen auswägen. Es wird alsdenn bey
euch ein ſolcher Mangel ſeyn, daß ihr euch nicht
mehr ſatt eſſen könnet.
27 Iſt aber auch dieſes nicht genugſam, euch zum
Gehorſam zu bringen, und ihr fahret in eurer Wi-
28 derſetzlichkeit fort: ſo werde ich mich hierauf euch
noch mit mehrerer Heſtigkeit widerſetzen, und mit
euch .... ich, ſage ich, werde mit euch wegen eu-
rer ſchweren Sünden nach der gröſten Schärſe
29 verfahren. Ich werde es dahin kommen laſſen,
30 daß ihr eure eigene Kinder freſſen ſolt. Eure
heilige Oerter auf den Bergen werde ich zerſtö-
ren, und die heiligen Plätze, wo ihr die Sonne
verehret habt, verheren laſſen. Ich werde ma-
chen,

Anmerkungen

ſerhalb der Grundfläche, auf welcher unſer Leib ruhet, und legen unſern Leib zugleich auf denſelben. Weil auf ſolche Art die Grundfläche unſeres Leibes um ſo viel gröſſer wird, als der Stock von unſern Füſſen abſtehet: ſo ruhet derſelbe leichter, und die Kräfte, welche die Füſſe anwenden muſten, ihn aufrecht zu erhalten, werden inzwiſchen geſchonet. Er iſt alſo ein Mittel, die Kräfte unſeres Leibes zu erhalten. Bey der Bewegung unſeres Leibes können wir auch die Kräfte deſſelben durch den Stock vermehren. Wenn dieſer zerbrochen iſt, ſo iſt er darzu nicht mehr tüchtig. Den Stock des Brods entzwey brechen heiſſet alſo, einem die Lebensmittel benehmen. Der allgemeine Mangel an nöthigen Lebensmitteln wird die Hungersnoth genennet.

997. **und die heiligen Plätze, wo ihr die Sonne verehret habt, verheren laſſen.**] Das ebräiſche Wort hat ſeinen Urſprung von der Hitze. Man ſchlieſſet dahero, daß hierdurch der Dienſt verſtanden werde, welchen man der Sonne erwieß. Es waren gewiſſe Plätze mit Mauern oder Zäunen eingefaſſet, und in der Mitte derſelben wurde auf einem Altar zu Ehren der Sonne ein beſtändiges Feuer unterhalten. Dieſe Art des Götzendienſtes war in Perſien üblich, und kam von da nach Griechenland.

chen, daß ihr und eure elende Götter mit einander verrecken, und alle beyde, wie das Aas, auf einem Haufen beyſammen liegen ſolt: ſo verhaßt werdet ihr bey mir ſeyn. Eure Städte werde 31
ich zu Steinhaufen machen, die heiligen Gebäude verheren laſſen, und kein Opfer mehr von euch annehmen. Das Land werde ich dergeſtalt 32
verwüſten laſſen, daß die Feinde, welche zugegen ſind, ſelbſt darüber erſtaunen ſollen. Ihr ſelbſt 33
werdet allenthalben hin zu den fremden Nationen fliehen, und die Feinde werden euch mit dem bloſſen Säbel in der Fauſt verfolgen. Stadt und Land werden inzwiſchen wüſte bleiben. Itzo, 34
da ihr in dem feindlichen Lande ſeyd, werde ich mit

Anmerkungen

chenland. Man weiß aus andern Nachrichten, daß die Jiſraelen die Geſtirne ebenfalls vielfältig verehret haben.

998. **daß ihr und eure elende Götter mit einander verrecken, und alle beyde, wie das Aas, auf einem Haufen beyſammen liegen ſolt:]** E. ich werde eure Aeſer oben auf die Aeſer eurer Dreckgötter hinwerfen. Weil die Götzen ein Aas genennet werden: ſo müſſen ſie tod ſeyn, und haben alſo zuvor ein Leben gehabt. Die Jiſraelen müſſen dahero, nach dem Exempel der Mizren, die Thiere als Gottheiten verehret haben. Weil ſie nach dem Tode faulen und verweſen, ſo werden ſie dem Kothe ähnlich. Wir haben das Wort elend behalten, wie oben (Anm. 923).

999. **und kein Opfer mehr von euch annehmen.]** E. ich werde den Geruch, wodurch ihr mich begütigen wolt, nicht riechen. Der Geruch, womit man Gott begütiget, ſind die Opfer, welche ihm angezündet werden (Anm. 93, 817). Indem wir den Rauch, den uns der andere machet, in die Naſe gehen laſſen: ſo verhalten wir uns dabey nach der Abſicht des andern. Wenn wir zu verſtehen geben, daß wir unſer Verhalten gegen den andern nach den Abſichten ſeiner Handlungen einrichten wollen: ſo ſaget man, daß wir es annehmen, was der andere thut.

mit Vergnügen anſehen, daß nunmehro ſo vie-
le Jahre nach einander die Feier des Landes ge-
35 halten wird; nehmlich, ſo lange, als das Land
wüſte liegen bleibet: indem daſſelbe ſo ungebauet
lieget; ſo iſt es ſehr vergnüglich anzuſehen, daß
itzo ſo viele Feieriahre nach einander ſind. Die-
ſe lange Feier des Landes, währender Zeit, da
daſſelbe wüſte lieget, kommt daher, weil ihr die
Zeit über, daß ihr das Land bewohnet, die Fei-
36 eriahre nicht gehalten habt. Dieienigen von euch,
welche noch übrig bleiben, und in das feindliche
Land kommen, werden ſo ſchüchtern ſeyn, daß
ſie erſchrecken, ſo oft ſie ein Blat rauſchen hö-
ren: ſie werden laufen, als wenn die Feinde
mit bloſſen Säbeln hinter ihnen drein kämen,
und für Angſt auf die Erde hinfallen; ob gleich
37 niemand da iſt, der ſie verfolget. Sie werden
für Schrecken über einander ſelbſt hinfallen, als
wenn man ſie alle niederhauen wolte, obgleich
kein

Anmerkungen

1000. **Itzo .... werde ich mit Vergnügen anſehen, daß nunmehro ſo viele Jahre nach einander die Feier des Landes gehalten wird;]** E. Das Land wird ſich an ſeinen Feieriahren vergnügen. Weil man von dem Lande, wenn es in dieſem Verſtande genommen wird, nicht ſagen kan, daß es ſich vergnüge: ſo iſt niemand vorhanden, als Gott, welchem dieſes zukommt. Gott hatte ſeine Abſichten, warum er die Feier des Landes auf dieſe Art erfolgen ließ. Weil dieſe das Gute ſind, welches daher entſtehet (Anm. 10), und alſo gewiſſe Vollkommenheiten, welche ihm zum Voraus bekant ſind (Anm. 380): ſo erwecken ſie ihm eine Luſt; denn die Luſt beſtehet in dem Anſchauen der Vollkommenheit. So ferne wir unſere Luſt durch Zeichen andern zu erkennen geben, ſo heiſſet ſie ein Vergnügen.

kein Feind vorhanden iſt: und für ihren Feinden nirgends keine Zuflucht noch Sicherheit finden. Auf ſolche Art ſollen die meiſten von euch 38
bey fremden Nationen untergehen, und in dem feindlichen Lande aufgerieben werden.

Gnade für die Widerſpenſtigen, wenn ſie ſich den göttlichen Geſetzen unterwerfen.

§ 259. Endlich wird der Uberreſt von euch in 39
dem feindlichen Lande in ſich gehen, und ſowol wegen ihrer eigenen Sünden, als der Sünden ihrer Vorfahren in groſſe Betrübniß gerathen. Sie werden nunmehro ihre eigene Sün- 40
den, und die Sünden ihrer Vorfahren erkennen, und geſtehen, daß ſie die ſchwereſten Verbrechen gegen mich begangen, und ſich mir widerſetzet haben: wodurch ich denn bewogen wor- 41
den, mich ihnen gleichfalls entgegen zu ſetzen und ſie in des Feindes Land zu ſchicken. Nehmlich, die-

Anmerkungen
Zu § 259.

1001. **Endlich wird der Uberreſt von euch .... in ſich gehen, und .... in groſſe Betrübniß gerathen.**] E. ſie werden ſchwinden. Die Schwindung iſt der Zuſtand unſeres Leibes oder eines Glieds deſſelben, da es keine Nahrungsſäfte annimmt. Weil es dahero abnimmt und ſeine Kräfte verlieret, ſo wird dadurch das Abnehmen unſerer Leibeskräfte vorgeſtellet. Es ſoll daſſelbe von den Sünden herrühren. Die Sünde iſt etwas Böſes (Anm. 372), und machet alſo unſern Zuſtand unvollkommener (Anm. 386). Die Vorſtellung davon muß uns dahero Unluſt verurſachen: denn die Unluſt iſt das Anſchauen der Unvollkommenheit. Ein groſſer Grad der Unluſt heiſſet die Traurigkeit. Wenn dieſe andern durch äuſſerliche Zeichen bekant wird, ſo heiſſet ſie die Betrübniß. Dieſer Affect iſt unſerem Leibe ſchädlich und ſchwächet die Kräfte deſſelben. Die Traurigkeit über die Sünden entſtehet aus der Erkäntniß derſelben. Wenn wir anfangen, zur Erkäntniß unſerer böſen Handlungen zu kommen, welche wir vorhero für gut hielten: ſo ſaget man, wir gingen in uns.

1002.

dieſes wird die Zeit ſeyn, da ihr halsſtarriger
Sinn einmal gebrochen wird, und da ſie ein
Verlangen haben, ſich ihrer Sünden wegen mit
42 Gott auszuſöhnen. Ich werde mich auch darzu
geneigt finden laſſen, und zwar um der Ver-
ſprechen willen, welche ich ehedem Jaakobh, und
noch vorhero Jizchak und Abhraham zu verſchie-
43 denen Zeiten gethan habe. Das Land ſelbſt,
welches ſo lange Zeit von ſeinen Einwohnern ent-
blöſſet iſt, wird mich dauern, nachdem ich das
Ver-

Anmerkungen

1002. **da ihr halsſtarriger Sinn einmal gebrochen wird,]** E. da ihr unbeſchnittenes Gemüth gedemüthiget wird. Sie hatten etwas in ihrem Gemüthe, welches den Gebrauch ſeiner Kräfte hinderte (Anm. 497). Sie muſten durch empfindliche Bewegungsgründe zu ihren Pflichten gebracht werden, und waren dahero hartnäckig (Anm. 505). Weil ſie ſich gegen Gott ſo erzeigten, dem ſie Gehorſam ſchuldig waren: ſo waren ſie halsſtarrig (Anm. 517). In dieſem Zuſtande konte die Ausübung der Tugend in ihnen nicht zu Stande gebracht werden, und alſo war es eine Hinderniß davon (Anm. 450). Die Demuth iſt eine Bereitwilligkeit, ſich keine gröſſere Vollkommenheiten zuzuſchreiben, als man wirklich beſitzet. Wer alſo gedemüthiget iſt, der läſſet ſich durch keine falſche Einbildung ſeiner Vollkommenheit von der Beobachtung ſeiner Pflichten abhalten. Wer durch empfindliche Bewegungsgründe zur Beobachtung ſeiner Pflichten gebracht wird: von dem ſaget man, daß ſein Sinn gebrochen werde.

1003. **Ich werde mich auch darzu geneigt finden laſſen,]** Dieſes iſt um des Zuſammenhangs willen hinzu geſetzet worden.

1004. **und zwar um der Verſprechen willen,]** E. ich werde an mein Bündniß gedenken. Dieſes würde ihn bewegen, der Nation alsdenn Gnade widerfahren zu laſſen (Anm. 82). Es geſchahe alſo um ſeiner ehemaligen Verſprechen willen: denn ein Ding iſt um des andern willen, wenn das andere den Bewegungsgrund darzu abgibt.

1005. **Das Land ſelbſt .... wird mich dauern,]** E. ich werde

Vergnügen gehabt habe, zu ſehen, daß währen-
der Zeit, da es unbewohnet und wüſte gelegen,
die Feieriahre in demſelben ſind gehalten wor-
den. Die alten Einwohner, welche ſich die obi-
gen Gerichte aus keiner andern Urſache zugezo-
gen hatten, als, weil ſie meine Verordnungen
nicht achteten, und meine Geſetze ihnen nicht
anſtehen wolten: werden itzo ihrer Verbrechen
wegen bey mir Gnade erlangen. Wie ich denn 44
auch in ſolcher Zeit, da ſie ſich in dem feindli-
chen Lande aufhalten muſten, ſie gar nicht in
der Abſicht verſtoſſen hatte, oder mir dieſelben
ſo zuwider ſeyn laſſen; daß ich willens geweſen
wäre, ſie gänzlich aufzureiben, oder meine Ver-
ſprechen, die ich ihnen gethan habe, zurück zu
ziehen: ſondern ich bleibe doch bey allem dem be-
ſtändig ihr alter Gott Jehova. Ich werde alſo 45
dieienige Freundſchaft mit ihnen erneuern, wel-
che ich mit ihren Vorfahren vor dieſem gemacht
habe, nachdem ich ſie in dem Angeſichte ſo vie-
ler Nationen aus Mizraiim heraus geführet hat-
te, in der Abſicht, mich künftighin von ihnen
als ihren Gott verehren zu laſſen. Ich Jehova
werde dieſes gewiß halten.

Dieſe

Anmerkungen

werde an das Land gedenken. Der Zuſtand des Landes wird mich bewegen, ſolches wieder mit ſeinen Einwohnern zu beſetzen (Anm. 82). Das Land wird hier für die Werke der Natur und Kunſt genommen, welche ſich in demſelben befinden. Dieſe waren durch die geſchehene Verwüſtung und Entblöſſung von den Einwohnern verderbet worden. Hierdurch wurde das Land unvollkommener, und die Erkäntniß ſeines Zuſtandes muſte Unluſt erwecken (Anm. 1001). Die Unluſt über die Unvollkommenheit eines Dinges, welche wir durch äuſſerliche Zeichen zu erkennen geben, heiſſet die Bedauerniß deſſelben.

1006.

46 Dieſe Geſetze, Verordnungen und Befehle
ließ Gott bey dem ſinaiſchen Gebirge den Jiſra-
C. elen durch Moſche bekant machen, um ſie zu leh-
27, ren, wie ſie ſich gegen ihn verhalten ſolten.
1 § 260. Weitere Verordnung. Mache den
2 Jiſraelen, ſagte Gott, noch folgendes bekant.
Wenn ſich eine Perſon durch ein Gelüde dem
Gottesdienſt gewidmet hat, oder von andern iſt
gewidmet worden, und man will ſie auslöſen:
3 ſo muſt du ſie nach folgender Taxe ſchätzen. Für
eine Perſon männliches Geſchlechts von zwan-
zig bis ſechzig Jahren fordert man funfzig Sche-
4 kel Silber, völligen Gewichts; und für eine
Perſon weibliches Geſchlechts von dieſem Alter,
dreyſſig Schekel: für eine Perſon männliches
Geſchlechts von fünf bis zwanzig Jahren, zwan-
zig Schekel; und bey dem andern Geſchlechte,
zehen

Verordnung wegen der Dinge, welche durch ein Gelübde dem Gottesdienſt gewidmet werden: von Perſonen;

Anmerkungen

1006. **um ſie zu lehren, wie ſie ſich gegen ihn verhalten ſolten.**] C. Gott gab dieſe Geſetze zwiſchen ſich und den Jiſraelen. Die Geſetze enthielten die Bedingungen, unter welchen die itzige Verknüpfung zwiſchen beyden Theilen beſtehen ſolte (Anm. 741). Unſere Handlungen heiſſen das Verhalten gegen andere, ſo ferne dieſelben mit gewiſſen Perſonen verknüpfet ſind.

Zu § 260.

1007. **und man will ſie auslöſen:**] Dieſes muſte um des Verſtandes willen hinzu gethan werden.

1008. **funfzig Schekel Silber,**] Dieſes ſind 3.0493 Mark: und an Geld 36.5915 Thaler.

1009. **dreyſſig Schekel:**] Dieſes ſind 1.8296 Mark: und an Geld 21.9549 Thaler.

1010. **zwanzig Schekel;**] Dieſes ſind 1.2197 Mark: und an Geld 14.6364 Thaler.

zehen Schekel: für einen Sohn von einem Mo- 5
nat bis fünf Jahren, fünf Schekel, und für ei- 6
ne Tochter, drey Schekel: für einen Mann von
ſechzig Jahren und drüber, funfzehen Schekel;
und für eine Frau von gleichem Alter, zehen Sche- 7
kel. Wenn aber die Perſon ſo arm iſt, daß 8
ſie dieſe Taxe nicht bezahlen kan; ſo ſoll man ſie
zu dem Prieſter hinführen, und dieſer ſoll ſie ſchä-
tzen: er muß ſie nehmlich ſchätzen nach dem Ver-
mögen desienigen, welcher das Gelübde gethan
hat, was er im Stande iſt zu geben.

von Vieh;

Wenn iemand ein Stück Vieh dem Gottes- 9
dienſt gelobet, und zwar von der Art, daß man
es opfern darf: ſo muß es auch wirklich geopfert
werden. Man kan es nicht verwechſeln oder aus- 10
tauſchen, und alſo weder ein beſſeres für das
ſchlechtere, noch ein ſchlechteres für das beſſere
liefern. Thut iemand dergleichen, und tauſchet
das Stück Vieh aus: ſo ſind alle beyde Stücke
dem Gottesdienſt verfallen. Iſt es aber ein 11
Stück

Anmerkungen

1011. **zehen Schekel:**] Dieſes ſind 0.6098 Mark: und an Geld 7.3183 Thaler.

1012. **fünf Schekel,**] Dieſes ſind 0.3049 Mark: und an Geld 3.6591 Thaler.

1013. **drey Schekel:**] Dieſes ſind 0.1829 Mark: und an Geld 2.1954 Thaler.

1014. **funfzehen Schekel;**] Dieſes ſind 0.9148 Mark: und an Geld 10.9774 Thaler.

1015. **ſo ſind alle beyde Stücke dem Gottesdienſt verfallen.**] E. ſie ſollen heilig ſeyn. Sie ſolten zu der Verehrung Gottes angewendet werden (Anm. 586), nehmlich zu einer ſolchen Handlung, wodurch man ſeine Hochachtung gegen Gott bezeugte (Anm. 614). Sie geſchahe in Anſehung deſſelben (Anm. 210), und

Stück von unreinem Vieh, welches man nicht
opſern darf: ſo ſoll man es dem Prieſter hin-
12 bringen, und dieſer ſoll es ſchätzen, was es ſei-
ner Güte nach werth iſt; und bey dieſer Taxe
13 des Prieſters ſoll es bleiben. Wenn es nun der
Eigenthumsherr auslöſen will, ſo ſoll er dieſes
und noch den fünften Theil darüber bezahlen.

14 Wenn iemand ſein Haus dem Gottesdienſt ge- von Häu-
lobet hat: ſo muß es von einem Prieſter geſchä- ſern:
tzet werden, was es ſeiner Beſchaffenheit nach
werth iſt: und bey dieſer Taxe muß man es laſ-
15 ſen. Will nun derienige, der es gelobet hat, ſein
Haus auslöſen: ſo muß er ſo viel an Geld und
noch den fünften Theil darüber geben; und ſo
darf er es behalten.

16 Wenn iemand Gott ein Stück Ackerfeld von von Aeckern.
ſeinem Erbgut gelobet: ſo ſoll der Prieſter ſol-
ches anſetzen nach der Ausſaat, wie hoch es be-
ſäet wird, und hiebey ieden Chomer Gerſte auf
17 funfzig Schekel Silber rechnen. Wenn es gleich
nach dem Jubeliahr gelobet wird, ſo bleibet es
18 bey der völligen Taxe des Prieſters: geſchie-
het es aber einige Jahre nach dem Jubeliahr,
daß

Anmerkungen

und gehörte dahero zu dem Gottesdienſt (Anm. 125). Das Vieh wurde alſo in dieſem Fall kraft dieſes Geſetzes dem Gottesdienſt eigen. Wenn das Eigenthum einer Sache nach den Geſetzen an eine Perſon kommt, ohne, daß der Eigenthumsherr etwas gleichgültiges dagegen erlanget: ſo ſaget man, daß ſie ihm verfallen ſey.

1016. und dabey ieden Chomer Gerſte auf funfzig Schekel Silber rechnen.] Ein Chomer hält 9′ 205″ 229‴ 369⁗ rheinländiſch. Die funfzig Schekel ſind oben (Anm. 1008) erkläret worden.

1017.

daß iemand ein Stück Ackerfeld gelobet; ſo muß
der Prieſter ausrechnen, wie viel Jahre von dem
lezten Jubeliahr an verfloſſen ſind, und, ſo viel
von dem ganzen Werth auf dieſe Jahre kommt,
von ſeiner Taxe abziehen. Wenn nun der Ei- 19
genthumsherr, der es gelobet hat, ſeinen Acker
auslöſen will: ſo kan er ihn um den angeſetzten
Preis behalten, und bezahlet noch den fünften
Theil darüber. Will er aber denſelben nicht aus- 20
löſen, ſondern läſſet geſchehen, daß ihn ein an-
derer kaufet: ſo kan er von keinem Menſchen
mehr ausgelöſet werden; ſondern, wenn das 21
Jubeliahr kommt, da er frey wird, ſo fället ſein
Erbgut dem Gottesdienſt heim, wie ein verfal-
lenes Gut, und bleibet künftighin beſtändig bey
dem Prieſterthum. Wenn aber iemand Gott 22
ein Stück Ackerfeld gelobet, welches er erkauft,
oder auf andere Art an ſich gebracht hat: ſo muß 23
der Prieſter ausrechnen, wie viel Jahre zu dem

näch-

Anmerkungen

1017. **wie ein verfallenes Gut,**] E. wie ein verbanntes Gut. Wie ein ſolches, von welchem das Eigenthum durch die Macht eines andern dem Eigenthumsherrn dergeſtalt benommen worden, daß er daſſelbe nicht mehr erlangen kan (Anm. 639). Weil der Eigenthumsherr in ſolchem Fall durch die Macht eines andern aus dem Beſitz ſeines Guts geſetzet worden: ſo bekommt er nichts Gleichgültiges dargegen. Wenn alſo dieſes nach den Geſetzen geſchiehet, ſo iſt es dem andern verfallen (Anm. 1015).

1018.

nächſten Jubeliahr ſind, und wie viel, ſeiner Ta-
xe nach, das Stück itzo noch werth iſt. Dieſes
ſoll er gleich bezahlen, und das Geld wird zu dem
24 Gottesdienſt verwendet. Bey dem Jubeliahr
fället das Gut wieder an ſeinen Erbherrn, von
25 dem es iſt gekauft worden. Es wird alles nach
Schekeln geſchätzet, wie ſie bey dem Gottesdienſt
üblich ſind: nehmlich, den Schekel zu zwanzig
Gera gerechnet.

26 Das erſte Junge von groſſem und kleinem Vieh darf niemals dem Gottesdienſt gelobet wer-
27 den: denn es iſt ohnehin Gott verfallen. Wenn es
aber von unreinem Vieh iſt: ſo kan man es aus-
löſen, nehmlich, ſo hoch, als es der Prieſter ſchä-
tzet: es muß aber noch der fünfte Theil darüber
bezahlet werden. Wenn es aber die Perſon nicht
auslöſen will, ſo ſoll man es um den angeſetzten
Preis verkaufen.

Von dem erſten Jungen bey reinem und unreinem Vieh.

28 Wenn etwas als ein Verfall dem Gottesdienſt
gewidmet wird, es mögen ſeyn Menſchen, Vieh,
Erb-

Von dem, was dem Gottesdienſt

Anmerkungen

1018. nach Schekeln .... wie ſie bey dem Gottesdienſt üblich ſind:] E. nach dem heiligen Schekel (Anm. 728).

1019. Wenn etwas als ein Verfall dem Gottesdienſt gewidmet wird,] E. Wenn iemand etwas als einen Bann Gott verbannet (Anm. 1017).

als ein Verfall gewidmet wird. Erbgüter, oder was der andere als ein Eigenthum beſitzet: ſo kan es weder verkauft noch ausgelöſet werden; ſondern es iſt dem Gottesdienſt verfallen, wie ein Opfer der erſten Claſſe.

Die Perſonen, welche für verfallen erkläret wer- 29
den, kan man auf keine Weiſe auslöſen, ſondern ſie müſſen umgebracht werden.

Von dem Zehenten: bey den Feldfrüchten; Der Zehente von allen Samfrüchten und von 30
allem Obſt gehöret dem Gottesdienſt: wenn nun 31
iemand ſeinen Zehenten auslöſen will; ſo muß er den Werth an Geld und noch den fünften Theil
bey dem Vieh. darüber bezahlen. Das zehente Stück, wie ſie 32
nach dem Wurf kommen, von dem groſſen und kleinen Vieh, welches auf der Weide gehet, gehöret gleichfalls dem Gottesdienſt: und es iſt nicht 33
erlaubet, die Stücke auszuſuchen, oder ein beſſeres für ein ſchlechteres herzugeben. Wenn iemand dergleichen thut, und tauſchet es aus: ſo

ſind

Anmerkungen

1020. **wie ſie nach dem Wurf kommen,**] Dieſes ſtehet im Ebräiſchen nicht. Es wird nicht gemeldet, wie das Vieh ausgezehentet worden. Weil man das zehente Stück nicht austauſchen ſoll: ſo muß es nach einer gewiſſen Ordnung geſchehen ſeyn. Wir nehmen dahero an, man habe die Ordnung behalten, wie ſie geworfen worden.

1021. **von dem .... Vieh, welches auf der Weide gehet,**] E. welches unter dem Stab (des Hirten) gehet.

ſind beyde Stücke verfallen, ohne daß man ſie auslöſen kan.

34 Dieſe Verordnung gehöret ebenfalls zu denen, welche Moſche auf Gottes Befehl der iiſraeliſchen Nation an dem ſinaiſchen Gebirge bekant machen muſte.

Die
Geſetze
der
Jiſraelen
Das vierte Buch

Die
Geſetze der Jiſraelen.
Das vierte Buch.

C. I,

§ 261.

1 DIE Jiſraelen lagen noch in der
ſinaiſchen Wüſte ſtille, als Gott
Moſche aus dem Verſamlungs-
zelt folgenden Befehl gab (Es
war der erſte Tag des andern
Monats, in dem andern Jahr
nach ihrem Auszug aus Mizra-
2 iim). Gott ſagte: du und Aharon ſolt noch-
mals von der ganzen Nation ein Verzeichniß ma-
chen. Ihr müſſet in allen Stämmen ein Ge-
ſchlecht nach dem andern durchgehen, und alle
Perſonen männliches Geſchlechts Kopf für Kopf
auf-

Göttlicher Befehl, eine nochmalige Liſte von der Nation zu verfertigen (§ 186), und in dieſe dieienigen Perſonen zu bringen, welche zu dem Krieg tüchtig ſind.

aufſchreiben. Es kommen aber in dieſe Liſte nur 3
dieienigen Perſonen, welche in den Krieg gehen
können, nehmlich, von zwanzig Jahren an und
drüber: und dieſes durch alle Geſchlechter und
Linien. Ihr müſſet aber aus iedem Stamm 4
einen Mann darzu nehmen, nehmlich die Häup-
ter von den Stämmen, welche euch in dieſem Ge-
ſchäfte beyſtehen ſollen. Es ſind folgende Per- 5
ſonen, welche euch zu dem Ende ſollen zugeord-
net ſeyn: aus dem reubheniſchen Stamm, Eli-
zur Schedheursſohn; aus dem ſchimoniſchen 6
Stamm, Schelúmiel Zuriſchaddaisſohn; aus 7
dem iehudhiſchen Stamm, Nachſchon Ammina-
dhabhsſohn; aus dem iiſſachariſchen Stamm, 8
Nethanel Zuarsſohn; aus dem ſebhulúniſchen 9
Stamm, Eliabh Chelonsſohn; von Joſephs 10
Nachkommen aus dem ephraiimiſchen Stamm,
Eliſchama Ammihudhsſohn, und aus dem me-
naſchſchiſchen Stamm, Gamliel Pedhazursſohn;
aus dem biniaminiſchen Stamm, Abhidhan 11
Gidhonisſohn: aus dem daniſchen Stamm, Achi- 12
eſer Ammiſchaddaisſohn; aus dem aſcheriſchen 13
Stamm, Paghiel Ochransſohn; aus dem ga- 14
dhiſchen Stamm, Eliaſaph Deuelsſohn; aus 15
dem naphtaliſchen Stamm, Achira Enansſohn.
Dieſes ſind die verordneten Häupter von allen 16
Stämmen der Nation, und zugleich die ober-
ſten Feldherrn der iiſraeliſchen Truppen. Mo- 17
ſche

Anmerkungen

Zu § 261.

1022. es war der erſte Tag des andern Monats]
Dieſes iſt der neunzehente April (Anm. 534).

1023.

ſche und Aharon nahmen alſo dieſe Perſonen zu
dieſem Geſchäfte, wie ſie von Gott ausdrücklich
18 darzu waren ernennet worden: ſie lieſſen gleich
die ganze Nation zuſammen kommen, und mach-
ten noch an dieſem erſten Tage des andern Mo-
nats hierzu den Anfang. Es muſte ein ieder
durch alle Geſchlechter und Stämme ſein Alter
angeben, und da wurden alle Perſonen von
zwanzig Jahren und drüber, Kopf für Kopf,
19 aufgeſchrieben. Hier in der ſinaiſchen Wüſte
machte alſo Moſche auf göttlichen Befehl folgen-
des Verzeichniß von der ganzen Nation.

Vollziehung dieſes Befehls.

20 Erſtlich wurde der reubheniſche Stamm, als
die Nachkommen des älteſten Sohnes Jiſraels,
nach allen ihren Geſchlechtern vorgenommen,
und da wurden alle Perſonen männliches Ge-
ſchlechts, Kopf für Kopf, aufgezeichnet, von zwan-
zig Jahren an und drüber, was in den Krieg
21 gehen konte. Man befand alſo, daß der reubhe-
niſche Stamm nach der gemachten Liſte ſtark
war ſechs und vierzig tauſend, fünf hundert
22 Mann. Hierauf wurde der ſchimoniſche Stamm
aufgeſchrieben. Nachdem man nun auch hier alle
Geſchlechter deſſelben durchgegangen, und alle
Perſonen männliches Geſchlechts von zwanzig
Jahren und drüber, ſo viel ihrer davon zum
23 Krieg tüchtig waren, aufgezeichnet hatte: ſo ſahe
man aus der Liſte, daß der ſchimoniſche Stamm
ſtark war neun und funfzig tauſend, drey hun-
24 dert Mann. Itzo kam die Reihe an den gadhiſchen
Stamm. Es wurden alle Köpfe von dem gedach-
ten Alter, welche zum Krieg tüchtig waren, aufge-
25 ſchrieben: und als man ſie zuſammen rechnete, ſo

war es eine Summe von fünf und vierzig tauſend,
ſechs hundert funfzig Mann. Auf eben dieſe Art
machte man eine Liſte von den übrigen Stäm-
men, und befand, daß der iehudhiſche Stamm 26
ſtark war vier und ſiebenzig tauſend, ſechs hun- ..
dert Mann: der iiſſachariſche Stamm, vier ..
und funfzig tauſend, vier hundert Mann: der 30
ſebhulúniſche Stamm, ſieben und funfzig tau- ..
ſend, vier hundert: der ephraiimiſche Stamm, ..
vierzig tauſend, fünf hundert: der menaſchſchi- 34
ſche Stamm, zwey und dreyſſig tauſend, zwey ..
hundert: der biniaminiſche Stamm, fünf und ..
dreyſſig tauſend, vier hundert: der daniſche 38
Stamm, zwey und ſechzig tauſend, ſieben hun- ..
dert: der aſcheriſche Stamm, ein und vierzig ..
tauſend, fünf hundert: der naphtaliſche Stamm, ..
drey und funfzig tauſend, vier hundert. Die- 44
ſes ſind alle die Summen von der Liſte, welche
Moſche und Aharon, mit Beyhülfe der zwölf
Häupter der Nation, machen muſten: denn
es waren ihnen zu dieſem Geſchäfte von iedem

Summe der iiſraeliſchen Feldtruppen.

Stamm ein Abgeordneter zugegeben. Wenn 45
man nun die obgedachten Summen zuſammen
zählet: ſo wird man befinden, daß die iiſraeliſche
Nation nach allen Stämmen an Perſonen von
zwanzig Jahren und drüber, was in den Krieg
ziehen konte, damals ſtark geweſen iſt: ſechs hun- 46
dert drey tauſend, fünf hundert funfzig Mann.

Urſache, warum der leviſche Stamm nicht mitgerechnet wird.

Der leviſche Stamm wurde gar nicht aufge- 47
zeichnet, und iſt alſo auch in dieſer Summe nicht
mit begriffen. Denn Gott hatte ſchon vorhero 48
zu Moſche geſaget: den leviſchen Stamm ſolſt 49
du itzo nicht aufzeichnen, denn er darf nicht zu
den

50 den übrigen Jiſraelen gezählet werden. Die
Levien ſollen die Verwaltung haben über das
heilige Zelt und deſſen Geräthe, und über alles,
was darzu gehöret. Sie ſollen das Zelt und ſein
Zugehör auf der Reiſe tragen, und alle Dienſte
verrichten, welche dabey zu thun ſind: dahero
ſie auch ihr Lager um das Zelt herum haben ſol-
51 len. Wenn das Zelt weiter ſoll gebracht wer-
den; ſo müſſen es die Levien abſpannen: und
wenn es an einem Orte ſtill liegen ſoll, ſo müſ-
ſen ſie es wieder aufſchlagen. Wenn iemand
von einem andern Stamme ſich unterſtehet, das
geringſte dabey anzurühren: ſo ſoll er am Leben
52 geſtrafet werden. Die Jiſraelen ſollen ſich trup-
penweis lagern, und ein ieder ſoll bey ſeinem
Heer und bey ſeiner Fahne bleiben, zu welcher
53 er gehöret; die Levien allein lagern ſich um das
heilige Zelt herum: ſonſt könten leichtlich Fehler
vorgehen, wobey die göttlichen Gerichte über
die ganze Nation ergingen. Die Levien ſollen
alſo hiemit zu den Geſchäften bey dem heiligen
54 Zelt beſtellet ſeyn. Dieſes lieſſen ſich die Jiſrae-
len gefallen, und waren willig, alles zu thun,
was

Anmerkungen

1023. ſollen die Verwaltung haben über das hei-
lige Zelt] E. über die Wohnung des Zeugniſſes. Das iſt, über das Gebäude, in welchem die Geſetztafeln vewahret werden (Anm. 665).

1024. ſonſt könten leichtlich Fehler vorgehen,] Dieſes iſt zur Ergänzung hinzu gethan worden, damit man die Urſache ſehen möchte, warum die Nation die göttlichen Gerichte zu befürchten hätte.

was ihnen Gott durch Moſche hatte befehlen C.
laſſen. 2,

Eintheilung des iiſraeliſchen Heers in vier Hauptfahnen, und die Ordnung derſelben, ſowol bey der Lagerung als bey dem Zug. Es ſind ſolche die iehudhiſche Fahne:

§ 262. Hierauf gab Gott Moſche und Aharon 1
folgenden Befehl. Ein ieder von den Jiſraelen, 2
hieß es, ſoll bey ſeiner Fahne und bey dem Zeichen ſeines Stammes bleiben, und dieſe ſollen ſich in einer gewiſſen Entfernung um das Verſamlungszelt herum lagern.

Vorne gegen Morgen ſtehet das iehudhiſche 3
Lager in ſolgender Ordnung, mit ſeiner Fahne und ſeinen Truppen, welche darzu gehören, unter dem oberſten Feldherrn der Jehudhen,
Nachſchon Amminadhabhsſohn. Sein Trupp 4
beſtehet nach obiger Liſte aus vier und ſiebenzig
tauſend, ſechs hundert Mann. Zu dieſer Fahne 5
gehöret der iiſſachariſche Stamm, unter ſeinem
Feldherrn Nethanel Zuarsſohn, mit ſeinem 6
Trupp von vier und funfzig tauſend, vier hun-
dert Mann: und der ſebhulüniſche Stamm, un- 7
ter ſeinem Feldherrn Eliabh Chelonsſohn, mit 8
ſeinem Trupp von ſieben und funfzig tauſend, vier hundert Mann. Daß alſo das ganze iehu- 9
dhiſche Lager an wehrhaften Leuten ſtark iſt ein hundert ſechs und achtzig tauſend, vier hundert Mann: und dieſe ziehen bey dem Zug voran.

die reubheniſche

An der Seite gegen Mittag ſtehet das reubhe- 10
niſche Lager mit ſeiner Fahne und ſeinen Truppen, welche darzu gehören, unter dem oberſten Feldherrn der Reubhenen, Elizur Schedheurs-
ſohn. Sein Trupp beſtehet nach der gemachten 11
Liſte aus ſechs und vierzig tauſend, fünf hundert
Mann. Zu dieſer Fahne gehöret der ſchimoni- 12
ſche Stamm, unter ſeinem Feldherrn Schelü-

miel

13 miel Zuriſchaddaisſohn, mit ſeinem Trupp von
neun und funfzig tauſend, drey hundert Mann:
14 und der gadhiſche Stamm, unter ſeinem Feld-
15 herrn Eliaſaph Reuelsſohn, mit ſeinem Trupp
von fünf und vierzig tauſend, ſechs hundert funf-
16 zig Mann. Daß alſo das geſamte reubheniſche
Lager an wehrhaften Leuten ſtark iſt ein hundert
ein und funfzig tauſend, vier hundert funfzig
Mann: und dieſe haben in dem Zug den andern
Rang.

17 Itzo, und alſo mitten unter dem Zug, folget
das Verſamlungszelt und der Trupp der Levien.
Dieſe ziehen auf allen Seiten an dem Zelte her,
in der Ordnung, wie ſie um daſſelbe herum ge-
lagert waren: ein ieder bleibet bey ſeiner Fahne.

[Der Trupp der Levien mit dem heiligen Zelt]:

18 Hinten gegen Abend ſtehet das ephraiimiſche
Lager mit ſeiner Fahne und ſeinen Truppen,
welche darzu gehören, unter dem oberſten Feld-
herrn der Ephraiimen, Eliſchama Ammihudhs-
19 ſohn. Sein Trupp beſtehet nach der Liſte aus
20 vierzig tauſend, fünf hundert Mann. Zu die-
ſer Fahne gehöret der menaſchſchiſche Stamm,
unter ſeinem Feldherrn Gamliel Pedhazursſohn,
21 mit ſeinem Trupp von zwey und dreyſſig tau-
22 ſend, zwey hundert Mann: und der biniami-
niſche Stamm, unter ſeinem Feldherrn Abhi-
23 dhan Gidhonisſohn, mit ſeinem Trupp von fünf
24 und dreyſſig tauſend, vier hundert Mann. Daß
alſo das ganze ephraiimiſche Lager an wehrhaf-
ter Mannſchaft ſtark iſt ein hundert acht tauſend,
ein hundert Mann: dieſe haben bey dem Zug den
dritten Rang.

die ephraiimiſche:

25 An der Seite gegen Mitternacht kommt das

die daniſche.

daniſche Lager zu ſtehen, mit ſeiner Fahne und ſeinen Truppen, welche darzu gehören, unter dem oberſten Feldherrn der Danen, Achieſer
Ammiſchaddaisſohn. Sein Trupp beſtehet nach 26
der Liſte aus zwey und ſechzig tauſend, ſieben
hundert Mann. Zu dieſer Fahne gehöret der 27
aſcheriſche Stamm, unter ſeinem Feldherrn
Paghiel Ochransſohn, mit ſeinem Trupp von 28
ein und vierzig tauſend, fünf hundert Mann:
und der naphtaliſche Stamm, unter ſeinem 29
Feldherrn Achira Enansſohn, mit ſeinem Trupp 30
von drey und funfzig tauſend, vier hundert
Mann. Daß alſo das geſamte daniſche Lager 31
an wehrhafter Mannſchaft ſtark iſt ein hundert ſieben und funfzig tauſend, ſechs hundert Mann: und dieſe machten bey dem Zug den Beſchluß.

Wenn man nun dieſe vier Lager und alſo die 32
geſamten iiſraeliſchen Feldtruppen von allen Stämmen zuſammen zählet; ſo kommt ein Heer heraus von ſechs hundert drey tauſend, fünf hundert funfzig Mann wehrhafter Leute: und dieſes iſt eben die Summe von der obigen Liſte.
Die Levien werden nicht mit zu der übrigen Na- 33
tion gezählet, und dieſes nach dem Befehl, welchen Moſche dißfalls von Gott erhalten hat.
Dieſe göttliche Verordnung machte Moſche der 34
Nation bekant, und die Jiſraelen kamen auch derſelben nach. Die vier Hauptfahnen beobachteten ihre Ordnung ſo wol in dem Lager, als
auf der Reiſe, und es blieb ein ieder bey ſeinem C.
Geſchlechte und bey ſeinem Stamm. 3,

Verordnung der Levien zu den

§ 263. Mit dem Stamme, aus welchem Aha- 1
ron und Moſche entſproſſen waren, hatte es damals,

mals, als Gott bey dem ſinaiſchen Gebirge mit
2 Moſche redete, dieſe Beſchaffenheit. Aharon
hatte folgende Söhne: der älteſte hieß Nadhabh,
und die übrigen waren Abhihu, Elaſar und
3 Ithamar. Alle dieſe Söhne Aharons waren
geweihete Prieſter und hatten bereits ihr Amt
4 angetreten, als zwey von ihnen, Nadhabh und
Abhihu, durch ein göttliches Gerichte in der
ſinaiſchen Wüſte das Leben einbüſſeten, weil ſie
mit gemeinem Feuer in das Vorgemach gingen
und räuchern wolten. Dieſe haben keine Kinder
hinterlaſſen, daß alſo Aharon nur noch ſeine
zwey übrige Söhne, Elaſar und Ithamar, in
5 dem Prieſterthum zu Gehülfen hatte. Moſche
6 bekam von Gott einen Befehl, und es hieß: laß
den

Dienſten bey dem heiligen Zelt, an ſtatt der älteſten Söhne unter der Nation.

Anmerkungen

Zu § 263.

1025. **und hatten bereits ihr Amt angetreten,]** E. man hatte ihnen die Hände gefüllet. Sie waren in ihr Amt eingeſetzet, und man hatte ihnen die Verwaltung deſſelben anbefohlen (Anm. 703). Sie hatten auch bereits ihre Amtsverrichtungen angefangen, und alſo ihr Amt angetreten: denn wir ſagen, daß wir ein Amt antreten, wenn wir die erſten Verrichtungen bey demſelben thun.

1026. **als zwey von ihnen .... durch ein göttliches Gerichte .... das Leben einbüſſeten,]** E. ſie ſtarben vor Gott. An dem Orte, wo Gott verehret wurde (Anm. 586). Sie kamen durch eine Flamme um das Leben, welche von dem Orte der göttlichen Erſcheinung heraus fuhr (§ 228). Das Ubel, welches wir als eine göttliche Strafe anſehen, nennen wir ein göttliches Gerichte.

1027. **weil ſie mit gemeinem Feuer]** E. mit fremdem Feuer (Anm. 853).

1028. **weil ſie .... in das Vorgemach gingen]** E. ſie brachten fremdes Feuer vor Gott (Anm. 854).

1029.

den ganzen leviſchen Stamm zuſammen kom-
men, und ſtelle ihn dem Prieſter Aharon vor:
denn ſie ſollen ſeine Diener ſeyn, und ihm an
die Hand gehen. Sie ſollen nehmlich unter ſei- 7
ner Aufſicht und im Namen der ganzen Nation
zu dem Verſamlungszelt beſtellet ſeyn, und alle
Dienſte thun, welche dabey vorkommen: wie 8
ſie denn auch, als beſtändige Diener des Ver-
ſamlungszelts, alles heilige Geräthe, welches
der Nation anvertrauet iſt, in ihrer Verwah-
rung haben ſollen. Du ſolſt alſo im Namen der 9
geſamten Nation Aharon und ſeinen Söhnen
die Levien als beſtändige Diener zugeben, der- 10
geſtalt, daß ſie Aharon und ſeine Söhne für ihre
Oberherrn erkennen: ſie aber ſollen die prieſter-
lichen Geſchäfte allein verſehen. Wenn iemand
von einem andern Geſchlechte ihnen nur im ge-
ringſten in das Amt greifet, ſo ſoll er am Leben
geſtra-

Anmerkungen

1029. Sie ſollen nehmlich unter ſeiner Aufſicht und im Namen der ganzen Nation zu dem Verſamlungszelt beſtellet ſeyn,] E. Sie ſollen bey dem Verſamlungszelt dasienige bewahren, was ihm und der ganzen Nation zu bewahren iſt gegeben worden. Das heilige Zelt mit ſeinem Geräthe war der ganzen Nation anvertrauet, und die Beſorgung deſſelben war Aharon übergeben. Die Geſchäfte ſelbſt, welche dabey vorkommen, werden hier den Levien angewieſen, und ſie muſten dieſelben unter Aharons Aufſicht verrichten: denn die Aufſicht iſt die Sorgfalt, damit eine Sache nach der Abſicht des andern durch gewiſſe Perſonen möge zu Stande gebracht werden. Weil die Heiligthümer der ganzen Nation anvertrauet waren: ſo hatten die Levien von derſelben die Gewalt, ſolche zu bewahren; ſie thaten es alſo in ihrem Namen (Anm. 259).

1030. Wenn iemand von einem andern Geſchlech-
te

11 geſtrafet werden. Auch ſagte Gott zu Moſche:
12 ich will die Levien von den Jiſraelen für alle ihre
älteſte Söhne annehmen, welche itzo wirklich un-
ter der Nation ſind, und erkläre ſie hiemit für
13 meine eigene Diener. Nehmlich, die älteſten
Söhne und das erſte Junge bey dem Vieh ſind
mir damals zugefallen, da ich das Aelteſte bey
Menſchen und Vieh in Mizraiim umgebracht,
und mir zu gleicher Zeit bey den Jiſraelen, die äl-
teſten Söhne und das erſte Junge männliches
Geſchlechts von dem Vieh, ausbedungen habe:
und von dieſer Zeit an habe ich ein beſtändiges
Recht auf dieſelben.
14 Noch ſagte Gott in der ſinaiſchen Wüſte zu Mo-
15 ſche: du ſolſt von dem ganzen leviſchen Stamm
ein Verzeichniß machen, nach allen ihren Ge-
ſchlechtern: und unter ihnen alle Perſonen
männliches Geſchlechts von einem Monat alt und
drü-

Göttlicher Befehl an Moſche, von den Levien eine Liſte zu verfertigen.

Anmerkungen

te ihnen nur im geringſten in das Amt greifet,] E. wenn ein Fremder herbey kommt. Nehmlich, ſolche Dinge zu berühren oder mit denſelben umzugehen, welche den Prieſtern übergeben ſind. Wer eine Handlung vornimmt, welche dem andern kraft ſeines Amtes allein zukommt: von dem ſaget man, daß er ihm in das Amt greiſe.

1031. **und mir zu gleicher Zeit .... die älteſten Söhne .... ausbedungen habe:]** E. ich habe mir das älteſte Stück geheiliget. Ich habe es zu meiner Verehrung beſtimmet (Anm. 586). Dieſes gab bey der Erhaltung der Jiſraelen in Mizraiim einen Bewegungsgrund, und alſo einen Umſtand, ab, unter welchem dieſelbe zur Wirklichkeit gelangte (Anm. 343). Es war dahero eine Bedingung bey derſelben (Anm. 162). Wenn wir bey unſerer Handlung eine Sache als eine Bedingung von derſelben angeben: ſo ſagen wir, daß wir uns ſolche dabey ausbedingen.

drüber auſſchreiben. Moſche machte alſo eine 16
Liſte von den Levien nach dem Befehl, welchen
er dißfalls von Gott bekommen hatte. Levi hat= 17
te folgende drey Söhne: Gereſchon, Kehath
und Merari. Gereſchons Söhne waren: Libh= 18
ni und Schimi; und dieſe ſtifteten zwey be=
ſondere Linien. Kehaths Söhne, Amram, Jiz= 19
har, Chebhron und Uſſiel waren gleichfalls
Stammväter von ſo vielen Linien. Und von 20
Meraris Söhnen, Machli und Muſchi, ſtam=
men wieder beſondere Linien. Aus dieſen Ge=
ſchlechtern und Linien beſtehet der ganze leviſche
Stamm.

Anzahl der Levien von dem gereſchoniſchen Geſchlecht:

Zu dem gereſchoniſchen Geſchlecht gehöret die 21
libhniſche und ſchimiſche Linie, und dieſe machen
das ganze gereſchoniſche Geſchlecht aus. Dieſes 22
Geſchlecht wurde nach gemachter Liſte, an Perſo=
nen männliches Geſchlechts von einem Monat
und drüber, ſtark befunden ſieben tauſend, fünf
hundert Köpfe. Die Gereſchonen haben ihr 23
Quartier insgeſamt hinter dem heiligen Zelt ge=
gen Abend, und das Haupt des ganzen gere= 24
ſchoniſchen Geſchlechts iſt Eliaſaph Laelsſohn.
Die Verrichtungen der Gereſchonen bey dem 25
Verſamlungszelt betreffen das Zelt ſelbſt, nehm=
lich, die verſchiedenen Decken an demſelben, und
den Vorhang, welcher vor dem Eingang des
Verſamlungszelt hänget. Ferner, die Tücher 26
an dem Vorhof, welcher um das Zelt und um
den Altar herum gezogen iſt: den Vorhang vor
dem Eingang des Vorhofs: und alle Seile, wel=
man hierbey brauchet.

von dem ke=

Zu dem kehathiſchen Geſchlecht gehöret die 27

amrami=

amramiſche, iizhariſche, chebhroniſche und ůſ- hathiſchen Geſchlecht:
ſieliſche Linie, und dieſe machen das geſamte ke-
28 hathiſche Geſchlecht aus. In dieſem Geſchlecht
zählte man an Perſonen männliches Geſchlechts,
von einem Monat und drůber, acht tauſend,
ſechs hundert Kŏpfe: und dieſe hatten mit den
29 vornehmſten Heiligthůmern umzugehen. Die
Kehathen haben ihr Quartier an der einen Seite
30 des heiligen Zelts gegen Mittag, und ihr Haupt
31 iſt Elizaphan Uſſielsſohn. Sie haben in ihrer
Verwahrung die heilige Lade: den Tiſch: den
Leuchter: die beyden Altäre: alles heilige Ge-
räthe, welches bey dem Gottesdienſt gebrau-
chet wird: den inneren Vorhang, und was zu
32 demſelben gehŏret. Der Oberbefehlhaber ůber
alle Levien, unter welchem die Häupter derſel-
ben ſtehen, iſt Elaſar, des Prieſter Aharons
Sohn: und dieſer hat auch die gegenwärtige
Bande unter ſeiner Aufſicht, welche die Heilig-
thůmer zu beſorgen hat.

33 Zu dem merariſchen Geſchlecht gehŏret die von dem merariſchen Geſchlecht.
machliſche und muſchiſche Linie, und aus dieſen
34 beſtehet das ganze merariſche Geſchlecht. Dieſes
Geſchlecht wurde nach der gemachten Liſte, an Per-
ſonen männliches Geſchlechts von einem Monat
und drůber, ſtark befunden ſechs tauſend, zwey
35 hundert Mann. Das Haupt von dieſem Geſchlechte
iſt Zuriel Abhichaiilsſohn, und ſie haben ihr Quar-
tier an der andern Seite des heiligen Zelts gegen
36 Mitternacht. Die Bande der Merarien iſt be-
ſtellet ůber die Breter an dem Zelte, ůber die
Riegel, ůber die Säulen und deren Füſſe, ůber
alles Zugehŏr dieſer Dinge und ůber alle Ge-

ſchäfte, welche dabey vorkommen: ingleichen, 37
über alle Säulen rings um den Vorhof herum
und ihre Füſſe; über die Nägel und über die
Seile, welche man darzu nöthig hat. Vorne 38
an dem Verſamlungszelt gegen Morgen ſtehen
Moſche, Aharon und ſeine Söhne mit ihren
Zelten, welche im Namen der Nation die Ober-
aufſicht über die göttliche Wohnung haben, und
alle dieienige am Leben ſtrafen, welche den an-
dern nur im geringſten in ihr Amt greifen.

Summe aller Levien männliches Geſchlechts.

Wenn man nun die ganze Liſte zuſammen zäh- 39
let, welche Moſche und Aharon auf göttlichen
Befehl von allen Geſchlechtern und Linien der
Levien gemacht hat: ſo kommt, nach Abzug der
älteſten Söhne unter ihnen, eine Summe her-
aus von zwey und zwanzig tauſend Köpfen, lau-
ter Perſonen männliches Geſchlechts von einem
Monat und drüber.

Befehl, ein Verzeichniß von den älteſten Söhnen zu machen, und ſie gegen die Levien auszuwechſeln.

§ 264. Ferner ſagte Gott zu Moſche: itzo 40
muſt du auch ein Verzeichniß machen von den äl-
teſten Söhnen der Jiſraelen, von einem Monat
und drüber, damit man ſehen kan, wie viel ih-
rer ſind: denn du ſolſt die Levien an ſtatt der äl- 41
teſten

Anmerkungen

1032. **nach Abzug der älteſten Söhne unter ihnen,**] Dieſe Worte ſtehen im Ebräiſchen nicht. Wenn man die Summen von den dreyen Geſchlechtern zuſammen zählet; ſo kommt eine Zahl von zwey und zwanzig tauſend, drey hundert Köpfen heraus. Weil hier die drey hundert an der Summe fehlen: ſo ſchlieſſet man, dieſes ſey die Anzahl der älteſten Söhne unter den Levien geweſen, welche man von der Summe abgezogen habe. Weil ſie ohnedem Gott verfallen waren, ſo konten ſie zur Auswechslung der älteſten Söhne unter den übrigen Stämmen nicht gebrauchet werden.

1033.

teſten Söhne der Jiſraelen in meine Dienſte neh-
men, und ich will auch das Vieh der Levien für
das erſte Junge von allem iiſraeliſchen Vieh an-
42 nehmen. Moſche machte alſo ein Verzeichniß
von den älteſten Söhnen der Jiſraelen, wie es
43 ihm von Gott war befohlen worden: da er denn
nach gemachter Liſte von ſolchen älteſten Söhnen,
einen Monat alt und drüber, eine Summe her-
aus brachte von zwey und zwanzig tauſend, zwey
44 hundert drey und ſiebenzig Köpfen. Hierauf
45 ſagte Gott zu Moſche: ich Jehova gebe dir hie-
mit Befehl und Vollmacht, daß du die Levien
an ſtatt der älteſten Söhne unter der iiſraeliſchen
Nation in meine Dienſte nehmen ſolſt, und ihr
Vieh will ich auch für alles iiſraeliſche Vieh, wel-
ches mir gehörete, behalten: es ſind alſo die Le-
46 vien künſtighin meine beſtändige Diener. Weil
aber dieſer älteſten Söhne zwey hundert drey
und ſiebenzig Köpfe mehr ſind, als der Levien:
ſo muß dieſer Uberſchuß mit Geld ausgelöſet
47 werden. Du ſolſt dir alſo für den Kopf fünf
Schekel völligen Gewichts bezahlen laſſen, den
48 Schekel zu zwanzig Gera gerechnet. Dieſes
Geld, als das Löſegeld für den Uberſchuß der
älteſten Söhne unter der Nation, bekommt
49 Aharon und ſeine Söhne. Moſche forderte alſo
dieſes Löſegeld ein für die Anzahl der älteſten
Söhne, um welche die Levien geringer waren:
und

Weil ſich hier ein Uberſchuß befindet, ſo muß dieſer mit Geld ausgelöſet werden.

Anmerkungen

Zu § 264.

1033. für den Kopf fünf Schekel] Siehe oben (Anm. 1012).

und dieſes machte aus an völligem Gewichte, ein 50
tauſend, drey hundert fünf und ſechzig Sche-
kel. Soviel bekam Moſche von der Nation für 51
die älteſten Söhne, und ſtellete ſolches Aharon
und ſeinen Söhnen zu, nach dem Befehl, wel- C.
chen er dißfalls von Gott bekommen hatte. 4,

Göttlicher Befehl, bey iedem Geſchlechte des leviſchen Stammes dieienigen aufzuſchreiben, welche bey dem Verſamlungszelt wirkliche Dienſte thun ſollen.

§ 265. Weiter bekamen Moſche und Aharon 1
von Gott Befehl, da es hieß: itzo müſſet ihr 2
von den Levien kehathiſchen Geſchlechts ein be-
ſonderes Verzeichniß machen. Ihr gehet eine
Linie nach der andern durch, und ſchreibet nur 3
die Perſonen von dreyſſig bis funfzig Jahren
auf: denn dieſe ſollen ſich zu gewiſſen Zeiten bey
dem Verſamlungszelt einfinden, und bey dem-
ſelben wirkliche Dienſte thun. Die Kehathen ha- 4
ben die wichtigſte Verrichtung bey dem Verſam-
lungszelt, und ſind mit den vornehmſten Hei-
ligthümern deſſelben beſchäftiget: und zwar auf

Verwahrung der Heiligthümer bey dem Aufbruch des Lagers.

folgende Art. Wenn das Lager aufbrechen ſoll: 5
ſo kommen Aharon und ſeine Söhne herbey,
nehmen den inneren Vorhang ab, und packen
in denſelben die heilige Lade ein; decken über 6
dieſen eine Decke von blauen Fellen, breiten ei-
nen ganz blauen Teppich oben darüber, und ma-
chen die Stangen an der Lade zurechte. Brei- 7
ten auf den Tiſch, wo die Schaubrode liegen,
einen blauen Teppich; und packen in dieſen die
Schüſſeln, Schalen, Teller und Becher, in wel-
che der Opferwein gegoſſen wird: doch ſo, daß
das

Anmerkungen

1034. ein tauſend, drey hundert fünf und ſech-zig Schekel.] Dieſes ſind 83,2456 Mark Silber: und an Geld 998,9474 Thaler.

das Tafelbrod beſtändig auf dem Tiſche liegen
8 bleibet. Uber dieſes breiten ſie einen karmeſin-
rothen Teppich, decken oben darüber eine Decke
von blauen Fellen, und machen die Stangen zu-
9 rechte. Nehmen einen blauen Teppich, wickeln
den güldenen Leuchter darein, nebſt ſeinen Lam-
pen, Lichtputzen und kleinen Geſchirren, inglei-
chen die Oelflaſchen und andere Oelgeſchirre,
10 welche man dabey brauchet. Um dieſes alles
ſchlagen ſie eine Decke von blauen Fellen, und
11 legen es auf eine Tragbare. Breiten auf den
güldenen Altar einen blauen Teppich, decken oben
eine Decke von blauen Fellen darüber, und ma-
12 chen die Stangen zurechte. Nehmen alles übri-
ge Geräthe, was man bey dem Gottesdienſt
brauchet, packen es mit einander in einen blau-
en Teppich, ſchlagen um dieſes eine Decke von
blauen Fellen, und legen es auf eine Tragbare.
13 Nehmen die Aſche aus dem Opferaltar heraus:
breiten einen ſcharlachenen Teppich auf denſel-
14 ben: packen darein alles Geräthe, welches zu dem
Altar gehöret und bey den Opfern gebrauchet
wird; die Feuerhaken, die Fleiſchhaken, die
Schaufeln und die Becken: breiten oben eine
Decke von blauen Fellen darüber, und machen
15 die Stangen zurechte. Wenn nun Aharon und
ſeine Söhne bey vorſeyendem Aufbruch des La-
gers mit dem Einpacken der Heiligthümer und
des zugehörigen Geräthes fertig ſind: ſo kom-
men alsdenn die Kehathen herbey, und tragen
es fort; ſie dörfen aber nicht das geringſte von
den gedachten Heiligthümern anrühren, ſonſt
ſind ſie des Todes. Und hierinnen beſtehet das
Amt

Geſchäffte des kehathiſchen Geſchlechtes bey denſelben.

Amt der Kehathen bey dem Verſamlungszelt.
Uber dieſes hat Elaſar, des Prieſter Aharons 16
Sohn, auf der Reiſe noch beſonders in ſeiner Ver=
wahrung das Oel zum Brennen; das Rauch=
pulver; das Opfermeel, welches man zu dem
täglichen Opfer nöthig hat, und die Salbe: und
dieſem iſt auch die Oberaufſicht anvertrauet über
das geſamte heilige Zelt, und über alle Heilig=
thümer und Geräthe, welche ſich bey demſelben
befinden. Hiebey befahl Gott Moſche und Aha= 17
ron noch beſonders und ſagte: ihr habt mit al= 18
lem Fleiß zu verhüten, daß dieſe kehathiſche Ban=
de nicht bey ihren Geſchäften umkommt, und al=
ſo ein ganzes Geſchlecht von dem leviſchen Stam=
me verloren gehet. Wenn ihr dafür ſorgen wol= 19
let, daß ſie ihr Leben erhalten, und nicht um=
kommen ſollen: ſo müſſet ihr es auf folgende
Art halten, wenn ſie kommen und die Heilig=
thümer übernehmen. Aharon und ſeine Söh=
ne ſollen allezeit dabey zugegen ſeyn, und einem
jeden ſein Geſchäfte anweiſen, was er zu thun
oder zu tragen hat. Sie müſſen aber nicht lei= 20
den, daß die Kehathen von ſich ſelbſt herzu lau=
fen, wenn ſie noch über dem Einpacken der Hei=
ligthümer begriffen ſind, und etwas ſehen wol=
len: ſonſt ſind ſie des Todes.

Jngleichen ſagte Gott zu Moſche: du muſt 21
auch von dem gereſchoniſchen Geſchlechte ein be= 22
ſonderes Verzeichniß machen, nach allen ihren
Linien, und die Perſonen von dreyſſig bis funf= 23
zig Jahren aufſchreiben, welche nehmlich zu ge=
wiſſen Zeiten bey dem heiligen Zelt erſcheinen
und wirkliche Dienſte thun ſollen. Dasjenige, 24
was

Geſchäfte des gereſchoniſchen Geſchlechts:

was die Gereſchonen zu thun und zu tragen ha-
25 ben, beſtehet in folgendem. Sie ſollen tragen
die Tapeten, und alſo das Zelt ſelbſt oder die Be-
deckung an demſelben, nebſt der äuſſerſten De-
cke von blauen Fellen, welche oben darauf lieget;
und den Vorhang, welcher vor dem Eingang
26 des Verſamlungszelts hänget; ingleichen alle Tü-
cher, womit der Vorhof eingefaſſet iſt, welcher
um das Zelt und um den Altar herum gehet,
und den Vorhang an dem Eingang des Vor-
hofs, nebſt den Seilen und allem andern Gerä-
the, welches darzu gehöret: wie ſie denn auch
alle Geſchäfte zu verrichten haben, welche bey
27 dieſen Dingen vorkommen. Die Gereſchonen
ſtehen unter Aharon und ſeinen Söhnen, und
müſſen ſich bey dem Tragen uud allen andern
Verrichtungen nach ihrem Befehl richten: und
dieſe müſſen ihnen auch alle Stücke ordentlich
28 anweiſen, welche ſie zu tragen haben. Dieſes
iſt das Geſchäfte des geſamten gereſchoniſchen
Geſchlechtes bey dem Verſamlungszelt, und die-
ſes ſind die Stücke, welche ſie in ihrer Verwah-
rung haben. Dieſe Bande ſtehet unter Itha-
mar, des Prieſter Aharons Sohn.

29 Auch das merariſche Geſchlecht muſt du nach
30 allen ihren Linien noch einmal durchgehen, und
bey demſelben die Perſonen von dreyſſig bis funf-
zig Jahren aufſchreiben, welche ſich zu gewiſſen
Zeiten bey dem Verſamlungszelt einfinden und
31 wirkliche Dienſte thun müſſen. Ihr Amt iſt,
daß ſie das übrige von dem Verſamlungszelt
tragen, und die nöthigen Geſchäfte dabey verrich-
ten. Es ſind ihnen alſo anvertrauet die Bre-

des merariſchen Geſchlechts.

ter um das Zelt herum, die Riegel, welche dar=
zu gehören, und die Säulen mit ihren Füſſen:
ingleichen, die Säulen um den Vorhof herum 32
und die Füſſe darzu; die Nägel; die Seile und
alles übrige Geräthe, welches man zu dieſen Din=
gen brauchet. Alle dieſe Dinge, welche ſie in
ihre Verwahrung bekommen und zu tragen ha=
ben, müſſet ihr ihnen Stück für Stück vorzäh=
len. Dieſes iſt es, was das geſamte merariſche 33
Geſchlecht bey dem Verſamlungszelt zu verrich=
ten hat, und dieſe Bande ſtehet gleichfalls un=
ter Ithamar, des Prieſter Aharons Sohne.

Anzahl der Kehathen:

§ 266. Moſche und Aharon machten alſo, 34
mit Zuziehung der Häupter von der Nation, erſt=
lich ein Verzeichniß von den Kehathen. Sie
gingen eine Linie nach der andern durch, und 35
ſchrieben nur die Perſonen von dreyſſig bis
funſzig Jahren auf, welche nehmlich bey dem
Verſamlungszelt zu gewiſſen Zeiten erſcheinen
und wirkliche Dienſte thun muſten: und brach= 36
ten von dergleichen Perſonen eine Zahl heraus
von zwey tauſend, ſieben hundert funfzig Mann.
Dieſes iſt die Summe von der Liſte der Keha= 37
then nach allen ihren Linien, welche bey dem
Verſamlungszelt wirkliche Dienſte thun, wie
ſolche von Moſche und Aharon auf göttlichen Be=
fehl iſt gemachet worden.

der Gereſchonen:

Von den Gereſchonen wurde ebenfalls ein 38
Verzeichniß gemacht, nach allen Linien dieſes
Geſchlechts, und man brachte in dieſelbe alle Per= 39
ſonen zwiſchen dreyſſig und funfzig Jahren, wel=
che ſich zu gewiſſen Zeiten bey dem heiligen Zelt
verſamlen, und bey demſelben Dienſte thun mu=
ſten.

40 ſten. Dieſe wurden ſtark befunden, zwey tau-
41 ſend, ſechs hundert dreyſſig Mann. So viel
hielt die Liſte, welche Moſche und Aharon von
den Gereſchonen auf göttlichen Befehl verfertig-
ten, und ſo viel wurden ihrer bey dem Verſam-
lungszelt gebrauchet.

der Merarien.

42 Bey den Merarien wurden gleichfalls alle Li-
43 nien durchgegangen, und ein Verzeichniß ge-
macht von ſolchen Perſonen, welche zwiſchen dreyſ-
ſig und funfzig Jahren waren, und ſich bey dem
44 Verſamlungszelt muſten gebrauchen laſſen. Es
fand ſich bey denſelben eine Anzahl von drey tau-
45 ſend, zwey hundert Mann: wie ſolche auf der Li-
ſte verzeichnet ſtunden, welche Moſche und Aha-
ron auf göttlichen Befehl davon verfertiget hat-
ten.

Summe aller Levien, welche wirkliche Dienſte thun.

46 Wenn man nun dieſe Summen zuſammen
zählet, welche Moſche und Aharon im Beyſeyn
der Häupter von der Nation, nach gemachter Li-
47 ſte, heraus gebracht haben: ſo wird man befin-
den, daß damals die geſamten Levien, an Per-
ſonen von dreyſſig bis funfzig Jahren, eine An-
48 zahl ausgemacht haben von acht tauſend, fünf
hundert achtzig Mann; welche alle zu gewiſſen
Zeiten bey dem Verſamlungszelt erſchienen, und
bey demſelben mit Tragen und andern Verrich-
49 tungen wirkliche Dienſte thaten. Moſche hatte
von Gott ausdrücklichen Befehl, dieſes Verzeich-
niß von den Levien zu machen, und es bekam
dabey ein ieder ſeine Anweiſung, was er bey
dem Verſamlungszelt für Geſchäfte thun und
an welchem Stücke er ſolte tragen helfen. Und
dieſes war die Einrichtung, welche Moſche nach

göttlicher Abſicht bey den Levien machen ſolte. C.

Verordnung, daß die unreinen Perſonen auſſerhalb des Lagers ſich aufhalten ſollen.

§ 267. Göttlicher Befehl an Moſche. Sage 5,
den Jiſraelen auf meinen Befehl, hieß es, ſie ſol- 1
ten alle Perſonen aus dem Lager hinaus ſchaf- 2
ſen, welche auſſätzig ſind, mit dem Samenfluß
oder Blutfluß behaftet, oder wegen Berührung
eines toden Körpers unrein ſind. Es mögen 3
Perſonen männliches oder weibliches Geſchlechts
ſeyn; ſo ſoll man ſie nicht in dem Lager dulden,
ſondern ſie ſollen ſich auſſerhalb deſſelben aufhal-
ten: damit ſie das Lager, in welchem ich auch
mein Zelt ſtehen habe, nicht verächtlich machen.
Dieſes thaten auch die Jiſraelen: ſie wieſen der- 4
gleichen Perſonen alle vor das Lager hinaus;
und waren alſo dem göttlichen Befehl gehorſam,
welcher ihnen von Moſche war angekündiget
worden.

Verordnung wegen Wiedererſtattung des ungerechten Guts.

§ 268. Weiterer Befehl. Mache den Jiſra- 5
elen auch folgende Verordnung bekant. Wenn ei- 6
ne Perſon männliches oder weibliches Geſchlechts
dem andern unrecht thut, es mag ſeyn, auf wel-
che Art es will, daß ſich die Menſchen gegen ein-
ander verſündigen; und alſo ein Verbrechen ge-
gen Gott begehet, wodurch ſie in ſeine Strafe
verfallen iſt: ſo ſoll dieſelbe ihre Sünde öffent- 7
lich bekennen, und die völlige Summe desieni-
gen wieder erſtatten, um welches ſie dem andern
unrecht gethan hat, und noch den fünften Theil
dar-

Anmerkungen

Zu § 267.

1035. damit ſie das Lager .... nicht verächtlich machen.] E. damit ſie es nicht verunreinigen (Anm. 934).

1036.

darüber; und dieſes muß der Perſon eingehän-
diget werden, welcher der Schade geſchehen iſt.
8 Solte aber niemand mehr vorhanden ſeyn, wel-
cher ſich deſſelben mit Recht anmaſſen, und dem
man den Schaden wieder erſetzen könte: ſo iſt
die gedachte Summe, womit der zugefügte Scha-
de ſolte gut gethan werden, Gott verfallen und
muß dem Prieſter eingehändiget werden; es blei-
bet aber dennoch die Ausſöhnung noch für ſich,
9 welche durch einen Widder geſchehen muß. Und
ſo gehöret auch alles dasjenige den Prieſtern,
was von den Jiſrgelen Gott zum Opfer gewid-
10 met und ihnen gebracht wird. So oft iemand
eine Sache dem Gottesdienſt widmet, und ſol-
che einem von den Prieſtern hinbringet: ſo be-
hält ſie der Prieſter eigenthümlich.

11 § 269. Moſche bekam von Gott Befehl, auch
12 dieſe Verordnung der Nation bekant zu machen.
Wenn iemand eine Frau hat, welche ſich derge-
13 ſtalt vergehet, daß ſie ihm untreu wird und
ſich von einem andern beſchlafen läſſet: die Sa-
che iſt aber ſo heimlich zugegangen, daß ihr Mann
nicht dahinter kommen kan. Sie iſt auch in der
That des Verbrechens ſchuldig: nur daß man
keinen Zeugen wider ſie aufführen kan, weil ſie
14 niemand auf der That angetroffen hat. Der
Mann wird voller Eiferſucht und iſt gegen ſei-
ne

Probe für eine Frau, welche bey ihrem Manne in einem ſtarken Verdacht des Ehebruchs ſtehet, wodurch derſelbe ihr Verbrechen oder ihre Unſchuld an den Tag bringen kan:

Anmerkungen

Zu § 269.

1036. Sie iſt auch in der That ... ſchuldig:] E. Sie hat ſich verunreiniget (Anm. 916).

1037. und iſt gegen ſeine Frau erbittert:] E. er eifert

nebſt ihrer Strafe, wenn ſie ſchuldig iſt.

ne Frau erbittert: es mag nun ſeyn, daß ſie in
der That ſchuldig iſt; oder, daß der Mann nur
einen Verdacht auf ſeine Frau wirft, und mit
ihr eifert, ob ſie gleich kein ſolches Verbrechen
begangen hat. Wenn nun dergleichen Fälle vor-
kommen: ſo ſoll der Mann ſeine Frau zu dem 15
Prieſter hinführen, und zugleich eine Gabe von
einem Zehenttheil Gerſtenmeel mitbringen; es
darf aber weder Baumöl daran gegoſſen, noch
Weihrauch darauf geworfen werden, denn es
iſt ein Opfer, welches bey entſtandener Eiferſucht
deßwegen geſchiehet, um dadurch ein Verbre-
chen bey Gott anzubringen. Der Prieſter läſ- 16
ſet die Frau herbey kommen und vor Gott hin-
treten: thut in ein irdenes Geſchirre Waſſer, 17
von demienigen, welches in dem Vorhof ſtehet,
nimmt in dem heiligen Zelt auf dem Boden et-
was Staub, und wirft denſelben in das Waſſer.
Hierauf läſſet der Prieſter die Frau noch näher 18
herbey kommen, machet ihr den Kopf blos, gibt
ihr das Opfermeel auf die Hände (Dieſes iſt
das ordentliche Opfer, wenn eine Eiferſucht zwi-
ſchen

Anmerkungen

eifert mit ſeiner Frau. Er träget alſo einen Zorn gegen dieſelbe (Anm. 615). Ein langwieriger Zorn, wobey man auf eine Rache denket, heiſſet die Erbitterung.

1038. **oder, daß der Mann nur einen Verdacht auf ſeine Frau wirft,**] E. es überläufet ihn die Eiferſucht. Er meinet alſo, ſie ſey ihm vielleicht untreu worden (Anm. 615). Unſere Gedanken von der böſen That eines andern, welche wir aus wahrſcheinlichen Gründen ſchöpfen, heiſſet der Verdacht gegen denſelben.

1039. **von einem Zehenttheil Gerſtenmeel**] Das iſt, von einem Omer (Anm. 585).

1040.

ſchen Eheleuten entſtehet, wodnrch die Sache
vor Gott gebracht wird), und er hat das Ge-
ſchirre mit dem abſcheulichen Trank in der Hand,
mit welchem die ſchwereſten Flüche verknüpfet
19 ſind. Itzo bedrohet der Prieſter die Frau mit
folgenden Worten und ſaget: wenn du unſchul-
dig biſt, daß du keine Untreue gegen deinen
Mann begangen und dich von einem andern haſt
beſchlafen laſſen; ſo wird dir dieſer abſcheuliche
Trank, mit welchem die ſchwereſten Flüche ver-
20 knüpfet ſind, nicht das geringſte ſchaden. Haſt
du aber das Verbrechen begangen, daß du dei-
nem Manne treulos worden und dich von einem
an-

Anmerkungen

1040. **das Geſchirre mit dem abſcheulichen Trank]** E. das bittere Waſſer. Es iſt nichts vorhanden, welches dem Waſſer einen bittern Geſchmack geben könte. Der Staub in dem Waſſer, und die Vorſtellung von dem Erfolg der Verwünſchungen, welche mit demſelben verknüpfet waren, muſten eine unangenehme Empfindung bey der Frau verurſachen, und machten ihr dahero Unluſt (Anm. 1001). Es erwecket alſo einen Abſcheu in derſelben (Anm. 516), dergleichen die Vorſtellung der Bitterkeit thut.

1041. **Itzo bedrohet der Prieſter die Frau]** E. er läſſet ſie einen Eid thun. Man erkennet leicht, daß hier kein förmlicher Eid geſchiehet. Wenn wir einen Eid thun: ſo rufen wir einen andern zum Rächer an, wenn wir falſch ſchweren (Anm. 219). Wir haben alſo eine Vorſtellung von dem Ubel, welches der andere auf unſere Handlungen wird erfolgen laſſen, wodurch wir von derſelben ſollen abgehalten werden. Die Zeichen von dem Ubel, welches wir auf die Handlungen eines andern wollen erfolgen laſſen, um ihn davon abzuhalten, heiſſen die Bedrohungen.

1042. **daß du deinem Manne treulos worden]** E. wenn du von der Unterwürfigkeit gegen deinen Mann abgewichen biſt. Die Unterwürfigkeit iſt ein Stand, in welchem uns der andere verbinden kan, daß wir gewiſſe Handlungen nach ſeinem Willen einrichten müſſen: und derjenige, welcher uns darzu verbindet,

andern, als deinem eigenen Manne, haſt be-
ſchlafen laſſen (itzo kommen die Flüche und Ver- 21
wünſchungen, welche die Frau betreffen ſollen:
der Prieſter fähret alſo fort): ſo wolle Gott, der
ganzen Nation zur Warnung, ein Zeichen an dir
thun, und dieſen Fluch an dir wahr werden laſ-
ſen, daß dir der Unterleib geſchwelle, und das
Fleiſch an den obern Schenkeln abfaule. So 22
trinke denn dieſes Waſſer in den Leib hinein,
mit der Verwünſchung, daß dir der Unterleib
darauf geſchwellen, und das Fleiſch an den obern
Schenkeln abfaulen ſolle. Worauf die Frau ſa-
gen ſoll: ia, es ſey alſo! Hierauf ſchreibet der 23
Prie-

Anmerkungen

bindet, heiſſet der Obere. Hier iſt von der ehelichen Treue die Rede, welche beſtehet in der Enthaltung eines Ehegatten von dem Beyſchlaf mit andern. Welcher von den Ehegatten mit einem auswärtigen Beyſchlaf pfleget, der wird dem andern treulos. Von der Unterwürfigkeit gegen einen andern abweichen, heiſſet alſo, wider die Pflichten handeln, welche man ſeinem Obern ſchuldig iſt. Weil in der ehelichen Geſellſchaft der Mann die Oberherrſchaft beſitzet: ſo handelt die Frau zugleich wider die Pflichten, welche ſie ihrem Obern ſchuldig iſt, wenn ſie ihm treulos wird.

1043. **ſo wolle Gott, der ganzen Nation zur Warnung, ein Zeichen an dir thun, und dieſen Fluch an dir wahr werden laſſen,**] E. Gott wolle dich zum Fluch und zur Verwünſchung unter deiner Nation machen. Flüche ſind Worte, durch welche man ſeinen Wunſch wegen des andern Unglückſeligkeit ausdrücket: und derienige iſt der Fluch, deſſen Unglückſeligkeit man zum Maß annimmt, und ſolches dem andern anwünſchet (Anm. 121). Das gedrohete Ubel ſolte alſo die Frau betreffen. Das Ubel, welches nach Gottes Abſicht auf die Anrufung der göttlichen Rache erfolget, pflegen wir ein Zeichen zu nennen, welches Gott an dem Menſchen thue: und weil ſolches andern Bewegungsgründe gibt, dergleichen zu unterlaſſen: ſo iſt es für ſie eine Warnung (Anm. 302).

1044.

Prieſter dieſe Verwünſchung auf einen Zettel,
ſpület die Schrift in den abſcheulichen Trank ab,
24 und läſſet hernach die Frau das Waſſer unter
dieſen Verwünſchungen austrinken: daß die ge-
thanen Flüche an derſelben eintreffen mögen,
25 ſo bald es ihr in den Leib hinein kommt. Noch
vorhero nimmt der Prieſter der Frau das Opfer-
meel wieder von den Händen, wendet es hier
an dem gewöhnlichen Orte, und opfert etwas
26 davon auf dem Altar. Er wirft nehmlich eine
Hand voll davon in das Feuer, und läſſet es,
als ein Rauchwerk, in einem Rauch aufſteigen:
und hierauf muß die Frau das Waſſer austrin-
27 ken. Wenn nun die Frau das Waſſer getrun-
ken hat, und iſt des Verbrechens ſchuldig, daß
ſie ihrem Mann untreu geweſen iſt, und mit ei-
nem andern Ehebruch getrieben hat: ſo werden
die Flüche und Verwünſchungen, nachdem ihr
der abſcheuliche Trank in den Leib gekommen iſt,
dergeſtalt bey derſelben eintreffen, daß ihr hier-
auf

Anmerkungen

1044. Hierauf ſchreibet der Prieſter dieſe Verwünſchungen auf einen Zettel, ſpület die Schrift ....] Man hat die Sache ſo vorgeſtellet, als wenn Moſche dieſes auf ein Stück Pergamen mit Dinte geſchrieben hätte; weil es ſich nicht wol anderſt ausdrücken laſſen: obgleich die Art zu ſchreiben in dieſen alten Zeiten ungewiß iſt (Anm. 591).

1045. ſo werden die Flüche und Verwünſchungen, nachdem ihr der abſcheuliche Trank in den Leib gekommen iſt, dergeſtalt bey derſelben eintreffen,] E. wenn ihr das bittere Waſſer, mit welchem die Flüche verknüpfet ſind, in den Leib hinein kommt: ſo wird .... Das Waſſer, welches auf die gedachte Art zugerichtet war,

auf der Unterleib anfänget zu geſchwellen, und
das Fleiſch an den obern Schenkeln abfaulet; da
ſie denn der ganzen Nation zum Exempel der
göttlichen Gerichte dienen muß. Iſt aber die 28
Frau unſchuldig: ſo wird ihr ſolches nicht im ge-
ringſten ſchaden, ſondern ſie wird vielmehr noch
fruchtbarer darauf werden. Dieſe Verordnung 29
betrift die Eiferſucht, welche zwiſchen Eheleuten
entſtehet, wenn die Frau dem Manne untreu
wird, und Ehebruch treibet: oder, wenn der 30
Mann aus bloſſem Verdacht gegen ſeine Frau in
Eiferſucht geräth, und auf dieſelbe erbittert iſt.
In dieſem Fall ſoll er ſeine Frau an den heiligen
Ort hinbringen, und der Prieſter ſoll die gedach-
ten Ceremonien mit ihr vornehmen, welche in
dieſer Verordnung enthalten ſind. Dem Mann 31
kan man dabey auf keine Weiſe mit einiger Stra-
fe beykommen: hingegen hat die Frau dasieni-
ge zu gewarten, was ihr nach ihrem Verbre- C.
chen hiemit iſt gedrohet worden. 6,

Verordnung für

§ 270. Moſche muſte auf göttlichen Befehl 1
auch

Anmerkungen

gab von demienigen ein willkührliches Zeichen ab, was nach der göttlichen Abſicht darauf erfolgte (Anm. 518).

1046. da ſie denn der ganzen Nation zum Exempel der göttlichen Gerichte dienen muß.] E. die Frau ſoll zu einem Fluch unter ihrer Nation werden. Sie wird ſo unglücklich werden, daß man andern den Grad ihres Unlücks anwünſchen wird (Anm. 1043). Dieſes Uebel war als eine göttliche Strafe anzuſehen, und alſo ein göttliches Gerichte (Anm. 1026). Weil man hieraus einen beſondern Grad der göttlichen Gerechtigkeit abnehmen konte, und nach demſelben von dem Erfolg ähnlicher Begebenheiten urtheilete: ſo gab dieſe Strafe ein Exempel davon ab (Anm. 121).

1047.

2 auch dieſe Verordnung den Jiſraelen bekant
machen. Wenn eine Perſon männliches oder
weibliches Geſchlechts den Entſchluß faſſet, die
Enthaltung zu geloben, und ſolche Gott zu Eh-
ren zu beobachten: ſo hat ſie folgendes dabey in
3 Acht zu nehmen. Ein ſolcher Menſch muß ſich
von allem Wein und ſtarkem Getränke enthalten:
er ſoll keinen Weineſſig oder andern Eſſig von
ſtarkem Getränke genieſſen, auch kein anderes
Getränke trinken, welches von Trauben gemacht
wird: wie er denn auch weder friſche noch gedör-
4 rete Trauben eſſen darf. Es iſt ihm überhaupt
verboten, ſo lange die Enthaltung währen ſoll,
nichts zu genieſſen, was von dem Weinſtock
kommt, und ſo gar auch nichts von ſolchen Sa-
chen, welche von den Träbern der Weintrauben
5 zubereitet werden. Währender Zeit dieſer Ent-
haltung, welche er Gott gelobet hat, darf er ſei-
ne Hare auf dem Kopf nicht abſcheren laſſen: und,
ſo lange er ſeine Hare auf dem Kopf wachſen läſ-
ſet, ſo lange dauert auch ſein heiliger Stand.
6 Ein ſolcher Menſch, welcher das Gelübde der
Enthaltung auf ſich hat, darf in ſolchem Stande
an keinen Ort hingehen, wo ſich ein toder Kör-
7 per befindet: wenn auch inzwiſchen eines von
ſeinen leiblichen Eltern oder Geſchwiſtern ſtir-
bet; ſo iſt es ihm dennoch nicht erlaubet, ſich mit
dem toden Körper zu verunreinigen, als einer
Perſon, welche zum Zeichen ihres heiligen Stan-
des

dieienigen, welche auf einige Zeit die Enthaltung geloben.

Anmerkungen

Zu § 270.

1047. als einer Perſon, welche zum Zeichen ih-
res

des ihre lange Hare auf dem Kopf träget. So 8
lange dieſes Gelübde währet, ſo muß er eine
ſtrenge Enthaltung von allen ſolchen Dingen be-
obachten. Wenn ungefähr iemand in ſeiner Ge- 9
genwart plötzlich ſtirbet: ſo wird dadurch ſein
Stand entheiliget, und er muß ſich dahero den ſie-
benten Tag darauf, welcher zur Tilgung der erlit-
tenen Unreinigkeit beſtimmet iſt, den Kopf ab-
ſcheren laſſen. Den achten Tag ſoll er dem Prieſter 10
zwey Turteltauben oder zwey andere Tauben
vor den Eingang des Verſamlungszelts hinbrin-
gen, und dieſer opfert eine davon als ein Opfer 11
für die Sünde, und die andere als ein ganzes O-
pfer; und dieſes zu ſeiner Ausſöhnung wegen der
Un-

Anmerkungen

res heiligen Standes ihre lange Hare auf dem Kopf träget.] E. weil er die Krone ſeines Gottes auf ſeinem Kopf träget. Die Kronen ſind Zeichen der hohen Würden, und alſo der obern Stände in einem Staat (Anm. 389). Die Perſon hatte die Enthaltung gelobet, und ſtund dahero in dem Vorſatz, Gott zu Ehren gewiſſe Handlungen zu unterlaſſen (Anm. 862). Sie war alſo in einem heiligen Stande (Anm. 586, 608). Weil ſie währender Zeit die Hare muſte wachſen laſſen, ſo waren dieſe ein Zeichen von dem heiligen Stande derſelben (Anm. 12).

1048. ſo muß er eine ſtrenge Enthaltung von allen ſolchen Dingen beobachten.] E. er ſoll Gott zu Ehren heilig ſeyn. Er ſolte Gott zu Ehren gewiſſe Handlungen unterlaſſen (Anm. 937), und ſich alſo derſelben enthalten (Anm. 862). Weil ihm hiebey keine Ausnahm verſtattet wurde: ſo muſte er dieſe Enthaltung ſtrenge beobachten; denn die Strenge iſt die Beobachtung einer Regel, wobey man ſich keine Ausnahm verſtattet.

1049. ſo wird dadurch ſein Stand entheiliget,] E. er verunreiniget den Kopf ſeiner Enthaltung. Das iſt, ſeinen Kopf, auf welchem er lange Hare träget, zum Zeichen des Standes ſeiner Enthaltung (Anm. 1047). Er wurde durch dieſen Zufall auſſer ſeinem Stande geſetzet und von demſelben ausgeſchloſſen (Anm.

Unreinigkeit, welche er ſich durch den toden Kör-
per zugezogen hatte: worauf er denn wieder an-
fänget, zum Zeichen ſeines heiligen Standes,
12 ſeine Hare wachſen zu laſſen. Er muß aber auch
itzo ſeine Enthaltung auf das neue vor Gott an-
fangen und einweihen, und zu dem Ende ein
Stährlamm, wie ein Opfer für ein Verſehen,
opfern: denn die vorigen Tage gelten nichts, weil
die Enthaltung durch eine Verunreinigung iſt
unterbrochen worden.
13 Wenn nun die Zeit der Enthaltung zu Ende
iſt, ſo hat die Perſon folgendes zu beobachten.
Sie verfüget ſich vor den Eingang des Verſam-
14 lungszelts, und läſſet dieienigen Stücke dahin
bringen, mit welchen ſie Gott zu opfern hat.
Es beſtehen ſolche in einem Stährlamm unter
einem Jahr, welches keinen Mangel hat, zu
einem ganzen Opfer: in einem Kälberlamm,
gleichfalls unter einem Jahr und ohne Mangel,
zu einem Opfer für die Sünde: und in einem ge-
ſunden und wolgeſtalten Widder, zu einem Ver-
15 ehrungsopfer. Hierzu kommt ein Korb voll
ungeſäuerte Kuchen mit Baumöl angemacht,
und

Opfer, welche ſie nach verfloſſener Zeit thun ſollen.

Anmerkungen

(Anm. 892). Es war alſo etwas, welches ſeinem Stande entgegen war, und es wurde derſelbe dadurch entweihet oder entheiliget (Anm. 632).

1050. **worauf er denn wieder anfänget, zum Zeichen ſeines heiligen Standes, ſeine Hare wachſen zu laſſen.**] E. er heiliget an dieſem Tage ſeinen Kopf. Er beſtimmet ihn auf das neue zu der Verehrung Gottes (Anm. 857): indem er den Vorſatz faſſet, die Hare auf demſelben wieder wachſen zu laſſen.

und dünne Fladen, oben mit Baumöl geſchmelzet:
nebſt dem gewöhnlichen Opfermeel und Opfer-
wein, welche zu den Opfern gehören. Dieſes brin- 16
get der Prieſter alles vor den Altar hin und machet
erſtlich das Opfer für die Sünde, und hierauf
das ganze Opfer zurechte. Schlachtet den Wid- 17
der zu dem Verehrungsopfer, nimmt darzu
ungeſäuertes Brod aus dem Korbe, und zu ie-
dem Opfer das gehörige Opfermeel und Opfer-
wein. Hierauf läſſet ſich die Perſon, welche das 18
Gelübde gethan hat, hier vor dem Eingang des
Verſamlungszelts die Hare auf dem Kopf abſche-
ren: nimmt dieſe Kopfhare, welche ſie währen-
der Zeit des Gelübdes hatte wachſen laſſen, und
wirft ſie in das Feuer, wenn das Verehrungs-
opfer auf dem Altar brennet. Itzo nimmt der 19
Prieſter das linke Bug von dem Widder, nach-
dem es bereits gekochet iſt, und hierzu aus dem
Korbe einen ungeſäuerten Kuchen und einen un-
geſäuerten Fladen, und leget es der Perſon auf
die Hände, nachdem ſie ſich bereits die Hare hat
abſcheren laſſen: dieſes wendet der Prieſter zu- 20
gleich mit ihr vor Gott; und hierauf gehöret es,
als eine heilige Sache, dem Prieſter, nebſt der
Bruſt, welche ſchon vorhero gewendet, und dem
rechten Bug, welches in die Höhe iſt gehoben
worden. Wenn dieſes geſchehen iſt, ſo darf
die Perſon wieder Wein trinken. Dieſes ſind 21
die gebotenen Opfer einer Perſon, welche die
Enthaltung gelobet hat, und dieſe hat ſie wegen
ihres Gelübdes Gott zu bringen: dabey bleibt
ihr aber unverwehret, nach ihrem Vermögen
noch ein mehreres zu thun; und ſie muß itzo alles

das-

daſienige erfüllen, was ſie bey ihrem Gelübde noch weiter verſprochen hat.

22 § 271. Auch ſagte Gott zu Moſche: bringe
23 Aharon und ſeinen Söhnen in meinem Namen den Befehl und ſage zu ihnen; wenn ſie den Segen über die Nation ſprechen wolten, ſo ſolten ſie eine von folgenden Formeln gebrauchen.

Formeln, welche bey dem öffentlichen Segen zu gebrauchen.

24 Der Gott Jehova wolle euch allezeit Glück und Segen geben, und alles Unglück von euch abwenden!

25 Oder: der Gott Jehova wolle euch in ſeiner Gnade erhalten, und euch dieſelbe beſtändig genieſſen laſſen!

26 Oder auch: der Gott Jehova wolle euch ſeiner Gnade würdigen, und euch bey beſtändigem Wolſeyn erhalten!

27 Sie ſollen alſo bey dem öffentlichen Segen meinen Namen Jehova gebrauchen, und die Nation

Anmerkungen

Zu § 271.

1051. ſo ſolten ſie eine von folgenden Formeln gebrauchen.] E. ſie ſolten ſo zu dem Volk ſagen. Weil die folgenden drey Sätze einerley Begriff in ſich faſſen, und es dabey blos auf den Gebrauch des Namens Jehova ankommt: ſo ſiehet man keinen Grund, warum man mehr, als einen davon gebrauchen ſoll. Dieſe drey Sätze ſind daher ſo viele Formeln (Anm. 411).

1052. der Gott Jehova wolle euch in ſeiner Gnade erhalten,] E. er wolle ſein Geſicht gegen euch glänzen laſſen. Weil Gott in einem hellen Glanz zu erſcheinen pflegte (Anm. 582), und ſolchen zum Zeichen ſeiner beſondern Gnade zu manchen Zeiten erhöhete (Anm. 778): ſo bedeutet der Glanz ſeines Geſichtes dieienigen Zeichen, durch welche er den Menſchen ſeine Gnade zu erkennen gibt (Anm. 774).

Nation verſichern, daß ich denſelben werde in C.
ſeine Erfüllung gehen laſſen. 7,

Die Feldherrn verehren ſechs beſpannte Wägen zur Fortbringung des heiligen Zelts.

§ 272. Nachdem Moſche mit Aufrichtung 1
des heiligen Zelts fertig war, und ſowol das
Zelt ſelbſt mit allem ſeinem Zugehör, als auch
den Altar und ſein Geräthe geſalbet und ſolcher=
geſtalt eingeweihet hatte: ſo thaten die Feld= 2
herrn der Nation folgende Stiftung zu dem
Gottesdienſt (Es waren dieſes die Häupter von
den verſchiedenen Stämmen, in welche ſich die
Jiſraelen zertheilten, und zugleich die Feldherrn
der Nation, welche die iiſraeliſche Mannſchaft
anführeten). Sie lieſſen ſechs bedeckte Wägen 3
vor das heilige Zelt hinführen, ieden mit zwey
Stieren beſpannet: es gaben nehmlich allezeit
zwey Feldherrn einen Wagen mit einander, und
ein ieder gab einen Stier darzu. Mit dieſem
Zug kamen ſie vor den Eingang des heiligen
Zelts. Da ſagte Gott zu Moſche: nimm die 4
Wägen von den Leuten an, denn ſie ſollen zur 5
Fortbringung des Verſamlungszelts dienen;
und theile ſie unter die Geſchlechter der Levien
aus, nach Beſchaffenheit der Sachen, welche
ihnen anvertrauet ſind. Moſche nahm ihnen 6
alſo ihre Wägen und Stiere ab, und machte
von denſelben folgende Austheilung unter die
Levien. Die Gereſchonen bekamen zwey Wä= 7
gen und vier Stiere, und die übrigen vier Wä= 8
gen und acht Stiere wurden den Merarien ge=
geben: wie ſolche dieſe beyde Banden nöthig
hatten, in Anſehung der Stücke, welche ſie un=
ter der Aufſicht Ithamar Aharonsſohns fort=
bringen muſten. Die Kehathen bekamen kei= 9
nen

nen Wagen: denn ſie muſten alle dieienige Stü-
cke des heiligen Zelts auf der Achſel tragen, wel-
che ihnen auf der Reiſe übergeben waren.
10 § 273. Eben dieſe Feldherrn wolten auch itzo
die erſten Opfer auf dem Altar thun, nachdem
derſelbe war geſalbet worden, und lieſſen die ge-
hörigen Stücke darzu vor denſelben hinbringen.
11 Hiebey bekam Moſche folgenden Befehl von
Gott: die Feldherrn ſollen ihr Opfer, welches
ſie, zum Anfang des Gottesdienſtes auf dem-
ſelben, gebracht haben, nach einander thun; al-
12 le Tage ſoll einer opfern. Es opferte alſo den
erſten Tag der Feldherr des iehudhiſchen Stam-
13 mes, Nachſchon Amminadhabhsſohn. Sein
Opfer beſtund in einer ſilbernen Schüſſel, hun-
dert dreyſſig Schekel ſchwer, und einem ſilbernen
Napf,

Anſehnliche Opfer dieſer Feldherrn, mit welchem der neue Gottesdienſt angefangen wird.

Anmerkungen

Zu § 273.

1053. **Eben dieſe Feldherrn wolten auch itzo die erſten Opfer auf dem Altar thun,**] E. ſie brachten dasienige herbey, wodurch der Altar ſolte eingeweihet werden. Die Weihung des Altars war bereits durch die Salbung, ingleichen durch die Opfer der Prieſter und der Nation geſchehen (§ 226, 227). Es waren aber noch keine freywillige Opfer von einzelen Perſonen auf demſelben angezündet worden. Dieſes ſind alſo die erſten Opfer von dieſer Art, und der Altar erlanget hierdurch die Eigenſchaft, daß man noch mehrere dergleichen auf demſelben opfern kan: das iſt, er wird darzu tüchtig, und folgends zu dieſer Art der Opfer eingeweihet (Anm. 701). Weil aber dieſe Weihung von der vorigen ganz unterſchieden iſt, ſo hat man ſie mit derſelben nicht vermengen wollen.

1054. **hundert dreyſſig Schekel ſchwer,**] Dieſes ſind 7.9281 Mark: und an Geld 95.1378 Thaler (Anm. 197).

Napf, von ſiebenzig Schekel, nach völligem Ge=
wichte; beyde waren gefüllet mit Weizenmeel,
welches mit Baumöl angemacht war, als das
Zugehör zu den Opfern: in einer güldenen 14
Schale mit Rauchpulver gefüllet, zehen Schekel
ſchwer: einem Stierkalb, einem Widder und 15
einem Lamm unter einem Jahr, zum ganzen
Opfer: einem Bock zum Opfer für die Sünde: 16
in zweyen Stieren, fünf Widdern, fünf Bö= 17
cken und fünf Lämmern unter einem Jahr,
zu einem Verehrungsopfer. Dieſes alles opfer=
te der Feldherr Nachſchon Amminadhabhsſohn.
Den andern Tag opferte der Feldherr des iiſſacha= 18
riſchen Stammes, Nethanel Zuarsſohn. Sein 19
Opfer war, wie des vorigen Feldherrn, eine
ſilberne Schüſſel von hundert dreyſſig Schekel,
und ein ſilberner Napf, ſiebenzig Schekel ſchwer;
beyde gefüllet mit dem ordentlichen Zugehör der
Opfer, nehmlich Weizenmeel mit Baumöl zu=
gerichtet: eine güldene Schale mit Rauchpul= 20
ver gefüllet, von zehen Schekel: ein Stierkalb, 21
ein Widder und ein Lamm unter einem Jahr,
zum ganzen Opfer: ein Bock zum Opfer für die 22
Sünde: zwey Stiere, fünf Widder, fünf Bö= 23
cke und fünf Lämmer unter einem Jahr, zu ei=
nem Verehrungsopfer. Auf gleiche Art opferte 24
den dritten Tag der Feldherr des ſebhulüniſchen ..
Stam=

Anmerkungen

1055. **von ſiebenzig Schekel,**] Dieſes ſind 4. 2690 Mark: und an Geld 51. 2281 Thaler.

1056. **zehen Schekel ſchwer;**] Dieſes ſind 0. 3049 Mark Gold; und an Geld 20. 4302 Ducaten (Anm. 231).

1057.

30 Stammes, Eliabh Chelonsſohn; den vierten
.. Tag der Feldherr des reubheniſchen Stammes,
36 Elizur Schedheursſohn; den fünften Tag der
.. Feldherr des ſchimoniſchen Stammes, Schelü-
42 miel Zuriſchaddaisſohn; den ſechſten Tag der
.. Feldherr des gadhiſchen Stammes, Eliaſaph
47 Deuelsſohn; den ſiebenten Tag der Feldherr des
.. ephraiimiſchen Stammes, Eliſchama Ammi-
53 hudhsſohn; den achten Tag der Feldherr des me-
.. naſchſchiſchen Stammes, Gamliel Pedhazurs-
59 ſohn; den neunten Tag der Feldherr des binia-
.. miniſchen Stammes, Abhidhan Gidhonisſohn;
65 den zehenten Tag der Feldherr des daniſchen
71 Stammes, Achieſer Ammiſchaddaisſohn; den
.. eilften Tag der Feldherr des aſcheriſchen Stam-
77 mes, Paghiel Ochransſohn; den zwölften Tag
.. der Feldherr des naphtaliſchen Stammes, Achi-
.. ra Enansſohn: alle Opfer dieſer zwölf Feld-
.. herrn waren einerley, und in allen Stücken ein-
83 ander gleich. Mit dieſen Opfern der iiſraeli-
ſchen Feldherrn wurde itzo, nach geſchehener Sal-
bung des Altars, der Anfang des Gottesdienſtes
auf demſelben gemacht.

Die Summe dieſer Opfer und Gaben iſt fol- (Summe ihrer Opfer und Gaben.)
84 gende. Nehmlich, zwölf ſilberne Schüſſeln,
zwölf ſilberne Näpfe und zwölf güldene Scha-
len. Eine iede Schüſſel wog hundert dreyſſig
Schekel, und eine Schale ſiebenzig Schekel; und
dieſes machet zuſammen, an völligem Gewichte,
85 zwey tauſend, vier hundert Schekel Silber: die
zwölf

Anmerkungen

1057. zwey tauſend, vier hundert Schekel Silber:

zwölf güldene Schalen mit Rauchpulver, eine
iede von zehen Schekel, machen zuſammen hun-
dert zwanzig Schekel Gold: Opfervieh zu den 86
ganzen Opfern; zwölf Stierkälber, zwölf Wid-
der und zwölf Lämmer unter einem Jahr, iedes
mit ſeinem zugehörigen Opfermeel: zu den O-
pfern für die Sünde, zwölf Böcke: zu den Ver- 87
ehrungsopfern, vier und zwanzig Stiere, ſechzig
Widder, ſechzig Böcke und ſechzig Lämmer
unter einem Jahr. So anſehnlich waren die
erſten Opfer, womit auf dem Altar, gleich nach
ſeiner Salbung, der Gottesdienſt angefangen
wurde.

Auf was für Art Moſche bey Gott Gehör hat.

Von nun an hatte Moſche ſein Gehör bey Gott 88
in dem heiligen Zelt. Wenn er da hinein kam:
ſo erhielt er ſeine Befehle oben von dem Deckel
auf der heiligen Lade, zwiſchen den zweyen En-
geln. Von hier aus hörete er dieienigen Wor-
te, mit welchen ihm Gott ſeinen Willen wolte be- C.
kant machen. 8,

Wie der Leuchter zu ſtellen, damit er das Vorgemach erleuchtet.

§ 274. Moſche bekam von Gott unter andern 1
auch dieſen Befehl. Es hieß: ſage Aharon in 2
meinem Namen; wenn er den Leuchter anzün-
dete, ſo müſte er es ſo richten, daß die ſieben
Lampen alle ihr Licht gegen die überſtehende
Wand werfen. Aharon that auch dieſes, und 3
ſtellte den Leuchter ſo, daß das Licht von den
Lam-

Anmerkungen

der:] Dieſes ſind 146. 3659 Mark: und an Geld 1756. 3910 Thaler.

1058. hundert zwanzig Schekel Gold:] Dieſes ſind 3. 6591 Mark: und an Geld 245. 1629 Ducaten.

1059.

Lampen gegen die überſtehende Wand fiel: wie
es Moſche auf göttlichen Befehl haben wolte.
4 Dieſer Leuchter war ganz aus Gold von getrie-
bener Arbeit gemacht; der Schaft, die Blu-
men, alles war an demſelben auf einerley Art
getrieben: und Moſche hatte ihn auf das genaue-
ſte ſo verfertigen laſſen, wie das Model ausſahe,
welches ihm von Gott war gezeiget worden.
5 § 275. Ein anderer Befehl an Moſche. Itzo
6 ſolſt du die Ceremonien mit den Levien vorneh-
7 men, und dieſelben weihen. Dieſe Weihe ſoll
auf folgende Art geſchehen. Erſtlich beſprengeſt
du ſie mit Reinigungswaſſer: hierauf ſcheren
ſie ſich mit einem Schermeſſer alle Hare an dem
Leibe ab; waſchen ihre Kleider und baden ſich
8 ſauber. Wenn dieſes geſchehen iſt: ſo gibſt du
ihnen Befehl, daß ſie ein Stierkalb in Bereit-
ſchaft halten, zum ganzen Opfer, nebſt dem Zu-
gehör von Weizenmeel mit Baumöl ange-
macht; und noch ein anderes zum Opfer für die
9 Sünde. Hierauf läſſeſt du die Levien mit ein-
ander vor das Verſamlungszelt kommen, und
berufeſt zugleich eine Verſamlung der Nation
10 hieher zuſammen. Läſſeſt die Levien vor den
Altar

Göttlicher Befehl, die Levien zu weihen, und mit gewiſſen Ceremonien zu den Dienſten bey dem Verſamlungszelt anzunehmen.

Anmerkungen

Zu § 275.

1059. **und dieſelben weihen.**] E. du ſolſt ſie reinigen. Sie ſolten mit gewiſſen Ceremonien in die Geſellſchaft derienigen aufgenommen werden, welche mit dem Gottesdienſt beſchäftiget waren (Anm. 892). Es wurde dieſes an ihnen erfordert, damit ſie die Geſchäfte bey dem Verſamlungszelt verrichten konten: das iſt, ſie wurden auf ſolche Art darzu tüchtig. Man weihete ſie alſo hierdurch zu ihrem Amte ein (Anm. 701).

Altar treten, und da müſſen ihnen die Häupter
der Nation alle die Hand auflegen. Aharon 11
gibt ihnen Befehl, daß ſie hier eine Wendung
machen, als ſolche, welche Gott von der Nation
gewidmet ſind, und künftighin zu ſeinen Dien-
ſten ſollen gebrauchet werden. Itzo legen die 12
Levien beyden Stieren die Hand auf den Kopf,
und hierauf werden ſie alle beyde zur Ausſöh-
nung derſelben geopfert, einer als ein Opfer für
die Sünde, uud der andere als ein ganzes Opfer.
Du muſt alſo die Levien vor Aharon und ſeine 13
Söhne hintreten laſſen, und da ſollen ſie vor
Gott die gedachte Wendung machen. Durch 14
dieſe Ceremonien werden die Levien von der
übrigen Nation geſchieden und in meine Dienſte
aufgenommen. Wenn ſie nun geweihet ſind, 15
und die gedachte Wendung gemacht haben: ſo
treten ſie alsdenn ihre Verrichtungen bey dem
Verſamlungszelt wirklich an. Nehmlich, die 16
Jiſraelen geben mir ſolche zu meiner Bedienung,
an ſtatt der älteſten Söhne und des älteſten
Stücks unter dem Vieh bey der ganzen Nati-
on;

Anmerkungen

1060. **daß ſie hier eine Wendung machen, als ſolche, welche Gott von der Nation gewidmet ſind,**] E. Aharon ſoll die Levien ſich wenden laſſen, als eine Sache, welche Gott von den Jiſraelen muß gewendet werden. Sie ſolten eine Wendung machen, welche derienigen ähnlich war, die man mit gewiſſen Opfern verrichtete (Anm. 711). Weil die Levien nach dem Vorſatz der Nation zu den Dienſten Gottes angenommen wurden: ſo waren ſie von derſelben darzu gewidmet (Anm. 838); wie dieienigen Opferſtücke, welche gewendet wurden.

1061.

on, und aus dieſem Grunde laſſe ich ſie auch
17 durch dich in meine Dienſte nehmen. Zu den äl-
teſten Söhnen aber unter der ganzen Nation,
und zu dem älteſten Stück Vieh, habe ich das
Recht erlanget, da ich in Mizraiim das älte-
ſte Stück bey Menſchen und Vieh umgebracht,
und mir bey dieſer Gelegenheit dieſelben bey der
18 Nation ausbedungen habe. Ich nehme alſo die
Levien an ſtatt der älteſten Söhne von der Na-
19 tion an, und gebe ſie Aharon und ſeinen Söh-
nen zur Bedienung bey ihrem Amte, da ſie
denn im Namen der ganzen Nation bey dem
Verſamlungszelt Dienſte thun ſollen. Sie die-
nen auch darzu, damit die übrigen von der Na-
tion verſchonet bleiben, und nicht durch die gött-
lichen Gerichte umkommen, wenn ſie mit den
Heiligthümern umzugehen hätten.
20 Moſche und Aharon veranſtalteten auch die
Weihe der Levien auf dieſe Art: die Verſam-
lung der Nation ließ ſich ſolches gefallen, und
that das ihrige dabey, und es wurde alles auf
die Art beobachtet, wie es Gott durch Moſche
21 hatte befehlen laſſen. Die Levien ſäuberten ſich
an

Vollziehung dieſes Befehls.

Anmerkungen

1061. und mir .... dieſelben bey der Nation ausbedungen habe.] E. ich habe mir ſolche geheiliget (Anm. 1031).

1062. damit die übrigen von der Nation verſchonet bleiben,] E. damit die Jiſraelen ausgeſöhnet werden. Der Stand der Levien gab der ganzen Nation Gelegenheit, ſich von der Heiligkeit Gottes einen Begriff zu machen: und die übrigen von der Nation waren dabey frey von denienigen Unglücksfällen, welche ſie bey dem Umgang mit den Heiligthümern hätten betreffen können (Anm. 848). Weil ſie in dieſem Fall nichts widriges zu befürchten hatten, ſo wurden ſie dabey verſchonet (Anm. 515).

an ihrem Leibe: ſie wuſchen ihre Kleider: Aha-
ron ließ dieſelben, als Gott gewidmete, vor dem
Altar eine Wendung machen: und verrichtete
zu ihrer Ausſöhnung und zur Tilgung ihrer Un-
reinigkeit die gehörigen Opfer. Hierauf traten 22
die Levien, unter der Aufſicht Aharons und ſei-
ner Söhne, ihre Dienſte bey dem Verſamlungs-
zelt wirklich an. Man verfuhr alſo mit den Le-
vien in allen Stücken ſo, wie es Moſche auf
göttlichen Befehl angeordnet hatte.

Beſtimmung der Jahre, in welchen die Levien Dienſte thun ſollen.

Gott ſagte zu Moſche: wegen der Levien habe 23
ich noch dieſes zu befehlen. Wenn die Levien 24
fünf und zwanzig Jahre alt ſind; ſo verſamlen
ſie ſich mit den übrigen bey dem Verſamlungs-
zelt, und treten ihre Dienſte an: und wenn ſie 25
funfzig Jahre alt ſind; ſo treten ſie wieder ab,
und thun keine Dienſte mehr. Sie können zwar 26
auch nach dem funfzigſten Jahre ihren Amtsbrü-
dern in ihren Geſchäften behülflich ſeyn, und die
Aufſicht dabey haben: allein, von wirklichen Dien-
ſten ſind ſie frey. Dieſe Ordnung haſt du bey den C.
Levien, in Anſehung ihrer Dienſte, zu beobachten. 9,

Das Feſt Peſach wird zum andernmal gefeiert (§ 144).

§ 276. Itzo, in dem erſten Monat, war es eben 1
ein Jahr, daß die Jiſraelen aus Mizraiim
gezogen waren: als Gott noch hier in der ſinai-
ſchen Wüſte Moſche zu ſich kommen ließ, und
ihm Befehl ertheilte. Es betraf derſelbe das 2
Feſt Peſach, welches itzo einfiel, und von der
Nation ſolte gefeiert werden. Den vierzehen- 3
ten

Anmerkungen

Zu § 276.

1063. Den vierzehenten Tag dieſes Monats] Siehe oben (Anm. 535).

1064.

ten Tag dieſes Monats war das Feſt gefällig:
ſie ſolten es alſo gegen Abend anfangen, und
nach der vorgeſchriebenen Ordnung auf das fei-
4 erlichſte begehen. Moſche machte es der Nation
gleich bekant, daß ſie das Feſt Peſach feiern ſolte,
5 und dieſes geſchahe auch. Den vierzehenten Tag
dieſes erſten Monats gegen Abend hielt die gan-
ze Nation das Feſt Peſach in der ſinaiſchen Wü-
ſte, und beobachtete alle Ceremonien, welche
Moſche auf göttlichen Befehl dabey verordnet
6 hatte. Weil ſich aber einige unter der Nation
befanden, welche eben um dieſe Zeit wegen Be-
rührung eines toden Leichnams unrein waren,
und alſo das Feſt Peſach itzo nicht gleich mit hal-
ten konten: ſo kamen ſie noch denſelben Tag deß-
7 wegen zu Moſche und Aharon. Sie trugen ih-
nen ihr Anliegen vor und ſagten: wir ſind itzo
wegen Berührung eines toden Leichnams un-
rein; allein, warum ſollen wir deßwegen ge-
ringer ſeyn als die andern, und nicht auch, als
Glieder der Nation, Gott zu der beſtimmten
8 Zeit unſer Opfer bringen? Moſche gab ihnen
zur Antwort: verziehet nur hier, ich will mich
bey Gott erkundigen, was in dieſem Stücke
9 ſein Befehl iſt. Moſche brachte dißfalls folgen-
10 de Antwort von Gott zurück. Mache der Na-
tion dieſe Verordnung bekant. Wer von euch Verord-
oder euren Nachkommen um dieſe Zeit wegen nung für die-
Berührung eines toden Körpers unrein, oder ienigen, wel-
wegen che ſolches wegen ihres

Anmerkungen

1064. ſie ſolten es alſo gegen Abend anfangen,]
E. zwiſchen zweyen Abenden (Anm. 536).

unreinen Standes oder wegen nöthiger Reiſe nicht zu der beſtimmten Zeit mit halten können.

wegen vorgenommener langen Reiſe abweſend
iſt: der ſoll das Feſt Peſach den andern Monat 11
darauf, den vierzehenten Tag deſſelben gegen
Abend, begehen, und ungeſäuertes Brod und
Salat dabey eſſen. Er ſoll nichts davon übrig 12
laſſen bis den andern Tag, und ſoll auch bey Ge-
nieſſung deſſelben kein Bein aufſchlagen: denn
ſolche Leute müſſen es nach allen Umſtänden auf
eben die Art feiern, wie die andern auch. Wenn 13
aber iemand um dieſe Zeit rein iſt, und ſich zu
Hauſe befindet; er unterläſſet aber dennoch das
Feſt Peſach zu begehen: ſo ſoll er aller Rechte
der Nation verluſtig ſeyn, und als ein Miſſethä-
ter umgebracht werden; weil er Gott nicht zu
ſeiner Zeit das ſchuldige Opfer gebracht hat.
Auch die Religionsverwandten, welche ſich un- 14
ter euch aufhalten, ſollen das Feſt Peſach dem
Gott Jehova zu Ehren feiern, und zwar nach
allen Stücken, wie es in der Feſtordnung befoh-
len iſt: denn die Religionsverwandten haben
mit denen von der Nation einerley Geſetze zu
beobachten.

Einrichtung der Reiſe, nach der Bewegung der Wolke auf dem heiligen Zelt (§ 213).

§ 277. Sobald das heilige Zelt aufgeſchlagen 15
war, ſo ließ ſich die Wolke auf daſſelbe nieder:
des Abends wurde ſie feurig und leuchtete die
gan-

Anmerkungen

1065. den andern Monat darauf, den vierzehenten Tag deſſelben] Dieſes iſt der dritte May (Anm. 534).

1066. und Salat dabey eſſen.] E. bittere Sachen (Anm. 537).

1067. Auch die Religionsverwandten] E. die Fremden (Anm. 544).

1068.

16 ganze Nacht hindurch. Von dieſer Zeit an blei-
bet die Wolke beſtändig über dem Zelt ſtehen,
17 und leuchtet alle Nacht. Wenn nun die Wolke
ſich von dem heiligen Zelt in die Höhe hebet: ſo
ſetzen die Jiſraelen ihre Reiſe fort, und ſchlagen
ihr Lager nicht eher wieder auf, als an dem Or-
18 te, wo die Wolke ſtehen bleibet. Die Jiſraelen
reiſen alſo nach dem göttlichen Wink, und nach
dieſem göttlichen Wink bleiben ſie auch ſtille lie-
gen: nehmlich ſo lange, als die Wolke ſtille ſte-
19 het. Bleibet die Wolke lange auf dem Zelte ſte-
hen; ſo richten ſich die Jiſraelen nach dem gött-
20 lichen Willen, und liegen ſtille: bleibet ſie aber
nur wenige Tage auf demſelben, ſo bleiben ſie
auch nicht länger an einem Orte; denn ſie reiſen
und liegen ſtille blos nach dem göttlichen Wink.
21 Wenn die Wolke auch nur über Nacht ruhet,
und des Morgens ſich in die Höhe hebet; ſo rei-
ſen ſie gleich wieder fort: ſo bald ſich die Wolke
erhebt, ſo brechen ſie auf, es mag bey Tag oder
22 bey Nacht ſeyn. Die Wolke ruhet öfters zwey
Tage, ſie ruhet einen Monat, ſie ruhet ein gan-
zes Jahr lang, und bleibet auf dem heiligen Zelte
ſtehen;

Anmerkungen

Zu § 277.

1068. **Die Jiſraelen reiſen alſo nach dem göttlichen Wink,**] E. nach dem göttlichen Befehl. Nehmlich, nach dem göttlichen Willen, welchen er ihnen durch dieſes Zeichen zu erkennen gibt (Anm. 521). Eine ſtille Bewegung des Leibes, durch welche wir dem andern unſere Gedanken eröfnen, pflegen wir einen Wink zu nennen: und ein göttlicher Wink heiſſet eine Begebenheit, aus welcher wir nach göttlicher Abſicht Bewegungsgründe unſerer Handlungen nehmen können.

ſtehen; und die Jiſraelen liegen auch ſo lange
ſtille, ohne ihre Reiſe fortzuſetzen: ſobald ſie ſich
aber in die Höhe hebet, ſo reiſen ſie weiter fort.
Sie richten ſich auf der ganzen Reiſe nach dem 23
göttlichen Willen, wenn ſie ſtille liegen oder wenn
ſie reiſen ſollen, und beobachten hierinnen den
göttlichen Befehl, welcher ihnen durch Moſche C.
iſt angedeutet worden. 10,

Befehl an Moſche, zwey ſilberne Trompeten machen zu laſſen, und wenn ſie ſollen geblaſen werden.

§ 278. Moſche bekam wieder Befehl von 1
Gott, und da hieß es: du ſolſt dir zwey ſilberne 2
Trompeten machen laſſen, von getriebener Ar-
beit; damit du mit denſelben ſowol die Verſam-
lung der Nation deſto leichter zuſammen berufen,
als auch zum Aufbruch des Lagers die nöthigen
Zeichen kanſt geben laſſen. Wenn beyde Trom- 3
peten in einem Ton geblaſen werden, ſo ſoll die
ganze Verſamlung der Nation zu dir kommen
und vor dem Eingang des Verſamlungszelts er-
ſcheinen: wird aber mit einer Trompete in ei- 4
nem Ton fort geblaſen; ſo kommen nur die Häu-
pter der Nation herbey, nehmlich die oberſten
Feldherrn, welche die iiſraeliſchen Truppen an-
führen. Wenn zum erſtenmal Lärmen geblaſen 5
wird; ſo bricht das eine Viertheil von dem La-
ger auf, welches gegen Morgen ſtehet: wird 6
aber

Anmerkungen

Zu § 278.

1069. **Wenn zum erſtenmal Lärmen geblaſen wird;]** E. Wenn mit unterbrochenen Tonen geblaſen wird. Unterbrochen heiſſet eine Sache, wenn man zwiſchen ihre Theile einige von einer andern Art ſetzen kan: und die Tone ſind unterbrochen, wenn ſich zwiſchen ihren Theilen andere Tone von anderer Art ſetzen laſſen. Hingegen gehet der Ton in einem fort, wenn zwi-

aber zum andernmal Lärmen geblaſen, ſo ſoll das andere Viertheil an der Mittagsſeite aufbrechen: und ſo hierauf die übrigen. So oft ein Zeichen zum Aufbruch ſoll gegeben werden,
7 ſo muß man mit abgeſtoſſenen Tonen blaſen: ſoll es aber ein Zeichen zur Verſamlung ſeyn, ſo wird nur in einem Ton fort geblaſen, ohne den
8 Ton abzuſtoſſen. Die Prieſter, Aharons Söhne, ſollen die Trompeten führen, und ſie ſollen von nun an, itzo und in künftigen Zeiten, beſtändig
9 bey der Nation gebrauchet werden. Wenn ihr itzo in euer Land kommt, und wolt wider eure Feinde zu Felde ziehen: ſo ſolt ihr mit dieſen Trompeten Lärmen blaſen laſſen, und euch dabey des Beyſtandes eures Gottes Jehovas verſichern; wel-

Anmerkungen

zwiſchen ſeinen Theilen keine Tone von anderer Art ſtehen können. Bey blaſenden Inſtrumenten werden die unterbrochenen Tone abgeſtoſſene Tone genennet. Wenn bey blaſenden Inſtrumenten Tone von einer Art kurz auf einander abgeſtoſſen werden, ohne auf eine Harmonie in dem Ganzen zu ſehen: ſo heiſſet es Lärmen blaſen. Nehmlich die Harmonie iſt die Ordnung der Tone, wie ſie zugleich ſind, oder auf einander folgen: und die Ordnung der Tone in ihrer Folge auf einander, welche ein Ganzes zuſammen ausmachen, nennet man ein Stück.

1070. **ſo muß man mit abgeſtoſſenen Tonen blaſen:**] E. man muß mit unterbrochenen Tonen blaſen (Anm. 1069).

1071. **und euch dabey des Beyſtandes eures Gottes Jehovas verſichern;**] E. euer Gott Jehova wird eurer dabey eingedenk ſeyn. Er wird dasjenige erfolgen laſſen, was er euch zu leiſten verſprochen hat (Anm. 82, 362). Weil das Blaſen der Trompeten den Begriff von dieſem Verſprechen in ihnen erwecket, ſo gibt es ein Denkzeichen von demſelben ab (Anm. 695). Da Gott ſelbſt die Verknüpfung zwiſchen beyden gemacht hat: ſo iſt dieſes Denkzeichen zugleich ein Grund, die Erfüllung ſeiner Verſprechen zu glauben; das iſt, es gibt ihnen eine Verſicherung davon

welcher euch hierauf gegen eure Feinde Sieg ge=
ben wird. Ich Jehova, euer Gott, befehle 10
euch auch hiemit, daß ihr dieſe Trompeten an
euren Dankfeſten, jährlichen Feſttägen und zu
Anfang eines ieden Monats blaſen ſolt; und ſo
auch bey Verrichtung der öffentlichen ganzen
Opfer und Verehrungsopfer: wobey ihr euch
denn der Gnade eures Gottes verſichern könnet.

Aufbruch der Nation aus der ſinaiſchen Wüſte, nach der gemachten Reiſeordnung (§ 262).

§ 279. Es war itzo der zwanzigſte Tag des 11
andern Monats in dem andern Jahr ihrer Rei=
ſe, als ſich die Wolke auf dem heiligen Zelt in
die Höhe hob. Die Jiſraelen brachen alſo auf 12
dieſes Zeichen aus der ſinaiſchen Wüſte auf, und
zogen in verſchiedenen Zügen gegen die Wüſte
Paran zu, in welcher die Wolke wieder auf eini=
ge Zeit ſtille ſtund. Dieſes war die erſte Reiſe, 13
welche die Nation nach gemachter göttlichen Ord=
nung verrichtete, wie ihr ſolche von Moſche war
angekündiget worden. Die iehudhiſche Fahne 14
machte mit ihren Truppen den Anfang, unter
An=

Anmerkungen

von (Anm. 464). Er verſpricht ihnen, ſie dieienigen überwinden zu laſſen, welche ihnen in Erlangung oder in dem Beſitz ihrer Glückſeligkeit hinderlich ſeyn wolten: und verſichert ſie alſo ſeines Beyſtandes gegen dieſelben (Anm. 895).

1072. **wobey ihr euch denn der Gnade eures Gottes verſichern könnet.**] E. das Blaſen der Trompeten ſoll euch bey eurem Gott zu einem Denkzeichen dienen. Sie ſolten ſich dabey von der Erfüllung ſeiner Verſprechen verſichert halten (Anm. 729). Weil ſolche zur Beförderung ihrer Glückſeligkeit abzielten, ſo waren es Wirkungen ſeiner Gnade (Anm. 760).

Zu § 279.

1073. **der zwanzigſte Tag des andern Monats**] Dieſes iſt der der neunte May (Anm. 534).

Anführung ihres Feldherrn Nachſchon Ammi=
15 nadhabhsſohns. Mit dieſer Fahne reiſeten die
Truppen des iiſſachariſchen Stammes, unter ih=
16 rem Feldherrn Nethanel Zuarsſohn: und die
Truppen des ſebhulüniſchen Stammes, unter
17 ihrem Feldherrn Eliabh Chelonsſohn. Inzwi=
ſchen hatte man das heilige Zelt abgenommen,
und es folgeten itzo die Gereſchonen und Mera=
18 rien mit den Stücken deſſelben. Hierauf brach
die reubheniſche Fahne mit ihren Truppen auf,
unter Anführung ihres Feldherrn Elizur Sche=
19 dheursſohns. Mit dieſer Fahne reiſeten die
Truppen des ſchimoniſchen Stammes, unter ih=
rem Feldherrn Schelümiel Zuriſchaddaisſohn:
20 und die Truppen des gadhiſchen Stammes, unter
21 ihrem Feldherrn Eliaſaph Deuelsſohn. Nun=
mehro gingen die Kehathen mit den Heiligthü=
mern fort: damit bey künftiger Lagerung das
heilige Zelt inzwiſchen konte aufgeſchlagen wer=
den, bis dieſe mit dem heiligen Geräthe nach=
22 kamen. Itzo folgete die ephraiimiſche Fahne mit
ihren Truppen, unter Anführung ihres Feld=
23 herrn Eliſchama Ammihudhsſohns. Mit dieſer
Fahne reiſeten die Truppen des menaſchſchiſchen
Stammes, unter ihrem Feldherrn Gamliel Pe=
24 dhazursſohn: und die Truppen des biniamini=
ſchen Stammes, unter ihrem Feldherrn Abhidhan
25 Gidhonisſohn. Zulezt kam die daniſche Fahne
mit ihren Truppen, unter Anführung ihres Feld=
herrn Achieſer Ammiſchaddaisſohns, und dieſe be=
26 ſchloß den ganzen Zug. Mit dieſer Fahne rei=
ſeten die Truppen des aſcheriſchen Stammes,
unter ihrem Feldherrn Paghiel Ochransſohn:
und

und die Truppen des naphtaliſchen Stammes, 27
unter ihrem Feldherrn Achira Enansſohn. In 28
dieſer Ordnung reiſeten die Jiſraelen ab, und
beobachteten dieſelbe von nun an auf ihrer gan-
zen Reiſe.

[Chobhabh, Moſches Schwieger-vater, will ſich nicht be-reden laſſen, mit in Kena-an zu zie-hen.]

[Moſche hatte, vor der Abreiſe ſeines Schwie- 29
gervater Chobhabh Reuelsſohns aus Midhian,
demſelben den Vortrag gethan und geſaget: wir
reiſen nunmehro auf das Land zu, welches uns
Gott, ſeinem Verſprechen nach, einräumen
wird. Komm mit uns, es ſoll dir bey uns nicht
übel gehen: Gott hat unſerer Nation viel Gu-
tes verſprochen, und dieſes ſolſt du alles mit
zu genieſſen haben. Allein, dieſer gab ihm zur 30
Antwort: ich kan mich nicht entſchlieſſen, mit
euch zu reiſen; ich will mich wieder zurück in
mein Vaterland zu meinen Verwandten bege-
ben. Obgleich Moſche anhielt und ſagte: bleibe 31
doch bey uns; die Gegenden und Gelegenheit
derienigen Oerter, wo wir ſtille liegen müſſen,
ſind dir alle bekant, und du kanſt uns dahero
in

Anmerkungen

1074. [Moſche hatte, vor der Abreiſe ſeines Schwiegervater Chobhabh Reuelsſohns ...., demſelben den Vortrag gethan] Weil oben (§ 158) gedacht wird, daß Moſches Schwiegervater wieder abgereiſet ſey: ſo muß entweder dieſe Nachricht vor dem Ende des 158 § eingerücket, oder der Schluß des gedachten Abſchnittes nach dieſer Nachricht geſetzet werden; wenn man nicht ohne Grund annehmen will, daß er zweymal in das Lager gekommen ſey. Aus dieſer Urſache hat man dieſe Nachricht im Einſchluß geſetzet. Moſches Schwiegervater, welcher hier Chobhabh Reuelsſohn heiſſet, wird oben Reuel (§ 127) und Jithro oder Jether (§ 128, 129, 157) genennet.

1075.

in vielen Stücken die nöthigen Nachrichten ge-
32 ben. Wenn du mit uns reiſeſt, ſo ſolſt du alle
das Gute mit genieſſen, welches uns Gott wird
zuflieſſen laſſen.]
33 Die Jiſraelen vollbrachten dieſe Reiſe von dem
heiligen Berge an in dreyen Tagen, und die
heilige Lade zog dieſe drey Tage lang vor ihnen
her, um ihnen dieienigen Plätze anzuweiſen, wo
34 ſie ihr Lager aufſchlagen konten. Nehmlich,
Gott

Anmerkungen

1075. **und du kanſt uns dahero in vielen Stücken die nöthigen Nachrichten geben.**] E. du ſolſt unſere Augen ſeyn. Er ſolte der Nation zu der Abſicht dienen, wozu wir ſonſt durch die Augen gelangen (Anm. 478). Die Augen ſind Gliedmaſſen, durch welche wir Begriffe von den ſichtbaren Dingen bekommen. Sie ſind alſo ein Bild von den Mitteln, welche uns zu klarer und deutlicher Erkäntniß führen (Anm. 646). Chobhabh ſolte alſo der Nation Begriffe geben von der Beſchaffenheit der Oerter, wo ſie ihr Lager haben würde, um ſich darnach richten zu können. Die Begriffe von der Beſchaffenheit und den Veränderungen der Dinge, welche wir aus der Erfahrung eines andern ſchöpfen, heiſſen Nachrichten.

1076. **von dem heiligen Berge an**] E. von dem Gottesberg (Anm. 454).

1077. **die heilige Lade zog .... vor ihnen her,**] E. die Lade des Bündniſſes Gottes. Dieienige Lade, in welcher die Geſetztafeln lagen. Auf dieſen ſtunden die Bedingungen verzeichnet, unter welchen Gott der Nation ſeine Verſprechen erfüllen wolte (Anm. 604).

1078. **um ihnen dieienigen Plätze anzuweiſen, wo ſie ihr Lager aufſchlagen konten.**] E. um ihnen einen Ruheplatz auszuſuchen. Wir ſagen, daß wir etwas ausſuchen, wenn wir unter vielen Dingen von einer Art dasienige erwählen, was unſerer Abſicht am nächſten kommt. Die Wahl iſt der Entſchluß, unter vielen Dingen von einer Art dasienige zu unſerer Abſicht zu gebrauchen, welches unſerer Einſicht nach das beſte Mittel darzu abgeben kan. Weil Gott alle mögliche Dinge auf einmal erkennet: ſo iſt in ihm dieſer Entſchluß mit ſeiner Wirk-

Gott ließ die Wolke von dem Ort ihres vorigen Lagers an, den ganzen Tag über, mit ihnen ziehen. Wenn die heilige Lade fortgetragen wur- 35
de: ſo that Moſche allezeit folgenden Wunſch und ſagte; ſo laß denn, o Gott, auf dieſer Reiſe deine Erſcheinung vor uns herziehen, und mache, daß die Feinde, welche ſich deinem Willen widerſetzen, bey Annäherung derſelben die Flucht
nehmen! Und wenn ſie wieder niedergeſtellet 36
wurde:

Wunſch Moſches bey Fortbringung und Niederſetzung der heiligen Lade.

Anmerkungen

lichkeit zugleich (Anm. 768). Er kan alſo der Zeit nach weder etwas wählen noch ausſuchen. Wenn wir etwas erwählen, ſo laſſen wir alle andere Dinge in ihren Umſtänden, und gebrauchen nur eines oder das andere davon zu unſerer Abſicht. Dahero heiſſet Wählen und Ausſuchen bey Gott, ſo ferne uns ſolches bekant wird, der Erfolg der Dinge aus der Verknüpfung derſelben, bey welcher unter allen möglichen Verknüpfungen die Abſichten Gottes am beſten erhalten werden. Die Wolke muſte der Nation ein Zeichen geben, daß ſie ihr Lager an den Orten aufſchlagen ſolten, welche Gottes und ihren Abſichten gemäß waren. Auf ſolche Art gab ihnen Gott hierzu hinlängliche Bewegungsgründe, und brachte die Sache zur Wirklichkeit (Anm. 343). Wenn wir iemanden auf einige Art zu ſeiner Abſicht führen, ſo ſagen wir, daß wir ihn darzu anweiſen.

1079. **ſo laß denn, o Gott, ... deine Erſcheinung vor uns herziehen,**] E. ſtehe auf, o Gott. Er verſtehet die heilige Lade, über welcher die Wolke, als das Zeichen ſeiner Erſcheinung, ſchwebete (Anm. 589). Dieſe wurde itzo in die Höhe gehoben, um von den Kehathen fortgetragen zu werden: gleichwie wir uns z. E. von dem Stuhl erheben, wenn wir weiter gehen wollen. Weil die Wolke für ſich aufbricht, und er ſie nicht kan aufbrechen heiſſen: ſo gehet ſein Wunſch blos dahin, daß die göttliche Erſcheinung die Nation auf ihrer Reiſe begleiten möge, wie aus dem Folgenden zu ſehen.

1080. **daß die Feinde, welche ſich deinem Willen widerſetzen, bey Annäherung derſelben die Flucht nehmen!**] E. deine Feinde müſſen ſich zerſtreuen, und diejenigen, die dich haſſen, vor deinem Geſichte die Flucht neh-

wurde: ſo ſagte er; ſo laß denn, o Gott, auch
C. in dieſem Lager deine Erſcheinung bey deinen
11, Jiſraelen bleiben.
1 § 280. Auf dieſer Reiſe führeten die Leute ungeduldige und mißvergnügte Reden, welches Gott ſehr mißfiel. Gott konte ſie auch nicht anhören,

Das Volk führet zu Tabhera mißvergnügte Reden, und

Anmerkungen

nehmen. Diejenigen ſollen die Flucht nehmen, welche aus dem Verdruß Gottes Vergnügen ſchöpfen (Anm. 386). Sie ſind daher bereit, ihm Verdruß zu machen. Weil Gott aus demjenigen Verdruß ſchöpfet, was ſeinen Abſichten entgegen iſt: ſo ſind ſie bereit, ſeinen Abſichten, und alſo ſeinem Vorhaben (Anm. 772), entgegen zu handeln. Sie machen, daß ſolches, ſo viel an ihnen iſt, nicht zur Wirklichkeit gelangen möge, und hindern alſo daſſelbe (Anm. 450). Wenn wir die Ausführung von dem Vorhaben des andern zu hindern ſuchen: ſo ſaget man, daß wir uns demſelben widerſetzten. Durch das Geſicht wird hier die Wolke verſtanden (Anm. 774).

1081. **ſo laß denn, o Gott, auch in dieſem Lager deine Erſcheinung bey deinen Jiſraelen bleiben!**] E. komm wieder, o Gott, zu den Zehentauſenden der Jiſraelen, welche ſich ferner in Tauſende eintheilen. Itzo wurde die heilige Lade wieder niedergeſtellet. Er wünſchet, daß die göttliche Erſcheinung auch bey der Lagerung der Nation unter ihnen bleiben möge (Anm. 1080). Die Zehentauſende der Tauſenden bedeuten die Nation, welche nach der zehentheiligen Verhältniß eingetheilet war (§ 158).

Zu § 280.

1082. **Gott konte ſie auch nicht anhören,**] E. er hörte dieſelben. Er wurde durch ihre mißvergnügte Reden bewogen, dasjenige zu thun, was den Geſetzen gemäß war (Anm. 154). Weil er itzo wegen ihrer Reden den Schluß faſſet, dasjenige zu thun, wozu er vorhin keine genugſame Bewegungsgründe hatte: ſo konte er dieſelben nicht länger anhören (Anm. 494). Nehmlich, von Gott wird geſaget, daß er einen Schluß faſſe, wenn er dasjenige erfolgen läſſet, welches nach den gegenwärtigen Umſtänden ſeinen Abſichten gemäß iſt.

wird von Gott durch den Blitz geſtrafet.

hören, ohne ſeine Gerichte über dieſe Leute ergehen zu laſſen. Er ſchickte dahero den Blitz unter ſie, wodurch auſſen an den Enden des Lagers eine groſſe Anzahl umkam. Die Leute kamen 2
gleich mit groſſem Geſchrey zu Moſche gelaufen: und dieſer legte bey Gott dißfalls eine Fürbitte ein, worauf denn das Blitzen wieder aufhörete.
Man nennete den Ort von dieſer Begebenheit 3
Tabhera (Brand): weil Gott hier ſeinen Blitz geſchicket, und durch denſelben viele von der Nation aufgerieben hatte (baara, der Blitz hatte gebrennet).

Allgemeine Klagen der Nation über den Mangel des Fleiſches, bey der Lagerung zu Kibhroth-hattaava.

§ 281. Kurz darauf kam den gemeinen Pö- 4
bel, welcher meiſtens aus fremden Nationen beſtund, eine unordentliche Begierde an, und dieſer verhetzte auch die Nation. Die Unruhe ging alſo wieder an: es heulte und ſchrie alles zuſammen und ſagten; wenn uns doch nur iemand
Fleiſch zu eſſen ſchaffte! Wir dörfen nicht daran 5
gedenken, daß wir in Mizraiim Fiſche genug umſonſt zu eſſen gehabt haben! Was haben wir nicht

Anmerkungen

1083. ohne ſeine Gerichte über dieſe Leute ergehen zu laſſen.] E. er erzürnte ſich darüber. Er ließ das Ubel erfolgen, welches er über die Nation beſchloſſen hatte (Anm. 905). Weil es auf ein Verbrechen erfolget: ſo iſt es eine Strafe (Anm. 376), und alſo ein göttliches Gerichte (Anm. 1026).

1084. Er ſchickte dahero den Blitz unter ſie,] E. das Feuer Gottes fing an unter ihnen zu brennen. Das Feuer muſte entweder aus der Luft oder aus der Wolke kommen, welche die göttliche Gegenwart vorſtellete. Dahero heiſſet es ein Feuer Gottes, das iſt, welches aus ſeiner Reſidenz kommt (Anm. 186, 856). Wir nennen das Feuer, welches aus der Luft herunter fähret, einen Blitz.

1085.

nicht für Cucumern, Melonen, Schnittlauch,
Zwibeln und Knoblauch gegeſſen: und was ha-
6 ben wir itzo für ein elendes Leben dagegen! Alle
ſolche Sachen müſſen wir entbehren, und bekom-
7 men nichts anders zu ſehen, als Man (Das Man
ſiehet der Gröſſe nach aus wie Coriander, und
8 hat eine Farbe wie Bedholach. Die Leute lauſen
in groſſer Menge vor das Lager hinaus, und
ſamlen ſolches: mahlen es nachgehends auf Müh-
len, oder ſtoſſen es in Mörſeln klein, und ma-
chen ſich aus demſelben in dem Tiegel ein Eſſen;
oder ſie backen ſich Aſchenkuchen davon. Es hat
einen Geſchmack, wie das beſte geſtoſſene Baum-
9 öl. Wenn des Nachts der Thau fällt, ſo fällt
das Man um das Lager herum zugleich herun-
10 ter). Moſche hörete, daß die Leute mit allen
den ihrigen vor ihren Zelten beyſammen ſtun-
den,

Anmerkungen

Zu § 281.

1085. **was haben wir itzo für ein elendes Leben dagegen!**] E. itzo verdorren wir. Man ſaget, daß ein Menſch verdorre oder ausdorre, wenn die Nahrungsſäfte bey ihm beſtändig abnehmen. Weil dieſes entweder von der übeln Beſchaffenheit des Leibes, oder aus Mangel dienlicher Lebensmittel herrühret: ſo ſtellet es den Zuſtand vor, da es uns an dienlichen Lebensmitteln mangelt. Da hier die Leute in dieſem Zuſtande ſo viele Unluſt empfinden, daß ſolche die Luſt überwieget: ſo iſt es, wie ſie glauben, für ſie ein elendes Leben (Anm. 459).

1086. **oder ſie backen ſich Aſchenkuchen davon.**] Siehe oben (Anm. 546).

1087. **wie das beſte geſtoſſene Baumöl.**] E. wie der Saft von dem Oel. Weil das Man auch einen Geſchmack hat, wie Honigkuchen (§ 154): ſo muß hier das beſte Oel verſtanden werden, welches gleichfalls ſüß ſchmecket. Es wird alſo das geſtoſſene Baumöl verſtanden (Anm. 691).

Moſche beſchweret ſich dahero bey Gott über die groſſe Regierungslaſt.

den, und mit ihnen weineten. Er wuſte, daß
dieſes die göttlichen Gerichte nach ſich ziehen wür-
de, und es that ihm ſolches in der Seele wehe.
Er führete dahero gegen Gott folgende Klage 11
und ſagte: womit hat denn dein Diener dieſe
Ungnade verdienet, daß du mich in dieſe un-
glückliche Umſtände geſetzet, und mir die Re-
gierungslaſt dieſer ganzen Nation aufgeleget
haſt? Dieſe Leute ſind ia meine Kinder nicht, 12
daß du haben wilſt, ich ſolle allein die Mühe und
den Verdruß mit ihnen haben, wie eine Wär-
terin mit ihrem Kinde, um ſie in dasienige Land
zu bringen, welches du ihren Vorfahren ver-
ſprochen haſt. Woher ſoll ich einer ſo groſſen 13
Menge Volks Fleiſch verſchaffen? Itzo liegen
ſie mir mit ihrem Heulen und Schreyen über
dem Halſe, und wollen mit aller Gewalt Fleiſch
zu eſſen haben. Wie iſt es möglich, daß ich bey 14
ſo vielen Leuten alles allein beſtreiten kan? ich
kan es nicht länger ausſtehen. Wenn du mich 15
noch länger wolteſt in ſolchem Verdruß ſtecken
laſſen; ſo wolte ich mir es zu der gröſten Gnade
ausbitten, daß du mich lieber itzo auf der Stelle
ſolteſt

Anmerkungen

1088. ich ſolle allein die Mühe und den Verdruß mit ihnen haben,] E. ich ſolle ſie in den Armen tragen. Wenn das Kind noch klein iſt: ſo muß die Wärterin ſolches beſtändig tragen, und alle Beſchwerlichkeit mit ihm ausſtehen, wenn ſie es weiter bringen will. Weil die Wärterin bey ſolchen Umſtänden ihre Kräfte verzehret, und dabey Unluſt zu empfinden hat; ſo hat ſie Mühe und Verdruß: denn die Mühe iſt ein Geſchäfte, welches die Kräfte verzehret; und der Verdruß, ein Ubel, welches wir als eine Beleidigung von dem andern anſehen. Man ſiehet leicht, daß Moſche dieſes durch das Gleichniß vorſtellen will.

ſolteſt ſterben laſſen: damit ich nur den Jam-
mer nicht anſehen darf, welcher noch daraus
16 entſtehen wird. Hierauf gab Gott Moſche zur
Antwort: laſſe ſiebenzig Männer von den iiſra-
eliſchen Richtern zu dir kommen (du weiſſeſt
ſchon, welche ich meine, nehmlich die Vögte und
Commiſſarien der Nation). Dieſe ſolſt du zu
dir nehmen, und mit ihnen vor den Eingang
17 des Verſamlungszelts hintreten: denn ich wer-
de hier öffentlich erſcheinen, und dir meinen Wil-
len zu wiſſen thun. Ich werde nehmlich dieſen
Perſonen einen gewiſſen Grad von der Gabe
der Weiſſagung mittheilen, dergleichen du be-
ſitzeſt: damit ſie dir in der Regierung beyſtehen
kön-

Gott verſpricht ihm ſolche zu erleichtern.

Anmerkungen

1089. **ich werde hier öffentlich erſcheinen,**] E. ich werde herunter kommen. Das iſt, ich werde euch meine Wirkungen aus der Wolke zeigen (Anm. 607), als dem Zeichen meiner Gegenwart (Anm. 589), und euch alſo erſcheinen (Anm. 156).

1090. **Ich werde nehmlich dieſen Perſonen einen gewiſſen Grad von der Gabe der Weiſſagung mittheilen, dergleichen du beſitzeſt:**] E. Ich werde etwas von dem Geiſt nehmen, welcher auf dir iſt, und ſolches auf dieſe Perſonen legen. Es iſt die Rede von dem Vermögen geoffenbarte Wahrheiten vorzutragen: das iſt, von dem Vermögen zu weiſſagen (Anm. 501). Die Offenbarung in dieſem Verſtande beſtehet in der Mittheilung ſolcher Begriffe, welche wir durch unſere Kräfte nicht erlangen können. Das Vermögen zu weiſſagen iſt alſo ein übernatürliches Vermögen; denn dasienige heiſſet übernatürlich, was durch das Weſen und die Kräfte der Dinge nicht möglich iſt: und dahero iſt es eine übernatürliche Gabe (Anm. 349). Wir nehmen etwas von der Sache, wenn wir einen Theil von derſelben abſondern, um ſolchen in eine gewiſſe Verknüpfung mit andern Dingen zu ſetzen. Ein Theil iſt ein Ding, welches mit andern zuſammen genommen Eines ausmachet: und in Anſehung der Verhältniß der Theile eines Dings gegen andere Theile des Ganzen, wird ein Ding groß oder klein genennet. Bey den Eigenſchaf-
ten

ingleichen, der Nation Fleiſch zu verſchaffen.

können, weil dir die Sache allein zu ſchwer wer=
den will. Dem Volk aber laß folgendes bekant 18
machen: machet euch auf morgen gefaßt, mor=
gen ſolt ihr Fleiſch zu eſſen bekommen. Weil
ihr Gott zum Verdruß geweinet, und folgende
Reden von euch habt hören laſſen; wenn wir
doch nur Fleiſch zu eſſen hätten! wie gut haben
wir es dißfalls in Mizraiim gehabt! ſo wird euch
Gott Fleiſch zu eſſen geben; und zwar nicht et= 19
wa einen oder zwey Tage, nicht fünf, nicht zehen,
nicht

Anmerkungen

ten der Dinge nennet man dasienige einen Grad, um welches dieſelben gröſſer oder kleiner ſeyn können. Moſches Gaben werden nicht geringer, und alſo wird auch von denſelben nichts genommen. Wenn man von den Eigenſchaften der Dinge etwas nimmt: ſo wird ihr Grad verringert, und der abgenommene Grad, welcher mit andern Dingen verknüpfet wird, iſt kleiner, als das Ganze. Weil die Grade alle einander ähnlich ſind: ſo iſt der Grad, um welchen die Sache geringer wird, der ganzen Eigenſchaft ähnlich. Wenn alſo geſaget wird, die iiſraeliſchen Richter hätten einen Theil von Moſches Gaben bekommen: ſo heiſſet dieſes ſo viel; ſie hätten Gaben bekommen, welche Moſches Gaben ähnlich geweſen, allein in geringerem Grade.

1091. **machet euch auf morgen gefaßt,**] E. heiliget euch auf morgen. Sie ſolten ſich zu einer gewiſſen Art der Verehrung Gottes zubereiten; nehmlich, die auſſerordentlichen Wolthaten Gottes anzunehmen, und dieſelben auf die gehörige Art zu gebrauchen: und alſo dasienige beobachten, was in dergleichen Fällen zu thun war (Anm. 606). Sie erlangten auf ſolche Art die gehörige Beſchaffenheit, daß ſie Gott verehren konten. Wenn wir unſere Umſtände ſo einrichten, daß wir bey einer vorſeyenden Begebenheit unſere Abſicht erreichen können: ſo ſagen wir, daß wir uns darauf gefaßt machten.

1092. **weil ihr Gott zum Verdruß geweinet .... habt**] E. ihr habt vor ſeinen Ohren geweinet. Nehmlich aus ſolchen Urſachen, daß er ſich deſſen annehmen muſte. Weil ſie ihn auf ſolche Art beleidigten, ſo geſchahe es ihm zum Verdruß (Anm. 1088).

1093.

20 nicht zwanzig Tage, ſondern einen völligen
Monat, bis ihr euch daran überdrüſſig eſſet, und
einen Eckel dafür bekommet. Und dieſes aus
Unmuth: weil ihr Gott, welcher unter euch ſei-
ne Reſidenz hält, den Schimpf angethan, und
mit Weinen folgende mißvergnügte Worte ge-
gen ihn ausgeſtoſſen habt; ſind wir nicht Nar-
ren geweſen, daß wir aus Mizraiim heraus ge-
21 zogen ſind! Moſche verſetzte zwar: die Nation,
welche unter mir ſtehet, iſt blos an ſolchen Leu-
ten, welche in den Krieg gehen können, ſechs-
mal

Anmerkungen

1093. bis ihr euch daran überdrüſſig eſſet,] E. bis es euch zu der Naſe heraus gehet. Wenn wir eine Speiſe in gröſſerer Menge zu uns nehmen, als wir vertragen können: ſo bleibet ſie in dem Magen liegen, und nimmt in demſelben durch die Jährung eine üble Beſchaffenheit an; ſonderlich, wenn wir derſelben nicht gewohnet ſind, wie hier die Jiſraelen des Fleiſches. Sie ſtöſſet uns dahero auf, und verurſachet uns in der Naſe einen übeln Geruch. Weil ſie uns auf ſolche Art zulezt Unluſt machet: ſo bekommen wir vor derſelben einen ſinnlichen Abſcheu. Eine Unluſt über einer Sache, von welcher wir vorhero Luſt empfunden haben, heiſſet der Uberdruß: und wir ſagen, daß wir uns einer Speiſe überdrüſſig eſſen, wenn wir wegen der vorigen Unluſt, die ſie uns nach ihrem Genuß gemachet, einen Abſcheu für derſelben haben.

1094. Und dieſes aus Unmuth:] Dieſes hat man um der Deutlichkeit willen hinzu geſetzet. Es geſchahe im Zorn. Ein gewiſſer Grad deſſelben heiſſet der Unmuth.

1095. weil ihr Gott.... den Schimpf angethan,] E. weil ihr ihn verachtet habt. Ihr habt durch euer Verhalten gezeiget, daß ihr weniger von ihm haltet, als er von euch fordert (Anm. 150). Sie ſchrieben ihm alſo Unvollkommenheiten zu, und gaben dadurch andern Gelegenheit, dergleichen von ihm zu denken. Die Meinung anderer von unſern Unvollkommenheiten, welche jemand durch ſeine Handlungen veranlaſſet, heiſſet der Schimpf: und wir ſagen, daß uns der andere beſchimpfe oder uns einen Schimpf anthue, wenn er bey ſeinen Handlungen unſere Unvollkommenheiten zu Bewegungsgründen gebrauchet.

mal hundert tauſend Mann ſtark; wie iſt es denn möglich, daß du dieſen Leuten Fleiſch genug ſchaffen kanſt, und noch darzu einen ganzen Monat
lang? Es würde nicht zureichen ſo viele Leute 22
ſatt zu machen, wenn man auch gleich alles kleine und groſſe Vieh zuſammen ſchlachten, oder alle Fiſche aus der See wolte herbey bringen laſ-
ſen. Allein, Gott gab ihm zur Antwort: mei- 23
neſt du denn, daß meine göttliche Macht hierzu zu wenig ſey? Gib einmal Acht, ob ich dieſes nicht erfüllen werde, was ich geſaget habe.

Es werden Moſche ſiebenzig Weiſſager zugegeben, welche ihm in der Regierung beyſtehen ſollen.

Als Moſche von dem Gehör bey Gott zurück 24
kam: ſo machte er der Nation dasienige bekant, was Gott geſaget hatte; ließ auch ſiebenzig von den iiſraeliſchen Richtern zu ſich kommen, und
ſtellete ſolche um das heilige Zelt herum. Itzo 25
offenbarete ſich Gott aus der Wolke, und redete öffentlich mit ihm: er legte auf dieſe ſiebenzig iiſraeliſche Herrn die Gabe der Weiſſagung, dergleichen er Moſche gegeben hatte. Nachdem ſie

Anmerkungen

1096. **meineſt du denn, daß meine göttliche Macht hierzu zu wenig ſey?**] E. daß meine Hand zu kurz ſey? Die Hand bey Gott iſt das Vermögen, etwas zu thun (Anm. 512): und die Kürze der Hand bedeutet das Unvermögen. Weil hier die Rede von dem iſt, was Gott nach ſeinem Vorſatz zur Wirklichkeit bringen kan: ſo iſt ſeine Macht zu verſtehen (Anm. 564).

1097. **Itzo offenbarete ſich Gott aus der Wolke,**] E. er kam in der Wolke herunter (Anm. 1089).

1098. **er legte auf dieſe .... Herrn die Gabe der Weiſſagung, dergleichen er Moſche gegeben hatte.**] E. er nahm etwas von dem Geiſte, welcher auf ihm war, und legte ſolches auf dieſe Herrn (Anm. 1090).

ſie dieſe Gabe empfangen hatten, ſo bekamen
ſie göttliche Weiſſagungen: wiewol ſich dieſe Gabe
26 nur dieſes einigemal bey ihnen äuſſerte. Es wa-
ren ihrer zwey von dieſen Herrn in dem Lager
zurück geblieben, und nicht mit vor das heilige
Zelt gekommen (es waren ſolche Eldadh und
Medhadh); ſie ſtunden aber mit bey den andern
auf der Liſte: bey dieſen äuſſerte ſich dieſe Gabe
ebenfalls, und ſie hatten ihre Weiſſagung drauſ-
27 ſen in dem Lager. Ein iunger Menſch kam her-
ein gelaufen, und zeigte dieſes Moſche an: Eldadh
und Medhadh, ſagte er, weiſſagen drauſſen in
28 dem Lager. Jehoſchüa Nunsſohn, Moſches
vornehmſter Bedienter, ſagte darüber zu Mo-
ſche: mein Herr, dieſes muß man ihnen nicht ge-
29 ſtatten. Allein, Moſche verſetzte: meineſt du
denn, ich wäre neidiſch darüber? Ich wolte wün-
ſchen, dieſe heilige Nation wären lauter Weiſ-
ſager, wenn ihnen Gott dieſe Gabe geben wolte!
30 Hierauf begaben ſich Moſche und die iiſraeliſchen
Herrn wieder in ihre Zelte.

Des

Anmerkungen

1099. **meineſt du denn, ich wäre neidiſch darüber?]** E. eiferſt du um meinetwillen darüber? Der Eifer iſt der Zorn gegen die Ubertreter der Geſetze. Jehoſchüa glaubte, daß dieſe Herrn ſich der Gabe der Weiſſagung fälſchlich anmaſſeten, und daß hierdurch das Anſehen ſeines Herrn beleidiget würde. Weil dieſe Gabe eine Vollkommenheit für die Beſitzer derſelben war, und ſie alſo glücklich machte (Anm. 843): ſo hatte er ein Mißvergnügen über die Glückſeligkeit anderer, und war alſo wegen ſeines Herrn neidiſch darüber; denn der Neid iſt das Mißvergnügen über des andern Glückſeligkeit. Dieſen Neid ſuchte er in Moſche gleichfalls zu erregen, weil er glaubte, Moſche würde die Sache ebenfalls für unrechtmäſſig anſehen.

Gott ſchicket der Nation im Zorn Wachteln:

Des andern Tages ließ Gott einen Wind kom- 31
men, welcher von der Abendſeite alle Wachteln
aufhob und ſolche eine ganze Tagreiſe weit rings
um das Lager herum ſtreuete, daß ſie hier und
da bey vier Fuß hoch auf dem Boden lagen. Da 32
gingen die Leute hinaus, und fingen ſich Wach-
teln zuſammen, denſelben ganzen Tag, die gan-
ze Nacht, und noch den völligen andern Tag dar-
auf. Eine iede Haushaltung ſamlete zum aller-
wenigſten ſo viel als zehen Chomer Wachteln,
und dieſe ſchütteten ſie hernach rings um das La-
ger herum auf den Boden und dörreten ſie. Hier- 33
auf wolten ſie dieſelben verzehren. Da ſie aber
ſolche noch in dem Munde hatten, und noch da-
ran käueten: ließ Gott ſeine Gerichte über die
Leute ergehen, und ſchickte ein Sterben unter die
Nation, wodurch eine entſetzliche Menge Volks
hingeraffet wurde. Man nennte dieſen Ort deß- 34
wegen Kibhrothhattaava (die Gräber lüſterner
Leute), weil hier eine groſſe Anzahl (Haam
hammithavvim) lüſterner Leute ihr Grab gefun-
den haben (kabheru, man hat ſie begraben).

bringet aber hierauf eine groſſe Anzahl von den Mißvergnügten um.

Lagerung zu Chazeroth.

§ 282. Von Kibhrothhattaava brach die Na- 35
tion auf, und zog nach Chazeroth, wo ſie wie- C.
der einige Zeit ſtille lag. Hier begegneten Mir- 12,
iam und Aharon Moſche mit anzüglichen Wor- 1
ten, und warfen ihm vor, daß er eine auslän-
diſche

Hier vergehen ſich Aharon und Miriam ge-

Anmerkungen

1100. zehen Chomer Wachteln,] Dieſes ſind 92′052″ 293‴ 693⁗ cubiſch (Anm. 1014).

1101. ließ Gott ſeine Gerichte über die Leute ergehen,] E. ſein Zorn entbrennte gegen ſie (Anm. 1082).

1102.

diſche Frau geheirathet hätte: denn ſeine Frau gen Moſche
2 war aus der Landſchaft Kuſch gebürtig. Sie mit anzügli-
gingen ſo weit, daß ſie ſagten: Moſche iſt ia nicht chen Reden.
der einige, durch welchen Gott der Nation ſei-
nen Willen bekant machen läſſet: er hat es auch
ſchon öfters durch uns gethan. Dieſes nahm
3 Gott ſehr übel auf: denn Moſche für ſich war in
einem ſolchen Grade gelaſſen, als nicht leicht ie-
mand in der ganzen Welt ſeyn wird, und ließ
4 alles über ſich ergehen. Gott gab gleich darauf
Moſche, Aharon und Miriam den Befehl, daß
ſie alle drey vor dem Eingang des Verſamlungs-
zelts erſcheinen ſolten; wo ſie ſich auch alle drey
5 ſogleich einfanden. Hier offenbarte ſich Gott in
der Wolkenſäule, welche ſich vor den Eingang
6 des Zelts ſtellete. Gott redete Aharon und Mir- Gott verwei-
iam an, welche alle beyde hier ſtunden, und ſet ihnen ſol-
ſagte zu ihnen: höret, ich habe euch etwas zu ſa- ches,
gen. Ich Jehova halte es ſonſt, wie ihr wiſſet,
mit allen Weiſſagern unter der Nation alſo, daß
ich mich ihnen entweder in einem Geſichte offen-
7 bare, oder im Traum mit ihnen rede. Allein,
mein Diener Moſche, welcher in meinem Na-
men

Anmerkungen

Zu § 282.

1102. **Dieſes nahm Gott ſehr übel auf:]** E. Gott hörte es. Er wurde dadurch bewogen, ſie dafür zu beſtrafen (Anm. 154). Wenn wir willens ſind, eine Handlung des andern als einen Bewegungsgrund zu gebrauchen, ihm entweder Gutes oder Böſes widerfahren zu laſſen: ſo ſagen wir, daß wir ſie wol oder übel aufnehmen.

1103. **Hier offenbarte ſich Gott in der Wolkenſäule,]** E. er kam in derſelben herunter (Anm. 1089).

men die ganze Regierung bey der Nation mit ſo
vieler Treue verwaltet, hat hierinnen einen groſ-
ſen Vorzug. Dieſem gebe ich meinen Willen 8
mit vernehmlichen Worten zu erkennen, wie
ein Menſch mit dem andern redet, wenn er vor
ihm ſtehet: und es wird ihm ſolcher nicht durch
bloſſe Vorſtellungen in den Gedanken oder durch
Sinnbilder zu wiſſen gethan. Warum habt ihr
denn

Anmerkungen

1104. **welcher in meinem Namen die ganze Regierung bey der Nation mit ſo vieler Treue verwaltet,**] E. welcher in meinem ganzen Hauſe treu befunden wird. Weil die Jiſraelen für Leibeigene oder Sclaven Gottes gehalten werden (§ 255): ſo gehören ſie zu ſeinem Hauſe, wenn man ihn als einen Hausherrn anſiehet. So ferne ſie aber in einer beſondern Verfaſſung unter einander ſtehen und einen eigenen Staat ausmachen, bey welchem Gott der Regent iſt (Anm. 161): ſo ſind ſie ſeine Unterthanen (Anm. 153). Diejenigen Handlungen, wodurch die Wolfahrt und Sicherheit eines Staats befördert wird, heiſſen die Regierung deſſelben. Dieſe läſſet Gott durch Moſche führen, welcher hierzu von ihm die Gewalt hat. Er führet ſie alſo in ſeinem Namen (Anm. 259).

1105. **Dieſem gebe ich meinen Willen mit vernehmlichen Worten zu erkennen,**] E. Jch rede mit ihm von Geſicht zu Geſicht (Anm. 770).

1106. **wie ein Menſch mit dem andern redet, wenn er vor ihm ſtehet:**] E. ich rede ſichtbarlich mit ihm. Weil Moſche keine Figur von Gott ſiehet, ſondern nur einen Glanz (Anm. 657): ſo kan man nicht ſagen, daß er ſichtbarlich mit ihm rede. Wenn die Menſchen mit einander reden: ſo geſchiehet es ſichtbarlich; das iſt, ſie ſehen einen Körper vor ſich, von welchem der Schall herkommt. Der Schall, welchen Moſche bey der Unterredung mit Gott höret, iſt ſo vernehmlich, als wenn er ſichtbarlich mit einem Menſchen redet: und alſo iſt ſie dieſer ähnlich. Um dieſer Aehnlichkeit willen wird ſie ſichtbar genennet.

1107. **und es wird ihm ſolcher nicht durch bloſſe Vorſtellungen in den Gedanken oder durch**

Sinn-

denn nicht mehr Ehrerbietigkeit für meinen
Diener Moſche, daß ihr auf eine ſo verächtliche
9 Art von ihm redet? Hierauf wendete ſich die
göttliche Erſcheinung wieder weg, und Gott ließ
10 ſie ſeine Ungnade empfinden. Denn, ſobald ſich und ſtrafet Miriam deßwegen mit dem Auſſatz.
die Wolke von dem heiligen Zelt wieder in die
Höhe

Anmerkungen

Sinnbilder zu wiſſen gethan.] E. er bekommt ſeine Erkäntniß nicht durch Rätzel oder durch Bilder von Gott. Ein Rätzel iſt eine Art einer verblühmten Rede. Eine verblühmte Rede iſt, wenn die Sachen, welche durch die Worte vorgeſtellet werden, wieder Zeichen von andern Dingen abgeben; und ein Rätzel iſt eine verblühmte Rede, welche dem andern aufzulöſen vorgeleget wird, um ihn eine Probe ſeiner Scharfſinnigkeit machen zu laſſen. Weil die Bedeutung der Sachen nicht durch die Gewohnheit veſtgeſtellet iſt, wie die Bedeutung der Worte: ſo haben wir keine Begriffe von der Bedeutung der Rätzel, ehe wir ſie auflöſen können; und ſie geben dahero ein Bild von unvollkommenen Vorſtellungen ab. Eine Vorſtellung heiſſet unvollkommen, wenn ſie den Grad der Klarheit und Deutlichkeit nicht hat, welcher durch die Kräfte unſerer Seele unter andern Umſtänden möglich iſt. Wir befinden, daß die Vorſtellungen, welche durch die Gliedmaſſen der Sinnen in uns veranlaſſet werden, mehrere Klarheit und Deutlichkeit haben, als dieienigen, welche in der Einbildungskraft entſtehen. Weil nun ein Geſicht in der Einbildungskraft erzeuget wird (Anm. 140): ſo iſt ein Geſicht eine unvollkommenere Vorſtellung, als dieienige, welche wir durch die Sinnen erlangen. Und hierinnen beſtund der Vorzug Moſches bey ſeinen Offenbarungen vor andern Weiſſagern. Die Vorſtellung einer Sache in unſerer Seele, ohne daß dabey eine Veränderung in den Gliedmaſſen unſerer Sinnen vorgehet, nennen wir eine Vorſtellung in den Gedanken. Ein Bild von Gott heiſſet hier ein ſolches, woraus man ſeinen Willen erkennet. Ein Bild iſt eine iede Vorſtellung des Zuſammengeſetzten. Wenn das Zuſammengeſetzte, welches abgebildet wird, zugleich ein anderes Ding vorſtellen ſoll, mit welchem es eine Aehnlichkeit hat: ſo heiſſet es ein Sinnbild.

1108. **Gott ließ ſie ſeine Ungnade empfinden.]** E. er erzürnte ſich über ſie. Der Zorn Gottes wird hier für die Wirkung deſſelben genommen. Sie hatten alſo die göttliche Ungnade zu empfinden (Anm. 905).

Höhe gezogen hatte: ſo war Miriam auſſätzig,
und ſahe an dem ganzen Leibe ſchneeweiß. Als
Aharon ſahe, daß Miriam mit dem Auſſatz ge-
ſtrafet war: ſo ſagte er zu Moſche; ach, mein 11
Herr, verzeihe uns doch, daß wir ſo unbedachtſam
geweſen und dich ſolchergeſtalt beleidiget haben!
Laß ſie doch nicht ſo bleiben! ſie ſiehet ia aus wie 12
ein todes Kind, welches halb verfault aus Mut-
terleibe kommt. Moſche bat gleich bey Gott für 13
ſie und ſagte: mein Gott, mache ſie doch wieder
geſund! Gott gab Moſche zur Antwort: iſt es 14
nicht wahr; wenn ein Vater ſeinem Kinde im
Zorn ins Geſicht ſpeiet, ſo ſchämet es ſich, und
läſſet ſich ſieben Tage lang nicht vor ihm ſehen?
Sie ſoll ſich auch itzo hinaus vor das Lager bege-
ben, und ſich da ſieben Tage lang inne halten:
hernach kan ſie wieder in das Lager kommen.
Miriam muſte ſich alſo ſieben Tage lang auſſer-
halb

Anmerkungen

1109. verzeihe uns doch, daß wir ſo unbedacht-ſaml geweſen] E. rechne uns dieſes Verbrechen nicht zu, nach welchem wir die Thorheit begangen und .... Er ſolte dieſes Verbrechen nicht mit dem Begriff verknüpfen, welchen er von ihnen hatte (Anm. 145). Weil wir bey dem Verhalten gegen eine Perſon die Bewegungsgründe von dem Begriff hernehmen, welchen wir von derſelben haben: ſo ſolte er ſich dieſe Beleidigung nicht bewegen laſſen, ihnen Böſes zu erzeigen, und ihnen alſo ſolche verzeihen; denn wir ſagen, daß wir iemanden eine Beleidigung verzeihen, wenn wir den Vorſatz faſſen, dieſelbe bey unſern Handlungen zum Schaden des andern zu keinem Bewegungsgrund zu gebrauchen. Die Thorheit iſt eine ſolche Einrichtung unſerer Handlungen, daß wir dadurch unglücklich werden. Weil dieſes unſern Abſichten entgegen iſt: ſo unterlaſſen wir unſere Handlungen ſo einzurichten, daß ſie Mittel abgeben könten, unſere Abſicht zu erhalten. Wir ſind alſo unbedachtſam (Anm. 834).

1110.

halb des Lagers aufhalten, und da abgeſondert
leben: und die ganze Nation lag auch deßwegen
C. ſo lange ſtille, bis ſie wieder in ihre Gemeinſchaft
13, aufgenommen wurde.

1 § 283. Hierauf brach die Nation von Cha-
zeroth auf, und zog in die Wüſte Paran, in
2 welcher ſie wieder einige Zeit ſtille lag. Hier gab
3 endlich Gott Moſche die Erlaubniß und ſagte: ſo
ſchicke denn einige Perſonen voraus in das Land
Kenaan, welches ich den Jiſraelen zu bewohnen
geben will, und laß dir durch dieſelben von der
Beſchaffenheit des Landes Nachricht zurück brin-
gen. Zu dieſem Geſchäfte ſolſt du lauter richter-
liche Perſonen nehmen, und es ſoll von iedem
4 Stamme einer mit gehen. Moſche ſchickte alſo
auf göttlichen Befehl eine Kundſchaft aus der
Wüſte Paran ab, welche aus lauter iiſraeliſchen
5 Richtern beſtund. Es waren ſolche: von dem
reubheniſchen Stamm, Schammua Sakkurs-
6 ſohn; von dem ſchimoniſchen Stamm, Scha-
7 phat Chorisſohn; von dem iehudhiſchen Stamm,
8 Kalebh Jephünnesſohn; von dem iiſſachariſchen
9 Stamm, Jighal Joſephsſohn; von dem ephra-
10 iimiſchen Stamm, Hoſchea Nunsſohn; von dem
biniaminiſchen Stamm, Palti Raphusſohn;
von

Lagerung bey Kadheſch in der Wüſte Paran.

Von hier wird auf göttliche Erlaubniß eine Kundſchaft in das Land Kenaan voraus geſchicket.

Anmerkungen

Zu § 283.

1110. **Hier gab endlich Gott Moſche die Erlaubniß und ſagte:**] E. Gott ſagte zu Moſche. Man weiß aus andern Stellen, daß dieſe Kundſchaft auf heftiges Anſuchen der Nation iſt abgeſchicket worden, und daß Gott endlich ſeine Einwilligung darzu gegeben (§ 324).

von dem ſebhulúniſchen Stamm, Gaddiel So- 11
dhisſohn; von dem Hauſe Joſeph menaſchſchi- 12
ſcher Linie, Gaddi Suſisſohn; von dem dani- 13
ſchen Stamm, Ammiel Gemallisſohn; von 14
dem aſcheriſchen Stamm, Sethur Michaels-
ſohn; von dem naphtaliſchen Stamm, Nachbi 15
Vophſisſohn; von dem gadhiſchen Stamm, 16
Geuel Machisſohn. Dieſes ſind die Perſonen, 17
welche von Moſche abgeſchicket wurden, ſich der
Beſchaffenheit des Landes Kenaan zu erkundi-
gen (Unter dieſen hatte Hoſchea Nunsſohn von
Moſche den Namen Jehoſchúa (ein Helfer) be-
kommen). Sie begaben ſich alſo zu dem Ende 18
auf die Reiſe, und wurden von Moſche mit fol-
gendem Befehl abgefertiget. Hier, ſagte er,
müſſet ihr euren Weg hinnehmen, auf die näch-
ſten Landſchaften zu, und über das Gebirge ge-
hen. Wenn ihr in das Land kommt, ſo müſſet 19
ihr euch darinnen umſehen und auf die Beſchaf-
fenheit deſſelben Acht geben. Ihr müſſet bemer-
ken: was für Einwohner in dem Lande wohnen;
ob es dauerhafte Leute ſind, und ob das Land
von denſelben ſtark bewohnet iſt oder nicht? Wie 20
die Landſchaft an ſich beſchaffen iſt: ob es gut
oder ſchlecht Land iſt; ob es Städte darinnen
gibt, und alſo, ob die Leute blos in Zelten oder
in

Ihre Verhaltungsbefehle:

Anmerkungen

IIII. **Hier .... müſſet ihr euren Weg hinnehmen, auf die nächſten Landſchaften zu,**] E. Ziehet hier in die Mittagsländer. Nehmlich der kenaaniſchen Landſchaften. Sie lagen ihnen von Kadheſch aus gegen Norden, und waren ihnen unter allen am nächſten (Anm. 128).

21 in verwahrten Oertern wohnen? Was es für
Erdreich hat: ob der Boden fett oder mager iſt;
ob es viele fruchtbare Bäume darinnen gibt oder
nicht? Ihr müſſet euch auch das Herz faſſen,
von den Früchten des Landes etwas mitzuneh-
men, und in dieſem Stücke nicht furchtſam ſeyn
(Es war eben um die Zeit, da es ſchon zeitige
22 Trauben gab). Die gedachten Herrn reiſeten
auch aus der Wüſte Zin wirklich ab, um ſich we-
gen dieſer Umſtände des Landes zu erkundigen,
und durchzogen daſſelbe bis nach Rechobh, wo
23 die Straſſe nach Chamath zu gehet. Erſtlich
kamen ſie in die mittägigen Landſchaften, und
gingen nach Chebhron. Hier trafen ſie an die
Rieſen Achiman, Scheſchai und Talmai, wel-
che von dem Rieſen Anak herſtammeten (Die
Stadt Chebhron iſt ſieben Jahre eher erbauet
24 worden, als Zoan in Mizraiim). Als ſie in
dem Rückweg durch das Thal Eſchkol zogen;
ſchnitten ſie eine Rebe von einem Weinſtock ab
mit einem einigen Trauben, und lieſſen ihn von
zweyen an einem Stecken tragen: ſonſt nahmen
ſie auch etwas von Granatäpfeln und Feigen mit.
25 Dieſe Gegend hat hievon den Namen bekom-
men, daß man ſie das Thal Eſchkol (das Trau-
benthal) nennet: nehmlich von dem Trauben
(Eſchkol), welchen die Jiſraelen hier abſchnit-
26 ten. Nachdem ſie nun von allem genugſame
Kundſchaft eingezogen hatten, ſo kamen ſie nach
einer Reiſe von vierzig Tagen wieder zurück.
27 Sie gingen in das iiſraeliſche Lager, welches
noch bey Kadheſch in der Wüſte Paran ſtund,
und langeten daſelbſt bey Moſche und Aharon

Abreiſe derſelben.

Ihre Rückkunft und Bericht, welchen ſie von dem Lande thun.

und bey der Nation wieder glücklich an. Hier
erſtatteten ſie denſelben und vor der ganzen Na-
tion ihren Bericht; und zeigeten zugleich die
Früchte des Landes, welche ſie mitgebracht hat-
ten. Hierauf thaten ſie Moſche ihren Bericht 28
noch beſonders und ſagten: wir ſind in dem Lan-
de geweſen, wo wir nach deinem Befehl haben
hinreiſen ſollen. Es iſt in der That eine Land-
ſchaft, in welcher alle Lebensmittel im Uberfluß
zu finden ſind: und dieſes ſind die Früchte, wel-
che darinnen wachſen. Sonſt aber ſind die Ein- 29
wohner des Landes allerdings mächtige Natio-
nen, ſie haben ſehr groſſe und wolverwahrte
Städte, und wir haben auch einige von Anaks
Geſchlechte darinnen angetroffen. Hier an der 30
Mittagsſeite wohnen die Amaleken, weiter hin
auf dem Gebirge wohnen die Chitten, Jebhu-
ſen und Emoren, und die Kenaanen wohnen
an der See und an dem Jarden. Weil das Volk 31
darüber ſchwierig wurde: ſo widerſetzte ſich Ka-
lebh ihren Einwendungen im Beyſeyn Moſches,
und ſagte; kommt ihr nur, wir wollen immer
hinauf ziehen und das Land einnehmen. Wir
werden ſchon im Stande ſeyn, uns deſſen zu be-
Nachtheilige Beſchrei- mächtigen. Allein andere, welche mit ihm in 32
dem

Anmerkungen

1112. in welcher alle Lebensmittel im Uberfluß zu finden ſind:] E. in welcher Milch und Honig flieſſet (Anm. 460).

1113. Weil das Volk darüber ſchwierig wurde:] Dieſen Umſtand hat man um des Verſtandes willen hinzu ſetzen müſſen.

1114.

dem Lande geweſen waren, widerſprachen ihm
und ſagten: es iſt vergeblich, daß wir hinauf
ziehen; die Einwohner des Landes ſind weit
33 ſtärker, als wir. Eben dieſe machten das Land,
von welchem ſie Nachricht bringen ſolten, der
Nation zuwider, und ſprengeten unter der-
ſelben aus: ſie hätten das Land, wo ſie wären
hingeſchicket worden, wol unterſuchet. Es wä-
re ein Land, worinnen ſie unfehlbar ihren Unter-
gang finden würden, wenn ſie hinein gingen.
Die Einwohner, welche ſie darinnen angetrof-
fen hätten, wären alle von ungeheurer Gröſſe,
34 und ſie hätten gar einige von dem Rieſengeſchlech-
te darinnen geſehen, welche noch von dem Rieſen
Anak herſtammeten. Sie wären nur wie Kin-
C. der gegen ſie zu rechnen geweſen, und hätten ih-
14, nen auch nothwendig ſo vorkommen müſſen.
1 § 284. Hierauf fing die ganze Nation an zu
heulen und zu ſchreyen, und dieſer Lärmen wäh-
rete

bung deſſelben, wodurch ſie ſolches der Nation zuwider machen.

Hierauf entſtehet ein allgemeiner Aufſtand der Nation.

Anmerkungen

1114. **Es wäre ein Land, in welchem ſie unfehlbar ihren Untergang finden würden, wenn ſie hinein gingen.**] E. ein Land, welches ſeine Einwohner verzehret. Nehmlich, wegen der häufigen Einfälle der umliegenden Nationen, für welchen ſie das Land nicht würden behaupten können. Die Leute werden verzehret, wenn ſie umkommen: und alſo bedeutet dieſes ihren Untergang (Anm. 491).

1115. **Sie wären nur wie Kinder gegen ſie zu rechnen geweſen,**] E. wie die Heuſchrecken. Sie wollen die Verhältniß ihrer Statur zu der Statur der Rieſen andeuten, und nehmen ſolche mit Fleiß ſo gering an, weil ſie dieſelbe verächtlich vorſtellen wollen. Wir pflegen in dergleichen Fällen, da wir eine Perſon klein angeben wollen, die Verhältniß zwiſchen der Gröſſe der Kinder und der männlichen Statur anzunehmen.

rete die ganze Nacht hindurch. Es beklagte ſich 2
alles über Moſche und Aharon, und die Leute
ſagten ihnen ins Geſichte: ach, wenn wir doch
nur in Mizraiim geſtorben wären, oder ſtürben
noch itzo hier in der Wüſte! ach, wenn wir doch
nur ſchon tod wären! Was ſoll das ſeyn, daß 3
uns Gott in das Land dorten führen will, da
wir uns von den Feinden ſollen niederhauen,
und unſere Weiber und Kinder zu Sclaven ma-
chen laſſen? Thun wir nicht beſſer, wir gehen
wieder in Mizraiim zurück? Ja, es ſagten gar 4
einige zu einander: wir wollen ein Oberhaupt
erwählen, und uns wieder in Mizraiim zurück
führen laſſen. Moſche und Aharon demüthig- 5
ten ſich hiebey vor der Nation, und legten ſich
öffentlich vor derſelben auf das Geſichte nieder.

welchen Jehoſchúa und Kalebh vergeblich zu ſtillen ſuchen.

Jehoſchúa Nunsſohn und Kalebh Jephúnnes- 6
ſohn, welche auch von den Abgeordneten gewe-
ſen waren, und das Land erforſchet hatten; riſ-
ſen ihre Kleider von einander, und ſagten vor 7
der ganzen Nation: wir ſind auch in dem Lande
geweſen, und haben uns der Beſchaffenheit deſ-
ſelben

Anmerkungen

Zu § 284.

1116. **Moſche und Aharon demüthigten ſich hiebey vor der Nation, und legten ſich öffentlich vor derſelben auf das Geſichte nieder.]** Das Erſte hat man hinzugeſetzet, um die Abſicht anzuzeigen, welche ſie dabey hatten. Sie erkanten durch dieſe Geberde die Macht der Nation über ſich, und wolten das aufrühriſche Volk dadurch beſänftigen. Wenn wir gegen den andern Zeichen der Hochachtung blicken laſſen, um dadurch etwas bey ihm zu erhalten: ſo ſaget man, daß wir uns vor ihm demüthigten.

ſelben erkundiget; wir müſſen ſagen, daß es
8 eine herrliche Landſchaft iſt. Wenn uns Gott
ferner gnädig bleibet: ſo wird er uns auch gewiß
hinein führen, und uns zum Beſitz dieſes Lan-
des verhelfen; eines ſolchen Landes, wo alle
Lebensmittel im Uberfluß anzutreffen ſind.
9 Werdet doch gegen Gott nicht aufrühriſch. Ihr
habt euch für dem Volk in dem Lande nicht zu
fürchten: wir wollen ſie mit leichter Mühe nie-
derhauen, denn ſie haben itzo keinen Schutz mehr;
wir hingegen haben Gott zum Beyſtand. Ihr
dörfet

Anmerkungen

1117. **wir wollen ſie mit leichter Mühe niederhauen,**] E. ſie ſollen unſere Speiſe ſeyn. Das iſt, wir wollen ſie auffreſſen. Von den Thieren ſagen wir, daß ſie etwas auffreſſen, wenn ſie alle Speiſe, die ſie vor ſich haben, verzehren. Weil durch den Genuß der Speiſe das Weſen derſelben zerſtöret wird: ſo wird dadurch der Untergang eines Dings angezeiget (Anm. 491); und alſo bey Menſchen und Thieren der Tod derſelben (Anm. 527). Weil wir bey dem Genuß der Speiſe Luſt empfinden (Anm. 822): ſo iſt dieſes ein Zeichen, daß wir dabey an unſern Kräften keinen Abgang verſpüren (Anm. 1000); und alſo geſchiehet es ohne Mühe (Anm. 1088).

1118. **denn ſie haben itzo keinen Schutz mehr;**] E. ihr Schatten iſt von ihnen gewichen. Schatten nennen wir denjenigen Zuſtand eines dunkeln Körpers, da zwiſchen ihm und einem leuchtenden Körper ein anderer dunkeler Körper lieget, welcher die Strahlen des leuchtenden Körpers von ihm abhält. Wer alſo im Schatten iſt, der iſt für den Strahlen des leuchtenden Körpers ſicher. Hier wird dadurch die Sicherheit für dem feindlichen Anfall, und alſo der Schutz abgebildet (Anm. 141).

1119. **wir hingegen haben Gott zum Beyſtand.**] E. Gott iſt mit uns. Er wird uns in den Stand ſetzen, daß wir das Land einnehmen können (Anm. 207): und uns alſo Mittel verſchaffen, durch welche wir darzu gelangen müſſen (Anm. 349). Weil er dasjenige erfolgen läſſet, wodurch die Sache zur Wirklichkeit gelangen kan (Anm. 480): ſo muß er dasjenige abwen-
den,

dörfet euch für ihnen nicht fürchten. Allein,
die Wut der Leute ging ſo weit, daß ſie ſich ſchon 10
mit einander beredeten, ſie mit Steinen zu Tode
zu werfen: als ſich die göttliche Erſcheinung vor
den Augen der ganzen Nation auf das Verſam-
lungszelt herunter ließ.

Gott drohet, die ganze Nation auf einmal zu vertilgen:

Itzo ſagte Gott folgendes zu Moſche: wie lan-
ge ſoll ich geſchehen laſſen, daß mich dieſe Leute 11
ſo gering halten, und nach ſo vielen Wundern,
die ich bey ihnen gethan, kein Vertrauen zu mir
haben? Ich will eine Peſt unter ſie ſchicken und
ſie mit einander aufreiben: aus dir aber will ich 12
noch eine gröſſere und mächtigere Nation wer-
den laſſen, als dieſe iſt.

wogegen Moſche eine nachdrückliche Vorſtellung thut.

Hierauf that Moſche Gott dieſe Vorſtellung
und ſagte. Wenn nun künftighin die Mizren ſich 13
von ihren Vorfahren erzählen laſſen, daß du ih-
nen dieſe Nation mit ſo vieler Gewalt wegge-
nommen und entführet hätteſt; und fragen die
Nationen, welche in den hieſigen Gegenden woh- 14
nen: ſie hätten gehöret, du Jehova hätteſt die
Nation ehedem ſichtbarer Weiſe regieret, und
dich bey ihnen in einer ſichtbaren Erſcheinung
geoffenbaret, nehmlich in einer Wolke, welche
beſtändig bey der Nation geblieben wäre; durch
dieſe Wolke hätteſt du ſie auf der Reiſe geführet
und

Anmerkungen

den, was der Wirklichkeit derſelben entgegen ſtehet, und alſo dieſelbe hindert (Anm. 450). Er wird dahero ihnen beyſtehen (Anm. 395).

1120. als ſich die göttliche Erſcheinung .... auf das Verſamlungszelt herunter ließ.] E. die Herrlichkeit Gottes erſchien in dem Verſamlungszelt (Anm. 582).

und dieſelbe vor ihnen her ziehen laſſen, des
Nachts wäre ſie feurig geweſen, und hätte ih-
15 nen geleuchtet? Wenn du nun itzo die ganze Na-
tion auf einmal hinrichteſt: ſo werden die an-
dern Nationen, welche bishero ſo vieles von dir
16 haben rühmen hören, ſagen; Jehova hat die-
ſen Leuten eidlich verſprochen, ſie in ein ande-
res Land zu führen. Weil er aber ſein Verſpre-
chen nicht halten konte, ſo hat er ſie in der Wü-
17 ſte umgebracht. Laß vielmehr deine Macht noch
weiter bekant werden, mein Gott, und erfülle
dasienige, was du vor einiger Zeit ſelbſt von
18 dir geſaget haſt: nehmlich, du wäreſt ein Gott,
welcher ſich nicht leicht zum Zorn bewegen lieſſe,
ſondern voller Liebe wäre; du verzieheſt den
Leuten ihre Verbrechen und Fehler, ob du es
gleich andern nicht ſo ungeſtrafet hingehen lieſſeſt,
ſondern die Verbrechen der Eltern noch an ihren
Kindern, Enkeln und Urenkeln zu ahnden pfleg-
19 teſt. So laß denn itzo ſehen, wie weit ſich dei-
ne Gnade erſtrecket, und verzeihe der Nation
ihre

Anmerkungen

1121. **des Nachts wäre ſie feurig geweſen, und hätte ihnen geleuchtet?]** Hier fehlet der andere Theil des Satzes, nehmlich: ſo werden die Mizren übel davon ſprechen, wenn ſie hören, daß ein ſo groſſes Vorhaben einen ſo ſchlechten Ausgang genommen habe. Es iſt aber den Regeln der Wolredenheit gemäß, daß man den andern Theil der Rede, welcher den Erfolg der Sache in ſich faſſet, dem andern zu ergänzen überläſſet: um dadurch die Aufmerkſamkeit bey ihm zu erwecken.

1122. **ob du es gleich andern nicht ſo ungeſtrafet hingehen lieſſeſt,]** E. du hielteſt die Leute nicht für unſchuldig (Anm. 785).

ihre Verbrechen, wie du bishero auf der ganzen
Reiſe von Mizraiim aus mit ihnen Geduld ge-
tragen haſt.

Gott läſſet ſich erbitten: ſchlieſſet ſie aber alle von dem Beſitz des Landes Kenaan aus,

Gott gab ihm zur Antwort: ſo will ich denn 20
auf deine Fürbitte der Nation auch dieſesmal
vergeben. Allein, ſo wahr ich lebe, und ſo 21
wahr meine Thaten noch in der ganzen Welt ſol-
len bekant werden: ſo ſollen alle dieſe Leute, wel- 22
che meine Thaten und Wunder mit angeſehen
haben, die in Mizraiim und bishero auf der
Reiſe von mir geſchehen ſind, und dennoch ihr
Mißtrauen und widerſpenſtiges Gemüth gegen
mich ſchon bey zehenmal gezeiget haben; alle die- 23
ſe Leute, ſage ich, ſollen das Land, welches ich
ihren Vorfahren eidlich verſprochen habe, nicht
zu ſehen bekommen. Weil mich dieſe Leute ſo ge-
ring halten, ſo ſoll keiner von ihnen das Land
zu ſehen bekommen. Da aber mein Diener Ka- 24
lebh ein ganz anderes Gemüth gezeiget hat, und
mir

Anmerkungen

1123. **ſo wahr meine Thaten noch in der ganzen Welt ſollen bekant werden:**] E. ſo wahr noch die ganze Welt mit meiner Herrlichkeit ſoll erfüllet werden. Dasienige ſoll in der ganzen Welt bekant werden, woran man meine Eigenſchaften erkennen kan (Anm. 579). Es werden hier die Thaten verſtanden, welche durch göttliche Kraft in Mizraiim geſchehen ſind.

1124. **und dennoch ihr Mißtrauen .... gegen mich ſchon bey zehenmal gezeiget haben;**] E. ſie haben mich auf die Probe geſtellet. Sie haben einen Zweifel in mich geſetzet (Anm. 588). Dieſer Zweifel betraf allezeit die Erfüllung der Verſprechen, welche ſie von Gott bekommen hatten: und alſo des Guten, welches er der Nation zugeſaget hatte (Anm. 405). Der Zweifel an dem Guten, welches wir von dem andern erwarten ſolten, heiſſet das Mißtrauen in denſelben.

1125.

mir mit ſolcher Beſtändigkeit iſt gehorſam ge=
weſen: ſo will ich ihn in das Land hinein brin=
gen, welches er itzo geſehen hat, und ſolches
25 auch ſeine Nachkommen genieſſen laſſen. Weil
dort zwiſchen den Gebirgen die Amaleken und
andere kenaaniſche Völker wohnen: ſo ſolt ihr
morgen wieder zurück gehen, und die Wüſte
26 hinunter, gegen die Binſenſee zu, reiſen. Auch
27 ſagte Gott zu Moſche und Aharon: warum ſoll
ich noch länger mit dieſem gottloſen Hauſen Ge=
duld tragen, da ſie ſich ſo heftig über mich be=
ſchweren? ich kan die ſchnöden Reden nicht mehr
anhören, welche die Jiſraelen über mich aus=
28 ſtoſſen. Sage ihnen in meinem Namen folgen=
des. Ich will, ſo wahr ich lebe, machen, daß
eure Reden eintreffen ſollen, welche ihr mir zum
29 Verdruß geführet habt. Hier in dieſer Wüſte
ſol=

und heiſſet ſie wieder umkehren.

Befehl an Moſche, der Nation den göttlichen Entſchluß anzukündigen, daß innerhalb vierzig Jahren die ganze iiſraeliſche Mannſchaft in der Wüſte umkommen ſoll.

Anmerkungen

1125. **ich kan die ſchnöden Reden nicht mehr anhören, welche die Jiſraelen über mich ausſtoſſen.**] E. ich habe die Beſchwerden gehöret, welche ſie über mich führen. Beſchwerden ſind Klagen über die Verletzung der Verträge, in welchen wir mit dem andern ſtehen. Weil die Verletzung der gemachten Verträge wider die Geſetze und alſo unrecht iſt (Anm. 278): ſo beſchuldigen wir den andern einer Ungerechtigkeit und alſo eines Laſters, wenn wir uns über ihn beſchweren. Wenn der Ruhm von der Tugend der Perſon ſo beveſtiget iſt, daß niemand daran zweifeln kan: ſo iſt es ein Zeichen, daß wir weniger von ihr halten, als ſie von uns zu fordern befugt iſt, wenn wir Beſchwerden über ſie führen; das iſt, wir bezeugen eine Verachtung gegen dieſelbe (Anm. 150). Worte, welche Zeichen von unſerer Verachtung gegen andere abgeben, heiſſen ſchnöde Worte.

1126. **welche ihr mir zum Verdruß geführet habt.**] E. ihr habt ſolche vor meinen Ohren geſaget. Das iſt, ihr habt euch meine Gegenwart nicht abhalten laſſen, ſolche zu re=

 den.

ſollen eure Körper alle liegen bleiben, ſo viel eu=
rer ſind, von zwanzig Jahren und drüber, wie
ihr auf der Liſte beyſammen ſtehet, welche lezt=
hin von euch iſt gemacht worden: weil ihr euch
nicht geſcheuet habt, ſolche Beſchwerden über
mich zu führen. Es ſoll euch geſchworen ſeyn, 30
daß euer keiner in das Land kommen ſoll, wo=
von ich euch ſo theure Verſprechungen gethan
habe, euch ſolches zum Beſitz einzuräumen: auſ=
ſer Kalebh Jephünnesſohn und Jehoſchüa Nuns=
ſohn. Hingegen will ich eure Kinder hinein füh= 31
ren, von welchen ihr geſaget habt, ſie würden
zu Sclaven gemacht werden: dieſe ſollen das
Land zu genieſſen bekommen, welches ihr ſo ſehr
verachtet habt. Ihr aber für euch ſelbſt, und 32
eure Körper ſolt hier in dieſer Wüſte verfaulen.
Es ſollen aber eure Kinder ganzer vierzig Jahre 33
lang in der Wüſte herum wandern, und eure
Sünden ebenfalls mit büſſen: bis ihr auf der
Reiſe alle aufgerieben ſeyd, und keiner mehr
übrig iſt. Gleichwie die Kundſchafter vierzig 34
Tage auf ihrer Reiſe mit Erforſchung des Lan=
des

Anmerkungen

den. Sie beleidigten ihn dadurch, und es geſchahe alſo ihm zum Verdruß (Anm. 1088).

1127. **Es ſollen aber eure Kinder .... in der Wüſte herum wandern,**] E. ſie ſollen in der Wüſte weiden. Sie ſollen in derſelben herum ziehen, wie diejenigen Nationen, welche an keinem beſtändigen Ort wohnen, ſondern mit ihrem Vieh und Zelten in dem Lande herum ziehen (Anm. 204).

1128. **und eure Sünden ebenfalls mit büſſen:**] E. eure Hurerey. Das iſt, eure Abgötterey (Anm. 792), und was aus derſelben entſpringet: nehmlich, Widerſpenſtigkeit, Mißtrauen, u. ſ. w. gegen mich.

1129.

des zugebracht haben: alſo ſolt ihr eurer Bos-
heit wegen vierzig Jahre lang geſtrafet werden;
ieder Tag ſoll ein ganzes Jahr Strafe mit ſich
bringen, und ihr ſolt währender Zeit meine Ge-
35 richte genugſam erfahren. Ich Jehova habe es
geſchworen, und will es auch halten, daß ich mit
dieſem gottloſen Haufen, welcher ſich gegen mich
aufgelehnet hat, auf dieſe Art verfahren will:
hier in dieſer Wüſte ſollen ſie noch alle umkom-
36 men und aufgerieben werden. Hierauf ließ Gott
ſeine Gerichte gegen dieienigen Perſonen erge-
hen, welche Moſche in das Land geſchicket hatte,
von demſelben Kundſchaft einzuziehen: die aber
bey ihrer Wiederkunſt die ganze Nation gegen
ihn aufgebracht, und derſelben von dem Lande
eine ſo verhaßte Vorſtellung gemacht haben.
37 Alle dieſe Perſonen, welche das Land übel be-
ſchrieben haben, ließ Gott itzo hier bey dem Ver-
38 ſamlungszelt plötzlich ſterben. Es blieb von al-
len dieſen Herrn, welche das Land zu erforſchen
waren abgeſchicket worden, kein einiger übrig,
als Jehoſchûa Nunsſohn und Kalebh Jephûn-
nesſohn.

Dieſes wird an den Kundſchaftern gleich vollzogen.

39 Als Moſche dasienige öffentlich bekant machte,
was ihm Gott anbefohlen hatte: ſo wurde die
40 ganze Nation ſehr beſtürzt darüber. Des an-
dern Tages liefen die Leute in aller Frühe das
Gebir-

Verwegenes Vorhaben der Nation, für ſich das

Anmerkungen

1129. Ich Jehova habe es geſchworen, und will es auch halten, daß ....] E. Ich habe es geſaget, wenn ich nicht .... Dieſes iſt die Eidesformel, welche er vorhin gebrauchet hat (Anm. 209).

Land Kenaan einzunehmen:

Gebirge hinauf. Sie ſagten: wir geſtehen, daß
wir unrecht gethan haben; itzo ſind wir willig
und bereit, und wollen hinauf ziehen in das
Land, wovon Gott geſaget hat. Moſche ſtelle- 41
te ihnen vor und ſagte: warum wolt ihr euch doch
unterſtehen, gegen den göttlichen Befehl zu han-
deln? euer Vorhaben wird übel ablaufen. Blei- 42
bet hier, ihr ſeyd von Gott verlaſſen: ſonſt wer-
det ihr euren Feinden in die Hände gerathen.
Die Amaleken und Kenaanen wohnen hier aller- 43
nächſt, und dieſe werden euch niederhauen. Weil
ihr gegen Gott widerſpenſtig worden ſeyd, ſo
habt ihr euch ſeines Beyſtandes nicht zu getrö-
ſten. Sie lieſſen ſich aber von ihrem Vorſatz 44
nicht abwendig machen, und wolten mit Gewalt
das Gebirge hinauf: obgleich ſowol die heilige
Lade als Moſche in dem Lager zurück blieben.

wobey ſie aber an den Grenzen zurück geſchlagen werden.

Allein, die Amaleken, welche ſich oben auf dem 45
Gebirge verſamlet hatten, kamen herunter,
trieben ſie zurück und verfolgten ſie mit bloſſen
Säbeln bis nach Chorma: da denn eine groſſe C.
Anzahl von ihnen nieder gehauen wurde. 15,

Verordnung wegen des Opfermeels und Opferweins bey Opferung eines Stück kleines Viehes:

§ 285. Moſche bekam von Gott folgenden 1
Befehl. Es hieß: mache den Jiſraelen dieſe 2
Verordnung öffentlich bekant. Wenn ihr in
euer Land kommt, welches ich euch zu bewoh-
nen geben werde, und zu dem ruhigen Beſitz deſ-
ſelben gelanget ſeyd; und ihr wollet Gott ein 3
Opfer thun, welches von dem Feuer muß ver-

zehret

Anmerkungen

1130. ſo habt ihr euch ſeines Beyſtandes nicht zu getröſten.] E. Gott wird nicht mit euch ſeyn (Anm. 1119).

1131.

zehret werden, nehmlich ein ganzes Opfer oder ein Verehrungsopfer, und dieſes entweder zur Erfüllung eures Gelübdes, oder aus eigener Bewegniß, oder wegen eines eingefallenen Feſtes; in der Abſicht, euch dadurch bey Gott beliebt zu machen: ſo iſt folgendes dabey zu beobachten, nach dem Unterſchied des Opfers, welches entweder in einem Stück Rindvieh oder kleinem
4 Vieh beſtehet. Die Perſon, welche opfern will, muß allezeit ein Opfer von Meelwerk hinzu thun; und dieſes ſoll beſtehen in einem Zehenttheil Weizenmeel, angemacht mit dem vierten Theil von
5 einem Hin Baumöl: und noch weiter den vierten Theil von einem Hin Opferwein; wovon etwas über die Opferſtücke gegoſſen wird, ſowol bey den ganzen Opfern als bey den Verehrungsopfern. Dieſes Maß iſt auf ein Stück
6 von kleinem Vieh gerichtet. Zu einem Widder wird folgendes Zugehör erfordert: zwey Zehenttheil Weizenmeel mit dem dritten Theil von einem eines Widders:

Anmerkungen

Zu § 285.

1131. angemacht mit dem vierten Theil von einem Hin Baumöl:] Siehe oben (Anm. 717).

1132. Dieſes Maß iſt auf ein Stück von kleinem Vieh gerichtet.] E. es gehöret zu einem Lamm. Man ſiehet aus dem Folgenden, daß das Ziegenvieh gleichfalls darunter verſtanden wird. Es gehet alſo auf das kleine Vieh überhaupt (Anm. 130).

1133. zwey Zehenttheil Weizenmeel] Dieſes ſind 184'' 104''' 587'''' cubiſch.

1134. mit dem dritten Theil von einem Hin Baumöl] Dieſes ſind 51'' 140''' 163'''' cubiſch.

1135.

einem Hin Baumöl angemacht, und der dritte
Theil von einem Hin Opferwein; wovon etwas 7
zugleich mit dem Opfer Gott zu Ehren in einem
Rauch auffſteigen muß, als eine Sache, wodurch
eines Stück Rindviehes. man ſich bey ihm beliebt machen kan. Wenn 8
ein Kalb geopfert wird, als ein ganzes Opfer
oder ein Verehrungsopfer; es mag geſchehen
in der Abſicht ſeinem Gelübde ein Genügen zu
thun, oder aus andern Urſachen: ſo thut man 9
darzu, als ein Opfer von Meelwerk, drey Ze-
henttheil Weizenmeel, angemacht mit einem
halben Hin Baumöl, und noch weiter ein halbes 10
Hin Opferwein; und läſſet davon das Gehörige
mit dem Opfer Gott zu Ehren in einem Rauch
auffſteigen, als eine Sache, wodurch man ſich
bey ihm beliebt machen kan. Dieſes iſt das Maß 11
von dem Zugehör für ein iedes Stück Opfervieh,
von Rindvieh, von Widdern und von kleinem
Vieh, es mögen Lämmer oder Böcke ſeyn. So 12
viel Stücke von ieder Art geopfert werden, ſo
vielmal muß das beſtimmte Zugehör dazu kom-
men, für ein iedes Stück beſonders. An dieſe 13
Verordnung ſollen nicht nur alle Perſonen von
der Nation gebunden ſeyn, wenn ſie Gott zu
Ehren ein Opfer wollen anzünden laſſen: ſon- 14
dern auch alle fremde Nationen, welche ſich bey
euch nieder gelaſſen haben, oder ſonſten unter
euch

Anmerkungen

1135. drey Zehenttheil Weizenmeel,] Dieſes ſind $276'' \, 156''' \, 881''''$ cubiſch.

1136. mit einem halben Hin Baumöl,] Dieſes ſind $76'' \, 710''' \, 245''''$ cubiſch.

euch aufhalten, ſowol voritzo als in Zukunft, ſo
oft ſie ſich bey dem Gott Jehova mit einem Opfer
beliebt machen wollen: und ſie ſollen alles auf
15 gleiche Art beobachten, wie ihr auch. Das gan=
ze Volk, wie es in der Geſellſchaft beyſammen
lebet, von Jiſraelen und Religionsverwandten
fremder Nation, ſollen von nun an und zu allen
Zeiten einerley Ceremonien beobachten; denn
ſie ſollen beyde eine Art des Gottesdienſtes ha=
16 ben: wie denn auch beyde Theile, die von der
Nation und die Religionsverwandten unter
euch, nach einerley Geſetzen und Verordnungen
leben ſollen.

17 § 286. Andere Verordnungen, welche Moſche
18 auf göttlichen Befehl der Nation muſte bekant
machen. Wenn ihr in euer Land kommt, wo ich
19 euch itzo hinführen werde, und ihr lebet nunmeh=
ro von dem Brode, welches in dem Lande wäch=
ſet: ſo ſolt ihr davon jährlich eine gewiſſe Abga=
be zu dem Gottesdienſt geben, und ſolche mit
20 gewiſſen Ceremonien überbringen. Nehmlich,
wenn

Verordnung, jährlich bey dem erſten Gebäcke von der neuen Frucht einen Kuchen von dem erſten Stück Teig dem Gottesdienſt zu liefern.

Anmerkungen

1137. **von .... Religionsverwandten fremder Nation,]** E. von Fremden (Anm. 544).

1138. **ſie ſollen beyde eine Art des Gottesdienſtes haben:]** E. es ſoll vor Gott einer ſeyn, wie der andere. Das iſt, ſie ſolten einander gleich ſeyn in Anſehung der Pflichten, welche ſie Gott zu leiſten hatten. Es iſt hier die Rede von ſolchen Verrichtungen, welche in Anſehung Gottes vorgenommen werden: und alſo von dem äuſſerlichen Gottesdienſt (Anm. 125).

Zu § 286.

1139. **ſo ſolt ihr davon jährlich eine gewiſſe Abgabe zu dem Gottesdienſt geben, und ſolche** mit

wenn ihr das erſtemal von der neuen Frucht ba-
cket, und euer Brod auswirken wolt: ſo neh-
met ihr gleich das erſte Stück Teig, und backet
einen Kuchen davon; und dieſer wird nachge-
hends als ein Opfer gebracht, gleichwie man
vorhero von der Tenne weg etwas gewiſſes von
der neuen Frucht abgeben muſte. Dieſes müſ- 21
ſet ihr und eure Nachkommen alle Jahre beob-
achten, daß ihr bey dem erſten Gebäcke von dem
erſten Teig einen Kuchen mit gewiſſen Ceremo-
nien zu dem Gottesdienſt gebet.

Opfer für ſolche Sünden, wenn man aus Unwiſſenheit dasienige unterläſſet, was die Geſetze verordnen:

§ 287. Wenn ihr euch aus Unwiſſenheit ver- 22
ſündiget, und etwas unterlaſſet, was euch in
einem oder dem andern von dieſen Geſetzen ge-
boten iſt, welche ich Moſche anbefohlen und
durch ihn öffentlich habe bekant machen laſſen (ich 23
verſtehe hierunter alle und iede Geſetze, welche ich
von Anfang bis itzo gegeben habe und noch in künf-
tigen Zeiten geben werde); das Geſetz iſt aber 24
niemanden mehr unter der Nation bekant, und
es geſchiehet alſo aus wahrhafter Unwiſſenheit:
ſo

Anmerkungen

mit gewiſſen Cermonien überbringen.] E. ihr ſolt Gott davon etwas in die Höhe heben, als eine Gabe, welche muß in die Höhe gehoben werden. Dieſes war eine Ceremonie bey gewiſſen Opfern (Anm. 712). Weil die Opfer, welche zu wenden oder in die Höhe zu heben ſind, oft mit einander verwechſelt werden: ſo hat man die Art, wie dieſe Gabe geopfert wird, allgemein ausgedrücket. Weil dieſe Abgabe auf die Art geſchehen ſoll, wie die andere, welche von der Tenne weg geliefert wird: ſo wird ſie des Jahrs nur einmal gegeben (§ 172).

Zu § 287.

1140. **und es geſchiehet alſo aus wahrhafter Unwiſſenheit:**] E. aus Irrthum (Anm. 823).

1141.

ſo ſoll die Nation insgeſamt Gott ein Stierkalb
zu einem ganzen Opfer bringen, und ſolches
nebſt dem zugehörigen Opfermeel und Opfer-
wein, zur Abwendung ſeiner Gerichte, in einem
Rauch aufſteigen laſſen; ingleichen, einen Bock
25 zu einem Opfer für die Sünde. Durch dieſe
Opfer muß ſich die ganze iiſraeliſche Nation
durch einen Prieſter mit Gott ausſöhnen laſſen,
damit ſie bey ihm Vergebung erlanget. Denn,
weil doch gleichwol ein Fehler vorgegangen iſt:
ſo muß die Nation wegen dieſes Fehlers, obgleich
ſolcher aus Unwiſſenheit geſchehen iſt, und zur
Tilgung deſſelben Gott das gedachte ganze Opfer,
nebſt dem Opfer für die Sünde, anzünden laſſen.
26 Hierauf ſoll der ganzen Nation das Verſehen ver-
geben ſeyn, die Religionsverwandten, welche
darunter ſind, mit eingeſchloſſen: denn der Feh-
ler war bey einem Theil ſo gut, als bey dem an-
dern.
27 Wenn es aber eine einzele Perſon iſt, welche
ſich

des ganzen Volks;

einzeler Perſonen.

Anmerkungen

1141. und ſolches .... zu Abwendung ſeiner Gerichte in einem Rauch aufſteigen laſſen;] E. es ſoll Gott ein Rauch damit gemacht werden, wodurch er begütiget wird. Sein Zorn wird dadurch geſtillet (Anm. 817), und er läſſet dahero das Ubel nicht erfolgen, welches ſonſt, als eine Strafe, für dergleichen Verbrechen gehöret (Anm. 905). Die Nation bleibet alſo in ſo weit mit den göttlichen Gerichten verſchonet (Anm. 1026). Weil der Grund davon in dem Opfer zu ſuchen iſt, ſo ferne ſich dadurch die Nation mit Gott ausſöhnen läſſet (Anm. 848, 815): ſo werden die göttlichen Gerichte durch daſſelbe abgewendet; denn wir ſagen, daß ein Ubel von einer Perſon abgewendet werde, wenn man den andern dahin beweget, daß er es nicht erfolgen läſſet.

ſich verſündiget, und aus Unwiſſenheit eine gebotene Sache unterläſſet: ſo ſoll ſie zur Tilgung derſelben eine Ziege unter einem Jahr zu einem Opfer bringen, und ſolche wie ein Opfer für die Sünde opfern laſſen. Der Prieſter muß alſo 28
die Perſon, welche dergleichen Sünde aus Unwiſſenheit begangen hat, durch dieſes Opfer mit Gott ausſöhnen, und hierauf iſt ihr die Sünde vergeben. Die Perſon mag von der iiſraeliſchen 29
Nation oder ein Religionsverwandter von fremder Nation ſeyn: ſo hat ſie ſich in ſolchen Fällen, wenn ſie einen Fehler aus Unwiſſenheit begehet, nach dieſer Verordnung zu richten.

Strafe für die Verächter der göttlichen Geſetze.

Wenn aber iemand freventlicher Weiſe wi- 30
der die Geſetze handelt, es mag einer von der Nation oder ein Religionsverwandter ſeyn: ſo hat er ein Verbrechen der beleidigten göttlichen Maieſtät begangen, und ſoll, als ein Miſſethäter,

Anmerkungen

1142. **Wenn aber iemand freventlicher Weiſe wider die Geſetze handelt,**] E. wenn er mit aufgehobener Hand ein Verbrechen begehet. Er thut daſſelbe ſo, wie derienige, welcher den andern durch empfindliche Bewegungsgründe zu einer Handlung beweget, die er ſonſt würde unterlaſſen haben (Anm. 557). Er hat alſo eine Begierde, ſeine Handlung zu vollziehen, und ſie geſchiehet dahero aus Vorſatz (Anm. 520). Weil ſie wider die Geſetze laufet, ſo iſt es ein Frevel (Anm. 839).

1143. **ſo hat er ein Verbrechen der beleidigten göttlichen Maieſtät begangen,**] E. er hat Gott beſchimpfet. Er gibt durch ſeine Handlungen zu verſtehen, daß er Gott Unvollkommenheiten zuſchreibe (Anm. 1095). Nehmlich, indem er den Vorſatz hat, dem göttlichen Willen entgegen zu handeln (Anm. 1142): ſo geſtattet er demſelben keine Freyheit ihm zu befehlen; das iſt, er geſtattet ihm keine Gewalt über ſich (Anm. 259). Weil dieſes wider die Geſetze laufet: ſo iſt es den Pflichten gegen Gott

31 ter, hingerichtet werden. Weil ein ſolcher Menſch
den Gott Jehova nicht für ſeinen Herrn erken-
net, und keine Befehle von ihm annehmen will:
ſo hat er den Tod verdienet, und ſoll ohne alle
Gnade umgebracht werden.
32 § 288. Hier in eben dieſer Wüſte ereignete
ſich unter den Jiſraelen folgende Begebenheit.
Es wurde an einem Schabbath ein Mann ange-
33 troffen, welcher Holz zuſammen las. Dieieni-
gen, welche ihn über dieſer Arbeit angetroffen
hatten, führeten ihn gleich zu Moſche und Aha-
34 ron, und vor das Gericht der Nation: da er
denn eine Zeit lang als ein Gefangener bewachet
wurde, weil noch in keinem Geſetze die Strafe
für ein ſolches Verbrechen ausdrücklich beſtim-
35 met war. Hierauf gab Gott Moſche folgenden
Befehl: der Menſch ſoll ſterben; das Volk ſoll
ihn

Exempel von Entheiligung des Schabbaths,

und wie dieſes Verbrechen geſtrafet worden.

Anmerkungen

Gott zuwider (Anm. 372), und alſo eine Beleidigung der göttlichen Gewalt über die Menſchen (Anm. 318). Die Macht und Gewalt Gottes, dasienige in der Welt erfolgen zu laſſen, was ſeinem Rathſchluß in Anſehung derſelben gemäß iſt, heiſſet die göttliche Maieſtät. Weil Gott die Welt ſo eingerichtet hat, daß auf vorſetzliche Sünden gewiſſe Strafen erfolgen: ſo ſind ſolche Sünden Verbrechen der beleidigten göttlichen Maieſtät (Anm. 376).

1144. **Weil ein ſolcher Menſch den Gott Jehova nicht für ſeinen Herrn erkennet,**] E. Weil er ihn verachtet hat. Er hält weniger von denſelben, als er von ihm fordert (Anm. 150). Nehmlich, er verſtattet ihm keine Gewalt über ſich, ſondern hat vielmehr den Vorſatz, ſeinem Willen entgegen zu handeln (Anm. 1143). Eine Perſon, welche über ein Ding eine gewiſſe Gewalt beſitzet, heiſſet der Herr derſelben. Er erkennet ihn alſo nicht für ſeinen Herrn: denn, wir ſagen, daß wir den andern für unſern Herrn erkennen, wenn wir den Vorſatz haben, gewiſſe Handlungen zu vollbringen, welche er kraft ſeiner Gewalt von uns fordern kan.

ihn auſſen vor dem Lager mit Steinen zu Tode
werfen, und unter denſelben begraben. Man 36
führete ihn alſo gleich vor das Lager hinaus, und
hier warf ihn das Volk mit Steinen zu Tode:
nach dem Urtheil, welches Gott dißfalls durch
Moſche hatte bekant machen laſſen.

Verordnung, unten an den Kleidern Franzen und blaue Schnüre zu tragen. Abſichten bey dieſer Sache.

§ 289. Eine andere göttliche Verordnung, 37
welche Moſche der Nation muſte bekant machen. 38
Es wurde ihm dieſelbe mit folgenden Worten
vorgetragen. Ihr und eure Nachkommen ſolt
insgeſamt eure Kleider unten herum mit Fran-
zen beſetzen, und an dieſen Franzen gegen die
Ecken zu blaue Schnüre tragen. Dieſe Franzen 39
ſollen euch zur Erinnerung der göttlichen Geſetze
überhaupt dienen, ſo oft ihr ſie anſehet: damit
ihr denſelben nachkommet, und künftighin nicht
mit euren Gedanken oder mit euren Augen her-
um ſchweifet, und euch ſelbſt eine Religion aus-
denken oder ſolche andern ablernen wolt; denn
auf ſolche Art gerathet ihr in Abgötterey. Es 40
ſoll euch alſo darzu dienen, daß ihr an die gött-
lichen Geſetze insgeſamt fleiſſig gedenket, und
dieſelben beobachtet: wie es einer heiligen Na-
tion und göttlichen Unterthanen zuſtehet. Un- 41
ter-

Anmerkungen

Zu § 289.

1145. denn auf ſolche Art gerathet ihr in Abgötterey.] E. ihr huret, indem ihr ſolchen Dingen nachhänget (Anm. 792).

1146. wie es einer heiligen Nation und göttlichen Unterthanen zuſtehet.] E. ihr ſolt eurem Gott heilige Leute ſeyn. Sie ſolten Gott mit ihren Handlungen verehren (Anm. 586). Weil dieſes den Geſetzen gemäß war, ſo erfor-
der-

terthanen, ſage ich, eures Gottes Jehovas, wel-
cher euch zu dem Ende aus Mizraiim heraus ge-
C. führet hat, um euer Regent zu ſeyn. Dieſes
16, iſt der Wille eures Gottes Jehovas.
1 § 290. Itzo machte ſich Korach Jizharsſohn,
aus dem leviſchen Stamme kehathiſchen Ge-
ſchlechts, einen Anhang, in Geſellſchaft der Ge-
brüder Dathan und Abhiram Eliabhsſohn, und
On Pelethsſohns, beyder aus dem reubheni-
2 ſchen Stamm: und lehneten ſich öffentlich gegen
Moſche auf, mit einer Bande von zwey hundert
funfzig Perſonen, lauter vornehme und ange-
ſehene Jiſraelen und Abgeordnete zu der Ver-
3 ſamlung der Nation. Dieſe Aufrührer kamen
mit einander zu Moſche und Aharon und ſagten:
könnet ihr nicht zufrieden ſeyn, daß ihr zu einer
Nation gehöret, deren Glieder alle unmittel-
bar unter Gott ſtehen, und bey welcher Gott
ſeine öffentliche Reſidenz hält? warum unter-
ſtehet ihr euch denn, über göttliche Unterthanen
euch eines Vorzugs und einer Herrſchaft anzu-
4 maſſen? Moſche fiel über dieſem Vortrag auf das
5 Geſichte, und antwortete Korach und ſeiner
Bande: morgen wird Gott bekant machen, wer
ſein erſter Bedienter und die geheiligte Perſon
ſeyn

Korach, aus dem leviſchen Stamme, bringet eine Bande wider Moſche und Aharon zuſammen, und lehnet ſich gegen das Amt derſelben auf:

wogegen Moſche einen Vorſchlag thut, daß ſie es mit dem Räu-

Anmerkungen

derten es ihre Pflichten (Anm. 372). Wenn es die Pflichten des andern erfordern, daß er eine Handlung vollbringe: ſo ſagen wir, es ſtehe ihm zu, ſolche zu thun.

Zu § 290.

1147. wer ſein erſter Bedienter .... ſeyn ſoll,] E. welcher ihm zugehöret, daß er ihn zu ſich in die Nähe kommen läſſet (Anm. 857).

chern verſu-
chen, und da-
bey des gött-
lichen Aus-
ſpruchs ſol-
ten gewärtig
ſeyn.

ſeyn ſoll, welche ſich ſeiner Erſcheinung nähern
darf. Es wird darauf ankommen, wen Gott
darzu auserſehen hat, und wem er den Zutrit
zu ſich verſtatten will. Du, Korach mit deiner 6
ganzen Bande, ihr könnt nicht beſſer thun, als
wenn ihr es alſo anfanget. Nehmet alle Rauch=
pfannen, faſſet Kohlen darein: kommt auf die= 7
ſe Art morgen in das heilige Zelt, werfet Rauch=
pulver auf die Kohlen, und machet Gott einen
Rauch. Hiebey nun wird ſichs zeigen, wer die
geheiligte Perſon iſt, welche Gott zu ſeinem er=
ſten Diener erwählet hat. Könnt ihr nicht mit
eurem Stande zufrieden ſeyn, ihr Levien? In= 8
gleichen ſagte Moſche zu Korach: höret einmal,
ihr Levien; iſt dieſes nicht Ehre genug für euch, 9
daß euch der iiſraeliſche Gott vor der ganzen Na=
tion den Vorzug gegönnet, euch zu ſeinen Be=
dienten anzunehmen, daß ihr bey der göttlichen
Reſidenz Dienſte thun, und im Namen der Na=
tion die Geſchäfte bey derſelben verrichten ſolt?
Da nun Gott dich und deinen ganzen Stamm 10
zu ſeiner Bedienung angenommen hat: ſo laſſet
ihr

Anmerkungen

1148. iſt dieſes nicht Ehre genug für euch,] E. iſt dieſes in Anſehung eurer etwas Geringes? Das Amt derſelben hatte zu ihren übrigen Umſtänden eine gute Verhältniß; das iſt, es ſtimmeten beyde der Vollkommenheit nach mit einander überein: und alſo war ienes in Anſehung dieſer nichts Geringes (Anm. 178). Vielmehr legte es ihnen noch mehrere Vollkommenheiten bey: und ſo ferne dieſe andern bekant wurden, ſo brachte es ihnen Ehre (Anm. 389).

1149. daß euch der iiſraeliſche Gott vor der ganzen Nation den Vorzug gegönnet,] E. daß er euch von der Nation unterſchieden hat (Anm. 514).

ihr euch nicht damit begnügen, und wolt itzo auch
11 das Prieſterthum an euch ziehen? Dieſes, was
du hier mit deiner Bande vorhaſt, iſt alſo eine
Rebellion wider Gott: denn Aharon iſt viel zu
gering, als daß dieſe Beſchwerden auf ihn gehen
12 ſolten. Moſche ſchickte hin und ließ die Gebrü=
der Dathan und Abhiram Eliabhsſohn zu ſich
rufen: ſie lieſſen ihm aber folgendes zur Ant=
13 wort ſagen. Wir kommen nicht. Es iſt ia wol
dieſes arg genug, daß du uns aus einem fetten
und fruchtbaren Lande heraus führeſt, und uns
hier in der Wüſte zu Grunde gehen läſſeſt: und
du wilſt dich noch über dieſes zu unſerem Regen=
14 ten aufwerfen? Du haſt uns verſprochen, uns
in ein gutes und fettes Land zu führen; uns die
beſten Felder und Weinberge einzugeben: allein,
du haſt wahrhaftig dein Wort ſchlecht gehalten.
Meineſt du denn, du wolteſt uns ſo dumm ma=
chen, daß wir deine Abſichten nicht merken ſol=
15 ten? Nein, wir kommen nicht. Hierüber er=
zürnte

Widerſpenſtigkeit und Läſterungen, mit welchen die andern Häupter der Bande Moſche begegnen.

Anmerkungen

1150. und uns hier in der Wüſte zu Grunde gehen läſſeſt:] E. um uns in der Wüſte umzubringen (Anm. 491).

1151. Meineſt du denn, du wolteſt uns ſo dumm machen, daß wir deine Abſichten nicht merken ſolten?] E. Wilſt du denn dieſen Leuten die Augen ausſtechen? Wenn man dem andern die Augen ausſticht: ſo benimmt man ihm das Vermögen, von den ſichtbaren Dingen Begriffe zu erlangen (Anm. 1075). Hier wird das Vermögen verſtanden, ſich klare und deutliche Begriffe von einer Sache zu machen (Anm. 646). Dieſes muſte in dem gegenwärtigen Fall durch ſolche Vorſtellungen geſchehen, wodurch die Leute an der nöthigen Erkäntniß gehindert wurden: das iſt, durch Verblendungen (Anm. 559). Das Un=

zürnte ſich Moſche gewaltig und ſagte zu Gott: mein Gott, du wirſt ia doch das Opfer dieſer Leute nicht annehmen! Es kan kein einiger von ihnen ſagen, daß ich ihm nur einen Eſel abgenommen, oder das geringſte zu Leide gethan hätte. Und zu Korach ſagte Moſche noch einmal: 16
komme alſo morgen mit deinen Verbundenen vor das Verſamlungszelt, und Aharon ſoll daſelbſt mit dir und deinen Leuten zugleich erſcheinen. Bringet alle Rauchpfannen mit, werfet 17
Rauchpulver darauf, und machet mit dieſen zwey hundert funfzig Rauchpfannen Gott einen Rauch. Sowol deine Partey als Aharon ſollen alle beyde ihre beſondere Rauchpfannen haben.

Die Verbundenen machen die Probe mit dem Räu-

§ 291. Des andern Tages kamen ſie alle mit 18
Rauchpfannen, hatten ſie mit Kohlen gefüllet, warfen Rauchpulver darauf, und ſtelleten ſich damit vor den Eingang des Verſamlungszelts zu

Anmerkungen

vermögen ſich von einer Sache klare und deutliche Begriffe zu machen, heiſſet die Dummheit. Die Leute werden alſo durch Verblendungen dumm gemachet. In dieſem Zuſtande iſt man unvermögend, die Merkmahle der Dinge zu erkennen: das iſt, die Dinge zu merken; denn man ſaget in dieſem Verſtande, daß wir die Dinge merken, wenn wir ſolche aus ihren Merkmahlen erkennen. Hier iſt die Rede von der Oberherrſchaft, deren ſich Moſche, wie man ihm Schuld gab, über die Nation anmaſſen wolte, und wozu er ſich der vorgegebenen Verblendungen als Mittel gebrauchte. Dieſes ſolte alſo die Abſicht deſſelben ſeyn (Anm. 519).

1152. **du wirſt ia doch das Opfer dieſer Leute nicht annehmen!**] E. wende dich nicht zu ihrem Opfer! Wenn wir uns gegen die Sache wenden, welche uns der andere überbringet: ſo geben wir zu verſtehen, daß wir willens ſind, unſer Verhalten gegen ihn nach den Abſichten ſeiner Handlungen einzurichten; das iſt, die Sache anzunehmen (Anm. 999).

1153.

19 zu Moſche und Aharon hin. Korach hatte zu
gleicher Zeit das ganze Volk gegen ſie aufgebracht,
und dieſes war hier vor dem Verſamlungszelt
gleichfalls zuſammen gekommen. Itzo ließ ſich
die göttliche Erſcheinung vor der ganzen Nation
20 auf das heilige Zelt herunter. Gott ſagte zu Mo-
21 ſche und Aharon: tretet zurück von der übrigen
22 Nation, ich will ſie auf einmal umbringen. Die-
ſe fielen auf das Geſichte und verſetzten: du groſ-
ſer Gott, du haſt zwar Macht über Leben und
Tod aller lebendigen Geſchöpfe; allein, es iſt ia
nur eine einige Perſon an der ganzen Sache
ſchuld, warum wilſt du denn deine Gerichte gegen
23 die ganze Nation ergehen laſſen? Hierauf ſagte
24 Gott zu Moſche: gehe hin und ſage dem Volk,
ſie ſollen ſich von den Zelten Korachs, Dathans
und

chern, worauf die ganze Nation aufmerkſam iſt.

Gott will ſie dahero auf einmal vertilgen:

läſſet ſich aber in ſo ferne erbitten, daß er nur die von der Bande umbringet.

Anmerkungen

Zu § 291.

1153. **Itzo ließ ſich die göttliche Erſcheinung vor der ganzen Nation auf das heilige Zelt herunter.**] E. die Herrlichkeit Gottes erſchien der Nation (Anm. 582, 1089).

1154. **du haſt zwar Macht über Leben und Tod aller lebendigen Geſchöpfe;**] E. du Gott des Geiſtes alles Fleiſches. Fleiſch heiſſen Menſchen und Thiere, ſo ferne man blos auf die Bewegungen ihres Körpers von beyden, das iſt, auf ihr Leben ſiehet (Anm. 97): ohne, daß man ſich bey den Menſchen ihre Vernunft und Freyheit des Willens vorſtellet (Anm. 58). Hier iſt die Rede von der Möglichkeit, den lebendigen Geſchöpfen das Leben zu geben, und ihnen ſolches wieder zu nehmen: das iſt, von der Macht über das Leben und den Tod derſelben (Anm. 564).

1155. **warum wilſt du denn deine Gerichte gegen die ganze Nation ergehen laſſen?**] E. Du wilſt dich über die ganze Nation erzürnen (Anm. 1083)?

und Abhirams rings herum entfernen. Moſche 25
ging ſogleich in das Quartier, wo Dathan und
Abhiram ihre Zelte hatten, und wurde von
vielen iiſraeliſchen Herrn dahin begleitet. Hier 26
rief Moſche unter das Volk aus: gehet zurück
und machet euch weg von den Zelten dieſer gott-
loſen Leute, und von allem, was ihnen zugehö-
ret; damit ihr nicht mit umkommet, wenn die
göttlichen Gerichte über ſie ausbrechen! Da gin- 27
gen die Leute mit ihren Sachen von den Quar-
tieren Korachs, Dathans und Abhirams rings
herum weg: Dathan hingegen und Abhiram
kamen heraus und ſtelleten ſich auſſen vor ihre
Zeltthüre, mit ihren Weibern und Kindern,
klein und groß. Moſche ſagte: itzo ſolt ihr ſehen, 28
daß ich ein göttlicher Geſandter bin, und alles
dasienige, was ich bishero gethan habe, nicht
nach meinem eigenen Sinn und Erfindung, ſon-
dern auf göttlichen Befehl geſchehen iſt. Wenn 29
dieſe Perſonen eines natürlichen Todes ſterben,
und nichts weiteres, als die allgemeine Strafe
der Sünden, auszuſtehen haben: ſo will ich ein
Betrieger ſeyn. Wenn aber Gott etwas auſſer- 30
ordent-

Anmerkungen

1156. Wenn dieſe Perſonen eines natürlichen Todes ſterben,] E. Wenn ſie des Todes aller Menſchen ſterben. Die Menſchen ſterben, wenn die Bewegungen ihres Körpers aufhören, wozu derſelbe aufgeleget war (Anm. 527). Wenn dieſe Aufhörung der Bewegung von der innern Beſchaffenheit der flüſſigen und veſten Theile herrühret: ſo iſt es ein natürlicher Tod; denn dasienige iſt natürlich, was durch das Weſen und die Kräfte der Dinge möglich iſt (Anm. 1090).

1157. ſo will ich ein Betrieger ſeyn.] E. ſo bin ich nicht von Gott geſandt. Weil er dieſes vorgab: ſo wäre es in der

Abſicht

ordentliches mit ihnen vornimmt, dergeſtalt, daß
die Erde von einander reiſſet, und ſie mit Hab
und Gut verſchlinget; wenn ſie, ſage ich, ſol-
chergeſtalt verſinken und lebendig begraben wer-
den: ſo ſoll dieſes der Beweis ſeyn, daß dieſe
Leute ſich gegen Gott ſelbſt aufgelehnet haben.
31 Er hatte dieſe Worte kaum ausgeredet: ſo be- Die Häup-
32 kam die Erde unter ihnen einen Riß, und ſpal- ter derſelben
tete ſich ſo weit von einander, daß ſie und ihr werden mit
ganzes Haus, und ſo auch alles Hausgeſinde allem dem
33 Korachs, mit Hab und Gut verſanken. Sie fie- ihrigen von
len der Erde ver-
ſchlungen:

Anmerkungen

Abſicht geſchehen, die Nation dadurch zu verblenden und ſich die-ſelbe wider ihren Willen unterwürfig zu machen (Anm. 1151); wenn es ſich falſch befunden hätte. Er wäre dahero ein Betrieger ge-weſen (Anm. 510).

1158. **Wenn aber Gott etwas auſſerordentliches mit ihnen vornimmt,]** E. Wenn Gott ein Geſchöpfe ſchaffet. Ein Geſchöpfe heiſſet in dieſem Verſtande ein Ding, wel-ches nach dem Willen eines andern zur Wirklichkeit gelanget, und wobey die Aehnlichkeit in der ganzen Reihe der Dinge zu ſuchen iſt: und etwas erſchaffen iſt hier ſo viel, als ein ſolches Ding zur Wirklichkeit bringen. Weil die Aehnlichkeit in den Dingen, wie ſie zugleich ſind oder auf einander folgen, die Ordnung iſt (Anm. 940): ſo iſt in dieſem Fall in einer gewiſſen Reihe der Dinge keine Ord-nung anzutreffen. Die Unähnlichkeit, welche man in einer gewiſ-ſen Reihe der Dinge wahrnimmt, nennet man etwas auſſerordent-liches.

1159. **und lebendig begraben werden:]** E. wenn ſie lebendig zu den Toden hinunter fahren (Anm. 342). Sie wur-den von der Erde bedecket, und alſo in derſelben begraben (Anm. 563).

1160. **daß dieſe Leute ſich gegen Gott ſelbſt auf-gelehnet haben.]** E. daß ſie ihn verachtet haben. Sie wol-ten Gott keine Gewalt über ſich verſtatten (Anm. 1144): und ſuch-ten die Ausübung derſelben zu hindern. Wenn wir uns bemühen, die Ausübung der Gewalt, welche der andere über uns hat, zu hindern: ſo ſaget man, daß wir uns gegen ihn auflehneten.

len in dieſen Schlund hinein, und die Erde ſchlug
oben über ihnen zuſammen, daß ſie alſo leben-
dig begraben wurden, und ſolchergeſtalt unter
der Nation zu Grunde gingen. Als ſie anfin- 34
gen zu ſchreyen: liefen die Leute rings herum
noch weiter weg, aus Furcht, ſie möchten von
der Erde auch mit verſchlungen werden. So 35
ließ auch Gott von dem Orte ſeiner Erſcheinung
einen Feuerſtrahl heraus fahren, und brachte da-
durch die zwey hundert funfzig Perſonen um,
welche ſich unterſtanden hatten, ihm zu räuchern.
Moſche bekam hierauf von Gott Befehl, da es 36
hieß: ſage dem Prieſter Elaſar Aharonsſohn, 37
er ſolle die Rauchpfannen unter den verſehrten
Leichnamen alle aufheben, denn ſie ſind zu dem
Gottesdienſt gewidmet worden; allein, die Koh-
len ſoll er wegſchütten. Wenn er die Rauch- 38
pfannen dieſer Miſſethäter unter ihren toden
Körpern zuſammen geſuchet hat: ſo ſollen hier-
auf die Prieſter ſolche zu Blech ſchlagen, und
den Altar damit überziehen. Nehmlich, weil
ſie dieſelben dem Gottesdienſt gewidmet haben:
ſo müſſen ſie auch bey demſelben bleiben, und
ſollen den Jiſraelen zu einem beſtändigen Anden-
ken dieſer Sache dienen. Der Prieſter Elaſar 39
trug alſo die küpfernen Rauchpfannen alle zu-
ſam-

und die andern über dem Räuchern durch einen Feuerſtrahl umgebracht.

Denkzeichen, welches von den Rauchpfannen der Leztern geſtiftet wird.

Anmerkungen

1161. ſo ließ auch Gott von dem Orte ſeiner Erſcheinung einen Feuerſtrahl heraus fahren,] E. es fuhr ein Strahl von Gott heraus (Anm. 856).

1162. denn ſie ſind zu dem Gottesdienſt gewidmet worden:] E. ſie ſind heilig (Anm. 838).

ſammen, mit welchen dieſe unglückſelige Per-
ſonen Gott geräuchert hatten, ließ Blech daraus
ſchlagen, und überzog den Altar mit demſelben.
40 Und dieſes muß den Jiſraelen zu einem immer-
währenden Denkzeichen dienen, daß ſich künftig-
hin keiner mehr von einem andern Geſchlechte,
auſſer Aharons Nachkommen, unterſtehet, ſich
der göttlichen Erſcheinung zu nähern und vor
derſelben zu räuchern; wenn er nicht erwarten
will, daß es ihm ergehet, wie Korach und ſeiner
Bande: und dieſes nach dem göttlichen Befehl,
welchen er durch Moſche hat bekant machen laſſen.
41 § 292. Des andern Tages wurde die ganze
Nation aufrühriſch gegen Moſche und Aharon,
und ſagten: ihr ſeyd die Leute, welche göttliche
42 Unterthanen um das Leben gebracht haben. Es
entſtund auch ein allgemeiner Auflauf wider
Moſche und Aharon. Indem nun die Leute hier
gegen dem Verſamlungszelt zu ſtunden: ſo ließ
ſich die Wolke auf daſſelbe nieder, zum Zeichen,
43 daß ſich Gott itzo offenbaren wolte. Moſche und
44 Aharon gingen gleich vor das Zelt hin. Hier
45 ſagte Gott zu Moſche: gehet weg von dem Volk,
ich will ſie itzo auf einmal hinrichten; über wel-
46 cher Rede ſie beyde auf das Geſichte fielen. Mo-
ſche ſagte zu Aharon: nimm geſchwind die Rauch-
pfanne in die Hand, fülle ſie mit Kohlen von dem
Altar, nimm darzu eine Hand voll Rauchpul-
ver, und laufe gleich damit unter das Volk,
damit ſie mit Gott ausgeſöhnet werden; die gött-
lichen Gerichte ſind wirklich ausgebrochen, das
47 Sterben hat ſchon angefangen. Aharon that
dieſes, wie es Moſche befohlen hatte, und lief un-
ter

Allgemeiner Aufſtand wider Moſche und Aharon wegen dieſer Niederlage.

Göttliches Gericht, welches bey dieſer Gelegenheit über die Nation ergehet, und wie demſelben durch das Räuchern Einhalt geſchiehet.

ter das Volk: befand auch, daß das Sterben
ſchon wirklich angegangen war. Er warf gleich
Rauchpulver auf die Kohlen, um das Volk mit
Gott auszuſohnen, und ſtellete ſich mit ſeiner 48
Rauchpfanne an die Grenzen der Toden, ſo weit
nehmlich die göttlichen Gerichte gekommen wa=
ren: wodurch denn dem Sterben Einhalt ge=
ſchahe. Es wurde aber dennoch hiebey eine An= 49
zahl von vierzehen tauſend, ſieben hundert Per=
ſonen aufgerieben, ohne die korachiſche Bande
mit darzu zu rechnen. Nachdem nun das Ster= 50
ben gänzlich aufgehöret hatte, ſo kam Aharon wie= C.
der zu Moſche in das heilige Zelt zurück. 17,

Oeffentliche Beſtätigung des prieſterlichen Amtes Aharons, durch die wunderbare Ausſchlagung ſeines Stocks.

§ 293. Hierauf ſagte Gott zu Moſche: forde= 1
re von der Nation Stöcke zuſammen, und zwar 2
ſo viel, als Stämme unter ihnen ſind. Nehm=
lich, ein ieder von den Häuptern der Nation ſoll
ſeinen Stock hergeben, daß du alſo zwölf Stöcke
zuſammen bekommſt: und auf alle dieſe Stöcke
ſolſt du die gehörigen Namen von den Häuptern
der Nation verzeichnen. Auf den Stock, wel= 3
cher den leviſchen Stamm vorſtellet, muß der
Name Aharon verzeichnet werden: gleichwie
auf den andern Stöcken auch der Name von dem
Haupt eines ieden Stammes ſtehet. Dieſe Stö= 4
cke ſtelleſt du in das Zelt gegen die heilige Lade
über,

Anmerkungen

Zu § 292.

1163. die göttlichen Gerichte ſind wirklich ausgebrochen,] E. der Zorn iſt von Gott heraus gefahren. Der Zorn Gottes heiſſet hier das Ubel ſelbſt, womit er die Verbrechen ſtrafet: und alſo ſeine Gerichte (Anm. 1026). Es wird geſaget, daß ſie von Gott heraus fahren: weil man ſetzet, daß die Wirkung derſelben von dem Orte ſeiner Erſcheinung herrührete.

über, wo ich mit euch Zuſammenkunft zu halten
5 pflege. Weſſen Stock nun hier ausſchläget; der
iſt die Perſon, welche ich zu meinem erſten Be=
dienten auserſehen habe: und auf dieſe Art will
ich den beſtändigen Empörungen einmal ein En=
de machen, welche die Jiſraelen mir zum Verdruß
6 immer wider euch anfangen. Moſche ſagte
dieſes zu den Jiſraelen, und bekam auch von al=
len Häuptern der Nation einen Stock; ſo viel
Stämme, ſo viel Stöcke, und alſo zuſammen
zwölf: und zu dieſen kam noch Aharons Stock
7 hinzu. Dieſe Stöcke ſtellete Moſche mit einan=
der in das heilige Zelt, und zwar in das innere
8 Gemach deſſelben. Des andern Morgens ging
er wieder hinein in das heilige Zelt, und da war
Aharons Stock ausgeſchlagen, welcher im Na=
men des leviſchen Stammes hier ſtund: er hat=
te in einer Nacht Laub getrieben, geblühet und
9 reife Mandeln bekommen. Moſche trug die
Stöcke mit einander aus der göttlichen Reſidenz
heraus, und zeigte ſie der ganzen Nation. Die=
ſe ſahen es gleichfalls mit ihren Augen, und ein
ieder von den Häuptern nahm ſeinen Stock wie=
10 der zurück. Hierauf ſagte Gott zu Moſche: tra=
ge Aharons Stock wieder hinein, wo die heili=
ge Lade ſtehet; er ſoll daſelbſt in beſtändiger
Verwahrung bleiben, und dieſem rebelliſchen
Volk zum Andenken dienen, damit ſie ſich künf=
tighin nicht mehr gegen mich auflehnen, und
noch eine gröſſere Anzahl von ihnen aufgerieben
11 werde. Und dieſes geſchahe auch: Moſche brach=
te dieſen Stock an den gedachten Ort in Verwah=
12 rung, wie es ihm Gott befohlen hatte. Hier= Die göttli-
auf chen Gerich-

ſe erwecken endlich bey der Nation eine Furcht.

auf ſagten die Jiſraelen zu Moſche: ach, wir
werden noch alle umkommen; wir ſind noch al-
le des Todes! Wer der göttlichen Wohnung nur 13
ein wenig zu nahe kommt, der muß ſterben.
Sollen wir denn noch alle auf ſolche Art das Le- C.
ben einbüſſen? 18,

Erneuerte Verhaltungsbefehle an die Prieſter, wegen Verrichtung ihres Amts.

§ 294. Itzo gab Gott Aharon folgenden Be- 1
fehl. Künftighin, wenn bey dem Gottesdienſt
ein Fehler vorgehet: ſo ſolſt du, deine Söhne
und dein Geſchlecht allein dafür zur Strafe ge-
zogen werden; nehmlich, du und deine Söhne
haben von nun an alle Verantwortung auf ſich,
wenn etwas unter ihrem Prieſterthum verſe-
hen wird. Die übrigen von deinem Stamm, 2
nehmlich die Levien, ſo viel ihrer ſind, ſolſt du
in der Nähe um dich haben, damit ſie dir an der

Hand

Anmerkungen

Zu § 294.

1164. **du und deine Söhne haben von nun an alle Verantwortung auf ſich, wenn etwas unter ihrem Prieſterthum verſehen wird.**] E. ſie ſollen die Verbrechen tragen, welche unter ihrem Prieſterthum vorgehen. Das iſt, die Schuld davon wird ihuen beygemeſſen (Anm. 938), und ſie ſollen als die Urſache davon angeſehen werden (Anm. 916). Weil Strafen darauf geſetzet waren, ſo ſollen ſie ihre Strafe dafür zu gewarten haben. Da ſie ein Verbrechen begehen (Anm. 376), wodurch der Richter beleidiget wird: ſo ſind ſie verbunden, ihn deßwegen zufrieden zu ſtellen; das iſt, ihm Genugthuung dafür zu thun (Anm. 935). Der Richter ſorget für die Beobachtung der Geſetze (Anm. 300); und muß dahero andere verbinden, ſolche zu halten: er iſt alſo zugleich ein Oberer (Anm. 1042). Ein Verbrecher hat dahero ſeinem Obern für ſein Verbrechen Genugthuung zu thun. Die Verbindlichkeit ſeinem Obern wegen einer Beleidigung Genugthuung zu thun, heiſſet die Verantwortung bey demſelben.

1165.

Hand ſind; denn ſie ſollen beſtändig zu deinen
Dienſten ſeyn: und du, nebſt deinen Söhnen, ſolt
euer Quartier vorne an dem heiligen Zelt haben.
3 Die Levien müſſen alles thun, was du ihnen be-
fiehleſt, und alle Geſchäfte verrichten, welche bey
dem heiligen Zelt vorkommen: ausgenommen
die Heiligthümer und den Altar; mit dieſen ſol-
len ſie gar nichts zu thun haben, ſonſt ſind ſie
4 und ihr mit einander des Todes. Ubrigens
ſind ſie dir als beſtändige Diener zugegeben, und
müſſen alle Dienſte und Verrichtungen thun,
welche man bey dem heiligen Zelte nöthig hat,
ohne, daß iemand von einem andern Stamm
5 darzu kommt; ihr hingegen habt euer Geſchäfte
mit den Heiligthümern und bey dem Altar:
und nach dieſer Einrichtung werden künftighin
keine dergleichen Gerichte mehr über die ganze
6 Nation ergehen. Ich habe eure Verwandten,
die Levien, zu dem Ende von der Nation ange-
nommen; weil ich willens war, dieſelben, als
meine eigene Diener, euch wieder zu Dienern
zuzugeben, damit ſie die Verrichtungen bey dem
7 heiligen Zelte thun ſolten: du hingegen und dei-
ne Söhne ſolt eurer prieſterlichen Geſchäfte ab-
warten und dasienige verrichten, was bey dem
Altar und in dem inneren Gemach zu thun iſt.
Dieſes ſind die Verrichtungen, welche zu eurem
prieſterlichen Amte gehören, wie ich euch ſolches
aus beſonderer Gnade aufgetragen habe: der-
geſtalt, daß euch niemand von einem andern
Ge-

Anmerkungen

1165. daß euch niemand von einem andern Ge-
ſchlech-

Geſchlechte bey Lebensſtrafe im geringſten in das Amt greifen ſoll.

Anweiſung ihrer Einkünfte: Gott ſagte auch folgendes zu Aharon: zu dei- 8
nem Unterhalt ſolſt du und deine Söhne von allen Opfern, welche mir von den Jiſraelen zum Verbrennen gebracht werden, dasienige als euren beſtändigen Antheil zu genieſſen haben, was

von den Opfern der erſten Claſſe; nicht von dem Feuer verzehret wird. Und alſo 9
fället dir von den Opfern der erſten Claſſe alles dasienige zu, was nicht verbrennet wird: und dieſes iſt von allen Arten dieſer Opfer zu verſtehen, den Opfern von Meelwerk und ſolchen, welche für eine Sünde und für ein Verſehen geopfert werden. Dieſe muſt du und deine Söhne auf die Art genieſſen, wie es bey den Opfern der erſten Claſſe verordnet iſt. Ihr müſſet ſol- 10
che an dem heiligen Orte eſſen, und zwar nur die Perſonen männliches Geſchlechts, wie es

von andern Opfern; dergleichen Art Opfer erfordern. Von allen 11
an-

Anmerkungen

ſchlechte bey Lebensſtrafe im geringſten in das Amt greifen ſoll.] E. wenn ein Fremder herbey kommt, ſo ſoll er ſterben (Anm. 1030).

1166. Dieſe muſt du .... auf die Art genieſſen, wie es bey den Opfern der erſten Claſſe verordnet iſt.] E. Sie ſollen dir .... eine von den heiligſten Sachen ſeyn. Das iſt, ſie ſolten ſie für Opfer der erſten Claſſe halten (Anm. 818), und ihre Handlungen bey denſelben ſo einrichten, wie es bey dieſer Art Opfer verordnet war (§ 222). Nehmlich, ihre Handlungen ſolten in dieſen Fällen alle einander ähnlich ſeyn, und alſo eine beſondere Art der Handlungen ausmachen. Sie geſchahen dahero alle auf eine Art (Anm. 826).

1167. wie es dergleichen Art Opfer erfordern.] E. es ſoll dir heilig ſeyn. Sie ſolten ihre Handlungen bey denſelben ſo

andern Opfern, welche von der Nation gebracht
werden, ſie mögen Namen haben, wie ſie wol=
len, bekommſt du deinen beſtimmten Antheil,
als ein beſtändiges Recht: und dieſe dörfen dei=
ne Kinder beyderley Geſchlechts mit genieſſen;
es dörfen auch alle andere Hausgenoſſen mit
12 eſſen, wenn ſie nur nicht unrein ſind. Weiter von den er=
bekommſt du das Beſte von dem Oel, von dem ſten Früch=
Wein, und von dem Getreide; als das Erſte ten;
von den Früchten, welches mir die Nation zu
13 liefern ſchuldig iſt: und ſo auch das Erſte von
den übrigen Feldfrüchten, welche die Jiſraelen
Gott zum Opfer bringen. Von dieſen dörfen
ebenfalls alle dieienige mit eſſen, welche zu dem
Hauſe gehören, auſſer in dem Stande, wenn ſie
14 unrein ſind. Was die Jiſraelen als einen Ver= von gelobten
15 fall geloben, das fället dir auch zu. Die älteſten Dingen;
Söhne und das erſte Junge von dem Vieh männ= von der er=
liches Geſchlechts, welche Gott gebracht wer= ſten Frucht
den, gehören gleichfalls zu deinen Einkünften: männliches
und es müſſen die erſten Söhne und das erſte Geſchlechts
Junge von ſolchem Vieh, dergleichen man nicht bey Men=
opfern darf, bey dir ordentlich ausgelöſet wer= ſchen und
16 den. Bey dieſer Auslöſung ſoll es nach folgen= Vieh.
der

Anmerkungen

ſo einrichten, wie es für dieſe Art Opfer verordnet war (Anm. 1166). Weil ſie die Abſicht haben muſten, mit dieſen Opfern auf die vorgeſchriebene Art umzugehen (Anm. 519): ſo konten ſie ſolche nicht anderſt erreichen, als wenn ſie die beſtimmten Handlungen mit denſelben verknüpfeten. Dieſe Art Opfer erforderten alſo dergleichen Handlungen (Anm. 866).

1168. **Was die Jiſraelen als einen Verfall geloben,**] E. Alles, was von den Jiſraelen verbannet wird (Anm. 1017).

der Taxe gehen: das Stück, wenn es einen Monat alt iſt, ſtehet auf fünf Schekel nach völligem Gewichte, den Schekel zu zwanzig Gera gerechnet; und dieſe läſſeſt du dir von einem ieden bezahlen. Allein, bey dem Rindvieh, Schafen 17
und Ziegen kan das erſte Junge männliches Geſchlechts nicht ausgelöſet werden, ſondern es iſt dem Gottesdienſt verfallen: das Blut davon muß an den Altar geſprenget, und das Fett auf demſelben angezündet und verbrennet werden, als eine Sache, wodurch man ſich bey Gott beliebt machen kan. Allein, das Fleiſch gehöret 18
dir mit einander, ſo gut, als die Bruſt, welche gewendet wird, und das rechte Bug bey den übrigen Verehrungsopfern. Und alſo haſt du 19
und deine Kinder beyderley Geſchlechts von allem, was die Jiſraelen Gott widmen oder zur Verehrung bringen, deinen beſtändigen und gewiſſen Antheil: und nach dieſer Verordnung, welche die Kraft eines unveränderlichen Geſetzes haben ſoll, werden hiemit dieſe Einkünfte dir und deinen Nachkommen von Gott auf alle Zeiten verſichert. Hingegen, ſetzte Gott hinzu, 20
be-

Anmerkungen

1169. auf fünf Schekel] Siehe oben (Anm. 1012).

1170. ſondern es iſt dem Gottesdienſt verfallen:] E. es iſt heilig (Anm. 1015).

1171. nach dieſer Verordnung, welche die Kraft eines unveränderlichen Geſetzes haben ſoll, werden hiemit dieſe Einkünfte dir und deinen Nachkommen von Gott auf alle Zeiten verſichert.] E. dieſes iſt dir und deinen Nachkommen vor Gott ein beſtän-

bekommt dein Geſchlecht bey der Austheilung des Landes keinen beſondern Antheil, wie die andern Jiſraelen: ſondern ihr müſſet euch mit denienigen Einkünften begnügen laſſen, welche ich euch bey der Nation angewieſen habe.

21 § 295. Wegen der Levien verordne ich hiemit, daß ſie für ihre Dienſte, welche ſie bey dem heiligen Zelt zu verrichten haben, an ſtatt eines beſon-

Den Levien wird der Zehente zu ihrem Unterhalt angewieſen:

Anmerkungen

beſtändiges Bündniß des Salzes. Gott thut hier die Erklärung wegen gewiſſer Einkünfte, welche er das prieſterliche Geſchlecht will genieſſen laſſen: und alſo thut er ihnen hievon das Verſprechen (Anm. 72, 405). Weil Gott die Macht und Gewalt beſitzet, die Lieferung derſelben der Nation anzubefehlen: ſo haben ſie Gründe vor ſich, ſolche von der Nation zu erheben; das iſt, ſie haben das Recht darzu (Anm. 211). Gott iſt willig und vermögend ſeine Verſprechen zu erfüllen; das iſt, dieſe Lieferung zur Wirklichkeit zu bringen: und alſo haben die Prieſter genugſame Gründe von der wirklichen Lieferung ihrer Einkünfte gewiß zu ſeyn. Ihre Einkünfte werden ihnen dahero ſolchergeſtalt verſichert: denn die Verſicherung heiſſen in dieſem Verſtande die Gründe, welche uns wegen des Beſitzes oder der Erlangung einer Sache, worzu wir das Recht haben, zu einem hohen Grad der Gewißheit bringen. Ein Bündniß des Salzes heiſſet hier ein Verſprechen, welches ſeine Erfüllung auf lange Zeiten haben ſoll (Anm. 72, 819). Weil dieſe Verordnung vor Gott von einer langen Dauer ſeyn ſoll: ſo iſt dieſes ſo viel; Gott erklärte ſolches für ein unveränderliches Geſetz in Anſehung der Nation (Anm. 63). Dieſes gehörte alſo mit zu der Verſicherung der Prieſter von dieſer Sache.

1172. **ſondern ihr müſſet euch mit denienigen Einkünften begnügen laſſen, welche ich euch bey der Nation angewieſen habe.**] E. ich bin euer Antheil und euer Erbgut unter der Nation. Die Einkünfte, welche ihnen Gott angewieſen und verſichert hatte, dieneten zu ihrem Unterhalt ſo gut, als die Erbgüter der übrigen Jiſraelen (Anm. 478). Weil dieſes zu ihrer Glückſeligkeit genug war: ſo muſten ſie dahero Luſt empfinden (Anm. 843, 1000), und konten ſich alſo damit begnügen laſſen; denn die Luſt, welche wir aus dem Beſitz desienigen empfinden, was wir zu unſerer Nothdurſt nöthig haben und mit Recht erlangen können, heiſſet die Vergnüglichkeit.

beſondern Stück Landes, den Zehenten von al-
lem bey der Nation genieſſen ſollen. Mit die- 22
ſem ausdrücklichen Befehl, daß künſtighin kei-
ner von einem andern Stamm ſich mehr in die
Geſchäfte bey dem Verſamlungszelt miſchen ſoll:
wenn er nicht gewärtig ſeyn will, daß er darüber
geſtrafet wird und das Leben einbüſſet. Die 23
Levien ſollen die Geſchäfte bey dem Verſam-
lungszelt allein verrichten: und wenn ſie etwas
verſehen, ſo ſollen ſie auch allein dafür geſtrafet
werden. Dieſe Verordnung ſoll, als ein unver-
änderliches Geſetz, von euch und euren Nachkom-
men auf das genaueſte beobachtet werden. Die
Levien ſollen keinen beſondern Antheil Landes
bekommen, wie die andern Jiſraelen: nehm- 24
lich, weil ich ihnen, an ſtatt dieſes Antheils, den
Zehenten zu ihrem Unterhalt angewieſen habe,
welchen mir die Nation zu geben ſchuldig iſt; ſo
ſollen ſie auch, kraft dieſer Verordnung, keine
beſondere Landſchaft unter den Jiſraelen beſi-
tzen.

wovon ſie dem prieſterlichen Geſchlechte wieder den Zehenten abgeben müſſen.

Weitere Verordnung, welche Moſche von 25
Gott bekam. Mache den Levien, hieß es, fol- 26
gendes bekant. Wenn ihr den Zehenten, wel-
cher euch zu eurem ordentlichen Gehalt angewie-
ſen iſt, von der Nation erhoben habt; ſo müſſet
ihr von dieſem Zehenten wieder den Zehenten ab-
geben, als eure Gabe, welche ihr Gott ſchuldig
ſeyd: denn, die Früchte und der Wein, welche 27
ihr einnehmet, ſind nicht anderſt anzuſehen, als
wenn ſie euch auf euren eigenen Gütern und
Weinbergen gewachſen wären. Ihr müſſet al- 28
ſo von eurem Zehenten, welchen ihr von der Na-
tion

tion erhebet, Gott das Gehörige abgeben, wie
andere auch: und dieſes, was ihr Gott zu geben
29 habt, ſolt ihr dem Prieſter Aharon liefern. Die-
ſe Gabe habt ihr Gott von allen euren Einkünf-
ten völlig zu entrichten, und hierzu, als einer
Sache, welche Gott gewidmet iſt, muß allezeit
30 das Beſte genommen werden. Thue bey die-
ſem Vortrag, ſagte Gott, noch folgendes hinzu.
Wenn ihr dieſe Abgabe auf dieſe Art entrichtet
habt: ſo könnet ihr hernach das Ubrige ſo gut ge-
brauchen, als wenn ihr ſolches auf euren eige-
nen Aeckern und in euren eigenen Weinbergen
31 gebauet hättet. Ihr dörfet es an allen Orten,
ohne Unterſchied, verzehren, und auch eure
Hausgenoſſen mit eſſen laſſen: denn dieſes iſt
euer Sold, welchen ihr für eure Dienſte bey dem
Verſamlungszelt zu genieſſen habt. Ihr müſ-
ſet von euren Einkünften vor allen Dingen das
32 Beſte den Prieſtern geben: hingegen könnet ihr
verſichert ſeyn, daß ihr dabey nichts weiteres
zu befürchten habt, oder beſorgen dörfet, daß
ihr bey dem Gebrauch derſelben als Verunehrer
C. geheiligter Sachen angeſehen werdet und um
19, das Leben kommet.

Verordnung wegen Verbrennung einer jungen Kalbe, und Gebrauchs der Aſche derſelben zu Verfertigung eines Reinigungswaſſers.

1 § 296. Gott ſagte zu Moſche und Aharon:
2 auf göttlichen Befehl ſoll folgende Verordnung
eingeführet und darüber gehalten werden. Sa-
ge zu den Jiſraelen, ſie ſollen dir eine geſunde
und wolgeſtalte junge Kalbe bringen, roth von
Farbe, welche keinen ſichtbaren Mangel hat und
noch niemals zum Zug iſt gebraucht worden.
3 Man ſoll ſolche dem Prieſter Elaſar übergeben,
und dieſer ſoll ſie vor das Lager hinaus führen,

und daſelbſt in ſeiner Gegenwart ſchlachten laſ-
ſen. Das Blut davon wird aufgefangen und
dem Prieſter Elaſar gebracht. Dieſer ſtellet ſich 4
ſo damit, daß er die vördere Seite des Verſam-
lungszelts vor ſich hat, tunket den Finger hin-
ein, ſprenget ſolches in dieſe Gegend zu ſieben
verſchiedenen malen. Läſſet hierauf die Kalbe 5
hier in ſeinem Beyſeyn verbrennen, und zwar
mit Haut, mit Fleiſch, mit dem übrigen Blut,
mit Miſt und mit allem. Inzwiſchen machet 6
der Prieſter einen Büſchel von Cedernreiſern
und Yſop, bindet ihn mit einem ſcharlachenen
Band zuſammen, und wirft ihn ſolchergeſtalt
auf die brennende Kalbe hin. Hierauf muß er 7
ſeine Kleider waſchen und ſich baden, ehe er wie-
der zurück in das Lager gehet, wo er doch noch
den ganzen Tag unrein bleibet. Derienige, 8
welcher die Kalbe verbrennet hat, muß ebenfalls
ſeine Kleider waſchen, ſich baden, und bleibet
den ganzen Tag über unrein. Wenn dieſes ge- 9
ſchehen iſt; ſo kehret eine reine Perſon die Aſche
von der verbrenneten Kalbe zuſammen, und
ſchüttet ſie auſſerhalb des Lagers an einen ſau-
bern Ort, wo ſolche zum Gebrauch der ganzen
Nation ſoll aufbehalten werden: denn es wird
ein Reinigungswaſſer daraus gemacht für dieie-
nigen, welche ſich verunreiniget haben; und die-
ſes iſt ſo gut, als ein Opfer für die Sünde. Die 10
Perſon, welche die Aſche von der verbrenneten
Kalbe zuſammen gekehret hat, muß auch ihre
Kleider waſchen, und wird den ganzen Tag für
Gebrauch dieſes Waſſers. unrein gehalten. Mit dieſer Reinigung ſoll es
nun bey den Jiſraelen und Religionsverwand-
ten,

ten, welche ſich unter ihnen befinden, alſo ge-
halten und künftighin beſtändig beobachtet wer-
11 den. Wenn iemand den toden Leichnam eines
verſtorbenen Menſchen anrühret, er mag ge-
weſen ſeyn, wer er will: ſo bleibet er ſieben Ta-
12 ge lang unrein. Den dritten und ſiebenten Tag
darauf ſoll er ſich reinigen laſſen. Verſäumet
er dieſes aber den dritten Tag, und läſſet ſich
nicht reinigen: ſo kan er auch den ſiebenten Tag
13 nicht gleich rein werden. Wenn alſo ein Menſch
ſtirbet, und derienige, welcher mit dem toden
Leichnam umgehet, läſſet ſich nicht wieder rei-
nigen: ſo begehet ein ſolcher Menſch ein Ver-
brechen wider die Hochachtung, welche man der
göttlichen Reſidenz ſchuldig iſt, und ſoll, als ein
Miſſethäter, umgebracht werden. So lange
er ſich mit dieſem Reinigungswaſſer, welches
zur Tilgung dergleichen Unreinigkeit beſtimmet
iſt, nicht beſprengen läſſet: ſo lange iſt er in ei-
nem unreinen Zuſtande, und kan auf keine an-
14 dere Art der Unreinigkeit los werden. Wenn
iemand in einem Zelte ſtirbet, ſo ſoll es fol-
gendergeſtalt gehalten werden. Was ſich als-
denn wirklich in dem Zelte befindet oder nach
dieſem in das Zelt kommt, das wird auf ſieben
15 Tage lang unrein: ſo wird auch alles Geſchirre
un-

Anmerkungen

Zu § 296.

1173. ſo begehet ein ſolcher Menſch ein Verbrechen wider die Hochachtung, welche man der göttlichen Reſidenz ſchuldig iſt,] E. er verunreiniget die göttliche Wohnung (Anm. 934).

 1174.

unrein, welches offen ſtehet, und keinen Deckel
hat oder zugebunden iſt. Wer auf freyem Fel- 16
de einen toden Körper von einem erſchlagenen
oder verſtorbenen Menſchen berühret, oder
kommt an Gebeine von einem toden Menſchen,
oder gehet über ein Grab: der verunreiniget
ſich gleichfalls auf ſieben Tage. Wenn nun ei- 17
ne Perſon oder Sache auf dergleichen Art un-
rein worden iſt: ſo ſoll man von der Aſche der
verbrenneten Kalbe nehmen, welche als ein Opfer
für die Sünde anzuſehen iſt, ſolche in ein Ge-
ſchirre thun und friſches Quellwaſſer darauf gieſ-
ſen. Hierauf nimmt eine Mannsperſon, wel- 18
che rein iſt, einen Yſopſtengel, tunket ſolchen
in das Waſſer, und beſprenget damit das Zelt,
alles Geräthe und alle Perſonen, welche darin-
nen ſind: und ſo auch diejenigen, welche Gebei-
ne von einem toden Menſchen, tode Körper von
erſchlagenen oder verſtorbenen Perſonen oder
Gräber berühret haben. Nehmlich, ſolche Leu- 19
te, welche ſich verunreiniget haben, müſſen ſich
von einer reinen Perſon den dritten und ſie-
benten Tag auf die gedachte Art beſprengen laſ-
ſen. Den ſiebenten Tag werden ſie völlig rein:
ſie dörfen nur noch ihre Kleider waſchen und ſich
baden; ſo ſind ſie an dem Abend wieder rein.
Wer auf die gedachte Art unrein worden iſt, 20
und unterläſſet, ſich wieder reinigen zu laſſen;
der

Anmerkungen

1174. weil er die göttliche Reſidenz in ſeinem unreinen Stande verunehret hat:] E. er hat das Heiligthum Gottes verunreiniget (Anm. 934).

1175.

der ſoll, als ein Miſſethäter, umgebracht wer-
den, weil er die göttliche Reſidenz in ſeinem un-
reinen Stande verunehret hat: denn, da er
durch Beſprengung mit dem gedachten Waſſer
ſeine Unreinigkeit nicht hat tilgen laſſen; ſo trä-
get er dieſelbe noch beſtändig an ſich. Dieſe Ver-
ordnung ſoll bey euch als ein beſtändiges Geſetz
21 beobachtet werden. Die Perſon, welche das Rei-
nigungswaſſer an den andern ſprenget, muß hier-
auf ihre Kleider waſchen: und wenn etwas von
dergleichen Waſſer an einen andern kommt; ſo
wird er davon unrein, und bleibet den ganzen Tag
22 in dieſem Zuſtande. Was ein ſolcher Unreiner an-
rühret, das wird unrein: und wenn iemand ei-
ne dergleichen verunreinigte Sache anrühret,
C. ſo wird er den ganzen Tag über für unrein ge-
20, halten.

1 § 297. Endlich kam die Nation in dem vier-
zigſten Jahr ihrer Reiſe, in dem erſten Monat
deſſelben, zum andernmal in die Wüſte Zin,
und ſchlug ihr Lager wieder bey Kadheſch auf.
Indem ſie hier ſtille lagen: ſo ſtarb Miriam und
2 wurde auch hier begraben. Hier fanden die
Leute kein Waſſer zu trinken, und es entſtund
3 dahero ein Auflauf wider Moſche und Aha-
ron. Die Leute gaben Moſche die empfind-
lichſten Reden und ſagten: wenn wir doch nur
das

Anderweite Lagerung bey Kadheſch, gegen das Ende der Reiſe (§ 283).

Hier entſtehet wegen Mangel des Waſſers ein allgemeiner Aufruhr,

Anmerkungen

Zu § 297.

1175. in dem vierzigſten Jahr ihrer Reiſe,] Dieſes hat man zur Erläuterung hinzu gethan.

1176. die Leute gaben Moſche die empfindlich-

ſten

das vorigemal hier mit unſern Nationsverwand-
ten auch umgekommen wären, da Gott ſo vie-
le von der Nation umgebracht hat. Was ſoll 4
das ſeyn, daß ihr uns, als göttliche Untertha-
nen, in dieſe Wüſte herein führet, wo wir und
unſer Vieh mit einander ſterben müſſen? Zu 5
was Ende habt ihr uns denn aus Mizraiim her-
aus ziehen laſſen: wenn ihr uns an ſolche elen-
de Oerter führen wolt, wo weder Getreide, Fei-
gen, Trauben noch Granatäpfel wachſen; ia,
wo wir nicht einmal Waſſer zu trinken haben?
Moſche und Aharon wendeten ſich von dieſem 6
Haufen der Mißvergnügten weg, kamen mit
einander vor den Eingang des Verſamlungs-
zelts, und fielen hier alle beyde auf das Geſich-
te. Da ließ ſich die göttliche Erſcheinung zu ih-
nen nieder, und Gott ſagte zu Moſche: nimm 7
Aharons Stock in die Hand; laß die Nation zu- 8
ſammen kommen, und führe ſie dorten zu dem
Felſen hin. Dein Bruder ſoll auch mitgehen,
und ihr beyde ſolt in ihrem Beyſeyn den Felſen
anreden, und Waſſer von ihm fordern: worauf
er auch ſolches von ſich geben wird. Ihr ſolt al-
ſo auf dieſe Art den Leuten aus dem Felſen Waſ-
ſer verſchaffen, und machen, daß ſie und ihr Vieh
zu trinken bekommen. Moſche holte auf erhal- 9
tenen

worauf Gott eine Quelle an dem Felſen zu öfnen verſpricht.

Anmerkungen

ſten Reden] E. ſie zankten mit ihm. Der Zank iſt eine Unterredung von Perſonen, welche einander ſolchergeſtalt widerſprechen, daß ſie dabey die Pflichten gegen einander aus der Acht laſſen. Ein Zänker beleidiget alſo ſeinen Widerpart (Anm. 318), und gibt ihm dahero empfindliche Worte: denn empfindliche Worte ſind ſolche, welche geſchickt ſind, den andern zu beleidigen.

tenen Befehl Aharons Stock aus dem inneren
10 Gemach, und nahm ihn in die Hand: ließ hier=
auf die Nation zuſammen kommen, und füh=
rete ſie in Begleitung Aharons vor den Felſen
hin. Hier redete er ſie an, und ſagte: höret
einmal, ihr aufrühriſche Leute, meinet ihr denn,
daß wir euch aus dieſem Felſen werden Waſſer
11 verſchaffen können? Hob hierauf den Stock auf,
und ſchlug auf den Felſen; wiederholte auch den
Streich zum andernmal: worauf das Waſſer
strömeweis heraus lief, daß die ganze Nation
12 und ihr Vieh zu trinken genug hatte. Gott ſag=
te aber zu Moſche und Aharon: weil ihr in Ge=
genwart der Nation kein beſſeres Vertrauen ge=
gen mich bezeiget habt, wodurch ihr mein An=
ſehen bey derſelben hättet beveſtigen ſollen: ſo
ſolt ihr mit der Nation nicht völlig in das Land
hinein kommen, welches ich ihnen eingeben will.

Moſche und Aharon vergehen ſich hiebey,

und werden von dem Genuß des künftigen Landes ausgeschloſſen.

Die=

Anmerkungen

1177. Moſche holte .... Aharons Stock aus dem inneren Gemach,] E. er holte ihn von dem Geſichte Gottes (Anm. 774). Nehmlich von dem Ort, an welchem die göttliche Erſcheinung zu ſehen war, wohin man ihn lezthin gebracht hatte (§ 293): das iſt, aus dem innern Gemach (Anm. 682).

1178. wodurch ihr mein Anſehen bey derſelben hättet beveſtigen ſollen:] E. um mich vor der Nation zu heiligen. Sie hätten bey dieſer Gelegenheit ihre Hochachtung für Gott bezeugen ſollen (Anm. 857). Dieſes würde dergleichen bey der Nation erwecket, und alſo ſein Anſehen bey derſelben beveſtiget haben (Anm. 692). Nehmlich, weil Gott bey der Nation bereits in Anſehen ſtund: ſo wäre ſolches auf dieſe Art beveſtiget worden; denn unſer Anſehen wird bey andern beveſtiget, wenn ſie neue Begriffe von unſern Vollkommenheiten oder einem höhern Grad derſelben bekommen.

1179.

Dieſer Ort heiſſet Memeribha (Zankwaſſer), 13
weil die Jiſraelen hier ſchnöde Reden gegen Gott
ausſtieſſen (rabhu, ſie zankten mit ihm): wor-
auf ſie aber Gott eine Probe ſeiner Allmacht ſe-
hen ließ.

Moſche hält bey dem edhomiſchen König um einen freyen Durchzug für die Nation an:

§ 298. Hier aus dem Lager bey Kadheſch 14
ſchickte Moſche eine Geſandſchaft an den edhomi-
ſchen König, mit dem Befehl, ihren Vortrag bey
demſelben alſo zu thun. Die Jiſraelen, deine
Verwandten, laſſen dir folgendes ſagen. Es wird
dir ohne Zweifel bekant ſeyn, wie es uns bishero
gegangen iſt, und was wir bis itzo für Drang-
ſalen und Beſchwerlichkeiten ausgeſtanden ha-
ben. Unſere Vorfahren ſind in Mizraiim gezo- 15
gen und haben ſich lange Zeit darinnen aufgehal-
ten. Weil aber die Mizren unſerer Nation ſo
viel Drangſal anthaten: ſo riefen wir Gott diß- 16
falls um Hülfe an; welcher ſich auch endlich unſe-
rer

Anmerkungen

1179. **weil die Jiſraelen hier ſchnöde Reden gegen Gott ausſtieſſen**] E. ſie zankten mit Gott. Sie ſtieſſen ſolche Reden aus, welche den Pflichten gegen Gott zuwider waren (Anm. 1176). Weil ſie ſich über den Mangel des Waſſers beſchwereten: ſo zogen ſie ſeine Vorſorge und Allmacht in Zweifel (Anm. 270, 564), und ſchrieben ihm alſo Unvollkommenheiten zu. Dieſe Worte zeugeten dahero von ihrer Verachtung gegen Gott (Anm. 150), und waren folglich ſchnöde Reden (Anm. 1125).

1180. **worauf ſie aber Gott eine Probe ſeiner Allmacht ſehen ließ.**] E. Gott wurde unter ihnen geheiliget. Sie lerneten eine Hochachtung für ihn haben (Anm. 857), und ſchöpften ſolche aus einer Begebenheit, welche von einer gewiſſen Vollkommenheit Gottes zeugete (Anm. 324). Weil man daraus von einer ganzen Eigenſchaft Gottes urtheilen konte, ſo gab ſie eine Probe davon ab (Anm. 145).

rer angenommen, und uns durch ſeinen Engel
aus Mizraiim hat heraus führen laſſen. Auf
dieſer Reiſe ſind wir noch begriffen, und ſtehen
itzo bey Kadheſch an den Grenzen deines Reiches.
17 Wir laſſen dich alſo hiemit erſuchen, du wolleſt
uns erlauben, durch dein Land zu ziehen: wir
verſprechen auch dabey, daß wir weder über die
Felder noch durch die Weinberge gehen, und auch
ohne Bewilligung keinen Tropfen Waſſer aus
keinem Brunnen trinken wollen; ſondern wir
wollen auf der Landſtraſſe bleiben, und nicht im
geringſten von derſelben abweichen, ſo lange wir
18 in deinem Gebiete ſind. Der edhomiſche König welcher ihms
gab aber zur Antwort: ich laſſe es nicht geſchehen, aber abge-
daß ihr durch mein Land ziehet; und wenn ihr es ſchlagen
mit Gewalt verſuchet, ſo werde ich euch mit ge- wird.
19 wafneter Hand entgegen gehen. Die iiſraeliſchen
Geſandten verſetzten zwar: wir wollen die or-
dentliche Straſſe ziehen, und auch ſo gar das Waſ-
ſer, welches wir für uns und unſer Vieh nöthig
haben, dir mit barem Gelde bezahlen. Wenn
man uns nur ungehindert ziehen läſſet: ſo wol-
len wir unſere Reiſe beſchleunigen, ſo gut wir
20 können. Allein, der König ſagte; nein, ihr
ſolt mein Land nicht betreten: und rückte hier-
auf wirklich mit einem groſſen Heer wol bewafne-
ter

Anmerkungen

Zu § 298.

1181. welcher ſich auch endlich unſerer angenom-
men ... hat] E. er hat unſere Stimme gehöret. Er ließ ſich durch ihre Seufzer bewegen, ſie aus ihrem Unglück zu erretten (Anm. 154): und nahm ſich alſo ihrer an (Anm. 412).

ter Mannſchaft gegen die Grenzen aus. Weil 21
nun der edhomiſche König den Jiſraelen den frey=
en Durchzug durch ſein Land auf keine Weiſe ver=
ſtatten wolte: ſo nahmen ſie einen Umweg, und
lieſſen ſolches auf der Seite liegen.

Lagerung an dem horiſchen Gebirge, auf welchem Aharon nach göttlichem Willen ſein Leben beſchlieſſet.

§ 299. Die Nation brach alſo von Kadheſch 22
auf und zog gegen das horiſche Gebirge zu. Bey 23
dieſem horiſchen Gebirge, an den Grenzen der
edhomiſchen Landſchaft, ſagte Gott zu Moſche
und Aharon: hier ſoll Aharon ſein Leben beſchlieſ= 24
ſen; denn er ſoll nicht mit in das Land hinein
kommen, welches ich den Jiſraelen eingeben wer=
de, weil er, und du ebenfalls, bey Memeribha
meinem Willen ſo ſehr entgegen gehandelt hat.
Führe alſo Aharon und ſeinen Sohn Elaſar mit 25
einander auf dieſes Gebirge Hor hinauf, ziehe da 26
Aharon ſeine prieſterliche Kleider aus, und lege
hierauf ſolche ſeinem Sohn Elaſar an. Wenn
dieſes geſchehen iſt, ſo ſoll Aharon ſterben. Mo= 27
ſche that dieſes auf göttlichen Befehl, und es gin=
gen dieſe drey in dem Angeſichte der ganzen Na=
tion mit einander das Gebirge hinauf. Hier ließ 28
Mo=

Anmerkungen

Zu § 299.

1182. **hier ſoll Aharon ſein Leben beſchlieſſen;]** E. er ſoll zu ſeiner Nation kommen (Anm. 241).

1183. **weil er, und du ebenfalls, ... meinem Willen ſo ſehr entgegen gehandelt hat.]** E. ihr ſeyd gegen meinen Befehl aufrühriſch geweſen. Der Aufruhr beſtehet in dem Vorhaben, ſich der Maieſtät entgegen zu ſetzen. Der Aufruhr wider den göttlichen Befehl iſt alſo das Vorhaben, demienigen entgegen zu handeln, was Gott kraft ſeiner Macht und Gewalt von uns wolte erfüllet wiſſen (Anm. 521, 1143).

1184.

Moſche Aharon ſeine Kleider ausziehen, und leg-
te ſolche ſeinem Sohn Elaſar an: worauf auch
Aharon oben auf der Spitze des Gebirges ſtarb.
Moſche und Elaſar kamen alſo allein von dem
29 Berge wieder zurück. Als es in dem Lager be-
kant wurde, daß Aharon tod ſey: ſo betrauer-
C. te ihn die ganze Nation, und führete dreyſſig
21, Tage lang die Klage über ihn.
1 Als der kenaaniſche König zu Aradh, welcher
an den mittägigen Grenzen der kenaaniſchen Län-
der wohnete, die Nachricht erhielt, daß die Jiſra-
elen heran gezogen kämen; und daß ſie eben den
Weg nähmen, welchen ehedem ihre Kundſchaf-
ter gereiſet wären: ſo zog er gegen ſie zu Felde;
er lieferte ihnen auch eine glückliche Schlacht, und
2 bekam einige von ihnen gefangen. Da thaten
die Jiſraelen Gott ein Gelübde und ſagten: wenn
uns Gott Gnade gibt, daß wir dieſer Nation
mächtig werden; ſo wollen wir alles bey ihnen
niederhauen und verheren, wie es Gott haben will.
Gott

Hier bekommen die Jiſraelen mit dem aradhiſchen König einen Krieg, worinnen ſie anfangs unglücklich ſind, aber doch endlich ihre Feinde erlegen.

Anmerkungen

1184. ſo wollen wir alles bey ihnen niederhauen und verheren, wie es Gott haben will.] E. wir wollen ihre Städte verbannen. Nehmlich, zum Untergang. Sie wolten ihr Weſen zerſtören (Anm. 491), und auf ſolche Art die Verknüpfung derſelben mit andern Dingen von ihrer Art aufheben (Anm. 639): das iſt, ſie wolten die Menſchen und Thiere umbringen (Anm. 527), und einige Werke der Natur und Kunſt in dem Lande vernichten (Anm. 1017). Die Vernichtung der Werke der Natur und Kunſt in einem Lande nennet man die Verherung oder Verwüſtung deſſelben. Nehmlich, wir verſtehen hier durch die Vernichtung die Zerſtörung des Weſens, und dieſe geſchiehet bey den Körpern durch die Abſonderung ihrer Theile. Dieſes Verfahren gegen die feindlichen Länder war dem göttlichen Willen gemäß, wie aus andern Stellen bekant iſt (§ 354).

Gott ließ es auch nach dem Verlangen der Jiſrae- 3
len ſo erfolgen, daß ſie über dieſe Kenaanen ſie-
geten: da ſie denn alles niederhieben und alle
Städte, welche ſie einnahmen, verwüſteten; da-
hero man dieſe Gegend nachgehends Chorma
(die Verwüſtung) nennete.

Fortſetzung der Reiſe.

§ 300. Jtzo brachen ſie von dem horiſchen Ge- 4
birge auf, und zogen etwas gegen die Binſenſee zu,
weil ſie die Landſchaft Edhom meiden, und al-
ſo auſſen an den Grenzen herum ziehen muſten.
Auf dieſer Reiſe wurden die Leute ungeduldig,
und ſtieſſen gegen Gott und gegen Moſche fol- 5
gende harte Reden aus. Sie ſagten: warum
habt ihr uns denn aus Mizraiim heraus gefüh-
ret? Wir müſſen noch mit einander in der Wü-
ſte ſterben, denn wir haben weder recht zu eſſen
noch zu trinken: des elenden Mans ſind wir ſchon
längſt überdrüſſig. Gott ſchickte dahero eine Art 6
giftiger Schlangen unter ſie, welche die Leute
biſſen,

Die Leute verſündigen ſich auf das neue mit mißvergnügten Reden, und werden dafür mit giftigen Schlangen geſtrafet:

Anmerkungen

1185. **da ſie denn alles niederhieben und alle Städte .... verwüſteten;**] E. ſie verbanneten ſie und ihre Städte (Anm. 1184).

Zu § 300.

1186. **Auf dieſer Reiſe wurden die Leute ungeduldig,**] E. das Gemüth wurde ihnen zu kurz. Die Kürze des Gemüthes bedeutet das Unvermögen desſelben (Anm. 1096). Hier heiſſet es ſo viel als das Unvermögen, die widrigen Affecten zu mäſſigen. Derienige Zuſtand des Gemüthes, in welchem der Menſch durch widrige Affecten auſſer Stand geſetzet wird, ſeinen Pflichten ein Genügen zu thun, heiſſet die Beunruhigung desſelben: und die Beunruhigung des Gemüthes in Unglücksfällen nennet man die Ungeduld.

1187. **Gott ſchickte dahero eine Art giftiger Schlan-**

biſſen, daß ihrer eine groſſe Menge davon ſtar-
7 ben. Da kam das Volk zu Moſche gelaufen und
ſagte: wir müſſen geſtehen, daß wir uns gegen
Gott und gegen dich mit Reden verſündiget ha-
ben; und bitten nur, du wolleſt bey Gott eine
Fürbitte für uns einlegen, daß er uns doch wie-
der von den Schlangen erlöſen wolle! Moſche
that dieſes, und bat Gott für die Nation wegen
8 dieſes Zufalls. Gott gab Moſche zur Antwort:
laſſe ein Bild von einer ſolchen Schlange ma-
chen, und richte es öffentlich an einer Stange
auf. Wer nun von einer Schlange gebiſſen iſt,
und ſiehet dieſes Bild an, dem wird es nichts
9 ſchaden. Moſche ließ eine ſolche Schlange von
Kupfer machen, und richtete ſie an einer Stange
auf: und es erfolgte auch alſo. Wer von einer
Schlange gebiſſen war, und ſahe dieſe küpferne
Schlange ſteif an, der kam mit dem Leben da-
von.

gegen deren Biß dennoch Gott, als ein Mittel, eine aufgerichtete küpferne Schlange anzuſehen verordnet.

10 § 301. Itzo brachen die Iiſraelen mit ihrem
11 Lager auf, und rückten fort nach Obhoth: von
Obhoth zu den abhariſchen Hügeln, in die Wü-
ſte, welche an den öſtlichen Grenzen des moabhi-
12 ſchen Gebietes hinziehet: von den abhariſchen
13 Hügeln an den Fluß Seredh: aus dieſem Lager
an dem Fluß Seredh gingen ſie über den Fluß
Arnon, und lagerten ſich ienſeits deſſelben. Die-
ſer

Verſchiedene Lagerungen bis über den Fluß Arnon:

Anmerkungen

Schlangen unter ſie,] E. brennende Schlangen. Solche Schlangen, welche durch ihren Biß eine Entzündung verurſachen. Es rühret ſolche von den freſſenden Säften her, welche ſie in den Wunden zurück laſſen, und dieſe nennen wir ein Gift.

ſer Fluß, welcher die Wüſte herunter kommt,
entſpringet an den äuſſerſten öſtlichen Grenzen
der emoriſchen Länder: wie er denn die beſtän=
dige Grenze machet zwiſchen dem moabhiſchen
und emoriſchen Gebiete. Daher auch dieſes Fluſ= 14
ſes in der Beſchreibung der Kriege unſerer heiligen
Nation Meldung geſchiehet, wenn daſelbſt eines
Ortes, Vahebh bey Supha, und eines Fluſſes Ar=
non ausdrücklich gedacht wird: ingleichen, wenn 15
von einem Strich Landes an einem Fluß geredet
wird, welcher ſich bis an das Gebiete der Stadt Ar
herunter ziehet, und beſtändig an den moabhiſchen

von hier bis an den Berg Piſga.

Grenzen herflieſſet. Von hier kamen ſie nach Beer 16
(zu den Brunnen). Es wurden nehmlich hier
Brunnen gegraben, welche der Nation von Gott
ſelbſt angewieſen wurden, da er zu Moſche ſagte:
laß das Volk zuſammen kommen, ich will ihnen
zeigen, wo ſie Waſſer her bekommen ſollen. Auf 17
dieſe Brunnen machten die Jiſraelen ein Lied,
und ſangen es mit einander ab. Es fing alſo
an. Komm heraus zu uns, Quelle: wir wollen
ein Lied von dir ſingen. So läſſet es ſich gut 18
Waſſer finden, wenn die Häupter und oberſten
Feld=

Anmerkungen

Zu § 301.

1188. in der Beſchreibung der Kriege unſerer heiligen Nation] E. in dem Verzeichniß der Kriege Gottes. Solcher Kriege, welche Gott durch ſeine Unterthanen führen ließ.

1189. welche der Nation von Gott ſelbſt angewieſen wurden,] Dieſes iſt um des Zuſammenhangs willen hinzu geſetzet worden.

1190.

Feldherrn unter Anführung unſeres Regenten
dabey ſtehen, und mit dem Stock zeigen, wo man
graben ſoll. Itzo zog die Nation aus dieſer Wü-
19 ſte nach Mattana, und von hier nach Nachaliel,
20 Bamoth und endlich in das Thal, welches in dem
moabhiſchen Gebiete unter dem höchſten Gipfel
des Gebirges Piſga lieget, wo es gegen das wü-
ſte Land zu ſiehet.

21 § 302. Von hier aus ſchickte Moſche eine Ge-
ſandſchaft an den emoriſchen König Sichon, und
22 ließ ihm folgenden Vortrag thun. Wir bitten
um Erlaubniß, durch dein Gebiete zu ziehen, und
verſprechen, daß wir weder die Felder noch Wein-
berge betreten, auch nicht einmal ohne Vergün-
ſtigung einen Tropfen Waſſer aus den Brun-
nen trinken wollen: ſondern wir wollen auf der
ordentlichen Landſtraſſe bleiben, ſo lang wir in
23 deinem Gebiete ſind. Allein, Sichon wolte den
Jiſraelen den freyen Durchzug durch ſein Land
auf keine Weiſe verſtatten. Er zog dahero alle ſei-
ne Mannſchaft zuſammen, und ging wider die
Jiſraelen zu Felde. Er kam mit ſeinen Truppen
die Wüſte herunter gezogen bis nach Jahaz, und
24 griff die Jiſraelen an. Allein, dieſe behielten
die

Der emoriſche König zu Cheſchbon weigert ſich, den Jiſraelen den freyen Durchzug durch ſein Land zu verſtatten,

und ziehet gegen ſie zu Felde:

wird aber von ihnen geſchlagen.

Anmerkungen

1190. So läſſet es ſich gut Waſſer finden, wenn die Häupter .... dabey ſtehen, und mit dem Stock zeigen, wo man graben ſoll.] E. Die Häupter .... haben den Brunnen mit ihren Stöcken gegraben. Sie haben gemacht, daß wir bey unſerem Graben Waſſer gefunden haben. Sie ſtunden nehmlich mit ihren Stöcken da, und wieſen auf göttlichen Befehl den Leuten die Oerter an, wo ſie nach Waſſer graben ſolten.

1191.

die Oberhand, hieben von den Feinden ſo viel
darnieder, als ſie habhaſt werden konten, und 25
nahmen ihr ganzes Land in Beſitz, was zwiſchen
den beyden Flüſſen Arnon und Jabbok lieget,
bis dahin, wo die Ammonen anſtoſſen. Weiter
konten ſie nicht in das Land eindringen, denn
die ammoniſchen Grenzen waren ſehr wol verwahret. Die Jiſraelen bekamen alſo die emoriſchen Städte in dieſer Gegend alle ein, die Hauptſtadt Cheſchbon mit dem ganzen umliegenden Lande, und lieſſen ſich darinnen nieder.

Eroberung ſeines Landes, welches er den Moabhen ehedem abgenommen hatte.

Cheſchbon war die Reſidenz des emoriſchen Kö- 26
niges Sichon, und hatte vor dieſem den Moabhen gehöret. Allein, Sichon hatte mit dem moabhiſchen Könige Krieg angefangen, und ihm das ganze Land bis an den Fluß Arnon weggenommen. Dahero findet man in einem Geſchicht- 27
ſchreiber, welcher dieſe Eroberung in einer hohen Schreibart aufgezeichnet hat, folgende Stelle. Ziehet hieher nach Cheſchbon, ihr Leute, damit

Anmerkungen

Zu § 302.

1191. Daher findet man in einem Geſchichtſchreiber, welcher dieſe Eroberung in einer hohen Schreibart aufgezeichnet hat, folgende Stelle.] E. Daher ſaget einer von den Gleichnißrednern. Ein Gleichnißredner iſt derienige, welcher ſeinen Vortrag durch Gleichniſſe thut. Ein Gleichniß iſt der Vortrag von einer gewiſſen Folge erdichteter Handlungen, welche wir für möglich halten, und wodurch wir den Erfolg ähnlicher Handlungen vorſtellen wollen. Es iſt alſo eine verblühmte Rede (Anm. 1107). Weil der Gleichnißredner lauter Gleichniſſe vorbringet: ſo ſind die Theile ſeiner Rede hierinnen einander ähnlich, und alſo machen ſie die Ordnung in ſeiner Rede aus (Anm. 1156). Die Ordnung in dem Vortrag

damit dieſe Stadt des Königes Sichon bald wie-
der gebauet und in guten Stand gebracht wird.
28 Denn in dieſem Kriege iſt das ganze Land durch
die Flammen verzehret worden, von der Stadt
Cheſchbon an, wo itzo der König Sichon ſeine
29 Reſidenz hält, bis an den Fluß Arnon. Ihr Mo-
abhen, ihr habt nunmehro alles verloren: ihr
ſeyd itzo in dieſem Lande völlig ausgerottet, ihr
Verehrer des Gottes Kemoſch! denn was noch
das Leben behalten hat, das hat ſich dem König
Sichon mit Weib und Kindern zu Sclaven er-
30 geben müſſen. Es iſt alſo nicht einmal ein Sa-
me mehr von ihnen übrig: denn wir haben auch
in den obern Landſchaften alles ausgerottet; von
Cheſchbon bis hinauf nach Dibhon, und von
hier hinüber gegen Nophach zu, bis nach Me-
dhebha.

Anmerkungen

trag der Sachen heiſſet die Schreibart. Wenn die Schreibart ſo eingerichtet iſt, daß ſie geſchickt wird, von der Sache klare und deutliche Begriffe zu geben; ohne dabey auf etwas anderes zu ſehen: ſo heiſſet ſie eine niedrige Schreibart. Der Gleichnißredner thut ſeinen Vortrag auf eine verblühmte Art, da die Sachen, welche durch die Worte vorgeſtellet werden, wieder Zeichen von andern Dingen abgeben (Anm. 1107). Weil die eigentlichen Worte hinlänglich geweſen wären, von der Sache einen klaren und deutlichen Begriff zu geben, wenn er dabey auf nichts anderes geſehen hätte; ſo iſt ſeine Schreibart nicht niedrig. Eine Schreibart, bey welcher man noch auf etwas anderes ſiehet, als blos klare und deutliche Begriffe von den Sachen zu geben, heiſſet eine hohe Schreibart.

1192. **Es iſt alſo nicht einmal ein Same mehr von ihnen übrig:**] E. Ihr Licht iſt ausgegangen. Das Licht heiſſet hier die Nachkommenſchaft, ſo ferne dadurch das Andenken der Vorfahren erhalten wird. Wenn ein Geſchlecht ſehr abgenommen hat: ſo heiſſen die noch übrigen Mannsperſonen, welche im Stande ſind, ſolches fortzupflanzen, der Same deſſelben.

dhebha. Da nun die Jiſraelen dieſe emoriſche 31
Landſchaft in Beſitz genommen hatten: ſo nahm 32
Moſche auch die Stadt Jaſer nebſt dem umlie-
genden Gebiete ein; nachdem er vorhero durch
ſeine Kundſchafter von der Beſchaffenheit deſſel-
ben Nachricht eingezogen hatte: daß alſo die Na-
tion auch dieſes Land von den Emoren eroberte,
welche ſolches bishero beſeſſen hatten.

Sieg der Jiſraelen über den emoriſchen König in Baſchan, und Eroberung dieſes Landes.

Von hier wendeten ſich die Jiſraelen weiter 33
gegen Mitternacht, und zogen die Straſſe nach
Baſchan zu. Der baſchaniſche König Ogh kam
zwar mit allen ſeinen Truppen herunter nach
Edhrei, um ſie mit Gewalt abzuhalten: allein, 34
Gott ſagte folgendes zu Moſche. Du darfſt dich
nicht für ihm fürchten: ihr ſolt ihn, ſein ganzes
Heer und alle ſeine Länder in eure Gewalt bekom-
men, und mit demſelben ſo verfahren, wie mit
dem andern emoriſchen König Sichon zu Cheſch-
bon. Es gelung ihnen auch die Schlacht wider 35
dieſen König, und es wurden in derſelben er
ſelbſt, ſeine Prinzen und ganzes Heer nieder-
gehauen, daß ihrer nur wenige davon kamen.
Hierauf nahmen die Jiſraelen auch dieſes Land C.
in Beſitz. 22,

Lezte Lagerung in dem moabhiſchen platten Lande.

§ 303. Itzo zogen die Jiſraelen weiter, und 1
ſchlugen ihr Lager in dem platten Lande auf,
welches vor dieſem zu dem moabhiſchen Gebiete
gehöret hatte, an der Oſtſeite des Jardens, Je-
recho gegen über. Nachdem Balak Zipporsſohn 2
geſehen hatte, wie die Jiſraelen mit den Emo-
ren umgegangen waren: ſo wurde die Nation,
weil ſie ſo ſtark war, dieſem moabhiſchen Herrn
ſehr fürchterlich, und die Moabhen überhaupt
wa-

Die Jiſraelen werden dem moabhiſchen König Balak fürchterlich,

4 waren ſehr ängſtlich dabey. Die Moabhen unter-
redeten ſich dahero mit den Häuptern der Midh-
ianen, und ſtelleten ihnen unter andern vor:
dieſe Nation würde ſich unfehlbar noch aller Län-
der um ſie herum, welche ihnen zur Vormauer
dieneten, bemächtigen und dieſelben wegneh-
men. Balak Zipporsſohn war dazumal König
5 der moabhiſchen Nation. Dieſer ſchickte ſeine
Bedienten an Bilam Beorsſohn nach Pethora
(welche Stadt an dem Fluß Perath in Bilams
Vaterlande gelegen iſt), um ihn zu ſich kommen
zu laſſen; und ließ ihm folgenden Vortrag thun.
Es

welcher ſich zu dem Ende mit den Midhianen verbindet.

Schicket nach dem Weiſſager Bilam, welcher ihm die Jiſraelen verwünſchen ſoll:

Anmerkungen

Zu § 303.

1193. **dieſe Nation würde ſich unfehlbar noch aller Länder um ſie herum, welche ihnen zur Vormauer dieneten, bemächtigen und dieſelben wegnehmen.]** E. ſie würden alles um ſie herum weglecken, wie das Vieh das Grüne auf dem Felde weglecket. Weglecken heiſſet hier ſo viel, als abweiden. Wenn das Vieh das Gras abweidet: ſo verwendet es ſolches zu ſeinem Nutzen, ohne, daß etwas anderes daſſelbe genieſſen kan. Es gibt alſo ſolches ein Bild ab von der Gewalt, wodurch man ſich den Beſitz von einer Sache zueignet. Wenn ſich die Menſchen durch die Gewalt der Waffen in den Beſitz eines Landes ſetzen; ſo ſaget man, daß ſie daſſelbe einnehmen: und wenn ſie andere von dem Beſitz deſſelben abtreiben, ſo nehmen ſie ihnen ſolches weg. Die Urſache, warum die Moabhen ſolches nicht leiden wolten, war dieſe: weil alsdenn nichts mehr vorhanden wäre, welches den feindlichen Einbruch von ihren Ländern abhalten könte. Die vorliegenden Länder waren alſo ihre Vormauer: denn eine Vormauer iſt ein Werk, welches geſchickt iſt, den Einbruch des Feindes abzuhalten. Die Rede wäre ohne dieſen Zuſatz unverſtändlich geweſen.

1194. **(welche Stadt an dem Fluß Perath .... gelegen iſt),]** E. an dem Fluß. Es wird der Perath verſtanden, wie aus andern Stellen zu erſehen iſt (Anm. 652).

Es iſt eine Nation aus Mizraiim heraus gekom-
men, und zwar in entſetzlicher Anzahl: und die-
ſe ſtehet itzo an meinen Grenzen. Ich laſſe dich 6
alſo hiemit erſuchen, du wolleſt zu mir kommen,
und mir dieſe Nation verwünſchen: denn ſie
ſind mir für ſich ſelbſt zu mächtig. Allein, ich
hoffe doch, daß ich ſie mit Hülfe meiner Bunds-
verwandten auf ſolche Art werde zwingen und
wieder aus dem Lande hinaus iagen können;
weil ich verſichert bin, daß dieienigen unglück-
lich ſind, welchen du den Fluch gibſt, gleichwie
es hingegen denen wol gehet, welche von dir den
Segen bekommen. Mit dieſem Befehl reiſeten
die moabhiſchen Herrn ab, und auch etliche vor- 7
nehme Midhianen mit ihnen, und hatten eine
Verehrung für den Weiſſager bey ſich, um ihn
dadurch zu dieſer Verwünſchung zu bewegen.
Sie kamen zu Bilam und richteten dasienige
aus, was ihnen Balak befohlen hatte. Bilam 8
ſagte

Anmerkungen

1195. **und zwar in entſetzlicher Anzahl:]** E. ſie bedecket die obere Fläche der Erde. Die Fläche der Erde heiſſet hier das Stück von derſelben, welches man auf einmal überſehen kan. Wenn dieſe von Perſonen ſoll bedecket werden; das iſt, man kan ſie für Menſchen nicht ſehen: ſo müſſen dieſe dichte beyſammen ſtehen. Man ſiehet leicht, daß hierzu eine groſſe Anzahl Leute gehöret.

1196. **daß dieienigen unglücklich ſind:]** E. ſie ſind verflucht. Sie gerathen nach deinem Willen in Unvollkommenheiten, und ſind alſo unglücklich (Anm. 1219).

1197. **gleichwie es denen wol gehet,]** E. ſie ſind geſegnet. Es werden ihnen immer mehrere Vollkommenheiten beygeleget (Anm. 15), und ſie genieſſen dahero einer beſtändigen Glückſeligkeit (Anm. 843). Der Genuß der Glückſeligkeit heiſſet das Wolergehen.

ſagte darauf: bleibet nur hier über Nacht; ich
will erwarten, was ich heute von dem Gott Je-
hova dißfalls für eine Offenbarung haben wer-
de, und euch nach derſelben morgen die Antwort
ſagen. Die moabhiſchen Herrn blieben alſo bey
9 ihm über Nacht. Des Nachts hatte Bilam ein
Geſichte, in welchem Gott zu ihm ſagte: was
10 haſt du für Leute bey dir in dem Hauſe? Bil-
am gab Gott, wie es ihm in dem Geſichte vor-
kam, zur Antwort: der moabhiſche König Balak
Zipporsſohn hat ſie an mich geſchicket, und mir
11 ſagen laſſen; es wäre eine Nation aus Mizra-
iim in daſiges Land gekommen, und zwar in
entſetzlicher Anzahl. Ich ſolte doch zu ihm kom-
men, und ihm die Leute verwünſchen: da er
denn hoffete, ſie zu bezwingen und wieder aus
12 dem Lande hinaus zu iagen. Gott ſagte: du
ſolſt nicht zu ihm reiſen; denn du darfſt die Na-
tion nicht verwünſchen, weil ſie bereits den Se-
13 gen hat. Des andern Morgens ſagte Bilam
zu Balaks Bedienten: ihr könnet nur wieder
nach

allein, dieſer ſchläget es ihm auf erhaltenen göttlichen Befehl ab.

Anmerkungen

1198. **was ich heute von dem Gott Jehova dißfalls für eine Offenbarung haben werde,**] E. was Gott mit mir reden wird. Es betraf ſolche Dinge, welche er für ſich nicht wiſſen konte: und alſo war es eine Offenbarung (Anm. 1090).

1199. **Des Nachts hatte Bilam ein Geſichte,**] E. Gott kam zu ihm. Er ließ dasienige bey ihm erfolgen, was er ſich dißfalls vorgenommen hatte (Anm. 631). Weil es eine Offenbarung betraf (Anm. 1198); das iſt, eine Mittheilung ſolcher Begriffe, welche er durch ſeine Kräfte nicht erlangen konte (Anm. 1090), und des Nachts im Schlaf geſchahe: ſo war es eine Vorſtellung in der Einbildungskraft, welche ſich nicht aus ihren Regeln erklären lieſſe, und alſo ein Geſichte (Anm. 140).

nach Hauſe reiſen; der Gott Jehova will nicht
leiden, daß ich mit euch gehen ſoll. Die moa- 14
bhiſchen Herrn kamen alſo wieder zu Balak zu-
rück, und brachten ihm die Antwort: Bilam hät-
te nicht mit ihnen gehen wollen.

Anderweite Abſchickung Balaks an Bilam:

Hierauf fertigte Balak noch andere Bedienten 15
an ihn ab, und zwar von höherem Rang und in
gröſſerer Anzahl, als das vorigemal. Dieſe ka- 16
men zu Bilam und thaten ihren Vortrag alſo:
Balak Zipporsſohn läſſet dir ſagen; du ſolteſt dich
doch nichts abhalten laſſen, unverzüglich zu ihm
zu kommen. Er verſpricht dir die anſehnlich- 17
ſten Verehrungen, und wird dir in allen Stü-
cken folgen, was du von ihm verlangeſt: du ſolſt
nur kommen, und ihm dieſe Nation verwün-
ſchen. Bilam gab den Bedienten Balaks zur 18
Antwort: wenn mir Balak ſeinen ganzen Pal-
laſt voll Silber und Gold geben wolte; ſo wür-
de ich mich doch nicht unterſtehen das Allerge-
ringſte zu thun, welches dem Befehl meines Got-
tes Jehovas entgegen wäre. Jedoch, ihr kön- 19
net nur heute über Nacht hier bleiben, wie die
Vorigen auch: ich werde vernehmen, was ich fer-
ner in der Sache für eine göttliche Offenbarung
bekomme. Die folgende Nacht hatte Bilam wie- 20
der

Anmerkungen

1200. ſo würde ich mich doch nicht unterſtehen das Allergeringſte zu thun,] E. ich könte nichts thun, weder etwas Kleines noch etwas Groſſes. Er hatte die ſtärkſten Bewegungsgründe vor ſich, dem göttlichen Befehl nicht entgegen zu handeln, und dorfte ſich dahero ſolches nicht unterſtehen (Anm. 609). Das Kleine und Groſſe begreifet alle Grade der Wichtigkeit einer Sache unter ſich.

1201.

der ein Geſicht, da Gott zu ihm ſagte: weil die-
ſe Leute deßwegen her gekommen ſind, dich ab-
zuholen, ſo reiſe denn mit ihnen; allein, du muſt
dich in allen Stücken nach meinem Befehl ver-
21 halten, welchen ich dir geben werde. Des an-
andern Morgens ließ Bilam ſeinen Eſel ſatteln,
und reiſete mit den moabhiſchen Herrn fort:
22 allein, Gott nahm es ihm ſehr übel auf, daß er
die Begierde hatte, die Reiſe dahin zu thun;
und ſchickte einen Engel, welcher ſich in den Weg
ſtellen, und ihm die Reiſe beſchwerlich machen
ſolte. Indem nun Bilam auf ſeinem Eſel ritte,
und ſeine zwey Sclaven neben ihm hergingen:
23 ſo ſahe der Eſel den Engel in dem Weg ſtehen,
mit einem bloſſen Säbel in der Hand; er wich
ihm dahero aus, und ging aus dem Wege hin-
aus auf das Ackerfeld. Bilam aber gab ihm ei-
nen Schlag, und trieb ihn wieder in den Weg
24 hinein. Der Engel ſtellete ſich ferner in einen
engen Weg zwiſchen den Weinbergen, da auf
25 beyden Seiten Mauern waren. Der Eſel, wel-
cher

worauf ihm Gott erlaubet, ſeinen Begierden gemäß dahin zu reiſen.

Ein Engel muß ſich ihm unſichtbarer Weiſe in den Weg ſtellen, um ihm den göttlichen Mißfallen darüber zu erkennen zu geben.

Anmerkungen

1201. **Gott nahm es ihm ſehr übel auf, daß er die Begierde hatte, die Reiſe dahin zu thun;]** E. er erzürnte ſich darüber, daß er dieſe Reiſe that. Er hatte den Schluß gefaſſet, ihm dafür Ubels widerfahren zu laſſen (Anm. 905), und alſo dieſe Reiſe zu einem Bewegungsgrund darzu zu gebrauchen: das iſt, er nahm ſolche übel auf (Anm. 1102). Man ſiehet aus allen Umſtänden, daß Bilam geneigt war, dieſe Reiſe zu thun, und ſich ſolche als gut vorſtellete: das iſt, er hatte die Begierde, ſolche zu thun (Anm. 794). Weil Gott dieſelbe erlaubet: ſo muß er hierzu beſondere Urſachen gehabt haben, und alſo iſt ſie ihm nicht gänzlich zuwider. Es iſt alſo eigentlich die Begierde Bilams nach dieſer Reiſe, welche Gott an ihm mißfällt.

cher ihn ſahe, drängete ſich hart an der Mau-
er vorbey, ſo, daß er Bilam den Fuß an die
Mauer klemmete: worauf dieſer noch härter auf
ihn zuſchlug. Der Engel ſtellete ſich ihm noch 26
weiter in den Weg, und trat endlich an einen
ſo engen Ort, daß der Eſel auf keiner Seite aus-
weichen konte. Als der Eſel den Engel hier ſte- 27
hen ſahe, ſo legte er ſich mit ſeinem Herrn nie-
der: worüber ſich Bilam dergeſtalt erzürnte, daß
er mit ſeinem Stock noch unbarmherziger auf

Weil Bilam dieſes nicht merken will, ſo muß ſein Eſel anfangen zu reden.

den Eſel zuſchlug. Da machte Gott, daß der 28
Eſel redete, welcher denn zu Bilam ſagte: was
hab ich dir gethan, daß du mich nun ſchon zum
drittenmal ſchlägeſt? Bilam gab dem Eſel Ant- 29
wort und ſagte: weil du ſo leichtfertig thuſt, und
ſo närriſch geheſt. Wenn ich einen Säbel bey
mir gehabt hätte, ich hätte dich ſchon längſt um-
gebracht! Der Eſel verſetzte: du haſt mich nun 30
zu deinem Eſel gebrauchet, ſo lange du reiteſt;
kanſt du mir nachſagen, daß ich iemals, ſo lan-
ge du mich geritten haſt, die Gewohnheit gehabt
habe, alſo zu thun? Bilam antwortete: nein,

das

Anmerkungen

1202. **Da machte Gott, daß der Eſel redete,]** E. Gott that dem Eſel das Maul auf. Einem den Mund aufthun heiſſet hier ſo viel, als machen, daß er redet (Anm. 206).

1203. **weil du ſo leichtfertig thuſt, und ſo närriſch geheſt.]** E. weil du meiner ſpotteſt. Der Spott iſt die Freude anderer über unſere Unvollkommenheiten: und wer ſolche Handlungen vornimmt, wodurch er dergleichen Freude zu erkennen gibt, der ſpottet des andern. Wenn ſich bey Ausübung derſelben Witz zeiget: ſo iſt es eine Leichtfertigkeit; denn die Leichtfertigkeit heiſſet der Witz bey Ausübung böſer Handlungen.

1204.

31 das kan ich dir nicht nachſagen. Hierauf mach-
te Gott, daß Bilam den Engel auch ſahe. Als
Bilam den Engel erblickte, welcher mit einem
bloſſen Säbel vor ihm in dem Wege ſtund: ſo
ſtieg er ab, neigte ſich, und fiel auf das Geſich-
32 te nieder. Der Engel redete ihn an und ſag-
te: warum ſchlägeſt du deinen Eſel, itzo ſchon
zum drittenmal? Ich bin deßwegen hieher ge-
kommen, um dir dieſe Reiſe beſchwerlich zu ma-
chen: und habe mich zu dem Ende in den Weg
geſtellet, daß dein Eſel nicht hat fortkommen
33 können. Der Eſel hat mich geſehen, und iſt mir
ſchon dreymal ausgewichen. Ich bin willens
geweſen, dich umzubringen, ohne dem Eſel et-
was zu thun: weil er mir aber ausgewichen iſt;
ſo habe ich mich begnügen laſſen, daß du mich
34 nur in dem Wege haſt merken ſollen. Bilam
ſagte zu dem Engel: ich geſtehe, daß ich unrecht
gethan habe. Es iſt wahr, es iſt ein Fehler von
mir

Der Engel läſſet ſich endlich von ihm ſehen, und gibt ihm den göttlichen Mißfallen deutlich zu erkennen.

Anmerkungen

1204. Hierauf machte Gott, daß Bilam den Engel auch ſahe.] E. Gott that ihm die Augen auf (Anm. 206).

1205. weil er mir aber ausgewichen iſt; ſo habe ich mich begnügen laſſen, daß du mich nur in dem Wege haſt merken ſollen.] E. wenn mir der Eſel nicht ausgewichen wäre, ſo hätte ich dich umgebracht. Der Weiſſager war durch ſeine Begierde, dem Willen Gottes entgegen zu handeln, in die göttliche Ungnade gefallen (Anm. 1201), und alſo hätte ihn der Engel umbringen können. Weil er aber blos die Abſicht hat, ihm das göttliche Mißfallen über ſeine Reiſe zu erkennen zu geben: ſo war es genug, daß er ſich in den Weg ſtellete, und ihm alſo auf der Reiſe Hinderniſſe machte. Bilam konte ſeine Gegenwart aus dem Ausweichen des Eſels, als aus einem Merkmahl, ſchlieſſen, und alſo ſolche merken (Anm. 1151).

mir geweſen, daß ich dich nicht habe merken wol-
len, da du dich mir in den Weg geſtellet haſt.
Wenn dir alſo dieſe Reiſe zuwider iſt, ſo will ich
wieder umkehren. Der Engel verſetzte: du magſt 35
denn immer mit den Leuten fortreiſen; nimm
dich aber in Acht, daß du kein Wort redeſt, als
was ich dir in den Mund lege. Bilam ſetzte
alſo ſeine Reiſe mit den balakiſchen Bedienten

Bilam kommt zu Balak, und wird von ihm mit vieler Hochachtung empfangen.

fort. So bald Balak von Bilams Ankunft Nach- 36
richt bekam: ſo reiſete er ihm an die äuſſerſten
Grenzen entgegen, und verfügte ſich zu dem En-
de in die lezte moabhiſche Stadt an dem Fluß Ar-
non, welcher auf dieſer Seite die Grenze ma-
chet. Balak redete Bilam an und ſagte: wa- 37
rum biſt du nicht eher gekommen? habe ich doch
ſo oft nach dir geſchicket und dich bitten laſſen. C.
Glaubeſt du denn nicht, daß ich im Stande ſey, 23,
dir Gutes zu thun? Bilam gab Balak zur Ant- 1
wort: ich komme zwar hieher zu dir; allein,
meineſt du denn, ich werde anderſt reden, als
es Gott haben will? Ich kan nichts reden, als
was mir Gott in den Mund leget. Bilam 2
ging alſo mit Balak, welcher ihn in die Stadt
Chuzoth führete. Hier that Balak Opfer von 3
Rindvieh und kleinem Vieh, und beſchenkte Bil-
am und die anweſenden Herrn mit dem Fleiſch
deſſelben.

Anſtalten Bilams auf einem Gözenberge,

§ 304. Des andern Morgens führete Balak 4
Bilam auf einen von den Bergen, wo man den
Gö-

Anmerkungen

Zu § 304.

1206. auf einen von den Bergen, wo man den
Gö-

um eine gött-liche Erſchei-nung zu er-langen:

Götzendienſt zu verrichten pflegte, und von wel-
chem er das Ende von dem iiſraeliſchen Lager ſe-
5 hen konte. Hier ſagte Bilam zu Balak: du muſt
mir itzo ſieben Altäre aufbauen laſſen, und auf
dieſen müſſen ſieben Stiere und ſieben Widder
6 auf die gehörige Art geopfert werden. Balak
ließ alles zurechte machen, wie es Bilam verlang-
te. Balak und Bilam lieſſen alſo auf iedem Al-
tar einen Stier und einen Widder für ſich opfern.
7 Indem die Opfer brenneten, ſo ſagte Bilam
zu Balak: bleibe du hier bey den Opfern ſtehen;
ich will ein wenig beyſeit gehen, und erwarten,
ob mir Gott erſcheinen wird. Wenn ich wieder-
komme; ſo will ich dir ſagen, was ich für eine
Offenbarung gehabt habe: und ſtieg damit den

welche auch erfolget.

8 Berg etwas hinunter. Hier hatte er eine gött-
liche Erſcheinung. Bilam ſagte zu Gott: ich
habe ſieben Altäre aufbauen laſſen, und auf ei-
nem ieden einen Stier und einen Widder geo-
9 pfert. Worauf ihm Gott Befehl gab, was er
reden ſolte, und ſagte: gehe zurück zu Balak,
10 und ſage dieſes in ſeiner Gegenwart. Er ging al-
ſo wieder zurück zu Balak, welcher bey den O-
pfern geblieben war, und bey welchem ſich die
vornehmſten moabhiſchen Herrn gegenwärtig

Bilam thut, wider Ba-

11 befanden. Itzo trug Bilam ſeine Weiſſagung
mit

Anmerkungen

Götzendienſt zu verrichten pflegte,] E. auf Baals hohe Oerter. Baal, welches einen Herrn heiſſet, iſt der Geſchlechtsname der meiſten alten morgenländiſchen Götter: und die beſondern Gottheiten werden von einander unterſchieden durch einen Zuſatz der Sache, welcher ſie vorſtehen ſolten, oder des Orts, wo ſie verehret wurden.

laks Vermu-
then, eine gu-
te Weiſſa-
gung für die
Jiſraelen.

mit hohen Redensarten vor und ſagte: der mo-
abhiſche König Balak läſſet mich aus Aram von
dem morgenländiſchen Gebirge hieher kommen,
und verlanget, daß ich ihm zu Gefallen die Jiſra-
elen verwünſchen und verfluchen ſoll. Allein, 12
wie kan ich eine Nation verfluchen und verwün-
ſchen, wenn der Gott Jehova beſchloſſen hat,
ihr lauter Glück und Segen zu geben? Dieſe 13
Nation, welche ich hier von der Höhe ſehe, wird
künftighin in einem beſondern Lande für ſich al-
lein wohnen, und ſich auf keine Weiſe mit an-
dern Nationen vermengen. Wie ſtark ſind doch 14
dieſe Jiſraelen! Wenn ſie iemand zählen wolte,
auch nur den vierten Theil davon, ſo viel man
ungefähr von hier aus ſehen kan: ſo würde es
ihm nicht anderſt gehen, als wenn er anfinge,
die Stäublein auf dem Boden zu zählen. Wol-
te Gott, ich wäre bis an mein Ende ſo glücklich,
als dieſe tugendhafte Leute, und hätte in mei-
nem

Anmerkungen

1207. **Jtzo trug Bilam ſeine Weiſſagung mit hohen Redensarten vor**] E. er trug ſeine Gleichniß-reden vor (Anm. 1191).

1208. **Wenn ſie iemand zählen wolte ...: ſo würde es ihm nicht anderſt gehen, als wenn er anfinge, die Stäublein auf dem Boden zu zählen.**] E. Wer wird den Staub der Jaakobhen .... zählen können? Nehmlich dieienigen, welche ſich auf einmal eben ſo übel zählen laſſen, als der Staub auf dem Boden (Anm. 132).

1209. **Wolte Gott, ich wäre bis an mein Ende ſo glücklich, als dieſe tugendhafte Leute,**] E. Jch möchte wol ſo ſterben, wie dieſe Tugendhaften! Bilam redet hier nicht von der Art des Todes, ſondern von einem glückſeligen Leben.

Weil

nem Leben nichts ſchlimmeres zu gewarten, als
15 ſie! Balak ſagte hierauf: was ſoll das ſeyn? Ich
habe dich rufen laſſen, meine Feinde zu verflu=
16 chen: warum ſegneſt du ſie denn? Bilam: bin
ich denn nicht verbunden, dasienige zu reden,
17 was mir der Gott Jehova befiehlet? Balak: ſo
komm denn, ich will dich an einen andern Ort
hinführen, wo du auch noch etwas von dem La=
ger ſehen kanſt. Es iſt ſchon genug, wenn du
nur das Ende davon ſieheſt, ob du gleich nicht
das ganze Lager überſehen kanſt: und da wird
es vielleicht eher angehen, daß du mir die Leute
verflucheſt.

18 Er ging hierauf mit ihm ganz oben auf die Flä=
che des Berges Pisga hinauf, wo die Hochwach=
ten gehalten wurden. Bilam ließ ſich hier wie=
der ſieben Altäre aufbauen, und auf einem ieden
19 einen Stier und einen Widder opfern. Sagte
zu Balak: bleibe hier bey den Opfern, ich will
wieder beyſeit gehen, und auf eine göttliche Er=
20 ſcheinung warten. Gott erſchien ihm, gab Weitere Erſcheinung Bilams auf dem Berge Pisga,
ihm Befehle, was er reden ſolte, und ſagte: ge=
he wieder zurück zu Balak, und ſage dieſes in ſei=
21 ner Gegenwart. Bilam ging alſo wieder zurück
zu den Altären, wo Balak mit ſeinen moabhi=
ſchen Herrn ſtund. Balak fragte: was hat der
22 Gott Jehova geſagt? Da fing Bilam ſeine Weiſ= und deſſen nochmalige gute Weiſſagung für dieſe Nation.
ſagung an, und trug ſie mit folgenden hohen Re=
dens=

Anmerkungen

Weil der Tod den Beſchluß von dem Leben machet: ſo wird er hier für den ganzen Verlauf des Lebens genommen, welcher vor demſelben hergehet.

densarten vor. Sey aufmerkſam, Balak Zip-
porsſohn, und laß dir ſagen, was ich itzo vor-
zutragen habe! Meineſt du, Gott ſeye ſo verän- 23
derlich, wie die Menſchen, welche zwar oft et-
was ſagen, aber nicht halten, weil ſie es wieder
gereuet? Wenn Gott etwas ſaget, ſo bleibet es
dabey: und was er einmal beſchloſſen hat, das
muß geſchehen. Ich habe Befehl, dieſe Nati- 24
on zu ſegnen: und dieſen Segen, den ihr Gott
gegeben hat, kan ich nicht in einen Fluch verwan-
deln. Man ſiehet wol, daß die Jiſraelen kei- 25
ne Leute ſind, welche ein elendes Leben führen
und denen es übel gehet. Ihr Gott Jehova ſor-
get in allen Stücken für ſie, und es gehet ſo fröh-
lich und vergnügt bey ihnen zu, als bey einem
königlichen Hof. Durch den Beyſtand dieſes 26
Gottes, welcher ſie aus Mizraiim heraus geführ-
ret hat, ſind ſie ſo mächtig, daß ihnen niemand
widerſtehen kan. Die Jiſraelen haben weder 27
Wahr-

Anmerkungen

1210. **Meineſt du, Gott ſeye ſo veränderlich, wie die Menſchen,**] E. Gott iſt kein Menſch. Weil der Menſch ſeine ehemalige Handlung zu bereuen pfleget, und ſie alſo für bös hält (Anm. 386), welche er vorhin für gut hielt, da er ſie vollbrachte: ſo kan man den itzigen Zuſtand ſeines Gemüthes mit dem vorigen nicht für einerley halten; und alſo iſt iener von dieſem unterſchieden (Anm. 514). Der Unterſchied des Zuſtandes bey einem Ding, welches in andern Stücken einerley bleibet, heiſſet die Veränderung deſſelben: und dasienige iſt veränderlich, welches Veränderungen leidet.

1211. **Ihr Gott Jehova ſorget in allen Stücken für ſie,**] E. er iſt mit ihnen (Anm. 207).

1212. **Durch den Beyſtand dieſes Gottes .... ſind ſie ſo mächtig, daß ihnen niemand widerſte-
hen**

Wahrſager noch weiſe Leute unter ſich: ſondern
ihr Gott láſſet ihnen zu ſeiner Zeit dasienige ſelbſt
28 zu wiſſen thun, was er ihrentwegen vorhat. Die-
ſe Nation wird es machen, wie ein Löw. Wenn
dieſer einmal aufſtehet: ſo leget er ſich nicht eher
wieder nieder, als bis er ſeinen Raub gefreſſen
29 und ihm das Blut ausgeſauget hat. Hierüber
ſagte Balak zu Bilam: wenn du mir die Leute
nicht verfluchen wilſt; ſo will ich auch nicht haben,
30 daß du ſie ſegnen ſolſt. Bilam: habe ich dir es
nicht zum Voraus geſaget, daß ich nichts ande-
res reden könte, als was mir Gott befehlen wür-
31 de? Balak: komm her, ich will dich noch an ei-
nen andern Ort hinführen; vielleicht iſt ſolcher
Gott anſtändiger, daß du die Leute an demſel-
ben verfluchen darfſt.
32 § 305. Balak führete hierauf Bilam auf die
oberſte Spitze des Berges Peor, wo man von
demſelben gegen die Wüſte ſehen kan. Bilam
33 ſagte: hier muſt du mir wieder ſieben Altáre auf-
bauen, und auf denſelben ſieben Stiere und ſo
viel

Anmerkungen

hen kan.] E. Er (ihr Gott) iſt ihnen, wie die Fortſátze des Thieres Reem. Das Thier Reem hált man für eine Art wilder Böcke, und die Fortſátze bedeuten hier ſeine Hörner, in welchen es eine groſſe Stárke hat. Gott dienete alſo der Nation zur Stárke (Anm. 478): das iſt, er machte, daß ſie geſchickt wurden, ihr Vorhaben in das Werk zu richten; und machte ſie alſo máchtig (Anm. 564). Weil er ihnen die Hinderniſſe überwinden half, welche ihnen im Weg ſtunden: ſo geſchahe es durch ſeinen Beyſtand (Anm. 395). Wenn unſere Macht gegen alle vorkommende Hinderniſſe hinreichend iſt: ſo iſt nichts im Stande, unſer Vorhaben zu hintertreiben. Dasienige, was einem Ding in ſeiner Wirkung hinderlich iſt, heiſſet der Widerſtand. Es kan uns alſo in dem angenommenen Fall nichts widerſtehen.

viel Widder opfern laſſen. Balak ließ alles zu= 34
rechte machen, wie es Bilam verlangte, und es C.
wurde nochmals auf iedem Altar ein Stier und 24,
ein Widder geopfert. Weil nun Bilam nun= 1
mehro genugſam erkante, daß Gott die Jiſra=
elen geſegnet haben wolte: ſo ging er nicht mehr
beyſeit, wie bishero, um zu ſeiner Weiſſagung
eine beſondere göttliche Erſcheinung zu erwar=
ten; ſondern wendete ſich gleich gegen die Wüſte
zu. Da er nun hier das iiſraeliſche Lager in ſei= 2
ner Ordnung erblickte, welches nach den Stäm=
men der Nation eingerichtet war: ſo bekam er
eine göttliche Eingebung zu weiſſagen. Er weiſ= 3
ſagte dahero auf folgende Art und ſagte. Ich Bil=
am Beorsſohn, ein Mann, welcher lezthin eine 4
göttliche Erſcheinung gehabt hat, und durch die=
ſelbe von dem Willen Gottes iſt unterrichtet wor=
den; welcher ſie mit ſeinen Augen geſehen hat,
und vor derſelben auf das Geſichte niedergefallen
iſt, ob er ſie gleich anfangs nicht ſehen konte: thue
hiemit folgenden Ausſpruch. Wie angenehm 5
iſt es doch, das Lager der Jiſraelen anzuſehen:
wie ſtehen doch ihre Zelte in ſolcher ſchönen Ord=
nung!

Dritte Weiſſagung Bilams zum Vortheil der Jiſraelen, auf dem Berge Peor:

Anmerkungen

Zu § 305.

1213. ſo bekam er eine göttliche Eingebung zu weiſſagen.] E. der Geiſt Gottes kam auf ihn. Der Geiſt Gottes heiſſet hier das Vermögen zu weiſſagen (Anm. 1090), und es wird geſaget, daß derſelbe über die Weiſſager komme, wenn ſich dieſes Vermögen bey ihnen wirklich äuſſert. Alsdenn haben ſie Offenbarungen von ſolchen Dingen, welche ſie andern vortragen ſollen (Anm. 501). Die Offenbarung derienigen Wahrheiten, welche unſer Thun und Laſſen betreffen, heiſſet die Eingebung.

6 nung! Es iſt nicht anderſt, als wenn ich einen
Fluß vor mir ſähe, deſſen Arme das Land auf
verſchiedene Art durchſchneiden, zwiſchen welchen
lauter Gärten angeleget ſind. Ich ſehe ein Feld
vor mir, welches von Natur mit lauter Koſt-
pflanzen bewachſen iſt: eine Menge der ſchönſten
7 Cedern, welche an dem Waſſer ſtehen, und de-
ren Aeſte beſtändig von Regen und Thau tropfen;
wovon der Same in einen feuchten Boden fäl-
let, und immer iunge Cedern hervor bringet.
Dieſe Nation wird Könige bekommen, welche
ſelbſt die Könige der Amaleken an Macht und An-
ſehen übertreffen und ihr Reich in groſſen Flor
8 bringen werden. Sie haben ihre Macht von
dem Beyſtand ihres Gottes, welcher ſie aus Miz-
raiim heraus geführet hat, ſo, daß ihnen nie-
mand

Anmerkungen

1214. **welches von Natur mit lauter Koſtpflanzen bewachſen iſt:]** E. (Das Lager der Jiſraelen iſt) wie Koſt, welche Gott gepflanzet hat. Koſt iſt eine morgenländiſche Pflanze, welche einen lieblichen Geruch hat und zum Beyſchlaf reizet. Die Wurzel wird zu wolriechenden Balſam genommen. Es wird geſaget, daß ſie Gott gepflanzet habe, wenn ſie durch die Verknüpfung der Dinge hervor gekommen iſt (Anm. 362). Es muß alſo ein Weſen da geweſen ſeyn, welches eine Kraft gehabt hat, ſolche hervor zu bringen (Anm. 365). Das Weſen und die Kräfte der Dinge heiſſet ihre Natur. Nehmlich, die Kunſt wird hier ausgeſchloſſen.

1215. **welche ſelbſt die Könige der Amaleken an Macht und Anſehen übertreffen .... werden.]** E. ſie werden ſich noch höher erheben, als Aghagh. Dieſes iſt der gemeinſchaftliche Name aller amalekiſchen Könige.

1216. **Sie haben ihre Macht von dem Beyſtand ihres Gottes, ... ſo, daß ihnen niemand wi-**

mand widerſtehen kan. Es wird ihnen keine
Nation zu ſtark ſeyn: ſie werden alle ihre Fein-
de erlegen und gänzlich ausrotten. Man hat ſich 9
für ihnen in Acht zu nehmen, wie für dem Lö-
wen: wenn dieſer gleich in der Höle lieget und
ruhet; ſo darf man ſich doch nicht an ihn wagen.
Glückſelig ſind alſo dieienigen, welche mit ihnen
Freundſchaft halten: denn, wer ſich feindſelig
Worüber ſich Balak gegen ſie bezeiget, der iſt unglücklich. Hierüber 10
erzür-

Anmerkungen

derſtehen kan.] E. Er (ihr Gott) iſt ihnen, wie die Fortſätze des Thieres Reem (Anm. 1212).

1217. **Es wird ihnen keine Nation zu ſtark ſeyn:]** E. Sie werden den Nationen die Beine entzwey brechen. Die Beine machen unſern Körper ſteif, und wir gebrauchen ſie als Hebebäume, uns ſelbſt und andere Körper damit zu bewegen. Wir werden alſo durch ſie geſchickt, daß wir die Körper bewegen können. Sie ſtellen dahero in andern Fällen die Möglichkeit vor, ſein Vorhaben ins Werk zu richten: das iſt, die Macht des andern (Anm. 564). Wenn die Beine entzwey gebrochen ſind, ſo werden ſie zur Bewegung untüchtig. Einem die Beine entzwey brechen heiſſet alſo ſo viel, als einem ſeine Macht nehmen oder dieſelbe ſchwächen. Wenn wir im Stande ſind, des andern Macht zu ſchwächen oder ihm dieſelbe zu nehmen: ſo ſaget man, er ſeye uns nicht zu ſtark.

1218. **ſo darf man ſich doch nicht an ihn wagen.]** E. wer will ihn aufſtehen machen (Anm. 423)?

1219. **Glückſelig ſind alſo dieienigen, welche mit ihnen Freundſchaft halten: denn, wer ſich feindſelig gegen ſie bezeiget, der iſt unglücklich.]** E. Wer ihnen den Segen gibt, der iſt geſegnet: und wer ihnen den Fluch gibt, der iſt verflucht. Dieienigen, welche uns den Segen geben, das iſt, uns Glück anwünſchen (Anm. 121), ſind unſere Freunde: und ſolche, welche uns den Fluch geben, das iſt, Unglück anwünſchen (Anm. 1043), unſere Feinde (Anm. 122). Wer geſegnet iſt, der beſitzet Vollkommenheiten (Anm. 15), und iſt alſo glückſelig (Anm. 843). Der Fluch, ſo ferne er für eine Sache genommen wird, ſind die Unvollkommenheiten, in welche ein

erzürnete ſich Balak dergeſtalt, daß er die Hände
zuſammen ſchlug, und ſagte zu Bilam: ich habe
dich hieher kommen laſſen, daß du meine Feinde
verfluchen ſolſt; und du ſegneſt ſie ſchon zum drit-
11 tenmal. Itzo kanſt du nur wieder ſo nach Hauſe
gehen. Ich habe dir verſprochen gehabt, dir ſchö-
ne Geſchenke zu geben: allein, der Gott Jehova
gönnet dir es nicht, daß du von mir Gutes em-
12 pfangen ſolſt. Bilam antwortete hierauf: ich
habe ia gleich zu deinen Bedienten geſaget, wel-
13 che du an mich geſchicket haſt; wenn mir Balak
ſeinen ganzen Pallaſt voll Gold und Silber ge-
ben wolte, ſo würde ich mich doch nicht unterſte-
hen, das Allergeringſte für mich zu thun, wel-
ches dem göttlichen Befehl entgegen wäre. Ich
würde nicht anderſt reden, als mir es Gott an-
14 befehlen würde. Ich bin auch bereit, wieder in
mein Vaterland zu reiſen. Doch, ich will dir
noch vorhero ſagen, was dein Land künftighin
von dieſer Nation noch wird zu gewarten haben.
15 Hierauf fing er wieder an zu weiſſagen und ſag-
16 te. Ich Bilam Beorsſohn, ein Mann, welcher
lezthin eine göttliche Erſcheinung gehabt hat, wo-
durch er von dem Willen Gottes iſt unterrichtet
wor-

erzürnet, und ihn ohne Belohnung fortgehen heiſſet.

Bilam thut noch vorhero wichtige Weiſſagungen, von den Eroberungen der Jiſraelen bey den Moabhen;

Anmerkungen

ein Ding nach dem Willen eines andern gerathen iſt: und der Fortgang zu gröſſeren Unvollkommenheiten heiſſet die Unglückſeligkeit. Wer alſo den Fluch hat, der iſt unglücklich (Anm. 206).

1220. ſo würde ich mich doch nicht unterſtehen, das Allergeringſte für mich zu thun,] E. ich würde für mich nichts thun können, weder Gutes noch Böſes (Anm. 1200). Das Gute und Böſe heiſſet alles überhaupt, es mag Balak angenehm oder zuwider ſeyn (Anm. 833).

worden, und durch deſſen Offenbarung die ver-
borgenſten Dinge erkennet; welcher dieſe Erſchei-
nung mit ſeinen Augen geſehen und vor derſel-
ben auf das Geſichte niedergefallen iſt, ob er ſie
gleich anfangs nicht ſehen konte: thue hiemit
folgenden Ausſpruch. Ich ſehe einen von ferne: 17
er iſt aber itzo noch nicht da, wird auch ſo bald
noch nicht kommen. Ich ſehe einen iiſraeliſchen
König auf dem Thron: ich will ſagen, es wird
ein Monarch unter dieſer Nation aufſtehen, wel-
cher die Häupter der Moabhen niederhauen und
eine groſſe Anzahl von dieſer Nation erlegen
bey den Edhomen: wird. Die Edhomen auf dem Gebirge Seir wer- 18
den ſich ihm gleichfalls unterwerfen müſſen: und 19
die

Anmerkungen

1221. und durch deſſen Offenbarung die verborgenſten Dinge erkennet;] E. er hat eine göttliche Erkäntniß. Seine Erkäntniß heiſſet göttlich, ſo ferne er ſolche nicht durch ſeine Kräfte erlangen kan, ſondern ſie durch eine Offenbarung erhält (Anm. 1090). Wir ſagen, daß eine Sache verborgen ſey, ſo ferne wir die Erkäntniß davon auf gewiſſe Art für unmöglich halten.

1222. Ich ſehe einen iiſraeliſchen König auf dem Thron:] E. Es iſt ein Stern von den Jaakobhen im Lauf. Man glaubte in den alten Zeiten, daß die ungewöhnlichen Sterne, ſonderlich die Cometen, den Anfang und die Veränderungen des Regiments anzeigten: und man nennete einen Cometen dieſes oder ienes Reichs oder Regenten denienigen, deſſen Aufnahm oder Fall er bedeuten ſolte. Hier wird der Stern für den Regenten ſelbſt geſetzet.

1223. und eine groſſe Anzahl von dieſer Nation erlegen wird.] E. er wird alle Nachkommen Scheths vertilgen. Man ſiehet, daß hier die Moabhen zu verſtehen ſind. Warum ſie aber Scheths Nachkommen genennet werden, das kan niemand ſagen. Zum wenigſten ſchicket ſich Scheth Adhamsſohn (§ 15) nicht hieher.

1224.

die Jiſraelen werden unter dieſem König ſo mäch-
tig ſeyn, daß ſie alles unter ſich bringen und
ihre Feinde noch niederhauen, wenn ſie gleich, ihr
Leben zu erhalten, aus den Städten auf das Land
fliehen.
20 Itzo wendete er ſich gegen die Länder der Ama- von dem Untergang der Amaleken;
leken, und weiſſagete von ihnen alſo: die Ama-
leken ſind eine von den älteſten Nationen; ſie
werden aber zulezt noch ihren Untergang finden.
21 Hierauf ſahe er gegen die Landſchaft, wo die der Kenen;
Kenen wohnen, und weiſſagete folgendes über
dieſelben. Ihr Kenen habt euch zwar an einen
veſten Ort geſetzet, und auf die Gebirge hinauf
22 gelagert: allein, die Aſchſchuren werden dennoch
künftig euer Land abbrennen, und euch in die
23 Sclaverey führen. Endlich ſetzte er noch dieſes hin- des aſchſchuriſchen Reichs und anderer ienſeits des Peraths.
zu: ach Gott! wenn ich noch weiter hinaus ſehe,
ſo wird Gott auch die Aſchſchuren untergehen
24 laſſen. Von den kittiſchen Küſten wird eine Flot-
te herüber kommen, und dieſe fremde Nation
wird die Aſchſchuren unter den Fuß bringen: und
nebſt dieſen auch die andern Nationen ienſeits
des Fluſſes Perath, welche alsdenn ebenfalls ih-
25 ren Untergang finden werden. Itzo machte ſich
Bilam auf die Reiſe gegen ſein Vaterland zu:
C., und Balak kehrete gleichfalls wieder in ſeine Re-
25 ſidenz zurück.
1 § 306. Itzo ſtund das iiſraeliſche Lager bey Lagerung zu Schittim.
Schit-

Anmerkungen

1224. und nebſt dieſen auch die andern Nationen ienſeits des Fluſſes Perath,] E. diejenigen, welche ienſeits wohnen (Anm. 113).

Hier laſſen ſich viele unter der Nation von den Midhianen zur Hurerey und Abgötterey verführen.

Schittim. Hier wurden die Jiſraelen mit dem
moabhiſchen Frauenzimmer bekant, und fingen
an mit ihnen zu huren. Dieſe luden ſie hernach 2
zu den Opfermahlzeiten ihrer Götzen ein: da ſie
ſich denn einfanden, und ſich noch ferner verlei-
ten lieſſen, auch ihre Abgötter zu verehren. Die 3
Jiſraelen hängeten ſich alſo bey dieſer Gelegen-
heit an den peoriſchen Abgott, wodurch ſie ſich
aber die ſchwereſten göttlichen Gerichte zuzogen.
Gott ſagte zu Moſche: du ſolſt itzo die Vornehm- 4
ſten von der Nation, welche an dieſer Sünde
Theil haben, gefangen nehmen und öffentlich
aufhenken laſſen: damit der beleidigte Gott be-
friediget und ſeine Gerichte von der Nation mö-
gen abgewendet werden. Moſche gab auch den 5
Rich-

Anmerkungen

Zu § 306.

1225. **und ſich noch ferner verleiten lieſſen, auch ihre Abgötter zu verehren.**] E. ſie machten eine tiefe Neigung für ihnen. Sie erzeigten ihnen einen ſolchen Dienſt, welchen man Gott zu erweiſen pfleget (Anm. 215), und nahmen alſo in Anſehung ihrer gewiſſe Handlungen vor (Anm. 125). Weil ſie hierzu die Vollkommenheiten derſelben als Bewegungsgründe gebrauchten (Anm. 210), und alſo eine Hochachtung für ſie hatten (Anm. 324): ſo verehrten ſie dieſelben (Anm. 614).

1226. **wodurch ſie ſich aber die ſchwereſten göttlichen Gerichte zuzogen.**] E. Gott erzürnete ſich über die Nation (Anm. 1083).

1227. **welche an dieſer Sünde Theil haben,**] Dieſes muſte hinzu geſetzet werden, wie oben (Anm. 758).

1228. **damit der beleidigte Gott (möge) befriediget .... werden.**] E. du ſolſt ſie (die Häupter) Gott aufhenken laſſen. Er ſolte ſie aufhenken laſſen, um ihm wegen der angethanen Beleidigung Genugthuung zu verſchaffen: das iſt, ihn zufrieden zu ſtellen (Anm. 935).

1229.

Richtern der Nation den Befehl, es ſolte ein ie-
der in ſeinem Gerichte dieienigen Perſonen um-
bringen laſſen, welche den peoriſchen Abgott
verehret hätten.

Beſondere Frechheit eines vornehmen Jiſraelen bey dieſer Sache:

6 Indem dieſes vorging: ſo beging ein gewiſſer
Jiſraele die Frechheit, daß er ein moabhiſches
Mägdgen mit ſich in das Lager nahm, und daſ-
ſelbe Moſche und den Abgeordneten der Nation
vor den Augen vorbey führete, welche vor dem
Eingang des Verſamlungszelts ſtunden und wei-
7 neten. Als dieſes Pinechas Elaſarsſohn, des
Prieſter Aharons Enkel, gewahr wurde: ſo ging
er von der Verſamlung weg, nahm einen Spieß
8 in die Hand, und ging dieſen beyden Leuten nach
bis in das Schlafzimmer des Zeltes. Weil er
ſie hier auf friſcher That bey einander antraf: ſo
ſtieß er beyden zu gleicher Zeit den Spieß von un-
ten in den Leib hinein; worauf das Sterben un-
9 ter der Nation aufhörete. Es waren aber be-
reits vier und zwanzig tauſend Perſonen durch
10 die Peſt hingeriſſen worden. Gott ſagte hier-
11 auf zu Moſche: Pinechas Elaſarsſohn, des Prie-
ſter Aharons Enkel, hat meine weitere Gerichte
von der Nation abgewendet; indem er einen
löblichen Eifer für mich bezeiget und dadurch ver-
hindert hat, daß nicht die ganze Nation von mir
iſt aufgerieben worden, wie ich es zu thun hätte
Ur-

welchen Pinechas mit ſeiner Hure auf friſcher That umbringet,

und dafür ein beſonderes Lob und Belohnung von Gott erhält.

Anmerkungen

1229. Weil er ſie hier auf friſcher That bey einander antraf:] Dieſes muſte man hinzu ſetzen, um das Folgende zu verſtehen.

1230. und dadurch verhindert hat, daß nicht die

Urſach gehabt. Sage ihm alſo in meinem Na- 12
men: ich lieſſe ihn hiemit meiner Gnade verſi-
chern, und wolte ihn auch ſolche zu allen Zeiten ge-
nieſſen laſſen. Es ſolte hiemit das Prieſterthum 13
ihm und ſeinen Nachkommen auf beſtändig ver-
ſichert ſeyn: und dieſes zur Belohnung ſeines
rühmlichen Eifers, welchen er für ſeinen Gott
bezeiget und dadurch die ganze Nation von dem
Untergang errettet hat. Der Jiſraele, welcher 14
hier

Anmerkungen

die ganze Nation von mir iſt aufgerieben wor-
den, wie ich es zu thun hätte Urſach gehabt.] E. daß ich die Nation nicht in meinem Eifer aufgerieben habe. Ich habe meinen Zorn gegen die Ubertreter meiner Geſetze nicht über die ganze Nation ergehen laſſen (Anm. 1099), und ſie alſo mit meinen Gerichten verſchonet (Anm. 1083). Weil er ſonſt genugſame Gründe vor ſich gehabt hätte, alle dieſe Ubertreter umzubringen: ſo hätte er Urſache darzu gehabt; denn wir ſagen, daß wir Urſache haben, eine Handlung zu thun oder zu unterlaſſen, wenn unſere Bewegungsgründe die Bedingungen in ſich enthalten, unter welchen ſolches in den Geſetzen zugelaſſen iſt.

1231. ich lieſſe ihn hiemit meiner Gnade verſichern, und wolte ihn auch ſolche zu allen Zeiten genieſſen laſſen.] E. ich gäbe ihm mein Bündniß des glücklichen Zuſtandes. Er verſicherte ihn ſeiner Gnade (Anm. 72), und wolte ihn dahero glücklich machen (Anm. 760): das iſt, er wolte ihn ſeiner Gnade genieſſen laſſen; denn man ſaget, daß wir das Gute genieſſen, wenn wir die Wirkung davon erfahren (Anm. 122). Ein Bündniß des glücklichen Zuſtandes iſt alſo ſo viel, als ein Verſprechen, iemanden glücklich zu machen.

1232. und dadurch die ganze Nation von dem Untergang errettet hat.] E. er hat die Jiſraelen ausgeſöhnet. Er gab durch ſeine Handlung der Nation Gelegenheit, an die Heiligkeit Gottes zu gedenken, und machte auf dieſe Art, daß ſie von dem Tode befreyet blieben (Anm. 848). Es war ihnen der Untergang gedrohet (Anm. 491), und hieraus entſtund für

hier mit ſeiner Midhianin umgebracht wurde,
war Simri Salusſohn, einer von den Häup=
15 tern des ſchimoniſchen Stammes: und das midh=
ianiſche Mägdgen, welches zu gleicher Zeit mit
umkam, hieß Kosbi, Zurs Tochter, eines vor=
nehmen Midhianen und eines von den Häuptern
ſeines Stammes unter dieſer Nation.
16 Ferner ſagte Gott zu Moſche: laß einige Mann=
17 ſchaft gegen die Midhianen ausrücken, und ſie
angreifen. Die Jiſraelen ſollen auch dieſelben
18 ſchlagen: weil ſie ſich gegen euch als Feinde er=
wieſen, und euch auf eine liſtige Art, durch Ver=
führung zu dem Götzendienſt des peoriſchen Ab=
gottes, zu ſchaden geſuchet haben. Wie denn
die Abſendung der Midhianin Kosbi, welche die
Tochter eines von ihren vornehmſten Häuptern
geweſen iſt, eben dieſe Abſicht gehabt hat: wel=
che aber an eben dem Tage umgebracht wurde,
C. da die Nation um des peoriſchen Abgottes willen
26, die göttlichen Gerichte erfahren muſte.

Göttlicher Befehl, die Midhianen wegen dieſer Verführung mit Krieg zu überziehen.

1 § 307. Itzo bekamen Moſche und Elaſar, des
Prieſter Aharons Sohn, von Gott folgenden
2 Befehl, da es hieß: ihr ſolt itzo auf das neue von
der ganzen iiſraeliſchen Nation ein Verzeichniß
machen, und durch alle Stämme die Perſonen
männliches Geſchlechts aufſchreiben, von zwan=
zig Jahren und drüber, welche in dem Krieg kön=
3 nen gebraucht werden. Moſche und der Prie=
ſter Elaſar kündigten es der Nation an und ſag=
ten:

Neue Liſte, welche auf göttlichen Befehl von allen Stämmen der Nation gemacht wird (§ 186, 261), wornach die künftige Austheilung des Landes geſchehen ſoll.

Anmerkungen

für ſie eine Gefahr. Aus dieſer wurden ſie auf die gedachte Art errettet (Anm. 323).

ten: es ſolte wieder ein Verzeichniß gemacht 4
werden, von allen Jiſraelen von zwanzig Jah-
ren und drüber; wie das vorigemal, bald nach
dem Auszug aus Mizraiim, da Gott durch Mo-
ſche eben dergleichen Befehl an die Nation hätte
ergehen laſſen (Dieſes geſchahe noch in dem mo-
abhiſchen platten Lande an dem Jarden, gegen
Jerecho über).

Reubhen war Jiſraels älteſter Sohn, und hin- 5
terließ die Söhne: Chanoch, Pallu, Chezron, 6
Karmi; welche das chanochiſche, palluiſche, chez-
roniſche und karmiſche Geſchlecht ſtifteten. In al- 7
len dieſen Geſchlechtern des reubheniſchen Stam-
mes befand ſich nach gemachter Liſte, an Perſonen
von gedachtem Alter, eine Anzahl von drey und
vierzig tauſend, ſieben hundert dreyſſig Mann.
Pallu hatte unter andern Söhnen einen, mit 8
Namen Eliabh. Eliabhs Söhne waren: Nemu- 9
el, Dathan, Abhiram. Die beyden lezteren,
Dathan und Abhiram, ſind es, welche, als Ab-
geordnete zu der Verſamlung der Nation, ſich
zu der korachiſchen Bande ſchlugen und einen
Aufruhr wider Gott erregten, da ſie ſich der Re-
gie-

Anmerkungen

Zu § 307.

1233. **Pallu hatte unter andern Söhnen einen, mit Namen Eliabh.**] E. Pallus Söhne ſind: Eliabh (Anm. 396).

1234. **und einen Aufruhr wider Gott erregten,**] E. ſie zankten mit Gott. Sie ſtieſſen ſolche Reden aus, welche den Pflichten gegen Gott zuwider waren (Anm. 1176). Weil ſie die göttliche Regierung nicht erkennen wolten, welche Gott bey der Nation angeordnet hatte (§ 290): ſo widerſetzten ſie ſich der Macht

und

10 gierung Moſches und Aharons widerſetzten. Da-
hero auch die Erde von einander riß und ſie mit
Korach, dem Haupt derſelben, verſchlang: da
zu gleicher Zeit die ganze Bande, von zwey hun-
dert funfzig Mann, durch einen Feuerſtrahl um-
gebracht wurde; welche alſo der ganzen Nation
zum Exempel der göttlichen Gerichte dienen mu-
11 ſten. Allein, Korachs Kinder blieben bey Leben.
12 Der ſchimoniſche Stamm beſtund aus folgen-
den Geſchlechtern: dem nemueliſchen, iamini-
ſchen,

Anmerkungen

und Gewalt, welche Gott zur Beförderung der gemeinen Wolfahrt und Sicherheit aufgerichtet hatte. Die unumſchränkte Macht und Gewalt die gemeine Wolfahrt und Sicherheit in einem Staat zu befördern, heiſſet die Maieſtät (Anm. 1143). Sie widerſetzten ſich alſo der Maieſtät, und dahero war es ein Aufruhr (Anm. 1183).

1235. **da ſie ſich der Regierung Moſches und Aharons widerſetzten.**] E. ſie zankten mit Moſche und Aharon. Sie ſtieſſen ſolche Reden gegen ſie aus, welche den Pflichten gegen ſie entgegen waren (Anm. 1176). Sie wolten dieſelben nicht für die Regenten der Nation erkennen (§ 290), und hatten alſo den Vorſatz, dasienige zu unterlaſſen, was dieſelben kraft ihrer Gewalt von ihnen forderten (Anm. 1144). Weil Moſche und Aharon die Sorgfalt für die Wolfahrt und Sicherheit der Nation anvertrauet war: ſo widerſetzten ſie ſich der Regierung derſelben (Anm. 1104).

1236. **welche alſo der ganzen Nation zum Exempel der göttlichen Gerichte dienen muſten.**] E. ſie gaben eine Fahne ab. Eine Fahne iſt ein Zeichen, welches den Trupp erinnert, ſich nicht von demſelben zu entfernen (Anm. 593). Sie bedeutet alſo hier ein Ding, welches uns an gewiſſe Pflichten erinnert (Anm. 12). Weil Gott hier dieſen Perſonen ein Ubel widerfahren ließ, als eine Strafe für ſie: ſo war ſolches ein göttliches Gerichte (Anm. 1026). Die Nation ſolte hieraus die Beſchaffenheit der göttlichen Gerichte abnehmen, und nach demſelben andere ähnliche Fälle beurtheilen: es ſolte ihnen alſo zum Exempel derſelben dienen (Anm. 121).

ſchen, iachiniſchen, ſerachiſchen und ſchauliſchen 13
Geſchlechte; welche von Schimons Söhnen Nemuel, Jamin, Jachin, Serach und Schaul
herſtammeten. Alle dieſe Geſchlechter des ſchi- 14
moniſchen Stammes betrugen auf der Liſte zwey
und zwanzig tauſend, zwey hundert Mann.

Bey dem gadhiſchen Stamme hatten die Söh- 15
ne; Zephon, Chaggi, Schuni, Oſni, Eri, Arodh, 16
Areli: das zephoniſche, chaggiſche, ſchuniſche, 17
oſniſche, eriſche, arodhiſche und areliſche Ge-
ſchlecht geſtiſtet. Dieſe zuſammen machten auf 18
der Liſte eine Anzahl aus von vierzig tauſend,
fünf hundert Mann.

Jehudhas älteſte Söhne, Er und Onan, ſtar- 19
ben bereits in der Landſchaft Kenaan ohne Erben.
Hingegen wären von den übrigen, Schela, 20
Perez und Serach noch vorhanden das ſchelai-
ſche, das pereziſche und das ſerachiſche Geſchlecht:
von Perezes Söhnen, Chezron und Chamul, 21
waren auch noch übrig die chezroniſche und cha-
muliſche Linie. Dieſe Geſchlechter und Lini- 22
en zuſammen genommen machten den iehu-
dhiſchen Stamm aus, und beſtunden nach der
Liſte aus ſechs und ſiebenzig tauſend, fünf hundert Mann.

Jiſſachars Söhne, Tola, Püva, Jaſchubh, 23
Schimron; hatten das tolaiſche, püviſche, ia- 24
ſchubhiſche und ſchimroniſche Geſchlecht hinter- 25
laſſen: dieſe zuſammen, und alſo der ganze
Stamm, wurde auf der Liſte ſtark befunden vier
und ſechzig tauſend, drey hundert Mann.

Der ſebhulüniſche Stamm beſtund aus dem 26
ſeredhiſchen, eloniſchen und iachleeliſchen Ge-
ſchlech-

ſchlechte: von welchen Sebhulüns Söhne, Se-
redh, Elon und Jachleel die Stammväter wa-
27 ren. Dieſe machten den ſebhulüniſchen Stamm
aus, und ihre Anzahl belief ſich nach der Liſte
auf ſechzig tauſend, fünf hundert Mann.
28 Das Haus Joſeph theilet ſich nach ſeinen
zweyen Söhnen in den menaſchſchiſchen und
ephraiimiſchen Stamm. Menaſchſche hatte ei-
29 nen Sohn, Machir, und von dieſem einen En-
kel, Giladh: dahero entſtund das machiriſche
30 und giladhiſche Geſchlecht. Giladhs Söhne; Je-
31 ſer, Chelek, Aſriel, Schechem, Schemidha,
32 Chepher: hatten noch ferner die ieſeriſche, che-
lekiſche, aſrieliſche, ſchechemiſche, ſchemidhaiſche
33 und chepheriſche Linie geſtiftet. Chephers Sohn,
Zelophchadh, hinterließ keine Söhne; aber doch
fünf Töchter: dieſe zelophchadhiſche Töchter hieſ-
ſen Machle, Noe, Choghle, Milke und Tirze.
34 Alle dieſe menaſchſchiſche Geſchlechter und Lini-
en betrugen auf der Liſte eine Summe von zwey
und funfzig tauſend, ſieben hundert Mann.
35 Der ephraiimiſche Stamm theilete ſich in das
36 ſchuthelachiſche, becheriſche und tachaniſche Ge-
ſchlecht: welche Ephraiims Söhne Schuthelach,
Becher und Tachan geſtiftet hatten. Einer von
Schuthelachs Söhnen, Eran, hatte noch die
37 eraniſche Linie hinterlaſſen. Dieſe ephraiimi-
ſche Geſchlechter und Linien zuſammen waren
nach der Liſte ſtark zwey und dreyſſig tauſend,
fünf hundert Mann. Und dieſes war das ioſe-
phiſche Haus.
38 Von Biniamins Söhnen; Bela, Aſchbel,
39 Achiram, Schephupham, Chupham: war vor-

 han-

handen das belaiſche, aſchbeliſche, achiramiſche,
ſchephuphamiſche und chuphamiſche Geſchlecht.
Belas Söhne, Ard und Naaman, hatten die 40
ardiſche und naamaniſche Linie geſtiftet. Alle 41
dieſe Geſchlechter und Linien des biniaminiſchen
Stammes machten nach der Liſte eine Anzahl aus
von fünf und vierzig tauſend, ſechs hundert
Mann.

Dans einiger Sohn hieß Schucham, woher 42
das ſchuchamiſche Geſchlecht ſeinen Urſprung hat:
und dieſes machte den ganzen daniſchen Stamm
aus. Es theilte ſich in verſchiedene Linien, und 43
dieſes ſchuchamiſche Geſchlecht, oder der daniſche
Stamm, beſtund nach der Liſte aus vier und ſech=
zig tauſend, vier hundert Mann.

In dem aſcheriſchen Stamme trift man an 44
das iimnaiſche, das iiſchviſche und das beriaiſche
Geſchlecht: deren Stammväter Aſchers Söhne
Jimna, Jiſchvi und Beria geweſen waren. Be= 45
rias Söhne, Chebher und Malkiel, hatten die
chebheriſche und malkieliſche Linie geſtiftet. Aſcher 46
hinterließ auch eine Tochter, mit Namen Serach.
Dieſer aſcheriſche Stamm, nach allen ſeinen Ge= 47
ſchlechtern und Linien, war auf der Liſte ſtark
drey und funfzig tauſend, vier hundert Mann.

Der naphtaliſche Stamm theilete ſich in das 48
iachzeeliſche, guniſche, iezeriſche und ſchillemiſche 49
Geſchlecht: welche von Naphtalis Söhnen Jach=
zeel, Guni, Jezer und Schillem den Namen
hatten. Dieſer Stamm beſtund nach der ge= 50
machten Liſte in allen ſeinen Geſchlechtern aus
fünf und vierzig tauſend, vier hundert Mann.

Nach dieſen Summen beſtund damals die ge= 51

ſamte

ſamte iiſraeliſche Nation an ſolchen Perſonen,
welche auf die Liſte kamen, aus ſechs hundert
ein tauſend, ſieben hundert dreyſſig Mann.
52 Gott ſagte hierauf zu Moſche: nach dieſer Li=
53 ſte ſoll künftighin die Austheilung des Landes
geſchehen, und die Gröſſe der Provinzen wird
54 nach der Anzahl der Perſonen eingerichtet. Wenn
ein Stamm ſtark iſt, ſo bekommt er eine groſ=
ſe; und wenn er ſchwach iſt, eine kleine Pro=
vinz: ein ieder bekommt ſeinen Antheil nach An=
55 zeige der Liſte. Erſtlich ſollen die Gegenden
durch das Los beſtimmet werden: worauf her=
nach in einer ieden Provinz die Austheilung der
Erbgüter nach der Anzahl der Perſonen geſchie=
56 het: und die Erbgüter ſelbſt werden den Perſo=
nen nach ihrer Anzahl durch das Los angewieſen.
57 Die Levien theilen ſich in das gereſchoniſche,
kehathiſche und merariſche Geſchlecht: welche von
Levis Söhnen, Gereſchon, Kehath und Mera=
58 ri, ſtammen. Von dieſen entſtunden in dem
levi=

Anmerkungen

1237. **Erſtlich ſollen die Gegenden durch das Los beſtimmet werden:**] E. Das Land ſoll durch das Los ausgetheilet werden. Weil die Gröſſe der Provinzen nach der Anzahl der Glieder in den Stämmen eingerichtet wurde: ſo blieb für das Los nichts mehr zu beſtimmen übrig, als die Art und Weiſe, wie ſie mit andern zugleich ſeyn ſolten; das iſt, der Ort derſelben. Weil der Stand der andern Weltkörper gegen unſere Erde immer in einerley Ordnung bleibet: ſo erhielten die Provinzen zugleich ihren Ort in Anſehung anderer Weltkörper. Aus dem Stande anderer Weltkörper gegen unſere Erde entſtehet unter den Dingen auf derſelben eine Aehnlichkeit, und alſo eine gewiſſe Ordnung (Anm. 1158). Die Ordnung der Dinge auf unſerer Erde, welche aus dem Stand der Erde gegen andere Weltkörper entſtehet, heiſſet die Gegend oder auch die Weltgegend.

1238.

leviſcher Stamme folgende Linien: die libhniſche, die chebhroniſche, die machliſche, die muſchiſche und die korachiſche Linie. Kehath hatte einen Sohn, der hieß Amram: dieſer heirathete 59
Jochebhedh, Levis Tochter, welche in Mizraiim geboren wurde; und zeugete mit ihr die Söhne Aharon und Moſche, und eine Tochter, Miriam.
Aharons Söhne waren Nadhabh, Abhihu, Ela- 60
ſar, Ithamar: von welchen die beyden älteren, 61
Nadhabh und Abhihu, das Leben einbüſſeten, da ſie mit gemeinen Kohlen in das Vorgemach gingen. Als man die Levien gleichfalls zählete: 62
ſo kam eine Anzahl heraus von drey und zwanzig tauſend Köpfen, männliches Geſchlechts, von einem Monat und drüber: allein, ſie wurden nicht zu der Nation gerechnet, weil ſie bey der Austheilung des Landes keine beſondere Provinz bekommen ſolten, wie die übrigen Stämme.

Anzahl der Levien nach der neuen Liſte.

Dieſes iſt das Verzeichniß, welches Moſche 63
mit Beyhülſe des Prieſter Elaſars in dem platten moabhiſchen Lande an dem Jarden, Jerecho gegen über, von der iiſraeliſchen Nation verfertigte. Als man dieſe Liſte gegen die vori- 64
ge hielt, welche ehedem von Moſche mit Hülſe des Prieſter Aharons in der ſinaiſchen Wüſte war gemachet worden: ſo war kein einiger mehr von denſelben vorhanden. Wie denn auch Gott 65
ausdrücklich geſaget hatte: ſie ſolten alle in der

Anmerkungen

1238. da ſie mit gemeinen Kohlen in das Vorgemach gingen.] E. da ſie fremdes Feuer vor Gott brachten (Anm. 853, 854).

der Wüſte ſterben, und es ſolte kein einiger von
C. ihnen übrig bleiben, als Kalebh Jephünnesſohn
27, und Jehoſchüa Nunsſohn.

1 § 308. Itzo kamen die zelophchadhiſchen Töchter zu Moſche. Sie ſtammeten aus dem Hauſe Joſeph, menaſchſchiſchen Stammes; denn ihre Ahnen waren Zelophchadh, Chepher, Giladh, Machir, Menaſchſche: und hieſſen mit Namen Machle, Noe, Choghle, Milke, Tir-
2 ze. Dieſe erſchienen bey dem Eingang des Verſamlungszelts vor der Verſamlung der Nation, welche beſtund aus Moſche, dem Prieſter Elaſar, den Häuptern und andern Abgeordneten der Nation, und brachten ihre Sache alſo
3 an. Unſer Vater iſt auf der Reiſe in der Wüſte geſtorben. Er hatte aber nichts mit der korachiſchen Bande zu thun, welche gegen Gott einen Aufſtand machte: ſondern hatte ſich nur der andern Sünden der Nation theilhaftig gemacht, und war alſo unter dem gemeinen Urtheil derſelben begriffen. Dieſer hat nun keine Söhne hin-

Die zelophchadhiſchen Töchter halten bey der Nation an, daß man ſie bey künftiger Austheilung des Landes für Erben ihres verſtorbenen Vaters erkennen, und ihnen das Erbgut deſſelben wolle angedeihen laſſen:

Anmerkungen

Zu § 308.

1239. ſondern hatte ſich nur der andern Sünden der Nation theilhaftig gemacht, und war alſo unter dem gemeinen Urtheil derſelben begriffen.] E. er ſtarb in ſeinen Sünden. Er war mit ſchuld an den verſchiedenen Aufrühren der Nation, und hatte ſich alſo derſelben theilhaftig gemacht (Anm. 417). Gott hatte deßwegen der Nation die Strafe angekündiget, daß ſie alle auf der Reiſe ſterben ſolten (§ 284). Der Ausſpruch des Richters in einer Sache heiſſet das Urtheil. Er war alſo mit unter dem Urtheil der Nation begriffen, und dieſes war auch an ihm vollzogen worden.

hinterlaſſen. Nun ſind wir aber empfindlich 4
darüber, daß um deßwillen eine Linie bey unſe=
rem Geſchlechte untergehen ſoll, weil unſer Va=
ter keinen Sohn hinterlaſſen hat: und bitten da=
hero, man wolle uns auch ein Erbgut in dem
Lande geben, wie dergleichen unſeres Vaters
Brüder bekommen. Moſche trug ihre Sache 5
Gott vor, und bekam von ihm folgende Antwort 6

welches ih=nen auch zu=geſaget wird.

zurück. Die zelophchadhiſchen Töchter haben 7
Recht. Man ſoll ihnen allerdings ein Erbgut
in dem Lande geben, wie dergleichen ihres Va=
ters Brüder bekommen: und ſie ſollen alſo ih=

Bey dieſer Gelegenheit wird eine Verord=nung wegen der Erbfol=ge bekant ge=macht.

res Vaters Antheil erben. Mache dahero der 8
Nation folgende Verordnung bekant. Wenn ein
Mann ſtirbet, und hinterläſſet keine Söhne; ſo
ſoll ſein Erbgut auf die Töchter fallen: ſind aber 9
keine Töchter vorhanden; ſo erben ihn ſeine Brü=
der: hat er auch keine Brüder; ſo kommt die 10
Erb=

Anmerkungen

1240. **Nun ſind wir aber empfindlich darüber, daß um deßwillen eine Linie bey unſerem Geſchlechte untergehen ſoll,]** E. Warum ſoll der Name unſeres Vaters von unſerem Geſchlechte heraus genommen werden? Er ſolte aus dem Verzeichniß der Nation ausgeſtrichen (Anm. 761), und alſo für keinen Stammvater bey derſelben gehalten werden. Weil er bey den angenommenen Umſtänden keine Kinder hinterläſſet, welche ſeiner Rechte nach ihm fähig ſind; das iſt, ihn erben können (Anm. 424): ſo iſt es in Anſehung der bürgerlichen Geſellſchaft ſo viel, als wenn er gar keine Kinder hinterlaſſen hätte; und alſo gehet ſeine Linie unter (Anm. 491). Nehmlich, Linien heiſſen ſolche Reihen von Perſonen, deren Stammväter in gleichem Grade von dem erſten Stamme abſtehen. Man ſiehet, daß die zelophchadhiſchen Töchter darüber Traurigkeit empfinden. Einen geringen Grad der Traurigkeit über eine Sache drücken wir ſo aus, daß wir ſagen, ſie ſey uns empfindlich.

1241.

11 Erbſchaft auf des Vaters Brüder: und in Ermangelung derſelben ſoll das Gut dem nächſten von ſeinen übrigen Anverwandten in ſeinem Geſchlechte zugeſprochen werden, nach dem Grade der Verwandſchaft; welcher alsdenn zum Beſitz deſſelben gelanget. Dieſe Verordnung, wie ſolche Moſche hier von Gott erhalten hat, ſoll künftighin bey der Nation die Kraft eines Geſetzes haben, und beſtändig bey derſelben beobachtet werden.

12 § 309. Itzo ſagte Gott zu Moſche: hier ſolſt du auf das abhariſche Gebirge hinauf ſteigen, und von dar aus kanſt du die Landſchaft anſehen, welche ich den Jiſraelen zu beſitzen geben will.
13 Hierauf, wenn du das Land von ferne geſehen haſt, ſolſt du dein Leben beſchlieſſen, wie dein
14 Bruder Aharon: weil ihr in der Wüſte Zin, da die

Moſche wird von Gott angedeutet, daß er bald ſterben ſoll, und ihm befohlen, Jehoſchua Nunsſohn zu ſeinem Nachfolger zu ernennen:

Anmerkungen

Zu § 309.

1241. **ſolſt du dein Leben beſchlieſſen,**] E. du ſolſt zu deiner Nation kommen (Anm. 241).

1242. **weil ihr .... meinem Befehl ſo ſehr entgegen gehandelt habt;**] E. ihr ſeyd gegen meinen Befehl aufrühriſch geweſen (Anm. 1183).

1243. **daß ihr .... mein Anſehen bey der Nation hättet befördern ſollen**] E. um mich in Gegenwart der Nation zu heiligen. Sie hätten das göttliche Anſehen bey der Nation zu einem höheren Grade bringen ſollen (Anm. 1178). Auf dieſe Weiſe hätten ſie auf gewiſſe Art eine Urſache dieſes Anſehens abgegeben, und man hätte alſo den Grund davon zugleich in ihnen ſuchen müſſen (Anm. 938). Wenn ein Ding zugleich mit andern einen hinlänglichen Grund von der Wirklichkeit einer Sache abgibt: ſo ſaget man, daß es ſolche befördere oder befördern helfe.

die Nation mißvergnügt war, meinem Befehl ſo ſehr entgegen gehandelt habt; an ſtatt, daß ihr bey Hervorbringung des Waſſers mein Anſehen bey der Nation hättet befördern ſollen (Dieſes war das Waſſer bey Kadheſch in der Wüſte Zin, bey welchem die Jiſraelen ſchnöde
Reden gegen Gott ausſtieſſen). Moſche ſagte 15
hierauf: mein Gott Jehova, du Erhalter und 16
Regierer aller lebendigen Geſchöpfe! ſo gib doch
der Nation wieder ein anderes Haupt, welches 17
derſelben künftighin vorſtehet und für ihre Wolfahrt beſorget iſt, auch dieſelbe bey ihren künftigen Unternehmungen anführet; ſonſt würden dieſe göttliche Unterthanen eine Herde
ohne Hirten ſeyn. Gott gab Moſche zur Ant- 18
wort: Jehoſchüa Nunsſohn iſt ein Mann von groſſen Gaben; dieſen ſolſt du zu deinem Nachfolger ernennen, und ihn durch Auflegen der
Hand zum Haupt der Nation verordnen. In 19
dieſer Würde muſt du ihn dem Prieſter Elaſar
und

Anmerkungen

1244. (Dieſes war das Waſſer ...., bey welchem die Jiſraelen ſchnöde Reden gegen Gott ausſtieſſen).] S. das Zankwaſſer (Anm. 1179).

1245. du Erhalter und Regierer aller lebendigen Geſchöpfe!] S. du Gott des Geiſtes alles Fleiſches! Derjenige, welcher eine unumſchränkte Macht hat über alle lebendige Geſchöpfe (Anm. 1154). Weil hier von einer Wolthat die Rede iſt: ſo wird dadurch die Möglichkeit verſtanden, den lebendigen Geſchöpfen eine gewiſſe Daure zu geben, und ſolche geſchickt zu machen, daß man ſeine Abſicht durch dieſelben erhält; das iſt, die Macht (Anm. 564) ſolche zu erhalten (Anm. 380) und zu regieren (Anm. 474).

und der ganzen Nation vorſtellen, und ihm in
ihrem Beyſeyn eine Vermahnung geben, wie
20 er ſich dabey zu verhalten habe. Erkläre ihn zu
deinem Nachfolger bey der Nation, mit eben
dergleichen Gewalt und Anſehen, als du bishero
bey derſelben gehabt haſt: damit ihm die Jiſra-
21 elen gehorſam ſind. Er ſoll an den Prieſter Ela-
ſar gewieſen ſeyn, und bey ihm, wenn er mit
ſeinen Amtskleidern und dem Orakel angeklei-
det iſt, ſich des göttlichen Willens erkundigen.
Nach deſſen Ausſpruch ſoll er ſich, nebſt ſeiner
untergebenen Nation, in allen ſeinen Unter-
22 nehmungen richten. Moſche that alles, was
ihm Gott hier befohlen hatte. Er ernennete Je-
hoſchüa zu ſeinem Nachfolger, ſtellete ihn dem
23 Prieſter Elaſar und der ganzen Nation vor, leg-
te ihm die Hände auf, und gab ihm eine Ver-
mah-

welchen er auch in dieſer Würde der Nation vorſtellet.

Anmerkungen

1246. Erkläre ihn zu deinem Nachfolger bey der Nation, mit eben der Gewalt und Anſehen, als du bishero bey derſelben gehabt haſt:] E. Lege etwas von deinem Anſehen auf ihn (Anm. 1090).

1247. und bey ihm, wenn er mit ſeinen Amtskleidern und dem Orakel angekleidet iſt, ſich des göttlichen Willens erkundigen.] E. er ſoll ihn vor Gott fragen durch die leuchtenden Dinge, welche zu den rechtlichen Ausſprüchen gehören. Er ſolte in Sachen, welche die geiſtlichen Rechte und die göttliche Regierung betreffen, den Prieſter fragen (Anm. 696), welcher alsdenn nebſt den übrigen Amtskleidern das Orakel, als das Zeichen der göttlichen Antwort, an ſich tragen muſte (Anm. 699). Er ſolte ſolches vor Gott thun, und ſich alſo die göttlichen Befehle und Verſprechen darzu bewegen laſſen (Anm. 73).

mahnung: alles nach dem Befehl, welchen er C.
dißfalls von Gott erhalten hatte. 28,

Vollſtändiges Verzeichniß aller gebotenen Opfer, welche das ganze Jahr hindurch geſchehen müſſen. Es ſind ſolche:

§ 310. Gott ſagte zu Moſche: du muſt der 1
Nation einen Vortrag thun, und derſelben itzo 2
in meinem Namen folgende Verordnung auf das neue vorhalten. Ihr müſſet darauf bedacht ſeyn, daß ihr mir meine Gaben und Opfer, ein iedes zu ſeiner Zeit, richtig und ordentlich bringet, und ſolche zu meinem Vergnügen anzünden laſſet: als eine Sache, wodurch man ſich
bey mir beliebt machen kan. Die Opfer, fäh- 3
reſt du fort, welche ihr Gott zu thun habt, nehmlich von der Art, daß ſie von dem Feuer müſſen verzehret werden, ſind folgende.

das tägliche Opfer (§ 184);

Alle Tage müſſen ordentlich zwey Lämmer unter einem Jahr geopfert werden, weche keinen
Mangel haben: eines davon wird des Morgens, 4
und das andere gegen Abend geopfert. Es kommt 5
hierzu das zugehörige Opfer von Meelwerk, nehmlich der zehente Theil von einem Epha Weizenmeel,

Anmerkungen

Zu § 310.

1248. und ſolche zu meinem Vergnügen anzünden laſſet,] E. ihr ſolt mir meine Opfer bringen, als meine Speiſe, welche von dem Feuer muß verzehret werden (Anm. 822).

1249. als eine Sache, wodurch man ſich bey mir beliebt machen kan.] E. als ein Geruch, wodurch ich begütiget werde (Anm. 817).

1250. und das andere gegen Abend geopfert.] E. zwiſchen zweyen Abenden (Anm. 536).

1251. der zehente Theil von einem Epha Weizenmeel,] Das iſt, ein Omer (Anm. 585).

zenmeel, angemacht mit dem vierten Theil von
6 einem Hin geſtoſſenem Baumöl. Dieſes iſt das
alltägliche ganze Opfer, wie es bey dem ſinaiſchen
Gebirge iſt verrichtet worden, und welches Gott
zu Ehren von dem Feuer muß verzehret werden,
als eine Sache, wodurch man ſich bey ihm be-
7 liebt machen kan. Zu einem ieden Lamme ge-
höret auch ein gewiſſes Maß Opferwein, oder
ſo viel von anderem ſtarken Getränke: nehmlich
der vierte Theil von einem Hin, welches bey der
Opferung oben auf das Opfer gegoſſen wird.
8 Das andere Lamm, welches gegen Abend ge-
opfert wird, muß eben auf die Art, wie das
vorige, und mit eben dem Opfermeel und O-
pferwein zugerichtet und Gott zum Vergnügen
angezündet werden: als eine Sache, wodurch
man ſich bey ihm beliebt machen kan.

9 An dem Schabbath werden noch zwey Läm- das Opfer an dem Schabbath
mer beſonders geopfert: ſie müſſen unter einem
Jahr und ohne Mangel ſeyn; es kommt zu bey-
den das ordentliche Zugehör, von zwey Zehent-
theil Weizenmeel mit Baumöl angemacht, und
10 dem gewöhnlichen Opferwein. Dieſes ganze
Opfer geſchiehet wegen des Schabbaths, und
das tägliche Opfer mit ſeinem Zugehör bleibet
noch für ſich. An

Anmerkungen

1252. angemacht mit dem vierten Theil von einem Hin.... Baumöl] Siehe oben (Anm. 717).

1253. oder ſo viel von anderem ſtarken Getränke,] Siehe oben (Anm. 860).

1254. von zwey Zehenttheil Weizenmeel] Siehe oben (Anm. 1133).

1255.

das monatliche Opfer; An dem erſten Tage des Monats můſſet ihr 11
auch allezeit opfern, und zwar zwey Stierkälber, einen Widder und ſieben Lämmer unter einem Jahr: alle můſſen ohne Mangel ſeyn. Zu 12
einem ieden Stier kommt ein Zugehör von drey Zehenttheil Weizenmeel mit Baumöl angemacht, und zu dem Widder zwey Zehenttheil Weizenmeel, gleichfalls mit Baumöl zugerichtet; hin- 13
gegen iſt zu iedem Lamm das beſtändige Zugehör ein Zehenttheil Weizenmeel mit Baumöl angemacht: und ſo wird es Gott zum Vergnügen von dem Feuer verzehret, als eine Sache, wodurch man ſich bey ihm beliebt machen kan. Das 14
Maß von dem Opferwein iſt bey einem ieden Stier ein halbes Hin, bey dem Widder der dritte Theil von einem Hin, und bey einem ieden Lamme der vierte Theil. Dieſes iſt das monatliche ganze Opfer, welches das ganze Jahr hindurch zu Anfang eines ieden Monats geſchehen 15
muß. Hierzu kommt noch ein Bock, als ein Opfer für die Sünde, und endlich auch das tägliche Opfer mit ſeinem Zugehör.

die Opfer auf das Feſt Peſach (§ 250); Den vierzehenten Tag des erſten Monats fällt 16
das Feſt Peſach ein. Der funfzehente Tag dar- 17
auf

Anmerkungen

1255. von drey Zehenttheil Weizenmeel] Siehe oben (Anm. 1135).

1256. iſt bey iedem Stier ein halbes Hin,] Siehe oben (Anm. 1136).

1257. der dritte Theil von einem Hin,] Siehe oben (Anm. 1134).

1258. Den vierzehenten Tag des erſten Monats] Siehe oben (Anm. 970).

1259.

auf iſt ein hohes Feſt, und man fänget an dem-
ſelben an ungeſäuertes Brod zu eſſen, welches
18 ſieben Tage lang währet. Den erſten Tag iſt
heilige Verſamlung, und es muß an demſelben
19 alle gemeine Arbeit eingeſtellet bleiben. Auf die-
ſes Feſt müſſet ihr folgende ganze Opfer thun,
und ſolche Gott zu Ehren von dem Feuer verzeh-
ren laſſen: nehmlich, zwey Stiere, einen Wid-
der und ſieben Lämmer unter einem Jahr; alle
20 ohne Mangel. Hierzu kommt das zugehörige
Opfermeel mit Baumöl angemacht: nehmlich,
zu einem Stier drey Zehenttheil Weizenmeel;
21 zu dem Widder zwey Zehenttheil; und ein Ze-
henttheil zu einem Lamm, für ein iedes ſo viel
22 beſonders. Itzo folget der Bock, als ein O-
23 pfer für die Sünde, zur Ausſöhnung der Nation:
und zu allem dieſem kommt noch das tägliche
ganze Opfer, welches alle Morgen geſchehen
24 muß, und niemals unterbleiben darf. Auf eben
dieſe Art muß die ſieben Tage hindurch alle Tage
geopfert werden: man läſſet dieſe Opfer Gott
zum Vergnügen von dem Feuer verzehren, als
eine Sache, wodurch man ſich bey ihm beliebt
machen kan; und das tägliche Opfer muß alle-
25 zeit mit ſeinem Zugehör dabey ſeyn. Den ſie-
benten Tag iſt wieder heilige Verſamlung bey
euch, und man darf an demſelben kein gemeines
Geſchäfte vornehmen.

Das

Anmerkungen

1259. und es muß an demſelben alle gemeine Arbeit eingeſtellet bleiben.] E. alle ſclaviſche Arbeit (Anm. 971).

auf das Erntefeſt;

Das Feſt der erſten Frucht fället ein nach Ver= 26
flieſſung einer Zeit von ſieben Wochen, da ihr
Gott eine Verehrung von dem Brod der neuen
Frucht zu bringen habt. An dieſem Feſt iſt gleich=
falls heilige Verſamlung, und es muß an dem=
ſelben alle gemeine Arbeit unterlaſſen werden.
Die ganzen Opfer, welche alsdenn zur Erlan= 27
gung der göttlichen Gnade müſſen angezündet
werden, ſind zwey Stierkälber, ein Widder,
ſieben Lämmer unter einem Jahr: mit ihrem 28
Zugehör von Weizenmeel mit Baumöl ange=
macht; nehmlich, drey Zehenttheil zu einem
Stier, zwey Zehenttheil zu dem Widder, und 29
für die ſieben Lämmer, zu iedem ein Zehenttheil.
Hierauf folget der Bock, zur Ausſohnung der 30
Sünden der Nation, und endlich das tägliche 31
Opfer mit ſeinem Zugehör. Alle Stücke müſ=
ſen ohne Mangel ſeyn, und ein iedes muß ſein C.
Zugehör bekommen. 29,

auf das Trompetenfeſt;

Den erſten Tag des ſiebenten Monats iſt hei= 1
lige

Anmerkungen

1260. Das Feſt der erſten Frucht fället ein nach Verflieſſung einer Zeit von ſieben Wochen,] Siehe oben (Anm. 975).

1261. welche alsdenn zur Erlangung der göttlichen Gnade müſſen angezündet werden,] E. als ein Geruch, wodurch Gott begütiget wird. Man machet ſich bey ihm beliebt, und bringet ſich alſo ſeine Liebe dadurch zuwege (Anm. 817). Weil die Liebe in der Bereitwilligkeit beſtehet, ſich über des andern Glückſeligkeit zu erfreuen (Anm. 386), und alſo ſolche zu befördern: ſo erlanget man dadurch die göttliche Gnade (Anm. 760).

1262. Den erſten Tag des ſiebenten Monats] Siehe oben (Anm. 976).

lige Verſamlung bey euch, und der Tag muß
mit Unterlaſſung aller gemeinen Arbeit gefeiert
werden: es iſt dieſes das Trompetenfeſt, wel-
2 ches ihr iährlich zu begehen habt. An demſelben
müſſen Gott folgende ganze Opfer zu ſeinem
Vergnügen angezündet werden, um ſich dabey
ſeiner Gnade zu verſichern: ein Stierkalb, ein
Widder, ſieben Lämmer unter einem Jahr;
3 alle müſſen ohne Mangel ſeyn. Das Zugehör
von Weizenmeel mit Baumöl angemacht iſt zu
dem Stier drey Zehenttheil, zu dem Widder
4 zwey Zehenttheil, und bey den ſieben Lämmern,
5 zu iedem ein Zehenttheil. Hierzu kommt noch
ein Bock, als das Opfer für die Sünde, zur
Ausſöhnung der Nation. Auſſer dieſem iſt noch
6 zu thun das monatliche Opfer und noch ferner
das tägliche Opfer; beyde mit ihrem zugehöri-
gen Opfermeel und Opferwein, wie es für ein
iedes Stück angeordnet iſt: und ſo muß man ſie
zur Erlangung der göttlichen Gnade von dem
Feuer verzehren laſſen.

7 Den zehenten Tag dieſes ſiebenten Monats auf das Aus-
habt ihr wieder heilige Verſamlung: ihr müſ- ſöhnungsfeſt
ſet dieſen Tag mit ſtrengem Faſten und gänzlicher (§ 239);
Un-

Anmerkungen

1263. um ſich dabey ſeiner Gnade zu verſichern:] E. als ein Geruch, wodurch Gott begütiget wird. Man erlanget dadurch die göttliche Gnade (Anm. 1261), und nimmt daher einen Grund, ſolche zu glauben. Das Opfer gibt alſo eine Verſicherung davon ab (Anm. 464).

1264. Den zehenten Tag des ſiebenten Monats] Siehe oben (Anm. 977).

1265. ihr müſſet dieſen Tag mit ſtrengem Fa-

 ſten

Unterlaſſung aller Arbeit begehen. Die ganzen 8
Opfer, welche an demſelben zur Abwendung
der göttlichen Ungnade müſſen verrichtet wer-
den, ſind ein Stierkalb, ein Widder und ſieben
Lämmer unter einem Jahr: alle ohne den gering-
ſten Mangel. Dieſe Stücke richtet man zu mit ih- 9
rem Zugehör von Weizenmeel mit Baumöl an-
gemacht: der Stier bekommt drey Zehenttheil, 10
der Widder zwey, und ein iedes Lamm ein Ze- 11
henttheil. Ferner wird geopfert ein Bock, als
das Opfer für die Sünde, nebſt noch andern
dergleichen, welche an dieſem Ausſöhnungsfeſte
vorgeſchrieben ſind: und zu dieſem kommt noch
das tägliche Opfer mit ſeinem zugehörigen O-
pfermeel und Opferwein, dergleichen zu allen
dieſen Opfern muß genommen werden.

auf das Hüttenfeſt.

Noch in dieſem ſiebenten Monat, den funf- 12
zehenten Tag deſſelben, iſt ein Feſt gefällig, wel-
ches mit heiliger Verſamlung und Unterlaſſung
aller gemeinen Arbeit muß gefeiert werden. Es
iſt dieſes ein Feſt, welches ihr Gott zu Ehren
ſieben

Anmerkungen

ſten .... begehen.] E. ihr ſolt euch quälen (Anm. 899).

1266. welche an demſelben zur Abwendung der göttlichen Ungnade müſſen verrichtet werden,] E. als ein Geruch, wodurch Gott begütiget wird. Seine Gerichte werden dadurch abgewendet (Anm. 1141), und er wird bewogen dasienige Ubel nicht erfolgen zu laſſen, welches er dem andern, als eine Strafe, gedrohet hatte (Anm. 1026). Die Perſon wird alſo durch ihn nicht unvollkommener (Anm. 386), und folgends nicht unglücklich gemacht (Anm. 1219). Seine Ungnade wird alſo dadurch abgewendet (Anm. 122).

1267. Noch in dieſem ſiebenten Monat, den funfzehenten Tag deſſelben,] Siehe oben (Anm. 979).

13 ſieben Tage lang begehen müſſet. An demſelben
ſind folgende ganze Opfer zur Erlangung der
göttlichen Gnade zu verrichten: dreyzehen Stier-
kälber, zwey Widder, vierzehen Lämmer un-
14 ter einem Jahr; alle ohne Mangel. Es kommt
zu dieſem allem das Zugehör von Weizenmeel
mit Baumöl angemacht: zu einem Stier drey
Zehenttheil, zu einem Widder zwey Zehent-
15 theil, und ein Zehenttheil zu einem Lamm; nehm-
16 lich, zu iedem Stück beſonders. Nebſt dieſem
wird geopfert ein Bock, als das Opfer für die
Sünde, und das tägliche Opfer mit ſeinem Zu-
17 gehör von Meel und Wein. Den andern Tag
darauf opfert man zwölf Stierkälber, zwey
Widder und vierzehen Lämmer unter einem
Jahre: es darf an keinem kein Mangel ſeyn.
18 Zu iedem Stück, nehmlich zu allen Kälbern,
Widdern und Lämmern wird das ordentliche
19 Zugehör von Meel und Wein genommen: wo-
bey noch ein Bock, als das Opfer für die Sün-
de, und das tägliche Opfer hinzu gethan wird;
beyde bekommen ihr zugehöriges Opfermeel und
20 Opferwein. Den dritten Tag werden geopfert
eilf Stierkälber, zwey Widder und vierzehen
Lämmer unter einem Jahr, insgeſamt ohne
21 Mangel: ſo viel Stücke, ſo viel Zugehör muß
darzu genommen werden; ein iedes Kalb, Wid-
der und Lamm bekommt ſein geſetztes Maß,
22 wie allezeit. Zulezt wird der Bock als ein O-
pfer für die Sünde geopfert, und es kommt noch
darzu das tägliche Opfer mit ſeinem Zugehör
23 von Meel und Wein. Das Opfer des vierten
Tages: zehen Stierkälber, zwey Widder und

vierzehen Lämmer unter einem Jahr, insge-
ſamt ohne Mangel. Das Zugehör von Meel 24
und Wein bleibet bey einem ieden Stücke wie
vorhin: es wird wieder der Bock zum Opfer 25
für die Sünde hinzu gethan, und das tägliche
Opfer mit ſeinem Zugehör. Das Opfer des 26
fünften Tages: neun Stierkälber, zwey Wid-
der und vierzehen Lämmer unter einem Jahr,
welche keinen Mangel haben. Ein iedes Stück 27
bekommt ſein ordentliches Zugehör von Meel
und Wein: der Bock, als das Opfer für die 28
Sünde, machet den Beſchluß, und es wird
auch das tägliche Opfer mit ſeinem zugehöri-
gen Opfermeel und Opferwein hinzu gethan.
Das Opfer des ſechſten Tages: acht Stierkäl- 29
ber, zwey Widder und vierzehen Lämmer un-
ter einem Jahr, ohne Mangel. Das Zuge- 30
hör bey iedem Stück iſt, wie vorhin, und zu- 31
lezt folget der Bock, als das Opfer für die Sün-
de: worzu noch kommt das tägliche Opfer mit
ſeinem Zugehör. Das Opfer des ſiebenten Ta- 32
ges: ſieben Stierkälber, zwey Widder und vier-
zehen Lämmer unter einem Jahr, ohne Man-
gel; iedes mit ſeinem ordentlichen Zugehör. 33
Hierzu kommt wieder der Bock, als das Opfer 34
für die Sünde, und das tägliche Opfer mit ſei-
nem Zugehör. Der achte Tag machet den Be- 35
ſchluß von dem Feſte, und wird mit Unterlaſ-
ſung aller gemeinen Arbeit gefeiert. An dem- 36
ſelben läſſet man folgende ganze Opfer zur Er-
langung der göttlichen Gnade von dem Feuer
verzehren: ein Stierkalb, einen Widder und
ſieben Lämmer unter einem Jahr, welche kei-

nen-

37 nen Mangel haben. Das Zugehör bey iedem
38 Stücke bleibet allezeit einerley: zu dieſem kommt
der Bock, als das Opfer für die Sünde, und
das tägliche Opfer mit ſeinem Zugehör.
39 Dieſes iſt das Verzeichniß von allen gebote-
nen Opfern, welche Gott zu gewiſſen Zeiten
das ganze Jahr hindurch müſſen gebracht wer-
den: da denn zu gleicher Zeit auch dieienigen
Opfer geſchehen müſſen, welche die Leute wegen
eines gethanen Gelübdes oder aus eigener Be-
wegniß thun wollen; es mögen ſeyn ganze O-
C. pfer, mit ihrem zugehörigen Opfermeel und
30, Opferwein, oder Verehrungsopfer.
1 § 311. Moſche unterließ niemals, der Na- Verordnung von der Gültigkeit der Gelübde:
tion die göttlichen Befehle zu hinterbringen, auf
2 die Art, wie er ſolche von Gott erhielt. Itzo that
er den Häuptern der iiſraeliſchen Stämme fol-
genden Vortrag und ſagte: ich habe von Gott
Befehl, euch dieſe Verordnung bekant zu ma-
3 chen. Wenn eine Perſon männliches Geſchlechts einer Mannsperſon;
Gott ein Gelübde thut, oder verbindet ſich gegen
denſelben mit einem Schwur, ihm etwas gewiſ-
ſes zu leiſten: ſo darf er damit nicht ſcherzen,
ſon-

Anmerkungen

Zu § 311.

1268. ſo darf er damit nicht ſcherzen,] E. er ſoll ſein Wort nicht verunehren. Er ſoll ſein Gelübde nicht ſo gering halten, daß er glaubte, er hätte nicht Urſache, ſolches zu erfüllen (Anm. 934). Weil die Verſäumniß dieſer Erfüllung wider die Geſetze, und alſo wider die Pflichten gegen Gott (Anm. 372), das iſt, eine Beleidigung deſſelben war (Anm. 318): ſo wurde Gott dadurch bewogen, der Perſon Ubels widerfahren zu laſſen. Da der Grund davon in der Verſäumniß ſein Gelübde zu erfüllen zu ſuchen iſt: ſo iſt ſolche als die Urſache dieſes Ubels anzuſehen (Anm.

ſondern muß alles dasienige auf das genaueſte er=
einer ledigen Tochter im Hauſe;
füllen, was er gelobet hat. Wenn die Toch= 4
ter im Hauſe, da ſie noch in ihrem ledigen Stan=
de iſt, Gott ein Gelübde thut, und ſich dadurch
zu etwas gewiſſes verbindet; der Vater höret 5
es, was ſie gelobet und wozu ſie ſich verbunden
hat, und ſchweiget ſtille darzu: ſo wird ihr Ge=
lübde und ihre Verbindung hierdurch gültig,
nach allen Umſtänden, wie ſie es gethan hat.
Wenn aber der Vater, ſo bald er davon Nach= 6
richt bekommt, ſolches widerſpricht: ſo wird
hierdurch alles, was ſie gelobet und verſprochen
hat, ungültig; und Gott läſſet ihr ſolches nach,
einer verheiratheten Weibsperſon;
weil es ihr Vater nicht zugeben will. Wenn 7
ſich aber eine ſolche Perſon weibliches Geſchlechts
verheirathet, und hat ein Gelübde auf ſich, wel=
ches noch nicht erfüllet iſt; oder, ſie verbindet
ſich währendes Eheſtandes auf einige Art zu et=
was gewiſſes; ihr Mann erfähret es, und ſa= 8
get nichts dargegen: ſo wird ihr Gelübde und
ihre Verbindung hierdurch beſtätiget. Wenn 9
aber der Mann, da er es höret, ſich dargegen
ſetzet: ſo iſt ihr Gelübde und ihre Verbindung
hierdurch aufgehoben, und Gott ſpricht ſie
einer Witwe oder Abgeſchaften;
gleichfalls davon frey. Iſt es aber eine Witwe, 10
oder eine abgeſchafte Frau, welche etwas gelo=
bet:

Anmerkungen

(Anm. 938), und ſie iſt ihm alſo ſchädlich (Anm. 877). Er gebrauchet dahero dieſes Ubel zu keinem Bewegungsgrund daſſelbe zu erfüllen, und glaubet alſo nicht, daß es auf ſeine Nachläſſigkeit erfolgen werde. Eine Handlung, wodurch wir zu verſtehen geben, daß wir ein Ding für unvermögend halten, uns zu ſchaden, heiſſet in dieſem Verſtande der Scherz mit derſelben.

bet: ſo iſt alles gültig, was ſie gelobet, und wor=
11 zu ſie ſich gegen Gott verbindet. Wenn ſie vor= eben dieſer, wenn ſie ihr Gelübde noch nicht erfüllet hat:
hero, da ſie noch mit ihrem Manne in der Ehe
lebte, ein Gelübde gethan oder ſich mit einem
12 Schwur zu etwas gewiſſes verbunden hat; ihr
Mann hat es gewuſt, und nichts dargegen ein=
gewendet, und ihr auch ſolches nicht verwehret:
ſo bleibet ihr Gelübde und ihre Verbindung in
ihrer Gültigkeit, und ſie muß ſolche noch itzo er=
13 füllen. Wenn aber der Mann, da er es erfah=
ren, ſich darwider geſetzet hat: ſo darf ſie auch
in ihrem gegenwärtigen Stande ihrem Gelüb=
de und ihrer Verbindung nicht nachkommen, und
Gott fordert es auch nicht von ihr, weil es ihr
14 Mann nicht hat leiden wollen. Betrift das Ge= einer Ehefrau, wenn ſie die Enthaltung gelobet.
lübde einer Ehefrau, oder die Sache, wozu ſie
ſich mit einem Schwur verbunden hat, eine Ent=
haltung: ſo ſtehet es ihrem Manne frey, ſolches
15 gelten zu laſſen oder aufzuheben. Wenn der
Mann einige Tage darzu ſtille ſchweiget: ſo be=
kräftiget er hierdurch dasienige, was ſeine Frau
gelobet und worzu ſie ſich verbunden hat; er
bekräftiget es nehmlich dadurch, weil er es weiß,
16 und doch nichts dargegen ſaget. Will er es aber
auf keine Weiſe geſtatten: ſo iſt die Frau auſſer
Schuld, und der Mann hat die Verantwortung
17 allein auf ſich. Dieſe Verordnung hat Gott zu
dem

Anmerkungen

1269. Betrift das Gelübde einer Ehefrau .... eine Enthaltung:] E. Wenn es ein Gelübde .... iſt, ſich zu quälen (Anm. 899).

1270. der Mann hat die Verantwortung allein auf

dem Ende durch Moſche bekant machen laſſen,
damit man ſehen kan, wie weit in dieſem Stü-
cke das Recht einer Frau gehet, wenn ſie einen
Mann hat, und einer Tochter, welche noch bey C.
ihrem Vater im Hauſe iſt. 31,

Moſche muß auf göttlichen Befehl die Gerichte Gottes an den Midh-

§ 312. Jtzo gab Gott Moſche folgenden Be- 1
fehl und ſagte: du muſt Anſtalt machen, daß 2
noch vor deinem Ende den Midhianen ihre Feind-
ſeligkeit vergolten wird, welche ſie lezthin gegen
die Jiſraelen ausgeübet haben. Moſche trug 3
die-

Anmerkungen

auf ſich.] E. er ſoll ihre Sünde tragen. Er hat die Schuld davon auf ſich liegen (Anm. 938), und iſt verbunden, Gott diß-falls Genugthuung zu verſchaffen (Anm. 935): das iſt, er hat bey ihm deßwegen die Verantwortung (Anm. 1164).

Zu § 312.

1271. **du muſt Anſtalt machen, daß .... den Midhianen ihre Feindſeligkeit vergolten wird, welche ſie lezthin gegen die Jiſraelen ausgeübet haben.**] E. du ſolſt für die Jiſraelen die Rache gegen die Midh-ianen ausüben. Die Rache heiſſet hier das Ubel, welches an den Ubertretern der Geſetze vollzogen wird, ſo ferne dadurch dem Richter Genugthuung geſchiehet. Sie beſtehet alſo in der Strafe gegen die Ubertreter der Geſetze (Anm. 376, 935). Weil es den Geſetzen gemäß iſt, daß die Verbrecher geſtrafet werden: ſo iſt es für ſie eine Vergeltung; denn die Vergeltung iſt der Erfolg des Guten und Böſen, wie ſolches nach den Geſetzen für die Handlun-gen der Menſchen gehöret. ¦Es geſchahe hier für die Jiſraelen: das iſt, wegen der Beleidigung, welche ſie ihnen angethan hatten. Sie gedachten ſie unglücklich zu machen, und ſchöpften dahero aus ihrem Unglück Vergnügen. Das iſt, ſie haſſeten ſie (Anm. 386), und waren dahero ihre Feinde (Anm. 122). Die Ausübung der Feindſchaft heiſſet die Feindſeligkeit. Moſche wohnet dieſer Un-ternehmung nicht ſelbſt bey, ſondern iſt nur beſorget, daß ſie ge-ſchehen möge, und gibt alſo die Mittel darzu an die Hand (Anm. 480). Die Herbeyſchaffung der Mittel, welche zur Aus-führung eines Vorhabens erfordert werden, heiſſen die Anſtalten zu demſelben.

1272.

ianen voll-ſtrecken, und läſſet dieſes durch einen Ausſchuß von den iiſraeliſchen Truppen verrichten.

dieſes der Verſamlung der Nation auf folgende
4 Art vor. Er ſagte: ihr müſſet einen Ausſchuß
von euren Truppen machen, und ſolche zu einem
Feldzug fertig halten; ſie ſollen gegen die Midh-
ianen ausrücken und wegen ihrer Bosheit die
göttliche Strafe an ihnen vollziehen. Ein ieder
Stamm ſoll zu dieſer Unternehmung tauſend
5 Mann hergeben. Es wurden alſo von den Trup-
pen der Nation aus iedem Stamme tauſend
Mann genommen, und dieſes machte denn ein
Heer aus von zwölf tauſend Mann, welche alle mit
6 ihrer gehörigen Feldrüſtung verſehen waren. Die-
ſen Ausſchuß von zwölf tauſend Mann ließ Mo-
ſche ausrücken, und ſchickte mit ihnen Pinechas,
des Prieſter Elaſars Sohn: welcher die Heiligthü-
mer mit ins Feld nehmen muſte; ingleichen die
Trompeten, weil ſolche in dem Krieg ſolten ge-
7 blaſen werden. Sie fielen alſo den Midhianen
in das Land, wie es Moſche im Namen Gottes
befohlen hatte, und brachten in demſelben alle
Perſonen männliches Geſchlechts um, ſo viel ſie
8 deren konten habhaft werden. Auch die fünf
midhianiſchen Könige wurden nicht verſchonet,
welche hieſſen Evi, Rekem, Zur, Chur und Re-
bha. Bilam Beorsſohn, welcher ſich noch hier
aufhielt, wurde itzo gleichfalls von den Jiſraelen
9 niedergehauen. Die Perſonen weibliches Ge-
ſchlechts und die iungen Leute nahmen ſie alle
zu

Anmerkungen

1272. und wegen ihrer Bosheit die göttliche Strafe an ihnen vollziehen.] E. ſie ſollen für Gott die Rache gegen ſie ausüben (Anm. 1271).

zu Gefangenen mit, und machten eine Beute von
allem Zugvieh, von anderem Vieh und von al-
lem Hausrath, welchen ſie antrafen: worauf 10
ſie die Sädte und Schlöſſer in dem Lande in
Brand ſteckten. Die Jiſraelen bekamen alſo 11
hier eine groſſe Beute von Gefangenen und Vieh,
und nahmen ſolche mit ſich zurück. Sie zogen 12
wieder in das moabhiſche platte Land, an den
Jarden, gegen Jerecho über, und kamen hier vor
dem iiſraeliſchen Lager mit ihren Gefangenen,
Vieh und eroberten Beute wieder an: wo Mo-
ſche und der Prieſter Elaſar mit der geſamten
Nation noch immer ſtille lagen. Moſche, der 13
Prieſter Elaſar und die vornehmſten Herrn von
der Nation gingen zu ihnen hinaus vor das La-
ger. Moſche erzürnte ſich gleich bey dem erſten 14
Anblick über die oberſten Befehlhaber der Trup-
pen, ingleichen über die Obriſten und Haupt-
leute, welche bey dieſer Unternehmung geweſen
waren, und ſagte zu ihnen: die Weibsperſonen 15
habt ihr leben laſſen? und dieſe ſind es doch, 16
welche ſich auf Bilams Angeben zu Werkzeugen
gebrauchen laſſen, und unſern Leuten Gelegen-
heit gegeben haben, ſich durch Verehrung des
peoriſchen Abgotts zu verſündigen; worauf nach-
gehends ein ſo ſchweres Gericht über die Na-
tion ergangen iſt. Kommt gleich her, und hau- 17
et unter den iungen Leuten alle Mannsperſonen
darnieder, und alle dieienigen von dem andern
Geſchlechte, welche ſich mit dem männlichen Ge-
ſchlechte vermiſchet haben. Die iüngeren von 18
dieſem Geſchlechte, welche noch Jungfrauen ſind,
könnet ihr leben laſſen, und dieſe ſollen als Scla-
vinnen

Anſehnliche Beute und Gefangene, welche ſie von dieſer Unternehmung zurück bringen.

Von den leztern wird alles niedergehauen, bis auf die iungen Mägdgen.

19 vinnen dienen. Ihr müſſet itzo ſieben Tage hier
auſſen vor dem Lager liegen bleiben, und dieje=
nigen unter euch, welche die Feinde umgebracht
oder die toden Körper derſelben angerühret ha=
ben, müſſen ſich den dritten und ſiebenten Tag
reinigen laſſen: und eben dieſes muß man auch
20 bey den Gefangenen beobachten. Auf eben die=
ſe Art müſſen auch die Kleiderwaren gereiniget
werden, ingleichen alles, was von Fellen oder
von Ziegenharen gemacht iſt, und alles Holz=
21 werk. Der Prieſter Elaſar ſagte noch zu den
Truppen, welche itzo aus dem Feldzug zurück
gekommen waren: Moſche hat von Gott Befehl
erhalten, euch folgende Verordnung bekant zu
22 machen. Was von eurer Beute Dinge ſind,
welche das Feuer ausſtehen können, als Gold,
23 Silber, Kupfer, Eiſen, Zinn, Bley; das ſolt
ihr durch die Flamme ziehen, denn es muß auf
ſolche Art gereiniget werden: und hierauf müſ=
ſet ihr es noch mit dem Reinigungswaſſer be=
ſprengen. Was aber das Feuer nicht leiden kan,
24 das ſolt ihr mit Waſſer reinigen. Den ſieben=
ten Tag müſſet ihr eure Kleider waſchen und
euch baden, hernach dörft ihr wieder in das La=
ger kommen.

Reinigung, welche mit den erbeuteten Dingen muß vorgenommen werden.

25 § 313. Itzo ſagte Gott zu Moſche: du ſolſt
26 ſowol die Gefangenen als das erbeutete Vieh al=
les zählen laſſen, und zwar im Beyſeyn des Prie=
ſter Elaſars und der Häupter von der Nation.
27 Beyde theileſt du in zwey gleiche Theile: hievon
ſollen die Truppen, welche bey dieſer Unterneh=
mung ſind gebraucht worden, einen Theil be=
kommen, und der andere ſoll unter die übrigen
von

Austheilung der Beute unter die Soldaten und die übrige Nation: mit dem Befehl, eine gewiſſe Abgabe davon für den Gottesdienſt zurück

zu behalten, welche die Prieſter und Levien bekommen.

von der Nation ausgetheilet werden. Von dem 28
Antheil der Truppen, welche bey dieſem Feld-
zug gedienet haben, muß ein gewiſſes Gott als
eine Gabe abgegeben werden, und zwar von fünf
hundert ein Stück: und dieſes von Gefangenen,
von Rindvieh, von Eſeln und von Schafen. Was 29
nun von dieſer Helſte Gott zufället: das bekommt
der Prieſter Elaſar, wie ein Opfer, welches in
die Höhe gehoben wird. Allein, von der andern 30
Helſte, welche für die Nation kommt, wird als
eine Abgabe allezeit das funfzigſte Stück bey-
ſeit gethan, von Gefangenen, von Rindvieh,
von Eſeln, von Schafen und überhaupt von
allem Vieh, klein und groß: und dieſes ſoll den
Levien gegeben werden, wegen ihrer Dienſte,
welche ſie bey der göttlichen Wohnung zu ver-
richten haben. Moſche und der Prieſter Elaſar 31
beobachteten dieſes alles, wie es Gott befohlen
hatte. Es beſtund die ganze Beute, was die 32
Truppen eingebracht hatten und noch wirklich
vorhanden war, in folgendem. An Schafvieh
und Ziegenvieh befanden ſich ſechs hundert fünf
und ſiebenzig tauſend Stück: an Rindvieh, zwey 33
und ſiebenzig tauſend Stück: an Eſeln, ein und 34
ſechzig tauſend Stück: an Perſonen weibliches 35
Geſchlechts, welche ſich noch nicht mit dem männ-
lichen vermiſchet hatten, zwey und dreyſſig tau-
ſend Köpfe. Hievon bekamen die Truppen, wel- 36
che bey dieſer Unternehmung waren gebraucht
worden, die Helſte; und alſo von dem kleinen
Vieh, drey hundert ſieben und dreyſſig tauſend,
fünf hundert Stück: hingegen muſten ſie von 37
dieſem Vieh zu dem Gottesdienſt abgeben ſechs
hun-

38 hundert fünf und ſiebenzig Stück. Von dem
Rindvieh kamen auf ſie ſechs und dreyſſig tau=
ſend Stück: und die Abgabe, welche ſie zu dem
Gottesdienſt geben muſten, betrug zwey und ſie=
39 benzig Stück. Von den Eſeln war ihr Antheil
dreyſſig tauſend, fünf hundert Stück: und hie=
von gaben ſie zu dem Gottesdienſt ein und ſech=
40 zig Stück. Von Gefangenen fielen auf ſie ſech=
zehen tauſend Köpfe, wovon zu dem Gottesdienſt
41 zwey und dreyſſig Köpfe kamen. Dieſe Abgabe,
welche anzuſehen war, wie ein Opfer, welches
in die Höhe gehoben wird, gab Moſche nach dem
42 göttlichen Befehl dem Prieſter Elaſar. Die an=
dere Helfte wurde unter die Nation vertheilet,
denn dieſe ſolte ſich mit den Truppen zur Helf=
43 te in die Beute theilen. Was alſo die Nation
bekam, das betrug ebenfalls an kleinem Vieh
drey hundert ſieben und dreyſſig tauſend, fünf
44 hundert Stück: an Rindvieh, ſechs und dreyſſig
45 tauſend Stück: an Eſeln, dreyſſig tauſend, fünf
46 hundert Stück: an Gefangenen, ſechzehen tau=
47 ſend Köpfe. Von dieſer Helfte der Nation nahm
Moſche von funfzig ein Stück weg, ſowol bey
den Gefangenen als bey dem Vieh, und gab ſol=
ches den Levien, als Dienern bey der göttlichen
Wohnung: nach dem Befehl, welchen er diß=
falls von Gott bekommen hatte.

Verehrung von erbeutetem Golde, welches die Kriegsbefehlhaber zu dem Gottesdienſt geben.

48 § 314. Itzo kamen die oberſten Befehlhaber
über die Truppen, die Obriſten und Haupt=
49 leute zu Moſche und ſagten: mein Herr, wir
haben unſere Truppen, mit welchen wir dieſen
Feldzug gethan haben, wieder gemuſtert, und
50 es fehlet uns nicht ein einiger Mann. Daher
kom=

kommen wir hier und bringen Gott alles güldene
Geſchmeide zur Verehrung, welches wir den
Feinden abgenommen haben, um uns dadurch
wegen unſeres begangenen Fehlers mit Gott aus-
zuſöhnen: es beſtehet ſolches in Armgeſchmei-
de, Armbändern, Ringen, Ohrengehängen
und Knöpfen. Moſche und der Prieſter Elaſar 51
nahmen das Gold von ihnen an. Es beſtund
alles in gearbeitetem Geſchmeide, und machte 52
zuſammen an Gewicht aus ſechzehen tauſend, ſie-
ben hundert funfzig Schekel: welches ſie Gott
alles zur Verehrung gaben, wie ein Opfer, wel-
ches in die Höhe gehoben wird. Dieſes war nur
allein die Beute der Obriſten und Hauptleute:
denn ein ieder von den gemeinen Soldaten hatte 53
ſeine Beute noch für ſich. Moſche und der Prie- 54
ſter Elaſar nahmen den Obriſten und Haupt-
leuten dieſes Geſchenke ab, und legten es in das
Verſamlungszelt bey, wo es zur beſtändigen
Verſicherung des göttlichen Andenkens für die
Nation aufbehalten wird.

§ 315.

Anmerkungen

Zu § 314.

1273. ſechzehen tauſend, ſieben hundert funſzig Schekel:] Dieſes ſind 510.7560 Mark Gold: und an Geld 34,220.6555 Ducaten (Anm. 231).

1274. wo es zur beſtändigen Verſicherung des göttlichen Andenkens für die Nation aufbehalten wird.] E. als ein Denkzeichen der Jiſraelen bey Gott. Die Abſicht dabey war, ſich der göttlichen Gnade zu verſichern. Weil Gott die Verehrung annimmt, und ſie in ſeine Reſidenz beylegen läſſet: ſo gibt er dadurch zu erkennen, daß er ſie und die ganze Nation ſeiner Gnade wolle genieſſen laſſen (Anm. 999);

und

C. § 315. Die Reubhenen und die Gadhen hat=
32, ten eine groſſe Menge Vieh. Weil ſie nun die
1 Gegend um die Stadt Jaſer herum nebſt der gil=
adhiſchen Landſchaft zur Viehzucht ſehr bequem
2 befanden: ſo kamen ſie vor die Verſamlung der
Nation, welche aus Moſche, dem Prieſter Ela=
ſar und den vornehmſten Jiſraelen beſtund, und
3 thaten ihren Vortrag auf folgende Art. Mein
4 Herr, wir ſehen, daß dieſe Landſchaft, aus wel=
cher Gott die Einwohner durch unſere Waffen
hat vertreiben laſſen, ſich ſehr wol zur Viehzucht
ſchicket: nehmlich, das Land, wo die Städte
Ataroth, Dibhon, Jaſer, Nimra, Cheſchbon,
Elale, Schebham, Nebho und Beon liegen.
5 Da wir nun viel Vieh haben: ſo bitten wir, du
wolleſt deinen Dienern die Gnade thun, und uns
dieſe Landſchaft zu unſerem Antheil überlaſſen,
daß wir nicht über den Jarden hinüber ziehen
6 dörfen. Moſche gab den Abgeordneten der Ga=
dhen und Reubhenen zur Antwort: eure Nati=
onsverwandten ſollen den Krieg um ihren An=
theil allein führen, und ihr wolt hier in der Ru=
7 he ſitzen bleiben? Auf dieſe Art werdet ihr die
Nation wieder auf das neue aufrühriſch machen,
daß

Die Reubhenen und Gadhen halten bey der Nation um die diſſeitigen Länder an der Oſtſeite des Jardens an, ohne, daß ſie über den Jarden ziehen wollen:

wogegen ihnen Moſche eine wichtige und ernſtliche Vorſtellung thut;

Anmerkungen

und alſo gibt es ein Zeichen ab, daß er an ſie gedenke (Anm. 695). Die Nachkommen können daher eine Verſicherung der göttlichen Gnade ſchöpfen (Anm. 729).

Zu § 315.

1275. Auf dieſe Art werdet ihr die Nation wieder auf das neue aufrühriſch machen,] E. Warum wolt ihr das Gemüth der Jiſraelen abwendig machen? Den andern von einer Sache abwendig machen heiſſet, ihn durch Vorſtel=

daß ſie nicht in das Land ziehen wollen, welches
ihnen Gott geſchenket hat. Eben ſo haben es 8
eure Vorfahren gemacht, da ich ſie aus dem La-
ger bey Kadheſchbarnea ausgeſchicket hatte, das
Land in Augenſchein zu nehmen. Nachdem ſie 9
das Land durchzogen und auch das herrliche Thal
Eſchkol beſehen hatten: ſo machten ſie es dennoch
der Nation bey ihrer Rückkunft ſo verhaßt, daß
niemand in das Land hinein ziehen wolte, wel-
ches uns Gott verſprochen hatte. Welches auch 10
Gott ſo ungnädig aufnahm, daß er damals den
Schwur that und ſagte: es ſolte kein einiger von 11
denen, welche aus Mizraiim heraus gezogen
wären,

Anmerkungen

lungen von einer Handlung abhalten, welche er vollziehen wolte. Weil der gegenwärtige Fall eine Sache betraf, welche dem göttlichen Willen, und alſo der Ausübung ſeiner Macht und Gewalt entgegen war: ſo war es eine Verleitung zu der Widerſetzlichkeit gegen die göttliche Maieſtät (Anm. 1143); das iſt, zum Aufruhr gegen denſelben (Anm. 1183).

1276. **ſo machten ſie es dennoch der Nation .... ſo verhaßt,**] E. ſie machten das Gemüth der Jiſraelen abwendig. Sie thaten ihnen Vorſtellungen, durch welche ſie dieſelben von der vorhabenden Reiſe abhalten wolten (Anm. 1275). Weil dieſe Vorſtellungen nothwendig etwas Böſes ſeyn muſten, und alſo gewiſſe Unvollkommenheiten (Anm. 386): ſo muſten ſie daher Unluſt oder Mißvergnügen empfinden (Anm. 792), und die Sache wurde ihnen dadurch verhaßt gemacht (Anm. 321).

1277. **Welches auch Gott ſo ungnädig aufnahm,**] E. er erzürnte ſich. Er nahm es übel auf (Anm. 1201), und ließ ſich dadurch bewegen, der Nation Böſes widerfahren zu laſſen (Anm. 1102); das iſt, ſie unvollkommener (Anm. 386) und alſo unglücklich zu machen (Anm. 1219). Es war dahero eine Wirkung ſeiner Ungnade (Anm. 122).

1278. **es ſolte kein einiger**] E. wenn dieſe Leute .... Dieſes iſt die gewöhnliche Eidesformel (Anm. 209).

1279.

wären, von zwanzig Jahren an und drüber, in
das Land kommen, welches er Abhraham, Jiz-
chak und Jaakobh eidlich verſprochen hätte, weil,
ſagte er, dieſe Leute anfangen, gegen mich wi-
12 derſpenſtig zu werden; ausgenommen Kalebh
Jephünnesſohn, von der keniſſiſchen Linie, und
Jehoſchüa Nunsſohn, denn dieſe ſind mir be-
13 ſtändig gehorſam geblieben. Von dieſer Zeit
an hat Gott ſeine Ungnade genugſam gegen die
Nation verſpüren laſſen, und ſie ganzer vierzig
Jahre lang in der Wüſte herum geführet, bis
dieienigen alle aufgerieben waren, welche da-
mals lebten und ſich gegen Gott verſündiget
14 hatten. Jtzo nun, da eure Vorfahren tod ſind,
iſt an euch auf das neue eine ſolche gottloſe Brut
aufgekommen, welche noch gröſſere Gerichte Got-
15 tes über die Nation bringen will? Wenn ihr
Gott ungehorſam werdet: ſo läſſet er die Jiſra-
elen noch einmal in der Wüſte herum ziehen, und
alſo werdet ihr machen, daß die ganze Nation
16 zu Grunde gehet. Die Reubhenen und Gadhen
traten hierauf noch einmal zu Moſche hin und
ſagten: ſo wollen wir denn dieſes thun; wir wol-
len

Anmerkungen

1279. Von dieſer Zeit an hat Gott ſeine Ungnade genugſam gegen die Nation verſpüren laſſen,] E. er hat ſich über die Jiſraelen erzürnet (Anm. 905).

1280. welche noch gröſſere Gerichte Gottes über die Nation bringen will?] E. welche noch mehr zu dem Zorn Gottes hinzu thun will. Sie will noch einen heftigern Zorn Gottes über die Nation erregen: das iſt, ſie will Gott bewegen, noch ein gröſſeres Ubel über dieſelbe zu verhängen (Anm. 905), und alſo noch gröſſere Gerichte gegen ſie auszuüben (Anm. 1026).

len hier im Lande für unſer Vieh-Horden ſchlagen und daſſelbe einzäunen, und die Städte wieder zurichten, damit die iungen Leute unter uns inzwiſchen darinnen wohnen können. Hierauf 17
wollen wir, was unter uns zu den Truppen gehöret, ohne Verzug mit unſerer Feldrüſtung voran ziehen, und die übrige Nation helfen an Ort und Stelle bringen. Inzwiſchen ſollen unſere Kinder in verwahrten Städten hier zurück bleiben, damit ſie ſich nicht für dem Einfall der vorigen Einwohner zu fürchten haben. Wir 18
wollen nicht eher wieder nach Hauſe ziehen, bis wir der Nation überhaupt und einem ieden insbeſondere zu dem Beſitz ſeines Antheils verholfen haben. Hingegen verlangen wir nichts ei- 19
genthümliches von allen Ländern, welche ienſeits des Jardens liegen, wenn man uns die Landſchaften diſſeits des Fluſſes gegen Morgen zu unſerem Antheil überläſſet. Itzo gab ihnen 20
Moſche folgenden Beſcheid. Wenn ihr dieſes thut, daß ihr unter Anführung Gottes den Krieg mit führen helfet, und alle dieienige unter euch, 21
welche zu den Truppen gehören, mit über den Jarden hinüber gehen, bis die Einwohner, als Feinde Gottes, durch ſeine Hülſe daraus vertrieben ſind, und das Land völlig eingenommen 22
iſt;

aber doch endlich auf ihre Erklärung, daß ſie der Nation die kenaaniſchen Länder wollen einnehmen helfen, in ihr Begehren einwilliget.

Anmerkungen

1281. daß ihr unter Anführung Gottes den Krieg mit führen helfet,] E. wenn ihr mit eurer Rüſtung vor Gott in den Krieg ziehet. Sie ſolten ſich durch Gott bewegen laſſen, in den Krieg zu ziehen (Anm. 73). Weil ihnen Gott den Weg darzu zeigte (§ 277): ſo ſolten ſie ſeiner Anführung folgen (Anm. 593).

1282.

iſt; ihr wolt nicht eher wieder umkehren, bis die-
ſes alles geſchehen iſt: ſo habt ihr vor Gott und
vor der Nation keine weitere Verantwortung;
und mit ſolcher Bedingung ſoll euch dieſes Land
unter göttlicher Verſicherung zu eurem Antheil
23 überlaſſen werden. Wenn ihr aber dieſes nicht
thut: ſo werdet ihr euch ſchwer gegen Gott ver-
ſündigen, und ſeinen Gerichten, welche auf der-
24 gleichen Sünden folgen, nicht entgehen. So
gehet denn hin und richtet die Städte wieder zu,
daß eure Kinder darinnen wohnen können, und
zäunet euer Vieh mit Horden ein: haltet aber
25 auch dasienige, was ihr verſprochen habt. Die
gadhiſchen und reubheniſchen Abgeordneten ver-
ſetzten hierauf: ia, mein Herr, wir wollen al-
26 les thun, was du uns befohlen haſt. Unſere
iunge Leute, Weiber und Vieh, klein und groß,
ſoll alles hier in den giladhiſchen Städten zurück
27 bleiben: und wir alle, was zu den Truppen ge-
höret, wollen mit unſerem Gewehr unter gött-
licher

Anmerkungen

1282. **und mit ſolcher Bedingung ſoll euch dieſes Land unter göttlicher Verſicherung zu eurem Antheil überlaſſen werden.**] E. dieſes Land ſoll vor Gott euer Erbgut werden. Sie ſolten der göttlichen Einwilligung verſichert ſeyn, und aus dieſem Grunde das Land in Beſitz nehmen (Anm. 73). Dieſe Erklärung gab einen hinlänglichen Grund ab, ſolches zu beſitzen, und ſie bekamen dahero ein Recht darzu (Anm. 211). Weil Gott dasienige, worzu er ſeine Einwilligung gibt, zu Stande kommen läſſet, und ihm eine Daure geben kan: ſo erlangten ſie dadurch einen hohen Grad der Gewißheit wegen des ruhigen Beſitzes deſſelben; und alſo wurde ihnen das Land hierdurch verſichert (Anm. 1171). Die Erfüllung ihres Verſprechens war ein Umſtand, unter welchem ſie zu dem Beſitz des Landes gelangen ſolten, und alſo eine Bedingung dabey (Anm. 162).

licher Anführung in den Krieg ziehen, wie es
mein Herr verlanget. Moſche gab ſogleich in 28
ihrem Beyſeyn dem Prieſter Elaſar, Jehoſchûa
Nunsſohn und den Häuptern von den Stäm-
men der Nation ihrentwegen folgenden Befehl.
Wenn die gadhiſchen und reubheniſchen Trup- 29
pen mit über den Jarden hinüber in den Krieg
gehen, und euch das Land helfen einnehmen: ſo
ſolt ihr ihnen die giladhiſchen Länder überlaſſen.
Wollen aber ihre Truppen nicht mit hinüber 30
ziehen, ſo, daß die übrigen hier zurück bleiben:
ſo ſollen ſie ihren Antheil jenſeits in dem Lande
Kenaan bekommen, wie die andern Stämme
auch. Die gadhiſchen und reubheniſchen Abgeord- 31
neten verſicherten nochmals: mein Herr, wir
wollen alles thun, was du uns im Namen Got-
tes befohlen haſt; unſere Truppen ſollen allein 32
mit ihrer Feldrüſtung hinüber in die Landſchaft
Kenaan ziehen, und wir wollen unſere Erbgü-
ter, als unſern Antheil, diſſeits des Jardens
nehmen.

Moſche gab alſo den Gadhen, den Reubhenen 33
und dem halben menaſchſchiſchen Stamme von
dem Hauſe Joſeph alles ein, was der emoriſche
König Sichon und der baſchaniſche König Ogh
beſeſſen hatten, mit allen Sädten und dem Ge-
biete, welches zu denſelben gehörete. Die Ga- 34
dhen richteten alſo zu die Städte Dibhon, Ata-
roth, Aroer, Atroth, Schophan, Jaſer, Jogh- 35
beha, Bethnimra, Bethharan: lauter verwahr- 36
te Städte, und legten dabey Horden für das
Vieh an. Die Reubhenen hingegen richteten 37
ſich ein in den Städten Cheſchbon, Elale, Kir-
iatha-

Antheil der Gadhen:

der Reubhenen:

38 iathaiim, Nebho, Baalmeon (ſo wurde dieſe
Stadt itzo genennet), Sibhma (die andern Städ-
39 te behielten alle ihre alte Namen). Die Machi-
ren, ein menaſchſchiſches Geſchlecht, zogen in
die Landſchaft Giladh, nahmen ſie ein, und iag-
ten die Emoren heraus, welche ſie bishero inne
40 gehabt hatten. Moſche überließ auch den Machi-
ren aus dem menaſchſchiſchen Stamme dieſe gil-
adhiſche Provinz, welche ſich denn darinnen nie-
41 derlieſſen. Jair, ebenfalls aus dem menaſchſchi-
ſchen Stamme, nahm ein eigenes Stück von die-
ſem Lande ein, und nennete es nach ſeinem Na-
42 men die iairiſche Landſchaft. Ein anderer von
dieſem Stamme, mit Namen Nobhach, brach-
te die Stadt Kenath nebſt der umliegenden Land-
C. ſchaft unter ſich, und gab der Stadt gleichfalls
33, von ſich den Namen Nobhach.

der Helfte von dem menaſchſchiſchen Stam̃, welcher ſich in dieſer Sache mit den vorigen vereiniget hatte.

1 § 316. Hier folget eine ausführliche Nach-
richt von der ganzen Reiſe der Jiſraelen, nach-
dem dieſelben unter Anführung Moſches und
Aharons in verſchiedenen Truppen aus Mizra-
2 iim heraus gezogen ſind. Moſche muſte auf gött-
lichen Befehl alle Oerter aufſchreiben, wo ſie
ſtille lagen, und wie ſie ihre Reiſe nach und nach
fortſetzten: und hieraus iſt folgendes Verzeich-
niß erwachſen, in welchem die ganze Reiſe von
3 einem Ort zum andern befindlich iſt. Von Ra-
meſes brachen ſie auf, und zwar den funfzehen-
ten Tag des erſten Monats, nachdem ſie den
Abend

Verzeichniß der Lagerſtätte, wo die Jiſraelen einige Zeit ſtille gelegen ſind:

von Rameſes in Mizraiim bis in das moabhiſche platte Land.

Anmerkungen
Zu § 316.

1283. den funfzehenten Tag des erſten Monats,]
Dieſes iſt der vierte April (Anm. 534). 1284.

Abend vorher das Feſt Peſach gefeiert hatten.
Die Mizren waren gezwungen, die Nation weg-
zulaſſen, welche dahero öffentlich in ihrem An-
geſichte auszog. Sie waren eben damals mit 4
den Leichnamen ihrer älteſten Söhne beſchäfti-
get, welche Gott bey ihnen umgebracht, und zu
gleicher Zeit an den mizriſchen Göttern ſeine Ge-
richte ausgeübet hatte. Die erſte Reiſe der Jiſra- 5
elen ging von Rameſes nach Sükkoth. Von 6
hier zogen ſie nach Etham, wo die Wüſte die-
ſes Namens anfängt. Von Etham wendeten 7
ſie ſich gegen den Paß Chiroth zu, welcher Baal-
zephon gegen über lieget, und ſchlugen ihr Lager
auf gegen Mighdol über. Von dieſem Lager 8
hinter dem Paß Chiroth gingen ſie mitten durch
die See gegen die Wüſte zu, und machten eine
Reiſe von dreyen Tagen durch die Wüſte Etham,
bis ſie endlich nach Mara kamen. Von Mara 9
zogen ſie nach Elim: hier trafen ſie zwölf friſche
Quellen und einen kleinen Wald von ſiebenzig
Palmbäumen an, und lagen hier einige Zeit
ſtille. Von Elim brachen ſie auf, und lagerten 10
ſich an der Binſenſee, und von hier zogen ſie in 11
die Wüſte Sin. Aus der Wüſte Sin kamen 12
ſie nach Dophka, und von hier aus ſind die Oer- 13
ter, wo ſie einige Zeit ſtille gelegen, folgende:
Aluſch; Rephidhim (hier trafen die Leute kein 14
Waſſer an); in der ſinaiſchen Wüſte; Kibhroth- 15
hattaava;

Anmerkungen

1284. Die Mizreh waren gezwungen, die Nation wegzulaſſen,] E. Die Jiſraelen zogen durch eine aufgehobene Hand aus (Anm. 557).

18 hattaava; Chazeroth; Rithma; Rimmonpe-
.. rez; Libhna; Riſſa; Kehelatha; an dem Gebir-
.. ge Schepher; Charadha; Makheloth; Tachath;
30 Terach; Mithka; Chaſchmona; Moſeroth;
.. Beneiaakan; Chorhaggidhgadh; Jotbhatha;
.. Ebhrona; Eziongebher; in der Wüſte Zin oder
37 bey Kadheſch; an dem horiſchen Gebirge, wo
38 die edhomiſchen Grenzen anfangen. Hier mu-
ſte der Prieſter Aharon auf göttlichen Befehl
auf das horiſche Gebirge hinauf ſteigen, und da
ſein Leben beſchlieſſen. Es geſchahe dieſes den
erſten Tag des fünften Monats, in dem vier-
zigſten Jahre nach dem Auszug der Nation aus
39 Mizraiim. Aharon brachte ſein Leben auf hun-
dert drey und zwanzig Jahre, und endigte ſol-
40 ches hier auf dem horiſchen Gebirge. Itzo be-
kam der kenaaniſche König zu Aradh, welcher an
der Mittagsſeite der kenaaniſchen Landſchaften
wohnete, von dem Anzug der Jiſraelen Nach-
41 richt. Von dem horiſchen Gebirge an waren
42 die Lagerſtätte folgende: Zalmona; Punon;
.. Obhoth; an den abhariſchen Hügeln, welche an
45 den moabhiſchen Grenzen liegen; Dibhongadh;
.. Almondibhlathaiema; an dem abhariſchen Ge-
48 birge, Nebho gegen über; in dem platten Lan-
de, welches ehedem zu dem moabhiſchen Gebie-
te gehöret hatte, an dem Jarden, gegen Jerecho
49 über. Hier in dem platten Lande ſtehet itzo das
Lager, welches ſich an dem Jarden hinauf von
Beth-

Anmerkungen

1285. den erſten Tag des fünften Monats,] Die-
ſes iſt der ſechzehente Julius (Anm. 534).

Bethieſchimoth bis nach Abhelhaſchſchittim er-
ſtrecket.

Befehl an die Nation, wie ſie ſich bey Erobe- rung des Landes zu verhalten habe.

§ 317. In dieſem platten moabhiſchen Lande 50
an dem Jarden, gegen Jerecho über, bekam
Moſche folgenden Befehl von Gott. Thue der 51
Nation in meinem Namen zu wiſſen und ſage
zu ihnen: wenn ihr über den Jarden in die Land-
ſchaft Kenaan kommt; ſo ſolt ihr gleich anfangs 52
die alten Einwohner des Landes alle ausrotten,
die ſteinernen Denkmahle ihrer Götzen zerſchla-
gen, die gegoſſenen Statuen derſelben vernich-
ten, und allen Götzendienſt auf den Bergen zer-
ſtören. Wenn ihr nun die alten Einwohner 53
in dem Lande vertilget habt: ſo laſſet ihr euch
hierauf darinnen nieder; denn ich habe euch daſ-
ſelbe zu eurer Wohnung geſchenket. Ihr beſtim- 54
met erſtlich die Gegenden für ieden Stamm und
Geſchlecht durch das Los, und machet nach dieſem
die Austheilung der Erbgüter nach der Anzahl
der Perſonen: ſo, daß die ſtarken Geſchlechter
ein groſſes, und die ſchwachen ein kleines Stück
Land bekommen. Was nun einem ieden durch
das Los zufället, das ſoll ihm bleiben: iedoch
muß es ſo eingerichtet werden, daß alle Geſchlech-
ter von einem Stamme zuſammen kommen.
Wenn ihr aber die erſte Gelegenheit verſäumet, 55
die

Anmerkungen

Zu § 317.

1286. Ihr beſtimmet erſtlich die Gegenden für ieden Stamm und Geſchlecht durch das Los,] E. Ihr tretet eure Erbländer durch alle Geſchlechter nach dem Los an (Anm. 1237).

die Einwohner des Landes auszurotten; ſo wer=
det ihr nach der Zeit erfahren, daß diejenigen,
welche ihr übrig laſſet, euch eine beſtändige Geiſſel
ſeyn werden, und ihr werdet künftighin immer
56 einen Feind an denſelben haben: alsdenn werde
ich auch geſchehen laſſen, daß ſie mit euch verfah=
C. ren, wie ich itzo beſchloſſen habe, daß es ihnen
34, ergehen ſoll.
1 § 318. Itzo bekam Moſche von Gott Befehl, Beſchrei=bung der Grenzen des ganzen Lan=des, welches die Nation unter ſich theilen ſoll:
2 den Jiſraelen folgendes bekant zu machen. Wenn
ihr nunmehro, ſagte er, in die Landſchaft Ke=
naan kommet: ſo müſſet ihr auch wiſſen, wie
groß das Land iſt, welches ihr in Beſitz nehmen
3 dörfet, und wie weit es gehen ſoll. An der Mit=
tagsſeite machet die Wüſte Zin die äuſſerſte Gren=
ze, welche an dem edhomiſchen Gebiete herüber
ziehet. Eigentlich gehen die Grenzen eures Lan= gegen Mit=tag;
des gegen Mittag zu von der öſtlichen Spitze der
4 Salzſee an. Von hier ziehen ſie ſich über die
akrabbiſche Höhe hin, und gehen durch die Wü=
ſte Zin: ferner gegen Mittag zu bis unter Ka=
deſch=

Anmerkungen

1287. daß diejenigen, welche ihr übrig laſſet, euch eine beſtändige Geiſſel ſeyn werden,] E. ſie werden euch ein Dorn in den Augen und ein Stachel in der Seite ſeyn. Dornen und Stacheln verurſachen uns an unſerem Leibe Schmerzen, und machen uns dahero Unluſt (Anm. 459). Weil dadurch unſer Zuſtand unvollkommener wird (Anm. 1001): ſo iſt es für uns etwas Böſes oder ein Ubel (Anm. 386). In dem gegenwärtigen Fall entſtehet ſolches aus der Beleidigung, welche uns andere anthun, und dahero machet es uns Verdruß (Anm. 1088). Der Erfolg hievon war den göttlichen Abſichten gemäß, und alſo waren die andern Nationen eine Geiſſel für die Jiſraelen: denn wir nennen eine Perſon unſere Geiſſel, wenn ſie uns nach der Abſicht eines andern beſtändig Verdruß machet.

dheſchbarnea hinunter, und von da wieder her-
auf nach Chazaraddar und Azmon. Von Az- 5
mon gehen die Grenzen bis an den mizriſchen
gegen Abend; Fluß, und an dieſem fort bis an das Meer. Die 6
Grenzen gegen Abend machet das groſſe Meer:
auſſer dieſem habt ihr auf dieſer Seite keine an-
gegen Mitternacht; dere Grenzen. Gegen Mitternacht zeichnet ihr 7
euch die Grenzen eures Landes auf folgende Art
ab. Von dem groſſen Meer gehen die Grenzen
auf das Gebirge Hor zu, von dieſem Gebirge 8
bis an die Straſſe nach Chamath, und von hier
nach Zedhadh, welches von dieſer Seite die höch-
ſte Grenze iſt: von hier ziehen ſie über Siphron 9
bis nach Chazarenan, als der äuſſerſten Gren-
ze von dieſer Seite. Dieſes ſind die Grenzen
gegen Morgen. gegen Mitternacht. Gegen Morgen machet ihr 10
euch folgende Grenzen. Von Chazarenan laſſet
ihr ſie nach Schepham zu gehen. Von Schepham 11
ziehet ihr ſolche weiter herunter nach Ribhla,
und hinter Aiin weg: daß ſie alſo von der Oſt-
ſeite dieſen ganzen Strich Landes bis an den
See Kinnereth einſchlieſſen. Itzo laufen die 12
Grenzen mit den Ländern an dem Jarden her-
unter bis wieder an die Salzſee, wo ſie ange-
fangen haben. Einen ſolchen Umfang ſoll euer
Land haben, und dieſes ſind ſeine Grenzen ge-
gen die vier Weltgegenden. Hiebey fügte Mo- 13
ſche noch folgende Erinnerung an die Nation hin-
zu und ſagte: dieſes iſt nun das Land, welches
ihr durch das Los unter euch vertheilen ſolt, und
zwar unter neun und einen halben Stamm;
denn die Reubhenen und Gadhen, nach allen ih- 14
ren Geſchlechtern, haben ihren Antheil bereits
völlig

völlig bekommen, und der menaſchſchiſche Stamm
15 zur Helfte. Daß alſo zwey und ein halber Stamm
das ihrige an Lande hier an der Oſtſeite des Jar-
dens, gegen Jerecho über, beſitzen.
16 Auch ſagte Gott zu Moſche: die Austheilung
17 des Landes ſoll von folgenden Perſonen geſche-
hen. Auſſer dem Prieſter Elaſar und Jehoſchua
18 Nunsſohn ſoll von iedem Stamm ein angeſe-
hener Herr darzu genommen werden, wenn die
Vertheilung geſchiehet: damit er die Provinz,
welche ſeinem Stamm zufället, im Namen deſ-
19 ſelben übernehmen kan. Und dieſe ſollen ſeyn
von dem iehudhiſchen Stamm, Kalebh Jephün-
20 nesſohn; von dem ſchimoniſchen Stamm, Sche-
21 muel Ammihudhsſohn; von dem biniaminiſchen
22 Stamm, Elidhadh Kislonsſohn; von dem da-
niſchen Stamm, der Feldherr Bükki Jogh-
23 lisſohn; von dem menaſchſchiſchen Stamm des
Hauſes Joſeph, der Feldherr Channiel Ephodhs-
24 ſohn; von dem ephraiimiſchen Stamm, der
25 Feldherr Kemuel Schiphtansſohn; von dem ſe-
bhulüniſchen Stamm, der Feldherr Elizaphan
26 Parnachsſohn; von dem iiſſachariſchen Stamm,
27 der Feldherr Paltiel Aſſansſohn; von dem aſche-
riſchen Stamm, der Feldherr Achihudh Sche-
28 lomisſohn; von dem naphtaliſchen Stamm, der
29 Feldherr Pedhahel Ammihudhsſohn. Dieſes
ſind die Perſonen, welche Gott ausdrücklich be-
C. ordert hat, das Land Kenaan unter die Jiſrae-
35, len zu vertheilen.

Ernennung der Perſonen, welche die Austheilung machen ſollen.

1 § 319. Noch in dem moabhiſchen platten Lan-
de an dem Jarden, wo der Furt nach Jerecho
2 iſt, bekam Moſche von Gott Befehl, daß er der

Befehl an die Nation, den Levien acht und

vierzig Städte mit gewiſſen Feldungen in ihrem Lande einzuräumen.

Nation folgendes ſolte bekant machen. Er that
ihnen alſo hierauf einen Vortrag und ſagte: ihr
ſolt den Levien in euren Provinzen, welche euch
zufallen werden, gewiſſe Städte zu ihrer Woh-
nung einräumen, und ihnen zu einer ieden Stadt
um dieſelbe herum ein Stück Feld darzu geben.
Die Städte müſſen ihnen zur Wohnung dienen, 3
und das Feld haben ſie nöthig zur Erhaltung
ihres Viehes, ihres Hausweſens und der Thie-
re, welche man in der Haushaltung brauchet.
Die Gröſſe der Feldung, welche die Levien zu 4
ihren Städten bekommen, ſoll dieſe ſeyn. Erſt-
lich miſſet man von einem gewiſſen Punct der
Stadtmauer gegen alle vier Weltgegenden zwey
tauſend Fuß: hernach wird in dieſer Weite um 5
dieſelbe herum ein Viereck gezogen, an welchem
alle vier Seiten, gegen Morgen, Mittag, Abend
und Mitternacht, eine iede vier tauſend Fuß be-
kommt,

Anmerkungen

Zu § 319.

1288. **zwey tauſend Fuß:]** E. tauſend Ellen. Dieſes ſind 176.7646 rheinländiſch (Anm. 66).

1289. **hernach wird in dieſer Weite um dieſelbe herum ein Viereck gezogen, an welchem alle vier Seiten, ... eine iede vier tauſend Fuß bekommt,]** E. ihr meſſet auſſerhalb der Stadt gegen .... zwey tauſend Ellen. Dieſes ſind 353.5292 rheinländiſch. Die vier Seiten der Figur ſind einander gleich, und ſehen gegen die vier Weltgegenden. Die Linien, welche aus dem Mittelpunct des Eirkels gegen die vier Weltgegenden gezogen werden, durchſchnei-den ſich nach einem rechten Winkel: und die gedachten Seiten, wel-che denſelben in den Quadranten berühren, verhalten ſich gegen einander wie Tangenten und Cotangenten. Sie machen dahero mit einander lauter rechte Winkel, und es entſtehet alſo ein Viereck

darz

kommt, ſo, daß die Stadt ſelbſt in der Mitte
bleibet; und dieſes Feld wird hierauf zu der Stadt
6 geſchlagen. Solcher Städte ſolt ihr den Levien
erſtlich ſechs, als Freyſtädte, einräumen, welche
zur Sicherheit derienigen beſtimmet ſind, die
einen unverſehenen Todſchlag begangen haben;
7 und hernach noch zwey und vierzig andere: daß
alſo die Levien insgeſamt acht und vierzig Städ-
te bekommen, und zu einer ieden ein Stück Feld
8 von der gedachten Grösse. Eine iede Provinz
gibt von dieſer Anzahl ſo viel, als ſie nach der
Grösse ihres Gebietes geben kan: iſt die Provinz
groß, ſo gibt ſie den Levien auch viel Städte;
iſt ſie aber klein, ſo gibt ſie deſto weniger.

9 § 320. Moſche muſte den Jiſraelen auf gött-
10 lichen Befehl auch folgendes vortragen. Wenn
ihr itzo, ſagte er, über den Jarden hinüber in
11 die Landſchaft Kenaan kommt: ſo müſſet ihr ei-
nige wolgelegene Städte zu Freyſtädten machen;
damit ſolche Leute, welche einen unverſehenen
Todſchlag begehen, dahin ihre Zuflucht nehmen
kön-

Verordnung, ſechs von den leviſchen Städten für Freyſtädte zu erklären, für dieienigen, welche einen unverſehenen Todſchlag begangen haben.

Anmerkungen

daraus, welches $124,982^{\circ}90'25''51'''66''''$ nach dem rheinländiſchen Quadratmaß in ſich hält: denn ein Viereck iſt eine Figur, welche vier gleiche Seiten und lauter rechte Winkel hat. Wenn man den Durchmeſſer einer runden Stadt 200° ſetzet, und alſo ihren Inhalt von $31,415^{\circ}92'65''35'''90''''$ annimmt: ſo bleiben für die Feldung der Levien übrig $93,566^{\circ}97'60''15'''76''''$ rheinländiſch.

Zu § 320.

1290. **welche einen unverſehenen Todſchlag begehen,**] E. ſolche Todſchläger, welche einen andern aus Irrthum treffen. Es geſchiehet aus Unwiſſenheit, und alſo deßwegen, weil ihnen die Bewegungsgründe ihre Handlung anderſt einzurichten unbekant waren (Anm. 823). Der Erfolg ihrer Handlung

war

können. Es iſt aber um deßwillen nöthig, daß 12
man Freyſtädte machet, damit der Verfolger
der Rechte des Entleibten dergleichen Todſchlä-
ger nicht umbringet, ehe noch die Sache von den
Richtern des Volks gerichtlich iſt unterſuchet wor-
den. Dieſer Freyſtädte ſollen ſechs ſeyn; drey 13
davon müſſen diſſeits des Jardens, und drey 14
ienſeits in der Landſchaft Kenaan liegen: alle ſol-
len einerley Recht und Freyheit haben. Dieſe 15
ſechs Freyſtädte ſollen ſowol den Jiſraelen, als
den Religionsverwandten und Zugewandten un-
ter ihnen zur Sicherheit dienen, und ſie können
dahin fliehen, wenn ſie einen unverſehenen Tod-
ſchlag begangen haben. Nehmlich, wenn iemand 16
den andern mit einem tödlichen Gewehr verletzet,
daß er daran ſtirbet: ſo iſt er ein Mörder, und
ſoll am Leben geſtrafet werden. Wenn iemand 17
einen Stein in die Hand nimmt, womit man
einen Menſchen tod werfen kan, und wirft den
andern, daß er ſtirbet: ſo begehet er eine Mord-
that, und ein ſolcher Mörder hat das Leben ver-
wirket. Wenn iemand ein hölzernes Werkzeug 18
in der Hand hat, womit man einen Menſchen
tod ſchlagen kan, und ſchläget ihn damit, daß er
ſtirbet: ſo ſoll er gleichfalls, als ein Mörder,
um-

Beſtimmung der Umſtände, unter welchen ein Todſchlag für vorſetzlich, oder für unverſehen zu halten (§ 163)

Anmerkungen

war es, welcher ſie von der Vollziehung derſelben hätte abhalten ſollen, wenn er ihnen wäre bekant geweſen: und alſo geſchahe es unverſehens; denn wir ſagen, daß eine Sache unverſehens geſchehe, wenn wir dieſelbe nicht voraus ſehen konten.

1291. den Religionsverwandten und Zugewandten unter ihnen] S. den Fremden und Einwohnern von fremder Nation (Anm. 544).

19 umgebracht werden. In ſolchen Fällen hat der
Verfolger der Rechte des Entleibten Macht, den
20 Mörder auf der Flucht umzubringen, wenn er
ſeiner habhaft werden kan. Ingleichen, wenn
iemand dem andern aus Feindſeligkeit einen
Stoß gibt, oder wirft vorſetzlicher Weiſe etwas
21 auf ihn, und bringet ihn alſo um; oder er ſchlä-
get ihn nur aus Feindſchaft mit der Hand, daß
er ſtirbet: ſo iſt er ein Mörder, und ſoll am Le-
ben geſtrafet werden; wenn der Verfolger der
Rechte des Entleibten ſeiner auf der Flucht hab-
22 haft werden kan, ſo darf er ihn umbringen. Al-
lein, wenn iemand dem andern, ohne vorher
gehabte Feindſchaft, unverſehens einen Stoß
gibt; oder er wirft etwas hin, welches auf den
andern fället, aber, ohne den geringſten Vorſatz;
23 oder, er wirft einen Stein weg, womit man
einen Menſchen tod werfen kan, und trift ihn
damit, daß er ſtirbet, ohne, daß er ihn geſehen
hat, er hat auch vorhero nichts wider ihn ge-
habt, und iſt nicht willens geweſen, ihm zu ſcha-
24 den: ſo ſollen die Richter des Volks an dem Or-
te, wo der Fall geſchehen iſt, ſich einer ſolchen Per-
ſon wider den Verfolger der Rechte des Entleib-
ten annehmen. Sie müſſen nehmlich die Sache
nach

Anmerkungen

1292. aber, ohne den geringſten Vorſatz;] E. oh-ne Nachſtellung (Anm. 634).

1293. ſo ſollen die Richter des Volks .... ſich einer ſolchen Perſon wider den Verfolger der Rechte des Entleibten annehmen.] E. ſie ſollen zwiſchen ihnen Gericht halten. Das Gericht ſind diejenigen Hand-

und unter welcher Bedingung in dem lezten Fall Freyheit verſtattet wird.

nach den obigen Umſtänden unterſuchen, und 25
nach Befinden den Menſchen von der Gewalt
des Verfolgers los ſprechen. Hierauf ſollen ſie
ihn in die Freyſtadt, wo er hingeflohen war,
wieder zurück bringen laſſen, und hier ſoll er blei-
ben, bis der Oberprieſter, welcher durch die Sal-
bung iſt geweihet worden, ſtirbet. Waget er 26
ſich aber inzwiſchen vor das Gebiete ſeiner Frey-
ſtadt hinaus, wo er um ſeiner Sicherheit willen
hingeflohen war, und der Verfolger trift ihn 27
auſſerhalb der Grenzen an: ſo darf er ihn um-
bringen, ohne, daß man ihn dißfalls ſtrafen kan.
Ein ſolcher Todſchläger ſoll nehmlich in ſeiner 28
Freyſtadt bleiben, bis der Oberprieſter geſtor-
ben iſt: und nach dem Tode des Oberprieſters
darf er ſich ungehindert wieder zurück nach Haus
begeben, wo er ſein Erbgut hat. Dieſe Ver- 29
ordnung ſoll bey euch und euren Nachkommen
die Kraft eines beſtändigen Geſetzes haben, wor-
nach man ſich in allen Provinzen und Ländern
zu allen Zeiten richten ſoll. Ehe man einen Mör- 30
der zum Tode verurtheilen kan; ſo müſſen vor-
hero Zeugen wider ihn vorhanden ſeyn: und in
einer ſolchen Sache, da es das Leben eines Men-
ſchen

Anmerkungen

lungen, wodurch ſich der Richter in den Stand ſetzet, in der Sache ein Urtheil zu fällen. Das Urtheil faſſet den Ausſpruch des Richters in ſich (Anm. 1239). Weil der richterliche Ausſpruch der Schluß des Richters iſt, nach welchem den Geſetzen ein Genügen geſchiehet: ſo hat der unſchuldige Theil nichts Ubels daher zu gewarten. Er wird dadurch nicht unvollkommener (Anm. 386), und alſo nicht unglücklich (Anm. 1219). Wenn iemand vorhanden iſt, welcher ihn unglücklich machen wolte: ſo nimmt ſich der Richter ſeiner ſolchergeſtalt gegen denſelben an (Anm. 412).

ſchen betrift, iſt ein einiger Zeuge nicht genug.
31 Ein freventlicher Mörder, welcher den Tod ver-
dienet hat, kan ſein Leben nicht erkaufen, ſon-
32 dern er muß ſterben. So kan man auch keiner
Perſon, welche ſich wegen eines Todſchlags in
einer Freyſtadt aufhält, für Geld die Freyheit
geben, vor dem Tode des Oberprieſters heraus
zu gehen, und ſich wieder in ihr Vaterland zu
33 begeben. Ihr müſſet auf eurem Lande, in
welchem ihr zu wohnen kommet, keine ſolche
Sünden liegen laſſen. Wenn in einem Lande
unſchuldiges Blut vergoſſen wird: ſo haftet von
nun an eine Schuld auf dem Lande, welche auf
keine andere Art kan getilget werden, als mit
dem

Anmerkungen

1294. Wenn in einem Lande unſchuldiges Blut vergoſſen wird: ſo haftet von nun an eine Schuld auf dem Lande,] E. Eine Mordthat entweihet das Land. Das Land wird für heilig gehalten, und die Mordthat iſt eine Sache, welche der Abſicht deſſelben entgegen iſt (Anm. 632). Es iſt alſo ein Ubel für das Land, wovon daſſelbe als die Urſache angeſehen wird: das iſt, es iſt ſchuld daran (Anm. 916); und es muß dahero Gott in demſelben dißfalls Genugthuung verſchaffet werden. Von einer Sache, durch welche einem andern eine gewiſſe Genugthuung geſchehen muß, ſaget man, daß eine Schuld auf derſelben hafte.

1295. welche auf keine andere Art kan getilget werden,] E. das Land kan wegen des Bluts, welches in demſelben iſt vergoſſen worden, nicht ausgeſöhnet werden. Man kan keine andere Handlung erdenken, bey welcher man ſich der Heiligkeit Gottes erinnern und zugleich dem Lande von den göttlichen Gerichten Freyheit verſchaffen könte (Anm. 848). Es kan alſo Gott auf keine andere Art wegen dieſes Verbrechens Genugthuung geſchehen (Anm. 935). Die wirkliche Leiſtung deſſen, womit dem andern Genugthuung geſchehen muß, heiſſet die Tilgung der Schuld bey demſelben.

dem Blute der Perſon, welche das unſchuldige
Blut vergoſſen hat. Ihr müſſet alſo zuſehen, 34
daß eurem Lande durch dergleichen Verbrechen
keine Gerichte zuwachſen; weil ich meine Woh=
nung darinnen habe: und bedenken, daß ich C.
Jehova meine Reſidenz bey der Nation halte. 36,

Die Menaſchſchen bringen ihr Anliegen bey der Nation an, wegen der Erbſchaft der zelophchadhiſchen Töchter (§ 308):

§ 321. Itzo erſchienen die Häupter der Gil= 1
adhen (welches eine Linie des menaſchſchiſchen
Stammes in dem Hauſe Joſeph iſt, von dem
machiriſchen Geſchlechte) vor Moſche, und den
Häuptern und andern Abgeordneten der Nati=
on, und einer von ihnen that im Namen der 2
andern folgenden Vortrag. Mein Herr hat von
Gott Befehl bekommen, daß das Land der Na=
tion nach dem Los ſoll ausgetheilet werden: und
nach einem andern göttlichen Befehl, welchen
mein Herr uns gleichfalls bekant gemacht hat,
ſollen den Antheil Zelophchadhs, eines von un=
ſerem Stamme, deſſen hinterlaſſene Töchter be=
kommen. Wenn nun dieſe künftighin in einen 3
andern Stamm heirathen: ſo wird ihr Antheil
von unſerem Stamm abgeriſſen, und zu demie=
nigen Stamm geſchlagen, in welchen ſie ſich ver=
heirathet haben; und auf ſolche Art werden un=
ſere

Anmerkungen

1296. Ihr müſſet alſo zuſehen, daß eurem Lande durch dergleichen Verbrechen keine Gerichte zuwachſen;] E. Das Land, in welchem ihr zu wohnen kommt, ſoll nicht ſolchergeſtalt verunreiniget werden. Ihr ſolt nicht geſchehen laſſen: daß die Schuld wegen des geſchehenen Verbrechens auf dem Lande liegen bleibe, in welchem Stande demſelben eine Strafe (Anm. 918) und alſo ein göttliches Gericht gedrohet wird (Anm. 1026).

1297.

4 ſere Erbgüter geſchwächet. Wenn wir ihnen
auch ihre Güter abkaufen wolten: ſo fallen ſie
doch in dem Jubeliahr wieder auf ſie zurück, und
kommen in denienigen Stamm, von welchem
ihre Männer ſind; und alſo wird ihr Antheil
den Erbgütern unſeres Stammes entzogen.
5 Moſche bekam hierauf von Gott Befehl, folgen-
de Verordnung bekant zu machen. Die Abge-
ordneten von dem Hauſe Joſeph haben Recht.
6 Dahero läſſet Gott den zelophchadhiſchen Töch-
tern hiemit folgenden Befehl wiſſen. Sie dör-
fen ſich zwar nach ihrem eigenen Gefallen ver-
heirathen, an wen ſie wollen: allein, ſie ſollen
7 in ihrem Stamm bleiben. Es ſoll künftighin
bey der ganzen Nation ein Geſetz ſeyn, daß kei-
ne Erbgüter von einem Stamm auf den andern
fallen ſollen: ſondern die Erbgüter eines ieden
Stammes ſollen beſtändig bey dem Stamm blei-
8 ben. So oft alſo künftighin bey einem Stam-
me eine Erbtochter ſeyn wird, welche der Erbe
von dem väterlichen Gute iſt; ſo ſoll ſie keinen
andern, als einen von ihrem Stamm heirathen:
damit die Erbgüter wieder an einen von dem
9 Stamm kommen. Denn die Erbgüter, welche
zu einem Stamm gehören, dörfen nicht in einen
an-

worauf an die Nation wegen ihrer und anderer Erbtöchter die Verordnung ergehet, daß ſie nicht aus ihrem Stamm heirathen ſollen.

Anmerkungen

Zu § 321.

1297. **Wenn wir ihnen auch ihre Güter abkaufen wolten:**] Dieſes muſte um des Verſtandes willen hinzu geſetzet werden: denn dieſer Fall iſt hier zu verſtehen, in welchem das Gut zwar bey dem Stamm konte beybehalten werden, aber nicht länger, als bis auf das Jubeliahr (§ 253, 254).

andern Stamm gebracht werden: ſondern die
Stämme ſollen ihre Erbgüter alle beyſammen
behalten. Die zelophchadhiſchen Töchter, Mach- 10
le, Tirze, Choghle, Milke und Noe, kamen auch
dieſem göttlichen Befehl nach, welcher ihnen
von Moſche war angekündiget worden. Sie 11
heiratheten ihres Vaters Bruders Kinder, von 12
dem menaſchſchiſchen Stamm des Hauſes Jo-
ſeph: und alſo blieb das Erbgut derſelben bey
ihrem Stamm.

Dieſes ſind die Geſetze und Verordnungen, 13
welche Gott in dem moabhiſchen platten Lande
an dem Jarden, bey dem Furt nach Jerecho,
der iiſraeliſchen Nation durch Moſche
ließ bekant machen.

Die Geſetze der Jiſraelen Das fünfte Buch

Die
Geſetze der Jiſraelen.
Das fünfte Buch.

C. § 322.

I, HIER folgen die lezten Reden, — *Moſches lezte Reden an die Nation.*
I welche Moſche an die geſamte
Nation gehalten hat. Es ge-
ſchahe dieſes noch an der Oſt-
ſeite des Jardens in der Wü-
ſte, oder in dem platten Lan-
de, der Binſenſee zugleich; ſo, daß der Weg
durch die Wüſte Paran über die Oerter Tophel,
2 Labhan, Chazeroth und Diſahabh gehet: eilf
Tagreiſen von dem Berge Chorebh, wenn man
den Weg über das ſeiriſche Gebirge auf Ka-
dheſch-

dheſchbarnea zu nimmt. Es war der erſte Tag des 3
eilften Monats in dem vierzigſten Jahr ihrer
Reiſe, da Moſche anfing, in verſchiedenen Reden
an die Jiſraelen die Geſetze und Verordnungen
zu wiederholen, welche er bishero von Gott an
die Nation erhalten hatte: nachdem bereits un- 4
ter ſeiner Regierung zwey Könige waren bezwun-
gen worden; nehmlich, der emoriſche König
Sichon zu Cheſchbon, und der baſchaniſche Kö-
nig Ogh zu Aſchtaroth, welcher zu Edhrei geſchla-
gen wurde. An dieſem öſtlichen Ufer des Jar- 5
dens, in dem Lande, welches ehedem zu dem
moabhiſchen Gebiete gehöret hatte, nahm ſich
Moſche vor, ſeiner Nation die göttlichen Geſetze
nochmals auf folgende Art zu erklären.

Vorrede deſſelben, in

§ 323. Unſer Gott Jehova, fing er an, ließ 6
un-

Anmerkungen

Zu § 322.

1298. **der Binſenſee zugleich; ſo, daß der Weg durch die Wüſte Paran über die Oerter .... gehet:]** E. gegen der Binſen(ſee) über, zwiſchen (welchen) die Oerter .... (liegen). Man ſiehet aus dem Folgenden und andern Stellen, daß man damals die Gewohnheit gehabt, die Lage der Oerter auf ſolche Art anzugeben; daß man erſtlich die äuſſerſten Grenzen namhaft gemacht, und hernach einen oder mehrere Plätze angeführet, welche in gerader Linie oder doch ſo darzwiſchen lagen, daß ſie mit den beyden äuſſerſten Grenzen ſehr ſtumpfe Winkel machten, wofür man in dieſem Fall eine gerade Linie annehmen konte: denn in einer geraden Linie wird die Lage des dritten Puncts durch zwey andere beſtimmet. Nach dieſer Erklärung hat man nicht nöthig, die bekanten Namen in unbekante zu verwandeln: und alſo wird die Anzahl der unbekanten Oerter verringert, welches den Gründen der Wahrſcheinlichkeit gemäß iſt.

1299. **der erſte Tag des eilften Monats]** Dieſes iſt der neunte Januar (Anm. 534).

1300.

unſerer Nation bey dem Berge Chorebh folgen- welcher er
des ſagen. Ihr ſeyd nunmehro, hieß es, lang die Reiſe
7 genug an dieſem Berge ſtille gelegen: brechet von dem ſi-
itzo auf, und ſetzet eure Reiſe weiter fort. Zie- naiſchen Ge-
het gegen das emoriſche Gebirge zu, und neh- birge an
met die ganze Landſchaft dort herum in Beſitz. kürzlich er-
Ihr habt die Freyheit, alles einzunehmen: das zählet. Er
platte Land, die Gebirge und die flachen Gegen- führet dar-
den, und dieſes ſowol in den Mittagsländern innen an den
hier in der Nähe, als an der ganzen Seeküſte göttlichen
hinauf, nebſt den obern kenaaniſchen Ländern; Befehl zum
und von hier das ganze lebhanoniſche Gebirge Aufbruch:
8 bis an den groſſen Strohm, den Perath. Die-
ſe ganze Landſchaft ſoll euch hiemit übergeben
ſeyn, ihr dörfet nur hingehen und ſie einnehmen.
Es iſt dasienige Land, welches ich Jehova euren
Stammvätern Abhraham, Jizchak und Jaa-
kobh eidlich verſprochen habe, daß ich ſolches ih-
nen und künftighin ihren Nachkommen einräu-
men wolte.

9 Eben um dieſe Zeit that ich euren Vorfahren die Verord-
die Vorſtellung und ſagte: ich kan euch unmög- nung der
10 lich länger allein vorſtehen. Ihr habt euch durch Richter bey
den Segen eures Gottes Jehovas ſo ſehr vermeh- der Nation
ret, daß man euch faſt nicht mehr zählen kan, ſo (§ 158):
11 wenig, als die Sterne am Himmel. Dieſer
Gott, welchen ihr von euren Vorfahren her ver-
ehret,

Anmerkungen

Zu § 323.

1300. daß man euch faſt nicht mehr zählen kan, ſo wenig, als die Sterne am Himmel.] E. ihr ſeyd itzo wie die Sterne am Himmel, der Menge nach (Anm. 132).

ehret, gebe auch, daß eurer, ſo zahlreich ihr
auch itzo ſeyd, noch tauſendmal ſo viel werden,
und erfülle auch in dieſem Stücke ſeine Verſpre-
chen, welche er euch gethan hat. Allein, die 12
Laſt wird mir zu groß: wie iſt es möglich, daß
ich die ganze Regierungslaſt allein tragen kan,
bey ſo vielen mühſamen und beſchwerlichen Ge-
ſchäften und häufigen Streitſachen, welche bey
euch vorkommen? Bringet mir doch einige klu- 13
ge und verſtändige Männer her, welche wegen
ihrer guten Eigenſchaften das Lob bey ihren
Stämmen haben: ich will etliche davon zu Rich-
tern über euch machen. Eure Vorfahren gaben 14
mir darauf zur Antwort: wir laſſen uns die An-
ſtalt gefallen, welche du vorhaſt. Ich nahm al- 15
ſo aus iedem Stamme einige von den Vornehm-
ſten, lauter ſolche Männer, welche wegen ihres
Verſtandes berühmt waren, und ſetzte ſie als
Vögte über die Nation: und zwar Obervögte
über tauſend und über hundert, und Untervög-
te über funfzig und über zehen Mann; und be-
ſtellte noch über dieſe in allen Stämmen einige
Commiſſarien. Dieſen Richtern gab ich zu glei- 16
cher Zeit folgende Anweiſung und ſagte: wenn
Streit-

Anmerkungen

1301. **und erfülle auch in dieſem Stücke ſeine Verſprechen, welche er euch gethan hat.**] E. er ſegne euch, wie er zu euch geſaget hat. Er lege euch diejenigen Vollkommenheiten bey, von welchen er euch ſeinen Willen hat erklären laſſen (Anm. 15): das iſt, er hat ſie euch verſprochen (Anm. 405). Hier iſt die Rede von der Vermehrung der Nation. Indem dieſe nach den Abſichten Gottes erfolgte, ſo wurden die Verſprechen davon erfüllet (Anm. 992).

Streitſachen bey euch entſtehen; ſo ſolt ihr bey-
de Parteyen anhören, und ſolche nach den Ge-
ſetzen entſcheiden, und zwar mit Unterſchied,
17 nachdem die Sache die Verwandten von einer
Religion oder die Zugewandten betrift. Ihr
müſſet aber in dergleichen Rechtsſachen nicht
parteyiſch seyn; ſondern den Geringen anhören
wie den Vornehmen, und nach Befinden ieder-
mann ohne Scheu den gehörigen Beſcheid geben:
denn ihr führet das richterliche Amt an Gottes
ſtatt. Wenn Sachen vorkommen, die euch zu
ſchwer ſind: ſo laſſet ſie nur an mich gelangen:
18 ich werde ſolche allezeit willig annehmen. Wie
ich ihnen denn von der Zeit an in allen Fällen,
ſo oft ſie es verlanget, Beſcheid ertheilet habe.

die Reiſe von dem ſinaiſchen Gebirge bis nach Kadheſch (§ 279 .... 283),

19 § 324. Endlich brachen wir auf aus unſerem
Lager bey Chorebh, und zogen nach dem Be-
fehl unſeres Gottes Jehovas die lange und er-
ſchreckliche Wüſte dort hinaus, wie ihr euch noch
werdet zu entſinnen wiſſen, gegen das emori-
ſche Gebirge zu, bis wir endlich nach Kadheſch-
20 barnea kamen. Hier ſagte ich zu euren Vorfah-
ren: itzo ſeyd ihr nun an dem emoriſchen Ge-
birge; und dieſes iſt das erſte Land, welches
21 euch euer Gott Jehova eingeben will. Gott hat
euch die Freyheit gegeben, dieſe Landſchaft ein-
zunehmen. So ziehet denn hin auf dieſes Wort
eures Gottes Jehovas, welchen ihr nach dem
Exempel eurer Voreltern verehret, und neh-
met das Land in Beſitz: faſſet einen guten Muth,
22 und laſſet euch nicht bange darauf ſeyn. Allein,
ſie kamen hierauf in groſſer Menge zu mir gelau-
fen und ſagten: wir müſſen doch einige Männer
vor-

und was hier wegen eingeholter Kundſchaft des kanaaniſchen Landes und daher entſtandenen Aufruhrs vorgegangen (§ 283, 284):

voraus ſchicken, und vorhero von dem Lande
Kundſchaft einziehen. Dieſe ſollen uns erſt von
der Beſchaffenheit deſſelben Nachricht zurück
bringen, und uns ſagen, was wir für einen Weg
dahin nehmen müſſen, und was wir für Städ=
te zuerſt zu erobern haben. Ich ließ mir ſolches 23
endlich gefallen, und ſchickte zu dem Ende aus
ihrem Mittel zwölf Männer ab, aus iedem
Stamm einen. Dieſe traten ihre Reiſe über 24
das Gebirge an, und kamen im Rückweg durch
das Thal Eſchkol, nachdem ſie vorhero das gan=
ze Land ausgekundſchaftet hatten. Hier bra= 25
chen ſie verſchiedene Früchte ab, und brachten
ſolche mit zurück. Ihr Bericht, welchen ſie uns
von demſelben erſtatteten, war dieſer: die Land=
ſchaft, ſagten ſie, welche uns unſer Gott Jehova
eingeben will, iſt ein ſehr gutes Land. Allein, 26
ſie wolten, dieſem ungeachtet, dennoch nicht
hinauf ziehen, und waren alſo dem göttlichen
Befehl ungehorſam. Sie fingen an die gottlo= 27
ſeſten Reden in ihren Zelten auszuſtoſſen, und
ſagten unter andern: wir ſehen wol, es iſt blos
aus Haß geſchehen, daß uns Gott aus Mizra=
iim heraus geführet hat; ſeine Abſicht iſt gewe=
ſen, uns den Emoren in die Hände zu liefern,
und

Anmerkungen

Zu § 324.

1302. **und waren alſo dem göttlichen Befehl ungehorſam.**] E. ihr (eure Vorfahren) waret gegen den göttlichen Befehl aufrühriſch. Sie handelten ſeinem Willen entgegen (Anm. 1183). Die Unterlaſſung desienigen, was der andere kraft ſeiner Gewalt von uns fordert, heiſſet der Ungehorſam.

1303.

28 und uns von ihnen aufreiben zu laſſen. War-
um ſollen wir da hinauf ziehen? Es vergehet
uns aller Muth, wenn wir ſolche Nachrichten
von unſern Leuten hören, daß ſie ſagen: die
Einwohner in dem Lande wären mächtigere
Nationen, und alle von gröſſerer Statur, als
wir ſind; ſie wohneten in groſſen Städten, und
dieſe wären mit ſehr hohen Veſtungswerkern
umgeben. Ja, ſagen ſie, wir haben auch noch
einige von dem Geſchlechte des Rieſen Anaks
29 darinnen angetroffen. Ich that ihnen zwar eine
Vorſtellung und ſagte: ihr müſſet nicht ſo zag-
haft ſeyn und euch für dieſen Leuten fürchten.
30 Euer Gott Jehova läſſet ſeine ſichtbare Erſchei-
nung voran ziehen: dieſer wird ſchon für euch
fechten, wie er dieſes in Mizraiim ſo augenſchein-
lich auf vielfältige Weiſe gethan hat. Was
habt ihr nicht dißfalls in der Wüſte für herrliche
31 Proben erfahren? Wie viele Vorſorge hat Gott
auf der ganzen Reiſe für euch gehabt, und euch,
ſo zu ſagen, wie ein Vater ſein Kind, auf den
Ar-

Anmerkungen

1303. **und dieſe wären mit ſehr hohen Veſtungswerkern umgeben.**] E. ſie wären bis an den Himmel beveſtiget (Anm. 116).

1304. **Wie viele Vorſorge hat Gott auf der ganzen Reiſe für euch gehabt,**] E. er hat euch getragen, wie ein Vater .... Durch das Tragen wird eine gewiſſe Folge ſolcher Handlungen verſtanden, wodurch wir des andern Glückſeligkeit befördern, welcher ſolches ſelbſt zu verrichten nicht im Stande iſt (Anm. 1088). Wer alſo den andern in dieſem Verſtande träget, der muß ihm Gutes zuwenden, ſo oft er ſolches benöthiget iſt (Anm. 843, 380). Es iſt dahero die Rede von der göttlichen Vorſorge (Anm. 270).

1305.

Armen getragen, bis er euch an dieſen gegen=
wärtigen Ort gebracht hat? Allein, auch die= 32
ſes fruchtete bey ihnen nichts; ſie waren zu kei=
nem Vertrauen gegen ihren Gott Jehova zu be=
wegen: gegen dieſen Gott, welcher die ganze 33
Reiſe hindurch ſeine Erſcheinung vor ihnen hat
herziehen laſſen, um ihnen die bequemen Plä=
tze anzuweiſen, wo ſie ihr Lager aufſchlagen ſol=
ten; des Nachts in feuriger Geſtalt, damit ſie
auf dem Wege ſehen konten, und des Tags in
Geſtalt einer Wolke. Gott nahm auch ihre Re= 34
den ſo übel auf, und warf dahero eine ſolche Un=
gnade auf ſie, daß er einen Schwur that und
ſagte: ſo ſoll mir auch kein einiger von den itzo 35
lebenden gottloſen Leuten das herrliche Land zu
ſehen bekommen, welches ich ihren Vorfahren
bereits geſchenket und eidlich verſprochen habe.
Auſſer Kalebh Jephünnesſohn: dieſer ſoll es 36
nicht allein zu ſehen bekommen, ſondern er und
ſeine Nachkommen ſollen auch das Land, in wel=
chem er bereits als Kundſchafter geweſen iſt,
wirklich genieſſen; weil er Gott beſtändig treu
geblieben iſt [Bey einer andern Gelegenheit 37
haben ſie mich dahin gebracht, daß ich mir ſelbſt
die göttliche Ungnade zugezogen habe, derge=
ſtalt,

Anmerkungen

1305. um euch die bequemen Plätze anzuweiſen,] E. um euch einen Ort auszuſuchen (Anm. 1078).

1306. Gott nahm auch ihre Reden ſo übel auf,] E. er hörte dieſelben (Anm. 1102).

1307. und warf dahero eine ſolche Ungnade auf ſie,] E. er erzürnte ſich (Anm. 1277).

ſtalt, daß Gott zu mir ſagte: auch du ſolſt nicht
38 in das Land kommen; dein Bedienter, Jeho-
ſchůa Nunsſohn, ſoll mit der Nation hinein ge-
hen. Sage es ihm nur, und rede ihm zu, wenn
er zaghaft darzu iſt: denn er ſoll die Jiſraelen in
39 ihre Erbgüter und Länder einſetzen]. Hinge-
gen, ſetzte Gott hinzu, die iungen Leute unter
euch, von welchen ihr geſaget habt, ſie würden
zu Sclaven gemacht werden; und die kleinen
Kinder, welche itzo noch unerzogen und unſchul-
dig ſind: dieſe ſollen hinein kommen, ihnen will
ich es geben, und ſie ſollen auch zu dem wirkli-
40 chen Beſitz deſſelben gelangen. Kehret nur itzo
um, ihr ſolt wieder die Wüſte hinunter reiſen,
41 gegen die Binſenſee zu. Sie ſagten zwar hier-
auf zu mir: es iſt wahr, wir haben uns gegen
Gott verſündiget; doch, itzo ſind wir bereit, hin-
auf zu ziehen und Krieg zu führen, wie es Gott
von uns haben will. Sie machten ſich auch mit
ihrem Gewehr und völligen Feldrüſtung fertig,
und waren ſchon im Begriff, das Gebirge hin-
42 auf zu ziehen. Da bekam ich von Gott Befehl,
und es hieß: ſage doch den Leuten, ſie ſolten nicht
hin-

Anmerkungen

1308. welche itzo noch unerzogen und unſchuldig ſind:] E. welche weder Gutes noch Böſes wiſſen. Es fehlet ihnen überhaupt an klaren und deutlichen Begriffen (Anm. 833), und ſie ſind alſo nicht im Stande, einen Vorſatz zu faſſen, und ihre Handlungen nach demſelben einzurichten. Wenn einem Menſchen dieienigen Begriffe fehlen, welche zur Ausübung einer gewiſſen böſen Handlung erfordert werden: ſo nennet man ihn in dieſem Verſtande unſchuldig. Das Wort unerzogen iſt deßwegen hinzu geſetzet worden, damit der Begriff des Unſchuldigen nicht möge zweydeutig ſeyn.

hinauf gehen und keinen Krieg für ſich anfan=
gen, denn ich lieſſe meine Erſcheinung nicht mit
ihnen ziehen; ſie würden ſonſt von ihren Fein=
den niedergehauen werden. Ich ſagte ihnen 43
zwar dieſes: ſie wolten aber nicht folgen, ſon=
dern beharreten auf ihrem Eigenſinn, und zogen
gegen den ausdrücklichen göttlichen Befehl das
Gebirge hinauf. Allein, die Emoren, wel= 44
che ſich auf dem Gebirge verſamlet hatten, ka=
men gegen ſie herunter und trieben ſie zurück.
Sie verfolgten ſie mit ihren Säbeln, wie ein
Bienenſchwarm, und iagten ſie das ganze ſei=
riſche Gebirge herunter bis nach Chorma: wo= 45
bey eine groſſe Anzahl von ihnen niedergehauen
wurde. Als ſie zurück kamen, ſo ſuchten ſie zwar
Gott mit Thränen wieder zu begütigen: allein,
Gott ließ ſich durch ihr Geſchrey nicht bewegen,
und achtete daſſelbe nicht. Hierauf muſten ſie 46
noch einmal ſo lange zu Kadheſch liegen bleiben, C.
als ſie ſchon vorhero hier ſtille gelegen waren. 2,

die Rückreiſe gegen die Binſenſee zu, und den Zug von hier gegen die edhomi.

§ 325. Endlich brachen wir von hier auf, und 1
kehreten wieder um in die Wüſte, gegen die
Binſenſee zu, nach dem göttlichen Befehl, wel=
chen ich dißfalls bekommen hatte. Wir blieben
auf dieſer ganzen Reiſe dem ſeiriſchen Gebirge
im=

Anmerkungen

1309. ſo ſuchten ſie zwar Gott mit Thränen wieder zu begütigen:] E. ihr weinetet vor Gott. Sie wurden durch die göttliche Ungnade bewogen zu weinen (Anm. 73), in der Abſicht, dadurch von ihm zu erlangen, daß er ſie ſolche nicht möchte empfinden laſſen: das iſt, ihn zu begütigen (Anm. 817, 905).

Zu § 325.

1310. Wir blieben auf dieſer ganzen Reiſe dem ſei=

immer zugleich, und brachten lange Jahre da-
2 mit zu. Worauf endlich Gott zu mir ſagte: ihr
3 ſeyd lange genug um dieſes Gebirge herum ge-
zogen; wendet euch itzo gerade gegen Mitternacht
4 zu. Und dem Volk, fuhr Gott fort, mache fol-
genden Befehl bekant. Sage zu ihnen: ihr ſolt
itzo durch das Gebiete eurer Verwandten, der
Eſaven, kommen. Sie werden ſich für euch
fürchten, und ihr müſſet euch dahero bey ihnen
5 auf alle Weiſe in Acht nehmen. Ihr ſolt nichts
feindliches gegen ſie vornehmen; denn ich werde
euch keinen Fuß breit von ihrer Landſchaft einge-
ben: weil ich das ſeiriſche Gebirge den Nach-
kommen Eſavs zu ihrer Wohnung eingeräumet
6 habe. Was ihr alſo für Eßwaren nöthig habt,
das ſolt ihr von ihnen kaufen: und ſo gar auch
das Waſſer, welches ihr trinket, mit barem Gel-
7 de bezahlen. Euer Gott Jehova hat eure Nah-
rung bishero ſo reichlich geſegnet, daß ihr ſchon
im Stande ſeyd, dieſes zu thun. Er wird euch
auch auf dieſer Reiſe verſorgen, welche ihr noch
durch

ſchen Länder (§297), nebſt dem Verbot, mit den Edhomen und Moabhen Krieg zu führen:

Anmerkungen

ſeiriſchen Gebirge immer zugleich,] E. Wir umzogen das ſeiriſche Gebirge. Sie entferneten ſich über dreyſſig deutſche Meilen von demſelben: doch ſo, daß ſie beſtändig aus ihrem Lager gegen Mitternacht durch das ſeiriſche Gebirge gerade Linien ziehen konten. Von der Lage eines Puncts gegen den andern, welcher mit ihm und einem dritten veſten Punct in gerader Linie lieget, ſaget man, er läge ihm zugleich (Anm. 1298).

1311. Er wird euch auch auf dieſer Reiſe verſorgen,] E. Eure Reiſe iſt ihm bekant. Er wird ſich eurer auf der Reiſe annehmen (Anm. 452), und alſo eure Glückſeligkeit befördern (Anm. 412). Er wird euren Zuſtand vollkommener

durch dieſe lange Wüſte zu thun habt: gleichwie
er euch dieſe vierzig Jahre über mit allen Noth-
wendigkeiten dergeſtalt ausgeholfen, daß ihr
nicht den geringſten Mangel gelitten habt. Wir 8
muſten aber an dem Gebiete unſerer Verwand-
ten, der Eſaven, vorbey ziehen, welche auf dem ſei-
riſchen Gebirge wohnen. Wir verlieſſen alſo
die Straſſe, die in das platte Land führet, und
da wir den Städten Elath und Eziongebher zu-
gleich waren, ſo zogen wir itzo weiter gegen Mor-
gen. Hierauf wandten wir uns, und reiſeten
gegen die moabhiſche Wüſte zu. Itzo ſagte Gott 9
zu mir: ihr ſolt gegen die Moabhen nicht die ge-
ringſte Feindſeligkeit vornehmen, und auch mit
ihnen keinen Krieg anfangen. Ich werde nicht
geſchehen laſſen, daß ihr von ihrem Gebiete das
Geringſte einnehmet: denn das Stück Land um
die Stadt Ar herum habe ich dieſen Nachkom-
men Lots zu ihrem Erblande eingegeben [An- 10
fangs wohneten die Emer in dieſer Gegend, wel-
ches eine mächtige und zahlreiche Nation war,
von groſſer Statur, wie die Anaken. Sie wur- 11
den auch, ſo gut als die Anaken, zu dem Rieſen-
geſchlech-

Anmerkungen

ner machen (Anm. 843), und euch alſo Gutes widerfahren laſſen (Anm. 380): das iſt, eine Vorſorge für euch haben (Anm. 270).

1312. gleichwie er euch .... mit allen Nothwendigkeiten dergeſtalt ausgeholfen,] E. er war mit euch. Er verhalf euch zu eurer Glückſeligkeit (Anm. 207). Dieſe beſtund in dem gegenwärtigen Fall in der Herbeyſchaffung desienigen, was ihnen fehlete. Wenn wir den andern mit ſolchen Dingen verſehen, welche ihm zu Ausführung ſeiner Abſichten fehlen: ſo ſagen wir, daß wir ihm damit aushelfen.

1313.

geſchlechte gerechnet, und bekamen daher von den
Moabhen den Namen Emer (fürchterliche Leu-
12 te). So ging es auch mit dem ſeiriſchen Gebirge.
Dieſes hatten ehedem die Choren inne, ehe es an
die Eſaven kam. Allein, dieſe vertrieben die Cho-
ren von demſelben und rotteten ſie aus; worauf
ſie ſich in den Beſitz ihres Landes ſetzten: eben, wie
itzo die Jiſraelen angefangen haben, mit den vori-
gen Einwohnern ihres Landes umzugehen, wel-
ches ihnen Gott zu ihrer Wohnung übergeben
13 hatte]. Brechet itzo auf, fuhr Gott fort, und gehet
über den Fluß Seredh: und dieſes thaten wir auch.
14 Nunmehro hatten wir auf der Reiſe von unſerem
erſten Lager bey Kadheſchbarnea, bis wir über
den Fluß Seredh gekommen ſind, eine Zeit von
acht und dreyſſig Jahren zugebracht. Es ſolte
nehmlich zwiſchen ſolcher Zeit die ganze Nation,
was damals lebte und zu den Feldtruppen ge-
rechnet wurde, völlig ausſterben, wie es ihnen
15 Gott geſchworen hatte. Dahero war auch die
göttliche Rache ſo ſcharf hinter ihnen her, ſie aus
der Nation fortzuſchaffen, bis ſie alle aufgerieben
16 waren. Weil nun itzo alle diejenige, welche
die damaligen Truppen ausmachten, vertilget
17 und durch den Tod dahin geriſſen waren: ſo ſag-
18 te Gott zu mir; ihr ſolt itzo durch das moabhiſche
Ge-

Den Ubergang über den Fluß Seredh (§ 301),

Anmerkungen

1313. Dahero war auch die göttliche Rache ſo ſcharf hinter ihnen her,] E. Die Hand Gottes war gegen ſie. Er wendete ſeine Kraft gegen ſie an (Anm. 659), und ſchaffete ſich an ihnen wegen begangener Verbrechen Genugthuung: das iſt, er ließ ſeine Rache gegen ſie ergehen (Anm. 1271).

und das Verbot, die Ammonen zu bekriegen:

Gebiete ziehen, an der Stadt Ar vorbey. Jhr 19
werdet auch bald an die ammoniſchen Länder kommen: ihr ſolt aber gegen beyde Nationen nicht die geringſte Feindſeligkeit ausüben, und auch keinen Krieg mit ihnen führen. Ich werde nicht geſtatten, daß ihr einen Fuß breit von dem ammoniſchen Gebiete erobert: denn ich habe ſolches dieſen Nachkommen Lots zum Beſitz überlaſſen
[Dieſer Bezirk wird gleichfalls zu den Ländern 20
der Rieſen gerechnet: denn er iſt ehedem von einer Art Rieſen bewohnet geweſen, welche die Ammonen Samſümmer (ſchlimme Leute) genennet haben. Es war eine mächtige und zahl- 21
reiche Nation, von eben ſolcher Statur, wie die Anaken: allein, Gott hat ſie durch die Ammonen ausrotten laſſen, welche denn auf ſolche Art zum Beſitz ihres Landes gekommen ſind.
Auf eben dieſe Weiſe hat auch Gott den Eſa- 22
ven, welche auf dem ſeiriſchen Gebirge wohnen, zu ihrem Lande verholfen: er hat die Choren durch ſie heraus treiben laſſen; und ſie haben ſich hierauf in dem Lande veſt geſetzet, und beſitzen es noch bis auf dieſe Stunde. Nicht an- 23
derſt ging es den Avven, welche den Strich Landes an der See von Chazerim bis nach Aſſa inne hatten. Allein, die Kaphtoren kamen aus der Landſchaft Kaphtor heraus, vertrieben die alten Einwohner, und lieſſen ſich in dem Lande nieder].

den Ubergang über den Fluß Arnon, und die Eroberung der Länder des Kö-

§ 326. Weiter fort itzo, ſagte Gott, gehet 24
über den Fluß Arnon hinüber. Ich übergebe euch hiemit den emoriſchen König Sichon, welcher zu Cheſchbon wohnet, mit ſeinem ganzen Gebiete in eure Gewalt. Hier fangen eure Erb-

län-

niges zu Cheſchbon, wegen verweigerten freyen Durchzugs (§302):

länder an, welche ihr einnehmen ſolt, und mit
dieſem König könt ihr euch alſo in einen Krieg
25 einlaſſen. Von nun an will ich machen, daß
alle Nationen weit und breit da herum eine un-
erhörte Furcht für euch bekommen ſollen: ihr
werdet euch durch eure Thaten bey ihnen ſo fürch-
terlich machen, daß ſie für euch zittern und beben.
26 Ich ſchickte alſo von hier, aus der Wüſte Kedhe-
moth, eine Geſandſchaft nach Cheſchbon an den
König Sichon, und ließ bey ihm auf eine freund-
27 liche Art folgende Anſuchung thun. Wir laſſen
dich hiemit erſuchen, du wolleſt uns erlauben,
durch dein Land zu ziehen, und verſprechen da-
bey, daß wir beſtändig auf der ordentlichen
Straſſe bleiben und nirgends von derſelben ab-
28 weichen wollen. Wir wollen für unſer bares
Geld zehren, und verlangen auch nicht einmal
das Waſſer anderſt, als um die Bezahlung.
Nichts verlangen wir, als den freyen Durchzug,
welchen wir ſo geſchwind fortſetzen werden, als
29 wir können: und dieienige Gefälligkeit, wel-
che uns bereits die Eſaven in Seir, und die Mo-
abhen zu Ar erwieſen haben; bis wir über den
Jarden in unſer Land kommen, welches uns un-
30 ſer Gott Jehova eingeben will. Allein, der Kö-
nig Sichon zu Cheſchbon ſchlug uns dieſes ab, und
wolte uns nicht durch ſein Land ziehen laſſen. Es
war nehmlich Gottes Schickung, daß der König ſo
un-

Anmerkungen

Zu § 326.

1314. Es war nehmlich Gottes Schickung, daß der König ſo unfreundlich und eigenſinnig war:

unfreundlich und eigenſinnig war: damit wir Gelegenheit hätten, uns ſeines Landes zu bemächtigen; wie es auch wirklich geſchehen iſt. Gott 31
ſagte zu mir: itzo habe ich ſchon die Vorbereitung gemacht, euch den König Sichon und ſein Land in die Hände zu liefern. Gehet nur hin, nehmet das

Anmerkungen

war:] E. Gott verhärtete ſeinen Sinn, und machte ſein Gemüth veſte. Er machte, daß er in einem groſſen Grade verſtockt war (Anm. 502), und ſich alſo nicht durch gute Worte bewegen lieſſe, den Jiſraelen die ſchuldigen Pflichten zu erweiſen (Anm. 480). Er gab dadurch ſeinen Haß gegen ſie zu erkennen, und erzeigte ſich als ihren Feind (Anm. 122); das iſt, er war gegen ſie feindſelig (Anm. 1271). Die Einrichtung unſeres Thuns und Laſſens, daß es Zeichen unſeres feindſeligen Gemüthes abgibt, heiſſet die Unfreundlichkeit (Anm. 308). Er beharrete auf ſeinem Entſchluß, und ließ ſich durch keine Vorſtellung davon abbringen: das iſt, er war zugleich eigenſinnig; denn der Eigenſinn iſt die Verwerfung derjenigen Bewegungsgründe, welche uns von unſerem Vorſatz ſolten abwendig machen. Gott ließ ſolches zu der Zeit erfolgen, da es ein Mittel abgeben konte, ſeine Abſicht zu erhalten (Anm. 480). Weil dieſes den Jiſraelen Vortheil ſchaffete, ſo war es in Anſehung ihrer eine göttliche Schickung (Anm. 206).

1315. damit wir Gelegenheit hätten, uns ſeines Landes zu bemächtigen;] E. um denſelben in unſere Gewalt zu geben. Er gab ihnen die Freyheit, ſein Land einzunehmen (Anm. 259), und vergönnete ihnen ſolches: das iſt, er erklärete ſich, ſie nicht daran zu hindern (Anm. 255); und alſo nichts zu thun, was der Wirklichkeit derſelben entgegen wäre (Anm. 450). Weil die äuſſerlichen Umſtände, welche die Gründe darzu abgeben muſten, nicht in ihrer Gewalt waren: ſo muſte er dieſelben ſo einrichten, daß ſie ſich ſolcher als Bewegungsgründe bedienen konten, zu ihrer Abſicht zu gelangen; das iſt, er machte ihnen Gelegenheit darzu (Anm. 196).

1316. itzo habe ich ſchon die Vorbereitung gemacht, euch den König Sichon .... in die Hände zu liefern.] E. ich habe den Anfang gemacht, ihn in eure Gewalt zu geben. Gott hatte die äuſſerlichen Umſtände ſo eingerichtet, daß ſie ſolche als Mittel gebrauchen konten, zu ihrer Abſicht

das Land weg und ſetzet euch in den Beſitz deſſel-
32 ben. Sichon kam uns mit ſeinem ganzen Heer
nach Jahaz entgegen, und wolte uns mit Gewalt
33 abhalten. Allein, Gott ſchickte es, daß wir ſeiner
mächtig wurden; da wir denn ihn und ſeine
Prinzen umbrachten, und ſein völliges Heer nie-
34 derhieben. Hierauf nahmen wir ſeine Städte
alle ein, und rotteten alle Einwohner in den be-
wohnten Plätzen aus, ſo gar auch die Weiber
und Kinder, und lieſſen keinen Menſchen übrig.
35 Nichts behielten wir für uns, als das Vieh, und
was wir für Beute in den Städten antrafen.
36 Von Aroer an dem Fluß Arnon, und weiter
an demſelben hinauf bis an das giladhiſche Ge-
birge, war keine einige Stadt, welche uns wäre
zu veſte geweſen: wir haben ſie durch Gottes
37 Hülfe alle eingenommen. Aber die ammoniſchen
Länder haben wir nicht angegriffen, ſondern
haben den ganzen Strich oben an dem Fluß
Jabbok verſchonet: ingleichen die dortigen Berg-
C. ſtädte und alle Länder, welche uns Gott unter-
3, ſaget hatte.
1 § 327. Itzo zogen wir weiter hinauf gegen Baſchan zu. Der baſchaniſche König Ogh rückte mit ſeiner ganzen Macht gegen uns aus nach Edhrei, und wolte ſich uns mit Gewalt widerſetzen.

die Eroberung des Königreichs Baſchan (§ 302),

Anmerkungen

ſicht zu gelangen (Anm. 1315): und alſo die Vorbereitung darzu gemacht (Anm. 228).

1317. **und rotteten alle Einwohner .... aus,**] E. wir verbanneten ſie. Sie brachten ſie alle um, ſo viel ſie ihrer habhaft wurden (Anm. 1184): und die übrigen wenige dorften ſich nicht wieder hinein wagen. Sie rotteten ſie alſo gänzlich aus.

ſetzen. Allein, Gott ſagte zu mir: ihr habt euch 2
nichts für ihm zu fürchten: ihr ſolt ihn mit allen
ſeinen Leuten und ſeinem ganzen Lande in eure
Gewalt bekommen, und es ihm machen, wie
dem andern emoriſchen König Sichon, welcher
zu Cheſchbon gewohnet hat. Gott ließ uns alſo 3
auch über dieſen baſchaniſchen König Ogh und
ſein Heer den Sieg erhalten: da wir denn alles
niederhieben und keines Menſchen verſchoneten.
Hierauf eroberten wir alle Plätze in dem ganzen 4
Lande, ſo, daß die Feinde keine einige Stadt übrig
behielten. In dieſer Landſchaft Argobh, welche
das Gebiet des Königes Ogh in Baſchan aus-
machte, traſen wir allein ſechzig Städte an. Die- 5
ſes waren lauter verwahrte Oerter mit hohen
Mauren umgeben, und hatten ihre Thore, wel-
che mit hölzernen Riegeln wol verſehen waren:
ohne die offenen Plätze, deren ſich noch eine weit
gröſſere Anzahl in dem Lande befand. Wir rot- 6
teten alle Einwohner aus, wie wir es in dem
Lande Sichons, des Königes zu Cheſchbon, ge-
macht hatten; und brachten in den bewohnten
Plätzen alles um, auch die Weiber und Kinder.
Hiebey machten wir eine groſſe Beute von Vieh, 7
und nahmen alles mit, was wir in den Städten
antraſen: und dieſes behielten wir für uns. Wir 8
haben alſo damals von dieſen beyden emoriſchen
Königen diſſeits des Jardens ein Stück Land er-
obert,

Anmerkungen

Zu § 327.

1318. Wir rotteten alle Einwohner aus,] E. Wir verbanneten ſie (Anm. 1317).

1319.

obert, von dem Fluß Arnon an bis an das Ge-
9 birge Chermon (Die Zidhoner nennen das cher-
moniſche Gebirge Schirion, und die Emoren
10 geben ihm den Namen Schenir). Denn in die-
ſer obern Landſchaft gehörte alles zu dem Gebie-
te des Königes Ogh in Baſchan: die Städte in
dem platten Lande, das ganze obere Giladh und
die völlige Landſchaft Baſchan, bis nach Salcha
11 und Edhrei. Dieſer König in Baſchan, Ogh,
war noch einer von dem alten Rieſengeſchlechte,
welches ſonſt in dieſer Gegend völlig ausgerottet
iſt. Man kan dieſes an ſeiner Bettſtatt ſehen,
welche von Eiſen iſt, und noch itzo zu ammoniſch
Rabba gezeiget wird. Sie iſt achtzehen Fuß lang
und acht Fuß weit: zwey Fuß auf eine Elle ge-
rechnet, welche ſo groß iſt, als der vördere Arm
12 eines Mannes. Dieſe Landſchaft machten wir
zu unſerem Erblande. Das Stück von der Stadt
Aroer an dem Fluß Arnon, bis an die Helfte des
giladhiſchen Gebirges, gab ich mit allen darin-
nen gelegenen Städten den Reubhenen und
13 Gadhen zu ihrem Antheil. Das übrige von
der Landſchaft Giladh nebſt allen andern Län-
dern, welche der baſchaniſche König Ogh beſeſſen
hatte, gab ich dem halben menaſchſchiſchen
Stamm: und alſo die ganze Landſchaft Argobh
und das eigentliche Baſchan, welches ſonſt das
14 Rieſenland genennet wurde. Jair aus dem me-
naſch-

und die Austheilung deſſelben unter die Reubhenen, Gadhen und den halben menaſchſchiſchen Stamm (§ 315):

Anmerkungen

1319. Sie iſt achtzehen Fuß lang] E. neun Ellen. Dieſes ſind 1. 5909 rheinländiſch (Anm. 66).

1320. acht Fuß weit :] E. vier Ellen. Siehe oben (Anm. 676).

naſchſchiſchen Stamme eroberte das oberſte
Stück der Landſchaft Argobh bis an die Grenzen
der Geſchuren und Maachathen: und nennte da=
hero dieſes Stück des baſchaniſchen Reiches, nach
ſeinem Namen, die iairiſche Landſchaft; wel=
chen Namen es auch von der Zeit an behalten
hat. Den Machiren überließ ich das obere Gil= 15
adh. Die Reubhenen und Gadhen bekamen das 16
untere Giladh bis an den Fluß Arnon: und dahe=
ro alles, was zwiſchen dieſem Fluß und dem Fluß
Jabbok lieget, wo oben die Grenzen des ammoni=
ſchen Gebietes anfangen. Es gehöret darzu das 17
ganze platte Land an dem Jarden herunter, von
der See Kinnereth an, bis an die See des platten
Landes oder die Salzſee: und erſtrecket ſich bis
dahin, wo ſich das Gebirge Pisga an der Oſtſei=
te endiget. Ich that aber damals gleich die Er= 18
innerung hinzu und ſagte: Gott hat euch zwar
dieſes Land zu eurem Antheil eingegeben; ihr
müſſet aber itzo, was wehrhafte Leute unter euch
ſind, mit eurer Feldrüſtung voran ziehen, und
eure Nationsverwandten, die übrigen Jiſra=
elen, über den Jarden hinüber führen. Eure 19
Weiber, die Kinder und das Vieh müſſet ihr
inzwiſchen hier in den Städten, welche ihr itzo
bekommen habt, zurück laſſen: zumal, da ihr
viel Vieh habt, wie mir wol bekant iſt. Ihr ſolt 20
eure Nationsverwandten ſo lange begleiten, bis
ſie ihr Land, welches ihnen Gott ienſeits des Jar=
dens einräumen wird, durch Gottes Hülfe er=
obert haben, und ſo gut, als ihr, zu dem ruhi=
gen Beſitz deſſelben gelanget ſind: hernach kommt
ihr wieder hieher zurück und beziehet eure Erb=

21 güter, welche ich euch angewieſen habe. Und
Jehoſchúa gab ich zu gleicher Zeit folgende Ver-
mahnung und ſagte: du haſt nun mit Augen ge-
ſehen, wie Gott mit dieſen zweyen Königen ver-
fahren iſt: und eben ſo wird er es allen Ländern
ergehen laſſen, wo du mit deiner Nation hin-
22 kommſt. Ihr müſſet euch nur nicht für ihnen
fürchten: denn ihr ſehet wol, daß euer Gott Je-
hova zu euren Waffen Glück und Segen gibt.
23 § 328. Ich that auch um dieſe Zeit an Gott
24 folgende Bitte und ſagte: Herr Gott Jehova!
du haſt deinen Diener von deinen hohen Eigen-
ſchaften und von deiner Allmacht bereits ſolche
Proben ſehen laſſen, daß dir kein anderer Gott
in der Welt dergleichen Thaten nachthun kan, als
25 du nach deiner Allmacht verrichtet haſt. Sey doch
auch ſo gnädig, und laß mich mit hinüber ziehen,
damit ich das herrliche Land ienſeits des Jardens
auch ſehe, ſonderliche das fürtrefliche Land an dem
lebha-

die Ermahnung an ſeinen Nachfolger Jehoſchúa (§ 309):

die vergebliche Bitte, welche er an Gott thut, mit in das Land Kenaan zu kommen.

Anmerkungen

1321. daß euer Gott Jehova zu euren Waffen Glück und Segen gibt.] E. daß er den Krieg euch zum Beſten führet. Er läſſet ihn ſo ablaufen, daß es für euch vortheilhaftig iſt (Anm. 362). Sie erlegten allezeit ihre Feinde, und alſo gab Gott zu ihren Waffen Glück (Anm. 206). Es war auch zugleich für ſie ein Segen (Anm. 380, 15).

Zu § 328.

1322. du haſt deinen Diener von deinen hohen Eigenſchaften bereits ſolche Proben ſehen laſſen,] E. du haſt angefangen, ihm deine Gröſſe zu zeigen. Er hat Moſche ſolche Dinge ſehen laſſen, woraus er einen hohen Grad ſeiner Vollkommenheiten erkennen konte (Anm. 227). Er konte hieraus von der ganzen Eigenſchaft urtheilen, und alſo waren es Proben davon (Anm. 145).

lebhanoniſchen Gebirge. Allein, ich hatte mich 26
durch eure Veranlaſſung in ſolche Ungnade bey
Gott geſetzet, daß ich eine abſchlägige Antwort
bekam. Denn Gott ſagte zu mir: ſey nur ſtille,
und gedenke künftighin nichts mehr von dieſer
Sache. Wenn du das Land gerne ſehen wilſt; 27
ſo ſteige nur ganz oben auf den Berg Pisga hin-
auf, da kanſt du dich gegen alle vier Weltgegen-
den umſehen, und das Land von ferne betrach-
ten: allein, über den Jarden hinüber ſolſt du nicht
kommen. Mache nur, daß Jehoſchua zu ſeinem 28
künftigen Amt einen guten Muth bekommt und
beherzt wird: denn er ſoll die Nation hinüber
führen, und ſie in den Beſitz ihrer Erbländer
einſetzen, welche du hier von ferne ſehen wirſt. Da- 29
mals ſtunden wir mit unſerem Lager in dem C.
Thal gegen Bethpeor über. 4,

Eingang Moſches zu

§ 329. Nun, ihr Jiſraelen, ſeyd itzo auf- 1
merkſam: ich will euch eure Geſetze und Verord-
nun-

Anmerkungen

1323. ich hatte mich durch eure Veranlaſſung in ſolche Ungnade bey Gott geſetzet,] E. Gott war um eurent willen über mich erzürnet. Ein Ding iſt um des andern willen, wenn es ein Mittel abgibt, eine gewiſſe Abſicht bey demſelben zu erhalten. Es enthält alſo den Grund davon in ſich (Anm. 480). Die mißvergnügte Nation hatte Moſche in ſolche Unruhe des Gemüthes geſetzet, daß er darüber in Mißtrauen gegen Gott gerieth (§ 297). Das Bezeigen der Nation hielt alſo den erſten Grund von dieſem Mißtrauen in ſich. Ein Ding, in welches wir den erſten Grund von einem andern ſetzen, mit welchem es in einer gewiſſen Reihe verknüpfet iſt, nennen wir die Veranlaſſung zu demſelben. Er hatte ſich durch ſein Mißtrauen die göttliche Ungnade zugezogen (Anm. 1277).

Zu § 329.

1324. ich will euch eure Geſetze .... noch einmal vor-

nungen noch einmal vorhalten und einſchärfen; ſeinen Reden, welche
damit ihr durch Beobachtung derſelben euer Le- beſtehet in einer Vermahnung zum
ben erhaltet, und durch Hülfe des Gottes Jeho- Gehorſam
vas, welchen ihr von euren Vorfahren her ver- gegen Gott,
ehret, in euer Land kommet und zu dem wirk- und einer Warnung
2 lichen Beſitz deſſelben gelanget. Ihr müſſet aber für der Abgötterey.
die Geſetze, welche ihr von mir bekommet, nach
ihrem eigentlichen Inhalt beobachten, und in
ſolchen Dingen, welche euch Gott geboten und
dißfalls ſeinen ausdrücklichen Willen durch mich
hat bekant machen laſſen, weder etwas dazu noch
3 davon thun. Ihr habt nun itzo mit Augen ge-
ſehen, wie Jehova den peoriſchen Abgott zu
Schanden gemachet hat. Euer Gott Jehova hat
alle dieienige, welche dieſem peoriſchen Abgott
angehangen ſind, durch euch ſelbſt ausrotten
4 laſſen: ihr aber, die ihr euch zu eurem Gott Je-
hova gehalten habt, ſeyd bis dieſe Stunde noch
5 alle am Leben. Ich habe euch bereits auf aus-
drücklichen Befehl meines Gottes Jehovas die
Geſetze und Verordnungen vorgetragen, wor-
nach ihr euch in eurem Lande zu richten habt,
welches ihr itzo zu beſitzen bekommen werdet:
6 dieſe müſſet ihr nun künftighin halten und fleiſ-
ſig

Anmerkungen

vorhalten und einſchärfen;] E. ich will ſie euch lehren. Er wolte die Begriffe davon bey ihnen erneuern (Anm. 475). Weil es ſolche Sätze betraf, welche ſolten ausgeübet werden: ſo muſte er Bewegungsgründe hinzuthun, um ſolche bey ihnen zur Wirklichkeit zu bringen (Anm. 343). Die Bewegungsgründe thun ihre Wirkung erſt alsdenn, wenn ſie klar und deutlich vorgetragen werden. Die klare und deutliche Vorſtellung der Bewegungsgründe, wodurch wir den andern zur Ausübung der vorgehaltenen Pflichten antreiben wollen, heiſſet die Einſchärfung derſelben.

1325.

ſig beobachten. Auf ſolche Art werdet ihr euch
bey andern Nationen den Ruhm zuwege brin-
gen, daß ihr für kluge und verſtändige Leute ge-
halten werdet. Wenn die verſchiedenen Geſetze,
welche bey euch eingeführet ſind, bey ihnen be-
kant werden: ſo werden ſie ſagen; dieſes iſt un-
ter ſo vielen groſſen Nationen die einige, welche
man für klug und verſtändig halten kan. Wo 7
iſt noch eine Nation in der Welt, ſie mag ſo mäch-
tig ſeyn, als ſie will, welche ſich eines ſolchen
Beyſtandes von ihrem Gott rühmen kan, als
unſer Gott Jehova allen ſeinen Verehrern lei-
ſtet? Wo iſt, ſage ich, noch eine Nation in der 8
Welt, ſie mag ſo mächtig ſeyn, als ſie will, wel-
che ſolche vernünftige Geſetze und Verordnun-
gen

Anmerkungen

1325. **welche ſich eines ſolchen Beyſtandes von ihrem Gott rühmen kan,**] E. welcher ein Gott ſo nahe iſt. Nahe heiſſet ein Körper dem andern, wenn die gerade Linie, welche man von einem zu dem andern ziehen kan, kürzer iſt, als eine andere angenommene Linie. Weil alle Wirkungen eines Körpers in den andern durch den Stoß geſchehen (Anm. 518); das iſt, wenn ſie währender Bewegung einander berühren: ſo wird die gedachte Linie in dem Punct der Berührung keine Gröſſe mehr haben und ganz verſchwinden; und alſo müſſen die Körper einander am nächſten kommen, wenn ſie in einander wirken. Die Wirkung der Körper in einander geſchiehet nach gewiſſen Geſetzen, und folgends in einer gewiſſen Ordnung. Wenn dahero von Gott geſaget wird, daß er einem Ding nahe ſey: ſo heiſſet dieſes ſo viel, er laſſe gewiſſe Wirkungen in gewiſſer Ordnung bey demſelben erfolgen. Es geſchiehet hier zum Beſten der Nation. Weil ſie für ſich ſelbſt Kräfte beſitzen, ihr Beſtes zu befördern: ſo kommen hier nur diejenigen Fälle in Betrachtung, wo ihnen Gott ſolche Hinderniſſe überwinden hilft, welche ſie ſonſt nicht hätten überwinden können; das iſt, wo er ihnen Beyſtand leiſtet (Anm. 395).

1326. **welche ſolche vernünftige Geſetze .... hat,**] E. ſolche gerechte Geſetze. Solche Geſetze, welche mit dem allge-

mei-

gen hat, als dieſe ganze Samlung der Geſetze
9 enthält, welche ich euch itzo vorhalten werde? Al-
lein, was ihr thut, ſo müſſet ihr euch, ſo lieb
euch euer Leben iſt, in Acht nehmen, daß ihr die-
ienigen Dinge, welche ihr bishero erfahren habt,
nicht wieder vergeſſet, und ſolche die Zeit eures
Lebens nicht aus den Gedanken laſſet: ſondern
vielmehr das Andenken davon auch auf eure Kin-
der und Nachkommen fortpflanzet.
10 Ihr wiſſet, was damals vorgegangen iſt, da
ihr an dem Berge Chorebh vor die göttliche Er-
ſcheinung kommen muſtet, nachdem Gott ſol-
ches befohlen und zu mir geſaget hatte: laß die
Nation zu mir her kommen, ſie ſoll meine Befeh-
le ſelbſt anhören; damit ſie wiſſen, wie ſie ſich ge-
gen mich verhalten ſollen, und zugleich eine Furcht
für mir bekommen, ſolche nicht nur die ganze
Zeit ihres Lebens zu beobachten, ſondern auch
dieſelben künftighin ihren Kindern beyzubrin-
11 gen. Ihr ginget hierauf zu der göttlichen Er-
ſcheinung hinaus, und bliebet unten an dem Ber-
ge ſtehen. Oben auf dem Berge war eine groſſe
Flam-

Anmerkungen

meinen Geſetze der Natur zuſammen ſtimmen (Anm. 645), und alſo eine Aehnlichkeit mit demſelben haben (Anm. 865). Dieſe Aehnlichkeit beſtehet darinnen, daß beyde aus einerley unumſtößlichen Gründen hergeleitet werden. Weil das Geſetz der Natur zu allen andern Geſetzen die Gründe hergibt: ſo müſſen ſie alle mit demſelben zuſammen hangen; denn der Zuſammenhang der Dinge iſt eine ſolche Reihe derſelben, da immer eines den Grund von dem andern in ſich enthält. Dasienige, was mit unumſtößlichen Gründen in einen richtigen Zuſammenhang iſt geſetzet worden, heiſſet vernünftig.

1327. Oben auf dem Berge war eine groſſe Flam-

 me

Flamme zu ſehen, welche ſehr hoch in die Höhe
ſchlug; und unten herum war der Berg mit ei-
ner ſehr dicken und finſtern Wolke umgeben. Aus 12
der Flamme redete euch Gott an: wobey ihr zwar
vernehmliche Worte gehöret, aber auſſer die-
ſer Stimme nicht das Geringſte von einer Figur
geſehen habt. Hier erklärte euch Gott ſelbſt ſei- 13
nen Willen, welchen er bey Verluſt ſeiner Gna-
de von euch will gehalten wiſſen, und trug euch
ſolchen in zehen Geſetzen vor, die er nachgehends
auf zwey ſteinerne Tafeln verzeichnete. Um eben 14
dieſe Zeit bekam ich auch von Gott die andern Ge-
ſetze und Verordnungen, wie ich euch ſolche auf
ſeinen Befehl von Zeit zu Zeit vorgetragen ha-
be, und welche ihr in eurem künftigen Erblande,
wo ihr itzo hinziehet, beobachten ſolt. Weil ihr 15
nun dazumal, da Gott bey dem Berge Chorebh
aus der Flamme mit euch redete, nicht die gering-
ſte Figur von ihm geſehen habt: ſo hütet euch alſo
auf alle Weiſe und nehmet euch in Acht, daß ihr 16
nicht auf den Verfall gerathet, und Gott unter
einem

Anmerkungen

me zu ſehen, welche ſehr hoch in die Höhe ſchlug;] E. Der Berg brennete mit Feuer bis an das Herz des Himmels hinauf (Anm. 116). Das Herz des Himmels iſt ſo viel, als die obere Luft.

1328. Hier erklärte euch Gott ſelbſt ſeinen Willen, welchen er bey Verluſt ſeiner Gnade von euch will gehalten wiſſen,] E. er trug euch ſein Bündniß vor. Nehmlich, diejenigen Bedingungen, unter welchen ihr ſeine Gnade genieſſen ſolt (Anm. 604). Sie enthielten die Umſtände, unter welchen ſie dazu gelangen konten (Anm. 162), und alſo derſelben fähig wurden (Anm. 759): dahero wurden ſie im Gegentheil derſelben verluſtig (Anm. 415).

1329.

einem geſchnitzten Bilde oder einer andern Ab-
bildung verehren wolt, da man denſelben in ei-
ner körperlichen Figur vorſtellet: und euch alſo
keine Statuen machet in Geſtalt der Menſchen
17 männliches oder weibliches Geſchlechts, der Thie-
18 re auf der Erde, der Vögel in der Luft, der In-
ſecten, welche ſich auf der Erde befinden, oder
19 der Fiſche im Waſſer. Ihr müſſet euch auch nicht
an dem Himmel vergaffen, und an den Körpern,
welche an dem Himmel ſtehen, nehmlich an Son-
ne, Mond und Sternen; daß ihr euch dieſelben
verleiten lieſſet, ſie zu verehren, und ihnen eine
Art des Gottesdienſtes zu erweiſen: denn die-
ſe Körper hat Gott zu dem Ende an den Himmel
geſetzet, daß ſie zum gemeinen Nutzen aller Na-
tionen in der Welt dienen ſollen.

20 Der Gott Jehova hat ſich eurer beſonders an-
genommen, und euch aus Mizraiim heraus ge-
führet, wo ihr in der Sclaverey hättet zu Grun-
de gehen müſſen: in der Abſicht, euch zu ſeinen
eigenen Unterthanen anzunehmen, wie ihr es
21 denn auch itzo wirklich ſeyd (Und es iſt niemand
ſchuld daran, als ihr, daß Gott eine ſolche Un-
gna-

Anmerkungen

1329. und euch aus Mizraiim heraus geführet, wo ihr in der Sclaverey hättet zu Grunde gehen müſſen:] E. er hat euch heraus geführet aus dem Schmelzofen, wo man das Eiſen ſchmelzet, nehmlich aus Mizraiim. Weil in einem Schmelzofen, wo man Eiſen ſchmelzet, ein heftiges Feuer brennet: ſo können in demſelben die meiſten Körper verbrennet und folgends das Weſen derſelben zerſtöret werden (Anm. 755). Er gibt alſo ein Bild ab von einem ſolchen Zuſtand der Menſchen, bey welchem ſie zu Grunde gehen müſſen (Anm. 491).

gnade auf mich geworfen und mir geſchworen
hat, ich ſolte nicht über den Jarden hinüber kom-
men und das herrliche Land nicht betreten, wel-
ches er euch zu beſitzen geben wolte: daß ich alſo 22
mein Leben noch hier in dieſer Gegend werde be-
ſchlieſſen müſſen, und nicht mit euch über den
Jarden hinüber ziehen; allein, ihr werdet den-
noch hinüber kommen, und dieſe fürtrefliche
Landſchaft in Beſitz nehmen). Nur müſſet ihr 23
auf alle Weiſe dahin bedacht ſeyn, daß ihr nicht
aus der Acht laſſet, dieienigen Bedingungen zu er-
füllen, unter welchen euch Gott ſeine Gnade zu-
geſaget hat: und euch keine Bilder von Gott ma-
chet, weil euch ſolche von Gott ſo ernſtlich verbo-
ten ſind. Ihr wiſſet wol, daß euer Gott Jehova 24
mit ſolchen Abgöttern nach der Schärfe verfäh-
ret,

Anmerkungen

1330. (Und es iſt niemand ſchuld daran, als ihr, daß Gott eine ſolche Ungnade auf mich geworfen .... hat,] E. Gott hat ſich um eurent willen über mich erzürnet. Er iſt ungnädig auf mich worden (Anm. 1277). Die mißvergnügte Nation hatte die Veranlaſſung darzu gegeben, und der erſte Grund davon war alſo bey ihnen zu ſuchen (Anm. 1323). Die Sache wurde dahero durch ſie befördert (Anm. 1243): und, weil ſie dabey wider ihre Pflichten gehandelt hatten; ſo waren ſie ſchuld daran (Anm. 151).

1331. daß ihr nicht aus der Acht laſſet, dieienigen Bedingungen zu erfüllen, unter welchen euch Gott ſeine Gnade zugeſaget hat:] E. daß ihr das Bündniß nicht vergeſſet, welches Gott mit euch gemacht hat (Anm. 604). Ihr ſolt euch ſolche öfters vorſtellen (Anm. 363), und ſie als Bewegungsgründe eurer Handlungen gebrauchen: das iſt, ſie nicht aus der Acht laſſen (Anm. 748).

1332. Ihr wiſſet wol, daß euer Gott Jehova mit
ſolchen

ret, und nicht leiden kan, daß man andere ne-
ben ihm verehret.
25 Wenn es auch noch in Zukunft geſchehen ſolte,
zu den Zeiten eurer Kinder und Nachkommen,
nachdem ihr euer Land ſchon eine geraume Zeit
beſeſſen habt; daß ihr euch ſo weit vergehet und
euch Götzenbilder machet, von welcher Art die-
ſe auch ſeyn mögen, wodurch ihr alſo bey eurem
Gott Jehova verhaßt werdet und euch ſeine Un-
26 gnade zuziehet: ſo ſage ich euch hiemit voraus,
und rufe dabey die ganze Welt zum Zeugen an,
daß dieſes der gewiſſeſte Weg zu eurem Unter-
gang ſeyn wird. Ihr werdet euch dadurch eures
Landes auf einmal verluſtig machen: eben die-
ſes Landes über dem Jarden, wo ihr itzo hinzie-
hen

Anmerkungen

ſolchen Abgöttern nach der Schärfe verfähret,] E. Gott iſt ein verzehrendes Feuer. Ein ſolches, welches eine ſtarke Nahrung hat (Anm. 661). Es zerſtöret die meiſten Körper und verbrennet dieſelben (Anm. 755). Es ſtellet alſo einen Richter vor, welcher die Todesſtrafe an den Miſſethätern vollziehen läſſet, ohne Bewegungsgründe dargegen anzunehmen: als wodurch dieſelben zu Grunde gerichtet werden (Anm. 491). Wenn der Richter die gehörigen Strafen an den Verbrechern vollſtrecken läſſet, ohne, daß man ihn durch einige Bewegungsgründe davon abhalten kan: ſo ſaget man, er verfahre nach der Schärfe oder nach der Strenge.

1333. **und nicht leiden kan, daß man andere neben ihm verehret.]** E. er iſt ein eiferſüchtiger Gott (Anm. 615).

1334. **ſo ſage ich euch hiemit voraus, und rufe dabey die ganze Welt zum Zeugen an,]** E. ich rufe Himmel und Erde wider euch zu Zeugen. Das iſt, die ganze Welt (Anm. 1). Weil ſie von Moſches Vortrag ein Zeuge ſeyn, und alſo die Begriffe davon wieder vorſtellen ſoll (Anm. 299): ſo muß ſie ein Denkzeichen davon abgeben (Anm. 695). Es iſt dahero

hen und es in Beſitz nehmen wolt: und ſolches hierauf nicht lange mehr zu genieſſen haben, ſondern aus demſelben gänzlich vertilget werden.
Durch Gottes Verhängniß werdet ihr unter an- 27
dere Nationen zerſtreuet und bey dieſen Nationen, wo ihr hinkommt, ſo dünne werden, daß
nur wenige von euch übrig bleiben. Hier wer- 28
det ihr euch angewehnen, die Götzen zu verehren, dergleichen ſich die Menſchen von Holz und Stein ſelbſt machen, und welche weder Sinnen
noch Empfindung haben. In dieſem Zuſtande 29
werdet ihr eure Zuflucht zu eurem Gott Jehova nehmen,

Anmerkungen

dahero etwas, welches die Jiſraelen ſchon empfunden hatten, und mit welchem ſie ſich Moſches Vortrag zugleich vorſtellen konten (Anm. 104): das iſt, was ſie mit demſelben zugleich empfanden oder ſich einbildeten, oder welches mit dieſen Vorſtellungen eine genaue Verknüpfung hatte. Die ganze Welt heiſſet alſo hier, alle Begriffe, ſo ferne ſie geſchickt ſind, andere empfundene Begriffe wieder in uns zu erwecken.

1335. **und welche weder Sinnen noch Empfindung haben.]** E. welche weder ſehen, noch hören, noch eſſen, noch riechen. Sie haben keine Gliedmaſſen der Sinnen, und es werden alſo auch durch dieſelben keine Begriffe in ihnen erwecket. Die Begriffe, welche durch Veranlaſſung der Gliedmaſſen unſerer Sinnen in uns erreget werden, heiſſen Empfindungen.

1336. **In dieſem Zuſtande werdet ihr eure Zuflucht zu eurem Gott Jehova nehmen,]** E. Ihr werdet von dar aus euren Gott Jehova ſuchen. Etwas ſuchen heiſſet, ſich in einer gewiſſen Abſicht bemühen, daſſelbe wieder auf das neue zu empfinden. Es geſchiehet alſo, etwas Gutes durch daſſelbe zu erhalten. Wenn wir uns die göttlichen Eigenſchaften vorſtellen: ſo nimmt Gott daher Bewegungsgründe, uns Gutes widerfahren zu laſſen. Gott ſuchen heiſſet dahero, ſich ſeine Eigenſchaften auf das neue vorſtellen, um auf ſolche Art in den Stand zu kommen, da er uns Gutes widerfahren läſſet. Weil ſie in Gefahr waren, noch in gröſſeres Unglück zu gerathen: ſo ſuchten

nehmen, und auch ſolche wirklich bey ihm finden, wenn ihr ein aufrichtiges und ſehnliches
30 Verlangen nach ihm bezeuget. Wenn ihr nun recht in die Enge getrieben ſeyd, und die göttlichen Gerichte auf verſchiedene Art empfunden habt: ſo werdet ihr euch endlich wieder zu eurem Gott Jehova wenden, und ihm gehorſam ſeyn.

Euer

Anmerkungen

ſie dargegen Sicherheit, und nahmen alſo ihre Zuflucht zu ihm (Anm. 433).

1337. **und auch ſolche wirklich bey ihm finden,]** E. ihr werdet euren Gott Jehova finden. Wir finden eine Sache, wenn wir ſolche nach einiger Bemühung auf das neue empfinden: und Gott findet man, wenn man nach der Vorſtellung ſeiner Eigenſchaften das Gute erfähret, welches uns nach ſeiner Abſicht zu Theil wird. Sie finden alſo bey ihm ihre Zuflucht (Anm. 1336).

1338. **wenn ihr ein aufrichtiges und ſehnliches Verlangen nach ihm bezeuget.]** E. wenn ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele ſuchet. Wenn wir etwas ſuchen und nicht gleich finden: ſo empfinden wir ein Mißvergnügen darüber. Das Mißvergnügen über der Erwartung des Guten heiſſet das Verlangen. Durch das Herz werden die Affecten, Sinnen, Einbildungskraft und Neigungen des Willens verſtanden: weil die Affecten aus undeutlicher Vorſtellung der Sinnen und Einbildungskraft entſtehen, und mit derſelben eine auſſerordentliche Bewegung des Geblütes verknüpfet iſt; woraus in dem Herzen, welches daſſelbe beweget, eine beſondere Empfindung entſtehet. Ein Affect iſt ein gewiſſer Grad der ſinnlichen Begierde oder des ſinnlichen Abſcheues. Wenn wir etwas thun wollen: ſo müſſen wir einen Vorſatz darzu haben; das iſt, eine Begierde, unſere Abſicht zur Wirklichkeit zu bringen (Anm. 530). Unſer Vorſatz heiſſet frey, wenn wir lauter angenehme Bewegungsgründe darzu gebrauchen: nehmlich, angenehme Bewegungsgründe ſind ſolche, deren Vorſtellung Luſt in uns erwecket (Anm. 505). Aus ganzem Herzen etwas thun heiſſet alſo, den freyen Vorſatz haben etwas zu thun. Auf ſolche Art kommt unſer Thun mit unſern Gedanken überein, und iſt dahero aufrichtig (Anm. 373). Die Seele iſt hier ſo viel als das Leben, oder die Bewegungen unſeres Leibes, welche mit unſern Gedanken übereinſtimmen (Anm. 97). In dem Stande der Vollkommenheit müſſen die Bewegungen unſeres Leibes ſo wol,

als

Euer Gott Jehova iſt gar ein gnädiger Gott, 31
und wird ſeine Hand nicht von euch abziehen,
oder euch in dem Unglück gänzlich zu Grunde
gehen laſſen: und dieſes um der Verſprechen
willen, welche er ehedem euren Stammvätern
gethan und ſolche mit einem Eide beſtätiget hat.
Suchet doch einmal die alten Nachrichten auf, 32
und gehet alles durch, was vor euren Zeiten,
von Erſchaffung des menſchlichen Geſchlechtes an
bis itzo, in Oſten und Weſten und an allen En-
den der Welt, geſchehen iſt: und ſehet nach, ob
iemals dergleichen wichtige Dinge ſind geſehen
und erhöret worden. Nehmlich, daß ein Gott 33
mit einer Nation aus einer Flamme vernehm-
lich geredet habe; dergleichen euch widerfahren
iſt, und dabey ihr doch bey Leben geblieben ſeyd:
ingleichen, daß iemals ein Gott ein ſolches Werk 34
unternommen und ausgeführet habe, derglei-
chen iſt, eine Nation einer andern Nation, in
deren Gewalt ſie iſt, wegzunehmen, und dieſes
durch mancherley Gerichte, durch Zeichen und
Wunderwerke, durch Krieg, durch Gewalt und
Zwang,

Anmerkungen

als die Gedanken unſerer Seele, alle unter ſich zuſammen ſtimmen. Von ganzer Seele etwas thun bedeutet alſo die Ubereinſtimmung aller unſerer Gedanken mit der vorgeſetzten Abſicht. In dieſem Zuſtande wird das Verlangen gröſſer, und es entſtehet daher eine Traurigkeit (Anm. 1001). Die Traurigkeit über der Erwartung des Guten heiſſet die Sehnſucht.

1339. **und dieſes um der Verſprechen willen,**] E. er wird das Bündniß nicht vergeſſen, welches .... (Anm. 1004).

1340. **durch mancherley Gerichte,**] E. durch Verſuche. Verſuche ſind Erfahrungen, zu welchen wir durch unſer Bemühen gelangen. Weil Gott die Wirkungen bekant ſind, welche

Zwang, und nach Vollſtreckung der erſchrecklich-
ſten Thaten; wie ſolches alles euer Gott Jeho-
va in Mizraiim um eurent willen verrichtet und
35 vor euren Augen gethan hat. Dieſe Dinge ſind
euch nun zu dem Ende gezeiget worden, daß
ihr daraus lernen ſolt, der Gott Jehova ſey der
einige wahre Gott, und ſonſt keiner auſſer ihm:
und die Stimme hat er euch deßwegen aus der
Luft hören laſſen, um euch von euren Pflichten
36 Unterricht zu geben; in welcher Abſicht er auch
hier unten eine groſſe Flamme hat erſcheinen
laſſen, aus welcher ihr ſeinen Willen mit deut-
37 lichen Worten vernommen habt. Gott hat es
um der beſondern Gnade willen gethan, wel-
che er zu euren Stammvätern getragen hat,
daß er ſich entſchloſſen, ihre Nachkommen zu ſei-
ner Nation anzunehmen. Er hat euch dahero,
um ſich euch beſonders zu offenbaren, nach an-
gewandter groſſen Gewalt aus Mizraiim her-
38 aus geführet: und iſt willens, ſolche Nationen,
welche mächtiger ſind, als ihr ſelbſt, durch euch
aus ihrem alten Sitz vertreiben zu laſſen, und
euch

Anmerkungen

aus allen möglichen Verknüpfungen der Dinge entſtehen: ſo hat er nicht nöthig, Verſuche zu machen. Wir gelangen öfters erſt nach oftmaligen Bemühungen zu der geſuchten Erfahrung. Dahero heiſſen Verſuche bey Gott, der Erfolg verſchiedener Dinge, welche zuſammen genommen ein hinlängliches Mittel abgeben, ſeine Abſicht zur Wirklichkeit zu bringen.

1341. Er hat euch dahero, um ſich euch beſonders zu offenbaren, ... aus Mizraiim heraus geführet:] E. Er hat euch vor ſein Geſicht geführet. Das iſt, um euch ſeine Erſcheinungen und Offenbarungen zu erkennen zu geben.

euch hernach in das Land einzuſetzen und euch ſolches erblich einzugeben; wovon ſich der Erfolg zum Theil bereits gezeiget hat. Hieraus ſolt ihr 39
nun erkennen und den veſten Schluß machen: daß Jehova ein Gott ſey, deſſen Gewalt ſich über die ganze Welt erſtrecket, ſowol über uns, als auf unſere Erde; dergleichen es ſonſt keinen mehr 40
gibt. Ihr ſolt dahero ſeine Geſetze und Befehle, wie ich euch ſolche itzo vorhalten werde, fleiſſig beobachten: damit ihr und eure Nachkommen eine beſtändige Glückſeligkeit genieſſen und dasienige Land lange bewohnen möget, welches euch Gott zu einem beſtändigen Beſitz einräumen will.

[Ernennung dreyer Freyſtädte an der Oſtſeite des Jardens.

[§ 330. Moſche beſtimmte auch um dieſe Zeit 41
die drey Freyſtädte, welche diſſeits des Jardens gegen Morgen seyn ſolten. Dieſe ſollen denie- 42
nigen zur Sicherheit dienen, welche iemanden unverſehener Weiſe umgebracht haben, ohne, daß ſie vorhero einigen Haß gegen ihn getragen hatten: ein ſolcher Menſch kan in eine von dieſen Städten ſeine Zuflucht nehmen und auf ſolche Art ſein Leben erhalten. Es ſind ſolche die Städ- 43
te: Bezer, in der Wüſte und zwar in dem platten Lande derſelben gelegen, zur reubheniſchen Provinz gehörig; Ramoth, in der Landſchaft Giladh, gadhiſcher Provinz; und Golan in der Landſchaft Baſchan, menaſchſchiſcher Provinz.

§ 331.

Anmerkungen

1342. deſſen Gewalt ſich über die ganze Welt erſtrecket, ſo wol über uns, als auf unſere Erde;] E. er ſey Gott oben im Himmel und unten auf Erden (Anm. 1). Und alſo nicht nur ein Gott eines gewiſſen Geſchlechts, Nation oder Landes (Anm. 303, 305).

Überſchrift über die folgenden Reden.]

44 § 331. Hier folgen nunmehro die Geſetze, wel-
che Moſche den Jiſraelen itzo nochmals vorhielt.
45 Er wiederholte darinnen die Geſetze und Ver-
ordnungen, welche er bishero der Nation ſeit ih-
46 rem Auszug aus Mizraiim gegeben hatte. Es
geſchahe dieſes noch diſſeits des Jardens, in dem
Thal, welches gegen Bethpeor über gelegen iſt:
in dem Gebiete des emoriſchen Königes Sichons,
welcher ſeine Reſidenz zu Cheſchbon hatte, und
von Moſche und der iiſraeliſchen Nation nach
ihrem Auszug aus Mizraiim war überwunden
47 worden. Die Nation hatte ſein Land bereits
in Beſitz genommen, ſowol, als die Länder des
baſchaniſchen Königes Oghs: welches zwey Kö-
nige emoriſcher Nation waren, deren Länder
insgeſamt diſſeits des Jardens gegen Morgen
48 lagen. Sie machten einen Strich Landes aus
von der Stadt Aroer an, welche an dem Fluß
Arnon lieget, bis an das Gebirge Sion oder
49 Chermon. Es gehöret darzu das ganze platte
Land diſſeits des Jardens, an der Oſtſeite die-
ſes Fluſſes, bis an die See des platten Landes,
C. und ziehet ſich bis dahin, wo das Gebirge Pis-
5, ga ein Ende hat.]
1 Itzo ließ Moſche die Nation wieder zuſammen
kommen, und ſetzte ſeine Rede alſo fort.

Moſches erſte Rede an die Nation, welche in ſich begreifet die zehen Geſetze, wie ſolche Gott ſelbſt bekant gemacht hat;

§ 332. Höret, ihr Jiſraelen, ſagte er, ſeyd
aufmerkſam auf eure Geſetze und Verordnun-
gen, welche ich euch itzo noch einmal öffentlich
vorhalten will: damit ihr ſie recht faſſet, und
euch künftighin befleiſſiget, dieſelben in allen
2 Stücken zu beobachten. Unſer Gott Jehova
hat uns an dem Gebirge Chorebh dieienigen Be-

dingungen öffentlich bekant gemacht, unter wel-
chen wir ſeine Gnade genieſſen ſolten. Es iſt 3
dieſes keine Sache, welche zu den Zeiten unſerer
Voreltern geſchehen iſt: ſondern wir ſind dieje-
nigen, die wir itzo hier verſamlet und noch wirk-
lich am Leben ſind, welchen die gedachten Bedin-
gungen ſind vorgetragen worden. Anfangs ſag- 4
te euch Gott ſolche ſelbſt oben von dem Berge
aus der Flamme mit vernehmlichen Worten vor:
nachgehends aber muſte ich zwiſchen Gott und 5
euch die Mittelsperſon abgeben. Gott ſagte
mir ſeine Befehle, und ich muſte euch ſolche hin-
terbringen: weil ihr eine ſolche Furcht für der
Flamme hattet, daß ihr euch nicht getrauetet,
den Berg hinauf zu ſteigen. Der göttliche Vor-
trag war folgenden Inhalts.

Ich, euer Gott Jehova, welcher euch aus Miz- 6
raïm heraus geführet und aus der daſigen Scla-
verey erlöſet hat, gebe euch hiemit folgende Be-
fehle.

Ihr ſolt neben mir keine andere Götter ver- 7
ehren.

Ihr ſolt euch keine Statuen oder andere Ab- 8
bildungen machen von Dingen, welche ſich in
der Luft, auf der Erde oder in dem Waſſer be-
fin-

Anmerkungen

Zu § 332.

1343. Unſer Gott Jehova hat uns .... diejeni-gen Bedingungen öffentlich bekant gemacht, unter welchen wir ſeine Gnade genieſſen ſolten.] E. er hat ein Bündniß mit uns gemacht (Anm. 604).

1344. Ihr ſolt euch keine Statuen .... machen] E. keine gehauene Bilder (Anm. 612).

9 finden, und dergleichen weder einige Verehrung
noch Dienſt erweiſen. Denn ich, euer Gott Je=
hova, bin ein Gott, welcher keinen neben ſich
leiden kan, und ahnde bey denen, die mich ſol=
chergeſtalt beleidigen, die Verbrechen der Eltern
noch an ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln:
10 hingegen habe ich Geduld mit dem ganzen Ge=
ſchlechte derer, die eine Liebe gegen mich tragen
und meine Geſetze beobachten.
11 Ihr ſolt bey dem Namen eures Gottes Jeho=
vas keinen falſchen Eid thun: denn ich Jehova
werde es gewiß nicht ungeſtrafet hingehen laſſen,
wenn man bey meinem Namen falſch ſchweret.
12 Ihr müſſet niemals unterlaſſen, fuhr Gott
in ſeinen Geſetzen fort, den Schabbath feierlich
13 zu begehen. Sechs Tage ſolt ihr zur Arbeit an=
wenden und in denſelben eure Geſchäfte verrich=
14 ten: aber der ſiebente Tag ſoll eurem Gott Jehova
zu Ehren gefeiert werden. An demſelben ſolt ihr
weder für euch ſelbſt einiges Geſchäfte vorneh=
men, noch dergleichen durch eure Kinder, Scla=
ven und Vieh, es mag ſeyn Rindvieh, Eſel oder
anderes Vieh, vornehmen laſſen; oder ſolches
den Zugewandten, welche ſich bey euch aufhal=
ten, geſtatten: damit auch die Sclaven bey euch,
ſo gut, als ihr ſelbſt, ihre Ruhe haben mögen.
15 Ihr müſſet bedenken, daß ihr in Mizraiim auch
in der Sclaverey gelebet habt, und daß ihr durch
die Gnade eures Gottes Jehovas, nach ange=
wandter groſſen Gewalt und Zwang, aus derſel=
ben ſeyd erlöſet worden: daher iſt es Gottes aus=
drücklicher Wille, daß der Schabbath auf die ge=
dachte Art bey euch ſoll gefeiert werden.

Ihr ſolt euren Eltern, hieß der weitere gött- 16
liche Befehl, alle Ehrerbietigkeit erweiſen: da-
mit ihr durch ihren Segen in dem Lande, wel-
ches euch euer Gott Jehova einräumen wird,
ein vergnügtes Leben führen und ein hohes Al-
ter erreichen möget.

Ihr ſolt keinen Mord begehen. 17

Ihr ſolt keinen Ehebruch treiben. 18

Ihr ſolt keinen Diebſtahl begehen. 19

Ihr ſolt von andern keine Lügen ſagen. 20

Ihr ſolt euch keine Begierde ankommen laſſen 21
nach des andern Frau, und auch nicht trachten
nach ſeinem Haus und Gütern, nach ſeinen Scla-
ven, Vieh, Eſel, oder was er ſonſt beſitzet.

Dieſes waren die Geſetze, wie ſolche Gott oben 22
von dem Berge aus der Flamme, welche aus ei-
ner finſtern Wolke heraus ſchlug, mit einer ſtar-
ken Stimme der ganzen verſamleten Nation vor-
trug: allein, ein mehreres hörte man ihn nicht
reden; ſondern er verzeichnete blos dieſe Geſetze
auf zwey ſteinerne Tafeln, und gab mir dieſel-
ben in die Hand. Denn, nachdem ihr dieſe Wor- 23
te von dem Berge gehöret hattet, welcher mit
einer finſtern Wolke mit darunter vermiſchten
Flammen umgeben war: ſo kamen eure Häup-
ter und Richter von allen Stämmen zu mir, und
thaten mir folgenden Vortrag. Wir haben itzo, 24
ſagten ſie, die maieſtätiſche und prächtige Er-
ſcheinung unſeres Gottes Jehovas geſehen, und
ihn

wobey noch angeführet wird, daß er hernach, auf Bitte der Nation, bey Gott allein zum Gehör gelaſſen wor-den, und deſ-ſen Willen hierauf den Jiſraelen vortragen müſſen (§ 160):

Anmerkungen

1345. Wir haben itzo.... die maieſtätiſche und prächtige Erſcheinung unſeres Gottes Jehovas geſe-

ihn auch aus der Flamme reden hören. Heute
haben wir erfahren, daß Gott mit den Menſchen
redet, und dieſe doch dabey lebendig bleiben kön=
25 nen. Allein, wir werden gewiß noch umkom=
men, die groſſe Flamme wird uns noch ergrei=
ſen und aufreiben. Wenn wir Gott noch län=
ger ſollen reden hören, ſo ſind wir unfehlbar des
26 Todes: denn es iſt kein Exempel vorhanden,
daß Menſchen den groſſen Gott hätten aus einer
Flamme reden hören, wie uns ſolches widerfah=
ren iſt, und doch bey Leben geblieben wären.
27 Gehe du doch für uns hinauf, und laß dir alles
ſagen, was uns Gott will wiſſen laſſen: hernach
kanſt du uns die Dinge vortragen, welche Gott
von uns verlanget; und ſo wollen wir es gerne
an=

Anmerkungen

geſehen,] E. er hat uns ſeine Herrlichkeit und ſeine Gröſſe gezeiget. Es beſtund ſolche in einem hellen Glanz und Flammen, als dem Zeichen der göttlichen Vollkommenheiten (Anm. 582, 579). Man konte daraus ſowol ſeine Macht und Gewalt über die Menſchen, als auch ſeine übrige Eigenſchaften erkennen: und alſo waren es Zeichen der göttlichen Maieſtät (Anm. 1143). Dasienige, woraus man die Maieſtät erkennen kan, heiſſet maieſtätiſch. Die Erſcheinung war auch zugleich prächtig (Anm. 692).

1346. **daß Menſchen den groſſen Gott hätten aus einer Flamme reden hören,]** E. welches unter allem Fleiſch hat die Stimme des lebendigen Gottes gehöret? Fleiſch heiſſen die Menſchen, ſo ferne man ſie dem Leibe nach betrachtet (Anm. 1154), welcher dem Tod unterworfen iſt (Anm. 527), und durch ſolchen zu Grunde gehet (Anm. 491) und vernichtet wird (Anm. 1184). Gott heiſſet lebendig, ſo ferne man die Wirkungen der Dinge als ſeine Abſichten anſiehet (Anm. 97). Weil die Abſicht blos darinnen beſtehet, Gott durch dieſe Benennung von andern vermeinten Gottheiten zu unterſcheiden, welches durch ſeine Eigenſchaften überhaupt geſchiehet: ſo kan man ihn dafür gros nennen (Anm. 227).

1347.

annehmen und auch willig folgen. Gott ließ 28
ſich auch gefallen, euch in eurer Bitte, welche
ihr mir vortruget, zu willfahren. Er ſagte hier-
auf zu mir: es iſt mir bekant, was die Nation
dir hat vortragen laſſen, und ich laſſe mir auch
alles gefallen, was ſie verlangen. O, wie wol- 29
te ich doch wünſchen, daß ſie alle von ſolchem Ge-
müthe wären, wie ſie ſagen, und eine wahre
Furcht gegen mich trügen: damit ſie ſich befleiſ-
ſigten, meinen Geſetzen zu allen Zeiten nachzu-
leben, und alſo, ſowol für ſich als für ihre Nach-
kommen, eine beſtändige Glückſeligkeit genieſ-
ſen könten! Gehe hin und ſage ihnen, ſie ſol- 30
ten nur wieder in ihr Lager zurück gehen. Du 31
ſolſt aber wieder zu mir herauf kommen und dich
dort hinſtellen: ſo will ich dir alle meine Befeh-
le, Geſetze und Verordnungen ſagen. Von die-
ſen ſolſt du nachgehends die Nation unterrichten:
damit ſie dieſelben künftighin in ihrem Lande be-
obachten mögen, welches ich ihnen zum Beſitz
ein-

Anmerkungen

1347. **Gott ließ ſich auch gefallen, euch in eu-rer Bittte .... zu willfahren.]** E. Gott hörte euren Vortrag (Anm. 154).

1348. **O, wie wolte ich doch wünſchen,]** Weil Gott dasienige, was in dieſer Welt zur Wirklichkeit gelanget, nicht wünſchen kan (Anm. 405): ſo muß ſein Wunſch ſolche Dinge betreffen, welche in dieſer Welt nicht zur Wirklichkeit zu bringen ſind. Da Gott blos aus dem Guten in der Welt Luſt ſchöpfet (Anm. 380, 1000); und aus dem Böſen nur in ſo weit, als es ein Mittel abgibt, das Gute zu erhalten (Anm. 480): ſo iſt der Wunſch bey Gott die Erklärung ſeiner Bereitwilligkeit aus demienigen Guten Luſt zu ſchöpfen, welches in der gegenwärtigen Verknüpfung der Dinge nicht ſtatt hat.

1349.

32 einräumen will. Ihr müſſet euch alſo bemühen,
daß ihr alles dasienige, was euch euer Gott Je-
hova befohlen hat, auf das genaueſte beobachtet
33 und nicht im Geringſten davon abweichet. Die
Religion, welche euch Gott vorgeſchrieben hat,
müſſet ihr nach allen Stücken ausüben: damit
ihr euer Leben errettet, eure eigene Glückſeligkeit
befördert, und euch in dem beſtändigen Beſitz
C. eures Landes erhaltet, welches euch wird ange-
6, wieſen werden.

eine Vermahnung, die wahre Religion nach der Vorſchrift des Gottes Jehovas in allen Stücken zu beobachten, und ſolche auch auf die Nachkommen fortzupflanzen:

1 § 333. Vernehmet alſo nunmehro die Befeh-
le, Geſetze und Verordnungen, welche ich von
Gott erhalten habe, um euch in denſelben zu un-
terrichten: damit ihr ſolchen in eurem Lande
nachleben möget, welches ihr itzo beziehen und
2 in Beſitz nehmen wolt. Ihr müſſet nehmlich ei-
ne ſolche Furcht für eurem Gott haben, daß ihr
ſeine Geſetze und Verordnungen, welche ich euch
itzo vorhalten werde, nicht nur für euch ſelbſt Zeit
Lebens ausübet, ſondern auch auf eure Nach-
kommen fortpflanzet: damit ihr durch Beobach-
tung derſelben ein hohes Alter erreichen möget.
3 So ſeyd denn aufmerkſam, ihr Jiſraelen, und
befleiſſiget euch, dasienige, was euch geſaget wird,
in die Ausübung zu bringen: damit ihr in eu-
rem künftigen Lande, in welchem ihr allen Uber-
fluß

Anmerkungen

1349. Die Religion, welche euch Gott vorgeſchrieben hat, müſſet ihr nach allen Stücken ausüben:] E. ihr müſſet auf allen denen Wegen gehen, welche euch Gott anbefohlen hat. Es werden hier gewiſſe äuſſerliche Handlungen verſtanden (Anm. 772, 53), wodurch Gott wolte verehret ſeyn: das iſt, die vorgeſchriebene Religion (Anm. 175).

fluß finden werdet, Glück und Segen haben und euch in demſelben weit ausbreiten möget; wie Gott ſolches bereits euren Stammvätern verſprochen hat.
Ihr habt wol zu merken, ihr Jiſraelen, daß 4
wir nur einen Gott verehren, nehmlich den Gott
Jehova: und dieſem eurem Gott Jehova ſolt 5
ihr aus aufrichtiger, inbrünſtiger und inniger
Liebe einen völligen Gehorſam erweiſen. Faſ= 6
ſet alſo dieſe Lehren wol ins Gemüthe, welche
ich euch itzo vortragen werde, präget ſie euren 7
Kindern fleiſſig ein, führet unter einander Geſpräche davon, bey aller Gelegenheit; wenn ihr zu Hauſe beyſammen ſitzet und auf dem Felde mit einander gehet, oder wenn ihr des Abends vor dem Schlafen und des Morgens vor dem Auf=

Anmerkungen

Zu § 333.

1350. **in welchem ihr allen Uberfluß finden werdet,**] E. in welchem Milch und Honig flieſſet (Anm. 460).

1351. **dieſem eurem Gott Jehova ſolt ihr aus aufrichtiger, inbrünſtiger und inniger Liebe einen völligen Gehorſam erweiſen.**] E. ihr ſolt ihn lieben von ganzem Hertzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften. Von ganzem Herzen etwas thun heiſſet, ſolches aus aufrichtigem Gemüthe verrichten (Anm. 1338). Ein Affect, welcher aus ganzer Seele entſpringet, iſt ein hoher Grad deſſelben (Anm. 1338): und eben dieſes wird durch den Affect verſtanden, welcher aus allen Kräften entſtehen ſoll. Einen hohen Grad eines Affects nennet man inbrünſtig, wenn man auf die Veränderungen ſiehet, welche er in unſerem Leibe verurſachet: und innig, wenn man die Vorſtellungen der Seele andeuten will. Hier iſt nicht von dem Affect, ſondern von der Wirkung deſſelben die Rede; nehmlich, der Beobachtung der göttlichen Geſetze: wie man aus dem Zuſammenhang ſiehet.

1352.

8 Aufſtehen mit einander reden wolt: damit ſie
euch allezeit in friſchem Andenken bleiben, und
9 ihr euch derſelben zu allen Zeiten erinnert; ſchrei-
bet ſie zu dem Ende in euren Häuſern über die
10 Pfoſten und an die Thüren. Gott wird euch itzo
in euer Land führen, welches er euren Stamm-
vätern Abhraham, Jizchak und Jaakobh eidlich
verſprochen hat: und ihr werdet in demſelben
groſſe und ſchöne Städte zu beſitzen bekommen,
ohne, daß ſie euch Mühe gekoſtet haben, dieſel-
11 ben zu erbauen; ihr werdet Häuſer beziehen,
welche mit allem Vorrath überflüſſig verſehen
ſind, ohne, daß ihr ſolchen habt anſchaffen dör-
fen; ihr werdet ſchon ausgehauene Ciſternen fin-
den, ohne, daß ihr ſie ſelbſt in die Felſen habt hauen
dörfen; ihr werdet Weinberge und Oelgärten
antreffen, ohne, daß ihr ſie habt anlegen dörfen.
Wenn ihr nun dieſes genieſſet, und an allem ei-
12 nen Uberfluß habt: ſo nehmet euch nur in Acht,
daß ihr dabey der Pflichten gegen euren Gott
Jehova nicht vergeſſet, welcher euch aus Miz-
raiim heraus geführet und aus der Sclaverey
13 erlöſet hat. Für dieſem Gott müſſet ihr eine be-
ſtändige Furcht haben, dieſem müſſet ihr den ge-
hörigen Dienſt erweiſen, und denſelben auf die
vor-

Anmerkungen

1352. damit ſie euch allezeit in friſchem Anden-
ken bleiben, und ihr euch derſelben zu allen
Zeiten erinnert.] E. ihr ſolt ſie als ein Zeichen an eure
Hand binden und ſie ſollen euch ein Angehänge zwiſchen euren Au-
gen ſeyn (Anm. 550, 551).

1353. und denſelben auf die vorgeſchriebene Art

 ver-

vorgeſchriebene Art verehren. Ihr müſſet euch 14
nicht an fremde Götter hängen, dergleichen die
andern Nationen um euch herum verehren. Eu- 15
er Gott Jehova, welcher ſeine Reſidenz bey euch
hat, kan keinen andern neben ſich leiden: ihr
möchtet ſonſt in ſeine Ungnade fallen, daß er
euch wieder aus dem Lande hinaus iagete und
vertilgte. Laſſet euch nicht aus Mißtrauen ge- 16
gen euern Gott Jehova zur Widerſpenſtigkeit
gegen denſelben verleiten, wie ihr ſolches zu Maſ-
ſa gethan habt: vielmehr befleiſſiget euch auf alle 17
Weiſe,

Anmerkungen

verehren.] E. ihr ſolt bey ihm ſchweren. Wenn wir bey Gott ſchweren, ſo rufen wir ihn bey unſern Worten zum Zeugen und Rächer an (Anm. 219). Wir ſchreiben ihm alſo eine Erkäntniß unſerer Handlungen (Anm. 299) und eine Macht zu, uns zu ſtrafen (Anm. 1271). Indem wir ihn durch dieſe Eigenſchaften von andern Dingen unterſcheiden: ſo haben wir eine Hochachtung für ihn (Anm. 324), und verehren ihn dahero (Anm. 614). Man ſiehet leicht, daß der Eid hier für die Verehrung Gottes überhaupt, als eine Probe derſelben, angeführet wird.

1354. Euer Gott Jehova .... kan keinen andern neben ſich leiden.] E. er iſt ein eiferſüchtiger Gott (Anm. 615).

1355. ihr möchtet ſonſt in ſeine Ungnade fallen,] E. er wird ſich über euch erzürnen (Anm. 1277).

1356. Laſſet euch nicht aus Mißtrauen gegen euren Gott Jehova zur Widerſpenſtigkeit gegen denſelben verleiten,] E. Stellet euren Gott Jehova nicht auf die Probe. Sie ſolten kein Mißtrauen in ihn ſetzen, und alſo an demienigen keinen Zweifel tragen, was ſie von ihm erwarten konten (Anm. 1124). Weil ihnen alle göttliche Verſprechen unter der Bedingung des Gehorſams geſchehen waren: ſo ſolten ſie ihm den ſchuldigen Gehorſam nicht entziehen, und alſo ſeinem Willen nicht entgegen handeln; das iſt, nicht widerſpenſtig gegen ihn ſeyn (Anm. 765). Von dieſem Erfolg iſt hier die Rede, welcher aus dem Mißtrauen gegen Gott entſpringet.

Weiſe, daß ihr alle Befehle und Geſetze genau
beobachtet, welche ihr von ihm bekommen habt.
18 Suchet euch durch Ausübung derſelben bey Gott
angenehm und beliebt zu machen: damit es euch
wol gehe, und ihr zu dem wirklichen Beſitz die-
ſes Landes gelangen möget, welches Gott euren
19 Vorfahren eidlich verſprochen hat; nachdem euch
vorhero Gott, nach ſeinem Verſprechen, alle
Einwohner, welche ihr als Feinde anzuſehen
20 habt, aus demſelben hat vertreiben laſſen. Wenn
euch künftighin eure Kinder fragen und ſagen;
bey was für Gelegenheit hat denn unſer Gott Je-
hova euch dieſe verſchiedene Befehle, Geſetze und
21 Verordnungen gegeben? ſo ſolt ihr euren Kin-
dern zur Antwort geben; wir haben vor dieſem
in Mizraiim gewohnet, und ſind des mizriſchen
Königes Sclaven geweſen, der Gott Jehova
hat uns aber nach angewandter groſſen Gewalt
22 da heraus geführet. Hiebey hat Gott vor unſern
Augen die gröſten Wunder und Thaten gethan,
und die erſchrecklichſten Gerichte an den Mizren
ausgeübet: ſowol an dem Könige ſelbſt, als an
23 ſeinem ganzen Hof. Hierdurch brachte es Gott
dahin, daß er uns muſte ausziehen laſſen, und
hat uns hierauf in dieſes Land geführet und
uns ſolches zu beſitzen gegeben, wie er dieſes be-
reits unſern Vorfahren eidlich verſprochen hatte.
24 Dieſes iſt nun unſer Gott Jehova, welcher uns
alle dieſe Ceremonien vorgeſchrieben hat, um
uns auf ſolche Art in ſeiner Furcht zu er-
halten: damit wir, nach ſeinem Verſprechen,
eine beſtändige Glückſeligkeit genieſſen und ein
hohes Alter erreichen mögen; wie wir ſolches auch

itzo in der That erfahren. Dieſes iſt es alſo, wel- 25
ches uns den Ruhm einer gottsfürchtigen Nati-
on kan zuwege bringen: wenn wir dem Befehl
unſeres Gottes Jehovas nachkommen, und die-
ſe Ceremonien auf die Art beobachten, wie er C.
ſolches von uns verlanget. 7,

den Befehl, wegen gänzlicher Vertilgung der kenaaniſchen Nationen, und Ausrottung aller Denkmahle der Abgötterey (§ 173, 199, 317):

§ 334. Itzo werdet ihr nun mit der Hülfe eu- 1
res Gottes Jehovas in dasienige Land kommen,
welches euch zur Wohnung beſtimmet iſt, und
ſolches in Beſitz nehmen. Gott wird vor euren
Augen ſieben ſtarke Nationen aus demſelben ver-
treiben, nehmlich die Chitten, Girgaſchen, Emo-
ren, Kenaanen, Periſſen, Chivven und Jebhu-
ſen: welche zuſammen genommen weit zahlrei-
cher und mächtiger ſind, als ihr. Wenn nun 2
Gott dieſelben in eure Gewalt gibt, daß ihr den
Sieg über ſie erhaltet: ſo müſſet ihr alles ohne
Unterſchied niederhauen, und euch weder in Frie-
denshandlungen mit ihnen einlaſſen, noch ihnen
aus Mitleiden das Leben ſchenken. Vielweni- 3
ger dörfet ihr euch mit ihnen verſchwägern, und
eure Töchter an ihre Kinder verheirathen, oder
eure

Anmerkungen

1357. **Dieſes iſt es alſo, welches uns den Ruhm einer gottsfürchtigen Nation kan zuwege bringen:**] E. Dieſes wird unſere Gottſeligkeit ſeyn. Es wird uns darzu dienen (Anm. 478), nehmlich bey andern. Man wird uns ſolches als eine Gottſeligkeit zurechnen, und uns alſo für gottsfürchtige Leute halten (Anm. 145). Weil dieſes an ihnen eine Vollkommenheit war: ſo brachte es ihnen bey andern Ruhm (Anm. 567).

Zu § 334.

1358. **ſo müſſet ihr alles ohne Unterſchied niederhauen,**] E. ihr ſolt ſie verbannen (Anm. 1184).

1359.

4 eure Söhne von ihren Töchtern zur Ehe nehmen
laſſen: denn auf dieſe Art würden ſie eure Kin-
der von mir abwendig machen, und ſie zu dem Gö-
tzendienſt verführen; hierdurch würdet ihr euch
denn meine Gerichte zuziehen, daß ich euch in
5 kurzer Zeit mit einander vertilgete. Sondern
ihr verfahret mit ihnen auf folgende Art: ihr reiſ-
ſet ihre Altäre ein, zerſchlaget ihre Statuen,
hauet ihre Götzenwälder um und verbrennet ih-
re Götzenbilder. Ihr ſeyd keinem andern, als
6 dem Gott Jehova allein, gewidmet: dieſer eu-
er Gott Jehova hat euch vor allen andern Nati-
onen in der Welt ſich auserſehen, und zu ſeinen
7 leibeigenen Leuten gemacht. Und zwar hat ſich
Gott nicht um deßwillen in euch verliebet, als
wenn ihr etwa die gröſſeſte Nation auf der Welt
geweſen wäret; denn ihr machtet damals gar ei-
nen kleinen Haufen aus, gegen andere Natio-
8 nen: ſondern aus einer beſondern Liebe zu euch
hat er dieſes gethan, und weil er ſeinen Eid-
ſchwur erfüllen wolte, mit welchem er ſich gegen
eure Vorfahren verbindlich gemachet hatte. In
dieſer Abſicht hat Gott ſo viele Gewalt angewen-
det, euch aus Mizraiim heraus zu führen, und
euch ſolchergeſtalt von der Sclaverey und Tiran-
ney

Anmerkungen

1359. hierdurch würdet ihr euch denn meine Ge-richte zuziehen,] E. Gott würde ſich über euch erzürnen (Anm. 1277).

1360. Ihr ſeyd keinem andern, als dem Gott Jehova allein, gewidmet:] E. Ihr ſeyd eurem Gott Jehova eine heilige Nation (Anm. 738).

1361.

ney des mizriſchen Königes zu befreyen. Hier= 9
aus ſolt ihr nun erkennen, das euer Gott Jeho=
va der wahre Gott iſt, ein Gott, auf den man ſich
verlaſſen darf, welcher ſeine verſprochene Gna=
de an dem ganzen Geſchlechte derienigen erfüllet,
die ihm aus wahrer Liebe ihren Gehorſam erwei=
ſen. Hingegen auch ein ſolcher Gott, welcher 10
denienigen, die von ihm abfällig werden, ſogleich
den Ernſt zeiget und ſie auf friſcher That auf=
reibet. Er ſiehet ſolchen Leuten nicht lange zu,
ſon=

Anmerkungen

1361. welcher ſeine verſprochene Gnade an dem ganzen Geſchlechte derienigen erfüllet,] E. er hält ſein Bündniß und ſeine Gnade auf tauſend Glieder hinaus (Anm. 721, 617).

1362. die ihm aus wahrer Liebe ihren Gehorſam erweiſen.] E. welche ihn lieben (Anm. 1351).

1363. denienigen, die von ihm abfällig werden,] E. welche ihn haſſen. Sie beleidigen ihn (Anm. 616). Man ſiehet aus der beygeſetzten Strafe, daß hier ein groſſer Grad der Beleidigung muß verſtanden werden: nehmlich die Abgötterey und die Verbrechen, welche mit derſelben verknüpfet ſind (Anm. 1128). Wer dergleichen vorſetzlicher Weiſe thut: der muß den Vorſatz haben, dieienigen Handlungen künftighin zu unterlaſſen, welche er bishero in Anſehung ſeiner vorgenommen hat; das iſt, er erkennet ihn nicht mehr für ſeinen Gott (Anm. 1144). Solche Handlungen, wodurch wir zu erkennen geben, daß wir uns von den Pflichten gegen unſere Obern losſagen wollen, nennet man den Abfall von denſelben: nehmlich, ſich von einer Sache losſagen heiſſet, ſich erklären, dieienigen Handlungen zu unterlaſſen, welche man in Anſehung ihrer vorzunehmen hätte.

1364. und ſie auf friſcher That aufreibet .... ſondern ſtrafet ſie auf der Stelle.] E. er vergilt es ihnen in das Geſichte. Nehmlich ſo, wie öfters der Richter thut, wenn er den Miſſethäter über ſeinem Verbrechen antrift (Anm. 770). Wenn die Strafe noch währender Handlung des Verbrechens oder gleich darauf erfolget: ſo geſchiehet ſie auf friſcher That. Weil der=

11 ſondern ſtrafet ſie auf der Stelle. So kommet
alſo den göttlichen Geſetzen, Ceremonien und
Verordnungen in allen Stücken nach, wie ich
itzo angefangen habe, euch ſolche zu dem Ende
noch einmal vorzuhalten.
12 Wenn ihr nun dieſe Geſetze nicht nur anhöret, | ein Verſprechen für die Gehorſamen und eine Aufriſchung zur Vollſtreckung des obigen Befehls;
ſondern ſie auch haltet und ausübet: ſo wird
Gott ſeine verſprochene Gnade auch halten,
welche er euren Vorfahren zugeſaget und ſolche
13 mit einem Eidſchwur bekräftiget hat. Er wird
iederzeit ſeine Liebe gegen euch beweiſen, euch Gutes thun und eurer viel werden laſſen. Er wird
in dem Lande, welches er euren Vorfahren mit
einem Eidſchwur verſprochen hat, euch und euer ganzes Haus fruchtbar machen, und euch mit
Feldfrüchten ſo reichlich verſehen, daß ihr an
Getreide, Wein und Oel einen Uberfluß haben
werdet: und Gott wird auch zu eurer Viehzucht,
ſowol bey dem Rindvieh als kleinem Vieh, Glück
14 und Segen geben. Mit einem Worte, ihr werdet die glückſeligſte unter allen Nationen seyn.
Man

Anmerkungen

derienige, der ſolche vollſtrecket, bey Vollbringung des Verbrechens gegenwärtig war: ſo geſchiehet ſie zugleich auf der Stelle; denn wir verrichten etwas auf der Stelle, wenn wir es thun, ohne den Ort in einer andern Abſicht zu verändern.

1365. **Er wird .... euch und euer ganzes Haus fruchtbar machen,**] E. Er wird die Frucht eurer Gebärmutter ſegnen. Er wird machen, daß die empfangenen Kinder glücklich zur Welt geboren werden (Anm. 434), und alſo eure Weiber fruchtbar machen (Anm. 279).

1366. **ihr werdet die glückſeligſte unter allen Nationen ſeyn.**] E. ihr werdet vor allen Nationen geſegnet

Man wird bey euch von keiner Unfruchtbarkeit
hören, weder unter den Menſchen noch unter
dem Vieh beyderley Geſchlechts. Es werden 15
keine Seuchen und Krankheiten bey euch einreiſ-
ſen, und Gott wird euch mit dergleichen beſchwer-
lichen Zuſtänden verſchonen, welche in Mizraiim
regieren, wie ihr euch noch werdet zu entſinnen
wiſſen, und vielmehr eure Feinde damit belegen.
Die Nationen, welche euch Gott in eure Gewalt 16
gibt, ſolt ihr alle ausrotten, und keines Men-
ſchen verſchonen. Ihr ſolt auch keine von ihren
Götzen verehren, denn dieſes würde der Weg
zu eurem Untergang ſeyn. Es möchten euch 17
vielleicht die Gedanken in den Sinn kommen:
wenn dieſe Nationen ſtärker ſind, als wir; wie
werden wir ſie denn aus dem Lande vertreiben
können? Allein, ihr müſſet nur in dieſem Stücke 18
nicht furchtſam ſeyn. Denket doch zurück, wie
euer Gott Jehova mit dem mizriſchen Könige
und ſeinem Lande umgegangen iſt: was er für 19
groſſe und mancherley Gerichte, für Thaten und
Wun-

Anmerkungen

net ſeyn. Sie ſolten vor allen andern Vollkommenheiten genieſ-ſen (Anm. 15), und alſo glückſelig ſeyn (Anm. 843).

1367. **Die Nationen .... ſolt ihr alle ausrotten,]** E. ihr ſolt ſie auffreſſen (Anm. 1117).

1368. **dieſes würde der Weg zu eurem Untergang ſeyn.]** E. es würde für euch eine Schlinge ſeyn. Es würde euch unvermerkt in Unglück bringen (Anm. 524). Hier wird die Zertrennung des gemeinen Weſens und der Glieder deſſelben verſtanden: das iſt, der Untergang derſelben (Anm. 491).

1369. **was er für groſſe und mancherley Gerichten .... ausgeübet .... hat,]** E. was er für Verſuche gemacht hat (Anm. 1340).

1370.

Wunder ausgeübet, und was für groſſe Gewalt
und vielen Zwang er angewendet hat, euch von
da heraus zu führen? wie ihr ſolches alles mit
euren Augen angeſehen habt. Auf dieſe Art wird
Gott auch mit den andern Nationen verfahren,
für welchen ihr euch etwa itzo fürchten möchtet.
20 Ja, Gott wird ſo gar Weſpen unter ſie ſchicken,
und dadurch dieienigen vertreiben laſſen, welche
noch übrig geblieben ſind und ſich für euch ver-
21 ſtecket haben. Ihr müſſet euch wegen ihrer nicht
bange ſeyn laſſen: denn ihr habt die Erſchei-
nung eures Gottes Jehovas, dieſes groſſen und
22 allmächtigen Gottes, bey euch. Dieſer Gott
wird die gedachten Nationen nach und nach ver-
treiben laſſen. Es wäre nicht rathſam, ſie auf
einmal auszurotten: denn auf ſolche Art würden
ſich die wilden Thiere in dem Lande vermehren
23 und euch beſchwerlich fallen. Gott wird ſie in
eure Gewalt geben, und die Vertreibung der-
ſelben mit der gröſten Heftigkeit vornehmen, bis
ſie

Anmerkungen

1370. **Gott wird ſo gar Weſpen unter ſie ſchicken,]** Siehe oben (Anm. 551).

1371. **dieſes .... allmächtigen Gottes,]** E. dieſes fürchterlichen Gottes. Die Furcht entſtehet aus der anſcheinenden Gefahr (Anm. 394), und alſo von der Vorſtellung eines Ubels, von welchem wir glauben, daß es uns betreffen könne (Anm. 323): und dasienige iſt fürchterlich, welches geſchickt iſt, bey andern Furcht zu erwecken. Wer ſich für etwas fürchtet, der glaubet, daß ihm ein gewiſſes Ubel begegnen werde: und alſo, wenn es eine Perſon iſt, ſo ſchreibet er derſelben ein Vermögen zu, ſolches erfolgen zu laſſen; das iſt, eine Macht (Anm. 564, 349). In ſo ferne dieſes Vermögen bey Gott keine Schranken hat: ſo heiſſet es die Allmacht, und beſtehet in dem Vermögen zu thun, was er will.

ſie gänzlich vertilget ſind. Ihre Könige wird 24
euch Gott in die Hände kommen laſſen, und die-
ſe ſolt ihr mit ihrem ganzen Geſchlechte ausrot-
ten, daß man nimmermehr etwas von ihnen hö-
ret oder ſiehet. Ihr werdet nicht den geringſten
Widerſtand finden, ſondern mit leichter Mühe
alles ausrotten können. Die Götzenbilder ſolt 25
ihr verbrennen, und euch das Gold und Silber,
welches daran iſt, nicht verblenden laſſen, ſol-
che zu behalten: ſonſt würde es für euch ſehr ge-
fährlich ſeyn; denn Gott kan dergleichen durch-
aus nicht leiden. Ihr ſolt ſolche Dinge, welche 26
Gott ſo verhaßt ſind, nicht in eure Häuſer brin-
gen; ſonſt werdet ihr euch mit ſolchen verfluch-
ten Dingen ſelbſt den Fluch aufladen: vielmehr
ſolt ihr den gröſten Eckel und Abſcheu dafür ha-
ben, als für ſolchen Sachen, welche zum Unter- C.
gang beſtimmet ſind. 8,

eine Erinne- § 335. So befleiſſiget euch denn, alle Geſetze, 1
ohne

Anmerkungen

1372. **und euch das Gold und Silber .... nicht verblenden laſſen, ſolche zu behalten:**] E. ihr ſolt euch keine Begierde nach dem Gold und Silber ankommen laſſen, ſolche zu euch zu nehmen. Sie ſolten ſich ſolche nicht als gut vorſtellen, und ſich dadurch verleiten laſſen, ſie zu ſich nehmen und zu behalten (Anm. 1338, 794). Es war blos ein Scheingut (Anm. 480), und die Gründe, unter welchen ſie ſich ſolches als gut vorſtelleten, hinderten ſie, daſſelbe recht zu erkennen. Sie wurden alſo dadurch verblendet (Anm. 559).

1373. **ſonſt werdet ihr euch mit ſolchen verfluchten Dingen ſelbſt den Fluch aufladen:**] E. ihr werdet ein Bann werden, wie ſie auch ſind. Der Bann wird hier für die verbannete Sache genommen. Die Götzenbilder waren zum Untergang beſtimmet (Anm. 1184): und alſo war ihnen der Fluch gedrohet (Anm. 1219).

ohne Ausnahm, zu beobachten, wie ich euch ſol-
che itzo vorhalten werde: damit ihr nicht nur zu
dem Beſitz eures Landes gelanget, welches Gott
bereits euren Vorfahren verſprochen hat, ſon-
dern auch in demſelben ein vergnügtes Leben füh-
2 ren und euch weit ausbreiten möget. Bedenket
nur, was ihr dieſe vierzig Jahre über auf eurer
langwierigen Reiſe erfahren habt, welche euch
Gott durch die Wüſte hat thun laſſen: in der Ab-
ſicht, dieienigen unter euch, deren Gemüth ſich
wolte lenken laſſen, durch allerhand Widerwär-
tigkeiten, in welche er euch gerathen ließ, zur
3 Beobachtung ſeiner Geſetze anzugewehnen. Ei-
ne

rung an die Woltthaten Gottes auf der ganzen Reiſe, als einen Bewegungsgrund zur Beobachtung ſeiner Geſetze:

Anmerkungen

Zu § 335.

1374. **in der Abſicht, dieienigen unter euch, deren Gemüth ſich wolte lenken laſſen, durch allerhand Widerwärtigkeiten, in welche er euch gerathen ließ, zur Beobachtung ſeiner Geſetze anzugewehnen.**] E. damit er euch möchte quälen und auf die Probe ſtellen, um zu erfahren, was ihr für ein Gemüth habt: ob ihr ſeine Geſetze beobachten würdet, oder nicht? Einen quälen heiſſet, widrige Affecten in ihm erregen (Anm. 386). Gott ſetzte ſie alſo in ſolche Umſtände, in welchen ſie Unluſt empfinden muſten (Anm. 386, 516). Eine lange Folge derienigen Unluſt, welche uns die veränderlichen Dinge auſſer uns bey unſerem Thun und Laſſen verurſachen, nennen wir die Widerwärtigkeit. Durch Zuſchickung derſelben wolte ſie Gott auf die Probe ſtellen, das iſt, eine gewiſſe Vollkommenheit in ihnen erwecken (Anm. 213). Weil ſolche die Beobachtung ſeiner Geſetze betraf: ſo wolte er ſie zu einer Fertigkeit bringen, dieſelben auszuüben. Aus einem gewiſſen Grad der Fertigkeit entſtehet die Gewohnheit, da es uns ſchwer fället die Handlung zu unterlaſſen (Anm. 577): und wir ſagen, daß wir einen zu etwas angewehnen, wenn wir uns bemühen, ihn darinnen zu einem hohen Grad der Fertigkeit zu bringen. Hiebey gelangte Gott zu einer Erfahrung von der Beſchaffenheit ihrer

ne von dieſen Widerwärtigkeiten war, daß er
euch Mangel an Lebensmitteln erfahren ließ,
und euch hierauf Man zu eſſen gab, wovon vor-
hero weder ihr noch eure Vorfahren etwas ge-
wuſt haben: um euch zu zeigen, daß zur Erhal-
tung des menſchlichen Lebens nicht nothwendig
die gewöhnlichen Speiſen erfordert werden; ſon-
dern daß auch noch viele andere Dinge darzu dien-
lich ſind, wodurch Gott die Menſchen erhalten
kan. Es iſt mit euch dieſe vierzig Jahre über 4
nicht dahin gekommen, daß ihr hättet zerriſſene
Kleider tragen müſſen, oder daß ihr aus Man-
gel der Schuhe böſe Füſſe bekommen hättet.
Hieraus könnet ihr nun für euch ſelbſt leicht er- 5
kennen, daß Gott die Abſicht hat, euch auf ſol-
che Art zu ziehen, wie ein Vater ſein Kind zie-
het: und ſolt dahero den göttlichen Geſetzen nach- 6
leben, und bey derienigen Religion beſtändig
ver-

Anmerkungen

rer Gemüther: nehmlich, zu der Erkäntniß von den Veränderungen, welche nach der Beſchaffenheit ihres Gemüthes daraus erfolgen konten (Anm. 749). Weil die Sache nur bey denienigen zu Stande zu bringen war, welche das Geſchicke hatten, eine ſolche Fertigkeit anzunehmen; das iſt, welche ſich angewehnen oder lenken lieſſen (Anm. 577): ſo konte auch Gott keine andere Abſicht bey der Sache haben.

1375. **ſondern, daß auch noch viele andere Dinge darzu dienlich ſind, wodurch Gott die Menſchen erhalten kan.**] E. der Menſch kan von allem dem leben, was aus dem Munde Gottes gehet. Das iſt, wovon er ſeinen Willen erkläret hat, daß es zur Erhaltung des Menſchen dienen ſoll. Weil uns der göttliche Wille vielfältig erſt aus dem Erfolg der Dinge bekant wird: ſo wird hier zugleich alles dasienige verſtanden, was wir zur Erhaltung unſeres Leibes aus der Erfahrung dienlich befinden.

1376.

verharren, wozu er euch angewieſen hat; damit
man ſiehet, daß ihr eine Furcht für Gott habt.
7 Itzo führet euch Gott in ein herrliches Land. Es
iſt ein waſſerreiches Land, in welchem es Flüſſe
und beſtändige friſche Quellen genug gibt, ſo=
8 wol in den Thälern, als an den Gebirgen. Es
iſt ein fruchtbares Land, welches Weizen, Ger=
ſte, Wein, Feigen und Granatäpfel träget, in
9 welchem Baumöl und Honig zu finden iſt. Es
iſt alſo ein Land, in welchem ihr gewiß nicht küm=
merlich werdet leben dörfen. Es wird euch an
keinem Stücke fehlen: man findet in demſelben
Eiſen genug, und ihr werdet auch in einigen Ber=
10 gen Kupfererz antreffen. Wenn ihr nun dieſes
alles zu genieſſen bekommt, und dabey ein ver=
gnügtes Leben habt: ſo müſſet ihr auch eurem
Gott Jehova dafür dankbar ſeyn, welcher euch
11 in ein ſolches herrliches Land geführet hat. Ver=
fallet nur nicht dahin, daß ihr dabey der Pflich=
ten gegen euren Gott Jehova vergeſſet, und ſei=
ne Geſetze, Verordnungen und Ceremonien,
welche ich euch itzo vortrage, aus der Acht laſſet.
12 Nehmlich, wenn ihr mit allen Lebensmitteln
reich=

Anmerkungen

1376. **in welchem es .... beſtändige friſche Quellen .... gibt,]** E. Quellen und groſſe Tiefen, welche .... Das iſt, ſolche Quellen, welche aus groſſen unterirdiſchen Waſſerbehältniſſen entſpringen (Anm. 77). Dieſe hören niemals auf, und müſſen dahero beſtändig flieſſen.

1377. **man findet in demſelben Eiſen genug,]** E. die Steine in demſelben ſind Eiſen. Das iſt, das Eiſen iſt ſo leicht zu bekommen, als die Steine. Es wird hierdurch angezeiget, daß es viel Eiſenbergwerke darinnen gibt, woraus das Land mit Eiſen überflüſſig kan verſehen werden.

1378.

reichlich verſehen ſeyd; wenn ihr ſchöne Häuſer
gebauet habt, und in denſelben mit Vergnügen
wohnen könnet; wenn euer Rindvieh und klei- 13
nes Vieh ſehr zugenommen hat; wenn ihr eine
groſſe Menge Silber und Gold geſamlet, und
euer Vermögen ſo angewachſen iſt, daß ihr an
allen Dingen einen Uberfluß habt: ſo müſſet 14
ihr alsdenn nicht hochmüthig werden, und da-
bey der Pflichten gegen euren Gott Jehova ver-
geſſen, welcher euch aus Mizraiim heraus ge-
führet und von der dortigen Sclaverey erlöſet
hat. Denienigen Gott, der euch durch die grö- 15
ſten und erſchrecklichſten Wüſteneyen hindurch
geführet hat, in welchen es giftige Schlangen
und Scorpionen gibt, und wo es ſo dürre iſt,
daß man nirgends kein Waſſer findet. In die-
ſen Wüſteneyen hat er euch Waſſer aus den här-
teſten Felſen gegeben, und euch mit Man ernäh- 16
ret, dergleichen eure Vorfahren niemals geſehen
haben. Er wolte euch nehmlich durch derglei-
chen Widerwärtigkeiten zur Tugend angeweh-
nen, und ließ euch doch zulezt allezeit Gutes wi-
derfahren. Ihr müſſet euch alſo nicht in den 17
Sinn kommen laſſen und gedenken, als wenn
ihr dieſes Vermögen allein durch euren Fleiß und
durch eure Arbeit erworben hättet: ſondern al- 18
les

Anmerkungen

1378. giftige Slangen] E. brennende Schlangen (Anm. 1187).

1379. Er wolte euch nehmlich durch dergleichen Widerwärtigkeiten zur Tugend angewehnen,] E. um euch zu quälen und auf die Probe zu ſtellen (Anm. 1374).

1380.

les eurem Gott Jehova zuſchreiben; denn dieſer
iſt es, welcher euch die Kräfte gibt, daß ihr etwas
erwerben könnet, um dieienigen Verſprechen
zu halten, welche er ehedem euren Vorfahren
gethan hat, und wovon ihr bereits die Erfüllung
19 zum Theil erfahren habt. Wenn ihr aber, die-
ſem allen ungeachtet, dennoch von eurem Gott
abfällig werdet, und euch andere Götter erwäh-
let, welchen ihr euren Dienſt erweiſet und ſie ver-
ehret: ſo ſolt ihr hiemit wiſſen, daß hierauf eu-
20 er Untergang unfehlbar erfolgen wird. Wie
Gott itzo die andern Nationen vor euren Augen
zu Grunde gehen läſſet: ſo und auf eben dieſe Art
C. wird er euch auch zu Grunde gehen laſſen, wenn
9, ihr ihm nicht folgen wolt.
1 § 336. Höret mich ferner an, ihr Jiſraelen.
Ihr wolt itzo über den Jarden gehen, und die
dortigen Einwohner vertreiben: Nationen, wel-
che gröſſer und mächtiger ſind, als ihr; welche
in groſſen Städten wohnen, die mit ſehr hohen
2 Veſtungswerkern umgeben ſind. Unter dieſen
ſind auch die Anaken, eine zahlreiche Nation
von ſehr groſſer Statur, welche euch ſchon bekant
ſind;

eine Warnung, die göttlichen Wolthaten nicht als eine Belohnung ihres tugendhaften Wandels, ſondern als eine unverdiente Gnade anzuſehen;

Anmerkungen

1380. Wenn ihr aber .... dennoch von eurem Gott abfällig werdet,] E. Wenn ihr ſeiner vergeſſet. Wenn ihr die Pflichten gegen ihn unterlaſſet, und ihn dahero beleidiget (Anm. 318). Es wird hier ein hoher Grad derſelben oder der Abfall von Gott verſtanden (Anm. 1363).

Zu § 336.

1381. die mit ſehr hohen Veſtungswerkern umgeben ſind.] E. welche bis an den Himmel beveſtiget ſind (Anm. 116).

ſind; und ihr wiſſet, daß man von ihnen zu ſa-
gen pfleget: wer wird ſich gegen die Anaken
wehren? Bey dieſen Umſtänden nun müſſet 3
ihr bedenken, daß die Erſcheinung eures Gottes
Jehovas, eines mächtigen und ſtrengen Rich-
ters, voran ziehet. Dieſer wird ſie gleich an-
fangs ſo hart angreifen und ſo kraftlos machen,
daß ihr ſie mit leichter Mühe vertreiben und in
kurzer Zeit mit ihnen fertig werden könnet: wie
euch Gott ſolches verſprochen hat. Wenn nun 4
ſolchergeſtalt die Einwohner durch Gottes Hül-
fe vertrieben ſind: ſo müſſet ihr euch nicht einfal-
len laſſen, als wenn euch Gott um eures tugend-
haften Wandels willen in dieſes Land geführet
und euch ſolches zu beſitzen gegeben hätte; gleich-
wie er dargegen die ehemaligen Einwohner um
ihrer Ruchloſigkeit willen aus ihrem Land hat
vertreiben laſſen. Es iſt dem nicht alſo. Es ge- 5
ſchiehet nicht um eures tugendhaften Wandels
und um eurer guten Aufführung willen, daß
euch

Anmerkungen

1382. **eines mächtigen und ſtrengen Richters,**] E. eines verzehrenden Feuers. Dieſes iſt das Bild eines ſtrengen Richters (Anm. 1332), welcher zugleich das Vermögen beſitzen muß, eine Strafe zu vollſtrecken; das iſt, er muß die Macht dar-zu haben (Anm. 564): und auf dieſe kommt es hier an, da man ſich von dem gewiſſen Erfolg derſelben verſichert halten ſoll.

1383. **um eurer guten Aufführung willen,**] E. um der Richtigkeit eures Herzens willen. Die Richtigkeit einer Sa-che iſt die Ubereinſtimmung derſelben mit ihrer Regel. Das Herz bedeutet die Affecten (Anm. 1338). Weil ſich dieſe in die meiſten Handlungen der Menſchen mit einmiſchen, und ihnen auf vielfäl-tige Art die Schranken geben: ſo bedeutet das Herz öfters die Hand-lungen ſelbſt. Die Richtigkeit des Herzens ſind alſo ſolche Hand-lungen, welche mit dem Geſetz übereinkommen: das iſt, gute Hand-lun-

euch Gott dieſes Land einnehmen läſſet: ſondern
die Ruchloſigkeit dieſer Nationen iſt die Urſache,
daß ſie Gott aus ihrem Lande vertreibet; und
daß er euch ſolches zu beſitzen gibt, das geſchie-
het, um dasienige zu erfüllen, was er euren Vor-
fahren, Abhraham, Jizchak und Jaakobh, diß-
6 falls verſprochen hat. Ihr müſſet alſo wiſſen,
daß Gott um eures tugendhaften Wandels wil-
len gar nicht Urſach hätte, euch dieſes herrliche
Land zu ſchenken: denn ihr habt euch iederzeit
7 als halsſtarrige Leute erwieſen. Erinnert euch
nur und denket öfters daran, wie oft ihr euren
Gott Jehova auf eurer Reiſe beleidiget habt.
Gleich von dem erſten Tage an, da ihr aus Miz-
raiim gezogen ſeyd, bis auf die gegenwärtige
Stunde, habt ihr euch nicht anderſt, als Rebel-
8 len, gegen Gott erzeiget. Wie habt ihr euch nicht
bey dem Gebirge Chorebh gegen ihn vergan-
gen? Gott war damals ſo ungnädig auf euch,
daß er euch ſchon den gänzlichen Untergang ge-
9 drohet hatte. Ich war oben auf dem Berge, um
die

zu welchem Ende er ſie an ihre Abgötterey bey dem chorebhiſchen Ge-

Anmerkungen

lungen. Sie müſſen alſo in denen einen Gefallen erwecken, welche die Beſchaffenheit derſelben einſehen (Anm. 380, 431). So ferne unſere Handlungen geſchickt ſind, bey andern einen Gefallen oder Mißfallen zu erwecken: ſo werden ſie die Aufführung genennet.

1384. und daß er euch ſolches zu beſitzen gibt,] Dieſes hat man um des Zuſammenhangs willen hinzu geſetzet.

1385. ihr habt euch iederzeit als halsſtarrige Leute erwieſen.] E. als ein Volk, welches einen ſteifen Nacken hat (Anm. 750).

1386. daß er euch ſchon den gänzlichen Untergang gedrohet hatte.] E. um euch zu vertilgen. Es war ein

birge (§ 192 .... 194) und andere Vergehungen erinnert (§ 155, 280, 281)

die ſteinernen Tafeln von Gott zu empfangen,
auf welchen einige Geſetze als Bedingungen ſol-
ten verzeichnet ſeyn, unter denen er euch ſeine
Gnade zugeſaget hatte. Auf dieſem Berge war
ich bereits ganzer vierzig Tage lang, ohne das
Geringſte von Speiſe und Trank zu mir zu neh-
men. Jch bekam auch von Gott zwey ſteinerne 10
Tafeln, auf welche er die Schrift ſelbſt verzeich-
net hatte. Es ſtunden auf denſelben diejenigen
Geſetze, welche Gott an dem Tage, da die gan-
ze Nation vor ihm erſcheinen muſte, oben von
dem Berge aus der Flamme euch mit vernehm-
lichen Worten ſelbſt hatte bekant gemacht. Als 11
die vierzig Tage faſt zu Ende waren: ſo gab mir
Gott die zwey ſteinernen Tafeln, auf welchen
die

Anmerkungen

ein Ubel (Anm. 386), welches Unluſt bey ihnen erwecken muſte (Anm. 1001): und gab alſo einen empfindlichen Bewegungsgrund ab, dergleichen Handlung künftighin zu unterlaſſen (Anm. 505); das iſt, es war eine Drohung (Anm. 557). Wenn die Drohungen ohne Erfolg ſind: ſo müſſen Umſtände vorhanden ſeyn, welche die Vollziehung derſelben hindern. Weil Gott alle Umſtände bekant ſind, welche ſich mit einer Sache zugleich befinden: ſo kan er nichts vornehmen, an deſſen Ausführung ihn etwas hindern könte. Wenn alſo ſeine Drohungen keinen Erfolg haben: ſo ſind ſie blos eine Erklärung unter ſolchen Bedingungen, welche niemals zur Wirklichkeit gelangen. Nehmlich, er würde nach den gegenwärtigen Umſtänden das Ubel erfolgen laſſen, wenn ſolches ſeinen übrigen Abſichten nicht entgegen wäre. Dahero ſind Drohungen bey Gott die Erklärung deſſelben wegen eines gewiſſen Ubels, welches die gegenwärtigen Umſtände erfordern, und von deſſen Erfolg ihn blos ſeine übrige Abſichten abhalten.

1387. auf welchen einige Geſetze als Bedingungen ſolten verzeichnet ſeyn, unter denen er euch ſeine Gnade zugeſaget hatte.] C. die Tafeln des Bündniſſes, welches Gott mit euch gemacht hatte (Anm. 656).

1388.

die gedachten Geſetze verzeichnet ſtunden, und
12 ſagte dabey zu mir: itzo gehe gleich wieder zurück
und mache, daß du bald hinunter kommſt; dei-
ne Nation, die du aus Mizraiim heraus geführ-
ret haſt, iſt auf erſchreckliche Abwege gerathen.
Die Leute haben meine Geſetze, welche ich ihnen
gegeben, ſchon aus der Acht gelaſſen, und ſich
13 ein Götzenbild gegoſſen. Und ſetzte hinzu: ich
habe bishero genugſam erfahren, daß dieſes ein
14 halsſtarriges Volk iſt. Itzo laß mich in meinem
Vorhaben gehen, ich will ſie mit einander auf-
reiben, daß man nimmermehr etwas von ihnen
hören noch ſehen ſoll: hingegen will ich aus dir
noch eine gröſſere und mächtigere Nation wer-
15 den laſſen. Hierauf ging ich von der göttlichen
Erſcheinung weg den Berg hinunter, eben den
Berg, auf welchem eine beſtändige Flamme, als
das Zeichen der göttlichen Gegenwart, zu ſehen
war, und trug die Geſetztafeln auf beyden Hän-
16 den. Ich traf euch auch über eurer Sünde an, daß
ihr euren Gott Jehova beleidiget und euch einen
Stier gegoſſen hattet. Ihr waret alſo wirklich
ſchon von der wahren Religion abgefallen, zu
welcher euch Gott durch ſeine Geſetze erſt kürzlich
17 angewieſen hatte. Bey dieſem Anblick faſſete
ich die zwey Tafeln an, welche ich auf beyden Hän-
den trug, warf ſie auf den Boden, und zerbrach
ſie

Anmerkungen

1388. die Leute haben meine Geſetze, welche ich ihnen gegeben, ſchon aus der Acht gelaſſen,] E. ſie ſind gar bald von dem Wege abgewichen, welchen ich ihnen anbefohlen habe (Anm. 748).

ſie alſo vor euren Augen. Ich ging hierauf wie= 18
der hinauf zu der göttlichen Erſcheinung, fiel vor
derſelben auf das Geſichte nieder, und blieb, wie
das vorigemal, wieder vierzig Tage lang daſelbſt,
ohne inzwiſchen etwas zu eſſen noch zu trinken:
und dieſes, um für euch bey Gott Gnade aus=
zuwirken; weil ihr ihn durch eine der ſchwereſten
Sünden, welche ihm ſo ſehr zuwider iſt, belei=
diget und euch dadurch ſeine Ungnade zugezogen
hattet. Ich beſorgte nehmlich, Gott möchte das 19
entſetzliche Gericht an euch vollziehen, und euch
mit einander vertilgen, wie er gedrohet hatte:
allein, Gott ließ auch dieſesmal meine Fürbitte 20
Statt finden (Weil Gott zugleich auf Aharon die
gröſte Ungnade geworfen hatte, und ihn eben=
falls umbringen wolte: ſo legte ich zu gleicher
Zeit für Aharon eine Fürbitte ein. Euer Gö= 21
tzenbild aber, nehmlich den Stier, den ihr euch
gemacht hattet, nahm ich und calcinirte ihn
durch das Feuer; hierauf ließ ich ihn auf Müh=
len thun, und ſo lange mahlen, bis er ganz klein
und zu einem Pulver wurde: dieſes Pulver ließ
ich in den Bach ſtreuen, welcher von dem Gebir=
ge herunter kommt. Und ſo habt ihr Gott noch 22
öfters beleidiget und ſeine Gerichte erfahren:
ſonderlich zu Tabhera, zu Maſſa und zu Kibh=
rothhattaava. Als euch Gott bey Kadheſchbar= 23
nea in euer Land hinein führen wolte, und euch
ſagen ließ; ihr ſoltet itzo hinauf ziehen und das
Land

Anmerkungen

1389. und calcinirte ihn durch das Feuer;] E. ich verbrennete ihn mit Feuer (Anm. 755).

1390.

Land in Beſitz nehmen, welches er euch geſchen-
ket hätte: ſo waret ihr ia dem Befehl Gottes ſo
widerſpenſtig und hattet ſo wenig Vertrauen
zu ihm, daß ihr ihm auf keine Weiſe folgen wol-
24 tet. Mit einem Worte: ihr habt euch beſtän-
dig nicht anderſt, als Rebellen, gegen Gott er-
25 zeiget, ſo lang ich euch kenne). Ich lag alſo, wie
geſaget, um eurent willen vor Gott wieder gan-
zer vierzig Tage lang, Tag und Nacht, auf dem
Geſichte, weil er euch den gänzlichen Untergang
26 gedrohet hatte. Die Fürbitte, welche ich für
euch bey Gott einlegte, war folgendes Inhalts.
Ach, Gott Jehova, ſagte ich, du wirſt ia doch
deine eigene Nation nicht vertilgen, an welcher
du dir einen ſo groſſen Namen gemacht haſt, da
du ſie in die Freyheit geſetzet, und welche du nach
ſo vieler angewandten Gewalt aus Mizraiim her-
27 aus geführet haſt! Thue es doch um deiner Die-
ner, Abhrahams, Jizchaks und Jaabkobhs, wil-
len, und verfahre nicht ſo ſtrenge mit dieſem
Volke, ob es gleich halsſtarrig iſt, und ſolches
durch

Anmerkungen

1390. an welcher du dir einen ſo groſſen Namen gemacht haſt, da du ſie in die Freyheit geſetzet,] E. welche du durch deine Gröſſe erlöſet haſt. Du haſt bey ihrer Befreyung aus der Sclaverey einen beſondern Grad deiner Vollkommenheiten ſehen laſſen (Anm. 227). Weil dieſes weit und breit bekant wurde, ſo brachte er ſich dadurch einen Ruhm oder Namen zuwege (Anm. 567).

1391. Thue es doch um deiner Diener .... willen,] E. Erinnere dich deiner Diener (Anm. 753, 1004).

1392. und verfahre nicht ſo ſtrenge mit dieſem Volk, ob es gleich halsſtarrig iſt,] E. wende dich nicht

durch ſeine Ruchloſigkeit und ſchwere Sünden
allerdings verdienet hat. Sonſt möchten die 28
Einwohner desienigen Landes, aus welchem
du ſie heraus geführet haſt, ſagen: Jehova iſt
nicht mächtig genug geweſen, die Leute in das-
ienige Land einzuſetzen, welches er ihnen ver-
ſprochen hatte. Oder: es war zu ihrem Unter-
gang angeſehen, daß er ſie weggeführet hat: er
hat ſie nehmlich in der Wüſte aufreiben wollen.
Es ſind doch gleichwol deine leibeigene Leute, 29
welche du nach ſo vieler angewandten Gewalt C.
und gebrauchtem gröſten Zwang aus der Scla- 10,
verey errettet haſt (Eben bey dieſer Zuſammen- 1
kunft ſagte Gott zu mir: haue dir zwey andere
Tafeln von Stein, wie die vorigen geweſen ſind,
und bringe mir ſolche auf den Berg herauf (Ich
hatte ſchon vorhero von ihm Befehl bekommen,
eine hölzerne Lade machen zu laſſen). Auf die- 2
ſe

(Erzählung von Verfertigung der neuen Geſetztafeln (§ 198), und der Verwahrung derſelben (§ 212)

Anmerkungen

nicht zu dieſem halsſtarrigen Volk. Sich gegen eine Sache wenden heiſſet in dieſem Verſtande, von derſelben Bewegungsgründe ſeiner Handlungen hernehmen (Anm. 1152). Weil Moſche Gott bewegen will, dieienige Strafe, welche er ihnen gedrohet hatte, nicht zu vollziehen: ſo ſolte er mit ihnen nicht nach der Strenge verfahren (Anm. 1332).

1393. **es war zu ihrem Untergang angeſehen,]** E. es iſt aus Haß gegen ſie geſchehen. Deßwegen, weil er aus ihrem Unglück Vergnügen ſchöpfte (Anm. 386). Weil er ſie umgebracht hat, wie man hier annimmt: ſo muß dieſes ſeine Abſicht geweſen ſeyn, wenn man in ſeine Macht keinen Zweifel ſetzet. Es wäre alſo in dieſem Fall zu ihrem Untergang angeſehen geweſen (Anm. 491).

1394. **(Ich hatte ſchon vorhero von ihm Befehl bekommen, eine hölzerne Lade machen zu laſſen).]** E. und mache dir eine hölzerne Lade. Die Rede gehet hier

ſe Tafeln will ich dasienige wieder verzeichnen,
was auf den erſten geſtanden iſt, welche du zer-
brochen haſt: und du ſolſt ſie hierauf in der Lade
3 verwahren (Dieſe Lade ließ ich nachgehends ver-
fertigen, und zwar von Schittimholz). Ich
machte alſo oben auf dem Berge die zwey Tafeln
von Stein zurechte, wie die vorigen geweſen
waren, nahm ſie auf die Hände, und brachte ſie
4 zu der göttlichen Erſcheinung hinauf. Gott ver-
zeichnete auch auf dieſelben eben dieienige Schrift,
welche auf den vorigen geſtanden war; nehm-
lich die zehen Geſetze, wie er euch ſolche vorhin
bey allgemeiner Verſamlung der Nation, oben
auf dem Berge aus der Flamme, mit vernehm-
lichen Worten vorgetragen hatte: und ſo gab
er mir die gedachten Tafeln wieder mit zurück.
5 Hierauf wurde ich von Gott entlaſſen, und ging
alſo mit den Tafeln den Berg wieder hinunter.
Als die Lade fertig war: ſo legte ich die Geſetzta-
feln in dieſelbe bey, in welcher ſie auch auf gött-
lichen Befehl künftighin beſtändig ſollen verwah-
6 ret bleiben [Nach dieſem ſetzte die Nation ihre [von Fortſetzung der Reiſe (§ 279, 316)]:
Reiſe fort, und kam nach langem Umweg über
Moſera zu den Brunnen Beneiaakan (Auf die-
ſer

Anmerkungen

hier in einem fort: man hat ſie aber nach der Zeitrechnung ein-
richten müſſen (§ 198, 177); und ſo iſt es auch in dem Folgen-
den beobachtet worden.

1395. **und kam .... über Moſera zu den Brunnen Beneiaakan**] E. ſie reiſeten von den Brunnen Beneiaakan nach Moſera. Das obige Verzeichniß (§ 316) erzählet es ſo, wie wir es geſetzet haben: wenn man die Lagerungen Moſera und Moſeroth für eine annimmt.

ſer Reiſe ſtarb Aharon und wurde auch begraben:
worauf ſein Sohn Elaſar an ſeine Stelle zu dem
Prieſterthum gelangte), und von hier nach 7
Gudhgodh und Jotbhatha, in welcher Gegend
Flüſſe und Bäche anzutreffen ſind]. Kurz hier= 8
auf trug Gott dem leviſchen Stamm vor allen
andern das anſehnliche Amt auf, daß ſie auf der
Reiſe die heilige Lade tragen und zu gleicher
Zeit, als ſeine eigene Diener, alle Geſchäfte bey
dem Gottesdienſt verrichten ſolten: wie ſie denn
auch von der Zeit an kraft dieſes Amts der Na=
tion, unter Erwehnung des göttlichen Namens,
den Segen ertheilen. Wegen dieſes Amts nun 9
bekommen die Levien keinen beſondern Antheil
Landes, wie die andern Stämme: hingegen
hat ihnen Gott an ſtatt deſſelben ihre ordentliche
Einkünfte angewieſen und verſichert). Ich mu= 10
ſte mich alſo, wie gedacht, itzo wieder ganzer vier=
zig Tage lang, wie das vorigemal, auf dem Ber=
ge

von Verordnung der Levien zu den Geſchäften bey dem heiligen Zelt (§ 263 .... 266));

Anmerkungen

1396. (Auf dieſer Reiſe ſtarb Aharon] E. Hier ſtarb Aharon. Er ſtarb, da das Lager bey dem horiſchen Gebirge ſtund (§ 299). Man ſiehet, daß hier nur einige von den lezten Lagerungen gegen die Binſenſee zu angeführet werden, welches die äuſſerſte Grenze ihrer Rückreiſe von Kadheſch war (§ 184): und dieſe werden für die ganze Reiſe von dem ſinaiſchen Gebirge an geſetzet, welche man auf ſolche Art kürzlich erzählen wolte.

1397. hingegen hat ihnen Gott an ſtatt deſſelben ihre ordentliche Einkünfte angewieſen nnd verſichert).] E. Gott iſt ihr Erbgut, wie er ihnen verſprochen hat. Er hatte ihnen an ſtatt ihres Antheil Landes gewiſſe Einkünfte zu ihrem Unterhalt angewieſen (Anm. 1172), und ſie erlangten dadurch einen hohen Grad der Gewißheit, ſolche beſtändig zu genieſſen. Sie wurden ihnen alſo auf dieſe Art verſichert (Anm. 1171).

1398.

ge aufhalten, ehe ich von Gott die Verſicherung
erhielt, daß er meine Fürbitte auch dieſesmal
Statt finden laſſen und euch mit dem gedroheten
11 Untergang verſchonen wolte. Nach einiger Zeit
bekam ich von Gott Befehl, da es hieß: mache itzo
die Anſtalten zum Aufbruch, und führe deine
Nation weiter fort; ſie ſollen nunmehro in ihr
Land ziehen, welches ich ihren Vorfahren ver-
ſprochen habe, und ſolches in Beſitz nehmen.
12 § 337. Nun, ihr Jiſraelen, was meinet ihr
wol, daß euer Gott Jehova nach allem dieſem
Groſſes von euch verlange? Nichts anderes, als
daß ihr aus wahrer Furcht für ihm derienigen
Religion in allen Stücken nachlebet, zu welcher
er euch angewieſen hat, und aus Liebe gegen den-
ſelben ihm aus aufrichtigem und rechtſchaffenem
13 Gemüthe den gehörigen Dienſt erweiſet; ihr ſolt
ſeine

eine Vermahnung zur Ausübung der vorgeſchriebenen Religion:

Anmerkungen

1398. **ehe ich von Gott die Verſicherung erhielt, daß er .... euch mit dem gedroheten Untergang verſchonen wolte.]** E. Gott wolte euch nicht vertilgen. Seine Drohungen waren ohne Erfolg. Er hatte nehmlich die Erklärung gethan, daß ihr Verbrechen dieſe Strafe erforderte: unterließ aber ſolche zu vollſtrecken, weil ſie mit ſeinen Abſichten nicht zuſammen ſtimmete (Anm. 1386). Er verſchonete alſo ihrer (Anm. 515).

Zu § 337.

1399. **und .... ihm aus aufrichtigem und rechtſchaffenem Gemüthe den gehörigen Dienſt erweiſet;]** E. ihr ſolt ihm dienen von ganzem Herzen und von ganzer Seele. Es ſoll aus aufrichtigem Gemüthe und ſo geſchehen, daß alle unſere Gedanken damit übereinſtimmen (Anm. 1338). Weil dieſes zu der Vollkommenheit unſerer Handlungen erfordert wird: ſo iſt alsdenn der Zuſtand unſeres Gemüthes rechtſchaffen: denn

 Denn

ſeine Geſetze und Ceremonien beobachten, wie
ich itzo angefangen habe, euch ſolche nochmals
vorzuhalten: und dieſes um eurer eigenen Glück-
ſeligkeit willen. Bedenket doch, euer Gott Je- 14
hova iſt der allgemeine Monarch der ganzen
Welt: ſowol der obern Luft und andern Welt-
körper, als unſerer Erde und aller Dinge, wel-
che ſich auf derſelben befinden: und dieſer hat den- 15
noch eure Vorfahren lieb gewonnen, und ſie ſei-
ner Gnade dergeſtalt würdig geachtet, daß er
den Schluß gefaſſet, euch, als die Nachkommen
derſelben, vor allen andern Nationen anzuneh-
men; wie ihr ſolches bishero zur Genüge erfah-
ren habt. Nur müſſet ihr künftighin eure Un- 16
art ablegen, und euch nicht mehr ſo halsſtarrig
gegen

Anmerkungen

denn rechtſchaffen nennen wir eine ſolche Beſchaffenheit eines Dinges, daß damit eine gewiſſe Abſicht aufs beſte kan erhalten werden.

1400. **euer Gott Jehova iſt der allgemeine Monarch der ganzen Welt: ſowol der obern Luft und andern Weltkörper, als....]** E. es gehöret ihm der Himmel und der oberſte Himmel (Anm. 1, 139). Dieſes iſt nehmlich eine Eigenſchaft des wahren Gottes, ſo ferne man ihn den Schutzgöttern gewiſſer Länder entgegen ſetzet (Anm. 305).

1401. **Nur müſſet ihr künftighin eure Unart ablegen,]** E. Ihr müſſet die Vorhaut eures Herzens abſchneiden. Die Vorhaut des Herzens heiſſen die Affecten und Neigungen des Willens, ſo ferne ſie uns an der Ausübung guter Handlungen hindern (Anm. 1338, 467). Die Fertigkeit gute Handlungen auszuüben, wenn ſie gleich unſern Affecten und Neigungen entgegen ſind, heiſſet die Herrſchaft über dieſelben. Die Vorhaut ſeines Herzens abſchneiden heiſſet alſo, ſich die Herrſchaft über ſeine Affecten und Neigungen zuwege bringen. Wenn die Affecten und Neigungen uns an Ausübung guter Handlungen hinderlich fallen: ſo gehören ſie zu unſern Unvollkommenheiten, und müſſen

dahe-

17 gegen ihn erzeigen. Euer Gott Jehova iſt der
höchſte Gott und der oberſte Herr: er iſt der
vollkommene, allmächtige und gerechte Gott,
welcher ganz unparteyiſch verfähret und ſich nicht
18 durch Geſchenke begütigen läſſet. Ein Gott,
welcher den Witwen und Waiſen Recht ver-
ſchaffet: ein Gott, welcher die Fremden liebet,
und ſie mit nöthigen Lebensmitteln und Klei-
19 dern verſorget. Ihr ſolt alſo die Fremden auch
lieben, zumal, da ihr in Mizraiim ebenfalls als
20 Fremde gewohnet habt. So traget denn eine
beſtändige Furcht für eurem Gott Jehova, und
erweiſet ihm euren Dienſt: haltet euch allein zu
ihm, und verehret ihn auf die vorgeſchriebene
21 Art. Hierdurch werdet ihr euch den gröſten
Ruhm

Anmerkungen

dahero in andern einen Mißfallen und alſo Unluſt erwecken (Anm. 1001); denn der Mißfallen iſt die Unluſt, welche wir über einer Sache ſpüren laſſen (Anm. 631). Dasienige an dem Thun und Laſſen der Menſchen, welches in andern einen Mißfallen erwecket, heiſſet die Unart: und wir legen ſie ab, wenn wir eine Fertigkeit erlangen, ſolches zu vermeiden.

1402. **und euch nicht mehr ſo halsſtarrig gegen ihn erzeigen.**] E. ihr müſſet euren Nacken nicht mehr ſo ſteif halten (Anm. 750).

1403. **er iſt der vollkommene .... und gerechte Gott,**] E. der groſſe .... und fürchterliche Gott. Die Gröſſe bedeutet ſeine Vollkommenheiten (Anm. 227). Er iſt im Stande, bey andern eine Furcht zu erwecken, und ihnen dahero Ubels widerfahren zu laſſen (Anm. 1371). Dieſes aber thut er niemals, als wenn es ſeine Abſichten erfordern. Die Einrichtung der Gütigkeit bey Gott, wie es ſeinen Abſichten gemäß iſt, heiſſet ſeine Gerechtigkeit.

1404. **verehret ihn auf die vorgeſchriebene Art.**] E. ſchweret bey ihm (Anm. 1353).

Ruhm machen, wenn ihr euren Gott auf die ge-
hörige Art verehret: denienigen Gott, welcher
ſolche groſſe Wunder und Thaten bey euch gethan
hat, wie ihr ſolches noch aus eigener Erfahrung
wiſſet. Eurer Vorfahren ſind nicht mehr als 22
ſiebenzig Perſonen geweſen, da ſie in Mizraiim
gezogen ſind: und itzo hat Gott eurer ſo viel wer-
den laſſen, daß man euch faſt nicht mehr zählen C.
kan. 11,

eine Erinnerung an die Proben der Allmacht Gottes (§ 135 .... 150, 291), als einen Bewegungsgrund zur Beobachtung ſeiner Geſetze;

§ 338. So erzeiget euch denn gegen euren 1
Gott Jehova als ſolche, welche eine rechtſchaffe-
ne Liebe zu ihm tragen: und befleiſſiget euch, das-
ienige, was er von euch fordert, ſeine Verord-
nungen, Ceremonien und Geſetze zu allen Zei-
ten zu beobachten. Denket itzo einmal zurück 2
(ich rede für dieſesmal blos die Alten unter euch
an, welche dergleichen Dinge geſehen haben, und
alſo dasienige, was ich itzo ſagen will, aus eige-
ner Erfahrung wiſſen), wie ſich Gott bey euch
bishero bezeiget, und was er euch für Proben
ſeiner Hoheit, Macht und unumſchränkten Ge-
walt hat ſehen laſſen. Was hat er nicht in Miz- 3
raiim für Wunder und groſſe Thaten ausge-
übet, ſowol an dem mizriſchen Könige ſelbſt,
als an ſeinem ganzen Lande? Wie iſt er nicht 4
mit dem mizriſchen Heer, mit ihrer Reuterey
und Streitwagen umgegangen: da er vor eu-
ren

Anmerkungen

1405. itzo hat Gott eurer ſo viel werden laſſen, daß man euch faſt nicht mehr zählen kan.] E. Gott hat euch den Sternen am Himmel gleich gemacht, was die Menge betrift (Anm. 132).

1406.

ren Augen das Waſſer der Binſenſee hat über
ſie zuſammen ſchlagen laſſen, als ſie euch nachſetz=
ten; wodurch dieſe Mizren auf einmal zu Grun=
de gerichtet worden, daß keiner von ihnen mehr
5 das Tagelicht geſehen hat? Was hat er nachge=
hends bey euch ſelbſt auf eurer langen Reiſe die
Wüſte hindurch bis hieher für Dinge gethan?
6 Wie iſt er mit den Gebrüdern Dathan und
Abhiram Eliabhsſohn, aus dem reubheniſchen
Stamme, verfahren: da er die Erde unter ih=
nen von einander reiſſen und ſie mit allen den
Ihrigen, mit ihren Zelten und mit Hab und
Gut lebendig hat verſchlingen und unter der Na=
7 tion zu Grunde gehen laſſen? Dergleichen groſ=
ſe Dinge, welche Gott bishero ausgeübet, habt
8 ihr nun alle ſelbſt mit Augen angeſehen. So
beobachtet alſo auch dieienigen Geſetze, welche
ich euch itzo vorhalte: damit ihr zu dem wirk=
lichen Beſitz eures Landes gelanget, welches ihr
9 itzo einnehmen wolt; ingleichen, damit ihr auch
lange in dem Beſitz dieſes herrlichen Landes blei=
ben möget, wovon Gott euren Stammvätern
das Verſprechen gethan hat, daß er ſolches ih=
nen und ihren Nachkommen einräumen wolte.
10 Denn die Landſchaft, wo ihr itzo hinziehet und
von derſelben Beſitz nehmen wolt, iſt kein Land,
wie Mizraiim, aus welchem ihr herkommet:
wenn ihr da eure Aecker beſäet hattet; ſo muſtet
ihr noch die ſaure Arbeit mit euren Füſſen ver=
rich=

Anmerkungen

Zu § 338.

1406. ſo muſtet ihr noch die ſaure Arbeit mit
euren

wobey in gleicher Abſicht die Vorzüge der kenaaniſchen Länder angeführet werden:

richten, dieſelben zu wäſſern, wie man die
Küchengärten begieſſen und wäſſern muß. Die 11
Landſchaft, wo ihr itzo hinkommet und künf-
tighin wohnen werdet, beſtehet aus Bergen
und plattem Lande, und erhält ſeine Feuchtig-
keit von oben herunter durch den Regen. Es 12
iſt ein Land, deſſen ſich Gott ſelbſt annimmt,
und für welches er von dem Anfang des Jahres
bis zu Ende deſſelben eine beſtändige Vorſorge
träget. Wenn ihr alſo meine Geſetze, welche 13
ich

Anmerkungen

euren Füſſen verrichten, dieſelben zu wäſſern,] E. ihr muſtet ſie mit euren Füſſen wäſſern. Weil das Land blos durch die Uberſchwemmung des Fluſſes befeuchtet wird: ſo müſſen die Einwohner an ſolchen Orten, wo der Fluß wegen ihrer hohen Lage nicht hinkommt, das Waſſer aus den Canälen deſſelben durch Waſſerkünſte hinleiten. Zu dem Ende haben ſie von alten Zeiten her Schöpfräder angeleget, welche mit den Füſſen müſſen getreten werden. In den älteren Zeiten brauchte man auf Archimedes Angeben die Waſſerſchraube hierzu. Ob die Schöpfräder ſchon vorhero gebräuchlich geweſen, oder was ſonſt hier für eine Arbeit mit den Füſſen verſtanden wird, das läſſet ſich nicht beſtimmen.

1407. **deſſen ſich Gott ſelbſt annimmt,]** E. er fraget nach demſelben. Wenn wir oft nach einer Sache fragen: ſo geſchiehet es, um aus einem gewiſſen Zuſtand derſelben Vergnügen zu ſchöpfen. Wenn wir die Sache lieben, und uns alſo an ihrer Vollkommenheit vergnügen (Anm. 1261): ſo ſind wir bereit, ihr zu gröſſerer Vollkommenheit zu verhelfen; und nehmen uns alſo ihrer an (Anm. 412). Nehmlich, man ſetzet, daß der Regen eine beſondere Wirkung Gottes ſey, weil er aus der Luft, als der göttlichen Reſidenz, herunter kommt (Anm. 186): obgleich die Uberſchwemmung des Fluſſes in Mizraiim eben ſowol zu ſeinem Thun gehöret (Anm. 362).

1408. **und für welches er .... eine beſtändige Vorſorge träget.]** E. ſeine Augen ſind beſtändig auf daſſelbe gerichtet. Das iſt, er ſiehet es beſtändig an, und läſſet ſich den Zuſtand deſſelben bewegen, ihm zur Fruchtbarkeit zu verhelfen,
auf

ich euch itzo vorhalte, fleiſſig beobachtet; ihr habt
eine Liebe zu eurem Gott Jehova und erweiſet
ihm aus aufrichtigem und rechtſchaffenem Ge=
14 müthe den gehörigen Dienſt: ſo verſichere ich
euch hiemit, daß Gott künftighin in eurem Lan=
de zu rechter Zeit wird regnen laſſen, ſowol zur
Saatzeit als weiter hin gegen die Ernte; und
ihr ſolt allezeit eine gute Ernte bekommen, an
15 Getreide, Wein und Oele. Es ſoll auch auf
euren Aeckern das Futter für das Vieh wol ge=
rathen: daß ihr alſo in keinem Stück Mangel
leiden, ſondern an allem einen Uberfluß haben
16 werdet. Nur müſſet ihr euch in Acht nehmen,
und euch ia nicht zum Abfall verführen laſſen,
daß ihr fremde Götter verehret und ihnen einen
17 Dienſt erweiſet: ſonſt wird Gott mit ſeinen Ge=
richten über euch kommen und machen, daß es
weder von oben herunter mehr regnet, noch das
Land von unten mehr Früchte hervor bringet;
er wird auch geſchehen laſſen, daß ihr in kurzer
Zeit wieder aus dem herrlichen Lande vertrie=
ben werdet, welches er euch eingegeben hatte.
18 Laſſet euch meine Lehren zu Gemüthe gehen
und

Anmerkungen

auf die Art, wie es ſeine Beſchaffenheit erfordert (Anm. 154). Er träget alſo für daſſelbe eine beſtändige Vorſorge (Anm. 270).

1409. und erweiſet ihm aus aufrichtigem und rechtſchaffenem Gemüthe den gehörigen Dienſt:] E. ihr dienet ihm von ganzem Herzen und von ganzer Seele (Anm. 1399).

1410. und machen, daß es weder von oben herunter mehr regnet,] E. er wird den Himmel verſchlieſſen (Anm. 199, 83).

und faſſet ſie wol ins Gedächtniß: damit ſie euch
allezeit in friſchem Andenken bleiben und ihr
euch derſelben zu allen Zeiten erinnert. Unter- 19
richtet auch eure Kinder in denſelben, und redet
mit ihnen bey aller Gelegenheit davon: wenn
ihr zu Hauſe beyſammen ſitzet oder auf dem Fel-
de mit ihnen gehet; des Abends vor dem Schla-
fen, und des Morgens bey dem Aufſtehen. Schrei- 20
bet ſie in euren Häuſern über die Pfoſten und an
die Thüren: damit ihr und eure Nachkommen 21
durch Beobachtung derſelben in dem Beſitz eures
Landes bleibet, wovon Gott euren Vorfahren
das eidliche Verſprechen gethan hat, daß er ih-
nen ſolches ſchenken wolte; ia, damit ihr daſſel-
be bis an das Ende der Welt bewohnen möget.
Wenn ihr allen dieſen Geſetzen nachlebet, wel- 22
che ich euch itzo auf das neue vorhalten werde,
und aus wahrer Liebe zu eurem Gott Jehova
dieienige Religion, welche er euch vorgeſchrieben
hat, in allen Stücken beobachtet, und euch al-
lein zu ihm haltet: ſo wird Gott vor euren Au- 23
gen dieſe Nationen alle aus ihrem alten Sitz ver-
treiben und euch in die Erbländer derſelben ein-
ſetzen, ob ſie gleich ſtärker und mächtiger ſind,
als ihr. Der ganze Strich von Landſchaften iſt 24
euch übergeben, was zwiſchen der Wüſte und
dem

Anmerkungen

1411. damit ſie euch allezeit in friſchem Anden-
ken bleiben und ihr euch derſelben zu allen
Zeiten erinnert.] E. bindet ſie zum Denkzeichen an die Hand,
und laſſet ſie euch wie ein Angehänge zwiſchen euren Augen ſeyn
(Anm. 550, 551).

dem lebhanoniſchen Gebirge, ingleichen dem
Fluß Perath und der abendländiſchen See ge-
legen iſt: und ihr dörfet alles erobern, wo ihr
25 hinkommt. Ihr werdet auch nirgends keinen
Widerſtand finden: denn Gott wird ſein Ver-
ſprechen erfüllen, welches er euch gethan hat,
und es alſo ſchicken, daß aller Orten, wo ihr
hinkommt, eurent wegen alles voller Furcht und
Schrecken iſt.
26 Itzo frage ich euch, was wolt ihr euch von die-
ſen beyden erwählen: ſoll es euch wol, oder ſoll
27 es euch übel gehen? Wol wird es euch gehen,
wenn ihr den göttlichen Geſetzen nachlebet, wel-
28 che ihr itzo von mir höret: hingegen wird es euch
übel gehen, wenn ihr den göttlichen Geſetzen
ungehorſam ſeyd; wenn ihr von derienigen Re-
ligion abfallet, welche ich euch itzo lehre, und
eine andere Art des Gottesdienſtes annehmet,
um fremde Götter zu verehren, von welchen
29 ihr gar nichts zu ſagen wiſſet. Wenn ihr durch
Gottes Hülfe in euer Land kommt, wo ihr itzo
hinziehet und ſolches einnehmen wolt: ſo ſolt
ihr über die Nation von dem Berge Geriſim den
Segen, und den Fluch gegen über von dem Ber-
ge

einen Befehl, in dem künftigen Lande den Segen und Fluch öffentlich über die Nation zu ſprechen:

Anmerkungen

1412. Itzo frage ich euch, was wolt ihr euch von dieſen beyden erwählen: ſoll es euch wol, oder ſoll es euch übel gehen?] E. Ich lege euch itzo den Segen und den Fluch vor. Nehmlich, damit ſie ſich eines erwählen ſolten. Wer den Segen beſitzet, dem gehet es wol (Anm. 1197). Der Fluch machet uns unglückſelig (Anm. 1219). Wer in dem Stande der Unglückſeligkeit iſt: von dem ſaget man, daß es ihm übel gehe.

ge Ebhal öffentlich ausrufen laſſen. Ihr wiſſet 30
ia, was dieſes für Berge ſind? ſie liegen ienſeits
des Jardens von hier gegen Abend, an der Land-
ſtraſſe, bey dem Eichenwald More, in der Pro-
vinz derienigen Kenaanen, welche das platte
Land von Gilgal herüber inne haben. Wenn 31
ihr nun itzo über den Jarden hinüber kommt,
dasienige Land einzunehmen, welches euch Gott
geſchenket hat, und nach Eroberung deſſelben
zu dem ruhigen Beſitz eures Landes gelanget
ſeyd: ſo müſſet ihr folgende Ceremonien und 32
Verordnungen, wie ich euch ſolche itzo vorſagen
will, nach allen Stücken auf das genaueſte beob- C.
achten. 12,

den wiederholten Befehl, in dem künftigen Lande alle Denkmahle der Abgötterey auszurotten (§ 334),

§ 339. So vernehmet denn nunmehro die- 1
ienigen Ceremonien und Verordnungen, wel-
che ihr künftighin eure ganze Lebenszeit hindurch
richtig und unausgeſetzt beobachten ſolt, ſo bald
ihr zu dem Beſitz eures Landes gelanget ſeyd,
welches der Gott, den ihr von euren Vorfahren
her verehret, euch ſchon längſtens geſchenket und
zu eurem Sitz beſtimmet hat. Vor allen Dingen 2
ſolt ihr nach Einnehmung des Landes alles Gö-
tzenweſen ausrotten, an denienigen Orten, wo
die bisherigen Einwohner ihren Götzendienſt
verrichtet haben: nehmlich auf hohen Bergen,
auf Hügeln und unter groſſen ſchattichten Bäu-
men. Ihr müſſet alſo die Altäre einreiſſen, die 3
Statuen zerſchlagen, die Götzenwälder abbren-
nen, die geſchnitzten Götzenbilder zerhauen, und
alle Denkmahle der Abgötterey dergeſtalt vernich-
ten, daß nicht die geringſte Spur davon übrig
bleibet. Hingegen dörfet ihr eurem Gott Je- 4

hova

hova an dergleichen Orten keinen Dienſt erwei-
5 ſen. Jehova wird euch in einer von euren Pro-
vinzen einen beſondern Ort anweiſen, an wel-
chem er ſich offenbaren und verehret ſeyn will:
und dahin könnet ihr kommen, wenn ihr euch
6 ſeines Willens erkundigen wolt. Ihr müſſet
dahin bringen alles Opfervieh zu euren ganzen
Opfern und Verehrungsopfern, den andern Ze-
henten und alle übrige Gaben: und ſo auch al-
les dasienige, womit ihr Gott wegen eines ge-
thanen

und nirgends keinen öffentlichen Gottesdienſt, als an dem hierzu beſtimmten Orte, zu verrichten (§ 240):

Anmerkungen

Zu § 339.

1413. **und alle Denkmahle der Abgötterey dergeſtalt vernichten, daß nicht die geringſte Spur davon übrig bleibet.**] E. ihr ſolt ihren (der Götzen) Namen von dem Orte vertilgen. Die Namen ſind Wörter, bey welchen wir uns die Begriffe der Dinge vorſtellen (Anm. 492). Sie ſind alſo Denkzeichen von denſelben (Anm. 695). Hier werden die körperlichen Dinge verſtanden, welche zu dem Götzendienſt gehörten. Ein fortdauerndes Ding, welches von einer Sache ein öffentliches Denkzeichen abgeben ſoll, nennet man ein Denkmahl. Sie ſolten das Weſen derſelben zerſtören und alſo ſolche dergeſtalt vernichten (Anm. 1184), daß von ihrer Wirklichkeit kein Zeichen mehr vorhanden wäre. Die Zeichen von der Wirklichkeit der Dinge nennet man Spuren derſelben.

1414. **Jehova wird euch .... einen beſondern Ort anweiſen,**] E. er wird ihn erwählen (Anm. 1078).

1415. **an welchem er ſich offenbaren und verehret ſeyn will:**] E. wo er ſeinen Namen hinſetzen und daſelbſt wohnen will. Er wolte allda Zeichen aufrichten laſſen, bey welchen man an ſeine Eigenſchaften gedenken könte: und daſelbſt ſolte man ihn öffentlich verehren (Anm. 630). Weil hier zugleich ſeine Erſcheinung zu ſehen war, aus welcher er ſeinen Willen bekant machte: ſo war es ſeine Wohnung (Anm. 662).

1416. **den andern Zehenten**] E. eure Zehenten. Der eigentliche Zehente gehörte den Levien (§ 295). Es muſte aber

thanen Gelübdes oder aus freyem Willen ver-
ehren wolt; ingleichen das erſte Junge von eu-
rem kleinen und groſſen Viehe. Und hievon 7
ſolt ihr auch das eurige an dieſem heiligen Orte
alles verzehren, und euch von demienigen, was
euch von ſolchen Opfern gehöret oder was ihr
euch durch göttlichen Segen noch weiter darzu
anſchaffen könnet, mit euren Hausgenoſſen ein
Vergnügen machen. Ihr dörfet euch alsdenn 8
nicht mehr einer ſolchen Freyheit bedienen, wie
bishero auf der Reiſe geſchehen iſt, da in vielen
Stücken ein ieder gethan, was er gewolt hat.
Itzo ſeyd ihr noch nicht an dem rechten Orte, 9
ihr lebet noch in der Unruhe, und habt eure Erb-
güter noch nicht im Beſitz, welche euch Gott ein-
geben wird. Wenn ihr aber einmal über dem 10
Jarden ſeyd, und das Land wirklich bewohnet,
in welches euch Gott einſetzen will; ihr lebet ſicher
und ruhig und habt von euren Feinden auf kei-
ner Seite nichts mehr zu befürchten: ſo müſſet 11
ihr an demienigen Orte, welchen euch Gott an-
weiſen und zu ſeiner Verehrung beſtimmen
wird, euren völligen Gottesdienſt verrichten,
wie

Anmerkungen

von dem übrigen noch ein Zehent weggenommen werden, und dieſen muſte man in der göttlichen Reſidenz verzehren (§ 342). Wir nennen dieſen den andern Zehenten.

1417. von demienigen, was euch von ſolchen Opfern gehöret,] E. von allem dem, woran ihr die Hand legen dörfet. Das iſt, worüber ihr die Gewalt habt, ſolche zu eurem Nutzen zu gebrauchen (Anm. 659, 953). Es gehörte ihnen unter gewiſſen Bedingungen eigenthümlich (Anm. 521). Nehmlich, es war die Bedingung dabey, daß ſie es an einem gewiſſen Ort und binnen einer gewiſſen Zeit verzehren muſten (§ 223).

1418.

wie ich euch ſolchen gelehret habe, und dahin brin=
gen alles Opfervieh zu euren ganzen Opfern und
Verehrungsopfern, euren andern Zehenten, und
alle übrige Gaben: ingleichen alle Dinge, wel=
che ihr aus einem beſondern Gelübde dem Got=
tesdienſt gewidmet habt, und welches allezeit
12 das Beſte und Schätzbarſte ſeyn muß. Hier an
dieſem beſtimmten Orte ſolt ihr euch damit ein
Vergnügen machen, und darzu nehmen eure
Kinder und Sclaven beyderley Geſchlechts, und
die Leviten, welche unter euch wohnen: weil die=
ſe ohnedem keinen beſondern Antheil Landes zu
beſitzen bekommen, wie die übrigen Jiſraelen.
13 Es iſt euch alſo nicht erlaubet, an allen Orten
14 zu opfern, wo es euch einfället: ſondern ihr ſolt
euren völligen Gottesdienſt, wie ich euch ſolchen
gelehret habe, allein an demienigen Orte ver=
richten, welchen euch Gott in einer von euren
Provinzen darzu anweiſen wird, und auch ſonſt
15 nirgends opfern. Auſſer dieſem könnet ihr auch
zu Hauſe, wo ihr wohnet, nach eurem Belieben
Vieh ſchlachten und davon Mahlzeiten halten,
wie es euer Vermögen leiden will: hingegen
ſoll da iedermann mit eſſen, auch dieienigen, wel=
che ſonſt wegen ihres unreinen Standes keine
Opferſpeiſen genieſſen dörfen; ſo gut, als bey
anderem Fleiſch, welches man gar nicht opfert,
zum Exempel, von einem Rehe oder Hirſch.
16 Doch müſſet ihr das Blut nicht mit eſſen, ſon=
dern

Anmerkungen

1418. wie es euer Vermögen leiden will:] E. nach dem Segen, welchen euch Gott gegeben hat (Anm. 316).

1419.

dern ſolches, als eine gemeine Sache, auf den Boden laufen laſſen. Hingegen dörfet ihr euren 17
andern Zehenten von der Frucht, Wein und Oele nicht zu Hauſe verzehren: und ſo auch nichts von kleinem und groſſem Vieh, welches zum Opfer beſtimmet iſt, und wozu allezeit das beſte Stück muß genommen werden: oder was ihr ſonſt Gott aus einem Gelübde oder aus freywilligem Gemüthe verehren wolt, oder dem Gottesdienſt gewidmet iſt. Solche Sachen 18
müſſet ihr alle an demienigen Orte genieſſen, welchen Gott darzu beſtimmet hat. Und da ſolt ihr eure Kinder und Sclaven beyderley Geſchlechts und dieienigen Levien darzu nehmen, welche unter euch wohnen, und euch in dieſer göttlichen Reſidenz von demienigen, was euch von den Opfern gehöret, ein Vergnügen machen. Sonderlich müſſet ihr künftighin beſtän- 19
dig die Regel beobachten, daß ihr den Levien bey

Anmerkungen

1419. **ſondern ſolches, als eine gemeine Sache, auf den Boden laufen laſſen.**] E. ihr ſolt es auf den Boden laufen laſſen, wie Waſſer. Nehmlich, als eine Sache, welche nicht zu der Verehrung Gottes beſtimmet iſt. Es iſt alſo eine gemeine Sache (Anm. 853).

1420. **und ſo auch nichts von kleinem und groſſem Vieh, welches zum Opfer beſtimmet iſt, und wozu allezeit das beſte Stück muß genommen werden:**] E. nicht das erſte Junge von kleinem und groſſem Vieh. Weil das erſte Junge männliches Geſchlechts zu den Einkünften der Prieſter gehöret (§ 294): ſo darf es derienige, dem es geworfen wird, nicht eſſen. Da man das erſte Stück für das beſte hält: ſo muß man hier ein gutes Stück verſtehen, welches auf einige Art zu einem Verehrungsopfer beſtimmet iſt (§ 223).

20 bey aller Gelegenheit Gutes thun ſolt. Wenn
alſo Gott künftighin, ſeinem Verſprechen nach,
euer Land erweitert; und es kommt euch die
Luſt an, eine Mahlzeit zu halten und auf die=
ſelbe ein Stück Vieh zu ſchlachten: ſo könnet
ihr dieſes, nach eurem Gefallen, ohne Beden=
21 ken thun. Wenn nehmlich derienige Ort, wel=
chen Gott zu ſeiner Verehrung beſtimmet hat,
zu weit entlegen iſt: ſo könt ihr nur euer groſſes
und kleines Vieh, wie es euch Gott gegeben hat,
auf dieienige Art, wie ich geſaget habe, zu Hau=
ſe ſchlachten und auch daſelbſt verzehren, wie
22 ihr ſelbſt wolt. Ihr müſſet es aber nicht anderſt
anſehen und genieſſen, als gemeines Fleiſch von
einem Rehe oder Hirſch, und dabey auch dieie=
nigen mit eſſen laſſen, welche wegen ihres unrei=
nen Standes keine Opferſpeiſen genieſſen dör=
23 fen. Allein, dieſes müſſet ihr euch dabey veſt
vorſetzen, daß ihr kein Blut mit eſſet: denn,
weil das Blut bey den Thieren das Vornehmſte
iſt, ohne welches ſie nicht leben können; ſo dör=
fet ihr das Fleiſch nicht eſſen, wenn das Blut
24 noch darinnen iſt. Merket wol: ihr ſolt kein
Blut mit eſſen; ſondern ſolches, wie eine gemei=
25 ne Sache, auf den Boden laufen laſſen. Laſſet
es

eine Warnung für der Genieſſung des Bluts (§ 224, 240).

Anmerkungen

1421. weil das Blut bey den Thieren das Vornehmſte iſt, ohne welches ſie nicht leben können; ſo dörfet ihr das Fleiſch nicht eſſen, wenn das Blut noch darinnen iſt.] E. weil das Blut das Leben der Thiere iſt; ſo ſolt ihr das Leben nicht mit dem Fleiſch eſſen (Anm. 97).

es euch geſaget ſeyn, daß ihr kein Blut eſſet, und
auch in dieſem Stücke den göttlichen Willen be-
obachtet: damit es euch und euren Kindern
künftighin beſtändig wol gehen möge. Was 26
aber Gott als ein Opfer gebühret und was ihr
demſelben durch ein Gelübde gewidmet habt:
das muß alles an denienigen Ort gebracht wer-
den, welchen Gott darzu beſtimmet hat. Hier 27
muß bey den ganzen Opfern ſowol das Fleiſch als
das Blut auf Jehovas Altar geopfert werden:
und bey den Verehrungsopfern wird das Blut
unten an den Altar gegoſſen, und das Fleiſch,
nach entrichteter Abgabe, von dem Opfernden
gegeſſen. So folget denn demienigen, was ich 28
euch itzo geſaget habe: damit ihr bey der Beob-
achtung des göttlichen Willens für euch und al-
le eure Nachkommen eine beſtändige Glückſelig-
keit genieſſen möget.

und für der Abgötterey (§ 173, 199, 256):

Wenn ihr nun durch Gottes Hülfe in eurem 29
Lande, wo ihr itzo hinziehet und es einnehmen
wolt, die alten Einwohner völlig ausgerottet
habt; ihr habt nunmehro ihr Land im Beſitz,
und bewohnet daſſelbe: ſo nehmet euch nur in 30
Acht, daß ihr nicht nach der Zeit, wenn iene Na-
tionen ſchon vertilget ſind, noch in ihre Abgöt-
terey verfallet und nach ihren Göttern fraget,
und etwa ſaget; wie haben doch die Leute vor
dieſem ihren Göttern gedienet? Wir wollen
dergleichen Gottesdienſt auch nachmachen. Auf 31
der-

Anmerkungen

1422. Was aber Gott als ein Opfer gebühret] E. Die heiligen Sachen, welche ihr bey euch habt (Anm. 838).

dergleichen Art dörfet ihr eurem Gott Jehova nicht dienen. Alle Arten des Gottesdienſtes, welche dieſe Nationen bishero gehabt haben, ſind ſo beſchaffen, daß ſie dem Gott Jehova nothwendig höchſt zuwider und verhaßt ſeyn müſſen: wie ſie denn ſo gar ihre eigene Kinder beyderley Geſchlechts ihren Göttern als ein Opfer verbren-
32 net haben. Ihr müſſet alſo blos denienigen Gottesdienſt behalten, welchen ich euch itzo lehre, und denſelben nach allen Stücken beobach-
C. ten, ohne im Geringſten etwas darzu zu ſetzen
13, oder davon zu thun.

Geſetze, von Beſtrafung eines falſchen Weiſſagers, welcher die Nation zur Abgötterey verleiten will;

1 § 340. Wenn künftighin bey euch iemand auſtrit, welcher ein Weiſſager ſeyn will oder göttliche Offenbarungen im Traum vorgibt; er verſpricht ſeine Worte durch Zeichen und Wun-
2 der zu beſtätigen, und das Wunder erfolget auch, welches er angegeben hat; er thut euch aber dabey den Vortrag und will haben, ihr ſollet fremde Götter annehmen und verehren, von welchen
3 ihr gar nichts zu ſagen wiſſet: ſo ſolt ihr einem ſolchen Weiſſager, oder einem, der ſich auf göttliche Träume berufet, durchaus nicht folgen; denn euer Gott Jehova erwartet bey dieſer Gelegenheit eine Probe eurer Beſtändigkeit von euch, da ihr zeigen ſolt, ob ihr eine aufrichtige
4 und rechtſchaffene Liebe zu ihm traget. Ihr habt kei-

Anmerkungen
Zu § 340.

1423. denn euer Gott Jehova erwartet bey dieſer Gelegenheit eine Probe eurer Beſtändigkeit von euch, da ihr zeigen ſolt, ob ihr eine auf-

keinem andern Gott zu folgen, als eurem Gott
Jehova: für dieſem müſſet ihr eine Furcht ha=
ben, ſeine Geſetze beobachten, ihm gehorſam
ſeyn, ihm euren Dienſt erweiſen und euch be=
ſtändig zu ihm halten. Allein, ein ſolcher fal= 5
ſcher Weiſſager oder einer, welcher göttliche Of=
fenbarungen im Traum vorgibt, ſoll am Leben
geſtrafet werden: aus der Urſache, weil er euch
zum Abfall von eurem Gott Jehova hat bereden
wollen, welcher euch aus Mizraiim heraus ge=
führet und aus der daſigen Sclaverey errettet
hat; und weil er euch von derienigen Religion
hat abwendig machen wollen, wozu ihr durch
die Geſetze eures Gottes Jehovas ſeyd angewie=
ſen worden. Auf ſolche Art ſollen dergleichen
Verbrechen bey euch geſtrafet werden. Wenn 6
auch iemand von euren eigenen Verwandten
dergleichen thut, euer leiblicher Bruder, euer
eige=

Anmerkungen

aufrichtige und rechtſchaffene Liebe zu ihm tra=get.] E. euer Gott Jehova will euch ſolchergeſtalt auf die Probe ſtellen, um zu erfahren, ob ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele liebet. Er gab ihnen Gelegenheit, eine gewiſſe Tugend in hohem Grade auszuüben, um ſolche in ihnen zu erhöhen (Anm. 213). Die falſchen Weiſſager wollen ſie von Beobachtung der göttlichen Geſetze abwendig machen: und Gott verlanget, daß ſie ſolche iederzeit beobachten, und alſo in der Ausübung derſelben verharren ſolten (Anm. 502). Die Beharrung auf ſeinem guten Vorſatz bey allen gegenſeitigen Bewegungsgründen, heiſſet die Beſtändigkeit. Weil Gott auf ſolche Art zu der Erkäntniß desienigen gelangte, was aus der Beſchaffenheit ihres Gemüthes erfolgen konte: ſo kam er dadurch zur Erfahrung von demſelben (Anm. 749); nehmlich, ihrer aufrichtigen und rechtſchaffenen Liebe gegen ſich (Anm. 1399).

1424.

eigener Sohn oder Tochter, eure liebſte Frau,
oder auch euer beſter Freund, mit welchem ihr
am vertrauteſten umgehet; wenn iemand der-
gleichen euch nur in geheim verführen und darzu
bereden will, daß ihr andern Göttern einen
Dienſt erweiſen ſolt, von welchen weder ihr noch
eure Vorfahren die geringſte Probe ihrer Gott-
7 heit erfahren habt; es mögen ſeyn Götter der-
ienigen Nationen, die um euch herum in der Nä-
he wohnen, oder ſie mögen von ferne aus Oſten
8 oder aus Weſten herkommen: ſo ſolt ihr ſeinen
Vortrag auf keine Weiſe billigen und ihm durch-
aus kein Gehör geben; ia, ihr ſolt weder aus
Freundſchaft noch Mitleiden ſeiner verſchonen,
9 ſondern ihn gehöriger Orten angeben, damit
er umgebracht wird. Und da ſolt ihr bey Voll-
ſtreckung des Urtheils ſelbſt mit eigener Hand
den Anfang machen, und hierauf ſoll das ganze
10 Volk nachfolgen. Nehmlich, man ſoll einen
ſolchen Menſchen mit Steinen zu Tode werfen:
weil er den Vorſatz gehabt hat, euch von eurem
Gott Jehova abwendig zu machen, welcher euch
aus Mizraiim heraus geführet und aus der da-
11 ſigen Sclaverey errettet hat. Und dieſes zu dem
Ende,

Anmerkungen

1424. **eure liebſte Frau,**] E. eure Schosfrau. Dieienige, an deren Umgang der Mann ſein meiſtes Vergnügen findet (Anm. 326). Er träget alſo die meiſte Liebe zu derſelben (Anm. 1261).

1425. **euer beſter Freund, mit welchem ihr am vertrauteſten umgehet;**] E. euer Freund, welcher iſt, wie ihr ſelbſt. Er ſiehet ihn an, wie ſich ſelbſt, und träget alſo kein Bedenken, ihm ſeine Abſichten zu offenbaren: das iſt, er pfleget einen vertrauten Umgang mit ihm (Anm. 771).

Ende, damit, wenn es ſolchergeſtalt unter der Nation ruchtbar wird, andere mögen abgeſchrekket werden, dergleichen gottloſe Dinge künftighin mehr zu unternehmen.

wie der einreiſſenden Abgötterey an einem Orte ſoll geſteuert werden;

Wenn von einer Stadt unter denen, welche 12
euch Gott zu bewohnen gegeben hat, ſich ein Gerücht ausbreitet, und man ſaget; es hätten ſich 13
bey ihnen einige leichtfertige Leute von der Nation ſelbſt unterfangen, die Einwohner von der Religion abwendig zu machen, und ſie dahin gebracht, daß ſie angefangen hätten, fremde Götter zu verehren, von welchen ihr doch nichts
wiſſet: ſo ſolt ihr genaue Nachfrage halten, und 14
euch alle Mühe geben, von der Sache ſichere Nachricht einzuziehen. Wenn es ſich nun äuſſert, daß die Sache Grund hat, und es ſich in
der That ſo befindet, daß dergleichen Gott- 15
loſigkeit unter euch vorgehet: ſo ſolt ihr in die Stadt einfallen, und alle Einwohner darinnen niederhauen. Ja, ihr ſolt den ganzen Ort
mit allem, was darinnen iſt, verheren, und 16
auch ſo gar das Vieh umbringen. Alles Hausgeräthe und andere Dinge, welche ihr darinnen findet, ſolt ihr mitten auf der Gaſſe auf Haufen zuſammen werfen, und hierauf die ganze Stadt mit allem, was darinnen iſt, im Rauch aufgehen laſſen. Und ein ſolcher Ort ſoll auf alle Zei-
ten ein Steinhaufen bleiben, und nimmermehr 17
wieder aufgebauet werden. Weil dergleichen Orte mit allem, was ſich darinnen befindet, zum

Anmerkungen

1426. ihr ſolt den ganzen Ort .... verheren,] E. ihr ſolt ihn verbannen (Anm. 1184).

1427.

zum Untergang beſtimmet ſind: ſo ſolt ihr nicht das Geringſte von ſolchen Sachen für euch behalten. Auf ſolche Art müſſet ihr die Gerichte Gottes von euch abwenden, damit ihr beſtändig in ſeiner Gnade bleibet und euch durch ſeinen Segen immer weiter ausbreitet, wie er ſolches euren
18 Vorfahren verſprochen hat. Und dieſes wird geſchehen, wenn ihr eurem Gott Jehova gehorſam ſeyd, ſeine Geſetze beobachtet, welche ich
C. euch itzo vortrage, und euch in allen Stücken ſei-
14, nem Willen gemäß verhaltet.

1 § 341. Ihr müſſet in eurem ganzen Wandel zeigen, daß ihr dem Gott Jehova angehöret: und alſo bey dem Abſterben der eurigen euch keine Wunden an dem Leibe machen, und auch forne an dem Kopf keine Platte ſcheren. Ihr müſ-
2 ſet euch in Anſehung eures Gottes Jehovas aller unanſtändigen Dinge enthalten, weil euch dieſer

Das Verbot gegen einige Ceremonien bey der Trauer (§ 244):

Anmerkungen
Zu § 341.

1427. **Ihr müſſet in eurem ganzen Wandel zeigen, daß ihr dem Gott Jehova angehöret:]** E. Ihr ſolt eurem Gott Jehova als Kinder ſeyn. Sie ſtunden mit Gott in ſolcher Verbindung, wie Eltern und Kinder (Anm. 910). Unter die Pflichten der Kinder gehöret unter andern, daß ſie alle ihre äuſſerliche Handlungen, und alſo ihren ganzen Wandel, ſo einrichten, damit er von den Umſtänden ihrer Eltern Zeichen abgeben kan: das iſt, er muß dem äuſſerlichen Zuſtande derſelben gemäß ſeyn. Die Jiſraelen waren Gottes leibeigene Leute, und gehörten ihm alſo an (Anm. 521). Sie ſolten dahero einen ſolchen Wandel führen, damit man die Vollkommenheiten Gottes daraus erkennen könte (Anm. 12).

1428. **Ihr müſſet euch in Anſehung eures Gottes Jehovas aller unanſtändigen Dinge enthalten,]** E. Ihr ſeyd eurem Gott Jehova eine heilige Nation.

dieſer vor allen Nationen in der ganzen Welt zu ſeinen eigenen Leuten auserſehen und angenommen hat.

die Verordnung wegen der reinen und unreinen Thiere (§ 231):

Ihr ſolt auch nichts unreines eſſen. Von vier- 3
füſſigen Thieren dörfet ihr folgende Arten genieſ- 4
ſen: Rindvieh, Schafe, Ziegen, Hirſche, Re- 5
he, das Thier Jachmur, und die verſchiedenen
Gattungen von wilden Böcken; Akko, Diſchon,
Teo und Semer. Nehmlich, von vierfüſſigen 6
Thieren ſind euch dieienigen zu eſſen erlaubet,
welche geſpaltene Klauen haben, ſo, daß ſie in
zweyen Theilen völlig von einander ſtehen, und
zugleich wiederkäuen. Welche aber nur eine von 7
dieſen Eigenſchaften beſitzen; entweder blos wie-
derkäuen, oder geſpaltene Klauen haben, ob
dieſe gleich völlig von einander ſtehen: die dör-
fet ihr nicht eſſen. Zum Exempel; das Kamel,
die Thiere Arnebheth und Schaphan: dieſe Thie-
re wiederkäuen zwar, ſie haben aber keine geſpal-
tene und von einander ſtehende Klauen, und
müſſen dahero bey euch für unrein gehalten wer-
den. Das Schwein hat zwar geſpaltene Klauen, 8
allein es wiederkäuet nicht, und wird alſo bey
euch

Anmerkungen

tion. Sie ſolten ſich als eine heilige Nation verhalten, und einen Wandel führen, welcher ihrem Stande nicht unanſtändig wäre (Anm. 641). Daher ſolten ſie den Vorſatz haben, alles zu unterlaſſen, was mit demſelben nicht übereinkam: und alſo ſich deſſelben enthalten (Anm. 862).

1429. Ihr ſolt auch nichts unreines eſſen.] E. nichts abſcheuliches. Nichts dergleichen, wofür ihr einen Abſcheu haben ſolt, weil euch der Genuß deſſelben in den Geſetzen unterſaget iſt (Anm. 861). Es waren Dinge, welche von denen ausgeſchloſſen waren, die man genieſſen durfte: und alſo unreine Sachen (Anm. 892).

1430.

euch gleichfalls unter die unreinen Thiere gezäh-
let. Von dergleichen Thieren dörfet ihr nichts
genieſſen, und wenn ſie tod ſind, ſolche gar nicht
9 anrühren. Von den Thieren, die in dem Waſ-
ſer leben, müſſet ihr überhaupt folgende Regel
merken: was Floßfedern und Schuppen hat,
10 das dörfet ihr eſſen; und was keine Floßfedern
und Schuppen hat, das iſt euch verboten und ſoll
11 bey euch für unrein gehalten werden. Unter
12 den Vögeln dörfet ihr auch nicht alle eſſen. Es
iſt euch verboten: der Adler; der Beinbrecher;
13 der Seeadler; der Milan; die Arten der Geier
14 Aiia, Daiia und andere; alle Arten der Raben;
15 der Schwan; die Eule; das Waſſerhun; der Ha-
16 bicht und was zu ſeiner Art gehöret; der Vogel
17 Kos; die Ibis; die Vögel Tinſchemeth, Kaath, Ra-
18 chama, Schalach; der Storch; der Vogel Anapha
mit ſeiner Art; der Widhopf; die Fledermaus.
19 Alle geflügelte Inſecten ſollen bey euch für unrein
20 angeſehen und zu eſſen verboten ſeyn. Die an-
dern Vögel dörfet ihr alle eſſen.
21 Das verreckte und zerriſſene Vieh ſolt ihr nicht
eſſen; ſondern ſolches entweder den Zugewand-
ten bey euch, welche dergleichen eſſen dörfen, für
Geld überlaſſen, oder an Auswärtige verkaufen:
denn ihr müſſet eine Lebensart führen, welche
einer heiligen Nation und göttlichen Untertha-
nen

das Verbot gegen den Genuß des verreckten und zerriſſenen Viehes (§ 169, 240):

Anmerkungen

1430. ihr müſſet eine Lebensart führen, welche einer heiligen Nation und göttlichen Unterthanen anſtehet.] E. ihr ſolt eurem Gott Jehova eine heilige Nation ſeyn (Anm. 641).

nen anſtehet. Ihr ſolt auch nicht das Junge in der Milch ſeiner Mutter kochen.

eine Verordnung, allen Ertrag der Güter zum andernmal auszuzehenten, und wie dieſer Zehente ſoll angewendet werden (§ 295):

§ 342. Ihr ſolt iährlich von euren Früchten 22
und allem übrigen Ertrag eurer Güter noch einmal für euch beſonders den Zehenten wegneh-
men, und ſolchen an dem heiligen Orte verzeh- 23
ren, welchen Gott zu ſeiner Verehrung beſtimmen wird; nehmlich, den Zehenten von eurem Getreide, Wein und Oele, nebſt demienigen guten und fetten Fleiſch, welches euch von den Verehrungsopfern, ſowol von dem groſſen als kleinen Vieh, gehöret: damit ihr auf ſolche Art zu dem Dienſt eures Gottes Jehovas angewehnet und beſtändig bey demſelben erhalten wer-
det. Wenn aber der Weg zu dem Orte, wel- 24
chen Gott zu ſeiner Verehrung beſtimmet hat, nach Beſchaffenheit der Umſtände zu weit entlegen iſt, und ihr könnet dergleichen Dinge nicht wol einen ſo weiten Weg mit euch führen; zumal, wenn iemand durch Gottes Segen bey groſſem Vermögen iſt, und es alſo viel austrä-
get: ſo iſt euch erlaubet, alles zu Geld zu machen, 25
und ihr könnet hernach dieſes Geld zu euch nehmen und damit an denienigen Ort reiſen, welchen euch Gott zu ſeinem Dienſte angewieſen hat.
Hier könnet ihr für das gedachte Geld nach eurem 26
Belie-

Anmerkungen

Zu § 342.

1431. nebſt demienigen guten und fetten Fleiſch, welches euch von den Verehrungsopfern, ſowol von dem groſſen als kleinen Vieh, gehöret:] E. das erſte Junge von eurem kleinen und groſſen Vieh (Anm. 1420).

Belieben einkaufen, was euch anſtändig iſt: Rindvieh, Schafe und Ziegen, Wein und anderes Getränke: und dieſes ſolt ihr hier an dieſem heiligen Orte mit allen euren Hausgenoſſen verzehren, und euch dabey ein Vergnügen
27 machen. Ihr müſſet aber niemals vergeſſen, die Levien mit darzu zu nehmen: weil dieſe ohnedem keinen eigenen Antheil Landes bekommen,
28 wie die übrigen von der Nation. Alle drey Jahre ſolt ihr dieſen ganzen Zehenten, wie derſelbe von dem Ertrag eurer Güter ausfället, zu Hau-
29 ſe behalten, und ſolchen den Levien, welche keinen beſondern Antheil Landes beſitzen, Preis geben; ingleichen den Fremden, den Witwen und Waiſen an eurem Orte: dieſe ſollen es bey euch abholen, und ſich davon ein Vergnügen machen. Hiebey könnet ihr euch verſichert hal-
C. ten, daß euch Gott ſolches in eurer Nahrung auf
15, vielfältige Art wieder werde genieſſen laſſen.
1 § 343. Alle ſieben Jahre ſoll ein Freyiahr
2 ſeyn. Die Freyheit, welche man in demſelben zu genieſſen hat, ſoll darinnen beſtehen. Die Glaubiger, welche etwas ausgeliehen haben, müſſen in dieſem Jahr ihre Schulden alle ſtehen laſſen, und dörfen ſolche weder bey denen von der Nation noch bey den Fremden unter denſelben eintreiben: denn in dieſem Jahre muß man Gott zu Ehren iedermann Freyheit laſſen, und dieſes muß auch öffentlich bekant gemacht wer-
3 den. Bey ausländiſchen Nationen darf man das ſeinige allerdings fordern: allein, was an die Nationsverwandten und inländiſchen Fremden ausgeliehen iſt, das muß man ſtehen laſſen

eine Verordnung, daß das ſiebente Jahr allezeit ein Freyiahr ſeyn ſoll, in welchem man keine Schulden eintreiben darf.

(Es ſolte zwar eigentlich keine Armen unter euch 4
geben, welche dergleichen nöthig hätten; ihr
würdet durch die Gnade Gottes in dem Lande,
welches er euch eigenthümlich und zu einem be-
ſtändigen Beſitz einräumen wird, alle euer gutes
Auskommen haben: nehmlich, wenn ihr Gott 5
würdet gehorſam ſeyn, und dieienigen Geſetze,
welche ich euch itzo vorhalte, beobachten und denſel-
ben nachleben. Euer Gott Jehova würde euch, 6
ſeinem Verſprechen nach, dergeſtalt ſegnen, daß
ihr im Stande wäret, verſchiedenen Nationen
mit dem eurigen auszuhelfen, ohne, daß ihr nö-
thig hättet, von ihnen etwas aufzunehmen: ia,
ihr würdet euch in dieſem Fall ganze Nationen
unterwürfig machen, ohne, daß andere eine
Herrſchaft über euch erlangen könten). Wenn 7
alſo an einem gewiſſen Ort in dem Lande, wel-
ches euch Gott zu beſitzen geben wird, einer von
der Nation oder auch ein Fremder in Armuth
geräth: ſo ſolt ihr nicht ſo hart gegen euren ar- 8
men

Anmerkungen

Zu § 343.

1432. **ihr würdet durch die Gnade Gottes.... alle euer gutes Auskommen haben:]** E. Gott würde euch ſegnen. Er würde euch ein zeitliches Vermögen geben (Anm. 316). Das Vermögen oder zeitliche Vermögen heiſſet der Vorrath von ſolchen Dingen, welche wir zu Führung eines vergnügten Lebens nach unſern Umſtänden nöthig haben. Weil die Leute in dem gegenwärtigen Fall nichts von andern aufnehmen dörfen: ſo muß ihr Vermögen zu Erreichung der gedachten Abſichten hinlänglich ſeyn. Der Beſitz von ſolchen Dingen, welche nach unſern Umſtänden zu Führung eines vergnügten Lebens zureichen, ohne, daß wir dabey einen Uberfluß haben, heiſſet ein gutes Auskommen.

men Nebenmenſchen ſeyn, daß ihr ihn Noth lei-
8 den laſſet; ſondern ihr ſolt euch gegen ihn willig
erzeigen, und ihm von dem, was er nöthig hat,
9 ſo viel vorſtrecken, als er brauchet. Hiebey müſ-
ſet ihr euch in Acht nehmen, daß ihr nicht die
Bosheit begehet, und um die Zeit, wenn das
ſiebente Jahr, als das Freyiahr, nahe iſt, euch
gegen euren armen Nebenmenſchen ſo unbillig
erzeiget, und ihm deßwegen nichts gebet: denn
hier-

Anmerkungen

1433. daß ihr ihn Noth leiden laſſet;] E. ihr ſolt eure Hand nicht vor ihm zumachen. Die Hand vor einem zumachen heiſſet, ihm dasienige verſagen, was wir ihm von unſerem Vermögen reichen ſolten. Man ſetzet voraus, daß er es zur Zeit der Noth verlange. Die Noth nennet man den Zuſtand, da wir in Gefahr ſind, unglückſelig zu werden: und wir laſſen den andern Noth leiden oder in der Noth ſtecken, wenn wir dasienige unterlaſſen, womit wir ihn in glückſeligem Zuſtande erhalten könten. Wenn wir alſo zur Zeit der Noth vor einem die Hand zumachen, ſo laſſen wir denſelben Noth leiden.

1434. ſondern ihr ſolt euch gegen ihn willig erzeigen,] E. ihr ſolt eure Hand gegen ihn aufthun. Die Hand gegen einen aufthun heiſſet, ihm dasienige von unſerem Vermögen reichen, was in dem gegenwärtigen Fall unſere Pflichten erfordern (Anm. 1433). Der Vorſatz, dasienige zu thun, was wir unſern Pflichten gemäß erachten, ohne weitere Bewegungsgründe zu erwarten, nennet man die Willigkeit oder Bereitwilligkeit.

1435. daß ihr.... euch gegen euren armen Nebenmenſchen ſo unbillig erzeiget,] E. ihr ſolt kein böſes Aug gegen ihn machen. Weil wir durch die Bewegung der Augen öfters unſere Neigung gegen andere verrathen: ſo bedeuten die Augen in dieſem Verſtande die Luſt oder Unluſt, welche wir aus dem glücklichen Zuſtand anderer ſchöpfen. Ein böſes Auge heiſſet alſo das Mißvergnügen über des andern Glückſeligkeit oder der Neid (Anm. 1099). Ein Neidiſcher wird dahero nichts zu des andern Glückſeligkeit beytragen, wenn er nicht anderſtwo Bewegungsgründe darzu bekommt. Da auf die Unterlaſſung dem andern mit dem ſeinigen auszuhelfen, keine ausdrückliche Strafe geſe-

hierüber würde er zu Gott ſeufzen, und es wür-
de euch ſolches ſchwere Verantwortung bey ihm
machen. Ihr ſolt ihm allerdings auch um ſolche 10
Zeit leihen, und zwar nicht mit Unwillen: denn
ihr ſolt bedenken, daß Gott auch zu dieſem Ende
eure Nahrung geſegnet und euch euer Vermö-
gen geben hat, damit ihr andern mit demſelben
dienen ſolt. Ich weiß ſchon zum Voraus, daß 11
es in eurem Lande niemals an Armen fehlen
wird: dahero befehle ich euch hiemit ausdrück-
lich, daß ihr euch gegen euren armen und noth-
leidenden Nebenmenſchen mit dem eurigen wil-
lig erzeigen ſolt.

und allen Sclaven von der Nation die Freyheit wieder geben muß (§ 162, 253):

Wenn eine Perſon ibhriſcher Nation, männ- 12
liches oder weibliches Geſchlechts, euch ihre Frey-
heit verkaufet: ſo ſoll ſie euch ſechs Jahre lang
dienen, und in dem ſiebenten Jahr müſſet ihr
derſelben die Freyheit wieder geben. Wenn nun 13
die Zeit kommt, daß ihr einem ſolchen Sclaven
die Freyheit ſchenket: ſo dörfet ihr ihn nicht mit
leerer Hand fortſchicken, ſondern ihr müſſet ihm 14
zum

Anmerkungen

geſetzet iſt: ſo werden die Leute durch kein beſonderes angeſetztes Ubel davon abgehalten (Anm. 376). Wenn ſie alſo nicht zugleich auf andere Bewegungsgründe ſehen, ſo unterlaſſen ſie ſolches. Weil iedoch andere Gründe vorhanden ſind, welche ſie gegen andere zur Vorſtreckung des ihrigen verbinden: ſo handeln ſie alsdenn wider die Billigkeit, wenn ſie dergleichen unterlaſſen (Anm. 195).

1436. **und es würde euch ſolches ſchwere Verantwortung bey ihm machen.**] E. dieſes würde an euch eine Sünde ſeyn. Ihr würdet Gott dadurch beleidigen (Anm. 372), und dieſer würde dafür Genugthuung von euch fordern. Es machte ihnen alſo bey demſelben Verantwortung (Anm. 935).

1437.

zum Abſchied ein Geſchenke mitgeben von klei-
nem Vieh, von Getreide und von Wein; und
dieſes ſoll eingerichtet ſeyn nach eurem Vermö-
gen, welches ihr durch die Gnade Gottes beſitzet.
15 Ihr müſſet allezeit bedenken, wie es euch in Miz-
raiim bey eurer Sclaverey ergangen iſt, und daß
euch Gott aus derſelben errettet hat: dahero ſolt
ihr auch dieſe Verordnung, welche ich euch itzo
16 bekant mache um ſo viel mehr beobachten. Wenn
aber der Sclav ſaget: ich verlange die Frey-
heit nicht; es gefället mir bey dir und den Dei-
nigen ſo wol, daß ich ein Sclav bleiben will (weil
es ihm nehmlich bey ſeinem Herrn ſo wol gehet):
17 ſo ſolt ihr eine Ahle nehmen, und ihm an der
Thüre ein Loch durch das Ohr ſtechen; und hier-
auf muß er die Zeit ſeines Lebens euer Sclav
bleiben. Mit einer Sclavin wird es eben ſo ge-
18 halten. Es wird euch doch nicht hart vorkom-
men, daß ihr einem ſolchen Sclaven die Frey-
heit wieder geben ſolt? Ihr müſſet bedenken,
daß ein ſolcher Menſch euch dieſe ſechs Jahre über
zweymal ſo viel verdienet hat, als ein anderer
Knecht: und Gott wird auch in Anſehung deſſen
euch in eurer ganzen Nahrung deſto mehr Se-
gen geben.

19 § 344. Ihr ſolt alle Jahre ein gutes Stück eine Verord-
Vieh männliches Geſchlechts, von Rindvieh nung, alle
oder Jahre ein
gewiſſes

Anmerkungen

1437. es gefället mir bey dir und den Deinigen ſo wol,] E. ich liebe dich und dein Haus. Er ſchöpfte aus der Glückſeligkeit derſelben Vergnügen (Anm. 1261), und alſo aus ihrem vollkommenen Zuſtande (Anm. 843). Dahero gefället es ihm bey denſelben (Anm. 431).

1438.

Vereh-rungsopfer zu thun:

oder kleinem Vieh, Gott zum Verehrungsopfer
widmen: und einen ſolchen iungen Stier dör-
fet ihr nicht zur Arbeit gebrauchen, und wenn
es ein Lamm oder Bock iſt, ihm die Wolle oder
Hare nicht abſcheren. Von dergleichen Stück 20
Vieh ſolt ihr alle Jahre mit euren Hausgenoſſen
eine Mahlzeit halten, an demienigen Orte, wel-
chen Gott zu ſolchen heiligen Verrichtungen be-
ſtimmen wird. Wenn aber das Thier einen 21
Mangel bekommt; es wird lahm oder blind,
oder bekommt ſonſt einen ſichtbaren Mangel:
ſo dörfet ihr es eurem Gott Jehova nicht opfern.
Ihr ſolt es aber zu Hauſe mit einander eſſen: 22
doch nicht anderſt, als gemeines Fleiſch, zum
Exempel von einem Rehe oder Hirſch; da es
denn auch dieienigen mit genieſſen ſollen, wel-
che ſonſt wegen ihres unreinen Standes nicht von
den Opferſpeiſen eſſen dörfen. Dieſes einige habt
ihr dabey zu beobachten, daß ihr das Blut nicht
mit eſſet, ſondern ſolches, als eine gemeine Sache, C.
auf den Boden laufen laſſet. 16,

die Verord-nung wegen der drey hohen Feſte im Jahre (§ 172, 250):

§ 345. In dem Monat Abhibh müſſet ihr das 1
Feſt Peſach Gott zu Ehren feiern und auf die
vorgeſchriebene Art begehen: als denienigen
Tag,

Anmerkungen

Zu § 344.

1438. Ihr ſolt alle Jahre ein gutes Stück Vieh .... Gott zum Verehrungsopfer widmen.] E. Ihr ſolt Gott allezeit das älteſte Stück Vieh heiligen (Anm. 1420, 838).

1439. ſondern ſolches, als eine gemeine Sache, auf den Boden laufen laſſet.] E. ihr ſolt es auf den Boden laufen laſſen, wie Waſſer (Anm. 1419).

Tag, an welchem euch Gott noch in der Nacht
2 aus Mizraiim heraus geführet hat. Ihr habt
an demſelben nicht nur das gewöhnliche Opfer
von einem Stück kleinem Vieh zu ſchlachten; ſon-
dern auch die übrigen gebotenen Opfer zu ver-
richten, zu welchen auch Stiere genommen wer-
den: und dieſes alles muß an demienigen Orte
geſchehen, welchen ſich Gott zu ſeiner Reſidenz
3 beſtimmen wird. Ihr dörfet aber bey Genieſ-
ſung des Opfers Peſach kein geſäuertes Brod
eſſen, ſondern müſſet ſieben Tage lang lauter
ungeſäuertes Brod genieſſen; zum Andenken eu-
rer harten Sclaverey in Mizraiim, und eures
eilfertigen Abzugs von da heraus: damit nehm-
lich dieſer Tag eures Auszugs aus Mizraiim euch
die Zeit eures Lebens nicht aus dem Gedächt-
4 niß kommen möge. Es ſoll ſo gar dieſe ſieben
Tage über nicht das Geringſte von geſäuertem
Brod in dem ganzen Lande bey euch zu finden
ſeyn: und von dem Opfer, welches an dem er-
ſten Tage gegen Abend geſchlachtet wird, ſolt
5 ihr nichts über Nacht aufheben. Dieſes Opfer
Peſach dörfet ihr nicht an allen Orten in eurem
Lande ſchlachten, welches euch Gott zu bewoh-
6 nen geben will: ſondern es muß dieſes nothwen-
dig an demienigen Orte geſchehen, welchen Gott
für ſeine Reſidenz erklären wird. Hier muß das
Opfer Peſach geſchlachtet werden, und zwar des
Abends gegen Untergang der Sonne: in eben
der Jahreszeit, da euer Auszug aus Mizraiim
7 geſchehen iſt. Eben an dieſem Orte, den Gott
zu dergleichen heiligen Verrichtungen verordnen
wird, laſſet ihr euch ſolches auf die gehörige Art

zurichten und verzehret es: worauf ihr des andern Tages euch wieder auf den Weg machen
und nach Hauſe reiſen könnet. Ihr müſſet aber 8
nach dieſem noch ſechs Tage lang ungeſäuertes Brod eſſen: der ſiebente Tag machet den Beſchluß von dem Feſte, und muß Gott zu Ehren mit Unterlaſſung aller Arbeit gefeiert werden.

Hierauf laſſet ihr ſieben Wochen völlig vor- 9
bey gehen. Dieſe ſieben Wochen werden von dem Tage an gerechnet, da ihr die erſte Frucht
zum Opfer abgeſchnitten habt, und nach Ver- 10
flieſſung derſelben fället das Erntefeſt ein, welches Gott zu Ehren muß gefeiert werden. Ihr müſſet an demſelben Gott eure Opfer, als euren Tribut, bringen, und zwar nach eurem eigenen Belieben und nach dem Vermögen, welches
euch Gott gegeben hat. Von dieſen Opfern hal- 11
tet ihr Mahlzeiten, und machet euch dabey an dem Orte, wo Gott ſeine Reſidenz angeleget hat, ein Vergnügen mit euren Kindern und Sclaven beyderley Geſchlechts: wozu ihr auch noch die Levien, welche unter euch wohnen, ingleichen die Fremden, Witwen und Waiſen
bey euch, einzuladen habt. Ihr müſſet euch ie- 12
derzeit eures ehemaligen Zuſtandes erinnern, da ihr in Mizraiim auch Sclaven geweſen ſeyd, und dahero das Leztere um ſo viel mehr dabey beobachten.

Das Hüttenfeſt muß ſieben Tage lang gefeiert 13
werden, und fället in die Zeit, wenn ſowol die Früchte von der Tenne aufgehoben, als der Moſt
von der Kelter gefaſſet iſt. An dieſem Feſte ſolt 14
ihr wieder Mahlzeiten halten mit euren Kindern

und Sclaven beyderley Geſchlechts, und auch die
Levien, Fremden, Witwen und Waiſen in eu=
15 rem Lande darzu nehmen. Dieſes Feſt ſoll an
dem Orte, welchen Gott zu ſeiner Verehrung
ausgeſetzet hat, ſieben Tage lang gehalten wer=
den; und ihr ſolt daſſelbe Gott zur Dankbarkeit
für das reichliche Einkommen, welches er euch
von euren Gütern und bey eurer übrigen Nah=
rung gegeben hat, mit lauter Luſt und Freuden
begehen.
16 An dieſen dreyen Feſten im Jahre müſſen al=
le Perſonen männliches Geſchlechts unter euch
vor ihrem Gott Jehova erſcheinen, und zwar
an demienigen Orte, welchen er darzu beſtim=
men wird: nehmlich, an dem Feſt des ungeſäu=
erten Brodes, an dem Erntefeſt und an dem
Hüttenfeſt. Hiebey aber darf niemand mit lee=
17 rer Hand in ſeine Reſidenz kommen. Ein ieder
muß ſeine Gabe mitbringen, nach dem Vermö=
gen, welches er durch göttlichen Segen beſitzet.

einen Befehl wegen Beſtellung der Richter in dem Lande, und der Verwaltung ihres Amts:

18 § 346. Künftighin ſolt ihr durch alle Provin=
zen, in allen Städten, welche euch Gott zu be=
wohnen geben wird, gewiſſe Richter und Com=
miſſarien beſtellen, welche Gericht halten und
iedermann nach den Geſetzen Recht ſprechen ſol=
19 len. Sie müſſen aber niemand an ſeinem Recht
verkürzen, ſondern in allen Klagſachen einen
unparteyiſchen Ausſpruch thun. Dahero ſol=
len ſie ſich nicht durch Geſchenke beſtechen laſſen:
denn hierdurch werden die verſtändigſten Leute
verblendet, und die redlichſten Gemüther dahin
20 verleitet, daß ſie die Sachen verdrehen. Ihr
müſſet überall auf die Gerechtigkeit ſehen, und

dieſelbe auf alle Weiſe befördern: damit euch Gott ein langes Leben geben und zu dem Beſitz desienigen Landes verhelfen möge, welches er euch geſchenket hat.

Verbote, gegen die heiligen Wälder und Denkmahle von einer Gottheit (§ 160, 256);

An dem Orte, wo ein Altar für euren Gott 21
Jehova ſtehet, dörfet ihr keinen Wald oder Bäume darneben pflanzen. Ihr ſolt auch keine Sta- 22
tuen oder andere Denkmahle von einer Gottheit bey euch aufrichten: denn dergleichen Dinge ſind C.
eurem Gott Jehova äuſſerſt verhaßt. 17,

gegen die Opferung des mangelhaften Viehes (§ 249):

Ihr dörfet eurem Gott Jehova kein Stück von 1
Rindvieh oder kleinem Vieh opfern, wenn es einen Mangel an ſich hat oder gebrechlich iſt: denn dieſes iſt Gott äuſſerſt zuwider.

die Strafe für eine Perſon, welche Abgötterey begehet (§ 340):

§ 347. Wenn künftighin bey euch an einem 2
Orte, den euch Gott zu bewohnen gegeben hat, eine Perſon männliches oder weibliches Geſchlechts ſich befinden ſolte, welche ſich dergeſtalt gegen Gott vergehet und ſeine Befehle ſo ſehr aus den Augen ſetzet, daß ſie fremden Göttern, 3
der Sonne, dem Mond oder den Geſtirnen einen Dienſt erweiſet und dieſelben verehret, welches doch in den Geſetzen ſo nachdrücklich verboten iſt;

Anmerkungen

Zu § 346.

1440. denn hierdurch werden die .... redlichſten Gemüther dahin verleitet, daß ſie die Sachen verdrehen.] E. die Geſchenke .... verkehren die Worte der Gerechten (Anm. 647).

Zu § 347.

1441. welches doch in den Geſetzen ſo nachdrücklich verboten iſt;] E. wovon ich nichts befohlen habe.

4 iſt; die Sache wird auch ruchtbar und ihr bekom-
met Nachricht davon: ſo müſſet ihr euch alle
Mühe geben, gewiſſe Kundſchaft davon einzu-
ziehen. Befindet es ſich nun, daß die Sache
wahr iſt und Grund hat; es iſt in der That der-
gleichen Gottloſigkeit unter der Nation vorge-
5 gangen: ſo ſoll man denienigen oder dieienige,
welche dergleichen ſchweres Verbrechen in eu-
rem Lande begangen hat, vor das Thor hinaus
führen und da mit Steinen zu Tode werfen.
6 Es müſſen aber allezeit in peinlichen Sachen zum
wenigſten zwey oder drey Zeugen wider die Per-
ſon vorhanden ſeyn, ehe man ihr das Leben neh-
men kan: wenn nicht mehr als ein einiger Zeu-
ge wider dieſelbe aufzubringen iſt; ſo kan ihr die
7 Todesſtrafe nicht zuerkant werden. Die Zeu-
gen ſollen bey der Vollſtreckung des Urtheils den
Anfang machen, und hierauf ſoll das ganze Volk
nachfolgen. Auf dieſe Art müſſen allezeit der-
gleichen Verbrecher bey euch hingerichtet werden.
8 § 348. Wenn an einem Orte etwas vor Ge- die Anweiſung der Richter in ſchweren Fällen an den Ausſpruch des
richte angebracht wird, es mag betreffen pein-
liche Sachen, Rechtsſachen, Schlägereyen oder
andere Dinge; und die Richter wiſſen nicht aus
der Sache zu kommen: ſo ſollen ſie einige Ab-
geord-

Anmerkungen

Es iſt eine unerlaubte Sache (Anm. 855), und ſie iſt alſo in den Geſetzen verboten (Anm. 276).

Zu § 348.

1442. **die Richter wiſſen nicht aus der Sache zu kommen:**] E. die Sache iſt euch verborgen. Sie halten es für unmöglich, die nöthigen Begriffe davon für ſich zu erlangen (Anm. 1221). Nehmlich, entweder es fehlen ihnen die nöthigen Merk-

Oberprieſters oder oberſten Richters der Nation: geordnete an denienigen Ort ſchicken, welchen Gott für ſeine Reſidenz erkläret hat. Hier ſol- 9
len ſie dem Prieſter aus dem leviſchen Stamme, oder dem oberſten Richter, welcher zu der Zeit an der Regierung iſt, die Sache vortragen, und von ihm den rechtlichen Beſcheid in derſel-
ben erwarten. Bey dieſem Ausſpruch, welchen 10
ihr an dem Orte bekommt, den Gott zu ſeiner Reſidenz beſtimmet hat, muß es bleiben, und ihr müſſet ihn nach allen ſeinen Umſtänden zur Vollſtreckung bringen, wie euch ſolche ſind an-
gegeben worden. Ich ſage nochmals: man muß 11
es bey dem Urtheil laſſen, wie es hier nach den Geſetzen iſt abgefaſſet worden, und daſſelbe auf dieſe Art vollziehen, ohne darinnen etwas zu
mildern oder zu ſchärfen. Wenn iemand die 12
Frechheit hat und von dem Ausſpruch des Prieſters, welcher bey der göttlichen Reſidenz das Amt führet, oder von dem Urtheil des oberſten Richters nur im Geringſten abgehet: der ſoll am Leben geſtrafet und als ein Miſſethäter bey
der Nation hingerichtet werden; damit, wenn 13
die Sache weiter bekant wird, ſolches bey andern

Anmerkungen

Merkmahle, aus welchen die Art der Handlung muß beſtimmet werden: oder, ſie wiſſen nicht, welches Geſetz für dergleichen Umſtände gehöret. Weil ſowol die Handlungen der Menſchen als die Geſetze in gewiſſe Geſchlechter und Arten eingetheilet werden, und für eine iede Art Handlungen gewiſſe Geſetze gehören: ſo entſtehet hieraus bey der Anwendung der Geſetze eine Aehnlichkeit, und alſo eine gewiſſe Ordnung (Anm. 1158). Dieſe Ordnung konten die Richter in dem angenommenen Fall nicht einſehen. Wenn wir zu erkennen geben wollen, daß wir die Ordnung unter gewiſſen Dingen nicht finden können: ſo ſagen wir, wir könten nicht daraus kommen.

dern eine Furcht erwecket, daß ſie künftighin dergleichen Frevelthat nicht mehr unternehmen.

14 § 349. Wenn ihr einmal euer Land durch Gottes Hülfe eingenommen habt, ihr habt euch darinnen niedergelaſſen und ſeyd nunmehro in
15 dem völligen Beſitz deſſelben; und ihr kommt auf die Gedanken, ihr möchtet gerne einen König haben, wie die andern Nationen, welche um euch herum wohnen: ſo ſolt ihr keinen andern zu eurem König annehmen, als denienigen, welchen Gott darzu beſtimmet. Dieſer König ſoll einer von der Nation ſeyn, uud ihr ſolt keinen Ausländer dafür erkennen, welcher nicht von
16 iiſraeliſchem Geblüte iſt. Es ſoll ſich aber dieſer König folgendergeſtalt verhalten. Er ſoll nicht zu viel Pferde und Reuter halten, und dadurch der Nation Gelegenheit geben, in Mizraiim zu reiſen und darinnen Pferde einzukaufen: denn Gott hat euch ausdrücklich verboten, daß ihr nimmermehr wieder in Mizraiim zurück gehen
17 ſolt. Er ſoll auch nicht zu viel Gemahlinnen nehmen, damit ſich dieſelben nicht von ſeinem Gemüthe Meiſter machen und ihn verführen. Ferner ſoll er auch keinen übermäſſigen groſſen
18 Schatz ſamlen. So bald er die Regierung wirklich angetreten hat: ſo ſoll er ſich von allen dieſen Geſetzen eine Abſchrift machen und von den Prieſtern leviſchen Stammes die Urkunde darzu ge-
19 ben laſſen. Dieſe Abſchrift ſoll er bey ſich behalten und die ganze Zeit ſeines Lebens beſtändig darinnen leſen: damit er ſowol dieſe Verhaltungsbefehle, welche ihn betreffen, als auch die übrigen Geſetze ſich bekant machen, und ſolche

eine Verordnung, welche bey Aufrichtung eines Königreichs zu beobachten;

nebſt den Verhaltungsbefehlen für einen König:

aus wahrer Furcht für Gott allezeit beobachten
möge. Endlich ſoll er ſich nicht zu ſehr über ſei= 20
ne Nation erheben, und nicht das Geringſte wi=
der die Geſetze vornehmen oder andern vorzu=
nehmen verſtatten: und ſich dabey verſichert hal=
ten, daß ihm Gott in dem iiſraeliſchen Reiche
eine lange Regierung geben und ſolches auch C.
auf ſeine Erben werde kommen laſſen. 18,

die Verordnung wegen des Unterhalts der Prieſter und Levien (§ 294, 295);

§ 350. Die Prieſter leviſchen Stammes be= 1
kommen keinen eigenthümlichen Antheil Lan=
des, wie die übrigen Jiſraelen, ſo wenig, als
die andern von ihrem Stamme: ſie haben aber
an ſtatt deſſen ihre gewiſſe Einkünfte von den
Opfern zu genieſſen; nehmlich ſolche Dinge,
welche Gott zum Verbrennen gewidmet ſind,
und nicht wirklich verbrennet werden. Auch 2
die übrigen Levien bekommen keine eigene Pro=
vinz unter der Nation: hingegen hat ihnen Gott
dafür ihren genugſamen Unterhalt angewieſen
und verſichert. Sonſten ſollen auch die Prie= 3
ſter bey der Nation das Recht haben, ihren An=
theil zu erheben, ſo oft bey gewiſſen Gelegen=
heiten ein Stück Vieh geſchlachtet wird, es mag
Rindvieh oder kleines Vieh ſeyn: nehmlich,
man ſoll ihnen geben das Bug, die beyden Kinn=
backen und den fetten Darm. Jngleichen gehö= 4
ret

Anmerkungen

Zu § 350.

1443. hingegen hat ihnen Gott dafür ihren genugſamen Unterhalt angewieſen und verſichert.] E. Gott iſt ihr Erbgut, wie er ihnen verſprochen hat (Anm. 1397).

ret ihnen das Erſte von dem Getreide, Wein
und Oele: und ſo auch die erſte Wolle von der
5 Schafſchur. Und dieſes in Anſehung ihres prie-
ſterlichen Amts, welches ihnen Gott vor allen
andern Stämmen aufgetragen, und ſolcherge-
ſtalt ſie nebſt ihren Nachkommen zu ſeinen be-
ſtändigen Dienern verordnet hat.

6 Wenn einer von den Levien von dem Ort,
wo ihm ſeine Wohnung unter der Nation an-
gewieſen iſt, aus eigenem Vorſatz und Andacht
in die Stadt reiſet, welche Gott zu ſeiner Ver-
ehrung beſtimmet hat, und ſich einige Zeit da-
7 rinnen aufhalten will: ſo ſoll man ihn hier Dien-
ſte thun laſſen, wie die andern Levien, welche
8 zur Zeit die Dienſte zu verſehen haben; und er
ſoll auch dabey ſeinen Unterhalt genieſſen, wie
die andern. Hiebey bleiben ihm ſeine Ein-
künfte, welche er zu Hauſe ziehet, dennoch ge-
wiß, und er kan ſolche zu Gelde machen.

ingleichen eines Levien, welcher freywillige Dienſte thut:

9 § 351. Wenn ihr itzo in euer Land kommet,
welches euch Gott zu bewohnen geben will: ſo
müſſet ihr euch hüten, daß ihr den dortigen Ein-
wohnern ihren entſetzlichen Aberglauben nicht
10 ablernet und nachmachet. Man ſoll bey euch
nichts von dergleichen Dingen hören: daß ie-
mand ſein Kind einer Gottheit zum Opfer ver-
brennet; daß er Wahrſagerey treibet, oder ſich
11 auf abergläubiſche Prophezeiungen leget; daß
er

das Verbot gegen die Verehrung Molechs (§ 242), ingleichen gegen alle Arten der Wahrſagerey und verbotener Künſte (§ 244, 245);

Anmerkungen

1444. und ſich einige Zeit darinnen aufhalten will:] Dieſes iſt um der Deutlichkeit willen hinzu geſetzet worden.

er mit Beſchwerungen und Zauberey umgehet;
daß er ſich bey einem fremden Orakel oder weiſen
Mann Raths erholet; oder von den Verſtorbe=
nen verborgene Dinge erfahren will. Wer der= 12
gleichen thut, der machet ſich bey Gott áuſſerſt
verhaßt: und dieſe gottloſe Dinge gehören mit
zu den Urſachen, um welcher willen Gott die ge=
dachten Nationen vor euren Augen aus ihrem
Lande vertreiben wird. Ihr müſſet euch einig 13
und allein zu eurem Gott Jehova halten. Die 14
Nationen, welche ihr aus ihrem bisherigen Sitz
vertreiben ſolt, richten ſich freylich nach dem Aus=
ſpruch der Wahrſager und weiſen Leute: allein,
mit euch iſt es ein anderes; euch ſind dergleichen
Dinge nicht erlaubet. Gott wird künftighin 15
allezeit ſolche Weiſſager, wie ich bin, aus eurer
eigenen Nation aufſtehen laſſen, und an dieſe
könnet ihr euch halten. Es will euch nehmlich 16
Gott eurer Bitte zu allen Zeiten gewähren, wel=
che ihr bey dem chorebhiſchen Gebirge an ihn ge=
than habt, da die ganze Nation vor demſelben er=
ſcheinen muſte. Wir können, ſagtet ihr damals,
den Gott Jehova unmöglich länger reden hören,
und die entſetzliche Flamme mehr anſehen: wir
ſind ſonſt alle des Todes. Hierauf ſagte Gott 17
zu mir: ich laſſe mir dasienige gefallen, was die
Leute verlangen. Künftighin will ich ihnen al= 18
lezeit Weiſſager von ihrer Nation zuſchicken, wie
du itzo biſt: dieſen will ich meine Befehle offen=
baren, und ſie ſollen dieſelben nachgehends der
Nation vortragen, wie ſie ſolche von mir erhal=
ten. Wer nun alsdenn meinem Befehl unge= 19
horſam iſt, welchen ich ihm durch die Weiſſager

mit dem Verſpre=chen, daß der göttliche Wille der Nation alle=zeit durch or=dentliche Weiſſager ſoll bekant gemacht wer=den,

ankündigen laſſe: den werde ich dafür zur Stra-
20 fe ziehen. Wenn aber ein Weiſſager ſich unter-
ſtehet, etwas in meinem Namen zu ſagen, ohne,
daß ich ihm ſolches befohlen habe; oder, er trä-
get etwas vor in dem Namen eines fremden Got-
tes: ſo ſoll ein ſolcher Weiſſager am Leben geſtra-
21 fet werden. Ihr möchtet hiebey gedenken: wo-
her können wir aber wiſſen, daß ein Weiſſager
etwas für ſich ſaget, ohne, daß er dazu von Gott
22 Befehl hat. Merket dahero folgende Regel. Wenn
ein Weiſſager in dem Namen des Gottes Je-
hovas etwas voraus verkündiget; und es trift
nicht ein und erfolget nicht, was er geſaget hat:
ſo iſt dieſes nicht auf göttlichen Befehl geſchehen;
ſondern der Weiſſager hat die Frechheit gehabt,
C. ſolches für ſich zu thun. Ihr habt euch alſo für
19, ſeinen Worten nicht zu fürchten.

und der Strafe eines falſchen Weiſſagers:

1 § 352. Wenn ihr itzo die alten Einwohner
aus demienigen Lande, welches nach göttlicher
Vorſehung für euch beſtimmet iſt, vertrieben
habt;

die Verordnung wegen Errichtung der drey übrigen

Anmerkungen

Zu § 351.

1445. den werde ich dafür zur Strafe ziehen.] E. ich werde es von ihm fordern (Anm. 99).

Zu § 352.

1446. welches nach göttlicher Vorſehung für euch beſtimmet iſt,] E. welches euch Gott eingeben wird. Er hatte die Abſicht, alle Umſtände ſo einzurichten, daß ſie es in Beſitz nehmen konten (Anm. 1315, 362), und hatte alſo das Land für ſie beſtimmet (Anm. 820). Weil die Verknüpfung der Dinge, ſo ferne dabey die Abſichten Gottes erhalten werden, ſeine Vorſehung heiſſet: ſo war ihnen das Land nach der göttlichen Vorſehung zugedacht.

Freyſtädte ienſeits des Jardens (§ 320, 330);

habt; ihr habt das Land in Beſitz genommen
und die Städte und Häuſer darinnen wirklich
bezogen: ſo ſolt ihr in dieſem Lande, welches 2
euch Gott zu beſitzen gegeben hat, drey gewiſſe
Städte beſtimmen, und die Straſſen zu denſel- 3
ben von allen herum liegenden Orten in guten
Stand ſetzen. Sie müſſen in dem Lande, wel-
ches euch Gott einräumen wird, eine ſolche Lage
haben, daß, wenn man daſſelbe in drey gleiche
Theile theilet, in iedem Theil eine zu liegen
kommt: denn ſie ſollen iedermann zur Zuflucht
dienen, welcher einen Todſchlag begangen hat.
Es muß ſich aber bey der Perſon, welche einen 4
Todſchlag begangen hat und darinnen ihre Si-
cherheit finden will, folgender Umſtand befinden:
daß ſie den andern unverſehener Weiſe um das
Leben gebracht und vorhero nicht die geringſte
Feindſchaft gegen ihn getragen hat. Zum Exem- 5
pel. Es gehen ihrer zwey mit einander in den
Wald und hauen Holz: indem aber der eine ein-
mal mit der Axt ausholet und zuhauen will; ſo
fähret die Axt von dem Helme und trift den an-
dern, daß er daran ſtirbet. Ein ſolcher kan in
eine von dieſen Städten ſeine Zuflucht nehmen,
und ſoll darinnen ſicher ſeyn. Sonſt, wenn der 6
Verfolger der Rechte des Entleibten einem ſol-
chen Menſchen, durch welchen der Todſchlag ge-
ſchehen iſt, in der erſten Hitze nachſetzet: ſo kan
er ihn leicht einholen, wenn die Stadt zu weit
abgelegen iſt, und da bringet er ihn um; da er
doch von Rechts wegen den Tod nicht verdienet,
weil er zuvor keine Feindſchaft gegen die Perſon
getragen hat. Aus dieſer Urſache gebe ich euch 7
hie-

hiemit den Befehl, daß ihr drey beſondere Städte auf die gedachte Art in eurem Lande zu Freyſtädten machen ſolt.

8 Wenn ihr aber durch Gottes Hülfe künftighin eure Grenzen erweitert, wie hievon bereits eure Vorſahren von ihm das eidliche Verſprechen bekommen haben, und es erfolget nach der Vorſehung Gottes, daß ihr das völlige Land einnehmet, von welchem er gegen eure Stamm-
9 väter Erwehnung gethan hat; welches geſchehen wird, wenn ihr die Geſetze, welche ich euch itzo vorhalte, nach allen Stücken beobachtet, und aus wahrer Liebe zu Gott bey derienigen Religion, wozu er euch ſolchergeſtalt anweiſen läſſet, beſtändig verharret: ſo ſolt ihr über die vorigen noch drey andere Freyſtädte anord-
10 nen: damit wegen Ermangelung derſelben in dem Lande, welches ihr durch göttliche Gnade als ein Eigenthum beſitzet, kein unſchuldiges Blut vergoſſen und dadurch über das ganze Land
11 die göttlichen Gerichte erreget werden. Wenn aber der Menſch einen Haß gegen den andern trä-

noch drey andere bey künftiger Erweiterung des Landes;

Anmerkungen

1447. und dadurch über das ganze Land die göttlichen Gerichte erreget werden.] E. damit nicht die Schuld wegen vergoſſenen Bluts auf euch möge liegen bleiben. Die Schuld wurde bey Unterbleibung der Strafe der ganzen Nation zugerechnet, welche von der Zeit auf derſelben haftete. Es muſte alſo Gott dißfalls von derſelben Genugthuung geſchehen (Anm. 1294), und ſie muſte dahero deſſen Strafe gewärtig ſeyn (Anm. 935); das iſt, ſie hatte ſeine Gerichte zu gewarten (Anm. 1026). Wenn die Handlungen der Menſchen die Bewegungsgründe in ſich halten, warum Gott ſeine Gerichte über ſie ergehen läſſet: ſo ſaget man, daß dieſelben dadurch erreget werden.

träget, er ſtellet ihm nach, greifet ihn auf mör-
deriſche Art an und bringet ihm eine tödliche
Wunde bey, daß er daran ſtirbet; und will hier-
auf in eine von dieſen Städten ſeine Zuflucht neh-
men: ſo ſollen die Richter des Orts hinſchicken, 12
ihn von da abholen laſſen, und hierauf dem Ver-
folger ausliefern, daß er ihn umbringet. Ei- 13
nem ſolchen Menſchen ſoll man keine Gnade wi-
derfahren laſſen: denn auf ſolche Art muß die
Schuld, welche wegen Vergieſſung unſchuldi-
gen Bluts auf die ganze Nation gefallen war,
getilget werden; damit derſelben dadurch kein
Unglück zuwachſen möge.

ein Verbot gegen die Verrückung der Grenzen:

Ihr ſolt in dem Lande, welches euch Gott zu 14
beſitzen geben wird, an den Erbgütern, die euch
zugefallen ſind, gegen eure anſtoſſende Nachbarn
die Grenzen nicht verrücken: ſondern dieſelben
laſſen, wie ſie von den Alten ſind geſetzet worden.

eine Verordnung wegen der Anzahl der Zeugen in einer Rechtsſache (§ 320, 347); wegen der Klage wider einen falſchen Zeugen

§ 353. Einen einigen Zeugen kan man vor 15
Gerichte gegen den Beklagten nicht annehmen;
es mag betreffen ein Verbrechen, eine That
oder ein Verſehen, welches es wolle: ſondern
die Sache muß zum wenigſten durch einſtimmige
Auſſage zweyer oder dreyer Zeugen beſtätiget
ſeyn, ehe man darauf erkennen kan. Wenn 16
einer dem andern Schuld gibt, daß er ihn un-
rechtmäſſiger Weiſe angegeben, oder eine fal-
ſche

Anmerkungen

1448. damit derſelben dadurch kein Unglück zuwachſen möge.] E. damit es euch wol gehe. Sie ſolten dafür eine beſtändige Glückſeligkeit genieſſen (Anm. 1197), und hatten alſo dißfalls kein Unglück zu befürchten (Anm. 843, 206).

und der Strafe deſſelben:

17 ſche Auſſage auf ihn gethan habe: ſo ſollen bey=
de ſtreitende Parteyen ſich in die göttliche Reſi=
denz verfügen, und die Sache an den Prieſter
oder an den oberſten Richter, welcher zu der
18 Zeit an der Regierung iſt, gelangen laſſen. Wenn
nun der Richter nach genauer Unterſuchung be=
findet, daß die Auſſage des Zeugen falſch iſt,
und daß er den andern fälſchlich angegeben hat:
19 ſo ſoll man ihn zu eben der Strafe verdammen,
in welche er den andern hat bringen wollen. Auf
dieſe Art ſoll dergleichen Verbrechen bey euch
20 geſtrafet werden. Wenn dieſes ruchtbar wird:
ſo gibt es bey andern eine Furcht, daß künftig=
hin nicht leicht iemand mehr dergleichen Bos=
21 heit begehet. Man ſoll mit ſolchen Leuten oh=
ne Barmherzigkeit nach der Strenge verfahren,
und ſie am Leben ſtrafen, wenn ſie den andern
auf Leib und Leben angeklaget haben: und ſo in
andern Fällen nach dem Vergeltungsrecht, wenn
die Strafe auf die Ausſtechung eines Auges,
C. Ausbrechung eines Zahns, Abhauung einer Hand
20, oder eines Fuſſes ausgefallen wäre.

eine Kriegsordnung, daß man bey einer vorſeyenden Schlacht den Soldaten einen Muth einſprechen,

1 § 354. Wenn ihr wider eure Feinde zu Fel=
de ziehet, und ſehet, daß ihr gegen ein Heer
fechten ſolt, welches zahlreicher iſt als ihr, und
bey welchem ſich Reuterey und Streitwagen be=
finden: ſo müſſet ihr nur nicht dafür erſchrecken;
denn ihr habt euren Gott Jehova zum Beyſtand,
denienigen Gott, welcher euch aus Mizraiim her=
2 aus geführet hat. Wenn es itzo an dem iſt, daß
ihr dem Feind eine Schlacht liefern wolt: ſo
ſoll der Prieſter vor das Heer hintreten, und
3 folgende Anrede an daſſelbe halten. Er ſoll ſa=
gen:

gen: höret einmal, ihr Jiſraelen! ihr ſolt itzo
mit dem Feind ein Treffen halten. Laſſet euch
nur nicht bange darauf ſeyn. Seyd nicht ver-
zagt oder erſchrocken, und fürchtet euch nicht für
dem Feinde. Gott wird euch auch in dieſem Fall 4
beyſtehen, und alles euren Feinden dergeſtalt
zum Unglück wenden, daß ihr den Sieg davon

und alle Verzagten aus dem Heer wegſchaffen ſoll;

traget. Hierauf ſollen die Commiſſarien durch 5
das ganze Heer ausrufen und ſagen: wer von
euch ein neues Haus gebauet hat, und hat es
noch nicht bezogen; der kan itzo wieder nach Hau-
ſe gehen, damit er nicht bey der Schlacht zag-
haft iſt, wenn er fürchtet, er komme um, und
müſſe hernach ſein neugebautes Haus einem
Fremden überlaſſen. Wer von euch einen Wein- 6
berg angeleget hat, und hat noch nicht für ſich
die

Anmerkungen

Zu § 354.

1449. **Gott wird euch auch in dieſem Fall bey-ſtehen,]** E. er wird mit euch ziehen (Anm. 395).

1450. **und alles euren Feinden dergeſtalt zum Unglück wenden, daß ihr den Sieg davon tra-get.]** E. um für euch gegen den Feind Krieg zu führen, und euch zu erhalten. Weil man bey dem Krieg die Abſicht hat, des Feindes Macht dergeſtalt zu ſchwächen, daß er mit uns auf vor-theilhafte Bedingungen einen Frieden eingehen muß: ſo werden ſeine Kräfte auf dieſe Art verringert (Anm. 564, 364). Wenn uns unſer Vorhaben gelinget: ſo iſt es für den Feind ein Ubel (Anm. 386), und der Krieg iſt ihm ſchädlich (Anm. 877); das iſt, er iſt für ihn ein Unglück (Anm. 206). Gott will die Um-ſtände ſo einrichten, daß der Feind unglücklich ſeyn ſoll (Anm. 362). Wenn wir machen, daß der Erfolg einer Sache dem andern Nu-tzen oder Schaden bringet, da er ſonſt ohne unſere Vermittelung anderſt ausgefallen wäre: ſo ſagen wir, daß wir ihm dieſelbe zum Beſten oder zum Unglück wenden.

1451.

die erſten Früchte davon genoſſen: der kan itzo
wieder nach Hauſe gehen; damit er nicht bey der
Schlacht zaghaft iſt, wenn er fürchtet, er kom-
me um, und müſſe hernach ſeinen neuen Wein-
7 berg einen Fremden genieſſen laſſen. Wer un-
ter euch ſich mit einer Perſon verſprochen hat,
und hat die Heirath mit derſelben noch nicht voll-
zogen: der kan itzo wieder nach Hauſe gehen;
damit er nicht bey der Schlacht zaghaft iſt, wenn
er fürchtet, er komme um, und müſſe hernach
8 ſeine Braut einem Fremden überlaſſen. Die
Commiſſarien fahren fort und rufen noch ferner
aus: wer von euch furchtſam und verzagt iſt,
der kan itzo wieder nach Hauſe gehen; damit er
nicht andern durch ſeine Zaghaftigkeit den Muth
9 ebenfalls benehmen möge. Wenn die Commiſ-
ſarien dieſes durch das ganze Heer ausgerufen
haben: ſo ſollen hierauf die Feldherrn die Trup-
pen noch einmal muſtern und ſehen, wie viel ih-
rer itzo noch vorhanden ſind.

10 Wenn ihr vor eine Stadt kommt, welche ihr
einnehmen wolt: ſo ſolt ihr ſie erſtlich auffor-
11 dern, und ihr Friedensvorſchläge thun. Wenn
ſie nun die Friedensbedingungen eingehet, und
euch die Thore öfnet: ſo nehmet ihr alle Perſo-
nen, welche ſich darinnen befinden, zu euren leib-
eige-

was bey einer Belagerung zu beobachten, wenn der Ort von dem Erblande der Nation weit entlegen iſt,

Anmerkungen

1451. und hat noch nicht für ſich die erſten Früchte davon genoſſen:] E. er hat ihn noch nicht auf gemeine Art genutzet. Er hat entweder noch gar nichts davon genoſſen, oder den Ertrag deſſelben blos Gott zu Ehren verzehret und davon Mahlzeiten gehalten (§ 244, Anm. 929). Auſſer dieſem Fall hat er ihn noch gar nicht genutzet (Anm. 853).

eigenen Unterthanen an, und laſſet euch von ih-
nen einen jährlichen Tribut geben. Wollen aber 12
die Leute keinen Frieden mit euch eingehen, ſon-
dern es auf die Gewalt ankommen laſſen: ſo be-
lagert ihr ſie alsdenn. Wenn ihr ſie nun mit 13
Gottes Hülfe erobert: ſo ſolt ihr alle Perſonen
männliches Geſchlechts darinnen niederhauen,
und nur die Weibsperſonen, iung und alt, zu 14
Gefangenen annehmen. Das Vieh und was
ihr für Beute in der Stadt findet, könnet ihr
für euch behalten, und das Gut eurer Feinde
genieſſen, welche euch Gott hat überwinden laſ-
ſen. Auf dieſe Art ſolt ihr mit allen Oertern 15
verfahren, welche weit von euren Grenzen ent-
fernet liegen, und nicht denen Nationen gehö-
ren, deren Land euch Gott zu beſitzen geben will.
Wenn aber der Ort in dem Gebiete dieſer Na- 16
tionen gelegen iſt: ſo dörfet ihr nichts lebendi-
ges darinnen übrig laſſen, ſondern müſſet al-
les niedermachen; und auf dieſe Art verfahret 17
ihr mit den Ländern der Chitten, Emoren, Ke-
naanen, Periſſen, Chivven und Jebhuſen,
wie euch Gott bereits zu anderer Zeit hievon Be-
fehl gegeben hat. Und dieſes muß zu dem En- 18
de geſchehen, damit ihr den abſcheulichen Gö-
tzendienſt, mit welchem ſie ihre Götter verehren,
nicht auch von ihnen lernet und ſolchen nachma-
chet, wodurch ihr denn von eurem Gott Jeho-
va abfällig würdet. Wenn in dieſem Fall die 19
Er-

wenn er zu ihrem Lande gehöret:

Anmerkungen

1442. wodurch ihr denn von eurem Gott Jeho-
va abfällig würdet.] E. ihr würdet euch gegen ihn ver-
ſün-

Eroberung der Stadt, welche ihr belagert und
einnehmen wolt, ſich einige Zeit verziehet: ſo
müſſet ihr währender Zeit die Bäume verſcho-
nen, und ſolche nicht verderben. Ihr könnet zwar
wol die Früchte davon genieſſen, aber ihr müſ-
ſet ſie nicht umhauen. Die Bäume auf dem
Felde ſind ia eure Feinde nicht, mit welchen ihr
20 bey der Belagerung zu fechten habt. Wenn ihr
aber um den Ort herum wilde Bäume antref-
fet, von denen man keine Früchte genieſſen kan:
ſo iſt es ſchon erlaubt, ſie zu brauchen und um-
zuhauen; denn ihr habt dieſelben bey der Bela-
gerung nöthig zu euren Gerüſten, um an einem
C. ſolchen Orte, welcher es auf das äuſſerſte an-
21, kommen läſſet, die Werker niederzureiſſen.

eine Verordnung, wie man ſich zu verhalten, wenn ein Erſchlagener auf dem Felde gefunden wird:

1 § 355. Wenn in eurem Erblande, welches
euch Gott eingeben will, auf dem Felde ein to-
der Menſch gefunden wird, welcher iſt erſchla-
gen worden; und man weiß nicht, wer der Thä-
2 ter iſt: ſo ſollen die Vorſteher und Richter von
den nahe gelegenen Städten ſich hinaus bege-
ben, und von dem toden Körper zu den herum-
liegenden Städten meſſen laſſen, um zu wiſſen,
3 welcher derſelbe am nächſten lieget. Alsdenn
ſollen die Richter von derienigen Stadt, wel-
cher der Körper am nächſten gelegen iſt, eine
Kalbe nehmen, welche noch niemals zur Arbeit
gebraucht und an das Joch iſt geſpannet wor-
den.

Anmerkungen

ſündigen. Sie würden ihn ſolchergeſtalt beleidigen (Anm. 372), und zwar ſo, daß damit keine Pflichten mehr gegen ihn beſtehen können; das iſt, ſie würden von ihm abfällig werden (Anm. 1363).

den. Dieſe Kalbe laſſen ſie in ein wüſtes Thal 4
führen, wo keine Aecker ſind und welches auf keinerley Art kan gebauet werden, und derſelben
hier den Kopf abhauen. Sie müſſen auch eini- 5
ge Prieſter leviſchen Stammes darzu nehmen: als diejenigen Perſonen, welche kraft ihres Amts, wozu ſie von Gott verordnet ſind, nicht nur den öffentlichen Gottesdienſt zu verrichten und der Nation unter Erwehnung ſeines Namens den Segen zu ertheilen haben; ſondern ſie ſollen auch in allen ſchweren Fällen den Ausſpruch thun, es mögen dieſelben bürgerliche oder peinliche Sa-
chen betreffen. Nachdem nun der Kalbe der Kopf 6
iſt abgehauen worden: ſo ſollen die Richter desienigen Orts, welchem der tode Körper am nächſten lieget, insgeſamt über derſelben die Hän-
de waſchen, und dabey eine feierliche Verwah- 7
rung für ſich thun und ſagen; hiemit bezeugen wir vor dir, o Gott, daß wir für uns an dieſer Mordthat unſchuldig ſind, auch nicht die ge-
ringſte Wiſſenſchaft davon haben. Du wolleſt 8
alſo

Anmerkungen

Zu § 355.

1453. daß wir für uns an dieſer Mordthat unſchuldig ſind,] E. es hat keine von unſern Händen dieſes Blut vergoſſen. Sie waren auf keine Weiſe als die Urſache von der Mordthat anzuſehen, und hatten alſo keine Schuld an derſelben (Anm. 916).

1454. auch nicht die geringſte Wiſſenſchaft davon haben.] E. unſere Augen haben es nicht geſehen. Sie hatten von dem Thäter weder aus eigener Erfahrung noch durch Nachrichten anderer einigen Begriff erlanget (Anm. 646), und waren ſich alſo gar nichts davon bewuſt. Die Begriffe von den Din-

alſo deiner Nation, den Jiſraelen, welche du ehe-
dem aus der Sclaverey errettet haſt, dieſes Ver-
brechen verzeihen, und derſelben dieſes unſchul-
9 dig vergoſſene Blut nicht zurechnen. Auf die-
ſe Art wird die Nation wegen der geſchehenen
Mordthat mit Gott ausgeſöhnet, und die Schuld,
welche wegen vergoſſenen unſchuldigen Bluts auf
dieſelbe gefallen war, wird getilget: denn durch
dieſe Ceremonie habt ihr alles gethan, was Gott
in dergleichen Fällen von euch verlanget.
10 § 356. Wenn ihr mit euren Feinden Krieg
führet, und erhaltet durch göttliche Gnade den
Sieg über dieſelben, dergeſtalt, daß ihr einige
11 von ihnen gefangen bekommt; es befindet ſich
unter den Gefangenen eine Weibsperſon, wel-
che ſchön von Geſichte iſt; in dieſe verliebet ſich
einer von euch, und iſt willens, ſie zu heirathen:
12 ſo muß er folgendes dabey beobachten. Er ſoll
ſie zu ſich in das Haus nehmen. Hier muß ſie
ſich die Hare von dem Kopf abſcheren laſſen und
die

Verordnungen, wegen der Verheirathung mit einer Weibsperſon, welche im Krieg gefangen worden;

Anmerkungen

Dingen, ſo ferne wir uns ſolcher bewuſt ſind, nennet man in dieſem Verſtande die Wiſſenſchaft von denſelben.

1455. **Du wolleſt alſo deiner Nation .... dieſes Verbrechen verzeihen,]** C. Du wolleſt dich dißfalls mit deiner Nation .... ausſöhnen laſſen. Es haftete bey dieſen Umſtänden eine Schuld auf dem Lande, und es muſte von demſelben Gott Genugthuung geſchehen (Anm. 1294); das iſt, es hatte dißfalls von ihm Strafe zu gewarten (Anm. 935), und es wurde ihm ſolches als ein Verbrechen zugerechnet (Anm. 376). Sie verlangen, daß ſie Gott wegen dieſer Ceremonie, wobey ſie ſich ſeiner Heiligkeit erinnerten, davon frey ſprechen (Anm. 848) und dieſe Begebenheit zu keinem Bewegungsgrund gebrauchen möge, ihnen Böſes widerfahren zu laſſen. Er ſolte ihnen alſo dieſes Verbrechen verzeihen (Anm. 1109).

die Nägel abſchneiden. Hierauf leget ſie ihre 13
Kleider ab, welche ſie als Gefangene getragen
hat, ziehet Trauerkleider an, hält ſich einen völ-
ligen Monat zu Hauſe inne, und trauert für ih-
re Eltern. Nach Verflieſſung dieſer Zeit darf
der Mann derſelben beywohnen, und ſie können
nunmehro als Eheleute zuſammen leben. Wenn 14
ſie ihm aber nach dieſem nicht länger gefället: ſo
muß er ſie gehen laſſen, wohin ſie will, und
kan ſie nicht einem andern um Geld verkaufen;
nehmlich, weil er ſie bereits geſchwächet hat, ſo
kan er ſie itzo nicht mehr als ſeine Sclavin halten.

wegen des Rechts des älteſten Sohnes;

Wenn ein Mann zwey Weiber hat, eine hat 15
er lieber, als die andere: erzeuget mit allen bey-
den Söhne, und der älteſte Sohn iſt von der-
ienigen, welche er gegen der andern gering ach-
tet. Wenn er nun unter ſeinen Söhnen die 16
Austheilung von ſeinem Vermögen machet: ſo
gehet es nicht an, daß er, aus Liebe für ſeine
andere Frau, den Sohn derſelben für den älte-
ſten erkläret, und den älteſten Sohn deßwegen
zurück ſetzet, weil er ſeine Mutter nicht ſo lieb
hat, als die Mutter des andern; ſondern er 17
muß dem älteſten Sohn ſein Recht angedeihen
laſſen, ob er gleich gegen ſeine Mutter nicht die
gröſte Liebe träget, und ihm von der ganzen
Erbſchaft zwey Theile geben. Der älteſte Sohn
hat ſein Recht von der Geburt, und dieſes muß
ihm auch bleiben.

wegen eines ungerathenen Sohnes;

Wenn Eltern einen widerſpenſtigen und hals- 18
ſtarrigen Sohn haben, welcher ihnen nicht fol-
gen will; es iſt alle Zucht an ihm vergebens, und
er will ſich auf keine Weiſe beſſern: ſo ſollen ihn 19
ſeine

ſeine Eltern nehmen, und alle beyde mit ihm an das Thor vor die Obrigkeit ihres Orts ge-
20 hen. Sie können bey den Richtern die Sache etwa auf folgende Art anbringen und ſagen: hier haben wir einen widerſpenſtigen und halsſtarrigen Sohn, welcher uns nicht folgen will, und
21 ſich auf das Freſſen und Saufen leget. Hierauf ſollen ihn die Richter dem Volk des Orts übergeben, und dieſes ſoll ihn mit Steinen zu Tode werfen. Auf dieſe Art müſſen dergleichen ungehorſame Kinder hingerichtet werden: damit ein ſolches Exempel bey andern, welche es hören, eine Furcht erwecket.

22 Wenn man bey euch einem Miſſethäter das Todesurtheil zuerkennet, und ſolchergeſtalt an ihm vollſtrecket, daß er hingerichtet und aufge- *wegen des gehenkten Körpers eines Miſſethäters:*
23 hänget wird: ſo ſoll man den Körper niemals über Nacht hängen laſſen, ſondern ſolchen allezeit noch an demſelbigen Tage begraben; denn ein ſolcher gehenkter Körper iſt eine von den abſcheulichſten Sachen, und es würde für euer Land, welches euch Gott zu beſitzen gegeben hat, unanſtändig ſeyn, denſelben lange hängen zu laſſen.

§ 357.

Anmerkungen

Zu § 356.

1456. denn ein ſolcher gehenkter Körper iſt eine von den abſcheulichſten Sachen,] E. es iſt eine höchſt verfluchte Sache. Eine ſolche Sache, welche in einen groſſen Grad der Unvollkommenheit verfallen iſt (Anm. 1219). Sie verurſachet uns Unluſt (Anm. 1001), und, ſo ferne ſolche durch die Sinnen erreget wird, ſo machet ſie uns Abſcheu (Anm. 516).

1457. es würde für euer Land .... unanſtändig ſeyn, denſelben lange hängen zu laſſen.] E.

Regeln, wegen des verlaufenen Viehes und anderer verlornen Sachen;

§ 357. Wenn iemand von euch des andern C.
Vieh antrift, daß es ſich verlaufen hat, es mag 22,
Rindvieh oder kleines Vieh ſeyn: ſo muß er nicht 1
thun, als wenn es ihn nichts anginge; ſondern
ſoll ſolches gleich wieder ſeinem Herrn zutreiben,
welchem es gehöret. Wenn aber der Herr da- 2
von nicht in der Nähe iſt, oder ihr wiſſet gar
nicht, wem es gehöret: ſo ſolt ihr es nach Hauſe
treiben, und in eurem Stall ſo lange behalten,
bis ſein Herr darnach fraget; und ihm alsdenn
ſolches verabfolgen laſſen. Und ſo ſolt ihr es auch 3
machen, wenn ihr einen verlaufenen Eſel antref-
fet, oder findet etwas von Kleiderwaren, oder
andere Sachen, welche der andere verloren hat:
vor dergleichen Dingen müſſet ihr nicht vorbey
gehen, ohne ſie aufzuheben.

Wenn

Anmerkungen

E. ihr ſolt euer Land nicht ſolchergeſtalt verunreinigen. Das Land wurde für heilig gehalten, und die gegenwärtige Sache ſetzte daſſelbe auſſer ſeinem Zuſtande (Anm. 892). Sie ſtimmte mit ſolchem nicht zuſammen, und war alſo demſelben unanſtändig (Anm. 641).

Zu § 357.

1458. ſo muß er nicht thun, als wenn es ihn nichts anginge;] E. ihr ſolt euch nicht für demſelben verbergen. Sich für einem verbergen heiſſet machen, daß uns der andere, welcher gegenwärtig iſt, nicht ſiehet. Dieſes thun wir, wenn wir für dieſesmal nichts mit ihm wollen zu ſchaffen haben. Man verbirget ſich alſo für einer Sache, wenn man unterläſſet, ſeine Handlungen mit ihr zu verknüpfen: das iſt, ſich derſelben anzunehmen (Anm. 581). In dieſem Fall glauben wir, daß es unſere Pflichten nicht erforderten, ſolches zu thun. Wenn es unſere Pflichten nicht erfordern, uns einer Sache anzunehmen; ſo ſagen wir, daß ſie uns nichts anginge: und wir thun, als wenn uns eine Sache nichts anginge, wenn wir dieienigen Handlungen unterlaſſen, welche unſere Pflichten in Anſehung derſelben erforderten.

1459.

4 Wenn ihr gewahr werdet, daß des andern Eſel oder Stier auf der Straſſe niederfällt: ſo müſſet ihr nicht thun, als wenn ihr es nicht ſähet; ſondern gleich hinlaufen, und ſeinem Herrn helfen, daß er wieder in die Höhe kommt. wegen des Viehes, wenn es auf dem Weg niederfället (§170);

5 Perſonen weibliches Geſchlechts ſollen ſich nicht in Mannsperſonen verkleiden; hingegen ſollen auch dieſe keine Frauenkleider anziehen: denn dieſes iſt eine Sache, durch welche man ſich bey eurem Gott äuſſerſt verhaßt machen kan. wegen der Verkleidungen beyder Geſchlechter;

6 Wenn ihr in dem Felde auf einem Baum oder auf dem Boden ein Vogelneſt antreffet, mit Jungen oder mit Eyern, und der Alte ſitzet über den Jungen oder über den Eyern: ſo ſolt ihr nicht den Alten und die Jungen mit einander neh- wegen Ausnehmung der Vogelneſter;

Anmerkungen

1459. **vor dergleichen Dingen müſſet ihr nicht vorbey gehen, ohne ſie aufzuheben.**] E. ihr dörfet euch nicht für ihnen verbergen (Anm. 276). Sie ſolten nicht unterlaſſen, dasjenige zu thun, was in dieſem Fall ihre Pflichten erforderten (Anm. 1458): nehmlich, die Sache aufzuheben, um ſolche dem Beſitzer wiederzugeben.

1460. **ſo müſſet ihr nicht thun, als wenn ihr ihn nicht ſähet;**] E. ihr ſolt euch nicht für ihm verbergen. Ihr ſolt dasjenige nicht unterlaſſen, was in dieſem Stücke eure Pflichten erfordern (Anm. 1458). In dem widrigen Fall iſt es eben ſo viel, als wenn wir gar nichts von der Sache wüſten, und alſo uns die Bewegungsgründe nicht bekant wären, unſeren Pflichten itzo ein Genügen zu thun (Anm. 823). Wenn es alſo ſichtbare Dinge ſind: ſo thun wir, als wenn wir ſie nicht ſähen (Anm. 1075).

1461. **dieſes iſt eine Sache, durch welche man ſich bey eurem Gott äuſſerſt verhaßt machen kan.**] E. wer dergleichen thut, der iſt Gott ein Abſcheu (Anm. 952).

nehmen, ſondern den Alten fliegen laſſen und 7
die Jungen allein ausnehmen; wobey ihr euch
ein glückſeliges Leben und ein hohes Alter von
Gott verſprechen könnet.

wegen der Geländer um die Altane der Häuſer;

Wenn ihr ein neues Haus bauet: ſo ſolt ihr 8
oben um die Altane ein Geländer herum führen:
ſonſt bringet ihr über euch und eure Erben eine
ſchwere Verantwortung, wenn künftighin ie-
mand herunter fället und ſolchergeſtalt um das
Leben kommt.

wegen Zuſammengattung zweyerley Geſchlechter (§ 244);

Ihr ſolt in euren Weinbergen nichts zwiſchen 9
die Weinſtöcke ſäen: ſonſt ſollen ſowol die Frucht
als die Trauben, welche daſſelbige Jahr darin-
nen wachſen, mit einander dem Gottesdienſt
verfallen ſeyn.

Bey eurem Feldbau ſolt ihr kein Rindvieh 10
und Eſel zugleich anſpannen.

Ihr ſolt keinen Zeug zu Kleidern tragen, wel- 11
cher von zweyerley Garn, nehmlich Wolle und
Leinen, gewebet iſt.

wegen der Schnüre an den Kleidern (§ 289):

An eurem Oberkleid ſolt ihr unten an den 12
vier Ecken Schnüre tragen.

§ 358.

Anmerkungen

1462. **ſonſt bringet ihr über euch und eure Erben eine ſchwere Verantwortung,]** E. damit ihr keine Schuld einer Mordthat auf euer Haus bringet. Die Schuld fiel auf den iedesmaligen Beſitzer des Hauſes (Anm. 916), und in einem ieden Fall zugleich auf den Erbauer deſſelben, als die erſte Urſache davon (Anm. 938). Er lud alſo dißfalls eine Verantwortung auf ſich (Anm. 1270), und dieſe fiel nach ihm auf ſeine Erben, welche daſſelbe künftighin bewohneten (Anm. 424): oder auch auf ieden Beſitzer deſſelben.

1463. **ſonſt ſollen ſowol .... dem Gottesdienſt verfallen ſeyn.]** E. es ſoll heilig ſeyn (Anm. 1015).

1464.

13 § 358. Wenn iemand heirathet und wirft
nach dem erſten Beyſchlaf einen Haß auf ſei=
14 ne Frau, er beſchuldiget ſie böſe Dinge, und
bringet ſie in einen übeln Ruf, indem er un=
ter die Leute ausſprenget und ſaget; ich habe
dieſe Perſon geheirathet, habe aber bey der er=
15 ſten Beywohnung die Zeichen der Jungfrauſchaft
nicht bey ihr gefunden. Wenn dergleichen Fall
vorkommt: ſo ſollen die Eltern der iungen Frau
das Tuch nehmen, auf welchem ſich das Zeichen
ihrer Jungfrauſchaft befindet, und damit an das
16 Thor vor die Richter gehen. Hier ſoll der Va=
ter

eine Verordnung, wenn ein Mann ſeiner angehenden Frau bisherige Jungfrauſchaft in Zweifel ziehet; wie dieſe den Beweis für ihre unverlezte Jungfrauſchaft führen ſoll,

Anmerkungen

Zu § 358.

1464. **habe aber bey der erſten Beywohnung die Zeichen der Jungfrauſchaft nicht bey ihr gefunden.**] E. ich habe die Jungfrauſchaft nicht bey ihr gefunden, da ich ihr beygewohnet habe. Die Jungfrauſchaft iſt der Stand einer Perſon weibliches Geſchlechts, welche noch niemals den Beyſchlaf erlitten und ſich zugleich von allen Handlungen enthalten hat, welche demſelben ähnlich ſind. Man findet in den Körpern ſolcher Jungfrauen, welche ſich in allen Stücken keuſch verhalten haben, an dem Eingang der Mutterſcheide einen häutigen Cirkel, mit einer ganz kleinen Oefnung in der Mitte, welcher das Jungfrauenhäutlein genennet wird. Dieſes wird ordentlicher Weiſe in dem erſten Beyſchlaf zerſtöret: und ſolches geſchiehet wegen der häufig vorhandenen Blutgefäſſe mit einer Ergieſſung des Geblütes, welches alsdenn auf das unterliegende Gewand flieſſet. Weil der Beyſchlaf und einige andere Handlungen, welche demſelben ähnlich ſind, ohne Zerſtörung des Jungfrauenhäutleins nicht können vollzogen werden: ſo wird hier vor Gericht die Wirklichkeit deſſelben bey dem erſten Beyſchlaf, und folglich auch das gedachte blutige Tuch, ſo ferne dieſes von ſeiner Zerſtörung zeuget, als ein Zeichen von der bisherigen Jungfrauſchaft einer angehenden Ehefrau angenommen (Anm. 12); denn ein Zeichen von einem Zeichen gibt zugleich ein Zeichen ab von der bezeichneten Sache, und dieſes ſo weit hinaus, als man will.

ter vor den Richtern ſeine Klage alſo vorbringen
und ſagen: ich habe meine Tochter lezthin an
den und den Mann verheirathet; er will ſie aber
nicht behalten. Er hat nehmlich einen böſen 17
Verdacht auf ſie geworfen, und gibt vor, er
hätte keine Zeichen der Jungfrauſchaft bey ihr
gefunden. Hier iſt der Beweis von der Jung-
frauſchaft meiner Tochter: und ſoll zugleich das
Tuch von einander breiten und den blutigen Fle-
cken den Richtern der Stadt vorzeigen. Hierauf 18
ſollen die Richter den Mann zu ſich fordern und
ihm einen ſcharfen Verweis geben, auch noch über 19
dieſes ihm eine Geldbuſſe von hundert Schekel
Silber auferlegen, und ſolche dem Vater der iun-
gen Frau zuſtellen: weil er die Bosheit begangen
und eine iiſraeliſche Tochter in ein böſes Gerüchte
gebracht hat. Er muß ſie auch zur Frau behalten,
und darf ſie die Zeit ſeines Lebens nicht abſchaf-
fen. Wenn aber die Sache Grund hat, und es 20
haben ſich die Zeichen der Jungfrauſchaft bey ſei-
ner Tochter nicht gefunden: ſo ſollen ſie die Rich- 21
ter vor das Haus ihres Vaters führen laſſen, und
hier ſollen die Leute in der Stadt ſie mit Steinen
zu Tode werfen; weil ſie, als eine Jiſraelin, den
Betrug begangen, ſich für eine Jungfrau zu ver-
heirathen, da ſie doch ſchon vorhero bey ihrem Va-
ter Hurerey getrieben hat. Eine ſolche Perſon
ſoll

nebſt ihrer Strafe, wenn ſie ſolchen nicht aufbringen kan:

Anmerkungen

1465. eine Geldbuſſe von hundert Schekel Silber] Dieſes ſind 6,0986 Mark: und an Geld 73.1829 Thaler (Anm. 197).

1466. weil ſie .... den Betrug begangen, ſich für

ſoll alſo wegen dieſes Verbrechens auf ſolche Art hingerichtet werden.

22 § 359. Wenn es an den Tag kommt, daß iemand mit einer Ehefrau zu thun gehabt hat, welche wirklich mit ihrem Mann in der Ehe lebet: ſo ſoll man ſie alle beyde am Leben ſtrafen, ſowol den Ehebrecher als die Ehebrecherin. Dergleichen Perſonen ſollen bey euch als Miſſethäter hingerichtet werden. Geſetze von Beſtrafung des Ehebruchs (§ 245);

23 Wenn iemand in der Stadt zu einem Mägdgen kommt, und beſchläfet ſie; das Mägdgen iſt noch eine Jungfrau, aber bereits mit einem der Hurerey mit einer verſprochenen Weibsperſon;
24 andern verſprochen: ſo ſoll man ſie an dem Orte, wo dieſes geſchehen iſt, alle beyde vor das Thor führen und da mit Steinen zu Tode werfen. Das Mägdgen deßwegen, weil es in der Stadt geſchehen iſt, da ſie hätte um Hülfe rufen können: und die Mannsperſon, weil er eines andern Braut gemißbrauchet hat. Dieſes Verbrechen ſoll alſo bey euch wie eine andere Miſſethat abgeſtrafet werden.

25 Wenn aber ein ſolches Mägdgen, welches verſprochen iſt, von einer Mannsperſon auf dem Felde angegriffen wird; dieſer thut ihr Gewalt an der Nothzucht eben derſelben;

Anmerkungen

für eine Jungfrau zu verheirathen, da ſie doch ....] E. weil ſie unter den Jiſraelen das Laſter begangen, ... Man ſiehet aus den folgenden Geſetzen, daß die bloſſe Hurerey nicht mit der Todesſtrafe beleget wurde. Der Grund hierzu war alſo in dem gegenwärtigen Fall, daß ſich die Perſon für eine Jungfrau ausgegeben und den andern dadurch verleitet hat, ſie zu heirathen; welches ihm nachgehends zum Schimpf und Nachtheil gereichte: das iſt, ſie hat ihn betrogen (Anm. 510). Dieſe Urſache der Todesſtrafe muſte alſo hier ausgedrücket werden.

an und nothzüchtiget ſie: ſo ſoll man die Manns-
perſon, welche auf ſolche Art mit ihr umgegangen
iſt, allein umbringen; dem Mägdgen aber kan man 26
nichts thun. Denn das Mägdgen hat den Tod
nicht verdienet. Es iſt hier eben dergleichen Ge-
walt, als wenn iemand von einem Mörder über-
fallen und umgebracht wird. Es war auf frey- 27
em Felde, da er ſie überfiel: und wenn gleich das
Mägdgen noch ſo ſehr geſchrien hat; ſo iſt doch
niemand in der Nähe geweſen, der ihr hätte zu
Hülfe kommen können.

der Nothzucht einer Weibsperſon, welche noch nicht verſprochen iſt (§ 167):

Wenn eine Mannsperſon ſich an ein lediges 28
Mägdgen machet, welches noch mit niemanden
verſprochen iſt; er überfället ſie und ſchwächet
ſie mit Gewalt; und die Sache wird offenbar:
ſo ſoll die Mannsperſon, welche das Mägdgen 29
genothzüchtiget hat, ihrem Vater funfzig Sche-
kel Silber bezahlen, und ſie zur Frau behalten;
weil er ſie geſchwächet hat. Er kan ſie auch die
Zeit ſeines Lebens nicht abſchaffen.

Verbot der Heirath mit ſeiner Stiefmutter (§ 241):

Es ſoll verboten ſeyn, ſeine Stiefmutter 30
zu heirathen: denn dieſes iſt wider die Ehrer-
bietigkeit, welche man derſelben um ſeines Va-
ters willen ſchuldig iſt. § 360.

Anmerkungen

Zu § 359.

1467. funfzig Schekel Silber bezahlen,] Siehe oben (Anm. 1008).

1468. dieſes iſt wider die Ehrerbietigkeit, welche man derſelben um ſeines Vaters willen ſchuldig iſt.] E. man ſoll nicht ſolchergeſtalt ſeinem Vater den Flügel (an ſeinem Kleide) aufheben. Das iſt, man ſoll ſeine Schamglieder nicht entblöſſen (Anm. 339): und alſo keine Perſon heirathen, mit welcher er in der Ehe gelebet hat (Anm. 909, 911).

C. § 360. Es ſoll bey eurer heiligen Nation kei-
23, ne Perſon männliches Geſchlechts, welcher die
1 Hoden zerrieben oder ausgeſchnitten ſind, un-
ter die Glieder derſelben aufgenommen werden.
2 Zu dieſem Recht kan auch keiner bey euch gelan-
gen, welcher unehlicher Weiſe iſt erzeuget wor-
den: und dieſes weder für ſich ſelbſt, noch ſeine
3 Nachkommen auf alle Zeiten hinaus. Die Am-
monen und die Moabhen werden hiemit eben-
falls für unfähig erkläret, Glieder der Nation
zu werden: und es ſollen auch alle ihre Nach-
kommen auf ewig von dieſem Recht ausgeſchloſ-
4 ſen ſeyn. Und dieſes aus der Urſache, weil ſie
auf eurer Reiſe aus Mizraiim euch nicht die ge-
ringſte Freundſchaft erwieſen und nicht einmal
Erfriſchungen entgegen geſchicket haben: und die
Leztern haben gar Bilam Beorsſohn, von Pe-
thor aus der Landſchaft Aram Naharaiim, um
Lohn gedungen, um euch durch ihn verwünſchen
5 zu laſſen. Wiewol euer Gott Jehova, nach der
Lie-

Verordnung, nach welcher die Verſchnittenen und einige fremde Nationen von der Nation ausgeſchloſſen ſind;

Anmerkungen

Zu § 360.

1469. welcher die Hoden zerrieben .... ſind,] Siehe oben (Anm. 965).

1470. noch ſeine Nachkommen auf alle Zeiten hinaus.] E. auch nicht einmal in dem zehenten Gliede. Da das zehente Glied ſich ſchon weit genug hinaus erſtrecket, und es dennoch bey demſelben noch unbeſtimmt bleibet, wenn dieſes Geſchlecht des gedachten Rechts fähig werden ſoll: ſo ſiehet man leicht, daß das ganze Geſchlecht von demſelben ausgeſchloſſen wird (Anm. 617).

1471. und nicht einmal Erfriſchungen entgegen geſchicket haben:] E. ſie ſind euch nicht mit Brod und Waſſer entgegen gekommen (Anm. 137).

1472.

Liebe, welche er gegen euch träget, Bilam da-
mals nicht zuließ, daß er reden dorfte, wie er
wolte: ſondern machte, daß er euch an ſtatt des
Fluchs den Segen geben muſte. Daher ſoll auch 6
unſere Nation künftighin und zu allen Zeiten
ſich der Wolfahrt ihres Staats auf keine Wei-
ſe annehmen, und ihnen in keiner Sache nicht

einigen hin-gegen die Aufnahm in dieſelbe un-ter gewiſſen Bedingun-gen zugeſtan-den wird:

den geringſten Beyſtand leiſten. Hingegen müſ- 7
ſet ihr euch der Edhomen nicht ſo ſehr entäuſſern,
denn ſie ſind eure nächſte Anverwandten. Auch
den Mizren ſolt ihr eure Freundſchaft nicht ver-
ſagen, weil ſie euch ehedem, als Fremden, den
Aufenthalt in ihrem Lande verſtattet haben.
Wenn einige von dieſen beyden Nationen eure 8
Geſetze annehmen: ſo ſollen die Enkel derſelben
ſchon unter die Glieder der Nation aufgenom-
men werden.

Verordnun-gen, in dem Krieg das Lager rein zu halten;

§ 361. Wenn ihr einen Krieg bekommt, und 9
mit euren Truppen gegen den Feind zu Felde lie-
get: ſo müſſet ihr euer Lager in allen Stücken
rein halten. Wenn ein Soldat in der Nacht 10
auf einige Art wegen Ergieſſung des Samens
unrein worden iſt: ſo ſoll er des Morgens vor
das Lager hinaus gehen, und darf den ganzen
Tag über nicht wieder in daſſelbe kommen. Ge- 11
gen Abend muß er ſich baden, und bey dem Un-
tergang der Sonne kan er ſich wieder in dem
Lager

Anmerkungen

1472. Wenn einige von dieſen beyden Nationen eure Geſetze annehmen:] Dieſes hat man zur Erläuterung hinzu geſetzet. Es werden diejenigen verſtanden, welche ihre Religionsverwandten wurden (Anm. 544).

12 Lager einfinden. Auſſen vor dem Lager müſ-
ſet ihr einen beſondern Platz haben, wo ihr hin-
gehet, wenn ihr eure Nothdurſt verrichten wolt.
13 Ein ieder Soldat muß zu dem Ende nebſt ſei-
ner übrigen Feldrüſtung auch eine Hacke bey ſich
führen. Wenn er nun nöthig hat, dahin zu
gehen: ſo muß er vorhero ein Loch in die Erde
graben, und nach verrichteter Nothdurſt ſeinen
14 Koth zuſcharren, ehe er wieder weggehet. Eu-
er Gott Jehova führet alsdenn in eurem Lager
das oberſte Regiment, um euch wider die Fein-
de beyzuſtehen und gegen dieſelben den Sieg zu-
wege zu bringen. Ihr müſſet alſo aus Ehrer-
bietigkeit gegen denſelben euer Lager ſauber hal-
ten: denn ihr würdet ihn ſonſt durch ſolche Un-
reinigkeiten beleidigen und euch ſeines Beyſtan-
des verluſtig machen.

Wenn

Anmerkungen
Zu § 361.

1473. **Euer Gott Jehova führet alsdenn in eurem Lager das oberſte Regiment,]** E. Er gehet in dem Lager herum. Er richtet in demſelben dasienige ins Werk, was er ſich dißfalls vorgenommen hat (Anm. 530). Weil er hiebey die Wolfahrt und Sicherheit der Nation zur Abſicht hatte: ſo gehörte dieſes zu der Regierung, welche er bey derſelben führete (Anm. 1104).

1474. **denn ihr würdet ihn ſonſt durch ſolche Unreinigkeiten beleidigen und euch ſeines Beyſtandes verluſtig machen.]** E. damit er nicht von euch weggehet, wenn er ſolche Unreinigkeiten bey euch ſiehet. Weil eine ſolche Vergehung von einer ſchlechten Ehrerbietigkeit gegen Gott zeugete: ſo war es den Pflichten gegen ihn zuwider, und alſo eine Beleidigung deſſelben (Anm. 318). Gott muſte dahero ſolche als einen Bewegungsgrund gebrauchen, ihnen Ubels widerfahren zu laſſen (Anm. 154). Von einem Ort weggehen heiſſet bey Gott, das

die entlaufenen Sclaven in Schutz zu nehmen;

Wenn ein Sclav in den benachbarten Län- 15
dern ſeinem Herrn durchgehet, und ſuchet bey
euch Schutz: ſo ſolt ihr ihn ſeinem Herrn nicht
ausliefern, ſondern ihm die Freyheit geben, ſich 16
bey euch niederzulaſſen, wo er will, in einer
Stadt, wo er am beſten leben kan; und hier ſolt
ihr nicht geſchehen laſſen, daß ihm die Einwoh-
ner das Geringſte zu Leide thun.

keine Huren und Knabenſchänder zu dulden, welche mit ihrer Lebensart Gott zu dienen vermei-

Es ſoll bey der iiſraeliſchen Nation keine Per- 17
ſon weibliches oder männliches Geſchlechts gedul-
det werden, welche ſich, in der Meinung, Gott
zu verehren, zur Hurerey oder Knabenſchände-
rey gebrauchen läſſet. So ſoll man auch keinen 18
Hurenlohn oder Verdienſt der Knabenſchänder,
wel-

Anmerkungen

dasienige nicht erfolgen laſſen, wozu er ſich unter gewiſſen Bedingungen entſchloſſen hatte (Anm. 631). Er hatte der Nation gegen ihre Feinde Beyſtand verſprochen: allein, durch eine ſolche Aufführung ſetzte ſie ſich in den Stand, daß ſie deſſelben nicht genieſſen konte. Sie wurde alſo dadurch des verſprochenen Beyſtandes unfähig (Anm. 759), und machte ſich dahero deſſelben verluſtig (Anm. 415).

1475. **Wenn ein Sclav in den benachbarten Ländern**] Das Leztere hat man zur Erläuterung hinzu geſetzet. Weil die Jiſraelen unter ſich einen Staat zuſammen ausmachten, und alſo mit einander in genauer Verbindung ſtunden: ſo ging es nicht an, daß einer dem andern ſeinen entlaufenen Sclaven vorenthielte; ſo wenig, als andere Dinge, welche zu ſeinem Eigenthum gehörten. Die Sache muß alſo blos von ſolchen Sclaven zu verſtehen ſeyn, welche von den benachbarten Ländern zu ihnen ihre Zuflucht nahmen.

1476. **welche ſich, in der Meinung, Gott zu verehren, zur Hurerey oder Knabenſchänderey gebrauchen läſſet.**] Siehe oben (Anm. 792).

1477. **oder Verdienſt der Knabenſchänder,**] E. der Hunde. Man ſiehet aus dem Vorigen, daß hier die Knabenſchänder

welchen dergleichen Leute aus einem Gelübde
Gott zur Verehrung bringen wollen, bey der
göttlichen Reſidenz annehmen: denn von dieſen
Dingen iſt eurem Gott Jehova eines ſo ſehr zu-
wider, als das andere.

nen, und von ihrem Verdienſt kein Opfer bey dem Gottesdienſt anzunehmen;

19 Ihr ſolt an euren Nationsverwandten keinen
Wucher treiben, und alſo weder Zinſen von vor-
geſtrecktem Gelde noch einigen Uberſchuß von
Getreide oder andern Dingen, wovon ihr ihnen
20 Vorſchub thut, von ihnen nehmen. Bey aus-
wärtigen Nationen könnet ihr euch mit eurem
ausgeliehenen Gut Vortheil ſchaffen; aber bey
euren Nationsverwandten ſolt ihr dieſes nicht
thun: wobey ihr euch verſichern könnet, daß
Gott in eurem Lande, wo ihr itzo hinziehet und
es einnehmen wolt, dafür eure Nahrung in
allen Stücken reichlich ſegnen werde.

keinen Wucher bey der Nation zu treiben (§ 168, 254);

21 Wer Gott ein Gelübde thut, der muß es auch
zu der verſprochenen Zeit erfüllen: denn Gott
fordert es ausdrücklich von einer ſolchen Perſon,
22 und ſie verfället ſonſt in ſeine Strafe. Ihr habt
euch gar keiner Verantwortung bey Gott zu be-
23 fürchten, wenn ihr kein Gelübde thut: wenn
aber das Gelübde einmal heraus geſaget iſt; ſo
müſ-

die gethanen Gelübde richtig zu erfüllen (§ 260);

Anmerkungen

der zu verſtehen ſind, welche wegen ihrer Geilheit Hunde genennet werden. Es wird nehmlich den Hunden eine Geilheit zugeſchrieben, ſo ferne ſie andere von ihrem eigenen Geſchlechte beſpringen. Siehe von dieſer Art der Opfer (Anm. 792).

1478. und ſie verfället ſonſt in ſeine Strafe.] E. es iſt ſolches an derſelben eine Sünde. Es wird ihr von Gott als eine Beleidigung zugerechnet (Anm. 372), wofür er ſich an derſelben Genugthuung verſchaffen wird. Sie iſt alſo in ſeine Strafe verfallen (Anm. 935).

müſſet ihr es auch richtig erfüllen, und zwar auf eben dieſe Art, wie ihr daſſelbe aus freywilligem Gemüthe gegen Gott gethan und ausgeſprochen habt.

in dem Gut des andern nicht mehr zu genieſſen, als zur Sättigung nöthig iſt, und nichts mit heraus zu tragen:

Wenn ihr vor einem fremden Weinberg vor- 24
bey gehet, und es kommt euch eine Luſt nach
Trauben an: ſo könnet ihr ſo viel eſſen, als ihr
wolt; aber ihr dörfet keine Trauben zu euch ſte-
cken und mit heraus tragen. Wenn ihr an ei- 25
nen fremden Acker kommt, wo Frucht ſtehet: ſo
iſt euch erlaubet, einige Aehren mit der Hand
abzurupfen; allein, ihr dörfet auf dem Gut eines C.
andern nichts mit der Sichel abſchneiden. 24,

Verordnungen, wegen Abſchaffung einer Ehefrau;

§ 362. Wenn iemand eine Frau nimmt, und 1
nachdem er einige Zeit mit ihr in der Ehe gele-
bet hat, einen Haß auf ſie wirft; weil er etwas
bey derſelben antrift, welches ihm mißfället:
ſo kan er die Frau wieder abſchaffen; er muß ihr
aber einen Abſchied ſchreiben, und ihr ſolchen
mit geben. Nachdem nun die Frau ſolcherge- 2
ſtalt von ihrem Manne los iſt: ſo kan ſie gehen,
wo-

Anmerkungen

Zu § 362.

1479. **und .... einen Haß auf ſie wirft;]** E. ſie findet keine Gunſt mehr bey ihm. Die Gunſt iſt die Liebe gegen andere, wegen einer beſondern Eigenſchaft, welche uns an ihnen gefället. Der Mann trift alſo Unvollkommenheiten bey derſelben an (Anm. 431), und ſchöpfet daraus Mißvergnügen (Anm. 1001): das iſt, die Frau iſt ihm verhaßt (Anm. 321).

1480. **weil er etwas bey derſelben antrift, welches ihm mißfället:]** E. er findet etwas häßliches an derſelben. Eine ſolche Eigenſchaft, deren Vorſtellung ihm Unluſt verurſachet (Anm. 877). Er ſtellet ſich ſolche als eine Unvollkommenheit vor (Anm. 1001), und dahero mißfället ſie ihm (Anm. 431).

1481.

wohin ſie will, und ſich wieder anderwärts ver=
3 heirathen. Wenn aber der andere Mann ihrer
gleichfalls überdrüſſig wird; er gibt ihr einen Ab=
ſchied, und ſchicket ſie auch damit fort; oder, ihr
anderer Mann ſtirbet, welchen ſie nachhero ge=
4 nommen hatte: ſo kan ihr erſter Mann, welcher
ſie zuerſt abgeſchaffet hat, ſie itzo nicht wieder
heirathen, nachdem ſie inzwiſchen mit einem an=
dern Manne in der Ehe gelebet hat; denn dieſes
würde ein ſchweres Verbrechen und Gott äuſ=
ſerſt zuwider ſeyn. Ihr würdet ſonſt durch der=
gleichen Verbrechen die göttlichen Gerichte über
euer Land bringen, welches euch Gott zu beſitzen
gegeben hat.
5 Wenn ein Mann erſt kürzlich geheirathet hat: wegen der Freyheit eines angehenden Ehemannes
ſo darf er nicht mit in den Krieg ziehen, und iſt
auch von allen dergleichen Dienſten frey. Das
erſte Jahr ſoll man ihn verſchonen, damit er zu
Hauſe

Anmerkungen

1481. nachdem ſie inzwiſchen mit einem andern Manne in der Ehe gelebet hat; denn dieſes würde ein ſchweres Verbrechen .... ſeyn.] E. nachdem ſie iſt verunreiniget worden. Die Frau hat durch ihre anderweite Ehe eine ſolche Eigenſchaft erlanget, daß er ſie itzo nicht mehr heirathen darf (Anm. 892). Er würde ſich dadurch eine Schuld zuziehen und ein ſchweres Verbrechen begehen (Anm. 916).

1482. Ihr würdet ſonſt durch dergleichen Verbrechen die göttlichen Gerichte über euer Land bringen,] E. Ihr würdet daſſelbe ſündigen machen. Ihr würdet machen, daß dem Lande eine Sünde, das iſt, eine Beleidigung gegen Gott zugerechnet würde (Anm. 372), wovon ſolches als die Urſache anzuſehen wäre, und demſelben eine Schuld zuwüchſe (Anm. 916). Es hat alſo die göttlichen Gerichte dafür zu gewarten (Anm. 1296).

Hauſe bleiben und ſeine Frau die Annehmlichkeiten des neuen Eheſtandes kan genieſſen laſſen.

(Verbot keine Handmühle zum Unterpfand zu nehmen); Ihr ſolt von dem andern keine Handmühle 6
oder den Läufer davon zum Pfande nehmen: weil es eine Sache iſt, ohne welche der andere nicht leben kan.

wegen Beſtrafung des Menſchendiebſtahls (§ 163) Wenn der Fall vorkommt, daß einer von den 7
Jiſraelen einen andern von ſeiner Nation mit Gewalt entführet, und ſolchen hernach zum Sclaven machet und wieder verkaufet: ſo ſoll ein ſolcher Menſchendieb am Leben geſtrafet und ſolchergeſtalt als ein Miſſethäter bey der Nation hingerichet werden.

(Ermahnung die Verordnung wegen des Auſſatzes zubeobachten (§ 233 .... 236)): Wegen des Auſſatzes habt ihr wol zu merken, 8
daß ihr alles dabey nach Anweiſung der Prieſter leviſchen Stammes auf das genaueſte beobachtet: damit die Verordnung, welche ich dißfalls gemacht habe, in allen Stücken richtig in Acht genommen wird. Erinnert euch nur, wie es Mir- 9
iam auf eurer Reiſe aus Mizraiim ergangen, und wie ſcharf damals Gott in dieſem Stücke mit ihr verfahren iſt.

Regeln, wegen der Pfänder bey dem Ausleihen (§ 168); § 363. Wenn ihr dem andern etwas geliehen 10
oder vorgeſtrecket habt, es ſey, was es wolle: ſo dörfet ihr nicht zu ihm in das Haus hinein gehen,
und euer Pfand holen: ſondern ihr ſolt auſſen 11
vor der Thür ſtehen bleiben, und euch das Pfand von eurem Schuldner heraus bringen laſſen.
Wenn der Menſch ſehr arm iſt: ſo ſolt ihr das 12
Pfand nicht über Nacht bey euch behalten, ſon- 13
dern ihm ſolches alle Abend wieder geben; damit er nicht Noth leidet, und ſich, zum Exempel, mit ſeinem Kleide des Nachts zudecken kan.

Auf dieſe Art wird er euch danken, und ihr wer-
det euch durch ſolche Werke der Barmherzigkeit
bey eurem Gott Jehova beliebt machen.
14 Ihr ſolt den Taglöhnern, ſonderlich wenn ſie
arm und dürftig ſind, das ihrige nicht aufhalten;
ſie mögen von der Nation ſeyn oder Fremde, wel-
15 che bey euch in dem Lande wohnhaft ſind: ſon-
dern ſolt ihnen alle Tage noch vor Nachts ihren
richtigen Lohn geben; weil ſolche arme Leute blos
von ihrem Verdienſt leben, und darauf mit Ver-
langen warten. Sonſt, wenn ſie darüber zu Gott
ſeufzen, ſo habt ihr deßwegen Verantwortung
bey ihm.

wegen Bezahlung der Taglöhner (§ 243);

16 Wenn dem Sohn das Todesurtheil zuerkant
wird, ſo kan man deßwegen ſolches nicht zu-
gleich auf den Vater erſtrecken; und wenn der
Vater ſterben muß, ſo kan man deßwegen nicht
den Sohn mit umbringen: ſondern derjenige
ſoll allein ſterben, welcher durch ſein Verbrechen
den Tod verdienet hat.

wegen der Strafen, daß man ſolche nicht auf die Verwandten erſtrecken ſoll;

17 Fremde und Waiſen ſolt ihr an ihrem Recht
nicht verkürzen, und von den Witwen nicht ihre
18 Kleider zum Verſatz annehmen. Denket nur
zu-

wegen Handhabung des Rechts verlaſſener Perſonen (§ 16

Anmerkungen

Zu § 363.

1483. ihr werdet euch durch ſolche Werke der Barmherzigkeit bey eurem Gott Jehova beliebt machen.] E. es wird euch vor Gott eine Gottſeligkeit ſeyn. Das iſt, Gott wird ſolches an euch als eine Probe der Gottſeligkeit anſehen (Anm. 145). Weil Gott aus der Ausübung der Gottſeligkeit Vergnügen ſchöpfet: ſo bringet man ſich dadurch ſeine Liebe zuwege (Anm. 1261), und machet ſich alſo bey ihm beliebt (Anm. 817).

zurück, wie euch in Mizraiim zu Muthe geweſen iſt, da ihr in der Sclaverey gelebet habt, und wie ihr von Gott ſeyd in die Freyheit geſetzet worden. Dahero ſchärfe ich euch dergleichen Pflichten inſonderheit ein, daß ihr euch gegen Bedrängte und Nothleidende liebreich erzeigen ſolt.

wegen der Gutthätigkeit gegen die Armen bey Einerntung der Früchte, Trauben und Oliven (§ 243, 250);

Wenn ihr auf dem Felde euer Getreide ein- 19
erntet, und laſſet ungefähr eine Garbe auf dem
Acker liegen: ſo ſolt ihr nicht wider zurück gehen und ſie holen, ſondern ſolche den Witwen
und Waiſen überlaſſen; da euch denn Gott in
eurer ganzen Nahrung auf vielfältige Art dafür
ſegnen wird. Ingleichen, wenn ihr von euren 20
Oelbäumen die Oliven abnehmet: ſo ſolt ihr
nachhero nicht noch einmal alle Aeſte genau durchſuchen; ſondern das Ubrige den Fremden, Witwen und Waiſen gönnen. Bey Ableſung eurer 21
Weinberge ſolt ihr ebenfalls keine Nachleſe halten: damit die Fremden, Witwen und Waiſen
auch noch etwas darinnen finden. Erinnert euch 22
allezeit eurer Sclaverey, in welcher ihr in Mizraiim gelebet habt: und achtet euch um ſo viel
mehr verbunden, dergleichen Pflichten zu beob- C.
achten, zu welchen ich euch itzo ermahne. 25,

Wenn unter den Leuten ein Streit entſtehet, 1
und die Parteyen bringen die Sache vor Gericht
an: ſo ſollen die Richter ein gerechtes Urtheil
darinnen fällen; ſie ſollen nehmlich allezeit dem
unſchuldigen Theil Recht widerfahren laſſen,
und die Schuldigen verdammen. Wenn dem 2
ſchuldigen Theil die Peitſche zuerkant wird: ſo
ſoll ihn der Richter ſich auf den Boden niederlegen und ihm in ſeiner Gegenwart eine gewiſſe

wegen Abſtrafung derjenigen, welchen die Peitſche zuerkant wird;

An-

Anzahl Streiche geben laſſen, wie er es nach der
3 Beſchaffenheit ſeines Verbrechens verdienet. Die
höchſte Anzahl der Streiche ſoll vierzig ſeyn, und
dieſe ſoll man niemals überſchreiten: denn, wenn
den Richtern erlaubet wäre, die Verbrecher ſo
lange peitſchen zu laſſen, als ſie wolten; ſo wür-
de dieſes Gelegenheit geben, daß der gemeine
Mann unter der Nation von ihnen gar zu ver-
ächtlich gehalten würde.
4 Ihr ſolt dem Vieh keinen Maulkorb anlegen,
wenn es die Frucht austreten muß.

wegen des Viehes, wenn es die Frucht aus-treten muß:

5 § 364. Wenn zwey oder mehr Brüder oder
andere Anverwandten an einem Orte beyſam-
men wohnen; einer von ihnen verheirathet ſich;
er ſtirbet aber und hinterläſſet keine Kinder: ſo
ſoll die hinterbliebene Witwe keinen auſſerhalb
der Freundſchaft heirathen: ſondern der nachfol-
gende von ihres Mannes Brüdern ſoll ihr hier-
auf nach dem Recht der Schwägerſchaft beywoh-
6 nen und ſie zur Frau nehmen. Der erſte Sohn,
welchen er mit ihr zeuget, ſoll der Erbe von dem
verſtorbenen Bruder deſſelben ſeyn, und auch
von ihm den Namen führen: damit ſein Ge-
7 ſchlecht bey der Nation nicht untergehet. Wenn
aber

eine Verordnung wegen des Rechts der Schwägerſchaft, welches eine Witwe, deren Mann unvererbt geſtorben iſt, an den Bruder oder nächſten Anverwandten deſſelben hat, ihn zu heirathen;

Anmerkungen

Zu § 364.

1484. Der erſte Sohn .... ſoll der Erbe von dem verſtorbenen Bruder deſſelben ſeyn, und auch von ihm den Namen führen:] E. er ſoll den Namen ſeines verſtorbenen Bruders führen (Anm. 406).

1485. damit ſein Geſchlecht bey der Nation nicht un-

aber der lebende Bruder keine Luſt hat, ſeine Schwägerin zu heirathen: ſo gehet die Witwe an das Thor vor die Richter und zeiget ihnen ſolches an. Mein Schwager, ſaget ſie, will mir das Recht der Schwägerſchaft nicht widerfahren laſſen, und ſeinem Bruder keinen Erben verſchaffen. Die Richter der Stadt laſſen hierauf 8
den Mann zu ſich fordern, und ſetzen ihn darüber zu Rede. Wenn er nun bey gerichtlicher Befragung darauf beharret; er hätte keine Luſt, ſie zu heirathen: ſo gehet ſeine Schwägerin in Gegen= 9
wart der Richter zu ihm hin, ziehet ihm einen Schuh von dem Fuß, ſpeiet ihm ins Geſicht, und ſaget darzu; ſo muß man es einem Manne machen, welcher ſeines Bruders Geſchlecht nicht fortpflanzen will. Hierauf ſoll man ſein Ge= 10
ſchlecht unter der ganzen Nation nicht anderſt nennen, als das Geſchlecht mit dem ausgezogenen Schuh.

und wie ſie mit ihm verfahren ſoll, wenn er ſich deſſen weigert:

§ 365. Wenn zwey Männer im Zank ſo hef= 11
tig an einander gerathen, daß ſie einander ſchlagen; und des einen Frau will ihrem Manne helfen, weil ihm der andere überlegen iſt; ſie laufet hin, und greifet den andern bey den Schamgliedern an: ſo ſoll man der Frau die Hand ab= 12
hauen; und dieſes Urtheil darf aus keiner Abſicht gemildert werden.

ein Geſetz gegen eine Frau, welche, ihrem Mann zu helfen, dem Widerpart deſſelben an die Schamglieder greifet:

Ihr ſolt in eurer Taſche nicht zweyerley Ge= 13
wicht führen, leichtes und ſchweres: und ſolt 14
auch

das Verbot gegen falſche Gewichte und Maſſe (§ 244):

Anmerkungen

untergehet.] E. damit ſein Name bey der Nation nicht ausgeſtrichen wird (Anm. 1240).

1486.

auch in eurem Hauſe nicht zweyerley Maß brau-
15 chen, groſſes und kleines. Euer Gewicht ſoll
allezeit völlig und richtig ſeyn, und euer Maß
ſoll die gehörige Gröſſe und die rechte Eiche haben:
damit ihr euch dabey verſichern könnet, daß ihr
durch göttliche Gnade ein hohes Alter erreichen
und lange in dem Beſitz eures Landes bleiben
werdet, welches er euch itzo einräumen will.
16 Denn, wer ſolche Dinge treibet und mit derglei-
chen Betrug umgehet, der machet ſich bey Gott
äuſſerſt verhaßt.

den Befehl, die Amaleken auszurotten (§ 156):

17 Ihr müſſet den Amaleken nicht vergeſſen,
was ſie euch auf eurer Reiſe aus Mizraiim be-
18 wieſen haben. Sie haben euch mitten auf dem
Wege von hinten zu angegriffen, und das kran-
ke Volk, welches nicht nachkommen konte, nie-
dergehauen; zu einer Zeit, da ihr von der Rei-
ſe müde und entkräftet waret: und haben da-
durch gezeiget, daß nicht die geringſte Furcht
19 Gottes unter ihnen ſey. So bald euch nun Gott
zu dem ruhigen Beſitz eures Erblandes verhol-
fen hat, welches er euch eingeben wird, und ihr
auf keiner Seite von euren Feinde weiter etwas
zu

Anmerkungen

Zu § 365.

1486. damit ihr euch dabey verſichern könnet, daß ihr durch göttliche Gnade ein hohes Alter erreichen .... werdet,] E. damit ſie (die Gewichte und Maſſe) eure Lebenszeit verlängern. Sie geben einen Bewegungsgrund ab, warum ſie Gott ein hohes Alter erreichen läſſet: das iſt, es geſchiehet um ihrer tugendhaften Handlungen willen, welche ſie bey Führung richtiger Maſſe und Gewichte ausüben (Anm. 624, 1004).

zu befürchten habt: ſo ſolt ihr die Amaleken alle
ausrotten, daß man nichts mehr von ihnen hö- C.
ret noch ſiehet. Dieſes müſſet ihr nicht vergeſſen. 26,

die Ceremonien, welche bey der Lieferung der erſten Früchte zu beobachten (§ 169, 173, 190):

§ 366. Wenn ihr itzo in euer Erbland kom- 1
met, welches euch Gott einräumen wird; ihr
habt es wirklich eingenommen und ſitzet nun-
mehro darinnen veſte: ſo ſolt ihr von allen Früch- 2
ten, wie ihr ſolche in eurem Lande, welches euch
Gott zu beſitzen gegeben hat, zum erſtenmal ein-
ſamlet, gleich anfangs das Beſte nehmen und
ſolches in einen Korb zuſammen legen. Mit die-
ſem Korbe reiſet ihr an denienigen Ort, den ſich
Gott zu ſeiner Reſidenz erwählet hat, bringet 3
ſolchen dem Prieſter, welcher zu der Zeit an dem
Amte iſt, und thut an denſelben folgende Anre-
de: ich erkenne es hiemit hier an dieſem heiligen
Orte, daß ich nunmehro das meinige in demie-
nigen Lande wirklich beſitze, von welchem Gott
unſern Vorfahren das Verſprechen gethan hat,
daß er unſerer Nation ſolches einräumen wolte.
Der Prieſter nimmt ihm gleich den Korb ab, und 4
ſtellet ihn vor den Altar hin. Itzo wendet ihr 5
euch mit eurer Rede zu eurem Gott Jehova und
fahret alſo fort. Mein Stammvater, welcher
lange Zeit in Aram gewohnet hat, gerieth bey
entſtandener Hungersnoth in Gefahr, und wä-
re faſt darinnen umgekommen. Er kam aber
noch

Anmerkungen

Zu § 366.

1487. **den ſich Gott zu ſeiner Reſidenz erwählet hat,**] E. welchen er erwählet hat, um ſeinen Namen daſelbſt wohnen zu laſſen (Anm. 1415).

noch bey Zeiten in Mizraiim, und hielte ſich mit
ſeinem Hauſe, welches dazumal nur aus weni-
gen Perſonen beſtund, in dieſem Lande als ein
Fremder auf. Hier vermehrte ſich nun ſein Ge-
ſchlecht dergeſtalt, daß eine groſſe, mächtige und
6 zahlreiche Nation daraus wurde. Die Mizren
fingen nachgehends an, uns zu drücken und hart
zu halten, und brauchten uns, wie die Sclaven,
7 zu der ſchwereſten Arbeit. Dahero rieſen wir den
Gott Jehova, welchen unſere Vorfahren ver-
ehret hatten, dißfalls um Hülfe an: und dieſer
ließ auch unſere Seufzer Statt finden, und be-
ſchloß, bey ſolchem Druck, Elend und harten Be-
8 drängniß ſich unſerer anzunehmen. Er führete
uns hierauf aus Mizraiim heraus, und zwar nach
gebrauchtem Zwang und angewandter groſſen
Gewalt, nach Vollſtreckung entſetzlicher Gerich-
te und Ausübung der gröſten Wunder und Tha-
ten:

Anmerkungen

1488. **und dieſer ließ auch unſere Seufzer Statt finden,**] E. er hörte unſere Stimme. Er gebrauchte ſolche als Bewegungsgründe, ihnen Hülfe zu verſchaffen (Anm. 154). Ihre Seufzer hielten aſo den Grund dieſer Hülfe in ſich (Anm. 343), und waren als Mittel derſelben anzuſehen (Anm. 480). Die Freyheit diejenigen Mittel zu gebrauchen, durch welche wir zu unſerer Abſicht zu gelangen gedenken, heiſſet die Statt: und wir laſſen eine Sache Statt finden, wenn wir ſie als einen Bewegungsgrund gebrauchen, dem andern zu ſeiner Abſicht zu verhelfen.

1489. **und beſchloß, ... ſich unſerer anzunehmen.**] E. er ſahe unſern Druck ..... Er ließ ſich dadurch bewegen, ihnen zu helfen (Anm. 154), und dasjenige erfolgen zu laſſen, was ſeinen Abſichten in dieſem Stücke gemäß war: das iſt, er faſſete den Entſchluß, ſolches zu thun (Anm. 1082). Weil dieſes zu ihrer Glückſeligkeit gereichte, wozu ſie für dieſesmal auf keine andere Art gelangen konten: ſo nahm ſich Gott ihrer an (Anm. 412).

ten: brachte uns auch endlich hieher, und gab 9
uns dieſes fruchtbare und herrliche Land zu be-
ſitzen. Dahero bringe ich dir itzo, o Gott, die 10
erſten Früchte, welche du mir auf meinen Gü-
tern haſt wachſen laſſen. Hierauf laſſet ihr den
Korb mit den Früchten vor dem Altar ſtehen,
und machet noch zulezt dem Gott Jehova eine tie-
fe Neigung. Nach dieſem haltet ihr eine Mahl- 11
zeit von dem Vermögen, welches ihr und die
Eurigen durch göttlichen Segen beſitzen, und
laſſet ſolches die Levien und die Fremden, wel-
che unter euch wohnen, auch mit genieſſen.

die Verwahrung, welche man nach Austheilung des andern Zehenten gegen Gott zu thun hat (§ 342).

In dem dritten Jahre, in welchem der an- 12
dere Zehente zu Hauſe behalten wird, müſſet ihr
dieſen Zehenten von allen euren Früchten beyſeit
thun, und ſolchen den Levien, den Fremden,
Witwen und Waiſen an eurem Orte Preis ge-
ben: dieſe ſollen ihn zu Hauſe verzehren und ſich
dabey wol ſeyn laſſen. Wenn nun dieſes alles 13
geſchehen iſt; ſo thut ihr hierauf folgende Erklä-
rung gegen Gott und ſaget: ich habe dieſes Jahr,
o Gott, von dem meinigen dasienige beyſeit
gethan, was dem Gottesdienſt gehöret, und
auch ſolches mit einander unter die Levien, Frem-
den, Witwen und Waiſen ausgetheilet; und
habe alſo alles beobachtet, was du mir dißfalls
befohlen haſt. Hiebey habe ich nicht das Gering-
ſte gegen deine Geſetze gethan oder unterlaſſen.
Ich habe nichts davon für mich gegeſſen und mit 14
Trau-

Anmerkungen

1490. dasienige ...., was dem Gottesdienſt gehöret,] S. das Heilige (Anm. 1015).

1491.

Trauren und Wehklagen verzehret; ich habe nichts davon auf unheilige Art angewendet; ich habe nichts davon den ſterblichen Göttern gewidmet: ich habe mich alſo in dieſem Stücke meinem Gott Jehova gehorſam erzeiget und ſeine Verordnungen auf das genaueſte in Acht genommen.
15 So erzeige denn auch, du groſſer und heiliger Gott, der iiſraeliſchen Nation noch fernerhin deine Gnade: laß deinen Unterthanen allezeit Gutes

Anmerkungen

1491. Ich habe nichts davon für mich gegeſſen und mit Trauren und Wehklagen verzehret ....; ich habe nichts davon den ſterblichen Göttern gewidmet:] E. ich habe nichts davon mit einer Trauer gegeſſen .... und auch nichts davon dem Verſtorbenen gegeben. Die Mizren pflegten die erſten Früchte der Göttin Iſis, als Erfinderin des Ackerbaues, zu opfern, und verzehrten hernach dieſelben unter vielen Geſchrey und Wehklagen: wodurch ſie ſowol den Tod derſelben, als ihres Gemahls, Oſiris, betrauerten, welcher von ihrer beyder Bruder, Typhon, war umgebracht worden. Man glaubet, daß hier auf dieſe Ceremonie gezielet werde.

1492. ich habe nichts davon auf unheilige Art angewendet;] E. ich habe nichts davon auf eine unreine Art verwendet. Nehmlich ſo, daß dadurch das Opfer ſelbſt wäre unangenehm und untüchtig worden (Anm. 892). Es hatte ſeine gewiſſe Regeln, nach welchen es zur Verehrung Gottes ſolte angewendet werden: wenn dieſe übertreten wurden, ſo wurde das Opfer unheilig (Anm. 586).

1493. ſo erzeige denn auch, du groſſer und heiliger Gott, der iiſraeliſchen Nation noch fernerhin deine Gnade:] E. Siehe herunter von deiner heiligen Wohnung, nehmlich, von dem Himmel. Sie bitten, daß Gott dasienige bey ihnen wolle erfolgen laſſen, was er in Anſehung ihrer beſchloſſen hatte (Anm. 560). Er war geneigt, ſie glücklich zu machen, und alſo ihnen Gnade zu erzeigen (Anm. 760). Man ſetzte ſeine Reſidenz in die obere Luft (Anm. 186), weil er von da her zu erſcheinen pflegte (Anm. 662). Hieraus konte man

Gutes widerfahren, und mache das Land noch ferner fruchtbar, welches du uns geſchenket und von welchem du unſern Stammvätern das eidliche Verſprechen gethan haſt, daß es ein fruchtbares und herrliches Land ſeyn ſolte.

Beſchluß der erſten Rede Moſches (§ 332).

§ 367. So hat denn nunmehro Gott heute 16
an dieſem Tage euch ſeine Geſetze und Verordnungen nochmals vortragen laſſen: mit dem ausdrücklichen Befehl, daß ihr ſolche richtig beobachten und euch mit aufrichtigem Gemüthe und mit dem gröſten Eifer beſtreben ſolt, denſelben nachzuleben. Ihr verpflichtet euch alſo 17
heute auf das neue gegen den Gott Jehova, wenn es

Anmerkungen

man ſeine Eigenſchaften abnehmen, und ihn dadurch von andern Göttern unterſcheiden: das iſt, man erkante daraus ſeine Gröſſe (Anm. 227) und Heiligkeit (Anm. 567).

1494. **laß deinen Unterthanen allezeit Gutes widerfahren, und mache das Land noch ferner fruchtbar,**] E. ſegne deine Nation und dasienige Land, ... Er ſolte beyden Vollkommenheiten beylegen (Anm. 15), und dahero ihnen Gutes erzeigen (Anm. 380). Die Vollkommenheit des Landes beſtehet in der Fruchtbarkeit deſſelben.

Zu § 367.

1495. **und euch mit aufrichtigem Gemüthe und mit dem gröſten Eifer beſtreben ſolt, denſelben nachzuleben.**] E. ihr ſolt dieſelben ausüben von ganzem Herzen und von ganzer Seele. Es muß aus aufrichtigem Gemüthe geſchehen und alſo, daß alle Kräfte des Leibes und der Seele zu dieſer Abſicht zuſammen ſtimmen (Anm. 1338). Wenn dieſes geſchehen ſoll: ſo müſſen wir uns die Handlung als gut vorſtellen, und eine ſtarke Neigung zu derſelben haben; das iſt, eine heftige Begierde, ſolche zu vollbringen (Anm. 794). Die Begierde, welche wir bey unſern Handlungen ſpüren laſſen, unſere Abſichten dadurch zu befördern, heiſſet der Eifer bey denſelben.

1496. **Ihr verpflichtet euch alſo heute auf das neue**

es ihm gefallen würde, euer Regent und Wol-
thäter noch fernerhin zu verbleiben, daß ihr bey
der vorgeſchriebenen Religion beſtändig verhar-
ren, ſeine Geſetze, Befehle und Verordnungen,
welche ihr von ihm bekommen habt, richtig be-
obachten, und ihm in allen Stücken Gehorſam
18 erzeigen wolt. Und Gott verpflichtet ſich hin-
wiederum gegen euch, daß er ſeine Verſprechen
richtig erfüllen und euch iederzeit als ſeine eige-
ne Unterthanen halten wolle, wenn ihr euch
nur ſeinen Befehlen in allen Stücken würdet ge-
19 horſam bezeigen. Er wolle euch vor allen an-
dern Nationen, welche nach ſeinem Willen in
der Welt entſtanden ſind, den Vorzug geben,
daß ihr die angeſehenſte, berühmteſte und geehr-
teſte unter allen Nationen ſeyn ſolt. Ihr ſolt
beſtändig die Glückſeligkeit genieſſen, unter dem
Gott Jehova, eurem Regenten, als eine heili-
ge Nation zu ſtehen, wie er euch zum öftern hie-
von die Verſicherung gegeben hat.

§ 368.

Anmerkungen

neue gegen den Gott Jehova, ... daß ihr ....] E. Ihr laſſet heute dem Gott Jehova ſagen, daß .... Sie erklärten ſich, ihm Gehorſam zu leiſten, und thaten ihm alſo hievon das Verſprechen (Anm. 405). So ferne dieſes öffentlich und unter den kräftigſten Verſicherungen geſchahe: ſo war ihr Verſprechen feierlich (Anm. 493). Hierdurch wurden die Bewegungsgründe, ſolche zu erfüllen, vermehret, und alſo wurde die Verbindung zu denſelben ſtärker (Anm. 276). Eine hohe Verbindung dem andern gewiſſe Handlungen zu leiſten, heiſſet in dieſem Verſtande die Pflicht gegen denſelben: und wir verpflichten uns gegen den andern, wenn wir uns gegen denſelben zu gewiſſen Handlungen auf die kräftigſte Weiſe verbinden.

1497. **Und Gott verpflichtet ſich hinwiederum gegen euch,]** E. Gott läſſet euch ſagen (Anm. 1496).

Moſches andere Rede, in welcher er der Nation vorträget den Befehl, nach ihrem Ubergang über den Jarden auf dem Berge Ebhal ein ſteinernes Denkmahl in Form eines Altars aufzurichten, und an daſſelbe gewiſſe Geſetze zu verzeichnen;

§ 368. Moſche trug den Jiſraelen im Bey- C.
ſeyn der Häupter von der Nation ſeine Befehle 27,
noch weiter auf folgende Art vor. Er ſagte: ihr 1
müſſet dahin bedacht ſeyn, daß ihr dieſen Leh-
ren, welche ihr itzo von mir höret, insgeſamt
fleiſſig nachlebet. Wenn ihr itzo über den Jar- 2
den hinüber kommt und dasienige Land betre-
tet, welches euch Gott zu beſitzen geben wird:
ſo ſolt ihr gleich anfangs groſſe Steine zuſam-
men führen; hievon richtet ihr ein Denkmahl
auf, und überziehet daſſelbe mit einer dauer-
haften Tünche. In dieſe ſolt ihr gleich nach eu- 3
rer Ankunft folgende Sätze eingraben, wie ihr
ſolche itzo vernehmen werdet: und euch dabey
verſichert halten, daß ihr bey Beobachtung deſ-
ſen zu dem völligen Beſitz desienigen fruchtba-
ren und herrlichen Landes gelangen werdet, wel-
ches euch nach göttlicher Vorſehung zugedacht
iſt; nachdem ihr von dem Gott eurer Vorfahren
be reits hievon das öftere Verſprechen bekommen
habt. Merket alſo, wenn ihr über den Jarden 4
hinüber kommt: ſo ſolt ihr dieſes ſteinerne Denk-
mahl, von welchem ich itzo rede, auf dem Ber-
ge Ebhal aufrichten und ſolches mit einer Tün-
che überziehen. Es muß daſſelbe in Form eines 5
Altars nach der Art gebauet werden, wie es der
Gott Jehova haben will. Nehmlich, man darf 6
die Steine, welche darzu genommen werden,
nicht

Anmerkungen

Zu § 368.

1498. welches euch nach göttlicher Vorſehung zugedacht iſt,] E. welches euch Gott eingeben wird (Anm. 1446).

nicht behauen, und es darf kein eiſernes Werk-
zeug an dieſelben kommen: ſondern der Altar
muß von lauter ganzen Steinen aufgerichtet wer-
den, weil er für euren Gott Jehova gehöret.
7 Auf dieſem Altar ſolt ihr Gott erſtlich ganze Opfer
anzünden, und nach dieſem auch Verehrungso-
pfer thun: hernach haltet ihr Mahlzeiten, und
machet euch bey dieſer Verehrung Gottes ein
8 Vergnügen. Um dieſen ſteinernen Altar gra-
bet ihr nun folgende Sätze ein, und zwar mit einer
deutlichen und leſerlichen Schrift.
9 Moſche ſetzte hierauf ſeinen Vortrag an die ge-
ſamte Nation in Gegenwart der Prieſter levi-
ſchen Stammes alſo fort und ſagte: ſeyd auf-
merkſam, ihr Jiſraelen, und höret mich an. Ihr
habt euch nunmehro gegen den Gott Jehova, als
10 ſeine Unterthanen, auf das neue verbunden: und
müſſet alſo demſelben künftighin, als eurem Re-
genten, gehorſam seyn und ſeinen Befehlen und
Geſetzen nachkommen, welche ich euch itzo vor-
11 halte. Er fuhr fort und erklärte ſich in Gegen-
wart der verſamleten Nation hierüber noch wei-
12 ter auf folgende Art. Bey dieſer Ceremonie,
welche ihr nach eurem Ubergang über den Jar-
den zu beobachten habt, ſollen die Häupter von
folgenden Stämmen ſich auf den Berg Geriſim
hinauf ſtellen und dabey ſtehen, wenn von dem-
ſelben der Segen über die Nation geſprochen
wird: nehmlich, von dem ſchimoniſchen, levi-
ſchen, iehudhiſchen, iiſſachariſchen, ioſephiſchen
13 und biniaminiſchen Stamme. Die Häupter
von den übrigen Stämmen, dem reubheni-
ſchen, gadhiſchen, aſcheriſchen, ſebhulüniſchen,

ingleichen, daß dieſe zu gleicher Zeit unter Verheiſſung des Segens und Bedrohung des Fluchs öffentlich vor der Nation ſollen ausgerufen werden (§ 338.

daniſchen und naphtaliſchen, ſollen gegen über
auf dem Berge Ebhal ſtehen, von welchem der
Fluch ausgerufen wird. Hierauf fangen die Le- 14
vien an, und rufen gegen die unten ſtehende geſam-
te Nation wechſelsweis den Segen und Fluch,
nach folgenden Formeln, mit erhabener Stim-
me aus.

332, Wer ſich ein geſchnitztes Bild oder eine gegoſ- 15
ſene Statue von einer Gottheit machet, welche
Dinge Gott ſo ſehr zuwider ſind, oder derglei-
chen von einem Künſtler verfertigte Abbildung
beſitzet, und ſolche heimlich bey ſich im Hauſe be-
hält: der ſoll verflucht ſeyn! Und das geſamte
Volk antwortet hierauf: ia, es ſey alſo!

163, Die Levien fahren fort und rufen: wer ſeinen 16
Vater oder ſeine Mutter verachtet; der ſoll ver-
flucht ſeyn! Das Volk antwortet: ia, es ſey alſo!

352, Die Levien: wer dem andern ſeine Grenzen 17
verrücket; der ſoll verflucht ſeyn! Das Volk: ia,
es ſey alſo!

243, Die Levien: wer den Blinden einen unrech- 18
ten Weg weiſet und denſelben irre führet; der
ſoll verflucht ſeyn! Das Volk: ia, es ſey alſo!

168, Die Levien: wer die Fremden, Witwen und 19
Waiſen an ihrem Recht verkürzet; der ſoll ver-
flucht ſeyn! Das Volk: ia, es ſey alſo!

359, Die Levien: wer ſeine Stiefmutter beſchlä- 20
fet, und alſo ſeinen Vater, deſſen Frau ſie ge-
weſen iſt, ſolchergeſtalt beſchimpfet; der ſoll ver-
flucht ſeyn! Das Volk: ia, es ſey alſo!

Die

Anmerkungen

1499. und alſo ſeinen Vater, deſſen Frau ſie
gewe-

21 Die Levien: wer mit einem Vieh zu thun hat, 242,
es ſey von welcher Art es wolle; der ſoll verflucht
ſeyn! Das Volk: ia, es ſey alſo!
22 Die Levien: wer ſeine Stiefſchweſter beſchlä= 245,
ſet, welche mit ihm einen Vater oder eine Mutter
gehabt hat; der ſoll verflucht ſeyn! Das Volk:
ia, es ſey alſo!
23 Die Levien: wer ſeine Schwiegertochter be=
ſchläft; der ſoll verflucht ſeyn! Das Volk: ia, es
ſey alſo!
24 Die Levien: wer einen Menſchen heimlicher
Weiſe ermordet; der ſoll verflucht ſeyn! Das
Volk: ia, es ſey alſo!
25 Die Levien: wer ſich durch Geſchenke beſte= 170):
chen läſſet, einen unſchuldigen Menſchen zum
Tode zu verurtheilen; der ſoll verflucht ſeyn! Das
Volk: ia, es ſey alſo!
26 Die Levien: wer ſich dieſen Geſetzen nicht un=
terwerſen will, und ſich nicht verbunden erach=
C. tet, dieſelben zu halten; der ſoll verflucht ſeyn!
28, Das Volk: ia, es ſey alſo!
1 § 369. Wenn ihr nun eurem Gott Jehova
gehorſam ſeyd, und euch befleiſſiget, ſeinen Wil=
len, wie ihr ſolchen itzo von mir gehöret habt, in
allen Stücken zu beobachten: ſo wird euch Gott
an

Verſprechen für dieienigen, welche die göttlichen Geſetze beobachten (§ 257):

Anmerkungen

gewesen iſt, ſolchergeſtalt beſchimpfet;] E. weil er ſeinem Vater den Flügel (an ſeinem Kleide) aufdecket. Er handelt wider die Ehrerbietigkeit, welche er ihm ſchuldig iſt (Anm. 1468), und läſſet ſich alſo den Vorzug deſſelben nicht bewegen, ſeine Handlung zu unterlaſſen (Anm. 910). Er hält weniger von ihm, als die Geſetze erfordern, und gibt dahero durch dieſe Handlung ſeine Verachtung gegen ſeinen Vater zu erkennen (Anm. 150): das iſt, er beſchimpfet ihn auf ſolche Art (Anm. 1095).

an Anſehen und Gewalt vor allen Nationen in
der Welt den Vorzug geben: der ausgeſproche- 2
ne Segen wird bey euch anſchlagen und nach al-
len Stücken in ſeine Erfüllung gehen: nehm-
lich, ſo ferne ihr euch gegen Gott gehorſam er-
zeiget. Ihr werdet ſowol zu Hauſe als auf dem 3
Felde lauter Glück und Segen haben. Es wird 4
alles bey euch wol gerathen, und ihr werdet ge-
ſegnet ſeyn an Kindern, an Feldfrüchten und an
Vieh, und dieſes ſowol bey dem groſſen als klei-
nen Vieh. Ihr werdet durch göttlichen Segen 5
allezeit mit Obſt und Getreide reichlich verſehen
ſeyn. Alles, was ihr anfanget und vornehmet, 6
das wird euch wol von ſtatten gehen. Wenn 7
ihr Feinde bekommt, und dieſe ziehen wider
euch zu Felde: ſo werdet ihr ſie durch Gottes
Hülfe niederhauen, daß ſie vor euren Augen tod
da liegen; und ſie werden ſich itzo wol in zehen
Hauſen zerſtreuen und die Flucht nehmen, da
ſie vorhero in einem Zug gegen euch angezogen
kamen. Ihr werdet durch göttlichen Segen 8
iederzeit eure Fruchtböden voll Früchte haben,
und

Anmerkungen

Zu § 369.

1500. **Ihr werdet durch göttlichen Segen allezeit mit Obſt und Getreide reichlich verſehen ſeyn.**] E. Ihr werdet den Segen verſpüren in eurem Korbe und in curem Backtrog. Man pflegte die erſten Früchte in Körben herbey zu tragen (§ 366), von welchen das Obſt einen guten Theil ausmachte. Weil der Segen in dem Backtrog nichts anderes, als ein genugſamer Vorrath an Getreide, ſeyn kan, ſo ferne man ſolchen zu ſeinem Unterhalt anwendet; und dieſer von dem Segen in dem Korbe unterſchieden wird: ſo muß durch denſelben ein reichliches Eiukommen von Obſt verſtanden werden (Anm. 316).

1501.

und dieſen Segen bey allem eurem Einkommen
verſpüren. Mit einem Worte: Gott wird euch
in dem Lande, welches er euch eingegeben hat,
9 in allen Stücken glücklich ſeyn laſſen. Er wird
euch beſtändig bey dem Anſehen und Vorzug er-
halten, daß ihr ſeine Unterthanen und alſo ei-
ne heilige Nation ſeyn ſolt; wovon ihr ſo theu-
re Verſicherungen von ihm bekommen habt:
wenn ihr anderſt ſeine Geſetze beobachtet und
bey derienigen Religion verharret, welche er euch
10 vorgeſchrieben hat. Hiebey werden alle übri-
ge Nationen erkennen, daß ihr dem Gott Jeho-
va angehöret, und dahero eine Furcht und Hoch-
11 achtung für euch haben. Gott wird euch an al-
lem Guten einen Uberfluß geben, und ihr wer-
det in demienigen Lande, von welchem Gott eu-
ren Vorfahren das Verſprechen gethan hat, daß
er euch ſolches einräumen wolte, an Kindern,
an Vieh und an Feldfrüchten reichlich geſegnet
12 ſeyn. Gott wird zu allen Zeiten bereit ſeyn, die
Fruchtbarkeit eures Landes von oben her reich-
lich

Anmerkungen

1501. **und dieſen Segen bey allem eurem Einkommen verſpüren.**] E. bey allem dem, woran ihr die Hand legen dörfet. Es gehöret zu ihrem Eigenthum (Anm. 1417), und ſie haben dahero die Gewalt, ſolches nach ihrem Gutbefinden zu gebrauchen (Anm. 521). Weil ihnen die Freyheit hierzu verſtattet wird (Anm. 259): ſo müſſen ſie hinlängliche Gründe, das iſt, das Recht haben, ſich ſolches nach ihrem Gefallen zu Nutzen zu machen (Anm. 211). Den Zuwachs desienigen, was wir zu unſerem Nutzen verwenden können, nach dem Recht, welches wir darzu haben, nennen wir unſer Einkommen.

1502. **Gott wird zu allen Zeiten bereit ſeyn, die Fruchtbarkeit eures Landes von oben her reich-**
lich

lich zu befördern, und nicht nur ordentlich zu rechter Zeit regnen laſſen, ſondern auch in eurer ganzen Nahrung euch dergeſtalt ſegnen, daß ihr im Stande ſeyd, verſchiedenen Nationen zu leihen, und nicht nöthig habt, etwas von ih-
nen zu entlehnen. Gott wird machen, daß ihr 13
allezeit die Oberhand behaltet, und keiner Nation nachgeben dörfet; ihr werdet von Zeit zu Zeit immer mehr zunehmen und niemals ins Abnehmen gerathen: wenn ihr nehmlich den göttlichen Geſetzen nachlebet, und euch befleiſſiget, dieſelben ſo zu beobachten, wie ihr ſie von mir
bekommen habt; wenn ihr niemals von dieſen 14
Lehren, welche ich euch bishero vorgetragen habe, im geringſten abweichet, und euch nicht an fremde

Anmerkungen

lich zu befördern,] E. er wird euch den Himmel aufthun, als den Schatz des Guten. Den Himmel aufthun heiſſet ſo viel, als regnen laſſen (Anm. 78). Weil der Regen nach der Beſchaffenheit dieſes Landes zugleich den Grund von der Fruchtbarkeit deſſelben in ſich hält: ſo wird ſeine Fruchtbarkeit durch den Regen befördert (Anm. 1243). Die obere Luft wird der göttliche Schatz des Guten genennet, wenn man den Regen als die Abſicht Gottes anſiehet, ſo ferne derſelbe zu der Fruchtbarkeit des Landes dienet (Anm. 1407). Gott hatte nach ſeinem Rathſchluß eine ſolche Einrichtung gemacht, daß der Regen unter der geſetzten Bedingung erfolgen muſte: und war alſo bereit, ſolchen erfolgen zu laſſen (Anm. 1434).

1503. **Gott wird machen, daß ihr allezeit die Oberhand behaltet, und keiner Nation nachgeben dörfet;]** E. Gott wird euch zum Kopf machen und nicht zum Schwanz. Weil man bey den Thieren den Kopf für den vornehmſten und den Schwanz für den geringſten Theil hält: ſo werden durch ienen die Vorzüge und durch dieſen der Verfall der Nation gegen andere vorgeſtellet.

fremde Götter hänget und ſolchen einen Dienſt
erweiſet.
15 § 370. Wenn ihr aber eurem Gott Jehova
nicht folget, und euch nicht befleiſſigen wolt, ſei-
nen Geſetzen und Verordnungen nachzuleben,
welche ich euch itzo noch einmal vorgehalten habe:
ſo werden euch alle Flüche treffen und auf euch
kommen, welche über euch ſind ausgeſprochen
16 worden. Ihr werdet ſowol zu Hauſe als auf dem
17 Felde lauter Unglück haben. Es wird bey euch
18 an Obſt und Getreide Mangel ſeyn. Ihr wer-
det den Fluch verſpüren bey euren Kindern und
bey euren Feldfrüchten: und werdet zu eurem
iungen Vieh, ſowol bey dem groſſen als kleinen
19 Vieh, weder Glück noch Gedeihen haben. Was
ihr anfanget und vornehmet, das wird alles zu-
20 rück gehen und übel ausſchlagen. Gott wird
euch überall lauter Unglück zuſchicken, und es
wird durch ſein Verhängniß bey eurer ganzen
Nahrung und bey allem eurem Vornehmen lau-
ter Zerrüttung und Verderben ſeyn; wobey
denn eure Sachen dergeſtalt in Verfall gerathen
werden, daß ihr in kurzer Zeit gänzlich zu Grun-
de gehen müſſet: und dieſes um eures gottloſen
21 Lebens und um eures Ungehorſams willen. Gott
wird

eine ſcharfe Bedrohung der Ungehorſamen (§ 258).

Anmerkungen

Zu § 370.

1504. Es wird bey euch an Obſt und Getreide Mangel ſeyn.] E. Ihr werdet den Fluch verſpüren in eurem Korbe und in eurem Backtrog (Anm. 1500).

1505. und dieſes um eures gottloſen Lebens und um eures Ungehorſams willen.] E. um eurer bö-ſen

wird die Peſt unter euch ſchicken, und dieſe ſoll ſo
lange bey euch anhalten, bis ihr alle aufgerieben
und aus dem Lande vertilget ſeyd, welches ihr
itzo beziehen und in Beſitz nehmen wolt. Gott 22
wird euch ſtrafen mit allen Arten von auszehren-
den Fiebern und hitzigen Krankheiten, und mit
der Gelbſucht: und dieſe werden nicht nachlaſſen,
ſondern eine groſſe Menge von euch umbringen.
Von oben her wird es nicht mehr regnen, und von 23
unten wird die Erde keine Früchte mehr tragen.
Gott wird an ſtatt des Regens eure Felder mit 24
Sand und Staub überführen laſſen, welchen
die Winde aufheben und über das ganze Land
her ſtreuen ſollen, damit ihr verderben müſſet.
Gott wird euch in dem Krieg von den Feinden 25
niederhauen laſſen: und da ihr geſamter Hand
gegen ſie ausgezogen ſeyd; ſo werdet ihr euch
nunmehro wol in zehen Haufen zerſtreuen und
die Flucht nehmen. Allein, ihr werdet bey kei-
ner Nation Schutz finden: ſondern aller Orten
veriaget werden. Die erſchlagenen Körper von 26
euch werden den Raubvögeln und den wilden
Thieren zum Raub da liegen, und man wird ſich
nicht

Anmerkungen

ſen Thaten willen, wodurch ihr mich verlaſſen habt. Gott verlaſ-ſen heiſſet, mit Vorſatz von denienigen Pflichten abgehen, welche man ihm zu leiſten ſchuldig iſt. Weil er kraft ſeiner Gewalt befugt iſt, ſolche von uns zu fordern: ſo iſt es ein Ungehorſam gegen denſelben (Anm. 1302).

1506. **Von oben her wird es nicht mehr regnen, und von unten wird die Erde keine Früchte mehr tragen.**] E. Der Himmel über euch ſoll ſeyn wie Kupfer, und die Erde unter euch wie Eiſen (Anm. 995).

1507.

nicht einmal die Mühe geben, ſie davon wegzu-
27 iagen. Ihr werdet durch Gottes Verhängniß
allerhand böſe Zuſtände bekommen; die mizri-
ſchen Blattern, die Feigwarzen, die fette und
trockene Krätze: dieſe werden alle unheilbar ſeyn,
und es wird kein Mittel dargegen anſchlagen.
28 Ihr werdet befallen werden mit Raſerey, mit
Dummheit und Blödigkeit des Verſtandes, daß
ihr euch auch in die leichteſten Dinge nicht zu fin-
29 den wiſſet. Ihr werdet ſeyn, wie die Blinden,
welche bey hellem Tage herum tappen, und wer-
det alle eure Sachen verkehrt anfangen. Ihr
werdet beſtändig Einfall von Feinden und Plün-
derungen erdulden müſſen: und bey allem die-
ſem Unglück werdet ihr nicht die geringſte Hül-
30 fe bekommen. Viele, welche ſich mit einer Per-
ſon verſprochen haben, werden müſſen geſche-
hen laſſen, daß ihre Braut von einem andern
beſchlafen wird. Mancher wird ein neues Haus
bauen, und es nicht beziehen: ein anderer wird
einen Weinberg anlegen, und nicht einmal die
31 erſten Trauben davon für ſich genieſſen. Viele
werden zuſehen müſſen, daß man ihr Vieh vor
ihren Augen ſchlachtet, und doch nichts davon
zu eſſen bekommen. Eure Eſel wird man vor
euren Augen wegtreiben, und ihr werdet ſie
den Feinden nicht wieder abiagen können. Eu-
re Schafe und Ziegen werden ebenfalls dem
Feind

Anmerkungen

1507. und nicht einmal die erſten Trauben davon für ſich genieſſen.] E. er wird ihn nicht auf gemeine Art nutzen (Anm. 1451).

Feind zu Theil werden: und bey dieſem allen
werdet ihr nicht die geringſte Hülfe haben. Ihr 32
werdet zuſehen müſſen, daß eure Kinder von
fremden Nationen als Gefangene weggeführet
werden, und euch hierauf mit der gröſten Sehn-
ſucht den ganzen Tag nach ihnen umſehen: es
wird aber keines wieder zurück kommen. Eu- 33
re Früchte und allen euren Vorrath, den ihr zu
Hauſe habt, das werdet ihr alles Leute von ei-
ner fremden und unbekanten Nation müſſen ver-
zehren laſſen, und beſtändig alle Arten der Pla-
gen und Drangſalen von ihnen auszuſtehen ha-
ben. Ihr werdet raſend werden wollen, wenn 34
ihr ſo viele entſetzliche Dinge erfahren und mit Au-
gen anſehen müſſet. Durch Gottes Verhängniß 35
werdet ihr giſtige Blattern an dem Leibe bekom-
men: dieſe werden ſich um die Knie und an den
Füſſen anſetzen, und ſich endlich an dem ganzen
Leibe ausbreiten: und es wird euch niemand dar-
an heilen können. Gott wird euch ſamt eurem 36
König, welchen ihr euch erwählet habt, unter
eine fremde Nation kommen laſſen, mit welcher
weder ihr noch eure Vorfahren die geringſte Be-
kantſchaft gehabt haben: und bey dieſer werdet
ihr euch angewehnen hölzerne und ſteinerne
Götzen zu verehren. Die Nationen ſelbſt, zu 37
welchen euch Gott verſtoſſen wird, werden über
euer Unglück erſtaunen: ſie werden ſich von euch
ganz beſondere Redensarten machen und ein-
ander damit aufziehen. Wenn ihr gleich viel 38
ausſäet: ſo werdet ihr doch wenig einzuernten
haben; denn die Heuſchrecken werden das mei-
ſte abfreſſen. Ihr möget ſo viele Weinberge 39
anle-

anlegen und dieſelben ſo gut bauen, als ihr wolt:
ſo werdet ihr doch wenig Wein zu trinken haben
und eine ſchlechte Weinleſe halten; denn das
40 Ungeziefer wird alles verderben. Oelbäume wer=
den in dem ganzen Lande genug ſeyn: und ihr
werdet doch nicht ſo viel Oel haben, daß ihr euch
ſalben könnet; denn eure Oliven werden durch
41 allerhand Unglücksfälle herunter kommen. Ihr
werdet Kinder beyderley Geſchlechts zeugen,
und dennoch ohne Kinder ſeyn: weil ſie von Zeit
zu Zeit in des Feindes Gewalt kommen und ge=
42 fangen werden. Die Heuſchrecken werden alle
Bäume und allen Samen auf dem Felde abfreſ=
43 ſen. Die Fremden, welche unter euch wohnen,
werden bey eurem Verderben nach und nach ins
Aufnehmen kommen, und mit euch wird es mehr
44 und mehr zum Untergang gehen. Sie werden
zu ſolchem Vermögen gelangen, daß ſie euch lei=
hen können, und ihr werdet nicht im Stande
ſeyn, ihnen etwas vorzuſtrecken: auf ſolche Art
werden ſie mit der Zeit die Oberhand bekom=
45 men und euch unter ſich bringen. Mit einem
Worte: alle vorhin erwehnte Flüche werden
über euch kommen, und das Unglück wird euch
ſo lange verfolgen und drücken, bis ihr völlig
aufgerieben ſeyd; weil ihr eurem Gott Jehova
ungehorſam geweſen und von ſeinen Geſetzen
und

Anmerkungen

1508. auf ſolche Art werden ſie mit der Zeit die Oberhand bekommen und euch unter ſich bringen.] E. ſie werden zum Kopf werden, und ihr zum Schwanz (Anm. 1503).

und Verordnungen abgewichen ſeyd, welche er
euch durch mich hat vortragen laſſen. Hiebey 46
wird iedermann zu allen Zeiten erkennen, daß
dieſes Unglück durch ein beſonderes göttliches
Gericht über euch und eure Nachkommen ver-
hänget worden. Weil ihr nun bey eurem glück- 47
lichen Zuſtande und groſſen Uberfluß eurem
Gott Jehova nicht habt dienen wollen, da ihr
ſolches mit Vergnügen und mit fröhlichem Ge-
müthe hättet thun können: ſo werdet ihr itzo eu- 48
ren Feinden, welche Gott über euch ſchicken wird,
als Sclaven dienen müſſen. Dabey werdet
ihr Hunger und Durſt ausſtehen, und bey der
gröſten Dürftigkeit und Elend kaum die Haut
bedecken können. Nehmlich, ihr werdet durch
Gottes Verhängniß in ſolche harte Sclaverey
kom-

Anmerkungen

1509. **Hiebey wird iedermann zu allen Zeiten erkennen, daß dieſes Unglück durch ein beſonderes göttliches Gericht über euch und eure Nachkommen verhänget worden.**] E. Dieſes Unglück wird an euch und euren Nachkommen zu allen Zeiten ein Zeichen und Wunder ſeyn. Ein Zeichen heiſſet in dieſem Verſtande eine auſſerordentliche Wirkung, aus welcher wir nach göttlicher Abſicht Bewegungsgründe unſerer Handlungen nehmen ſollen. Weil ein Wunderwerk ſich nicht aus dem Weſen und den Kräften der Dinge erklären läſſet (Anm. 365): ſo iſt es ein Erfolg, welchen Gott auf andere Art zu Stande gebracht hat; und er muß dahero eine beſondere Abſicht dabey gehabt haben, welche ſich auf keine andere Art erhalten laſſen. Wenn alſo ein gewiſſer Erfolg als ein Zeichen und Wunder angeſehen wird, und er iſt zugleich etwas Böſes für die Menſchen, welches ſie als einen Bewegungsgrund gebrauchen ſollen, die böſen Handlungen zu unterlaſſen: ſo iſt es ein göttliches Gericht (Anm. 1026) und Verhängniß (Anm. 206).

1510. **ihr werdet durch Gottes Verhängniß in ſolche**

kommen, daß ihr dabey zu Grunde gehen müſ-
49 ſet. Gott wird zu dem Ende eine entfernte Na-
tion von weit entlegenen Ländern herführen,
und dieſe ſollen eher da ſeyn, als ihr es euch ver-
muthet. Eine Nation, deren Sprache ihr nicht
50 einmal verſtehen werdet: wilde und grauſame
Leute, welche weder der Alten aus Ehrerbietig-
keit, noch der Jungen aus Mitleiden verſcho-
51 nen werden. Dieſe werden euer iunges Vieh
und euren Vorrath von Früchten alles aufeſſen,
bis nichts mehr vorhanden iſt: und ihr werdet
für ihnen weder von Getreide, Wein, Oele,
Kälbern noch Lämmern das Geringſte übrig be-
halten; ſondern ſie werden euch ſo aufzehren,
52 daß ihr darüber verderben müſſet. Sie werden
alle Städte in dem ganzen Lande belagern und
nicht eher ruhen, bis ſie die höchſten und ſtärk-
ſten Mauren, hinter welchen ihr ſicher zu ſeyn
geglaubet, aller Orten niedergeriſſen haben: und
eine ſolche Belagerung werdet ihr in allen veſten
Plätzen auszuſtehen haben in dem ganzen Lan-
de, welches euch Gott zu bewohnen gegeben hat.
53 Bey einer ſolchen Belagerung, da euch eure Fein-
de rings herum eingeſchloſſen halten, wird eine
ſolche

Anmerkungen

ſolche harte Sclaverey kommen,] E. Gott wird euch ein eiſernes Joch auf den Hals legen (Anm. 994).

1511. und dieſe ſollen eher da ſeyn, als ihr es euch vermuthet.] E. Gott wird ſie herbringen, wie ein Adler hergeflogen kommt. Das iſt, mit groſſer Geſchwindigkeit und ſo, daß ſie durch nichts aufgehalten werden: wie die Vögel durch die Luft ohne Hinderniſſe dahin fliegen können, wohin man zu Lande unmöglich kommen kan (Anm. 603).

1512.

ſolche Hungersnoth in der Stadt entſtehen, daß
die Eltern ihre eigene Kinder, welche ihnen Gott
gegeben hat, von beyderley Geſchlechte, ſchlach-
ten und verzehren werden. Die wollüſtigſten 54
Männer unter euch, welche ſonſt der niedlichſten
Speiſen gewohnet waren, werden dabey gegen
ihre leibliche Geſchwiſter, gegen ihre liebſte Frau
und übrige Kinder, welche noch am Leben ſind,
ſo karg ſeyn und das Fleiſch von ihren eigenen
Kindern ſo begierig hinein eſſen, daß ſie keinem 55
keinen Biſſen davon geben: weil ſie ſonſt nichts
mehr zu leben haben. So groß wird in derglei-
chen Belagerung die Hungersnoth ſeyn, wenn
der Feind vor der Stadt lieget und alle Zugän-
ge zu derſelben beſetzet hält. Die wollüſtigſten 56
und zärtlichſten Weiber unter euch, welche für
Zärtlichkeit und Wolluſt niemals zu Fuſſe über
die Gaſſe gegangen ſind, werden in eben derglei-
chen Fällen gegen ihren eigenen Mann, dem ſie
ſonſt alles zu Liebe thäten, und gegen ihre eigene
Kinder hart und karg ſeyn. Dieſe werden bey ei- 57
ner ſolchen Belagerung, da der Feind die Stadt
eingeſchloſſen hält, und der Mangel in derſelben
zu-

Anmerkungen

1512. **werden dabey gegen .... ſo karg ſeyn]** E. ſie werden ein böſes Aug gegen dieſelben machen. Sie werden neidiſch gegen ſie ſeyn (Anm. 1435), und alſo unterlaſſen, denſelben davon mitzutheilen (Anm. 1099). Man ſetzet nehmlich, daß es ihre Pflichten erfordert hätten, ſolches zu thun, ob dieſes gleich in dem angenommenen Fall nicht Statt hat. Die Unterlaſſung dasjenige wegzugeben, was unſere Pflichten erforderten und wir auch zu geben im Stande ſind, heiſſet die Kargheit.

1513. **gegen ihre liebſte Frau]** E. gegen ihre Schosfrau (Anm. 1424).

1514.

zunimmt, für groſſer Hungersnoth, weil ſie ſolchen auf keine andere Art zu ſtillen wiſſen, das Kind ſamt der Nachgeburt, wie es von ihrem eigenen Leibe gegangen iſt, heimlich ganz allein auffreſſen.

58 Wenn ihr alſo nachläſſig ſeyd und für eurem Gott Jehova, dieſem glorwürdigen und allmächtigen Gott, nicht ſo viel Furcht habt, daß ihr dieſe Lehren, wie ich euch ſolche insgeſamt in einer vollſtändigen Samlung ſchriftlich hinter-
59 laſſe, in allen Stücken richtig beobachtet: ſo wird Gott an euch und euren Nachkommen die entſetzlichſten Gerichte ausüben, und ſolche ſchwere und langwierige Landplagen, ſolche heftige und anhaltende Seuchen über euch kommen laſſen,
60 daß alle Menſchen darüber erſtaunen ſollen. Alle dieienige Krankheiten und Zufälle, welche in Mizraiim regieren und für welchen ihr euch ehedem ſo ſehr gefürchtet habt, werden durch göttliches Verhängniß über euch kommen, und bey
61 euch einreiſſen und gemein werden. Ja, Gott wird über die gedachten Krankheiten und Plagen, welche bey dieſen Geſetzen verzeichnet ſtehen, noch viele andere über euch verhängen: bis der mehreſte Theil von euch auf ſolche Art
62 aufgerieben iſt. Es werden gar wenige von euch übrig bleiben, da eurer vorhero ſo viel geweſen ſind, daß man euch kaum zählen konte: alles aus der Urſache, weil ihr eurem Gott Jehova ſeyd

Anmerkungen

1514. dieſem .... allmächtigen Gott,] E. dieſem fürchterlichen Gott (Anm. 1371).

ſeyd ungehorſam geweſen. Und gleichwie Gott 63
bishero ſeine Freude an euch gehabt hat, und es
ihm das gröſte Vergnügen geweſen iſt euch Gu-
tes zu thun, und eurer viel werden zu laſſen: ſo
wird er ſich itzo das gröſte Vergnügen daraus
machen euch auszurotten und zu vertilgen. Er
wird auch geſchehen laſſen, daß ihr wieder aus
eurem Lande vertrieben werdet, wo ihr itzo hin-
ziehet und ſolches in Beſitz nehmen wolt. Gott 64
wird euch in die vier Weltgegenden unter alle
Nationen zerſtreuen, und ihr werdet euch bey
ihnen angewehnen hölzerne und ſteinerne Gö-
tzen zu verehren, welche bishero euch und allen
euren Vorfahren unbekant geweſen ſind. Al- 65
lein, auch bey dieſen Nationen werdet ihr we-
der Ruhe noch ſichern Aufenthalt haben. Euer
Gemüth wird hier aus beſonderer göttlicher
Strafe voller Furcht und Schrecken ſeyn, und
ihr werdet in ſolcher Angſt und Bekümmerniß
leben, daß ihr von dem Weinen dunkele Augen
bekommet. Ihr werdet in ſolcher Gefahr ſchwe- 66
ben, als wenn ihr euren Tod immer vor Augen
ſähet, und euch ſowol bey Tag als bey Nacht in
beſtän-

Anmerkungen

1515. **Ihr werdet in ſolcher Gefahr ſchweben, als wenn ihr euren Tod immer vor Augen ſähet,**] E. Euer Leben wird vor euch (an einem Faden) hängen. Wenn eine Laſt vor uns an einem Faden hänget, welcher nicht ſtark genug iſt, dieſelbe lang in ſolchem Stande zu erhalten: ſo vermuthen wir immer, ſie möchte herunter fallen. Verknüpfen wir nun mit dem Hängen des Körpers das Leben eines Menſchen und mit dem Fall deſſelben ſeinen Tod: ſo ſtellet der gedachte Stand des Körpers die Todesgefahr vor (Anm. 323). Wenn wir den Erfolg einer Sache vermuthen, welche uns angehet: ſo ſtellen wir uns

beſtändiger Furcht befinden, weil ihr keinen Au-
67 genblick eures Lebens verſichert ſeyd. Des Mor-
gens werdet ihr ſagen; ach, wenn es doch ſchon
wieder Nacht wäre! und des Abends; ach, wenn
es nur wieder Tag wäre! Und dieſes für lauter
Furcht und Angſt, und wegen des groſſen Jam-
mers, welchen ihr alle Tage anſehen und erfah-
68 ren müſſet. Gott wird geſchehen laſſen, daß
man euch zur See in Mizraiim zurück führet:
eine Reiſe, von welcher ich euch geſaget habe,
daß ihr ſie für euch nimmermehr wieder thun
ſolt. Hier wird man euch euren Feinden als
Sclaven feil bieten: und ihr werdet noch darzu
C. ſo unwerth ſeyn, daß euch die Leute nicht ein-
29, mal kaufen wollen.
1 § 371. Hier folget die Rede Moſches, welche derſelbe an die Jiſraelen hielt, da er itzo auf Gottes Befehl, hier in dem moabhiſchen Gebiete, die Nation nochmals auf die feierlichſte Art verbinden muſte dieienigen Bedingungen zu erfüllen, unter welchen ſie ſeine Gnade genieſſen ſolten: wie ſolches ehedem bey dem chorebhiſchen Gebirge

Moſches dritte Rede, welche bey der Gelegenheit gehalten worden, als er die Verbindung der Nation gegen Gott auf

Anmerkungen

uns denſelben öfters mit vieler Deutlichkeit vor; nehmlich auf die Art, wie wir uns ſolchen zum Voraus einbilden. Wegen dieſer Deutlichkeit pflegen wir zu ſagen, daß wir den gedachten Erfolg vor Augen ſähen (Anm. 646).

Zu § 371.

1516. da er itzo .... die Nation nochmals auf die feierlichſte Art verbinden muſte dieienigen Bedingungen zu erfüllen, unter welchen ſie ſeine Gnade genieſſen ſolten:] E. er muſte .... mit den Jiſraelen ein Bündniß ſchlieſſen (Anm. 656).

die feierlichſte Art erneuerte (§ 175). Er träget darinnen vor die wichtigſten Wolthaten Gottes:

Gebirge geſchehen war. Moſche ließ alſo zu dem 2
Ende die ganze Nation wieder zuſammen kom-
men, und that derſelben bey dieſer Gelegenheit
folgenden Vortrag. Ihr ſeyd damals, ſagte
er, zugegen geweſen, und werdet euch alſo noch
zu entſinnen wiſſen, was Gott in Mizraiim ge-
than hat, und wie er ſowol mit dem mizriſchen
Könige, als mit ſeinen Bedienten und Unter-
thanen umgegangen iſt: was dieſes für entſetz- 3
liche Gerichte, für groſſe Wunder und Thaten
geweſen ſind, welche er daſelbſt ausgeübet; wie
ihr ſolches alles mit Augen geſehen habt. Ihr 4
habt ia durch göttliche Gnade noch euren voll-
kommenen Verſtand, daß ihr euch dasienige vor-
ſtellen könnet, was ihr damals mit Augen geſe-
hen und mit euren leiblichen Ohren gehöret habt.
Ich habe euch nunmehro, ſaget Gott, vierzig 5
Jahre lang in der Wüſte herum geführet, und
in dieſer ganzen Zeit dergeſtalt für euch geſorget,
daß es euch niemals weder an nöthigen Kleidern
noch an guten Schuhen gemangelt hat. Ihr ſeyd 6
dieſe ganze Zeit über erhalten worden, ob ihr gleich
weder ordentliches Brod zu eſſen, noch Wein
oder anderes Getränke zu trinken gehabt: wor-
aus ihr erkennen ſolt, daß ich, euer Gott Jeho-
va, eine beſtändige Vorſorge für euch trage.
Als wir in dieſe Gegend kamen; ſo zogen der 7
cheſchboniſche König Sichon und der baſchaniſche
König Ogh gegen uns zu Felde, um uns eine
Schlacht zu liefern: allein, wir haben ſie alle
beyde geſchlagen, ihre Länder eingenommen, 8
und ſolche dem reubheniſchen, gadhiſchen und
halben menaſchſchiſchen Stamme zu ihrem An-
theil

9 theil gegeben. Vergeſſet alſo nicht dieienigen
Bedingungen zu erfüllen, unter welchen euch
Gott ſeine fernere Gnade zugeſaget hat: damit
auch eure künftige Unternehmungen allezeit gu-
10 ten Fortgang haben mögen. Ihr Jiſraelen ſeyd
itzo alle hier vor der Erſcheinung eures Gottes
Jehovas verſamlet; die Häupter der Stämme,
die Richter, die Commiſſarien und das geſam-
11 te Volk, mit ihren Weibern und Kindern, die
Fremden, welche bey euch in dem Lager ſind,
und ſo gar auch die geringſten Taglöhner unter
euch, welche euch das Holz ſpalten und das Waſ-
12 ſer tragen: zu dem Ende, um euch itzo gegen
euren Gott Jehova nochmals auf die feierlichſte
und kräftigſte Weiſe zu demienigen zu verbin-
den, was er unter der Verſicherung ſeiner Gna-
de von euch verlanget, welche er euch hiemit auf
13 das neue antragen läſſet; in der gnädigen Ab-
ſicht, euch künftighin zu allen Zeiten für ſeine
Unterthanen zu erkennen und euer beſtändiger
Regent zu verbleiben, wie er hievon nicht nur
euch die öftere Verſicherung gethan, ſondern
auch ſolches bereits euren Stammvätern, Abhra-
ham, Jizchak und Jaakobh, eidlich verſprochen
14 hat. Es betrift aber dieſe feierliche Huldigung,
welche ihr itzo Gott vor mir, als ſeinem Geſand-
15 ten, ableget, nicht nur euch in Perſon: ſondern
ihr

Anmerkungen

1517. Es betrift aber dieſe feierliche Huldigung .... nicht nur euch in Perſon:] E. Ihr ſeyd es nicht allein, mit welchen ich dieſes Bündniß ſchlieſſe. Es waren gewiſſe Ceremonien, durch welche die Nation zu denienigen Pflichten ver-

ihr leiſtet ſolche ſowol für euch ſelbſt, als im Namen aller eurer Nachkommen; und dieſe werden dabey ſo gut mit eingeſchloſſen, als wenn ſie wirklich am Leben und mit euch hier vor der göttlichen Erſcheinung gegenwärtig wären.

eine nachdrückliche Warnung für künftiger Abgötterey:

§ 372. Ihr werdet euch noch wol zu erinnern 16
wiſſen, wie es in Mizraiim zugehet, wo ihr vor dieſem gewohnet habt, und habt inzwiſchen auch andere Nationen kennen lernen, durch deren
Gebiete ihr auf eurer Reiſe gekommen ſeyd. Ihr 17
habt bey dieſen ſo viele Statuen von ihren ärgerlichen und elenden Götzen geſehen, dergleichen ſie eine groſſe Menge von Holz, Stein, Silber und Gold
unter ſich haben. Nun wird ia hoffentlich keine 18
Perſon männliches oder weibliches Geſchlechts, viel weniger ein ganzes Geſchlecht oder Stamm, unter euch ſeyn, welcher oder welche gedächten von ihrem Gott Jehova abfällig zu werden, und die Götzen dieſer Nationen anzunehmen und ihnen einen Gottesdienſt zu erweiſen? Es wird ia, ſage ich, hoffentlich kein ſolcher böſer Same unter

Anmerkungen

verbunden wurde, welche ſie Gott zu leiſten hatte (Anm. 656). Weil ſich Gott als ihren Regenten angibt, und ſie für ſeine Unterthanen erkennet: ſo huldigen ſie ihm auf ſolche Art; denn die Huldigung ſind feierliche Handlungen, wodurch man die Unterthanen zu gewiſſen Pflichten gegen ihren Regenten verbindet.

Zu § 372.

1518. Ihr habt bey dieſen ſo viele Statuen von ihren ärgerlichen und elenden Götzen geſehen,] E. Ihr habt ihre abſcheuliche und dreckichte Dinge geſehen (Anm. 516, 998).

1519. Es wird ia .... kein ſolcher böſer Same unter

unter euch ſeyn, aus welchem dergleichen Gott-
19 loſigkeit und Abgötterey entſtehen ſolte? Wenn
auch einer oder der andere unter euch ſeyn ſolte,
welcher bey dem Vortrag dieſer Stücke, über
welche man Gott huldigen ſoll, ſich heimlich ſchmei-
chelte und bey ſich gedächte; ich thue, was mir
gefället, es wird mir doch nicht übel gehen; und
ſich auf ſolche Art ſelbſt in der Bosheit ſtärken
20 wolte: ſo ſoll ein ſolcher Menſch wiſſen, daß Gott
durchaus nicht willens iſt, ſolchen Leuten ihre
Bosheit zu gut zu halten. Vielmehr werden
die göttlichen Gerichte gegen dergleichen Perſo-
nen mit der gröſten Heftigkeit ausbrechen, der-
geſtalt, daß alle dieienige Flüche über ſie kom-
men und ſie drücken werden, mit welchen dieſe
Samlung der Geſetze verſehen iſt: und Gott wird
ſie gänzlich vertilgen, daß man nichts mehr von
ihnen

Anmerkungen

unter euch ſeyn, aus welchem dergleichen Gottloſigkeit und Abgötterey enſtehen ſolte?] E. keine Wurzel, aus welcher ein ſolches giftiges und bitteres Kraut hervor wachſen ſolte? Es werden hierunter verſtanden die falſchen Begriffe von Gott und dem Dienſt, welchen man ihm zu erweiſen hat, ſo ferne hieraus die Abgötterey unter der Nation entſtehen konte. Ein Ding, welches geſchickt iſt, einem andern Ding von ſeiner Art die Wirklichkeit zu geben, nennet man den Samen deſſelben (Anm. 1192).

1520. **und ſich auf ſolche Art ſelbſt in der Bosheit ſtärken wolte:]** E. um dem dürren Land eine Wäſſerung zu geben. Wenn man ein dürres Land wäſſert: ſo befördert man auf ſolche Art den Wachsthum der Pflanzen und Bäume, welche in demſelben ſtehen. Die Handlungen der Menſchen werden durch ihre Bewegungsgründe zu Stande gebracht. Wenn wir auf einige Art dem andern Bewegungsgründe geben, durch welche er bey ſeinem gefaßten Vorſatz erhalten wird: ſo ſaget man, daß wir ihn darinnen ſtärketen.

ihnen höret noch ſiehet. Gott wird vor der gan- 21
zen iiſraeliſchen Nation über dergleichen Leute
ganz beſondere Unglücksfälle verhängen, wie
ihnen ſolche in denienigen Flüchen gedrohet ſind,
welche bey dieſen Artikeln verzeichnet ſtehen
und mit in der Samlung der Geſetze enthalten
ſind. Wenn die künftige Welt, nehmlich eure 22
Nachkommen, welche nach euch leben werden,
und die Fremden, welche von entfernten Län-
dern herkommen, in den folgenden Zeiten die
göttlichen Gerichte wahrnehmen, welche über
dieſes Land ergehen, und die Seuchen, mit wel-
chen Gott daſſelbe beleget; das Land iſt derge- 23
ſtalt verwüſtet und verheret, als wenn es über
und über abgebrennet wäre; das Feld bleibet
nicht nur ungebauet liegen, ſondern es wäch-
ſet gar nichts auf demſelben, nicht einmal Gras
und Unkraut; mit einem Worte, es ſiehet aus,
wie die verwüſteten Städte Sedhom, Amora,
Adhma und Zebhoiim, welche Gott aus gerech-
tem Gerichte zerſtöret hat: ſo werden alle Na- 24
tionen fragen; warum hat denn Gott ſolche Din-
ge über dieſes Land verhänget? was iſt doch die
Urſa-

Anmerkungen

1521. das Land iſt dergeſtalt verwüſtet und verheret, als wenn es über und über abgebrennet wäre;] E. der ganze Boden des Landes iſt verbrenntes Harz und Schwefel. Das Land um Sedhom wurde durch den Bliz angezündet, und brennete wegen des harzigen Bodens von Grund aus weg (§ 45), ſo, daß es niemals wieder kan angebauet werden. Es gibt alſo ein Bild ab von der Vernichtung der Werke der Natur und Kunſt in einem Lande: das iſt, von der Verwüſtung und Verheerung deſſelben (Anm. 1184).

Urſache ſolcher ſchweren und entſetzlichen Gerich-
25 te? Und man wird ihnen darauf zur Antwort
geben: dieſe Nation iſt Jehova, dem Gott ih-
rer Vorfahren, untreu worden, und von ſeinen
Geſetzen abgegangen, welche er ihnen gegeben,
nachdem er ſie aus Mizraiim heraus geführet
26 hatte. Sie ſind dahin verfallen, daß ſie fremden
Göttern einen Dienſt erzeiget und ſie verehret
haben; ſolche Götter, welche ihnen nicht nur
vor dieſem unbekant geweſen, ſondern von de-
nen ſie auch nicht die geringſte Wolthat empfan-
27 gen haben. Dahero ſind endlich die Gerichte
Gottes über das Land ausgebrochen, und Gott
hat dergleichen Unglück über ſie verhänget nach
dem Inhalt derienigen Flüche, welche in ihrem
Geſetzbuch (welches ich euch hinterlaſſe) enthal-
28 ten ſind. Aus dieſer Urſache hat nun Gott eine
ſolche Ungnade auf dieſe Nation geworſen und
ſolche ſchwere und entſetzliche Gerichte über die-
ſelbe beſchloſſen, daß er ſie endlich aus ihrem Lan-
de vertrieben und in ein fremdes Land verwie-
ſen hat: und daher kommt der elende Zuſtand
29 dieſes Landes. Ihr Jiſraelen! ſolche Dinge,
deren Erfolg uns noch zur Zeit verborgen iſt,
müſſen wir Gott überlaſſen: dasienige aber, was
uns geoffenbaret iſt, das gehet uns an und un-
ſere Nachkommen auf alle Zeiten; nehmlich,
daß wir alle dieſe Geſetze ohne Ausnahm, nach
C. ihrem eigentlichen Sinn und Meinung, beob-
30, achten.
1 § 373. Künftighin wird nun freylich eines
von beyden erfolgen, was ich euch itzo prophe-
zeie: entweder wird der Segen oder der Fluch

Gnade für dieienigen, welche ſich nach ihrem Abfall Gott

wieder auf das neue gehorſam erzeigen (§ 259): in ſeine Erfüllung gehen, wie ich euch beydes bishero vorgeſtellet habe. Wenn ihr nun in dem lezten Fall euch ſolches in den fremden Ländern, wohin euch Gott verſtoſſen hat, zu Gemüthe gehen laſſet; ihr faſſet auf das neue den Vor- 2
ſatz euren Gott Jehova wieder zu verehren, und erzeiget ihm wieder einen aufrichtigen und ungeheuchelten Gehorſam in allen denienigen Stücken, wovon ich euch bishero ſeinen Willen erkläret habe, und haltet auch eure Kinder darzu an: ſo wird ſich Gott wieder über euch erbar- 3
men; er wird euch aus der Sclaverey erretten, und euch aus allen Ländern, wohin er euch zerſtreuet hatte, wieder zurück kommen laſſen.
Und

Anmerkungen

Zu § 373.

1522. **ihr faſſet auf das neue den Vorſatz euren Gott Jehova wieder zu verehren,]** E. ihr wendet euch wieder zu eurem Gott Jehova. Sich wieder zu Gott wenden heiſſet, nach geſchehenem Abfall den friſchen Vorſatz faſſen, die Pflichten gegen ihn zu beobachten (Anm. 1505). Wenn man auf die äuſſerlichen Handlungen ſiehet, ſo ferne ſolche von der Hochachtung gegen Gott herrühren: ſo nennet man dieſe Pflichten die Verehrung Gottes (Anm. 614).

1523. **und erzeiget ihm wieder einen aufrichtigen und ungeheuchelten Gehorſam]** E. ihr folget ihm .... von ganzem Herzen und von ganzer Seele. Es muſte aus aufrichtigem und rechtſchaffenem Gemüthe geſchehen, bey welchem die Pflichten gegen Gott in der möglichſten Vollkommenheit konten beobachtet werden (Anm. 1399). In ſolchem Zuſtande wird man dieſe Pflichten nicht unterlaſſen, ob man gleich dabey manches Gute nicht zugleich erhalten kan: denn es iſt alsdenn blos ein Scheingut (Anm. 480). Eine ſolche Einrichtung unſerer Pflichten gegen Gott, wie ſich unſere eigene Abſichten durch dieſelben erhalten laſſen, nennet man die Heucheley. Der gedachte Gehorſam muß alſo von der Heucheley befreyet ſeyn.

1524.

4 Und wenn ihr auch noch ſo weit in verſchiedene
Weltgegenden vertrieben wäret: ſo wird euch
doch Gott da zuſammen leſen und von allen Or-
5 ten wieder herbey bringen. Gott wird euch
wieder in euer Land führen, welches eure Vor-
fahren beſeſſen haben, und euch ſolches wieder
zu genieſſen geben. Hier wird er euch noch eine
gröſſere Glückſeligkeit genieſſen laſſen, als eure
Vorfahren, und es ſoll hierauf noch eine gröſ-
6 ſere Nation aus euch werden. Itzo wird die
Nation und ihre Nachkommen durch göttliche
Gnade ihre Unart ablegen, und wieder anfan-
gen ihrem Gott Jehova aus aufrichtiger und
ungeheuchelter Liebe einen völligen Gehorſam zu
erweiſen: wobey ſie denn eine beſtändige Glück-
7 ſeligkeit genieſſen werden. Hingegen wird Gott
alles Unglück, wie es in den vorhin gedachten
Flüchen ausgeſprochen iſt, auf eure Feinde legen,
welche euch Ubels gönnen und euch bisher gedrü-
8 cket haben. Hierauf wird die Nation wieder
anfangen, Gott auf das neue zu dienen und ihm
ihren

Anmerkungen

1524. Itzo wird die Nation und ihre Nachkommen durch göttliche Gnade ihre Unart ablegen,] E. Gott wird euer und euer Nachkommen Herz beſchneiden (Anm. 1401).

1525. und wieder anfangen ihrem Gott Jehova aus aufrichtiger und ungeheuchelter Liebe einen völligen Gehorſam zu erweiſen:] E. ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele zu lieben (Anm. 1351, 1523).

1526. Hierauf wird die Nation wieder anfangen, Gott auf das neue zu dienen] E. Ihr werdet euch wieder zu ihm wenden (Anm. 1522).

ihren Gehorſam zu erweiſen; und dieſes durch
eine völlige Beobachtung derienigen Geſetze, wel-
che ich euch bishero vorgetragen habe: und Gott 9
wird ihnen in ihrer Nahrung an allem Guten
einen Uberfluß geben und ſie an Kindern, Vieh
und Feldfrüchten ſolchergeſtalt ſegnen, daß es ih-
nen dabey wol gehen ſoll. Itzo wird Gott wie-
der eine Freude an euch haben und euch Gutes
thun, ſo gut, als er ſeine Freude ehedem an eu-
ren Vorfahren gehabt hat. Ihr werdet alſo 10
Gott alsdenn wieder gehorſam ſeyn, und ſeine
Befehle und Ceremonien beobachten, wie ſie in
dieſer Samlung der Geſetze verzeichnet ſind: nach-
dem ihr den Vorſatz gefaſſet habt, euren Gott
Jehova wieder auf das neue mit aufrichtigem
und rechtſchaffenem Gemüthe zu verehren.

eine Vorſtellung, daß ſich niemand mit der Unwiſſenheit entſchuldigen könne, ſondern bey beharrlicher Widerſpenſtigkeit ſich

§ 374. Es iſt nicht, als wenn dieſe Geſetze, 11
welche ich euch bishero vorgetragen habe, für
euch geheim gehalten würden: oder, als wenn
ihr dieſelben erſt von weiten Orten herholen mü-
ſtet. Wenn ſie, zum Exempel, noch in dem gött- 12
lichen Verſtande verborgen wären: ſo möchtet
ihr ſagen; wir können dieſe Geſetze nicht eher be-
obachten, als bis iemand zu Gott hinauf fähret,
und

Anmerkungen

Zu § 374.

1527. Wenn ſie .... noch in dem göttlichen Verſtande verborgen wären:] E. Sie ſind nicht im Himmel. Nehmlich in Gott, welchen man ſich vorſtellet, als wenn er ſeine Reſidenz in der obern Luft hätte (Anm. 186). Man ſetzet, daß es in dieſem Fall für ſie unmöglich wäre, ſeinen Willen zu erkennen: der göttliche Wille wäre ihnen dahero auf ſolche Art verborgen geweſen (Anm. 1221).

1528.

und uns dieſelben herunter holet und bekant
13 machet. Wenn ſie in einem entfernten Lande
über der See anzutreffen wären: ſo möchtet ihr
ſagen; wir können dieſe Geſetze nicht beobach-
ten, es muß erſt iemand über die See hinüber
fahren, und uns dieſelben herüber holen und be-
14 kant machen. So aber ſind euch dieſe Lehren
nahe genug vorgeleget worden: ihr ſeyd im Stan-
de davon zu reden, und verſtehet ſie ſo gut,
15 daß ihr ſie gar leicht beobachten könnet. So ſtel-
le ich euch denn itzo nochmals vor auf der einen
Seite, ein langes Leben und alle Glückſeligkeit:
und auf der andern, alles Unglück und den Tod
16 ſelbſt. Nehmlich, ich ermahne euch nochmals
mit allem Ernſt, daß ihr aus wahrer Liebe zu
eurem Gott Jehova bey derienigen Religion,
welche er euch anbefohlen hat, beſtändig verhar-
ren und ſeine Geſetze, Ceremonien und Ver-
ordnungen auf das fleiſſigſte beobachten ſolt: mit
der wiederholten Verſicherung, daß ihr dabey
ein hohes Alter erreichen, euch ſehr vermehren
und in eurem Lande, wo ihr itzo hinziehen und
ſolches in Beſitz nehmen werdet, durch den Se-
gen eures Gottes Jehovas alles Gute genieſſen
17 ſolt. Hingegen, wenn ihr von Gott abfällig
werdet und ihm ungehorſam ſeyd; ihr laſſet euch
verleiten, andere Götter zu verehren und den-
ſelben

Die Schuld ſeines Unglücks ſelbſt beyzumeſſen habe.

Anmerkungen

1528. **wenn ihr von Gott abfällig werdet**] E. wenn ihr euer Gemüth von ihm abwendet. Ihr habt den Vorſatz, die Pflichten gegen denſelben zu unterlaſſen (Anm. 1505), und gebet alſo durch eure Handlungen zu erkennen, daß ihr davon los ſeyn wolt: das iſt, ihr werdet von ihm abfällig (Anm. 1363).

ſelben einen Dienſt zu erweiſen: ſo verſichere ich
euch hiemit zum Voraus, daß dieſes der Weg
zu eurem völligen Untergang ſeyn wird. Ihr
werdet euch auf ſolche Art nicht lange in dem Be-
ſitz eures Landes erhalten, welches ihr itzo nach
eurem Ubergang über den Jarden beziehen und
einnehmen wolt. Hiebey rufe ich die ganze 19
Welt zum Zeugen an, daß ich euch heute Leben
und Tod, Glück und Unglück vorgeleget habe.
So erwählet denn das Leben und die Glückſelig-
keit, damit es euch und allen euren Nachkom-
men beſtändig wol gehen möge: und faſſet da- 20
hero den veſten Entſchluß, aus wahrer Liebe
zu eurem Gott Jehova, demſelben einen völligen
Gehorſam zu erzeigen und euch beſtändig zu ihm
zu halten. Denn dieſer iſt es, von welchem ihr
die Erhaltung eures Lebens und ein hohes Al-
ter erwarten müſſet, ſowol, als den beſtändi-
gen Genuß eures Landes, wovon er euren Vor-
fahren, Abhraham, Jizchak und Jaakobh, das
eidliche Verſprechen gethan hat, daß er ſolches C.
ihnen und ihren Nachkommen eingeben wolte. 31,

Moſches vierte Rede, welche in ſich enthält eine Ermunterung an die Nation und ihren künfti-

§ 375. Moſche hielt über die bisherigen auch 1
noch folgende Rede an die geſamte Nation. Ich 2
bin nunmehro, fing er an, bereits ein Mann
von hundert zwanzig Jahren, und werde alſo
den Regierungsgeſchäften bey euch nicht länger
mehr vorſtehen können: zumal, da Gott aus-
drück-

Anmerkungen

1529. Hiebey rufe ich die ganze Welt zum Zeugen an,] C. Ich rufe Himmel und Erde wider euch zu Zeugen (Anm. 1334).

1530.

drücklich zu mir geſaget hat, ich ſolte nicht über
3 den Jarden hinüber kommen. Allein, euer
Gott Jehova wird dennoch ſeine Erſcheinung
mit euch hinüber ziehen laſſen, und die dortigen
Nationen bey eurer Ankunſt vertreiben, daß
ihr die Güter derſelben in Beſitz nehmen könnet.
Jehoſchûa ſoll euch bey dieſem Zug anführen,
und iſt bereits von Gott darzu ernennet worden.
4 Gott wird mit dieſen Nationen eben auf die Art
umgehen, wie mit den beyden emoriſchen Kö-
nigen Sichon und Ogh, welche er mit allen ih-
5 ren Unterthanen hat vertilgen laſſen. Gott
wird machen, daß ihr allezeit den Sieg über ſie
erhaltet, und ihr müſſet mit ihnen in allen Stü-
cken ſo verfahren, wie ich euch befohlen habe.
6 Erzeiget euch nurdabey tapfer und beherzt: fürch-
tet euch nicht für ihnen und laſſet euch nicht
bange darauf ſeyn. Verlaſſet euch nur auf den
Beyſtand eures Gottes Jehovas: dieſer wird
euch

gen Anführer Jehoſchûa, die Eroberung der kenaaniſchen Länder mit getroſtem Muth zu unternehmen;

Anmerkungen

Zu § 375.

1530. **Verlaſſet euch nur auf den Beyſtand eures Gottes Jehovas:**] E. Euer Gott Jehova wird mit euch ziehen. Das iſt, er wird euch überall begleiten, und alſo bey euren künftigen Unternehmungen eine beſtändige Vorſorge für euch tragen: nehmlich, er muß ihnen Gutes widerfahren laſſen, wie ſie deſſen bey den künftigen Umſtänden benöthiget ſind (Anm. 270). Weil ihnen die Feinde dabey hinderlich fielen: ſo muſte er ihnen gegen dieſelben Beyſtand leiſten (Anm. 395). Dieſer Beyſtand hielt den Grund in ſich, warum ſie von der Eroberung ihres Landes ſolten verſichert ſeyn, und gab dahero ein Mittel zu dieſer Verſicherung ab (Anm. 480). Sie ſolten ſich alſo um dieſes Beyſtandes willen die Eroberung ihres Landes als gewiß vorſtellen (Anm. 1323), und ſich dahero auf denſelben verlaſſen: denn wir ver-

euch nirgends ſtecken laſſen oder euch ſeine Hülfe
verſagen. Hierauf ließ Moſche Jehoſchúa her- 7
bey kommen, und gab ihm öffentlich vor der gan-
zen Nation folgende Ermahnung. Er ſagte:
ſo erweiſe dich denn künftighin als einen tapfern
Helden. Du ſolſt dieſe Nation in dasienige
Land führen, von welchem Gott ihren Vorfah-
ren das eidliche Verſprechen gethan hat, daß er
ihnen ſolches einräumen wolte, und ſie in den
Beſitz deſſelben einſetzen. Gott wird dabey ſei- 8
ne Erſcheinung voran ziehen laſſen, und dir ie-
derzeit beyſtehen; er wird dich nirgends ſtecken
laſſen, oder dir ſeine Hülfe verſagen: ſey nur
bey deinen Unternehmungen getroſt und fürch-
te dich für nichts.

woranf er die ganze Samlung der Geſetze den Prieſtern zur Verwahrung übergibt,

Moſche hatte die bisherigen Geſetze alle auf- 9
geſchrieben: dieſe ganze Samlung übergab er
nunmehro im Beyſeyn aller Häupter der Na-
tion den Prieſtern leviſchen Stammes, welche
unter andern zu Tragung der heiligen Lade be-
ſtellet waren, worinnen die Geſetztafeln lagen.
Hiebey gab er ihnen folgenden Befehl und ſagte: 10
ſo oft künftighin das ſiebente Jahr, als das Frey-
iahr, eintrit, und das Hüttenfeſt einfället, an 11
welchem alle Jiſraelen an dem Ort, den ſich Gott
auserſehen wird, zuſammen kommen und vor
ihrem Gott Jehova werden erſcheinen müſſen;
ſo

Anmerkungen

verlaſſen uns auf ein Ding, wenn wir uns um deſſelben willen von der Erlangung unſerer Abſicht verſichert halten.

1531. **und dir iederzeit beyſtehen;**] E. er wird mit dir ſeyn (Anm. 463).

ſo ſollen allezeit dieſe Lehren der Nation öffent-
12 lich vorgeleſen werden. Ihr müſſet ſie zu dem Ende ausdrücklich zuſammen kommen laſſen, Männer, Weiber und Kinder, nebſt den Religionsverwandten, welche ſich unter euch aufhalten: damit iedermann Wiſſenſchaft davon bekommen und lernen möge, wie er ſich gegen ſeinen Gott Jehova verhalten ſoll, und ſich befleiſſige, alles dasienige zu beobachten, was in die-
13 ſer Samlung der Geſetze enthalten iſt. Sonderlich ſollen auch die Kinder dabey zugegen ſeyn, welche in ſolchen Sachen noch unwiſſend ſind: damit ſie gleichfalls davon Nachricht bekommen, und lernen, was ſie für Pflichten gegen ihren Gott Jehova zu beobachten haben, und ſolche in ihrem Lande über dem Jarden, wo ihr itzo hinziehet und ſolches einnehmen werdet, die ganze Zeit ihres Lebens ausüben.

14 § 376. Itzo ſagte Gott zu Moſche: nunmehro und von Gott Be-

Anmerkungen

1532. **wie er ſich gegen ſeinen Gott Jehova verhalten ſoll,**] E. damit er eine Furcht für ihm haben möge. Die Erkäntniß der Geſetze ſolte ſie zu einer Sorgfalt bringen, den göttlichen Willen zu beobachten (Anm. 159), und alſo die gehörigen Handlungen in Anſehung ſeiner vorzunehmen. Weil die göttlichen Eigenſchaften ihnen die Bewegungsgründe darzu geben muſten (Anm. 210): ſo wurden ihre Handlungen ſolchergeſtalt mit denſelben verknüpfet; und alſo lerneten ſie daraus, wie ſie ſich gegen Gott verhalten ſolten (Anm. 1006).

1533. **was ſie für Pflichten gegen ihren Gott Jehova zu beobachten haben,**] E. damit ſie eine Furcht für ihrem Gott Jehova bekommen mögen. Sie ſollen in Anſehung ſeiner gewiſſe Handlungen verrichten (Anm. 1532), nehmlich ſolche, welche den Geſetzen und ſeinem Willen gemäß ſind: und alſo gewiſſe Pflichten gegen Gott beobachten (Anm. 372).

fehl erhält, noch vor ſeinem Ende auf den künftigen Abfall der Nation ein Lied zu verfertigen, welches alsdenn derſelben zur Uberzeugung dienen ſoll

ro iſt die Zeit da, daß du ſterben ſolſt. Laß dahero Jehoſchua zu dir kommen, und ihr beyde ſtellet euch mit einander vor das Verſamlungszelt hin; ich will ihm da ſeinen Beruf ſelbſt geben. Moſche that dieſes, und dieſe zwey gingen mit einander vor das Verſamlungszelt.
Hier ließ ſich die Wolke oben über dem Eingang 15
des Zelts nieder, zum Zeichen, daß ſich Gott
offenbaren wolte. Gott fing an und ſagte zu 16
Moſche: du ſolſt itzo dein Leben beſchlieſſen, wie deine Vorfahren. Allein, dieſe Nation wird ſich künftighin vergehen und in dem Lande, wo ſie itzo hinkommt, die Götter der dortigen fremden Nationen auf eine ärgerliche Art verehren: ſie wird alſo von mir abfällig werden, und ſich aller meiner Gnade verluſtig machen, welche ich derſelben unter der Bedingung des Gehorſams
verſprochen habe. Hierauf werden ſie meine 17
Gerichte zu erfahren haben: ich werde ihnen in keinem Stück keine Hülfe mehr leiſten, und ſie meine

Anmerkungen

Zu § 376.

1534. ſie wird alſo von mir abfällig werden,] E. ſie wird mich verlaſſen (Anm. 1528).

1535. und ſich aller meiner Gnade verluſtig machen, welche ich derſelben unter der Bedingung des Gehorſams verſprochen habe.] E. ſie wird mein Bündniß brechen, welches ich mit derſelben geſchloſſen habe (Anm. 1328).

1536. Hierauf werden ſie meine Gerichte zu erfahren haben:] E. mein Zorn wird alsdenn entbrennen (Anm. 1163).

1537. ich werde ihnen in keinem Stück keine Hülfe

meine Ungnade empfinden laſſen. Alsdenn wer-
den ſie in tauſenderley Unglück und Elend ge-
rathen, und dadurch in groſſer Anzahl aufgerie-
ben werden: wobey ſie endlich ſelbſt in ſich gehen
und ſagen werden; daß ſo vielerley Unglück über
uns kommt, iſt doch wol die Urſache, weil wir
unſern Gott nicht mehr zum Beyſtand haben.
18 Und in der That werden ſie auch deßwegen mei-
ne Ungnade erfahren müſſen, weil ſie in ein gott-
loſes Leben gerathen ſind, und einen fremden
19 Gottesdienſt angenommen haben. Auf dieſe
Zeiten nun ſolt ihr itzo ein Lied machen und ſol-
ches ſchriftlich abfaſſen: und du, Moſche, ſolſt
es den Jiſraelen vorleſen, und ſie daſſelbe aus-
wendig lernen laſſen. Dieſes Lied ſoll künftig-
20 hin der Nation zur Uberzeugung dienen. Ich
werde ſie itzo in dieſes herrliche und fruchtbare
Land führen, wie ich ſolches ihren Vorfahren
verſprochen habe: in dieſem werden ſie an al-
lem einen Uberfluß finden, und ſo gut leben kön-
nen, als ſie wollen. Allein, in dieſem Zuſtan-
de werden ſie fremde Götter annehmen und ſol-
chen

Anmerkungen

Hülfe mehr leiſten,] E. ich werde ſie verlaſſen. Wir ſagen, daß uns Gott verlaſſe, wenn er das Gute nicht erfolgen läſſet, welches wir von ihm erwartet hatten. Da wir es von ihm erwarten, das iſt, wir hoffen, daß es nach ſeiner Abſicht erfolgen werde: ſo ſind wir nicht im Stande, für uns darzu zu gelangen. Es iſt alſo eine Hülfe: denn die Hülfe iſt die Leiſtung desienigen, ohne welches der andere ſeine Abſicht nicht erreichen könte.

1538. **und ſie meine Ungnade empfinden laſſen.]** E. ich werde mein Geſicht von ihnen wegkehren. Er wolte ihnen keine Zeichen mehr von ſeiner Gnade geben (Anm. 1052), und ſie dahero ſeine Ungnade empfinden laſſen (Anm. 122).

chen einen Dienſt erweiſen: wodurch ſie alſo
von mir abfallen und ſich meiner Gnade unwür=
dig machen werden, welche ich ihnen unter der
Bedingung des Gehorſams verſprochen habe.
Wenn ſie nun hierauf in allerley Unglück und 21
Drangſalen gerathen: ſo ſoll alsdenn dieſes Lied
ſie noch zur Erkäntniß bringen und ihnen ihren
Abfall vorhalten; denn dieſes Lied ſoll gewiß bey
der Nation ſo bald nicht in Vergeſſenheit kom=
men. Ich weiß wol, wo ihre Neigung hinge=
het. Ich ſehe es ia, wie ſie es ſchon itzo machen,
da ſie noch nicht einmal in dem Lande ſind, wel=
ches ich ihnen verſprochen habe. Moſche ſetzte 22
alſo auf dieſen Befehl beygefügtes Lied auf, und
dieſes muſten die Jiſraelen auswendig lernen.

(Jehoſchúa erhält ſeinen Beruf von Gott);

Hierauf wendete ſich Gott zu Jehoſchúa Nuns= 23
ſohn, und gab ihm ſeinen Beruf mit folgenden
Worten. Er ſagte: du ſolſt die Jiſraelen in
ihr Land führen, welches ich ihnen verſprochen
habe. Erzeige dich nur dabey tapfer und be=
herzt: ich werde dir in allen Stücken beyſtehen.

Moſche ſetzet dieſes Lied auf, und läſſet es zu den übrigen Urkunden beylegen:

Nachdem nun Moſche das gedachte Lied, wel= 24
ches dem Geſetzbuch ſolte beygefüget werden,
ſchriftlich aufgeſetzet hatte und damit fertig war:
ſo gab er daſſelbe den Prieſtern leviſchen Stam= 25
mes, welche zugleich zu Tragung der heiligen
Lade beſtellet waren, worinnen die Geſetztafeln
verwahret wurden. Er ſagte dabey zu ihnen: 26
nehmet hier dieſe Urkunde mit darzu, und leget
ſie in die heilige Lade, wo die Geſetztafeln liegen,
neben in ein beſonderes Fach bey; und da ſoll die=
ſelbe zu eurer künftigen Uberzeugung allezeit
verwahret bleiben. Ich kenne euch ſchon, was 27
ihr

ihr für widerſpenſtige und hartnäckige Leute
ſeyd. Wie oft habt ihr euch nicht bishero bey
meinen Lebzeiten und in meiner Gegenwart wi-
derſpenſtig gegen Gott bezeiget? und nach mei-
28 nem Tode werdet ihr es noch ärger machen. Laſ-
ſet mir itzo eure Häupter von allen Stämmen
und die Commiſſarien noch einmal zuſammen
kommen: ich will ihnen dieſes Lied ſelbſt vorle-
ſen, und dabey die ganze Welt zum Zeugen an-
rufen, daß ich das meinige bey euch gethan habe.
29 Denn ich weiß zum Voraus, daß ihr nach mei-
nem Tode auf erſchreckliche Abwege gerathen,
und von eurer Religion, welche ich euch geleh-
ret habe, abfallen werdet. Hierauf werden nun
künftighin die ſchwereſten Gerichte bey euch er-
folgen, und dieſe werdet ihr euch durch eure gott-
loſe Thaten zuziehen, womit ihr Gott beleidi-
get: ſonderlich durch die Verehrung der Götzen-
bilder, welche ſich die Menſchen ſelbſt machen.
30 Moſche las alſo das gedachte Lied den Abgeord-
C. neten der Nation von Anfang bis zu Ende vor,
32, welches von Wort zu Wort alſo lautete.
1 § 377. Ich will itzo einen Vortrag thun, und
rufe dabey Gott an, daß er das Andenken davon
beſtändig bey der Nation erhalten und ſolchen
nim-

das gedachte Lied, in welchem der Abfall der Nation und ihre

Anmerkungen

1539. und dabey die ganze Welt zum Zeugen anrufen, daß ich das meinige bey euch gethan habe.] E. ich will Himmel nnd Erde wider ſie zu Zeugen anrufen (Anm. 1334).

Zu § 377.

1540. und rufe dabey Gott an, daß er das Anden-

Strafe vorgeſtellet wird; nimmermehr in Vergeſſenheit wolle kommen
laſſen. Wenn doch nur meine Worte und Re- 2
den eine ſolche gute Wirkung hätten, wie der
Regen und der Thau! wenn ſie doch einen ſolchen
Nutzen ſchaffeten, wie der ſtarke Regen, welcher dem iungen Gras ſo dienlich iſt; oder auch
wie der gelinde Regen, welcher dem erwachſenen Kraute ſo wol bekommt! Ich thue dieſen 3
Vortrag im Namen des Gottes Jehovas: ihr
werdet alſo denſelben mit ſolcher Ehrerbietigkeit
annehmen, wie es die Maieſtät unſeres Gottes
erfor-

Anmerkungen

denken davon beſtändig bey der Nation erhalten und ſolchen nimmermehr in Vergeſſenheit wolle kommen laſſen.] E. Himmel, gib mir ein Gehör, und Erde, höre meine Reden an! Er wünſchet, daß Gott alle Begriffe, welche nur einiger maſſen mit dieſem Vortrag verwandt ſind, darzu anwenden wolle, daß ſie die Begriffe von demſelben zu allen Zeiten wieder bey der Nation erwecken mögen (Anm. 1334, 362). Sie ſolten alſo das Andenken dieſes Vortrags bey ihnen erhalten (Anm. 550), und ſolchen nicht in Vergeſſenheit kommen laſſen (Anm. 363).

1541. Ich thue dieſen Vortrag im Namen des Gottes Jehovas:] E. Ich rufe den Namen Jehovas an. Das iſt, er berufet ſich auf Gott (Anm. 492): von welchem er die Gewalt hat, dieſen Vortrag zu thun. Er thut ihn dahero in dem Namen deſſelben (Anm. 259).

1542. ihr werdet alſo denſelben mit ſolcher Ehrerbietigkeit annehmen, wie es die Maieſtät unſeres Gottes erfordert.] E. gebet unſerem Gott ſeine Gröſſe. Sie ſolten ihm dieienigen Vollkommenheiten beylegen, welche er wirklich beſaß (Anm. 227). Nehmlich, ſie ſolten ihre Handlungen nach dieſem Vortrag ſo einrichten, wie es den Abſichten Gottes gemäß wäre: und alſo ſolchen annehmen (Anm. 999). Sie muſten ihm dahero eine Macht und Gewalt über ſich zuſchreiben und in Anſehung ihrer ihm eine Maieſtät beylegen (Anm. 1143).

Weil

4 erfordert. Unſer Schutzgott iſt ein Gott, deſſen
Handlungen ſo richtig ſind, daß ſie niemand ta-
deln kan, und welcher in ſeinem Thun allezeit
gerecht verfähret. Er iſt ein Gott, auf den man
ſich verlaſſen darf, denn er heget keine unrichti-
ge Abſichten: man trift lauter Gerechtigkeit und
5 Billigkeit bey ihm an. Allein, dieſe Leute, wel-
che ſeine Kinder ſeyn ſollen, ſind völlig aus der
Art geſchlagen: ſie ſind ſo laſterhaft, daß er ſie
nicht mehr für ſeine Kinder erkennet; es iſt ein
6 verruchtes leichtfertiges Volk. Iſt dieſes eure
Dankbarkeit gegen Gott, ihr unverſtändige
dumme Leute? Wiſſet ihr nicht, daß ihr ihn als
euren Vater und als euren Herrn anſehen müſ-
ſet, welcher euch zuerſt in eine ordentliche Ver-
faſſung gebracht und den Staat bey euch einge-
7 richtet hat? Gehet doch einmal mit euren Ge-
danken in die vorigen Zeiten zurück, und laſſet
euch von den alten Geſchichten Nachricht geben,
wie ſolche von einer Zeit zu der andern vorgegan-
gen ſind. Fraget doch eure Eltern darum, und
die alten Leute unter euch: die werden es euch
ſagen

Anmerkungen

Weil ſie bey ihren Handlungen die Vollkommenheiten Gottes zu Bewegungsgründen gebrauchen ſolten: ſo bezeugten ſie durch Annehmung dieſes Vortrags ihre Ehrerbietigkeit gegen denſelben (Anm. 910). Sie konten ſich auf keine andere Art der Maieſtät Gottes gemäß verhalten, als durch ehrerbietige Annehmung ſeiner Befehle: und alſo erforderte ſie dieſelbe bey ihnen (Anm. 866).

1543. **Unſer Schutzgott**] E. Der Felſen. Ein ſolches Ding, bey welchem man bey entſtehender Gefahr Zuflucht ſuchte, und alſo gegen den feindlichen Angriff ſicher zu ſeyn glaubete (Anm. 433). Es wird der Gott Jehova verſtanden, welcher für die Wolfahrt der Nation beſonders ſorgte, und dahero ihr Schutzgott war (Anm. 305).

1544.

ſagen und davon zu erzählen wiſſen. Da Gott 8
die Austheilung der Länder unter den Menſchen
gemacht und einer ieden Nation ihren Platz
angewieſen hat: da hat er ſchon ſein Abſehen auf
die Jiſraelen gehabt, und den andern Nationen
ſolche Grenzen geſetzet, daß ſo viel Land übrig
bleiben muſte, als die Jiſraelen künftighin zu
ihrer Wohnung würden nöthig haben. Denn 9
die Jaakobhen ſind ſeine eigene Nation: ſie ſind
ſein Antheil, welches ihm von den Nationen in
der Welt übrig geblieben iſt. Vor dieſem ſind 10
ſie in weitläuftigen wüſten Ländern herum ge-
reiſet, wo man nichts höret, als ein fürchter-
liches Geſchrey der wilden Thiere. In dieſen
hat ſie nun Gott lange herum geführet, ihnen
Geſetze gegeben, und ſie mit ſolcher Sorgfalt
beſchützet, daß ihnen nicht das geringſte Leid
widerfahren iſt. Er iſt mit ihnen umgegangen, 11
wie

Anmerkungen

1544. daß ſo viel Land übrig bleiben muſte, als die Jiſraelen künftighin zu ihrer Wohnung würden nöthig haben.] E. Gott hat den Nationen die Grenzen geſetzet, nach der Anzahl der Jiſraelen. Den Nationen die Grenzen ſetzen heiſſet hier, ihnen ein gewiſſes Land zu einem langen Beſitz einräumen. Das Land Kenaan wird bey dieſer Austheilung noch für unbeſetzt gehalten: weil Gott voraus ſahe, daß ſie ſich nach einiger Zeit des Beſitzes deſſelben würden verluſtig machen. Es blieb alſo für die iiſraeliſche Nation übrig.

1545. und ſie mit ſolcher Sorgfalt beſchützet, daß ihnen nicht das geringſte Leid widerfahren iſt.] E. er hat ſie beſchützet, wie den Stern im Auge. Der Stern im Auge iſt das Loch, wodurch das Licht in das innere Aug fället, und wird hier für das ganze Aug geſetzet. Weil das Aug von auſſen ſehr empfindlich iſt: ſo werden wir dadurch erinnert, bey der geringſten Vorfallenheit, welche daſſelbe betreffen könte, die Augenlie-

wie ein Adler mit ſeinen Jungen. Wenn die-
ſer ſeine Jungen zum Fliegen angewehnen will:
ſo ſchwinget er beſtändig die Flügel über dem
Neſte; ja, er nimmt ſie gar auf die Flügel, und
12 träget ſie auf denſelben fort. Bey dieſem gan-
zen Zug hat ſie der Gott Jehova ganz allein ge-
führet, ohne die geringſte Beyhülfe eines frem-
13 den Gottes. Endlich brachte er ſie in ein Land,
welches Berge und Thäler hat. Hier bekamen
ſie die ſchönſten Felder, welche die beſten Früchte
trugen. Auch an den ſteinichten und felſichten
Oertern fanden ſie Honig, und trafen die ſchön-
14 ſten Oelbäume an. Von ihren Kühen und Zie-
gen bekamen ſie Milch und Rahm. Sie aſſen
das beſte Fleiſch von den fetteſten Lämmern,
Widdern und Böcken, welche von der gröſten
Art waren, wie man ſie in der Landſchaft Ba-
ſchan hat. Sie aſſen dabey die ſchwereſte und
ſchönſte Frucht, und tranken den beſten rothen
15 Wein. Allein, bey dieſen guten Tagen wur-
den ſie übermüthig und wolten nicht mehr folgen.
Die

Anmerkungen

genlieder zuzumachen und ſolches dargegen zu verwahren. Auf ſol-
che Art ſind wir bemühet, daſſelbe gegen alle widrige Empfindun-
gen ſicher zu ſtellen, und alſo daſſelbe dargegen zu ſchützen (Anm. 141).
Die Bemühung alle Mittel anzuwenden, welche zu Erhaltung un-
ſerer Abſicht erfordert werden, heiſſet die Sorgfalt. Die gedach-
te Redensart zeiget alſo eine ſorgfältige Beſchützung an.

1546. **Sie aſſen dabey die ſchwereſte und ſchönſte Frucht,**] E. Sie aſſen das Nierenfett von dem Weizen. Das Fett einer Frucht iſt ſo viel, als die beſte Frucht (Anm. 390). Weil das Nierenfett unter allem Fette das beſte iſt: ſo wird dadurch ein hoher Grad der Güte von einer Frucht angezeiget. Wir pflegen bey einer Art von Früchten die Güte derſelben ſonderlich nach der Schwere zu ſchätzen.

Die Leute hatten alles im Uberfluß, und wurden
dabey dick, fett und ſtark. Itzo wolten ſie von
dem Gott Jehova nichts mehr wiſſen, dem ſie
doch alles zu danken hatten: ſie wurden von
ihrem Schutzgott abfällig, welcher ihnen doch
bishero in aller Gefahr Schutz geleiſtet hatte.
Sie beleidigten ihn und machten ihm Verdruß 16
mit Verehrung fremder Götter, dergleichen
er keinen neben ſich leiden kan, und welche ihm
ſo ſehr zuwider ſind. Sie opferten itzo nicht 17
mehr Gott, ſondern dem Teufel: ſolchen Göt=
tern, welche ihnen bishero ganz unbekant ge=
weſen waren. Sie hatten ſie erſt vor kurzer Zeit
kennen lernen, und von den benachbarten Natio=
nen angenommen: denn ihre Vorfahren hat=
ten denſelben niemals einigen Dienſt oder Ver=
ehrung erwieſen. Allein, ihren Schutzgott wol= 18
ten ſie nicht mehr kennen, und gedachten nicht
mehr an die Pflichten, welche ſie ihm erweiſen
ſolten: ob ſie ihm gleich ihre ganze Wolfahrt von
dem erſten Anfang an zu danken hatten, und
ihm noch mehr verbunden waren, als ihren leib=
lichen Eltern. Weil ſie ſich nun ſo gegen ihren 19
Gott

Anmerkungen

1547. Sie beleidigten ihn .... mit Verehrung fremder Götter, dergleichen er keinen neben ſich leiden kan,] E. Sie bewegten ihn zur Eiferſucht mit fremden Göttern (Anm. 615).

1548. und gedachten nicht mehr an die Pflichten, welche ſie ihm erweiſen ſolten:] E. ſie vergaſſen Gottes. Sie unterlieſſen die Pflichten, welche ſie ihm zu leiſten ſchuldig waren (Anm. 1380).

Gott Jehova bezeigten, und ihm ſo viel Ver-
druß machten: ſo hat er ſie auch nicht mehr für
20 ſeine Kinder erkant. Er faſſete den Entſchluß,
ſich ihrer gar nicht mehr anzunehmen, es möch-
te ihnen künftighin gehen, wie es wolte: denn,
gedachte er, es ſind unbeſtändige Leute; Kin-
der, welche nicht einmal ihrem Vater treu blei-
21 ben. Weil ſie mir nun den Verdruß angethan
haben, mir ihre erdichtete Götter an die Seite
zu ſetzen, bey welchen gar keine Gottheit anzu-
treffen iſt: ſo will ich ihnen wieder den Verdruß
anthun, einer ſolchen Nation die Oberhand über
ſie zu geben, welche weder eine ordentliche Ver-
faſſung unter ſich noch vernünftige Geſetze hat.
Durch

Anmerkungen

1549. **Er faſſete den Entſchluß, ſich ihrer gar nicht mehr anzunehmen,]** E. Er ſagte: ich will mein Geſicht von ihnen wegkehren. Er wolte ſie ſeine Ungnade empfinden laſſen (Anm. 1538), und ſie alſo unglücklich machen (Anm. 122). Wenn andere vorhanden ſind, welche ihr Unglück auf die Art befördern, wie es ſeinen Abſichten gemäß iſt: ſo wird er ſich ihrer gegen dieſelben nicht im geringſten annehmen (Anm. 412).

1550. **welche weder eine ordentliche Verfaſſung unter ſich noch vernünftige Geſetze hat.]** E. welche gar keine Nation iſt. Eine Nation heiſſet hier ſo viel, als ein Staat. Das Weſen eines Staats beſtehet in der Verknüpfung ſeiner Glieder, welche ihre gemeine Ruhe und Sicherheit befördern wollen. Die Anordnung der Mittel, wie ſie zur Erhaltung dieſer Abſichten geſchickt ſind, heiſſet die Verfaſſung deſſelben. Dieſe Verfaſſung iſt ordentlich, wenn die Abſichten ſo mit einander verbunden werden, daß immer eine ein Mittel zu der andern abgibt, und alle insgeſamt zu der Hauptabſicht führen: denn hieraus entſtehet in der ganzen Verfaſſung eine Aehnlichkeit, und alſo eine Ordnung (Anm. 1158). Die Regeln, nach welchen die Glieder eines Staats ihre Handlungen einzurichten verbunden werden, heiſſen die Geſetze. Dieſe müſſen insgeſamt unter ſich und zugleich mit

Durch dieſe will ich eine gänzliche Verherung 22
bey ihnen anrichten laſſen: wie es geſchiehet,
wenn durch göttliches Verhängniß ſich in einem
Lande oben auf der Erde ein Feuer entzündet,
welches in die tiefſten unterirdiſchen Hölen ein-
dringet, und nicht nur den Boden mit allen Ge-
wächſen auf demſelben verderbet, ſondern auch
ſo gar die Gebirge von innen angreifet und ſol-
che von Grunde ausbrennet. Allein, dieſes iſt 23
noch nicht genug: ſie ſollen meine Gerichte noch
weiter erfahren; ich will noch alle Arten des Un-
glücks über ſie kommen laſſen. Sie ſollen von 24
Hunger auszehren, und durch die giftigſten
Beulen und heftigſten Seuchen aufgerieben wer-
den. Ich will die grimmigſten Raubthiere und
die giftigſten Schlangen unter ſie ſchicken, wel-
che ſie auffreſſen und umbringen ſollen. Dieie- 25
nigen, welche ſich vor den Feind in das freye
Feld hinaus wagen, werden von ihm niederge-
hauen werden: und andere, welche ſich in die
verwahrten Plätze ziehen, werden ſo zaghaft
ſeyn, daß ſie ſich demſelben ergeben müſſen; und
da wird weder iung noch alt verſchonet werden.
Ich wäre wol in meinen Gerichten noch weiter 26
gegan-

Anmerkungen

der Hauptabſicht verknüpfet, und alſo vernünftig ſeyn (Anm. 1326). Ein Staat, welcher dieſen Namen nicht verdienet, iſt dahero ein ſolcher, bey deſſen Einrichtung die gemeine Wolfahrt und Sicherheit nicht kan erhalten werden. Er muß alſo eine ſchlechte Verfaſſung und unvernünftige Geſetze haben.

1551. **ich will noch alle Arten des Unglücks über ſie kommen laſſen.**] E. ich will alle meine Pfeile gegen ſie verſchieſſen. Die Pfeile Gottes ſind ſo viel, als ſeine Gerichte.

gegangen, und hätte ſie an allen Enden und Or-
ten dergeſtalt ausgerottet, daß man in Ewig-
keit nichts mehr von der ganzen Nation hätte
27 hören noch ſehen ſollen. Allein, es war mir nur
darum zu thun: ich hätte hernach von ihren Fein-
den und denen, welche dieſes an ihnen vollſtre-
cket, den Verdruß gehabt, daß ſie das ganze
Werk iemand anderes zugeſchrieben und geglau-
bet hätten; ſie wären für ſich allein ſo mächtig
geweſen, dieſes auszurichten, der Gott Jeho-
28 va hätte nichts dabey gethan. Denn es iſt ein
Volk, welches ſeinen Verſtand nicht weiter
brauchet, als zu ihren böſen Abſichten: in an-
dern

Anmerkungen

1552. **Allein, es war mir nur darum zu thun: ich hätte hernach von ihren Feinden .... den Verdruß gehabt,**] E. Wenn ich mich nicht für dem Verdruß gefürchtet hätte, welchen ich von den Feinden hätte zu gewarten gehabt. Wir fürchten uns für einer Sache, wenn wir den künftigen Erfolg derſelben als ein Ubel anſehen und daraus Traurigkeit ſchöpfen (Anm. 1371). Wir ſind dahero geneigt, den Erfolg derſelben, ſo viel an uns iſt, zu hintertreiben. Dahero heiſſet die Furcht für einer Sache bey Gott, die Erkäntniß deſſelben von dem Erfolg desienigen Böſen, auf deſſen Vermeidung er bey der Verknüpfung ſeiner Abſichten geſehen hat. Er hat nehmlich in Anſehung deſſen dasienige aus dem Zuſammenhang der Dinge weggelaſſen, was ſonſt ſeinen Abſichten wäre gemäß geweſen. Von derienigen Abſicht, nach welcher wir die übrigen einrichten, ſagen wir, daß es uns darum zu thun ſey.

1553. **ſie wären für ſich allein ſo mächtig geweſen, dieſes auszurichten,**] E. ihre aufgehobene Hand hätte dieſes gethan. Die aufgehobene Hand bedeutet ein ſolches Vermögen, wodurch wir andere zwingen können, gewiſſe Handlungen nach unſerem Willen zu vollbringen (Anm. 557). Weil auf ſolche Art nach unſerem Vorſatz etwas möglich wird: ſo rühret es von unſerer Macht her (Anm. 564).

dern Dingen iſt gar kein Nachſinnen bey ihnen.
Wenn ſie doch nur die geringſte Uberlegung und 29
Einſicht in die ganze Sache haben wolten, ſo
würden ſie bald begreifen, daß es keinen guten
Ausgang mit ihnen nehmen könte. Wie wäre 30
es ſonſt möglich, ſolten ſie gedenken, daß wir un-
ſere Feinde, welche mehr als zehenmal ſo ſtark
ſind, als wir, ſchlagen und in die Flucht treiben
könten: wenn es nicht daher käme, daß ihr Schutz-
gott, Jehova, uns dieſelben ſelbſt übergiebet
und in die Hände liefert (Denn, ihr Jiſraelen, 31
ihre Schutzgötter ſind nicht ſo mächtig, als un-
ſer Gott: und dieſes können unſere Feinde ſelbſt
nicht leugnen)? Allein, dieſe Leute ſind von 32
eben der Art, wie die Einwohner zu Sedhom
und Amora. Wenn man Fäſer von einem ver-
gifteten Weinſtock ſetzet: ſo bekommt man giſti-
ge Trauben davon, welche einen ſchädlichen Moſt
geben; und der Wein muß nothwendig das ſtärk- 33
ſte und grauſamſte Gift ſeyn. Ich habe aber et- 34
was im Sinne, deſſen ſich niemand vermuthen
wird, und dieſes iſt veſt bey mir beſchloſſen.
Nehmlich, ich behalte mir die Strafe bey ihnen 35
bevor, und werde ihnen noch ihren verdienten
Lohn

nebſt den Gerichten, welche über ihre Feinde ergehen ſollen

Anmerkungen

1554. und dieſes iſt veſt bey mir beſchloſſen.] E. es lieget in meinem Urkundenſaal verſiegelt. Der Urkundenſaal oder das Archiv iſt ein Gemach, in welchem die Urkunden verwahret werden. Dieſe werden zu ihrer Beſtätigung geſiegelt: oder auch verſiegelt, wenn ſie zu dieſer Zeit oder an dieſem Orte noch nicht ſollen bekant gemacht werden. Es betrift hier den Erfolg einer Sache nach dem Willen Gottes, und dahero ſeinen unveränderlichen Rathſchluß: denn der Rathſchluß Gottes heiſſet der Wille deſſelben von der Wirklichkeit der Dinge (Anm. 1082).

1555.

Lohn geben. Es wird die Zeit kommen, daß
ihr Glück anfänget zu fallen: und alsdenn wird
ihr Untergang vor der Thür ſeyn, und die Ge=
richte, welche ihnen zugedacht ſind, werden auf
36 einmal über ſie zuſammen ſchlagen. Der Gott
Jehova wird ſich endlich der Sache ſeiner Unter=
thanen gegen ihre Feinde annehmen, und ſich
an demjenigen begnügen laſſen, was ſie bishero
nach ſeinem Verhängniß erlitten haben: nach=
dem es mit ihnen ſo weit gekommen iſt, daß ſie
völlig entkräftet und von allem zeitlichen Vermö=
37 gen gänzlich erſchöpfet ſind. Alsdenn wird man
ſagen: wo bleiben denn itzo die Schutzgötter die=
ſer Leute, auf welche ſie ſich bishero verlaſſen ha=
38 ben? Sie haben ihnen ſo manches fettes Stück
Vieh mit dem zugehörigen Wein geopfert, und
hernach ihnen zu Ehren Mahlzeiten davon gehal=
ten;

Anmerkungen

1555. und ſich an demjenigen begnügen laſſen, was ſie bishero nach ſeinem Verhängniß erlitten haben:] E. er wird ſich wegen ſeiner Diener die Reue ankommen laſſen. Er verſchonete ſie mit ferneren Gerichten, nachdem ſie davon ſo viel erlitten hatten, als es ſeinen Abſichten gemäß war (Anm. 752). Nehmlich, von Gott wird geſaget, daß ihn über einem gewiſſen Ubel die Reue ankomme: wenn es ſeine übrige Abſichten erfordern, daß er es nicht erfolgen läſſet, ob ſolches gleich den gegenwärtigen Umſtänden gemäß wäre; oder das zugeſchickte Ubel wieder wegnimmt. In dem lezten Fall fordert er nichts weiteres, und iſt alſo mit der geleiſteten Genugthuung zufrieden, oder läſſet ſich daran begnügen (Anm. 217, 935).

1556. und von allem zeitlichen Vermögen gänzlich erſchöpfet ſind.] E. wenn nichts Verſchloſſenes und Zurückgelaſſenes mehr vorhanden iſt. Es iſt ihnen nichts mehr übrig, wovon ſie nur einiger maſſen ein vergnügtes Leben führen könten. Sie ſind dahero von allem Vermögen gekommen (Anm. 1432).

ten: itzo ſolten ſie auch kommen, und ſich ihrer
Verehrer annehmen und dieſelben ſchützen. Hier 39
habt ihr eine Probe, daß ich derienige in der
That bin, für den ich will gehalten ſeyn, und daß
es in der Welt meines gleichen nicht mehr gibt.
Ich kan ganze Staaten zu Grunde richten und
ſolche wieder empor bringen; ich kan die ſchwe-
reſten Unglücksfälle verhängen, und hernach auch
den Schaden wieder erſetzen: und wider mich
kan man niemand um Hülfe anrufen. Itzo nun 40
thue ich einen hohen Schwur und ſage: ſo wahr
ich lebe und allezeit leben werde, ſo will ich itzo 41
mit meinen Gerichten losbrechen und die gerech-
ten Strafen ergehen laſſen. Ich muß einmal
gegen meine Feinde Rache ausüben, und den-
ieni-

Anmerkungen

1557. **Ich kan ganze Staaten zu Grunde richten und ſolche wieder empor bringen;]** E. Ich bringe um und mache wieder lebendig. Es iſt hier die Rede von den Veränderungen eines Staats. Das Weſen deſſelben beſtehet in der Verknüpfung ſeiner Glieder, ſo ferne dabey die gemeine Wolfahrt und Sicherheit kan erhalten werden (Anm. 1550). Dahero iſt der Tod eines Staats der Zuſtand deſſelben, da er nicht mehr im Stande iſt, die gedachten Abſichten zu erreichen (Anm. 527): und alſo gehet es alsdenn mit ihm zum Untergang (Anm. 491). Die Lebendigmachung deſſelben heiſſet alſo hier, wenn er hierauf nach göttlicher Abſicht wieder in guten Stand kommt.

1558. **ſo will ich itzo mit meinen Gerichten losbrechen und die gerechten Strafen ergehen laſſen.]** E. ich will die Klinge an meinem Säbel ſcharf machen, und meine Hand ſoll nach der Gerechtigkeit greifen. Wer ſeinen Säbel ſchleifet, um andere damit umzubringen: der iſt willens, ſein Vorhaben bald ins Werk zu richten. Hier iſt die Rede von den göttlichen Gerichten (Anm. 1026). Dieſe waren ihnen ſchon längſt zugedacht, und wurden nur aus gewiſſen Abſichten bis auf dieſe Zeit aufgeſchoben. Wenn wir nach unſerem Vorſatz etwas thun,

ienigen, die mich ſo ſehr beleidiget haben, ihren
42 Frevel vergelten. Ich werde meinen Gerichten
den völligen Lauf laſſen, und ein entſetzliches
Blutbad anrichten. Es ſoll eine unerhörte Nie-
derlage erfolgen, bey welcher die Meiſten nieder-
gehauen und die Ubrigen zu Gefangenen gemacht
werden; und dieſes ſoll auch die vornehmſten
43 unter den Feinden betreffen. Ihr übrigen Na-
tionen müſſet itzo die Unterthanen Jehovas
glücklich preiſen, weil ihr höret, daß er den Fein-
den dieſer ſeiner Diener, welche ſo viele Grau-
ſamkeit gegen ſie ausgeübet, ihren verdienten
Lohn

Anmerkungen

thun, welches wir bishero zu thun Bedenken getragen haben: ſo ſagen wir, daß wir damit losbrechen.

1559. **denienigen, die mich ſo ſehr beleidiget haben,]** E. die mich haſſen (Anm. 616).

1560. **Ich werde meinen Gerichten den völligen Lauf laſſen, und ein entſetzliches Blutbad anrichten. Es ſoll eine unerhörte Niederlage erfolgen, bey welcher die Meiſten niedergehauen .... werden;]** E. Ich will meine Pfeile mit Blut trunken machen, und meinem Säbel Fleiſch zu eſſen geben: und dieſes ſoll geſchehen von dem Blut derer, welche niedergehauen werden. Die Pfeile und der Säbel werden hier als Perſonen vorgeſtellet, welche begierig ſind, ſich mit dem Fleiſch und Blut der Feinde zu ſättigen. Sie ſtellen dahero einen Richter vor, welcher den Schluß gefaſſet hat, von den Miſſethätern ſo viel umzubringen, als es ſeine Abſicht erfordert, ohne dieſen Vorſatz aus einigen Urſachen zu ändern. Wenn er die Vollſtreckung des Urtheils andern aufgetragen hat: ſo kan man ihn nicht dahin bringen, daß er dieſelbe durch einen Gegenbefehl wieder abſtellet. Er läſſet alſo der Vollziehung des Urtheils den Lauf: denn wir ſagen, daß wir einer Sache den Lauf laſſen, wenn wir den Erfolg derſelben abwarten, wie er ohne unſere Vermittelung in einer gewiſſen Reihe der Dinge ausfallen kan.

Lohn geben und ſie, als ſeine eigene Feinde, dafür zur Strafe ziehen will: denn er iſt willens, ſeiner Nation ihre Verbrechen zu verzeihen, und derſelben hierauf ſeine völlige Gnade wieder zuzuwenden.

Dieſes iſt das Lied, welches Moſche der Na- 44
tion öffentlich vorlas, und dieſes geſchahe in Ge-
genwart Hoſchea Nunsſohns. Nachdem das 45
gedachte Lied von Anfang bis zum Ende vor der
ganzen verſamleten Nation verleſen war: ſo that 46
Moſche noch folgende Vermahnung hinzu. Be-
haltet alles wol, ſagte er, was ich euch heute ſo
ernſtlich vorgetragen habe, in der Abſicht, daß
ihr ſolches auf eure Kinder und Nachkommen
fortpflanzen ſolt: damit ſie alle Geſetze unſerer
Religion, wie ſie in dieſer Samlung enthal-
ten ſind, auf das fleiſſigſte beobachten mögen.
Ihr könnet nicht ſagen, daß dieſes Dinge ſind, 47
an welchen euch nichts gelegen wäre: es betrift
eure Glückſeligkeit, und auf dieſe Art, wie dar-
innen iſt gemeldet worden, muß es geſchehen,
wenn

Anmerkungen

1561. **denn er iſt willens, ſeiner Nation ihre Verbrechen zu verzeihen, und derſelben hierauf ſeine völlige Gnade wieder zuzuwenden.]** E. er wird ſich mit dem Lande, in welchem ſeine Unterthanen wohnen, wieder ausſöhnen laſſen. Er wird der Nation nach geſchehener Genugthuung ihre Verbrechen verzeihen (Anm. 1295, 1455), und ſolche zu keinem Bewegungsgrund mehr gegen ſie gebrauchen (Anm. 1109). Weil er bishero durch dieſelben bewogen wurde, ihnen Ubels widerfahren zu laſſen: ſo iſt er itzo wieder geneigt, ſie glücklich zu machen; das iſt, ſeine Gnade dieſelben auf das neue genieſſen zu laſſen, oder ihnen ſolche wieder zuzuwenden (Anm. 760, 1231).

1562.

wenn ihr lange in dem Beſitz eures Landes über dem Jarden bleiben ſolt, wo ihr itzo hinziehen werdet, ſolches einzunehmen.

48 § 378. Hierauf bekam Moſche noch an dieſem
49 Tage von Gott den Befehl, da es hieß: itzo gehe dort das abhariſche Gebirge hinauf und ſteige auf den Berg Nebho, welcher noch in dieſem moabhiſchen Gebiete, Jerecho gleich gegen über, gelegen iſt: von dar aus wirſt du die Landſchaft Kenaan ſehen können, welche ich den Jiſraelen
50 zu bewohnen geben werde. Hierauf, nachdem du dieſes geſehen haſt, ſolſt du auf eben dieſem Berge dein Leben beſchlieſſen und deinen Vorfahren in iene Welt nachfolgen: gleichwie dein Bruder Aharon auf dem horiſchen Gebirge hat
51 ſterben und ſein Leben endigen müſſen. Und dieſes aus der Urſache, weil ihr beyde bey Memeribha, nicht weit von Kadheſch, in der Wüſte Zin, euch öffentlich vor der ganzen Nation dergeſtalt gegen mich vergangen habt, daß es meinem Anſehen bey den Jiſraelen ſehr nach-
52 theilig geweſen iſt. Dahero ſolſt du das Land, wel-

(Göttlicher Befehl an Moſche, auf das abhariſche Gebirge hinauf zu ſteigen, wo er die kenaaniſchen Länder von weitem ſehen und ſein Leben beſchlieſſen ſoll (§ 309)).

Anmerkungen

Zu § 378.

1562. und deinen Vorfahren in iene Welt nachfolgen:] E. du ſolſt deiner Nation nachfolgen (Anm. 241).

1563. daß es meinem Anſehen bey den Jiſraelen ſehr nachtheilig geweſen iſt.] E. weil ihr mich bey den Jiſraelen nicht geheiliget habt. Ihr Verhalten zeugete von einem Mißtrauen gegen Gott, und war der Hochachtung für denſelben entgegen (Anm. 857). Es gab der Nation Gelegenheit, Gott gering zu halten; und ſchwächte alſo das Anſehen deſſelben (Anm. 692).

welches ich den Jiſraelen eingeben werde, nur von weitem anſehen, aber nicht ſelbſt hinein C. kommen. 33,

Die fünfte und lezte Rede Moſches, in welcher er der Nation den lezten Segen ertheilet.

§ 379. Hier folget der Segen, welchen der 1
Weiſſager Moſche den Jiſraelen noch vor ſeinem
Tode ertheilet hat. Der Gott Jehova, fing er 2
an, hat dieſe heilige Nation durch ſeine Erſcheinung, welche ſich des Nachts in feuriger und glänzender Geſtalt gezeiget, dieſe ganze Reiſe hindurch beſtändig begleiten laſſen: von dem ſinaiſchen Gebirge bis an das Gebirge Seir, und von da um das paraniſche Gebirge herum, bis an dieſen gegenwärtigen Ort. Er ließ ſie währender Lagerung bey der Nation verbleiben, und gab derſelben durch ihre Bewegung das Zeichen zum Aufbruch, ſo gut, als andere Regenten den Unterthanen ihren Willen durch Zeichen mit der Hand oder durch ſchriftliche Befehle zu erkennen geben.
Mein Gott, was trägeſt du nicht 3
für eine zarte Liebe gegen dieſe geſamte Nation! Es ſtehen dir auch unter derſelben alle diejenige zu

Anmerkungen

Zu § 379.

1564. welchen der Weiſſager Moſche] E. Moſche, der göttliche Mann. Dieſes iſt ein Titel ſolcher Perſonen, welchen Gott gewiſſe Wahrheiten offenbaret, um ſolche den Menſchen vorzutragen: das iſt, der Weiſſager (Anm. 501).

1565. Er ließ ſie währender Lagerung bey der Nation verbleiben,] E. (Die göttliche Erſcheinung) iſt hieher gekommen von den zehentauſend Heiligen. Das iſt, aus den Lagern dieſer heiligen Nation, welche nach der zehentheiligen Verhältniß eingetheilet iſt (Anm. 1081).

1566. Es ſtehen dir auch unter derſelben alle die-

zu Gebot, welche ſich deiner Regierung unter-
werfen: ſie fallen vor deiner Erſcheinung auf
das Geſicht, und ſind bereit deine Befehle an-
zuhören, ſo oft ſie ihnen vorgetragen werden.
4 Deine Geſetze, welche du ihnen durch mich haſt
bekant machen laſſen, halten ſie für ihr beſtes
5 Erbſtück. Und ſo hat ſich Gott bishero beſtän-
dig als einen König der Nation erwieſen, von
der Zeit an, da die Häupter derſelben mit ihren
untergebenen Stämmen insgeſamt vor ihm er-
ſcheinen muſten. Dieſer Gott wolle denn auch
izo meinen lezten Segen über die Nation kräf-
tig ſeyn laſſen.
6 Gott wolle den Stamm Reubhen unter der
Nati-

Anmerkungen

dieienige zu Gebot, welche ſich deiner Regierung unterwerfen:] E. Deine Heiligen ſind alle in deiner Hand. Die Heiligen Gottes ſind hier dieienigen Glieder der Nation, welche ſich verbunden erachten, ihre Handlungen nach dem göttlichen Willen einzurichten, die er zu ihrer eigenen Wolfahrt und Sicherheit von ihnen forderte: das iſt, welche ſich ſeiner Regierung unterwerfen (Anm. 1042, 1104). Sie erkennen ſeine Macht über ſich (Anm. 659, 564), und ſind bereit, ſeine Befehle auszurichten. Von denienigen, welche ſich bereit finden laſſen, des andern Befehl auszurichten, ſaget man, daß ſie ihm zu Gebot ſtünden.

1567. und ſind bereit, deine Befehle anzuhören, ſo oft ſie ihnen vorgetragen werden.] E. ein ieder von ihnen nimmt (dieienigen) von deinen Worten an (welche ihm vorgetragen werden).

1568. Dieſer Gott wolle denn auch izo meinen lezten Segen über die Nation kräftig ſeyn laſſen.] Dieſes hat man hinzu geſetzet, um den Zuſammenhang dieſer Vorrede mit dem Vortrag zu machen.

1569. Gott wolle den Stamm Reubhen .... er-

 hal-

Nation erhalten, daß er nicht untergehen, ſon-
dern ſich, wie die übrigen Stämme, weit aus-
breiten möge.
Uber den Stamm Jehudha ſprach Moſche fol- 7
gendes aus. Gott wolle den Stamm Jehudha
ſeines Wunſches gewähren, und ihm bald zu
dem Beſitz ſeiner Provinz verhelfen, welche ihm
wird zu Theil werden. Er wolle demſelben alle-
zeit gegen ſeine Feinde Sieg geben: wie er denn
auch durch ſeinen Segen ſo mächtig iſt, daß er
ſich nicht für ihnen fürchten darf.
Uber den Stamm Levi ſprach er dieſen Segen. 8
Gott hat dem Stamm Levi die Gnade gethan,
und dem damaligen Haupt deſſelben, einem
frommen und redlichen Mann, das göttliche
Orakel nebſt der Prieſterwürde ertheilet: ich
meine

Anmerkungen

halten, daß er nicht untergehen, ſondern ſich, wie die übrigen Stämme, weit ausbreiten möge.] E. Reubhen ſoll leben und nicht ſterben: und ſeine Leute (ſeine Glieder) ſollen allezeit noch eine Zahl ausmachen. Es iſt die Rede von der Dauer und der Aufnahm dieſes Stammes (Anm. 1557), welcher währender Reiſe einiger maſſen war geſchwächet worden (§ 261, 307).

1570. und ihm bald zu dem Beſitz ſeiner Provinz verhelfen, welche ihm wird zu Theil werden.] E. du, o Gott, wolleſt ihn zu ſeiner Nation führen. Nehmlich zu derienigen, welche er durch ſeine Waffen bezwingen ſoll, um ſich in den Beſitz ihres Landes zu ſetzen.

1571. Gott hat dem Stamm Levi die Gnade gethan, und dem damaligen Haupt deſſelben, einem frommen und redlichen Mann, das göttliche Orakel nebſt der Prieſterwürde ertheilet:] E. Deine vollkommene und leuchtende Dinge ſind deinem frommen
Mann

meine denjenigen, wider deſſen Anſehen ihr euch öfters vergangen, und bey den Lagerungen Maſſa und Memeribha ſo ſchnöde Reden gegen ihn
9 ausgeſtoſſen habt. Dieſer Stamm hat ſich zu den göttlichen Dienſten dadurch fähig gemacht, weil er ſich bey einer gewiſſen Gelegenheit willig finden laſſen, den Befehl Gottes auszurichten, und dabey alle Liebe und Freundſchaft, auch gegen ſeine nächſte Anverwandten und und Bluts-
10 freunde, hintanzuſetzen. Sie ſollen künftighin, ihrem

Anmerkungen

Mann (gegeben worden). Es wird das göttliche Orakel verſtanden (Anm. 699), und dieſes Stück des prieſterlichen Schmucks wird hier für die ganze Prieſterwürde geſetzet.

1572. **wider deſſen Anſehen ihr euch öfters vergangen, und .... ſo ſchnöde Reden gegen ihn ausgeſtoſſen habt.**] E. welchen ihr .... auf die Probe geſtellet, und .... mit ihm einen Zank angefangen habt. Sie ſetzten in das göttliche Amt deſſelben, ſowol als Moſches, einen Zweifel (Anm. 588, § 155, 297), und hatten alſo nicht diejenige Hochachtung für ihn, welche ſie ihm ſchuldig waren (Anm. 324): das iſt, ſie vergingen ſich gegen das Anſehen deſſelben (Anm. 692). Bey ihrem Zank ſtieſſen ſie ſchnöde Reden gegen denſelben aus (Anm. 1179).

1573. **Dieſer Stamm hat ſich zu den göttlichen Dienſten dadurch fähig gemacht,**] Dieſes hat man zur Ergänzung des Verſtandes hinzu gethan. Siehe oben (Anm. 759).

1574. **und dabey alle Liebe und Freundſchaft, auch gegen ſeine nächſte Anverwandten und Blutsfreunde, hintanzuſetzen.**] E. Er (der Stamm Levi) hat zu ſeinen Eltern geſaget; ich ſehe euch nicht: zu ſeinen Brüdern; ich achte euch nicht: und zu ſeinen Kindern; ich kenne euch nicht. Sie muſten bey der Vollſtreckung des göttlichen Befehls die Pflichten gegen ihre Anverwandten, welche ſich der Abgötterey ſchuldig gemacht hatten, beyſeit ſetzen (§ 193), weil ſie beyden nicht zugleich ein Genügen thun konten. Wenn wir unter zweyen Dingen die Pflichten gegen eines von denſelben unterlaſſen, weil

ihrem Amt gemäß, die Nation in den göttlichen Verordnungen und Geſetzen unterrichten, vor der göttlichen Erſcheinung den Rauch machen, und Gott die Opfer auf ſeinem Altar anzünden.
Gott wolle ihr Einkommen ſegnen, und ihnen 11
alle ihre Verrichtungen wol von ſtatten gehen laſſen! Er wolle ihre Feinde, wenn ſie ſich noch einmal wider ſie empören, dergeſtalt zurück weiſen, daß ſie ſich nimmermehr unterſtehen, ſich wieder gegen ſie aufzulehnen.

Uber den Stamm Biniamin. Dem Stamm 12
Biniamin hat Gott aus beſonderer Liebe vor allen andern die Gnade zugedacht, daß er in ſeiner Reſidenz wohnen, und in derſelben ſeinen Schutz und eine beſtändige Sicherheit genieſſen ſoll: ſo gut, als ein Schiff in dem Hafen und ein Kind in den Armen ſeiner Mutter.

Uber

Anmerkungen

weil wir ihm das andere in gewiſſer Abſicht vorziehen, und beyden nicht zugleich ein Genügen thun können: ſo ſaget man, daß wir ſolches hintanſetzen.

1575. **Er wolle ihre Feinde .... dergeſtalt zurück weiſen,]** E. Er wolle ihnen den Säbel in die Lenden ſtoſſen. Es werden hierdurch die göttlichen Gerichte verſtanden, ſo ferne durch dieſelben den Feinden die Kräfte benommen werden, ihre Abſichten auszuführen: wie es geſchiehet, wenn wir unſerem Feind eine Wunde beybringen, welche ihn auſſer Stand ſetzet, uns für dieſesmal weiter zu ſchaden. Wenn wir den andern durch empfindliche Bewegungsgründe abhalten, ſeine Abſichten gegen uns auszuführen: ſo ſagen wir, wir hätten ihn damit zurück gewieſen.

1576. **ſo gut, als .... ein Kind in den Armen ſeiner Mutter.]** E. er wird zwiſchen ſeinen Schultern wohnen. Nehmlich, ſo ſicher, als ein Kind, welches die Mutter auf dem Rücken träget: wie es auf Reiſen öfters geſchiehet. Hierdurch wird die göttliche Vorſorge überhaupt abgebildet (Anm. 1304). Weil ſie hier, da ſie dieſe Vorſorge genieſſen, bereits in der Ru-

he

13 Uber das Haus Joſeph. Gott laſſe die Pro-
vinzen des Hauſes Joſeph auf alle Weiſe ein
fruchtbares und geſegnetes Land ſeyn. Er ge-
be demſelben von oben aus der Luft das Schätz-
barſte, nehmlich Regen und Thau, und wäſſere
14 es von unten durch beſtändige Quellen. Er laſ-
ſe die beſten Früchte darinnen hervor kommen:
ſowol von denienigen, welche man des Jahres
nur einmal einſamlet, als andere, welche öfters
15 im Jahre wachſen. Er wolle in demſelben die
höchſten Gebirge und Hügel fruchtbar machen,
und

Anmerkungen

he ſind: ſo hat man ſolche lieber durch die Arme oder den Schos der Muttter vorſtellen wollen.

1577. **und wäſſere es von unten durch beſtändige Quellen.**] E. er ſegne das Land mit der groſſen Tiefe hier unten. Es werden hierdurch beſtändige Quellen und Bäche verſtanden, welche daher entſtehen (Anm. 1376).

1578. **ſowol von denienigen, welche man des Jahres nur einmal einſamlet, als andere, welche öfters im Jahre wachſen.**] E. (Gott ſegne das Land) mit den ſchätzbarſten Früchten der Sonne, und mit den ſchätzbarſten Gewächſen der Monden. Die Früchte werden dieſen zweyen Geſtirnen zugeſchrieben, ſo ferne ſie unter gewiſſen abwechslenden Veränderungen derſelben hervor kommen. Die Zeit, binnen welcher die Sonne die Ecliptik durchzulaufen ſcheinet, heiſſet ein Jahr: und die Früchte, welche in ſolcher Zeit nur einmal wachſen, ſind iährliche Früchte. Weil der Mond indeſſen öfters Veränderungen leidet, welche Abwechslungen Monate heiſſen: ſo kan man die monatlichen Früchte des Jahres mehr als einmal einſamlen. Dem Mond wird eine Vielheit zugeſchrieben, ſo ferne er alle ſynodiſche Monate, das iſt, alle 27 Tage, 7 Stunden, 43 Minuten in Anſehung unſerer Erde ſein Licht auf das neue bekommt.

1579. **Er wolle in demſelben die höchſten Gebirge und Hügel fruchtbar machen,**] E. (Er wolle das Land ſegnen) von dem Gipfel der alten Berge und mit den ſchätzbaren Gewächſen der immerwährenden Hügel (Anm. 435).

und alle Thäler das ihrige auf das beſte und in 16
dem gröſten Uberfluß hervor bringen laſſen.
Mit einem Worte: Gott, welcher mir das er⸗
ſtemal in einem Buſch erſchienen iſt, wolle die⸗
ſes geſamte Haus, als die Krone von allen iiſ⸗
raeliſchen Stämmen, beſtändig in ſeiner Gna⸗
de erhalten. Seine Stiere ſind alle von der grö⸗ 17
ſten und ſchönſten Art, und haben in ihren Hör⸗
nern eine ungemeine Stärke; mit dieſen wer⸗
den ſie die Völker hier in der Nähe und künftig⸗
hin auch andere entlegene Nationen darnieder
ſtoſſen: ich meine hiemit die Truppen der bey⸗
den Stämme Ephraiim und Menaſchſche.

Uber den Stamm Sebhulün und Jiſſachar. 18
Gott laſſe den Stamm Sebhulün in ſeiner Hand⸗
lung und auf ſeinen Reiſen, und den Stamm
Jiſſachar in ſeinen häuslichen Geſchäften glück⸗
lich ſeyn, damit beyde ein vergnügtes Leben füh⸗
ren können. Die Sebhulünen werden auf dem 19
Berge, wo der Gottesdienſt verrichtet wird,
Gott ihre Verehrungsopfer in groſſer Anzahl
brin⸗

Anmerkungen

1580. **als die Krone von allen iiſraeliſchen Stäm⸗men,]** E. den Gekrönten unter ſeinen Verwandten (Anm. 436).

1581. **Seine Stiere ſind alle von der gröſten und ſchönſten Art,]** E. Die älteſten Stücke von ſeinem Rindvieh haben ein gutes Anſehen. Das iſt, es ſind die beſten und ſchönſten Stiere (Anm. 1420).

1582. **und haben in ihren Hörnern eine unge⸗meine Stärke;]** E. ſie haben Hörner, wie das Thier Reem (Anm. 1212).

1583. **ich meine hiemit die Truppen]** E. die Zehntauſende (Anm. 1081).

1584.

bringen, und zu ihren Opfermahlzeiten viele
Fremden einladen: denn durch ihren Handel
zur See gelangen ſie zu vielem Reichthum, und
ziehen ſo gar aus dem Sand in der Tiefe ein groſ-
ſes Einkommen.
20 Uber den Stamm Gadh. Gott wolle die
Grenzen des Stammes Gadh mehr und mehr
erweitern. Dieſe Leute machen es, wie ein Löw,
welcher mit dem Raub in ſeine Höle zurück
kommt, und denſelben vom Kopf bis auf die Füſ-
21 ſe verzehret. Sie haben ſich ihr Land zum Vor-
aus ausgeſuchet, und ſind auch ſo glücklich gewe-
ſen, ſolches von ihrem Regenten zu ihrem An-
theil zu erhalten. Sie müſſen aber dennoch un-
ter Anführung ihrer Häupter noch weiter mit-
ziehen, und der übrigen Nation dasienige aus-
führen helfen, was ſie zur Vollſtreckung der gött-
lichen Gerechtigkeit unternehmen werden.
22 Uber den Stamm Dan. Der Stamm Dan
iſt ein iunger ſtarker Löwe, wie dieienigen, wel-
che von den baſchaniſchen Gebirgen in die um-
liegenden Gegenden auf Raub ausgehen.

Uber

Anmerkungen

1584. **und ziehen ſo gar aus dem Sand in der Tiefe ein groſſes Einkommen.**] E. ſie ſaugen die verborgenen Schätze aus dem Sand heraus. In ihrer Provinz iſt der Urſprung des Fluſſes Belus, welcher feinen Sand bey ſich führet, und ſolchen mit ſich in die See nimmt. Dieſer wurde an der Seeküſte geſamlet, und viele hundert Jahre hindurch ganz allein zu Verfertigung des Glaſes gebrauchet.

1585. **Gott wolle die Grenzen des Stammes Gadh mehr und mehr erweitern.**] E. Derienige ſey gelobet, oder wird gelobet werden, welcher die Provinz Gadh erweitert (Anm. 109).

Uber den Stamm Naphtali. Gott wolle 23
nach ſeiner Gnade den Stamm Naphtali mit allem Guten in dem gröſten Uberfluß reichlich überſchütten. Dieſer Stamm wird ſeine Grenzen gegen Mittag bis an einen gewiſſen See hinführen.

Uber den Stamm Aſcher. Gott wolle den 24
Stamm Aſcher fruchtbar machen, und denſelben ſich weit ausbreiten laſſen. Er wird bey der ganzen Nation beliebt ſeyn, und ein fettes Land beſitzen, welches Oliven in groſſer Menge träget. Sie werden in ihrer Provinz an Eiſen und 25
Kupfer einen ſolchen Uberfluß haben, daß ſie ſolches ſo gar an den Schuhen tragen: und ſich dadurch ie länger ie mehr berühmt machen.

Bedenket, ihr Jiſraelen, was ihr an Jehova 26
für einen Gott habt, und ob es noch einen ſeines gleichen in der Welt gibt? Er läſſet ſeine Erſcheinung, zum Zeichen ſeines immerwährenden Beyſtandes, auf eine maieſtätiſche Art mit euch ziehen. Ihr gehöret alſo, als Gottes leibeige- 27
ne Leute, zu der Reſidenz des ewigen Gottes oben in der Luft, und habt dahero hier unten euch zu allen Zeiten ſeines kräftigen Beyſtandes zu getröſten. Dieſer Gott wird bey eurer Ankunft alle eure Feinde aus dem Lande vertreiben, und dieſelben durch euch vertilgen laſſen. Ihr 28
Jiſrae-

Anmerkungen

1586. und ein fettes Land beſitzen, welches Oliven in groſſer Menge träget.] E. er wird ſeine Füſſe in Oel baden können. Es wird hierdurch angezeiget, daß die Provinz an Oliven fruchtbar ſeyn werde.

1587.

Jiſraelen werdet alſo ganz allein in völliger Si-
cherheit wohnen in einem Lande, welches von
unten genugſame Wäſſerung hat, und dahero
Getreide und Wein im Uberfluß träget: ia, wel-
ches noch über dieſes von oben her durch den
29 Thau beſtändig befeuchtet wird. Saget mir ei-
ne Nation, welche ſo glücklich iſt, als ihr: eine
Nation, welche Gott aus ſo mancher Gefahr er-
rettet hat; welche ſich allezeit auf ſeinen Schutz
und Beyſtand verlaſſen kan; und welche mit ſei-
ner Hülfe durch ihre Waffen zu ſolcher Glückſe-
ligkeit und Hoheit gelanget? Wenn auch gleich
eure Feinde alle ihre Liſt gegen euch gebrauchen:
C. ſo werdet ihr dennoch ihrer mächtig werden, und
34, ihre Schlöſſer und veſte Plätze erobern.
1 § 380. Endlich ging Moſche hier aus dem La-
ger in dem moabhiſchen platten Lande den Berg
Nebho hinauf, als den höchſten Gipfel des Ge-
birges Pisga, welches gegen Jerecho über ge-
legen iſt. Von hier ließ ihn Gott das ganze Land
überſehen. Er ſahe nehmlich die ganze Land-
2 ſchaft Giladh bis hinauf nach Dan: ingleichen
das

Gott läſſet Moſche die kenaaniſchen Länder von dem Berge Nebho anſehen (§ 378).

Anmerkungen

1587. welche ſich allezeit auf ſeinen Schutz und Beyſtand verlaſſen kan;] E. deren Schild Gott iſt, wodurch ihnen geholfen wird (Anm. 141).

1588. Wenn auch gleich eure Feinde alle ihre Liſt gegen euch gebrauchen:] E. Eure Feinde werden euch beliegen. Sie werden euch durch falſche Vorſtellungen zu ſchaden und an Ausführung eurer Abſicht zu hindern ſuchen (Anm. 488). Dieſes thut man ſonderlich, wenn man nicht im Stande iſt, ſich dem andern mit Gewalt entgegen zu ſetzen. Die falſchen Vorſtellungen, wodurch wir zu erhalten gedenken, daß uns der andere an Ausführung unſerer Abſicht nicht hindern ſoll, heiſſet die Liſt.

das völlige Land, welches itzo die Stämme
Naphtali, Ephraiim und Menaſchſche beſitzen:
und noch weiter hinunter die ganze Provinz
Jehudha bis an die abendländiſche See: und al- 3
ſo auch die Mittagsländer, das platte Land, und
in demſelben das ſchöne Thal bey Jerecho, wel-
che die Palmenſtadt genennet wird, bis herüber
nach Zoar. Hiebey ſagte Gott: dieſes iſt nun 4
die Landſchaft, welche ich ehedem Abhraham,
Jizchak und Jaakobh eidlich verſprochen und wo-
von ich geſaget habe, daß ich ſolche ihren Nach-
kommen zu beſitzen geben wolte. Ich habe ſie
dir hiemit von ferne zeigen wollen, du ſolſt aber
Moſches Tod, nicht mit hinein kommen. Hierauf ſtarb der 5
Diener Gottes, Moſche, hier in dem ehemali-
gen moabhiſchen Lande, wie ihm ſolches Gott
voraus geſaget hatte. Gott ließ ihn auch ſelbſt 6
begraben, und zwar nicht weit davon noch in
dieſer moabhiſchen Landſchaft, in dem Thal ge-
gen Bethpeor über: es hat aber bis auf den heu-
tigen Tag noch niemand den eigentlichen Ort
ausmachen können, wo er begraben lieget. Mo- 7
ſche erreichte ein Alter von hundert zwanzig Jah-
ren, und behielt bis an ſeinen Tod ſein gutes
Geſicht und ſeine völlige Leibeskräfte. Die Jiſ- 8
raelen hielten hierauf noch hier in dem moabhi-
ſchen

Anmerkungen

Zu § 380.

1589. und behielt bis an ſeinen Tod ſein gutes Geſicht] E. ſeine Augen wurden nicht ſtumpf. Sie hatten noch nichts von ihrer Schärfe verloren (Anm. 870): das iſt, von ihrem Vermögen, die Sachen klar und deutlich vorzuſtellen (Anm. 646).

1590.

ſchen platten Lande wegen Moſches die groſſe
Trauer. Dieſe währete ganzer dreyſſig Tage
lang, in welcher Zeit über ſeinen Tod die öffent=
9 liche Klage gehalten wurde. Sein Nachfolger Nachfolger
in der Regierung war Jehoſchúa Nunsſohn, ein
Mann, welcher durch göttliche Gnade einen groſ=
ſen Verſtand und viele Klugheit beſaß, ſonder=
lich, nachdem ihm Moſche die Hände aufgeleget
hatte. Die Jiſraelen erkanten ihn auch in die=
ſer Würde, und waren ihm gehorſam: und
verhielten ſich alſo in dieſem Stücke der göttlichen
Verordnung gemäß, welche ihnen noch durch
Moſche war bekant gemacht worden.
10 Bishero hat die Nation keinen ſolchen Weiſ= und Lob=
ſager mehr gehabt, wie Moſche geweſen iſt: wenn rede.
man betrachtet ſeinen vertrauten Umgang mit
Gott, mit welchem er beſtändig mündliche Un=
11 terredungen gepflogen; ſeine viele Wunder und
Thaten, welche er als göttlicher Geſandter in
Mizraiim an dem Könige, ſeinen Bedienten
und

Anmerkungen

1590. Die Jiſraelen hielten hierauf .... wegen Moſches die groſſe Trauer.] Siehe oben (Anm. 440).

1591. ein Mann, welcher durch göttliche Gnade einen groſſen Verſtand und viele Klugheit beſaß,] E. welcher mit dem Geiſt des Verſtandes angefüllet war. Er hatte nach göttlicher Abſicht diejenigen Gaben, welche zu Führung ſeines Amts erfordert wurden (Anm. 349, 365, 693, 1090).

1592. ſeinen vertrauten Umgang mit Gott, mit welchem er beſtändig mündliche Unterredungen gepflogen;] E. welcher Gott von Geſicht zu Geſicht gekant hat (Anm. 770, 771, 1106).

und dem ganzen Lande ausgeübet; und ſeine groſ= 12
ſe Gewalt, welche er bey ſeinen übrigen Thaten
vor den Augen der ganzen Nation gezeiget, und
wodurch er ſich in das gröſte Anſehen bey
derſelben geſetzet hat.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Druckfehler und Verbeſſerungen
in dem Text

Seite	Zeile	ſtehet	ſoll heiſſen
59	13	Salzſee	Harzſee und ſo an allen Orten, wo dieſes Wort vorkommt.
323	13	ſehen	ſähen
415	6	Er	Es
667	7 am Rande zur Linken	47	48 und ſo fort immer eines mehr bis
668	14 am Rande zur Rechten	88	89

in den Anmerkungen

Seite	Zeile	ſtehet	ſoll heiſſen
140	3	440	442
164	4	der Freundſchaft.	unter den Menſchen, da kein Theil den andern offenbar beleidiget. Er wird hier für die Freundſchaft geſetzet (Anm. 122).
373	11	war dieſer	waren dieſe
476	4, 5	eine Sache	die Handlung des andern
619	24	iſt	geſchiehet

E. Buchheim Nachf. 83/42
W

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmidt, Johann Lorenz, 1702-1749

Die göttlichen Schriften vor den Zeiten des Messie Jesus nach einer freyen Ubersetzung, welche durch und durch mit Anmerkungen erläutert und bestä tiget wird
Bd.: 1

Wertheim 1735

4 B.g.prot. 29 d-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10223908-9
VD18 80294553